

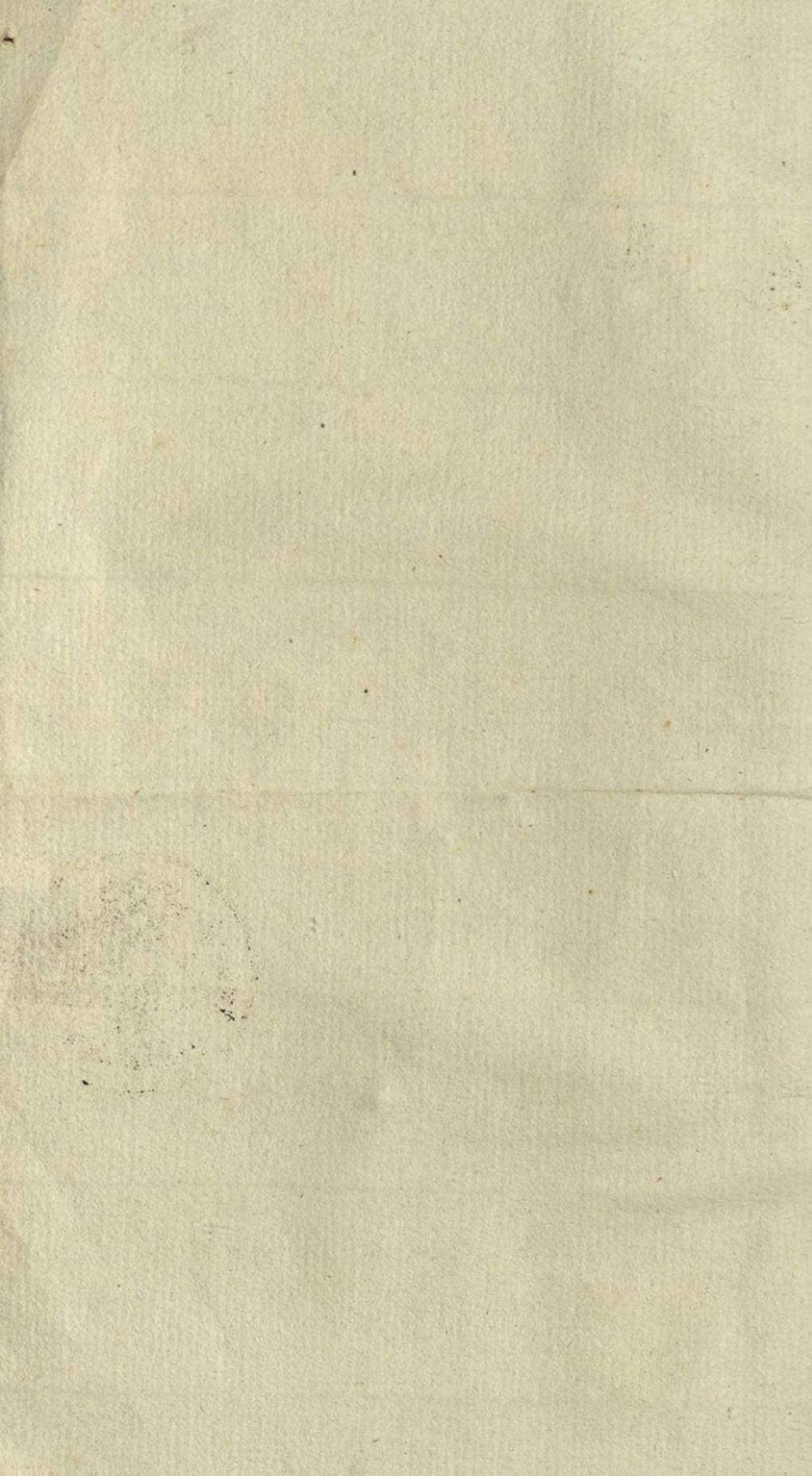






532. I K. e.





Des  
Titus Dio Kassius Roffejanus  
ehemaligen Bürgermeisters in Rom  
Jahrbücher  
Römischer Geschichte.

---

Aus dem Griechischen übersetzt  
und mit  
Anmerkungen versehen  
von  
Abraham Jakob Penzel.

---

Zweyten Bandes zweyte Abtheilung.

---

*Tus casos fallores, fortuna, cantamos,  
Estados de gentes que giras e trocas;  
Tus muchas mudanzas, tus firmezas pocas,  
Y los que en ta rueda quexosos hallamos.*

JUAN DE MENA.



Leipzig,  
in Schwickersthschen Verlage, 1818.



9

C30027375

D e m R o n i g e  
i n M ü n c h e n

---

Allerunterthänigst zu Füßen gelege.

Weit rührender als selbst der Musen Seiten,  
Lönt das verborgne Lob, das aus dem Herzen quillt.  
Ihn preist am würdigsten der Glückstand seiner Zeiten,  
An Huld und Macht der Gottheit Bild!

Glückselig Volk, dem Gott zum Fürsten Ihn verlich;  
Es fühlt den weisen Schutz und die bemühte Güte,  
Und fühlt die Last des Scepters nie!

## Ewr. Königlichen Majestät

wag' ich es in tiefster Unterthänigkeit ein Buch zu überreichen, ohne der eingeführten Sitte gemäß mir vorläufig die Erlaubniß dazu zu erbitten. Zwo Gründe bewogen mich so zu handeln: und wenn ich Ewr. Majestät solche vorgetragen, so hoff' ich, wo nicht Gutheissung und Beyfall derselben, doch wenigstens Entschuldigung am höchsten Throne zu finden.

Fast achtzehn Monate hab' ich das Glück gehabt in der von Ewr. Majestät so sehr verschönerten, zum Heilighum Apolls und aller Musen umgeschaffenen Hauptstadt Bayerns zu leben: Als Zeitumstände mich zwangen, Italien, wo ich zwölf Jahre sehr glücklich und froh gelebt, zu verlassen, schlügen mir meine gelehrten Freunde München als diejenige deutsche Stadt vor, wo ich italiāische Kunst und Studium, am allerbesten, besser selbst als im prächtigen Wien wiederfinden würde. Ich kam, und mein' Erwartung war nicht getäuscht worden, ich fand sie übertroffen. Ich brachte den Vormittag im freyesten Gebrauch eines Bücherschahes hin, der an Handschriften den in Wien, an gedruckten Büchern den Göttingischen, wo nicht übertrifft, doch auf jeden Fall gleich kommt. Schäze der Kunst beschäftigten

in den Nachmittagsstunden mich; und des Abends der Tempel Thaliens. Wie künnt' ich mich jener so glücklich verlebten achtzehn Monate erinnern, ohne nicht jenem Genius zu danken, der alles dieses schuf und lenkte? Und diesen Dank laut und öffentlich zu sagen, bedarf es wohl eben so wenig einer eigens erbetenen Erlaubniß, als ihrer der Fromme bedarf, wenn er sich mit Dankgesühl und Lobgesang dem Thron des Ewigen naht.

Allein ich ward aus diesem Paradies, in dem ich den Rest meines Lebens so ruhig zu beschließen geträumt hatte, auf eine sehr furchterliche Weise verjagt. Ich bekam wiederholten Befehl von der Polizey, die Stadt zu verlassen, und da ich dieses zu thun ohne Spezialbefehl Ewr. Majestät ausdrücklich verweigerte, so ward ich — für ein undeutsches Amt hat meine Feder keinen deutschen Nahmen — durch Gens d'armes auf die Post gebracht.

Dieses Begegniß war sehr hart, und fast entfällt, indem ich es niederschreibe, die Feder meinen Händen. Ein Mensch, den die Polizey keines einzigen, weder moralisch noch politisch falschen Schrittes zeihen konnte; der gleich bey seiner Ankunft in München, mit einer, auf immer geltenden Permanenz - Karte versehn worden war; der in Umgang und Verbindung mit den angesehensten Bürgern Münchens stand; ein solcher Mensch mit Gens d'armes zur Post geschleppt, ohne daß man

ihm ein Versehn auch nur andichtet: das ist ein' Unge-  
rechigkeit, die in Ewr. Majestät glücklichen Staaten  
sich nie ereignen hätte können, wenn man mir vergönnt  
hätte, mich dem Thron Ewr. Majestät unmittelbar  
nähern zu dürfen. Und da mir dieses in München ver-  
wehrt ward, so werden Ewr. Majestät mir es hof-  
fentlich gnädigst verzeihen, wenn ich an das höchste, bisher  
mir verschlossene Tribunal auf eine Weis' appellire, die frey-  
lich der gewöhnlichen Hof-Etiquette nicht angemodelt ist.

Gnädigster König und Herr! das höchste  
Wesen, dessen Stelle Sie in den Ihnen anvertrau-  
ten Staaten vertreten, sorge für das Leben eines im  
Staub kriechenden Wurmes, wie für das einer Sonne.  
Geruhet also HöchstSie, die Ursach meiner Verban-  
nung aus München nachsehn und untersuchen zu lassen.  
Fällt mir irgend etwas zur Last, so werde mein Nahme  
so öffentlich als möglich gebrandmarkt, und ich möge  
dem Publico als derjenige verachtungswürdige Mensch er-  
scheinen, der schimpfliche Vertreibung verdient: Wenn  
es sich aber zeigt, was sich zeigen muß, daß es bloßer  
Uebermuth eines einzelnen Individuums war, der mit  
Gens d'armes mich fortfbringen ließ, so beglücken in die-  
sem Falle Ewr. Majestät mein Alter dadurch, daß  
HöchstSie den feurigsten und lebhaftesten aller meiner  
irdischen Wünsche erfüllen. Gewähren Sie mir für die

wenigen Jahre, die mir noch zu leben übrig sind, diejenige Gemächlichkeit und Ruhe, die mir unumgänglich nothwendig ist, meinen deutschen Strabo, zu dem schon so viel vorgearbeitet ward, noch eh' ich sterbe, dem Publiko völlig vollendet zurücklassen zu können. Dies' Unterstüzung würde zwar den Ruhm Ewr. Majestät nicht im allergeringsten vergrößern, verkleinern doch aber gleichfalls auf keine Weise; und das Gebet eines Greisen, dem Ewr. Majestät den Weg zum Grabe so mit Rosen zu bestreuen geruhten, würde gewiß nicht kraftlos für Ewr. Königlichen Majestät allerhöchstes Wohlergehn und das HöchstDero ganzen Königlichen Familie seyn.

Geruhen Ewr. Majestät die Huldigungen allerhuldreichst anzunehmen, die ich verehrungsvoll zu den Füßen HöchstDero geheiligtē Thrones niederlege, und in tiefster Unterthänigkeit ersterbe

Ewr. Königlichen Majestät

Jena, den 26sten Februar,  
1818.

allerunterthänigster Diener  
Abraham Jakob Penzel.

# Schreiben

an den

Herrn Kriegs- und Domainen-Rath

# Scheffner,

des rothen Adler-Ordens Ritter;/  
in Königsberg.

---

## Statt einer Vorrede.

---

The friendships of the World are oft  
Confederacies in vice, or leagues in pleasure:  
Ours had severest virtue for its basis,  
*And such a friendship, end's not but with life.*

ADDISON.

SARRAVIVS. *Epistol. XIII.*, an Alexander {Morus. Orleans,  
1654. 8. p. 70.

HERALDV<sup>S</sup>, [mutato nomine fabula de me narratur] post  
diuturnum, id est viginti septem [a quibus 'deme decem]  
annorum silentium veteres suas chartas excusfit, vnde pro-  
dibit post aliquot menses *de rerum iudicatarum auctori-*  
*tate, satis amplius commentarius.*

(Dieser erschien zu Paris 1640. 8.)

xi

Vom ersten Anfang meiner schriftstellerischen Laufbahn an, hab' ich es mir zum Gesez gemacht, die Vorreden meiner Bücher zugleich zu Denkmählern der Freundschaft für meine Freunde zu bestimmen, mich aber in ihnen auch nur immer mit denen zu unterhalten, deren Freundschaft gegen mich ich vorzüglich geprüft, und durch wirklich geleistete Dienste als ächt, nicht sprechend allein, sondern auch handelnd erkannt hatte. Büsching und Michaelis, beide unlängst todt, an welche die zwei Vorreden meines Strabo gerichtet sind, hatten auf meine literarische Bildung beide den bedeutendsten Einfluß. Hauptmann Freyer in Warschau und Baron Siegmund Zoyß in Laybach, die zween Männer, deren Nahmen den zween früheren Bänden dieses Buches vorgedruckt sind, waren, zu der Zeit da ich sie niederschrieb, jeder der edelmüthigste, jeder in der so ziemlich ausgedehnten Kette meiner Bekannten, die ich durch Europens ganze Länge, von Petersburg bis Kaffa und Kattaro habe, das liebste, das meinem Herzen am mehresten zusagende Glied. Jetzt, da ich es für nothig finde, meinen Lesern, denen ich den dritten Band meines Dio Cassius übergebe, ein Paar Worte zum Voraus zu sagen, die ich von ihnen beherzigt zu werden wünsche, bevor sie die Lektüre desselben selbst beginnen, such' ich aus dem weiten Kreise meiner Bekannten mir abermahls einen aus, von dessen literarischer Neugier ich überzeugt bin, daß er mein Leser seyn wird; dessen mir bekannter kritischer Geschmack, obschon durch ganz andere Wissenschaften als die der Schule gebildet, mir in ihm einen scharsblickenden, sein fühlenden, und richtig urtheilenden Kenner verbürgt; und von dessen fast funfzig Jahre hindurch fortgesetzten Freundschaft, ich es sicherlich erwarten darf: eum esse aliquid meas nugas putare. Und in wem, mein liebster Scheffner, könnt' ich den wohl eher finden als in Ihnen? Zwar hab' ich Ihren Nahmen nicht in jener Ihnen bekannten, heute vor gerade zwanzig Jahren geschriebenen Kategorie meiner Königsber-

ger Freunde genannt. \*) Aber abgerechnet, daß jene alle miteinander tott sind, Sie aber noch leben, so hörete die Freundschaft aller dort genenneten, mit meiner Unwesenheit in Königsberg auf; — Kaum daß Hamann mir noch ein Paar Mahl nach Warschau schrieb! die unsrige hat aber diese lange Zeit hindurch ununterbrochen fortgedauert; und neulich stieg sie, glanzvoll und wie ein Phönix verjüngt aus ihrer Asche hervor als jener, zur Revolutionszeit in Rom so sehr gefürchtete Sphinx, seine Natur so sehr verleugnete, daß Speise von dem Fresser, und Süßigkeit vom Starken gieng. — Doch Ich darf den Empfindungen meines Herzens keinen weiteren Raum, sich ergießen zu können, öffnen; und komme nun auf das Buch, das ich Ihnen, demütig den Hut in der Hand haltend, übergebe.

Wäre dieser Band auch nur im ersten Quinquennio des jetzt laufenden Jahrhunderts erschienen, so hätt' ich meinen Lesern sehr wenig zu sagen, weil die ganze Bearbeitung desselben fast völlig den früher erschienenen entspricht: Aber der Umstand, daß seit der Erscheinung des zweiten Bandes, achtzehn lange Jahre verflossen sind; dieser Umstand, mein Freund, macht es, daß ich mich für Sie, für das Publikum, am allermehesten aber für mich selbst schämen würde, gäbe mir mein gutes Gewissen, nicht das, fremden Ohren freylich unwahrscheinliche, Zeugniß, daß mir es, ihn früher zu liefern unmöglich war. Der sehr weit ausgedehnte Plan zu diesem Werke, ward gleich nach meiner Entfernung von Königsberg auf dem Landgut einer polnischen Dame entworfen, deren einzigen Sohn zu erziehu ich übernommen hatte. Ich genoß hier alle Muße mein angesangenes Werk, in denen nach vollbrachtem Unterricht mir freybleibenden Stunden zu vollenden; und darauf war es eigentlich angesehn gewesen, als ich, um mich bieher zu flüchten, Warschau verließ, wo ich vom Fürst Adam Czartorinsky, sehr huldreich empfangen, und großmuthig unterstützt ward, indem ich für einige Stunden Unterricht, die ich dem ältesten seiner Söhnen in der deutschen Sprache ertheilte, keine ganz unbeträchtliche Pension erhielt; aber die Dame, in deren Hölle ich zu wohnen das Unglück hatte, (wirklich hieß das Dörfchen, so sie bewohnte, nomine et omnia Glanboka,) war eine Termagant in der achten Potenz, die unter einer sehr freudlichen Miene, das

\*) Man sehe meine Briessammlung S. 305. Not. 2.

Herz von mehr denn zehn Lady Tempests verbarg, jede zehnmal stürmischer als die von Kelly geschilderte. Da es mir in diesem Hause zu leben metaphysisch unmöglich fiel, so verließ ich es mit demjenigen Pferde, das der gute Bischof Zewel, Prime-rosens berühmten Ahnherrn, gab, und mit weniger Geld in der Tasche, als Georg mit dem Abschieds-Segen seines Vaters empfieß. Dieser letzte Unstand, der mir eine weite Reise schlechterdings unmöglich machte, bewog mich nothgedrungen, Krakau zu meinem einstweiligen Aufenthalt zu wählen, so ungünstig auch damals dort all Aussichten für einen Menschen scheinen müßten who was bred a scholar. Indessen, da die Wege der Vorsicht sehr häufig nicht unsere Wege sind, so gieng es mir in Krakau unendlich besser als ich je hoffen oder wünschen hätte können. Ich kam endlich dort auf den Zenith meines irischen Glückes! Aber leider! alle diese schmeichelhafte Hoffnungen schwanden, als ich mit dem alten Bischof Kajetan, 1787 auf dem Wawell arretirt ward. Da alle, seit der Wiedererscheinung des Bischofs im Publiko, von ihm getroffene Einrichtungen fast eben so wüthend kassirt wurden, sie mochten nun gut oder schlecht seyn, als von den Kapo d'Istrianern die des Bischof Bergerus, da er zu den Reformirten übergetreten war, so gieng es mir wie Pastor Hoppen zu Löwen, nach der Preußischen Besitznahme von Schlesien:

So riß auch meine Kirchen-Rolle,  
So kam auch ich um Schaaf und Wolle!

und nun gieng ich nach Dombrowa, wo mir, vom Grafen Stanislaus Soltyk, dem Besitzer des Schlüssels, die Rädjutorie der Probsten versprochen worden war, die mir denn, wenn ich sie nur wirklich übernehmen wollte, durch kein stürmisches Schicksal und durch keine Warschauer Kommission genommen werden könnte. Hier ward denn endlich, in der neidenswerthesten Muße, die ich durch die Freundschaft des jungen Grafen drey Jahre lang genoss, der erste Band meines Dio Kastius vollendet. Und wahrlich ich habe die, mir von der Freundschaft geschenkte Muße nicht liederlich vergeudet! Denn, außer dem Kommentar zum ersten Bande Orons, der abgedruckt ward, hab' ich nicht allein meinen Schriftsteller in jenen drey Jahren dort ganz a capite ad calcem, und eben so seinen Epitomator Eiphilinus deutsch übersetzt; sondern ich hab' auch mein, zur Uebersetzung gebrauchtes Handeremplar der Neimarschen Ausgabe, durch und durch mit so viel Noten

beschrieben, daß es mir wenig mehr Müh' als die des Kopirens kosten wird, um aus ihm eine ganz zum Druck eingerichtete Handausgabe meines Schriftstellers herzustellen, die auch der Verleger der deutschen Uebersetzung zu jener Zeit, in mehreren hintereinander folgenden Messkatalogen dem Publico versprach. Ueberdem setzt ich, diesen Zeitraum hindurch, die bereits in Krakau begonnenen Arbeiten über die Geographos minores fort, deren Andenken der seitge Bredow vor einigen Jahren in den epistolis Parisiensibus, auf eine sehr ehrenvolle Weise erneuerte \*), und von welchen, außer sehr vielen Sammlungen und Bruchstücken, der jüngere Plutarch von den Flüssen, und Arrian's Indische Denkwürdigkeiten, völlig zum Druck ausgearbeitet, da sind.

Noch, bevor ich weiter schreibe, muß ich einen Vorwurf, der mir geinacht werden konnte, beschwichtigen; nehmlich den: Warum ich während meines Aufenthalts in Krakau nichts für meinen Dio gethan? Die Antwort ist leicht! Wer als Sprachmeister leben, gut und anständig leben, und doch überdem die Freuden dieser Welt — und ich war damals noch ziemlich jung — mit genießen will, der hat wahrlich, von früh um fünf, bis Abends neun Uhr kein' einzige Stund' übrig, die er zu irgend etwas anders als zu Sprachunterricht verwenden kann, und rechnet es sich zum Glück, wenn er nur Schüler genug findet, die ihn benutzen wollen. Dies ist eine Sache, die mir Federmann zugestehn wird, dem es jemahls eingefallen, den Sprachmeister zu machen. Bey mir trat nun aber dieser Umstand in verdoppelter Stärk' ein. Wie Goldsmith die Flöte, und Klaus

\*) BREDOWS *Epistolas Parisienses* Leipzig 1812. Weidmann. 4.)  
*Epist. III. p. 33. 34. 35.* Er schließt mit folgenden Worten:  
*At haec quoque editio lucem non adspexit, et ipsum Penzelii nomen evanuit, ita ut non certe compertum habeam utrum adhuc vivat nec ne.* Add. p. 108. — SAINTE-CROIX *Mémoire envoyé à Messieurs du Journal des Savans, sur une nouvelle édition des petits Géographes anciens, im Journal des Savans* 1789. p. 218. — VILLOISON in einem Briefe an *Chardon de la Rochette*, in Wolfs literarischen Analysten, (Berlin 1817. Nauk) II. X. 4. p. 484. — FABRICIUS *Bibl. Graeca*, ed. Harles T. IV. p. 667. — Hallische Allgemeine Literatur-Zeitung, 1785. No. 128. — Uebrigens muß ich zum Schlusse noch anführen, daß Bredow, der 1812 nicht wußt' ob ich noch lebte, nun schon lange todt ist, indem ich noch immer leb' und schreibe,

dius Buchanan die Violine, so hatte nun ich das Steckenpferd moderner Sprachkenntniß gewählt, um auf selbiges sanft und gemächlich das durre Thal Bacha zu durchtraben. Nun aber wissen Sie wohl, wie kümmerlich mit meiner Sprachgelehrsamkeit es aussah. Zwar ist es wahr, von meiner frühesten Kindheit an, hatt' ich einen Heishunger, Sprachen zu lernen, pflegte mich auch wohl mit meiner Sprachkenntniß mehr als Recht war, zu brüsten. Schon meine 1769 herausgegebene Sieben Gedichte bewiesen, daß ich von zehn Sprachen wenigstens etwas wußte. Bey meiner Promotion sprach der seelige Klotz, (mit dem ich schon damahls nicht mehr in freundschaftlichen Verhältnissen stand) nicht ohn' eine gewisse Dilogie: de linguarum plurium cognitione inani; \*) alle gelehrte Tagebücher, so viel derselben damahls die Erstlinge meiner akademischen Arbeiten beurtheileten, unterließen nicht, Ihre Leser auf die ausgebretete Sprachkenntniß des Verfassers derselben aufmerksam zu machen: und ich selbst war auch davon so ziemlich überzeugt: denn, hätt' ich dies' Ueberzeugung nicht gehabt, liebster Scheffner, wie wär' es möglich gewesen, daß ich auf den Einfall hätte kommen können, durch Unterricht in modernen Sprachen mein Fortkommen durch die Welt zu begründen. Auch will ich nicht leugnen, daß ich nicht eine gewiss' Art von Sprachkenntniß (moderner Sprachen) gehabt haben sollte; denn diese wird wohl unwidersprechlich durch viel' Aufsätz' in den Königberger Zeitungen, vorzüglich durch die Prod' einer dichterischen Uebersetzung Ariostos, und der Beurtheilung des Bertuchischen Don Quirotes beurkundet. Allein meine Sprachkenntniß war keinesweges die von einem Sprachmeister erforderte. Hamann konzipirte mir jeden französischen Brief der damahls der Ihnen bekannten Angelegenheit wegen an Französische Gelehrte nach Berlin gieng; \*\*) und Sie erinnern sich noch wohl wie sokratisch dieser Freund lachte, wenn ich es wagte, mich bey Selma in den Französischen Zirkel zu mischen; oder der von W r a x a l gefeyerten Sängerinn der Primavera zu Gefallen, mit ihr italiänisch zu stammeln: obschon die Dame selbst, wenn sie mit ihrer prima-

\*) Abgedruckt in seinen von Mangelsdorf 1772 zu Halle bey Gebauer herausgegebenen Opusculis philologicis et oratoriis, wo diese Rede den letzten Platz einnimmt.

\*\*) Quintus Itilius, Kanonikus Pauw, Bernoulli, Merian u. a.

vera fertig war, nicht viel mehr italiänisch als ich sprach. So trat denn mula mulum ein, und beide blieben in Ehren. Aber das Blatt wendete sich sobald ich nach Warschau kam. Französisch ward nun mein Brodterwerb. Mein' aus Königsberg mitgebrachte Sprachkenntniß half mir hier fast so viel als nichts.\*.) Ich mußte mich über Hals und Kopf in das grammatische Studium der Sprache werfen, mußte reden und schreiben, und beißes das Unglück voll zu machen, auf solch eine Weise lernen, daß nur die Klügsten, die denn aber auch gewöhnlich immer die Billigsten sind, ihres Meisters Schwäche ahndeten. Hundert lustig' Anekdoten könnt' ich Ihnen hier aus der Zeit dieser meiner Laufbahn erzählen, unter andern, daß ich einmahl, im Notifikationsschreiben eines angesehenen Kaufmanns: il morte (dem der Deutsche sagt ja der Todt) del padrone meldete; aber ich übergehe sie, und begnügen mich, Sie aufmerksam zu machen, welch ein anhaltendes und angestrengtes Studium es erforderte, in diesen Sprachen es doch in sehr kurzer Zeit so weit zu bringen keine Blößen mehr in ihnen zu geben, und Aussätze zu versetzen, die doch französische Kunstrichter selbst, nicht für unverth hielten, aufgenommen in ihre Journale zu werden. — Englisch, wie Sie wissen, verstand ich noch weit weniger als beede genannte Sprachen. Bey meiner Ankunft in Krakau ward mir dieses in Ermangelung alles andern Unterrichts dort in dieser Sprache zur Hauptbeschäftigung; daher auch Herr Meusel mich dort nur als Englischen Sprachmeister charakterisirt. Die Noth und das Studieren gieng nun von neuem an, und ward mir um so lästiger, da fast in ganz Krakau kein Englisch Buch zu finden war.

Graf Soltyck, der zwey Jahr hintereinander bey mir Lektionen, aber so cavaliérement genommen, daß sein ganzes Wissen dem des Figaro gleich kam, der da glaubte die ganz' Englische Sprache besthe bloß in Goddam; Graf Soltyck, sag' ich, der Kopf genug hatte, theiss meine schlechte Sprachmeisterey zu wür-

\*.) Es gieng mir hier gerade wie es mir 1787 in Konstantinopel gegangen seyn würde, da mir der selige Prälat Diez schrieb: „Mit dem türkischen Buchstabieren zerbrechen Sie sich nur den Kopf nicht; denn es kann Ihnen zu nichts nügen, und würd' Ihnen vielmehr schädlich seyn, indem sie Eindrück' annehmen möchten, welche wieder abzulegen schwer werden dürfte.“ Briefsammlung S. 230.

bigen, theils aufmerksam auf meine literarische Kenntnisse zu wenden, brachte dann durch seinen Einfluß es endlich dahin, daß ich bey jener antiqua mater, wo Faust und der weitgereiste Råmper studiert hatten, angestellt ward. Mich in meine neue Karriere hinein zu arbeiten erforderte Zeit; und das Treiben im Bischoflichen Hause, wo ich Tafel und Wohnung hatte, das damals größer als das Fehu des Sohns Nimsi war, verleidete mir jeden Gedanken, ein so weit ausschendes Werk, unter diesen Stühlen zu beginnen; bis diese Stürme mich endlich nach Dombrova wärsen, wo ich denn, wie ich Ihnen schon oben erzählte, den ersten Band, mit einem gewiß eisernen Fleiß versorgte.

Wär' ich in Dombrova geblieben, so ist kein Zweifel, der ganze Dio wäre rasch hintereinander erschienen, und jehund bereits vollendet. Allein ich machte nach einem dreyjährigen Aufenthalt dort von Dombrova aus, auf sehr günstig' Aussichten einen Abstecher nach Kurland; und da ich hier das, was ich suchte, nicht fand, gieng ich nach Krakau zurück, um dort eine Buchdruckerey für eigene Rechnung zu gründen. Daß ich Dombrova verließ, wo ich jeder Ruhe genoß, die ich zu meinen literarischen Studien brauchte, wo ich Niemand im Wege war, und wo Niemand mich wegjagte, und nicht ganz ruhig dort einen, oder meinetwegen auch keinen Ruf abwartete, und auf Soltycks Kosten fortzehrte, der mich sehr gern tott gesüttet hätte; dies war freylich nicht recht: allein, da es nun einsmal geschehn war; daß ich nun in den ökonomischen Verhältnissen, in die mein neuer Aufenthalt in Krakau mich verwickelte, daß ich in diesen an keinen Dio Kasius denken konnte, das ist denn doch wohl augenscheinlich!

Allein mit meiner neuangelegten Handlung und Druckerey nahm es in Krakau ein trauriges Ende; und 1791 war ich in Ober-Schlesien, wo ich die Erziehung eines jungen Herrn von Adel besorgte. Der Vater meines Jöglings, war zwar der allersonderbarste ungebildeteste Mann, der mir je in meinem Leben vorgekommen ist, so daß er mich einst fragte: Ob der Herr Christus vor oder nach der Sündfluth gelebt? Ein andermahl: Ob es wahr sey, daß er Lieutenant in der französischen Garde gewesen: allein bey dem allen, war er rechtschaffen, bieder, hatte bey aller anscheinenden Dummheit mitunter einen sehr richtigen Blick, und kurz, ich rechne die drey in seinem Hause verlebten Jahre unter die glücklichsten meines Lebens. Der Unterrichtsstunden, die ich zu geben hatte, waren sehr wenig, und

nichts stand mir hier im Wege, das zu thun, was ich ehemalhs in Glanboka thun wollte, meinen glücklich angefangenen Dio glücklich fortzuführen; nichts sag' ich, stand der Ausführung dieses Versatzes als die Kleinigkeit entgegen, daß das Manuscript meiner Uebersetzung — versezt war! Wundern Sie sich übrigens darüber nicht, mein Bester! Kogler hatte seine Manuskripte gleichfalls, und Robert Stephani Enkel zu Genf, sogar die Matrizen Königlicher Lettern versezt, und was Raspe in den Jahren unseres bereits männlichen Alters geschan, ist bekannt. Warum sollten Sie es denn unwahrscheinlich finden, daß ich die mir selbst doch ohn' alle Widersprüchs zugehörend' Uebersetzung versezt hatte? Wahr aber ist es, die Umstände dieses Versatzes sind in ihrer Art einzig, daß sie Erschaunen und Mitleiden in einem gleich großen Grad erregen werden; wenn ich vielleicht einmahl Gelegenheit habe sie an einem andern Ort, und bey einer schicklicheren Gelegenheit umständlicher zu erzählen.

Sey nun dem wie ihm sey, ohne meine Uebersetzung zur Hand zu haben konnt' ich keinen Kommentar liefern, und so blieb denn dies Arbeit liegen, bis ich 1793 nach Laybach kam, wo ich durch die Freundschaft des Baron Zois mein verpfändetes Manuscript zurück bekam, und nun auch alle Freystunden, die mir von Amtsgeschäften übrig blieben, (und dergleichen hat der Österreichische Staatsdiener viel) anwendete, den zweyten Band auszuarbeiten, der 1799 herauskam. Wär' ich in Laybach geblieben, so wäre die Fortsetzung gewiß sehr regulär und ordentlich erschienen. Daß ich aber nicht in Laybach blieb, war keineswegs freyer Wille, wie früher zu Dombrova, sondern ein strenger Befehl des unerbittlichen Schicksals, von dem ich dann mehr sprechen werde, wenn mir es je vergönnt werden sollte, die Geschichte meines eigenen Lebens zu beschreiben.

Wenn ich nicht befürchten müßte gar zu weitläufig zu werden, so sollte mir es leicht seyn Ihnen die physisch' Unmöglichkeit vorzudemonstrieren, in denen zwölf Jahren, die ich in Italien zusprachte, je ernsthaft an meinen Dio denken zu können. Ich will mehr sagen: Ich hatte hier seiner so ziemlich ganz vergessen, und fieng an, die längst vollendet' Uebersetzung desselben sehr gleichgültig als eine den Motten zubereitete Speise anzusehn. Strasbo, der seit 1774 nie aufgehört hatte, derjenige Pol zu seyn, zu dem hin alle meine Nadeln sich wendeten, (um unserm deutschen Grecoort hier einen sehr profanen Ausdruck abzuborgen)

beschäftigte, bey meinem planlosen Lesen mich mehr als Dio; denn ich fieng an die Unmöglichkeit einzusehn, diesen, nach dem von mir entworfenen Plan zu vollenden. Und es würde vielleicht möglich geworden seyn, (wofür ich mich doch nicht zu verbürgen wage,) bey einem längern Aufenthalt in Trieste, den Strabo ganz neu übersezt und kommentirt herausgeben zu können. Inzwischen verrückte das Kontinentalsystem des Koenig auf St Helena die Lage der Stadt Triest so, daß ich gegen meinen Willen mich 1812 entschließen mußte, sie zu verlassen. Hatt' ich damals in die Zukunft blicken, und 1814 Deu'iche in Paris sehn können, nun und nimmermehr hätte' ich das Land verlassen, wo im Finstern das Maulthier seinen Weg findet, und ich den meinigen sehend, zwar ohne Titel, Punkt und Schäze, aber doch gewiß sicher, glücklich, und was das mehere sagen will zur vollkommenen Zufriedenheit, wo nicht meiner unsterblichen Seele, doch ganz gewiß meines sterblichen und mir eben darum höchst angenehmen und wertvollen Leibes gefunden hatte! Aber wem war 1812 vergönnt, den Vorhang zu lüsten, hinter dem die Vorsicht die Schlachten von Leipzig und Schönbund verborgen hatte? So gewiß ich also, bey einem schärfern Seherblick Italien nie verlassen haben würde, eben so wenig kann ich mir noch heute den mindesten Vorwurf darüber machen, daß solches dennoch geschehn ist. Così ha voluto il fato! Und noch heute werd' ich nach den nehmlichen Grundsätzen handeln, wenn ich in ein' ähnliche Lage versetzt werden sollte.

Ich verließ also die Gestade des adriatischen Meeres, liebster Scheffner, fast mit jenen Gesinnungen, mit denen ich dreißig Jahre früher die des baltischen verlassen hatte. Noch einmahl sah ich die Sonne meeruntergehn: Mutter Aquileja, mit der untergehenden Sonne so schwinden, wie sie, die ehrwürdige! selbst aus der Geschichte verschwunden ist; doch schallten die Glöckchen der von den benachbarten Felsen, reichlich dort mit Thymian gefüllt, jetzt langsam nach Muja rückkehrenden Schäfchen; Montefialrone von der Abendsonne Strahlen vergoldet hinter mir! Ach Scheffner! Was kann ich sagen, das Gefühl jenes Abends, auch in Ihrer Brust zu erwecken, das damals die meinige durchdrang? Warum führten hier die Graszen keinem Klaude \*) Griffel und Hand, treu die Scen'

---

\*) Ohnerachtet mir das Notenmachen, so zu sagen, zur andern

auf Linnen oder Etz hinzuzaubern, wo ich in Gesellschaft der besten und würdigsten Familie, die ich in der welten Fläche zwischen dem finnischen und adriatischen Meerbusen fand, und deren tägliche Gesellschaft acht ganzer Jahre lang, mit der zuvorkommendesten Freundschaft, alle meine Leiden zu lindern und alle meine Freuden zu erhöhn, und immer glücklich versucht hatte! Aber es ward, über den Abschiedstrunk spät! Die Suda coeli stieg, von tausend Geschwistern umtanzt, hoch den Olympus hinan! Wir bestiegen die freundliche Gondel, die uns in dieser für uns so bittersüßen Laube zusammen gebracht, und uns leuchteten die vom Ruder gepeitschte Wellen, unter traurlichen Gesprächen nach Wolfs Haufe zurück, wo ich noch um Mitternacht, ein platonisch Abendmahl, von Scherz und Frohsinn gewürzt, und dann die letzte meiner italiänischen Nächte, gut oder schlecht, so wie den ganzen Rest meines Lebens, verträumen sollte.

Dieser furchterliche Morgen erschien. Die folgende Nacht

Natur geworden, so möcht' ich doch nur ungern den an einen Freund gerichteten Brief, so wie den von mir herausgegebenen Schriftsteller mit Noten überladen. Da er zunächst an Sie, und nur erst dennächst an das Publikum gerichtet worden, so kümmert es mich wenig, wenn diesem auch ein' und ander' Anspielung unverständlich seyn, oder unangemessen scheinen sollte. Hier aber, mein liebster Scheffner, glaub' ich Ihren eigenen Kenntnissen selbst zu Hülfe kommen zu müssen, um Ihnen das Frappante dieses Wunsches, und wie er mir tief aus dem innersten meiner Seele kommen konnte, zu erklären. — Der Geheimderath Meyer in München, ließ den damahls in Rom lebenden Lothringer Klaude, um für ihn zu mahlen, nach München kommen. Klaude konnt' aber dem deutschen Rom, — so hieß damahls bekanntlich München — so wenig Geschmack abgewinnen, daß er seinen Protektor bezog, das Schloßchen Harlaching zu erbauen, in dem der Künstler einige Jahre lang lebt' und mahlete, bis ihn — vermutlich der Bockskeller — wieder weg und nach Italien zurücktrieb. Da mir dies' Anekdoten bekannt war, und Klaude von Rom aus nur über Triest nach München reisen konnte, so mußte mir dieser Gedanke wohl nothgedrungen am Abend vor meiner Münchner Abreise besfallen. In München selbst wißt' aber, wenigstens von denen, die ich fragte, Niemand etwas von Klaude's da gewesen seyn: und statt der von ihm erwarten Villa fand ich in Harlaching nichts als einen großen Schutt haufen. Prostrata ac diruta ante oculos iacuit! Man sagte mir, sie sey im Kriege zerschossen.

schließt sich an der siebenfachen Quelle des Timavus, und nachdem ich mich in seinem Wasser gebadet, — (unmöglich konnte Feronia dem Horaz \*) so ehrwürdig als mir die Gottheit des Timavus seyn;) so setzt' ich meinen Wanderstab weiter, und nachdem ich das jenseitige Ufer des adriatischen Meeres bis nach Kataro hinuntergesehen, so kam ich endlich nach einem sehr langen, sehr beschwerlichen, mir aber sehr angenehmen Umweg, aus Triest über Ragusa nach München.

Herr Schwicker, dem ich von dieser Reise Nachricht gegeben, und zugleich gemeldet, daß ich dort meinen Dio gewiß fortsetzen würde, hatte die Vorsicht gehabt mir ein Exemplar der beiden ersten Bände nach München zum Voraus zu schicken, welches ich dort in der Lindauerschen Buchhandlung fand. Die Erzählung übrigens, warum auch in diesen achtzehn langen Münchner Monaten gar nichts am Dio gearbeitet werden konnte, gehört nicht hieher, und bleibt billig einer andern Erörterung ausgesetzt.\*\*) Hier nur so viel. Als ich auf Polizeybefehl

\* HORAT. Sat. I. v. 24.

Ora manusque tua lauimus,  
Ferona lympha.

Wohl aber kann ich nicht umhin zu bemerken, daß ich in München auf einen andern geographischen Gegenstand geführt ward, der, wenn er ausgeführt worden, zuverlässig vortheilhaft für die Erdbeschreibung ausgefallen seyn würde. Ich wollte nehmlich Schiltbergers Reisebeschreibung neu herausgeben. Ein kurzer Abriss des Plans, zu dieser Ausgabe, den sonder Zweifel ein jeder, der mit der Geographie des Mittelalters bekannt ist, für sehr durchdacht gelte lassen wird, steht in der Hallischen allgemeinen Literatur-Zeitung, v. J. 1812, von welcher Arbeit aber nichts als die Modernisirung des alten Münchners, 1814, auf 214 Octavseiten herausgekommen ist. Von dieser Kleinigkeit, die auf alle Weise verhunzt, und meiner völlig unwürdig ist, haben, so viel ich weiß, die gelehrten Tagebücher nirgends Notiz genommen, wofür ich Ihnen auch meinen verbindlichsten Dank schuldig bin; wenigstens ist mir keine Rezension desselben als die einzige bekannt, die in den Geographischen Ephemeriden Band XXXIX. St. 3. No. 4. S. 341. 342 und 343 steht. Der B. dieser Rezension hat zwar in der Hauptsache vollkommen recht, daß das Ganze ein verhunztes Machwerk sey; allein er hat die gehörige Vorkenntniß zur Beurtheilung desselben nicht mitgebracht, und da er mit der Entstehungs-Geschichte des Buches ganz und gar unbekannt war, so mußte die Beurtheilung desselben gerade so schief ausfallen, als sie wirklich ausgefallen ist. Rezensent sagt: Er kann' über Absicht

München, und zwar gerade zu einer Zeit verlassen mußte, da alle Heerstraßen, ich möchte mich nun hinwenden wo ich wollte — mit Blut und Graus und Todt bedeckt, und fast in keiner einzigen deutschen Stadt an eine freundlich' Aufnahme zu denken war; Als ich München verlassen mußte kam ich gerad' einen Monath nach der Völker Schlacht (den 18ten Nov.) nach Leipzig; und da war es denn mein allererstes Geschäft, meinen Verleger zu besuchen, und diesem die allerheiligste Versicherung zu geben, daß ich von nun an einzlig und allein dem Dio Kass

---

und Plan des Herausgebers nichts sagen, weil dem Buch eine Vorrede fehle. Daß ich eine, und zwar ziemlich gelehrte Vorrede dazu geschrieben, die der Verleger durchaus nicht drucken wollte, das konnte Rezensent frölich nicht wissen; aber ein Mann, der mit der Geographie des Mittelalters, so bekannt seyn will, daß er sich auch um einen Preis darüber zu konkurrieren geraue, dem hätte doch die den Hallischen Zeitungen, eingedruckte Nachricht, von dem unter den Händen habenden Werke bekannt seyn sollen, Denn jeder liest doch aus Gelehrten Zeitungen das, was seine Wissenschaft zunächst angeht und wenn er diese gelesen, so würd' er mich nicht für einen ganz untauglichen Herausgeber gehalten haben; welche Begründung wohl überhaupt Niemand an mich verschwenden konnte, der meinen Strabo oder Dio gelesen. Daß ich den Titel nicht selbst verfertigt, sondern daß dieser ein Meisterwerk des Verlegers war; daß dieser die Worte: Aus einer alten Handschrift übersetzt, proprio Marte hinzugehan, um für seinen Verlageartikel dessomehr Käufer herbeizulocken, konnte Rezensent aber als nicht wissen; allein wiederum macht es seiner bibliographischen Kenntniß der Geographorum medii aevi sehr wenig Ehre, wenn er zweifelt, ob wohl gar überall Handschriften vom Schiltberger vorhanden seyn möchten. Daß dergleiche vorhanden sind, war längst bekannt, und ich hatte aus der Güte des Herrn D. Jung zu Nürnberg, eine zu meiner Disposition, von der ich auch eine getreue Kopie genommen, die, nebst meinen andern literarischen Sammlungen, noch jegund in München, im Hause des Herrn Appellations-Rath von Hofstetten liegt, und ihrer Erlösung harret; wahr aber ist es, daß die Übersetzung, wenn man sie so nennen will, nicht aus dieser Handschrift, sondern aus zwei gedruckten Ausgaben gemacht ward. Die andern Vorwürfe des Rezensenten übergeh' ich; weil er sie nicht gemacht haben würde, wär' er mit dem Plane des Bearbeiters bekannt gewesen; d' willen d' Verlegers fröhnend, nichts zur Absicht hatte, als ein Volksbuch für den Bocksteller, Feuerbräu, und andere Münchner Bierbänke zu liefern. Zum Schluß muß noch bemerkt werden, daß diese Rezension in den Ephes

stus leben wollte. Und dies hab' ich denn redlich gehalten. Nachdem ich mich in Leipzig, zu einer nothwendigen Einrichtung bis Weyhnachten aufgehalten; und alsdenn den strengsten Theil des Winters, auf einem Dörschen im Dessauischen zugebracht, so kam ich etwas nach Fastnacht 1814 nach Halle, wo ich mich denn alsbald niedersetze, mein dem Verleger, und durch ihn dem Publico schon längst gegebenes Wort zu lösen.

Ich kam nach Halle in einer höchsttraurigen Verfassung, von der ich mir es vorbehalte, Ihnen bey einer andern Gelegenheit ausführlich Nachricht zu geben: weil hier nur Literatur mein einziger Gegenstand seyn soll. Allein ich kam nach Hall' in einer Verfassung, in welcher es wohl jedem andern unmöglich geschienen habe würde, an einer Fortsetzung des Dio zu denken; denn, meiner Finanzen jetzt gar nicht zu gedenken, (sie waren in einem Zustand, der sich von Niemand fühlen, begreifen oder denken läßt, den nicht Neigung, Zufall oder Schicksal zum Abentheurer bestimmt hat) so bestand meine ganze supellex literaria, in einem gebundenen Exemplar der an mich gerichteten, und von mir herausgegebenen Briefe, in einem ungebundenen des Barthischen Briefwechsels (beyde waren ein Geschenk des sehr edel denkenden Buchhändler Jasper in Leipzig) und in einer kleinen Taschenausgabe des, so viel ähuliches mit mir selbst habenden Vicar of Wakefield. Alle zum Dio gehörige Sammlungen, selbst mein, mit so vielen Randanmerkungen beschriebenes Handexemplar, befanden sich noch in München, wo sie sich noch heut Dato befinden, und letzteres mit Papier durchschossen und also voluminos, sogar in Triest. Nichts als die ehemahls in Dombrova verfertigt' Uebersetzung war in meinem Reisekoffer; und dennoch fieng ich ohne mich durch alle diese Schwierigkeiten abschrecken zu lassen, mein Werk im Vertrauen auf die Vorsehung mutig an, und sie hat

meriden damahls erschien, als es dem Geographischen Institute darauf ankam, nur das wegen der neuen Ausgabe Strabons gegebene Wort nicht zu halten; und da war es denn ganz consequent, daß ich als völlig untauglich zu jeder geographischen Arbeit vorgestellt werden mußte. — Wenn es meinen Münchner Subskribenten gefällt, mir die zur Vollendung dieser Arbeit gehörige Muße zu verschaffen, so bin ich noch jehund erbösig, mit Hintansezug jeder andern Beschäftigung, die versprochene Ausgabe zu vollenden, zu welcher schon so viel vorgearbeitet ist, und namentlich das Münchner Manuskript völlig rein zum Druck abgeschrieben da liegt.

das auf sie gesetzte Vertrauen mit belohnendem Beyfall gekrönt. Ich ward in Halle sehr liebreich aufgenommen, so sehr auch die Polizey, die dort eben so übermuthig und dumm, wie überall war, meinen ersten Eintritt erschwert. Meinen literarischen Besdürfnissen half die reichausgestattet' wohlgeordnet' Universitäts-Bibliothek ab, deren fast ganz unumschränkter Gebrauch mir mit der wohlwollendesten Liberalität vergönnt ward, und so unschicklich auch hier der Ort dazu seyn mag, kann ich doch nicht dem Drang meines Herzens widerstehn, zwar allen meinen Hallischen Freunden, unter ihnen aber vorzüglich Herrn Kanzler Niemeyer, und Herrn Professor Tiestrunk, hier einen öffentlichen, zwar unberedten, aber eben darum desto mehr aus dem Herzen kommenden Dank zu bringen. Vielleicht, daß mir es vergönnt wird, bey einer schicklicheren Gelegenheit dieses ausführlicher zu thun.

Der, im April 1814 angesangene Dio, ward also im Zusilus 1815 vollendet. Er sollte der Einrichtung des ganzen Werks gemäß bis zu Augustens Tode gehn, und er würd' in diesem Falle nicht stärker als der erste Band geworden seyn: aber Umstände, die gleichfalls nicht fürs Publikum gehören, zwangen mich, diesen Band in zwey Abtheilungen zu bringen. Sie werden ihn merklich verschieden von seinen vorigen Brüdern finden. In diesen hatt' ich mich vorzüglich mit Konstituirung des Textes abgesgeben. Wenn es Ihnen der Mühe werth dünkt, so können Sie das Nöthige darüber in der Vorrede zum ersten Bande nachlesen, und auch Kritiker haben solches, und größtentheils mit diesem Beyfall erkannt. In dem Band, den ich Ihnen angeschlossen zu überreichen die Ehre habe, ist nun dieses der Fall nicht, und die Sach' erklärt sich durch sich selbst. Vermittelst jener S. XXVI der Vorrede zum ersten Band angeführten kritischen Hülfsmittel, hatt' ich mein Handexemplar so eingerichtet, daß ich fast ohne die mindeste weitere Mühe, mein beschriebenes Exemplar in die Druckerey hätte geben können, um aus ihnen eine neue Handausgabe zu veranstalten. Dieses Handexemplar war nun fast zweihundert Meilen von mir entfernt; und statt seiner besaß ich nichts als Reimari Ausgab' aus der Universitäts-Bibliothek; und die ehemahls in Dombrova von mir versfertigt' Uebersetzung, die ich von allen meinen Papieren einzig und allein aus Münden mitgenommen. Wo nun mein' Uebersetzung nicht ganz wörtlich mit dem vorliegenden Text übereinstimmte, blieb mir, der ich von meinen früher gesammelten kritischen Hülfsmits-

teln entblößt war, nichts übrig als zu ratzen: Ob ich hier einer andern Lesart gefolgt, oder aber vielleicht einen Fehler begangen. Ich glaube zwar wohl immer so ziemlich recht gerathen zu haben, allein mit Gewissheit traue ich mich doch nicht dies überall zu verbürgen; und Sie sehn, daß es mir [in] dieser Lage wenigstens unmöglich war, die Gründe meiner Uebersetzung überall so kritisch bestimmt anzugeben, als solches in den früheren Bänden geschehn war. Dagegen aber warf ich mich mit größerer Vorlieb' auf einen andern, in den vorligen Bänden zwar gleichfalls nicht verabsäumten Gegenstand, auf Geographie und Geschichte. Ich gestehe, liebster Scheffner, Ihnen und dem Publico willig, daß ich jetztund, da ich das Buch der weitläufigen Druckfehler-Anzeige wegen noch einmahl, und zwar mit etwas Aufmerksamkeit überlese, daß ich, sag' ich nicht allein, mit der übertriebenen Läng' einiger dieser Noten (über Eesus, Nikāa, Pergamus, Tuba, Cornelius Gallus, u. a. m.) sondern noch mehr mit der Auswahl und Anordnung der in ihnen vorgetragenen Sachen äußerst mißvergnügt bin. Es verleitete mich aber zu diesem Betragen Folgendes. Es war schon auf meiner Reise von München nach Leipzig, da ich überlegte, was ich künftighin in der Welt ansangen und mit was für literarischen Arbeiten, ich mich vorzüglich beschäftigen wollte, mein fester Vorsatz, sofort nach vollendetem Dio, (ich meine den Text dieses Schriftstellers) an eine ganz neue, mit einem ausführlichen Sach-Kommentar versehen, von der ältern völlig verschiedene Dolmetschung der Strabonischen Geographie Hand zu legen. Diese Noten sollten nun dienen, einen kleinen Vorschmack von diesem zu erwartenden Sach-Kommentar zu geben; und wahrscheinlich hab' ich durch diese Proben den Geschmack der Leser nicht sowohl gereizt als degoutirt. Meine seit vierzig Jahren gemachte Sammlungen waren mir nicht zu Händen; und ich konnte sie also nur hier und da aus Bruchstücken benutzen, die mein, noch so ziemlich treues Gedächtniß mir darbot. Ich hatte mir ferner in Rücksicht dieser Noten keinen bestimmten Plan gemacht. Sie wuchsen mir unter den Händen, und ich schrieb sie so nieder, wie sie mir einfiesen, ohn' auf Umarbeitung, um sie zu einem schulgerechten Plane zuzukünsteln, zu denken. Schon in der Anzeige des ersten Theils, in den Göttinger gelehrt Anzeigen vom Jahr 1788, meinte der Rezensent, daß ich einer der vorzüglichsten Schriftsteller wäre, wenn ich, — (Die andern wenns abgerechnet?) — die Kunst verstand': das

was ich geschrrieben, zum zweyten Mahle zu lesen, und dann die Hälfte wieder auszustreichen. In denen, seit diesem Zeitsraum verstrichenen dreyzig langen Jahren hab' ich, leider! diese Kunst nicht gelernt: und schwerlich würd' ich bis heute die Entdeckung, die ich so eben niederschrieb, gemacht haben, wenn ich das Buch nicht, durch das von mir dringend erbetene Druckfehler-Verzeichniß, gezwungen zum zweyten Mahl hätte lesen müssen. — 'Ο γερραφα, γερραφα ist ein so goldnes Sprüchlein, daß solches vermutlich einzig und allein einem ersten Erfinder die Ehre verschafft hat, im Kredo zu glänzen, wohin sein Nahme sonst wohl eigentlich eben so wenig als der des Judas Ischarioth gehörete.

Verschieden' Umstände verbitterten mir die fortgesetz' Arbeit am Dio Cassius, und entzündeten meine Vorliebe für Strabo, so daß ich 1814, der Hallischen Allgemeinen Gelehrten Zeitung \*) ein Avertissement eindrucken ließ, in dem ich jeden deutschen Buchhändler aufforderte, eine ganz neue, von der im Verlag der Meyerschen Buchhandlung zu Lemgo, 1777 erschienenen, völlig verschiedene, mit einem aussführlichen Sach-Kommentar, und einer vollständigen Parallelie der alten, mittlern und neuern Erdbeschreibung bereichert Uebersetzung, der Geographie Strabons, in Verlag zu nehmen. Es erfolgten verschieden' Anträge, die, da mit keinem etwas abgeschlossen ward, hier nicht zu erwähnen stehn: aber zu meinem großen Erstaunen, schrieb mir der gegenwärtige Besitzer der Meyerschen Buchhandlung, einen sehr drohenden Brief, in dem er behauptete: Es habe mir sein Vater das Mspr. Strabons abgekauft, und folglich hätt' ich kein Recht jekund, eine neu' Uebersetzung öffentlich feil zu bieten.

Hätte Herr Helwing behauptet: die Meyersche Buchhandlung, als Verlegerin der früheren Uebersetzung, habe vor allen andern zum Verlag der neuern ein Vorrecht, und dem zufolge hätte diese zuerst ihr angeboten werden sollen, so hätte Herr Helwing etwas, das sich hören hätte lassen, obwohl an und für sich selbst etwas falsches gesagt. Jenes Voranbieten, welches er als Recht fordert, wäre nur immer entweder Konvenienz oder Höflichkeit gewesen; und derjenige, der die Höflichkeit seiner Konvenienz nicht gemäß findet, kann durch kein bestehendes Ges-

---

\*) Allgemeine Literatur - Zeitung 1814, October. No. 242;  
S. 592.

sech höchstlich zu sehn gezwungen werden. Ich fand es aber meiner Konvenienz auf gar keine Weise angemessen, von diesem meinem Vorhaven der Meyerschen Buchhandlung die mindest Eröffnung zu machen, nam me terrebant vestigia. Ich hatte den seligen Rath Helwing, den Verleger meines Strabo, in meinen jüngern Jahren, als ich noch in Göttingen studierte, so sehr als Freund kennen lernen, daß bereits 1773 ein schriftlicher Vertrag zwischen uns ausgesetzt worden war, durch welchen ich ein förmliches Mitglied der Helwingschen Familie geworden wäre: ein Projekt, welches einzig und allein durch meine militärisch' Abreise nach Königsberg 1774 scheiterte. Ich hatte von 1778 bis 90 größtentheils in sarmatischen Wüsteneyen gelebt, und war dadurch ganz aus meinem buchhändlerischen Nexus gekommen. In Schlesien, wo ich obangesührter Ursachen wegen an meinen Dio nicht denken durste, hatt' ich in den Stunden meiner Muße einig' exegesisch' Abhandlungen ausgearbeitet, von denen ich 1791 einige der Meyerschen Buchhandlung, in der Voraussetzung, Herr Rath Helwing lebe noch, mit der Anfrage: Ob sie selbige verlegen wolle? zur Prob' überschickte. Ich erhielt gar kein' Antwort; und auf mein Ersuchen, mir wenigstens mein Manuskript zurückzusenden, einen höchst impertinenten Brief, nebst der Bemerkung: daß der Handlung solches unter andern unnützen Papieren verloren gegangen sey. — In München, wo ich die ganze Zeit meines dortigen Aufenthalts über, bei der Witwe des sel. Hofrath Hamburger wohnte, erhielt ich durch die Güte derselben das mit Papier durchschossen' Exemplar der Zuverlässigen Nachrichten ihres sel. Schwiegersvaters, dem einige, nicht ganz unbedeutende Verbesserungen und Zusätze von der Hand des sel. Mannes beygeschrieben waren. Ich meldete dieses der Meyerschen Handlung, riet zu einer neuen, verbesserten Ausgabe der Nachrichten, und erböte mich, mein Exemplar zu diesem Behuf herzugeben. Wer aber aus Kajo Kornelio Tacito antwortete, war die Meyersche Buchhandlung. In diesen Verhältnissen hatt' ich, (dem sel. Prälaten Diez, unserm gemeinschaftlichen Freund, sit illi terra leuis! einen Ausdruck abzuborgen) rasend bis zum Unbinden seyn müssen, wenn ich hätte glauben sollen, ein Anerbieten dieser Art würde vor der Hand gefälliger, als die zwei vorschreitenden aufgenommen werden. Allein Herr Helwing äußerte schlechterdings, daß er keinesweges den Verlag der neuen Uebersetzung zu übernehmen Lust habe. Alles, wozu er sich in

einem späteren Brüfe erbot, bestand darin: Ich sollte ihm die Verbesserungen, die ich in der alten Ueberſetzung zu machen für nöthig fänd', mittheilen; er wolle diese besonders, als Additament zu der von ihm verlegten Ausgabe drucken lassen, und meine dabey gehabte Mühe durch ein anständiges Honorar vergüten.

Unter diesem Hin- und Herschreiben war Dio bis ohngefähr auf den Zeitpunkt von Christi Geburt vorgerückt, und ich beschloß hier, als ein' in allen Zeitbüchern bekannt' Epoche, Pause meiner Arbeit zu machen. Da ich nun die Hallische Bibliothek, und ihr Exemplar des Reimarischen Dio nicht mehr nöthig zu haben glaubte, so verließ ich, im September 1815 Halle, und gieng auf das Landgut eines thüringischen Edelmanns, unsern Heldrungen, (welches Ihnen Zweifels ohne durch die Münz ersche Katastrophe bekannt seyn wird) um dort nicht die Erziehung, sondern den Unterricht seiner zwey Kinder zu übernehmen. Ich hatte vorläufig den Gutsherrn mit meiner ganzen Lage sehr ausführlich bekannt gemacht, ihm geschrieben, daß ich mich lediglich auf vier Unterrichtsstunden täglich beschränken würde; daß all' übrige Zeit mir angehören müsse, und daß man ja nicht wähnen möge, mich in den Freizeitstunden zum Gesellschafter in den langweiligen Winter-Abenden, diese desjo leichter hinzubringen, benutzen zu können. Alles war mir zugestanden worden; und anfanglich schien mein Junker, mit mir und meinem Betragen auch höchst zufrieden, und eben so vergnügt mit dem Umstand zu seyn, einen Professor zum Hofmeister seines Sohnes zu haben, als es Graf Lynar mit dem war, Büsching, als Hofmeister des seinigen, Magister begrüßen zu können. Inzwischen verstrichen diese Flitterwochen sehr schnell, und bereits am zten December 1815 (am 9ten September war ich dort angekommen) that mein Junker mir den Vorschlag: mir ein' Abfindung von zwey Karolin zu geben, und Kostenfrey nach Halle zurückzuschicken. Daß ich diesen Antrag mit Verachtung und Unwillen verwarf, sehen Sie wohl eben so leicht ein, als daß die natürliche Folge davon eine heym Gouverno zu Merseburg eingelegte Klage gegen meinen Junker war. Auf die erste Zuschrift, die dieser aus Merseburg empfieß, und in welcher ihm die Gründe seines Verfahrens gegen mich anzugeben geboten, zugleich aber auch untersagt ward, sich die mindeste Mißhandlung meiner zu erlauben, möchte meinem Junker doch wohl das Gefühl des mir angethanen Unrechts, das Herz

etwas schwer machen. In unserm Dorfe wohnet' ein Advokat, der durch sein sittliches sowohl als ökonomisches Vertragen, den Nahmen einer sehr berühmten Juristen-Familie, den er zu führen die Ehre hatte, schändete. Diesen ließ der Junker kommen, und gab ihm den Auftrag, mir Vergleichs-Vorschläge zu thun. Herr Urias, (so will ich ihn zur Schonung seines rechten Nahmens nennen) kam auf mein Zimmer; und unter der Versicherung, daß er freiwillig, von bloßer Freundschaft angetrieben, und ohne des Junkers Wissen kame, that und nahm er Vorschläge zum Vergleich, der endlich so weit förmlich abgeschlossen ward, daß ihm nichts als die Nahmensunterschrift des Junkers und dessen beygedrucktes hochadeliches Wappen fehlte. Beydes versprach Herr Urias des andern Tages beyzuschaffen: und nun, da er sich empfehlen wollte, bat er sich pro captanda beniuolentia, den ersten Band meines Dio zum Durchlesen aus. Ich, der ich die Peilen für die Säue zu werfen, nicht die mindeste Lust hatte, gab ihm statt dessen die kleine Sammlung der an mich geschriebenen Briefe, nebst der Versicherung, daß ihm diese besser als Dio gefallen würden. Mein Advokat, der von ohngefähr gleich zuerst auf den Umstand stößt, daß ich ehemahls zur katholischen Kirch' übergetreten, wendet nun die ganze Nacht an, diese Sammlung zu durchlesen und aus ihr Gift zu saugen. Des andern Morgens früh, läuft er zum Junker. Was wollen wir weiter, sagt er, habemus consitentem reum! Lassen sich Ew. Gnaden auf keinen Vergleich ein! Verklagen Sie ihn nun Ihrseits, und vertreten der Schlange den Kopf! — Dictum factum! Und ohngefähr um die Zeit, da ich vom Gouvernir End-Resolution, auf meine dort eingelegte Klage zu erhalten glaubte, bekam ich eine Citation, vor dem Amtsgerichte zu Sachsenburg zu erscheinen, und mich dort wegen einer gegen mich eingerichteten Klage zu verantworten. Mein Erstaunen war nur demjenigen gleich, daß ich ehemahls in Krakau empfunden hatte, als Hr. Putenowitsch dort, mich wegen Hochverrath, Kirchenraub, Pferdediebstahl und Apostasie belangte. Apostasie, nur einer ganz andern Art, war auch hier der Klage Basis, an der sich denn doch eine Meng' anderer anschlossen, die sehr lustig zu lesen seyr würden, wenn hier Zeit oder Ort wäre, Ihnen aus den theuer bezahlten, und sorgsam von mir aufbewahrten Akten, das Nähere mitzutheilen.

Es läßt sich denken, daß ich die mir gegen meinen Willen ausgedrungene literarische Muße benutzte, mir Verleger zu meiner

vorhabenden neuen Bearbeitung Strabons zu verschaffen. Ich war so glücklich einen ganz in der Nachbarschaft, in Weimar, und zwar unter sehr vortheilhaftem Bedingungen, zu finden, der mir es aber zur wesentlichen Bedingung machte, je eher je lieber selbst nach Weimar zu kommen, und mich dort für die ganze Zeit der Bearbeitung häuslich niederzulassen, um den Druck in eigner Person leiten und führen zu können. Diese Forderung war nicht allein sehr billig, sondern ich fand sie auch den innern Wünschen meines Herzens höchst entsprechend. Da nun inzwischen mein ganzer Prozeß, mit der die Preußische Rechts-Pflege lobenswürdig charakterisirenden Schnelligkeit bereits am 1<sup>ten</sup> März, auf eine für mich sehr ehrenvolle Weise geschlichtet worden war, nahm ich keinen Anstand, meinen ländlichen Aufenthalt so viel als möglich zu verkürzen. Dem Gubernial-Ausspruch gemäß hätte ich bis zum 1<sup>ten</sup> September des nehmlichen Jahrs im Palast meines Junkers an der Unstrut fortleben können; und, um mich früher los zu werden, würd' er sich sehr gern zu einem angemessenen Aequivalent verstanden haben; allein da man in Weimar meiner Unkunst ängstlich harrend entgegen sahe, spielet' ich meinerseits den Großmütigen auch, und traf am 11<sup>ten</sup>, gerad' am Grünen Donnerstag Abend in Weimar ein. Eben dieses Treiben nach Weimar, wohin mein ganzes Dichten und Trachten stand, verursachte, daß ich die Einladung Sr. Excellenz des Herrn Land-Hofmeister nach Berlin zu kommen, ausschlagen mußte, so sehr willkommen mir dies auch war, und so sehr gern ich ihr in jeder andern Lage meines Lebens Folge geleistet haben würde. Allein, Liebster, bester Scheffner! wie sehr fand ich, bei meiner wirklichen Unkunst in Weimar, meine Hoffnung getäuscht! Man sagte mir unverholen: Man sey keinesweges gesonnen den Verlag meines Strabo zu übernehmen. Beides, Verleger und Verfasser wären zu alt, um un ouvrage d'une si longue haleine. (Phrase meines Herrn Verlegers!) zu übernehmen; man habe meine Gegenswart in Weimar anderer Ursachen wegen gewünscht, und was denn dergleichen mehr war.

So hatte mich denn, — wenn ich den allergelindesten Aussdruck gebrauchen soll — die Vorschnelligkeit, oder Unbesonnenheit eines Mannes, nicht nur um den Kosten-Aufwand eines halben Jahres gebracht, welches ich ganz umsonst, in der neidenswerthes-ten literarischen Muße hätte hinbringen können; er hatte mich abgehalten, eine Reise zu unternehmen, die höchst wahrscheinlich einen sehr vortheilhaftem Einfluß auf mein künftiges Schicksal

gehabt haben würde: er weigerte sich jetzt so gar, (da inzwischen die Meyersche Buchhandlung, gegen den ihr gemeldeten Vertrag protestirt hatte) er weigerte jetzt, auf diese Protestation sich stützend, auch dasjenige zu erfüllen, welches zu erhalten, er mich auf eine so täuschende Weise nach Weimar gelockt hatte. In dieser Lage blieb mir, peregrino errante, e fra gli scoglî e fra l' onde agitato e quasi assorto, in dieser Lage, sag' ich, blieb mir nichts übrig, als die helfende Hand der Gerechtigkeit abermahls anzusiehn. Von Weimar aus dieses zu thun, war sehr vieler Ursachen wegen, unthunlich. Ich gieng also hieher, wo ich den 5ten Julius 1816 ankam. Von hieraus leiter' ich einen Prozeß gegen den Weimarschen Buchhändler ein, den ich jedoch, so sicher er auch völlig zu meinem Besten ausfallen hätte müssen, den Schneckengang der Justiz fürchtend, dennoch nicht beendigte, sondern froh war, ihn gegen Weihnachten des vorigen Jahres durch einen Vergleich zu endigen, der mir, wo nicht vollen Ersatz, doch wenigstens in etwas Entschädigung gewährte.

Als ich 1786, den ersten Band meines Dio heraus gab, ließ ich dem damals regierenden Herzog ein Exemplar desselben, durch meinen Freund, Hofrath Wieland, überreichen. In einem sehr gnädigen Antwortschreiben ließ der Herzog die Worte fallen: „dass es ihm angenehm seyn würde, mir einst in seinem eignen Lande nützlich werden zu können.“ Jetzt, da ich, nach niedergeschlagenem Prozeß unentschlußig war, ob ich in Jena oder nicht bleiben sollte, wagt' ich es, des jetzt regierenden Groß-Herzogs Königlicher Hoheit jenen Ausdruck in Rückerinnerung zu bringen, und dies Erinnerung hatte die Folge, daß mir der Groß-Herzog das eben erledigt' Amt eines Lehrers der Englischen Sprach' ertheilete. Dies Wenitchen, mein bester Freund, ist ein' Art von Sinecure, die sich höchst vortrefflich mit Strabons Bearbeitung verträgt, und nur den einzigen Fehler hat, für sich allein, zum anständigen und ordentlichen Lebensunterhalt nicht auszureichen. Es verpflichtet mich eigentlich schlechterdings zu nichts, als hier gegenwärtig zu seyn, um denen, die Lust und Belieben haben, Unterricht in der Englischen Sprache zu geben. Deren sind wenig, und da ich, zum Besten der Unbemittelten, mich erboten habe, (wozu ich doch eigentlich auf keine Weise verpflichtet bin) die Pronuntiation dieser Sprache als den schweresten Theil derselben unentgeldlich vorzutragen, fanden sich nicht mehr als fünf Studenten ein, denen es gefällig war, Gebrauch von diesem Unerbieten zu machen. Aus diesem Um-

stand können Sie leicht ermessen, wie klein die Anzahl derjenigen ist, die Lust haben, Honorar für die Erlernung der Sprache zu zahlen. Ich könnt' überdem, wenn sich wider Vermuthen mehr Discenten finden sollten, als mir lieb wären, diese sehr leicht durch ein erhöhtes Honorarium abschrecken. Ich wär' also jehund in der Lage, mich ganz und gar der Bearbeitung Strabons zu unterziehn, wenn ich einen Verleger finden könnte, der den Verlag auf die nehmliche Bedingungen unternehmen wollte, die man mir von Weimar aus mache, nur daß sie mir redlicher als von dort aus zugehalten werden müßten. Ob ich über solch einen Verleger werde finden können; *Oewu ev ygyatc  
zisitai.* Alle die, mit denen ich noch bis jehund in Unterhandlung deshalb war, sind zu reines Herzens, um einen Verlag zu übernehmen, bey dem sie, im allergelindesten Fall, schimpflichen Vorwürfen von der Meyerschen Buchhandlung, wo nicht gar einem unmüzen Rechtsstreit entgegen sehn müßten. So ungünstig dieser Rechtshandel in jedem Fall für Herrn Helwing aussallen müste, — denn wer hat ihm denn ein Monopolium gegeben, ausschließend den Strabo übersetzen und kommentiren lassen zu dürfen? Oder welche Gerechtigkeit in der Welt kann mir es wehren, ein Buch, das ich schon einmahl übersetzt, noch einmahl, und noch oben ein nach einem, vom erstern ganz verschiedenem Piane zu übersetzen und zu bearbeiten? — so kann ich es doch jenen Buchhandlungen, die reines Herzens sind, unmöglich verdenken, wenn sie alle Gelegenheit, auch zu ungerechtem Zank und Hader vermeiden, und keinen Prozeß drohenden Artikel, bei dem noch überdem vielleicht wenig zu gewinnen steht, übernehmen wollen. — Zu gleicher Zeit mit dieser Bearbeitung Strabons, könnt' ich mit leichter Mühe, die Besorgung einer möglichst kritisch rezensirten Handausgabe verbinden. Zu dieser hat sich ein wohldenkender und sehr bekannter Verleger gefunden; allein dies Unternehmung muß mit jener erstern stehn oder fallen: denn so leicht mir dies' Arbeit fallen würde, wenn ich sie in Verbindung mit Uebersetzung und Kommentar übernehmen könnte, so schwer würde sie mir fallen, wenn ich mich ihrer, getrennt von jener und isolirt unterziehn wollte.

Dixi, et seruauit animam meam! Außer diesem Strabo, der mir so sehr am Herzen liegt; mit dem ich meine literarische Laufbahn so ehrenvoll begonnen, und mit dem ich sie gern, wo möglich noch ehrenvoller beschließen möchte: liegen mir nun noch zwey andere Werk am Herzen, die ich gern, eh' ich versammelt

zu meinen Vätern werde, im Druck vollendet zu sehn wünschte. Das Eine ist die Geschichte meines eignen Lebens, von der ich das Nöthige schon in der Vorrede zu meiner Briessammlung gesagt, und was ich demnach hier auf keine Weise zu wiederholen brauche. Dass ich Europa vom finnischen bis zum adriatischen Meerbusen durchwandert, ist eine Kleinigkeit, die ich mit tausend, und der Ums- stand, dass ich solches zu Fuße gethan, ein' andere, die ich mit hundert gemein habe. Seltener ist der auffallende Glückswchsel, der mich bald meinen Löffel in die Kommis-Schüssel des Mus- ketieres zu tunken zwang, bald aber mich an der nehmlichen Tafel mit Königen speisen ließ. Doch durch beides könnte diese Selbst- biographie nur unterhaltend allein, und nicht belehrend zugleich wer- den. Belehrend würd' ich sie aber jedem talentvollen Jüngling machen, der an meinem Beyspiel lernen würde jene Klippen zu vermeiden, an denen ich strandete. Deutlich würde man, nach ihrer Durchlesung sehn, wie ganz ein anderer Mann ich heute seyn könnte als ich jetzt wirklich bin, wenn — Doch es möchte zu weitläufig seyn, wenn ich dieses Wenn hier zu suppliren versuchen wollte. Dies Einzige sey mir noch zum Schluss zu bemerken erlaubt, dass bereits Seume, wenn er in seinem Spaziergang nach Syrakus seine Zusammenkunft mit mir in Triest erzählt, diese Lebensbeschreibung sehr eifrig wünschte, und gleichfalls, dass sie sehr nützlich und belehrend ausfallen würde, versicherte\*).

\* Seume Spaziergang nach Syrakus Braunschweig 1805.  
 (Dritte Auflage) Th. I. S. 71. — Wenn ubrigen Seum' ein Paar Jahr später nach Triest gekommen wäre, so hätten wir Winkelmanns Grab zwar auch nicht gefunden, aber zeigen hätt' ich ihm doch den Ort können, wo er begraben ward. Dies war eine unter der Josephinischen Regierung jätularische Kirche, in der freilich jegund kein Andenken seiner zu finden ist. Doctor Rosetti, Besitzer des schönsten Gartens und der schönssten Bibliothek in Triest, hatte den, der Stadt sehr viel Ehre bringenden Gedanken, dem Erschlagenen auf allgemeine Kosten ein öffentlich Denkmahl setzen zu lassen, und ich war beauftragt (und ward zwey Jahre dafür sehr anständig bezahlt) dies marmorne Denkmahl mit einem literarischen zu begleiten. Die Triester Kaufleute, auch einige dort sich aufzuhaltende Fremde, hatten bereits sehr ansehnliche Summen zusammenscribirt; Italinsky, wo ich nicht irre, zweihundert Gulden allein. Die Invasion der Franzosen machte, dass auch dieses Projekt, wenigstens damahls, unausgeführt blieb; aber ich lebe der sichern Hoffnung, man wird es, bei dem jetzt wieder her-

Das Ander' ist ein sehr lustiges und frivoles Ding, mit dem es keinesweges auf bessernden Nutzen, sondern einzig und allein auf unterhaltende Belustigung angesehen ist. Seit 1768 hab' ich alle Sorgen, die mich umschwärmt, wegzusingen, jedes Unglück, das mich drückte, durch Musik zu lindern versucht. So entstand unter dem Nahmen des Märchens von Jeannette, ein komisches Heldenritter-Feengedicht, — ich weiß selbst nicht, wie ich es nennen soll? — dessen allererste Basis die famöse Pucelle war, von der ich aber in der Fortsetzung ganz abgewichen bin. Ein kleines Fragment daraus steht bereits in den Königsberger Zeitungen von 1775. Ein längeres gab Wieland im Deutschen Merkur zwanzig Jahre später, (im Aprilheft 1797) mit einer bittersüßen Vorrede heraus. Kleinere Bruchstücke stehn hie und da in den Noten zu der von mir herausgegebenen Briefsammlung; und wenn ein Verleger sich damit abgessen will, diese Proben entweder selbst zu prüfen, oder von einem kompetenten Richter prüfen zu lassen, so wird er leicht beurtheilen können: Ob die Herausgabe des Ganzen vom Publico günstig aufgenommen, oder, welches auf ein's herauskommt, ob sie für ihn lukrativ werden könn' oder nicht. Ich für mein Theil muß offenherzig gestehn, daß, (da Ton und Inhalt dieses Gedichts ganz denjenigen entgegengesetzt sind, die man sonst anzustimmen pflegt, wenn man den Siebzigern so nahe gekommen, als ich es bin,) mir an der Herausgabe desselben gerad' am wenigsten liegt, und daß nur ein sehr bedeutendes Honorar mich würde bewegen können, meinen Nahmen, in den Augen meiner mehresten Roataneen, durch die Herausgab' eines so äußerst frivolen Dinges zu schänden. Viele von Ihnen möchten denken: Es beschärtige sich noch der Greis am Rande des Grabs ernsthaft mit jenen Dingen, die einst dem feurigen Jüngling ermunterndes Spiel, dem Mann' aber Erholung von wichtigern Arbeiten, und in jedem Falle laborum dulce lenimen waren. — Denn, mit aller Ehrfurcht für Wielands weisen Rath, nie hab' ich es dahin bringen können, mir Spiel zur Arbeit zu machen. Difficiles nugae sind mir vor allen andern Dingen ver-

---

gestellten Flor der Stadt gleichfalls wieder hervorsuchen; und sollt' auch jegund der Eifer der Triestiner nicht mehr so thätig als damahls seyn, so wird doch Freund Rosetti wenigstens dafür sorgen, daß ein, im großen Wirthshaus aufgerichteter Marmelstein, einst noch der späten Nachwelt verkünde, daß Winkelmann hier gemeuchelmordet war.

hast; und wenn ich die Geschicklichkeit des geübtesten Schachspielers bewundere, so kann ich doch nicht umhin ihn zu gleicher Zeit zu bedauern, Scharfsein und Witz, die zur Auflösung einer algebraischen Formel besser angewendet worden wären, an ein unnützes Spiel zu vergeuden. — Backgammon, und the royal game of Goose, scheinen mir dem Endzweck eines Spiels besser als Schach zu entsprechen; und Schade für den ganzen Ariosto, für den Sänger des Hudibras, und für den der Pucelle selbst, wenn das, was sie schrieben, ihnen Anstrengung und Mühe kostete, nicht bloße Herzenbergießung ihrer Laune war.

Sie lachen, liebster Scheffuer, daß ein 1749 geborner Mann, sein Aussichten noch so weit hinaus erstrecken kann, und rufen mir aus meinem Horaz zu

Tu secunda marmora  
Locas sub ipsum funus, et sepulcri  
Immemor struis domos, \*)

Allein, mein werthestes Freund, nie war es nöthig, daß Frauenzimmer mir den Spiegel vorhielten, um mir νονας ενεργοας, und Ψιλον μετωπον zu zeigen. Ich sehe beides selbst; berechne vorsichtig jede Minute, die mich dem Tode näher bringt; und wenn Young ganz allgemein sagt:

— all Mankind mistake their time of Day  
Eon age itself. Fresh hopes are hourly sown  
In surrowd Brows. So gentle Life's Descent,  
We shut our Eyes, and think it is a plain  
We take fair Days in Winter, for the Spring;  
And turn our Blessings into Bane. Since oft  
*Man must compute that Age he cannot feel,*  
He scarce believeth he's older for his Years \*\*)

so müssen Sie eimahi Ihren Freund von dem all Mankind ausschließen, und zweyten überzeugt seyn, daß er den vorletzen Luchs gedruckten Vers buchstäblich befolge. Ich fühle mein Alter nicht; und wenn ich die νονας ενεργοας, und das Ψιλον μετωπον ausnehme, an denen beiden mir nicht sondern Ich viel liegen kann; denn

Vixi puellis nuper idoneus  
Et militaui non sine gloria;

\*) HORAT. Odar. II. xviii. 29 ff.

\*\*) YOUNG Night the second p. 20. Göttingen, 1752.  
Schmidt, 8.

Nunc arma, defunctumque bello  
Barbiton hic paries habebit \*)

so bin ich an Seelen- und Leibeskraften noch gerade der, welcher ich in Königsberg war, wo ich doch auch schon, wie Sie sich zu erinnern belieben werden, mit einer Glatze gekrönt war — (vermutlich hatte mich Mutter Natur zum Mönchen bestimmt?) — and if I did not compute my Age, wie der weise Young lehrt, so würd' ich mich noch heutiges Tags nicht älter als dreißig glauben. Ein Mensch aber, der bey einer, oft undiatetischen, und wüsten Lebensart, der ganzen Arzneykunde zum Trotz acht und sechzig Jahr alt geworden ist, fast ohne zu wissen, wie Medizin schmeckt, der nie einen Tropfen Blut, weder vor dem Feind, noch vor dem Bader vergossen; der aus keiner eignen Erfahrung weiß, was Alkystieren, Purgieren, Bomieren (etwan jen' Art des Bomierens ausgenommen, die der urbane Riker, mit so sichtbarem Wohlgesallen in der zweiten Philippica schildert) blutreinigend' Arzneyen, Abführungsmitte und Präservativuren sind: ein solcher Mensch darf nach allen Regeln der Wahrscheinlichkeit sich schmeicheln, das höchste Ziel des menschlichen Lebens, ein hundertjähriges Alter zu erreichen. Aber gesezt auch, diese Hoffnung wäre zu jovial, so versprechen mir doch die Anfangsgründe der politischen Rechenschaft, die ehemahls in jedem Gothaischen Hofkalender abgedruckt waren, zum allermindesten ein Alter von achtzig. — Der Marchese Gravisi, dessen literarischen, muntern und unterhaltenden Umgang zu genießen, ich so oft das prächtige Trieste verließ, und auf einem leichten Nachen über das Meer, nach dem kleinen, einsamen und durch nichts in der Welt sich auszeichnenden Capo d'Istria hinüber schwamm, der gelehrte Gravisi, starb fünf und neunzig Jahr alt, in meinen Armen \*\*) Sie, theuerster Scheffner, haben fünf und achtzig bereits zurückgelegt; sicherlich werden Sie mindestens Gravisi's Alter erreichen — audiat Deus volum et omen impleat!

\*) HORAT. Odar. III. xxvii.

\*\*) Ein sehr gelehrter Mann, und inniger Freund des berühmten Grafen Carli, der ihm seinen Aufsatz über die Theogonie des Hesiodus zugeschrieben, die im sechzehnten Band der gesammelten Werke des Grafen (Meiland, 1787 — 1788) abgedruckt ist.

Nec Diis amicum est, nec mihi, te prius  
Obire. —

Ah Te meae si partem animi rapit.  
Maturior vis, quid moror altera,  
Nec carus aequa, nec superstes

Integer —

Virumque nostrum, incredibili modo  
Consentit astrum \*).

Ich werde hier an der Saale meine beiden Freunde am baltischen und adriatischen Meer nicht zurücklassen; und um dies Ziel mir so weit als möglich hinauszustecken, will ich täglich zwölf Schalen jener so berüchtigten aqua toffana trinken, die so langsam tödtet, daß Fontanelle, der sie täglich trank, neunzig Jahr und darüber brauchte, eh er auch nur von fern das Schärfen der Sichel im Hain hörte.

Scherz bey Seite! — Da ich alles, was ich lese, so viel als immer möglich, auf mich selbst zu beziehn suche, so schlug mir das Herz mächtig, und meine Pfeife loderte heller auf, als ich neulich in Abraham Schulzens Selbstbiographie S. 53. las: daß er bey seinem Aufenthalt in Leyden, den Bonaventura Vulcanius, senem admodum, sellas adfixum et manibus pedibusque captum gefunden. Dieser habe damals (Lachen Sie nicht, es ist gerade mein Fall!) vor vier und dreißig Jahren versprochen, den damals noch ungedruckten Kyrill aus einem Griechischen Manuskript herauszugeben. Da er nun den Mann so alt, schwach und unbehülflich gesehen, hab' er selbigen gebeten, ihm, gegen baare Bezahlung den Kodex abzulassen, da er ihn denn völlig, seiner Absicht gemäß, herausgeben wolle. Dies habe Vulcanius abgeschlagen; und nach einem höflichen Dank für das freundschaftlich Anerbieten hinzugesetzt: tantum adhuc sibi virium supereesse, vt ipsem promissis se exsoluere possit. Da setzt nun Schulz das herrlich Epiphonema hinzu: Vsque adeo verum est: Neminem esse tam senem, qui, non dico diem, sed annos superuiuere se posse speret.\*\*) Allein,

\*) HORAT. Odar. II. xvii.

\*\*) Die Stell' ist in ihrer Art, mehr denn einer Ursach wegen, so originell, daß ich nicht umhin kann sie wörtlich abzuschreiben. Sculterus sagt nehmlich p. 53. seiner *Narratio apologetica de currisulo vitae suae* wörtlich, wie folgt: Leidae peregrini hospites mirantur urbis elegantiam, platearum munditiem, antiquum Romanorum castrum in media vrbe olim aedificatum, auditoria academica, hortum medicum et in eo aquilam vi-

wenn es hier der Ort wäre, Bemerkungen über die Literärgeschichte niederzuschreiben, so hätt' ich etwas über diese Stelle zu sagen, was Schulz, wenn solches möglich wär, wohl nicht gern lesen möchte. Zweyten aber, so lieb mir auch mein Studierstuhl ist, und so ungern ich solchen verlasse, so bin ich doch wahrlich nicht sellae adfixus. *Pedibus captus* bin ich so wenig, daß ich nur erst 1815 von Halle nach Hildungen, neun starke Meilen, in einem Tage gegangen bin. Was die Hände betrifft, so hab' ich keine Gelegenheit, Proben mit ihnen anzustellen; denn ich habe weder eine Perücke noch einen Bedienten, an dem ich, wie uns Goethe von Gottsched erzählt, die Stärke meines Arms versuchen könnte. Hingegen könnt' ich Ihnen aus der Gelehrtengeschichte eine Menge von Schriftstellern nennen, die in einem sehr hohen Alter, zum Theil weitausschende Werke, nicht allein begonnen, sondern auch glücklich vollendeten. Gasbrizius hatte vier und sechzig Jahr zurückgelegt, als er die Bibliothecam mediae et insimae Latinitatis anstieß und vollendete. Noch ein weit auffallenderes Beispiel giebt der berühmte De Vignoles. Dieser war den 19ten Oktober 649 geboren, und gab seine Chronologie de l'histoire sainte et des histoires étrangères qui la concernent, depuis la sortie d'Egypte, jusque à la captivité de Babylone, zu

---

vam, crocodilum, testudinem, tectum indicum, arundines indicas, nauiculam indicam, Manuscripta Scaligeriana linguarum orientalium in Bibliotheca publica. Ego his non neglectis, maxime me oblectabam alloquo clarissimorum virorum, Dominici Baudii, Danielis Heinsii, Rudolphi Snillii, Joannis Polyandri, Festi Hommii, Bonaventurae Vulcanii „quem senem admodum, sellae adfixum et manibus pedibusque capitum inueni.“ Promiserat ille triginta quatuor annis ante editionem omnium operum Graecorum Cyrilli, hactenus a multis desideratam. Hanc cum frustra hactenus singulis propemodum mundinis expectasset, et iam coram hominis aetatem, valitudinemque perditam considerarem, petii ab eo, ut Cyrrillum Graecum fidei meae concrederet: me non solum operam daturum, vt ex ipsius voto ille in vulgus exiret, sed etiam de codicis pretio ipsi satisfacturum: At ille gratiis pro officio actis, tantum adhuc virium sibi superesse ajebat, vt ipsem promissis se exsoluere possit; „vsque adeo verum est: Neminem esse tam senem, qui, non dico diem, sed annos superniuerse se posse speret.“ Quamquam erat non nemo in Anglia, qui Bonaventuram de tanti thesauri possessione magnifice potius se iactasse, quam vere gloriatum fuisse adarmaret.

Berlin 1738 in zwey Quartbänden heraus; und damit nicht zufrieden, schrieb er noch 1742, und also 94 Jahr alt, an sel. Senior Brucker, wie in dessen Ehrentempel zu lesen, \*) daß er gesonnen sey, nun noch die Zeitrechnung von Schöpfung der Welt, bis auf den Ausgang der Israeliten aus Egypten, wo er sein Werk angesangen, fortzusetzen. Dies that Vignoles, der zweymahl staarblind war, und beständig an Augenschmerzen litt: und ihr Freund, den 17ten November 1749 — gerad' ein Jahrhundert nach De Vignoles — gehobren, dessen Augen troh aller Flaschen, die er leerete, und aller Bücher, die er las, noch so heiter und hell sind, daß es ihm sogar unmöglich fällt, durch Brillen zu sehn, dieser sollte nicht 1838 den letzten Band des Strabo herausgeben können? Bey Gott, mein Freund, das wird und muß er können! Er hofft dieses best von der Vorsicht; und ihn hat seine Religion gelehrt, die freylch nicht die Mode-Religion der Schriftgelehrten dieser Welt, der sogenannten Nationalisten ist, daß die Vorsicht ein vernünftiges auf sie gesetztes Zutrauen nie täuscht; daß denen, die glauben, alle Dinge möglich sind, und daß der Gott der Götter von seinem höchsten Thron einen eignen Engel geschickt, der ihn auf seinen Händen trägt, daß seine Füße an keinen Stein stoßen. Ich hab' oft gestrauchelt, allein immer war es zu meinem Besten; und die Vorsicht hatte beschlossen, daß ich Mentonomon und den Timavus in Person sehen und beide selbst bereisen sollte, um einst achtzig Jahr alt, Strabo desto besser kommentiren zu können; denn, denen die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten. Amen! — Doch kommen wir auf Dio zurück!

In der Vorrede zum zweyten Bande, hab' ich der kurzen Anzeige des ersten im Esprit des journaux erwähnt, und vermutet, daß selbige das Resumé einer Göttinger Rezension seyn möchte, die ich damahls, in Laybach und Triest nicht gelesen zu haben, bekannte. Bey meiner Rückkehr nach Nord-Deutschland, wo nun die Göttinger Zeitungen nichts minder als Seltenheit sind, fiel es mir nicht ein, diese Rezension aufzusuchen. Nur eben jetzt, da ich im Begriff bin, diesen Brief zu schreiben, kommt sie mir ins Gedächtniß zurück, und ich lasse sie mir aus der Universitätsbibliothek holen, die mir eben so liberal als ehemahls die Hallische offen steht, ohnerachtet ich freys

---

\*) Im zweyten Zehend. Der Ehrentempel hat weder Seitenzahl, noch Kupfertafel-Rummern.

lich bey andern Beschäftigungen, als ich dort hatte, sie nicht so  
 oft als jen' in Kontribution zu sezen, Gelegenheit habe. Die An-  
 zeige steht Jahrgang 1788. St. 10.; (da es mir nun aber hier  
 am Esprit fehlt, so kann ich, wenigstens jetzt nicht, entschei-  
 den, ob meine dort geäußerte Vermuthung gegründet ist, oder  
 nicht) und das, was in ihr an meiner Uebersetzung ausgesetzt  
 wird, verdient um so mehr, daß ich solches zu entschuldigen  
 suche, (da es nun zum Bessern zu spät ist,) jemehr mir der dor-  
 tige Rezensent nicht allein Gerechtigkeit, sondern Beyfall und Lob  
 zugestehet. — Jedoch zur Sache. — 1) Allerdings stehn die, so  
 häufig aus Griechischen und Lateinischen Schriftstellern, in der  
 Originalsprach' angeführte Stellen, nicht ein wenig, wie R.  
 zu gütig sagt, sondern auffallend stark mit einer Uebersetzung im  
 Widerspruch. Ich hätte der, ehemahls allgemein eingeführten  
 Mode folgen sollen, die man in den Schriften aller ältern Gelehr-  
 ten, eines Bochart, Saumaise, Klerikus findet, und  
 keine Stelle Griechisch hinsetzen sollen, ohn' ihr nicht eine deutsch'  
 Uebersetzung beizufügen. Ich konnte zu meiner Entschuldigung  
 sagen: da der Stellen so sehr viel sind, so würde mich dieses gezwun-  
 gen haben, den ersten Band in zwei Abtheilungen zu trennen.  
 Allein ich will dieses nicht thun, denn da aus zwey Uebeln alles-  
 mahl das kleinste zu wählen, so seh' ich mit völliger Ueber-  
 zeugung ein, daß ich, wenn eins wegfallen müßte, den Text  
 hätte weglassen, und mich hätte begnügen müssen, statt seiner eine  
 treu' Uebersetzung zu liefern. Dies ist völlig wahr, und ich kann  
 zu meiner Entschuldigung ganz und gar nichts anführen, als daß  
 ich zu faul war, mich dieser Herkulischen Arbeit zu unterziehn,  
 und daß ich nebenbey (und am Ende denn doch wohl mit Unrecht)  
 dachte: cui bono? Derjenige, der diese Noten brauchen will  
 und kann, versteht zuverlässig so viel Griechisch, um sie auch  
 ohn' Uebersetzung zu verstehen; allein ich sehe jetzund die Mög-  
 lichkeit sehr wohl ein, daß ein deutscher Gibbon aufstehn könnte,  
 der dies' Anmerkungen mit begeisterter Uebersetzung vielleicht  
 benutzt haben würde, dem sie aber jetzund eine versiegelte Quell'  
 und ein verschlossener Born sind. — 2) Ueber den Vorwurf  
 ungerecht, sogar erbittert, gegen Kikero zu seyn, will  
 ich mich nicht vertheidigen, denn was ich über diesen Punkt sagen  
 kann, ist bereits in der Vorrede zum zweyten Bände gesagt; nur  
 kann ich sehr ehrlich versichern, daß mir Kikero nie etwas zu Leide  
 gethan, und daß weder die officia noch die orationes selectae,  
 (die einzigen seiner Schriften, die auf dem, nun eingegangenen,

reformirten Gymnosio zu Hall' exponirt worden) meinem Hins-  
tern nie einen Schillig, meinem Buckel nie eine Schwiele ge-  
bracht. Dass ich höchst lebhaft, fast immer übertrieben leta-  
denschaftlich rede, liegt in meinem Blute, das stets entweder Gluth  
oder Eis ist. Der Aufsänger und Vollender unseres Glaubens-  
wünschete dem Bischof der Gemeinde zu Laodikaa, dass er warm,  
oder kalt seyn möchte, und da er keines von beiden, sondern lau  
war, spie er ihn aus seinem heiligen Munde. — 3) Eine neu' Ab-  
theilung in Kapitel und Paragraphen hab' ich nicht gemacht.  
Die Abtheilung in Kapitel findet sich in allen Griechischen Ko-  
dizibus, und die Paragraphen sind aus der Reimarischen Aus-  
gab' entlehnt. Die einzige Neuerung besteht darin, dass ich  
die Zahl von beiden ununterbrochen vom Anfang bis zum Ende,  
und zwar darum fortlauen lassen, damit ich bey den so häufigen  
Nachweisungen, nicht immer B. XXXXIII. Kap. VIII. §. 1<sup>te</sup>,  
zu allegiren brauchen, sondern überall mit einem §. 936. auf-  
kommen möchte. Aus eben dieser Ursach laufen auch die Nos-  
ten in allen drey Bänden in ununterbrochener Folge fort. —  
4) Wer über meine Schreibart Kicer o, u. d. g. lacht, thut sol-  
ches mit eben dem Rechte, als die Tyroler, die über Federmann  
lachen, den die Natur mit keinem so wohlgestalteten Kropf als die  
ihrigen sind, verseln; denn da mein R. vermutlich eben so  
gut als ich weiß, dass kein gebildeter Römer anders als Ki-  
cer o, und nur der Pöbel, wie noch jetzund in Italien geschleht,  
Tschitscher o sprach, da noch jetzund bey uns die Kicher n ein  
gar bekanntes Gemüse sind, und da jeder Hahn in allen Ländern  
Kikiriki schreit, \*) so weiß ich doch wahrlich nicht, was im  
Nahmen Kicer o lächerlich seyn soll. Lache doch der Rezensent  
über Aischylos, Hå r a k l å s und Kostbarkeiten dieser Art  
mehr, die von Mode-Philologen in ihren Schriften hingestreut wer-  
den, wie Hans Sachsen's Stadtarr seinen Mist verzettelt  
te, \*\*) und die, wenn sie einen Hå p h a i s t o s hervorgegurgelt,  
sich so in die Brust werfen, wie jener Arrius Catullus:

Qui tum mirifice sperabat se esse locutum  
Quum, quantum poterat, dixerat hinfidias. \*\*\*)

5) Kåsa r ist einzig und allein recht. Weil uns aber durch den

\*) Man sehe die Rede des Kalenus §. 590. im Anfang,

\*\*) Hans Sachs im Karg und Mild Buch I. Th. III. Bl. 164.  
(In Büschings neuer Ausgabe Th. I. S. 78.)

\*\*\*) CATULL. Carmen LXXVIII.

Kaifer-Titel,' (der aus der falschen Aussprache des Diphthongi ai entstand, den Griechen, Römer und Deutschen, \*) so aussprachen wie ihn Franzosen und Engländer noch jetzt lesen) dieser Ton unendlich bekannter als Käsar geworden war, so glaubet' ich minder zu affektiren, wenn ich den Held der Geschichte, mit dem allen Deutschen bekannten Nahmen Kaifer benennete. Das a hatt' ich anfänglich in der zweyten Sylbe bey behalten; in der Folge hab' ich aber auch dieses in e verändert und statt Kaiser geschrieben; in welcher Orthographie ich eben so wenig gefehlt zu haben glaube, als etwan Wieland, wenn er den Nahmen Φιλίππος, Philipp schreibt — 6) Ptolomäus hab' ich niemahls geschrieben; (das könnte meine Handschrift, wenn sie noch existirete, bezeugen,) sondern immer Ptolemäus, und wo man die zwote Sylbe mit o geschriften findet, da ist solches fächerlich ein Druckfehler. Auch wußt' ich nicht, was für ein Mäntelchen man dem Ptolemäus umhängen wollte, um diese monstrose Lesart zu rechtfertigen. Wer künsteln wollte, könnte noch eher Polemäus, oder des Wohlklanges wegen Potolemäus schreiben. — Meine selige Mutter, die freylich kein Griechisch verstand, aber sich in die Bücher der Makkabäer, eben so stark als Hans la Fontaine in den Baruch verliebt hatt', las Ptolemäus, und behauptete, der gedruckten Bibel zum Troz, daß dieses die rechte Pronuntiation, und Ptolemäus unaußprechlich sei. Warum endlich 7) der Herr Rezensent sich bey Kritiken, Kritikus, Marx-Lilien nicht zu helfen wußte, ist mir völlig unbegreiflich; \*\*) wenn er aber hinzusezt, daß man auch in diesen Verirrungen den fähigen denkenden Kopf sehe, so gerath' ich in die Versuchung, zu glauben, daß er in seinem Innersten die Richtigkeit meiner Rechtschreibung anerkannt, und nur durch Herkommans geblendet, sie für Verirrung ges-

\*) Im Ulfilas; Galilaia. Ein völlig dem Worte Kaiser entsprechendes Beispiel, giebt die Nossogothische Benennung des Brodt's Hlaib. Wir sagen im Deutschen noch jetzt Laib, (und pleonastisch Laib Brodt, wie Mon-Gibello) der Pole Chleb.

\*\*) Eigentlich hätt' ich schreiben sollen Ciriinus, Cintus, Cixitzen; denn der Buchstabe C wird im codice argenteo, ohne je ein u hinzuzusehen, Kw gelesen. Hätt' ich aber dieses gethan, so richtig es auch immer seyn möchte, so hätte sich sicherlich der Herr Rezensent noch minder zu helfen gewußt, als jetzt, da ihm das, die angenommen' Aussprache völlig nachbildungende Kw schon so viel Schwierigkeit macht.

halten. Wenn aber jene Schreibart die richtig' ist, so verdient sie auch allgemein eingeführt zu werden; und wenn sie dieses verdient, so muß doch einer das Herz haben, ihr' Einführung anzusangen; und da liegt denn wohl wenig daran, es mag dieser erste Scheffuer oder Penzel heißen.

In der Vorrede des zweyten Bandes hab' ich mit Herrn Harles gezaakt, daß dieier, auf Auktoriat der Allgemeinen Deutschen Bibliothek, die Wagnersch' Uebersetzung so sehr ungebührlich über die meinig' erhoben, \*) und jetzt muß ich einen ähnlichen Speer mit einem seiner Schüler, Herrn Direktor Degen brechen. Dieser meint gar \*\*) Wagners Uebersetzung sey die vorzüglichste von allen; dies beweisen die ehrenvollen Sterne im Repertorio u. s. w. — Denn wenn Sie wollen, können Sie die Worte selbst lesen; ich habe sie zu diesem Behuf am Rande bengeschrieben! — Je nun! Wer die im zweyten Band meines Dio aus der Wagnerschen Uebersetzung angeführte Proben gelesen hat, und dann noch der Meinung seyn kann, daß dies' Uebersetzung andern zum Muster vorgelegt zu werden verdiene, der lebe seines Glaubens, mir kann es einerley seyn:

Qui Banium non odit, amet tua carmina Maoui!

Ich will bey dieser Gelegenheit nur bemerken, daß Kompilatoren, wie Harles und Degen, bey ihren Sammlungen sich blos auf Bibliographie beschränken, und Kritik von ihrem Plan

\*) Ich ergreife diese Gelegenheit mit Vergnügen, einen sehr häßlichen Druckfehler derselben zu verbessern. Es heißt daselbst S. XIII. „So wenig wir jegund den Werth von Morhos Polihistor und Tenzels monatlichen Unterredungen bestimmen werden:“ jedem Leser, der da weiß, daß Tenzels Unterredungen ein kritisches Journal des siebzehnten Jahrhunderts sind, muß es wohl einleuchten, daß das mit Schwabacher gedruckt und in aus zu verändern ist. Allein manchem Leser ist dieser Umstand vielleicht unbekannt; und einem solchen muß die Stelle ganz und gar unverständlich seyn.

\*\*) Dio war unter den Deutschen sehr glücklich. Er erhielt bey diesen die best' Ausgabe, und die vorzüglichst' Uebersetzung. Um beide darf uns das Ausland beneiden. Die letzte verdanken wir dem Herrn Konrektor Wagner. — Dies' Uebersetzung zeichnet sich durch Treue, [Oho!] Würde, Geschmeidigkeit und Eleganz des historischen Vortrags rühmlichst aus, und kann bey ähnlichen Arbeiten zum Muster dienen. Sie hat auch von den Gelehrten Tribuna'en, den verdienten Benfall erhalten, wie die ehrenvollen Sterne in dem Repertorio beweisen:

völlig ausschließen sollten; denn, gesetzt auch, es geh' ihnen kein einzige jener Eigenschaften ab, die den unpartheyischen, strengen, aber gerechten Bücher-Richter qualifiziren, so erlaubt ihnen doch ihr weit ausgedehnter Plan, auf keine Weise, die vielen Bücher, die sie bibliographisch beschreiben, auch nur flüchtig zu lesen, geschweige denn kritisch zu prüfen. Was nun aber Herrn Degen selbst betrifft, so ist dieser auf keine Weise der Mann, der der Uebersetzung, und noch weniger dem Kommentar eines Griechischen Schriftstellers, auch nur das Wasser besehn könnte. Er gehört zu den Laodikäern, die weder warm noch kalt sind; und wenn ich ihm auf keine Weise das Verdienst absprechen will, zum Behuf der Primaner auf der Fürstenschule zu Neustadt an der Wiss., den Anakreon sehr richtig, ad captum discipulorum exponiren zu können, so muß er sich auch hübsch in diese Sphäre beschränken und nicht über sie hinauf wollen. Sein Uebersetzung Anakreons,\*) beurtheilt die Allgemeine Deutsche Bibliothek 1789. S. 528. noch viel zu gelinde; und über sein Verdienst als Kommentator, empfehl' ich Ihnen die Abhandlung zu lesen, die Holst seiner Ausgabe des Anakreons \*\*) vorgesetzt: qua Baxterum a Degenio vindicat. Es ist wahr, in den allermehrsten Fällen hat Holst gegen Degen Unrecht; allein Sie wissen es, man kann irren, und demohns erachtet bey seinen Irthümern, mehr Gelehrsamkeit, Geschmack, und kritischen Scharfsinn verrathen, als der andere, der die Wahrheit vertheidigt und Recht hat. Im Ganzen genommen ist Holsts Anakreon verhunzt. Aber bey allen Fehlern, die ihn verunstalten, leuchten überall so schöne Funken des Genies her vor, und der junge Verfasser zeigt so seltene Kenntnisse, und in vielen Fällen einen so richtigen Geschmack, daß man von seinen Anmerkungen sagen kann, was Lessing von den Bijoux indiscrets sagte: Es kann sie nuremand geschrieben haben, dem es nach zehn Jahren gereuen mußte, Verfasser derselben gewesen zu seyn.

Herrn Degens Anzeig' ist, wie er selbst nicht undeutlich bemerk't, ein bloßer Nachhall der in der Allgemeinen Literatur-Zeitung befindlichen \*\*\*) Rezension, (daher es denn auch

\*) Altenburg, 1787. Richter. 8.

\*\*) Leipzig, 1782. Crusius. 8. pag. XXXI — LXVI.

\*\*\*) 1786. V. 62.

Kommt, daß Herr Degen die nehmliche Stelle, den Anfang des 37sten Buchs zur Beurtheilung meiner Uebersetzung aushebt, die in der Allgemeinen Literatur-Zeitung bereits ausgehoben worden war) von welcher ich mich denu auch, mein Theuerster, in etwas mit Ihnen zu unterhalten habe. Auch er, dieser Rezensent, überhäuft mit Lobeserhebungen den an unsern Kritik, über den Zustand der Handlung zu Kaisers Zeiten geschriebenen Brief. Trauen Sie es meinem Herzen zu, bester Schessner; der mir hier und anderwärts in der Literatur-Zeitung \*) gestreute Weihrauch hat mich, so narkotisch Weihrauch immer seyn mag, noch niemahls betäubt; und ich erwähne jener günstigen Beurtheilungen einzig und allein in der Absicht, einen von denen, die Wissenschaften lieben, und Zutritt zu den Göttern dieser Erde haben, auf sie aufmerksam zu machen, um das Ihrige beyzutragen, den Rest meines Lebens so nützlich für das Publikum zu machen, als er es in meiner gegenwärtigen Lage noch immer werden kann. — Das Wagners Uebersetzung sich besser als die meinige lesen läßt, eben darum, weil sie geschmeidiger und ungetreuer als die meinig' ist, geb' ich dem Herrn Rezensenten sehr gern zu; allein man muß doch auch nicht vergessen, was ich in allen meinen Vorreden \*\*) von der Absicht, die ich mir bey meiner Uebersetzung vorgesetzt hatte, gesagt, und nur nach dieser mich beurtheilen. Als Damm den Homer und Meiske den Demosthenes übersezte, hatten offenbar beide Gelehrte von der Uebersetzungskunst sehr unrichtige Begriffe: allein, wenn man sie beurtheilen will, muß dieses doch, der Bildung gemäß, nur nach dem Ideal geschehn, das sich diese Männer von einer Uebersetzung machten, und thut man dieses nicht, so kommen so skurrilische Rezensionen heraus, als Mensel und Schirach ehemalhs in die Klioischen Journale, zu ihrer eigenen und einer verünftigen Kritik Schande lieferten. — Daß ich meinen Dio eigentlich nicht neu disponirt, sondern nur Kapitel und Paragraphen-Zahlen ununterbrochen fortlauen lassen, sieht der Herr Rezensent selbst ein. Warum ich dieses gethan, ist schon oben erwähnt. Möglich, daß ich den kleinen beabsichtigten Vortheil durch eine größer' Unbequemlichkeit erkaufete! Ich will darüber

\*) Ebend. I. xxii. S. 264. in der Beurtheilung des Schriftchens *de arte historica.*

\*\*) Und ist es damit noch nicht genug, so lesen Sie, bitt' ich, in willkommendem Bande, die 37ste Note.

nicht streiten; aber so viel ist gewiß, daß Feder, der nach Spanischen Seitenzahlen allegiren will, wie doch billig Feder sollte, durch diese fortlaufende Paragraphen-Zahl, die mir viel Papier und Tint' ersparete, niemahls gefährdet werden kann. — Da die versprochene Handausgabe wohl schwerlich herauskommen wird, so sehnlich ich solches auch wünschte, so überhebt mich dieses der Mühe, etwas auf den guten Rath zu erwiedern, der mir über Einrichtung derselben gegeben wird. — Ob die Griechen sich bey der Benennung Barbar nicht gar etwas anders dachten, als wir, wenn wir die Trockenen Wilden nennen, steht dahin, und ich bin sogar davon überzeugt. Wie sollt' ich es nun aber übersetzen? Ausländer auf keinen Fall, oder ich verwischte die ganz Idee, die der Griechen mit seinem Ausdruck verband: und wenn ich den, auch unter uns angenommenen Ausdruck Barbar behielt, so war dies nicht allein gegen meinen Plan, kein Griechisch Wort unübersetzt zu lassen, sondern es ist auch der moderne Barbar, eben so wenig der Griechische, als dieser der ist, den die Deutschen einen Wilden, die Franzosen Sauvage nennen — Mit Aedilis ist es eben so. Am besten werden die Nahmen solcher Ehrenstellen unübersetzt gelassen und in Noten erklärt. Da ich nun aber dieses schlechterdings nicht wollte, (woran ich freylich Unrecht that) so war es doch gewiß besser, einen Aedilis Platz major, als Bauherr zu nennen; denn, wahrlich in der Regel bauete der Aedilis so wenig, als der Consul konsulirt ward, oder der Praetor die Armee kommandirete. Doch — manum de tabula!

Ne me Crispini scrinia lippi  
Compilasse putas, verbum non amplius addam. \*)

Und so bin ich denn, mein theuerster und liebster Freund, fast bis an das Ende dieses meines langen Briefes gekommen; denn nun ist mir nichts mehr übrig als einig' Aussässungen zu entschuldigen, und einiger eingeschlichenen Fehler wegen um Verzeihung zu bitten.

Not. 3637. wird einer Vorerinnerung oder eines Vorworts erwähnt, so sich nicht findet. Es hätte vor dem Anfang des 52sten Buchs stehn sollen, welches die beiden berühmten Reden des Mäzen und Agrippa enthält. Neimarus hat in seinem Ausgaben-Verzeichniß, einige besonder' Ausgaben dieser zwei Reden

angeführt, denen ich in meinem Hand - Exemplar, noch viel mehrere hinzugefügt, so daß ich das Neimarsche Verzeichniß sehr stark bereichert hatte. Nun war mein' Absicht, das, was ich Bibliographisches gesammelt, in einer kurzen Vorerinnerung zu diesen Reden zu liefern; in der Voraussetzung, daß ich vor volliger Vollendung des Manuskripts mein Exemplar aus München erhalten würde. Dies geschah nicht; und meiner unseligen Gewohnheit zufolge, kein Mspt., bevor ich solches zum Druck wegschickte, zu überlesen, blieb dieses, welches sonst leicht abgängert hätte werden können, unbemerkt. — Die Not. 3863 erwähnt Abhandlung über die Expedition des Aelius Gallus, ist auf der Münchner Bibliothek von mir ausgearbeitet worden, welches sich vermutlich der dortige Bibliothekarius, Herr Rath Scherer, noch erinnern wird, weil ich ihn, bey der Ausarbeitung derselben, seiner seltenen orientalischen Sprachkenntniß und seiner Freundschaft gegen mich wegen, sehr häufig zu Rathe zog. Sie hätte leicht diesem Band angehängt werden können, da sie nicht über zwölf Druckbogen betragen haben würde. Der Verleger würde mir auch dies auf keine Weis' abgeschlagen, und wenn mich Selbstliebe nicht ganz und gar blendet, unsere gelehrte Tagebücher sie eben so beysällig, als die dem ersten Band angehängten Dionischen Brief' aufgenommen haben: allein leider liegen sie noch, nebst allen meinen andern literarischen Sammlungen, im Bibliothekario des Herrn Appellations-Rath von Hoffstetten in München. Eben dort befindet sich auch eine Uebersetzung des vom Carminius Falco geschriebenen Lebens Dions, die eigentlich bestimmt war, dem zweyten Band angehängt zu werden, so wie dem ersten die vom Neimarus verfasset' angehängt worden ist; die aber damahls noch nicht vollendet war, als ich mein Manuskript von Laybach ab zum Druck nach Leipzig sendete, und die ich von Triest aus, so lange nachzuschicken vergaß, bis es zu spät war. Es ist wahr, der Herr Erzbischof hat dieses Leben mit einer so ermüdenden Weitläufigkeit geschrieben, daß ich vielleicht Unrecht thut, es unabgekürzt zu übersehen. Diesem Fehler könnt' aber, so bald ich nur erst wieder Herr meines Manuskripts bin, leicht abgeholfen werden; und wenn es dann dem Verleger Recht wäre, so könnte jene Lebensbeschreibung und dies' Abhandlung als ein ganz besonderes Bändchen ans Licht treten. — Die topographische Beschreibung von Philipp'i, und die zweynahl (Not. 3492. und S. 179.) versprochen' Ehrenrettung der Kleopatra ist nie ausgearbeitet worden. Es thut mir vorzüglich um letzter Leid.

Sie würd' ein Pendant zu der Ehrenrettung Kaisers im ersten Bande geworden seyn, und auch nach der Ayrenhoferischen noch immer gelesen zu werden verdienen. Am Schlusse der 3571. Note (S. 223.) sind drey Stellen aus Ammian Marcellin und Libanius abzuschreiben versprochen worden, die aber nicht da stehn. Da die Not' ohnehin zwey volle Blätter beträgt, so wird mir wohl jeder Leser diese Vergessenheit sehr gern verzeihen. Ich ward verhindert, weiter zu schreiben, und hatte, da ich mich wieder am Arbeitstisch nieder setzte, die Sache wieder vergessen: und die bereits fertig geschrieben Note wieder durchzulesen war meine Sache nicht. Derjenige, den sie allenfalls interessiren könnten, kann sie, da sie genau allegirt sind, mit leichter Mühe selbst nachsehen. — Dies sind Auslassungssünden. Dagegen hätte die Note 3797. wegbleiben können, weil sie ihrem ganzen Inhalt nach schon früher da gewesen war; und die angeführte Stell' aus der Wendischen Bibel-Uebersetzung von Rakozielie, die besser ungeschrieben und ungedruckt geblieben wär. — Der Aussall gegen die Jesuiten S. 174. an welch' ehrwürdige Gesellschaft sich jetzt und jeder Stümper reiben, und an ihr zum Ritter werden will, thut mir sehr leid. Er schändet einzig und allein mich, nicht aber jene, die er beschimpfen sollte, so wie durch die Herausgabe von Morelli Amores, Ritter Lang, nur sich selbst, nicht aber den Orden geschändet. — Gegen Benkowitz S. 390. war ich vielleicht auch zu bitter: bestimmter zu reden, (denn Wahrheit ist alles, was ich gesagt,) ich druckte diese Wahrheit zu gress und zu beleidigend aus, da sie bescheidener und glimpflicher hätte gesagt werden können. Aber, kann auch ein Mohr seine Haut ändern, oder ein Panther seine Flecken? Ich gehöre nun einmahl zu jenen nicht, die den Rand des Gefäßes, der den bittern Arzneytrank enthält, die Kunst mit Honig zu bestreichen verstehn. Es geht mir wie Wakefield, von dem Beloe \*) bemerk't, daß er gegen alle die, die ihm missfielen, freundlich und artig im Umgang war; aber weh ihnen, wenn er die Feder ergriff: denn aus ihr flossen alsdenn nur Gift und Gall' aufs Papier. Und so geht es andern ehrlichen Leuten mehr, z. E. Herrn Prof. Stange in Halle; aus dessen persönlichem Umgang man gewiß nicht vermuthen sollte, mit dem Verfasser der theologischen Summa zu thun zu haben. — In Rücksicht der zweyten

---

\*) The Sexagenarian; or the recollections of a literary Life; London, 1817, Rivington, 8.

Horazischen Ode (S. 456.) bin ich jedoch der Meinung, daß sie Horaz unmittelbar nach Kaisers Ermordung, n. R. E. 710. schrieb. Die Gründe dafür liestet mein Horaz, dessen Probe Sie vermutlich zugleich mit diesem Schreiben erhalten.

Verbesserungen und Zusätze hätte ich sehr viele zu machen; es würklich zu thun werd' ich verhindert, weil ich vielleicht ohnehin dem größten Theil meiner Leser zu weitläufig geworden seyn mag. Ich will mich also nur auf ein Paar Kleinigkeiten beschränken. — Zu den S. 25 angeführten Lebensbeschreibungen Mäkens setzen Sie noch eine Deutsche 1744 auf 8 Octavbogen bey Breitkopf in Leipzig gedruckt. Es ist dieses aber ein sehr jämmerliches Ding, indem sich der Verfasser mehr mit Mäkens Garten, als mit der Geschichte des Mannes selbst, abgibt; und auch diesen scheint er nicht viel weiter hei als aus Kirchers Latio zu kennen. Über Augusts Geburtstag glaubt' ich S. 150. ganz im Reinen zu seyn. Ich finde später, daß De Vignoles zwei Abhandlungen über diese Materie geschrieben, die der *Histoire critique de la Republique des lettres Tom XI und XII.* eingeschürt sind; in beiden Bänden nimmt jed' Abhandlung alles mahl den ersten Platz ein. Sie sind mir nie zu Gesichte gekommen; aber ich kann nicht leugnen, ich bin sehr begierig sie zu lesen; um zu sehen, ob denn der große Chronologus über diesen Gegenstand etwas Richtigeres und Bestimmteres als ich gesagt. — Wegen Böckler S. 760. hat meine Vermuthung mich leider nicht getäuscht. Ich habe die Abhandlung späterhin selbst gelesen und sie so unbedeutend, so überaus elend gefunden, daß ich entwegen allein der Herr Professor den Schling verdiente, den er so freygebig aus den Händen der akademischen Jugend auf dem freyen Marktplatz der berühmten Upsala empfing. Eine Züchtigung, die denn doch etwas empfindlicher, als das Feuergericht der Wartburg war.

Und nun soll ich noch, von Seiten meines Verlegers, Ihnen, und dem ganzen verehrten Publiko, die Versicherung geben, daß es nicht an ihm gelegen, wenn es achtzehn Jahre auf diesen Band warten müssen. Dies ist sehr wahr; und ich kann ihm keinesweges den Vorwurf machen, den Hadrianus Junius (dessen Worte sie am Rande lesen kön-

nen)\*) dem Selnigen machte. Am 10ten Julius 1815, empfing Herr Schwicker das Manuskript aus meinen Händen und ich bereits an 8ten August den ersten abgedruckten Bogen zur Revision. Auf solche Weise hätte dieser hier mitfolgende Band bereits sehr früglich in der Ostermesse 1816 herauskommen können, und darauf war auch meine ganz' Einrichtung gemacht. Aber nun ward, ich weiß selbst nicht wie oder warum, der Druck mit beispieloser Langsamkeit fortgesetzt. Da ich inzwischen Halle verlassen hatte, erhielt ich den zweyten Bogen den 22sten September nach Heldrungen; den 13ten November den 3ten, den 25sten December den 4ten. Ebendahin den 5ten Februar 1816 den fünften, und noch im nehmlichen Monat, den 26sten den sechsten. Nun trat aber ein Zwischenraum von einem ganzen Jahr' ein, in dem ich gar keine Nachricht von meinem Dio erhielt; denn den siebenten Bogen bekam ich nicht eher als den 26sten Januar 1817 hieher nach Jena. Den achten eben dahin den 14ten Februar, den 9ten den 5ten April, und den 10ten den 3ten Junius. Bis dahin hatt' ich jeden Bogen einzeln, entweder zur Revision oder zur Korrektur bekommen; nun riß mir aber die Geduld, und ich bat, bey einer so beispielosen Langsamkeit, da in einem Zeitraum von beynahen zwey Jahren nicht mehr als zehn Bogen waren abgedruckt worden, mich mit aller

\*.) *Hadrianus IVNIUS Epistol.* p. 180. *Commentarium meum* in *Hora ii Odas*, iam totum quadriennium, aut plus est, *Oporinus*, [Daß ich nur nicht zu sagen' gezwungen werde: *Fleckeisenius*, denn es hat wahrlich allen Anschein dazu,] habet, pollicitus quam primum prelo eum traders [Jenaische allgemeine Literatur-Zeitung 1817. Intellig. Bl.] sed, fidei vanus, me inuitissimo, supprimit. Und fünf Seiten weiter unten: *Sensere Horatiani Commentarii hactenus calamitatem insperatam*, si non dicam prorsus, indignam seruitutem, supra quadriennium apud *Αβλιωταφον* (sic enim appellare eum *indignitas rei me compellit*.) *Oporinum*, hominem Alondum non absimilem, qui, vt non sit indoctus, tamen ita multorum scripta eruditioria, vnde rem sperat facere, in librariam suam officinam publicanda, si Diis placet, congerit, vt nullus sit modus, sed eadem, veluti innectis vinculis, illigata apud se adseruat, vt illi olim Martem compedibus manciparunt et detinuerunt, atque ita meam expectationem, et multorum bonorum vota eludit flagitiose atque improbe,

Korrektur und Revision künftig hin zu verschonen, indem ich von den fernern Schicksalen einer Arbeit, die ich selbst zwölf Jahr lang vernachlässigt hatte, schlechterdings gar nichts mehr wissen wollte. Darauf erhielt ich denn am 22sten September, die Aushängebogen bis Ec, und den Rest endlich am ersten November v. J. Ich hatte nun das, mir so äußerst verhaftete Geschäft über mich, warum ich dringend ersucht ward, die überschickten Bogen nochmahl genau durchzugehn, und alle sieben gebliebenen Druckfehler sorgfältig zu bemerken. Dies mir sehr unangenehme Geschäft fieng ich gerad am ersten December an, und in dieser Zeit, mein liebster Scheffner:

Weicht Du, wie kurz die Tage sind,  
Wie lang und kalt die Nacht,  
Aus Russlands Wüsten, Norderwind,  
Der um uns heult, macht —

Die Bogen, zu diesem Behufe, bey Lichte zu durchlesen, war physisch unmöglich; und meine Privat-Verhältnisse verboten mir, von denen ohnehin trüben und wenigen Tagesstunden, mehr als die einzige nachmittägliche von zwey bis drey, dieser Arbeit zu schenken. Auch diese ward nicht täglich zu diesem Behuf angewandt; denn Umstände machten es oft unmöglich, diese, der Korrektur gewidmete Stunde, auch wirklich ihr zu schenken, und ich ward mehr denn einmahl genötigt, diese, mit einzig und allein übrig gebliebene Stunde, anders, als ich wohl gewünscht und gehofft hätte, anzuwenden. So mußt' ich mich mit dieser häßlichen Arbeit beinahe zwey ganzer Monate plagen; denn erst am 24sten Januar 1818 legt' ich die letzte Hand an mein Druckfehler-Verzeichniß. Wenn ehe dieser an Sie gerichtete Brief vollendet worden, belehrt Sie das unterfertigte Datum: angesangen aber ward er, freylich durch Abhaltungen mancher Art unterbrochen, am Tage der großen Lichweihe der christlischen Kirche.

Dixi, et seruavi animam meam', hab' ich schon einsmahl gesagt, und will ich, zum Schluß dieses langen Briefes wiederholend noch einmahl sagen. Denn wahrlich, liebster Scheffner, ich habe Ihnen zwar lange nicht alles gesagt, was ich Ihnen gesagt haben würde, wenn ich den 18ten Oktober v. J. statt auf der Wartburg neben Eisenach auf dem Ninonberg bey Geltgarben in Ihrer schönen Stiftung, welcher Gott Gediehen geben möge! hätte feyern können; aber mehr hab' ich

Ihnen doch auf jeden Fall gesagt, als das Publikum hören wollte, vielleicht hören durste. Mit thranenden Augen wend' ich mich nun an das Buch, das ich einzusiegeln im Begriff bin, und sage — wehmüthiger und mit trüben Augen vielleicht, als der Dichter der Liebe selbst es gesagt hat:

*Parue, sed innideo, sine me liber ibis in vrbem,  
Hei mihi! quo domino non licet ire tuo.*

Leben Sie wohl, und grüßen Sie alle die, die sich von jenen langen Jahren her am Gestade der Pregel noch meiner, und jener goldenen Zeit erinnern, da ich brausender Leidenschaften Beute, jünger, unersährner, dümmer, aber besser als jetzt war! —

Abraham Jakob Penzel.

Jena, Mitfasten 1818.

# Text des Dio Cassius.

---

Zweyten Bandes zweyte Abtheilung.

---

Augustus Kaiser.

Von der Schlacht bey Aktium bis  
Christi Geburt.

ଶ୍ରୀମତୀ ପିତା ଶ୍ରୀ କୃଷ୍ଣ

---

ଅନୁଭବିତ ମନ୍ଦିର ବିନାକାରୀ

---

ଜୀବିତ କାହିଁ କଥା

ଏହି ମହିମା ଓର କଥାକଥା ଯାଏ ନାହିଁ  
ମହିମା କଥାକଥା

# Inhalt.

## Zweyte Abtheilung.

Römishe Geschichte von der Schlacht bey Aktium, bis auf den Tod des Kaiser August.  
S. 443 — 600.

### Ein und funzigstes Buch.

Es enthält die Geschichte der beiden Jahre 724 und 725. S. 442 — 463.

### Zwey und neunzigstes Hauptstück.

Erste Thaten Kaisers, nach der bey Aktium gewonnenen Schlacht. S. 442 — 445.

S 811 Die Landarmee Mark-Antons ergiebt sich Kaisern.

• 812 Kaisers Verhalten nach ersuchtem Sieg gegen die Ueberwundenen, und

• 813 gegen sein' eigene Soldaten.

• 814 geht nach Italien zurück.

## Drey und neunzigstes Hauptstück.

Berichtungen Mark-Antons und der Kleopatra nach ihrer Niederlage. S. 446. 447. 448.

§ 815 Rückkunft der Kleopatra nach Egypten. Folgen derselben.

= 816 Gesandtschaften an Kaiser.

= 817 Antikenische Fechter versuchen Mark-Anton zu Hülfe zu kommen

\* 818 Turullius an August ausgeliefert. — Gesandtschaft des Thyrus an die Kleopatra.

## Vier und neunzigstes Hauptstück.

Mark-Anton in Egypten überwunden, bringt sich selbst um. S. 449—453.

§ 819 Mark-Antons vergebener Versuch auf Paratouium. Kaiser wird in Pelusium eingelassen.

\* 820 Mark-Antons Niederlag' und Tod.

\* 821 Gefangenschaft der Kleopatra.

\* 822 Sie wird vom August besucht.

\* 823 Ihr Tod.

\* 824 Art und Weise, wie selbiger bewürkt worden.

## Fünf und neunzigstes Hauptstück.

Kaiser erobert Egypten. S. 453—456.

§ 825 Augusts Verhalten gegen Mark-Antons Familie.

\* 826 gegen die Alexandriner.

\* 827 Egypten wird in eine Römische Provinz verwandelt.

§ 828 Kaiser Oktavian in Syrien; sein Verhaften gegen die Parther.

### Sechs und neunzigstes Hauptstück.

Kaisers Zurückkunft nach Rom, und daselbst gefeierter Triumph. S. 456—459.

§ 829 Ehrenbezeugungen, so der Senat Augusto defretirt.

= 830 Fortsetzung.

= 831 Beschreibung seines Triumphs.

### Sieben und neunzigstes Hauptstück.

Einweihung des Julischen Rathauses. S. 460.

§ 832 Beschreibung derselben, und der Einweihung einiger andern öffentlichen Gebäude.

### Acht und neunzigstes Hauptstück.

Mysien kommt unter die Rothmäßigkeit des Römischen Volks. S. 461—463.

§ 833 Krieg des Kraßus mit den Bastarnern.

= 834 Fortsetzung.

= 835 Neuer Krieg mit den Bastarnern. Ueberwindung der Thraker.

= 836 Krieg mit den Geten, Eroberung der Höhle Kire, Genukla.

= 837 Geographische Nachricht von Mysien.

### Zwey und funzigstes Buch.

Es enthält den Ueberrest der Geschichte des Jahres 725. S. 464—495.

## Neun und neunzigstes Hauptstück.

Ka i s e r g e h t m i t d e m V o r h a b e n u m d i e R e p u b l i k  
n i e d e r z u l e g e n . S . 464—493 .

## § 838 Einleitung.

R e d e d e s A g r i p p a , w o d u r c h e r d e n A u g u s t  
z u r N i e d e r l e g u n g d e r M o n a r c h i e e r m u n t e r t .

## § 839 Eingang.

- = 840 Fortsetzung desselben.
- = 841 N a t ü r l i c h e G l e i c h h e i l aller Menschen untereinander.
- = 842 Wird in den Monarchien unterdrückt, wo Niemand von seinen Talenten Gebrauch macht und sich slavisch nach dem Wink des Oberherrn richtet.
- = 843 Ueber die Schwürigkeiten in den Monarchien Geld aufzutreiben, und
- = 844 Gerechtigkeit zu handhaben.
- = 845 Mangel an tüchtigen Generalspersonen;
- = 846 Die doch in den Demokratien überflüssig angetroffen werden.
- = 847 Beweis, daß August selbst nicht des mindesten Vergnügens bey Verwaltung der Monarchie genießen könne.
- = 848 Das Vermögen, so der König genießt Gutes zu thun, überwiegt die Beschwerlichkeiten seines Standes bey weitem nicht;
- = 849 Und überdem ist dieses Veranügen in der Ausführung so leicht nicht, als man sich solches vorstellt.
- = 850 Beschluß.

Ende der Rede des Agrippa, wodurch er den August zur Niederlegung der Monarchie ermuntert.

---

Gegentrede des Rajus Kilnius Mæcenass, daß die Monarchische Regierungsform die beste von allen sey. — Regeln für einen Monarchen seine Regierung gut zu verwalten.

§ 851 fehlt.

- = 852 Wahre Bestimmung des Wortes Volksregiment und Freyheit.
- = 853 Unterschied des Monarchen vom Tyrannen.
- = 854 Nachtheil, den die Demokratische Verfassung dem Römischen Staat zugezogen.
- = 855 Unaussbleibliche Lebensgefahr, der August sich ausszen wird, wenn er die Regierung niederlegt.
- = 856 Er wird durch Beybehaltung derselben sich weder verschäfft noch unglücklich machen.
- = 857 Anderer Theil dieser Rede. — August muß gleich anfänglich ein' allgemeine Revision des Senats vornehmen.
- = 858 Alter, so man haben muß, um unter die Senatoren aufgenommen zu werden. — Ernennung der Senatoren soll einzig und allein vom August selbst abhangen.
- = 859 Einsetzung eines Oberaufsehers der Stadt und eines Unterrichters.
- = 860 Wie die auswärtigen Provinzen von den Gouverneurs regiert werden sollen.
- = 861 Besoldung, so sie erhalten sollen. Dauer ihres Regiments.

- § 862 Von den Rittern. — Zwey derselben sollen Kommandanten der Kaiserlichen Leibwacht seyn, und warum. — Etendue ihres Amts.
- = 863 Diesem Stande soll auch die Verwaltung der Finanzen übertragen werden.
  - = 864 Ueber die Erziehung der Kinder der Vornehmnen.
  - = 865 Vorschlag, ein stehendes Heer zu unterhalten.
  - = 866 Von den Mitteln, die dazu gehörigen Kosten zu bestreiten.
  - = 867 Daß diese Abgaben das gemeine Wesen nicht drücken, und willig werden abgetragen werden.
  - = 868 Von Einschränkung der gar zu häufigen Schauspiel in den Provinzen.
  - = 869 Vorrechte, so dem Senat vorbehalten bleiben müssen.
  - = 870 Mit welcher Vorsicht Rathspersonen, selbst wenn sie Verbrechen begangen, gerichtet werden sollen.
  - = 871 Wie sich August in denen Fällen zu verhalten, in denen vom Senat an ihn appelliert worden.
  - = 872 Wie in Bestrafung der Verbrechen.
  - = 873 Wie in seinem Betragen gegen sich selbst.
  - = 874 Ehrerbietung gegen die Götter.
  - = 875 Abneigung Verläundern geneigtes Gehör zu geben.
  - = 876 Missbrauch der in Händen habenden Gewalt.
  - = 877 Hauptregel: So zu handeln, wie er im Privatstamme beherrscht zu werden, wünschen würde.
  - = 878 Beschluß.

Ende der Gegenrede des K. Kilnius Mäkenas.

---

### Hundertes Hauptstück.

Kaiser nimmt den Titel Imperator an. S. 493  
494. 495.

§ 879 August befolgt den Rath des Mäzen.

• 880 Reform des Senats.

• 881 Neue Karthaginensische Kolonie.

### Drey und funfzigstes Buch.

Es enthält die Geschichte der Jahre 726—731. S. 496—519.

#### Hundert und erstes Hauptstück.

Einweihung des Apollinischen Tempels im Palatio. S. 496. 497.

§ 882 Populäres Verhalten Augusts im sechsten Konsulat.  
Spiele, so er dem Volk giebt.

• 883 Fernere Nachricht von Augusts Popularität in diesem  
Jahre.

#### Hundert und zweytes Hauptstück.

Rede Kaisers im Rath sein Regiment niederzulegen.—Verteilung der Provinzen zwischen ihm und dem Senat. S. 498—503.

Raius Julius Kaisers Oktavianus Red' in der Versammlung des Raths, da er die Regierung niederzulegen beschlossen hatte.

§ 884 Eingang.

• 885 August kündigt sein Vorhaben an, die Regierung niederzulegen.

• 886 Bezeugt, daß er von Anfang an nicht damit umgegangen, sie an sich zu reißen.

• 887 Beweis, daß Gerechtigkeit, Nutzen und selbst eigener Ruhm solches erforderne.

• 888 Noch mehr über diesen letztern Punkt insbesondere.

- § 889 Fortsetzung. Auch etwas über das Vortheilhaft' eines solchen Entschlusses.
- = 890 August erklärt, lieber sterben, als die Monarchie be halten zu wollen.
- = 891 Allgemeine Regeln zur Verwaltung des Regiments, zum Beschlusß.

Ende der Rede des Kajus Iulius Kaiser Octavianus, da er die Verwaltung des Reichs niederzulegen beschlossen hatte.

#### § 892 Wirkungen dieser Rede.

- = 893 Theilung der Provinzen zwischen August und dem Rath.

### Hundert und drittes Hauptstück.

#### Einschung der Landpfleger. S. 504. 505. 506.

- § 894 Unterschied zwischen den Landpflegern, so die Kaiserlichen Provinzen regieren, von denen, so den Provinzen des Senats vorsteht.

- = 895 Eingriffe, so die Kaiser von Zeit zu Zeit in die Provinzen des Rath's und des Volks gemacht. Von den Rentmeistern und Beyfizern.
- = 896 Von den Obereinnehmern und einigen andern niedrigern in die Provinzen verschickten Magistratspersonen.

### Hundert und viertes Hauptstück.

#### Kaiser erhält den Nahmen August. S. 507.

- § 897 Verschieden' Ehrenbezeugungen, so der freywilligen Abtretung einiger Provinzen an den Senat folgen.

### Hundert und fünftes Hauptstück.

#### Über die Benennungen der Kaiser. S. 508—511.

§ 898 Bürgermeister, stellvertretender Bürgermeister, Imperator, Oberpriester, sitzenrichterlich und zunftmeisterliche Gewalt.

- 899 Von der Befreiung der Kaiser von allen Gesetzen; ingreichen von ihrer sitzenrichterlichen Gewalt.
- 900 Einfluß, den diese veränderte Regierungsform auf die Geschichte gehabt.
- 901 Sextus Pakuvius verwünscht sich für August.
- 902 Engerer Ausschuß, den sich August aus dem Rath erwählt.
- 903 Ausbesserung der öffentlichen Heerstrafen. Vorschabender Zug gegen Britannien, der aber unterbleibt.

### Hundert und sechstes Hauptstück.

Einweihung der Septa S. 512.

- § 904 Charakter des Agrippa. Fall des Cornelius Gallus.
- 905 Geschichte des Egnatius Rufus.

### Hundert und siebentes Hauptstück.

Krieg Augusts gegen die Asturier und Kantabrier.  
S. 513.

- § 906 Krieg gegen die Salazier. Erbauung der Stadt Augusta Praetorianorum.

### Hundert und achtes Hauptstück.

Galatien kommt unter die Bothmäßigkeit der Römer. S. 514.

- § 907 Gründung der Kolonie Augusta Emerita in Lusitanien.

## Hundert und neuntes Hauptstück.

Einweihung der Agrippinischen Bäder, der Stoa  
des Neptun, und des Pantheon S. 515.

§ 908 Aneldoten vom Agrippa, Thoranius und Ser-  
vilius.

## Hundert und zehntes Hauptstück.

August wird für frey von allen Gesetzen erklärt.  
S. 516.

§ 909 Ehrenbezeugungen, so der Rath dem Markellus und  
Tiberius bewilligt.

## Hundert und elftes Hauptstück.

Geschichte der Expedition des Aelius Gallus nach  
Arabien. S. 517. 518.

§ 910 Neue Rebellion der Kantabrier und Asturier.

§ 911 Gefährliche Krankheit Augustis, Tod des Mar-  
kellus.

§ 912 Nachricht vom Testamente, so August aufgesetzt.

§ 913 Neu' Ehrenbezeugungen, mit denen Augustus über-  
häuft wird.

§ 914 Parthische Gesandtschaft.

---

Des  
Titus Dio Cassius Roffejanus V. C.  
Jahrbücher  
Römischer Geschichte.  
Ein und funzigstes Buch.

- 
- Hauptst. XCII. Erste Thaten Kaisers nach der bey Altilium gewonnenen Schlacht. §. 811—814.  
— — XCIII. Verrichtungen Mark-Antons und der Kleopatra nach ihrer Niederlage. §. 815—818.  
— — XCIII. Mark-Anton wird in Egypten überwunden und bringt sich selbst um. §. 819—824.  
— — XCV. Kaiser erobert Egypten. §. 825—828.  
— — XCVI. Kaisers Zurückkunft nach Rom und das selbst gefeierter Triumph. §. 829—831.  
— — XCVII. Einweihung des Julischen Rathauses. §. 832.  
— — XCVIII. Mysien kommt unter die Bothmäßigkeit des Römischen Volks. §. 833—837.
- 

Es enthält den Ueberrest desjenigen Jahres, in dem Kajus Oktavianus Kaiser zum drittenmahl und Marcus Valerius Corvinus Mezala Burgermeister waren, und überdem noch einen Zeitraum von Zwen Jahren, in denen wir folgende, so die höchste obrigkeitliche Würde bekleidet, verzeichnet finden:

- Kajus Julius Kaiser Oktavianus zum viertenmahl, V. C. G. 30  
und Marcus Lætinus Crassus. N. R. E. 724
- Kajus Julius Kaiser Oktavianus zum fünftenmahl, V. C. G. 29  
und Sextus Apulejus. N. R. E. 725

Das  
Ein und funfzigste Buch.

Zwey und neunzigstes Hauptstück.

Erste Thaten Kaisers nach der bey Aktium geswonnenen Schlacht.

§. 811.

N. R. E. 723 B. C. G. 32 August 1. Solchergestalt nun ward dies' ihre Schiffschlacht den zweiten September vollbracht. Es geschieht nicht ohn' Ursach daß ich, gegen meine Gewohnheit, den Tag namentlich benenne; sondern weil von ihm an Kaiser die Oberherrschaft ganz allein führte, so daß man, genau und bestimmt zu reden, die Berechnung der Jahre seiner Alleinherrschaft gerade von diesem Tag anfangen muß. <sup>3405)</sup> Diesem Tag zu Ehren hat er dem Aktischen Apollo von den eroberten Schiffen ein drey- ein vierrudriges, und so bis zu den zehnrudrigten heraus, von jeder Ordnung eines, <sup>3406)</sup> ge-

3405) Scaliger über den Eusebius p. 165, oder de emend. temp. V. p. 453. Petavi Doctrina temp. X. cap. 66. Mit diesem Jahre fängt auch Tillemont seine Histoire des Empereurs an. Nachdem er Jahr und Tag der Schlacht bey Aktium bestimmt so seit er S. 2 hinz: C'est cette année que nous conterons, comme quelques auteurs, pour la premiere du regne d'Auguste, en la commençant dès le premier jour de Janvier.

3406) Strabo VII. 325 nennet dieses την δεκαριώνοδον, ἀπό μονοροτού μεχρι δεκαοσσε, nach meiner Uebersezung: S. 963. „Auf diesem Felde hat Kaiser einst zehne von denen dem Feind abgenommenen Schiffen (und zwar von denen mit einer Reihe von Ruderbänken versehenen, bis zu denen auf zehnen hinauf) dem Aktischen Apollo gewidmet,“ welches noch deutlicher und einleuchtender ist zu beweisen: daß es nur ein Schiff war, von jeder Ordnung das das Schicksal gehiebt ligt zu werden traf; da im Gegentheil Hr. W. meint das die eroberten Schiff alle miteinander, von drey bis zu zehn

# Kaisers Verhalten nach der Akt. Schl. 3

weiht; er hat ihm einen größern Tempel aufge- N.R.E.723  
baut; Preise für die Gelehrten so wohl als für die V.C.G.31  
August 1.

Nuberbänken hinauf, dem Apollo geweiht worden wären.  
— Apollo Actiacus ist nicht selten auf den Münzen des Kaiser Augustus zu sehn, z. B. bey Tristan I. 77. man hüte sich aber dieses für einen neuen Beinahmen zu halten. Den der Gott nur erst zum Andenken dieses Sieges erhalten: im Gegenthil kannten und verehreten ihn die Griechen schon seit den ältesten Zeiten. Schon Thukydides I. 29. erwähnt: *το ἵερον το Ἀπολλωνος εἰν Ακτιῳ της Αναξο-  
πιας γῆς ἐπὶ το σοματι το Ἀυθορακιω κολπε;* und später Polybius III. 63. *το τον Αναγραφω ἵερον παλαιων Ακ-  
τιον.* — Ich muß hier etwas weitläufiger seyn, weil ich oben schon zweymahl N. 3288 und 3293 den Leser auf gegenwärtige Note verwiesen. — Aktium war gar nicht, wie man gewöhnlich zu glauben pflegt, eine Stadt, sondern, wie solches Dio oben S. 782 richtig beschrieben „Ein Tempel des Apollo, welcher vor der Mündung des Ambrakischen Meerbusens, den in der Nachbarschaft von Nikopolis liegenden Häfen gegenüber liegt.“ und von dem man sich also eben solch einen Begrif machen muß, als von dem, aus Platons Gesprächen so bekannten atheniensischen Vorgebürge Sunum. Von dem es im Anfange der Reisebeschreibung des Pausanias heißt: *Αντα Σεριον προνείται γῆ της Ακτιους  
και λιμνη τε παραλιεργαστη την ανταρ εσι και ναος Αθν-  
ας Σεριαδος επι νορμη γης αντας,* und weiter nichts. Der δρυος Σεριον, war vom Vorgebürge ganz verschieden. Strabo S. 1155. S. 22. Auf diesem Vorgebürge stand der, in den obangeführten Stellen des Thukydides und Polybius, erwähnte Tempel des Apollo, der, weil er auf einem Vorgebürge, *άκτη*, lag, den Nahmen des Attischen führte. Dieses Vorgebürge bildete, wie solches deren mehrere thun, einen Hafen, den unter andern Rikero besuchte. Diu. XVI. 9. Leucadem venimus a. d. VIII. Idus Novembris: a. d. VII. Actium. Ibi propter tempestatem ad VI Idus morati sumus. Einen häufig besuchten Tempel, kann man sich eben so wenig vorstellen als einen Hafen, ohne nicht in Gedanken einige zur Bequemlichkeit der Fremdlinge dort ausgeführte Häuser hinzu zu denken: und so entstand denn auf diesem Vorgebürge ein nahmenloses Dorf, welches Strabo S. 1278 S. 8. *χωριον* nennt, und bey dem man sich eben so wenig, als bey einem Kurländischen Pasto- rat eine Stadt einbilden darf. In den Münzbüchern ist es gewöhnlich Aktium mit unter jene Stadt aufzuführen, die das Recht Münzen zu prägen gehabt. Wäre nun wirklich eine Münze, zu Aktium geprägt, vorhanden, so wäre es unmöglich, wenigstens für einen vernünftigen Mann unmöglich, gegen das Daseyn einer Stadt Aktium disputiren

M.R.E. 723 Ringlustigen ausgesetzt, und mit diesen Pferderennen,  
B.C.G. 31 den, und fünfjährige Spiele verbunden, die des-  
August 1.

zu wollen. Schade nur, daß, wie der Fackel der Kritik  
in der Hand sie beleuchtend, sich auch kein einzige Münze  
vorfindet die dieser eingebildeten Stadt zugeschrieben wer-  
den könnte. Eine die allenfalls hieher gezogen werden  
könnte, gründet sich auf das einzige Zeugniß des Golzius;  
und man weiß wie sehr verdächtig die Münzen dieses  
Schriftstellers sind! Auf den andern mit den Greif, wo  
er *Antioch* liest hätt er *Aventio* lesen sollen, denn sie ge-  
hören nach Lyttus in Kreta. (Strabo p. 133. 7.) Die  
Münze mit *Antioch*, beym Paciaudi Obseru. phil. p. 85.  
gehört nach Chalkis in Eubœa. ic — (hieben fällt mir ein,  
dass der seelige Steinbrüchel, als ich ihn 1773 in Zürich  
sprach, erzählte daß er an einer Schrift arbeit' in welcher  
er alle die Fehler aufdecken wollen, die man begangen, in-  
dem man auf Münzen und Inschriften A für A, dieses für  
A u. s. f. gelesen. Ich weiß aber nicht ob diese Schrift  
herausgekommen.) Dieser Tempel nun, nebst den dazu  
gehörigen Gebäuden, lag am Eingang des Ambratischen  
Meerbusens (επι τῷ σοματὶ τοῦ Αυτοκανάου νόλπῳ) wel-  
cher seinen Nahmen von der, oben an seinen äußersten  
Neces, an der Mündung des Arachthus liegenden Stadt  
Ambracia hat, (Note 3290,) und zwar επι τῇ νη τῇ Ανα-  
τοπῃ. Die ganze Landschaft, vom Achelous westwärts  
bis an das Meer hin, hies Akarnanien; eine der Städte  
derselben Anaktorium. Thucyd. I. c. p. 37. sagt Αναντο-  
πον επι τῷ σοματὶ τοῦ Αυτοκανάου νόλπῳ und da Strab-  
bo am a. O. bemerkt daß diese Stadt nur vierzig Stadien  
vom Tempel des Aktischen Apollo entfernt gewesen, so ha-  
ben freylich beide επι τῷ σοματὶ τοῦ Αυτοκανάου νόλπῳ,  
gelegen; wir lernen aber übrigens aus dieser Stelle des  
Thukydides daß Tempel, Hafen, und alle die zu ihnen ge-  
hörigen Gebäude ganz und gar nicht als für sich selbst be-  
stehend, sondern als zur Stadt Anaktorium gehörig anzusehn  
sind. Dieses Vorgebürge Actium, welches in der heu-  
tigen Geographie noch jezund Azio heißt, lag denen so in  
den Ambratischen Meerbusen hinein schifften, rechts. Da  
es im Lande der Akarnanier lag, und zum Gebiete der  
Stadt Anaktorium gehörte, so versteht sich zwar dieses  
von selbst; allein zum Ueberfluk versichert uns Strabo  
VII. 224. solches auch noch mit ausdrücklichen Worten.  
So wie nun Apollo seit undenklichen Zeiten auf diesem  
Vorgebürge verehrt worden war; eben so hatten auch das  
selbst die Griechen, so lange Zeit her als dieser Tempel  
gestanden hatte, ihm zu Ehren dort Spiele gefeiert, die  
unter dem Nahmen der Aktischen bekannt waren. Suidas  
sagt solches ausdrücklich; Ακτία, αγορα παλαιος; und

wegen den Nahmen der Heiligen führten, weil <sup>N. N. E. 723</sup>  
die in ihnen obsiegende ihr ganzes Leben hindurch <sup>V. C. S. 31</sup>  
<sup>August 1.</sup> auf Unkosten der Regierung ernährt wurden.  
Diese Spiele hießen die Aktischen. An dem S. 443.

Strabo I. c. *'Ηγέτο δε καὶ προτερον τα Ἀκτία, τω γεω  
εξαρτης ἀγωνιστον των περιουσιων;* und wenn er hinzufügt:  
dass solche von den Lakedämoniern besorgt worden,  
(*Αποδεικται δε ο ἀγωνιστον Ολυμπιον τα Ἀκτία, ιερος τε  
Ἀκτίς Απολλωνος: την δε ἐπιμελειαν ἔγαστρ αυτον λαν-*  
*δαιμονιον*) so ist solches wohl gewiss von jenen voraugustischen  
Spielen zu verstehen, (von denen ich Scaliger ad  
Euseb. p. 166. nachzulesen bitte.) Dies' älter' Aktias,  
war eine trieteris, d. i. ward alle drey Jahr gefeiert, nur  
wird sie aber *τεττερηγονος, quinquennalis*, und von dieser  
Aktias beginnt nun eine ganz neue Zeitrechnung, nach welcher  
nicht allein die Münzen verschiedener syrischen Städte,  
z. B. Antiochien, Apamea und Rhosus (denn diese liegen  
allerdings in Syrien, wohin sie so wohl Strabo S. 2092.  
S. 139. als auch Plinius V. 18. [II. 388.] sezen; ob sie  
schon unter den spätern Kaisern, Hierokles in der Notitia,  
und einige Kirchenversammlungen nach Kilikien sezen)  
sondern auch einige Schriftsteller zählen. Josephus B. J.  
I. 15. *Μετα την πρωτην Ακτιαδα, προοιδην αυτον την  
βασιλεια τον δε Τραχωνα καλεμενον.* Das Jahr derselben  
führt auf den Münzen der Stadt Antiochia den Nahmen  
des Siegesjahres: *ἔτος νιαντος.* — Das letzte mahl das ich  
dieser Spiel erwähnet finde, ist auf einer Münze der Stadt  
Pergamus unter Kaiser Valerian. *Ολυμπια Ακτία, ήγει-*  
*ρα ΙΙ. 473.* — Den *ἀγωνον μεσοινον, και γυμνον, ιππο-*  
*δρομιας τε πεντετηρηγον ιερον,* übersetzt W. sehr vornehm  
und gelehrt: theatricalische, amphitheatralisch und circensische  
Spiele.“ Die Sache selbst ist richtig; aber: quis  
intelliget haec? möcht' ich wohl hier fragen, und darauf  
mit Persius antworten: *Vel duo vel nemo, ohne darum*  
berechtigt zu seyn das *Turpo et miserabile!* hinzuzufügen.  
Fabrizius, der wie seine Note zeigt, diese Gelehrsamkeit  
gründlicher als W. wusste, übersetzt im Lateinischen, wo  
solches doch weit verzeihlicher gewesen wäre, doch nur  
*ludos musicos ac gymnicos* und sagt nichts weder von thea-  
tralischen noch amphitheatralischen. Da wir die Sache  
selbst nicht mehr haben, so war es, wo nicht unmöglich,  
doch mir wenigstens zu schwer, dem Griechischen völlig ent-  
sprechende deutsch Ausdrücke zu finden; ich begnügte mich  
also die Sache selbst unsren vaterländischen Sitten gemäß  
auszudrücken, und mein Gewissen sagt mir dieses gethan zu  
haben, ohnerachtet es zu weitläufig seyn würde solches  
hier ausführlich beweisen zu wollen. Die, so mit den anti-

## 6 Dio Käsius. B. LI. Hauptst. XCII.

N.R.E.723 Ortel wo sein Lager gestanden hatte lies er eine  
 D.C. G. 3<sup>1</sup> neue Stadt aufführen, (die Bewohner derselben  
 August 1.

quitatibus agonisticis bekannt sind, wissen solches ohnehin, und andere werden die Gesälligkeit haben mir solches auf mein' Ehrenversicherung zu glauben. Wenn nun aber Dio fortfährt: nur diejenigen Spiele — (man erlaube mir dieses Wort, so unangemessen es auch immer unsern Sitten ist) — hätten den Nahmen der Heiligen geführt, so την αὐγήν gehabt hätten, so übersetzt dieses Wagner: „Heilige nannte man die, bey denen ein feyerlicher Opferschmaus gegeben ward.“ Das jedes feyerlich' Opfer mit einem Schmause begleitet ward, wissen allenfalls auch die Bauern aus dem neuen Testamente; und das der Schmaus um desto feyerlicher seyn mußte je feyerlicher die Gebehnheit war, bey welcher man das Opfer darbrachte, das springt in die Augen. Wie nun aber ein Volksspiel darum heilig genannt werden können; weil die an ihm dargebrach't Opfer, ohne die sich überall gar kein altes Volksspiel denken läßt, von einem Schmause begleitet wurden das, gesteh' ich sehr gerne nicht zu verstehn. Allein hier hat wohl Fabrizius Herrn Wagner versüßt, denn dieser schreibt über die anaesführte Stelle so: *Sacros ludos appellare mos, in quibus victores, sive hieronicæ de publico coenabant; itaque ἐξοτας subintellige ἀγώνας, et τὴν αὐγήν, interpretare epulum, sive ludorum epularū sacrificium, ut vocat Cicero III. 19. de Oratore, quod a Septemuiris epulonum curabatur, vel a Pontificibus. p. 376.* D. Diese hier zuletzt angeführte Stelle heißt in meiner Uebers. secuna s. 709. so: „Zu eben dieser Zeit ward das so genannte „Julische Wasser durch Röhren in die Stadt geleitet, und „diejenigen Spiele feyerlich begangen, welche die Bürger- „meister damahls, als sie gegen die Mörder zu Felde zogen, „gelobt hatten; und da vom Kapitel der so genannten Siebenmänner niemand zugegen war, so versahen, welches „auch sonst schon öfters geschehn war, die Opferpriester alle „das, was jenen zu thun obgelegen hätte.“ Ueber diese Stelle macht' ich gar keine Bemerkung, weil sie mir keine zu verdienen schien, ich hätte denn, welches gegen mein' Absicht gewesen seyn würde, mich etwannu vertheidigen wollen daß ich die Septemuiros durch Siebenmänner und Pontifices durch Opferpriester übersetzt; allein ich glaube nicht daß jene Stelle sich zur Erklärung der unsrigen anwenden läßt. Dort bemerkte Fabrizius ganz recht: daß das *epulare ludorum sacrificium*, der Regel nach von den Siebenmännern hätte besorgt werden müssen. Ich lies dieses weg, weil ich nicht gesonnen war, antiquitates dieser Siebenmänner zu schreiben. Allein die hier genannte οργή, hat mit Rikerons *epulare sacrificium* gar nichts

wurden aus den benachbarten Städten freywillig N.N.E.703  
oder gezwungen genommen) der er den Nahmen V.C.G.31  
August i.

gemein. Die *oītōos* von welcher Dio hier spricht, und die er im folgenden Buch, in der Rede so er dem Niäken in den Mund legt, p. 683. l. 49. bestimmter *oītōos ἀθα-*  
*varov* nehmet, bestand darin das die Sieger die ganze Zeit ihres Lebens hindurch, auf Kosten der Gemeinde der sie angehöreten freyen Tisch hatten. Vitruvius sagt in der Vorrede zu seinem VIII. Buch: *Nobilibus athletis, qui Olympia, Pythia, Isthmia, Nemea vicissent, Graecorum maiores ita magnos honores constituerunt, ut non modo in conuentu stantes cum palma et corona ferant laudes, sed etiam cum reuertuntur in suas ciuitates cum victoria, triumphantes quadrigis in moenia et in patriam inueniantur, a reque publica perpetua vita constitutis vectigalibus fruantur.* Was beym Dio heißt: *oītōos ἀθαvarov* ζειν, heißt beym Dionys von Halikarnass VIII. 5. *αιοτον εἶναι εἰς την;* *Obsonia habere* heißt jüngern Plinius X. 119. Schon Jostimus bemerkt, daß das Griechische *oītōos*, dem Lateinischen *annona* entspräche; nur ist aber *annona* dasjenige Getreide was zu meiner Disposition ist, und was wir gewöhnlich durch Zufuhr auszudrücken pflegen; (*annona* *vrbica* Sueton Aug. 18. Roms jährlicher Getreidebedarf) daher denn auch die genaueren Schriftsteller die *annonom* von der *re frumentaria* unterscheiden, welche letztere, wenn es schon an der ersten fehlt, überflüssig seyn fann, und umgekehrt. Sueton sagt im Leben Tibers, cap. 9. er habe *curam annonae* gehabt Paterk. II. 94. verbindet hier beides: *maximam difficultatem annonae ac rei frumentariae inopiam*, (und beides kann auch sehr wohl zusammen bestehn, weil wirklicher Getreideangel auch nothwendig Mangel an Zufuhr verursachen muß.) Bicker pro domo cap. 5. unterscheidet beides genau: *Atqui utrumque fulle perspicuum est, difficultatem annonae summanaque inopiam rei frumentariae; ut homines non iam diuturnam caritatem, sed ut famem plane timerent.* Das aber bey *oītōos*, oder auch bey *oītōos ἀθαvaros*, kein Adjektivum steht so den Begriff der Immunität, des umsonst essens-ausdrückt, wen wird dieses wundern, oder wer wird eine Pünktlichkeit dieser Art von einem sonst auch noch so genauen Schriftsteller verlangen? Wenn ich sagte: „Der Superintendent in Merseburg muß dem Konrektor den Tisch geben.“ so würde mich jedermann verstehen, ohnerachtet das deutsche Wort Tisch noch lange nicht so expressiv ist als das Griechische ist. Ζεις, und *oītōos* ist Getreide (Weizen) und als vornehmster Bestandtheil unserer Nahrung, überhaupt Speise. Tisch zeigt doch aber eigentlich nur den Ort an auf den

M.M.E.723 Siegstadt gab; <sup>3407)</sup> den Ort wo sein Gezelt  
W.C.G. 31

August 1. das Brodt gelegt wird; und ganz eigentlich zu reden, kann ich zu Tische gehn, ohne zu eßen.

<sup>3407)</sup> *Nixopolis*, und da mehrere Städte waren so diesen Namen führeten, (*Morelli specimen rei nummaria antiquas*, p. 213.) z. B. ein' an der Donau, die Trajan zum Andenken seines über die Dakier erfochtenen Sieges baselbst aufführen lies, *Ammianus XXXI. 5.* Iornandes 18; ein' andere, die Pompejus in Klein Armenien, nachdem er den Mithradates überwunden, erbaute, hatten wir oben S. 47. N. 131. S. 499. N. 1606 und S. 770. N. 3206. und von einer dritten, in der Nachbarschaft von Alexandrien erbauten, giebt Dio unten S. 18. Nachricht, so musste sie von andern dieser Benennung durch einen Bezeichnungen unterschieden werden. Sie heisst also beym Pausanias V. 437. προς τῷ Ἀκτίῳ, und VII. 569. ἐντόπῳ τῷ Ἀκτίῳ; beym Tacitus Annal. II. 53. Nicopolis Achaias (statistisch, weil sie in Rücksicht ihrer Staatsverfassung für Griechische Stadt gehalten werden sollte; geographisch zu reden lag sie nicht in Achaja) im *itinerario Antonini* und beym *Geographus Rauennas* IIII. 8. Nicopolis Actia. Auf ihren Münzen erkennet sie den August für ihren Stifter. Er heisst CEBACTOC. KTICTHC, und die Stadt selbst CEBACTOY KTICMA. Auf ihn hat auch der auf ihnen befindliche Schweinskopf Bezug; denn er bezeichnet die Kinnlade des Kalydonischen Wildschweins, so August von den Einwohnern von Tegea als Reliquie erhielt, und mit sich nach Rom nahm, späterhin aber dem neugestifteten Nikopolis schenkte. Pausan. VIII. S. 94. (Wenigstens sagt er uns S. 814. am zuletzt angeführten Orte daß die mehresten der Aetolischen und Akarnanischen Heilighümer, nach Nikopolis abgeführt worden; da aber Tegea weder in der einen noch in der andern dieser Landschaften lag, so scheint der heilige Zahn nicht dahin, sondern nach Rom abgeführt worden zu seyn, wo er wenigstens noch zu den Seiten des Pausanias zu sehen war. Siehe unten Note 3429.) Ueber die Lage dieser Stadt können wir nicht in der mindesten Unwissenheit seyn, da uns Dio ausdrücklich sagt daß sie dort aufgeführt worden, wo ehemahls sein Lager aufgeschlagen gewesen war, d. i. dem Aktischen Vorgebürge gerade gegen über, wie uns denn Dio S. 787. die Position des Kaiserlichen Lagers deutlich genug vorgezeichnet hat. Mit Dio stimmt Strabo S. 963. vollkommen überein; denn er seit den Tempel des Aktischen Apollo an der rechten Seite des Ambrakischen Meerbusens in das Gebiet der Akarnanier, Nikopolis aber auf der linken Seite derselben, im Gebiete der Kasioväer eines epirotischen Volkes. Undeutlich ist es also, um nichts ärgers zu sagen, wenn Plinius IIII. 1. schreibt; In ore ipso colonia Augusti Actium,

gestanden hatte befahl er mit Quadersteinen zu N.R.E.723

V.C.G. 31

August I.

eum templo Apollinis nobili, ac ciuitate libera Nicopolitana; (fr. Harduin, über diese Stell' und in den *nummis urbium* p. 359.) unrichtig schreibt auch Sueton 18. Quoque Actiacae victorias memoria celebratior in posterrum esset, urbem Nicopolim apud Actium condidit, wo schon Kasaubonus bemerkete daß es richtiger *o regione* heißen müsse. Am allerärgsten aber macht es Servius ad Aeneid. III. 274. wo er meint daß August der Stadt Ambrakia den Nahmen Nikopolis gegeben habe. Der Grund dieses Fehlers liegt wohl in der sehr richtigen Nachricht Strabons S. 964. wo er uns erzählt daß August, da er gesiehn daß zu seiner Zeit das ehemals so sehr blühend' Ambrakia, die berühmte Residenz des Pyrrhus, so sehr herabgekommen sey daß sie den gänzlichen Untergang gedrohet, sie und die ihr benachbarten Städte in ein' einzige zusammengezogen der er den Nahmen Nikopolis gegeben. Es scheint aber übrigens Strabo doch auch Nikopolis mit Aktium zu verwechseln, denn er erzählt in ihrer Vorstadt sey ein gar prächtig aufgeföhrter Tempel, in gleichen ein Hain, welcher durch einen darinn befindlichen Uebungssplatz und Laufbahn zu den Aktischen Spielen bereitet worden sey. Ich will zwar sehr gerne zugeben daß dem Aktischen Apollo zu Ehren, auch in Nikopolis Spiele gefeyert worden seyn mögen; denn vergleichet wurden ja auch an vielen andern Orten gegeben, z. B. in Rom selbst, wie Sueton Tib. 6. bezeugt, und nach Josepho bell. Jud. I. 17. zu Kasarea; allein alles was Strabo am ang. D. von denen zu Nikopolis gefeyerten Spielen erzählt, passt doch sicher nur auf die eigentlich Aktischen, die nicht zu Nikopolis, sondern neben dem Tempel des Aktischen Apollo gehalten worden zu seyn scheinen. — Das Andenken von Aktium ist in der Folge ganz verloschen. Jetzt kennen nur noch die Schiffer das Vorgebürge selbst am Eingange des Ambrakischen Meerbusens in der Provinz Livadien, unter seinem alten Nahmen Azio; das Andenken von Nikopolis aber hat sich bis auf heutigen Tag erhalten. Ein sehr schöner locus darüber steht in der Lobrede des Namertinus auf den Kaiser Julian. Kap. 9. *Vrbs Nicopolis quam diuus Augustus in monumentum Actiacae victoriae tropaei instar extruxerat, in ruinas lacrymabiles prope tota conciderat, lacerae nobilium domus, sine tectis foras, iamdudum aquarum ductibus perundatis, plena cuncta squaloris et pulueris. Certamen ludicrum lustris omnibus solitum frequentari, i. uermiserat temporis moesti iustitium.* Vielleicht hat der Redner, um den Kaiser zu schmeicheln, den Verfall der Stadt vergrößert. Wenigstens hatte Konstantin der Große, nicht gar lange vor Julians Regierung, die Stadt zur Metropolis von Epirus erheben: Hierokles p. 651. Heit ist Niko-

N. N. E. 723 pflastern, ließ solches mit den Schnäbeln der er-  
B. C. G. 31

August 1. polis die ehemalige venetianische Festung Prevesa. Dies lehrt nicht nur deutlich die Lage der Stadt selbst, sondern wir haben auch dafür das ausdrückliche Zeugniß des Verfassers der alten *notia episcoporum*: *Niκοπόλις, η υπ Ποσ-*  
*πεζα.* — Die Bewohner der benachbarten Städte wurden nun, entweder durch Versprechungen angelockt oder gezwungen diese neu von ihm gegründete Stadt zu bewohnen. Dies ist wohl der wahre Sinn der griechischen Worte: *τας*  
*ταυρούπολες, τας δ' αναγνας,* die Herr W. sehr oberflächlich so übersetzt: — „legt eine Stadt an, in die er jeden, „der sich als neuen Bürger angab, aufnahm, oder angränzender Länder Bewohner verpflanzte.“ Denn auch in Petersburg wird man wohl jeden (wenigstens thut man solches in andern Städten) der sich um das Bürgerrecht bewirbt solches verleihen; und kein Geschichtschreiber wird bemerken daß Peter der Große das Bürgerrecht von Petersburg keinem Fremden der sich darum beworben versagt: ein entgegengesetztes Betragen dürft' eher Gemerkung verdienen. — Ich habe schon oben aus Strabo bemerkt, daß es hauptsächlich der Verfall von Ambracia, und der andern akernanischen Städte war, die den August bestimmte sie ihrem Schicksal zu überlassen, und an ihrer statt eine neue in einer vortheilhaftern Lage zu gründen. Die Nahmen der vornehmsten finden wir S. 1275. §. 2. Sie sind: 1) Ambracia. Die Ursach ihres Verfalls seit Strabo S. 964. weitläufig auseinander. Sie ist nicht das jetzige Larta, wie Palmerius Græc. ant. II. 6. meinte; sondern die Ruinen derselben finden sich eine ganze Tage reise weit von Larta, näher als diese Stadt am Meere gelegen. Sehet Spon Voyage II. 105. Namert. VII. 665. (wenn nicht vielleicht das was Spon sahe Ruinen der alten Festung Ambracos waren. Polyb III. 63.) — der jetzige Nahme der Stadt heißt: Arta. zwar schreiben sie die heutigen Griechen durchaus Larta; allein dieses L ist der apostrophiret italienisch Artikel: L'Arta; und diesen Nahmen hat sie vom Flus, den Strabo S. 964 und aus ihm Ptolemäus *Αράχθος*; Polybius Excerpt. Leg. 27. Dikæarchus V. 43. *Αρέθον*, Livius XXXVIII. 3. 4. Aretho, letztere sonder Zweifel richtiger, nennen weil der heutige Nahme der Stadt solches bestätigt. — Zu Note 3290 se' ich über die Orthographie des Nahmens noch folgende Stelle des Eustathius ad Dion. προ. 483. *To de Αὐραχθὸν ἐν οἱ οἰκουμένῃ, οὐ το Η γραφεῖ, καὶ οὐ το Η την κωνικήν — πλειντες δὲ η οὐ το Β γραφεῖ.* Im Mu-

sée des Kardinal Berthier zu Belœil findet sich allerdings eine Münze mit *AMHIPAKIΩTAN*, die also von einem sehr hohen Alter zu seyn scheint. 2) Anaktorium, so der neuerrichteten Stadt zum Hafen dienete. Dieser beiden

# Kaisers Verhalten nach der Akt. Schl. II

oberten Schiffe schmücken, und über selbigen ein' N. N. E. 723  
unbedeckte Kapelle dem Apollo zu Ehren auf. D. C. G. 31  
August I.

Stadt' erwähnet namentlich Pausanias Eliac. I. 172. Αὐραῖας, δε και Ἀραιοπες ἐποιησε Κορινθιων ὄντας,  
ἐπηγαγετο ὁ Ρομαιων βασιλευς ἐς Νικοπολεως ονομασιουν  
προς την Ακτην. 3) Argos Amphilochium. Von Alkman  
erbauet, und seinem Bruder zu Ehren Amphilochium ge-  
nannt. Strabo S. 965. §. 4. Apollodor III. 7. Zwen  
und zwanzig Römische Meilen, oder 180 Stadien von der  
vorigen entlegen. Polybius Legat. XXVIII. ffr. mit Lis-  
vius XXXVIII. 10. — 4) Palarus; Παλαιρος, da aber  
Thukydides II. 120. die Einwohner derselben Παλαιρος  
nennt (Σολιον, sagt er, Κορινθιων πολιουν αἱρεσι και πα-  
ραδιδοσαι Παλαιρον Ακραγανων μονοις την γην και  
πολιν ρεμεσθαι) so mus in ältern Zeiten die Stadt wohl  
Παλαιρος geheißen haben. 5) Stratus, welches Thukydi-  
des ang. Ο. πολιν μεγχον, Livius XXXXIII. 21, wo er  
erzählt das Perseus daselbst über sein Heer Revue gehal-  
ten, validissimam neunt. 6) Alyzia, Αλυζια. Wenn  
Skylax Αλυτρα, Stephanus von Byz. Αλυζεα, Ptole-  
mäus Αλυσια. Hundert und zwanzig Stadien oder drey  
geographische Meilen vom Vorgebürge Leukas. Cicero ad  
diu. XVI. 2. Nach Ephorus, der den Verfasser der Al-  
kmaonis folgte, hatte sie Alyszeus, ein Bruder der Veneti-  
one und Sohn des Ikarus, erbauet. 7) Aeneja und 8) Leukas, welche zwey letztern aber doch wohl anzunehmen  
senn dürsten; denn von der ersten versichert Strabo daß  
sie noch zu seiner Zeit gestanden und siebzig Stadien von  
den Mündungen des Flusses entfernt gelegen habe, und  
Leukas die Insel Santa Maura, (die aber wie bekannt,  
einem als festes Land war, Homer Ulyss. XXIII. 376. ffr.  
Strabo S. 167.) scheint wohl ihrer geographischen Lage  
wegen, immer für sich selbst bestehend geblieben zu seyn.  
Siehe von ihr oben Note 3294. — Wenn nun aber gleich  
Nikopolis in Epirus lag, so sind doch nicht allein aus dem  
gegenüber liegenden Akarnanien, sondern auch aus Aetoli-  
en, jenseit des Achelous, Kolonisten dahin abgeführt wor-  
den. Pausan. Achaica p. 224. Σια το την ες Νικοπολιν  
την ὑπερ την Αιγας ονομαζονται νοι το Αιτολινον d. i.  
„auch das Aetolische Volk ward gezwungen zur Bevölke-  
rung von Nikopolis das seinige beizutragen.“ Zu den  
Rechten dieser Stadt gehörte auch der daß sie das Recht  
hatte, statt der ausgestorbenen Doloyer jährlich zwey Depu-  
tirten in das Gericht der Amphiktionen zu senden. Pau-  
san. S. 816. Βασιλευς δε Αργυρος μετειναι και Νικοπολι-  
ταις τοις προς την Ακτην ονομασις την Αιφιανωνον ηθελησε.  
Μαγνητας μεν ει, και Μαλεας, και Αινιανος και Φοινικας  
Θεοουλαις ευτελειει, τας ψηφας δε οιαι τετων τε και Δολο-

N. N. E. 723 richten. 3408) Doch dieses geschah erst später.  
B. C. G. 31

Augusti 1.

πων (ἐ γαρ ἐτι τὸν δολοπον γενος) Νικοπολιτας φερειν. Οι δε Αμφικτυονες οι ἐπ' εμις τριακοντα αριθμω αριθμω ἡσαν. — Αι μεν δη πολεις Αθηναι, και Δελφοι, και η Νικοπολις, οιται μεν ἀπο σελλαι συνεδρευοντας εις Αμφικτυονιαν πασαν. Απο δε ἔθνον των κατειλεγμενων εκαστη πολι άρα μερος εις Αμφικτυονας, και εν χρονις περιοδω συντελειν εστιν.

3408) Sueton: Locum castrorum, quibus fuerat usus, exornauit naualibus spoliis, Neptuno ac Marti consecravit. Wer nur iraend ein Lager gesehn, dem wird auch ohne die mindeste Kritick, Dions Nachricht wahrscheinlicher als diese scheinen. Auf dem Platze wo sein Lager gestanden, ward, einer alten Römischen Sitte gemäß, die Stadt Nikopolis gebauet, eben so wie er (Strabo p. 595.) die Stadt Augusta (Aosta) an eben dem Ort erbauete, wo Terentius Varro die Salabier besiegt hatte. Siehe unten S. 514. Nur den Ort wo sein Zelt gestanden ließ er mit Quadersteinen verlastern, mit Schiffsnäbeln schmücken, und über selbigen einen Tempel dem Apollo, aber weder dem Mars, noch dem Neptun errichten. (In welchem Ansehn Neptun beym August stand, hat uns Sueton 16. selbst erzählt: Alii dictum factumque eius criminantur, quasi classibus tempestate perditis exclamauerit: etiam inuitio Neptuno victoriam se adepturum: ac die Circensium proximo solenni pompa simulacrum Dei retraxerit.) Mit Schnäbeln eroberter Schiffe Tempel zu zieren, war ein' alte Sitte. Schon Herodot III. 209. erzählt von den Aeginetern das sie dieses gethan, und mit erobernen Schiffsnäbeln den Tempel ihrer Minerva geschmückt. Αγυρται των νεων καπριων ἔχεσσον τας πρωρας ἡρωτηριασσαν, και ἀνεθεσσαν εις το ιπον της Αθηναις εις Αγινην. — Welch eine ganz undeutliche Menge von Schiffsnäbeln hätte das gewesen seyn müssen, mit denen August den ganzen Umfang seines weitläufigen Lagers hätte verzieren wollen! — Dieser Siegeszeichen gedenkt der Dichter Philippus, Anthol. VI. 25. 16.

Ευβολα χαλκογενεια, φιλοπλοα τειχα νηων,

Αντιανο πολεμο νειμεδα μαρτυριων.

Das aber Sueton würklich den abentheuerlichen Einsall gehabt, zu glauben der Ort wo Augusts Lager gestanden sei in einen Tempel verwandelt worden, zeigt die Parallelstelle Nav. 96, wo er, nachdem er das Mährchen vom Eutychus (Plutarch Anton. p. 946. A.) erzählt hinzu seit: Vtriusqne (des Eseltreiber Eutychus, und des Esel Vileon) simulacrum aeneum victor posuit in templo, in quod castrorum suorum locum vertit. Nun mein Gott! was wäre dies für ein Tempel gewesen! Vierons aures domus, von welcher Martialis Spect. II. sagt: Vnaque iam tota stabat in urbe domus, hätte sich ja dagegen, wie

## Kaisers Verhalten nach der Act. Schl. 13

hin, <sup>3409)</sup> damahls schickt' er einen Theil seiner Flott' <sup>M. N. E. 723</sup>  
ab den Antonius und die Kleopatra zu verfolgen. <sup>V. C. G. 31</sup> <sup>August 1.</sup>  
Diese Schiffe verfolgten sie würlich, da sie aber  
selbige nicht auffinden konnten kehreten sie [unver-  
richteter Sache] zurück. <sup>3410)</sup> Mit dem übrigen

der Peipussee zum Okean verhalten. — Plutarch am ang.  
Ort sagt *Διο καὶ τοῖς εὐβολοῖς τοῦ τοποῦ ποσμῷν ἵστησον,*  
*ἐσησεις χαλκοῦ ὄνος καὶ ἀρθρωπόν.* Wenn diese Nachricht  
ganz genau zu nehmen wäre, welches aber wohl nicht der  
Fall seyn dürfte, so müßte der Eseltreiber, höchst unwahr-  
scheinlich, Augusten mitten im Lager neben seinem Gezelte  
begegnet seyn, oder August hatte die Prädilektion für den  
Esel so weit getrieben, daß er den Ort wo er ihm begegnet,  
so ehrenvoll auszeichnen lösken. Allein diese Pünktlichkeit  
dürfen wir wohl bey Plutarch nicht suchen. Genug für  
ihn, daß der Eseltreiber und sein Esel Statuen an einem  
Ort bekamen, Nikopolis oder Aktium gleichviel, der den  
Gehenden an Octavians über Mark-Anton erfochtenen Sieg  
erinnerte. — Unter den Byzantinischen Kaisern wurden  
diese Statuen nach Konstantin gebraucht. Zonaras X. 30.  
*Αἱ σύλαι ἀνταὶ ἵστησον ἀνακοινωθεῖσαι εἰς τοῦ Βυζαντίου, ἐση-*  
*σαν εἰς τῷ τῆς ἱππείᾳ περηφάναστατῷ.*

3409) Allerdings! Und wenn es uns auch Dio nicht gesagt hätte, so würd' es doch wohl keinem Vernünftigen eingefallen seyn zu glauben, daß August sogleich nach gewonnener Schlacht, in welcher Anton und Kleopatra noch lange nicht debellati waren, nichts angelegenlicher zu thun gehabt haben sollte, als sich mit Architektur abzugeben; warum sich aber Hr. W. dies unnöthiger Weise zu beweisen, unten auf §. 18. beruft, gesteh ich sehr gern nicht zu wissen; denn in diesem ganzen Kapitel sieht doch auch kein Wort davon, sondern Dio handelt in ihm von der Erbauung der Stadt Nikopolis in Egypten. Fabriz hat bey dieser Stelle, p. 643. §. 121. sich auch auf die gegenwärtige, vermutlich aus Uebereilung, auf jeden Fall aber fälschlich bezufen, und dadurch den armen, zum Nachschlagen zu beraumten Wagner verführt.

3410) Sie erreichten selbig' allerdings. Plutarch Anton. cap. 68. Eurykles, des Lacheres Sohn, dessen Vater Mark-Anton der Seerauberey wegen hatte hinrichten lassen, griff so gar das Admiralschiff selbst an. Antonius der bis dahin in tiefen Stillschweigen versenk't, den Kopf auf beide Hände gestützt, unthätig auf dem Vordertheil seines Schiff's da gesessen hatte, ermannete sich damahls zum ersten Mahl, und fragte nach dem Nahmen seines Verfolgers. Das bin ich, gab Eurykles zur Antwort, den Kaisers Glück berechnet, jegund Rache von dir für das vergossene Blut seines

N.R.E.723 Theil bemächtigt' er sich des bevestigten feindlichen  
 B.C.G. 3<sup>1</sup> August 1. Lagers, da sich der geringen Volksmenge wegen ihm niemand widersehen konnte; <sup>3411)</sup> späterhin stieß er auch auf den Ueberrest des Heers der auf den Weg nach Makedonien begriffen, welcher sich ohne das Schwerdt zu ziehn, mit ihm vereinigte. Die vornehmsten Anführer desselben waren ohnehin schon früher entflohen, so viel derselben Römer waren zum Anton, die Bundesgenossen nach Hause, doch ohne daß [diese letztern] den Krieg gegen Kaiser fortgesetzt hätten, sondern so wohl sie als auch alle die andern Völker so es vorher mit den Römern gehalten, schlossen, die einen früher, die andern später, Frieden.

Waters zu fordern. Well aber Eurykleis mehr auf seinen Privatvortheil als auf Kaisers Nutzen sah, und es ihm vermutlich unmöglich war mit seinen leichten Liburnern sich der ganzen Antonianischen Flotte zu bemächtigen, so ließ er das Admiralschiff entkommen und nahm dafür ein anderes weg, so das kostbare Tafelgeschirr (*εν πολυτελεις τραβω τριπο διαταρ νοσ*) der beiden Liebenden am Bord hatte. So daß eigentlich wohl nicht gesagt werden kann, die Kaiserliche Flotte hätte die Antonianische nicht eingeschlagen können.

3411) Auch dies ist sehr unrichtig vorgestellt. In dem sehr stark befestigten Lager, welches sich an der Ostküste der Ägäischen Straß' ausgebreitet hatte, (S. oben S. 287.) standen noch neunzehn Legionen, und zwölftausend Mann Kavallerie unter dem Oberbefehl des Kanidius. Dieses verstaunten Lagers, *ταφερνα*, konnte sich also Kaiser wohl schwierlich *δια την ολιγοτητα*, bemächtigen, und hat solches auch nicht gethan. Die Sache verhält sich eigentlich so. Antonius war auf seiner Flucht am Vorgebürge Tanarus (Cap Matapan) gelandet. Hier stießen diejenigen Römer zu ihm, deren Dio in den folgenden Zeilen erwähnt, und von denen er eben so wohl den gänzlichen Verlust der Schlacht, nach seiner Entfernung, als auch das völlige Wohlbeinden der Landmacht erfuhr. Nun schickte Antonius Kanidio den Befehl zu, mit der Landarmee durch Makedonien und Thrakien nach Asien zu gehn; er selbst wollte nach Asien hinüber schiffen, und so hatten sich denn beide Armeen in Egypten, Syrien oder Kleinasien versenkt. Plutarch l. c. *ηδε δε να — των γιλων τινες εν*

# Kaisers Verhalten nach der Alt. Schl. 15

§. 812.

N.R.C.723

V. C. G. 31

Kaiser legte den Städten Brandstichtungen auf,<sup>3412)</sup> und nahm [ihren Obrigkeit] den Überrest der ihnen noch bisher in den Volksversammlungen übrig gelassenen Gewalt ab. Allen Großfürsten und Königen, nahm er, mit Ausnahme des Amyntas und Archelaus, alle die Länder weg so sie vom Antonius bekommen hat.

τῆς τροπῆς ἡθοιζότο προς ὄντον, ἀγγελούτες, ἀπολα-  
λειν τοντανον, οἰσθαι δε το πέδον συνεσαναι. Ἀντω-  
νιος μεν προς τον Καριδιον ἀγγέλες ἐπεμψεν, ἀναγωγειν δια  
Μακεδονιαν εἰς Ααιαν τω σφατω κατα ταχος κελεων, ὄντος  
δε μελλον ἀπο Ταυρας προς την Αιβνην διαιρειν.) Kanis-  
dius wollte diesen Befehl befolgen; es scheint aber die Le-  
gionairs, die vermutlich nicht unter dem Einfluß der Kleos  
patra kämpfen wollten, schlugen dieses aus. Kanidius  
verließ also mit so viel Soldaten als er auf seine Seite zu  
bringen im Stande gewesen, heimlich das Lager, (εἰδος  
δε το σφατης Καριδιον μετωπον ἀποδοσαντος και παταλιπο-  
το το σφατο πεδον. Id. 69.) und schlug den Weg nach Ma-  
kodenien ein. Nun übergaben sich die Legionen, die sieben  
ganze Tage (nicht aber wie Fabrizius S. 9. sagt, siebzehn,) in ihrem verschanzten Lager ausgehalten, und all' ihnen ge-  
machten Vorschläge hartnäckig verworfen hatten, γενούεντο  
πατρων ἐσηνοι, και προδοθετες ωτο των αρχοντων, frey-  
willig Kaiser, der nun mit ihnen vereinigt, nach Makedo-  
nien gieng, wo denn der geringere Theil des Heeres der  
dem Kanidius gefolgt war, sich gleichfalls freywillig dem  
Sieger ergab, ob schon es ihrem Oberbefehlshaber gelang  
mit der Flucht sich zu retten, und die Nachricht seines Un-  
glücks Antonio selbst nach Alexandrien zu überbringen, denn  
Kap. 72. sagt Plutarch: τω δ Αντονιον Καριδεος το της  
ἀποβαλης (Abfall, nicht Niederlage) τον εν Αιτιω δυνα-  
μενον αυταγγελος ηλθε. — Auf solche Weise scheinet man  
sich am besten die letzte Geschichte der Griechischen Armee  
Mark-Antons erklären zu können.

3412) W. lässt ihn noch oben ein als Rächer herumziehn, wovon kein Wort im Dio steht, und selbst an diesen Brandstichtungen erlaube man mir zu zweifeln. Er vertheilte vielmehr an die durch Requisitionen aller Art völlig ausgesogenen Städte Griechenlandes allen Getreisbevorrath so viel derselben noch so wohl in seinen eignen als in Mark-Antons Magazinen übrig war. Plut. 69. Δια-  
λαγεις τοις Ελλησι, τον περιοντα οιτον εκ το πολεμος διε-  
νεις ταις πολεις πραττασαις ἀδλιως, και περιπομμεναις

M. M. E. 723 ten. 34<sup>13</sup>) Den Philopator Larkondimotens  
B. C. G. 3<sup>1</sup> Sohn, und den Lykomedes, der über einen  
August I.

*κερνατῶν, ἀρδητοδῶν, ἐπολεύοντων.* — Er erzählt daran ein Geschichtchen von seinem Eltervater (*Πατρός*) welches ich nur darum bemerke, weil es beweiset das Plutarch über diesen Zeitpunkt sehr glaubwürdige, gute Nachrichten hatte.

34<sup>13</sup>) Man sehe vom Amyntas und Archelaus oben S. 763. Note 3160, und abermals 3303, welches übrigens denu doch nicht die einzigen gewesen sind die ihre vom Anton erhaltenen Länder behalten. Ein, meinen Lesern höchstlich wichtiger als einer der beiden angeführten, war Herodes der König der Juden. Joseph. B. J. I. 14. 4. erzählt wie er sein Reich vom Antonio erhalten; und 17. 7. wie er selbigem zur Eroberung von Samosata behülflich gewesen. (Ich habe dieses Umstandes schon oben, Note 3117 erwähnt.) Am Aktischen Krieg nahm er zwar persönlich keinen Anteil, dies verhinderte Kleopatra die ihn in einen Krieg mit den Arabern verwickelte, in der Hoffnung daß er in selbigem umkommen, und sie alsdenn Königin von Judäa werden würde (19); allein dem ohnerachtet war er doch auch in der Entfernung sehr für ihn besorgt, und versah vorzüglich die Antonianische Armee mit Getreide. Man sehe darüber sein' eignen Worte. Kap. 20. Allein nicht allein ließ ihn August bey seiner Würde, sondern erweiterte auch die Gränzen des ihm ertheilten Reichs, indem er nicht allein dasjenige wieder hinzufügte was Kleopatra davon abgerissen, (*τὴν ὑπὸ Κλεοπάτρας ἀποτυγχανόνταν τοντον*) sondern auch noch oben ein ganz neue Besitzungen; Gadara, Hippus, Samaria; die Küste von Gaza, Anthedon, Joppe und Stratos Thurm hinzuthat; dazu kam noch, in dem eben Note 3406 angeführten ersten Jahr der ersten Aktias: Trachonitis, Batanaea und Auranitis. Siehe Josephum am ang. Orte verglichen mit Zonaras V. 15, der auch daselbst von den früheren Verhältnissen des Herodes zur Kleopatra Nachricht ertheilt. Als Anton den Zug nach Armenien unternahm wohin ihn Kleopatra, wenigstens zum Theil, begleitete, (N. 3157) besuchte sie den Herodes, und Zonaras will aus der Chronique scandaleuse jener Zeit die Nachricht haben, daß sie mit ihm in einem Bett geschlafen: der fromme Monch ist auch sehr sorgfältig die Ursache warum sie solches eigentlich gethan haben möcht' ausfindig zu machen; *Συνηθείας δο αὐτῇ προ:* "Ἡρώδην γενομένης, προσεκαλεύο ἀυτὸν εἰς ἐννήν, ἀκρατῶς προς μιξίαν διακείμενη, ταχα δε τι και παθυσα προς ἐπειγόντων ή το πιθανωτερον, ἀρχην ἐνεδρας την επ' αὐτῇ ψυχεαν κατα τα ἀρδεος συνενεγέσσα." Auch Eutychius p. 304. sagt von ihm; *Auditoque Augustum Aegyptum*

## Kaisers Verhalten nach der Alt. Schl. 17

Theil des Kappadokischen Pontus herschete,<sup>3414)</sup> N. R. E. 723  
desgleichen den Alexander, den Bruder des Jam-<sup>B. C. G. 31</sup>  
blichus,<sup>3415)</sup> nahm er ihre Herrschaften;<sup>August 1.</sup> und  
diesen letztern, weil er selbige nur zur Belohnung  
seiner Schmähungen gegen Kaisern erhalten, ließ  
er auch, nachdem er ihn vorher im Triumph auf-  
geführt hatte, hinrichten. Die Herrschaft des

tendere quae situm Cleopatram, Ramlae ipsi obuiam fa-  
ctus multis ipsi muneribus oblatis, ipsius sibi amicitiam  
conciliauit. Das hier genannte Ramla, ist Samuels Va-  
terstadt, der auch daselbst wohnete, 1 Sam. XV. 34. XVI.  
13. XIX. 18. פָּמָל, Pama, beym Josephus Antiq. V. XI.  
Pama, und zur Zeit der Kreuzzüge Ramula nobilis ciu-  
tas Guilielmus Tyrus VII. 22.

3414) Von Tarkondimotus den Vater, s. oben 1392,  
und vom Philopator, der ebenfalls, wie sein Vater Tar-  
kondimotus hieß, Philopator war nur ein Junahme, zur  
Unterscheidung von so vielen andern, angehängt; wie Otto-  
Kar unten S. 526. — Lykomedes ist vermutlich derjenige  
deßen Strabo S. 1565. §. 141. erwähnt, da er in Gesell-  
schaft des Königes Polemon die Bergveste Sagylium ers-  
oberte, in welcher sich Ursakes gegen die Söhne des Phar-  
nakes vertheidigte. Nach dem Tode des Archelaus ward  
er Ober-Priester von Romana, in welcher Würde Kleon,  
und nach selbiger Dytevtus ihm folgte. Strabo p. 1561.  
§. 138. ffr. S. 1596. Ich habe schon damahls, Note 273  
erklärt daß ich nicht die Ehre hab' ihn zu kennen, (doch  
kann man über ihn des Reineceius Historiam Juliani III.  
132. lesen) und ich kenn' ihn jekund noch weniger als sonst.  
Strabons Lykomedes starb als Ober-Priester von Romas-  
na; diesem aber nimmt August sein Land ab, und giebt  
solches einem übrigens ganz unbekannten Niedeue. Wenn  
übrigens Mannert VII. 352. 6. ans dieser Stelle Dions  
zum Schluss berechtigt zu seyn glaubt, daß die Benennung  
des Kappadokischen Pontus schen unter Augusts Regie-  
rung gewöhnlich gewesen, so ist dies noch etwas zu übereilt  
geschlossen. Da Strabo den Pontus nur unter den Nah-  
men Klein-Kappadokien kennt, so ist diese Benennung  
wohl jünger als August, und wenn sich Dio ihrer hier be-  
dient so folgt er wohl nur dem Sprachgebrauch seines Zei-  
ters; man müßte denn sagen wollen, welches ich sehr  
wahrscheinlich finde, daß ihm der Name Πόντος Καππα-  
δοκίου nichts anders bedeute, als das was Strabo Klein-  
Kappadokien, oder den Pontus nennt.

3415) S. Note 3300 und unten s. 923, wo er erzählt das  
Jamblichus Sohn das Reich seines Vaters zurück erhalten.

N.R.E.723 Lykomedes erhielt ein gewisser Medeus, weil er  
B. E. S. 31 die asischen Mysier, noch vor der Schlacht vom  
August 1.

Antonius abzufallen gereizt, und mit ihnen die  
in seinem Anteil Kappadokiens befindlichen An-  
tonianer bekriegt hatte. <sup>3416)</sup> Den Einwohnern  
von Rydonia und Lampe, gab er die Freiheit,  
wäl sie es mit seiner Parteien gehalten, und ließ  
die letztere, durch den Krieg verwüstete Stadt  
wieder aufbauen. <sup>3417)</sup> Von den Rathsherren,

<sup>3416)</sup> Ueber dieses historische Datum fitirt Fabriz ganz  
fälschlich S. 463, oder den letzten Paragraph dieses Buchs;  
in welcher Stelle von einer ganz andern Rebellion jener  
Mysier gehandelt wird, die nicht in Asien sondern in Eu-  
ropa zu suchen sind, und deren Land wir gewöhnlich um es  
vom asischen zu unterscheiden, nicht Mysien, sondern  
Mösien nennen.

<sup>3417)</sup> Beide Städte sind schon ganz im Anfang dieses  
Werks in einer Stell' angeführt worden, die ich schon  
Note 6 übersezt geliefert, ohne doch, aus Ursachen die ich  
hier nicht zu wiederholen brauche, irgend etwas zu ihrer  
Erläuterung hinzuzufügen. Ich will mich jetzt dies nach-  
zuholen bemühen. — Rydonia, Kudonia, vielleicht auch  
Kedoneia; denn so scheint sie Ptolemäus genannt zu haben,  
in dessen Kodizibus wir jetzt Kudonea lesen, welches gar  
kein Stadtnahmen seyn kann. Plinius IV. 12., der sie  
Cydon nennt, scheint dies zu bestätigen) sollte wohl allen  
meinen Lesern bekannt seyn, weil wir von ihr aus, die er-  
sten Quitten empfingen, so von ihr mala Cydonia genannt  
worden, aus welchem Worte die deutsche Benennung ent-  
standen. (Beyläufig will ich hier bemerken daß schon die  
Alten Quittenbrodt aßen, obschon vielleicht etwas anders  
zugerichtet als unsere Konditor solches bereiten. Martial.  
*Xenia.* 24

Si tibi Cecropio saturata Cydonia melle  
Ponentur: dicas haec melimela licet.  
Cotoneis interclusis spiramentum omne adimendum, aut  
incoqui melle ea immergine oportere. Plin. XV. 17.)  
Plinus XV. 11. Mala quae vocamus cotonea, et Graeci  
cydonea, ex Creta insula aduecta. Vermuthlich ist sie die  
ältest' aller Kreensischen Städte; denn wenn Homer Ulyss.  
XIX. 175. von diesem Eylande spricht, so sind ihm vier  
Völker bekannt so selbiges bewohnen: Etheokreter, Rydo-  
nier, Dorier und Pelasger. Strabo, der S. 1239. diese  
Stelle kommentirt hält nur die zwey ersten Völker für Urz-  
einwohner des Landes, die andern für eingewandert. Ry-

# Kaisers Verhalten nach der Aft. Schl. 19

Rittern, und den übrigen bedeutenden Personen, N.R.E. 723  
so es mit Antonio gehalten, wurden viel an V.C. G. 21  
August 1.

das ist daher ein unter den Kretensern sehr gewöhnlicher  
Name. Dux Cretensium *Cydas*. Lixius XXXIII. 3.  
Und ein anderer XLIV. 3. von dem es N. 24. heißt; Cy-  
das erat Cretensis ex intimis Eumenis; daher es denn auch  
kommt daß der Namen dieser Stadt bey den Dichtern  
häufig für das Enland selbst gesetzt wird.

Virgil. Eclog. X. 59.

— libet Partho torquere Cydonia cornu  
Spicula.

Ovid. Metam. VIII. 22.

Armaque, equosque, habitusque, Cydoneasque pha-  
retras.

Silius X. 261.

Ecce Cydonea violatus arundine plantam.

Allein wenn die Nachricht Herodots III. 44. gegründet  
ist, nach welcher Samier die Stadt Rydon gebaut haben,  
so scheinen sie doch kein Urvolk, sondern Aufkommlinge ge-  
wesen zu seyn. Es gedenket ihrer schon der älteste der  
Geographen Skylax: Κυδωνία καὶ λιμήν οἰκεῖος πρὸς βο-  
ραῖον; dagegen sie Diodor V. 79. gegen Westen sagt:  
Κυδωνία ἐν τοῖς πρὸς επιπέδῳ νεκτημενοῖς τοτοῖς. Strabo S. 1336. S. 11. setzt sie achthundert Stadien so wohl  
von Knossus als Gordyna, achtzig, und vierzig vom Meer,  
dem Gebiete der Lakedämonier gegen über, nach welcher  
letztern Angabe sie weit westlicher als das gegenwärtige Ra-  
neia gelegen haben müste, wofür man sie doch gewöhnlich  
zu erklären pflegt. Lixius Suppl. XCIX. 1. Cydonia Cro-  
tae metropolis, quae hodie sub Caneae nomine Tuncarum  
imperium, erecta Venetis, patitur. Florus III 7. nennt  
sie, zur Zeit da sie vom Metellus erobert ward, urbium ma-  
trem. Afr. Tristan I. 96. — Lampe, Λαύπτα, welches  
weit richtiger ist als oben Λαύπτα (S. 12. S. 1.) denn so  
haben die alten Inschriften- und Münzen alle. Von den  
letztern sehe man Spanheim T. I. p. 592 und 901; von den  
erstern Nablions Musaeum Ital. p. 53. ΛΑΜΠΑΙΩΝ Η  
ΙΟΑΙC, und so nennt auch Polybius die Einwohner des-  
selben Λαύπταις; und ihr Bischoff heißt in der Notitiae  
οἱ Λαύπτων sc. episcopos. Aus Lampä hat man der leich-  
tern Aussprache wegen Lappa gemacht. Sie kommt we-  
der beim Strabo noch Plinius vor, steht auch nicht auf  
der Charte des Cellarius; aber Stephan von Byzanz  
wüßte daß Agamemnon ihr Erbauer sey: Λαύπη, τολε  
Κοντης, Αγαμεμνονος ητοιουα. Beide Städte hatte Me-  
tellus im Kretensischen Krieg N. N. E. 636. erobert. Von  
Rydonia sagt Freinsheim I. c. — post obsidionem ali-  
quam diu tolerata, (fss. Valer. Max. VII. 6. 2.) a Pe-

M. N. E. 723 Geld, viel an Leben gestraft, und nur wenige  
 V. C. G. <sup>31</sup> derselben verschont. Unter diesen letztern zeichnet  
 August <sup>1.</sup> sich **Sosius**, <sup>3418)</sup> und **Markus Skaurus**, der  
 Stiefbruder des **Sextus Pompejus** aus. <sup>3419)</sup>  
 Ersterer, der so oft gegen ihn die Waffen getra-  
 gen, rettete sich damahls mit der Flucht, und  
 wußte sich zu verbergen, ward aber nachher auf-  
 gefunden und erhielt dennoch Verzeihung; letzter-  
 er war schon zum Tode verurtheilt, blieb aber  
 S. 444. doch, auf Vorbitte seiner Mutter **Mukia** am  
 Leben. Unter den Hingerichteten sind die beiden  
**Akwilier** und **Kurio** die bekanntesten; letzterer  
 als der Sohn jenes, einst dem ältern Kaiser

naxo est dedita, impunitatem veniamque delictorum pa-  
 cō; Lampe aber hatte Metellus, ohn' auf die Gegenwart  
 des in ihr befindlichen Romischen General Octavius zu-  
 achten, mit Sturm, *εποσθόλης* eingenommen: es war  
 also kein Wunder daß diese sich in einem weit unglückli-  
 chern Zustand, noch zu Augusts Zeiten, als jene befanden  
 mußte.

3418) Kfr. Note 3306. — Doch kommt er abermahls in  
 Augusts Leichenrede vor, unten LVI. 38. — Ein ungenann-  
 ter Gelehrter beym Fabriz will Sestius lesen an den Hor-  
 razens viert' Od' im ersten Buche gerichtet ist; allein daß  
 der Nahmen an zwei verschiedenen Stellen gleich falsch ge-  
 schrieben seyn sollt' ist doch auch nicht wahrscheinlich.

3419) Der in der römischen Geschichte durch so viele gute  
 und böse Gerüchte bekannte princeps senatus **Markus Aemilius Skaurus** der als Konsul, n. R. E. 636 das Ge-  
 de sumtibus et libertinorum Suffragiis gab, hatte zur Ge-  
 mahlin **Katilia**, Tochter des Q. Metellus Pius, der nach  
 R. E. 674 Konsul gewesen war, und die sich nach dem frü-  
 her erfolgten Tod ihres Mannes mit dem Diktator Sylla  
 verehlichte. Dieser ward also der Stiefvater des jüngern  
**Markus Aemilius Skaurus**, der sich als Aedilis durch das  
 prächtige Theater auszeichnete, von dem Plinius XXXVI.  
 25. zu lesen, und der in der Folge die vom Pompejo ge-  
 schiedene **Mukia** heirathete. Da nun diese **Mukia** Mu-  
 ter des **Rnejus** und **Sextus Pompejus** war, und aus ihrer  
 zweiten Ehe mit Skauru noch diesen Skaurus von dem  
 hier gehandelt wird, gebahr, so ergiebt es sich wohl von  
 selbst daß **Sextus Pompejus** und dieser Skaurus Halbbrü-  
 der seyn müssten. Diese Mukia war eine Schwester des

## Kaisers Verhalten nach der Aft. Schl. 21

sehr nützlichen Kurio. 3420) Von den beiden Flo- N.N.E.723  
ren, aus dem Haus Alwilius, sollt auf Kaisers V. C. G. 31  
Befehl nur der eine, den das Loos treffen würde August 1.  
sterben, in der That kamen aber alle beid' um.  
Es waren Vater und Sohn. Von diesen hatte  
sich dieser, noch bevor das Loos geworfen ward,  
dem Henker freiwillig selbst übergeben, welches  
jenem dergestalt schmerzte, daß er durch Selbst-  
mord mit ihm zugleich starb. 3421)

Metellus Reber, Konsul 694, (Kfr. Not. 53 und 149) und  
Tochter des Skavola. — Die verschiedenen Römischen Ge-  
schlechter greifen so sehr, und manchmal so sehr verwickelt  
in einander, daß man ohne genealogische Tabellen sich ganz  
und gar nicht aus ihnen herausfinden kann. Wird es mir  
vergönnet von dieser Uebersetzung auch nur den eigentlichen  
Text Dions zu vollenden, so sollen zum Schluß ausführli-  
che so wohl genealogisch als chronologische Tafeln erfol-  
gen. — Glandorp S. 34 handelt zwar allerdings sehr ges-  
leht von der Familie der Skavuren, und niemand, der sich  
mit der römischen Geschichte näher bekannt machen will,  
kann und darf sein Buch unbewußt lassen; allein es ist doch  
nur wenig Artikel ausgenommen, so verworren, mit unter  
auch oft so mangelhaft, wie und da wohl auch unrichtig ges-  
schrieben, (worüber sich niemand der die Vorrede seines  
Herausgebers gelesen wundern wird) daß nicht ein neuer  
Abdruck, sondern völlig Umarbeitung derselben, ein der Litz-  
teratur höchst angenehmes und den Zeitbedürfnissen ange-  
messenes Geschenk seyn würde.

3420) Von der genüte Scriboniana, aus welcher die Rus-  
sionen und Libonen herstammen, (auch Skribonia, Ge-  
mohlinn Augusti) handelt Glandorp Onomast. p. 769—773;  
und noch, ausführlicher wo nicht, doch ordentlicher und  
richtiger Ryckius über den Tacitus Annal. II. 27. 3. —  
Von Kurio dem Vater ist in den Anmerkungen zum ersten  
Bande häufig gesprochen worden. Siehe besonders sein  
Geschlecht und Schwägerschaften betreffend Note 54. Sei-  
nen Tod, den er in Kaisers Diensten in Afrika fand, er-  
zählt Dio S. 342.

3421) Sueton. 13. Patrem et filium pro vita rogau-  
tes fortiri, vel dimicare iussisse, ut alterutri concedere-  
tur: ac spectasse vtrumque morientem, cum patre, quia  
se obtulerat, occiso, filius quoque voluntaria occubuisse  
nec. Man erlaube mir hier erst ein Paar Worte zur Er-  
läuterung des Suetonianischen Textes. So wie er daliegt  
müssen wir ihn so verstehen daß es August den Gefangenen

M. N. E. 723

V. C. G. 31

August 1.

§. 813.

Und so kamen diese denn um. — Von den Antonianischen Soldaten, wurden die Gemeinen

fren stellte um ihr Leben zu losen, oder mit einander zu kämpfen. Dies ist aber höchst unglaublich, denn wenn sich Vater und Sohn in der traurigen Notwendigkeit befinden daß einer von ihnen sterben muss, und es ihnen frey sieht zu wählen: ob Schwert oder Würfel es entscheiden sollen wer den andern überleben soll, so wird wohl niemand Lust haben den letztern vorzuziehn. Hannibal behandelte die Römischen Gefangnen auch so; allein er zwang sie gegen einander zu kämpfen, und ließ ihnen zwischen Loos und Waffen keine freye Wahl. Appian. p. 530 οὐαὶ τοῖς βασικοῖς, ἡ αἱλλαγὴ ἐπιφανεῖς, μονομάχουν ὑπεράσπιστοις τοῖς Λύσοις γνωμαδεῖς: πάτερος τε υἱοῖς καὶ ἀδελφῶν ἀδελφοῖς. Valer. Mar. IX. 2. Extr. 2. Quos in castra perduxerat, paria fere fratrum et propinquorum jungens ferro decernens cogobat. In beiden Stellen kein Wort vom Loos, von keiner freyen Wahl ob sie um ihr Leben losen oder kämpfen wollten. Nun besaß Turnebus Aduers XX. i. einen alten Kodex Suetons der statt dimicare micare hatte. MICARE nannten die Lateiner jenes noch jetzt in ganz Italien unter den Nahmen MORRA bekannte Volksspiel, welches darin besteht daß man die Zahl der aufgehobenen Finger beider Hände schnell und augenblicklich errath; daher die Lateiner von einem sehr ehrlichen Manne sagten; dignus quicum in tenebris mices. Rittero Off. III. 19. Dieses micare kann aber auf keine Weise dem lors entgegen gesetzt werden, weil es selbst nichts anders als ein Loos ist. Quid est enim lors? fragt Rittero de diuin. II. 41. und antwortet darauf: Idem fers quod micare. Ich halt' also sortiri in Suetons Stelle für ein Glöckchen, so jemand zur Erläuterung geschrieben. Nach Sueton hat sich der Vater selbst freiwillig angeboten, nach Dio der Sohn. Wagner: „Der Vater stellte sich, nach „vor geworfenen Loosen, seinen Bürgern selbst dar, und der „Sohn war darüber so gerührt, daß er durch Selbstentlastung den Vater im Tod begleiten wollte.“ Dio: νομίμην γαρ πατηρ τε καὶ παῖς ὁ δὲ στρογγυλός, τοιν ταξιν, ἀντονον τῷ αραιεῖ εἰναυ παρεδώκε, περιηλύσει τε εἴστηρος, καὶ ἀντοχηρία ἀντω ἐπαρεδαρεν. Zylander: Vterque perit, pater nimirum et filius. Nam cum pater, pruisquam sortiretur, se percussori praebaret ultro; filius etiam, dolore rei permotus, sibi ipsi necem illlico intulit. Man sieht augenscheinlich abermahl daß Wagner seine Mutter nicht in den Griechischen Text stiecke, wo kein Wort von pater und filius steht, sondern es stros, dieser und eneivas jener

## Kaisers Verhalten nach der Alt. Schl. 23

unter Kaisers Heer gesteckt. In der Folge wurden die Römischen Bürger, so in beiden Heeren besindlich waren, soviel vorselben die ihnen vom Gesetz vorgeschriebene Zeit bereits ausgedient hatten, ohne das mindeste Geschenk zu erhalten, nach Italien, die übrigen nach denen verschiedenen Ländern, aus denen sie gebürtig waren zurückgeschickt.<sup>3422)</sup> Denn da sie, nach dem in Sizilien erhaltenen Sieg ihm ehemals selbst fürchterlich geworden waren, so befürchtet er gegenwärtig einen neuen Aufstand, und eilte darum jetzt, ihnen noch bevor sie Zeit zur Rebellion gewonnen, die Waffen ganz abzunehmen, und die Menge vorselben zu zerstreuen. — Den Freigelassenen, die ihm auch noch gesund verdächtig waren, erließ er, aus der ihnen ehemals aufgelegten Schatzung,

heißt. Ich weiß wohl daß Fabritius die Stell' eben so versteht, und sie §. 20. zu vertheidigen sucht, aber doch einzige und allein darum, um Dio mit Sueton zu vereinigen, welches bereits Kasaubonus über die angeführte Stelle Suetons gehabt hatte. Aber Sueton scheint in ihr von einer ganz andern Geschichte als von der untrüglichen zu sprechen. Die Grausamkeit die er erzählt begiebt August nicht nach der Aktischen sondern nach der Philippischen Schlacht, wo sie sich auch auf jeden Fall besser hinzuschicken scheint. Gesetzt aber auch beides ist ein Histörchen, und einer von beiden Schriftstellern hat sich in Zeit oder Umständen geirret; darf ich darum, wenn ich Ueberseker bin, einen aus dem andern korrigiren, und willfährlich diesen in jenen verwandeln? Greinshem CXXXII. 19 erzählt die Geschichte so wie der Griechische Dio: Sed inter omnes maxime misserabilis Aquilorum exitus, quibus cognomen Floris fuit, pater et filius erant, nec nisi vni Caesar, sortiri iubens, vitam indulserat. Sed pietate filii, se statim ad supplium offerentis, et occisus ipse, nec pater servatus est, namque suis manibus, prae dolore orbitatis, sibi confecit necem.

3422) Sueton. 17. *Milites — quos ex omni numero confecta victoria (Actiaca) Brundisium praemiserat.* — Von dem Aufstand in Sizilien sieh oben §. 765.

N. N. E. 723 das noch rückständige vierte Quartal. <sup>3423)</sup> Und  
D. C. S. 31 weit entfernt sich dessen was von ihnen schon bey-  
August 1.

3423) Dies ist wohl der einzige Sinn der hier folgenden Griechischen Worte, die weder der lateinische noch deutsch Uebersetzer verstanden zu haben scheinen. Er erließ ihnen, saat Dio, (W. verliess; welches doch vielleicht ein Druckfehler ist) την τετραγήν εορπαν, quartam partem anni redditus; und dieses Latein varahrajt W. durch Johann Hallhorn so: jenen vierten Theil ihres Vermögens, den sie auf seinen Befehl hatten geben sollen, und noch immer nicht gegeben hatten. Allein εορπαν ist jede Kontribution, nicht aber die so von den jährlichen Einkünften abgegeben wird; diese letztere nennt Dio oben S. 725. επειτηνοια (wo in meiner Uebersetzung S. 744. Z. 6. v. u. statt Vermögens zu lesen jährlichen Einkommens.) Nun war aber, nach S. 785, den Freigelassenen nicht der vierte, sondern der achte Theil des Kapitals, (της σοιας) zu zahlen aufgelegt worden, (welches allerdings eine sehr hohe Kapitation war, da die Freigelassenen gewöhnlich nur den zwanzigsten Pfennig zahlten. Chr. Wilhelm von Loon, domumissions. IV. 4) wie kann er ihnen also hier den vierten Theil der επειτηνοια nachlassen? Dies zu erklären sagt Fabriz s. 22., die Freigelassenen hätten außer den vierten Theil der σοια, auch noch mit den freien Gutsbesitzern den vierten Theil der επειτηνοια erlegen müssen, und diese letztere sey ihnen jetzt vom August erlassen worden; und beruft sich dies zu beweisen auf S. 425. 2c. Ich muß gestehn daß ich am ang. D. von dieser Abgabe nichts finden kann; allein gesetzt auch daß sie statt gefunden haben sollte, so weiß ich nicht wie in der Welt Dio diese Kontribution την τετραγήν εορπαν hätte nennen können. Man stelle sich die Sache vielmehr so vor: Die Freigelassenen müsten den vierten Theil ihres Vermögens als Kontribution zahlen. Da nun das Vermögen eines Mannes nicht bloß inhaar, ungemünzt und blank darliegenden Kapitalien besteht, so haben gerichtliche Taxatores das Vermögen eines jeden Individuums geschätz, und ihm bestimmt, wie viel er pro quarta parte zu zahlen habe. Auch dieser vierte Theil konnte nicht auf einmahl, ohne gänzlichen Ruin der Kontribuenten beygetrieben werden. Man war also übereingekommen ihn in vier verschiedenen Raten, zu verschiedenen Zeitspuren abzutragen. Von diesen Raten waren drei bezahlt, und die noch rückständige vierte (τετραγήν) war es die August jeynd erließ. — Freinsheim CXXXIII. 127. den es mir seit nachzuschlagen einfällt, hat die Sache aerade so genommen wie ich. So schreibt er: Etiam ad libertinorum motus penitus sedandos, quartam iis pensionem, quae adhuc ex imperata pecunia debebatur, remitti.

W. Ein-

## Kaisers Verhalten nach der Act. Schl. 25

getrieben war zurückzuerinnern, freueten sie sich, N. R. E. 723 als über ein erhaltenes Geschenk über das so ihnen B. C. G. 31 August 1. nachgelassen ward. — Die noch jetzt im Dienst befindliche Soldaten, wagten gleichfalls, theils aus Furcht für ihr' Offiziere, theils aber und vorzüglich aus Hoffnung Egyptianischer Beute, keine Rebellion. Nur die, so am erfochtenen Sieg Anteil gehabt, und darauf ihres Dienstes entlassen worden, zürnten keine Belohnung erhalten zu haben, und fiengen nicht lange nachher Empörungen an. Kaiser, der sie schon vorhin in Verdacht hatte, und sich fürchte sie möchten den Mäzenas, der <sup>3424)</sup> auch damals über Rom und

flicksel ist übrigens völlig wahnschaffen. Wenn der Hr. Konrektor je in der Lage gewesen wäre Kontributionen zahlen zu müssen so würd' er wohl aus der Erfahrung gelernt haben, daß die Kontributionsausschreiber nicht nachsichtig genug sind Jahre lang Kredit zu geben, welches doch hier der unausbleibliche Fall gewesen seyn würde, wenn die Freigelassenen von der ihnen aufgelegten Schätzung noch gar nichts gezahlt hätten.

3424) Hr. S. 747. — Da ich Note 2993 auf diese Stelle verwiesen, um wenigstens theilweise noch etwas über den Mäzen zu sagen, so will ich hier, außer den dort angeführten Schriftsteller, (Neibomii vitam Maecenatis. Leyden 1655. 4.) noch folgend' anführen: Cenni, della vita di Mecenate. 1684. Souchai recherches sur la vie de Mecene; Richer vie de Mecene, avec des notes historiques. 1746, und Ralph Schomberg: The life of Maecenas: with critical and geographical notes, das neueste Werk so mir über diese Materie bekannt ist, erschien 1766 zu London, in 8. — Agrippa war übrigens kaum in Italien angekommen so brach der Aufmarsch auch schon aus. Plutarch sagt am Ende des 74ten Kapitels: Καὶ οὐδὲ δὲ Ἀγρίππας ἀνεκάλεστο πολλακις ἀπὸ Ρωμῆς, γραφων ὡς τὸν εἰκῇ πραγματῶν τὴν παροπαντὸν αὐτὸς ποθεντων. — Dass aber die Anlegenheiten so Augusts Gegenwart in Italien erforderten, nichts anders als Soldatenaufstand war, lehrt uns sehr deutlich Sueton 17. Ab Actio cum Samum se in hyberna recepisset, turbatus nuntiis de seditione militum, praemia et missione poscernium, quos ex omni numero confecta Victoria Brundisium praemiserat, repetit Italiā, tempestate in traiectu bis conflictatus: primo inter

N.R.E.723 ganz Italien gesetzt war, als einen bloßen Ritter  
 W.C.G. 3<sup>1</sup> verachteten, schikte darum, aber unter irgend einem  
 August 1.

promontoria Peloponnesi atque Aetolie: rursus circa montes Ceraunios, utrobique pars Liburnicarum demersa: simulque eius, in qua uehebatur, fusis armamentis, et gubernaculo diffracto. — Uebrigens wenn August aus den Winterquartieren in Samos nach Italien schiffete, so können die promontoria Peloponnesi, bei denen er Schiffbruch litt, wohl schwierlich, wie Kasaubonus will, die Vorgebürge Rhium und Antirrhium seyn. Samos liegt an der äsiaischen Küste, Ephesus und den Mündungen des Myster gerade gegen über (in der jetzigen Geographie beschließt es den Eingang zur sogenannten Scala nova) genannte Vorgebürge sind die jetzt sogenannten Kleinen Dardanellen, so den Eingang zum Ägäischen Meerbusen, jenseit den Golfo di Lepanto, bilden. Was hätte nun der so sehr eilend August, in der Tiefe des Ägäischen Meerbusses zu suchen gehabt? Kasaubonus sagt: es sei dieses zwar der gefährlichste, aber zu gleicher Zeit kürzeste Weg gewesen, um aus dem Peloponnes nach Aetoliien zu kommen. Ha wohl! aber Schade daß August nicht im Peloponnes war und in Aetoliien nichts zu thun hatte! Ueberdem da auch Antirrhium gar nicht einmal im Peloponnes, sondern diesem Halb-Eyland gegenüber in Aetoliien liegt, so hätte Sueton diese Vorgebürge zusammengefaßt wohl schwierlich promontoria Peloponnesi nennen können. Nein! Diese promontoria Peloponnesi sind wohl nirgend anders als da zu suchen, wo schon ehemahls die Griechische Flotte bey ihrer Rückkunft von Troja Schiffbruch gelitten hatte. Von Samos nehmlich durchschnitt August den Archipelagus, fuhr zwischen dem Vorgebürge Malea und Kythere, (cap. 9. Angelo und Cerigo) hinweg um das Kap Matapan herum, und hinter den Inseln Zante und Zefalonien, die er Backbord ließ, weg, und kam so, ohne die Dardanellen auch nur mit einem Auge zu sehn, um Korfu herum nach den Montagne di Chimera, die in der alten Geographie a crobris fulminibus, wie schon Servius ad Goorg. I. 332. wußte, Donnerberge hiesien; wo er den zweyten Schiffbruch erlitt, die er aber, (welches mit Rhium durchaus nicht der Fall war) unmöglich vermeiden konnte wenn er von Samos, oder überhaupt aus dem Ägäischen Meere nach Brindisi wollte. Daher erwähnt ihrer Horaz. I. 111. 20. bey der Gelegenheit da Virgil nach Athen reisen will, und also dies berüchtigte Vorgebürge gleichfalls passiren mußte:

Quem mortis timuit gradum,

Qui rectis oculis monstra natantia,  
 Qui vidit male turbidum, et  
 Infames scopulos alta Ceraunia?

## Kaisers Verhalten nach der Akt. Schl. 27

andern Vorwand, den Agrippa nach Italien. N.R.E.723  
Ihm und dem Mäkenas legt er eine so greße <sup>N. C. G. 32</sup> August.

Er hielt sich aber nur sieben und zwanzig Tag' in Brundii auf, (Rom sah er damals gar nicht) da er denn sogleich nach Egypten zurückkehrte, um den Krieg gegen Mark-Anton fortzuführen und zu beenden. — Noch sey mir zum Schluß erlaubt zu bemerken daß auch die aus Sueton abgeschriebene Stelle, die Richtigkeit der Lesart im Horaz beweiset, und daß Akroceravnia fast ein eben so thörichter Pleonasmus als Mongibello, obgleich durch Geographen und Geschichtsschreiber funktionirter Pleonasmus ist. Die Sache hab' ich schon, nur vielleicht nicht deutlich genug, Note 1295 erklärt. Oben ganz im Norden der Provinz Chaonien wohnte das ursprünglich Illyrische Volk der Keranier, (Kaiser voll. civ. III. 6. lsr. mit Ptolemäus) daher, und nicht aerebris fulminibus, hießen die Berge so es gegen Norden begränzten τα ὄη των Κερανίων, und die äuferste sich in das Meer hinein erstreckende Spize derselben, oder das eigentliche Vorgebirge: τα ἄργον των Κερανίων, woraus man denn in der Sprache des gemeinen Lebens, αργοκερανια gemacht. Das Wort, ich möcht' es fast eine hybridata nennen, findet sich bei Prosaiern höchst selten; (selbst Dio I. o. hatte nur τα αἴσα τα Κερανία.) Plinius III. 25. ist der einzige dehen ich mich jetzt erinnere, und man weiß wie wenig Sorgfalt dieser auf seinen Stil wendete, und den Dichtern ist es so ganz und gar fremd, daß nicht einmal der so sehr prosaische Dionys sich seiner erlaubt; denn so sagt er, Perieg. 388:

άργοι νολωνες

'Οργεων δὲ ηλιατων, τα Κερανία νυκλοσοι,  
findet sich nun ein schon durch seinen Ursprung so verdächtiges, und nur in der Volksprache gewöhnliche Wort bei einen so vollkommenen wohlklingenden Dichter als Horaz ist, so muß es ohne Barmherzigkeit und Gnad' aus dem Text herausgeworfen werden. Das nehmlich' ist der Fall mit Ovid. Dieser schreibt Remed. 759:

Haec tibi sint Syrites; haec Acroceraunias vitae.  
Es ist wahr, in der prosaischen, sich dem Tone der Gesellschaft so sehr nährenden Schreibart Ovids, ist dieser Ausdruck eher als in einer Horazischen Ode zu dulden: aber doch wär' es wohl besser ihn auch hier wegzuwischen, und alta Ceraunia für Acroceraunia zu schreiben. Ueberhaupt scheint alta das epitheton perpetuum dieser Gebürge gewesen zu seyn. S. Virgil Georg. I. 532., und daß beim Horaz nicht anders gelesen werden müsse, beweiset Lactatius, der über Statii Thebais VI. 156. ausdrücklich alta Ceraunia citirt, und so hat auch zu seiner Zeit, und also zum allerspätesten im 3ten Jahrhundert, der alte Scholast Porphyri-

N. M. E. 723 Gewalt bey, daß sie Erlaubniß hatten die Briefe  
 V. C. G. 31 die er sowohl dem Rath als andern schrieb, vor-  
 August 1. her durchzulesen, und in ihnen dasjenige was  
 ihnen missfiel abzuändern. Sie hatten auch dar-  
 um, um selbige nachher wieder versiegeln zu kön-  
 nen, einen Siegelring von ihm überkommen. 3423

rion gelesen; denn da zu seiner Zeit die herschende Reli-  
 gion noch völlig aufrecht stand, (Porphyrius ad I. 36. 12.  
 III. 8. 1. und 11. 6.) so kann er wohl vor, aber nicht nach  
 dem dritten Jahrhundert gelebt haben.

3425) Nicht seinen eignen, wie W. will, sondern die Sa-  
 che hängt so zusammen. August fand in der Daktyliothek  
 seiner Mutter, zweo, vermutlich von einem Meister so ähn-  
 lich geschnittene Sphinx, daß man den einen kaum vom  
 andern zu unterscheiden vermögend war. Von diesen be-  
 hielt er nun einen für sich, mit dem er selbst siegelte, und  
 vertraute den andern seinen Freunden, Niäken und  
 Agrippa an, um in Staatsgeschäften mit selbigem zu sie-  
 geln. Da man nun auf diesen Sphinx, der leider häufig  
 genug grausame Befehle brachte, schimpfte, und ihn mit  
 jenen alten Sphinx, der ehemals die Thebaner zerrissen  
 hatte, verglich, so gaben diese Schmähungen Augusten Ge-  
 legenheit sein Siegel zu ändern, und anstatt des Sphynx  
 einen Alexander Kopf zu nehmen. Plin. XXXVIII. 1. Di-  
 vus Augustus inter initia sphinge signauit. Duas in ma-  
 tris annulis iam indiscretae similitudinis inuenierat. Al-  
 tera ipse vsus. Altera per bella ciuilia, absente eo, amici  
 signauere epistolas et edicta, quae ratio temporum nomi-  
 ne eius reddi postulabat, non infaceto lepore accipien-  
 tium, aenigmata afferre eam sphingen. Augustus postea,  
 ad euitanda conuitia sphingis Alexandri Magni imagine  
 signauit. (Daher kommen die Sphinx auf den Münzen  
 des August bey m Brizzo, Diclarazioni di medaglie anti-  
 che, Tristan I. 89. und Spanheim I. 245.) Sueton 50. In  
 diplomatibus libellisque et epistolis signandis initio sphin-  
 ge vsus est, mox imagine magni Alexandri, nouissime  
 sua, Dioscoridis manu sculpta, qua signare inseuti quo-  
 que principes perseverarunt. Dieses letztern Umstandes,  
 daß es Dioscorides war, der den Siegelring des Augustus  
 geschnitten hatte, bemerk't auch Plinius am ang. Ort: Post  
 Pyrgotalem, Apollonides et Cronius in gloria fuere, qui  
 que Diui Augusti imaginem similem expressit, qua postea  
 principes signabant, DIOSCORIDES. — Diese Stelle  
 zeigt deutlich daß die Nachfolger Augusts nicht jeder mit  
 seinem eignen, wie solches Äylander verstanden, sondern  
 mit Augusts Bildnisse, gratas memoriae ac venerationis  
 causa, ihre Befehle gesiegelt haben, und begreif' ich auch

## Kaisers Verhalten nach der Aft. Schl. 29

Kaiser hatte zwey Siegelringe derer er sich da- n. n. E. 723  
mals bediente, auf denen heiden ein Sphinx ein- V. C. G. 31  
gegraben war, (nur erst späterhin fieng er an mit August 1.  
seinem eignen Bildniß zu siegeln) und mit dem er  
alles, was er auszufertigen hatte besiegelte. —  
Dieses letztern Siegels haben sich nachher auch  
alle seine Nachfolger im Reich, nur den Galba  
ausgenommen bedient. Dieser war der einzige  
der sein Familiensiegel, einen Hund, der aus dem  
Vordertheil eines Schiffes hervorragte, beibehielt. — Es hatte Kaiser aber die Gewohnheit,  
wenn er dem Agrippa, dem Mäzenas, oder irgendeinem andern seiner vertrautesten Freunde,  
irgend etwas geheimes überschreiben wollte, in  
seinen Aufsätzen allemal <sup>3426)</sup> statt des Buchsta-

baum wie die Worte des Griechischen Schriftstellers anders  
verstanden werden könnten. — Das Siegel des Galba sollt  
an den Thalassokrator Minos erinnern, von dem das Ge-  
schlecht der Galba schon in den ältesten Zeiten abstammten  
wollte. Silius VIII. 470.

Rectorem magno spectabat nomine Galbam.

Huic genus orditur Minos, inuisaque taurō  
Pasiphae.

(inuisa, nicht verhaszt, sondern unsicherbar, weil der Stifter  
die in der hölzernen Kuh verschloßene Pasiphae nicht sah  
können, sondern mit einer natürlichen Kuh zu thun zu ha-  
ben glaubte.)

3426) Er schreibt darüber selbst an seinen Stieffsohn und  
Nachfolger Tiberius also: (beym Isidor Origg. I. 24.)  
Innumerabilia incident assidue, quae scribi ad alterutrum  
oportet et esse secreta. Habeamus ergo inter nos notas,  
si vis, tales, ut cum aliquid notis scribendum erit, pro  
vnaquaque litera scribamus sequentem, pro a, b, pro b, c,  
et deinceps eadem ratione caeteras. Pro z autem litera  
redeundum erit ad duplex a [aa]. Sueton 88. Quo-  
ties per notam scribit, b pro a, c pro b ac deinceps ea-  
dem ratione sequentes literas ponit, pro z autem duplex  
a [aa]. Anstatt Augustus schrieb er also: Bxhtuxt, und  
anstatt Tiberius Ukolxxt. Les beaux genies se rencon-  
tent! Kalenderdrucker lassen die Auslösung der Rätsel  
so sie dem Publico mittheilen, entweder mit verkehrten  
Buchstaben drucken, z. E. yuarrjqz; oder sie buchstabisieren

N. N. C. 723 bens den er eigentlich hätte hinsehen müssen, den  
B. C. G. 31 gleich darauf folgenden zu schreiben.  
Augusti 1.

## §. 814.

S. 445.

Völlig, als ob er gar nichts weiter von seinen entlassenen Soldaten zu befürchten gehabt, gab er sich jedoch damit ab die Angelegenheiten Griechenlands zu schlichten,<sup>3427)</sup> und ward zu den Geheimnissen der beiden Göttinnen<sup>3428)</sup> zugelassen. Hierauf gieng er nach Asien über,<sup>3429)</sup> und nachdem er auch hier alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, wartet er ab was Mark-Anton thun würde, sitemahl er damals noch keine gewisse Nachricht wo er eigentlich hingeflohen sei erhalten, rüstete sich aber um gegen ihn, sobald er diese bekommen würde, zu Felde zu ziehn. Seine kurz vorher entlassene Soldaten, bedienten sich dieser seiner weiten Entfernung von ihnen, um sehr laut zu pochen und sich unnütz zu machen;

von hinren Tsenrelda, oder endlich sie werfen die Buchstäben unter einander und schreiben etwann Drtalnes, Sympesius, oder der heilige Lacktanz, der keine Druckpresen zu seiner Disposition hatte, half sich so das er in den Lommatibus der Räthsel, die zugleich die Entzifferung derselben enthielten, die Konsonanten zwar getreulich behielt, die Vokalen aber à l'Augusto, mit den folgenden Konsonanten bezeichnete. So ist ihm brxndp, arundo, und grbphkxm, graphium. Kfr. oben N. 777.

3427) Kfr. Note 3412.

3428) Keres und Proserpina. Das er in Athen aufgenommen worden, bezeugt Sueton 93. Sein Anwesenheit in Athen Plutarch N. 69. nach welchem Schriftsteller Kaiser unmittelbar nach gewonnener Schlacht nach Athen gieng. Siehe oben

3429) Er ist nicht auf das veste Land von Asien gekommen, sondern nur bis Samos (Note 3424), welches Eiland aber nicht zu Europa sondern zu Asien gerechnet wird. οἰκεῖον τῆς ἡπείρου πρὸς τὴν Μυκαλήν, sagt Thukydides VIII. 590, und dieses οἰκεῖον berechnet Strabo S. 2727. §. 289.

## Kaisers Verhalten nach der Alt. Schl. 31

und Kaiser der sich fürchte, der Aufruhr möchte, wenn sich irgend ein Uebelgesinnter an ihre Spitze stellte gefährlich werden, überlies seinen Generalen das Geschäft Mark-Antonen aufzusuchen, er selbst gieng in Person nach Italien, <sup>N. N. E. 723  
V. C. G. 34  
August 1.</sup> <sup>3430)</sup> mitten

3430) Afr. 3424. — Hier ist wohl die beste Gelegenheit etwas von demjenigen bezubringen was August jezund bey seiner ersten Anwesenheit in Griechenland und Asien that; wenigstens will ich es hier anmerken, weil es der Zeitfolge nach hieher gehört, und unmittelbarer Erfolg der bey Ak-tium ersuchten Schlacht, ohnerachtet sich freylich jetzt August, in so tausend Geschäften als er war verwickelt, mit diesen Kleinigkeiten, (wie schon Not. 3409 bemerke werden,) schwierlich beschäftigt haben wird. Also: Es ward eine Kolonie nach Patras geschickt (Strabo 1128), wohin unter andern alle Einwohner aus dem Homerischen Rhype (Jl. II. 606.) versetzt wurden, welches deshalb zu Strabons (1131) Zeiten völlig wüste lag. Die Patrenser hatten sich nehmlich im Bürgerkriege für den August gegen Antonium erklärt. — Achaja ward für frey und unabhangig erkannt. — Lakedämon erhielt auch damahls verschiedene Vorzüge. Er unterwarf ihnen z. B. die Thuriaten, einen Messenischen Völkerstamm, der aus alten Hass gegen seine Unterdrücker, die Parten des Antonius gegen die es mit August haltenden Lakedämonier ergriffen; und so könnt' ich mich denn doch wohl auch eben (Not. 3406) geirrt haben; und es wäre möglich, ja mehr als wahrscheinlich, daß die Besorgung der akischen Spiele den Lakedämoniern übertragen worden wäre. — Zu Samos standen drey kolossalische Statuen, Jupiter, Minerva und Herkules, aufgerichtet auf einem Piedestal. Mark-Anton hatte diese weggenommen. August gab die zwei letztern ihren rechtmäßigen Besitzern zurück; nur die dritte ließ er nach Rom abführen, und stellte sie im Kapitolio auf, wo er ihr auch eine kleine Kapelle weihte. Strabo 1128. § 289. Den Einwohnern von Ephesus, gab er ihren Apoll, ein Kunststück Myrons zurück; denen von Rhodeum den Ajax. Strabo 1639. §. 212. merkt bey dieser Gelegenheit an daß er überhaupt alles zurückgegeben, was Anton aus den Tempeln genommen, und der Kleoratra zu gefallen nach Egypten gebracht hatte. August sagt davon selbst im *monumento Ancyranus*: (Ich seze die Worte mit Gronovs Erädnungen her) IN. TEMPLIS. OMNIVM. CIVITATVM. ET. ASIAE. VICTOR. ORNAMENTA. REPOSVI. QVAE. SPOLIATIS. TEMPLIS. M. ANTONIVS. CVM. QVO. BELLVM. GESSERAM. PRIVATIM. POSSEDERAT. Tab. IV. p. 106. — Hier in Samos geschah auch die Begnadigung des

N.R.E. 724 in dem Winter, in dem er zum viertenmal und  
N.C. G. 30 August 2. Markt-Kratius Burgermeister waren; denn  
dieser, ohnerachtet er zuerst Sextus und nachher  
Mark-Anton angehangen, auch noch niemals das  
Stadtrichteramt bekleidet hatte, war demohner-  
achtet damals sein Kollege. <sup>3431)</sup> Er kam aber  
damals nicht weiter als bis Brundisium. Denn  
da der gesammte Rath sobald er Nachricht von

Metell und des Barbula. Beide Geschichten findet man  
im Appian Lib. IV. 42 und 49. Sie sind sehr angenehm,  
und wenn auch nicht vere, wie die Italiäner sagen, doch  
wenigstens ben trovate; aber zu weitläufig um hier ei-  
zählet zu werden. — Uebriaens hat auch August theils  
nicht alles was Anton den Tempeln entwendet hatte zu-  
rückgegeben, theils viele von denen vom Antonius, weil  
sie Städten so es mit ihm hielten angehöreten zurückgelas-  
sene, weggenommen. Hieher gehöreten unter andern  
auch die Hauer des Kalydonischen Wildschweins. Pausanias,  
wenn er am ang. O. die Wegnahme derselben erzählt,  
macht eine sehr gelehrte Digression, über das Alter dieser  
Art von Kirchenräuberern, die man leicht von seiner Zeit  
an, bis auf die Invasion der Franzosen in Italien fortsetzen  
könnte. Zu des Pausanias Zeiten war einer dieser Hauer  
verloren gegangen, (im gedruckten Text steht *xareges-  
odai*) der andere ward noch damahls in einer Kapelle ges-  
zeigt, so Bacchus in den Augusteischen Gärten hatte, und  
maas beyläuffig eine halbe Eclaster (*η περιμετρος το μηκος  
προς εξουσιος ει ημιον μαλισα οργυιας*). Das Fell selbst  
hatte man den Tegeaten gelassen; es war ganz von Haar  
en entblöst; und mochte wohl ohngefähr so aussehen, wie  
der Elephant im Münchner Naturalienkabinet.

3431) Der berühmte Triumvir Kratus hatte zwey Söhne  
Publius und Marcus. Von diesen begleitete der ältere,  
nachdem er früher unter Kaisern in Gallien Kriegsdienste  
gethan, seinen Vater auf den unglücklichen Zug gegen die  
Parther, und stand in dieser Unternehmung an seines Va-  
ters Seite den Tod. Seine hinterlascene Witwe ward  
Pompeii letzte Gemahlin, und die Stelle so er im Augur  
Kapitel bekleidet hatt' erhielt Nikero. (Den Krieg Krati  
gegen die Parther beschreibt Dio S. 236—255. Vom Tod  
des jüngern Kratus siehe besonders Note 833.) Der  
jüngere Marcus, der wie wir aus Appiano wissen, zur  
Zeit der Bürgerkriege, Gouverneur von Kisalpinien war,  
pflanzte die Familie fort und hinterlies diesen Sohn. Sie-  
he die Geschlechtstafel der Litinier, beym Glandorp S. 957.

## Kaisers Verhalten nach der Alt. Schl. 33

seiner Landung erhalten, ihm, (die Zunftmeister <sup>N. M. E. 724</sup> und zwey Stadtrichter ausgenommen, denen man <sup>V. C. G. 30</sup> durch einen besondern Rathsschluß <sup>3432</sup>) in der Stadt zu bleiben, auferlege hatte) entgegen gekommen war; sich auch eben daselbst die Ritterschaft, und der größte Theil des Volks, nebst noch vielen andern, entweder aus eigner freyen Willkür, oder auch als Abgeordneten eingestellt hatten; so hatte diese seine Landung, und die Zeichen der Zuneigung so ihm bey dieser Gelegenheit ganz Italien gab, die Wirkung, daß die Empörung allem vorhandenen Anschein ohnerachtet dennoch nicht ausbrach; im Gegenthell hatten diese Soldaten sich selbst, theils aus Furcht, theils aus Hoffnung, theils auch auf erhaltenen Befehl, zu Brundisium eingestellt. Ihnen allen gab Kaiser ein Geldgeschenk; denen so alle Feldzüge unter ihm mitgemacht, auch Ländereyen. Dieses thun zu können, wurden die Einwohner alle verjengen Ortschaften Italiens, so es mit Mark-Anton gehalten, aus dem Lande gejagt, und die Landgüter und Städte so sie im Besitz gehabt, an die Kaiserliche Soldaten ausgetheilt. Den vorigen Eigenthümern wurden neue Wohnplätz' in Dyrrhachium und Philippi angewiesen; <sup>3433</sup>) und da diese nicht für alle zureichen wollten, so bezahlte Kaiser den übrigen den Werth dessen so sie verlohren in Geld,

3432) *Kara soyua.* W. „welche hergebrachter Sitte nach die Stadt nicht verlassen durften.“ Wo steht das geschrieben? *Soyua, Senatusconsultum;* es kann kein Werk bekannter seyn. Auch sie wären gern nachgereiset Augusts Speichel zu lecken; damit aber die Stadt nicht ganz ohn' Obrigkeit stehen bleiben möchte, ward ihnen dies durch ein besonderes Dekret des Raths untersagt.

3433) Von Dyrrhachium, s. oben N. 1101 und 1325. (Der neueste Schriftsteller so sie beschreibt ist Mannert VII. 395.) wo ich, vielleicht als zu bekannt vergessen habe

M.M.E. 724 oder versprach doch wenigstens solches zu thun.  
B.C.G. 30 Denn ohnerachtet er aufsehnliche Summen durch  
August 2.

zu bemerken daß die Stadt noch jetzt unter dem Nahmen Durazzo bekannt ist. Ich seze noch hinzu daß sie den Nahmen Dyrrachium, wohl schwehlich von den Römern bekommen können; die ihr, wenn ihnen der Nahmen Epidamus mali ominis zu seyn geschienen, entweder einen ganz aus der Lateinischen Sprach' entlehneten; oder, wenn sie der Griechischen Stadt auch einen aus der Landessprach hergenommenen hätten beylegen wollen, doch keinen gewählt haben würden, der eben so ominös als Epidamus, wo nicht noch ominöser war; denn Dio lehrt uns oben. §. 349. *ιδος της πατριας δρογεσταν* abzuleiten. Noch bemerk' ich daß sich der Nahm' Epidamus auf keiner einzigen alten Münze, wie Eckhel II. 155. versichert, befindet und daß er noch kurz vor den Zeiten der Kreuzzüg' unter den Griechen gäng und gebe gewesen seyn musk; denn so sagt Alexia Romnena L. I. p. 57. — *περι της Επιδαυρου πολιν την Διόδαυρον κατα τον επιναρχον προσορουα λουεν.* Zweiens will ich bemerken daß Dyrrachium das war, was wir jemund einen Freihafen nennen. Ich schließe dieses zwar nicht aus den Rittero Diu. XIV. 1. der sie, da er sich in seinem Exilio dort aufhielt liberam ciuitatem nennet, denn dies waren viel onder' ohne darum Freihafen zu seyn, aber wohl aus einer Stelle des Aelian. XIII. 16. *Επιδαιμονοι επιδημειν και μετοικειν παρειχον τη βιολουεν,* welches ich mir unmöglich anders als von einem Freihafen nach unserer jekzien Sitte zu reden, erklären kann. Daß die Stadt eine Römische Kolonie gewesen, ist unstrittig. Plin. III. 23. In ora ciuium Romanorum Epidamnum colonia, propter inauspicatum nomen a Romanis Dyrrachium appellata; obherachtet mir keine Münzen bekannt sind, an denen diese Bezeichnung vorkommen sollte, Colonia nehmlich. Häufig findet sie sich auf den Münzen von Philippi, unter denen die wichtigste vielleicht die seyn dürfte, die wir Nellerin I. 28. verdanken. Antica: COL-AVG. IVL. PHIL. IVSSV. AVGSTI. Auf dem Revers sind zwei Signa militaria. Die Statua zur rechten, neben welcher AVG. DIVI. F. steht, trägt ein Valubacmentum, und stellt den August vor; die zur linken, der Artheuse wegen unbekleidet, Julius Kaiser; neben ihm DIVO IVLIO. Augustus steht als Stifter zur rechten Hand; und darum heißt es auch in der Schrift: AVG. IVL. nicht aber: IVL. AVG. Vielleicht hat auch das IVSSV AVGSTI auf die Gründung der Kolonie Bezug: wenigstens ist mir dieses wahrscheinlicher als daß es bedeuten sollte: die Statuen selbst wären auf Augusts Befehl gesetzt worden; bey seinem Lebzeiten müssen sie übrigens

## Kaisers Verhalten nach der Act. Schl. 35

den Sieg gewonnen, so reichten selbige dennoch R. R. E. 724 zu dem zu machenden Aufwand bey weitem nicht R. C. G. 39 August 2.

gesetzt worden seyn, weil er paludamentatus ist. Mehrere findet man beym Echel T. II. Philippi. Ein' ähnliche liefert Patin S. 99. vom Kaiser Klaudius: COL. AVG. IVL. PHILIP. und in der Exergae: DIVVS. AVG. Auf einer alten Inschrift beim Spon Misc. erud. act. p. 173. COL. IVL. PHILIPPENSIS. Afr. Ruper de Eleph. cap. 5. und Spanheim T. I. p. 106. Dass diese Stadt eine Kolonie gewesen, solt' übrigens jeder gläubige Christenmensch wissen, weil uns der H. Lukas selbst davon zu belehren für nöthig gesunden; denn wenn wir Apstgesch. XVI. 12. in Luthers Uebersezung lesen: „Und von dannen gen „Philippen, welches ist die Hauptstadt des Landes Makedonien, und eine Freystadt. Wir hatten aber in dieser „Stadt unser Wesen erliche Lage.“ heißtt es im Griechischen: Ενισθεντες εις φερπηνης, ηπιοι ειναι πρωτη της μεριδος της Μακεδονιας πόλις, πολονια ημει δε ειναι ταυρη τη προτερη διαρροποτος ημερας τηνας, über welche Stell' ich Grotium nachzulesen bitte. Plinius IV. 11. Intus Philippi colonia. Von der Lage der Stadt ist oben Note 2604—2610 nachzulesen, aber damit Mannert S. 228. zu vergleichen. Wenn es mir möglich seyn wird, will ich am Ende dieses Bandes ein' eigene Beschreibung von Philippi liefern, weil ich jekund mit vielen nicht mehr zufrieden bin, was ich in den anzesführten Noten geschrieben, und weil es mir jekund so wohl an Zeit als an Hülfsmitteln fehlt, eine Sache die ohnehin eigentlich nicht hieher gehört, weitläufig zu untersuchen. — Das übrigens Dyrrhachium, welches im Bürgerkriege der Hauptwaffenplatz des Pompejus gewesen, das Philippi, wo Brutus und Kasius für die Vertheidigung des Aristokratismus gefallen, so weit heruntergekommen waren, das sie schlechterdings mit neuen Kolonisten besetzt werden mussten: darüber werden wir uns, wenn wir die Art und Weise kennen, wie damahls Kriege geführt wurden, nicht wundern; wohl aber unsere Zeiten glücklich preisen, wo Kriege, weit langwieriger und blutiger als jene, doch auch kein' einzige der Städte zu diesem hohen Grade des Unglücks gebracht haben. Was ich aber schlechterdings nicht begreisen kann ist der Umstand dass August, wenn nun einmahl diese Städte neue Kolonisten bedurften, sie nicht sofort seinen Veteranen einräumete? und warum er nicht großmütig seyu und die Anhänger Mark. Antons im Besitz ihrer italischen Besitzungen lassen wollte? Da ja die Veteranen auf jeden Fall leichter, reicher und minder gehässig in Griechenland als in Italien hätten belohnt werden können? Ich kann mir dieses Phänomen nicht anders erklären, als indem ich annehme dass

M.R.E. 723 hin. Er hatte darum sein' eign' und seiner Freun-  
 V.C.G. 30 de Güter öffentlich feilbieten lassen, damit selbig  
 August 2. entweder jemand derselben erstehn, oder auch,  
 wenn er wollte anstatt des versprochenen Geldes  
 annehmen könnte.<sup>3434)</sup> Nun kaufte sie zwar niemand,  
 und wollte sie auch niemand im Tausch an-  
 nehmen, (denn wer hätte sich wohl eins von be-  
 den zu thun erfühnt?) Kaiser bekam aber auf sol-  
 che Weise Frist, und konnte nachher sein Verspro-  
 chen aus der in Egypten gemachten Beut' erfüllen

---

### Drey und neunzigstes Hauptstück.

Verrichtungen Mark-Antons und der Kleopatra  
 nach ihrer Niederlage.

§. 815.

Nachdem er also dies und andere Verfügu-  
 gen, so wie sie Zeit und Umständ' an die Hand

August den Eingeborenen Italiens nicht trauete, und in  
 dem er sie nach Griechenland versezte, der Politick Sal-  
 manahars folgte, der gleichfalls nicht den Israeliten in ih-  
 rem Vaterlande zu bleiben verstattete, sondern sie weit vor-  
 da weg nach Chabor und Halah, an das Wasser Gofas  
 und in die Städte der Meder versezte. 2 Kön. 17. 6. —  
 Diese seine in Italien angelegte Kolonien, vergaß Au-  
 gustus nicht im monumento Ancyrano zu melden, mit de-  
 sen verstümmelten und ohn' Erklärungen und kritisch  
 Konjekturen unverständlichen Worten ich jedoch meine Lese-  
 verschonen will. Sueton 46 nennt deren acht und zwanzig  
 denn er sagt: Italianum duodetriginta coloniarum numero  
 deductarum a se frequentauit. Die Auzählung derselben  
 findet man heym Signioris de antiquo iure Italico. III.  
 und im Onuphrio Panvinio Commentarii R. R. cap. III.  
 3434) Mir ist dieser Gegensatz nicht deutlich gennet.  
 Vermuthlich bot August seine Güter feil, und versprach  
 die Forderungen seiner Soldaten, aus dem zu lösenden  
 Geld zu befriedigen: zu gleicher Zeit aber gab er ihnen  
 Erlaubniß aus dieser anzustellenden Auktion, den Wert

gaben, getroffen, auch denen so Verzeihung er- N.R.E.724.  
halten, (was ihnen bisher nicht erlaubt gewesen B.C.G.30  
war) sich in Italien aufzuhalten verstatte hatte; August 2.  
gieng er den dreyzigsten Tag nach seiner Landung,  
ohne sich um das Volk, so ohne zu ihm nach  
Brundisium zu kommen, in Rom geblieben war,  
zu bekümmern, nach Griechenland zurück. Des  
Winters wegen wurden die Schiffe zu Lande über S. 446.  
die Landzunge des Peloponnes geschleppt, <sup>3435)</sup>  
und so kam er so schnell nach Asien zurück, daß  
Mark-Anton und Kleopatra beydes zugleich, daß  
er absegelt und zurückgekommen sey, erfuhren.  
Diese waren so fort nach ihrer Flucht, mit ein-  
ander bis nach den Peloponnes gegangen. <sup>3436)</sup>

Ihrer Forderungen, wenn ihnen solches gefällig wäre, in  
Gütern zu entwischen; und so hat den Sinn auch Freins-  
heim Suppl. CXXXIII. 26. gefasst. *Nec omnibus represe-  
nari nummi potuerunt, quamquam enim magnus pecunias  
modus postrema partus erat victoria, maioribus impensis  
exhaustiebatur.* Idcirco *Caesar suas et amicorum posse-  
fiones subhastauit, facta etiam potestate militibus ex his  
acciendi quod deberetur.*"

3435) So wie ehemahls den halbtodt geschlagenen Eume-  
nes. Livius XLII. 16. Kfr. Note 292.

3436) Als Antonius aus der aktischen Schlacht, ich will  
nicht sagen frohe, sondern der Kleopatra folgte, begleite-  
ten ihn von allen seinen Freunden nur zwey. Den einen  
nennt Plutarch cap. 67. Alexander den Syrer, (dass er  
cap. 73. Alexas heißt darf uns nicht irren, denn schon  
Grotius, hat im Anfang seiner Anmerkungen über das  
Evangelium Luca gezeigt daß diese Benennung vom Nah-  
men Alexander nicht verschieden ist) weil er aus der Syr-  
ischen Stadt Laodikäa gebürtig war. Antonius bediente  
sich in den letzten Zeiten seiner als eines Gesandten bei  
dem Jüdischen König Herodes um diesen auf seine Seite  
zu behalten. (Josephus Antiq. XV. 6. Bell. Jud. I. 20.  
nennt ihn bey dieser Gelegenheit gleichfalls Alexander.)  
Nach Antonis völliger Niederlage blieb Alexander beim  
Herodes, und suchte durch dessen Vermittelung die Gunst  
Augusts zu erlangen, welches ihm aber mislang. August  
ließ ihn gefesselt nach Laodikäa führen und daselbst hin-  
richten. Plutarch setzt hinzu: *τοιαντην μεριν Αλεξας κα-  
τωρι διην τοντον αυτον επέτειος;* welches sehr

N. R. E. 724 Hier hatten sie von ihren Anhängern einige so ih-  
V. C. S. 30 August 2. nen verdächtig waren fortgeschickt, viele hatten sie  
auch gegen ihren Willen verlassen. Kleopatra

wahr ist; denn Herodes hat sich, noch bey Antonis Leb-  
zeiten Kaisern ergeben, und selbigen bey seiner Uebersahrt  
nach Egypten auf der Insel Rhodus gesprochen, hat auch  
nachher sehr viel zum glücklichen Erfolg der Auaustischen  
Landung in Egypten bergetragen; wie Josephus Antiq.  
XV. VI. 7. weitläufig erzählt. — Der andere Skellius;  
(in einer Handschrift des Vulkanius circulus,) ist vermut-  
lich Lukilius, dessen ich Not. 2660 erwähnt; und mich sei-  
ner unten, wo ich vom Timonio rede, wieder zu erinnern  
Gelegenheit haben werde. Nach einer Fahrt von drey Ta-  
gen, während welcher Antonius immer allein und stillschwei-  
gend auf dem Vordertheile des Schiffes gesessen, kamen sie  
endlich an das, bey den Alten seines Einganges zum Rei-  
he des Hades wegen so bekannte, Vorgebürge Tanatos,  
wo Herkules hinabsteigen mußte, den Kerberus lebendig  
aus dem Schattenreiche heraus zu holen, und wohin auch  
Psyche beym Apulejus C. VI. gewiesen ward, als sie der  
Venus das Schönheitsbüchsen der Proserpina bringen  
sollte. Schon zu den Zeiten des Pausanias Lacon. 25.  
hies der Ort Καινηπόλις, Neustadt, (Ταυρος δε της ἀρχαι  
πόλεως οὐσον τοσούγανοτα σαδιων ἀρεσκενην Καινηπόλις· ὄροπο  
ὅς ιψι και ταρτη Ταυροφ; und unter diesen Nahmen ken-  
net ihn noch Prokopius B. Vand. I. 15. jetzt heist das  
Vorgebürge Matapan. Hier brachten sie die Weiber, wie  
uns Plutarch mit vieler Gutmuthigkeit erzählt, dahin das  
sie mieder mit einander schließen: Ενταντα δ αὐτοις αι σε-  
νηδεις γραμμεις περιτον μεν εις λογος ἀληθοεις οντησανον,  
ειτα ονδειτυσιν και ονγαδειδειν ἐπεισον. Hier entließ  
Anton seines Freunde, unter die er noch vor ihrer Abreise  
ein ganzes Lastschiff voller kostbarkeiten vertheilte, gab ih-  
nen den guten Rath sich, auf so günstige Bedingungen als  
möglich, mit Kaisern aussöhnen zu suchen, und empfahl sie  
bis dahin seinen Geschäftsträger, (διοικητην) in Korinth,  
Theophilum, der nach Antonis Todt der erste seiner Fre-  
genahmen war, der zu August übergang, und sein Leben,  
fern von öffentlichen Geschäften als Privatmann in Korinth  
beschloß. Aus Dions Erzählung sollte man schließen die  
zwei Liebenden hätten sich hier bereits von einander ge-  
trennet; allein aus Plutarch ergiebt sich das Gegenthell.  
Sie blieben bey einander bis Paratonium, (woven unten  
§. 819.) wo sie sich trenneten Kleopatra nach Egypten und  
Antonius nach Lybien gieng. So hat es auch richtig Freins-  
heim gefaßt: Cum ad Paraetonium peruenissent, quam-  
quam innitis animis, in diuersa cursum intenderant.  
Antonius in Lybiam etc.

gieng nun von hieraus so fort nach Egypten ab, <sup>N.R.E.724</sup>  
 zu verhüten daß hier, auf die von ihrer Flucht er- <sup>B.C.G.30</sup>  
 haltene Nachricht keine Rebellion entstehn möchte; <sup>August 2.</sup>  
 wie sie denn auch, um nicht etwan an ihrer Landung  
 verhindert zu werden, die Vordertheil' ihrer Schiffe, als kämen sie siegreich zurück, bekränzen,  
 und von den Hautboisten Siegeslieder spielen  
 lies. <sup>3437)</sup> So wie sie sich hier in Sicherheit sahe,  
 lies sie viele der Vornehmsten, so stets mit ihrem Regiment misvergnügt, und jetzt durch ihre Niederlage dreister geworden waren, hinrichten. So wohl aus den Besitzungen der Hingerichteten, als auch aus den andern, den Göttern geweihten Schägen, (wie sie sich denn keines auch des verborgnen Heilighums nicht enthielt) brachte sie einen großen Reichthum zusammen, warb neue Truppen, und suchte sich Bundesgenößen zu verschaffen. Den König von Armenien lies sie hinrichten, und sendete sein Haupt dem König von Atropatene zu, in der Hoffnung daß sich dieser darum mit ihr verbinden würde. <sup>3438)</sup> — Eben von da aus segelte Mark-Anton nach Afrika zum Pinarius Skarpus, der daselbst nebst einem Korps zur <sup>3439)</sup> Bedeckung Egyptens zurückgeblieben war,

3437) Von den sieareich zurückkehrenden mit Vorbeer bekränzten Schiffen Scheffer IV. 2., und von den Hautboisten zur See Bartholinus de tibiis. II. 16. — Der tubanualis erwähnt Martial Spect. XXVIII. 2.

3438) Artavasdes, in dessen Land Antonius nach der unglücklichen Parthischen Expedition gezwungene Winterquartiere genommen hatte, s. 762. Not. 3156. Er hieß Artavasdes, und wir haben ihn schon s. 756. als einen Feind des Königs von Atropatene, der gleichfalls Artavasdes hieß, kennen lernen. Mit diesem letztern hatte Mark-Anton bereits früher ein Bündniß geschlossen. s. 775.

3439) Die Pinarier sind mit den Potitern das allerälteste Geschlecht so Rom aufzuweisen hatte; denn beid' existir eten schon zur Zeit des Evander, und bedienten die

M.M.E.724 da ihn aber dieser nicht allein die Aufnahme vers  
B.C.G.30 weigerte, sondern auch die an ihn abgeordnete töd-  
August 2. tete, und einige seiner Soldaten die hierüber un-  
willig waren, hinrichten lies, so traf auch er, und  
zwar unverrichteter Sach' in Alexandrien ein.

von diesem dem Herkules, nach den über den Käpius er-  
haltenen Sieg, zu Ehren gestiftet' ara maxima. Die Ge-  
schichte beschreibt Livius I. 7. Virgil VIII, 268.

Ex illo celebratus honor, laetique minores  
Seruauers diem, primusque Potitus auctor  
Et donus Herculei custos Pinaria templi  
Hanc aram luco statuit quas maxima semper  
Dicetur nobis, et erit quae maxima semper.

Ihre Genealogie hat Glandorp p. 678. Eine Münze des  
ses Pinarius Skaurus findest du beym Fulvius Ursinus  
p. 194. — Plutarch nennt diesen Nahmen nicht, sagt aber  
dass dieser Abfall Antonis so schrecklich gewesen, dass er sich  
selbst das Leben zu nehmen beschlossen, und nur mit ge-  
nauer Noth von seinen Freunden daran gehindert und nach  
Alexandrien geschafft worden sei: Επι τοις και την εν Αἴγυ-  
πτῳ αρχαγανίσμασιν ἀπεσχεσεν δρυμοῖς εἰατοροῖς ἀνελεύθεροις  
και διανωλυθεῖσιν ὑπὸ τοῦ φιλοῦ, και κομιδεῖσιν Ἀλεξαν-  
δρου π. τ. λ. — Hier fand er die Kleopatra über den  
abentheuerlichen Einfall brüten, den Plutarch ein' σχολή<sup>παραβολού</sup> και μεγαλον nennet, und deßen schon Not. 3292  
erwähnt worden; sie wollte nämlich ihre Flott' aus dem  
mittelländischen Meere, über die Landenge von Suez, in  
das rothe Meer bringen lassen, um, in Indien vermutlich  
gleich der irrenden Erminia an den Gestaden des Jordans  
ein romantisch schönes Schäferleben, fern von Hassenge-  
räusch und Knechtschaft zu leben. Nach der Ankunft Antonis  
widerblieb dieses Projekt. Man fieng wirklich an Schiffe  
herüber zu ziehn, aber die Araber verbrannten sie, (ver-  
gleiche s. 817) und Anton rieh davon ab; wenn die Ge-  
schichte wahr ist nehmlich, weil er das abentheuerliche, völ-  
lig unausführbare der ganzen Unternehmung einsah, wie  
aber Plutarch will, weil er sich mit der Hoffnung schmei-  
chelte die Agyptisch' Armee sei noch zusammen und ihm ge-  
treu geblieben. Man schrankte sich also auf das vernünftig-  
ger' ein die Mündungen des Nil zu besetzen. Uebrigens  
ergiebt sich aus der Anmerkung 3445, dass dieses Projekt  
der Kleopatra, vermutlich nur in der Einbildungskraft  
Plutarchs seinen Grund hatte. Dio weiß davon gar nichts,  
und Herr Jani ad Horat. I. 257. a. irrt, wenn er sich auf  
ihn, vermutlich ohn' ihn selbst nachzuschlagen, als Ge-  
mährsmann beruft. Es gehört aber hieher ein' andere  
Nachricht die ich beym Bedrenus p. 173, 6. finde, nach

Zu den übrigen Zurüstungen die sie als zu ei<sup>n</sup> August 2.  
nem nächst bevorstehenden Kriege machten, gehör-  
ret auch daß sie ihre beiden Söhne: Kleopatra das

welcher Antonius vermittelst des Ingenieur Dexiophanes,  
das Meer zwischen Alexandrien und der Insel Pharos zu-  
dämmen und in dieses Land verwandeln lassen: Οὐρας ὁ Αὐ-  
τωριος ητο. Κλεοπατρας, Ἀλεξανδρειας και Λιγυπτις ἀν-  
ταραιαν βαλενσαμενος, προσχωσ τον Ἀλεξανδρειας της  
πολεως και Φαρος της ηπεως μεταξυ διακεμενον θαλασσιον  
πορθμον, οδοι τεσσαρα μηλια ἔχοντα διαεσημα. Τατον γν  
τον πορθμον χειρες πολλη και σπεδη και δαπανη, Δεξιοφα-  
νης μεχαριν τε εορτα προηγυμενα, ουτελεσαντες ἡπειρον  
και βατον ειναι παραπενασαν ἀβατον ουτα το προτερον,  
και ανωλυτως ἔσται τοος τον Φαρον διαβανειν. Da doch  
jede Fabel irgend einen historischen Grund hat, so möchte  
Redenius vermutlich dassjenige so er vom Timonio gele-  
sen nicht recht verstanden haben. Das Posidium ist eine  
vom Emporio ausnehmende Krümmung, die ihren Nahmen  
von einem auf ihn befindlichen Tempel Neptune hat. An-  
tonius machte durch einen ausgeführten Damm daß sich  
hieses Posidium bis mitten in den Hafen hinein erstrecken  
musste, und auf diesen, schon in weit früheren Zeiten aufge-  
führten Damm, ließ er sein Timonium errichten. Strabo S. 2183. Plutarch schaltet nun eine, vielleicht gar zu  
weitläufige Nachricht vom Timonio ein das Antonius da-  
mals erbauete, und dessen Dio gar nicht erwähnt. Das  
Mark-Anton dies Gebäu nicht erbaut haben sollte, daran  
lässt sich auf keine Weise zweifeln. Strabo 2183 beschreibt  
die Lage deselben sehr genau, nur kann man sich ohn' ei-  
nen Plan von Alexandrien zur Hand zu haben keinen richtig-  
gen Begriff davon machen. Das aber Anton dieses Schloss  
wirklich bewohnt und in ihm ein Timonisches Leben ge-  
führt haben sollte, wie uns doch Plutarch gern überreden  
möchte: Αυτωριος ος, την πολεν ἐκλεπον και τας μετα των  
φιλων διατριβας, οικηοιν ἐραλον κατσονεναζεν αδτω περι  
την φαρον, εις την θαλασσαν κιμα προβαλων· και διηγευεν  
αννοδι φυνας ἀνθρωπων, και τον Τιμωνος ἀγαπαν και ζη-  
λευ φιον ερασκεν, ως δη πεποντως αματια· και γαρ αυτος  
αδινηδεις υπο φιλων και σχαρισηθεις, δια τηρο πασιν ἀν-  
θρωποις ἄτιτεν και δυσχεραινειν. ist etwas was mir nicht  
so recht in den Kopf will. Ich bezweifle zwar keinesweges  
die Existenz des Timoniums, allein ich zweifle gar sehr daß  
Antonius solches gebauet. Man überlege nur! Das Timo-  
nium stand auf einem ins Meer geworfenen Damm! Wie  
viel Zeit es kostet das Meer so zu dämmen daß man auf  
den ausgeführten Damm bauen kann, hab' ich bey der

R. N. E. 724 sogenannte Kaiserchen, und Mark-Anton den  
V. C. G. 50 mit der Fulvia gezeugten Antyllus, das Män-  
nerkleid anlegen ließen. <sup>3440)</sup> Zwar geschahe die-  
ses in der Absicht, die Egyptier dadurch daß sie

Gründung der Triestiner Börse, bey welcher ich gegenwärtig war, und die unter meinen Augen aus dem Meere hervorwuchs gar zu deutlich gesehn, als daß ich mich überreden könnte, Anton hab' in der kurzen Zeit von seiner Ankunft in Egypten an bis zu seinem Tode hinlängliche Zeit finden können einen Damm ins Meer zu führen, auf selbigem ein Schloß zu bauen, und das von ihm gebauete Schloß noch wenigstens eine kurze Zeitlang zu bewohnen. — Antonius hatte (dies ergiebt sich aus Strabo deutlich; allein wer weiß wenn und zu welchem Behuf) das, von seinem Neptunentempel so genannte Posidonium, so verlängert daß sich dieser Molo nun (man schenke mir diesen Nahmen!) bis mitten in den Hafen hinein erstreckte. Bey seiner letzten Anwesenheit in Alexandrien hatt' er die Beuerkung gemacht, daß es sich da, mitten im Meere recht allerliebst à la Timon möchte wohnen lassen, und entweder hieß er selbst die Zeichnung gut, so ihm von einem allzeit fertigen Künstler dargereicht ward, versprach sie auch wohl selbst ausführen zu lassen; oder aber ein anderer bemächtigte sich nach seinem Tode seines Projekts und setzte Mark-Antons Idee, nach dehen Tod in Wirklichkeit. Is aber Anton wirklicher Stifter des Timoniums, so ist selbiges nichts als ein auf einem längst ins Meer hingeworfenen Damm, in Eil aus Brettern zusammengeschlagenes Hütthchen gewesen in dem Anton eben so wenig zu timoniären Lust hatte, als wir in unsern Lusthäusern Einsiedeleyen in der Absicht bauen, um dort als Karthäuser zu leben. — Waren die Zengnisse des Plutarchus, und des noch viel stüheren Strabo nicht, so könnt' uns die bekannte Pompejussäule zum Argwohn berechtigen, es möge wohl Antonius vom Timonio so wenig, als Pompejus von jener berüchtigten Säule gewußt haben. So aber bleibt die Crizier Entstehung kann auch aus der obangesührten Stelle Redrens ganz vortrefflich erklärt werden.

3440) Plutarch cap. 72. Αναληφθεις δὲ ὑπὸ τῆς Κλεοπατρᾶς εἰς τὰ βασιλεῖα, προς δεκτά καὶ πότας καὶ διανομὰς ἐτρέψει τὴν πόλιν, ἔγγραφων μεν εἰς ἐφηβεῖς τον Κλεοπατρᾶς παιδα καὶ Καισαρος, το δὲ ἀπορρυφου καὶ τελεον ιματιον Ἀντυλλω, τῷ εἰς φαλβιας περιτιθεις· ἐφ' οἷς ἡμερας πολλας συμποσια καὶ κωμοι καὶ δαιμαι την Ἀλεξανδρειαν πατειχον. — Von Kaiserchen siehej Not. 1597, auch oben §. 697. und weiter unten §. 772. wo erzählt wird daß ihit

nun von einem König [und nicht ferner von einem N.R.E. 724  
Frauenzimmer] regiert würden, beherzter zu ma- V.C.G. 30  
chen; auch zu verhüten daß sie sich durch einen August 2.  
Unglücksfall, wenn sie jene noch zu Regenten be-  
halten würden, nicht gar zu sehr niederschlagen  
ließen: allein gerade dieses war am Tode beider  
Jünglinge Schuld, sitemahl Kaiser keinem der-  
selben, (weil sie Männer waren, und wenigstens den  
Mahmen nach das Regiment selbst verwalteten,) ver-  
schonete. — Beide rüsteten sich demnach so  
zum Krieg, daß man wohl sahe wie ihr' Absiche  
dahin gieng selbigen in Egypten zu Wasser und zu  
Lande fortzusezen. <sup>3441)</sup> Zu diesem Behuf ersuchte

Anton als König von Egypten erkannt. — Von Antyllus  
Not. 2917, der ich jehund noch hinzufügen will, was ich so  
eben aus Zonara II. 150. ersehe, daß selbiges damals ge-  
schehn ist als der Vater die Octavia geherrathet hatte.  
*Kai tots ὁ, ἵνα πλειων αὐτοῖς εἰν οὐγγενεῖας οὐρδεομος γε-  
ννητο, Αὐτολλυ τῷ τε Αὐτούσιοιν τῷ τοῦ θρόνου ὁ Κα-  
ραρος τὴν ἑαυτον κατηγγένεσεν.* Nachdem August und Anton  
gerissen waren, so daß aus der Herrath nichts werden  
konnte, ward sie dem aus den Horazischen Oden bekannten  
Getischen König Rotis verlobt, Sueton 63. den August,  
welchen er in den Waffen zu mächtig war, (Florus IV. 12.)  
dadurch zum Freund machen wollte; allein auch diese Herrath  
ward nicht vollzogen. — Beider Tod erzählt Dio un-  
ten §. 825.

<sup>3441)</sup> Doch konnte sich Hang zum Vergnügen und Ver-  
schwendung von alle diesen Zurüstungen nicht ausschließen.  
So schafften sie damals die von ihnen gestiftete Gesell-  
schaft der *απομνησθιν* unmachahmlich lebenden ab, und  
führten an ihre statt die der *οὐρανοδαρσενον* mit ein-  
ander sterbenden ein, die der erstern an Kosten aufwand,  
Uebersuß und Luxus nicht im mindesten nach stand. Die  
Mitglieder verselben machten sich verbindlich mit einander  
zu sterben; und jeden Abend gab eins der Mitglieder, der  
Reihe nach eins nach dem andern, seinen Todes Kameraden  
ein Gastmahl das nicht kostbarer seyn konnte: *απογαροεο  
ραροι οι γελοι ουρανοδαρσενος ἑαυτος, και διηγον σεραφε-  
νες ει δεινων περιοδοις.* Plutarch. — Diese Loge der  
*ουρανοδαρσενον* kann uns übrigens am besten lehren welch  
ein Menschenhaß es war, der Antonium bewog sich ein Di-  
monium zu bauen.

N. R. E. 724 sie auch alle benachbarte Völkerschaften, und alle  
 D. C. G. 30 König auf deren guten Willen gegen sie, sie sich  
 August 2. verliehen, um Hülfe.<sup>3442)</sup> Bey dem allen waren  
 sie bereit im Fall einer abermahligen Niederlage  
 nach Hispanien hinüber zu gehn, welche Pro-  
 vinz sie sich schon durch ausgestreute Geldsummen  
 zum Abfall vorzubereiten bemühet hatten, oder  
 auch sich auf's rothe Meer zu flüchten.<sup>3443)</sup> Dies  
 Anschläge so lang als möglich verborgen zu hal-  
 ten, und Kaisern so entweder zu hintergehn, oder  
 auch hinterlistiger Weise das Leben zu rauben, fer-  
 tigten sie Gesandten an ihn ab, die ihm Friedens-  
 vorschläge thun, und sein' Anhänger zu bestechen  
 suchen sollten. Kleopatra schickte inzwischen, ohne  
 daß Mark-Anton etwas davon wußte, Krone,  
 Scepter und Thron, als ob sie durch Ueberliefe-  
 rung dieser Reichsinsignien ihm auch zugleich das  
 Königreich abträt, an Kaiser; in der Hoffnung er  
 würde, wenn er auch Mark-Anton den Untergang  
 geschworen, auf solche Weise doch mindestens Mit-  
 leid mit ihr haben. Kaiser nahm die Geschenke  
 nicht allein, sondern hielt sie auch für gute Vorbe-

S. 447.

<sup>3442)</sup> Wir haben aber, wenigstens zum Theil schon Not-  
 3436, gesehn mit was für einen schlechten Erfolg solches  
 geschehn sey. Nach den Verlust der Attischen Schlacht  
 sahe jeder den Anton für unwiderrbringlich verloren an,  
 und eilete so gut als möglich mit Kaiser Frieden zu ma-  
 chen. Plutarch 72. Των Αρτιών δυναμενον αυταργύλος ἦδε, nach Alexan-  
 drien, καὶ τὸν Ἰσδαιον Ἡρωδην, εχοντα τινα ταυτα-  
 ρηστος Καισαρι προσκεχωρουσεν. καὶ τε εἰς ἀλλας οὐ πο-  
 ως δυναστέφισατ, καὶ μηδεν ἐτι συμωνειν τον  
 εαυτον. — Das Beispiel des Amynt, und der Söhne des  
 Tarcondimot, führet Dio sogleich §. 817. selbst an.

<sup>3443)</sup> Ich glaube daß Dio da er sein Griechisches hin-  
 schrieb, das, was ich ihm sagen lasse, dabei gedacht hat:  
 und wenn er es nicht gedacht hat, so hat er es doch denken  
 sollen: wiewohl das, was ihm W. sagen läßt, mit den Wor-  
 ten des Textes, so wie sie da liegen, mehr übereinkommt.

deutungen. Mark-Antonen ward gar kein' Antwort <sup>N. N. E. 724</sup> ertheilt. Der Kleopatra öffentlich eine sehr dro- <sup>B. C. G. 30</sup>  
hende: „Wenn sie Waffen und Regiment nieder-  
„legte, würde man zusehn was mit ihr anzufan-  
„gen sey;“ heimlich versprach man ihr, falls sie  
sich entschließen könnte, Mark-Anton umzubrin-  
gen, nicht allein Befreyung von aller Strafe, son-  
dern auch Bestätigung im Regiment. <sup>August 2.</sup> <sup>3444)</sup>

3444) Zur Geschichte der mit Kaisern gepflogenen Unter-  
handlungen liefert Plutarch cap. 73. und 74. schäkbar  
Beiträge. Der Gesandte den man an Kaiser abschickte  
war Euphronius, der Hauslehrer Antons, weil man aus  
Mangel an Freunden, und aus Misstrauen gegen die wenigen  
die übrig geblieben waren (*γελων δ' ἀποριας, μαλάτην*  
*δια τας αὐτομολιας*) keinen andern als ihn finden konnte.  
Alexander von Laodikaea, den man ihm allenfalls vorge-  
zogen haben würde befand sich, (N. 3436) damals am Hofe  
des Königs Herodes; und wie wenig auch auf diesen zu-  
rechnen war, wissen wir. Die Vorschläge so Euphronius  
brachte waren folgende: Anton und Kleopatra wollten der  
Regierung enttägeln, und in Egypten als Privatleute, und  
wenn man ihnen auch dieses abschlagen sollte, in Athen le-  
ben; den Kindern aber sollte die Nachfolg' in Egypten vor-  
behalten bleiben. Kaiser antwortete nur der Kleopatra der  
er Blick in eine sehr günstige Zukunft thun ließ, wenn sie  
den Antonius aus Egypten entfernen oder gar umbringen  
würde. Kaiser schickte nun seiner Seits seinen Freigelassenen  
Thyreus (Dio nennt ihn Thrysus, unten §. 818.)  
als Gegengesandten nach Egypten, der vorzüglich der Kleopatra  
vorspiegeln sollte, daß Kaiser bey seiner Ankunft so  
gleich in sie verliebt werden, und sie folglich nichts von  
ihm zu befürchten haben würde. Diesen Gesandten nahm  
Kleopatra so günstig auf, daß er die Eifersucht Antons er-  
regte, der, nachdem er ihn vorher tüchtig durchpeitschen  
lassen, ihn Kaiser zurückschickte. Eich zu entschuldigen  
schrieb er Kaiser: erlittenes Unglück hab' ihn so empfind-  
lich gemacht, daß es ihm unmöglich gewesen sey, den Ueber-  
muth des Burschen länger zu erdulden; fänd er sich ja das-  
durch beleidigt so hab' er den Freigelassenen Anton, Hippo-  
parchus in Händen, an den er sein Mütthchen kühlen,  
und zur Vergeltung gleichfalls tüchtig durchpeitschen lassen  
könne. — Man sieht wie den Antonius, auch im größesten  
Unglück der Hang zum Scherz und Spott nicht verließ;  
denn dieser Freigelassen' Anton, den Kaiser in Händen  
haben sollte, war ein Ueberläufer, der gleich nach der Ak-  
tischen Schlacht auf Kaisers Seite getreten war. Nach

N. N. E. 724

B. C. G. 30

August 2.

§. 817.

Indem dieses geschah wiegelte Kwintus

der Entfernung des Thyrenus fand es Cleopatra für ratsam den Antonius wieder so gut als möglich zu machen zu dem Ende sie seinen bald darauf einfallenden Geburtstag mit aller nur möglichen Pracht und Feierlichkeit begn ließ; da ihr eigener kürz vorher ratzirwos καὶ ταῦτα τοῖς πρετών gesenert worden war. Plutarch fest hinzu: Zur Feier des Antonianischen Geburtsstaes wären viele arm hinzugegangen. Των κεκλημένων εἴτιοι τοῖς διπτοῖς πολὺς ἀδόπτας, ἀπελθεῖν πλάουσι. — Moses du Soul macht bey dieser Stelle folgende Note: Hinc patet, quam vere ex Orientis, et aetatis fere illius more Servator noster in tot parabolis Regum nuptias et coniuicia adhibuerit, ad quae inuitarentur non magnates tantum sed et egeni ditandi non hilarandi tantum. Ich zweiste denn aber doch ob sich unter allen Gästen der Kleopatra ein einziger befunden, der kein hochzeitlich Kleid an gehabt haben sollte. Was Kleopatra that war vielmehr eine ganz neue Art des Luxus und mit den Gastereien des Evangeliums, auf keine Weise zu vergleichen. Den Schlüsel dazu liefert uns Athenäus VI. 3. Ich muss gestehen daß mir die Stelle nicht recht deutlich ist, ich will sie also zum Besten meiner Leser herzeigen: μεταβαλούσιν δὲ εἴτιοι πολυτελεσθεον Ρωμαιον την διατην, κατα μιμησιν εἰδιατηθεοα Κλεοπατρα η την Αγυπτια καταλυνοα βαρλιαν, τ' ενομα ε διγαμενη ἀλλαξαι, αργυρεν και χρυσον ἀπεκαλει περαμον αυτο· περαμα τ' απεδιδοτο τα αποφορητα τοις δειπνισαι· και τατη ην το πολυτελεστον εις δε τον Ρωμιον ενανθεσατον οντα περαμον, περτε μιας ημερησι ανηλιονεν η Κλεοπατρα. So viel glaub ich wohl einzusehn, Kleopatra nannt ihr Gold- und Silbergeschirr aus Grosssprecheren Töpfervwaare, und lies solches von den Gästen als αποφορητα, (aus Martiel bekannt desen vierzehntes Buch diesen Titel führt. Turnebus IX. 23. Ego eo nomine existimo significari munera, quae coniuicium datur, vt ea domum referant, vnde et nomen adepta sunt, scilicet ab αποφορητα. Ambrosius sagt: Qui ad coniuicium magnum inuitantur, apophoreta secum referre consueverunt. Ego ad Bononiense inuitatus coniuicium, vbi sancti martyris celebrata translatio est, apophoreta Vobis plena sanctitatis reseruati.) nach Hause tragen. Das könnte doch über so wenig alle Tage geschehn, als im Ernst Fürst Doria das Silbergeschirr mit dem er Karl V. bewirthet hatte, ins Meer werfen lies. Vermuthlich also geschah dieses nur bei der einzigen hier erwähnten Mahlzeit, und darauf mag Plutarchens Bemerkung sich gründen. Mit diesem kann ich aber das fogleich darauf folgende nicht se-

Didius, <sup>3445)</sup> Gouverneur von Syrien, die Ara: M. N. C. 724  
ber auf, die Schiffe, so in den Häfen des Ara. <sup>N. C. G. 30</sup>  
August 2.

recht zusammen reimen. Hat denn Kleopatra an ihrer Tasche den Gebrauch des Goldes und Silbers ganz abgeschafft, und von Fayance gespeist? — Der Stadt Rhodus erwähnen Strabo S. 2092., nebst denen zu ihr gehörigen Bergen; desgleichen Plinius V. 23.; aber keiner erwähnet einer hier befindlichen Porzellainsfabrick. *Evarðscator* bezieht sich wohl ohne Zweifel auf die Malerey mit denen das Geschirr geziert war. Fünf Minen betragen fünfhundert Drachmen. Eine wahre Kleinigkeit! — Zu dieser ersten Gesandtschaft rechnet Freinsheim K. 30. die von der Kleopatra heimlich überschickt seyn sollende Reichskleindien, und glaubt sie habe dazu die Abwesenheit Antonis im Timonio benutzt; allein es ist schon oben bemerkt worden daß das Timonium Mark-Antoniem wohl schwehlrich den Umarmungen der Kleopatra entziehen konnte: und wenn Kleopatra die Reichsinsignien ja überschickt, welches überhaupt dem Charakter der superbae mulieri, wie sie Horaz I. XXXVII. 31. nennt, nicht zu entsprechen scheint; so ist dieses gewiß nicht jetzt sondern später geschehn als August schon in Egypten anwesend war.

3445) Ich begreif eigentlich nicht warum Fabrizius §. 44. es sich zu einer so angeleasantlichen Pflicht macht seine Leser zu bitten, diesen Q. Didius nicht mit einem andern Landpfleger Syriens, Dekidius Saru zu verwechseln, welches ohnehin nur von den wenigsten geschehn dürfte. Dekidius Saru, deßen ich schon Not. 2601 erwähnt, ward beym Einfall der Parther in das den Römern zugehörig Asien erschlagen, oder richtiger zu reden er nahm sich das Leben aus Verweisung selbst (Kfr. Not. 63 zu Strabo XVI. und oben Not. 2601); unser Q. Didius ist vermutlich der Sohn des Rajus Didius, den wir oben, §. 435. als einen Unterbefehlshaber Kaisers in Hispanien kennen lernen, (siehe Not. 1744 Kfr. mit §. 452.) und ein Abkömmling jenes bekannten Titus Didius, deßen schimpischen Triumph über die von ihm betrogenen Völker Appianus Hisp. 99. 100. (um das Jahr 660) weitläufig erzählt, und der einige Jahr später, unter Sextus Julius Kaiser die Römischen Truppen gegen die Bundesgenossen kommandierte. Appian. Civil. I. 40. Josephus erwähnet unseres Didius an verschiedenen Orten. — Leset über die Familie der Didier Glandorp S. 300. 301. und 302. — Von denen auf sein Anstiften verbrannt seyn sollenden Schiffen der Kleopatra, besiehe oben Note 3439. Und bey dieser Gelegenheit sey mir es erlaubt, jener Not etwas hinzuzusetzen was ich für ganz unumstößlich gewiß halte. Die Schiffe von denen Did hier spricht, und die von den Augus-

M. M. E. 724 bischen Meerbusens, zur Fahrt auf dem rothen  
W. C. G. 30 Meere gezimmert wurden, zu verbrennen; zu glei-  
August 2. cher Zeit versagten alle Völkerschaften und Für-  
sten, so sie um Hülf angesprochen, ihren Be-

bern verbrannt worden, nennet er: *vavtynhōeōas*. Es wurden also neu gezimmert, und waren nicht jene die in der Aktischen Schlacht mitgefochten hatten, und die, da Nachricht Plutarchs zufolge, Kleopatra über die Landungen von Suez aus dem mittelländischen Meer in das rothe schaffen wollte. Dies ist also, bei Horaz I. XXXVII. 21 die *classis cito*, nicht *velox quacum effugeret*, (in der See kann ja lechterdings nicht von der Aktischen Schlacht die Rede seyn) sondern *quam cito aedificauerat*, und mit welcher sie: *latentes oras non penetrauit*. Das man so, und nicht *reparauit* lesen müsse hat Bentley mit unwider spruch lichen Gründen bewiesen; und die Stelle XXXI. 12. auf welcher Jani sie erklären will, gehört so wenig hieher als eine Faust auf ein Auge. Es ist Unsinn zu sagen: *oras reparare* hieße so viel als *oras quaerere*. Uebrigens sagt Jan sehr richtig: *Super latentibus oris et reparare multae ini- nes lites argutiaeque interpretum*. Zu dem von ihm an gesührten Dousa, konnt' er noch den feil. Michaeli ad Abulfedam aufführen der auch hier zum Ritter werden, und den Kopf voll von der Aktischen Schlacht behend, die Stelle von den niedrig liegenden Küsten Egyptens verstehn wollte. Niedria liegend und so zu sagen versteckt sind sie allerdings und können daher auch in dieser Bedeutung *latentes* heißen; nur daß hier der Interpres gar kein' Egyptischen Küsten denken darf, sondern an entlegene, verborgene Refugium und latebrae waren es nicht die Kleopatra suchte, die

*Ausa et iacentem visere regiam*

*Vultu sereno.*

In einem alten Dekauer Kodex, den der durch seine Prodigien so bekannte Fürst Georg, Georg Fabrizius schenkte und aus welchen dieser, die von ihm veranstaltet' Ausgabe an unzähligen Orten verbesserte, wie er selbst in der Vorrede dankbar röhmt, (man sehe die Ausgabe Basel 1555 Heinrich Petri. fol.) wird dieser Gesang überschrieben: *De victoria Alexandrina*, welches unter allen vorhandenen Ueberschriften die vernünftigst ist; geschrieben aber ist er worden bey Gelegenheit des vom August über die Kleopatra gefeierten Triumphs, und ist also ein *épivisor*. Wie wichtig übrigens diese *victoria Alexandrina* Augusten geschienen haben müsse, sieht man hinlänglich daraus, weil er an der Stelle, wo sie war geliefert worden, die Stadt Nitopolis aussühren ließ. Strabo S. 2185. ffr. unten N. 3426.

stand. — Ich kann mich darüber nicht der Ver- N. R. E. 724  
wunderung enthalten, daß sie so allgemein da- V. C. G. 30  
mahls von denen, denen sie ehemahls so viel Gu- August 2.  
tes erzeigt, verlassen wurden; da Fechter, die ver-  
worfenste Gattung von Menschen, damahls ein so  
herrliches Denkmahl ihres Wohlwollens gegen sie  
gaben, und so tapfer für sie stritten. Diese wur-  
den damahls in Ryzikus <sup>3446)</sup> zu dem Trium-

<sup>3446)</sup> Diese den neuern Griechen noch jehund unter den  
Nahmen Ryzik bekanntte Stadt, ungefähr 40° N. B. und  
45° L. liegt, gerade so wie Korinth, auf einer Landenge  
die zwey kleinen Meerbusen des Meeres von Marmora bil-  
den, und hat über sich ein gebürgigtes Halbeyland, das  
sich hinauf bis an die Insel Marmora erstreckt. Unter den  
Reden des Aristides befindet sich eine so dieser Sophist un-  
ter der Regierung der Kaiser Mark-Aurel und Verus  
hielt Μαρνηνον εν Κυζικω προτεραν (Lobrede bei Ge-  
legenheit der Einweihung eines Tempels) auf einige von dies-  
sen Kaisern erfochtene Siege. Sie steht in Ranters Auss-  
gabe T. I. p. 412. und in der neuern des Jebb p. 236. Den  
kürzesten aber sehr viel sagenden und wahren Lobspruch von  
ihr liefert Florus III. v. 15. Cyzicum nobilis cimitas, arce,  
moenibus, porta, turribusque marmoreis, Asiaticae pla-  
gæ littora illustrat: die vollständigste, reichhaltigste aber  
freyliech hier zum Abschreiben zu umständliche Beschreibung  
Strabo s. 177 S. 1597. den ich nachzulesen bitte. Der  
Ursprung der Stadt verliert sich in das graueste Alterthum.  
Die Argonauten sollen hier zuerst auf einen der über der  
Stadt liegenden Berge, der Rhea zu Ehren (Apollonius  
Rhodius I. 1063. Zosimus II. 31) einen Tempel gebaut,  
der nachher unter der Regierung des Zeno durch eine der  
unsinngesten Betrügereyen, (weitläufig erzählt sie Bedre-  
nus p. 119) der Mutter Gottes geweihet ward, und die-  
sen: (*δια το διδυσσε ματερα εν αρτε*) den Nahmen  
Dindymus gegeben haben, daher Strabo ausdrücklich be-  
merkt, daß er nur einen nicht aber zwey Gipfel habe; auch  
meiß der Scholiast Apollons, von dem über der Stadt lie-  
genden Bärenberg *Αρτονος*; noch jehund kennen ihn die  
Einwohner unter dem verstümmlten Nahmen *Artaiki* von  
denen dort in Bären verwandelten Säuganmen Jupiters  
noch viel zu erzählen. Man trug sich auch mit der Sage:  
Jupiter habe der Proserpina die Stadt Ryzikus zur Mor-  
gengabe geschenkt. *Ιερεται επιτροποιον ιπο Αιος τη νοεη δο-  
δηναι.* Appian Mithrid. 78 daher diese Göttin auch auf  
einer Münze der Stadt beim Vaillant Sel. num. p. 35. owa-

N. N. E. 724 phe, den sie über Kaiser zu halten vermeinten,

B. C. G. 30

August 2.

*zeigauvzeyvar* heißt). Besser noch beim Beger *Thes. Brand.* I. 490. Auf den Revers ein Löwe mit aufgesperrten Räben. Auf sehr viel andern Münzen heißt sie *Aoūra ouwouzvzeyvar*, welches ich hier nicht erklären kann, so gut ist solches auch vielleicht vermöchte. Man sehe Pellerin Recueil III. 231. und Additions p. 5. — Wegen des Stiessers von Kyzikus, sind überhaupt die Münzen sehr unheimlich. Einige haben den König Kyzikus (S. seine Geschichte *Orpheus Argon.* 520. *Valeius Flaccus* II. 636) doch ohne *zeigauvzeyvar* hinzuzusetzen, welches sich aber doch in einer Inschrift findet, denn *Muratori*, p. 1042 Nro. 5. Viele Münzen bey Vaillant und Morelli, die unter der Regierung des Tiberius und Demitrius geprägt worden, finden sich Herkules als *zeigauvzeyvar*. Aristides I. 237 nennt den Apoll Gründer der Stadt; welches man doch vermutlich so wenig im eigentlichen Wortverstande nehmen darf als des Ovid *Trist.* I. x. 30. *Aemonias nobile gentis opus*. Durch seinen ertheilten Drakelspruch, hat Apollo Gelegenheit zur Argonautenfahrt, und diese zur Gründung der Stadt gegeben. Die Wahrheit von dem allen ist das es eine der zahlreichen Kolonien war, so Miletus an den Küsten des weißen und schwarzen Meeres (Propontis und Pontus Euxinus) angelegt hatte und das vor Ankunft dieser Kolonie Dolioner hier wohnten, wissen mir mit so ziemlich bestimpter Gewissheit aus Homero. Siehe Strabo S. 2597. §. 176. Stephan v. Byz. Das Enland auf dem es lag, soll Alexander mit dem festen Lande, vermittelst zweier Brücken verbunden haben: Plinius V. 32. *Vln insula, quara continentii iunxit Alexander, in qua oppidum Milesiorum Cyzicum, antea vocatum Aretosso et Dolonis et Dindymis, cuius a vertice mons Dindymus.* Strabo versichert auch gleich am Anfang der Paragraphen, dass die Stadt vermittelst zweier Brücken mit dem festen Lande verbunden sei, und dass die Stadt neben den gedachten Brücken läge. Ich weiß mich hier nicht recht zu finden; allein so viel ist gewiss, dass es zweifelhaft ein ganz natürliches Halbeyland ist, auf dem die Stadt Kyzik liegt. Ferner, dass Alexander, der mit seinem Heere nie in diese Gegenden kam (der Granikus ist noch weit davon entfernt, und dort hielt er sich auch nicht auf, und wenn er sich aufgehalten hätte, so hatt' er damals mehr zu thun, als Brücken zu bauen) auch diese Brücken nicht geschlagen haben kann. Es gieng dem Alexander bey der Nachwelt wie vor ihm der Semiramis. Jede Stadt die auf einer Anhöhe gebaut war, lag auf einem Damme dieser Königin. — Die überwähnte Lage der Stadt hat ihr, eben so wie Korinth, zwei Häfen gegeben. Den einen

aufbewahrt, und brachen, auf die erste Nachricht N. N. E. 724  
B. C. G. 30  
August 2.

gegen Osten, der noch jetzt vorhanden ist, hatte die Natur gebildet, er hieß Panormus (die Rhede) der andere, durch Kunst angelegte, war mit Dämmen, (molo) eingeschafft und tief daher *xvros Scholiast. Apoll. Rhodii I. 944* und 987. — Artace, (welche zur Zeit der Rebellion der persischen Städte gegen Darius Hystaspis zerstört ward, und zu einem bloßen Flecken herab sank.) Herodot III. 14. VI. 55. hat mit dem Kyzikenischen Artaki, wo jetzt der Erzbischof von Kyzikus residirt, und welches einen beträchtlichen Weinhandel mit Konstantinopel treibt. Paul Lukas second voyage I. 4. Pocock Th. III. B. II. S. 23 gar nichts gemein, und lag außerhalb der Halbinsel nicht fern vom Granikus. Von diesem sagt Plinius V. 40 (II. 505) Flumen Granicum, Artace portus, vbi oppidum fuit. Dieses Artaki ist der vom Strabo S. 1599 genannte waldigte Berg, dem eine gleichnamig' Insel gegen über lag: und ist dies ein Versehen Herrn Manners. — Um berühmtesten hat sich diese Stadt durch die Belagerung gemacht die sie vom König Mithradat auszustehn hatte und welche der Stadt durch einen Feigenbaum prophezeit ward, der ohne eingetroptzt zu seyn ( denn sonst wäre das Wunder weggefallen), auf einem Lorbeerbaum wuchs. Man sehe Plinius XVII. 38. (V. 724). Strabo S. 1598. erwähnet einziger sehr auffallenden Umstände derselben, allein die vollständigste Beschreibung derselben liefert Appian Mit. cap. 72 — 77; kürzere Nachrichten von ihr hat fast jeder, der nur römische Geschichte gelesen, z. B. Plutarch im Leben Lukullos u. a. m. Tito pro Murena 15 sagt: Belli totius impetus ad Cyzicenorum moenia constitit, eamque urbem sibi Mithridates Asiae ianuam fore putauit, qua effracta et reuulsa, tota pateret prouincia (daher Eutropius VI. 6 sagt: er habe die Stadt belagert ut ea capta totam Asiam inuaderet) und abermals: pro lege Manilia 18. Urbem Asiae clarissimam Cyzicenorum, obsedit magna multitudine et oppugnauit vehementissime. Livius hatte diese Beschreibung gleichfalls weitläufig in seinem fünf und neunzigsten Buche beschrieben, statt dessen wir uns jetzt entweder mit Greinsheims Supplementen, oder gar mit zwey kahlen Worten des Epitomators begnügen müssen. Und noch besser wäre für unsere Neugier gesorgt, wenn sich die Geschichte des Agathokles erhalten, so dieser Babylonier von der Geschichte der Kyzikenen geschrieben. Wie wissen die Zeit eigentlich nicht in welcher er gelebt; allein Plinius und Athenaeus XII. 515 citiren ihn, und letzterer nennt ihn, nicht von seinem Vaterland, sondern von seinem Buch einen Kyzikenen. Auch Festus unter dem Worte Rom, und noch mehr andere, führen ihn an. Einzelne

M. R. E. 724 so sie von der Niederlag' erhalten, nach Egypten,

D. C. G. 30

August 2.

Anekdoten aus der Belagerung liefern: Aurelius Victor  
de viris ill. 74. Frontinus IIII. v. 21. Obsequens 121.  
Die Zeit dieser merkwürdigen Belagerung fällt unter das  
Konsulat des Terentius Varro Lukull und R. Kassius  
Varus n. R. E. 680. Afr. Pighius III. 306. — Auch  
Gelehrsamkeit und gute Sitten haben immer in dieser Stadt  
geblühet. In ihr liess Königin Kleopatra von Syrien, ih-  
ren mit Demetrius erzeugten Sohn erziehn, der daher den  
Nahmen des Kyzikener bekam; Appianus Syriac. 68. und  
der weise Brutus den ihm anvertrauten Sohn der thrak-  
ischen Königin Polemokratia (Idem Ciu. III. 75.) Aus  
dieser Stadt holte sich der erste Pergamenische König Attas-  
Iins, (S. die Genealogie der Attalischen Könige in den An-  
merkungen zum Strabo 6. 1869.) seine Gemahlin Apo-  
lonis, die Mutter dessenigen Eumenes der Bündigenknecht  
der Römer gegen Antiochus Magnus war. S. Strabo 6.  
1700. — Kyzikus war auch die Vaterstadt des berühmten  
Astronomen Kalippus, sitirt vom Kensorinus A. 18. vom  
Geminus A. 6. und vom Ptolemäus de apparentiis p. 93  
im Uranologio Petavii, wo Observationen angeführt wer-  
den, die er an der Küste des Helleponts gemacht. Sie war  
ferner die Vaterstadt des berühmten Caelator Tauriskus, den  
Plinius XXXII. 355 (VIII. 183) in einer sehr ehrenvollen  
Gesellschaft erwähnt; und den er XXXVI. 4. 10. (ibid.  
631) von einem andern gleichnamigten aber aus Tralles ge-  
burtigen, Bildhauer, zu unterscheiden bittet. Dieser letz-  
tere hatt' eine sehr geschätzte Statue verfertigt, die einen  
Hermeros vorstellte, d. i. eine Figur welche die Bildnisse  
Amors und Merkurs in ein einziges verband. So hatte man  
Hermathenien die Merkur und Minerva in einer Bildsäule  
vereint vorstellten: und Philodemus hat ein Sungedicht  
auf eine Statua gemacht, so dren Gottheiten, Pan, Her-  
kules und Merkur in ein Stück vereinigte. Es steht in der  
Anthologie XIII. 12. Es schließt mit dem Wunsche gegen  
Diese Statue mit Opfern nicht sparsam zu seyn, weil man  
durch ein einziges Opfer dren Götter auf einmal verehren  
könne. Es ist zum Abschreiben zu lang. — In der  
Kunst-Geschicht ist hier vorzüglich die stets unverheyrathet  
gebliebene Malerin Lala berühmt. Sie lebte in der ersten  
Jugend Barrons, und ihre Tableaux wurden theurer als  
die der berühmtesten damaligen Maler verkauft. Sie ma-  
lete gewöhnlich en miniature, doch schätzte man auch sehr  
ein großes Gemälde von ihr das in Neapel hing, und ein  
altes Weib vorstellte. Sie ist die erste die es gewaut hat,  
vor den Spiegel sizzend, sich selbst abzuschildern. Plinius  
XXXV. 40. 543. fine od. VIII. 537. — Zwei sehr vor-  
trefliche Gemälde, den Ajax und die Venus vorstellend,

in der Absicht auf, ihnen zu Hülfe zu kommen. N. N. E. 724

B. C. G. 30

August 2.

Kaufet' Agrippa den Kyzikenern, für dreitausend Denaren (1200 Franken) ab. Plinius XXXV. 9. (VIII. 405) findet dies theuer; das ist es aber gar nicht, und sinkt zum Spottgeld herab, wenn man damit die Preise der Eswaaren, vorzüglich der Fische, vergleichen will. Gemählde bezahlen wie nach Proportion weit theurer; allein für die Preise der letzteru muss man erschrecken. Die Alten waren überhaupt für ihren Körper weit mehr als wir für den unsrigen besorgt. Doch dies gehört nicht hieher und würde mich in ein viel zu weites Feld führen. Lieber will ich hier noch etwas herzeigen was ich sonst auf meinen überall vollgeschriebenen Papier nirgend anbringen kann. Kyzikus war das Vaterland des Eudoxus, des Vasco di Gama der alten Zeit, der, unter der Regierung Ptolemäus Physkons, zuerst den Egyptiern den Weg nach Indien zeigte. Strabo S. 273. — Nachher, daß in Rücksicht des Handels Kyzikus rhyngefähr das Genua der alten Welt war. Es handelte mit Geld; hatt' unter allen Griechischen Städten die beträchtlichste Münze, und fornirte das Geld zu allen wichtigen Zahlungen, die von Griechen und an Griechen von den Zeiten des Peloponnesischen Krieges an bis auf Alexander den Großen gemacht wurden. Man sehe Xenophon Anabasis VI. 2. VII. 3. u. a. O. m. Suidas unter dem Artikel Κυζικονοι σαργες sagt daß sich diese Münzsorten durch ihr außerordentlich schönes Gepräge vor allen andern ausgezeichnet hätten. Sie zeigten auf der einen Seite den Kopf (der Proserpina wie wir gesehn haben) und auf der andern eines Löwen. Αιεψεστο στοι (nemlich οὐζινοι σαργες) ως ἐν ιωνιαγαγμενοι Προστοποι οινοι γραμμισιον ο τυπος, επει δε οιατος προτομη λεοντος. Münzen dieser Art sind noch jetzt in den Kabinetten der Alterthumskunde häufig zu finden. Eben derselbe Schriftsteller erwähnt an einem andern Ort (XXXVI. 22. VIII. 69.) eines dort befindlichen sehr kostbaren Tempels, und sieben redens der Thürme, von denen am Schlus dieses Werkes, wenn ich solches erlebe, zu reden sein wird. Plinius, den Plinius nie anders als with a sneer ansführt. (Hsr. unter Not. 3566, wo die Rede vom Dianenbilde zu Ephesus ist) hatte hier die Quelle der Liebe gesehn; die, wie das Vorgebürge Leukas alle Lieb' in dem Herzen dessenigen verlöschte, der aus ihr getrunken hatte. Plinius XXXI. 16. (VIII. 573). In neuern Zeiten kennen wir aus Ariosts Liederz eine solche Quell' auch, nur entspringt sie nicht bei Kyzikus, sondern im Ardennen Wald. — Hier ist es wohl der schicklichst' Ort etwas von den Naturprodukten dieser Insel zu sagen. Unter ihnen sieht ohne Zweifel der Kyzikenische Marmor oben an, (Plinius V. 44. (IL 520) der aber ei-

N. N. C. 724 Auf ihren Marsch fügten sie sowohl dem Ament

B. C. G. 30

August 2.

gentlich nicht auf der Halbinsel selbst gebrochen wurde, sondern in der, nach ihren Marmorbrüchen noch jetzt sogenannten Insel Marmora, von welcher der ehemalige Propontis jetzt Mar di Marmora heißt, welche der Halbinsel unmittelbar gegenüber liegt, und von ihr durch einen nicht sonderlich breiten Meeresarm getrennt wird. Plinius V. 42. (II. 520) Insulae in Propontide ante Cyzicum Elaphonnesus, unde Cyzicenum marmor eadem et Neuris et Proconnesus dicta. Es bedeuten nehmlich alle drei Namen ein und dasselbe. Das *elagos* im Griechischen Hirsch heißt ist männlich bekannt. Philetas den der Scholiast des Apollonius Rhodius II. 279. ausführt, sagt: Die Griechischen Waidsmänner hätten die Hirschfüße, oder Hinden nach den ersten Wuri *προοντος* genannt, οὐρανοντος. Der Athener Dionysius der in die Waidsprache nicht so tief als Philetas eingedrungen sein möchte, hält *elagos* und *προοντος* völlig für Synonyma. *Nebos* ist bekanntermassen das Hirschkalb (im Plinius muss *rebus* geschrieben werden, und so auch im Stephanus von Byzanz und auf solche Weise wären dann freylich alle drei Namen nicht einmal so weit von einander unterschieden, als Thionville, Diedenhofen und Thonis villa. Allein Stylos p. 33. der doch selches sehr wohl wissen könnte, unterscheidet Elaphonnesus von Proconnesus ausdrücklich und schreibt: *Νεβος εσι και πολις προοντος*, και ετερα *προοντος* *Elagovνηος*. γεωγραφιδει την Προοντοντοι. Dagegen lässt sich nun gar nichts einwenden, und es müssen zwey von einander verschieden' Enklaver gewesen seyn; allein hier hilft uns Strabo S. 1624 §. 197. aus dem Traume, der Alt- und Neu-Proconnesus unterscheidet, die durch den Schlamm nach und nach mit einander verbunden worden sind. Daher denn auch, wie angeführter Dionysius erwähnt, einige den Nahmen der Insel nicht *Προοντος* sondern *Προοντοντος* geschrieben wünschten, κατο προτερον νοος προοντοντον. Dies Enland war das Vaterland des berühmten Aristeas, des Erfinders der Arimaspen, von dem zu lesen Mosheim in den Anmerkungen zu seiner Uebersetzung des Origines gegen Den Hesiod S. 292—298, und meine Note a. Strabo 72. 73. 74. insl. S. 1877 N. 395 und Fabrizius Bibl. Graeca I. 12. — Mit diesem Marmor will ich ein' Art Puzzolana verbinden, von welcher Plinius XXXV. 47. (VIII. 560.) sagt: Eadem est terrae natura et in Cyzicena regione: sed ibi non puluis, verum ipsa terra qualibet magnitudine excisa et demersa in mare lapidea extrahitur; mons verbinde mit dieser Stell' oben 293.— *Cyzicena amaracus* zu Galben erwähnt Plinius XIII. 2 (III. 659.) Kfr. Salmastus

p. 468. B. Noch weit berühmter war das hier aus der Iris, M. R. E. 724  
V. C. G. 30  
August. 2 Veitschenwurzel; die Natur-Geschichte derselben liefert Plinius XXI. 19. (VII. 49.) verfertigt. *Vnguentum irinum*, von dem Plinius XIII. 2. (III. 652) sagt: *irinum Corinthi diu maxime placuit postea Cyzici, und der große Galbenkerner Apollonius, der seiner Kenntniß wegen den Zunahmen Myronides bekam. nem̄ Athenaeus XV.* p. 688. *Ipis usq; ev' Hlde γονσοτατη, και ετι κωνηη.* Und endlich, die ich vor allen andern zuerst hätte nennen sollen, Auster, Mukianus, der wie es scheint, ein ächter Cheles-nophage war, und den Plinius XXXII. 20. VIII. 715 abermahls nicht *without a sneer* anführt sagt von ihnen: *Cyzicena sunt maiora Lucrinis, dulciora Britannicis, suaviora Medulis, acriora Lepticis, pleniora Lucensibus, sicciora Coryphantenis, teneriora Istricis, candidiora Circassensibus.* Sed his neque dulciora, neque teneriora esse villa compertum est. Ich wünschte der Gotterspeise zu Ehren diese Stelle weitläufig kommentiren zu können! Da mir aber dieses weder Ort noch Raum verstaatten, so will ich mich auf zwei Bemerkungen beschränken. Die erste sey allein meinen austerliebenden Mitbrüdern zum Besten geschrieben, und belehre sie daß dieses der locus vel maxime classicus ist, den sie in der ganzen Austerliteratur aufzufinden vermögend sind, und an dem sich — proximus e longo intervallo! — Ausonius Epist. 143 schließt. Die zweite daß die ganze Küste des Hellenponts, zu der freilich Knizikus nur sehr uneigentlich gehört, ihres Austersanges wegen bei den Alten außerordentlich berühmt war. Catullus 18. saeck zum Priapus: *Nam te praecipus in suis urbibus colit ora Helleponia, caeteris ostreosior oris.* Der h. Clemens von Alexandrien Paed. II. 140 lobt sehr die Auster des, recht in der Mitte des Hellenpont liegenden, Abydus. *Αβυδηνα ὄσπεσα.* — Da ich jezund, zum Behuf dieser Austerliteratur den Sidonius Apollinaris, der gleichfalls ein sehr großer Liebhaber der Auster war, nachsehe, so find ich daß die N. 2903 ganz unbestimmt angeführte Stellen desselben wo die arena Dicæarchia vorkommt, aus dem Panegyrico Anthemii p. 290 entlehnt ist. Er sagt daselbst von der Vergrößerung Konstantinopels:

Itur in aequor  
Molibus, et veteres tellus noua contrahit vndas.  
Namque Dicarchæze translatus puluis arenæ,  
Intratis solidatur aquis, durataque massa  
Sustinet aduetos peregrino in gurgite campos.

Uebrigens ist der Seitenblick sehr schielend, den Dio hier auf Antonium wirft, daß er in Knizikus Fechter zu den Kampfspiele gehalten, mit denen er seinen über Kässari zu haltenden

N. R. E. 724 in Galatien, <sup>3447)</sup> und den Kindern des Tarcon.  
V. C. G. 30

August 2.

Triumph ausschmücken wollen. Diese Fechter waren ja lange vorher, und wenigstens zehn Jahr früher in Kyzikus gewesen: denn sie waren es die n. R. E. 719 da Mark Anton auch noch nicht auf die allerentfernteste Weise an einen Triumph über Kaisarn dencken konnte, den Versuch Gerti Pompeii auf Kyzikus vereitelten. Appian Civ. V. 137. schreibt dies zwar den Soldaten zu, so Anton, möglich Unordnungen dieser Fechter zu verhüten nach Kyzikus geschickt habe. (*ην εν τῷ μίζιῳ σπάτος ἢ πόλει Αγρούιον, φυλακες των εκει τρομουμενων αυτῷ μορομαζων*) allein ich habe schon in der Note 2296 S. 624 gezeigt das es nicht Soldaten, sondern die Fechter Antonis selbst waren, die den jungen Pompeius von Kyzikus zurücktrieben. — Und war denn etwas dieses was neues? Wer hatte denn Veranlassung zum Kriege des Spartakus gegeben? Quatuor ex septuaginta gladiatores qui Capuas ex ludo Lentuli profugerunt. Epit. Liv. LXXXV. Oder sollte denn Mark Anton nicht eben so gut seinen Ludum als Lentulus haben haben können? — Vom Tiberius sagt Sueton C. 38. Cyzicenis in ciues Romanos violentius quaedam ausis, publice libertatem admittit, quam Mithridatico bello mernerant. Ueber diese Stelle werd' ich unten mehr sagen, zu S. 525.

3447.) Vom Amynt sieh oben Nr. 5413. und wo diese dich hinweisen wird. Er heist hier, bey W. weil es einem Merseburger Konrektor noch leichter, als ehemals Antonen, fällt, Könige zu machen, Galatiens König, allein davon sieht weder im Text noch in der lateinischen Uebersetzung ein Wort, sondern ist eitel Grobmuth des Herrn Konrektors. Aber erstlich war Amyntas wenn es nun ja einmal gekoniat seyn muss, König von Pisidien, welchen Titel ihn Antonius kurz vor der Parthischen Expedition beygelegt. Appianus Civ. V. 75; und zweyten so haben die Beherrscher von Galatien nie den Titel der Könige, sondern den der Tetrarchen geführt. Siehe Strabo S. 1578 wo dieses weitläufig aus einander gesetzt, und auch bemerkt wird, daß Dejotarus von den in der Folge das ganze Galatien kam, keinen andern Titel als den eines Tetrarchen geführt. Ich habe zwar selbst oben S. 363 diesen Dejotar einen König der Galater genannt, muss aber dabei bemerken das ich solches mit der nehmlichen Unverschämtheit als H. W. gethan, und das auch dort in Dions Texte kein Wort vom königlichen Titel zu finden. Das Königreich des Amynt begriff mehr als das eigentliche Galatien in sich; aber gerade ging der Zug der Fechter, von Kyzikus nach Egypten, schnurgerade durch das Gebiet von Galatien, wie jede Landkarte dem einhenden zeigen wird; und also konnten sie freylich vor Auerbar *εν τῇ Ταλαιᾳ* vielen Schaden zufügen; allein eben so

dimotus <sup>3448)</sup> in Kilikien, (beyde hatten ehe- M.M.E.724  
mahls zu den vertrautesten Freunden ihrer Herren B.C.G.39  
gehört, waren aber in der damahlichen Lage von August 2.  
ihnen abgesunken) als auch dem Didius selbst, der  
ihnen den Durchzug streitig machte, sehr vielen  
Schaden zu. <sup>3449)</sup> Da es ihnen, von allen Sei-  
ten her eingeschlossen, unmöglich fiel sich bis Egy-  
pten durchzuschlagen, gaben sie dennoch keinem  
der Vorschläge, deren ihnen Didius unterschie-  
dene that, Gehör, vielmehr fertigten sie eine Ge-  
sandtschaft an Mark-Anton ab, ihnen zu Hülfe

leicht ist es möglich den König von Dänemark in Schleswig  
zu beleidigen, ohne daß man ihn darum in einen König von  
Schleswig zu verwandeln braucht. Ueberdem kann nach den  
ersten Ausgangsgründen der griechischen Grammatik ö Au. er-  
ty I. nach einer sehr bekannten Ellipse, nicht anders verstanden  
werden, als Am. der Beherrischer Gal. Eine Statistik der  
alten Welt, und ein Staatsrecht derselben, halb im Ge-  
schmack des Ritter Michaeis, dürfte wohl für jedem Lieb-  
haber des Alterthums ein sehr angenehmes Geschenk seyn.  
— Anton's Unternehmung gegen die Parther fällt in das  
Jahr 715. In der oben angeführten Note 2296 ist weit-  
läufig erzählt wie er Antonium diesen Dienst in den letz-  
ten Unternehmungen Sexti Pompeji vergolten. Ich muß  
doch noch hinzufügen daß er, wie man aus 5738 sieht, (wo  
ihm abermals kein Königstitel beigelegt wird) schon vor  
der aktischen Schlacht Antonio verdächtig war. —

3448) S. Note 3414. Wo ich doch gestehe mich nicht recht  
finden zu können; denn er erzählt da daß August den Tarko-  
dimotus Philopator seines Reiches entsetzt. Warum dies  
ses wenn sie so thätig als hier erzählt wird, August zu hel-  
fen und Anton zu schaden suchten? und abermahl erst unter  
das Jahr 734 erzählt er daß der jüngere Tarkondimotus das  
Reich seines Vaters in Kilikien zurück erhalten. Ich muß  
hier natürlich fragen: Was ist aus Kilikien in dieser zehn-  
jährigen Zwischenzeit geworden? Warum verlor der eine  
Bruder sein Reich sogleich nach der aktischen Schlacht? Und  
warum ward es dem andern so spät zurückgestellt? Ue-  
berhaupt oben S. 43. wo des regni ademti, und unten  
S. 526, wo des regni restituti gedacht wird, ist die Rede  
nur immer von einem Tarkondimotus; wo kommen denn hier  
die ταῦτα her?

3449) Aus denen Not. 3413 angeführten Stellen des Jo-  
sephus, ergiebt sich daß es vorzüglich Herodes war, der

## 38 Dio Cassius. B. LI. Hauptst. XCIII.

N.R.C. 724 zu kommen, und so den Krieg mit vereinigten  
B. C. G. 30 Kräften in Syrien fortzuführen. Da dieser eben  
August 2. so wenig selbst kam, als sie Antwort von ihm er-

hielten, glaubten sie daß er schon tott sey, und ergaben sich gegen ihren gefassten Vorsatz dem Didius, auf die Bedingung nie wieder als Fechter gebraucht zu werden. Von diesem erhielten sie die Erlaubniß, die Vorstadt von Antiochien Daphne,<sup>3450</sup>) so lange zu bewohnen, bis er

diese Fechter bis nach Egypten vorzudringen abgehalten Augustus erkennet in seiner Donksagungred' am Herodes dies selbst; und wer eine Land-Chart' in die Hand nehmen will hem muss es einleuchten, daß man von den Pässen des Ammanus aus, nicht nach Egypten kommen könnte, ohne das Gebiet des Herodes zu berühren. Die Ursach warum Anton den Einladungen dieser Fechter kein Gehör gab und nach Syrien gieng, giebt Dio unten §. 819 selbst an.

3450) So wie Dio hier Daphne die Vorstadt von Antiochien nennet, so thut solches auch Sozomenus V. 19. Augur το ἐποχευον της Ἀρτοζειας προσσιον. Zosimus I. 52. Ιαρη το προσσιον. Amoenum illud et ambitiosum Antiochiae suburbanum Ammian. Mart. XXVII. 5. es ist denn aber eigentlich doch nicht Vorstadt von Antiochien gewesen, denn es lag vierzig Stadien, und also über eine deutsche Meile von der Stadt entfernt. Strabo, der selches §. 2090. §. 136 anführlich beschreibt, nenntes κατωπιν περιουσιαν, einen sehr mittelmäßigen Flecken; röhmet aber den großen, schattigen, von Quellwasser gewässerten Hain. Der Umfang dieses Hains betrug achtzig Stadien, und in der Mitte derselben war ein, vom Antiochus Epiphanes erbauter Tempel des Apollo (Ammianus XXII. 31) von den ältesten Zeiten der Erbauung der Stadt her ein Asylum, dessen schon I. Mart. III. 33 gedacht wird: Ο οντιας προκλεψεις ἀποτελεψεις εις αὐλαν τοπον ἐπι Ιαρη της προς Ἀρτοζειαν μεμενην. Pompejus, der bei seinen Kriegen die er in Syrien führte, diesen Ort besah, der ihn überaus wohl gefiel, vergrößerte denselben Eutropius VI. 11. Aliquantum agrorum Daphnensis dedit, quo lucus ibi spatiose fieret delectatus amoenitate loci et aquarum abundantia; aber daraus daß Pompejus diesen Hain vergrößert, folgt gar nicht daß er von ihm angelegt worden, wie der h. Hieronymus meint, wenn er über Epistel XXXVI. 18 schreibt: Hic locus a Cneio Pompeio,

Kaisern davon Bericht abgestattet haben würde. N. R. E. 724

B. C. G. 30

August 2.

qui primus Iudeam Romano subegit imperio, militari manu constitutus est, et ab eo, iuxta fabulam poetarum, Daphnes nomen accepit ob lauros et cyparissos: quae arbores in ipso loco frequentissimae sunt. Der Ungrund der Behauptung des heiligen Mannes ergiebt sich hinreichend aus denen aus der Geschichte der Makkabäer und Euzebius angeführten Stellen; der Heiligkeit des Ortes, und der dort in Menae vorhandenen Lorbeerbäume wegen, hat es aber in neuern Zeiten nicht an Schriftstellern gefehlt, die den Schanzplatz der bekannten Fable von Apollons Liebe zur Daphne, (wie unter den Alten, wie uns Parthenius versichert, Diodorus Libonis am ausführlichsten und besten bearbeitet hatte) von der thessalischen Tempe und den Ufern des Peneus weg, hierher versetzt haben. Sozomenus *Ecclesiastica de parades Ellinorum pugnacis sagraru[m] t[em]p[or]e Aاذwros potius εἰς Αοναδιας φυγεονταν Απολλωνα τον εραστην εἰς ομορφιουν προτον αὐτην ιστασικεν.* Dieser Umstand, und der Nahme selbst zeigen schen hinreichend an das dieser Hain größtentheils aus Lorbeerbäumen bestand; daher beym Ausonius:

Tertia Phoeboea lauri domus Antiochiae.

Doch war der Lorbeer auch mit andern Bäumen, vorzüglich mit Kypressen unterwachsen. Sozomenus *Kouag μεν αλλος κυπαρισσων πολλων, ποιησεται δε τοις αλλοις φυτοις αναιταις κυπαρισσοις.* Daher handelt im *corpo iuris*, ein eigner Titel im XI. Buch: *ds cypressis ex Iuco Daphnensi non excidendis.* Die erste Gelegenheit zur Heiligsprechung des Orts, und zur Anlage des dem Apoll und der Diane geweihten Haines, war wohl die, vermutlich seit undenklichen Zeiten her, hier befindliche wahrsagerische Quelle, die Ammianus L. c. 30. venas facidas Castalias fontis nennt. Kaiser Hadrianus hatte sie verstößen lassen, Julian ließ sie seierlich wieder öffnen, und bey dieser Gelegenheit hieß Libanius seinen *Antiochicum*, der in seinen gesammelten Werken T. II. 388 sicht. — Die Sitten ihrer Einwohner waren, wie die Sitten der Einwohner aller heiligen Städte, G. E. Ranobus Juvenal XV. 44 sagt:

horrida sane

Aegyptus, sed luxuria. quantum ipse notavi  
Barbara famosa non cedit turba Canopo.

sehr übel verschrien so dass benn Vulcatius Gallianus Ausdius V. Daphnicis moribus vivere, so viel heißt als erzlüderlich seyn. Uebrigens ist es bekannt das die Hauptstadt Syriens sich von den andern funfzehn Antiochiens, die Seleucus Nikator alle mit einander erbauet, (Appian Syr. 57.) vorzüglich durch den Beynahmen περι Δαφνην, Hierokles p. 37 oder επι Δαφνης bey Strabo S. 2088,

N. R. E. 724 **Mesala**<sup>3451)</sup> betrog diese Fechter nachher. Unter dem Versprechen unter die Armee angebracht August 2. zu werden, ließen sie sich trennen, und so wurden sie bey schicklicher Gelegenheit alle mit einander einzeln umgebracht.

## §. 818.

S. 448. Als Mark-Anton und Kleopatra Kaisers Antwort von ihren Gesandten vernommen hatten, fertigten sie andere ab, durch die ihm Kleopatra große Geldsummen anbieten lies. Mark-Anton erinnert' ihn der Freundschaft und Verwandschaft so zwischen ihnen obwaltete; er entschuldigte seine Liebe zur Königin von Egypten, und rechnete ihm vor wie viele Beweise sie beide sich ehemahls der zärtlichsten Liebe gegeben, wie viele Thaten sie gemeinschaftlich mit einander in ihrer Jugend

§. 153. und lateinisch Plinius V, 21. Antiochia libera, Epidaphnes cognominata unterscheidet, wiewohl sie auch von dem sie mitten durchströmenden Orontes (jezund Asi), beim Ptolemäo V. 15. Αριόζεα ἡ επὶ τῷ Ὁροπέτῳ τούτῳ genannt wird. — Man schlage noch über den Flecken Daphne' ein' Abhandlung nach, in welcher man wohl schwerlich etwas davon zu finden vermuthen sollte: Lochner am Ende der Abhandlung de Netrio, sive Rhododaphne. (Viernberg 1716. 4) S. 89. seq.

3451.) **Markus Valerius Mesala**, Bürgermeister des vorigen Jahres. Siehe oben §. 785, und von seinen Lebensumständen Note 2491. — Das Jahr darauf war er Prokonsul von Gallia Narbonensis, sagt Fabrizius S. 49. welches aber mit seiner gütigen Erlaubnis falsch ist. Mesala war freylich Gouverneur von Gallien gewesen, und hatt' als solcher das Bergvolk der Salazer (von dem Strabo S. 592 f. 9. zu lesen) bezwungen; allein dieser Sieg fällt früher; wir haben selbigen oben §. 769. unter das Jahr n. R. E. 719 gehabt, und weitläufiger handelt von selbigen Appianus Illyr. c. 17. unter das nehmliche Jahr. Anton hatte selbst ihn zum Gouverneur von Syrien ernannt. Da

ausgeführt, <sup>3452)</sup> zulezt ließt er ihm den Publius N. N. E. 724  
W. C. S. 30  
August 2.

er aber in der Akitischen Schlacht einer der Offiziere war, die unter Kaisern gegen Antonium kommandirten, (*παραγγελτα κατα τον Αυτονιον περι την Αιγαίον*, nennt ihn Appianus Ciu. II. 38) so muß sein Absall vom Anton ziemlich früh geschehn seyn. — Das *ισχορον* dessen sich Dio hier bedient, nachher, scheint anzudeuten daß solches nicht jetzt, sondern einige Jahre später geschehi sey; ich weiß aber nicht bey welcher Gelegenheit Meßala nach Syrien gekommen; denn sowohl aus den Gedichten seines Protege Tibullus, als auch aus einer Stelle Dions selbst, unter das Jahr 729. S. 515 scheint zu folgen daß Meßala nach der siegreichen Rückkehr Augusti aus Egypten immer in Rom geblieben sey, und kein auswärtiges Gouvernement verwaltet habe.

3452) Dies wäre die zweite Gesandtschaft. Herr. oben N. 3444, wo Plutarchs Nachrichten excerptirt sind, der aber nur von einer einzigen Gesandtschaft zu wissen scheint, welches auch überhaupt wahrcheinlicher ist; wenigstens ist die Anwesenheit Kaisers in Griechenland zu kurz, als daß dorthin ein' andere Gesandtschaft statt gefunden haben könnte. Eine zweite Gesandtschaft hat Kaiser nur in Egypten annehmen können. — Das Antonius mit Kaisern verwandt war ist uns gleichfalls bekannt. Sie N. 3331. Die Mutter Antonis Julia. S. §. 634. N. 2469 war eine Schwester Lucius Kaisars, (§. 636. N. 2487) und dieser war des Diktator Kaisers Väther (patruus) sehet die Geschlechtstafel desselben beim Glandorp. S. 599. Ferner war er durch seine Heyrath mit der Octavia, des jüngern Kaisers Schwa ger; und nur erst kürzlich, Note 3440 haben wir gesehn, daß sein und der Fulvia Sohn Antyllus, mit Kaisers Tochter Julien, wenigstens versprochen worden war. — Herr W. hat dieses alles wieder ganz falsch übersezt. Das Egyp tische Weib, will ich ihm verzeihen weil Fahriz L. 15. bemerkst: daß Kleopatra per contemptum, odii atque inuidias causae excitandae, so genannt würde. Dies ist falsch; η Αιγυπτία, mit Nachdruck gesagt, hat eben so wenig einen beleidigenden, schimyischen Nebenbegriff ben sich, als wenn ich im deutschen: der Groß-Mogul, der Groß-Türk, für Kaiser von Indostan, Kaiser der Turken sage; ich hab auch darum in jener Stelle, wohin diese Note gehört (S. 778. am Ende) Königin von Egypten übersezt, und dadurch Fahrizen stillschweigend, (Denn warum hätt' ich es laut thun sollen?) verbessert; allein was soll man nun sagen, wenn Herr W. so fortsährt: „erzählt ihm wie zärtlich er und sie sich liebten, welche jugendliche, lustige Komödien sie mit einander gespielt hätten,“ und dadurch offenbar das auf

N.R.E.724 Turullius<sup>3453)</sup> aus, einen Rahtsherren, da  
B.C.G.32 ehemahls Antheil an der Hinrichtung Kaisers ge-  
August 2. habt, jetzt aber der Freundschaft Mark-Antons  
genöß; versprach auch sich selbst das Leben zu  
nehmen, wenn dadurch Kleopatra erhalten wer-  
den könnte. Kaiser lies den Turullius hinrichten,  
und da dieses auf dem Eylande Ros geschah, wo  
Turullius ehemals aus dem dem Aesculapius ge-  
weiheten Hain, Holz zum Schiffbau fällen lassen,  
glaubte man darin, daß er an diesen Ort gerade

die Kleopatra zieht, was kaum einen Konrektorknaben ver-  
zeihlich war auf irgend einen andern als Kaisern selbst zu  
beziehn. Und wo in aller Welt soll denn *ovrēarievouai* ju-  
gendliche, lustige Komödien mit einander spielen heißen?  
Das Wort kommt S. 818 noch einmahl und zwar abermahl wieder ganz ungezweifelt in der von mir angegebenen Be-  
deutung vor, wo er vom Pompejanus erzählt, daß er ju-  
gleich mit Commodus auferzogen worden, und Antheil an al-  
len seinen jugendlichen Vergnügungen genommen: *των ου-  
μοδων ωντοτο, ως και ορεσιαδαι και οντερειευσοται* dorch.  
Es zeigt, mich eines Horazischen Außdruck I. XXXVI. 8.  
zu bedienen, die actam vno rege puertiam, und vielleicht auch etwas mehr, an.

(3453) Seiner erwähnet Käsius in einem Briefe an  
Rikero Diu. XII. 13. — Von seinem Tode sagt Valerius  
Maximus l. 19. Nec minus efficax vltor contemtae religio-  
nis Aesculapius, qui consecratum templo suo lucum<sup>a</sup>  
Turullio praefecto Antonii, ad naues ei faciendas magna  
ex parte succisum dolens, inter ipsum nefarium ministe-  
rium deuictis partibus Antonii, imperio Caesaris destina-  
tum morti Turullium, manifestis numinis sui viribus  
cum in lucum quem violauerat traxit, effecitque Deus,  
vt ibi potissimum a militibus Caesarianis occisus. — Die  
Insel Ros 45° L. und 37° N. B. im Archipelago gelegen  
dem sogenannten Golfo von Ros gegenüber, an dessen au-  
ßersten Recess ehemals Halikarnass ohngefähr da gelegen  
war, wo segund Giva steht, hat eine gleichnamige Haupt-  
stadt; erbaut Ol. CIII. 3., nachdem die alte Hauptstadt der-  
selben Astypalæa, in einem Volksaufstand völlig verlassen  
worden war. Noch zur Zeit des Thukydides der sie VIII.  
*ατειχισθει* nennt, war sie unbefestigt, und erst Alcibiades  
umgab sie und also gleichfalls noch bei Lebzeiten dieses Schrift-  
stellers mit Mauern. *Κων έτειχικε*, sagt er. Das merkwür-

hingerichtet werden müssen, ein Gericht Gottes N.N.E.724  
über ihn zu finden. <sup>N.C.G.30</sup> Mark-Anton der auch noch August 2.

dgst in ihr ist wohl sonder Zweifel der in ihr befindliche Tempel des Aesculapius gleich berühmt in der Geschichte der Kunst und der Litteratur; in der ersten wegen der zwey hier aufgestellten Meistersstücke des Apelles: der nachher nach Rom abgeführtten Venus Anadyomene. (Plin. XXXV. 10. *Venerem ex euntem o mare Diuus Augustus dicauit in delubro patris Caesaris, quae Anadyomene vocatur, versibus graecis tali opere [sind noch vorhanden; s. *Anihol.* III. 12] dum laudatur victo sed illustrato) und des Königs Antigonus Profil; das älteste Gemählde jener Art, nachdem sich die Kunst über ihren allerersten Ursprung, die Schattenbilder, erhoben (Quintil. II. 13); In der Litteratur aber weil wir ihr, und namentlich dem hier angeführten Aesculapiushain und Tempel, einen Hippocrates, und mit ihm die ganze Medicin verdanken. (Plin. XXVIII. 1. Tunc eam reuocauit in lucem Hippocrates, genitus in insula Co, imprimis clara ac valida, et Aesculapio dicata. Is cum fuisset mos, liberatos morbis scribere in templo eius Dei quid auxiliatum esset, ut postea similitudo proficeret, exscriptis ea traditar, atque, ut Varro apud nos credit) iam templo cremate, instituisse medicinam hanc quae *Clinice*. vocatur [Borrichius Hermes. Kopenhagen 1674. 4. S. 175 ff.] Strabo III. 1773 „Aus denen in diesen Tempeln aufgehängten Heilungstafeln, soll Hippocrates, wie man will, größtentheils die Diätetick erlernt haben.“ Strabo ang. D. und Diodor von Sizilien XIII. p. 168 loben ihren vortrefflichen Weinbau. In einer Geschichte der Mode verdienen die hier verfertigten Zeuge zu Frauenzimmerkleidern einen vorzüglichen Platz. Da sie in den acht Griechischen Schriftstellern entweder gar nicht, oder doch nur selten vorkommen, so scheinen sie Erfindung späterer Zeiten zu seyn, und die Koer die Verfertigung derselben von den Einwohnern des mehr innern Asiens gelernt zu haben. Sie zeichneten sich vorzüglich durch ihre überaus große Feinheit aus. Sie schienen wie aus Lust gewebt, und ließen das unter ihnen verborgene Fleisch fast völlig durchscheinen, so wie Anacreon XVIII. 31. vom Rhodischen Maler das Bildnis seines Mädchens gemahlt haben wollte;*

*διαφαντος οργανων*  
*όλευον, το οωμ' ελεύχον.*

Daher sie die alten Römer auch unter den Namen der *nebularum* kenneten; weil bekanntlich alles außerordentlich dünne gearbeitete bei ihnen *nebula* hieß. Martial VIII. braucht es von einer äußerst dünnen Vergoldung, und Ovid Metam. VI. 21. vergleicht die von der Arachne ver-

N. N. E. 724 jezund kein' Antwort erhielt, sendete zur dritten  
V. C. G. 32

August 2.

wechte Wolle, mit Nebeln: Vellera nebulas aquantia.  
Von diesen zuerst sein gewebten Kleidern lese man Aelian  
Var. H. III. 3. und von Neuen Zeune p. 64. der Anmer-  
kungen über Anakreon. Es war aber nicht allein die Fein-  
heit des Gewebes welches diese Kosische Gewänder, so  
hießen sie, vorzüglich empfahl; es vereinigte sich noch mehr  
sie zu empfehlen. Nebst den Tyrern und Lacedämoniern  
gehören die Einwohner dieser Insel zu den vorzüglichsten  
Burursärbern. Kein Kosischer Purpur sagt Horaz III. 13  
der alten Linke, wird dir je die verflossene Zeit deiner Jugend  
zurückbringen:

*Nec COAE referunt iam tibi PVRPVRAE*

*Nec clari lapides tempora;*

und die ihr so nahe liegend' Insel Nisros, daß man sie ge-  
wöhnlich für ein abgerissenes Stück von Kos auszugeben  
pflete (Strabo S. 1357. §. 16 ffr. mit Apollodor I.  
vi. 3) hies, nach Vlinius V. 51 deshalb vor Seiten Por-  
phyris; und Tibullus II. vi. 55 lobt außer der Feinheit des  
Gewebeß auch noch ihre besondere Geschicklichkeit in der  
edeln Stickkunst:

*Illa gerat vestes tenues, quas semina Coa*

*Texuit, auratas dispositaque vias.*

Um allermerkwürdigsten aber ist der Umstand, daß dies' In-  
sel schon zu den Zeiten des Plinius XI. 23., wie aus der  
ang. Stelle augenscheinlich erhellt, die Seidenwürmerzucht  
mit dem glücklichsten Erfolg kultivirte. Es ist zwar etwas  
abentheuerlich was er uns von der Kultur der Seidenwür-  
mer auf Kos zu erzählen weiß; aber trotz allen Abenthauer-  
lichkeiten leuchtet doch aus der angeführten Stelle so viel  
mit gewisser Bestimmtheit hervor: daß die Einwohner von  
Kos schon zu den Zeiten des Plinius Seidenwürmer zogen,  
und daß also die zu den Zeiten Justinians Seidenwürmer-  
eyer aus Persien nach Konstantinopel brachten, nicht die  
ersten waren so die Europäer mit diesen kostlichen Unaer-  
ßer beschenkten. — Uebrigens war Turnillus nicht der erste  
der in Kriegzeiten Hand an die heiligen Haine gelegt.  
Dies hatte Sulla bei der Belagerung von Athen gethan.  
Plutarch Sulla p. 458, und Dio oben in den Fragmenten  
Nro. CXXI. Mithradates bei der Belagerung von Pas-  
tara, (Appianus Mithrid. c. 27) der es aber, durch ein  
Traumgesicht davon abgeschreckt, bleiben lies; der Diktator  
Kaiser bei der Belagerung von Marseille; Luken III. 399.  
welcher Dichter aber auch sehr malerisch die Besitzergang die  
Angst und den Abscheu schildert mit dem seine Soldaten  
den ihnen gegebenen Befehl erfülleten, und den Kaiser nur  
dadurch überwinden konnte daß er selbst die erste Hand an-  
legte. — Von der Heiligkeit der Haine, und von denen

Gesandtschaft seinen eignen Sohn Antyllus, v. N. E. 724  
nebst einer beträchtlichen Menge Gold.<sup>3454)</sup> Kai- V. C. G. 32  
ser nahm das Gold schickte den Antyllus aber un- August. 2  
verrichteter Sach' und ohn' ihn irgend einer Ant-  
wort zu würdigen zurück. Der Kleopatra hat er  
auf ihr' ander' und dritte Gesandtschaft, eben so  
wie auf der ersten, [öffentliche sehr hart gedroht,]  
und [heimlich sehr vieles] versprochen. Zuletzt  
fieng er an zu befürchten sie möchten aus Ver-  
zweiflung Frieden von ihm zu erhalten, das äußer-  
ste wagen, ihn entweder selbst überwinden, oder  
nach Hispanien oder Gallien übersezzen; oder auch  
ihre Schäke, die, wie er gehört hatte, sehr be-  
trächtlich seyn sollten verderben, (sie hatte Kleopa-  
tra alle in das Grabmahl, so sie in der Königli-  
chen Burg aufführen lassen, zusammengebrachte,  
und drohete, bey der mindesten Vermuthung so  
sie haben könnte verlohren zu seyn, sich selbst mit  
ihnen allen zu verbrennen)<sup>3455)</sup> und fertigte zu  
dem Ende seinen Freygelassenen Thrysus<sup>3456)</sup>

den Verlezern derselben gedroheten Trafen sehe man übri-  
gens Reinesium var. Lect. p. 370 und Spanheim über den  
Callimachus p. 69c. Mehrere Schriftsteller findet man an-  
geführt vom Fabriz Bibliogr. antiqu. VIII. 11.

3454). Kfr. 3452. — Des Thrysus, als Kaiserlichen  
Gegengesandten, erwähnet Plutarch gleich bey der ersten.  
S. Not. 3444.

3455). Hierzu gehört folgende Stelle des Plutarch  
cap. 75. Αὐτῇ δε θῆτας ἔχοντα καὶ μηματα πατερικασμενα περιττως εἰς τε καλλος καὶ υψος, ἀ προσωποδομησα τῷ ναῷ τῆς ιδοσ. ἐντανθα τῶν βασιλικῶν συνεργορει τα πλεισταξια σπεδης, χρυσον, αργυρον, ουρανογδον, μαργαριτην, ἐβη-  
ρον. ἐλεφαντα, κιναμωμον. ἐπι πασι δε δαδα πολιην και συπεισιν. ώστε δεσαντα περι τῶν χρηματων Καισαρα, μη τραπουενη προσαπογνων, η γυνη διαφθειρη και καταφλεξη τον πλετον, δει τινας εκπιδας ἀντη φιλαιθρωπες προστεμ-  
πειν, αμα τῷ ερατῳ πορευομενον επι την πολιν.

3456). Des Anschlags den Krieg nach Hispanien hinüber  
zu spielen hat Dio oben S. 316 erwähnt. Hierher gehört

M.R.E. 724 zur Kleopatra ab, der ihr unter vielen andern  
M.C.G. 30 süßen Vorspiegelungen, auch vorschwazzen mußte  
August 2.

auch die Stelle des Florus IIII. 11. Itaque nec praepara-  
rata in Oceanum fuga, nec munita praesidiis vtraque Ae-  
gypti cornua, Parastonium atque Pelusium profuere. Es  
scheint auch das die Absicht der Kleopatra gewesen, sich im  
innersten Süd-Egypten, noch im unglücklichsten Falle zu  
vertheidigen. Eutychius sagt, p. 303. Illa ab Augusto  
metuens reguum suum muniuit extracto scilicet a parte  
orientali ad Nili ripam, a Nubia regione Pharmam usque  
nec non alio a Nubia Alexandriam usque a parte occiden-  
tali qui hodie HAYET OL AYZ i. e. murus vetulae ap-  
pellatur. Cleopatra autem Alexandriae habitauit, fuit  
que ipsi in Aegyptum deputatus Antonius. Dieser letz-  
ter Umstand, den er S. 304 wiederholt. Augustus vero  
cum Aegyptum peruenisset caeso Antonio Cleopatras de-  
putato; und abermahls; Cleopatra auditio, caelum esse ab  
Augusto Caesare deputatum suum Antonium, zeigt nun hin-  
reichend daß sich der Alexandrinische Patriarch bey der Ab-  
fassung seiner Geschichte keiner griechischen Quellen be-  
diente; allein seine Nachrichten sind darum nicht ganz zu  
verwerfen, weil er, wo nicht aus Archiven, doch wenig-  
stens aus der Tradition des Landes, dessen Patriarch er  
war, schöpfen konnte. Wenn eine Stelle des Horaz I. 37.  
Sed minuit furorem

*Vix una sospes nauis ab ignibus.  
Mentemque lymphatam Mareotico  
Redegit in veros timores  
Caesar, ab Italia volantem  
Remis adurgens*

Den mindesten historischen Sinn haben soll, so muß wirklich  
ein Versuch von der Kleopatra gemacht, und von Kaiser  
durch gänzliche Vernichtung der hierzu bestimmten Flotte  
vereitelt worden seyn. Das: *vix una nauis sospes ab ignibus*  
lässt sich doch, wenn man anders den Dichter nicht zum aller-  
plumpfesten Schmeichler machen will, auch auf die aller-  
entfernteste Weise nicht auf die Aktische Schlacht ziehen,  
in welcher Kleopatra doch auch kein einziges Schiff verlohr.  
Siehe oben S. 808., welches auch schon Faber Epist. II. 55.  
p. 145. bemerkt, wogegen bis jetzt Horaz, auch von seinen neuer-  
sten Herausgebern nicht gerechtfertigt worden ist. — Den men-  
tem lymphatam mareotico tumultu, erklärt Jani vom Mar-  
reotischen Weine. Nun ist mir zwar dieser, wie meine No-  
ten zum Strabo S. 2334 N. 43. (Denen dort angeführten  
Schriftstellern will ich jesund noch Borrichii Hermes I. 4.  
S. 2. hinzufügen) beweisen, wohl noch bekannter als Herrn  
Jani; allein ich hab' auch schon dort gesagt, daß diese  
Stelle, die schon Torrentius so erklärte, auf diese Weise

dass Kaiser verliebt in sie sey; um sie, die von N.R.E.724 allen Menschen geliebt zu werden wünschte, durch V.C.G.30 August 2.

nicht verstanden werden kann. Die Ursachen warum? die ich dort in petto behielt, will ich jetzt sagen. Erschlich findet sich unter allen alten Schriftstellern kein einziger der der Kleopatra das Laster der Trunkenheit vorwerfen sollte; wenn aber auch dieses der Fall wäre, so ist lymphatus ganz und gar das Wort nicht, wodurch Weinrausch angezeigt werden könnte. Mareoticus ist so viel als Aegyptiacus, dies wird mir wohl jedermann zugeben. Bei den einzigen Martialis, der so eben aufgeschlagen vor mir liegt, stehen zu bleiben, heißt VIII. 36. egyptisch Arbeit, *mareoticus labor*; XIII. 209. das Papier *cortex Mareotica*; und endlich III. 42. wird ganz Egypten mit dem Namen *Mareotis* belegt:

*Niliacis primum puer hic nascatur in oris.*

*Nequitas tellus, seit dare nulla magis.*

*Sit niae candidior: namque in Mareotide fusca*

*Pulcrior est, quanto rario iste color.*

Nun ist die zu den furchtbaren Geheimnissen der Isis eingeweihte Königin Egyptens, im eigentlichen Wortverstande *lymphata, νυμφοληπτος*. Voller Vertrauen auf die ihr ertheileten günstigen Götteraussprüche, will sie eine Landung in Italien wagen, die Kaiser vereitelt, und also den mentem lymphatam Mareoticu timore, redigit in verum. — Die ganze Stelle lässt sich vielleicht am allersvernünftigsten aus Plutarch 76. erklären. Dieser erzählt, Anton hab' in der allerletzten Zeit, da er schon jeden Gedanken an Heil und Rettung aufgegeben, um nur ehrenvoll zu fallen, beschlossen, Kaisern noch einmahl: *και πατα γην, και πατα θαλασσαν* angreifen, seinem Hausesind' aber den Auftrag gegeben, sich noch einmahl vor seinem Ende recht lustig zu machen: *αδηλον γαρ, ει τετο ποιησων ανηρον, η δεονταις ετροις ιπηρετησον, αντος δε κειστας ουκετος και το μηδεν γενουενος.* Nach noch einigen nicht recht hieher gehörigen Zeilen, fährt er fort, (man erlaube mir die Worte bloß deutsch herzulegen). „Man erzählt, in der nehmlichen Nacht, fast um die Mitte derselben, da die Stadt in Furcht und banger Erwartung der Zukunft, brütend in Todesstille da lag, sei plötzlich ein Geräusch aller nur möglichen musikalischen Instrumente, mit Singstimmen untermischt gehört worden, so dass solches mit nichts anders als einem feierlichen Thiasus des Bacchus verglichen werden können, denn man habe deutlich den brülenden Haufen, das Häudegeklatsch und das Jauchzen der Satyrn unterschieden; dieser Zu sei mitten durch die Stadt durch das zu den Feinden führende Thor gegangen, wo er zuletzt noch am stärksten gehört worden, und dann

M.R.E.724 dieses Vorgeben dahin zu bringen, Mark-Anton  
 B. C. G. 30 umzubringen, und sich selbst und ihre Reichshü-  
 August 2. mer Kaisern zur Beute zu erhalten. Ein An-  
 schlag der nicht fehlgeschlug.

---

### Vier und neunzigstes Hauptstück.

Mark-Anton, in Egypten überwunden, bringet  
 sich selbst um.

H. 819.

Doch noch bevor dieses geschah, erfuhr Mark-Anton, Cornelius Gallus habe das unter

verschwunden sey." Nimmt man nun an, daß Antonius, der in den oben von mir ausgelassenen Worten gesagt hatte: προάγεντι την μαζην, οὐκ ἐστὶν αὐτῷ διαταραχή επιλα-  
 κον, ηὐτογοιαν ζητεῖν καὶ νικῆν, seinen Vorsatz wirklich  
 ausgeführt, und von den Völkern der Kleopatra, wie natür-  
 lich unterstützt, von Kaisern aber geschlagen worden, so erklärt  
 es sich von selbst, was für eine Geschaffenheit es mit dem  
 menetlymphata Mareotico tumultu habe. — Mich wundern  
 wie diese Stelle keinem einzigen der Horazischen Ausleger  
 beigefallen ist. Da uns kein alter Schriftsteller auch  
 nur ein Wörtchen von dieser Descente hinterlassen, so kann  
 ich freilich meine Meinung auf keine Weise gründlich bewei-  
 sen; daß aber die Stelle nicht von der Aktischen Schlacht ver-  
 standen werden könne, wird mir wohl jeder unpartheiische  
 Leser zugestehen. Jani meint, man müsse dieses von der  
 Flotte des Antonius verstehn, die nach Kleopatren's Flucht  
 zurück geblieben und verbrannt worden sey, neque in Poeta  
 sic ad viuum resecanda omnia. Letztere Floskel ist eine  
 wahre pons asinorum, vermittelst welcher man quilibet aus  
 quolibet machen kann, und ersteres widerspricht den Geist  
 des ganzen Horazischen Gesanges. Auch schickt sich die an-  
 geführte Stelle des Virgil Aeneid. VIII. 699:

Stupea Flamma manu, telisque volatile ferrum  
 Spargitur

gar nicht hieher; denn in ihr handelt Virgil auf kei-  
 ne Weise, wie Horaz, von der Flucht der Kleopatra,  
 sondern Vulkan stellte dort die Aktische Schlacht im All-  
 gemeinen, und die Kleopatra nicht siehend sondern gegen-  
 wärtig vor:

Skarpus stehende Heer übernommen,<sup>3457)</sup> und N.N.E.<sup>724</sup>  
vermittelt desselbigen Paratonium durch Ueber-<sup>B.C.G. 30</sup>  
rumpelung erobert. Er unterlies also den Marsch  
nach Syrien wohin er sich auf Einladung der  
Fechter hatte verfügen wollen,<sup>3458)</sup> und gieng  
nach Paratonium<sup>3459)</sup> ab, in der Hoffnung

Regina in mediis patrio vocat agmina listro.

Vom Thrysus, siehe oben Note 3444, wo auch schon be-  
merkt worden, daß ihn Plutarch l. c. Θρυσον nennt.

3457) Oben S. 815. Note 3439. — Vom Cornelius  
Gallus, unten S. 827.

3458) Kr. S. 817. Not. 8449.

3459) Es ist hier wiederum etwas Nuordnung in der  
Geschichte, die ich mich nicht ganz zu heben getraue. Note  
3410 und 3436 sind die Umstände von der Flucht des Anto-  
nius, so weit ich sie habe aufzinden können, gesammelt und  
erzählt worden. Aus ihnen folgt unwiderprechlich, was  
auch oben schon bemerkt ist, daß Antonius und Kleo-  
patra, vom taurischen Vorberg aus, gemeinschaftlich  
nach Paratonium segelten, von wo aus Kleopatra allein  
nach Alexandrien abging. Plutarch c. 70. vom A. Αρτω-  
ρως δι, Αἴβυς ἀψαυσεος. καὶ αἰσοταρπον εἰς Αἰγυπτον εἰ  
Παρατονιον προπεμψας. So wie nun Dio oben S. 815. die  
Sach erzählt, so sollte man glauben, Antonius sei von  
hier aus zu den Legionen des Pinarius Skarpus abgegangen;  
allein dieses scheinet denn doch nicht der Fall zu seyn, und  
die Worte Plutarchs selbst das Gegentheil zu bestätigen,  
denn er fährt am angezogenen Orte so fort: αὐτος ἀπελαύρευ  
ερημας ἀφθορον οὐρ δυοι κιλοι ὀλυμπον καὶ πλανωμενος η. τ. λ.  
so daß er hier gar nichts soldatisches gethan, sondern nur  
als Abentheurer an der Küste mit seinen zwey Freunden  
Aristokrates und Lukilius umher geschweift zu seyn scheint.  
Hier war es, wo er sich das Leben nehmen wollte, woran  
er von seinen Freunden gehindert, und gegen seinen Willen  
nach Alexandrien geschleppt ward, von wo aus er nun erst,  
freilich zur Unzeit, die Expedition unternahm. — Παραι-  
τονιον, (auf den Münzen zwar, bei Harduin p. 380., und  
andern Παραιτονιον, allein die erste Schreibart ist doch  
allgemein recipirt, und wird auch durch die Conmession der  
lateinischen Dichter, Lukan und Silius bestätigt,) ist eine  
Stadt, mit einem sehr großen Hafen, der vierzig Stadien  
im Umfang hält, dreizehnhundert Stadien vom Tempel  
des Jupiter Ammon, neuhundert vom Katabathmus, und  
hundert vom Flecken Apis entlegen, Strabo S. 2191.  
S. 264. Die Anfirth war hier ganz außerordentlich gefähr-  
lich. Eine Hauptstelle davon steht beympukian, gleich im

M.N.E.724 diese Soldaten, die er, weil sie ehemals unter  
B.C.G. 30 ihn gedient, gut gegen sich gesinnt zu seyn ver-  
August 2. mutete, ohne das Schwerdt zu ziehen auf seine  
Seite zu bringen; oder, wo ihm dieses fehlschla-  
gen sollte, selbige doch leicht, durch die groÙe  
Land- und Seemacht, so ihn begleitete, zu über-  
winden. Jedoch war er nicht vermögend auch  
nur einmal mit ihnen zu reden, denn da er sich  
den Mauern näherte, und mit lauter Stimme zu  
sprechen anstieg, befahl Gallus den Hautboistern  
S. 449. aus allen Kräften zu musiziren, so daß niemand  
das was er sagte verstehn konnte. Ueberdem er-  
litt er durch einen plötzlichen Ausfall großen Ver-  
lust, und nicht lange nachher betraf ein anderer  
Unfall die Flotte. Es hatte nemlich Gallus zur  
Nachtzeit Ketten vor der Mündung des Hafens  
dergestalt ziehn lassen, daß sie unter dem Wasser  
hiengen. Er hatte hierauf mit Fleiß den Ein-

Aufsage der Schrift: *quomodo historia fit conscribenda:*  
*Oὐρανοῦς γαρ τον ἐπι τῷ φαρῷ πυργον, μεγίστου καὶ*  
*καλλίστου ἔργον ἀπαντων, ὡς πυρσενούτῳ ἀπ ἀντο τοις να-*  
*τικούνενοις ἐπι πολυ τῆς θαλαττῆς, καὶ μη καταφερούσῳ*  
*εἰς τὴν Παρατονιαν, παγκαλεπτον, ὡς φασιν, σοαν καὶ*  
*ἀγεντον, εἰς εὑπεροι εἰς τα ἐρυτα. Strabo und Ste-*  
*phanus von Byzanz sagen uns, daß die Stadt mit einem*  
*andern Nahmen auch Ammonia geheißen. In Rücksicht sei-*  
*ner politischen Verfassung gehörte Paratonium, zur Zeit*  
*der Herrschaft der Ptolemäer zum Egyptischen Delta, deß-*  
*sen westlichste Gränzvestung es machte, daher Florus III.*  
*II. wo er von der Flucht der Kleopatra redet: Itaque neo-*  
*praeparata in Oceanum fuga, nec munita praesidiis, ultra-*  
*quo Aegypti cornua, Parantonium atque Pelusium praefuere. — Kaiser Justinianus lies die*  
*Burgwerke von Parantonium wieder herstellen. Prokopius aedif. VI. II. W.*  
*macht hier eine Anmerkung: „Stadt und Hafen nicht weit*  
*von Alexandrien,“ das ist nun nichts gesagt; denn es liegt*  
*freilich Alexandrien näher als Tobolsky; aber nicht weit*  
*hätt' ich doch auch nicht gesagt; denn Kyren' oder das*  
*Drakel des Jupiter Ammon lagen ihr wenigstens eben so*  
*nah als Alexandrien.“*

gang zu dem Hafen unbesezt gelassen, so daß die Schiffe <sup>N. N. E. 724</sup> Mark-Antons ohn' alle Furcht und mit <sup>N. C. G. 30</sup> volliger Verachtung ihrer Gegner hinein segelten. <sup>August 2.</sup> So wie sie drinnen waren wurden die Ketten durch Maschinen aufgezogen. Die Schiffe wurden nun, sowohl von den Häusern aus die auf der Landseite standen, als auch von denen auf dem Meere segelnden Schiffen feindlich angegriffen, und so entweder angezündet oder in Grund gehobht. — Indem dieses geschahne hatte Kaiser Pelusium, <sup>3450)</sup> wie es hies, durch Sturm er-

<sup>3460)</sup> Zwischen der Tanitischen und Pelusischen Mündung des Nil, schreibt Strabo S. 2200 §. 276. liegen große und aneinanderhangende Moräste, in denen viele Dorfslecken erbauet sind; wie denn auch Pelusium selbst rings herum Seen und Moräste hat, die von einigen Bazzathra genannt werden. Es sind dieses die Gegenden die in Egypten immer den Hirten, (in den allerältesten Zeiten schon den Israeliten unter den Nahmen Gosen) eingeschaut wurden, die fast ohne Ausnahme in allen griechischen Romanschreibern vorkommen, und von denen ich, wenn es mir vergönnet wird, dies Werk so weit fortzusetzen, unten zu S. 803. mehr zu sagen gedenke. Die Stadt liegt zwanzig Stadien vom Meer, an der von ihr benannten Mündung des Nil. Wie wir eben aus Floro gesehn, galt sie schon in den ältesten Zeiten für den Schlüssel von Egypten. Daher sie auch Hirtius Alex. 27. claustrum nennt. Unsere Küche verdankt ihr, wo nicht die allererste Zucht, doch mindestens die Veredelung des kostbaren Gemüses, für dessen Genuss Esau einst seinem habsgütigen Bruder die Erstgeburt abtreten mußte. Martial Xenia 9.

Accipe, Niliacam, Pelusia munera, lentem:

Vilior est alica, carior illa faba.

Berglichen Virgil Georg. I. 228. und Plinius XVIII. 12. Daher ist die Konsumtion der Linsen in Egypten ganz unbegreiflich groß gewesen. An den Pyramiden war, nach dem Zeugniß des Herodes Euterp. 125. bemerk't, wie viel die Erbauer derselben ῥογμανην, ηρουντα und ορογοδα, während Auferbauung derselben verzehrt hätten. Das die beiden letztern Zwiebel und Knoblauch bedeuten, leidet keinen Zweifel. Ueber die Bedeutung des ersten sind die Gelehrten noch uneins; ich dürfte wohl nicht irren, wenn ich es durch Linsen übersetze, wiewohl dieses hier zu beweisen nicht der Ort ist. — Auch ist es höchst seltsam, und führet

M. N. E. 724 obert, in der That aber durch Verrätherey der  
V. C. G. 30

August 2.

uns so zu sagen an die Hand zu einer ganz neuen Aussicht in die Werkstatt der Natur, daß hier, wo der Linsen wahres natürliches Vaterland ist, und wo sie in einer so unbeschreiblichen Menge konsumirt werden, der so räbselhafte Linsenstein, *panurus* bricht, aus dem der Kolossale Sphinx gehauen ward, und die Pyramiden größtentheils aufgeführt sind. Und daß er nicht allein gesund da bricht, sondern schon seit unendlichen Zeiten da selbst gebrochen worden ist. Strabo B. 2212, s. 292. hörte von den Einwohnern erzählen: es wären Ueberbleibsel der von den Arbeitern bey Erbauung derselben verzehrten Linsen. — Ein Stück eines solchen, von Phakliten gleichsam wimmelnden Kalksteins hat Hornemann von den Pyramiden abgebrochen und dem Professor Blumenbach, der eine Abbildung desselben in seinen *Hesten* IIII. 40. 2. liefert, mitgetheilt. — Hieronymus ad Ezech. XXX. 15. saet, mit Anspielung auf die Virgilianische Stelle: unde et Poetae Pelusiacam appellant lentem, non, quod ibi genus hoc leguminis dignatur vel maxime, sed quod ex Thebaide et omni Aegypto per riuum Nili illuc plurimum deferatur, und meinet also, es wäre mit den Pelusischen Linsen wie mit dem Moka Kaffee, der diesen Nahmen auch nur vom Ort seiner Ausfuhr erhält; darinnen sich denn aber der heilige Mann, bei genauerer Untersuchung der Sache, wohl geirrt haben möchte. Auf ihren Münzen pflegten die Pelusioten den Kopf der Isis oder des Serapis zu prägen. Auf einer glaubte Zoega eine Zwiebel zu sehnen. Echel III. 112. Ammianus Marcellinus XXII. 40. hat vom Ursprung der Benennung dieser Stadt gar eine sonderbare Mythe. Er leitet sie vom Peleus, dem Gemahl der Thetis her, und schreibt: In Augustanica Pelusium est oppidum nobile, quod Peleus, Achillis pater, dicitur condidisse, lustrari Deorum monitu iussus in lacu, qui eiusdem ciuitatis adluit mosnia. Erwähneten auch andere Schriftsteller dieser Fabel, so würde man ihr doch ihren griechischen Ursprung gar zu deutlich ansehen, und Pelusium eben so wenig vom Peleus, als Kanobus vom Steuermann des Menelaus Kanobus erbaut zu seyn glauben; jetzt aber, da unter allen Alten Ammianus mit seiner Fabel ganz allein dascht, verdient seine Nachricht auch nicht den allermindesten Glauben, sondern die Stadt hat diesen Nahmen von ihrer Lage mitten zwischen Moränen, ἀπό το πηλο, a luto, so wie Paris den iibrigen: Lutetia bekommen. Sie ist also die Stadt so in der heiligen Schrift: ρω heißt. Im Chaldaischen und Syrischen heißt nicht allein ρω, eben daß was im Griechischen πηλος heißt; (man sehe z. B. den Tars gum und den Syrer in der Stelle Psalm XVIII. 43., wo die LXX. πηλος πλατειων übersetzen). Die Stelle Ezech. XXX.

# Pelusium erobert. Mark-Ant. geschlagen. 7r

15.: מִצְרַיִם מֵעַן סִין עַל מִצְרַיִם übersezt die Vulgata: Effundam indignationem meam super Pelusium robur Aegypti. Ist dieses wahr, so müssen Jesaias XXXXVIIII. 12. die סִבְיוֹת Pelusioten, und demnächst als erste Gränznachbarn der Juden (von vielen Geographen wird Pelusium nicht einmahl zu Egypten, sondern zu Palästina gerechnet, und dahin gehört Strabo, der die ganze Küste von Orchoisig bis Pelusium Palästina nennet) syneckdochisch auch wohl Egypter überhaupt seyn. Einmahl ist in der angeführten Stelle von allen vier Weltgegenden offenbar die Rede. Mitternacht und Abend benennt der Prophet wörtlich: מִזְרָח, aus der Ferne, bedeutet, wie auch sonst gewöhnlich ist, den Osten; die סִבְיוֹת, so nun noch allein übrig sind, müssen also den Mittag bedeuten, und so haben es die alten Ueberseker auch wirklich verstanden. Die Vulgata übersezt: de terra australi, der Targum: מִזְרָח וּמִזְרָק, vom Südlande, und so die Rabbinen alle. Kimchi: מִזְרָח, das ist der Süden, und endlich Aben Ezra ganz bestimmt: מִזְרָח מִצְרַיִם, von Egypten her. Ich hatte dies als eine ganz unbezweifelte Wahrheit in den Anmerkungen zum Strabo S. 2336. N. 59. niedergeschrieben; allein nicht lange nachher schrieb mir der seelige Michaelis dieses sehr falsch und ich würde bald seine Gegengründe gedruckt zu lesen bekommen. Würflich erschien nicht lange darauf das Spicilegium Geographiae Hebraeorum exteris dieses Gelehrten, in dem er zwar diese Meinung für sehr wahrscheinlich und glücklich ausgedacht erklärt, sie aber am Ende noch verwirft, ich kann aber nicht sagen, daß er mich im allermindesten dadurch überzeugt hätte. Es ist hier nicht der Ort, Abhandlungen über hebräische Geographie zu schreiben, und ich muss mich also sehr kurz fassen; aber der Hebräer Sin kann Syene unmöglich seyn, weil Syene schon seinen bestimmten, von jedermann anerkannten Nahmen hat, es heißt סִינָה. Ezechiel XXVIII. 10. und XXX. 6. und daß der Buchstab Vav in den Nahmen dieser Stadt durchaus nicht fehlen dürfe, zeigt ihr arabischer Name, beym Abulfeda Aegyptus 51. أَسْفَان Asfan, und die allgemein bekannte Sitte der Griechen, das orientalische Vav in ihrer Sprache durch Ypsilon zu schreiben. Zweitens, kann Pelusium nicht das שׁוּר Schur der H. S. seyn, weil Schur in der H. S. niemahls eine Stadt bedeutet, wenn dieses gleich im Biblischen Reallexiko, und sonst behauptet wird; sondern die Wüste Gofar, in welches zwar Pelusium liegt, welches aber darum eben so wenig Schur heißt, als das Land in dem Moscow liegt Moscow. Drittens kommt hier auf die Etymologie allerdings sehr viel an. Mich eines vom seeligen Ritter sehr häufig angeführ-

M. R. E. 722

N. C. G. 30

August 2.

N. N. E. 724 ten Bespiels zu bedienen, so wär' es freilich sehr lächerlich, in Göttingen das Thal Josaphat zu suchen, weil hier, W. C. G. 30 nach der Meinung vieler, das jüngste Gericht gehalten werden soll, Göttingen aber, auf die etymologische Folter gespannt, allenfalls *indictum Dei* übersetzt werden könnte. Wenn eine Stadt, oder irgend ein anderer Ort erweislich irgend woher seinen Nahmen bekommen, so pflegt er gewöhnlich diesen Nahmen in jeder fremden Sprache zu ändern, da er im Gegentheil seinen ihm eigenthümlichen Nahmen behält, wenn die Ursach seiner Benennung, dem großen Haufen wenigstens, unbekannt ist. Triest (obnerachtet ich mir die Etymologie dieses Nahmens wohl aufzufinden getraute) bleibt in allen mir bekannten Sprachen Triest; wenn den benachbarten Hasen der Italiener Fiume, der Slave Reka, und der deutsche St. Veit am Flaum nennt. So nennt der Pole Königsberg, Krolewiez, und der Litthauer Karalaueze. Thionville ist deutsch Diedenhofen. Der Griechen nannte die Stadt, das Kanton des alten Egyptens, Pelusium; der häufig hierhin handelnde phönizische Kaufmann Sin — (Römer hätten sie Lutetia genannt, wär' ihnen nicht zur Zeit ihrer Bekanntschaft mit Egypten die griechische Sprache gar zu geläufig gewesen: oder hat man das Herz zu glauben, die alten Gallier hätten in ihrer Muttersprache die Hauptstadt der Pariser *Lutetiam* genannt?) — der Nationalgypter Loichinouch, habitatio luti. Dieser letztere Nahmen erhielt sich in späteren Zeiten, wie dieses oft der Fall zu seyn pflegt, ausschließend in einem unsern Pelusium gelegenen Flecken, von dem es beym H. Hieronymus Opp. T. IV. p. 84. edit. Bened. heißt: Quinto die venit Pelusium, visitatisque fratribus qui in vicino eremo erant [Gosar, Schur] et in loco, qui dicitur *Lychnos* [in andern Msypeten *Lychognos*] morabantur. Daß Sin der phönizische Nahmen von Pelusium gewesen zeigt auch der heutige Nahme der Stadt: Διάλ Tine — Lakemacher Obscr. XII. 2. hält Pelusium für rein egyptisch, und glaubt, daß es Klgl. 1, 9. unter dem Worte פְּלַיִם Pelaim vorkomme. Träume der Hardtschen Schule, die beym Lakemacher nur gar zu häufig sind, und keiner Widerlegung bedürfen! — Zum Beschlusse will ich noch bemerken, daß das Märchen vom Peleus doch nicht ganz allein beym Ammianus vorkommt, Dion. Per. 261.

παρα Καιωνίδα πετρηνον;

Πηλεος πτολιεθρον ἐπωνυμον ἀνδρες εγγονοι

Ἐξωχα ραυτιληνος δεδαημενοι

wo Eustathius sagt: Όντος μεν το Πηλεον πτολιεθρον ἐπωνυμον το Πηλεος φησιν, ινς ερατιωτων φθιωτων, επο Πηλει τεταγμενων, ουκησαντων αυτον. Es ist aber dem obnerachtet gegen die ganze griechische Mythologie; denn nachdem Neatus den Peleus, nach den Mord seines Bruders Phokus, vertrieben, so flüchtete sich dieser nach Bithia

Kleopatra einbekommen. <sup>3461)</sup> Diese Königin <sup>N. N. E. 724</sup>  
die sehr wohl einsah, daß sie, von allen ihren <sup>N. E. G. 30</sup>  
<sup>August 2.</sup>

zum Eurytus, Aktors Sohn, von dem er gereinigt ward,  
und nachdem er auch diesen unvorsichtigen Weis' auf der  
Jagd umgebracht, nach Tolkus zum Akast. Wenn Antoninus  
Liberalis ist dieses die 38te ans dem Nikander entlehnte  
Fabel, wo sie aber etwas anders erzählt wird, was mich  
aber hier nicht kümmern darf.

<sup>3461)</sup> Orosius VI. 19. Inde in Syriam profectus, mox  
Pelusium adiit, ubi ab Antonianis praesidiis ulro suscep-  
tus est. Der Kommandant, der Pelusium übergab, hies  
Seleukus. Er selbst gieng zu den Kaiserlichen Truppen  
über; seine Gemahlin und Kinder überantwortete Kleopa-  
tra, (denn man sprach laut davon, daß Pelusium auf ihren  
Befehl übergeben worden sey) dem Niemuth des Antonius.  
Plut. 75. Μορτος δε Πηλουσιος, λογος ην, ενδονται Σελευ-  
κον, σε ανθροης της Κλεοπατρας. η δεκτης μεν γραμμα  
και παιδις Αυτονιψ κτειναι παρειχεν. Dieser kam nun  
von allen Seiten her ins Gedränge; denn indem Kaiser  
mit einer großen Armee ihn von Osten her durch Syrien zu  
Leibe gieng, näherte sich Gallus von Paratonium her aus  
Westen. — An dieser Expedition gegen Egypten, hat übrigens  
Herodes, (wie uns die N. 3413 und 3436. angeführten  
Stellen Josephi belehren) einen sehr thätigen Anteil  
genommen. Nachdem er sehr beträchtliche Geschenk' an  
den Hof des jungen Kaiser ausgespendet, so begleitet' er  
ihn bis an die Syrische Küste, wo er aussieg und nach Je-  
rusalem zurück gieng. Als Kaiser mit der Armee bis Pro-  
lemais gekommen war, erschien Herodes wieder. Er gab  
hier dem August eine prächtige Tafel von hundert und funf-  
zig Gedek; versorgte, was noch weit mehr war, (wie ehemalhs  
sein Vater Antipater das Heer Gabins, vom Anto-  
nino kommandirt, bey der Wiedereinsetzung des vertriebenen  
Ptolemäus. *Atr. Note 700.*) sein Heer auf den Zug durch  
die dürre wasserlose Wüste, die Judäa von Egypten trennt,  
mit Wasser und Wein, und krönte dies endlich alles mit  
einem Don Gratuit von achthundert Talenten. Kurz, er  
zeigte sich bey dieser ganzen Gelegenheit so freigebig und  
großmuthig, daß Augustus selbst urtheilete: Herodes habe  
mehr gethan, als ihm die Kräfte seines Königreichs zu thun  
verstattet hätten, deshalb er ihm auch bald darauf die Grän-  
zen desselben sehr beträchtlich erweiterte. Leset oben Note  
3413. zu welcher ich noch hinzufügen will, daß wenn der  
Dort angeführte Eutychius Ramla nennt, er darum Jos-  
ephum nicht widerspricht; denn Rama oder Ramla, lag  
auf den Weg von Jerusalem nach Joppe. — Die Lage der  
ganzen Küstengegend von Gaza bis Pelusium beschreibt  
Tafo in der ersten Strophe des siebzehnten Gesanges:

N. N. G. 724 Bundesgenossen verlassen, nicht im Stande sey  
 B. C. G. 30 August 2. Kaiser allein die Spitze zu bieten; und die noch  
 überdem, dem Glauben gab, was Thyrus ihr  
 vorschwatzte, daß Kaiser in sie verliebt sey; (theils  
 weil sie es wünschte, theils weil sie auf solche  
 Weise auch seinen Vater und Mark-Anton unter  
 sich gebracht) hatte sich, gar zu rasch, nicht allein  
 Verzeihung und Bestätigung in ihrem egyptischen  
 Königreich, sondern auch die Oberherrschaft über  
 die Römer selbst versprochen, und hatte, diese zu  
 erhalten, Pelusium sehr willig Preis gegeben.  
 Als sich Kaiser nachher siegreich ihrer Residenz-  
 stadt näherte, lies sie den Bürgern unter der Hand  
 stecken, sich keinesweges gegen ihn zu wehren,  
 ohnerachtet sie sie in einer öffentlichen Rede zur  
 tapfersten Gegenwehr ermunterte.

## §. 820.

Mark-Anton verlies Paratonium auf die

Gaza è città della Giudea nel fine  
 Sù quella via, ch' inver Pelusio mena:  
 Posta in riva del mare, ed à vicine  
 Immense solitudini d'arena.  
 Lo quai, come Austro suol l'onde marine  
 Mesce il turbo spirante: onde a gran pena  
 Ritrova il pellegrin riparo, o scampo  
 Nelle tempeste dell' instabil campo.

Vergleiche noch Strabo S. 2312. N. 124. zu denen dort  
 angeführten Stellen ich hier noch eine neue hinzufügen  
 will. Xenophon v. Efes III. 2. läßt seinen Abrokomaß  
 an der Küste von Phöniki Schiffbruch leiden (ich weiß  
 nicht wo, aber da es an der Küste von Phöniki war, ge-  
 wiss nicht bei Paratonium) und von da wird er von den  
 dort wohnenden Hirten: dia ὁδον ἐπινοει τολλην nach Pe-  
 lusium geführt. Die Hirten wohnen an der Nordostseite  
 von Egypten, wo von ihnen die eine der Mündungen des  
 Nil die Bokolische heißt, nicht aber auf der Westseite wo  
 Paratonium liegt. — Die Beschwerlichkeiten des Weges  
 von Gaza nach Pelusium schildert auch Arrian Exp. Alex.  
 III. 1. 4. und III. 5. Rittero de divin. I. 9.

erste Nachricht so er von dem was sich bey Pelusium zugetragen, erhielt, und sties neben Alexander auf Kaisers, vom Marsch ermüdete Reuter Augst 2.  
N. N. E. 724  
V. C. G. 30  
3462).

3462) Es ist falsch, daß Antonius Paratonium auf die Nachricht von dem, was in Pelusium vorgesallen, verlassen. Eigentlich ergiebt sich aus dem vorhin gesagten hinreichend, daß, genau zu sprechen, Antonius niemahls in Paratonium anwesend war; wenn man nun aber auch seinen prekären Aufenthalt in dortiger Gegend mit diesem Ehrentitel beleben will, so kam er doch auf keinen Fall der Stadt von aussen her zu Hülfe, sondern was er versuchte, war ein Aussfall aus der Stadt, wie die Worte Plutarchs cap. 75 deutlich bezeugen: *Ιδεντερτος δὲ αὐτὸς προτοτον οὐποδρομον Ἀιγαῖος ἐπέγειρεν θερητὴν καὶ τροπὴν τῶν Καισαρίων οὐπεντον εποίησε, καὶ παρεδιώξεν ἀχριτος σορτούς.* Den Ort, wo das Kaiserliche Lager stand, wissen wir eben so bestimmt wie ehemahls den des Aktischen anzugeben, weil er hier, eben so wie dort, ein Nikopolis erbaute, von deßen Lage die Anmerkungen unten zu §. 82g. nachzulesen sind. Der Hippodromus lag nicht im Bezirke der alexandrinischen Ringmauern, sondern außerhalb derselben. Die Lage beschreibt Strabo S. 2184. Eine der Vorstädte von Alexandrien hies Nekropolis oder die Todtenstadt, siebzig Stadien von des Ptolemäus Klein Chersonesus, *κεορνηος μικρου,* (dessen auch Curtius Alex. 10. erwähnt) entlegen. In ihr waren viele Gärten, Begräbnisse und Häuser, in denen die Todten einbalsamirt wurden *χαταγωγαὶ προς τας ταφίστας τῶν νεκρῶν* daher sie ihren Nahmen erhalten, und die den Aufenthalt in ihr, wie man aus einer Stelle des Josephus contra Appionem II. P. 1061. sieht sehr unangenehm machten. Von dieser, schon nicht mehr zur eigentlichen Stadt gehörigen Nekropolis führet' eine lange gerade Straße, neben dem Gymnasio vorben bis an das Kanobische Thor; außer diesem lag dann erst der Hippodromus, der sich, mit Einschluss einiger andern kleinern, bis an den Kanal von Kanobus erstreckte. Dieses, nach Kanobus führende Thor, war es also, wo das oben N. 3456. erwähnet Ungetüm verschwand. — Bei seiner siegreichen Zurückkunft küsste Mark-Anton, in voller Rüstung, die Kleopatra öffentlich, und empfahl ihr einen seiner Offiziere, der sich im Treffen vorzüglich ausgezeichnet. Die schöne Königin beschenkte den jungen Helden mit einem ganz goldenen Küras und Helm, und dieser, mit so herrlichen Ehrenzeichen geschmückt, gieng noch in der nehmlichen Nacht in das Lager Kaisers über: *Μεγάλουρον δε την νυν, παρηλθεισ τα βασιλεια, καὶ την Κλεοπατραν*

N.R.E.724 durch und durch die Zettel beherzt gemacht, so er  
B.C.G.30 an Pfeile bevestiget, in's Kaiserliche Lager schie-  
August 2. ßen lassen <sup>3463)</sup>), vermittelst welcher, er jedem der  
von der Kaiserlichen Partien zu ihm übergehn  
würde, die Summe von funfzehnhundert Drach-  
men zu zahlen versprach, wagt' er es auch mit der  
Infanterie zu schlagen, und ward überwunden  
<sup>3464)</sup>). Was die ausgestreute Zettel betrifft, so

*κατεργιλησεν ἐν τοις ὄπλοις καὶ τον ἡγωνισμένον προθυμο-*  
*τατα τῶν σφατιώτων συρεσησεν ἢ δάρεισιον αὐτῷ θωρακί-*  
*ζονος καὶ κρανος ἐδωκεν ἐκείνος μεν ἐν ὁ ἀνθρώπος λαβὼν*  
*ταῦτα, δια νυκτος ἡτομολησεν ὡς Καισαρα. Schade, daß*  
*uns Plutarch den Nahmen des Undankbaren entweder nicht*  
*nennen wollte, oder konnte!*

3463) Der nehmlichen Art, Brief in das feindliche Lager  
zu bringen, erwähnt PolyánuS VII. 33. I. τῷ βελεῷ προ-  
σαγαρταῖς βοᾷν βιβλιδιον.

3464) Dies ist Augustus, oben Note 3445. erwähnete vic-  
toria Alexandrina, von welcher Horaz I. 37. zu erklären.  
Sie erfolgte des Morgens früh auf jener Nacht, in welcher  
sich das Ungethüm Note 3456 hatte hören lassen. Von ihr  
gibt uns Plutarch Kap. 77. nähere Nachricht. Anton stell-  
te sogleich mit Tages Anbruch sein Fuskvolk auf einen in  
der Nachbarschaft der Stadt befindlichen Hügel in Schlacht-  
ordnung, und wollt' hier seine Augen an das Seetreffen  
weiden, welches, seiner Voraußsezung zu folge, die Flotte  
der Kleopatra der Kaiserlichen liefern sollte. Allein die  
Sache gien a ganz anders als er glaubte. Die Flotte der  
Kleopatra salutirete mit ihren Rudern die Römische; ver-  
einigte sich, da diese salutirete, mit ihr, und beide Flot-  
ten ruderten nun vereint auf die Stadt los. Die Reiterey  
folgte dem Beispiel das die Flotte gegeben; sie gieng auch  
über, und das dem Anton treu gebliebene Fuskvolk ward  
geschlagen. Man sieht aus dieser Nachricht, warum Dio  
hier blos des Fuskvolks erwähnt, weil sich nehmlich die Neu-  
feren in gar kein Gefecht eingeslassen. Doch hier sind Plu-  
tarchs eigene Worte: *Αὐτα δὲ ἡμερα τον πεζον αὐτος εἰ-*  
*τῶν προ τῆς πολεως λοφων ιδευσας, ἐθεατο τας ναυς αὐτή-*  
*μενας, καὶ τας των πολεμιων προσφερομενας καὶ περι με-*  
*νων εογον τι πιο ἐκεινων ιδειν ἥνυχαζεν. οἱ δὲ, οἵς ἔγγυς ἦ-*  
*νορτο, τας κωπαις ἥσπασαντο της Καισαρος. ἐκεινον δὲ*  
*τασπασμενων μετεβαλλοντο καὶ πασαις αὖτας τας ναυον*  
*δὲ σολος εἰς γενουμενος ἐπεπλει προς την πολιν αὐτιπωρος.*  
*τετ' Αυτωνος ιδων, ἀπελειφθη μεν εὐθυς ὑπο των ιππων*  
*μεταβαλλωμενων. ἥττηθεις δε τοις πεζοις ανεχωρησεν εἰς την*

las Kaiser seinen Soldaten selbige selbst vor, N. N. C. 724  
V. C. G. 30  
August 2.  
wüßte sie mit so viel bittern Spott gegen Mark-Anton zu begleiten, darneben auch seinen Soldaten die Verrätheren mit so häslichen Farben zu schildern, und Muth und Lust für ihn zu kämpfen, in ihre Seelen so sehr hervorzurufen, daß sie, aufgebracht gegen Mark-Anton darüber, daß er sie einiger Verrätheren auch nur fähig gehalten, um jeden Anschein, mit Fleis gegen ihn muthloos zu scheinen, zu vermeiden, jekund tapferer denn jemahls vorhin zu fechten beschlossen. Da sich Mark-Anton so gegen seine Vermuthung geschlagen sahe, nahm er seine Zuflucht zur Flotte, und schickte sich an, nochmahls eine Seeschlacht zu wagen, und wenn ihm auch diese misglücken sollte, eine Landung in Hispanien zu versuchen. Kleopatra, da sie diese Zurüstungen sahe, machte, daß die Schiffe von ihm desertirten, und flüchtete sich darauf in das von ihr aufgebauete Grabmahl, ihren Vorgeben nach, um sich hier, weil sie die Ankunft Kaisers fürchtete, das Leben zu nehmen; in der That aber, um Mark-Anton zu verleiten, gleichfalls dahin zu kommen. <sup>3465)</sup>) Dieser ver-

*πολὺ. —* Da Augustus feierlicher Einzug in Alexandrien auf den ersten August fällt, so ist diese *victoria* *Alexandrina* auf den 28ten oder 29ten Julius zu sehen.

3465) Das erstere hier ist aus der vorigen Note zu berichten. — In das Mausoleum, so nennet es *Florus IIII.* begab sie sich wohl nicht, um den Anton auch dahin zu locken; sondern, wie *Plutarch* weit wahrscheinlicher erzählt, weil sie den Zorn und die Verzweiflung Anton's fürchte, der bei seiner Zurückkunft nach Alexandrien wüthend ausgerufen hatte, von denen verrathen worden zu seyn, für die er die Waffen ergriffen: ἐπο Κλεοπατρας, so fährt er in der oben abgebrochenen Stelle fort, προδεδοθαι βοων, οις δι ζευγηρ επολεμησεν. η δε, την οργην αυτος φοβηθεων να την αποφοιαν, εις τον ταφον κατεφαγη κ. τ. λ. Da dieses Mausoleum keine Thüren hatte, und man, um hinein zu

N.N.E. 724 muthete zwar Verrätheren, doch lies ihm die Liebe  
B.C.G. 30 nicht zu, zumahl da ihm das Schicksal der Kleo-  
August 2. patra näher denn sein eigenes gieng, diese Ver-  
muthung bekleiben zu lassen. Kleopatra, die diese

S. 450. seine Gesinnungen sehr wohl wusste, schmeichelte sich mit der Hoffnung, es würde Mark-Anton, so bald er Nachricht von ihren Tod erhielt, sie nicht überleben wollen, sondern alsbald zu sterben beschließen. In dieser Absicht hatte sie sich mit einem Verschnittenen und zwei ihrer Hofdamen, in das Mausoläum geflüchtet, und von hieraus lies sie ihrem Liebhaber sagen: sie sey todt. Auf diese Nachricht stand er keinen Augenblick an, ihr zu folgen. Zuerst wendet er sich zu einem der Umstehenden, den er hat ihn todzustechen. Dieser zog sein Schwert, brachte sich aber damit selbst um. Mark-Anton der ihn nachahmen wolte, verwundete nun sich gleichfalls selbst; fiel auf sein Angesicht zur Erden nieder, und ward von allen Umstehenden wirklich für todt gehalten. 3466)

Kommen, hinauf gewunden werden musste, so war sie hier für den ersten Anfall seiner Zornwuth wenigstens eben so sicher, als es die Monche des Katharinenklosters auf den Sinai, in ihrer eben so beschaffenen Burg gegen die Ansätze der streifenden Araber sind.

3466) Dieser hies Eros. Ein bey den alten sehr bekannter Nahme. Die kleine Freundinn des Martial, der er ein so schönes Epitaphium (V. 35 u. 38. X. 61.) weihete, hies Eroton, das Diminutivum von Eros. Die Nahmen der zwey Hofdamen die sie in das Mausoläum begleiteten, hat uns Galenus Ther. I. p. 460. aufzuhalten. Sie hießen Neara und Charmis. Das Geschäft der letztern war, der Königin die Haare zu fräuseln, die erstere sorgte für den Wuz der Nägel. Zenobius V. 24. Dies nicht übertrieben zu finden, merke man, daß die Morzenländer mehr Staat mit ihren Nägeln, als wir mit den unsrigen machen: so färbten sie solche z. B. roth; und wär auch dieses nicht der Fall, so erinnere man sich, daß sich in Indien jeder bewußt einzigt und allein darinn bestehet, das Tabaksgeräth seines

Hierüber entstand ein solches Gelärm, daß selbi- N.R.E.724  
ges gleichfalls Kleopatra hörete, und deshalb V.C.G.30  
August 2.

Herrn in Ordnung zu halten. Eutychius, der vermutlich den Galenus, wenn auch nur in einer arabischen Uebersetzung, gelesen hatte; nennt diese zwei Dames d'atour Abra und Martha, und sagt, jene hätte die Frisur der Königin besorgen müssen, (sie sey ihre Έσας gewesen; Note 2484) diese habe sie angekleidet, und die Nägel beschritten, p. 305. — Plutarch K. 86. Ειρας und Χαρ-  
πυον, (und so heißen sie schon früher K. 60., wo Augustus ihrer als der grössten Günslinge der Kleopatra erwähnet, in einer schon Not. 3257. angeführten Stelle). Ειρας ist ganz und gar kein Weibernahme, sondern würde vielmehr das Syncopatum Ειρηναῖος, wie Ασνᾶς für Ασναῖος seyn; ich nannte sie daher in der obangeführten Stell' Iris, welches ein bekannter Nahme dieser Art Personen ist. (Hartung var. lect. p. 639. nennet sie Ναρρα). In den letzten Nahmen differiren die Kodizes Plutarch; gar sehr. Sie haben nicht allein Χαρπυον, sondern auch Χαρπουον, (welches doch nur das Diminutiv von Charmion ist) und Χαρ-  
πουον. Hartung l. c. will Χαρπουον. — Abra. welches eigentlich das Femininum von ἄρπος; mollis, delicatus, seyn sollte, ist auch das Appellativum, mit dem die Griechen die Stubenmädchen, Zofen bezeichnen. Im Buche Judith heißt die Begleiterinn der Helden nie anders. Vielleicht hat Eutychius aus dem Appellativum, was er vorauf, ein Proprium gemacht. Zum Beschlusse mögen die eigenen Worte des Galenus noch hier stehn. Er fährt da, wo in der Note 3485. angeführten Stelle nach dem Worte πρωτας der Querstrich steht, so fort: αὐται δε ἡσαν ἀ-  
πος το καλλοι αὐτης εις τον νοσουν το σωματος ὑπηρετει  
ἡμοιοενται, και τοις ὄρομαι λεγουσαι, Νασιρα να  
Καρμιονη. ηνευ ἀναπλενσοα τας ὑπεροχας των ὄρυχων  
εντυνος. (In der Ausgabe des Chartier steht die Stelle, so ich noch oft werde anführen müssen, T. XIII. p. 940.) Neira ist also die Abra des Eutychius, die Charmion, aber desselben Martha. Der Streich, den sich Antonius gegeben hatte, war nicht tödlich; auch hatten ihn die Umstehenden nicht dafür gehalten, wohl aber waren sie, von panischer Furcht ergriiffen, aus dem Zimmer gelaufen. Man sahe nicht die Kleopatra oben aus dem Mausoleo heraus-  
gucken; eine sehr komische Stellung, die sich allenfalls für den Esel des Apulejus, der auch aus der Lücke heraus-  
gäste, aber nicht für die von Schmerz und Liebe zerrissene Königin Egyptens schickte. Sie erhielt Nachricht von dem letzten Beweis seiner Liebe, den ihr Antonius sterbend ge-  
geben, und schickte nun ihren Geheimschreiber Diomedes

N. N. E. 724 oben aus dem Mausolao hervorguckte. (\*) Da  
 V. C. G. 30 sie nun einige so unvermuthet lebend erblickten, er-  
 August 2. huben sie solch ein fürchterlich Geschrey, daß selbst  
 Mark-Anton solches hörete. Sobald er ersuhr,  
 Kleopatra sey noch am Leben, stand er auf, und  
 schmeichelte sich mit der Hoffnung, es würde seine  
 Wunde nicht tödtlich seyn. Jedoch als er sahe,  
 wie viel Blut er bereits vergossen, gab er diese  
 Hoffnung auf, und bat die Umstehenden, sie  
 möchten ihn bis ans Mausoleum tragen, und  
 nachher an den Stricken, deren man sich zum  
 Hinaufziehn der Steine bedienete, hinein win-

(\*) Die Thüre dieses Gebäudes, wenn sie einmaß verschlossen war, waren nachher auch die kräftigsten Ma-  
 schinen zu eröffnen unvermögend; aber der obere Theil  
 desselben, wo die Kuppel hinkommen sollte, war noch  
 nicht fertig. 3467)

ab, der den Sterbenden bitten mußte, den letzten Seufzer  
 auf ihren Busen zu verhauchen. Plutarch, 78. erzählt  
 weitläufig, wie zärtlich sie den Geliebten aufgenommen  
 und man mits gar keinen Begriff von Liebe haben, wenn  
 man in Versuchung gerathen kann, auch nur die mindeste  
 Verstellung im Beitragen der Kleopatra zu vermutthen. Ih-  
 ren und Antonos Charakter hat niemand richtiger, und mit  
 tiefen Blicken in das Herz des Menschen dringend, geschildert,  
 als Dryden in seinem Trauerspiel: All for love, or  
 tho world well lost. Es steht deutsch in des seeligen  
 Schmidts zu Gießen: Englischem Theater. Des Abbe  
 Saint Real, Considerations sur Marc-Antoine (Oeuvres II. 276.) sind auch sehr gut geschrieben, und verdie-  
 nen von denen gelesen zu werden, die den großen Man-  
 richtiger beurtheilen wollen, als man Gelegenheit hat, ihn  
 aus den gewöhnlichen Geschichtbüchern kennen zu lernen.

3467) Dies ist ganz falsch, und allen Begriffen egypti-  
 scher Baukunst zuwider. Die Begräbnisse der Morgenlän-  
 der hatten keine Thüren, und die Särge, so hinein kom-  
 men sollten, mussten hinauf gewunden werden. Dies be-  
 zeugt Diodor von dem Begräbnissplätz der Persischen  
 Könige zu Persepolis (Tschilminar, Hasarsutun) ausdrück-  
 lich, und so fand sie Chardin nach, als er sie im siebenten  
 Jahrhundert besuchte.

den. Dieses geschah, und er gab darauf im N.N.E. 724  
Schoos der Kleopatra seinen Geist auf. <sup>3468)</sup> V. C. S. 30  
August 2.

§. 821.

Diese, weil sie auf gewisse Weise gute Hoffnung auf Kaisern gesetzt, lies ihm alsofort das, so sich zugetragen, zu wissen thun; <sup>3469)</sup> da sie

<sup>3468)</sup> Plutarch beschreibt dieses weitläufig, und wie ihn Kleopatra selbst, von ihren zwei Hofdamen unterstützt, (vermutlich weil es ihr an jeder andern Bedienung fehlte) hinauf wand: Λεγαμένη δὲ ἀντορ τὸν στόλον, καὶ πατανίζεσσα, περιερχόντα τὸν πεπλόν εἰπεν ἀντῷ, καὶ τα σέρα τυπτομένη καὶ σπαραγγεσσα ταῖς χερσσι, καὶ τῷ προσοπῷ τῷ ὀμοιότατῳ αὐτοπτομένη, δεοποτὴν εὐαλεῖ, καὶ ἄρδεα, καὶ αὐτοκρατορά, καὶ μικρὸς δεινὸς ἐπιλεληγό των δυτῆς πανον, δικτύων των εκείνων. Anton forderte, so bald er oben war, zu trinken. Plutarch zweifelt, ob aus Durst, oder ob er dadurch seinen Todt zu beschleunigen gehofft, (wohl Feins von best den; Anton blieb nur der ihm angebührnen Weinliebe bis in den Todt getren); nachdem er getrunken, gab er ihr den Rath, sich durch Prokulejus so gut als möglich um Kaisers Gunst zu bewerben, tröstete sie über sein eigen Schicksal, und starb in ihren Armen.

<sup>3469)</sup> Dio, der vor allen andern Geschichtschreibern einen sehr richtigen philosophischen Blick hat, und den Schleener durchschauet, der so viele Scheintugenden umgibt, lässt sich hier durch sein Misstrauen hinreiken, und zeichnet die Kleopatra mit einer schwärzern Kohle, denn sie würlig verdient. Ein einziger Blick auf die Lag', in der sich die Königin befand, reicht hin, sie von dem Verdacht losszusprechen, mit dem er ihr Andenken beschecken will; und dieses zu thun, würde des Geschichtschreibers Pflicht selbst dann seyn, wenn sich auch alle Nachrichten der Alten in diesem Punkt mit den seinigen vereinigen sollten. Allein zum Glück ist dieses der Fall nicht; man lese nur Plutar chum. Nicht Kleopatra war es, sondern einer der wachhabenden Offiziere, Dertetus, der sich des von Antonis Blut noch rauenden Dolches bemächtigte, und sich mit selbigen in Kaisers Lager hinüber stahl. August begab sich auf die erhaltene Nachricht in das Innere seines Gezeltes, wo er, wie ehemahls sein Vater, den Tod des gefallenen Feindes beweinte, bald darauf aber einen Kriegsrath zusammen berief, dem er seinen mit Antonio gepflogenen Briefwechsel mittheilete, und diesem bemerkten lies, wie übermuthig und stolz seiner zu jeder Zeit all' ihm gemachte billige Vorschläge verworfen habe. — Wie demuthig und

N.R.E.724 doch aber zu gleicher Zeit nicht völlig überzeugt  
 B.C. G. 30 war, von aller Strafe befreit zu werden, blieb  
 August 2. sie innerhalb des Mausoleums, um, wenn ih  
 jed' andere Hoffnung misglücken sollte, sich min  
 destens durch ihre Schäze [die sie hier zu verden  
 ben freye Hand hatte] Verzeihung des vergan  
 genen, und Bestätigung im Reich zu erkaufen.  
 Denn auch jekund, in der so betrübten Lag', in  
 der sie sich befand, hatte sie so wenig ihres Ro  
 nigreichs vergeßen, daß sie lieber sterben, um  
 diesen Nahmen und diese Würde bey behalten,  
 zur Privatperson herabgewürdigt werden, um  
 Leben wolte. <sup>3470)</sup> In dieser Absicht hielt

unterworfen übrigens dieser, in den letzten Seiten wen  
 siens, an Kaisern geschrieben, haben wir im obigen gehö  
 und darf hier nicht wiederholt werden. — Ich seze Ph  
 larchs, 79. eigene Worte her. Ἐτει γαρ παταγας εαν  
 ὁ Ἀντωνιος οὐχι τροπη προς Κλεοπατραν κομιζουσενος, δερ  
 ταιος τις των δορυφορων, λαβον το ἐγχειριδιον αντι  
 απορουφας ὑπεξηλθε, και δραμων προς Καισαρα, προτ  
 σηγειης την Ἀντωνια τελευτην, και το ξιφος εἰδειξεν ημ  
 μενον. ὁ δι ως ἡκουσεν ἐνδοτερω της αινης ὑποσας, απελ  
 ιγρουσεν ἀνδρα, αηδειην γενομενον και συναρχοντα, και πο  
 λων ἄγωνων και προγιατων κοινονων. ἔτα τας ἐπισε  
 λαβων, και τες φιλες παλεσας, ἀνεγυμασκεν, ως ἐνγυμω  
 γραφαντος ἀντι και διαια, φορτικος ήν και ὑπερηφανος  
 περι τας ἀπονομεις ἐκεινος.

3470)

quae generofius  
 Perire quaerens, nec muliebriter  
 Expuit ensem, nec latentes  
 Classe cita, reparauit oras.  
 Ausa et iacentem visere regiam.  
 Vultu sereno, fortis et asperas  
 Tractare serpentes, vt atrum  
 Corpore combiberet venenum.  
 Deliberata morte ferocior:  
 Saeuis Liburnis scilicet inuidens  
 Priuata deduci superbo  
 Non humilis mulier triumpho.  
 HORAT. I. xxxvii. 21—32.

Feuer, ihre Schäze zu verbrennen; und verschiedene Schlangenarten (deren Stiche sie vorher an verschiedenen Menschen probirt, um zu sehn, auf was für ein' Art und Weise selbige sterben würden) um sich vermittelst ihrer das Leben selbst nehmen zu können, jederzeit in Bereitschaft. <sup>N. N. E. 724  
V. C. G. 30  
August 2.</sup> Kaiser wollte sich eben so gern ihrer Schätz als ihrer Person, um sie nachher im Triumph aufführen zu können, bemächtigen; doch wünscht er sie lieber gegen ihren Willen gefangen zu nehmen, um so mit ihr, was ihm gut zu seyn dünken würde, thun zu können, als den Nahmen eines Veräthters auf sich zu laden, wenn er sie in der Folge gegen sein ihr gegebenes Wort behandelte. Zu

<sup>3471)</sup> Les beaux genies se rencontrent! — Die berühmteste der französischen Gartmischerinnen, und der chambre ardente merkwürdigste Opfer, die Marquise von Brinvilliers, (dessen merkwürdigen Prozess uns Pitaval in den caules célestes beschrieben) wartete unter dem Schein der Gottesfurcht sogar die Kranken im Hotel de Dieu, um an ihuen die Kräfte der von ihr zu kochenden Gifte zu probiren. Plutarch cap. 72. erzählt: Sie habe zuerst Gifte (ich würde vermuthen aus dem Mineralreich, da aber diese den Alter unbekannt geblieben zu seyn scheinen, so müssen es wohl vegetabilische gewesen seyn) an Verbrechern versucht, und gefunden, daß die, so den Tod am schnecken bewirketen, selbigen zugleich auf die schmerhafteste Weise verursachten. Von diesen habe sie sich dann zu das animalische Reich gewandt, und gefunden, daß der Stich der Aspis der einzige sei, der den Menschen ohne Konvulsionen und Verzuckungen tödte: Κλεοπατρα ὁς γαρμανων θαρασμων ουνης παντοδαπας ἀναμεις, ὥν ἑναςης το ἀνοδυνον ἐλεγχοσα προβαλλε τοις ἐπι θαρατω φρερομενοις. ἐπει δε ἔωρα τας μεν ωμωμορες την ὄξητητα τε θαρατε δι οδινες ἐπιφεροσας, τας δε πρωτερας ταχος ἐκ ἔχεος, των θηρων ἀπεπιφρατο, θρομευης ἀντης ἐτρον ἐτερω προεφεροντων ἐποιει δε και τατο και ημεραν· και οχεδον ἐν παιι μονοι ἐνοισιε το δηγμα της ἀσπιδος ἀνει σπασιμ και σεναγις καιρον υπνωδη, και πεταφοραν ἐφελκομενον, ιδωτει ωλαιη τε προσωπε και των αισθητηριων ἀμανωσει παραλυομενων φαδιως, και θυσιεραιοντων προς τας ἐξεγερσεις και ἀνακλησεις, ὡσπερ ει βαθεως κατενδοντες.

N.R.E.724 dem Ende fertigt er den Rajus Prokulejus <sup>3472)</sup>  
 N.C.G.30 einen Ritter, und seinen Freigelassenen Epaphro-  
 August 2. ditus <sup>3473)</sup>) an sie ab, denen er alles, wie sie  
 reden und was sie thun sollten, unter den Fuß ge-

3472) Siehe unten S. 322. am Ende, wo von der Ver-  
 schwörung seines Bruders Murana gegen Augustum ge-  
 handelt wird.

3473) Prokulejus war als Staatsbote geschickt, Epaphroditus, (der aber erst später, nach erfolgter wirklicher Gefangenennahme der Königin abgeschickt ward) als Bevollmächtigter, sollte die näher Aufsicht über die Person der Königin haben. Plutarch go. ἐπευρῆται δια παρακα-  
 τος των ἀτελεύθερων Ἐπαφροδίτος, οὐ προστεταυτον γε-  
 ταν αὐτὴν γράμματιν, οὐδὲν επιμέλουεν, ταῦτα διηγεί-  
 το πασον εὐδιδοται καὶ ηδεσον. Uebrigens kann man auf  
 Dions Nachricht eigentlich gar nicht abnehmen, wie Kleo-  
 patra gefangen worden sei; man kann sich aber aus Plu-  
 tarcho die Art und Weise derselben deutlich vorstellen, und  
 Plutarch ist in der Geschichte der letzten Tage der Kleopatra  
 ein sehr wichtiger Schriftsteller, weil er den Memoi-  
 ren des Olympus folgt, (cap. 83.) der Leibarzt der Königin gewesen war, und der nach dem Tode derselben  
 die Geschichte ihrer letzten Tage herausgab). Man ver-  
 gehe nicht, daß der Ort, in dem sich Kleopatra auf-  
 hielt, ein Begräbnisplatz war, und sie befand sich  
 τῷ οἰνυχὶ κατὰ θρόνος ἐνταῦθα, (welches wohl keine  
 Fallthüren anzeigt, wie Reiske meintet, sondern Gassen-  
 thüren: ostium in plano positum, hat es der Uebersezen-  
 ich denke, recht gut gegeben, d. i. die Thüre war dem  
 Straßenboden gleich). Das dieses eine Gatterthüre sein  
 mußte, ergiebt sich aus dem, weil durch diese Thüre Kleo-  
 patra mit Prokulejo sprach, und von ihm die Regierungs-  
 nachfolg' ihrer Kinder forderte. Während dieser Unter-  
 handlung lies Prokulejos, der keine Gewalt brauchen durften  
 Augusten wissen, daß es unmöglich wäre, der Kleopatra  
 beizukommen, und nun schickte dieser einen neuen Gesan-  
 ten, den Cornelius Gallus, der die angefangen Unter-  
 handlung mit großem Glück fortsetzen sollte. Die Königin,  
 die sich mehr vom Gallus als vom Prokulejos versprechen  
 mochte, lies sich mit jenem in ein lebhaftes Gespräch ein,  
 welches dieser hennzte, vermittelst einer angelegten Leiter  
 durch das nehmliche Fenster in das οἰνυχίον hinabzusteigen  
 durch welches ehemdem der verwundet Antonius hinauf ge-  
 zogen worden war. — Unbegreiflich bleibt die Sache fak-  
 tischer auch so noch; denn es läßt sich sehr schwerlich be-  
 greifen, wie in einer so sehr mit Menschen übersättigten  
 Stadt, als Alexandrien war, (was er uer eins την πόλιν)

geben. Diese thaten der Kleopatra anfänglich n. n. E. 724 einige gar annehmliche Vorschläge; wußten sich aber so zu nehmen, daß sie sich ihrer Person bemächtigten, ehe noch von den vorgetragenen Punkten irgend einer ratificirt worden war. Nachdem sie vorher alles, wodurch sie sich das Leben hätte verkürzen können, aus den Weg räumen lassen, erhielt sie Erlaubniß, einige Tage da, wo sie war zu bleiben, um die Einbalsamirung des Mark-Antonianischen Leichnams besorgen zu können. Nachher führte man sie auf das Schloß zurück,

*ἀπειδον, ἵπτεσθε παρωοειν τις δῆμος ὀντην ἀρδον· εἰ  
δε εἴς τον δῆμον εὐθάραυην, εὐαρπαγον εο  
χωρησιεν τις ἀντον πολις, σagt Achilles Tatius V.  
1. am Ende) das δινησα, in dem sich die Königin befand,  
in einer so menschenleeren Gegend stehn, die prachteliebende  
Königin selbst von so wenigem Gefolg umgeben seyn komme,  
dass es dem Prokulejus unbemerkt einzustechen möglich  
war. Spräche nicht das ganze Vertragen der Kleopatra so  
laut gegen jeden Verdacht, ich könnte mich des Gedankens  
nicht erwehren, Prokulejus sey nicht ohne Vorwissen der  
Prinzessinn zu ihr gekommen. Prokulejus, von zwei Be-  
dienten begleitet, kam nun von oben herab in die Haussfur  
hinunter, wo Kleopatra stand und mit Gallus schwatzte. Te-  
kauva Kleonara, Lwyen! riefen Nedra und Charmis zu-  
gleich; die Königin aber suchte sich mit einem bey sich  
tragenden Dolch zu durchbohren, woran sie doch der ihr in  
den Arm fallende Prokulejus verhinderte:*

*Da tergo ei se le avventa: e'l braccio prendo  
Che già la fera punta al petto stende.*

TASSO Gierusal. lib. XX. 127.

*Ἄδινας, sagend, οσαντην και Καισαρα μεγαλην ἀραιρεμενη  
κηνοτητος ἐπιδειξιν αυτο, και διαβαλλον τον πραοταρον  
ημουον, ως απειδον και αδιαλλακτον, zugleich entwand  
er ihren Händen den Dolch, und durchsuchte sie, ob sie  
nicht verborgenes Gift bey sich haben möchte. — So ward  
Kleopatra gefangen, und nun erst gesangen ward sie der  
Oberaufsicht des Verschnittenen Epaphroditus anvertraut,  
den man also gar nicht als einen an sie abgeschickten Ge-  
sandten anzusehn hat. — Wenn Kleopatra, wie Reiske  
will, in einer unterirdischen, oben mit einer Gallthüre ver-  
wehrten Gruft gewesen wäre, so seh' ich gar keine Mög-  
lichkeit, wie sie in die Gewalt des Prokulejus hätte kom-  
men können.*

B. E. O. 30.  
August. 2.

S. 451.

N. N. E. 724 ohn' ihr doch das mindeste weder von ihrem Ge-  
D. E. G. 30 folge, noch dem Staat, den sie bisher geführt,  
August. 2. zu entziehn, ihre Hoffnung dadurch immer mehr  
und mehr zu verstärken, und sie abzuhalten, Hand  
an sich selbst zu legen. Da sie Verlangen bezeigte,  
Kaisern selbst zu sehn und zu sprechen, erhielt sie  
auch dieses; und sie noch sicherer zu machen, ent-  
schloß sich Kaiser sie selbst zu besuchen. <sup>3474)</sup>

3474) Fabrizius s. 70. sagt: *Est etiam operaे pretium inter se conferre insignе hoc par scriptorum, Plutarchum et Dionem, Cleopatrae scenam habitumque et cum Augusto colloquium describentes, Ich will meinen Lesern dieses Vergnügen machen, und selbiges zu vergrößern, will ich Plutarchs Erzählung, cap. 84. nicht Griechisch abschreiben, sondern nur den Inhalt derselben deutsch hersetzen. Sie lag auf einem einfachen, prunklosen Ruhbettchen (*εισάδι*) von der Art derer, auf denen man beim Abendessen lag, nur mit einem einzigen dünnen, kurzen Nachtgewande (*κυνόζεταν*) bekleidet. Beym Eintritt Kaisers in ihr Zimmer sprang sie auf und warf sich ihm zu Füßen. Sie war verwunder am Kopf, das Gesicht war zerkratzt, ihre Stimme war zitternd, die Augen mit Blut unterlaufen, die Brust voller Euterbeulen, und kurz ihr ganzer Körper schien um nichts gesünder als ihre Seele zu seyn; bey dem allen aber war jener Reiz, durch den sie sonst bezauberte, nicht ganz verschwunden, sondern glänzte noch schwach aus ihren Gesichtszügen hervor. Kaiser befahl ihr sich zu setzen, setzte sich neben ihr, und nun begann die Königin ein Art von Rechtfertigung ihrer, und suchte ihr ganzes Betragen durch die Nothwendigkeit zu entschuldigen, in der sie gewesen sey, Mark-Antons Befehl ersfüllen zu müssen. Da es natürlich Kaiser sehr leicht fallen muste, das von ihr vorgebrachte zu widerlegen, so bestand auch die Königin nichts minder als hartnäckig darauf, sondern legte sich sogar auf das Bitten, und bat flehentlich: *ως δη τις αὐτούσια τοι προστασίαν* um ihr Leben. Sie überreichte Kaiser darauf ein Verzeichniß der vorhandenen Schäze. Einer der Anwesenden, Selevkus, der einer ihrer Finanzbedienten gewesen war, nahm sich die Freiheit zu erinnern: dies Verzeichniß sey nicht vollständig. Kleopatra ereiferte sich darüber so, daß sie aussprang, dem Selevkus in die Haare fiel und ihn weidlich maulschellirte. Bey diesem Anblick konnte sich Kaiser des Lachens nicht enthalten, nahm aber doch die Entschuldigung der Königin, so sie ihm darüber mache, gütig auf: daß sie selbige verheelet, um darmit nach eigener freyer Willkür Oktavien und Livien Ge-*

§. 822.

N. N. E. 724

V. C. G. 30

Sie lies zu dem End ihr Zimmer und den Sopha auf den sie sas, so kostbar als möglich auspuhen.<sup>3475)</sup> Sie selbst war in Trauer, weil sie in dieser Art Kleidung vorzüglich zu gefallen pflegte.<sup>3476)</sup> So setzte sie sich auf den Sopha. Ueberall im Zimmer waren Bildnisse Julius Kaisers, für dessen Sohn der junge Kaiser gehalten seyn wolte, angebracht, die ihn bald unter dieser, bald unter einer andern Figur vorstelletten. Auf ihren Schoos

schenke machen zu können. Kaiser war mit dieser Entschuldigung, die er für einen Beweis ihrer Liebe zum Leben ansah, ganz außerordentlich wohl zufrieden.

3475) Dio wollte das Zimmer einer Kokette schildern, die all ihre Reize geltend zu machen sucht, den unerfahrenen Jüngling in ihr Netz zu ziehn; und diesen guten Willen schreiben ihr alle Schriftsteller, so viel derselben vorhanden sind, zu. *Florus IIII. xi. 9. Regina ad pedes Caesaris prouoluta, tentauit oculos ducis frustra: nam pulcritudo intra pudicitiam principis fuit,* und doch darf man nur einen flüchtigen Blick auf die vorhergehende sehr wahrhafte Beschreibung ihres Arztes Olymp werfen, um von der Unschuld der Königinn sonnenklar überführt zu werden. — Was Dio *αλερην πολυτελην*, Wagner nicht unrecht, einen mit kostlichen Decken behangenen Sopha nennt, war das allereinfachste Geselchen was sich nur denken lässt: *ἡ ἔτοιξ περ ἐν ερπαδὶ κατακείουν ταπισιώς.*

3476) Ein abgedroschener Weidspruch, der wenigstens auf Kleopatra, wie eine Faust auss Auge passt. Wenigstens war sie bey dem berühmten Besuche nicht in Trauer, den sie im Kostüm der Venus dem Antonius zu Tarsus abstatete, und von dem Note 2764. zu lesen. Allein da ich schon Note 3474. bemerket, daß sie *μονοχτων* war, so konnte man an ihrer äußern Kleidung unmöglich das sie trauerte, bemerken; auch fiel es ihr eben so unmöglich, in einem engen Nachtkamisslchen eine Menge Kaiserlicher Liebesbriefchen aufzubewahren, und zwar dies um desto weniger, da die Billets *doux* der vorzeitigen beau Monde nicht auf Papier geschrieben wurden wie die unsrigen, sondern auf hölzernen, elfenbeinernen u. s. w. Täfelchen, so daß die äußere Gestalt eines solchen Billet *doux* am ehesten mit unsern Souvenirs oder Schreibtafeln (Tablettes) verglichen werden kann, wo zu sich die Belege sehr häufig im Martialis vorfinden.

N. A. C. 724 lagen alle Briefe, so Julius Kaiser nur je an sie  
 D. C. G. 3<sup>2</sup> geschrieben hatte. So wie Kaiser in's Zimmer  
 Augusti 2. trat, sprang sie auf vom Sopha, ward roth von  
 Scham und sagte: „Sey gegrüßt o mein  
 „Gebieter; denn diesen Titel, der mir vor-  
 „her zufam, hat Gott mir genommen, um  
 „dir ihn zu geben. Aber du siehst hier deinen  
 „Vater, gerade so wie er mich ehemahls  
 „zu besuchen pflegte;<sup>3477)</sup> du hast es gehört,  
 „welch' großer Ehrenbezeugungen er mich  
 „werth geschänt, und wie er mich zur Könin-  
 „gin der Egypter gemacht!<sup>3478)</sup> Um nun aber  
 „irgend etwas, so mein Verhältniß gegen  
 „ihn betrifft, durch mich selbst zu erfahren,  
 „so nim und lies diese Briefe, so er mir  
 „selbst eigenhändig geschrieben. So wie sie  
 dieses gesagt, las sie selbst viele Liebesbriefchen  
 vor, so ihr Julius Kaiser ehemahls geschrie-  
 ben. Bald weinte sie, bald küßte sie die Briefe;  
 bald warf sie sich vor den Büsten Julius Kaisers  
 nieder, so im Zimmer aufgerichtet standen; bald

3477) οπας — τοιστον, οιος πολλαις προς εην ειον.  
 Bev. Weil ειονθευ προς γραμμα, nach hebräischem Sprach-  
 gebrauch in der heiligen Schrift, eine Frau beschlafen heißt;  
 so will Gatacker de stylo N. T. c. 11 p. 77. dieses, man  
 kann nun leicht denken wie übersezten: Vides patrem  
 tuum, (ich schäme mich, es deutsch zu sagen) talem, qua-  
 lem saepe me futuit. So weit als Kleopatra hatt' es denn  
 doch nicht einnahi der Abbe Terray gebracht, der sich be-  
 gnügte, das Bildniß jeder Dame, deren Gunst er genossen,  
 in einer besonders dazu bestimmten Gallerie aufzuhängen.—  
 Es ist doch unglaublich, wie weit die Albernheit einiger  
 Gelehrten geht, und nichts kann so abgeschmackt seyn, daß  
 nicht einen von ihnen einfallen sollte. Mich wundert wük-  
 lich, daß noch niemand auf den Einfall gekommen ist, den  
 ersten Vers im Horaz so zu übersezzen: „Mich frist du?  
 Aber, mein lieber Vogel frist doch lieber von Königen.“  
 3478) Oben s. 407. Note 1596.

Siebäugelte sie Kaisern an, und seufzte, so me- N. R. E. 724  
lodisch als ihr solches möglich war; bald sagte sie V. C. S. 30  
auch mit schmachtender Stimme: „Wozu o August 2.  
„Julius! helfen mir nun alle diese deine  
„Briefe?“ bald auch: „Aber in diesem lebst  
„du mir ja!“ und dann wieder: „Wolte  
„Gott, daß ich eher denn du gestorben  
„wär!“ Abermals: „Aber wenn ich ihn  
„habe, hab' ich ja dich!“ Diesen ihren  
ausstudiereten Reden und den wohlgewähltesten  
Mienen, denke man sich die Silberstimme, mit  
der sie zu ihm redete, und die honigsüßen Blicke,  
so sie auf ihn warf, hinzu! — Kaiser merkte  
zwar sehr gut, daß sie ihn eben so wohl zur Lieb'  
als zum Mitleid zu reizen suchte, ohne sich aber  
irgend etwas davon merken zu lassen, gab er, mit  
zur Erde niedergeschlagenen Augen, nur dieses  
zur Antwort: „Trösten Sie Sich, Madam,  
„und haben guten Muth; Sie werden nichts  
„übel's leiden!“ Es gieng ihr durch die Seele,  
daß er sie eben so wenig angeblickt, als etwas von  
Krone, Zepter und Liebe vorgeschwazt; sie warf  
sich also zu seinen Füßen nieder, und sagte wei-  
hend: „Leben will ich eben so wenig als ich  
„es kann. Nur dies' einzige Gnade, so lieb  
„dir das Andenken deines Vaters ist, bitte  
„ich von dir, daß mir es erlaubt sey, mit  
„Mark-Anton zu sterben, den mir das  
„Schicksal nach ihm zum Liebhaber ver- G. 452.  
„lieh. Wolte Gott, ich wäre mit deinem  
„Vater zugleich gestorben! Weil es denn  
„aber über mich verhängt war, dieses lei-  
„den zu müssen, so sende mich auch dahin  
„wo Mark-Antonius ruht, und beneide

n. a. E. 724 „mich eines mit ihm gemeinschaftlichen  
 v. c. G. 30 „Grabes nicht; auf daß ich, die ich hier  
 August 2. „seinetwegen sterbe, auch seine Gespielin  
 im Schattenreich sey.“

## D. 823.

Dies alles sagte sie in keiner andern Absicht, als nur sein Mitleid rege zu machen. Kaiser aber antwortete auf alle dieses gar nichts. Immer aber voll Furcht, sie möchte Hand an sich selbst legen, ermuntert' er sie guten Muths zu seyn, entzog ihr nichts von ihrer gewöhnlichen Aufwartung, befahl aber ein sehr aufmerksames Aug auf sie zu haben, um mit ihr seinen Triumph schmücken zu können. Kleopatra, die dieses vermutheste, und diesen Schimpf mehr, denn tausend Todesstrafen fürchte, beschloß nun in allen Ernst zu sterben, und bat Kaisern eben so angelegtlich sie hinrichten zu lassen, als sie selbst ihr Lebens Ende zu beschleunigen suchte. Da sie sahe, daß alles nichts verschlug, stellte sie sich ihren Sinn geändert, und große Hoffnung nicht so wohl auf ihn selbst, denn auf die Livia gesetzt zu haben; <sup>3479)</sup> so daß sie vorgab, gesonnen zu seyn, willig nach Italien abzugehn. Es desto wahrscheinlicher zu machen, daß sie jehund mit nichts weniger, denn mit Todesgedanken umgieng, und also minder bewacht zu werden, und Gelegenheit sich selbst um-

3479) Wagner: „Sie gründete die beste Hoffnung auf „Cäsars selbst, oder auch auf Liven“, so allerdings mit dem griechischen Text mehr denn mein' Uebersetzung übereinkommt. Sollte es mir vergönnt seyn, meinen Schriftsteller vereinst griechisch herauszugeben, so werd' ich die Gründ angeben, so mich bewogen, die gewöhnliche Lesart zu verlassen und eine Negation einzuschieben.

zubringen zu bekommen, packte sie verschiedenen N. N. E. 724 Schmuck ein, den sie ihren Vorgeben nach zum D. C. G. 30 Geschenk für Livia bestimmte. <sup>3480)</sup> Es schlug August 2. ihr auch dies ihre Hoffnung nicht fehl. Epaphroditus, dem die Vorsorge für sie aufgetragen war, glaubte, so wie die andern alle, daß dieses ihr wahrer Ernst sey, und lies nach, solch eine genaue Obacht auf sie, als er bisher gehabt, zu nehmen. So wie sie dieses bemerkte, schickte sie sich an auf die minder schmerzhafte Weise zu sterben, und führte dieses aus, nachdem sie dem Epaphroditus (um diesen aus dem Wege zu räumen, damit er ihr bey Ausführung ihres Vorsatzes nicht hinderlich fallen möchte) einen versiegelten Brief am Kaiser gegeben, in dem sie ihn bat, (welches aber Epaphroditus auf keine Weise vermuthen konte) sie in eben das Begräbniß, wo

<sup>3480)</sup> Dies kommt mit dem überein, was sie nach Note 3475. Kaisern schon bey der ersten Entrevue gesagt hatte. Zum Uebersatz mögen hier Plutarchs eigene Worte stehn: Τελος δε τι πληθος των ζερματων ἀναγραφεν ἔγνω προσεδωκεν ἀντω. Σελευκος δε τίνος των ἐπιτροπων ἐλεγχοντος ως ενια προπτεον και διακεπτεον, ἀναπηδησασ, και των τριχων ἀντε λαβομενη, πολλας ἐνεφορει τω προσωπῳ πληγας. τι δε Καισαρος μειδιωντος και καταπαυοντος ἀντην. Άλλ ο δεινον, εἰπεν, ω Καισαρ, Ει ου μεν ηξιωσας ἀφικεοθαι προς ἐμε και προσειπειν ἐτω πραττεον, οι δε δυλοι μις κατηγορουσιν, οι τι των γνωμειων ἀπειθεμην εκδικαντη δηπτεν, η ταλαινα, κοσμον, άλλ ο πως Οκταβια και Λιβια τη ση μικροα-δροσ, δι ἐπειγον θεων οι τυχοιμ και πρατησε. Ich habe schon eben bemerkt, daß Kaiser mit dieser Entschuldigung, die er für einen Beweis ihrer Liebe zum Leben ansah, außerordentlich zufrieden war, und ich setze jedoch noch hinzu, daß er ihre völlige Freiheit ertheilt hätte, mit dem, was von ihr nicht freywilling war angegeben worden, nach eigener Willkür zu versfahren: Τετοις ο Καισαρ ηδετο, πανταπαιον ἀντην φιλοψησιν οισουμενος. εἰπων εν, οτι και ταυτα επιτρεπει, και ταλλα πασης ἐκπιδος ἀνη ζησεσται λαμπροτερον, υγετω ἀπιων, εξηπατησεν ας μεν οισουμενος, εξηπατημενος δε μακλον.

N. R. E. 724 Mark-Anton ruhete, beysehen zu lassen. <sup>3481)</sup>  
 V. C. G. 30 So wie er sich entfernt hatte, lies sie sich ihr  
 Augusti 2. bestes Kleid anziehn, und den kostlichsten Schmuck,  
 den sie besaß, anlegen; und nachdem sie sich hier-  
 auf noch mit allen Kennzeichen der königlichen  
 Würde versehn lassen, <sup>3482)</sup> verschied sie.

3481) Cornelius Dolabella, ἐπιφανῆς ρεανίονος ἐν τοῖς  
 Καισαροῖς ἔταιροις, ὃς ἐπει προς Κλεοπατρὰν ἐν ἀγδὼς ὡς  
 ihr die Nachricht zukommen lassen, Kaiser würd' innerhalb  
 drey Tagen über Syrien zu Lande nach Italien gehn, und  
 sie eben dahin eingeschifft werden. Hierauf hatte sie Kai-  
 ffern um Erlaubniß gebeten, den Mauern des Antonius ein  
 Todtenopfer zu bringen: γοας στενεγενεύ Αὐτοκριώ, und  
 diese hatte sie erhalten. Sie hatte demnach Epaphrodito  
 nicht den Brief gegeben, um diesen zu entfernen, sondern  
 um einen Vorwand zu erhalten, wieder in das Grabmahl  
 zur Leiche des Antonius zu kommen; denn bey ihrer Gefan-  
 gennehmung hatte man sie aus dem Mausolao heraus und  
 wieder in den Pallast zurückgebracht, welches sich aus der  
 Geschicht' ihrer Gefangennehmung, Note 3473. augen-  
 scheinlich ergiebt. Im Mausolao speisete sie, oder, wie  
 wir sagen würden, frühstückte sie à la fourchette, und nach  
 eingenommenen Frühstück, ἀριστὸν neunt es Plutarch,  
 schickte sie Kaiser einen andern bereits geschriebenen und  
 versiegelten Brief zu: δελτον εἴσοι γεγραμμένην ναι κατα-  
 σσοντασμένην, in dem sie ihren Tod meldete, und bat, in  
 das nehmliche Begegniß mit Antonis beygesetzt zu werden,  
 und Kaiser, sobald er diesen Brief erbrochen und gelesen  
 hatte τοῦ τοντού το πεπραγμένον.

3482) Florus III. 11. Maximos vt solebat induita cul-  
 tus, in differto odoribus solio iuxta suum se collocavit  
 Antonium. Eutychius p. 307. Coronam suam prehen-  
 sam capiti imponens, seque mundo suo vniuerso ornans,  
 auro, scilicet, argento, vniōnibus, hyacinthis ac smara-  
 gdis ac deinde vestes regales induita. — Ferunt autem  
 Augustum Caesarem Regem ingressum inuenisse ipsam co-  
 ronam suam manu sinistra, ne de capite decideret tenen-  
 tem, quo ipsam in regno suo sedentem inueniret. —  
 Fabrizius §. 76. sagt bey dieser Gelegenheit: Solemni  
 more eorum, qui morituri, vt honestius caderent vel  
 lacerent, diligentī studio curarunt. Es ist wahr, schon  
 Galenus hat das Betragen der Kleopatra aus diesem Ge-  
 sichtspunkt angesehn, und auch er hat solches bereits mit  
 dem der sterbenden Polypena verglichen: λεγούσιν αὐτῆς  
 ἐνερθησατ τὴν ψυχὰ τὴν δεξιαν ἐπὶ τὴν περάλην πειμενῆν,  
 ναι κρατουσαν το διαδῆμα, ὡς ἐπος, ἵνα ναι μεχο τοτε τοτε

## §. 824.

N.R.E.724

V.C.G.30

Mit Gewisheit vermag niemand die eigent. August 2.  
lich' Art und Weise, wie sie gestorben, anzuge-

*ὅρως βιοτίσσα ἔστι βλεπηταῖς. οὐσπερ καὶ ὁ Τρα-  
γινος ἡμίν λεγει τὴν Παλνηνην, ὅτι καὶ αὐτη  
ἀποθνησσα, ὡμος πολλήν προνοιαν ἔιχεν  
ΕΤΣΗΜΟΝΩΣ ΠΕΣΣΕΙΝ.* Allein mit seiner gütigen Er-  
laubniß das πεσειν ἐνόχημορος, oder ἐνόχημος, Euripides  
Hecuba v. 500. honeste cadere der Lateiner, hat mit dieser  
Bizarrität der Kleopatra, im größtentheil Staate sterben zu  
wollen, gar nichts gemein; denn dieses honeste cadere,  
*quod etiam gladiatores faciunt ut honeste decumbant,* wie  
Rikero Philipp II. 14. sagt, bestand einzig und allein darin,  
dass man suchte fallend seine Schamtheile den Blicken neu-  
gieriger Zuschauer zu entziehn. Dies war es, was Luxe-  
ria that:

Tunc quoque iam moriens, ne non procumbat honeste  
Respicit, haec etiam cura carentis erat

OVID. Fastor. II. 833.

und der ältere Kaiser, von dem Sueton L. 82. sagt: (in einer schon oben N. 2078 angeführten Stelle) Toga caput  
obuoluit: simul sinistra manu limum ad ima crura dedi-  
xit, quo honestius caderet, etiam inferiore corporis parte  
velata; degleichen Valerius Maximus IIII. v. 6 Utra-  
que manu togam demisit, ut inferior pars corporis tecta  
collaberetur. Unter allen Graueln des Krieges, kennt  
Tyrranus keinen Anblick der scheuslicher wär' als den bes-  
erschlagenen Kriegers, der nackend da liegt und mit der  
Hand die entblößte Schaam zu bedecken sucht. Die Göt-  
ter rächten sich grausam, als ein Haruspex sich unvorsichtig  
beim Opfer entblößt hatte. Als ein laborum dulce leni-  
men, (mein Dio wird mir fast so sauer, als ehemahls dem  
seetigen Gottschling sein schwerer Horaz) erlaube man mir  
doch, ein lustiges Epigramm Martialis herzusezen, das zwar  
nicht zu den feinsten dieses Schriftstellers gehört, aber doch  
deutlich zeigt, wie verhaft die Entblösung im Heiligtum war.

Vite nocens rosa stabat moriturus ad aras.

Hircus, Bacche, tuis victima grata facis;  
Quem Tulsus mactare Deo cum vellet haruspex

Dixerat agresti forte, rudique viro,

Vt cito testiculos peracuta falce seceret,

Teter vt immundae carnis abiret odor;

Ipse super virides aras luctantia pronus

Dum resecat cultro colla, premitque manu.

Ingens iratis apparuit hernia sacris.

Occupat hunc ferro rusticus, atque secat;

Hoc ratus antiquos sacerorum poscere ritus,

H.R.E.724 ben. 3483) Da man weiter gar nichts, dem  
V.C.G. 30  
August 2.

Talibus et fibris numina prisca coli.  
Sic modo qui Tuscus fueras, nunc Gallus haruspex  
Dum iuiplas hircum, factus es ipse caper.

MARTIAL. III. 24.

Und jeder sterbende war dem näheren Anblick der Götter so mehr ausgesetzt, weil die Seele den Körper nicht lassen konnte, bis nicht Proserpina in eigner Person, da ihr geweihte Haar vom Scheitel geschnitten. So <sup>so</sup> Virgil von der sterbenden Dido:

Dum Juno omnipotens, longum miserata dolorem,  
Difficilesque obitus, Irim demisit Olympo,  
Quae luctantem animam nexosque resolueret artus.  
Nam, quia nec fato, merita nec morte peribat,  
Sed misera ante diem, subitoque accensa furore;  
Nondum illi flauum Proserpina vertice crinem  
Abtulerat, stygioque caput damnauerat Orco.  
Ergo Iris croceis per coelum roscida pennis,  
Mille trahens varios aduerso sole colores,  
Deuolat, et supra caput adstitit: hunc ego Diti  
Sacrum iussa fero, teque isto corpore soluo  
Sic ait, et dextra crinem fecat, omnis et vna  
Dilapsus calor, atque in ventos vita recessit.

VIRGIL. Aeneid 693 — 703.

3483) Ich will hier die verschiedenen Nachrichten des Todes der Kleopatra zusammenstellen, um mich in der Folge auf selbige zu berufen können, und mache mit Plutarch dem ausführlichsten, und wie schon in der vorhergehenden Anmerkung erinnert worden, dem glaubwürdigsten von allen den Anfang. Jonaras, der in seinen Jahrbüchern X, 31 die uehmliche Geschicht' erzählt, kopirt Plutarchum so wörtlich, daß ihn höchstens der Kritiker, als Abschrift Plutarch zum kritischen Gebrauch benutzen kann; nur erst im folgenden 32ten Hauptstück erinnert er sich des Dio, und wird da von mir angeführt werden. — Nachdem sie vom Kaiser die erbeten' Erlaubniß, den Manen des Antonius ein Totenopfer bringen zu dürfen, erhalten, begab sie sich, von ihren genannten zwö Kammerdamen begleitet, in die Grus, und hielt daselbst dem vorläufig einbalsamierten Leichnam eine sehr herzbrechende Trauerrede, die der geneigte Leitor L. 85 nach Belieben des weiteren selbst nachlesen kann. Nach geendigter Rede, und nachdem sie den Geliebten mit Thränen übergossen und mit Küßen überdeckt, nahm sie ein Bad und speisierte dann mit dem größten Appetit ein sehr köstlich zugerichtetes Frühstück: καταλιθσωα λαυρον αρεον ηπεα. Während sie speisiete, brach' ihr jemand vom Land' einen Korb Feigen, die durch ihr außerordentliche Schönheit und Größe die Augen der wachhabenden Soldaten so auf sich zogen, daß sie nicht müde werden konnten.

Quis talia fando  
Temperet a lacrymis! —

VIRGIL. Aeneid. II. 8.

Auf diesen müste nun Galenus folgen, der in seinem Werke von der Zubereitung des Theriacks an den Piso, dieser Geswichte fast das ganze achte Kapitel (Chart. XIII. 940) geweiht hat. Allein ich lasse seine Nachrichten hier aus, theils weil ich das so er besonders hat, an jeden einzelnen Orte, wo es eigentlich hingehört, besonders angeführt; vorzüglich aber weil es scheint, daß Galenus seine Nachrichten aus keinem eigentlichen Geschichtsschreiber, sondern aus irgend einem müßigen Sophisten geschöpft hatte, der den Todt der Kleopatra auf gut fehlerisch behandelt haben möchte. Die Worte mit denen er seine ganze Ge-

M.M.E.724 kleine Merkmale von Stichen an ihren Armen

B. C. G. 30

August 2.

schierte beschließt, scheinen mir dieses unwidersprechlich zu beweisen: *αλλα τέτο μεν οὐκ' ἀπερπάσις ἐσόμενω δια μεν εἰ πατι τοις λογοῖς φιλοτίμων.*

Eutychius (dem als Patriarchen von Alerandrien die Tradition wohl etwas Wahrheit zugeführt haben könnte, der aber augenscheinlich die Theriara des Galenus gesehen hatte, und den ich auch deshalb unmittelbar auf jenen folgen lasse, N. 3456) meldet: sie habe die von ihm sogenannt' Abra und Matra in einen Garten mit dem Auftrag geschickt, ihr aus selbigem eine sogenannt' Aspis zu bringen. Da ihr selbige gebracht worden, habe sie die Kraft derselben zuerst an den zwei Bedientinnen versucht; da diese nun sogleich vom Biß gestorben, so habe die Königin sich die Krone auf den Kopf gesetzt, ihren allerbesten Staat angezogen und dann die Aspis an ihre linke Brust gelegt, weil sie gewußt, daß in der Nachbarschaft derselben das Herz sey, und sey darauf augenblicklich gestorben. — (Ich muß hier *εἰ παρόδῳ* bemerken, daß es unmöglich ist, daß die Schlange mehr als einen Menschen auf einmahl ums Leben bringen kann. Gewöhnlich bricht sie sich, ohngefehr so wie die Bienen in der Wunde den Stachel zurücklassen, die Zähne mit dem allerersten Biß aus, und geschieht auch dies nicht, so hat sie doch wenigstens alles Gift versprützt; *Redi osservariori intorno alle viperarum* (Opere. Napoli 1778. Vol. III. p. 12.) und daher kommt es, daß die Marktschrever, die *custodes dominique viperarum*, wie Martial. I. 42 sie charakterisiert, sich so ungern strafen, von den Schlangen die sie herumführen, befreien lassen können. Augustus habe beim Eintreten gefunden, daß sie die linke Hand an den Kopf gehalten, zu verhindern nehmlich, daß selbige nicht abfallen möchte. Der Patriarch dachte sich also eine Byzantinische Kaiserkrone, und hatte gar keinen Begriff von der Beschaffenheit eines Diadems,) doch, setzt er hinzu, melsdeten andere, sie habe sich den Arm mit einem Messerchen geritzt, und in die dadurch verursachte Wunde, in Bereitschaft gehaltenes Schlangengift gebracht, wovon sie augenblicklich gestorben seyn. — Galenus führt diese Sag' auch an. Nach einigen, sagt er, soll der Königin nicht die Schlange selbst, sondern nur das Gift derselben zugebracht worden, und von ihr, der ihr, von ihr selbst gemachten Wunde eingegossen worden seyn: *Οἱ δὲ τοι μεν της γυναικος προς το ἀποκτεινα ταχος βελανειον δειξου τη λογω, λεγεστι αυτην μεν εὑδακειν της ειντης βαρχιον, μεγα παγι και βασι τη δημητι. ἐργασαιενη δε εἰς τη σκευος εἰπομεθηναι αυτη τοι λογ της Σηρις, δημητη, τη τραυματη, και οτω διαδοθεντος θυτη, μεντις πολο λαζασαν της φυλασσοντας, ειναι λας εποδινειν.* Man sieht wohl, die welche so erzählten, wollten dem Einwurfe vorbeugen, daß im Zimmer auch

sand, 3484) so geben einige vor, daß man ihr N. N. E. 724  
V. C. G. 30  
August 2.

nicht die mindeste Spur einer Schlange gefunden worden; allein hätte sich Kleopatra ein τραυμα μεγα και βαρυ gegeben, so wären die Spuren desselben jederm nn in die Augen gesprungen, es hätte keiner οντηματων λαπτων bedurst, und die Bildsäule der Kleopatra wäre nie mit der um den Arm gewundeneu Schlange den Römern im Triumph vorgetragen worden; man hätte sie mit keinen andern Augen als jed' andere S. Ibstmörderinn angesehen. Gregorius Barhebräus, weiß in seinem, vom Herrn Rector Birsch 1789 Leipzig b. Böhme, herausgegebenen Chionico Syriaco vom Tode der Kleopatra gar nichts zu erzählen; der ältere, unter dem Namen Abul Faradsch 1663 zu Oxford von Pocock arabisch herausgegebene Text sa t nichts vom Schlangenbiss, sonberu berichtet nur Anton und Kleopatra, beide vom August in einer Festung belagert, hatt n ihr Leben gemeinschaftlich durch einen eigenommenen Gitterkranz verhindigt. — Florus l. c. Incautiorem nacta custodiam, in mausoleum (sepulcrum regum sic vocant) recipit, ibi maximos, ut solebat, induita cultus, in differto odoribus solio, iuxta suum se collocauit Antonium, admotisque ad venas serpentibus, sic morte, quasi somno, soluta est. Vell. Patat. II. 8. Frustratis custodibus illata aspide, morsu sane eius, expers muliebris metus, spiritum reddidit. Suet l. c. 11. periisse morsu aspidis putabatur; Cedrenus p. 182. B. Ογκον Αυγουστος την εξ Ιταλιας σε αριστες δυναμιν, κατεπινεπι έπει Αυτωνιον. Και συμβολης γενομενης, ἡπτατης Αυτωνιος, και φευγει μετα της Κλεοπατρας εις Αιγυπτον. Και έ μεν Αυτωνιος έαυτον διεχειρισατο· η δε Κλεοπατρα εύλαβομενη τον έν τη ρωμη δριαμβον συχθεισα, άσπιδι τω θηριψ έσυτη προσεγεγκιμενη τελευτα. Bey einer andern Gelegenheit, da er ihrer nur beyläufig erwähnt S. 194 — sagt er: Augustus habe sie hinrichten lassen: Κλεοπατρα ην Αυγουστος άνελων εν τω id ēτει της θυτης βασιλειας. — Konstantinus Manasses weiß von den näheren Umständen ihres Todes gar nichts. Hier ist alles was er von ihr sagt:

Προς γαρ τοις ἀλλοις κριτοροις της χωρας Αιγυπτιων  
Και Κλεοπατρα βασιλις Αιγυπτια γεγονουα  
Εξ δοξιας Ρωμαικης το κρατος έφερεν  
Τε Καισαρος τε Σεβαστη τηνδε χιρωσαμενη.

CONST. MAN. p. 20. B. f.

3484) Propertius III. viii. 53, bemerkte sie an dem Bilde, das er zu Rom bey Gelegenheit des Augustischen Triumphes gesehn hatte:

*Brachia spectavi sacris admorsa colubris*

Et trahere occultum membra soporis iter  
Wo man Brückhaus nachzusehn beliebe. Der Pentamer  
ter zeigt nun zwar deutlich genug an, daß das im Triumph

N.R.E 724 herumgetragene Bild der Kleopatra (unter §. 83.) Karikatur war; denn ohne diese zu Hülfe zu nehmen, wie war es möglich gewesen, daß hier occultum soporis per membrum vorzustellen? und so mögen denn auch die brachia admirata in die Kategorie der Karikaturen gehören. Allein es ist nicht einmal wahr, daß man *καρικατούματα λέπτα* als Arme der Kleopatra gefunden habe. Man glaubte sie nur zu finden. — *'Ενιοι δέ, sagt Plutarchus, καὶ τοῦ βραχίου τῆς Κλεοπάτρας ἀφθηκαὶ δύο νυγμαὶ εὑρόται, λεπταὶ καὶ ἀμύδραι διεῖς λίνε πιενται καὶ διὰ Κατσαροῦ* — also nur einige glaubten am Arm der Kleopatra zween kleine, unmerkliche, fast unsichtbare (*αμύδραι*) Stiche zu sehn. Wie leicht man nun aber Dinge sieht, die man sehn will, ist bekannt. Man erinnere sich aus den Erasmischen Gesprächen des Spectri; der Komödie des Calderon, wo der Eulenspiegel der Spanier, einer ganzen versammelten Dorfgemeinde, den Herrn Alcalde, der den Ton angiebt, mit eingeschlossen, die tanzende Herodias völlig in tabula rasa zeigt; und endlich jenen deutschen Verliebten, der seinem Mädchen feck ein Mäulchen abfordert, weil er im Saß des abgegossenen Kaffee ein Paar sich schnäbelnde Täubchen erblickt:

Gey gläubig, sprödes Kind!  
Und komm, und laß dich küssen!  
Denn Tauben stehen da,  
Siebst du sie gleich nicht stehen;  
Was Bileam nicht sah,  
Könnt einst sein Esel sehen.

Nun hatte Kleopatra, nach dem Verlust der Aischen Schlacht, zu jener Zeit, da sie die Loge der *εὐαποδωμένων* (N. 3441.) stiftete, sich sehr viel mit Giftmischerey aller Art, vorzüglich aber mit Schlangen abgegeben, mit denen sie Versuche bey Verbrechern anstellen lassen, und so gefunden haben wollte, daß der Biss einer Aspis den leichtesten und mindest qualvollen Todt verursache. Plutarch §. 72 erzählt dieses so: (Und es ist zu bemerken, daß Jonathros diese Stelle gerade hier hat, wo er vom Tode der Kleopatra redet; und wo auch wirklich der Platz ihr angemessener zu seyn scheint) *Κλεοπάτρα δὲ φαρμακῶν θεατριμῶν γυγή παντοδιπτὸς δύναμεις, ὡν ἐκαπνει το ἀνιδυνοῦ ἔλεγχοσα, προβαλλε τοις ἐπι θανατῷ φρερομενοῖς ἐπει δὲ ἔωρα τας μεν ὀκυμοστην δευτητα το θανατο δι δύνης ἐπιφερότας, τας δε πρωτερας τε χος δικ ἔχοσας, των θυριων ἀπεπειρατο, θεωρενης ἀπις ἑτερος ἐπει προσφεροντων, ἐποιει δε και τότο καιδ' ιψεραν και θεδον ἐν πατο μογον ἐνρισκει το διγυμα της ἀσπιδος ἀνει σπασμος και σενημην χρον δηνωδη και καταφοραν ἐφελκομενον, ιδρωτε μαλακοι το προσωπο και των αιδητηρων ἀμαυρωσει παραλυομενων βαδιως, και δυζερηνοντων προς τας ἐξεγερσεις και ἐνακλησεις, ἀσπερ δι βαθεως καθειδοντες.* Dieses Studium der Naturgeschichte mit der gestifteten Todtenloge verbunden, zeigte nun wohl freylich hinreichend, daß es nicht bloßer reiner, innerer Drang der Königin

sey, in die Geheimnisse der Natur einzudringen; sonderne N.N.E. 724  
dass sie nur experimenta in corporibus viliotibus mache, B.C.G. 30  
um das gelungne derselben vereinst an sich selbst zu pro-  
biten. Was war nun wohl natürlicher, als daß der gaf-  
fenden Menge, bey dem so äußerst leichten Schlummertodt  
der Königin, die Aspis befallen müste, von dem sie so  
oft gerämet haben möchte, daß ihr Bis einen leichten Tod  
ohne Verzückungen und Angstgeschrey verursache? Ich  
wundere mich darüber gar nicht, wohl aber darüber, daß  
ein Mediziner von Profession, Herr Hofrat Gruner, her-  
kommen, und in allem Ernst das schon von den grössten  
Ärzten und Alterthumsforschern zugleich, Redi, Mor-  
gagni und Lancisi, ausgepfissene Schlangenmährchen wie-  
der aufwärmen konnte: *Analecia ad antiquitatis medicas,*  
*quibus Anatome Aegyptiorum et Hippoeratis, nec non*  
*moris genus quo Cleopatra regina perit explicantur*  
*Vratislaviae 1774.* Korn. 8. Ich will zugeben, daß die  
κεντηματα λεπτα, klein bloßer optischer Betrug waren, son-  
dern daß sie würllich am Arme der Königin gefunden  
wurden, so könnten es alles in der Welt, nur aber nicht  
die Rudera eines Aspisbisses seyn. *Dioscorides Theriac.*  
17. p. 480. Τοις δέ υπό Ασπίδος δηλώσει, το μεν δημητρίου  
τοις δέ υπό βελονής κεντηματοις μικρον παντελως φαινεται χωρις της επαρ-  
σεως και αιματιον δε & πολυ, ἀλλα βραχυ και μελαν  
εποσαζοι; also zwar klein häufiger, aber doch immer  
Blutverlust. Da nun ειματιον βραχυ meiner Meinung nach  
ein langsam tropselndes Blut angeigt, und da die vom  
Kaiser abgeschickte Boten so sehr als ihnen nur möglich war  
eileten, die Königin noch am Leben zu finden, so müsten  
sie die Wunde noch blutend gefunden haben, wäre sie ir-  
gend von einer Schlange gebissen worden: allein ich will  
freigebig seyn und zugeben, daß sich die Königin bey An-  
kunft der Abgeordneten schon verblutet haben könnte, so  
müste man doch wenigstens Blutflecken an ihren Kleidern  
bemerken. Aber was sagt Plutarch? πλην δε υπάρχει  
τε σημειος, ετ' ἀλλο φαρμακον σημειον. Zwar spricht Herr  
Gruner S. 131. von *vibicibus in nobili hac semina in-*  
*ventis*; allein diese vibices hat er sich entweder selbst er-  
dacht, oder will er durch diesen lateinischen Ausdruck Dion  
κεντηματα Plutarchs νυχτα ausdrücken, so bedau' ich gar  
schmerzlich seine wenige Kenntniß der lateinischen Sprache.  
Denn ohnerachtet Jonara, lateinischer Uebersetzer, νυχτα  
durch *vibices* überzeugt, so ist solches doch höchst falsch.  
Wenn wirklich κεντηματα auf den Armen gesehn wurden,  
und hatte die Königin Hand an sich selbst gelegt, so wa-  
ren diese Punkturen gewiß durch eine Wollsklinge verur-  
sacht worden, mit dem sie sich zu dem Ende erstochen, ba-  
mit die Wunde sich sogleich wieder schließen, und das Gift  
so sich desto sicherer mit dem Blute vermischen könnte. Die  
vom Plutarch erwähnte νυχτα κοιλη hätte sich vorzüglich  
zu diesem Gebrauche qualifizirt: nur muß man bey dem

M M E 724 eine Aspis in einem Wassergefäß, 3485) oder  
V. C. G. 30  
August 2.

Worte *nouacula*, dessen sich der Ueberseher bedient, durchaus nicht an das Balbiermesser unserer Bartscherer denken. 3485) Wassergefäß, *οὐρνή*, hat Wagner nach der lateinischen Uebersetzung Urne gegeben. An sich ist die Sache sehr richtig; allein, wenn es ihm beliebt hätte, nicht bloß aus dem Lateinischen zu übersetzen, sondern wenigstens dann und wann in's Griechische hinüberzublättern, so würde er wohl schwierlich für *οὐρνή* das aus dem Lateinischen aufg. nommene Urne gewählt haben. Wir könnten unter uns Urnen nur als künstlich ausgearbeitete, vorzüglich zur Aufbewahrung der Leichenasche, dann aber auch zur Nachahmung derselben, andere, nicht so wohl zum Gebrauch als zum Puz der Zimmer bestimmte Gefäße. Sie voluit vslus penes quem et ius et norma loquendi. Nicht so die Römer! Da bey ihnen *urina* Wasser hieß ein Wort, dessen wir uns noch jehund bedienen, wenn wir etwas züchtig vom Harn reden, und uns des äussern mahlerischen so wohl als züchtigen Seiche mit Unred schämen,) so hies *urinaria*, und zusammengezogen *Urna*, eben so analogisch richtig, ein Wassergefäß, als im Griechischen von *οὐρη* *οὐρνή*. *Urna* heißt daher so häufig ein Gefäß das zum Schöpfen, oder zum Aufbewahren des Wassers gebraucht wird, daß es Zeit und Mühe vergebens verschwenden wollen heißen würde, wenn ich es übernehmen wollte dies weitläufig mit Stellen der Alten zu belegen. Das Gefäß aus denen der *Aquarius*, im Zodiaco, sein ewiges Wasser gesüßt, heißt nie anders als *urna*. Als Kadmus seine Gefährten zu der vom Drachen verwahrten Quelle schickt, und nun der eingesenkter Eymer das Wasser berührt, sagt Ovid. Metam. III. 36. Demissaque in vandas Vrna dedit sonitum; und abermals da sie das Ungeheure in seiner ganzen furchterlichen Gestalt sehn: Effluxere vrnae manibus — X. 43. Von den Danaiden (denen es auch beim Horaz III. xi. 22 heißt: *Stetit vrna paullum siccata, dum grato Danaipuellas carmine mulces*) *vrnisque vacarunt* Belides. — Die zur Verlosung bestimmten Gefäße, hießen nun recht eigentlich *urnae*:

*Omnes eodem cogimur: omnium  
Versatur VRNA ferius ocius*

*Sors exitura, et nos in aeternum  
Exilium impositura cymbae.*

HORAT. II. III. 25.

wel die Verlosung bey den Alten durch ein mit Wasser angefülltes Gefäß geschah (davon uns Pausanias Mescian. III. ein sehr lustige Geschichtchen zu erzählen weiß. Apollodor II. 10) Sitellam huc tecum afferto cum aqua, et sortes; worauf d' an der andr' antwortet: Coniiciam sortes in sitellam Plautus Casina. II. IIII. 17 u. V. 34

Blumenkorb zugeführt habe; 348<sup>6</sup>) ander' aber, sie hab' ein' Bitternadel getragen, die mit einer Art des Giftes bestrichen gewesen, daß die Eigenschaft gehabt, den Körper äußerlich gar nicht zu beleidigen, den schleunigsten, und schmerzlosesten

und endlich ging denn, der Aehnlichkeit wegen, so sie mit jenen Wassergefäßen hatten, dieser Ausdruck auf die Todtenkrüge so allgemein aber, daß die Griechen ein solches Gefäß ganz gewöhnlich *οὐρανίον* nennen. Dio bedient sich dieses Ausdrucks unten S. 868, wo ich vielleicht darauf zurückkommen werde, wenn mir bis dahin zu leben von der Vorsicht vergönnt werden wird.

348<sup>6</sup>) Statt Blumenkorb, sehe man lieber, aus Plutarchos Feigenkorb; daß aber jener Bauer am Tode der Kleopatra ganz unschuldig war, ist schon oben bemerkt worden, weil sich die Mutter bey Durchsuchung der Feigen gerührt haben würde. Ich sehe jedoch noch hinzu, daß 1736, ni fallor, der französische Gesandte zu Danzig ein Paar Bauerstiefeln stohl, um sie den fliehen sollenden Königin von Polen anzuziehn. Man befürchte Verdacht zu erregen, wenn der Gesandte selbst Bauerstiefeln gekauft hätte; nun sage man mir: Wie konnte die genau baobachzte Kleopatra zu der übermäßigen Freyheit kommen, ganz unabfangen Mattern kaufen zu lassen? Oder, wenn sie diese nicht hatte, wie war denn die Konfidenz zwischen der Königin und dem Bauer entstanden, daß dieser ihr unaufgesondert Mattern bringen könnte? Galenus, (oder vielmehr die Memoirs denen er folgte, die aber nicht die richtigsten zu seyn scheinen,) und der, entweder aus ihm, oder doch mit ihm aus einer gemeinschaftlichen Quelle schöpfend' Eutychius, scheinen dieses gefühlt zu haben: denn nach ihnen gab die Königin selbst ihren Hofdamen den Auftrag ihr die Mattern zu besorgen: Καὶ φιλού ἀυτήν καλεσα τας πι-  
στατας δυο γυναικας — — είτη κελευσατα παφιλατις τε καὶ συκοις  
κεκρυμωνοι εἰσκομιδηνοι το επιρον, Ινα, ως έφην, τας φιλαττου-  
τας λαζη, προπειρασμενη ἀυτη προτερον έπι τετων  
ταν γυναικων δι οξεως άνατρεψη δυναται, και μετω  
το πατας ταχεως άνελειν, λοιπον ἀυτη. Ich habe  
die gesperrt gedruckten Worte, die eigentlich nicht her gehören, hier mit abgeschrieben, weil sie den, schon oben  
N. 3483 beimerkten Umstand, daß der alexandrinische Patriarch, bey Verfertigung seines Chronikons den Galenum  
vor Augen hatte, augenscheinlich bestätigen. Kurz, man dreh' und wende sich wie man will, so ist und bleibt der Schlangentod der Kleopatra ein Märchen, so nur von einer alten Frau geglaubt, und Herrn Hofrath Gruner  
in einer eignen Abhandlung verfochten werden konnte.

N.M.E.724  
V.C.G.30  
August 2.

N. N. E. 724 Tod aber hervorzubringen, so wie es sich auch nur  
 B. C. G. 30 in der allergeringsten Kwantität mit dem Blute  
 August 2. vereinigen könne. Mit dieser Nadel nun, so sie  
 S. 453. bisher, wie gewöhnlich, auf dem Kopf getragen,  
 habe sie sich jekund den Arm verwundet, und so  
 ihr Blut vergiftet. 3487) — Auf dieß, oder doch

3487) Dies leuchtete dem Jonaras so ein, daß er, da  
 in dieser ganzen Geschichte Plutarchum wörtlich abschreibt,  
 hier dennor einen Absteher macht, wenn man mir diesen  
 Ausdruck hingebn lassen will, und namentlich Dions ab-  
 denkt; denn nachdem er der κυνις aus Plutarcho erwähnet,  
 so fähret er so fort: Όδε διών, βελονην ἀυτην [αυτη] την  
 φυσιν, ἡ τας τριχας ἀπειγεν, η περικεχρισμενην, δυναμιν ἐξ  
 της εἰματος ἀφεται, ὡς ταχιστην αὐτοτάτη φρεγειν; der Epis-  
 tomatore des Jonaras (der, so viel ich weiß, noch von  
 niemand gebraucht worden ist, und benach dann und  
 wann nachgezähn zu werden verdient,) sagt von der Kleo-  
 patra: ὅπως ἀπειδευτερον αὐτοῖς οὐκαντι δύνηται, ἢ ελλαγή  
 φαγουσσω. Und in der That, wenn die Königin ja an sie  
 selbst Hand gelegt haben muß, und nun einmal durchaus  
 nicht an innerlich genommenen Gifte gestorben seyn soll, so  
 ist dieses noch die denkbarste von allen Todesarten. Und  
 so hat sich auch ihren Tod Janus Dousta als quantus vir!  
 vorgestellt. Er sagt:

— Fidae clam servitio vfa ministrae  
 Saucia crinali brachia punxit acu.

und damit vergleiche man Redi osservazioni p. II. Vom  
 Gebrauch und von der Gestalt einer solchen Nadel ist Note  
 2484 ausführlich gehandelt, auch zum Ueberfluß ein' Ab-  
 bildung beigefügt worden, aus der man, so schlecht sie auch  
 gerathen, (Kfr. Vorrede S. XXI.) doch wenigstens ersiehn  
 kann, daß die dort abgebildete dreycig, und also so be-  
 schaffen war, daß die von ihr gemachte Wunde sich gleich  
 wieder schließen, und kein Blut von sich geben lassen konnte.  
 Plutarch: Ετει καη φαρμακον αυτην ελεχει φρεγειν εν κυνιδι κοιτη,  
 την δε κυνιδα κρυπτειν τη κοιτη. Vielleicht ist im Grunde  
 diese Nachricht von der des Dio nicht verschieden, und da  
 es mir, längst nachher da ich dieses geschrieben, Schnei-  
 ders Wörterbuch nachzuschlagen einfällt, so seb' ich, daß  
 dieser eben so wie ich gedacht. Es ist schwer zu bestimmen,  
 was κυνιδι eigentlich für ein Instrument gewesen; zum  
 Kopfpuz scheint es doch gehört zu haben, weil es die Köni-  
 ginn, nach Plutarchs Nachricht, in den Haaren getragen.  
 Die griechischen Damen in Triest und Venedig, nennen  
 die Pudermesserchen so; doch mag solches ein bloßer Pro-  
 vinzialausdruck seyn; Weigel im Lexiko hat das Wort

auf ein' ähnliche Weis', ist Kleopatra mit ihren M.M.E.724  
V.C.G.30  
August 2.

nicht. Der Epitomator Zonarae: *Krisie, à pauciorum. Allein noch ist man nicht einmal im Plutarch mit der Lesart in's Kleine; denn einige lesen, meines Erachtens zwar noch weit unschicklicher, *κρισίς*, ander' aber *κρίσις*, und wissen dieses Wort gut genug zu erklären. — Plutarch hat noch einig' andere Volks sagen vom Tode der Kleopatra gesammelt, die ich hier zum Schluß noch mittheilen will. — Als das, mit Feigenblättern bedeckte Thier (N. 3485) zugleich mit den Feigen hinein gebracht ward, habe Kleopatra gesagt: Da bist du ja nun! *Ἐπειδὴ δὲ ἡ αἷα τέτοιο! (einen Umstand, den Zonaras nicht hat) habe den bloßen Atem hingehalten, und sich so vom Thiere stechen lassen. Andere wollten wissen, sie habe zu diesem Behuf schon längst ein' Aspis in einem Wassergefäß bereit gehalten und habe diese, da sie nicht gleich anbeissen wollen, vormittels einer Spindel zum Zorn gereizt und zum Biß gezwungen. Uebrigens bemerkt Plutarch, daß im ganzen Zimmer gar keine Spur einer Aspis aufzufinden gewesen, nur hätte man die Spuren derselben (*οὐκούς τυρεῖς πόροι πάλισσας,*  
*ἀπὸ δοματίου ἀφεογγούσαις οὐδὲ προσίδεσσιν*) längst dem Meer, aus den Fenstern, die dahin die Aussicht gehabt, sehn können. Mir fällt hiebei die leusche Susann' ein, deren Liebesspiel einer der Weltken unter einer Linde, der ander' unter einer Erc binthe gesehn haben wollte. Hatte man das Thier der Kleopatra in einem Feigen- oder Blumenkorb zugebracht, so gehört' es zu den Landschlangen; und es war eine Wasserschlängenart, wenn es Kleopatra in einem Wassergefäß aufgehalten hatte. Da nun aber einige so dem Vorwurf begegnen wollten, daß keine Schläng' im Zimmer vorrätig gewesen, sich auf die Spuren derselben außer dem Zimmer beriesen, so müssen diese gar nicht einmal auf eine Schlange, sondern auf eine bey den Alten für giftig gehalten Cydechse (von dem in ein' Cydechse verwandelten Astalaphus sagt Ovid. Metam. V. 457.)**

Ni sit vis magna nocendi

Contrahitur; paruaque minor mensura lacerta est) gerathen haben; denn nur von dieser, unmöglich aber von einer Schlange konnte man sich einbilden, daß sich das Thier durch das Fenster habe flüchten können; und es ist sehr wahrlich, wenn Herr Gruner p. 132 schreibt: *Quod si verum est, (sc. aspidos vestigia apparuisse) confiscetur bestiolam illam, scelere patrato feminisque in soporeni actis, delapsam e maniba clanculum se ad littora sueta cognitaque proripuisse.* Wirklich, hat Herr Gruner nicht etwa an ein' Cydech, aber sonst irgend ein vierfüßiges Thier gedacht, so weiß ich nicht, bey wem er Zoologie gehört haben muß, sich einbilden zu können, ein' in ein Zimmer gebrachte Schlange könne in die Versuchung

N. N. E. 724 zwey Hoffdamen gestorben. Der Verschnitten  
V. C. G. 50 August 2.

gerathen, sich durch ein öffnsthendes Fenster flüchten zu wollen. Sie bleibt gewiß wo sie ist und denkt an keine Flucht, zumahl die ihrer Trägheit wegen so sehr verschrien Alspis:

Φραζεο δ' ἀγαλεατις μεν ἐπι φρικτην φολιδεσσιν  
Ασπιδα φοινισσαν, ἀμυδροτατον δακος ἀλλων.  
Τη μοεν γαρ τε κελευθος δμως κατ' εναντιον ἐρπει  
Ατραπον δλκαιην δολιχω μηρυγματι γασφος.  
Η και σμερδαλεον μεν ἔχει δεμας εν δε κελευθω  
Νωχελες δξ δλκοιο φερει βαρος ὑπνυλεοις δε  
Αιν επιλιζεσα φαινεται ἐνδυκες οσσοις.  
Ἄλλοι οτινι ι δεπον νεον ὄχοιν, ις τιν' ἀδινη  
Αθρηση, νωδρον μεν ἀπο ρεθεος βαλεν ὑπνου,  
Ολικω δε τροχωσαν ἀλιν διλιξητο γαη,  
Σμερδαλεον δ' ανα μεσσα καρη πεφρικες λιβει.  
— Ψαφαρος δ' αναπιμπλαται ἀνηκη  
Ακριτα ποιφυσσοντος, δτ' ἀντομενοισιν διταιτ  
Αιδα προσμαξητοις ἐπιχαμενες κοτεσσα. —

NICANDER Theriaca v. 157.

Welch ein furchterliches Bild, und schaudern meine Leser nicht, wenn sie sich solches vorstellen? Beben sie nicht vor den Gedanken zurück, die wollüstigste, zärtlichste, prachtliebendeste Königin des ganzen Morgenlandes, könnte solch einem schenlichen Ungehauer Brust oder Hand dargeboten haben? Jedoch ich will billig seyn. Von den Alten, sehr unbestimmt sich ausdrückenden Geschichtschreibern der Natur, ist der Ausdruck alpis sehr unbestimmt: Sunt plures diuersaeque aspidum species, verum disperses effectu ad nocendum sagt Solin 27. und namentlich kannten die Egyptier, wie uns Aelian. Historia animal. VIII. 4. versichert, sechszehn verschiedenen Arten derselben, die sich aber auf drei Hauptgattungen zurückbringen lassen, nehmlich: Land-Aspis, Wasser-Aspis und Ptyas. (Leset Galeum Theriaca I. 8. Και των ασπιδων η λεγομενη πτυσσε, ἐπαγατεινασα την τραχυλου, και συμπτησαμενη το της δικηματος μηκος, ωσπερ τοτε λογικου γιγνομενον το θηριον ίντοχως ἐμπτυει τοις σομασι του ιον. τητων γαν φαστων θηριων τινι, τριπλη γαρ εστι το έιδος των ασπιδων, ταυτης τοις, και της μεν χερσαις λεγομενης, της τε χελιδονιας καλλιμενης κ. τ. λ. Aetius Tetrabib. IV. 1. Paulus Aegineta) welcher der leichtgenannte den Tod der Kleopatra zuschreibt. Allein diese Herren widersprechen sich in ihren Märchen durchgehends! Der Tod der Kleopatra und ihrer Gespielinnen ist von der ältesten Zeit an als das Muster einer ächten εὐθανασία geschildert und beschrieben worden, dies gesteht Herr Gruner p. 35 selbst, und nun höre man, wie Aetius die Symptoma eines Ptyasbisses schildert. Jedoch Paulus soll Unrecht haben;

hatte sich den nehrlichen Augenblick, da sie ge- N.M.E.724  
B.C.G.30  
August 2.

es soll keine *Apis*, es mag ein' andere *Aspis*-Art gewesen seyn, von welcher Kleopatra sich beißen oder stechen lies, es sey die *Hypnale*, quae somno necat, wie Solinus am ang. D. sagt und sich auf das Beispiel der Kleopatra beruft; es sey alle das wahr, was man, so falsch es auch immer ist, von der Tödtlichkeit des *Aspis*-stiches erzählt, gegen den es gar kein Gegengift geben soll, so konnte doch, vieler andern Ursachen zu geschweigen, Kleopatra darum an keinem *Aspis*-Biss oder Stich gestorben seyn, weil ihr Entseelung für eine solche Todesart viel zu früh erfolgte. *Helian Hist. animal.* VIII. 22. hatt' einen Marktschreyer gesehn, der zahn gemachte Schlangen für Geld zeigte, der es aber versehn hatte, sich von einer derselben beißen lies, und zwey Tage nach erhaltenem Biß sterben müste. *Iwey Tage!* da bey Kleopatra nicht zwey Stunden vergangen seyn könnten, daß das Gift gewirkt hatte. *Iwey Stunden*, und diese noch nicht völlig, und Dioskorides versich rt, daß man Beispiele, wiewohl äußerst selteñ sind, daß das Gift bereits in acht Stunden gewirkt habe. Man erlaube mir, sein' eigenen Worte herzlesen zu dürfen, da sie ohnthalb das stärkst' enthalten, was die Verfechter der *Aspis* zur Vertheidigung ihrer Meinung anzuführen pflegen. Hier sind sie: Er fährt in der N. 1384 angeführten Stelle so fort: ταχεῖα δὲ ἀμαρ-  
γωτις ὄμικτων κατιλαμβανεται· πονος δὲ ὁλός τε σωματος πολυειδής,  
πανταπατιν ἐλαφρος και ἐκ ἀτερ ἡδονης παρηκολοῦσθαι. — Χροαν-  
ἀτροπος και χλωνδης. Καρδιωγος διγος, μετωπον δε συνεχης  
ἄναπταται, βλεφαρα κινεται μετα αυκιδησιας δροιως ὅπτω· και το-  
τοις θανατος συναιρει μηδε τριτον ἡμερας διαδιπτων. b. i. und die-  
sen Symptomen folgt, oft ehe noch ein Drittel des Ta-  
ges ganz vergangen ist, der Todt. — Man erlaube mir  
noch eine Bemerkung. Ich hab' in dieser Note sehr häu-  
fig unbestimmt von Schlangenstich oder Biss geredet; Die  
Römer, so das im Triumph vorgefahrene Bildnis der Königin gesehn hatten, an dem die Schlangenbisse wohl auf  
gut laokoontisch vorgestellt worden seyn mochten, reden  
schlechterdings von Schlangenbissen. Die Stelle des Pro-  
zerz ist schon oben N. 3484 angeführt worden. *Statius*  
*Syluar.* III. 11. 119.

*Anguiferamque domum, blando qua morsa veneno*  
*Actias Ausonias fugit Cleopatra catenas.*

allein die Geschichtschreiber, die dieses Bild nicht gesehn,  
reden von Stichen (Kfr. N. 3484) und könnten auch von  
nichts anders reden, da doch auch das Auge der Epidauri-  
schen Schlangen selbst, nur νυγμας, κεντηματα auf den cor-  
pore delictia ansichtia werden könne. Von diesen κεντηματα  
hatte vermutlich Actius gehört, und ersann daraus die so  
ganz unzoologische Fabel, der Stich eines *Aspis*-Männ-

N. N. E. 724 fangen genommen ward, freywillig unter Schlau.  
B. C. G. 30 August 2.

hens ließe zwey, der aber eines Weibchens vier Punkt auf der Wunde zurück. Aber, mein Gott! da die Schlangen keinen Stachel haben, so können sie auch mit keinem Stachel, sondern nur mit den Zähnen verwunden: und eine durch einen Biss verursachte Wunde, kann sich unmöglich auf den Körper des Getöteten, durch ein kleines zurückgebliebenes Punktchen verrathen. Doch da ich keine Gelegenheit habe, den Aetius selbst einzusehn, wenigstens nicht in der Ursprache, so ist es möglich, daß er von seinen Aspisstichen, sondern von Bissen redet; und in diesem Falle kommt seine Aussage wenigstens mit den zoologischen Begriffen der Alten überein. Schon Vitander wollte wissen, das Männchen der Aspis habe zwei Zähne, das Weibchen dreyere:

Ts uev ἄτερ κυνόδοντες οὐ πεπεισταιρόντες

<sup>τοις ἀγενύματοις, πλεονες δε τοις αἰεν ἐχιδνας;</sup>  
und diese unbestimmte Zahl möchte wohl Aetius auf vier setzen. Evidlich mag es wohl gar keine wahre, sondern vielleicht eine vom Teufel selbst besessen' Aspis gewesen seyn, die den ganzen Spuck angerichtet hat; denn eine Schlange, die sich ganz gebuldig in ein Zimmer tragen auf die sanftmütigste Weis' und ohne sich im mindesten zu rächen, von wilden Soldaten betasten läßt; die dann, mit nichts, dir nichts, die Königin und ihre zwei Kammerdamen umbringt, und nun, patato scelere, wie Herr Grüner ganz vortrefflich sagt, so stolz vom Theater, wie Medea nach vollbrachtem Kindermord weg geht, eine solche Schlange, man sage was man will, kann keine natürliche, sondern muß eine vom Teufel besetzte, wie jene Schlange des Paradieses gewesen seyn. Läßt uns also den Schlagentodt der Kleopatra aus der Römischen Geschichte weg in das Reich der Fabeln verweisen, atque illa se iactet in aula, mit Czech, und Lech und Rus; mit Mutius verbrantem Arm, mit der kindersäugenden Wölfin; mit dem schiffbesahnen Athos,

et quidquid Graecia mendax

Audet in historia!

Ohn' ein Toxikologe zu seyn, weiß ich doch, daß es Gifte giebt die augenblicklich tödten. Dem Liebhaber der Brinvilliers fiel, da er eben mit Zubereitung eines Giftes beschäftigt war, die vorgebundene gläserne Maske vom Gesicht, und tott fiel er hin, und Kleopatra möchte wohl der Brinvilliers in Kenntniß der Giftnischerey, wo nicht über treffen (dies konnte sie wohl schwedrlich, da die mineralischen Gifte den Alten fast ganz unbekannt waren) aber doch wenigstens um nicht vieles nachstehn. Ein kleines Pröbchen ihrer Geschicklichkeit liefert Plinius XXI. 3. und aus der ältern Geschicht' erinnere man sich des Todes des

gen geworfen, und war, nachdem ihn diese ge-  
stochen hatten, in sein, zu diesem Behuf schon  
vorher aufgesührtes Grabmahl gesprungen. 3488)

N.N.C. 724  
W.C. G. 30  
August 2.

Britannicus, dem Nero, sagt der Scholiast des *Inventar* I. 71. *venenam tam efficax dedit, vt antequam poculum exhaustum in coniuio exspiraret.* (Ich werd' auf diese Gesicht' im kommenden Bände zurückkommen LXI. §. 8.) Solinus c. 32. dessen Nachrichten aus der Naturgeschichte, nun zwar freylich nicht immer klassisch sind, erzählt von einem Gifte, das man aus geflügelten Schlangen bereitele: *cuius virtus tam citum est, vt mortuum ante mors quam dolor insequatur; des nehmlichen Giftes erwähnet Melia, der es praesens nennet, und Alcimianus.* — Das Griechische Wort *άσπις*, übersetzt Herr Wagner: Natter. Ich habe nichts dagegen, und ich hatte vor zwanzig Jahren und länger, als ich mein' Uebersetzung vervollständigte, selbst so übersetzt: jetzt aber hab' ich doch gezöglaubt besser zu thun Natter wegzustreichen, und den Griechischen Nahmen beizubehalten. Ich muss gestehn nicht bestimmt zu wissen, was für eine Schlangengattung unsere Naturalisten eigentlich mit dem Nahmen der Natter bezeichnen, und es würde der Mühe nicht lohnen, deswegen jekund nachschlagen und solches ausfindig machen zu wollen. Sie sey nun aber auch welch' es sey, die *άσπις* der Griechen ist sie gewiß nicht; denn diese dachten sich wohl bey diesem Worte, wie sich zum Theil schon aus dem vorhergesagten ergiebt, gar nichts bestimmtes, sondern nur ein giftvolles, schadenbringendes Geschöpf. Schneider, meint im Lexiko, es möge wohl die Brillenschlange gewesen seyn; die war es aber gewiß nicht; und wahrscheinlich dachte sich der, welcher sich dieses Wortes zuerst bediente, gar keine Schlange sondern ein Amphibium darunter, ein' Art von Panzerthier, das man für giftig hielt, daher denn auch der Nahme *άσπις* leicht zu erklären wäre. Lukion, in seiner Abhandlung von den *Dipsaden* (VIII. 139. ed Bip.) setzt Aspides mit Kröten (*βαρύγεταις*) und Skorpionen zusammen, die doch warlich nicht zu den Schlangen gehören.

3488) Oben §. 820. Man denke nicht etwa an den Epaphroditus, der sie nicht freywillig in das Mausoleum begleitet, sondern den ihr August als Oberaufseher, von dem sie gewissermaßen (eigentlich wohl völlig) abhängt, zugeschickt hatte. Der freiwillige Todt dieser drey Personen ist wohl übrigens die schönste Lobrede die der Kleopatra gehalten werden könnte; und zeigt auwider sprechlich die Kunst, mit welcher sie alle Herzen zu bezaubern und an sich zu ziehen wußte.

M. N. E. 724 Kaiser erschrack, da er Nachricht von ihrem Absterben erhielt, besah' in eigner Person ihren Körper, und wendet' Arzneymittel und Psyllen (<sup>2</sup>)  
V. E. G. 30 August 2.

(\*) Psyllen sind Männer, denn es wird keine Frau Psyllin gebohren, welche den Gift aller Schlangenarten, augenblicklich aus gebissenen Menschen, wenn sie nur noch lebend sind, ausaugen können. Ihnen selbst kann keine Schlangenart, sie mögen auch von welcher es wolle, gebissen werden, Schaden zufügen. — — Sie pflanzen sich untereinander vom Vater auf Sohn fort, und prüfen die Kinder, ob sie von ihnen gezeugt sind, dadurch, daß sie entweder sie selbst, oder doch die Windeln derselben, unter Schlangen werfen. Im ersten Fall können die Schlangen dem Kinde nichts zu Leide thun, und im andern müssen sie in Schlafsucht gerathen. 3489)

3489) — — — Fiducia tanta est  
Sanguinis: in terram paruuus cum decidit infans,  
Ne qua sit externae Veneris mistura timentes,  
Letifica dubios explorant aspide partus.  
Utque Jouis volucer etc sic pignora gentis  
Psyllus habet, si quis tactos non horruit angues,  
Si quis donatis lusit serpentibus infans.

LUCAN. VIII. 899.

Ει των λιβυων λιβυες γυναι, διπερ καλευται ψυλλοι,  
Αντερ οποτως έχωσ περι την τεκνουγιαν,  
Εγ κιβωτιω κλεισοι κεριτας και το βρεφος.  
Αν θυ σπερματων καθαρων, μενταφον τυρειται.  
Αν δε ποικιλος της ζυνης, και λεχχες ακολαστοι,  
Κολοτιν βατυνιτριν διδεν, ιδοντας τέτων.

TZETZES Chiliad. IV. Hisp. cxxxv. v. 345.

Varro, im ersten Buch der *rerum humanarum* angeführt vom Priskianus X. 894. Ut habent Pharii, qui vocantur οφιογενεις, (siehe den in der folgr. den Anmerkung angeführten locum Strabon) et in Africa Psylli, quorum ophiogeneon si arbitrantur suppositum esse in stirpe aliquem, admouent ut pungat colubra, cum papugerit, si de genere sit, viuere, si non sit, mori. — Admotu aspis, cum pupugerit, si non occidat, sciat ex Psyllorum gente esse. Plinius VII. 2 Mos [Psyllis] liberos genitos protinus obiciendi laeuissimis earum; eoque genere pudicitiam coniugum experiendi, non profungenibus adulterino sanguine natos serpentibus.

φυονται δε οι πληγαις heift nicht, wie W. überzeugt: die N.N.E. 724 Kunst (Der Psylle gab es aber für keine Kunst, sondern W. C. G. 30 für ein' ihm angebohrne Kraft aus) pflanzt sich doch nur August 2. in gewissen Familien fore, (dem feiligen Mann verführte wieder die von ihm nicht verstandene lateinische Dolmetschung: *nascuntur ex suis familiis*, woraus er gewisse Familien mache) sondern so wie ich solches überzeuge. Dio will anzeigen, daß die Psyllen so wie die Ziegenauer und Juden, mit seinen fremden Völkern Heyrathen eingehn. — Endlich um doch von den Psyllen etwas, und zwar etwas vernünftigeres als Sparrmanns Reisen anzuführen, so lese man über die Psyllen den Benediktiner (nicht Augustiner) Ignaz Georgi de Melita Dalmatica insula p. CLXXI. Reinessi varia lectiones p. 26. Er der sehr richtig bemerkt, daß gerade nicht alle die, so sich den Nahmen der Psyllen beylegten, gebornte Psyllen waren; so wie sich mit den Ziegenauern, dann und wann mancher vermischen soll, der nicht eigentlich zum Ziegenauerstamme gehört. Wagenseil in seiner bekannten Schrift, und aus ihm Holberg, in der jüdischen Geschichte, liefert einige Beispiele davon, die fast nicht zu leugnen stehn. Redi p. 17. sagt: In que' tempi cotal nome sarrogavano tutti coloro che facevan professione di succiare l'avelenate ferite, e di esser cacciatori di vipere. Voss de Orig. Idolol. p. 1519. Fabsriz über Sertus Empyrikus p. 22. und endlich Ludolf Histor. Aethiop. I. VIII. no. 70. Comm. p. 158. Dieser theilt aus der Portugisisch geschriebenen, und vom Theves not französisch übersetzten, Beschreibung von Abyssinien, des Jesuiten Tellez, die weitläufige Beschreibung eines dort wachsenden Krautes Assazoe mit, das die Kraft haben soll, auch die allergiftigsten Schlangen unthätig zu machen und zu betäuben. Die Kraft dieses Krautes soll so groß seyn, daß sogar der Schatten dessen, der solches gegessen, wie der des heiligen Petrus, auf die Schlangen wirkten und sie unschädlich machen soll. Der Geruch nun dieses Krautes, nicht aber der natürlich Othen der Psyllen soll es gewesen seyn, der sie gegen die Schlangenbisse so stark mache. Der Geographus Nubiensis Cl. I. Part. III. p. 16. erzählt etwas ähnliches von einem Holze, daß im Königreich Katu gefunden werden soll, und daß er Schlangenholz nennt. Ich kenne die Assazoe nicht, und es wird mir an der Glaubwürdigkeit dieser Nachricht um desto eher zu zweifeln erlaubt seyn, da sich auch, ohne solch eine Wunderwurzel, die Dreisigkeit mit welcher die Schlangen von den Psyllen behandelt wurden, sehr natürlich erklären läßt. Wäre die letztere Nachricht wahr, und wollte man sich die Psyllen als sehr gutherzige, für das Wohl ihrer Frauen sehr besorgte Ehemänner denken, so konnte man die narkotische Kraft der Psyllenwindeln, noch eher der Assazoe zuschreiben. — Nebrigens hat Herr W. die Worte: *περ της ζωῆς μακροτερού*, so überzeugt: „die Schlangen beben

N. N. E. 724 an, sie wieder zurecht zu bringen. 3490) Da alle  
B. C. G. 50 August 2.

selbst vor den Windeln zurück." — Tragischer und unütziger kann man doch nicht!

3490) Bey dieser Gelegenheit macht W. die wichtige Bemerkung, daß die Hollentotten, und man denke doch die Egyptier, (er nennt sie mit Agathostro Rosten) noch heutzutage die Kunst verstecken sollen, das Gift aus den Wunden zu saugen, und citirt darüber Sparrmanns Reisen S. 169. Als ob dieses was neues, was wunderbares, was anmekenswürdiges wäre! — Da das Schlangengift, wenn ja mit einander Schlangen giftig sind, nur auf das Blut, nicht aber auf die inneren Theile des menschlichen Körpers wirkt; da Schlangen von den ältesten Zeiten bis auf den heutigen Tag, sehr vielen Nationen zum vorzüglichsten Nahrungsmittel bedient haben. — man erinnerte sich der Randeer des PLINIVS. VI. 29. quos Ophiphagos vocant, serpentibus vesci assuetos; es erwähnt ihrer auch Mela. Colubra tuto estur, sagt Relsus, in der gleich anzuführenden Stelle; — so konnte niemals Gefahr dabei seyn, das Gift aus den Wunden eines von Schlangen gebissenen zu saugen, und um dieses ohne Gefahr thun zu können, war es eben so wenig nötig ein Mann, als ein Psyll zu seyn. Jede Römische Frau, des Römischen Kind konnte dieses so gut als der Vater. Die vernünftigern Aerzte haben auch selbst über das Mährchen von den Psyllen gesacht. Höre man nur z. B. den einsichtsvollen Relsus V. xxvii. 3. Neque hercules, saot et scientiam praecipuam habent hi, qui Psylli nominantur: Sed audaciam vsu ipso confirmatam. Nam venenum serpentis, vt quaedam etiam venatoria venenz, quibus Galli praecipue vtuntur, non gustu, sed in vulnere nocet. Ideoque colubra ipsa tuto estur: ictus eius occidit, et, si, stupente ea (quod per quaedam medicamenta circulatores faciunt) in os digitum quis indit, neque percussus est, nulla in eo salina noxa est. Ergo quisquis exemplum Psylli secutus, id vulnus exsuxerit, et ipse tutus erit, et tutum hominem præstabit. Illud interea ante debebit attendere, ne quod in gingiuis palatoque, aliae parse oris vclus habeat. Aber freylich so einsichtsvoll war der größere Theil der Männer nicht, sondern glaubten in den sangenden Psyllen eben ein solches Wunderwesen zu seyn, als wir noch vor kurzer Zeit in den Musikanten vermuteten, der denen von der Tarantel gebissenen vorspielte. Diesen Glauben machten sich die Psyllen zu Nutze. Sie verließen in Scharen ihr Vaterland, und begaben sich nach Italien, wo sie ihre Künste für Geld lebten: reliquarum terrarum veine inuehentes, quaestus sui causa peregrinis malis implevere Italiam, sagt Plinius XI. 25. Die Art, wie sich ein

diese Mittel vergebens waren, bewundert' er sie eben  
N. N. C. 724  
V. C. G. 30  
August 2.

solcher Psyllenziegeuner bey seinen Geuklevenen benahm, er-  
zählt uns ausführlich Lukanus VIII. 925.

Nam primum tacta designat membra salita,  
Quae cohibet virus, retinetque in vulnere pestes,  
Plurima tum voluit spumanti carmina lingua  
Marmure continuo etc.

sed si quod tardius audit

Virus, et elicitum iussumque exire repugnat,  
Tunc, superincumbens pallentia vulnera lambit  
Ore venena trahens, et siccat dentibus artus  
Extractamque tenens gelido de corpore mortem  
Exspuit, et cuius morsus superauerit anguis  
Iam promtum Psyllis vel gustu nosse veneni.

— Ich nenne sie oben Psyllenziegeuner, und wirklich ha-  
ben sie mit diesem Volk eine sehr auffallend' Nehnlichkeit;  
und eine Psyllengeschichte, wenn sie möglich wäre, dürfte  
dem philosophischen Geschichtforscher vielleicht nicht weniger  
interessant, als eine Siegeunergeschichte seyn. — Ihr Ur-  
sprung verliert sich in's allergräuest' Alterthum. Herodot.  
Melpom. 173. kennt sie schon zu seinen Zeiten als ein un-  
tergegangenes Volk. Sie waren ausgezogen den Südwind  
zu bekriegen, aber der Südwind hatte sie besiegt und das  
ganze Psyllenvolk in ungeheuern Sandwüsten begraben. Das  
von ihnen besessene Land kam nun an die Nasamonen. —  
Dies Volk hatte seinen Nahmen von ihrem König Psyllus er-  
halten, dessen Grabmahl man noch, wo nicht zur Zeit des  
Plinius, doch mindestens zur Zeit des Agatharchides, in  
der Nachbarschaft der großen Syrte, zeigte. Horum cor-  
pori ingenitum fuit, sagt Plinius VII. 2. virus exitiale  
serpentibus, ut cuius odore sopirent eas. Die Ueber-  
bleibsel dieses, gerade wie die Ziegeuner, mit dem Fluche  
der Gottheit, gegen die es gelämpft hatte, beladenen Volks,  
flüchtete sich nun nach Egypten und andere Länder: und so  
wie der Ziegeuner durch Wahrsagen, so suchte sich der Psylle  
sein Brodt durch Schlangenbeschwörungen zu verdienen.  
Strabo S. 2275. §. 347. kennt noch ein Volk der Psyller,  
zwischen den Nasamonen und Gätuliern, ohne doch bey die-  
ser Gelegenheit der ihnen angebohrnen Zauberkraft gegen  
die Schlangen auch nur im mindesten zu erwähnen; eine  
Kraft, die ihm übrigens sehr wohl bekannt war; denn wenn  
er S. 1624. §. 195. von den Ophiogenen in Parium und  
Priapus redet, die sich der nehmlichen Kraft rühmeten, und  
von denen auch Plinius und Varro (siehe vorhergehende  
Note) zu reden wissen, so äusserst er die Vermuthung daß  
diese Ophiogenen von den asrischen Psyllen abstammen  
möchten. Auch waren dies nicht die einzigen Schlangen-  
feinde. Die Marser in Italien, die von der Here Kirke  
abstammen wollten, rühmeten sich der nehmlichen Wunder-

M.M.E.7<sup>24</sup>  
B.C. G.<sup>30</sup>  
August 2. so sehr als er ihr Schicksal bemitleidete, am betrib-  
testen aber, war er sein selbst wegen, indem er nun  
aller Ehre seines Sieges beraubt zu seyn glaubte.

## Fünf und neunzigstes Hauptstück.

Kaiser erobert Egyptenland.

§. 825.

Das ist die Geschichte des letzten Krieges der Mark-Anton und Kleopatra, die so vieles Uebel über Rom und Egyptenland gebracht hatten, führten. Auf überzählte Weise kamen beyd' um; wurden beyd' auf die nehmliche Weise balsamirt, und beyd' in einem und demselben Sarge beygesetzt.<sup>3491</sup>  
— Ich swag' es, ihren Charakter, der in das-

trast; und ein sehr auffallenbes Kunststück legt ein Ophiogen, aus der Insel Kypern, (wenn anders die Lesart richtig ist) in Rom ab. Er ließ sich in ein mit Schlangen angestüfftes Fass weisen; die Schlangen thaten ihm nichts und wandten sich harmlos um seinen Leib herum. Plin. XXVIII. 6. (VIII. 15.) Das nehmlich' Experiment kann man in der Schlangengrotte noch alle Tage, eben so gut als ich machen, und Reginer Lodbrog ist an Schlangenbissen eben so wenig als Königin Kleopatra gestorben. Und, gehörig interpretirt, setzt Plinius VII. 2. wo er dieses erzählt, sehr richtig hinzu: *Et tamen omnibus hominibus contra serpentes inest venenum. Feruntque ietas sallua, vt feruentis aqua contactum fugere. Quodsi fin fauces penetrauerit, etiam mori, idque maxime ieinni oris.* — Eben dieser Schriftsteller vergleicht VIII. 25. sehr richtig die Psyllen mit den Tentyriten, von denen man erzählt, ihr Geruch wäre den Krokodilen so unerträglich, als den Schlangen der Geruch der Psyllen. Denn auch dieser ganze Zauberkraft gegen die Krokodilen bestand in bloßer Furchtlosigkeit. Um Muth zu haben braucht man nicht in Tentyra gebohren zu seyn: aber wohl nur von Jugend auf mit Krokodilen bekannt zu werden, mit ihnen umzugehn, und sie verachten zu lernen.

3491) Plutarch: Ταφησα το σώμα του Ἀντωνίου οι αρπέρης βασιλικοὶ λειχεῖσσοι. Ευτίγεις δε καὶ τα γυναικαὶ ιδεῖσας ἐτυχεν;

Schicksal ihres Lebens einen so großen Einfluß <sup>N.R.E.724</sup>  
 hatte, zu schildern. — **Mark-Anton** verstand <sup>N.C.G.50</sup>  
<sup>August 2.</sup> so gut, denn irgend sonst jemand, jeden Vortheil  
 der sich ihm darbot, nicht ungenußt zu lassen, und  
 dennoch hat er, in tausend Angelegenheiten seines  
 Lebens auf die unüberlegteste Weise von der Welt  
 gehandelt; er war der Tapferkeit wegen berühmt,  
 und ward dennoch aus Feigherzigkeit häufig geschla-  
 gen; er war abwechselnd grosmuthig und nieder-  
 trächtig; riß fremdes Gut an sich, und verschwen-  
 dete sein eigenes; hatte Mitleid da, wo er kein

*προσταξευτος.* Sueton: Ambobus communem sepulturae honorem tribuit, ac tumulum ab ipsis inchoatum perfici iussit. Dass ihnen aber allerdings ein sehr prächtiges Grabmahl zu Theil geworden, zeigt eine Stelle des Martial. III. 59, wo er das Grabmahl der Kleopatra überhaupt anstatt eines prächtigen nennt. Er sagt daselbst von einer von Bernstein umfossenen Viper:

Flentibus Heliadum ramis dum viperam serpit  
 Fluxit in obstantem succina gemma feram  
 Quae tum miratur pingui se rore teneri,  
 Concreto riguit vincta repente gelu  
 Ne tibi REGALI placeas Cleopatra SEPULCRO  
 Vipera si tumulo nobiliore iacet.

(Sehr richtig sagt über diese Stelle der Herausgeber Roles: Poetice laudat huius operis artificium: nam adeo affabre electro inclusa fuerat viperam, ut casa succini visco implicita videretur. Freylich war es wohl Kunst, so die Viper in den Bernstein gebracht hatte; allein die Absicht des Künstlers war doch wohl sein Kunststück für ein Spiel der Natur zu verkaufen. Man sehe Book Naturgeschichte von Preußen.) Dass das Mausoleum noch nicht ganz vollendet war, erzählte Dio oben §. 820. (\*) wo ich Nr. 3467. nicht mißdeuten bitte. In ihr leugn' ich nicht, daß das Mausoleum noch nicht vollendet, sondern nur, daß es je eine Thüre, im Föll seiner Vollendung, bekommen haben würde. Dadurch aber, daß August das von ihnen zu bauen angefangene Grabmahl, vollendete, erklärt er sich für ihren Erben. Siehe Kirchmannum de funeribus, III. xi. Dass aber beid' in einem Sarge beygesetzt worden seyn sollen, ist nichts minder als wahrscheinlich. Nicht allein schweigen Plutarch und Sueton davon gänzlich, sondern es würd' auch gegen das ganze Begräbniskloster der alten Egyptier seyn.

N. R. E. 724 Mitleid haben sollte, und strafte ungerechter Weise,  
 V. C. S. 30 die, so keine Strafe verdient hatten. So war der  
 Augustus. Mann beschaffen, der, da ihn das Glück aus einem  
 der ohnmächtigsten Bürger zum mächtigsten, und  
 aus einem der ärmsten zum reichsten verwandelte;  
 sich so wenig zu nehmen wußte, daß er zuletzt, da  
 nur er allein Oberherr über alle Römer seyn wollte,  
 sich selbst das Leben zu nehmen gezwungen ward. —  
 Kleopatra war unersättlich an Wollust und an  
 Reichtümern; Stolz und Ehrsucht waren ihr eben  
 so sehr, denn unüberlegte Tollkühnheit eigen. Ihm  
 Liebeshändel hatten sie zur Königin von Egypten  
 gemacht, da sie aber meinte, sie solten ihr auch die  
 Oberherrschaft über Rom verschaffen, so schlug ihr  
 dieser Versuch nicht allein fehl, sondern sie büßte  
 auch ihr Leben darüber ein; 3492) Sie hatte die  
 G. 454. zwey größte Römische Helden ihres Zeitalters un-  
 ter sich gebracht, und des drittenwegens nahm sie  
 sich das Leben selbst. 3493) — So hab' ich den  
 Charakter dieser beyden, deren Todt ich so eben er-  
 zählt, zu entwerfen versucht. — Was ihre Kin-  
 der anbetrifft, so ward 3494) Antyllus alsbald,

3492) Ueber den Charakter der Kleopatra, sag' ich, wenn  
 ich Zeit und Raum dazu finde, etwas in einer besondern  
 diesem Band' anzhängenden Abhandlung. Das sie sich üb-  
 rigens ihr Königreich nicht erbuhlt hatte, mit eines Wagner'schen  
 Ausdrucks zu bedienen, ist schon oben bemerkt wor-  
 den. Siehe N. 1598.

3493) Kfr. N. 3249. Doch steht freylich nicht zu leugnen,  
 daß, im Fall die Atrische Schlacht glücklich für Anton ausge-  
 fallen wäre, Kleopatra Rom eben so unumschränkt be-  
 herrscht haben würde, als etwa späterhin, unter der geist-  
 lichen Regierung eine Mazochia oder Olympia.

3494) Antyllus, in Lateinischen Büchern (deren Verfaß-  
 ser den fünften Vokal eben so, wie Lebund die Franzosen  
 aussprachen) Antullus, ist das ἀποκορεύον, von Antonius'  
 Herkuls Sohn, von dem die Antonianische Familie ihren  
 Ursprung berleitete. S. Note 2917. (wo Z. 2. die Negation  
 am Ende weggelassen, und Antonillus, ein in die Aus-

ob er schon mit Kaisers Tochter versprochen war, und sich in die von der Kleopatra Julius Kaisern zu Ehren aufgebauete Kapelle geflüchtet hatte, hingerichtet. Kaiserchen hatte 349<sup>5</sup>) sich nach Ethispien flüchten wollen, war aber unterwegs eingeholt, und gleichfalls umgebracht worden. Kleopatra [Mond] 349<sup>6</sup>) war mit Juba, den

N.N.E.724  
V. C. G.50  
August 2.

gen springender Druckfehler ist) Ksr. mit 3440. Die nähern Umstände seines Todes erzählt Plutarch K. 82. dessen Wort ich hersezen will, weil ich gesiehn muß sie nicht recht zu verstehen: Των δ' Αυτωνις παιδων δ μεν εις Θελιας, Ἀντυλλος, ὃπο Θεοδυχος, τε παιδαγωγος, παρ αδοξεις ἀπεδεικνει και την κεφαλην ἁυτε των ερατιοτων ἀποτεμνουστων, δ παιδαγωγος ἀφελων, δι θορει περι των τραχελων πολυτειποτατου λιθου, εις την ζωνην κατεβαθμεν. ἄρνισα μενος και φωραθεις ἀνεταρωδη. Ich stelle mir die Sache so vor: Theodor hatte seinem Mündel, noch bevor er ihn den Soldaten überlieferte, das Juwel gestohlen. Bey der Hinrichtung zeigte dieser es an, und die Soldaten kreuzigten nun jenen entweder aus Nachsicht, weil er ihnen das Juwel entwenden wöllten, oder wohl gar aus großer Gerechtigkeitsliebe. Fabrizius §. 91. erklärt dies von der Kapelle die Kaiser in Rom, auf dem Platz des Fori hatte, wo er verbrannt worden war; s. oben §. 646., wie falsch aber dieses sey, ist schon Not. 2517. bemerkt worden. Uebrigens bin ich sehr geneigt, Antyllens Hofmeister von jeder Verrätherey los zu sprechen; weil der von seinem Hofmeister verlassene Jungling schwehrlich Mittel und Wege würde gefunden haben, sich in die von seiner Mutter gebauete Kapelle zu flüchten.

3495) S. Note 1597. der ich nur das einzige hinzusehen will, daß die Hinrichtung derselben auf Antrieb des Weltweisen Arius geschah, der, klug wie die Kinder dieser Welt, und wizig, gleich der Schlange die Even betrog, Homer Ilid. II. 204. mit einer sehr kleinen Variante: πολυκαισαριν, für πολυκορανη citirt hatte. An der Hand dieses blutdürstigen Philosophen hatte Kaiser seinen Einzug in Alexandria gehalten.

3496) Die Zwillingsschwester Alexandras. N. 3163. Weide sind bekannter unter ihre Zunahmen Sonn' und Mond. Abulfaradsch Dyn. VII. p. 46.: Augustus Aegyptum capiti, binos filios Cleopatrae qui appellabantur sol et luna interfecit, welches letztere nun gegen das einhellige Zeugniß aller Geschichtschreiber ist. Man vergesse bey dieser Gelegenheit nicht, daß Sonn' und Mond die eigentlichen Schutzgötter der Stadt Alexandria waren, nach deren Nahmen man auch die zwei vornehmsten Thore der Stadt

N. R. E. 724 Sohn desjenigen Juba, der ehemals mit Kaiser  
V. C. G. 50 Kriege geführet, vermahlt. 3497) Der Jung-  
August 2.

genannt hatte. Achilles Tatius V. 1. wo eine schöne Beschreibung der Stadt anzutreffen ist, nennt sie τοῦ προτερηνοῦ. Von vom Sonnen- nach dem Mondenthor eine große Säulenlouade gieng, so scheinen beide Thore gegen einander über gestanden zu haben, und das ganze, ohngefehr so wie die Prokuratorien in Venetia gebaut gewesen zu seyn. — Dieser Königin gehörte unwiderrücklich eine namenlose Drachme zu, die Pellerin in seinen Rois S. 55. bekannt gemacht hat. Auf der Vorderseite sieht man den Kopf einer ganz ausländisch loefirten Dame, über deren Scheitel eine Lotosblume hängt, und der Sonn und Mond zu beiden Seiten stehn. Auf der Rehrseite drey Kornähren, das Symbol der Fruchtbarkeit des Königreichs ihres Gemahls (Strabo S. 2347. N. 130.) denn auf den Münzen desselben, die auf der Rehrseite ihr Bild, mit der Umschrift Κλεοπάτρας Βασιλίσσης, ηγέτης Κλεοπάτρας Ιωσή, τῷ καρδιαρωτῷ βασιλεῖ, ευκαιστεύ. Sueton Cal. 26. nennt den Sohn des Juba, Ptolemäus den Kaligula umbriogen ließ consobrinum eius, und setzt hinzu: Erat enim ei is M. Antonii ex Selena filia nepos. Siehe unten §. 831. Auch erwähnet ihrer, doch namenlos Strabo S. 2254. §. 327. am E. Not. 127. wo Dio citirt wird. Kleopatra war der alten Egyptischen Prinzessinnen gemeinschaftliche Mähne; um nun eine von der andern im Fall der Noth unterscheiden zu können, ward jeder ein besonderer Nebennahme beygelegt.

3497) Diesen Juba, den Plutarch in der in der vorigen Anmerkung angeführten Stelle χαριεστούσας βασιλέα nennt, und dessen Bildnis, aus einer Silbermünze, Ursinus in seinen Imaginibus tab. 78. liefert, hatte Kaiser ehemahls bey dem über seinen Vater gehaltenen Triumph gefangen aufgeführt und wie Suidas wissen wollte, geißeln lassen. Εκλαβόντες τοις μουτιγωταγες ἐπομπευσαν, & μεν ἀνειλον δια την παιδευσιν. Da Juba nicht mehr als höchstens fünf Jahre zählen konnte, da er im Triumph aufgeführt ward, so können die Nömer seines Lebens unmöglich der Gelehrsamkeit wegen δια την παιδευσιν, (Apzianus Ciu. II. 491. nennt ihn βρεφος, und Plut. Caes. 753. κοινὸν γῆπον) sondern δια την παιδιάν, seiner kindischen Alters wegen geschont haben; (diese Stell' ist also zu verbessern;) denn dieser Gefangenschaft hatte Juba einzig und allein alle seine Kenntnisse zu verdanken: Μάκαρ γεντατην, sagt Plutarch Caes. I. c. άλλος ἀλλοτιν, εκ βαρβαρών ουτοις Νομαδῶν, Ελληνῶν τοις πολυμαθεστοις ἐναργεῖος γενεσιδιον γεφευσιν. Anstatt des Reiches seines Vaters erhielt er et-

Juba, ward damals in Italien auferzogen, that M.M.E.724  
V.C.G.30  
August 2.

was später die Besitzungen der Könige Bochus und Bogud.  
S. unten §. 83. u. Strabo l. c. Er ist seiner sehr ausges-  
breiteten Gelehrsamkeit wegen bekannt. Plinius, der die  
Schriften derselben bey der Ausarbeitung seiner Naturges-  
chichte vorzüglich benutzt hat, schreibt von ihm: Studiorum  
claritate memorabilior quam regno. V.10. Festus Avie-  
nus Perieg. 257.:

At vis in illis tanta, vel tantum decus  
Aetate prisca sub fide rerum fuit,  
Rex ut superbus, omniumque praepotens,  
Quos gens habebat forte tum Maurusia,  
Octauiano principi acceptissimus,  
*Et literarum semper in studio Juba,*  
Interfluoque separatus aequore,  
Inlustriorem semet urbis istius  
Duumviratu crederet.

Wie wir aus dieser Stell' ersehn, so hatt' er den Gabita-  
nern die Ehre erzeigt, die Würd' eines Duumvirs ihrer  
Stadt anzunehmen; es ist also von dieser Stadt vermutlich  
eine Münze des Königs, beim Florez *Medallas de Espanna* II. 654. zu erklären, wo ihm auf der Vorderseite dies-  
ser Ehrentitel ausdrücklich begelegt wird: IVBA. REX.  
IVBAE. F. II. V. Q. Auf einem alten, bey Karthagena  
ausgegrabenen Marmor, den zuerst Spon *Miscell.* p. 145.  
besser aber Beyley, in den *memoires de l' Academie des  
Inscriptions XXXVIII. Hist.* p. 104. herausgegeben, (bessen  
Authenticität aber Massei *Crit. Cap.* p. 104. bestreitet)  
heißt es:

REGI. IVBAE. REGIS. IVBAE. FILIO  
REGIS. IEMPSALIS. N. REGIS. GAVD . . .  
PRONEPOTI. MASINISSAE.

ABNEPOTI. !

IIVIR. QVINQ. PATRONO. COLONI.

König Gaud . . . in der zweiten Zeile, ist vermutlich Gu-  
lussa, den Sallust lug. 5. zum dritten, Appianus p. 64.  
zum zweiten der Sohne des Masinissa machen; die Rechts-  
schreibung darf uns hier nicht irren: denn denjenigen, der  
beim Gallust *Gulussa* heißt, nennt Appianus *reductus*, und  
Polybius p. 1473. *ρολοτην*. — Ich übergehe, was ich hier  
von den Lebensumständen des Juba ausführen konnte, z. B.  
seine vorgegebene *Hyrrath* mit der jüngern *Glaphyra* aus  
Josepho *Antiqu XVII. 15. u. Bell. Iud. II. 11.* deren Rich-  
tigkeit schon Bayle Art. *Glaphyra*, Not. B. erwiesen, um  
etwas von seinen Schriften, die meine Leser am mehresten  
interessiren müssen, zu sagen. *Ἐγαύς πέπει πολλα*, sagt Sui-  
das, und da gar nichts davon, nicht einmal fragmentarisch  
auf unsere Seiten gekommen, so läßt sich, bey Auszählung  
derselben wohl nicht leicht an chronologisch' Ordnung denken

N. N. E. 724 unter Kaiser Kriegsdienste, und hatte sich diesem  
V. C. G. 50 August 2.

nur daß seine Geschichte von Arabien früher als die Expedition des Rajus Kaiser, an dem sie gerichtet war, ausgetragen mußte; denn so sagt Plinius XII. 31. Iuba rex iis voluminibus quas scripsit ad Caium Caesarem Augusti filium ardenter fama Arabiae tradit u. s. w. Plinius, der uns aus dieser Geschichte verschiedene Merkwürdigkeiten aufzuhalten, erwähnt unter andern aus selbiger einer Pflanze, so die Kraft gehabt, Todte wieder lebendig zu machen. Da wir nicht Ursach haben, zu zweifeln, daß sich nicht Mährchen dieser Art in den Schriften des leichtgläubigen Königs mehr fanden, so können wir es wohl dem Didymus Balchenterus nicht verdenken, der, nach Suidā Zeugniss ein' ἐπιγραφήν perpetuam in omnia Iubae opera verset fertig hatte. Wenn ich eine Stelle des Tatianus p. 127. recht verstehe, so war der König in der syrischen Litteratur nicht minder, als in der Arabischen stark: Βιογράφος δε ἐπιγραφὴν  
Ιουτατος, καὶ τεττακοποίον ἱοβας περὶ Ασσυρίων γραψών,  
παρὰ Βιογράφος φησι μεμαθηνεναι την ἐπιγραφήν. — Der Geschichte seines eignen Vaterlandes erwähnen Philostrat. de vita Apoll. 13. Helian hisi. animal. VII. 25. Pollux V. III. 89 — Plutarch p. 311. citirt das dritte Buch derselben, und Ammianus XXII. sagt, daß er in ihr aus vaterländischen Quellen geschöpft: Punicorum confusus textu librorum, welches vermutlich die vom Sallust lug. 17. erwähneten: libri Punici qui regis Hiempsalis dicebantur, sind. Aus diesem Buch ist das Fragment beym Athenäus III. 83. b. wo er von den Cirren redet und behauptet, sie wären jene golden' Aepfel gewesen, so Herkules von der Expedition gegen den Antäus mit nach Griechenland gebracht, und die er von den Aepfeln der Hesperiden geslissenlich unterscheidet: καλεόμενοι φασκεν ἀυτὸν παρὰ τοῖς αἰθυσι μηλον Ἑσπερίδων  
ῶν καὶ Ἡρακλεος κομιτας εἰς την Ἑλλάδα τα χρυσεα δια την ίδεαν λεγομενα μηλα. τα δε των Ἑσπερίδων λεγομενα μηλα ετι εἰς τες διεις  
καὶ Ἡρας λεγομενας γαμβες ἀνηκει η γη. Das erst' und zweite Buch seiner Römischen Geschichte erwähnt Stephanus von Byzanz zweymahl. Unter Ostia citirt er das erste Buch της Ῥωμαϊκης ἰστορίας, und unter Numancia das zweyte της παρα-  
καὶ ἀρχαιολογίας. Unter beyden Titeln verstand wohl Stephanus ein und das nehmliche Werk, so er vermutlich lateinisch vor sich liegen hatte, und dessen Titel er also nicht mit der gehörigen οὐρανοβούλη transferirte, denn da auf den Münzen des Iuba, die Epigraphe jederzeit lateinisch, so wie die seiner Gemahlin griechisch ist, ihm auch, durch seinen langen Aufenthalt in Rom diese Sprache bekannter als sein' eigene Muttersprache geworden seyn mußte, so ist mit es glaublich, daß er wenigstens den größesten Theil seiner Schriften Lateinisch, nicht aber Griechisch abgefasset habe. Ich sage den größesten Theil, denn die ὁμοονήτες, deren

so gefällig zu machen gewußt, daß er ihm mit die- N.R.E.724  
B.C.G.30  
August 2.

Athenäus III. 170. erwähnt, und von denen auch ver-  
mutlich Plutarch Numa p. 69. zu vernehn ist, möchten  
wohl Griechisch gewesen seyn. Plutarchs Worte scheinen  
dies zu bekräftigen: Ταῦτα γαρ δὲ Ιωβᾶς ἐιρήνης γειτονεύειος ἐξελκυ-  
νίσαι τενομά; Und Athenäus: Ιωβᾶς γαρ δὲ βασιλεὺς ἐν ταῖς ὁμοιό-  
τυποῖς τοῦ ἀυτοῦ ἔνας φησι τραγτεζοκομον, καὶ τοῦ ὑπὸ Ρωμαῖων  
καλλιμενον τρέκτορα, παραστιθεμένος ἐκ δραματος Ἀλεξανδρε; denn  
er scheint dieses Buch zum Behuf der Griechen abgefasset zu  
haben, denen er gern richtige Begriffe von den obrigkeitli-  
chen Würden, und andern acht Römischen Ausdrücken be-  
bringen wollte. Aus diesem Buche, ohnerachtet Athenäus  
III. 18. solches nicht nennet, war auch vermutlich die Etymo-  
logie des Februarius hergenommen, dessen Nahmen der  
König ἀπὸ τῶν κατεδαιῶν φοβῶν ableiten wollte. Man sieht  
daraus, daß sein' Etymologie nicht sonderlich weit her war.  
Er wußte nicht, der Nahme des Monaths käme von Fe-  
bruare, sondern rieht auf das Griechische φοβος. Das in der  
obangeführten Stelle vorkommende Δραμα Ἀλεξανδρε nicht al-  
lein, sondern auch der Ort wo es steht, erinnern mich, daß  
der König auch eine Geschichte des Theaters geschrieben  
hatte. Athenäus im nehmlichen Buche fünf Seiten weiter  
hinten, und Hesychius l. v. κλωπεῖα führen das vierte Buch  
derselben an. In ihr handelte der König von musicalischen  
Instrumenten, Tänzern, und den Erfindern derselben. Z. E.  
III. 175. das so genannte Dreieck: τριγωνον δρυμον, und die  
Sambuca sey Erfindung der Syrer — und gleich darauf:  
Τος Ἀιγυπτίας φησι, nehmlich Tuba, λεγειν τον μοναυλον οστρι-  
δος ἔνας ἐνρημα, καθαπέρ και τον καλλιμενον φωτιγγα πλαγιαυλον —  
Ibid. 117. die tibias Elymas waren von den Phrygiern er-  
funden worden, und hießen auch σκιταλιας κατ' εμφερειαν τε  
παχες u. s. w. Z. V. III. 182. die Thebaner hatten τον ἐκ  
νεβρεις καλων κατασκευαζουμενον ἀυλον erfunden. Merkwürdig ist  
noch folgende Stelle IV. xxv. 183. aus welcher wir sehn,  
daß es ein Ambentiore (Not. 3407) war, der unter den  
blinden Heiden um den Psalter so viel Verdienst, als König  
David unter den gläubigen Juden hatte: το δε φωλτηριον,  
ως φησι Ιωβᾶς, Ἀλεξανδρεὺς δι καθηριος συνεπλιξιοε χορδαις, και  
ἐγγυρασας τη 'Εψισιον πωλει ως σοφωτατου της ἱαντε τεχνης τετε το  
ἐνρημα ἀνεδικεν ἐν 'Αρτιμιδος Μυιμονεις δι' δι Ιωβᾶς και το λιχ-  
Φοινικος και τε 'Επιγονις δι νυν εις φωλτηριον δρειον μεταχηματισθεν  
διπτωχει την τε χρησιμευ προσηγορικαν. Ην δι' δι 'Επιγονιος Φυ-  
σοι μεν Λιμβρακιωτης, δημοποιητος δε Σικινος μεσοκωτατος  
δι' αν κατα χειρα, διχα πλικτες ἐμψαλειν. Aus dieser Schrift  
möchten sich wohl allenfalls noch die beträchtlichsten Frag-  
mente sammeln lassen. Man findet dergleichen beym Athe-  
näus. — Das allermerkwürdigste ist wohl das, aus Athenions  
Samothrake, XIII. 80. ausgehobene Stück von den Vor-  
zügen der Kochkunst. Meinekens in der letzten Messe

N. N. E. 724 ser Prinzessinn das Reich seines Vaters zurückgab;  
V. C. G. 30  
August 2.

(Ostern 1814) herausgegebene: Corae criticae in Comicorum fragmenta ab Athenaeo servata. Berlin bei Mauten hab' ich noch nicht gesehn, ich bin aber sehr neugierig, was er darüber sagen wird. Den Schriftsteller Athenion kennen wir aus einem Kitato des Scholiasten Apollons aus Rhodus I. 92., woraus sich aber gar nicht abnehmen lässt, daß Athenion zu den Griechischen Komikern gehöre.) — Beim Hesych, im Etymologico magno und in der Griechischen Sprichwörtersammlung VII. 14. An diese dramatische Geschichte, mögen sich die Notizen über die Malerey und Maler schließen, so dieser König ebenfalls geliefert hatte. Harpocratius erwähnt des achten Buches derselben unter dem Artikel Parraſtus, und ein anderthalb, ohne doc. ein bestimmtes Buch zu nennen, unter Polygnotus. So viel von den historischen, als den wichtigsten und zahlreichsten Schriften des Königs, der sich aber doch auch in Medizin und Grammatik versteigern hatte. Von der Letztern anzufangen so nennet uns Suidas sein Buch περὶ φθορᾶς λέξεως de causis corruptae dictionis, (Wem fällt hier nicht der Dialogus de causis corruptae eloquentiae ein?) und Priskian und Servius erwähnen einer Schrift de metris (über Kleinigkeiten dieser Art dürfen wir uns um so weniger wundern, da Kaiser selbst de analogia geschrieben); in der Medizin war er der Verfasser einer Physiologie deren Fulgentius erwähnt: Concha etiam marina sanguitur portari, quod huius generis animal toto corpore simul aperto in coitu miliceatur, sicut Iuba in Physiologia refert. Aus Plinius, und andern Schriftstellern sieht man daß sich in seinen Büchern sehr viele naturhistorische Nachrichten befanden. Diese waren aber wohl seinen Geschichtbüchern einverlebt, und gehörten nicht zu der vom Fulgentius angeführten Physiologie. In der Botanik scheint der König stärker gewesen zu seyn. Plinius XXV. 7. berichtet uns, daß er zuerst die Euphorbia entdeckt, und ihr diesen Namen vom Arzt Euphorbus beigelegt habe: Inuenit et patrum nostrorum aetate rex Iuba quam appellavit Euphorbiam, medici sui nomine, et fratri Musae, a quo dimum Augustum conseruatum indicauimus. Es scheint gewiß zu seyn, daß er über diese Pflanz' und die Aussindung derselben ein eigenes Traktätschen geschrieben. Groß kann der Umfang derselben auf keine Weise aewesen seyn, da Galenus III. καταγενετη solches als ein βιβλιδιον charakterisiert. — Endlich hat sich auch der König durch ein kleines, beim Athénäus, aber höchst verdorben aufgehaltenes Epigramm als Dichter qualifizirt. VIII. 353. F. Da es nur sechs Zeilen enthält, so will ich es aus der neuesten und besten Ausgabe des Herrn Schweighäuser abschreiben. Es lautet so:

diesen beyden zu gefallen, wurden nachher auch M. E. 724  
V. C. G. 30  
August 2.

Μηγε Λεοντιος τρωγικες κιναριφαγες θεος  
Λευσσω τψιπυλης εις καινου θεος δρας  
Ημεν γαρ ποιησις ουκ ωντος φιλος, εδε τινωνδε  
Γυρην χρυσοβολοις θασιν θυεστατο  
Νον δε με χιτροποδες κεραμοι και ξηραι ταυτην  
Χηρωσαν Φωνης, γαρ η χαριζομενον.

Da es wohl völlig unmöglich seyn würde, dies Epigramm, auch nur zur Hälfte gefallen, zu übersehen, und es doch wirklich schwer ist, so verbessert der Text auch jetzt seyn mag, so merke man sich, zum bessern Einverständniß desselben, folgendes. Leontius, an dem es gerichtet ist, war aus der Stadt Argos gebürtig, ein Künstler der tragischen Rollen spielete, und Lehrer des nur eben sogenannten Athenions, der die Samothrake schrieb. Er war seiner οφεληνικης wegen berüchtigt, wodurch hier wohl nicht die Leidenschaft nach Fischen, sondern, wie aus den Epigramm erheilt, nach Gartenfrüchten angedeutet werden soll. Er kam am Hofe des Juba, wo sein Spiel so sehr gefiel, daß er unter die Haussgenossen des Königes aufgenommen ward. Denn so, glaub' ich, ist wohl θεοτης, nicht aber durch Sklave zu übersehen. Einst aber hatt' er das Unglück in der Nolle der Hipsephyle, seinem königlichen Herren so zu missfallen, daß ihn dieser zum Gegenstand seiner Satyre wählte, und das Epigramm, so wir eben gelesen haben, auf ihn machte. Se. Majestät geben ihm darinnen das Zeugniß, daß er ganz vortrefflich gespielt, und die Stimme keines Sängers mit der seinigen zu vergleichen gewesen sey; allein seitdem er sich von der Freßsucht verleisten lassen: Gemüse, die einen übeln Einfluß auf die Stimme hatten, zu fressen, so wär' ihm die Stimme vergangen. Der König nennt brey Stück, so ihm den Verlust seiner Stimme zugezogen. 1) κυργοτοδες κεραμοι, Tiegel (Köpfe mit Füßen) in denen die scharf gewürzten, der Stimme schädlichen Gemüse gedämpft wurden, oder wie Herr Pastor Germershausen sich sonst aussdrücken möchte. 2) ξυρα ταυτη, ohngefähr eben so: Pfannen, in denen das Fett zur Brühe geschmolzen ward. Aber was nun Leontius so sehr gern ab, was in diesen Pfannen, in diesen Tiegeln bereitet ward, und ihn seiner Silberstimme beraubt hatte, war die Cinara, von welcher Columella X. 235. sagt:

Hispida ponatur cinara, quae dulcis Iaccho

Potati veniat, nec Phoebo grata canenti.

Den Ehrentitel κιναριφαγεν, womit ihn der König geehrt, übersetzt Athenai französischer Dolmetscher: Mangeur d'artichaux. Nun wissen wir zwar alle, daß die Artischocken eine sehr zum Trunk reizende Speise, und gerade deswegen jeden Weintrinker höchst angenehm sind; ob aber deshalb die cinara der Alten, mit unserer Artischocke, ein und die

N. R. E. 724 Alexander und Ptolemäus begnadigt. 3498)  
 B. C. G. 30 August 2. Den Kindern seiner Schwester (nehmlich denen, so Octavia aus ihrer Ehe mit Mark-Anton geböhren und die in ihrem eignen Haus auferzogen wurden) lies er, statt der Verlassenschaft ihres Vaters, eine Summe Geld zahlen. 3499) — Den Freigelassenen des Julius, 3500) eines andern

nehmliche Pflanze war, steht noch dahin. — Er, und sein Vater, sind die einzigen afrikanischen Könige von denen uns Münzen, und was dabei am allermerkwürdigsten, mit numidischen Buchstaben, übrig sind. Er ist daher jeden Sammler von Münzen höchst interessant, und alles, was man in dieser Rücksicht von ihm zu wissen begehrn kann, findet man in Riechens numismatischem Lexikon, unter seinem Artikel, und in Eckhels vortrefflichem Werk, Th. III. S. 155. ff. — Weitere Nachrichten von ihm liefern Sevin, in einer eigenen, aber sehr flüchtig abgefaßten Abhandlung, in den Memoirs de l' Academie des Inscriptions T. VI. p. 144; Burmann in der *Sylloge epistolar.* T. II. p. 145; und Needham in der Vorbereitung zu den *Geponicus* p. XII. — Vosius handelt von ihm an zwey Orten, beymahl unzureichend, nehmlich *Histor.* IV. 141. und *Poet.* IX. 71. Fabriz Bibl. Graeca Vol. II. Libr. III. c. xxiv. p. 601. branch' ich kaum zu citiren.

3498) Alexander ist der Zwillingssbruder der Kleopatra, genannt Sonne. Von ihm sowohl als ihren jüngern Bruder Ptolemäus Philadelphus siehe oben §. 763. Das Alexander am Hofe seiner Schwester gelebt, und vermutlich auch daselbst gestorben sey, machen die, auf den Münzen dieser Fürstin vorkommende Sternbilder des Mondes und der Sonne noch etwas mehr als wahrscheinlich.

3499) Antonia maior und minor. Leset Plutarch im letzten Kapitel seiner Lebensbeschreibung. Die eine hevathete Domicius Ahenobarbus, und wird aus ihr Grossvater des Kaiser Nero; die andere (ich drücke mich so aus, um es unentschieden zu lassen, welcher von beiden Mann der älteren, und welcher Mann der jüngere war; und dies zu entscheiden, ist hier noch der Ort nicht) welche Plutarch *αὐθετούν κατὰ τηριόν τοι* nennet, den Nero Claudius Drusus, Vater des nachmaligen Kaiser Claudius, und des Germanicus, dessen Sohn gleichfalls als Kaiser, unter dem Spottnamen Caligula bekannt ist. Sehet die Geschlechtstafeln beym Zylinder hinter seinen Anmerkungen zum Plutarch, und Glandorp p. 942. wo die Geschlechtstafel steht, verglichen mit §. 87 — 90. des Textes.

3500) Wir finden ihn unten S. 539. am E. n. N. E. 741, als Stadtrichter, mit seinem Konsulat n. N. E. 744. schließt

Sohns, den Mark-Anton mit der Fulvia gezeugt, befahl er selbigem also fort das zu bezahlen, was ihm den Geschenk nach, bey ihrem Tode aus der Verlassenschaft derselben zugesassen wär. 3501)

N. N. E. 724  
V. C. G. 30  
August 2.

sich Dions 54tes Buch; und sein Tod, den Dio S. 55. erzählt, fällt in das Jahr 752. Er hies nicht Julius, (so korrigirt Xylander, so wohl hier, wo er aber seine vermeinte Verbesserung doch nicht im Text aufnimmt, als auch unten S. 539, und ihm folgen Heinrich Stephan und Lenckau, und so wird er auch in dem Griechischen Burgermeisterverzeichnisse genannt, das Scaliger seinem Eusebius angehängt, welches aber bekanntlich gar keinen kritischen Werth hat) und auch wohl nicht Iullus, (denn damit würde die an ihm gerichtete Ode des Horaz III. 2. ad Antonium Iulum sit irren,) sondern Julius wie Reimarus richtig drucken lassen. Leset Kasaubonum und Torrentium über Suetons Claud. 2. denn dieser Kaiser war unter seinem Consulat geboren; ferner Xylander und Lipsius über Tacitus Annal. III. 18. Ruperti in den epistolis Reinesianis p. 668. vorzüglich aber Spanheim Dislert. X. p. 55. — Plutarch sagt von ihm, daß er unter den Freunden Augusts den dritten Platz, nach Agrippa und den Kindern der Livia besessen: Ἀυτωνούς δε τοῦ εκ Φλαβίου ἔτη μεγάλη ἐποιησεν, ὅτε την πονητήν παρα Καισαρὶ τιμὴν Ἀγριππός, την δε δευτεραν των Αιδίων παιῶν ἐχοντας, τρίτον λίγον καὶ δοκειν Ἀυτωνούς; eine Stelle, die deutlich genug ist, so daß sie der Aufklärung seines Rualdus bedarf, und über die sich Moses du Soul den Kopf vergebens zerbrochen. — Der Sohn der Oktavia, Marcellus, hatte die Tochter Augusts und Agrippa, die Schwester desselben, *Marcellam*, geheirathet. Als Markell nachher in seinen besten Jahren starb, fand es Augustus für gut, den Agrippa zu seinem Schwiegersohn zu machen, und da dieser, um solches thun zu können, sich von der Markella scheiden mußte, so erhielt selbig' unser Iulus. Aus Sueton Grammat. 18. wissen wir, daß er unter dem berühmten Brassicus studiert hatte, der den Gelehrten durch seine leider verloren gegangene Scholien über die auch verlorenen gegangene, Smyrna des Rinna bekannt ist; (Catull. 93.) und aus Akton, daß er ein Heldenengedicht in zwölf Büchern, unter dem Titel Diomedaeis schrieb, welches dieser Scholast opus eximium ac doctrinum nennt. — Mit seinem Sohne Lucius, der n. R. E. 777. in der Landessucht zu Marseille starb, erlosch die letzte männliche Sprosse des Triumvirs.

3501) Wenn der Freigelassene kinderlos starb, erhielt sein ehemaliger Herr die Hälfte, die andere Hälfte fiel dem Fiskus anheim. Instit. III. 8. Digesta XXXVIII. 2 — Vermuthlich ist die eine Hälfte dem Herrn auf jeden Fall

M.M.E.724

B. C. G. 30

August 2.

§. 826.

Die andern, so es bis auf die letzte Zeit mit Mark-Anton gehalten, wurden entweder hingerichtet, oder auch, entweder aus eignem freyen Antrieb, oder aber, auf Vorbitte seiner Freunde, begnadigt. — Am Hofe Mark-Antons waren viele Kinder der morgenländischen Fürsten und Könige, theils als Geisel, theils auch zum Staat auferzogen worden. Kaiser schickt einen Theil derselben

zu gefassen, es mochte nun der Libertus Kinder haben, oder nicht; denn wenn dieses nicht der Fall wäre, so begreif ich nicht, wie die noch lebenden Liberti, von denen man doch unmöglich wissen könnte, ob sie kinderlos sterben würden oder nicht, zur augenblicklichen Zahlung hätten gezwungen werden können; allein in diesem Falle weiß ich nicht was ich aus dieser Stelle Suetons Nero 32. machen soll: *Instituit ut e libertorum defunctorum bonis pro semelle do-drans cogeretur;* also statt der Hälfte drei Viertel; wenn nun der Patronus das übrig gebliebene Viertel bekam, so gingen ja die Erben ganz leer aus; will man solches aber auf die Kinderlosen allein einschränken, so seßt ich nicht wie dieser Befehl die Kasse Neroens so sehr vergrößern habe können, der sich doch in einem höchst dringenden Geldmangel große Erleichterung von dieser Einrichtung versprach. Ich bin vermutlich mit den Antiquitäten der Jurisprudenz zu wenig bekannt, um die Stelle mit dem gehörigen Schärlichkeit durchsehen zu können; lieber will ich bemerken, daß das *ars* hier nicht auf den Julius gezogen werden kann, wie ich solches in der Uebersetzung gethan, und wie ich thun mußte, wenn ich meinem Original getreu bleiben wollte, sondern es muß auf Mark-Anton gezogen werden, dessen Freigelassene so fort beim Julius das zu zahlen gezwungen wurden, was er sonst erst nach dem Absterben derselben zu zahlen gehabt haben würde. Julius Anton konnt' unmöglich so viel Freigelassene haben, daß ihm dieser Befehl des Kaisers so sehr vortheilhaft hätte werden können; aber an den reichen, mächtigen Freigelassenen seines Vaters, (man denke sich hier meinerwegen nur des einzigen oberwähnten Zipparch,) hatte Julius freylich eine sehr melkende Kuh. Dass aber dieses Recht, die Freigelassenen, auch selbst gegen ihren Willen zu beerben, von den Vätern auf die Söhne fortgeerbt sey, würde sich zwar, glaub' ich, von selbst verstehen; aber ausdrücklich bemerken solches Ulpianus Tit. 27 und 29; desgleichen Paulus Sentent. III. 2.

wieder nach Hause zurück, einen andern Theil ver- M.R.C. 724  
heyrathet er mit einander, und einen dritten behielt B.C. 6.30  
er zurück. Ohne mich hier bey den übrigen aufzu- August 2.  
halten, will ich nur zwey derselben, namentlich erwähnen. — Totapen gab er dem König von Atropatena, der nach [Mark-Antons] Niederlage zu ihm über gegangen war, freywilling zurück 3502); dem Artaxes sendet er seine Brüder, ohnerachtet dieser darum bat, dennoch nicht zurück, weil er die in Armenien zurückgebliebenen Römer hinrich- ten lassen 3503). — Dies gegen Fremde. — Die Alexandriner, und all' Egyptier überhaupt erhielten Verzeihung, so daß auch keiner von ihnen sein Leben verlohr. In der That wohl darum, weil ihrer eine so gar groß' Anzahl war, und er es einsah, daß ihr Leben den Römern nützlicher denn ihr Tod seyn würde. Doch gab er selbst vor, er habe drey Ursachen, ihrer zu schonen, gehabt; den Gott Serapis, 3504) den Alexander, ihren Erbauer, 3505) und ihren Landsmann, den Arius, 3506) mit dem er einen vertrauten Umgang

3502) Kfr. §. 775. M. 3235. S. 3211. Sie war die Ehefrau des Tigranes, dessen Sohn Dio §. 240. Artabazes nennet. S. daselbst M. 816.

3503) §. 770. M. 3208.

3504) Dieser war damals der größte aller Götter, die in Egypten verehrt wurden. Achilles Tatius V. 2. nennt ihn: τον μεγαλον θεον, δυ δια μεν Ἑλληνες, Σεραπιν δε καλλον και αιγυπτιοι. Ihm blieb auch unter allen Egyptischen Gottheiten in Alexander den späteste Tempel, der erst unter der Regierung Theodosius des Großen zerstört ward. Leset Rufinum Hist. eccl. II. 23. kfr. mit Kunapium im Leden des Aebesius.

3505) Kaiser Julian in einem Brief an die Alexandriner, den uns Sokrates III. 3. aufbewahrt, sagt gleichfalls den Serapis und Alexander in Verbindung: Ει μη τον Αλεξανδρου τον δικτυν διων, και προ γε τοτε τον θεον μεγαν Σεραπιν αἰδεισθε.

3506) Plutarch 81. Εις δε το γυμνονατιου εισελθων, και ουκ επι τη βημα τη πετρινην, ειπεπληγμανων υπο δεες των ανθρωπων,

N.R.C. 7<sup>24</sup> unterhielt, und der ihn in der Philosophie unter  
B.C.G. 3<sup>0</sup> August 2. richtete. 3507) Die Red', in der er ihnen diese  
Vergebung verkündigte, hielt er, um von ihnen  
verstanden zu werden, in Griechischer Sprache. 3508)

καὶ προσπιπτούσαν ἀντηγας, ἐφι, πάσης ἀιτίας τοῦ δημιουροῦ φίεναι, πρώτον μὲν, διὰ τοῦ κτίσην Ἀλεξανδρον\* δευτέρον δὲ, τὰ πολεως θαυμαζόν τον πατέλος, καὶ τὸ μεγεθός, τρίτον δὲ Ἀρειον τὴν ἑταῖρην Χαροκόπεινος\* Julian Ep. 51. ο Σεβαστος δε ἐπιδιηγεῖται ὑπαν τη πολει, καὶ πρὸς της ὑμετερος πολιτας δικλεχθεις, ἀδόπη ἔιτεν, Ἀλεξανδρεις, ἀφιμη την πολιν ἀιτίας πασης, ἀδοι τε μεγαλης ο ερωπιδος, ἀυτο τε ἐνεκα το δημια και το μεγεθος της πολεις ἀιτια δε μοι τριτη της προς υμας ζυνοιας και δ ἑταιρης Ἀρειος. ην δε Ἀρειος ήτος πολιτης μεν ύμετερος, Καισαρος δε τη Σιβαστη συμβιωτη ἄνηρ Φιλοσοφος.

3507) Man erinnere sich der letzten Zeilen der so eben aus Julian abgeschriebenen Stelle. — Daz er an seiner Hand den Einzug in Alexander gehalten, denk' ich hab' ich schon irgendwo bemerkt. Plutarch I. c. Άυτος δε Καισαριανονεν εἰς την πολιν Ἀρειον τω φιλοσοφω τροφ διαλεγομενος, και τη δεξιαν ἐνδεδικως\* ιν' ευδως εν τοις πολιταις περιβλεπτος ειη, και παραμοιο τιμωμενος ωπ' αυτο διαπρεπως, wo er auch bemerkt daß seine Vorbitte vielen das Leben gerettet, unter andern einen gewissen Philostratus, dessen Geschichte mir nicht recht deutlich ist. Sueton 89. meldet uns, daß die Achtung des Vaters auf die Söhne desselben Diourysius und Nikator fortgeerbt sey. Man vergleiche Seneca Consol. ad Marciam und daselbst Torrentium und Pintianum; ferner Aelian Var. hist. XII. 25, und Themistium die und da; z. B. S. 63. 108. 130. 145. und 173. Die Stelle des Aelian ist vorzüglich wichtig; denn in ihr wird Arius vom Athenodorus getrennt; dieser dem August, und jener dem Makri eigenhümlichst zugeschrieben. Der geneigte Leser findet sie unten Note 3696. — Ich werd' unten, zu S. 491, wo seiner abermals Meldung geschieht, bemerken, daß sein Andenken bei den Byzantinern verschwunden, die dafür desto mehr vom Athenodorus zu erzählen wissen.

3508) Fabrizius §. 104. bemerkt sehr richtig, daß August die von ihm gehaltene Rede zwar vielleicht abgefasset, daß sie aber vom Arius griechisch übersezt worden sey. Denn unerachtet August, wie jeder junge Römer vom Stande, Griechisch verstand, so hat' er es doch in Kenntniß dieser Sprache noch nicht so weit gebracht, daß er es hätte wagen sollen, in selbiger öffentlich zu reden oder zu schreiben. Sueton l. c. Ne graecarum quidem disciplinarum leuiore studio tenebatur: in quibus et ipsis praestabat largiter — non tamen ut aut loqueretur expedite aut compeneret ali-

Nachher besah' er den Leichnam Alexanders, den N.R.C.724  
er dergestalt betastete, daß man auch sagt, er hab' August 2.  
ihm ein Stück von der Nas' abgebrochen. 3509) — W.C.G.30

Die Körper der Ptolemäer, 3510) so gern ihm  
auch die Alexandriner solche zeigen wollten, besah'  
er doch nicht, und gab zur Antwort: daß er einen  
König, aber keine Todten sehn wollen. Fast  
der nehmlichen Ursache wegen, wollt' er dem Apis

quid auderet. Nam et si quid res exigeret, Latine for-  
mabat, vertendumque alii dabat.

3509) Sueton 18. Per idem tempus conditorum et  
corpus Magni Alexandri, cum prolatum e penetrali sub-  
ieciisset oculis corona aurea imposita ac floribus adspersa  
veneratus est. — Der Ort in Alexandrien, wo das Be-  
gräbniß Alexander war, hieß οὐρα, oder οὐρα. Strabo  
S. 2182. u. 2331. Note 28. Ptolemäus Lagi, raubte  
dem Verdikas, der sich im Besitz desselben befand, den in  
einem goldenen Sarg befindlichen Leichnam Alexander, und  
ließ ihn in Alexandrien bestezzen. Diesen goldenen Sarg  
nahm Ptolemäus Kybiosaktes (erklärt ist dieser Beynah-  
me von mir in den Anmerkungen über Strabo S. 2332.  
Note 35.) bey seiner Ankunft aus Syrien weg, und ver-  
tanscht' ihn mit einem gläsernen; (ich weiß nicht, was Faz-  
brisen §. 105. zu schreiben bewog: Sed pro aurea, nescio  
quis, vitream deinde subiecit, vt narrat Strabo; da doch  
Strabo *ipissimis verbis* den Kybiosaktes nennt,) und in dies-  
sem gläsernen Sarge hat ihn Kaiser gesehn. Dio erzählt  
unten S. 856. Kaiser Severus habe bey seiner Anwesenheit  
in Alexandrien dieses Grab verschließen lassen; das heist  
wohl vermutlich vermauern, unzugänglich machen lassen,  
denn verschlossen waren sonst die Gräber alle; wer dieses  
noch nicht weiß lese Kirchmann III. 15.; aber dem ohner-  
achtet erzählen uns Herodian III. 8. 20, und aus ihm ver-  
mutlich Malela, in den Excerptis Peirescianis p. 826. u.  
Suidas, der Sohn des Kaiser Severi, Karakalla, habe  
bey seiner fürchterlichen Gegenwart in Alexandrien, n. C. G.  
216, den Leichnam Alexanders gesehn; und, bey der großen  
Worliebe die er für diesen Helden hatte, wird er solches  
wohl auch, wenn es nur möglich gewesen, sehr gern gethan  
haben. Wird es mir, mein' Arbeit über Dio zu endigen  
vergönnt, so werd' ich, wenn ich bis dahin komme, so wohl  
über diesen Gegenstand, als über die ferneren Schicksale  
des Alexandrinischen Körpers, etwas ausführlicheres sagen.

3510) Sueton: Consultusque num et Ptolemaeum in-  
spicere vellet, regem se voluisse, ait, videre, non mortuos.

M. N. C. 724 keine Visite machen. Er sagte nehmlich: Dass  
V. C. G. 50 August 2. Götter, nicht aber Ochsen anbete! 3511)

C. 455.

§. 827.

Hierauf verwandelt er Egypten in eine Provinz des Römischen Reichs, 3512) der er den Kor-

3511) Fabrizius macht hier §. 107. Kollektaneen über die Apisverehrung in Egypten, die ich, aus Gründen, welche schon in den Anmerkungen über Strabo S. 2338. Nr. 68. angeführt sind, weder abschreiben, noch vermehren noch verbessern will. Wer über den Apis ein eigenes neues Buch schreiben will und kann, der schweige lieber still. Seltsam ist es übrigens immer, wie der, so sehr belehrt Fabriz., sich so sehr vergessen konnte, König Mykerinus die Einführung dieses Gottesdienstes, des Mährchens wegen zuzuschreiben, das uns Herodot II. 129. von ihm erzählt; da doch dieses Mährchen selbst sich auf die, zu Mykerins Zeiten bereits allgemein eingeführte Kinderverehrung gründete. — Doch, wie gesagt, hier ist nicht der Ort darüber zu reden.

3512) Über die Verfassung von Egypten steht die Hauptstelle beym Strabo S. 2188, die ich aber jetzt Hr. ausführen will, weil es mir unumgänglich nöthig schien, der deutschen Uebersetzung lateinische Glossen einzuschalten, die ich hier nicht gern abschreiben möchte: Επαρχία εὐνόη φορετού τελετα ἀξιολογεῖς, ὅποι σωφρονῶν ἀνδρῶν διοκέμεναι τα πειρωμέναι ἐπαρχιῶν ἔστι. 'Ο μεν δὲ πειρφείται τητε βασιλεὺς ταξιν. 'Το' αὐτῷ δέ έστι δικαιοδοτης, δ του πολλαν κρίσεων κυριος. 'Αλλος δέ έστι δ προσαγγελεύμενος ιδιος λογος, δ των ἀδεσποτων, και των εἰς Καισαρια πιπτειν διελοντων δεστησθεισ. Παρεποντος δέ τάποις ἀπελευθεροις Καισαρος και διονομοι, μειζα και ἀλιττω πεπιζευμενοι πραγματει. Der Sinn dieser Wort ist ohne gefehr folgender: Der vornehmste von Rom aus dorthin geschickte Beamte führte den Titel Eparch, und besaß vollig königliche Gewalt. (Daher Tacitus Histor. I. 2 Aegyptum copiasque quibus coeretur, iam inde a diu Augusto, equites Romani obtinent loco regum) Die Lateiner nennen ihn Praefectum. Er war aber volla eten das, was in andern Provinzen der Prokonsul war. Ulpian Digest. I. 17. Praefectus Aegypti non prius deponit praefecturam et imperium, quod ad similitudinem Proconsulatus lege sub Augusto ei datum est, quam Alexandriam ingressus sit successor eius, licet in provinciam venerit. Eutropius VII. 6. Aegyptus per Octavianum Augustum imperio Romano adiecta est: praepositusque Cneius Cornelius Gallus. Hunc primum Aegyptus Romanum iudi-

nelius Gallus 3513) vorsezte. Denn, da die N.R.E.724  
B.C.G.50  
August 2.

cem habuit. Allein Gallus war nicht *dixiōdōtēs iudex*, sondern *ἐπαρχος praeftus*. Eutrop verwechselt beyde Stellen, und ist nicht bestimmt genug. Ammianus Marcellinus XVII. 4. nennt ihn eben so unrichtig *procurator*; aber Sueton 66 sagt richtig: *Cornelium Gallum ad praefturam Aegypti prouexerat.* — Xenophon von Ephesus, erwähnet auch, am Ende seines 2ten Buchs eines *ἀγοραστος της Αιγυπτου*, womit S. 241. die Anmerkung des feiligen Locella zu vergleichen ist. — Ich erinnere mich bey dieser Gelegenheit, daß mir, da ich die 3566. Note niederschrieb, dieser Schriftsteller nicht zur Hand war. Allerdings beschreibt er die dort erwähnte Prozession sehr ausführlich. Die Stelle steht gleich im Anfange im 2ten Kapitel des ersten Buchs, und sie ist vorzüglich darum merkwürdig, weil sie Angelus Politianus in seinen *Miscellaneis* c. 51. bereits übersezt lieferte, dreyhundert Jahr früher als das Buch gedruckt ward. Er beschließt seine Dolmetschung mit folgenden Worten: *Sic utique Xenophon scribit, non quidem Atheniensis ille, sed alter eo non insuauior.* Er nennet es *ἐπιχωριος ἐορτην*, und die Prozession gieng aus der Stadt nach dem von ihr sieben Stadien entlegenen Tempel. Man pflegte sich ihrer, wie wohl sonst bey den Katholiken üblich war, zu bedienen seine Tochter unter die Haube zu bringen, und seine Söhne mit schönen Gemahlinnen zu versehn. Unter diesen steht der Dikaiodotes, dem die Rechtspsleg in ihrem ganzen Umfang anvertraut ist, und endlich der Idios Logos, dem man wohl nicht unrecht mit unsern Fiskal würde vergleichen können. Diesen sind denn mehrere Offizianten untergeordnet. Fabriz I. 108. führet bey dieser Gelegenheit an, daß der ältere Kaiser, Egypten in seine Römische Provinz verwandeln mögen: *veritus, wie Sueton 45. sagt, ne quandoque violentiorem praeftidein nacta, nouarum rerum materia esset.* Es kann wohl seyn daß diese Betrachtung mit gewirkt; doch aber muß ich bitten das zu lesen, was ich oben Note 1596. geschrieben. — Sueton 18. *Aegyptus in provinceas formam redacta.* Das her heißt Cleopatra, beim Athenao VI. 3. *Η την Αιγυπτειαν κατελλασσαν βασιλειαν.* Eutychius: *abolitum est Cleopatrae regnum.* Abulfaradsh vom August Aegyptum sibi subiecit. Redrenus p. 194. *Αιγυπτος βασιλικης της Αιγυπτου, πανελων την βασιλειαν των Πτολεμαιων.* Konstantinus Manasses, p. 20. B.

*Προς γιαρ τοις ἀλλοις ιρατοφα της χώρας Αιγυπτίων*

*Κοι Κλεοπατρα βασιλις Αιγυπτειαν γεγονεια*

*Ἐκ δέξιας Ρωμαικης το ιρατος ἀφερεδη*

*Τε Καισαρος τε Σεβασι τηνδε χειρωταμενος. —*

Jonaras wiederholt Dions Worte.

3513) Auf ihn komme ich unten S. 512. zurück; hier will ich ihn nur als Gelehrten betrachten. Es ist unter allen

N. R. E. 724 Stadt sowohl als das ganze Land so überaus voll.  
B. E. G. 30

August 2.

meinen Lesern auch gewiß nicht einer, den Virgils zehntes  
Hirtengedicht unbekannt seyn sollte. Es ist geschrieben da  
Gallus einer Liebe wegen zu trösten, die er auf eine gewisse  
Person geworfen, die Virgil Lycoris nennt, und von wel-  
cher er v. 22. sagt:

Tuta cura Lycoris

Perque nines alinn, perque horrida castra secuta ei  
Aus den Scholien des Servius wissen wir mit bestimmter  
Gewissheit, daß Virgil unter diese Lycoris die Mima Cy-  
theris verstand; eine Sklavin des seiner Brummers wegen so  
sehr berussten Volumnius (Rikero Diu. VII, 32, 20. Epist. I, xviii. 31.) von dem sie freigelassen ward, da sie  
daun, der allgemeinen Sitte nach, den Nahmen Volumnia  
annahm. Ich habe von ihr und ihren Verhältnissen mit  
Anton, Gallus, Brutus und Rikero selbst, Not. 227,  
ausführlich gesprochen; wo ich nur bemerken will, daß in  
der dort angeführten Stell' aus Philipp. II. 24. anstatt  
Lenonibus, leonibus gelesen werden muß: denn Mark-An-  
tons Wagen war mit Löwen bespannt; Rikero famil. X. 13.  
Plinius VIII. 16. Plutarch Anton. 9. wo er zugleich neben  
der Cytheris, als Anton's Geliebten, auch *αεροτες άγριας*  
*σποζευμεναι* nennt. — Daß der, dem Lycoris folgte, Mark-  
Anton, und daß das Land, wohin sie ihm folgten, Gallien  
war, wissen wir gleichfalls. Servius sagt über die ange-  
führte Stelle: Hic Gallus amauit Cytheridem meret-  
cem libertam Volumnii, quae, eo ipso, euntem An-  
tonium ad Gallias est secuta. Mark-Anton ist mehr als  
einmahl in Gallien gewesen. Er ging nehmlich zuerst dabin  
698. als er aus Egypten, wo er unter Gabinius gedient  
hatte, (Note 708. und 709.) zurückgekommen war, und es  
stieg daselbst, wie wir aus Tiro wissen, bis zum Quästor;  
allein er rettete sich auch, n. R. E. 711, nach seiner Nie-  
derlage bey Mutina nach Gallien, und damahls war es, als  
ihn Lycoris begleitete. Dies läßt sich leicht beweisen. An-  
tons vertrauter Umgang mit ihr fällt um die Zeit der Phar-  
salischen Schlacht. Plinius in der angeführten Stelle, da  
er von den zahmen Löwen spricht: Jugo subdidit eos pri-  
musque Romae ad currum iunxit M. Antonius, et qui-  
dem ciuili bello cum dimicatum esset in Pharsalicis cam-  
pis, non sine quodam ostento temporum generosos spiri-  
tus iugum subire illo prodigio significante: *nam quod*  
*ita vectus est cum mima Cytheride supra monstra etiam*  
*illarum calamitatum fuit; und damit stimmt Plutarch völ-*  
*lig überein. Man vergleiche Victorium III. 16. Anton*  
*war damahls noch mit seiner ersten Gemahlin Fulvia ver-  
heirathet. Seiner zwotn, der Fulvia, versprach er fever-  
lich allen Umgang mit Cytheris aufzugeben, und damahls*  
*scheint Gallus seinen Platz in der Gunst dieser Schönen er-*

sezt zu haben. Allein Antonio war das Klima in Gallien, N.R.C.724 ohne sich an den Busen eines schönen Mädchens wärmen zu V. C. G.30 können, zu kalt; er berebete Kytheris ihn auf seiner Flucht August 2. zu begleiten und Gallus müste das Nachsehen haben. Diesen Zeitpunkt giebt Servius selbst deutlich zu verstehen; denn er sagt, in der angeführten Stelle, nenne Virgil die Lager: HORRIDA, propter bella ciuilia. Allein Anton war gleichfalls dem ältern Kaiser bis Narbonne entgegen gegangen, als dieser von dem in Hispanien gegen die Söhne des Pompejus glücklich zu endigten Kriege zurückkam, oder 708. Er kam damals, wie uns Rikero Phil. II. 31. erzählt, aus Narbonne zurück, um Fulvien in eigner Person einen Brief zu überbringen, in dem er ihr versicherte, daß er von seiner Liebe zur Ätrize ganz zurückgekommen, und künftig nur für seine Gemahlinn leben werde. Es ist sehr unterhaltend bey Rikero zu lesen, wie sehr dies' Überraschung auf Fulvien gewirkt. Doch das geht meinen Lesern nichts an, mehr aber wohl jenes, daß es allerdings damals gewesen seyn möchte, daß die Länzerinn dem Cornelius untreu geworden. Schwäblich. Erstlich ist es unwahrscheinlich daß Gallus in einer engern Verbindung mit Kytheris habe stehn können, so lange sie ein Eigenthum Antons war; nun aber scheint um diese Zeit auch nicht der mindeste Kalt-  
sinn zwischen Mark-Anton und seiner Mama statt gefunden zu haben. Zweitens: schrecken mich die horrida castra zurück, denn damals war der Aufenthalt Mark-Antons in Gallien ganz friedlich; allein die Hauptchwierigkeit liegt in den Hirtengedichten Virgils selbst. Bekanntlich sind dies' alle miteinander, vom ersten anzufangen, erst nach Kaisers Tode geschrieben worden. Sollte nun die Untreue der Kytheris noch vor Kaisers Tode zu suchen seyn, so wäre Virgil mit seinem Trostgedicht noch später, als die Trojaner mit ihrer Kondolenz über den Tod des Drusus gekommen; und so wie Tiberius zum Gegenkompliment die Trojaner über den Tod Hektors kondolirte, so hätte Gallus, den ungezeitigen Tröster, mit dem vollestn Recht, aus der Feder eines seiner berühmtesten Zeitgenossen antworten können:

*Temporis officium solatia dicere certi est;*

*Dum dolor in cursu est, dum petit aeger opem.*

*At cum longa dies sedavit vulnera mentis,*

*Intempestiuæ, qui fouet illa, nouat.*

OVID. Poeno IIII. xi. 17.

Wenn also einmal in Virgils zehnter Elegie Gallus über den Verlust der Kytheris getrostet worden; und wenn diese Schöne damals Mark-Antonen nach Gallien begleitet haben soll, so weiß ich diese Reis' unmöglich in ein anderes Jahr, als in 711, und nach der Niederlage bey Mutina zu setzen. Ich muß aber bey dem allen gestehn, daß ich wirklich einen kleinen Zweifel habe: ob denn der in der zehnten Elegie vorkommende Gallus wirklich unser Egyptische Präfekt sei? Freylich versichert dieses Servius mit ausdrück-

M.N.C.724 lichen Worten; allein er nennt doch auch seinen Gallus zu  
 B. C. G.30 jns Asinius Gallus, der ein Sohn des Medner Asinius  
 August 2. Pollio war, und mit unserm Cornelius Gallus nur sehr  
 von weitem in Berührung stand. Zwar sagt Servius aus-  
 drücklich: Es sei dieser Asinius Gallus der erste Präfekt  
 von Egypten gewesen, welches unmöglich auf einen andern  
 als unsern Cornelius passen kann: allein wie leicht könnte  
 sich nicht Servius geirrt, und dem Asinius Gallus etwas  
 belegegt haben, was eigentlich nur dem Cornelius zuge-  
 kommen wäre. Es ist bekannt, daß Virgil im vierten Buch  
 der Georgicorum des Gallus auf eine höchst ehrenvolle Weise  
 Meldung gethan, und daß er, nach der unglücklichen Kata-  
 strophe seines Freundes, von der weiter unten, gezwungen,  
 oder freywillig, die ganze von ihm handelnde Episode weg-  
 schritt, und dafür jene bekannte, von Erfindung der Bi-  
 enenzucht einschob. Seltsam ist es also immer, daß, wenn  
 er dort durch Gallus Lob Angsten zu beleidigen fürchtete,  
 er hier es stehen ließ. Servius gab diesen Einwurf vorher,  
 und hat ihn, ich muß gestehn, nicht unwahrscheinlich beant-  
 wortet. Nach den obangesührten Worten fährt Servius  
 so fort — propter quod dolorem Galli nunc videtur con-  
 solari Virgilius. Nec nos debet mouere, quod cum mu-  
 tauerit partem quarti Georgicorum, hanc eclogam sic  
 reliquit. Nam licet consoletur in ea Gallum, tamen  
 altius intuenti vituperatio est. Nam et in Gallo impe-  
 tientia turpis amoris ostenditur: et aperte hic Antonius  
 carpitur inimicus Augusti, quem contra Romanum mo-  
 rem, Cytheris est in castra comitata. Wahrscheinlich, wie  
 gesagt genug, die ganz' Elogie scheint fast mehr Spott-  
 als Trostgedicht zu seyn, aber doch nicht ganz befriedigend.  
 Ein Ausweg ist übrig, mit überzeugender Gewissheit zu ent-  
 scheiden; Ob Asinius, oder Cornelius Gallus der Körp-  
 von der zebunten Virgilianischen Idyll ist. Von ihm sagt  
 Servius: Amorum suorum de Cytheride libros scripti  
 quatuor. Sollten nun die Alten unter den verlorenen ge-  
 gangenen Werken des Gallus dieser vier Bücher der amo-  
 rum de Cytheride erwähnen; sollten sie gar ganze Stellen  
 aus ihnen anführen, so wäre die Frag' entschieden, und der  
 Knoten gelöst. Allein wenn mich nicht alles trügt, so scheint  
 Gallus den Stoff seiner Gedichte mehr aus der Mytholo-  
 gie, denn aus seinem eignen Leben entlehnt zu haben. Un-  
 ter denen vielen Gefangenen, die der Krieg gegen Mithra-  
 dat nach Rom brachte, befand sich auch ein gewisser Parthen-  
 nius aus Nikäa; er erhielt zu Rom, seiner Gelehrsamkeit  
 wegen, die Freiheit, ward sehr alt, indem er sein Leben  
 bis zur Regierung des Kaiser Tiberius brachte; (wenn an-  
 ders die Nachricht des Suidas gegründet, und dieser war  
 etwa unsern Parthenius mit einem jüngern dieses Na-  
 mens verwechselte. Wenigstens mußt' er damahls, als Ti-  
 berius zur Regierung kam, schon gestorben seyn, weil sonst  
 dieser Kaiser nicht hätte befehlen können, daß sein Brust-

bild in den Bibliotheken öffentlich aufgestellt werden sollte; N. M. E. 724  
 denn daß dies' Ehre keinem Lebenden, sondern nur Verstor- N. C. G. 30  
 benen wiederfuhr, lehrt die Stelle des Plinius Epistol. II. August 2.  
 VII. 7. *Defunctorum imagines domi poitae dolorem no-*  
*strum leuant;*) zeichnete sich in elegischen Versen aus, und  
 hatte den ächt dichterischen Einfall, nicht allein den Tod  
 seiner Frau Arete zu beklagen, (denn, wie bekannt, haben  
 dies mehrere Dichter gethan,) sondern auch ihr zu Ehren ei-  
 nen formlichen Panegyrikum in drei Büchern zu schreiben.  
 (Suidas: Παρθενίος Ἡράκλειδης, καὶ Εὐδαμας, Ερωπός δε Τιβερίους, Νικαῖος, καὶ Μυρλεαῖος, ἐλεγειστοῖος, καὶ μετρων διεφορῶν ποιητικοῦς: ἔτος ἑλεφθῆ υπὸ Κίνης λαφύρου; δὲ Μιθριδάτην Φωκαῖος εκτελεσθεῖσαν: ἔτος ἡφεδῆ δικ την παιδεύσιν: καὶ ίβην μεχρὶ Τίβερις της Καισαριος: ἐγράψε οὐδεποτε εἰς Ἀφροδίτην, Ἀριτης ἐπικυνδειον της γυναικος: Ἀριτης ἐγνωμον εἰ τριτη βιβλιοις, καὶ ἀλλα πολλα.) Kaiser Tiberius schätz' ihn, und den Dichter Rhianus so hoch,  
 daß er ihre Verse nicht allein selbst nachahmte, sondern sie  
 auch den alten klassischen Dichtern gleichstellte, und ihre  
 Bildsäulen eben so wie die jener öffentlich in den Bibliotheken  
 aufstellte. (Sueton 70. Fecit et graeca poemata imi-  
 tatus — et Parthenium, quibus poetis admodum delecta-  
 tus scripta eorum et imagines, publicis Bibliothecis in-  
 ter veteres et praecipuos auctores dedicauit.) Er machte  
 zu Rom den Griechischen Sprachmeister, und von alle seinen  
 Schülern hat ihm niemand so viel Ehre gemacht als Virgil,  
 der von ihm in dieser Sprach' unterwiesen ward. Versus  
 est Parthenii quo Grammatico in graecis Virgilius usus  
 est, sagt Macrobius Satura V. 18. Von diesem Parthenius  
 haben wir noch heut zu Tag ein Büchlein übrig: περὶ  
 λατινιῶν παθημάτων, welches der Arzt Janus Cornarius,  
 Lateinisch überschrie, (Basel 1555. 8.) Kommelin, zugleich  
 mit Achilles Tatius und Longus, zu Heidelberg 1601.  
 Griechisch herausgab, und Thomas Gale seinen scriptori-  
 bus historiae poeticae antiquis einverlebte. Parthenius  
 ist ein sehr gelehrter Autor. Man könnte dieses vermu-  
 then aus der Vorliebe so Tiberius für ihn hegte; denn dies-  
 ser Kaiser pflegte sich in kritischen Untersuchungen mit Fra-  
 gen dieser Art zu beschäftigen: Wie die Mutter der Hekuba  
 gehießen? Was für einen Nahmen Achill unter den Mäd-  
 chen zu Skyros geführt? Was für Lieder die Sirenen zu  
 singen gepflegt? — Man kann dieses auch aus einer Stelle  
 des Lukian de conscribenda hist. c. 57. schließen (ohne-  
 zuletzt sich diese freylich auch anders erklären läßt) wo er ihn  
 mit Euphorion und Callimachus zusammen setzt, und  
 dann fragt: ποσοις εὐ διει λεπτοι το σῶμα ἄρχει περος το κειλος της  
 τερρας ιμιετε; είτα ποσοις εὐ ικτονα ειναις; allein alle diese  
 Vermuthungen sind nicht nöthig, weil sein bis auf uns ge-  
 kommenes Werk, eben so wie die Sammlungen des Autors  
 Minus Liberalis und Nonon, einen Schatz seltener Gelehr-  
 tamkeit und Auszug' aus unbekannten, längst verloren ge-  
 gangenen Schriftstellern enthalten. Man erlaube mir bey

N. N. E. 724 reich war 3514); da die Einwohner desselben überall

V. C. G. 30

August 2.

dieser Gelegenheit eine sehr wohl geschriebene Dissertation des jüngern le Beau zu nennen: *Recherches sur les auteurs dont Parthenius de Nicée a tiré ses narrations;* sie steht in den *Memoires de l'Academie des Inscriptions XXXIII. 63.* Nun, und dieser Parthenius, schrieb, wie er in der Zueignungsschrift ausdrücklich sagt, seine Sammlung darum dem Cornelius Gallus zu, damit er sich aus selbiger Stoff zu seinen Gedichten wählen möchte. Sowar, sagt sein Uebersetzer: *Hunc autem libellum ad Cornelium Gallum poetam scriptit, ut suspicor, furoris eius leniendi ac consolandi gratia, in quem ex nimio amore Lycoridis amicas inciderat, vt est apud Virgilium ac Tibullum,* und diese Vermuthung kann demjenigen nicht unwahrscheinlich scheinen, der Virgils Hirtengedicht wohl, aber nicht die vom Bornarius doch selbst übersetzte Zueignungsschrift gelesen, die Parthenius seinem Büchlein vorgelegt hat. Wie man, nach Lektur derselben, noch auf den Einfall kommen kann, zu vermuthen, daß das Büchlein des Parthenius eine Trostschrift für Gallus seyn soll, gesteh ich sehr gern nicht zu begreifen. Es läme denn also alles darauf an: Ob denn die amores de Cytheride auch von andern Alten, außer Servius, unserm Gallus beygelegt, oder aber, welches noch besser wäre, ob wohl gar Stellen aus ihm angeführt werden? — Von dem letztern anzufangen, so sagt Brouckhaus über *Propert. III. xxv. 91.* von ihm: *Adeo funditus perierant omnes viri eximii lucubrations ut ne vnum quidem inde fragmentum extet hodie apud Grammaticorum ullum.* Und darinn hat Brouckhaus so ziemlich recht; denn alles was man nachher von ihm hat ausfindig machen können, besteht aus einer ganz kleinen Stelle, die Vibius Sequester l. v. *Hypanis* anführt, und die also lautet:

*Vno tellures diuidit amne duas*

und die allein hinreicht, die Prädilektion des Gallus für eruditio nem reconditam zu beweisen: denn der Fluß, von dem er sich dies zu sagen getraute, kann unmöglich der bekanntte, vom Herodot IIII. 52, beschriebene, Fluß seyn, der uns jetzt unter dem Rahmen Bog bekannt ist, sondern er hat unter ihm den Tanais verstanden, oder noch eigentlicher, den vom Herodot I. c. 57. erwähneten Hyrgis. Ich kann aber dieses unmöglich weitläufiger ausführen, und verspreche das viele, was ich noch vom Cornelius Gallus zu sagen hab', auf eine besonder' Abhandlung, die, wenn Zeit und Umstände solches verstatthen, eben so wie die über Kleopatra als Anhang zu diesem Band' erscheinen soll.

3514) W. „Städte und Dörfer dieses Landes waren ungem. mein volkreich“ drückt das Lateinische: *Multitudo hominum cum in urbibus, tum per agros, recht gut aus,* 19

den Ruf leichtsinniger, flüchtiger Leute hatten 3515); N.N.C. 724  
da sie sehr reich waren und von dieser Provinz die B. C. G. 30  
Zufuhr der Stadt Rom einzig und allein abhängt; August 2.  
3516) so unterstand er sich so wenig die Regierung

wie dieses das Griechische: το πολυανδρού καὶ των πολεών καὶ της χώρας; allein ich lese της πολεως, zum bessern Gegenseite von της χώρας: denn obgleich ganz Egypten ein höchst bevölkertes Land war, so ist die Volksmenge von Alexandria allein, ganz vorzüglich der Gegenstand der größten Bewunderung der Alten gewesen. Achilles Tatius III. 1. Ει μεν εἰς την πόλιν ἀπειδον, ἡπισχνει πληρωθειεν της δημος ἀντην αὐδρων. Ει δε εἰς τον δημον ἐθεασαμην, ἐθαυμαζον ει χωρησειεν της ἀντου πολις.

3515) Curtius III. 1. 30. Aegyptii vana gens, et novandis quam gerendis rebus aptior, und daselbst die Interpretent. — Plinius, in einer gleich anzuführenden Stelle nennt sie natio insolens et ventosa.

3516) Aurelius Victor im Leben Augusts, berechnet die jährliche Weizeneinfuhr von Egypten nach Rom, auf zweihunderttausend Modios, (Huius tempore ex Aegypto vrbi annua ducenties centena millia [modiorum] frumenti inferebantur.) und das Gewicht eines Modius oder Schessel setzen die Alten auf sechs und zwanzig Römische Pfund. Leset Valerium über Martial III. 40, wo der Dichter eines semodii farris, fabaeque fressas (Weizen- und Bon-nmehl) erwähnt; und von der Einfuhr des Getreides aus Alexandria überhaupt die Ausleger über Plinius Panegyr. 30. und 31. wo der Redner, bey der Gelegenheit daß Trajan Egypten von Rom aus, zu einer Zeit da der Nil nicht zu seiner gewöhnlichen Höh' ausgetreten war, mit Getreide hatte verfehn lassen, so sagt: Percrebusat antiquitus, vrhem nostram, nisi opibus Aegypti ali sustentarique non posse. Superbiebat ventosa et insolens natio, quod victorem quidem populum, palceret tamen; quodque in suo flumine, in suis manibus, vel abundantia nostra, vel fames esset. Josephus Bell. Jud. II. 28. versichert: es sey von Egypten so viel Getreide nach Rom geführt worden, daß man daselbst vier Monathe des Jahres hindurch nichts als egyptisches Brodt gegessen. Καὶ των χερματων ἔχων την πάμικην σίτον μηναν τεσσαρων παρέχει. Läßt man diese beyden Data für wahr gelten, und vergleicht sie mit einander, so würden in Rom jährlich sechshunderttausend Schessel verzehrt worden seyn. Martial VI. 80. sagt spottend zu dem Egyptianischen Schiffer, der geglaubt hatte Rosen im Winter als eine Seltenheit dem Kaiser nach Rom bringen zu können, wo doch diese Liebhaberey ganz algemein bekannt war:

Mitte tuas meffes, accipe, Nile, rosas.

M. N. E. 724 v. C. G. 30 August 2. verselben irgend einem Ratsherrn anzuvertrauen,  
dass er nicht einmahl, ohne deshalb speciell Erlaubniß von ihm selbst eingeholt zu haben, irgend jemand dahin zu reisen, verstattete. 1517) Auch ward den Alexandrinern nicht erlaubt, Ratsherrn in Rom seyn zu dürfen. 3517b) Allen Egyptischen Städten ward nachgesehn, sich einen Rath wählen zu dürfen, nur den Alexandrinern nicht, weil dies ihrer Neigung zu Unruhen wegen gar zu sehr in Verdacht hatte. Alle dies Einrichtungen, so wie sie damahls getroffen wurden, werden größtentheils noch jezund beybehalten. Nur hat man von den Zeiten des Severus an, angefangen, den Alexandrinern nachzusehn, sich gleichfals, nach Art der andern Stadt ein Rathskollegium zu erwählen; 3518) und seit Antonin [Karakall] dem

3517) Einem Ratsherrn nehmlich. Tacitus Annal. II. 59. dehut dieses Verbot, jedoch wohl mit Unrecht, sogar auf die Ritter aus: Nam Augustus inter alia dominatio- nis arcana, vetitis, nisi permisso ingredi senatoribus aut equitibus Romanis illustribus, seposuit Aegyptum, no fame vrgeret Italianam, quisquis eam prouinciam, claustraque terrae ac maris, quamvis leui praefidio aduersum ingentes exercitus insedisset. Dieses, wenn es auch nicht die Hauptursach war, trug doch wenigstens auf jeden Fall sehr viel dazu bey, dass die Römer vom Alexandrinischen Handel völlig ausgeschlossen wurden (man weiß, dass die Römischen Ritter die eigentlichen Großhändler dieser Nation waren) und dass selbiger einzig und allein in den Händen der Eingeborenen blieb. S. den 3ten Dionischen Brief, im Anhang zum ersten Bande S. 1335. Note 9.

3517b) Dio erzählt unten S. 862. dass unter der Regierung des Septimius Severus ein gewisser Röranus, unter allen Egyptiern zuerst Römischer Ratsherr und Konsul (versteht sich suffectus) geworden sei.

3518) Spartianus Seuer. 17. Deinde Alexandrinis ins buleutarum dedit, qui sine publico consilio, ita ut sub regibus, ante vinebant, vno indice contenti quem Caesar dedisset. Die nehmliche Politik hatten die älteren Römer gegen Kapua beobachtet. Livius XXVI. 16. Haberi tautum, tanquam urbem frequentarique placuit, cor-

Sohn dieses Severus, können sie gar Römische N.N.E. 724  
Ratsherrn werden. — Auf solche Weise ward N.C. S. 50  
August 2. Egypten unter das Joch gebracht, indem alle die,  
so sich ihm noch einige Zeit widersetzen, nach und  
nach bezwungen wurden. Ein Ereigniß, so ihnen  
die Gottheit auf die einleuchtendste Weise vorher  
verkündiget; denn an Dertern, wo zuvor auch nicht  
ein Tropfen gefallen war, 3519) regnet es jehund  
nicht allein Wasser sondern auch Blut. In den  
Wolken, aus denen dieses Blut nieder getroffen  
war, ließen sich Waffen sehn, und auf der andern  
Seite hörte man Waffengeräusch, Pauken- und  
Zymbelklang, 3520) Trommeten und Flöten. Ur-  
plötzlich lies sich auch ein ungeheuer großer Drache  
sehn, der auf eine furchterliche Weise zischete. —  
Kometen erschienen am Himmel; Gespenster gien-  
gen herum; die Bildsäulen der Götter nahmen zor-

pus nullum ciuitatis, nec senatus nec plebis concilium,  
nec magistratus esse: *sine consilio publico, sine imperio,*  
*multitudinem, nullius rei inter se sociam, ad consen-*  
*sum inhabilem fore: praefectum ad iura reddenda, ab*  
Roma quotannis missuros. — Doch ist das Schicksal der  
Alexandriner lange nicht so hart als jenes der Kapuaner ges-  
wesen. — Man sehe Note 3512, und im Koder kommt eine  
curia Alexandrina vor. I. LVIII. und Pand. I. 20. Was  
Dio hier vom Karakalla erzählt, ist sehr sonderbar. Wie  
grausam er sonst gegen die Alexandriner verfuhr, hab' ich in  
der angeführten Note bemerkt.

3519) In Oberägypten, wo es sehr selten, aber doch zu-  
weilen regnet. Leitet Fabrizium über den Sextus Empy-  
rikus S. 133. — Blutregen, der S. 688, bey dem Tode des  
Claudius abermals vorkommt, ist eine sehr bekannte Ma-  
sturerscheinung, von welcher Friedrich Madeweis eine be-  
sonder Abhandlung geschrieben, die zu Köln an der Spree  
1675. Die Genesia desselben lehret Wallerius de pluia.  
(Upsal 1708. 8.) p. 26. Auch lese man Valentinum Al-  
berti de pluia prodigiosa. (Leipzig 1674.) Cap. II. §. 4.  
und Beckmann, de prodigiis sanguinis, gleich im ersten  
Kapitel.]

3520) Ksr. Note 1383.

M.R.C. 724 nige Mienen an; 3521) Apis brüslet' auf eine  
 B. C. G. 3. fürchterliche Weis' und lies selbst Thränen fallen  
 August 2. 3522) — Dies waren die vornehmsten Wunder

3521) Von ähnlichen Wunderzeichen besiehe Note 185.  
 3522) Das von Pferden und Kindern Thränen vergossen wurden, war ein bey den Alten ganz algemein angenommener Wahns, und zwar nicht allein bey den Dichtern, denen man solches noch wohl beigeahn lassen könnte, und denn hier Homer *Iliad.* XVII. 437.

δακρυσθε σφιν

Θερμη κατα βλεφαρων χαιρη πει μορογενειαν  
und sein getreuer Nachfolger Virgil *Aeneid.* XI. 89.

Post bellator equus positis insignibus Aethon

*It lacrymans, guttisque humectat grandibus ora*  
(man sehe hier, wie so gern das imitatorum seruum peculi übertrieb!) mit guten Beispiele vorliegen, denen sodann die übrigen nachfolgten, da denn Moschus III. 23. *Bions Tod* Kinder und Kühe weinen lässt:

αι βοσ, αι ποτε ταυρος

Πλαξομενας γοσοντι, και εκ εδελοντι νεμεσι;  
sonderu auch in der allersimpelsten Prose. Plin. VIII. 64.  
*Equi et praesagiunt pugnam, et amissos lugent dominos,*  
*lacryma ue interdum desiderio fundunt,* wo Harduin in  
der Anmerkung sagt: Fundi lacrymas ab equis superius  
adnotauimus l. 19 n. 16. Unter den Vorbedeutungen, so  
Kaisers Tod vorberhiengen, rechnet Sueton 84. auch dies-  
ses: *Equorum greges, quos in traiicendo Rubicone au-*  
*vio consecrata, ac vagos sine custode dimiserat, com-*  
*perit pertinacissime pabulo abstinsere, ubertimque fieri.*  
Dio, der oben §. 489. vieler dieser Vorbedeutungen erwähnt, gedenkt dieser eben so wenig, als §. 304. des ganzen Ueberganges über den Rubinton. Er soll damahls die  
Kavallerie zuerst haben übersehen lassen:

Primus in obliquum sonipes opponitur amnem  
Excepturus aquas

Lukan I. 220.

daher meinte Bernegger, er habe diese Pferde: *vt sua*  
*fortunae ac felicitatis auctores dem Flusse geweiht;* allein  
man sehe, was in der Note 1047. a. in Rücksicht des Ue-  
berganges selbst bemerket worden. —

Indem ich diese Note so eben beendige, fällt mir eine  
Stelle des Longus I. xvi. ein, die ausschweifender als  
alles ist, was je die Dichter von der Theilnahme lebster oder  
unvernünftiger Wesen an den Tod ihnen bekannter und  
wohlwollender Menschen geschildert haben. Er begnügt sich  
dort nicht allein damit, die Kinder den Tod ihres Hirten  
flieglich bekrüppeln zu lassen, sondern er lässt sie sogar ihm zu  
Ehren Leichenturniere nach Art der Alten aufführen:

zeichen, so damahls geschahen. — In der Residenz wurden überschwängliche Schätze gefunden; (sintemahl Kleopatra so zu sagen, alle Heilighümer, 3523) auch die, so in den verehrungswür-

*καὶ τῶν βούνων ἀλεπίνη μικημάτα, καὶ δρομοῖς τίνες ὀφθῆσαν ἄμει τοῖς μικημάσιν ἀτακτοῖς.*

3523) In einer, bereits N. 3455. angeführten Stelle weiß Plutarch davon nichts. Er sagt nur, sie hätt' in das neben dem Jüngstempel von ihr erbaute Grabmahl (θυκας ημι μηματα) größerer Sicherheit wegen die königlichen Schätze flüchten lassen. Er nennt darunter Gold, Silber, Edelstein, Perlen, Ebenholz, Elfenbein und Zinn. — Man lese die Stell' in der angeführten Anmerkung selbst. Auch Jonaras, der doch augenscheinlich Dionem exerpirt, hat von diesen Expressio[n]nēn nichts. Er begnügt sich zu sagen, daß August viel Geld vorgefunden, und Alles mit fortgenommen: *χρημάτα τε παιτόλλα ἦρε, καὶ πάντα ἀφείλετο*; und überhaupt scheinen dies Expressio[n]nēn eben so wenig im Geiste der Kleopatra, als den damahlichen Zeitumständen angemessnen zu seyn. Begreifen läßt es sich übrigens im äußersten Fall wohl, wie Kleopatra die Heilighümer (Weihgeschenke nennt sie W.) unter dem Vorwand, sie vor der Wuth der Feinde zu sichern, aus den Tempeln weg, und größerer Sicherheit wegen, in mehr befestigte Plätze bringen lassen; aber erstaunen muß man völlig, wenn man nun in W. Uebersetzung zu lesen fortfährt: „Von jedem Belegzettel hatte sie überdies große Summen erpreßt, und jeder andere, dem man kein Verbrechen aufbürden konnte, hatte ein Geschöpf seines Vermögens als freiwilligen Beytrag geben müssen.“ Wie? Eine Königin, deren Staatsklugheit man so sehr wie die der Kleopatra rühmet, hätte so unkling seyn sollen, ihr Untertanen zu einer Zeit da der Feind vor den Thoren stand, auszusaugen; und diese dadurch, so zu sagen, zu zwingen, sich ihm in die Arme zu werfen, und zwar dieses des eitlen Vergnügens wegen, kostbare Schätze aufzubäufen, die ihr in ihrer damahlichen Lage gar nichts helfen könnten? Aber nein! Der träumende W. hat von Kleopatra verstanden, was Dio vom August erzählt. Seit der Rückkehr Kleopatren's bis zur Actischen Schlacht konnten unmöglich so viele Prozesse vorgefallen seyn, daß von den *αἰτιαδευταῖς* so viele Schätze hätten können eingetrieben werden. Aber bey dem Einzuge des August, (man beliebe nur, wie man will, Chronique oder Evangile du jour nachzulesen,) waren die *αἰτιαδευταῖς* ohn' Ausnahm' alle, so es mit der Parthey des Antonius gehalten; und die *δοῦτοι πάντες*, *ὅσοι μηδεὶς οἶδος λγαληματα λεβεῖν ἐδουναγτο* mußten (c'étais tout comme chés nous) Brandschäzung, oder

N.R.E. 724 digsten Tempeln aufbehalten wurden, aufgehoben,  
V.C.G. 50 so die Veute der Römer vergrößert und ihnen den  
August 2. Greuel der Kirchenräuberey ersparet hatte;) viele  
wurden auch von den Schuldigsten beygetrieben;  
und außer ihnen wurden die übrigen alle, so viel  
derselben sich auch keines besondern Verbrechens  
theilhaft gemacht, um zwey Theil' ihres Vermö-  
gens gebrandschatzt. 3524) Von diesem Geld er-

höflicher zu reden, Kontribution geben. Dieses schändliche Parorama des Konrektors, das auf Rechnung der Kleopatra zu schreiben, was sein Schriftsteller vom Feind erzählt, erinnert mich an ein noch lächerlicheres, woran ich gestern stieß, als ich den Voldius de vita et gestis Herodum p. 178. las. Dieser zog oben §. 825. wo Dio erzählt, August habe die Kleopatra Mond mit dem Juba vermählt, das ταυτὸν des Griechischen Lertes, so augenscheinlich auf das Frauenzimmer geht, auf Αιγυπτίον de qua ne vola ne vestigium quidem im ganzen Perioden zu finden und verschwendet nun viel Papier und viel Gelehrsamkeit Dio zurechtzuweisen, und uns vorzubedemonstiren, daß Egypten niemals dem Juba gehörte habe. Allein Voldius, sehr sich auch sonst der Mann mit seiner griechischen Sprachkenntniß brüstet, ließ sich durch Zylanders Dolmetsch verleiten, der den nemlichen Irrthum geirrt hatte; womit kann sich aber unser Konrektor, bey Gott im Himmel entschuldigen, den hier doch gewiß die lateinische Dolmetschung nicht irre führen könnte.

3524) Fabrizius §. 120 sagt: Obscurum est, quae sint duas partes bonorum, nisi constet quota respectu totius massae habeatur. Ich muß gestehn, daß ich hier, vielleicht durch mein' eigne Schuld, die Dunkelheit nicht sehe. Zudemke, jeder Einwohner von Alerandrien ward fettirt, und dann ward er so gebrandschatzt, daß ihm nur ein Drittel seines ehemaligen Vermögens übrig blieb. Uebrigens muß doch wohl in der Stelle selbst Dunkelheit liegen. Zylander übersetzte die δύο μερεῖς besserm, Leunklau, dessen Uebersetzung Reimarus beibehalten, Sextantem, und so auch W. der von der Lateinischen Uebersetzung nie abgeht, ein Sechstel. Ich habe schon in der Vorrede zum zweyten Bande S. LX. gesagt, daß ich in nichts weniger, als in der Neckenkunst excellire; allein ich dachte doch, es wär' einleuchtend, wenn ich mir das Vermögen eines Mannes als ein Ganzes, (As.) vorstelle, so müßt' ein Theil desselben, der dritte Theil des Ganzen, oder triens seyn; nun beträgt aber der triens vier Unzen, oder vier Zwölftel, und zwey trientes

hielten die [verabschiedete] Soldaten alles was ih- N.R.E.  
nen am Sold noch rückständig war, die gegenwär- V. E. G. 30  
tigen aber Mann für Mann zweihundert funfzig August 2.  
Drachmen, um sich der Plünderung der Stadt zu  
enthalten. 3525) Alle denen, so Geld vorgescho-  
sen, ward jekund selbiges zurückbezahlt, und den  
Ratsherrn und Rittern, so viel es derselben mit  
der Kaiserlichen Parthey gehalten, große Geschenke  
gegeben. — Alles mit einem Wort zu sagen, das S. 456.  
Römische Reich ward bereichert, und dessen Tem-  
pel geschmückt.

## §. 828.

Nachdem Kaiser alle das vorgemeldete vollendet; daselbst an dem Ort wo die Schlacht vorgefallen war, eine Stadt aufgebauet, und ihr eben  
den Nahmen und eben die Spiele, so der ersten zu

machen *bessem*, acht Unzen, ober acht Zwölftel; ich begreife also auf keine Weise, wie ich aus *duo μεγαλιτάτην* einen Sextians herauszubringen im Stande sey, und ich freue mich zu sehn, daß es auch Freisheim eben so verstanden hat; denn io schreibt dieser CXXXIII. 69. Nam praeter vetustas diuinitatis, quidquid nuper Cleopatra corraserat, in thesauris repertum. Praeterea quibus obiici quidquam potuerat, bonis exuti: etiam ceteri conferre bessem iussi omium facultatum &c. Vermuthlich schien Leunklau und Fabrizius nur die Kapitation zu hoch und sie glaubten die Unterthanen würden solche nicht haben erschwingen können. Wenn aber Fabriz und sein Schwiegersohn die Geschicht' unserer Tag' erlebt hätten, so würden sie wohl eingesehen haben, daß mancher ihrer Landsleute mehr noch als bessem bezahlt. — Sey nun dem aber wie ihm sey, ich habe die zwey Drittel, so in meiner Uebersetzung standen, ausgestrichen, und dafür zwei Theile gesetzt, die sich nun jeder nach selbst eigenem Belieben erklären kann. — Ein' ähnlich' Art Auflagen zu bestimmen ist oben §. 785. vorgelommen, wo den Freigelassenen ausgelegt wird, den achten Theil ihres Vermögens (*τροχού της δεσμας*) in den öffentlichen Schatz zu erlegen. Ich bitte darüber N. 3423. zu lesen, wo ich diese Kapitation zu erklären versucht.

3525) "Οτε μη διαρπάσσῃ την πόλιν ήταν οι περίπολοι να την καταλαβαίνουν." W. weggelassen.

N.R.E.724 Theil geworden waren, beygelegt, 3526) viele R.  
B. C. G. 30  
August 2.

3526) Durch ein sehr menschliches Versehen macht hier Strab. §. 121. eine Note, die zu nichts, als den Leser zu verwirren, dienen kann, weil sie gar nicht höher gehört, sondern auf Nikopolis in Epirus Bezug hat, von welcher Stadt oben N. 3407. zu lesen. Unsere Stadt kommt in den alten Schriftstellern nur selten vor. Strabo S. 2184. „Gehet man aus dem Hippodromus hinaus, so findet man Nikopolis neben dem Meer, eine Vorstadt, so von Alexandria dreyzig Stadien entfernt, aber nicht viel kleiner als die Stadt selbst ist.“ Im Griechischen heißt die Stelle so: Δια τε τον ἵπποδρόμου διελθοντες η Νικοπολις εστι, ἔχον κατοικίας ἐπι σαλαττη πολεως εκ ἡλλαττω τριακοντα δε εἰσιν ἀπο της Ἀλεξανδρειας ταῦτα. Ich habe diese Stell' auf keine Weise verstanden. Erstlich sagt Strabo kein Wort davon, daß Nikopolis eine Vorstadt von Alexandria gewesen, (und wie hätte sie dieses seyn können, da sie fast eine Deutsche Meile von ihr entlegen war?) und zweyten sagt er noch weit weniger, daß Nikopolis nicht viel kleiner als Alexandria gewesen. Der Sinn der Griechischen Stell' ist vielmehr dieser, daß Nikopolis selbst ein Nebenstädtchen, eine Vorstadt wenn man will, hart am Meere gelegen, gehabt, die nicht viel kleiner als das Städtchen Nikopolis selbst gewesen. Josephus, am Ende des vierten Buchs vom jüdischen Krieg erzählt uns, daß Titus sein Heer gegen die Juden bis höher zu Lande geführt, von da es durch den Madesischen Kanton bis nach Thmuis (der Bockstadt Hieronymus aduersl. Iouian. II. 6.) geführt ward. Josephus setzt bey dieser Gelegenheit die Entfernung der Stadt von Alexandria, die Strabo auf dreyzig Stadien berechnet, nur auf zwanzig an. (εἰσοι διεξει της Ἀλεξανδρειας ταῦτα) Doch das ist eine Kleinigkeit. Wichtiger ist der Zusatz den Strabo seiner kurzen Beschreibung befügt. „Hieselbst“ sagt er: „sind vom Kaiser August einige kostbare Gebäude“ aufgeführt worden, weil er hier diesenigen, so ihm unter der Anführung des Antonius den Eingang streitig machen wollten, in einer Schlacht überwand, Alexandria bey dem ersten Angriff einnahm, den Antonius zwang, selbst Hand an sich zu legen, und die Kleopatra lebend in seine Gewalt überkam; obnachtet diese Königin sich auch bald nachher im Gefängniß, entweder durch den Biss einer ihr heimlich zugebrachten Schlange, oder aber (denn die Sache wird auf beydenley Weisen erzählt) durch genommenes Gift entselete.“ Gerad' also da, wo Augustus in der Folge diese Stadt bauen ließ, war die Victoria Alexandrina vorgesallau, von welcher N. 3445. zu lesen. Die κατοικία ἐπι σαλαττη mochte vermutlich schon zu jenen Seiten vorhanden seyn; die Stadt selbst war ein Werk Augusts. — Uebrigens hat die Stadt nie zu den merkwürdigern gehörte. Außer dem ange-

näle reinigen 3527) auch viele neuerdings stechen <sup>N. N. E. 724</sup>  
 lassen, und sonst alles, so thunlich ihm thunlich <sup>V. C. S. 30</sup>  
<sup>August 2.</sup> zu seyn schien eingerichtet hatte; gieng er durch Sy-  
 rien, nach das Gouvernement Asien, wo er die  
 Winterquartiere bezog, 3528) und daselbst so wohl

führten Kleebatt ist mir sein alter Schriftsteller bekannt,  
 der ihrer erwähnt hätte. Selbst Stephanus von Byzanz  
 scheint sie nicht zu kennen; wenigstens macht er in dem Ar-  
 tikel Nikopolis ihrer kein' Erwähnung, wo er nur drey  
 Städte dieses Rahmens in Epirus, Bithynien und Klein-  
 Armenien nennt. — Strabo erwähnt S. 2194 §. 267.  
 Nikopolis noch zweymahl, und sagt: daß es ganz nah' an  
 Eleusis gelegen, einem kleinen Flecken, der den Einwoh-  
 nern von Alexandria zum Vergnügungsspaß' und zu Lust-  
 partien diente. Die Spiele, deren hier Dio erwähnet,  
 waren vermutlich die ΑΛΕΞΑΝΔΡΙΑ. Wenigstens vermutet  
 sehr wahrscheinlich so Spanheim Ep. V. §. 3. ad Morell.

3527) Sueton. I. c. Aegyptum in prouinciae formam  
 redactam, ut feraciorem, habilioremque annonae vrbi-  
 cae redderet, fossas omnes, in quas Nilus exaestuat,  
 oblimatas longa vetustate, militari opere detersit. Au-  
 relius Viktor. I. 5. Quam (Aegyptum) ut annonae vrbis  
 copiosam essiceret, fossas incuria vetustatis limo clausas  
 labore militum patefecit. — Dass August die Räumung  
 dieser Gräben (*diæquæ*; nicht Schleusen, wie B. will,)  
 durch seine Soldaten besorgen lassen, wollen wir diesen zwey  
 Bergen, ohnerachtet Dio nichts davon meldet, sehr gern  
 zutrauen, weil es ganz im Geschmack der Römischen Feld-  
 herren ist, ihre Soldaten in Friedenszeiten mit Arbeiten  
 dieser Art zu beschäftigen. Dio sagt davon nichts; und daß  
 auch ein' Arbeit dieser Art den Egyptlern selbst dochst ange-  
 messen gewesen seyn würde, wird demjenigen sehr einleucht-  
 end seyn, der sich der Note 3390. erinnern, oder sie jegund  
 nachlesen will. Dass Sueton diese Gräben *longa vetustate*  
 oblimatas nennt, wäre wohl nicht zu verwundern, denn die  
 Gräben selbst waren erstaunlich alt, und auf jeden Fall äl-  
 ter als Herodot, zu dessen Zeiten sie schon existirten. (L. II.  
 p. 110.) Allein die Ptolemäer, die man wohl auf keine  
 Weise beschuldigen kann, die Beförderung des Ackerbaues in  
 Egypten vernachlässigt zu haben, hatten wohl die fleißige  
 Räumung dieser Gräben nicht unterlassen. Diese möchte  
 wohl nur in den letzten unruhigen Regierungsjahren der  
 Cleopatra unterblieben seyn. Die Lagunen um Benedig  
 zeigen deutlich, wie sehr wenig Zeit zu einer solchen Ver-  
 schlammung gebürt. Es ist daher sehr einsichtevoll vom Dio,  
 daß er dieses Einschicksel nicht hat.

3528) Orosius VI. 19. Deince Caesar pedestribus co-

M.R.E. 724 die Uneinigkeiten der Unterthanen unter einander

V. C. S. 30

August 2.

piis in Syriam venit, deinde in Asiam ad hyberna concessit. — Er nahm damals aus Alexandrien ein Gemälde des Hyakinthus mit, welches der berühmte Nikias, der Schüler Euphranors, fertigt hatte. Plutarch *de gloria Atheniens.* p. 346. Pausan. *Attica* p. 57. und Aelianus Var. Histor. III. 31. liefern uns Nachrichten von diesem Künstler. Die Thatache der Begnahn' erzählt Plinius XXXV. 19. §. 28. (VIII. 514.) wo er auch hinzufügt, daß der Nachfolger desselben, Tiberius, der besondern Liebe wegen, so sein Stiefvater auf dieses Bild geworfen, selbiges nach seinem Tode im Tempel Augusti als Heiligtum aufhängen lassen. In einer Anmerkung zu dieser Stelle sagt Harduin: *Lusit sibi hanc tabulam Martialis XIII. 173. cuius lemma: Hyacinthus in tabula pictus.*

Flectit ab inuiso morientia lumina disce

Oebalins, Phoebi culpa dolorque, puer.

Colehi hat in seiner Anmerkung die Stelle des Plinius gleichfalls citirt; doch Colehi citirt oft blos um zu citiren, und da war es denn sehr verzeiblich, daß er sich bey der Durchsicht dieses Epigrams, dessen erinnerte, was er vom Meisterstücke des Nikias im Plinius gelesen, und solches blätterte: wie aber Harduin, der so vieles im Traum sah, bey diesem Sinngedichte Martials vom Gemälde des Nikias träumen konnte, ist mir bey der Gelehrsamkeit des Mannes wirklich unbegreiflich. Das vierzehnte Buch der Sinngedichte Martials sind *Apophoreta*. Man theilete, nach geendigter Mahlzeit den eingeladenen Gästen allerlei Kleinigkeiten aus, die sie mit nach Hause nahmen sich der genossenen Freude zu erinnern, und diese kleinen Geschenke begleitete man, mit diesen Devisen des Dichters, die man eben wie die ansehn müs, mit denen unsere Zuckerbeder noch jetzt dann und wann ihre Süßigkeiten zu würzen pflegten. Wie konnte nun der als Heiligtum im Augustustempel aufgehängene Hyakinth zu einem *προφέρετον* werden, das Martial mit einer Devise hätte begleiten können? — Das vom Martial besungene Hyakinth, war eine Verlocke, ein Koloschet, das vielleicht vom weiten Achnllichkeit mit dem Gemälde des Nikias hatte, sich aber in der That selbst obn gefähr so zu ihm verhalten möchte, wie die vom Goldschmied Demetrius fertigte silbernen Dianentempel zum Meistersstück des Dinokrates. Kfr. Apostelg. XVIII. 24. und von den Apophoreten Turnebus Aduers. VIII. 23. — Martial selbst erklärt ihre Bestimmung h. reichend, wenn er in der Einleitung zu ihnen sehr deutlich so sagt:

*Diuitis alternas, et pauperis accipe sortes:*

*Praemia coniuiae det sua quisque suo*

*Sunt apinas, tricaeque, et si quid vilius istis,*

*Quis nescit? vel quis tam manifesta negat?*

als auch die Parthischen beylegte. In diesem N. M. E. 724.  
Lande waren nehmlich Unruhen entstanden. Ein V. C. G. 30  
gewisser Teridates hatte sich gegen den Phraates August 2.  
aufgelehnt. 3529) Beide Partheyen hatten sich

Letzteres Distichon bezieht sich auf den dichterischen Werth  
derselben, der gerad' eben der ist, den die unsern Konfir-  
men eingebogene Devisen haben; ersteres zeigt die Stim-  
mung die ihnen der Dichter gab, und die, dünnkt mir, deut-  
lich genug ausgedrückt ist. — Harduin ist überhaupt in Ri-  
tationen aus Martial sehr unglücklich. Dieser Dichter hat  
III. 7. ein sehr schmückig Epigramm über einen Knaben ge-  
macht, der dem Dichter, unter dem Vorwand, daß er je-  
zund zu groß wäre, das abschlug, was er ihm gestern noch  
erlaubt hatte. Doch ich will lieber das Siungedicht ganz  
herstellen:

Cur, here, quod dederas, hodie, puer Hyle, negasti?  
Durus tam subito, qui modo mitis eras?  
Sed iam caesaris barbamque, annosque, pilosque:  
O nox, quam longa es, quae facis una s'mem!  
Quid nos derides? here qui puer Hyle fuisti,  
Dic nobis, hodie qua ratione vir es?

Den unterstrichenen Pentameter führt Harduin zur Erklä-  
rung der Stelle des Plinii VII. 2. (III. 15.) an, wo  
dieser Schriftsteller sagt: die Albanier wären von Jugend  
auf grau. Doch vielleicht thye ich ihm unrecht. Nicht zur  
Illustrirung! Der gute Pater schreibt nur: Venit mihi in  
mentem; und da es bekannt ist, daß die Jesuiten schone  
Kräben liebten, so kann man es ihm wohl nicht verdenken,  
wenn ihm ad Vocem pueritia Päderastie einfiel.

3529) Von Phraates und seiner Gefangung auf den  
Parthischen Thron siehe oben §. 754, und von der Rebelli-  
on des Teridates Iustinus XXXX. II. 5. Qua victoria,  
(nemlich über den Anton) insolentior Phrahates redditus,  
cum multa crudeliter consuleret, in exilium a populo  
suo pellitur. Itaque cum magno tempore finitimas ci-  
vitates, ad postremum Scythas precibus fatigasset, Scy-  
tharum maxime auxilio in regnum restituitur. Hoc ab-  
sente, regem Parthi Tyridatem quendam constituerant;  
qui, auditu aduentu Scytharum, cum magna amicorum  
manu ad Caesarem, in Hispania bellum tunc temporis  
gerentem (also n. R. E. 729, v. C. G. 25. Kfr. §. 906.  
nicht aber jetzt) profugit, oblidem Caesari minimum si-  
lium Phrahatis ferens; quem negligentius custoditum ra-  
puerat. Quo cognito, Phrahates legatos statim ad Ca-  
esarem mittit, seruum suum Tyridatem, et filium remitti  
sibi postulat. Caesar et legatione Phrahatis audita, et  
Tyridatis postulatis cognitis (nam et ipso restitui in reg-

M. R. E. 724 am Kaiser, Hülfe von ihm zu erlangen gewendet;  
 V. E. S. 50 allein dieser hatte beiden, so lange Mark-Anton  
 August 2. noch, auch nach verlohrner Schlacht, sich zu weh-  
 ren im Stande war, nichts anders denn dieses zur  
 Antwort gegeben, daß er zusehn wolle. Vorwand  
 hierzu gab ihm Egypten mit dem er alle Hände voll  
 zu thun hatte; wahr' Absicht aber war, daß sich  
 beide Partheyen inzwischen durch gegenseitige Krieg'  
 aufreisen möchten. Nach Mark-Antons Tode  
 hatte sich der geschlagene Teridates nach Syrien  
 retirirt, und der Ueberwinder Phraates eine Ge-  
 sandtschaft am Kaiser abgefertigt, welche von ihm  
 eine sehr freundschaftlich' Aufnahm' erhielt. Dem  
 Teridates versprach er zwar keine Hülfe, verstat-  
 ter ihm aber doch den Auffenthalt in Syrien, nahm  
 auch einen Sohn des Phraates, mit dem er ihm  
 ein Geschenk machte, als ein Zeugniß seines Wohl-  
 wollens gegen ihn an, und führte selbigen nach Rom,  
 wo er ihn als Geisel zurückbehielt 353°).

num desiderabat,) iuris Romanorum futurum Parthiam  
 adfirmans, (si eius regnum muneric eorum fuisset) neque  
 Tyridatem dediturum se Parthis dixit, neque aduerlus  
 Parthos Tyridati auxilia daturum. Ne tamen per om-  
 nia nihil a Caesare obtentum videretur, Phrahati filium,  
 sine pretio remisit; et Tyridati, quoad manere apud Ro-  
 manos vellet, opulentum sumtum praeberi iussit. Pol-  
 haec finito, Hispanensi bello, cum in Syriam ad com-  
 ponendum Orientis statum venisset (n. R. E. 734 v. E.  
 S. 20. Rer. 922.) metum Phrahati incusit, ne hel-  
 lum Parthiae vellet inferre. Itaque tota Parthia captiu-  
 ex Crassiano, sive Antonii exercitu recollecti, signaque  
 cum his militaria Augusto remissa. Sed et filii nepotes  
 que Phrahatis obsides Augusto dati; plusque Caesar mag-  
 nitudine nominis sui fecit, quam armis alias imperator  
 facere potuisse.

353°) Aus der eben angezogenen Stelle Justins ergiebt  
 es sich, daß es der jüngste Sohn Phraatis war, den August  
 vom Teridates empfang, und den er dem Vater (s. unten  
 914.) unter der Bedingung zurücksandte, an seinerstatt die  
 dem Kasius abgenommenen Adler, und die damals ge-

Sechs und neunzigstes Hauptstück.

Kaisers Zurückkunft nach Rom, und daselbst gefeierter Triumph.

N. R. E. 724  
V. C. G. 30  
August 2.

§. 829.

Um diese Zeit, und auch vorher schon, waren ihm des erfochtenen Sieges zur See wegen, viel Ehrenbezeugungen vom Senat defretirt worden. Unter dem Vorwand, es sey der Krieg mit Kleopatra geführt worden, 353<sup>1</sup>) sprachen sie ihm einen Triumphbogen zu Brundisium, und einen andern auf den Markt zu Rom zu; sie befahlen die Spize der dem, Julius Kaiser geheiligt Capelle, mit den Schnäbeln der eroberten Schiffe zu schmücken, und zum Andenken desselben ein Dankfest aller fünf Jahr zu feyern 353<sup>2</sup>); der Tag seiner Geburt,

machten Gefangenen zurückzugeben. Vaillant imp. Arsacid. I. 172. theilt uns einen silbernen nummus mit, welcher den Teridates vorstellt, wie er ein Wiegendind dem August übergiebt. Die Stelle des Strabo S. 853. so Fabriz bei dieser Gelegenheit anführt, gehört gar nicht hierher (und wenn sie auch hergehörtete, so hätte sie dennoch gar nicht angeführt zu werden verdient, weil Strabo das, was er hier nur beyläufig anführt, weiter unten S. 2084 ausführlich erzählt) sondern in weit spätere Zeiten; und eben dahin gehört auch die aus Sueton 43. beigebrachte Stelle: Quodam munericis die Parthorum obsides, tunc primum missos, per arenam medium ad spectaculum induxit, superque se subsellio secundo collocauit. Es wird sich von den Parthischen Unruhen, und in wie fern August an selbigem Anteil genommen, unten in den Anmerkungen zu §. 914. schicklicher sprechen lassen.

353<sup>1</sup>) lieber besiegte Bürger konntet kein Triumph gehalten werden, daher auch Lukanus die Bürgerkriege nollos habitura triumphos nennt. So hatt' ehemahls der ältere Kaiser nur über den Iuba, nicht aber über Rato, Skirio, u. s. w. triumphirt, wie ich schon oben Not. 1767. gegen Apianum bemerkt.

353<sup>2</sup>) So wie ehemahls Julius Kaiser. §. 478 S. 1184. — Sueton 59. Provinciarum pleraque super tempora et ras, ludos quoque quinquennales pene oppidatum con-

N. M. E. 724 3533) so wie auch der an dem die Nachricht vom Sieg  
V. C. G. 30 nach Rom gekommen war, 3534) ward zum Feier-  
tag bestimmt, und verordnet daß ihm bey seinem  
feierlichen Einzug in Rom, die Vestalische Pri-  
sterinnen, der Rath, und alle Bürger mit Weib  
und Kindern entgegen gehn sollten. 3535) — Dies

stiuuerunt. Ein Beyspiel davon ließert Dio am Ende des folgenden Paragraphus von den Vergaunerern. Ein solches fübrete Herodes, zum großen Mißvergnügen der Juden sowohl zu Jerusalem als zu Kasarea ein. Vom ersten sagt Josephus Ant. XV. II. Πεντού μεν γαγ ἀγωνα πεντετηρίδα ἀλημάτων κατενευτο Καισαρι, και δε από τον εγενοντος, οὐδει μητε; und vom andern XVI. 9. Αντιδει δε καὶ τέτον τον μηνα Καισαρι κατα πεντετηρίδα παρεσκευομενος ἀγειν λιτον. Ein anderer, das ihm die Einwohner von Neapolis zu Ehren eingefest hatten, sah er selbst mit an. Sueron 99. Neapolim traecit — quinquennale certamen gymnicum honori suo institutum perspectauit — und Paterculus II. 123. Interfuturus athletarum certamini ludicra, quod eius honori sacratum a Neapolitanis est.

3533) Der 23ste September, wie Dio unten §. 1014. selbst sagt. Sueron 5. Natus est Augustus M. Tullio Cicerone, C. Antonio Consulibus VIII. Kal. Octobris paullo ante solis exortum, regione Palatii, ad capita bubula; ubi nunc sacrarium habet, aliquanto postquam excessit constitutum, und der auch in einem alten Kalender angemerk't wird. Man sehe Rubenium de natali Augusti im Grävischen thes. antiquit. Rom. XI. 1378. A. — Die feierlich begangenen Geburtstages Augusti, geschieht in der Folge noch häufig Erwähnung. Z. B. §. 940. Da ihn der Prätor Julius Antonius feyert; §. 948; 956; 1009; 1013: Das diese Feier auch noch nach seinem Tode fortgesetzt worden, ergiebt sich aus §. 1030. und 1046., wo, wenn ich nicht irre, dieser Feierlichkeit zum letztenmal Erwähnung geschieht, aber auch zu gleicher Zeit bemerkt wird, daß sie doch sehr lange Zeit nach Augusti Todt fortgedauert. Eben so ward auch der Geburtstag des älteru Kaisers, nachdem selbiger schon längst gestorben war, noch immer feierlich begangen. S. oben §. 646. N. 2512.

3534) Vergl. §. 746. S. 618. N. 2984.

3535) Welches er doch, wie im folgenden §. berichtet wird, ausschlug; und als man, im Jahr 735, trotz diesem Verbot ihm dennoch entgegen kommen wolte, vereitelt' Augustus die ihm beigelegt' Attention dadurch daß er seinen Einzug bey Nacht hielte. Sehet unten §. 924, welches er sonst gewöhnlich zu thun pflegte. Sueron 53. Non temere

# Kaisers Zurückkunft nach Rom. 151

erwähn' ich nur; denn Dankgebete, Statuen, Vor- N. R. E. 7<sup>24</sup>  
siz und Ehrenbezeugungen dieser Art mehr anfüh- W. C. G. 50  
ren zu wollen, wäre vergebens. — Mit diesen August 2.  
Dekreten zur Ehre Kaisers fieng man an. Bald  
darauf wurden alle Denkmäler so Mark-Anton  
zur Ehre gereichen konnten, umgerissen oder gänz-  
lich vertilgt; 353<sup>6</sup>) sein Geburtstag ward durch ein

vrbe oppidoue vlo egressus aut quoquam ingressus est,  
nisi vespere aut noctu: ne quom officii causa inquietaret.—  
Unten §. 1066. scheint Tiber dies' Ehre nicht allein als be-  
kannt angenommen, sondern auch verstattet zu haben, daß  
sie Sejan mit ihm theile.

353<sup>6</sup>) Die Statuen der Kleopatra aber blieben stehen, weil, wie uns Plutarch Kap. 317. Fin. berichtet Archibius einen ihrer Freunde, diese Kunst von Kaisern für eine Million, nach andern sogar für zwey Millionen Thalern erkauf hatte: Αι μεν δι' Αυτωνις καθηρευτας λικονες; οι δε Κλεοπατρας κατε  
χωσαν εμειναν, Αρχιβις τινος των φιλων αυτης χιλια[...] im codice  
Sangermanensi διχιλια] ταλαντα Kaiser Augustus, ita ut το  
αυτο ταις Αυτωνις παθωσιν. Dies muß jeden sehr auffallend  
vorkommen; allein es sich zu erklären, beliebe man zu be-  
merken, daß dieses auf des jüngern Kiceros Anstiften ge-  
schah, der damahls Consul suffectus war, und zwar vom  
15ten Septemper an, bis zum 1sten November, wie in den  
Fastis consularibus ausdrücklich bemerkt wird. Plinius  
XXII. 6. Ipsum Augustum M. Cicerone filio Consule  
Idibus Septembbris Senatus oblidionali sc. corona donavit,  
(offenbar wegen der Einnahme von Alerandrien) und auf dem  
der Vatinianische Hass seines Vaters gegen Antonium fort-  
geerbt war, wie dieses auch Freinsheim CXXXIII. 73 sehr  
richtig bemerkt hat. Allein wer war dieser Archibius, der  
dem Andenken seiner Freundinn zu Ehren die Millionen so  
wegschlendern konnte. Ich kenne keinen als einen Gelehr-  
ten dieses Namens, der von der Landwirtschaft, nach ei-  
nem Bruchstück beym Plinius XVIII. 70. zu urtheilen sehr  
vergänglich geschrieben, und der es auf keinen Fall seyn  
konnte. Mir scheint aber die ganze Sache ein Fraubasen-  
gewächs zu seyn: denn ich glaube, daß Kaiser die Beyle  
der Freunde der Kleopatra nicht so sehr geschont habe, daß  
es ihnen möglich gewesen sey mit den Millionen so umzu-  
springen. Kicerons Hass, den sich Augustus sehr begreif-  
lichen Ursachen nicht widersehen wollte, fürgte die Statuen  
Antons; und die der Kleopatra blieben stehen weil gegen sie  
kein Kicero wütete, und Augustus nicht Barbar genug war  
Kunstwerke bloß darum zu verstöhren, weil sie das Unglück  
hatten, eine Dame vorzustellen, der er selbst seine Bewun-

M.M.C. 724 Edikt für unglücklich erklärt, und durch ein anderes allen zu seiner Familie gehörigen der Vornahme August 2. Markus untersagt. 3537) Die Nachricht von sei-

herung nicht versagen konnte. Galenus sagt, da er den Tod der Kleopatra erzählt hat: ἐφ ώ, δη καὶ τοῦ Αὐγούστου πενιαταπλαγγυας λεγούσι, τῶν μὲν μεχρι τὰ συντεταχεῖται τοσκυτην Φιλοποργιαν, τις δέ το μη βελτιζυνται οὐδεις, ἀλλ' ἔλεσθαι μαλλον ἀποδανειν ἔνυενως.

3537) Plutarch Cicero p. 886. καὶ προσεινιφισατο ἡ βελτιζειν τῶν Αυτονιων δνομει Μαρκου λιγα. In den ältern Zeiten der Republik, hatte man das nehmliche der Familie des Manlius verboten, nachdem der Verteidiger des Batetlandes gegen die Gallier war vom Tarpeischen Felsen herabgestürzt worden. Livius VI. 20. Man scheint aber in der Folge dies Verbot nicht sonderlich befolgt zu haben. Band III. §. 104. (oder, wenn ich nicht so glücklich seyn sollte, noch meinen Lesern den Ziphilin liefern zu können LXXV. 9) kommt ein Antonius Primus vor, dessen Vornahmen weder Ziphilin, noch die andern Autoren so seiner erwähnen, Tacitus Histor. II. 6. und Suetonius Vitell. 18 aufgezeichnet haben; das aber dieser Markus hieß, wissen wir aus zwei Sinngedichten seines Klienten Martial X. 32.

Haec mihi quae colitur violis pictura rosisque  
Quos referat vultus, Caeciliane, rogas?

Talis erat Marcus mediis Antonius annis

Primus: in hoc iuuenem se videt ore senex.

Ars ytinam mores, animumque effingere possit

Pulerior in terris nulla tabella foret.

und VIII. 101.

Marcus amat nostras Antonius, Attice, Musas

Carta salutatrix si modo vera refert:

Marcus Palladiae non inficianda Tolosae

Gloria, quem gennit pacis amica quies.

Hoc forte subiicit Poeta, sagt Colehi, ut ostendat illum non esse ex familia Antonii triumviri, hominis scilicet seditionis; allein ich weiß nicht, mit welchem Recht Colehi diesen behaupten will, und wenn es wäre, so hätte ja der Senat jedem Antonier den Vornamen Markus untersagt. An ihn ist noch ein drittes Epigramm, X. 23. wo das Lemma gleichfalls De M. Antonio heißt, im Text selbst kommt aber der Nahme nicht vor. Martial nennt ihn Gloriam Tolosae, weil er daselbst geboren worden war. Er hatte dort in seiner Jugend den Nahmen Becco geführt, welches Sueton Hünerschnabel überzeugt. Salmasius ad Tertulliani pallium p. 123. räth hier auf das Griechische βρύα und γρύα für Hörner, κεράτα, weil die Schnäbel hornartig wären; allein dieser weithergesuchten Gelehrsamkeit braucht es nicht; es ist das noch jetzt übliche französische bec, Schnabel; und

## Kaisers Zurückkunft nach Rom. 153

nem Tode kam gerad' in demjenigen Theile des N. N. E. 724  
Jahres nach Rom, in dem Kikero, Kikeros Sohn N. C. G. 50  
August 2.  
Bürgermeister war; 3538) und hierin glaubten ei-  
nige eine besondere Leitung der Vorsicht zu erkennen, S. 457.  
weil Mark-Anton am mehresten am Tode seines  
Vaters Schuld gewesen. 3539) — Kaisern wurden

dies gehört zum uralten *Byukos*, welches die Kinder des  
Psammitichus den Siegen nachlaleten, von dem es sich aber  
nachher fand, daß es in der Phrygischen Sprache Brodt be-  
deute. — Uebrigens darf man aus Martials Lobsprüchen,  
mit denen er gegen alle die sehr freigebig war, die ihm  
Sammthosen schenkten (VIII. 50. VIII. 28. X. 29. II. 46.  
und 43. o) nicht auf den Charakter dieses Primus schließen.  
Tacitus sagt von ihm: Legibus nocens et falsi damnatus;  
inter alia belli mala, senatorium ordinem reciperauerat,  
und fast eben so, doch etwas glimpflicher Dio heym Aiphis-  
lin in der obangesührten Stelle. — Das letzte Distichon des  
zuerst abgeschriebenen Epigrams ist vermutlich das Origi-  
nal zu den Tausenden, die oft, unverdient genug, unter  
die Kupferstiche der Gelehrten gesetzt worden; und die man  
in jeder Pinakothek bis zum Eckel antreffen kann. — Aus  
X. 75. (wo v. i. der Nahme Markus recht con amore vor-  
kommt,) sieht man, daß der Dichter eine Sammthose von  
ihm geschenkt bekommen hatte, daß er aber eine bessere zu  
haben wünschte.

3538) Die Geschichte desselben liefert Appianus *Civil.*  
III. 619. — Der Vater, der wohl vorausgesehn hatte, was  
die Sachen für einen Ausgang nehmen würden, hatte den  
Sohn nach Griechenland vorausgeschickt. Hier nahm er un-  
ter dem Heer des Brutus Dienste, so wie nach dessen Nie-  
derlag' unter Sextus Pompejus. Er benutzte nachher ver-  
mutlich die Amnestie so der Miseneische Fried' allen Anhän-  
gern desselben davor, (oben s. 713. Note 2817.) nach Ita-  
lien zurückzukommen, wo er vom Kaiser, dem daran gelegen  
war, Kikerons Tod, so viel möglich war, von sich abzuwäl-  
zen und Antonius zuzuschieben, gütig aufgenommen ward,  
so daß er nach und nach bis zum Bürgermeisteramt avanci-  
erte. Er theilete dem Volk in dieser Qualität die offizielle  
Nachricht von der Selbstentleibung Mark-Antons mit, und  
ließ ein' Abschrift der vom August darüber erhaltenen Depe-  
sch an den Nostris eben da anschlagen, wo Antonius ebe-  
mahl's das Haupt seines Vaters hatte zur Schau aufstellen  
lassen.

3539) οὐτω το δαιμονιον δις του Κικερωνος δικου ἀπανηγευκε το  
τελος της Αυτωνος κολαστεως. Plutarch.

N. N. E. 724 überdem noch Kronen, 3540) sehr viel Feiertage, und  
 B. C. G. 30 unter andern auch der Triumph selbst, unter dem  
 August 2. Vorwand daß er die Egypter bekriegt habe zuge-  
 standen, denn Mark-Anton und die übrigen mit  
 ihm überwundenen Römer wurden eben so wenig  
 jetzt als vorher genannt, weil sie es, über diese zu  
 triumphiren für sündlich gehalten haben würden.—  
 [So wie der Geburtstag Mark-Antons für unglück-  
 lich war erklärt worden, so]klärte man den Tag  
 der Eroberung Alexandriens 3541) für glücklich, und  
 setzte fest, daß die Einwohner dieser Stadt für die  
 Zukunft von ihm ihre künftigen Jahre zu zählen an-  
 fangen solten. 3542) Kaiser ward damals die zun-

3540) Einer Bürger- und Mauerkrone erwähnt Plinius  
 in der N. 3536. angeführten Stelle; der Siegerkrone Dio  
 selbst im Anfang des folgenden Paragraph.

3541) S. 3531.

3542) Die Aktion Schlacht, wie schon im Anfang dieses  
 Buches bemerkt worden, fällt auf den zweyten September;  
 der Sieg, auf der Höhe von Pharus, das Jahr darauf den  
 ersten August. Grossus VI. Kalendis Sextilibus prima  
 Iude Antonius cum ad instruendum classem in portum  
 descendaret, subito vniuersae naues ad Caesarem transfe-  
 runt; welcher die Einnahme von Alexandrien, den neun und  
 zwanzigsten des nehmlichen Monats folgt: quo die portas  
 Alexandria supplicet et vacuam patefecit alam, wie Hor-  
 atius III. 14. sagt, wo die Interpreten nachlesen; denn  
 an den nehmlichen Tage war es, da funfzehn Jahre später  
 sein Legat Drusus die Nabater und Bindesiker geschlagen  
 hatte. Kfr. Welser rer. Aug. Vind. II. p. 200. 201. und  
 Epist. ad Scalig. II. Kfr. Scaliger de emendat. temp.  
 454. Tillemont Histoire des empereurs I. p. 3. und Mass-  
 sons vitam Horatii p. 339. und Janum reseratum p. 180.  
 — Man darf sich hier nicht durch d. e. Calendarium Colottia-  
 num (im Grävischen thesauro VIII. p. 14.) irre führen las-  
 sen, wo es heißt: a. d. VI. Kalend. Aprilis. Hoc die  
 Caesar Alexandriam recepit; denn dies ist nicht vom Aus-  
 gust, sondern vom Julius Kaiser zu verstehen. — Dass die  
 Besitznahme von Egypten im August fällt, ist nicht dem min-  
 desten Zweifel unterworfen. In dem darüber ausgefertigten  
 Senatus Consulto, so uns Macrobius Saturn. I. 12. auf-  
 behalten, heißt es: Cum Aegyptus mense Sextili in po-  
 testatem populi Romani redacta sit, finisque hoc mensis

## Kaisers Zurückkunft nach Rom. 155

meisterliche Gewalt, 3543) und mit ihr ein Vor- M. N. E. 724  
recht beigelegt, welches kein anderer Kunstmeister je V. C. G. 30  
mahls gehabt hatte, 3544) denen so ihn um Hülfe August 2.

bellis ciuilibus impositus sit, placere senatui, ut hic  
mensis Augustus appelletur.

3543) Καὶ ἐταῦτα ἔτη ἀρχαὶ μηνῶν αὐτῶν νομι-  
ζεονται. Fabriz sagt §. 139. Kensorinus c. 21. solle sagen,  
daß von diesem Tag' an die Egyptier ihr Jahr zu zählen  
angesangen; ich muß aber gestehn, daß ich in den Worten  
dieses Schriftstellers, die ich sogleich hersehe will, solches  
auf keine Weise finden kann. Sed horum initia semper a  
primo die mensis eius sumuntur, cui apud Aegyptis no-  
men est Thoth; quique hoc anno (n. N. E. 991. n. E. G.  
238.) fuit ante diem VII. Kal. Iulii cum abhinc annos  
centum, Imperatore Antonino Pio II. et Bruttio Prae-  
sente Cosl. (n. N. E. 892. n. E. G. 139.) iidem dies  
fuerint ante diem XII. Kalendarum Augusti, quo tem-  
pore solet canicula in Aegypto facere exortum. Die  
Vera der Alexandriner fieng von dem Jahr an zu zählen,  
da sie von den Römern waren unterjocht worden; (und dar-  
um differirent die sogenannten anni Augustei der Egyp-  
tier um zwey Jahr von den Römischen: quod biennio ante  
in potestatem ditionemque populi Romani venerunt,  
wie Kensorinus kurz vor angeführter Stelle sagt) allein  
ihr Neujahr blieb, wie es immer gewesen war, auf den er-  
sten Thoth festgesetzt. Da nun das Neujahr ein Festtag  
war, und dem zufolge nach dem gemeinen egyptischen Kal-  
ender berechnet ward, der, wie das Römische vor Julius,  
nur 365. volle Tage, mit Ausschluß der sechs Stunden, die  
darüber sind, zählte, so betrug dieses in hundert und zwan-  
zig Jahren einen ganzen Monath, und Kensorins Rechnung  
ist ganz richtig. — Vom Egyptischen Jahre lese man die  
Anmerkungen zum Strabo S. 2337. N. 66. und oben Note  
1811. 12. u. 13. wo von der Einrichtung des Julianischen  
Jahres gehandelt wird: und daß solches, ob es schon Kaiser  
von egyptischen Priestern gelernt, doch nie im gemeinen  
Leben von den Egyptiern angenommen worden, Massei an-  
tigq. Galliae p. 42.

3544) Vergl. unten §. 898. n. 913. Sueton c. 27. Tri-  
bunitiam potestatem perpetuam recepit in qua semel at-  
que iterum per singula lustra collegam sibi cooptauit, wo-  
selbst die Ausleger nachzulesen; vorzüglich aber Pighius III.  
457. und Gutherius de offic. dom. Aug. I. 59. Allein  
ich muß gestehn, daß mir diese Stell' in einer doppelten  
Rücksicht völlig unerklärbar ist. Leunklau, dem Herr W.  
wie gewöhnlich folgt, übersetzt das Griechische: πέρι τρι-  
βουνίας, ριγές ad mille passus, Wagner: Tausend Schritt.  
Wenn τριβουνίον, ein Wort so ich nicht im Stephanus finde,

N. N. E. 724 anflehn würden, nicht allein innerhalb der Ringmauer von der Stadt, sondern auch außerhalb derselben bis an das achte Halbstadium beyspringen zu  
 V. E. G. 30 August 2.

ein halbes Stadium bedeutet, welches es doch nach aller Analogie bedeuten muss, so kann ich nicht begreifen, wie acht halbe Stadien eine römische Meile machen können, die doch bekanntlich aus acht ganzen Stadien besteht, und warum Zylinder, der hier quingintos passus hatte, korrigirt worden ist. Allein gesetzt auch *quas adiutor* wäre dem *sædius* völlig synonim, und ich wüsste dieses nur nicht, so wäre zwar Leunklaus Uebersetzung gerechtfertigt und die meinige falsch, allein auch auf solche Weise wäre dem August gar nichts eingeraumt worden, was nicht jeder Tribunus zu allen Zeiten vor ihm gehabt hätte: *neque enim prouocationem esse longius ab urbe mille passuum, heißt es beym Livius III. 20. Fabriz sagt hier §. 141. Aut hic est sensus verborum Dionis, ad Augustum valuisse prouocationem vterius quam intra mille ab urbe passuum spatium, aut fallit ille lectorem.* Da ich gar keine Möglichkeit sehe, aus den Worten, so wie sie da liegen, das erstere herauszubringen, so bleibt mir nichts übrig, als das zweite Den Dio eines Fehlers zu beschuldigen, den er aus Unwissenheit begangen. In den letzten unruhigen Jahren die der Regierung Augusts vorhergegangen waren, möchten wohl die Tribunen, das ihnen zustehende Recht der Provokation außerhalb dem Pomorio Roms nicht ausgeübt haben, oder nicht haben ausüben dürfen, und so glaubte man, sie hätten solches niemahls gehabt. W. hat Fabrizens Anmerkung deutlich so ausgedrückt: „Dio hat sich also entweder geirret, oder der Text ist korrumpt.“ Soll es etwa über tausend Schritt beihen?“ Das wäre freylich recht gut; allein es ist fakt keine Möglichkeit, hier an einen korrumptirten Text zu denken: denn welches Griechische Wort lässt sich wohl denken, so in *μερις* hätte verwandelt werden können? Will man jeden Fehler der Unwissenheit nicht auf Dio setzen lassen, so ist gar kein ander Mittel, als die drey angeführten Worte als Glossem ganz wegzustreichen, und dann hat die Sache ihre völlige Richtigkeit; denn freylich, in einer Entfernung von einer Römischen Meile hätte jede Provokation an einen Volkstribun auf. Will man sich diese, freylich etwas hemmähig’ Emendation gefallen lassen, so könnte vielleicht auch noch *επινοειν* wegfallen. Ich verstehe die ganze Stelle nicht. Es sind dren Vorrechte so dem August ertheilt worden; 1) denen bezustehen so zu ihm um hülfe flehen: *τησισουεοις αυτον επινοειν*; 2) denen so an ihn appellireten, recht zu sprechen: *επιλαγον δικαιειν*. Ist es denn nun aber nicht einerley, wenn ich dem zu seinem Recht verhelfe, der mich um hülfe anfleht, und wenn ich demjenigen recht spre-

können; überdem erhielt er das Vorrecht, daß von N. N. E. 724  
V. C. G. 30  
August 2.

che, der an mich appellirt? Es ist noch ein drittes Vorrecht übrig, so in der folgenden Not untersucht werden soll. Jedoch bevor ich mich noch zu dieser neuen Anmerkung wende, muß ich erst noch sagen, wie Dions Worte: *μερι το οδός σαδις* allerdings eine Römische Meile bedeuten können und müssen, welches ich erst juzund einsehe, da ich diese Note, die ich, durch ander' Arbeiten verhindert, einige Tage lang nicht angeschnitten hatte, um weiter zu schreiben, neuerdings durchlese. Möge man mich auslachen, daß ich so unwissend war, war es doch Zylander auch, und meine Leser sehn aus dieser freymüthigen Bekanntniß wenigstens, daß ich es nicht an meinen Fleiß fehlen lasse, den Schriftsteller den ich mich zu erläutern vorgenommen, so gut als möglich zu verstehn. Suidas schreibt: *Ἐπτα μίλια τέσσερι ποδαῖς μιλιοῖς εὐ. καὶ τα δεκα μίλια ἑξαὶ τάσσει ποδαῖς π'. Το τάσσιον ἑξεὶ ποδαὶ χ'.* To *τάσσιον* *ἑξεὶ ποδαὶ χ'*. *το μιλιον ποδαὶ δφ'*. D. i. „Sieben ein halb Stadium, machen eine Meile, und zehn Meilen haben achtzig Stadien: das Stadium hat sechshundert Fuß, die Meile viertausendfünfhundert.“ Ich gestehe zwar, daß ich mich auch aus dieser Rechnung nicht so ganz, wie ich wohl sollte, herausfinden kann. Wenn ein Stadium sechshundert Fuß hat, und sieben ein halb Stadium eine Römische Meile, so hat diese freylich viertausendfünfhundert Fuß, dies ist sonnenklar; aber zehn Meilen können doch nur in den Fall achtzig Stadien machen, wenn die Meile zu acht, nicht aber wenn sie zu sieben ein halb gerechnet wird: zehnmahl sieben sind siebzig, und zehn halbe sind fünf ganzen gleich, und also müßten dieser Rechnung nach zehn Meilen nur fünf und siebenzig Stadien betragen haben. Doch lassen wir dies; ich bin, wie gesagt, kein Rechner, aber Dions Ausdruck ist nun verständlich, nehmlich August konnte *ἀπυνει* sieben Stadien, und bis an das Ende *το οδός σαδις*, und das ist denn freylich eine Römische Meile weit; es ist aber zu gleicher Zeit so kauderwelsch gesagt, daß ich zu seiner eignen Ehre herzlich gern wünschen will, daß er es nicht geschrieben haben möge. Ist dieses wirklich so wie es dasteht, aus seiner Feder geflossen, so möchte Shaftesbury Vol. III. p. 24. wohl recht haben, wenn er sagt, daß man aus seiner Schreibart deutlich sehn könne, mit wie mächtigen Schritten die Barbarey damals eingebrochen sey. (Sehet die Vorrede zum ersten Band. S. XXXIII.) — Noch will ich bemerken, daß in den angeführten Wörtern Suidä, mir die Partikel *καὶ* zu fehlen scheint, die *καὶ* meines Dafturholtens noch hier auf keine Weise fehlen durfte: so sagt z. B. Josephus Antiqq. VIII, 2. *ἴκει το στέπει ποδιοι καὶ μίλια τάσσιον* d. i. „Das Schat hält einen und einen halben italiäischen Schessel“ und so auch im Suidas: *Ἐπτα καὶ μίλια, ,sieben und ein halb.“*

M.N.E.724 den Aussprüchen aller andern Obrigkeiten an ihn  
B.C.G.30 appellirt werden konnte; daß seine Stimme, wie  
August 2. die der Minerva, in allen Fällen den Ausschlag  
gab; 3545) daß die Priester und Priesterinnen, in

3545) Als Orestes von den Furien des Muttermordes wegen vor dem Areopagus angeklagt ward, verdammet ih die Mehrheit der Stimmen, und er würde zum Tode verurtheilt worden seyn, wenn sich nicht Minerva den Losprächenden beygesellt, und dadurch die Stimmen der Losprächenden denen der Verdammenden gleich gemacht hätte. Durch aber war Orestes gerettet; denn er mußte nun, da die Stimmen gleich waren, den bestehenden attischen Rechten gemäß, für unschuldig erklärt werden. Julian, in seiner Leichenred' auf die Eusebia Opp. p. 114. Ed. Spank wähnt dieser Sitte sehr ausführlich, und setzt noch hing: daß in solchen Fällen weder der Ankläger als Sylophant (falsarius) noch der Beklagt als Schuldiger hätte verdammt werden können: τον μεν ἐπαγοντα την κατηγοριαν το δοκειν ἔνοχον ειναι συκοφαντην, τον δε, ὃς ειναι, το δοκειν ἔνοχον ειναι, το ποιησειματι. Es ist wohl sehr begreiflich, daß da, wo nach Stimmenmehrheit gesprochen werden soll, im Fall der Neutralität der Richter zu Gunsten des Angeklagten sprechen müs. Der Römische Rechtsgelehrte Paulus III. Sent. XII. §. 5 sagt: Inter pares sententias clementior seueriore praeferatur: et certas humanae rationis est, fauere miserioribus et prope innocentes dicere, quos absolute nocentes pronunciare non possumus. Seneca Epist. 81. Reus sententiis paribus absolutur, et semper quidquid dubium ei humanitas inclinat in melius. Quintil. Declam. 23. Lex iubet eos absolui, qui pares sententias tulerint; habebit vobis auch folgende Stelle des Rhetor Seneca III. Parricida aequis sententiis absolutus. Et quidam filium accusavit parricidii; aequis sententiis absolutum abdicat. De loco classicus davon ist beim Aeschylus Eumenid. 725 seg., den ich abschreiben würde, wenn er nicht gar zu sehr weitläufig wäre, denn die Schönhäuser Ausgabe des Aeschylus, ein Geschenk ihres verdienstvollen Herausgebers, liegt aufgeschlagen vor mir. Aeschylus beschreibt in der angeführten Stelle das ganze Manöver der Minerva; da aber die Stelle, wie gesagt, zu lang ist, so begnüg' ich mich, eine kürzere herzusehen, aus der Lobrede, so der Sophist Aristoteles (Cant. T. I. p. 49.) auf diese Göttin gebalten: Την διαλυθωπιαν (der Minerva) ει περι Ορεινου λογοι μαρτυρονται, ουγοντα μεν εξ Αργυρος Αθηναζε Θευγοντα δ' Αθηναζε δικην υπ' Ευμενδων, ισων των φιλων γενομενων, προσθεμενη την παρ' αυτοις επιζητησαντας Και τοινυι ετι νυν σωζει παντας, ισων εποι γενωνται. Aus diesen letztern Worten könnte man schließen; nur erst seit der Kop-

den Gebeten, so sie den Göttern für die Wohlfahrt

N.N.E.724  
B. C. G.30  
August 2.

sprechung des Orest sey es in Athen eingeführt worden, den Angeklagten, im Fall der Stimmengleichheit, für frey zu erklären: allein nicht nur zeigt uns die ausführliche Geschichte beym Aeschylus das Gegentheil, sondern Aristides selbst giebt es hinreichend zu verstehn, wenn er erzählt, daß Minerva den Orest dadurch gerettet, daß sie die Stimmen für, durch Hinzufügung der ihrigen, denen, so wider ihn gestimmt hatten, gleich gemacht; und es ist dieses auch bey allen andern Dichtern bekannt. Minerva sagt zum Orest, beym Euripides Iphig. in Taur. 1469.

*ἀνενέπει τοιούτοις δέ*

*καὶ πρώτη γένεται οὐ παγοῖς φυφός λαβεῖ  
Κρίνασσ', Ορεσταῖς καὶ νομοῖς διε ταυτούτε  
Νικαῖ τοὔτερος δέ τοι φυφός λαβεῖ.*

ich enthalte mich, eine Menge von andern Stellen anzuführen, die entweder eben dieses deutlich enthalten, oder doch sichtbar darauf anspielen. Nur eine von jenen, und beyde zwar aus Suidas unter: *Ισαὶ φυφός*, wo er sagt, daß man dieses Sprichwort von denen gebrauche, die ihren Prozeß beynahe, um ein Haar, verlorenen hätten; *Ἐπι τῷ παρ διλυγοῦ ἐν τοῖς δικαιομένοις ἀλισκαμένων*. *Ἀπολυντο! γαρ δὲ δικαιομένοι, ἀπὸ τῶν δικαιομένων, ἐν ἰσαι γεννωτοι φυφοί*: und zum Beweis führt er eine Stelle des Aeschines, Edit. Steph. p. 89. an: *Ἐτερος δε πλευσας' ιδιωτις εἰς Ρόδον, διτι τον Φοβον ἀναδοντος ἑνεγκε, πρωιν μεν ποτε διπεγγυελθυ, καὶ ίσαι δὲ φυφοί ξυτῷ ἐγενοντο, δι δε μια φυφος ὑπερεπεσεν, ὑπεροριστος αὖ, καὶ απεδανεν.*

Von der andern Art sagt Aristophanes Ran. 700.

*Κελιδεῖ δέπτικλιντον ἀνδονιον*

*Νομον, ὃς ἀπολαίτας*

*Καὶ ίσαι γεννωται*

wo die Anspielung nicht deutlicher seyn kann. Darüber sagt aber Suidas: *Τπερβολικας εἰρηται διαν γαρ δι φυφοι ίσαι εγινοντο, ἀπελυετο ὁ κατηγορομενος*. Indem also Minerva ihren Stein den Steinen der Losprechenden befügte, so that sie dadurch ganz und gar nichts besonders, ganz und gar nichts was nicht jedermann gethan haben würde, der, aus Freundschaft oder aus Ueberzeugung, den Orest hätte von der Verdammung befreien wollen. Allein dieser an und für sich höchst unbedeutende *φυφος Αδυνατος*, wurd' nun für den losgesprochenen Orestes, der ihm einzige und allein sein Leben zu danken hatte, außerordentlich wichtig, so gieng er in die Griechische Paromia red' über, und so hat ihn Dio gebracht, den hier weder Dolmetscher noch Erklärer richtig verstanden zu haben scheinen. Erasmus Adag. IIII. IIII. setzt dieses Sprichwort dem andern: *οὐ ἔχοντες, οὐ οὐδεν*, es hat ein Schwein gerichtet, entgegen, und sagt: es würde *de exacto iudicio* gebracht. Das wohl nicht; sondern *der φυφος Αδυνατος* ist so zu sagen das sine me nihil, jedes Ding so ei-

M.M.C.724 des Raths und des Volks brachten, seiner nah-

V. C. G. 30

August 2.

ner Sache den endlichen Ausschlag giebt, es mag nun in oder außer Gerichte seyn. Im erstern Falle sagt schon Mi-  
nerva beym Aeschylus 724.:

*Εὔορ τοδὲ δέργον, λοιπόντιαν κρίνει δίκην*

*Ψυφον δὲ ορεση τηνδέ διώ προσδιορισται.*

Ueber den andern will ich eine Stelle des Philostratus führen, aus dem Leben des Aristokles (vit. Soph. II. iii. 567.) *Εὐδοκιμεύτη δε αὐτῷ κατὰ τὸ Περγάμου κακοπτημένῳ τῷ Ελληνικού, ἐξελαύνων δὲ Ηρώδης τὸ Περγάμου, ἐπειδὴ τοῦτο εὐτρόπιος παντας· καὶ τὸν Ἀριστοκλέα ἡρεύ, ὃπερ τὸν Ἀδιναν φέρει.* (Stanley, der diese Stelle, aber ganz zu einem andern Behuf, über den Aeschylus anführt, hat aus den alten Ausgaben *εἰδεῖ*: dies giebt keinen Sinn und Clearius hat es aus den Handschriften richtig in *ἔρει* verbessert.) Der Umstand, daß Herodes durch seine ganze Schule die des Aristokles vergrößert, ist es, den Philostrat in der abgeschriebenen Stelle *ψυφον Ἀδιναν* nennt. Wollen wir nun dies auf unsere vorliegende Stelle anwenden, wo gesagt wird, daß August in allen Gerichtshöfen das *ψυφον Ἀδιναν* gehabt, so kann diesel wohl nichts anders heißen, als daß er in jedem Rechtsbund entschieden, und daß es nicht auf Stimmenmehrheit, sondern einzig und allein auf sein' Entscheidung angekommen: Ob ein Angeklagter losgesprochen werden soll oder nicht. Mit dieser Erklärung stimmt die ganze Geschichte überein. Es ist also nicht, wie Fabriz meint, das ius ag- gratiandi, (Votum decisivum, übersetzt es B., um Schuldige begnadigen zu können,) sondern es ist sum- mum ac abolutum vitae ac necis ius; es ist das den Händen der Gerechtigkeit entrissene, und der Hand eines einzigen überlieferte Schwert, der Hand eines einzigen sag' ich, und also der Hand eines Tyrannen: denn der Mann, dem dieses gefährliche Recht anvertrauet wird, kann doch wenigstens in der Folge zum Tyrannen werden, so weit von jeder Tyranny er auch damals entfernt seyn möchte, als man es ihm übertrug. — Fabriz beruft sich auf Grotium de iure belli et pacis II. v. 18; allein in dieser Stelle sagt Grotius gar nichts was zur Erläuterung der unsrigen dienen könnte. Er bemerkt nur die Athener hätten das Gesetz, nachdem die Augellagten bey eintretender Stimmenmehrheit losgesprochen werden müster. Jahr 'Adinac genannt. Er citirt ferner Gronovium de lege Regia, nebst Barbeyrac's Anmerkungen p. 43. Meursium de Are- opago c. 10. und Böcklers Dissertation de calculo Miner- vae T. I. p. 200. Ich kann keinen dieser drey angeführten Schriftsteller nachsehn, und etwa mit Ausnahme des ersten glaub' ich auch an den beyden letztern nicht sonderlich viel zu verlieren. Meursius hat vermutlich nichts als das historisch-antiquarische, was ohnehin hinreichend bekannt ist.

mentlich erwähnen musten, 354<sup>6</sup>) daß in allen N.N.E.<sup>723</sup>  
Schmausereyen, sowohl den öffentlichen als auch V.C.G.<sup>29</sup>  
in den Zusammenkünsten der Privatpersonen, Frank-  
opfer für sein Wohlseyn dargebracht werden sol-  
ten. 354<sup>7</sup>) Dies waren die vornehmsten Dekrete  
so damahls zu seiner Ehre abgefaßt wurden.

## §. 830.

## In dem Jahre, da er das fünfte mahl und Sep-

und vom Böbler bin ich noch niemahls gelehrter zurückge-  
kommen als ich hingegangen bin. — Es waren also die  
drey Vorrechte, die dem August übertragen wurden. Er  
konnte erstlich, nach Art der alten Volkstriibunen, jedem  
Bürger, der sich an ihn wendete, beystehn; d. h. er konnte  
jeden, der sich an ihn wendete, begnadigen, und von aller  
Strafe freysprechen; er konnte zweyten das Urtheil eines  
jeden Gerichtshofes kassiren; und er konnte drittens in je-  
der Ereigniß sagen: Sic volo, sic iubeo, stat pro ratione  
voluntas. Wie nun eigentlich diese drey Vorrechte von  
einander verschieden gewesen, getrau ich mich nicht zu be-  
stimmen; allein ich denke, meine Leser werden wohl darin  
mit mir übereinstimmen, daß eins in das andre griff, und  
daß das Resultat aber war, Augusten zum unumschränkten  
Herrn der Römischen Freyheit nicht nur, sondern auch der  
Römischen Gerechtigkeit zu machen.

354<sup>6</sup>) Der Tag, der dem neuen Jahrstage folgte, oder  
drey Tage vor den Nonen. Man sehe die Ausleger über  
Tacitus Annal. IIII. 17. Pontifices, eorumque exemplo  
caeteri sacerdotes cum pro incolumitate principis vota  
fuscerent und auch über XVI. 22. wo es dem Thraseas  
zum Vorwand gemacht wird: nuncupationibus votorum  
non adesse, quamvis quindecimvirali sacerdotio pae-  
ditum.

354<sup>7</sup>) Σπεύδειν. W. Libiren; und erklärt es in der Note  
„Ebe man trank, etwas Wein vom Becher auf die Erde  
gießen.“ Vielleicht besser als ich; weil man sich bey meinem  
Ausdruck sehr leicht eine Cerimonie vorstellen könnte, feyer-  
licher als sie würlisch war. Allein die Sache selbst haben wir  
nicht (ob schon unsere Gesundheiten auf Abwesende daher ent-  
standen sind) und die Sitt ist ohnedin bekannt. Man sehe  
Stückius Antiquitat. conuiniales III. 15. und die Anmer-  
kungen des Nikolaus Heinsius über folgende Stelle des  
Ovid. Fast. II. 637.

Et, bene nos, patriae, bene te, pater optime, Caesar,  
Dicite suffuso, sint rata verba, mero.

N.R.E. 72; V.C.G. 29. tus Apulejus Burgermeister waren, wurden am Neujahrstage die Veranstaltungen alle, so er bisher getroffen, [von den Mitgliedern des Raths] beschworen. 3548) Da [an eben diesem Tage] Nachrichten von den Parthischen Angelegenheiten eintrafen, setzten sie seinen Nahmen unter den Nahmen der Götter in den öffentlichen Lobgesängen; 3549) benenneten nach seinen Nahmen den Julischen Stamm; 3550) und verordneten, daß er sich bei allen öffentlichen Feierlichkeiten seiner Siegeskrone solte bedienen dürfen; 3551) diejenigen Rathsherrn, so nebst ihm Anteil am Siege gehabt, solten seinen Triumphwagen in purpurnen Gewändern begleiten; 3552) jeder Einzug, den er in die Stadt halten würde, solte mit öffentlichen Opfern gefeiert, und jederzeit für heilig gehalten werden; 3553) es soll ihm freystehn, so viel Priester,

3548) Vgl. oben Note 2510. — Fabrizius verweiset bei dieser Gelegenheit auf die Anmerkungen des Pictorius über Sueton Galba 16; allein da dort vom Eid der Treue geredet wird, den die Soldaten verbunden waren, dem Kaiser jeden Neujahrstag zu wiederholen: so gehört dieses Kitatum eigentlich nicht bisher.

3549) Torrentius über Horaz III. v. 31.

3550) φύλην τελείαν επ' αὐτῷ παρομοιάζειν ut tribus Julia ab eo denominaretur. Diese ganz richtig! Uebersetzung verleitete W., der sie ohngefehr so, wie einer seiner Schüler verstand, so zu übersetzen, als wenn sie nach seinem Nahmen einem der fünf und dreyzig Stämme den Nahmen des Julischen gegeben. Aber nein! der schon längst dem alten Kaiser zu Ehren benennete Julische Stamm (siehe oben Not. 2022) ward jetzt nach seinem Nahmen umgenannt, so daß er den bisher geführten Beynahmen des Julischen verloß.

3551) N. 1897.

3552) Von den Kleidern, derer den Siegeswagen begleitenden Senatoren siehe Oktavio Ferrari de re vestiaria II. 8. Nicolai de triumpho cap. 19. Beyde stehn im sechsten Band des Grävischen Thesauri.

3553) Daraus folgte denn freylich, was Sueton schreibt: Observatum etiam est, ne, quoties introiret yr bem, supplicium de quoquam sumeretur: Denn an den

als er nur wolle, ohne sich an die von den Gesetzen vorgeschriebene Zahl zu binden, in allen Ordnungen derselben zu ernennen. 3554) Von dieser Zeit an hat man sich in keinem Kapitel mehr an irgend eine bestimmte Zahl gebunden, so daß ich diesen Punkt von nun an gänzlich aus der Acht lassen kann. — Kaiser nahmen fast alle dies' Ehrenbezeugungen, bis auf einige sehr wenig' an; nur verbat er ausdrücklich, daß ihm der Rath und das Volk nicht entgegen kommen möchten. 3555) Aber über keins aller dieser Dekrete freuet' er sich so sehr als darüber, daß er die Pforten des Janustempels, unter dem Vorwand, daß nun alle Kriege glücklich beygelegt wären, schließen, 3556) und das Augus-

tevertagen waren, der Regel nach, die Lebensstrafen untersagat. Diebus festis intercedentibus poena ex lege disserbatur, sagt Seneca Decl. III. Und wer eine orfieische Stelle begehrft, dem ieh' ich folgende ber: Philo in Flaccum p. 976. Ε. Τοις γαρ δεδως πολιτευομενοις ταυ ἀρχονταν, και μη προσποιευμενοις το τιμαν [so schlägt Basaubonus, und wie ich glaube, mit Recht vor, statt τοιμαν zu lesen] αλλ' διτως τιμωσιν ευεργητας, οδος ειτι μηδενα κολαζειν ταυ κατακριτων, ἀχρις ον ει επιφανεις γενεθλοι και πανηγυρεις θυτοι ταυ επιφανων σεβαστων διεξελθωσιν. Kfr. Alciat Parerg. I. 29. und Pollet For. Rom. I. 8. Daher bemerkt Sueton Tiber. 61. es als etwas unerhört erstaunes: Nullus a poena hominum cessauit dies, ne religiosus quidem ac sacer.

3554) Kfr. Spauhemium de usu numism. II. 365.

3555) S. oben N. 3535.

3556) Es ist bekannter, als daß ich solches hier mit Bezeugnissen zu belegen brauchte, daß der vom Romulus und Tatius gemeinschaftlich erbauete Tempel des Janus (Servius ad Virgil. XII. 198.: Postquam Romulus et Titus Tatius in foedera conuenerunt, Jani simulacrum duplicitis frontis effictum) so lange das Romische Volk auch nur den allersmindesten Krieg hatte, nicht geschlossen werden durfte, däder ihn Plutarch Num. p. 73. A. πολεμιζ πυλην nennet. Er blieb die ganze Zeit über, daß dieser König regierte, verschlossen; ward aber vom Tullus Hostilius gleich nach des Numia Tos de geöffnet. Plutarch sagt: Αλλ' επι γε της Νεμια βασιλευεις θεμειαν ημεραν ἀνεωγυμενος οφει, τρια και τεσσαρακοντα ετη συσχως θμεινε κεχλεισμενος. Nach geendigtem ersten Punischen Kriege, n. N. C. 529. ward er zum zweyten mahl, aber auf

N. N. C. 725  
V. C. G. 29.  
August 3.

N. R. E. 725      keine lange Zeit geschlossen, von den Burgermeistern Titus Manlius und Markus Utilius. Plutarch: Ἐπειδὴν ὑπαγούσιον Μάρκος Ἀτίλιος καὶ τίτος Μανλίος χρόνος ἐπολευτοῦ: ἀνεῳχθῆ πολεμος συρριγευτος; und jezund das dritte mahl vom August. Livius l. 19. Bis deinde post Numas regnum Janus clausus fuit, semel T. Manlio Consule, post Panicum primum perfectum bellum: iterum, quod nostra aetate. Dii dederunt ut videremus, post bellum Actium, ab Imperatore Caesare Augusto, pace terra marique parta. Vellejus II. 38. Immane bellicae ciuitatis argumentum, quod semel sub regibus, iterum hoc Tito Manlio Consule, tertio Augusto principe, certae pacis argumentum Janus Geminus clausus dedit: Sueton 22. Janum Quirinum semel atque iterum a condita vrbe memoriam ante suam clausum, in multo breuiore temporis spatio, terra marique pace parta, ter clusit; nemis dieses Jahr 725, ferner nach geendigtem Kantabrischen Kriege 729, und endlich 744, wie ich, wenn ich bis auf diese Jahre gekommen bin, weitlaestiger bemerken werde. — Das pace terra marique parta, pflegte sonst auch auf seiner Statuen zu stehn. Appianus b. 6 p. 746. erwähnet einer ihm zu Ehren im foro errichteten goldenen Statue, die den August in dem Siegesgewand vorstellte, das er damals trug, als er nach geendigtem Akitischen Kriege seinen ersten Siegeseinzug in Rom hielt. (Ich verstehe wenigstens die Stelle so; sie ist mir aber nicht recht deutlich, und da ich Schweighäusers Appian durch einen Zufall nicht zur Hand habe, so enthalt' ich mich sie Griechisch abzuschreiben). Diese Statue nun hatte folgend' Inschrift: Ὄρι την εἰρήνην ιερασμένην επολευτοῦ ανεῳχθε κατα τε γην ναν βαλανον. Mit dieser Inschrift vergleiche man eine Münz' Augusts, in Patins thesauro p. 143. — Uebrigens war diese Schließung des Janustempels nichts als eine Spiegelfechterey, ein schmeichlerisches Kompliment, das man Augusten auf Kosten der Wahrheit mache, wie sich aus der ganzen Nachricht Dions augenscheinlich ergiebt; und mit eben dem Rechte, mit dem der Janustempel nach dem Akitischen Kriege geschlossen ward, hätten ihn die Römer in vorigen Zeiten schon öfters schließen können. Die zweyte Schließung, nach dem Kantabrischen Kriege, war auch ein Kompliment, das er mehr sich selbst als der Wahrheit brachte. Orosius VI. 21. spricht von der damahlichen Schließung sehr wohlbedächtig so: Cantabricae victoriae hunc honorem Caesar detulit, ut tuni quoque belli portas claustro cohibere juberet. Ich glaube meine Leser verstehn, was dieses Latein sagen will; die Erläuterung desselben muß ich, wie schon gesagt, verschieben, bis ich auf die Geschichte selbst komme. Ob es mit der dritten Schließung ein gröherer Ernst war, werden die Leser in den Anmerkungen zu §. 950. finden. Einstweilen begnügen' ich mich, einige Schriftsteller anzuführen, so man über diese dreysache Janustempelschließung nachzulesen hat. Es

rium salutis halten konnte, welches, angezeigter Ur- N. N. E. 725  
sachen wegen, noch bis dahin nicht hatte vollbracht V. C. G. 29  
werden können. 3557) Zwar waren auch damals August 3.  
die Trevier, 3558) so von den Deutschen unterstützt  
wurden, die Kantaber, 3559) Vakkaer 3560)

sind solche außer Nestors zu Rotterdam 1708 in Octav ge-  
druckten Janum reseratum, gleich von Anfang, und aber-  
mals III. - VIII. §. 6-7. vorzüglich Pagi apparatus chrono-  
logicus ad Baronii annales §. 129 und 130. Vioris  
Cenotaphia Pisana II. 10. und Lipsius Electorum I. 20.

3557) Das letzter' augurium salutis war unter Kise-  
rons Konsulate begangen worden; n. V. E. 691. — S.  
oben §. 75. Not. 226; auch damals hätte der Janustem-  
pel mit dem nemlichen Rechte geschlossen werden können,  
als jetzt vom August.

3558) Von den Trevirern siehe oben Not. 667, und Cel-  
larius Vol. I. L. II. cap. III. Sect. VIII. — Von ihrem  
skandinavischen Ursprung schreibt Tacitus Germ. 28. also:  
Treveri et Nervii circa affectationem Germanicae origi-  
nis ultra ambitioni sunt, tanquam per hanc gloriam san-  
guinis, a similitudine et inerria Gallorum separantur. —  
Statt der Deutschen sagt W. Welten, wie im Griechischen  
steht, und folgt also diesmahl der lateinischen Döllmetzung  
nicht. Ich habe nichts dagegen, und in meiner Uebersetzung  
selbst, wo es möglich war, z. B. §. 330. den Nahmen der  
Kelten beybehalten; allein hier sowohl als im folgenden Pa-  
rraph, verstand doch Dio, wie in unzählig andern Stellen,  
augenscheinlich die Deutschen; warum sollte nun dieses nicht  
gleich in der Uebersetzung gesagt werden?

3559) Die vornehmst' und älteste aller spanischen Völker-  
schaften, deren Sprache sich noch heutzutag' in der Euscaria  
erhalten. — Mehr von ihnen vielleicht unten, wenn ich  
die Untersuchung derselben durch August beschreiben werde.

3560) Im süßlichen Theile des jegigen Portugals, dem  
Goldfuß (Douro, sprich Doro) nordwärts auf der Charte des  
Cellarius, (der von ihnen I. II. I. 65. zu lesen) in der That  
aber auf beiden Seiten desselben dies und jenseit. Strabo  
§. 460. den Nahmen hatten sie, wie fast jede Nation, vom  
Flusse Vakka, an dessen Ufern sie ursprünglich gewohnt hat-  
ten, erhalten: ob schon Cellarius schreibt: Cane hinc Vac-  
caeos deriues, populum, populum ab amne intra Lusita-  
niam nato, longe remoto in citeriore prouincia. Des  
Vakka erwähnt Plinius IIII. 35. v. A. vermutlich aus  
Markianus Herakleoto p. 74. wo er 'Ovanga' heißt. Er heißtt  
jetzt Vouga, und fällt bey Aveiro, dem alten Talobriga  
ins Meer.

N. M. E. 725 und Asturier 3561) in den Waffen; allein die  
W. C. G. 29 erstern wurden vom Statilius Taurus, 3562) die  
August 3. andern vom Vtonius Gallus 3563) überwunden:

Auch war es bey den mehresten der andern überwundenen Völker nichts minder denn ruhig. Weil es aber dies Unruhen zu dämpfen nirgends eines blutigen Krieges bedurste, so hielten sich die Römer damahls, eben so wenig für berechtigt, dieser kleinen Meutereyen wegen einzustehn, sie hätten

S. 458. Krieg, als ich es etwas von ihnen aufzuzeichnen der Mühe werth finde.— Unter andern Geschenken und Veranstaltungen, so damahls vom Kaiser getroffen wurden, 3564) erlaubt er auch der Stadt Rom und sei-

3561) Von diesen führt noch gegenwärtig der spanische Thron Erbe den Nahmen. Cellarius I. II. I. III. 54. u. 55. Sie waren ihrer niedlichen Pferde wegen sehr beliebt. Eindergleichen hatte der Hofmeister dem Syron versprochen, wenn er ihn zum Juyler machen würde. Der arme Knabe lies sich erbitten, thats, und am andern Morgen bekam er noch etwas ärgers als die Nuthe. Von einem andern sagt Martialis XIII. 199.

Hic brenis, ad numerum rapidos qui colligit, vngues,  
Venit ab auriferis gentibus Astur equus.  
Der Reichthum, den die Berge Spaniens an Silber, und  
die Flüsse desselben an Gold hatten, ist männlich bekannt.  
Der nehmliche Dichter sagt, Lib. X. Ep. 16.

Accipe Callaicus quidquid fodit Astur in aruis  
Aurea quidquid habet diuitis unda Tagi.

3562) Aft. §. 745. am E. N. 2981. Ferner §. 771. am  
E. N. 3203. und §. 788. S. 753.

3563) Das ist deun doch wohl nicht der nehmliche, der ehemahls unter Pompejo gefoschten, und der nach dem Verlust einer Schlacht sich damit tröstete, daß noch sechs Adler im Lager übrig geblieben wären, da deun Kikero sehr witzig bemerkte: daß diese Vögel in einem Kriege gegen die Kariben sehr treffliche Dienste thun würden? Plutarch Kikero S. 880.

3564) W.: Trug im Senate darauf an. Er lies sich durch Fabrizens Note verführen: *Exequatur, ad senatum retulit;* allein diese Not' ist falsch; und wäre sie richtig, so hätte sie sein Schwiegersohn, der minder belezen, und mindestens fleißig als er, aber auf jeden Fall gewiß ein besserer Griech war, sicherlich in die Uebersetzung aufgenommen. Ap.

nem Vater Kaiser, unter dem Nahmen des Heros <sup>N.N.C.725</sup>  
Julius, zwey Tempel in Ephesus <sup>V.C.G.29</sup> 3565), und <sup>V.I.</sup> August 5.

pian II. 494. sagt vom Kaiser: *χρηματίζειν* ἐπὶ ὁρούν δε-  
φαντινῶν τε καὶ χρυσεων, und Plutarch p. 54. vom Romulus:  
ἐπὶ ὁρού δ' ἀνκελάτῳ καθημένος ἐχρηματίζειν, hielt er Gericht. Dio  
selbst braucht auch unlängst das Wort in dieser Bedeutung.  
Z. B. §. 1116. sieht ein Gallischer Schuster den Caligula in  
einer Jupitersmaske *χρηματίζοντα*, das kann doch unmöglich  
heissen: dem Rathе referirend; und §. 1155. kommt es  
vom Claudius abermahls in einem Zusammenhang vor,  
wo es, wenn man es so wie W. übersetzen wollte, gar kei-  
nen Menschenverstand geben würde. Reimarus hat im in-  
dice Graecitatis die verschiedenen Bedeutungen, deren dies-  
ses Zeitwort fähig ist, sehr wohl unterschieden; und ohner-  
achtet der Anerkennung seines Schwiegervaters, gegenwärtige  
Stell' unter *decerno* gesetzt, worunter s. auch gehört. In  
der W. Uebersetzung fühlt man das Lächerliche nicht, denn er  
konstruiert: Trug er darauf an — bauen zu lassen: Dies  
gebt aber im Griechischen nicht. Denn, da heißt es: *τα τε*  
*ἄνδρα χρηματίζειν* — *καὶ εὐφυεῖν*.

3565) Fabrius macht hier wieder eine Note, die, wenn sie auch nicht falsch, doch wenigstens unnütz ist, und auf jen-  
den Fall den Halbgelehrten eben so wie die vorige Herrn  
W. irre führen kann. Dass Kaiser ein Heroum in Rom  
hatte, und dass dieses *ἥρων* <sup>182.183.184.</sup> hieß, ist bekannt; aus  
der hier mit Unrecht angeführten Stelle des §. 825. (Afr.  
N. 3494.) ergiebt sich, dass er auch ein anderes zu Alexandria  
hatte; aber durch die Errichtung dieses Heroums, war  
er noch nicht zum *ἥρως* erklärt; und um dahin zu gelan-  
gen, war der Weg ohngefehr noch eben so weit, als der ist,  
den man in der Römischen Kirche zu machen hat, um von  
der Seligsprechung zur Heiligsprechung zu gelangen. Das  
zu Rom und Alexandria errichtete Heroum gehörte Kai-  
sers vergötterter Seele, die dem Erdensumpf entrückt, mit  
den Heroen der Vorzeit jetzt in traulichen Gesprächen ging,  
ohne darum selbst *ἥρως* zu seyn. Dieses *χρηματίζειν* des  
jüngern Kaisers aber erhob nun seinen Oheim zur Würd'  
eines unsterblichen *ἥρως*. Ich weiß nicht, wie ich mich deut-  
lich genug ausdrücken soll. Es war die vergötterte Men-  
schenseele Kaisers, die in Rom ein Heroum hatte; aber der  
*ἥρως* <sup>182.183.</sup> hatte weder zu Ephesus noch zu Nikaa ein He-  
roum, sondern an beyden Orten *τεμενή*. Wenn die Nach-  
richt wahr ist, so uns Dio §. 478. mitgetheilt (wo ich doch  
aber die Noten 2033. und 2034. zu vergleichen bitte) so hatte  
man dem lebenden Kaiser die Ehre, so dem verstorbenen der  
Resse seund erweist, in einem noch weit höhern Grade beyz-  
gelegt; es heißt da ausdrücklich: *καὶ αὐτῷ τεμενόντας δημι-  
εῖν*; allein dies geschah' auch nur in der Absicht, ihn dem

N.N.E. 725 Eaa 3566), (welches damahls die beträchtlichsten  
V. C.G. 29

August 3.

Volke durch übertriebene Ehrenbezeugungen verhäßt zu machen: da nun aber diese Absicht mit seinem Tode wegfiel, so ist man nach selbigen wahrscheinlicher Weise behutsamer mit denen ihm dekretirten Ehrenbezeugungen verfahren.

3566) πολιν τινας ἐπιφανεστάτην, nennt sie Stephanus von Byzanz, obnerrachtet ihr Plinius V. 31. (II. 46r.) nur den Ehrentitel des zweyten Lichtes alterum lumen Asiae vögnet; da ich denn mein' Unwissenheit gern gestehn muß (doch beliebt man etwas weiter unten zu sehn) nicht mit bestimpter Gewißheit angeben zu können, welche Stadt denn für das primum lumen gehalten. Strabo, welcher im fünften Buch den ganzen dritten Artikel der vierten Abtheilung, des vierten Hauptstücks §. 295—302. einer ausführlichen Beschreibung dieser Stadt, und des zu ihr gehörigen Gebiets schenkt; die verhd' andern angeführten Schriftsteller, und überhaupt alle Griechische Erdbeschreiber kommen darin überein, die Stadt nach Ionien zu versetzen: selbst im allerersten Sinngedichte Martials, ist wohl ohn' allen Zweifel; v. 3.

Nec Tri-iae templo molles laudentur IONES anstatt des gewöhnlichen honores zu lesen: nur Skylos, und späterhin Herodot I. 142. weichen davon ab, und versetzen sie nach Lydien, worüber man kein' Ursach sich zu verwundern hat, wenn man bedenkt, daß es Lydien war, in das späterhin die Attentenser einwanderten, und die Meere küste dieses Landes von ihrem Nahmen (denn sie hießen in alten Zeiten Ionier, Ιωνες, Ιων in der Bibel. Kfr. Strabo S. 1001.) benannten. Vellej. Paterkul. I. 43., daher denn auch Strabo in seinem ganzen Werke nirgend eine Provinz Lydien als noch jetzt existirend erwähnt; nehmlich genau und statistisch: denn obschon die Römische Kanzlei, wenn man mir diesen Ausdruck verzeihen will, in ihren Decreten und Ausschreiben kein Lydien erkannten, so blieb doch der Gebrauch des Wortes den Gelehrten über; und es war ganz gewöhnlich, das, was über die Seeküste landeinwärts lag, Lydien zu nennen. Plinius V. 30. (II. 445.) vom Anfang: Lydia autem perfusa flexuosi amnis Maeandri rouribus, super Joniam procedit. Phrygiae ab exortu solis vicina, ad septentrionem Mysiae, meridiana parte Cariam amplectens. Jedoch ich komm' auf Ephesus zurück.— Der Ursprung dieser Stadt verliert sich in das grauest' Alterthum, und man ist nicht einzig über den, von dem man sie gründen lassen will. Nach Athenäus VI. p. 476. der aber auch wohl der einzige ist, der dieses erzählt, haben sie Städten gestiftet, die aus der Insel Chios entflohen waren. Paterkulius am ang. D., mit dem auch Grosius I. 15. übereinstimmt; nennt sie unter diejenigen Städte, die von den Ath-

nensern nach ihrer Einwanderung ausgebaut worden. Da N.R.E.725  
 dies' Einwanderung der Athentenser unter dem Oberbefehl W. C. S. 29  
 des Androklos, Kodri Sohn geschehe, so wird in einem August 3.  
 griechischen Epigramm, Anthol. IIII. die rauv, diesem die  
 Erbauung der Stadt zugeeignet. Damit stimmt nicht nur  
 Pausan. Achaica. 2. überein, sondern auch Strabo an ei-  
 nem andern Ort, 6. 1718 §. 279. selbst, wo er erzählt, daß  
 die Abkömmlinge dieses Androklos noch zu seiner Zeit den  
 Titel der Könige geführt, und einiger sonst nur den Könis-  
 gen zustehenden Vorrechten genossen: so durften sie sich, §.  
 W. in Purpur kleiden, trugen einen Scepter statt des Sta-  
 bses, hatten bey allen Kampfspielen den Vorsitz, und waren  
 Erb-Oberpriester der cleusinischen Keres. Wahrscheinlicher  
 ist es aber doch, daß Androklos die Stadt bey seiner Ankunft  
 schon gebauet, und von Kariern und Lelegern, den ältesten  
 Einwohnern dieser Gegend besessen fand. In dieser Berg-  
 gegend blieben sie wohnen bis auf die Zeiten des Kroesus,  
 da sie von dannen herunter und in das Blachfeld zogen, wo  
 der Tempel der Diana stand, zwischen zwey Flüssen, die ben-  
 de den Nahmen Sellennus führten. Xenophon *anab.* V.  
 Diogenes Laertius vita Xenoph. p. 46. Diese Gegend war  
 außerordentlich sumpfig, und einer Stadt, die zur Handels-  
 stadt, wo nicht bestimmt war, sich doch mindestens seit An-  
 sanders Zeiten gebildet hatte, unbequem. (Plin. XXXVI.  
 21. VIII. p. 69.) Lysimachus, Agathoklis Sohn, der nach  
 Alexanders Tode die Oberherrschaft über diese Gegend be-  
 kommen, ließ also eine neue Stadt in der Gegend anlegen,  
 wo sie nachher beständig stehn blieb. Die Einwohner der  
 alten Stadt hatten anfänglich keine Lust, diese neue zu  
 beziehn; allein eine furchterliche Überschwemmung, die ein  
 Epigramm des Electra Duris in der Anthologie I. 80. 18.  
 ausführlich beschreibt, bestimmte sie dazu. Lysimachus nen-  
 nete die neu von ihnen angelegte Stadt, nach dem Nahmen  
 seiner Gemahlin Arsinoe; ein Nahme, der sich doch nicht  
 länger, als der Monarch selbst lebte, erhielt. Lysimachus  
 that alles, was er konnte, die neu von ihm gestiftete Stadt  
 in Aufnahme zu bringen. Er that für Ephesus das, was  
 späterhin Kaiser August für das von ihm gestiftete Niko-  
 polis that. Wie Pausan. Ach. cap. 3. erzählt, bearbeit' er  
 die Stadt Lebedus (*Lebad*) ihrer Einwohner, um mit ihnen  
 sein Ephesus zu besiedeln: eine Thatsache, die wenigstens  
 nicht in dem Umfange wahr seyn kann, indem sie vom Pan-  
 sianias erzählt wird. Die gewöhnlichste Meinung läßt sie  
 von den Amazonen gegründet werden, denen Herkules die  
 Erlaubniß, *Ιπεριανη*, sich hier niederlassen zu dürfen, ertheilt  
 haben soll. Dagegen nennet Pausan. VII. 2. ihren Erbauer  
 Ephesus, von dem er wissen will, daß er ein Sohn des  
 Flüggottes Rayster gewesen. *Amazonum opus* nennt sie  
 Plinius V. 31. (II. 454.) und so auch sein Epitomator So-  
 linus c. 43. Was denn aber für ein' Amazon' eigentlich die  
 Erbauerin der Stadt gewesen, darüber sind abermals die

N. N. E. 725 Alten nicht einig. Gewöhnlich nennt man die Smyrna,  
 V. C. G. 29 (deren Bildnis in Gronovs thesauro Vol. I. Bbbb. mit so  
 August 3. großen Brüsten zu finden, daß man in Versuchung gerath,  
 groben Brüsten zu finden, daß man in Versuchung gerath,  
 das Alpha, im Nahmen derselben, nicht für das Privatum,  
 sondern für das intensuum zu halten.) Diese  
 Meinung scheint Stephanus zu seyn, wenn er im Anfang  
 seines Artikels schreibt: Ἐκατερινὴ οὐ Σμύρνη, ἀλλὰ Σμύρνη τοῖς  
 Αμαζόνοις; allein nach Heraklides Ponticus L. de Poetis.  
 l. v. Εφεσος war es die Erbauerinn selbst, die diesen Nah-  
 men führte; und damit scheinet Stephanus übereinzustimmen,  
 wenn er, nach einem kleinen Einschub über die Nah-  
 men, so Ephesus in ältern Zeiten geführt, so fortfährt:  
 ἐγαγόντες δὲ ἄπο μιας τῶν Αμαζόνων, οὐ καὶ βασιλίσσας, καὶ τροφό-  
 λον Ἀγρεμίδος εἶναι φασιν. ἐγγένεται δέ καὶ ιδυγέτερη Αμαζόνη,  
 ἀφ τῆς οὖτε Αμαζόνων. Aus dieser Stelle mit jener im Hera-  
 klides verglichen, bringt' ich nichts anders heraus, als daß  
 Ephesus seinen Nahmen von einer der Amazonen erhalten,  
 die Ephesus geheißen, Königin und Gefährtin der Dia-  
 na gewesen sey, und die endlich eine Tochter, von der die  
 Amazonen genannt worden, gehabt. Es ist wahr; es ist et-  
 was unbegreiflich, wie die Mutter den Nahmen einer Ama-  
 zone hat führen können, wenn erst dieses Volk von der Toch-  
 ter derselben den Nahmen erhielt; aber so sehr genau muß man  
 es mit der alten Mythologie nicht nehmen. — Das Ephesos  
 in den alten Zeiten auch den Nahmen Smyrna geführt,  
 ist bekannt, und kann man darüber Strabo S. 1719 und  
 1720 l. 280. nachsehn, wie denn auch noch zu den Zeiten  
 dieses Schriftstellers ein Theil der Stadt den Nahmen  
 Smyrna führte; so etwa, wie wir jehzünd einem kleinen  
 Theil der Stadt Halle den Nahmen Berlin geben. Es  
 scheinen überhaupt die ältern Benennungen von Ephesus  
 sich in neuern Zeiten in einzelnen Theilen derselben erhält-  
 ten zu haben. Strabo, Plinius, Stephanus von By-  
 zanz, Eustathius ad Dion. p. 827. u. a. m. führen den  
 Nahmen Trachea, als eine alte Benennung der Stadt an:  
 und diesen Nahmen führte noch zu Strabons S. 1720. Zeit-  
 ten, die Verggegend über Korfum. Kfr Athenäus VIII.  
 16. welches überhaupt eine sehr wichtige Stelle für die ehe-  
 sinischen Alterthümer, mir aber zu erläutern hier zu weit-  
 läufig ist. — Ortygia, ein anderer alter Nahme bey den  
 genannten Schriftstellern, hies zu Strabons S. 1733. Zeit-  
 ten, ein kleiner Kypprenenhain, durch den der Benchrius  
 floß, und wohin die Volksage der Ephesiner, den Schauplatz  
 von der Geburt Dianens versehete. — Alope, (ein Nahme,  
 der sonst in der Griechischen Geographie und Mythologie  
 nicht unbekannt ist) sagt Plinius, war der älteste Nahme  
 der Stadt, den sie zu den Zeiten des Trojanischen Krieges  
 führte. Hygin: Echion, mercurii filius, ex urbe Alo-  
 pe, quae nunc vocatur Ephesus — Σαμορνία, Samornion Πτελεα,  
 Ptelea, von der Menge der daselbst wachsenden Ul-  
 men, οὐτελεα, die Ulme, und Morges, welcher Nahme

doch wohl nur heym Plinius allein vorkommt. Die Stadt lag am Gestade des Rayster, (Rutschuck Minder) der bey den Dichtern (von Homers Zeiten an, ver schon Iliad. II. 460.

August 3.

*κυκνων δελιχοδειρων*

*Αστην τη λειμῶνι Καυσός ἀμφὶ γεσθά*

erwähnt,) seiner vielen Schwäne wegen berühmt ist, und der sich zwischen dieser Stadt und Kolophon, in das mittelländische Meer ergießt. Eine kleine Charte seines Laufs liefert Spon III. 250. (die ich aber in diesem Augenblicke nicht bezeichnen kann,) doch so, daß wenigstens einige Theile derselben vom Kenchrius bespült wurden; daher Münzen gefunden werden, auf denen zwischen beyden Flüssen Diana mitten inne sitzt. Daß der Kenchrius, den der Diana heiligen Hain bewässerte, der unter dem Namen Orygia vorkommt, ist schon oben bemerkt, und am Fuße des seiner Fruchtbarkeit wegen so außerordentlich berühmten Berges Pione, von dem Pausan. Achaea p. 406. zu lesen, und welches vermutlich die nehmliche Gegend ist, wo sich der Sohn Kodri, Androklos, mit seinen Kolonisten niederlies, von dem Strabo S. 1735. erzählt, daß er sich in der Gegend um den Tempel der Minerva und der Quelle Hypeläum niedergelassen, und sich zugleich der Berggegend um den Korithus bemächtigt; denn diese Quelle Hypeläum Strabonis ist doch wohl vom stagno Pegaseo des Plinius, quod Phyrites annis expellit, nicht verschieden; und vielleicht auch die nehmliche, die auf Münzen unter dem Namen Mernas vorkommt. Der Rayster, der in den Kilbianischen Gebürgen (Bosdagh, von dessen ein Theil des Bosdagh, d. i. Freudenberg, da entspringt: *τοῦτο κατέχος αργύρου πτυοι καλευσται*, sagt Nikander Theriaca 67. führt ein' unglaubliche Menge von Schlamm mit sich, dadurch ist nicht allein die Insel Syrie mit dem vesten Lande verbunden worden, (Plin. II. 91. Kfr. mit V. 51. oder Vol. I. p. 428. n. II. 455.) sondern dies hat sich auch auf eine sehr empfindliche Weis' an dem Stadthafen gezeigt, der durch diesen Fluß fast völlig verschlemmt worden, wiewohl dies Ursach, wie Strabo §. 325. weitläufig erzählt, nicht so sehr an den Fluß, als an der ungeschickten Anlage des Hafens lag, aber, wenn ich noch richtiger sprechen soll, von der wenigen Kenntniß, die der Anleger desselben von der Wasserbaukunst hatte. Er suchte die Ursache des vielen Schlaks, den der Rayster mit sich führte, im langsamn Lauf des Flusses, und glaubte diesem durch einen aufgeführt Damm eine stärkere Ströhung zu verschaffen. Die gehoerste Ströhung erfolgte nicht, wie vorauzusehn war. Hätte sie erfolgen sollen, so mußte der Damm nicht unten an der Mündung, sondern oben angebracht werden, da er das Bettel des Flusses vertieft sowohl als verengert, und so ganz zuverlässig Ströhung bewirkt haben würde. So aber hatte der angelegte Damm einen dem gehoersten so ganz diametral entgegengesetzten Ef-

M.N.E.725 fikt, daß der ganze Hafen nach und nach so völlig versandet  
B.C.G.29 ist, daß man jehund auch nicht die mindeste Spur desselben  
Auguji 3. auffinden kann, und der Kutschuck Minder fällt in das Meer  
ohne Spuren auch nur der mindesten Erweiterung zu zeigen. Dadurch ist aber auch der Fluß selbst herabgedrängt  
worden, so daß er jehund Efeso näher als Ajasalok liegt,  
welches ehemals nicht so der Fall war, und eben diese Nach-  
barschaft des Flusses mag auch Gelegenheit zur allmäßlichen  
Anlage des jehigen Efeso gegeben und verursacht haben, daß  
Ajasalok, (s. unten) immer mehr und mehr verlassen wor-  
den ist. Derjenige, der diesen Hafen anlegen ließ, war kei-  
nig Attalus Philadelphus von Pergamus. (Man siehe  
was die Bruderliebe dieser Attalischen Könige betrifft, wie  
sie Strabo S. 1578. auch sonst nennt, meine 310te Note,  
und vergleiche damit die ihr beygebogene Geschlechtstafel)  
denn nach dem Halle des Syrischen Königreichs, zu dem  
Ephesus bisher gehöret hatte, war diese Stadt durch das  
Wohlwollen der Römer, an die Dynastie des Attalus gekom-  
men. Asiam, sagt Vellejus II. 38. 5., Lucius Scipio  
Africani Frater eripuit Antiochion: sed beneficio S. P.Q.  
R., mox ab Attalis possestam regibus, Marcus Perper-  
na etc. Die Mutter dieses Attalus, ber den Hafen ge-  
gründet hatte, Stratonike, des Ariarathes, Königs von  
Kappadokien Tochter, und Gemahlin Attali des zweyten.  
(Strabo S. 1701. und die zu Note 310. gehörige Ge-  
schlechtstafel) hatte sich vom Artemon, einem zu seiner Zeit  
sehr berühmten Künstler mahlen lassen. (Plin. XXXV.  
40. §. 32.) Ich weiß nicht, wo dieses Tableau hieng. Über  
hier, in dem von ihrem Gemahlt gestifteten Hafen, war ganz  
ein anderes Andenken von ihr zu sehn. Der Mahler Cle-  
sides, dessen Künstlerstolz sie nicht genug gefrohnt haben  
möchte, ließ sich einfallen die Königin — Die Leser werden  
es verstehn, sie mögen mit Harduin *volutantem*, oder mit  
den ältern Aussgaben *voluptuantem* lesen — in den Armen  
eines Fischers zu mahlen, von dem die Chronique scandaleuse d'Ephèso erzählte, daß er deklarirter Günstling der  
Königin war, und dieses Gemähd' im Hafen zu Ephesus  
aufzuhängen. Der Künstler, ber die Nache der Königin  
furchte, bestieg zwar ein Schiff, so bald es ihm möglich war,  
und entging ihr; allein er hätte solches vermutlich nicht  
nöthig gehabt: denn die Königin war so sehr Oilettante,  
daß sie das Bild wegzunehmen verbot; weil es ihr freute,  
zugleich mit ihrem Geliebten bis zum Sprechen getrossen zu  
seyn. — Ich schreibe dieses Historchen hin, weil man daraus  
einmal die Beschaffenheit der efessischen Polizey, und zwey-  
tens die damahlige Denkungsart, auch selbst getränter Ehe-  
männer, wenn sie gekrönt worden, ersehen kann. Es erzählt  
aber solches Plinius XXXV. 40. §. 42. u. 43. Vol. VIII.  
p. 525 u. 529. — Da nun auf solche Weise der eigentliche  
Hafen der Stadt nur sehr kleinen Schiffen den Zu-  
gang verstatthen konnte, so ward er zum Handel fast gar

nicht gebraucht, sondern statt seiner bebiente man sich einer <sup>N.N.E. 725</sup>  
 Rhede, die Strabo Panormus nennt, und mit welcher ver- <sup>V.C. G. 29</sup>  
 mutlich die See Selinusia, und die zwei Sellen unten zu- <sup>August 3.</sup>  
 sammenhingen. Hier fand der Fremdling einen kleinen  
 Dianaentempel, gleichsam das Propyläum des größern, der  
 ihm nun bald zu Gesicht kommen sollte. An dieser Rhede  
 lag Pygela, welches sich gegen Ephesus vermutlich eben so  
 wie Bessea gegen Venetig verhalten möchte. Strabo und  
 Stephanus, der doch von diesem Ort weiter nichts als den  
 bloßen Nahmen hat, schreiben Pygela, Plinius und Mela  
 Phygela. Ersterer I. 17. Ibi a fugitiis, vt aiunt condita (nomen famae annuit) Phygela; letzterer V. 31. (II.  
 453.) Iuxta a fugitiis conditum vti nomen indicio est)  
 Phygela fuit. Letztere Schreibart ist vermutlich besser,  
 denn noch jetzt ist daselbst der Flecken Figela, der den al-  
 ten Namen beybehalten hat, zu sehn. Dioskorides V. 12.  
 lobt den hier gewonnenen Wein. ινον φυγειτην. Die Ny-  
 gele schreiben, leisten den Nahmen ἄπο των πυρών ab; an  
 welchem Theil des Leibes die Gefährten des Agamemnon,  
 so wie ehemahls die Philister litten; aber auch selbst in die-  
 sem Fall scheint man im gemeinen Leben F. gesprochen zu  
 haben; denn die nehmliche Krankheit kennen die Lateiner  
 unter dem Nahmen Ficus. Da Strabo ausdrücklich, am  
 Ende dieses Paragraphen sagt, daß troz dieses schlechten Ha-  
 fens, Ephesus die beste Handelsstadt des innerhalb des Tauri-  
 us gelegenen Asiens gewesen, so läßt sich die Möglichkeit  
 davon kaum begreifen, und man sollte glauben, daß es schon  
 damahls eben so wie jetzt gewesen, daß Smyrna allen Han-  
 del an sich gerissen, und Ephesus von jeher ein eben so un-  
 beträchtlicher Flecken gewesen seyn müsse, als er folches heut-  
 zutag' unter türkischer Herrschaft, unter dem Namen Alasalok  
 bekannt würlig ist. Auch hatte man bey ihrer Gründung wohl  
 gar keine Rücksicht darauf genommen, hier eine Handlungs-  
 stadt anzulegen. Nach einer Stelle des Plutarch Lysan-  
 der p. 434. war es dieser Lakedamonier, der sie zuerst zu  
 einer Handelsstadt erhob. Ihr Verkehr bestand wohl haupt-  
 sächlich darin, daß sie die aus den Inseln und dem westen  
 Lande Griechenlandes empfangene Manufakturwaren nach  
 dem innern, höher liegenden Asien verschickte. Diese Ver-  
 mutung erhebt sich zu einer apodiktischen Gewißheit, wenn  
 wir unsern Blick auf eine Reisetafel werfen, die uns Strabo  
 S. 1783. aus Artemidoro erhalten. Sie verdiente hier  
 ganz mitgetheilt zu werden; da sie aber ohn' Erläuterun-  
 gen, zu denen hier schlechterdings kein Raum ist, fast allen  
 meinen Lesern unverständlich seyn möchte: so muß ich mich  
 darauf beschränken anzumerken, daß sie durch die allerunbe-  
 kanntesten Binnenländer Kleinasiens, von Ephesus aus, über  
 Antiochien (am Mäander) Apamea, Garsamira, Mishaek  
 (Mazaka) bis nach Tomisus gieng. Hier hatten die Könige  
 von Kappadokien zur Deckung des Handels ein Fort an-  
 gelegt, (Strabo S. 1513. §. 86.) welches vierhundert funf

M.M.C. 725 zig Stadien (56. b. M.) von Samosata (Schemsat) ent-  
V. C. G 29 legen ist. Ich weiß nicht, entigte sich hier der Weg, und  
August 3. erwartete man hier Kaufleute, die östliche Waaren aus  
Thapsakus brachten, oder setzte man selbigen auf den Eu-  
phrat noch weiter fort. (Eine klein' Erläuterung dieser Re-  
setafel findet man im 3ten meiner Dionischen Briefe, im  
Anhang des ersten Bandes. S. 1340.) Eigene Produkte  
scheint sie entweder keine, oder doch wenigstens kein' in der  
Vollkommenheit und Menge gehabt zu haben, daß sie sich  
zur Ausfuhr qualifizirt hätten. Von ihrem Wein merkt  
Plinius XIII. 9. (Vol. V. p. 69.) an, daß er sehr unges-  
und wäre. Quoniam mari et defruto conditatur. Daß  
man Wein mit Meerwasser vermischt, ihn ~~divov~~ genannt,  
genannt, und solchen mit viel Vergnügen getrunken, ist  
bekannt. Strabo S. 2192. und Athenaeus 1. 20. Man  
darf sich darüber nicht wundern. Was auch Achilles Tatius  
III. 105. immer von der Vortheilheit des Nilwassers sagen  
mag, so ist es doch mit Wein vermischt äußerst unangenehm zu  
trinken, wie sein Klitophon selbst anzugeben scheint, wenn er sagt: er habe Nilwasser ohue Wein getrunken: Κριας δεντρο-  
ποματος την ἡδονην δινος γαρ φυσεως οδατος κλοτη,  
überdem ist der Geschmack, wie ich aus eigner sehr oft ange-  
stellten Erfahrung weiß, bey herben, starken Weinen ganz  
und gar nicht unangenehm; und endlich wird man sich über  
diese Vermischung des Meerwassers mit Wein um so weniger  
wundern, wenn man weiß, was uns noch abentheuerlicher  
vorkommen möchte, daß die Alten sogar den Wein mit  
Milch mischten, und solchen als ein ganz angenehmes Getränk  
verzehrten, wie solches z. B. die Liebenden des Longus II. 27. thun, die, ob sie schon in einem Meer von See-  
he schwammen, darum doch des Leibes Nahrung und Noth-  
durft nicht vergessend, ~~divov~~ μικατες γαλα. Das ~~divov~~  
γαλα des Hippocrates, und des Aerius ~~divoyzoy~~ will ich  
hier gar nicht einmal anführen, ohnerachtet doch wenigstens das erstere ganz gewiß nichts als ein allgemein bekanntes Getränk war, in dem die Medizin eingenommen werden sollte. — Defrutum beschreibt Plinius im folgenden  
Kapitel p. 74. u. noch deutlicher Columella XII. 21. Mu-  
stum quam dulcissimi laporis, decoquatur ad tertias, ei  
decoctum, sicut supra dixi, defrutum vocatur: ob ich  
nun gleich dieses alles weiß, so bin ich doch nicht Weinküper  
genug, die Worte des Plinius richtig zu verstehen; Zu ver-  
stehen glaub' ich sie denn endlich wohl; ich bin aber nicht im  
Stande selbiges gehörig deutsch auszudrücken. Condere vi-  
num heißt nicht allein Wein einlegen, sondern ihn auch so  
einlegen, daß er sich länger halten, und einen bessern Ge-  
schmack bekommen soll; ohngefehr so wie wir die Weine  
beim Einlegen zu schwefeln pflegen: Plinius XIII. 24.  
(V. 108.) handelt von dieser Kunst ausführlich, und so auch  
Columella XII. 20. Die Alten waren in dieser Kunst un-  
erschöpflich, und ihre Weinküper hatten darüber ganze Bü-

cher geschrieben, deren einige Plinius im Register seines N.N.E.<sup>725</sup>  
 funfzehnten Buches erwähnt; z. B. Kommius de conditura  
*vini*; Aristomachus (der auch von der Aufbewahrung August 3.  
 V. C. G.<sup>29</sup>  
 des Königs, *Meliturgica* geschrieben. Kolumella VIII. 1.  
 13.) Hicesius, aber nicht der, der den thesaurum lin-  
 guarum leptotrientalium herausgab, sondern ein Arzt  
 aus der Schule des Erasistratus, der, nach Athenaeo VII.  
 294. von der Materia medica, von den Fischen, und XV.  
 689. von den Salben Bücher herausgegeben hatte. — Das  
 Oehl ward auch eingelegt, ward aber alsdenn nur zum  
 Brennen in den Lampen gebraucht, Denn Plinius V. 2.  
 sagt: *Vetustas oleo taedium affert, non item ut vino.*  
 Man erinnert sich hier vielleicht der Anekdote vom Kaiser,  
 (von welcher ich nicht weiß, ob ich sie nicht schon im ersten  
 Band erzählt habe: ich mag aber nicht nachblättern, weil  
 ich diese kleine Bemerkung de conditura, gern noch vor Licht-  
 anzünden endigen will.) Diesem hatte sein Gastfreund Spar-  
 gel vorgesetzt, der aus Versehen mit Brennöhl abgemacht  
 war. Denen übrigen Gästen ekelte ob dieser losen Speise, nur  
 Kaiser ließ sich das Gericht sehr wohl schmecken, und ob doppelte  
 Portion: ne hospitem aut negligentiae aut rusticitatis vide-  
 retur arguere. Sueton 53. sfr. Plutarch. Wenn ich aber auch  
 die Worte des Plinius nicht versthe, so kann ich doch wenigstens  
 begreifen, daß ein *vinum*, ex quaunque demum  
 caussa sit, *minus salubre*, unmöglich einen vortheilhaften  
 Handlungsartikel ausmachen kann, und der, oben aus Dio-  
 skorides ereignete *divos φυγελινος*, war nicht in solcher Quan-  
 tität vorhanden, daß die Ausfuhr desselben einen Handlungsa-  
 artikel ausmachen hätte können. — Ein Artikel, mit dem  
 Efesus mehr Geschäfte hätte machen können, wäre das  
 Minium gewesen; ein Pigment, welches damahls im  
 größten Ansehen stand, so daß Rom allein jährlich zehn  
 tausend Pfund desselben verbrauchte. Plinius XXXIII. 40.  
 (Vol. VIII. p. 40.) Theophrast *τρεπτικόν* p. 12. u. Plinius,  
 der ihn loc. c. titirt und ausschreibt, läßt das beste  
 Minium, auf den Kilbianischen Gebürgen über Efesus  
 brechen. Vitruvius weiß noch mehr (VII. 8.) und will, daß  
 es hier vom Atheneren Rallias zu allererst gefunden wor-  
 den sey. Allein zu Theophrasts Zeiten war Efesus noch kei-  
 ne so große Handelsstadt, daß es mit Minium beträchtliche  
 Geschäfte hätte machen können, und in späteren Zeiten,  
 als man an soviel andern Orten, reichhaltigere Gänge fand,  
 die in ihrer innern Natur noch besser und nicht so schwer  
 zu bearbeiten als das Efesinische waren, hörte die Nachfra-  
 ge nach diesem auf. Ephesium minium derelictum est,  
 sagt Plinius I. c. 39. p. 138. quia curatio magni operis  
 erat, et quia nimis acro existimatur; zwey Mängel, die  
 freylich dem Abgang desselben sehr im Wege stehn mußten;  
 und endlich nach Rom selbst konnten sie gar kein Quentheu  
 absezzen: denn die dortigen Künstler nahmen alles Minium  
 aus Spanien, und mußten es nehmen, weil eine geschlos-

M.N.E. 725 sene Gesellschaft ein Privilegium darüber hatte, und W.  
V. C.G. 29 leinhandel damit trieb: früherhin hatte freylich Efeus  
August 5. von seinem Minium und der Manipulation desselben großen  
Vortheil gezogen. Vitruv VII. 9. Quae autem in Ephesiorum metallis fuerunt officinae, nunc trajectae sunt  
ideo Romam, quod id genus venae postea est inventum  
Hispaniae regionibus: ex quarum metallis globae  
portantur, et per publicanos Romas curantur, so daß  
man also nicht einmahl den Spaniern ihr selbsteigenes Er-  
zeugniß zu manipuliren erlaubte. Ich hab' übrigens immer  
das lateinische Wort minium behalten. Mennige, wie  
ich solches sehr falsch im Strabo, vor funfzig Jahren über-  
setzte, ist es nicht: ohnerachtet wir die Mennige mit diesem  
lateinischen Worte fälschlich belegt haben, so wie wir solches  
mit hundert andern gethan und ohngeachtet ich für jetzt über-  
zeugt bin, daß es unser Zinnober war, den die Alten mi-  
nium nannten. Als ich 1773 das physikalische Kabinet des  
Chorherrn Gessner zu Zürich besah, wurde mir das mi-  
nium der Alten vorgezeigt, welches durchaus der nebulöse  
Zinnober war, so wie ich ihn zu Idria, zwanzig Jahre spät-  
ter sah: und die Farbe, mit denen die Wände von Pompeji  
übertrücht sind, (welches doch denn ohne Zweifel Mi-  
nium war), ist Zinnoberfarbe, wie niemand, der sie gesehn  
hat, leugnen wird. Denn das Cinnabari derselben, was  
woran auch nicht im allermindesten zu zweifeln ist, unser  
Drachenblut. Plinius am ang. D. Unde natus error,  
Indico cinnabari nomine. Sic enim appellant illi sa-  
niem draconis elisi elephantorum morientium pondere,  
permixto vtriusque animalis sanguine; ob man gleich  
auch schon sehr früb, und wie es scheint, selbst schon zu  
den Zeiten des Plinius anfieng, auch das Minium oder  
unsern Zinnober, mit dem Nahmen κινναβάρη zu belegen.  
Diostorides V. 109. hatte ganz richtig gesagt: Το μεταγενές  
ἀμυνιον (minium, Zinnober) σκευαζεται εν τη Ισπανίᾳ ου λέπ-  
τινος μετιγμένες τη ἀργυρίτιδι φωμών; und setzt nun sogleich im  
folgenden Kapitel hinzu: ὁ δραγυρός δε σκευαζεται επο της  
ἀμυνιος λεγομένες, καταχορτικας δε και τατες κινναβάρεως λεγ-  
μενες. Oribasius XIII. 231. 6. Hydrargyros sit ex mi-  
nio, quod fallo cinnabaris dicitur; und nun sieng man  
an das Drachenblut, um solches vom Minio zu unterschei-  
den, Indischen Zinnober zu nennen. Alrianus Periplus  
maris rubri: γινεται δ' εν αὐτῃ και κινναβάρη το λεγομένον λιθ-  
νον, ἀπο των δειδονων οε δακρυ συναγομενον.) so könnt' ich mich  
dennoch irren, wer hätte denn vor Hrn. Beckmann wohl  
daran gezweifelt, daß stannum Zinn wäre? und da nun  
hier überhaupt an der Bedeutung nichts gelegen ist (ob es ist  
ein Exportationsartikel, von dem wir handeln, er mag nun  
heissen wie er will) so war es wohl auf jeden Fall besser, den  
lateinischen Nahmen zu behalten. — Dies' Abweisung  
auf ein' im ekesinischen Gebiet gefundene Farbe, und das  
oben erwähnte Schandgemälde des Klessdes, erinnern

mich einziger andern funstreichen Gemälde, so Efesius auf N.M.E. 725 zuweisen hatte. Euphranor aus Korinth, der um die W.C.G. 29 104te Olympiade lebte und dessen Plinius XXXIII. 19. August 3. unter den berühmten Bildhauern erwähnt, der aber in allen Zweigen der bildenden Künste, und zwar mit solchem Glück gearbeitet hatte, daß Plinius XXXV. p. 511. von ihm sagen konnte: docilis ac laboriosus ante omnes, et in quo- cunque genere excellens, ac sibi aequalis, und der, nicht zufrieden praktischer Künstler zu seyn, auch gross in der Thero- rie, zum Besten seiner Kunstgenossen eigene volumina de symmetria et coloribus hinterlassen hatte (Plinius XXXV. 40. §. 25. VIII. 511.); von diesem Euphrano: besaßen die Efesiner vrey Hauptgemälde. Zwey derselben lassen sich nicht recht deutlich beschreiben (palliati cogitantes, dux gladium condens) allein das dritte stellte den Unsern Ulys- sens vor, wie er den Adler (wie unsere Bauern hüt alle Ze- ge thun) mit zusammengespannetem Kind und Pferde pfü- gete. Aus der Schule des Euphranor kam mittelbar Al- kias (er war eigentlich ein Schüler des Antidorus) dessen ich schon oben N. 3528. erwähnet, und den man, wie ich glaube, für den ersten Erfinder der Mahlerey en camayeu ansiehn kann; denu von ihm sagt Plinius XXXV. 19. §. 28. (VIII. 513) Lumen et umbras custodinit, atque ut eminerent e tabulis picturae maxime curavit. Von dies- sem besaß Efesius das Leichenbegägniß eines Megabyzen; nach Plinius Zeugniß am ang. Ort. Eben daselbst zeigte man ein uraltes Stück der Mahlerin Timarete, Myconis Toch- ter, es stellte die Diana vor. Plinius 536. Hierher gehö- ret auch eine Bildsäule des Apollo, von dem seiner Kuh wege so berühmten Mycon verfertigt, und mit einer Menz- ge der künstlichsten Celaturen geschmückt. Mark-Anton hat- te sie, der Kleopatra ein Geschenk damit zu machen, den Efesinern weggenommen: aber August, dem der Engel des Herrn im Traum erschien war, gab sie ihnen wieder zu- rück, Plinius XXXIII. 19. §. 3. (VIII. 256.) Efesius ist auch die Vaterstadt vieler, Maler sowohl als anderer be- rühmten Männer gewesen. Unter den Malern war wohl Parrhasius, Euenors Sohn (Pausanias I. 51. Harpo- fraktion p. 236. der sich auf Juba beruft; ich will doch die Worte herschreiben, da ich oben von Juba, dem Posari und dem d'Argenville seiner Seiten weitläufig gehandelt: Ἰοβας Ιυ- δειος τριπ. Σωματοφ. Φιλι: Παρθασιος ειναι διον απογητης Ευνο- ος, Εφεσιος δε το γενος) der elegante Rhypograph, dessen Imita- tion der Atalanta, dem Kaiser Nero so sehr werth war, der allerberühmteste. Er erhielt zwar zu Athen das Bürgerrecht, daß er aber ein geborner Efesiner gewesen, beruht auf das fast einstimmige Zeugniß aller Alten. Plinius XXXV p. 451. Athenäus XII. 543. Seneca Controu. V. 10. Akeon über Horaz IIII. 4. Tzetzes Chil. VIII. 19. vorzüglich aber Strabo 1739. §. 303. Es braucht aber auer dieser Au- toritäten nicht, denn Athenäus XII. 523. hat uns das

N. N. E. - 25 Epigramm hinterlassen, mit dem dieser Künstler alle seine  
V. C. G. 29 vollendeten Meisterwerke zu stempeln pflegte. Ich will sol-  
August 5. ches abschreiben:

Ἄρροδιαρτος, ἀνηρ ἀρετης δε τεθων ταῦτα γραψε  
Παππασιος, κλεινης πατριδος ἐκ ΕΦΕΣΩ  
Ουδε πατρος λαδομεν Ευηνοδος, δε γ' ανεφουε  
Τυνησιον Ελληνων, πρωτη φεροντα τεχνης.

Der legt angeführte Schriftsteller, Strabo, läßt auch den Apelles, für dessen Vaterland sonst gewöhnlich das Eysland Ros auszaceben wird, in Efesus gebohren werden. Nach Tzetzes VIII. 196, war auch Zeuxis aus Efesus, welches doch mit den sicherern Nachrichten des Plinius XXXV. 36. (VIII. 442.) Rikero de inuent. II. Aelian. V. Hist. III. 12. streiter, nach denen er ein Herakleote — aber aus welchem Heraklea? was auch Heraklitus, ὁ σκοτεινος, der berühmte Weltweise, und Hermodorus, an den sich nach Strabons Nachricht die Efesiner versündigten; denn sie jagten ihn aus ihrer Stadt, weil er ihnen zu bieder und zu rechtlosen war. Ihr Verfahren zu rechtfertigen, machten sie einen Rathschluß bekannt, indem sie versicherten: es sey in Efesus eine völlige Gleichheit des Standes sowohl als der Sitten eingefürt, und derjenige, der besser als seine Mitbürger seyn wolle, müsse selbiges außerhalb den Gränzen seiner Vaterstadt seyu; ein Gesetz, welches, damit ich solches παραδοω sage, in neuern Zeiten den Beypall des scharffsinigen Weltweisen Bayle fand, (Man sehe dessen Dictionnaire L. v. Ancillon Remarque B. und Rikero Quaest. Tuscui. V. 36. Nemo de nobis vnu excolat: sin quis extiterit, alio in loco, et apud alias sit), worüber sein Landsmann Heraclitus sich dergestalt ereifert, daß er alle Mitbürger Hermidores für des Todes würdig erklärt. Wenn Strabo dieses Geschichtchen erwähnt, so setzt er hinzu: es sey dieser Hermodor vermutlich derjenige, der den Römern einige Gesetze gegeben. Das nicht; wohl aber hatt' er die den Dekemviru aus Athen gebrachten Gesetze lateinisch übersetzt, und dafür zur Dankbarkeit eine Status im Romizio (wo ehemals Romulus und der Sabiner König Tatius, ibren Bund beschworen hatten, Plutarch Romul. p. 30. a. Von dessen Lage sehe man Marliani III. 20. und Nardini V. 3.) erhalten; ja dem alten Rechtslehrer Pomponius zu Folge war er es gewesen, auf dessen Betrieb die Römer Gesandte nach Griechenland, um sich von dorther Gesetze holen zu lassen, geschickt hatten. In den Digestis I. 2. 3. heist es: Harum ferendarum auctorem fuisse Decemviris Hermodorum quendam Ephesium exsulanter in Italia quidam retulerunt. Aus dieser Stelle sieht man, nicht allein, daß sich Hermodorus nach Italien wandte, da er Efesus zu verlassen gezwungen ward, sondern man kann auch die Zeit seines Lebens aus selbiger ohne die mindeste Mühe bestimmen. Ich übergehe noch sehr viel andere mehr, die ich aufführen könnte; z. B. den bekannten Romanoskreis

ber, an den der seelige Locella seine Gelehrsamkeit mit eben N. N. C. 725  
so wenigem Recht als d'Oreille die seing' an den Chariton V. C. G. 29,  
verschwendet; den Dichter Menekrates, dessen Gedicht über August 5.  
den Landbau Varro I. 1. und Plinius an sehr viel Or-  
ten seiner Pendelten lobt; den Arzt Soranus, der unter  
dem Kaiser Trajan lebte, und von dem mir vielleicht ver-  
gönnt werden wird, noch etwas in einem Anhange zu die-  
sem Bande zu sagen, in dem ich ausführlicher von der Kleo-  
patra und den ihr zugeschriebenen Schriften zu reden ge-  
gedenke; Xenokrates, der Hagedorn seiner Zeit. Plinius  
XXXV. 56. 5. (VIII. 452.) Ferner den Caelator, (ein  
Wort, welches sich nicht deutsch übersetzen lässt, und welches zu  
erklären es mir an Raum fehlt.) Posidonius, der um die  
Zeit des großen Pompejus lebte, und der von dem um eben  
diese Zeit lebenden Weltweisen, eben so wie von dem Bild-  
hauer dieses Namens wohl zu unterscheiden ist. Plinius  
XXXIII. 35. (VIII. 185.) und XXXIII. cap. XVIII.  
§. 34. (VIII. 234.) u. n. v. a. m. — Ein' aus Efesus gebartig-  
Schön' anzuführen, so war die Mutter des Aristonikus,  
der nach Attali des Dritten Tod, den Römern den Besitz  
des Pergamenischen Königreichs, und Anfangs mit großem  
Glück, streitig machte, die Tochter eines efesinischen Vir-  
tuosen. — Hier fällt mir Aeschriion ein, dem Zipparchus  
seinen Kommentar über die Phänomina des Aratus zuge-  
schrieben hat. Varro, Columelia und Plinius rechnen ihn  
unter die Schriftsteller vom Landbau, aber Tzeges über  
Lykophron S. 101. titirt ihn: ἐν εὐδαιμονίᾳ της Ἐφεσίδος. Was  
war denn das für ein Buch dies' Ephesus? Ein Roman  
dieses Nahmens oder eine Beschreibung der Stadt? —  
Xenophon, wie wir aus Suidas wissen, hatte beydes,  
sowohl Nachrichten von der Stadt Ephesus, als auch einen  
Roman dieses Nahmens geschrieben, und zwar einen, der  
vielleicht von dem noch vorhandenen verschieden war, und  
aus zehn Büchern bestand. So könnte wenigstens die  
Stelle dieses Schriftstellers (II. 646.) verstanden werden:  
Ἐφεσίκα, οἱ δὲ ἔργα της βιβλία οἱ, πατέρες Ἀρδίας καὶ Ἀσπο-  
νούς: und allenfalls kann man die Stelle so erklären, wenn  
man auch kein οἱ einschalten will, und ist alsdann der Müh'  
überhoben, die Zahl οἱ in εἱ zu korrigiren. Um etwas von  
demjenigen zu sagen, das eigentlich diese Stadt vor allen an-  
dern in der Welt unterschied, und sie, nächst dem vom h. Paulus  
an die Christen dieser Stadt geschriebenen Brief, auch  
unsern kleinsten Schulknaben bekannt gemacht hat, so will  
ich hier des ersten der sieben Wunderwerke der Welt, dem  
hier befindlichen Tempel der Diana, gedenken. Die  
hier verehrte Diana ist nicht die bekannte Griechische.  
Der h. Hieronymus sagt in der Vorrede zu seiner  
Erklärung des Briefes an die Efeser: Scribebat ad Ephesi-  
os Dianam colentes, non hanc venatricem, quae ar-  
cum tenet et succincta est, sed illam multimammiam,  
quam Graci παλυμπόροι vocant, ut scilicet ex ipsa quo-

N. N. E. 725 que effigie mentirentur omnium eam bestiarum et vi.  
 B. C. G. 29 uentium esse matrem. Ihr Bild findet sich in den Bilder-  
 büchern sehr häufig; so hat es z. B. Smids seinem *Martialis ex numismatibus illustratus*, aus Petit de Amazoni-  
 bus cap. 20. gleich forn an die Spitze gestellt: Die ehr-  
 würdige Abbildung von allen, befindet sich aber auf einer  
 Münze, die Pellerin Suppl. III. 41. liefert, wo sie, auf der  
 einen Seite Bienen, auf der andern einen Hirsch, die Recht-  
 seite bildet; die rechte Seite zeigt den gewöhnlichen Kopf  
 der Griechischen Diana, mit Bogen und Köcher. Ich habe  
 von dieser hier verehrten Diana, einer *λευκοφύες*, N. 2765.  
 weitläufiger gehandelt, und kann also hier darauf verwe-  
 sen, wo ich mich darauf einschränke zu bemerk'en, daß es kein'  
 ächt Griechische Gottheit war, die unter diesemilde ver-  
 ehrt war, sondern daß ihren Kultus die Amazonen vom  
 schwarzen Meer her mitgebracht hatten: Daher denn auch  
 diejenigen Schriftsteller, so Efesius von Athenienseen erbaut  
 werden lassen, den Dienst der Diana weit älter als die  
 Gründung der Stadt machen, und behaupten, daß Andro-  
 klos bey seiner Landung hier, schon den von den Amazonen  
 aufgeföhrtten Tempel vorgefunden habe. Solinus 43.  
*Epheso decus templum Dianae Amazonum fabrica;* und  
 so auch Mela I. 17. und Avien. v. 992. Daher es denn  
 auch wohl kam, daß die Efesiner zu der Zeit, da sie ih-  
 ren eingeschworenen Tempel wieder aufbauten, in ihnen die  
 Bildsäulen von fünf Amazonen errichteten; Meisterwerk'  
 eines Polyklet, dessen Arbeit den Vorzug vor allen übrigen  
 behauptete, Phidias, Cresilaus, Lydon und Phradmon.  
 Man sehe Plinius XXIII. 19. (VIII. 244.) Es ist wahr,  
 die Efesiner wolten dies nicht zugeben, behaupteten stets und  
 vest, ihre Diana sey die ächt Griechische, und alles, was  
 die Mythographen von Delos und dem dortigen Ursprung  
 der Diana erzählten, sey Fabel, und müß ihrer Stadt  
 zugeschrieben werden. Sie sagen beym Tacitus *An-*  
*nal.* III. 61. Non, vt vulgus crederet, Dianam at-  
 que Apollinem Delo genitos: esse apud se Cenchrium  
 amnem, lucum Ortygiam, ubi Latonam partu gra-  
 uidam et oleae, quae tum etiam maneat, adnisiam,  
 edidisse ea numina: Deorumque monitu sacratum ne-  
 mus. Atque ipsum illuc Apollinem, post interfectos  
*Cyclopas*, Jouis iram vitauisse. Mox Liberum pa-  
 trem, bello victorem, supplicibus Amazonum, quae  
 aram insederant, ignouisse. Auctam hinc, concessu Her-  
 culis, cum Lydia potiretur, womit zu vergleichen Stra-  
 bo S. 1733. Allein dies Vorgeben der Efesiner, die ih-  
 ren Tempel dadurch ehrwürdiger und den Griechen ange-  
 nehmer machen wollten, kann nichts gegen die Wahrheit;  
 nichts gegen die ganz abentheuerliche Gestalt ihrer Gottheit,  
 beweisen, die auch nicht das mindeste von Griechischem Ge-  
 schmack und Kunst verrath. Doch dem sey wie ihm wolle;  
 der Tempel stand nicht in der Stadt, sondern in einer

ziemlichen Entfernung von derselben zwischen ihr, und dem Meere; (Herodot I. 26. setzt die Entfernung auf sieben Stadtien; u. so auch Xenophon I. 2. ἐπο τοις πολεως επι το August 3.

*Iερον σαδιον λιγινα επτα;* allein dies Maas kann uns wenig helfen, weil Chersiphron den seinigen an einem ganz verschiedenen Ort aussähte, als da, wo späterhin Dionokrates den seinigen gründete; wenn nun Xenophon, der mindestens fünfhundert Jahr später als Herodot schrieb, von seiner Zeit gesprochen hätte, so würde dieses beweisen, daß der neue Tempel gerade da, wo der alte, gestanden hätte: allein wahrscheinlich setzt sich der Roman schreiber in ältere Zeiten zurück.) — ja, nach Plinio II. 87. (I. 422.) ehemals ganz am Ufer des Meeres: quod quondam Ephesi aedem Diana allusbat. Man sieht dieses deutlich aus Strabo S. 1735. §. 296., wo er erzählt: es hätten die Efefer in späteren Zeiten den vom Androklos zur Stadt gegebaueten Platz verlassen, und wären in der Gegend, wo jehund der Dianentempel stande, bis auf die Zeiten Alexander des Großen geblieben. Es lag also der Tempel zwischen der Stadt und dem Hafen, dem lehtern näher als erstern auf einer Insel, die durch zwei Flüschen, die beide den Nahmen Sellinus führten, gebildet ward. Plinius V. 31. (II. 456.) sagt: Templum Dianaee complexi e diuersis regionibus duo Sellenentes. Σεληνετες heym Xenophon avt. V. 350. und Σεληνετες, mit einem Landa, heym Diogenes Laertius p. 46., wie schon oben erwähnt worden. Strabo erwähnt dieser Flüsel nicht, wohl aber S. 1740. §. 302. einer See, Selenusia, die mit einer andern, nicht weit von ihr entfernten Zusammenfluß haben, und durch das in's Land eintretende Meer, (ein' Art von Hafen also) gebildet werden solle. Ich finde zwar diesen See auf keiner einzigen Charte, (wie es uns denn überhaupt an topographischen Vorstellungen von der ganzen ionischen Küste fehlt) es ist aber wohl kein Zweifel, daß sich in diesen Hafen die beyden Sellenunten ergösen, und daß der See von ihnen den Nahmen bekam. Wenigstens ist mir diese Supposition deutlicher, als wenn Manner VI. III. 307. die Sellenunten, und den See Selenusia zu eins macht. Ich denk in einer genauen topographischen Beschreibung muß das Σεργηνω vom Sirbonis, und die Juba Tassofskaja, vom Obsluß selbst unterschieden werden. — Uedrigens ist nicht zu vergeßen, daß Strabo, der hier in der ausführlichen Beschreibung von Efebus, einer See Selinusia, aber keines Flusses dieses Nahmens erwähnet, doch gleichwohl S. 1127., wo er vier verschiedene Flüse nennt, die den Nahmen Selinus führen, ausdrücklich auch einen dieses Nahmens, neben dem Tempel der Diana nahhaft macht. — Außer dem Sikelischen Selinus ist noch eine Stadt dieses Nahmens in Kililien, woselbst Kaiser Trajan starb. Sie kommt im Dio unten am Ende des 68sten Buchs vor; aber von dieser Stadt konnte wohl schwerlich Plinius weder We-

B.N.G. 725 zen noch Erbe benennen; denn ihr Handel fieng nur erst an  
 N.G.S. 29 nach Trajans Tode, und zwar nur auf eine kurze Zeit zu  
 August 3. blühen. Dieser See hatte groß' Einkünfte, die der Göttinn gehörten. Ich begreife nicht, was ein See, seine Fischereyen abgerechnet, für wichtig' Einkünfte haben kann; da aber Strabo ausdrücklich von Zöllen, die hier geboten wurden, spricht, so stelle ich mir die Sache so vor, daß, da der eigentliche Hafen von Efesus so sehr verschleimt war, die größeren Schiffe hier ausgeladen, und die Waaren in kleineren Fahrzengen, durch diese vom Meere gebildete See, in den Sellenunt, und von da zum Tempel der Diana gebracht wurden, wo vielleicht, (ob uns gleich hier die Nachrichten der Alten fehlen) ein Markt gehalten wurde, der dem berühmten zu Delos (Kfr den 3ten meiner Dionischen Briefe vom Anfang Th. I. S. 1327. ff.) um nichts nachstehtn möchte. Ueberdem erwähnt Plinius XVIII. 12. (VI. 63.) triticum Selenusum, so mir ganz unbekannt ist, und das vielleicht an den Ufern dieses Sees wuchs, oder, wo dieses nicht, doch wenigstens von ihm den Nahmen bekam, weil er hier eingeschifft ward, und also Zoll geben mußte. Ich lade dieses dahin gestellt seyn, und will diese Vermuthung nicht minder denn hartnäckig vertheidigen. Die so gleich bey Pergamus zu erwähnend' creta und terra Selinusia lassen die Interpreten gewöhnlich aus Selinus in Sizilien kommen. Bey dem Uebersluß, den Sizilien an Getraide hatte, wäre bey Weizen noch weit eher an dieses Land als bey Farben-Erde zu denken. Allein, warum sollte man sikanischen Weizen gerade von einer Stadt benannt haben, die bey den Alten nicht ihres Getraidebaues, sondern ihrer Palmen weau berühmt ist? Palmola Selinus sagt Virgil Aeneid, III. 705. und bemerkt nur, daß die Attalischen Könige die Göttinn um den Ertrag dieser Zölle gebracht, und solche für sich selbst behalten hatten. Als Efesus Römisch ward, wendeten sich zwar die Efeser nach Rom; allein mit schlechtem Erfolg, bis es endlich Artemidorus so weit brachte, daß nicht allein die Göttinn die Selenussischen Zölle, sondern auch ihre Bürger das von ihnen abgefassene, mir sonst aber unbekannte Städtchen Herakleatis zurück erhielten. Da Strabo versichert, daß Artemidorus dieses selbst erzählt, so muß sich dieses in der ersten Hälfte der Augusteischen Regierung zugetragen haben: Denn dieser Artemidorus kann kein anderer als der vom Strabo so oft allegirte seyn, dessen Zeitalter, Martianus Herakleota, der Epitomator seiner Geographie, um die 169ste Olympias setzt; denn dieser, der Verfasser einer Geographie (*γεωγραφικην*) dessen achtes Buch Diodor von Sizilien III. 149. citirt; und das der Scholiast des Apollonius Rhodius III. 858. vielleicht mit Unrecht, weil er nur Martians Auszug in Händen habe mochte, *επιτομη την γεωγραφικην* nennt. (Doch citirt auch Stephanus von Byzanz bald die *γεωγραφικην*, bald aber die *επιτομη την γεωγραφικην*). Dieser Artemidor war

ein gebührner Efeser, obgleich sein Vater Theopompus, M.M.E. 725 einer der Hausfreunde des ältern Kaisers, eigentlich aus B. C. G. 29 Knidus gebürtig war. Strabo S. 1770. §. 340. — Da Plis August 3. nius XVI. 79. (V. 472.) es ein templum septies restitutum nennet, so dürft' es wohl unmöglich seyn, die Rahmen der Baumeister angeben zu wollen. Nach Strabo S. 1735. §. 298. hies derjenige, der den vom Herodotus verbrannten aegründet hatte, Chersiphron, (diesen hatte Herodot I. 26. II. 148. gesehn; den er für den größten unter allen Griechischen hält, aber doch für ein' unbedeutende Kleinigkeit mit dem egyptischen Labyrinth verglichen) er war aber nachher von einem andern, dessen Namen uns unbekannt geblieben, vergrößert worden: und dies wäre denn also, den alten Amazonenbaumeister mit eingerechnet, der Dritte, den wir kennen. Plinius VII. 58. (III. 160.) sagt: Laudatus est et Ctesiphon Gnossius, aede Ephesiae Dianaes admirabili fabricata: allein da in dieser Stelle die Handschriften in der Benennung dieses Künstlers sehr von einander abgehün; und ihn Plinius XXXVI. 21. (VIII. 689.) an einem Orte, wo er von diesem Tempel ex professo handelt, gleichfalls Chersiphron nennt, so ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß dieses nicht die richtige Benennung des Künstlers seyn sollte. Man irrt, wenn man glaubt, daß er von den Efesern allein errichtet worden seyn sollte. Dacentris viginti annis factum a tota Asia sagt Plinius; und Livius I. 16. Jam tum erat inclytum Dianaes Ephesiae fanum: id communiter a ciuitatibus Asiae factum fama ferobat. Da nun dieser Tempel am Tage der Geburt Alexanders abgebrannt warb, so würd' es sehr leicht seyn, das eigentliche Jahr der Gründung derselben zu finden, wenn man nur von Alexanders Geburt zweihundert zwanzig Jahr zurückrechnen wollte; allein der Tempel ist unstreitig älter, wie man aus Herodot abnehmen kann, und Plinius sagt auch selbst an einem andern Ort (XVI. 79. oder V. 470.) utpote quum tota Asia extruens quadringentis annis peractum sit. Harduin erklärt zwar diese Zahlzahlen von dem neuern, nach Herodots Einschätzung erbauten Tempel, und sagt in der Anmerkung a: Docet ceptum extrui templum Ephesinum a tota Asia, hoc est, eo anno quo vicit Darium Alexander (d. i. A. V. C. 430.) perfectumque annis ducentis et viginti: iudicium vero Asiae totius extruentis de perennitate materialium, CCCC. denique annorum experimento peractum esse: allein dies scheint mir eben so unnatürlich und gezwungen, als sein' Erklärung des Quellennamens Μαγνας, aus dem er einen Beweis einer, ohnethin von niemand geleugneten Wahrheit nehmen will, daß der Tempel nicht von Efesus allein, sondern vom Gesamtstaat erbaut worden, indem er die einzelnen Buchstaben dieses Namens auf die willkürliche Weise so liest: Μαγνας Αρτεμιδος Ναον Αστεριτικην. — (Das heist doch wohl, wie bey einer an-

N.R.E.725 dern Gelegenheit Harduin vom Huetius sagt, der den  
N. E. G.29 Nahmen Tigris von Thidekel herleiten wollte: *Hac pro-*  
*fecto arte quidlibet efficias ex quolibet.* S. Huetius  
*de situ paradisi cap. XIV. §. I. Aſtr. Harduin §. 7. Vol.*  
*X. p. 254.)* — Denn alle vom Plinius mitgetheilte Nachrich-  
ten beziehen sich auf jenen ältern, nicht aber auf den neuen erst  
zu Alexander's Seiten errichteten Tempel. In solo id palustri  
fecerunt, sagt Plinius XXXVI. 21. (VIII. 689.) ne terrae  
motus sentiret, aut hiatus timeret. Rursus ne in lu-  
brico atque instabili fundamenta tantae molis locaren-  
tur, calcatis ea substrauere carbonibus dein velleribus  
lanae. Dieser Gebrauch der Kohlen zur Unterlage bei gro-  
ßen Gebäuden ist bekannt. Augustinus *d. civ. Dei* XXXI.  
4. Quid? in carbonibus nonne miranda est, et tanta  
infirmitas, vt ictu leuissimo frangantur, pressu facilli-  
me conterantur: Et tanta firmitas vt nullo humore  
corrumpantur, nulla aetate vincantur, usque adeo ut  
eos subſiernere soleant. Quis eos in terra humida effos-  
sos, ubi ligna putreficerent, tamdiu durare in corrup-  
tibiliter posse, nisi rerum ille corruptor ignis effecit?  
Nun, und diese nachmals so allgemein eingeführte Gewohn-  
heit, den Grund mächtiger Gebäude durch Kohlenstaub zu  
sichern, diese ward bey der Gründung des ephesinischen Tem-  
pels zum allerersten mal erwobt: und Diogenes Laer-  
tius Aristipp. II. 58, meldet uns, daß es der Samier Theo-  
dorus, Rhodus Sohn war, der ihnen diesen Anſchlag gab.  
Dieser Theodor aus Samus aber, wern ehe hat er gelebt?  
Da er Rhodus Sohn oenannt wird, so kann es unmöglich der  
XXXV. 40. n. 42. (VIII. 536.) erwähnete Mahler Theo-  
dorus Samius, noch gar der praefigiator Theodorus seyn,  
(ibid. 43.), den die schöne Kalypso mahlete; noch etwan  
der Kleinkünstler, der eine quadrigam gemacht hatte, die  
von einer sich darauf sehenden Flieue ganz und gar versteckt  
ward (XXXIII. 19. 22. oder VIII. 286.), sondern es ist  
Theodor aus Samus, der Erfinder der Bleiwaage, (Plinius VII.  
57. oder III. 281.), und vieler andern nützlichen  
Dinge, deſſen schon Herodot Klio 51. erwähnt, und den  
Pausanias III. 185., vermutlich weil er zu allererst Sta-  
tuen aus Bronze gegossen hatte, obſchon mit Unrecht, zum  
ersten Erfinder der Schmelzkunſt macht. — Plinius er-  
zählt weiter: Der Tempel war vierhundert fünf u. zwan-  
zig Fuß lang, und zweihundert zwanzig breit; er hatte hun-  
dert sieben und zwanzig Säulen, sechzig Fuß jede hoch, je-  
de das Geschenk irgend eines Königs. — Hundert und sie-  
ben und zwanzig Könige hätten sich aber nach Alexander's  
Tode, bis auf Plinius, kaum zusammenzählen lassen, und  
wenn auch kein einziger von der Säulencontribution sich aus-  
schließen hätte wollen, so viel derselben in Asien, Afrika und  
Europa regiert. — Von diesen Säulen wurden in späteren  
Zeiten sechs und dreißig ciselirt (caelatae, man verzeibe  
mir dieses Wort; es ist unrecht, es will mir aber fogleich

lein anderes beyfallen,) von denen eine das Werk des M.M.C. 725  
kunstreichen Skopas war. Wenn ich zwei Stellen des Plin- W.C.G. 29  
nins recht verstehe, VII. 39. (III. 165.) und XXXIII. 55. August 3.  
(VIII. 182.) so fanden sich auch Trinkgefäße hier, und zwar  
vier Paar, die eben so, aber vom Mentor verziert waren,  
einem Künstler, dessen Cälatur zu Rom allen übrigen vor-  
gezogen ward. (Man sehe von ihm, der selber sehr oft er-  
wähnet, Martialis III. 41. III. 39. VIII. 51. VIII. 60.  
XI. 12. und XIII. 93. ;) Es hatte sich aber nur; der Auf  
von ihnen erhalten, die Kunstwerke selbst waren in der  
Feuersbrunst des Herodotus untergegangen. Uebrigens  
bit' ich hier um die Erlaubniß bemerken zu dürfen, daß ich  
von der Einäscherung des Dianentempels nur antecedent-  
tium ritu spreche, und ohngefehr eben so verstanden  
seyn will, als wenn ich vom Auf- und Untergang der Sonne  
rede: was mich selbst anbetrifft, so bin ich völlig überzeugt,  
daß die Einäscherung dieses Tempels mit zu denen Facino-  
ribus gehört: quae Graecia mendax ausa fuit in histo-  
ria. Denn erstlich: es ist sehr unwahrscheinlich, daß in ei-  
nem so sorgfältig bewachten Gebäude, die Flamme so übers-  
hand hätte nehmen können, daß es nicht gerettet hätte wer-  
den können: zumahlen da das Feuer nicht von außen anges-  
legt werden konnte; denn da würd' es gar bald an den Stei-  
nen erloschen seyn, sondern es hätte von innen angelegt wer-  
den müssen. Aber nun auch zweytens zugegeben, daß wirk-  
lich Feuer angelegt ward, so war es doch unmöglich, daß ein  
ganz steinern Gebäude, auch wenn man sich nicht die allermin-  
deste Mühe gab, den Flammen Einhalt zu thun, abbrennen  
hätten können. Weg also mit diesem Feuerbrand aus der  
Geschichte, eben so wie mit jenen der Alexandrinischen Bi-  
bliothek; einer ist so albern als der andere. Es war ein  
Erdbeben, kein Erdbeben, das Chersiphron hatte verhüthen  
wollen; allein, lehrt uns nicht die Lage von Komorrn, daß  
ein sumpfiger Boden nicht immer für Erdbeben schützt?)  
Es war ein Erdbeben, daß an Alexanders Geburtstag, (wenn  
nicht auch dieses erdichtet ist,) den Tempel in seiner Grund-  
vest' erschüttert und umwarf; und mit diesem Erdbeben  
verband sich, wie dies nur gar zu häufig der Fall ist, ein un-  
terirdisches Feuer, das den Greuel der Verwüstung vollen-  
dete. Die Geschichte, so damals nicht Wahrheit, sondern  
Ueberraschung zum ersten und größten Zweck hatte (Man  
lese hier mein Schriftchen *de arte historica* S. 134—37),  
wollte nun dies Erdbeben verschönern. Und so erschien denn  
Theopompus, der, indem er das Märchen vom Herodotus  
erfand, sich selbst auf den Mund schlug: denn, wenn der  
Magistrat von Eresus verboten hatte den Nahmen des Thä-  
ters zu nennen, so mocht' ich wissen, wie es zugegangen,  
daß Theopompus ihn nennen konnte. Uebrigens ist dieser  
Theopompus, auf dessen Ansehn sich das ganze Märchen  
gründet, der Chier, der den Isokrates in den letzten Lebens-  
tagen dieses Greisen hörte, und der Xenophons griechische

M. M. E. 725 Geschicht' eben so fortsetzte, wie dieser den Thukydides, und  
B. C. G. 29 Thukydides den Herodot fortgesetzt hatte. Photius Cod.  
August 3.

176., der diese Geschichte gelesen hatte, versichert, dairin  
viele παρεκβάσεις παντοδαπνς ἴσογιας angetroffen zu haben:  
und eine solche παρεκβάσις ist sonder Zweifel die Einschä-  
zung des Dianentempels auch. Daz aber Theopompus der  
erst' ist, der den Herostratus genannt, erzählt Valerius  
Maximus VIII. 14. Ich übergehe das, was Plinius von der  
außerordentlichen Besscherlichkeit erzählt, die Chersiphron  
hatte, seine Säulen aufzurichten; es würde gar zu weitläuf-  
tig werden solches zu erzählen, und uns, denen es bekannt  
ist, wie unter Sirt dem Fünften Obelisen aufgerichtet wu-  
den, uns würde das Manöver, dessen sich der Künstler bei-  
dienete, doch nur lächerlich scheinen: um noch ein' und die  
andere Merkwürdigkeit, diesen berühmten Tempel betref-  
fend, anzuführen. Mannert hat a. ang. D. S. 308. die  
Nachricht des Plinius übersetzt oder doch übersetzen wollen  
(denn ich zweifle, ob sie deutschen Lesern verständlich seyn  
wird), allein, ob er gleich den Baumeister Chersiphron  
nennt, der doch bekanntlich den voralexandrinschen Tempel  
gegründet hatte, so ziebt er doch alle Nachrichten auf den  
neuen vom Dinokrates erbaueten, und glaubt daß damals  
die, in die ältest' Epoche der Baukunst, gehörend' Erfindung  
zuerst gemacht seyn sollte, durch Kohlenstaub den Grund wic-  
tiger Gebäude zu sichern. — Uebrigens wünscht' ich, daß  
Hr. Mannert sich nicht versehn, und Dinokrates sein Gebäu  
für das Erdbeben zu sichern gesucht hätte, denn so würde  
meine Vermuthung nur noch wahrscheinlicher werden, daß  
der vom Chersiphron gebaute Tempel nicht vom Herostrat  
verbraunt, sondern durch ein Erdbeben eingestürzt worden  
sey. Allein, nein; der Kohlenstaub gehört Chersiphron und  
nicht Dinokrat an; wenn nicht anders dieser letztere für gut  
befunden, die Erfindung des ältern Meisters zu benutzen,  
und gleichfalls auf den seinigen anzuwenden. — Philo,  
dein Beschreibung Menetrier im Gronovschen Thesau-  
ro VIII. 389. so sehr lobt, spricht hievon, gerade wie ein Blin-  
der von der Farb' in folgenden Ausdrücken: το γαρ οὐφε-  
της ὑποκείμενης γης λασας δ τεχνήτης, και τα βασι των ἀρχημάτων  
κατεβιβασας, εἰς ἀπειρον ἐβαλετο τον καπωρυγα θεμελιωσιν. 'Ορμη  
λεπτομειας δατανησες εἰς τα κατα γην καλυπτομενα των ἐργων. Wer  
versteht denn nun, was der Baumeister den Grund zu le-  
gen, geboten. — Die Stieg', auf welcher man bis oben  
zum Dach, oder Fastigio, wie es die Römer nannten, hin-  
aufsteigen konnte, war (*vt ferunt*, sagt hier Plinius XIII.  
2. oder V. 8. hinzu) aus einem einzigen Weinstock gemacht;  
nec est ligno ulli aeternior natura, fährt er fort, und  
führt im folgenden Kapitel sehr viel Beispiele von unge-  
heurer Größ' an, so Weinstock erreicht haben. Die Dach-  
sparren selbst aber waren Eder, Plinius XVI. 79. Con-  
uenit tectum eius esse Cedrinis trabibus. Rtr. Vitru-  
vius II. 9. — Jedoch ich besinne mich, diese Stiege, eben

so wohl wie die Säulen, gehöreten nicht zu jenem ältern N.N.E. 725 Tempel, den Herostrat verbrannte, sondern zu dem neuen, V. C. G. 29 den Chiromokrates, der den Plan zur Anlage von Alexan<sup>August 3.</sup>drien entworfen hatte, nach der Einäscherung des ersteren, anlegte. (Man erlaube mir hier ein, für einen Parenthesen fast etwas zu langes Einschub machen zu dürfen. — Der Baumeister von Alexandrien heißt fast überall Dino-krates. So Plinius VII. (II. 346.) aus ihm Solinus c. 22. Valerius Maximus I. 4. Ammianus Marcellinus XXII. p. 223. Vitruvius II. 1. mit einigen ganz unbedeutenden Veränderungen der Handschriften; z. E. Dinochar-  
res: es ist also wohl richtiger, wenn der ohnehin sehr rauh klingende Nahme Chiromokrates in Dinoekrates verändert wird; und so nennt ihn Solinus 43. Id, cum postmo-  
dum ad cultum augustiorem Ephesini reformarent, faber  
operi Dinokrates praefuit, quem Dinocratem, Alexandri  
iussu, Alexandriam in Aegypto metatam supra [cap. 32.]  
exposuimus Harduin sagt in einer Anmerkung, [II. p.  
346. u.] Strabo nenne den Erbauer von Alexandrien Διονο-  
κράτης, und citirt XIII. p. 641. Allein dies ist eben die  
Stelle, so aufgeschlagen vor mir liegt, und in welcher nicht  
von Alexandrien, sondern von Errichtung des Dianentempels  
die Red' ist. S. 739. handelt Strabo von der Errichtung  
Alexandriens, und da kommt der Nahme seines Erbauers  
gar nicht vor) — Von der Stiege läßt sich dieses mit Ge-  
wissheit sagen, weil dies auf jeden Fall mit dem ältern Tem-  
pel verbrannt seyn mußte, aber auch von den Säulen ist sol-  
ches höchst wahrscheinlich. Zwar war meine Bemerkung oben  
ganz recht, daß die hundert und sieben und zwanzig, von  
hundert und sieben und zwanzig Königen geschenkte Säulen  
keinem andern als dem Chersiphronischen Tempel angehört  
haben könnten: allein nach Strabons S. 1736. Nachricht,  
wurden diese Säulen, vermutlich weil sie ihnen zu schlecht  
waren, verkauft, und das daraus geldigte Geld zur Aufer-  
bauung des neuen Tempels verwendet. Von den Säulen  
des neuen Tempels versteh ich nun das, was Plinius  
XXXVI. 56. erzählt, daß an ihnen zuerst spiras und ca-  
pitula wären angebracht worden: spiras sind hier wohl nicht,  
wie Festus will, die Bases der Säulen selbst, auf denen sie  
ausgerichtet wurden, denn die möchten wohl auf jeden Fall  
älter seyn, sondern die Spirallinien (ich weiß das eigentlich  
die Kunstwort nicht zu nennen) die das Piedestal mit der ei-  
gentlichen Säule zu vereinigen scheinen, — der Kenner  
wird mich hoffentlich verstehen, so unkunstmäßig ich mich auch  
ausdrücke — und Capitula sind auf jedem Fall das, was die  
italianischen Baumeister an den Säulen *capitelli* nennen,  
und von denen eine der längsten Straßen in Triest ihren  
Nahmen hat. Die folgenden Worte versteh ich gar nicht  
und will ich sie also zum Behuf irgend eines Bauverständi-  
gen abschreiben: *Placuitque altitudinis octaua pars in  
crassitudine, et ut spirae haberent crassitudinis dimi-*

M.R.C. 725 dium,' septimaeque partes detraherentur summarum  
 W.C. G. 29 Errichtung dieses neuen Tempels nahm das commune Asia  
 August 3. nur einen sehr entfernten und preckären Anteil, ganz an-  
 ders als Hr. Mannert und die Neuern fast alle sagen, die  
 auf die alleranfallendest' Art beyde Tempel, und sogar die  
 Baumeister derselben verwechseln. Es ist bekannt, daß die  
 Efeser es dem Alexander abschlugen, als dieser sich erbot, die  
 Kosten zur Auferbauung derselben herzugeben: und daß sie  
 sich so sehr anstrengten, die zur Auferbauung derselben no-  
 thige Kosten aufzubringen, daß alle Damen von Efesus, sich  
 dieses heilige Werk zu vollenden, ihres Schmuckes entäußer-  
 ten. Im Gegenteil sind' ich die Nachricht des Timäus  
 nichts minder als unwahrscheinlich, daß man zur Aufer-  
 bauung derselben dasjenige Geld mit verwendet, was die  
 Perser ehemals hier niedergelegt, so gewaltsam sich auch  
 Artemidor und Strabo dagegen sträuben. Solinus c. 43.  
 sagt: Ephelo decus templum Diana, Amazonum fa-  
 brica, adeo magnificentum ut Xerxes, cum omnia Asia  
 tempa igni daret, huic vni popercerit. Es könnt  
 uns sonderbar vorkommen, daß Xerxes, der als Persischer  
 König Oberherr über Ioniens war, gegen sein eigen Land ge-  
 wütet und Tempel verbrennen lassen, die seinem eigenen  
 Schutz anvertraut waren. Allein aus ältern unbezweifelbaren  
 Zeugnissen ist denn doch die Sache gewiß. Strabo S. 1722.  
 §. 281. und bey dieser Gelegenheit kam eine griechische Ko-  
 lonie, die der Branchidea, die dem Xerxes die Schäze des  
 bidynäischen Heilthums freywillig ausgeliefert hatten, tief  
 in das innere Persien bis nach Sogdiana, wo sie Alexander  
 fand und zerstörte. Strabo S. 1476. §. 67. Curtius  
 VII. 28. Die Sache verliert ihr auffallendes, wenn man  
 bedenkt, daß Ioniens unter Histiaus gegen Xerxes Vater,  
 Darius Hystaspis, rebellirt hatte, und jehund also feindlich  
 von ihm behandelt ward. Es sey nun dem wie ihm sey, so  
 ist doch so viel gewiß, weder Xerxes noch irgend ein anderer  
 Persischer König, hat jemals Efesus, noch weniger  
 aber den Tempel daselbst sein' Ungnad' empfunden lassen.  
 Was wäre denn nun unglaubliches, wenn sie hier, als an  
 einem allgemein für heilig anerkannten Ort, Schäze niede-  
 gelegt hätten: und wenn nach dem gänzlichen Untergang  
 des Persischen Reiches sich die Efeser der hier niedergelegten  
 Schäze, zur Auferbauung eines neuen Tempels bedienten,  
 so weiß ich nicht wie sie hier, da doch alles ganz in der Reg-  
 gel gieng, den Vorwurf der Kirchenräberek hätten sollen zu  
 befürchten gehabt haben, hen ihnen Strabo S. 1737. §.  
 298. im Fall, daß solches wirklich wahr seyn sollte, macht.—  
 Ein Zeitgenosse des Plinius, Lukanus Miltianus (von  
 dem ich mehr zu reden gedenke, wenn ich im Verfolg der  
 Geschichte auf das erste seiner Konsulate zu reden kommen  
 werde,) hatte Gelegenheit gehabt als Mann von Stande,  
 das heilige Dianenbild, mit dem man sonst sehr geheim that

näher zu sehn. Plinius XVI. 79. (V. 472.) hat uns die N.N.E. 725 Nachrichten dieses Schriftstellers, der auch sonst sehr häufig V. C. G. 29 von ihm benutzt wird, weitläufig erweitert. Bisher hatte August 3. man geglaubt, es sei aus Ebenholz Vitruv, der auf jenen Fall älter als Plinius ist, (sinternahm ihn dieser, dem Harduinischen Katalogo zufolge titirt, und wahrscheinlich früher als Mukianus schrieb, ist unter diese Anzahl zu rechnen, denn in seiner Anleitung zur Baukunst II. 9. läßt er solches aus Ebenholz geschnitten seyn. Mukianus fand, es sei Weinstock, welches auch aus dem, was, wie oben bemerkt worden, Plinius sonst von der Dauerhaftigkeit dieses Holzes beybringt, höchst wahrscheinlich ist. Es folget nun aber eine höchst dunkle Stelle, die Harduin so liest: *Hanc materiam elegisse Pandemion.* Es ist wenig daran gelegen; es mag nun so, *Canetiam*, *Cometiam*, oder auch *Demonicon* da gestanden haben; gnug, der Zusammenhang lehrt, Plinius hatte geglaubt, den Nahmen des Künstlers niedergeschrieben zu haben, (gleichviel, er möchte nun gebeissen haben wie er wolle) denn er fährt fort: *Etiam nomen artificis nuncupans: quod e quidem miror, quum antiquiore Minerua quoque, non modo Libero patre, vetustatem ei tribuat.* Auf jeden Fall hat also Plinius geglaubt, den Künstler, (wenigstens nach Mukians Meinung) genannt zu haben. Es müßte wohl aber mit Zauberer zugegangen seyn, wenn Mukian, der doch nach des Plinius eigenem Zeugniß, das geschnitzte Bild für älter als die Minerva und den Bacchus hält, etwas ganz allgemeines nicht gewußt haben sollte, so bekannt, daß es jeder Schulknabe wußte, und dessen sich auch die Eiferer in der Apostelgeschichte selbst rühmen, daß nehmlich das Bildnis nicht von Menschenhänden gemacht, sondern *duxeret*, vom Himmel herabgefallen sey. Harduin schreibt: *Prius insulæ legebatur elegisse eandem, Canetiam nomen.* In mscptis R. Colb. Chiff. Th. etc. *elegisse eandem con etiam.* Vnde eos servatis fere totidem apicibus literarum, *Pandemion etiam*, eruimus. Felicius, vt quidem remur, quam Salmassius, qui *Demonicon etiam*. Meiner Meinung nach allerdings; doch wenn Salmassius durch sein *Demonicon* den Weg zur Harduinischen Verbesserung bahnete, so tref ich es vielleicht noch besser als Harduin, wenn ich nicht *Pandemion* sondern *Pandemona* lese. Harduin sagt: *Pandemion tamen si Mucianus, cuius verba recitantur a Plinio, nomen esse singularis cuiuspiam artificis putauit, lapsus errore haud sane mediocri videtur: quum aliud nihil vox ea significet Πανδημία, quam commune Asiae: το κοινον της Ασίας* vel vti Plinius ante dixit, tota Asia, qua extruente, et vt cunque libuit conferente operam, Dianaes Ephesiae templum perfectum est atque absolutum. Es wäre fürios, wenn Plinius diese Fehler Mukians nicht aufgedeckt haben sollte; allein nach meiner Meinung verstand Plinius den Mukian nicht, welches zwar gleichfalls sonderbar, aber

M.R.C. 725 doch nicht unerhört ist. Plato nennt den obersten Gott der  
 V. C. S. 29 Weltregierer *μεγαστον δαιμονιον*. Diesen nennet Mukianus mit  
 August 3. einem aus der disciplina arcana der Megabyzen entlehnten  
*πανδαιμονον* und will nun weiter nichts als das sag-  
 gen: Der höchste Weltregierer hat seiner unergründlichen  
 Weisheit zufolge, bey der Schöpfung dieses Wunderbildes,  
 den Weinstock jeder andern Materie vorgezogen. Dies,  
 glaub' ic, ist der ganz simple Verstand der Worte; Hanc  
 materiam elegisse Pandae mona; wobei es denn freylich  
 lächerlich ist, daß der gute Plinius den Mukian so miß-  
 verstehn, und den Nahmen des höchsten Gottes für einen  
 Künstlernahmen ansehen könnte; da doch allenfalls sein ei-  
 genes Buch hinreichte ihn zu übersühren, daß es nie einen  
 Künstler gab, der Pandemius, Pandæmon oder dergleichen  
 etwas geheißen hätte. Doch ist dies Versehn gar nicht von  
 der Art, daß es uns völlig unglaublich vorkommen müßte.  
 Es ist wenigstens um nichts seltsamer als der Fehler, den  
 Mezeray in der französischen Uebersezung des Grotius von  
 der Wahrheit der christlichen Religion macht, wo S. 82. der  
 Uebersezer Sanchoniathens, Philon von Biblus, in einen  
 Buchhändler Philon le libraire verwandelt wird. Der  
 Nahme Philo, erinnert mich eines andern Franzosen, des  
 gelehrten und rechtschaffenen Widersacher Mabillons, des  
 Pfarrer Thiers, der meinte, Philon von Alexandria  
 hab' einen Traktat geschrieben, in dem er behauptete: daß kein  
 einziges Buch (*λευθερον, liberum*) böse sey. Und hat nicht  
 van der Linden, die Medizeische Bibliothek zu Kloster in  
 eine Medizinische, und Visbeck, L. Gesch. Th. III. S. 316.  
 die Centurias Magdeburgenses, in centuriones umgeschaf-  
 fen? Geschieht dies am grünen Holz der neuern, bey er-  
 ver weit ausgedehntern Aufklärung, und bey tausend weit  
 leichter zu habenden Hülfsmitteln: wie war' es denn unmög-  
 lich, daß dieses nicht am dürren Holze des alten Plinius ge-  
 scheben hätte können? Zumahl da er sich überall ein Ge-  
 schäfte daraus mache, des Mukianus zu spotten. Man  
 strauchelt aber nie leichter, und ist nie mehr in Gefahr selbst  
 zu fallen, als wenn man darauf ausgeht, die Fehler eines  
 andern aufzulauern. Die Aufmerksamkeit, so man alsdenn  
 auf fremde Fehler wendet, hindert uns, Acht auf uns selbst  
 zu geben, und man fällt leicht in die Grube, die man ei-  
 nem andern graben wollte. Doch ich entferne mich vielleicht  
 von meinem vor Augen habenden Gegenstand! Laßt mich  
 einlenken.— In der unmittelbar auf dieser folgenden Nach-  
 richat hat Plinius abermals den Mukian nicht verstanden,  
 oder nicht verstehn wollen, denn es scheint hier wirklich et-  
 was Bosheit durchzuschemmern. Mukianus hatt' erzählt,  
 das Wunderbild würde jeden Morgen aus einer Gieskanne,  
 mit Narden, (Wasser? oder Sehl?) begoszen, damit dieses  
 Arzneymittel es nähren, und seine Glieder zusammenhalten  
 möge: *Multis foraminibus nardo rigari, vt medicatus*  
*humor alat, teneatque iuncturas;* da setzt nun Plinius

sehr skeptisch hinzu: quas et ipsas esse modico admodum miror; et wollt' oder konnte nehmlich nicht einschü, N.R.C.725  
 daß Mucianus durch seine iuncturas nichts anders als die August 3.  
 menschlichen Glieder verstand, und erklärte nun solches  
 von künstlichen Bändern, so die einzeln versetzten Stücke  
 der Statue, so wie solches bey gegossenen geschieht, zusam-  
 mengehalten hatten; denn den Sinn des Plinius haben hier  
 Harduin sowohl als schon vor ihm Gelenius richtig getrof-  
 fen. Dieser sagt: Modico, scilicet simulacro. Id mira-  
 tur quod alioqui iuncturae fere nullae sint in grandibus  
 simulacris; und jener: Quum sit modicum simulacrum,  
 qui possunt esse iuncturas in eo, quae vel in maximis  
 vix vias sunt. Itorum hic Muciani fidem eleuat; ja  
 wohl! Schade nur, daß er einen Fehler in Mucian hinein-  
 getragen, den dieser nicht begangen, um das Vergnügen zu  
 haben, den Kritiker zu machen. — Das Bild ward nicht  
 den Blicken aller Gläubigen freygegeben, denn unter diesen  
 hätten sich Spötter und Unheilig' einschleichen können; es  
 stand in einem kleinen Kapellchen? oder Schrank? deßen  
 Thüren von Kypressenholz waren, und die damals als Mus-  
 cian sie sahe, d. h. vierhundert Jahr nach ihrer Verferti-  
 gung, jetzt erst aus den Händen des Künstlers zu kommen  
 schienen. Ich lasse hier eine Stell' aus: Id quoque no-  
 randum valvas in glutinis compage quadriennio fuisse,  
 weil ich sie nicht verstehe. Ich kann kein' Uebersetzung des  
 Plinius nachsehen: die Erklärung, so Harduin davon giebt:  
*Valueas, inquit, compactas et conglutinatae, priusquam  
 affixas sunt, aptatasque foribus quadriennio toto sub  
 Dio relictæ, ut ligni humor omnis efflueret, ist ge-  
 wiß falsch;* wenn ich sie ja erklären müßte, so würd' ich  
 sagen: die Thüren wären vier ganzer Jahr unterosnet in  
 ihren Angeln geblieben. Doch, wie gesagt, ich will das,  
 was ich nicht recht verstehe, stillschweigend übergehn, und  
 begehre keinesweges mit P. Harduin zu streiten; und  
 darinn hat der Jesuit offenbar unrecht, wenn das, was  
 Mucian von den Flügelthüren erzählt, er von den Thü-  
 ren des Tempels verstanden wissen will, von denen es  
 doch auf keine Weise verstanden werden kann. Von den  
 Thüren des alten vom Herostrat verbrannten Tempels ers-  
 zählt Theophrast V. 5. sie hätten verfault und durch Alter  
 unniß geworden (oder so etwas) vier Menschenalter hin-  
 durch ungebracht da gelegen: *Αι δυαι τοιν τετραγωνο-  
 ριοι τετταρες εκεινοι γενεν.* Wie hätte sich denn auch, wenn  
 man anders kein Mirakel annehmen will, das Wunderbild  
 der Feuersbrunst des Herostratus entziehn können, wenn  
 es nicht so gestanden hätte, daß iom das Feuer, wenigstens  
 nicht so leicht beykommen konnte. Und überdem war dies-  
 ses die Art, wie die Bilder überhaupt in den Tempeln der  
 Alten aufgestellt zu werden pflegten. Von der Knidischen  
 Venus, dem Meisterstücke des Praxiteles, merkt es Plinius  
 XXXVI. 4. (VIII. 614.) als etwas ganz besondres

M.N.E. 725 an: Aedicula eius tota aperitur, ut conspici possit  
 V.C. G. 29 vndique effigies Deae, fauente ipsa, ut creditur, facto,  
 August 3. welches also in allen andern Tempeln unerhört und unge-  
 bräuchlich war. Und daß im Tempel der Diana zu Efesus  
 das Wunderbild in einer besonders dazu versfertigten, klei-  
 nen verschloßnen Kapelle gestanden, meldet uns Plinius  
 XXXVI. 4. §. 10. (VIII. p. 628.) selbst, wo er uns er-  
 zählt, hinter dem Behälter, der das Wunderbild verschlos-  
 sen, hab' eine vom Menestratus versfertigte Statue der  
 Hekate gestanden, aus einem so blau und weißen Marmo-  
 gehauen, daß die Tempelvorsteher jeden Fremden gewar-  
 net, selbige, wenn ihnen anders ihr Gesicht lieb wäre, nicht  
 gar zu neugierig und spähend zu betrachten. Hier sind sei-  
 ne Worte: In magna admiratione est, et Hercules Ma-  
 nestrai: et Hecate Ephesi in templo Diana posse ac-  
 dem, in cuius contemplatione admonent aeditui, par-  
 cere oculis, tanta marmoris radiatio est. Das war doch  
 denn also recht, um mit Horatio I. XVIII. 8. zu reden,  
 ein vultus nimium lubricus adspici; und vermutlich  
 hat Horaz, da er diese Zeile niederschrieb, wo nicht un-  
 mittelbar auf dieses, doch auf ein anderes aus Parischen  
 Marmor versfertigtes Kunststück gesehn. — Des Künstlers,  
 Menestratus, erwähnt Tatianus Or. 9, 9. 182. Die  
 Habme des Praxiteles erinnert auch, daß dieser, um die  
 hundert und viert Olympias lebende Künstler (Plinius  
 XXXIII. 19. oder VIII. 242.) fast einzige und allein alle  
 Kunstwerke versfertigt hatte, so den, in diesem Tempel  
 befindlichen Hochaltar der Göttin schmückten, wobei ich  
 aber doch nicht unterlassen kann zu bemerken, daß dies  
 Arbeit, wenn sie wirklich vom Praxiteles gewesen, und  
 nicht etwa blos dafür ausgegeben worden, in die späteren  
 Jahre dieses Künstlers fallen muß. Am angeführten Ort  
 erwähnt Strabo auch einiger Werke des Thraso, so man  
 ihm in diesem Tempel gezeigt. Er nennet unter andern  
 Mutter Evrücklern, wo ich in einer Note bemerke: es  
 gehöre dieses Stück zu den Tableaux tirées de l'Odyssée;  
 dies ist zum Theil unrichtig gesagt, denn Thraso war  
 kein Maler. Siehe Plin. XXXIII. 19. 34. oder VIII.  
 294. (es ist außerordentlich unangenehm und beschwerlich,  
 daß der Leipziger Nachdruck des Harduinischen Plinius keine  
 Kolumnentitel hat, und daß das Register nicht nach den  
 Seitenzahlen, sondern nach den, oft ungeheuer langen  
 Kapiteln eingerichtet ist, ohn' einmahl auf die Paragraphen,  
 in die Harduin die längern Kapitel zerteilt hat,  
 Rücksicht zu nehmen) Aber in sofern Malerey und Bild-  
 hauerey gemeinschaftlich der Dichtkunst entgegen gesetzt  
 werden können, in sofern ist die Bemerkung immer wahr,  
 die der Auctor vitae Homeri, in Galens opusculis my-  
 thicis p. 402. macht, daß dieses Sujet mehr für die Dicht-  
 kunst als für Malerey oder Bildnerey gemacht seyn. Das  
 dieser Tempel, wie die Tempel der Alten alle, das in

alyli, das Recht einer Freystätte hatte, braucht kaum bemerkt zu werden; allein er batte solches in einem viel höhern Grad' als bis gewöhnlichen Tempel. Diese gewähre-<sup>N.N.E. 725</sup>  
<sup>V.C.G. 29</sup>  
<sup>August 3.</sup>  
 ten den Flehenden nur innerhalb ihren Ringmauern Sicherheit; allein diesen hatte bereits Alexander das ius alyli auf eine Stund' in der Peripherie verliehen; Mithridat erweiterte solches, sagt Strabo, indem er es auf einen Bogenschuß setzte. (Man sieht also, wie weit die Pfeile der Alten getragen) Mark-Anton, der überhaupt sehr günstig gegen die Efeser dachte, (Kfr. N. 2763) verdoppelte die Entfernung, und so ward ein Theil der Stadt selbst zur Freystadt; allein da sie natürlicherweise dadurch zu einem Aufenthalt von Missethätern ward, (dein bey den heydniischen Freystädten hatte man nicht Moses kluge Vorsicht beobachtet, sie blos auf unwillkürliche Todschläge einzuschränken) so nahm August diese gefährliche Freyheit zurück. In der angeführten Stelle der Apostelgeschichte rühmen sich die Efeser derselben, und so auch auf ihren Münzen. Bym Paillaut: 'Αρτεμίς  
 Ἐφεσίας Ἀγούλος, und in einer unter der Regierung Dositianus geprägten Münze, bey eben demselben: 'Ιερεὺς Ἀργ. Μεγαρίων Ἀγούλας Ἀρτεμίδος Ἐφεσίων. Auch der Ober-Priester Αρχιερεὺς kommt sehr häufig auf Efesinischen Stadtmünzen vor. Allein Strabo am ang. O. saat, die Priester dieses Tempels hätten den Nahmen der Megabyzen geführt, und wären Verschinnete gewesen. Strabo ist sonst ein höchst sorgfältiger Schriftsteller, dem ich nur ungern widerspreche; allein hier glaub' ich denn doch, daß er sich geirrt haben mag, wenn er von Megabyzen spricht, in der vielfachen Zahl nehmlich, da meines Daßhaltens nach dieser Nahme nur einen einzigen und zwar eben den bezeichnete, den die Efesiner auf ihren Münzen Αρχιερεὺς nennen. Wenigstens, wenn ich dieses Wort bey irgend einem andern Schriftsteller gebraucht finde, so steht es immer in der einfachen Zahl. Xenophon Anab. B. V. nennt Μεγαρίδον τὸν τυρ. Αρτεμίδος Ἐφεσίας νεωκόρον, den Pfleger des Tempels der Efesinischen Diana, wie Luther das Wort νεωκόρος, Apostelg. XVIII. 35. sehr treffend übersezt. Auch der bereits N. 2765 angeführt Appian redet nur von einem Megabyzus, der Arsinoen als Königin aufgenommen, und selbst dieser Umstand, daß Er Arsinoen aufgenommen, daß nur Ihm darüber Vorwürfe vom Antonius gemacht werden, von allen Priestern nur Er zur Verantwortung gezogen wird, dies alles zusammengenommen, glaub' ich, zeigt hinreichend, daß er der Ober-Priester war, der mit den Einkünften des Tempels nach Helleben schalten und walten konnte. Auch der Nahme selbst giebt dies hinreichend zu erkennen. Wie hätten alle Dianen-Priester Megalobyzen genannt werden können, da in den drey ersten Sylben der Begriff, des andern vorgesetzt seyn, noch weit deutlicher als in den Sylben, άρχι, Erz liegt? Ist nicht μεγαροβυζος sonnenklar der Groß-Bascha, der Ober-Pascha? Denn daß ich

M. N. G. 725 es mir ledt heraussage, in den zwei letzten Sylben liegt das  
 B. C. G. 29 noch jetzt im Türkischen bekannte Bascha, caput, von dem  
 August 3. ihre Oberbefehlshaber eben so, wie im Lateinischen, Capita-  
 nei von *caput*, im Griechischen, καπάδες genannt werden;  
 denn daß Bascha aus der alten Parthischen Sprach' in  
 die türkische gekommen, beweiset, daß in den alten Schrift-  
 stellern so häufig vorkommende Bassus und Bessus. Atmo-  
 baszus z. E. und so viel andere, bey denen ich mich jetzt  
 nicht aufhalten kann; eben so wenig als bey der Verwech-  
 lung des P in B, wie bey den Armeniern, die noch jetzt die  
 Alt-Parthische Sprache reden, gesetzmässig ist. Der Nahme  
 des Megabyzen zeigt also den Persischen Ursprung dieser  
 Würde. Darum setzt auch Quintilianus V. 12. den  
 Nahmen Megabyzus mit Bagoas zusammen, welches er  
 gewiß nicht gethan haben würde, wenn er ihn auch nur  
 entfernt, für griechischen Ursprung gehalten hätte. Hier  
 sind seine Worte: Statuarum artifices, pietoresque cla-  
 rissimi, quum corpora quam speciosissima fingendo  
 pingendous efficere cuperent non Bagoam aut Megaby-  
 zum aliquem in exemplum operis sumunt sibi. — Plinius XXXV. 36. 16. (VIII. 478.) sagt vom Apelles: Pin-  
 xit et Megabyzi sacerdotis Dianaë Ephesiae pomparam  
 (ein anderes Gemälde des Nikias hab' ich oben angeführt,  
 da ich von den Kunstwerken sprach, die im Efesinischen Tem-  
 pel aufbewahrt wurden. Plinius I. c. 6. 28. (514.) sagt  
 von ihm: Ephesi vero est Megabyzi sacerdotis Ephesiae  
 Dianaë sepulcrum). Wenn ich nicht irre, so beschreibt der  
 aus dieser Stadt gebürtige Xenophon diese Prozeßion und  
 die Pracht, die man an ihr verschwendete, weitläufig, da  
 ich aber jekund keinen Xenophon Ephesinus zur Hand ha-  
 ve, die Universitätsbibliothek aber in den jezigen Ferien ge-  
 schlossen ist, so kann ich auch darüber mit bestimmter Gewiß-  
 heit nichts sagen. [Oben Note 3512. am Ende] Diesen  
 Megabyzus könnten wir also: Grosspfleger des Dianentem-  
 pels, übersehen; und so wie er dieses war, so rühmte sich  
 die ganze Stadt, νεωρος, Pflegerin der Göttinn zu seyn.  
 Ihr Kanzler sagt beym h. Lukas, Apstgl. XIX. 30. nach  
 Luthers Uebersezung: „Ihr Männer von Efeso, welcher  
 Mensch ist, der nicht wisse, daß die Stadt Efesus sev eine  
 „Pflegerinn der großen Göttinn Diana, und des himm-  
 lischen (δινητες d. i. vom Himmel gefallenen) Bildes.“  
 Aber, ob dem gleich so ist, so prablet sie auf ihren Münzen mit  
 dieser Würde doch nie; denn das auf ihnen so häufig vor-  
 kommende νεωρον hat auf die Diana gar keinen Bezug,  
 und muß anders erklärt werden, wozu aber hier nicht der  
 Ort ist. Die Stadt fängt unter Nero an sich νεωρος zu  
 nennen; von diesem Kaiser liefert Morelli eine Münze.  
 Auf der einen Seite: Νεωρον Καισαρ; auf der andern der  
 Dianentempel mit der Umschrift: Αιχμούλη Αυιολα Αυδονι-  
 τω Εφ. νεωρον. Von Hadrian bis auf Karakalla heißen sie  
 Τρις; unter Karakalla selbst endlich heißen sie Τρις. Unter He-

Hingabat nehmen sie den Titel Neokoren zum vierten mahl N.R.E.725  
 an. Stolz und bombastisch genug heißt es auf der Münze: V. C. G. 29  
 Ἐφεσιον μοναχον ἀπασον τετράκις νεωκόρον. Diese Zahl findet sich August 3.  
 auch noch auf dem Gelde, das sein Nachfolger Alexander  
 Severus prägen ließ. Aber nun nimmt die Zahl wieder  
 ab. Unter Maximin sind sie nur dreymahl Neokoren; un-  
 ter Valerian und Gallien wechselt die dritte Zahl mit der  
 vierten ab. Dass dieses aber alles mit dem Gottesdienste der  
 Diana gar nichts zu thun hat, zeigt am allereine leuchtendes-  
 ten eine Münze, die auf der Hauptseite die Köpfe des Kas-  
 rakalla und Geta, mit der Unterschrift: νέος θαλος, neue  
 Sonnen, zeigt. Auf derkehrseite findet sich das Ebenbild  
 der efeinischen Diana zwischen den beyden Diesskuren, die  
 an dem Stern über ihren Häuptern kennbar sind, und dazu  
 gehört die Umschrift: Ἐφεσιον τηις νεωκόροις ουα τηις Αρτεμι-  
 δος, woraus sich denn ergiebt, dass das Neokorat auf ihren  
 Münzen sich allein auf ihre Verhältnisse gegen die Kaiser  
 bezog. — Außer dem Bildniß der Diana findet sich auf ih-  
 ren Münzen sehr häufig ein Hirsch; und dass mit die-  
 sem Symbol das Stadtgeld ausgeprägt worden, bezeugt  
 Libanius II. 32. p. 666: Ἐφεσοις δε καὶ το νομίσμα την ἐλα-  
 φον εργεν. Das Verhältniß, in welchem die Hirsche gegen  
 die Diana standen, ist bekannt. Man sehe Callimachus  
 Hymnus in Dianam 17. und daselbst Spanheim. Xeno-  
 phon, Ephes. 1. 2., erwähnet in der feyerlichen Prozession  
 der Diana keine Hirsche, wohl aber Hunde und Jagdgese-  
 räthe: κύνες, καὶ σκευη κυνηγετικα, τα μεν πολεμικα, τα δε  
 πλεια λιονικα, Anakreon nennt sie ἐλαφυβολος, in einer  
 Ode, in welcher viele, unter andern Herr Schneider mei-  
 nen, dass die Rede von Ephesus sey, welches doch der in ihr  
 vorkommende Leehäus nicht erlaubt, der mit Ephesus nichts  
 zu thun hat, und deutlich auf Magnesia hinweiset. Sonst  
 sind auch Bienen das Symbol, dessen sich die Stadt auf ih-  
 ren Münzen bedient. Die Fabel sagte: Die Musen hat-  
 ten, in Bienen verwandelt, die Flotte der Athenienser be-  
 gleitet, als sie den Pyraeus verließ, um unter der Anfüh-  
 rung des Androklus Besitz von der Ionischen Küste zu neh-  
 men. Dies erzählt der längere Philostrat in seiner Bil-  
 dergallerie, und der Sophist Zinnerius in der zehnten  
 Ode. Sonderbar! Da die Bienen sonst bey den Alten für  
 ein Unglückbedeutendes Draig gehalten wurden, wie ich oben  
 Note 1380. bemerkte. Doch dachte vielleicht in diesem Fall  
 die Superstition der Griechen anders als die Römische.  
 Ausführlich handelt hiervon, den ich gegenwärtig nicht ex-  
 cerpiren will, Bellori, in einer eignen Abhandlung, im  
 Gronovschen Thesauro VIII. 401. ff. — Die, allem An-  
 scheine nach von vielen abergläubischen Cerimonien begleis-  
 tete Gottesverehrung der Diana, scheint einen starken Ein-  
 fluss auf den Charakter der Efeser gehabt zu haben. Ihre  
 Zauberbücher sind aus der Apostelg. XVIII. 18. bekannt,  
 wo die Neubefahrten dieselben, funfzigtausend Groschen auf

N. R. E. 725  
B. C. G. 29  
August 3.

Werthe, verbrennen: und daß dieser Nachricht nichts als die reinste Wahrheit zum Grunde liege, lehren uns die *'Ephesia γραμμata'* der Prosaliteratur, von denen ich, weil ich ohnehin schon zu weitläufig geworden, nicht sprechen will. Abbe' Fordit sagt in seinen Predigten S. 30.: Il n'y eut jamais de pays si credule pour les traditions que les Ephesiens. Dies zu beweisen führet er ein Märchen an, so sie vom H. Johannes im Grabe erzählen. Allein, wenn der Abt Fordit sonst keine Beweise vorbringen kann, so darf er mit diesem wohl nicht weit auskommen; denn es sind wohl noch ärgerre Märchen, die man unter uns vom Thanhäuser und vom schlafenden Kaiser Friedrich erzählt, dessen Bart achtmahl um den steinernen Tisch, an dem er zu Risthausen schläft, herumwachsen muß, ehe ihm zu erwachen vergönnt wird. — Chandler, der neueste Reisende, den ich über den gegenwärtigen Zustand von Jesus zum Rath fragen kann, versichert im 39sten Kapitel seiner Reise, daß Lebend auch nicht das allermindeste Überbleibsel des berühmten Dianentempels mehr zu finden sey. Pocock hat uns zwar nicht allein die Stelle, wo er gestanden haben soll, nachgewiesen, sondern auch sogar mit einem Grundriss desselben beschenkt; allein offenbar hat sich Pocock versehen, und das, was er für den Dianentempel hielte, waren Überbleibsel eines Griechischen Bades. Uebrigens kommen alle Griechen, so viel ich deren gesprochen, und deren sind wahrlich viele, darin überein, daß die Trümmer des Tempels noch wirklich existiren. Ich möchte diesem einstimmigen Zeugniß einer ganzen (zwar an Windbeuteley die Franzosen noch übertreffenden) Nation, doch nicht gern, wenn es nicht unumgängliche Nothwendigkeit fordert, widersprechen; und es ist möglich, daß unsere Reisenden, Spon, Tournefort, Chandler, nur darum nichts fanden, weil sie nicht die Kunst zu suchen verstanden, und weil sie zu nahe am Meere suchten, da, wenn etwas gefunden werden könnte, dies in der Berggegend, *deponi*, seyn müste. Doch glaub' ich auch dies nicht, und zwar um so weniger, da unter allen von mir gesprochenen Griechen auch nicht ein einziger war, dem ich hätte zutrauen können, die Ruinen eines Bades oder irgend eines andern Gebäudes von denen eines Tempels zu unterscheiden; und daß Ruinen vorhanden sind, wissen wir ohnehin aus Pocock. Um die Zeit der Kreuzzüge fängt die Stadt Romnena ist die letzte, die ihrer geschichtlich erwähnt. Als vornehmste Merkwürdigkeit der Stadt führt sie p. 319. die Kirche des H. Johannes an, die sie eine vor alten Zeiten erbaute Kirche nennt. Es wäre zwar möglich, daß man, so wie in Kyzikus, den Tempel der Dindymene in eine Kirche der Mutter Gottes (Note 3446.), so auch den der Diana, der Fall, so hätte die gelehrte Romnena dies gewiß nicht

verschwiegen. Wahrscheinlich hat ein Erdbeben den vom N. N. E. 725. Dinocrates gegründeten Tempel eben so, wie ein früheres, B. C. G. 29. den des Chersippon, verschlungen. Im vierzehnten Jahrhunderte bemächtigte sich ein Karamane Sasan dieser Stadt, Pachymeres II. 411. und von dieser Zeit an war sie für die Griechen auf ewig verloren; denn nun entsteht in diesen Gegenden die, von diesem Karamanischen Anführer benennete, Stadt Samson. Dukas S. 40. erzählt, daß Tamerlan sein Standlager zu Efesus hatte; wenn dieses wahr ist, und Dukas nicht etwa Efesus bloss hingezogen, seine Lehramkeit zu zeigen, so ist dieses das letzte mahl, daß diese Stadt in der Geschichte vorkommt. Ich glaub' aber immer das letztere. Schiltberger, der Tamerlangs Gefangener war, weiß von Efesus schlechterdings nichts. Samson aber kennt er sehr wohl, u. liefert S. 30 meiner Ausgabe eine sehr richtige u. für die damal. Zeiten wichtige Beschreibung davon. — Harduin II. 454. e. sagt: *Nunc pagus est Turcis Aiasalouc, Italis Efeso.* Dies ist falsch: Adschasaluck (so schreibt es Mansnert auf seiner 1804. zu Nürnberg verausgegebenen Charte von Kleinasien, deren ich mich gewöhnlich bediene), liegt der Kayster nord = u. Efeso südwärts; was aber die Italienischen Schiffer jehund Efeso nennen, ist nichts als die Mündung des Flusses, den der Schlick von Norden nach Süden herabgedrängt hat. Hier, wo von unsrern Reisenden gewöhnlich gesucht ward, kann gar nichts gefunden werden, denn wenn noch irgend Ruinen von Efesus können gefunden werden, so muß solches hier oben, dem Kayster nordwärts, seyn. Dies zeigt schon der Nahme, der fast eben so wie St. Veit am Pfauume, zu explizieren ist. Die Griechische Kirche kennt den Evangelisten Johannes nur unter dem Rahmen Θεολογος. Das Theta sprechen die Griechen, wie die Engländer ihr ih; in ἄγιος, heilig, können sie den Spiritus asper nicht sprechen, sondern sagen: nicht Adschios, sondern Ajios; und so wird dann aus: ὁ ἄγιος Θεολογος, der 3. Theologe: Ajiosolok, Gamma, ausgesprochen, wie hier in Hölle, wo man der Juden Job (Doom optimum) anbetete. Allein Pash von Krinen, den Börnstahl (Reisen III. 169.) zu Livorno sprach, erzählte diesem, Efesus sei noch ganz unter der Erde vorhanden. Er sei durch ein, von ihm aufgefundenes, aber künstlich wieder zugestopftes Loch hinabgestiegen, und habe daselbst die ganze Stadt mit Häusern, Buden, Gassen unbeschädigt stehen gefunden. Er fand in einigen Räumen sehr viel Geld; weil aber in dieser unterirdischen Stadt alles voller Schlangen war, so fieng er an sich zu fürchten, und machte, daß er wieder herauskam, nachdem er seine Taschen, so geschwind ihm solches möglich war, mit kleinen Götterbildern angefüllt, die theils mit Hieroglyphen, theils mit Griechischen Schriftzügen überdeckt waren. Er zeigte Herrn Börnstahl einen aus dieser unterirdischen Stadt mitgebrachten goldenen Rupido, der den ehe-

August 3.

M.N.C. 725 mahlichen Einwohnerinnen zu einem Ohrgehänge gebient hat  
V.C.G. 29 zu haben soll. Biörnsthäl, dem man freylich in solchen Fällen  
August 3, nicht immer trauen kann, versichert, daß er sehr wohl gear-  
beitet gewesen. Er hatte Flügel, hielt in der linken Hand  
einen Höher mit Pfeilen, und in der rechten die drey Gra-  
zien. Wenn dieses alles, massives Gold, in einem Ohr ge-  
tragen werden könnte, ohne das Läppchen zu zerreißen, so  
muß es wahrlich außerordentlich subtil gearbeitet gewesen  
seyn. Vielleicht hatte jener Theodorus es verfertigt,  
dessen ich oben seiner Quadriga wegen erwähnet, die  
von einer Fliege mit ausgebreiteten Flügeln beschattet wer-  
den konnte.

3567) Plinius V. 43. (II. 514.) Nunc reliqua in ora,  
a Cio intus in Bithynia Prusa, ab Hannibale sub Olympo  
condita: inde Nicaeam XXV. M. P. interueniente  
Ascanio lacu. Deinde Nicaea in ultimo Ascaniae sinu,  
quae prius Olbia: et Prusa item altera sub Hypio mon-  
te. — Diese Stelle des Plinius, die mir den Weg zu ei-  
ner ausführlichen Beschreibung der Stadt Nikaa bahnen soll,  
ist um besto schwerer, da sie nicht allein unlängbare Fehler  
ihres Verfassers enthält, sondern auch höchstwahrscheinlich  
noch in späteren Zeiten durch Kopistenfehler verunstaltet ist.  
Ich fange von jenen Fehlern an, so der Verfasser selbst be-  
gieng. — Prusa sub Olympo, ist die uns noch jehund unter  
dem Rahmen Bursa bekannte Stadt; die Residenz der Oth-  
mauen, ehe sie vesten Fuß in Europa gefaßt hatten; zu der  
Schiltberger S. 17. — [S. 84. liefert er uns die Be-  
schreibung derselben. Unter andern waren hier acht Spitä-  
ller, in denen ohn' Unterschied der Religion, Kränke aller  
Art aufgenommen wurden. Rings um die Stadt prangten  
dreyhundert Sommerwohnungen und Lustschlösser] nach der  
großen, von den Christen bey Schiltau, oder Nikopolis ver-  
lohrnen Schlacht geschleppt, in welcher endlich 1705. die  
letzte Generalversammlung der unbekannten Herren der äch-  
ten Freymäurerrey, von welcher wir Nachricht haben, gehal-  
ten ward. Diese Stadt soll Hannibal auf Befehl und unter  
Anleitung des Königes Prussias gebaut haben, dies sagt  
uns Strabo S. 1572. §. 150. ausdrücklich; allein Strabo  
hat sich, und mit ihm Plinius, geirrt: denn da Strabo ausdrück-  
lich sagt: sie sey von dem Prussias erbaut worden, der sich  
durch den Krieg gegen Rierus bekannt gemacht, (Rodus,  
wie in Strabo's gewöhnlichen Ausgaben oder Cyrus, wie  
im Stephanus steht, ist falsch, wie ich schon S. 1863.  
Note 287. S. 1864. Note 295. meiner Anmerkungen  
über diesen Schriftsteller erinnert) dieser Krieg aber  
gegen die Herakleoten, die bekanntlich am schwarzen  
Meere wohneten, geführt ward, in deren Gebiete Rie-  
rus lag (Memnon, sagt beym Phorius cod. 224.  
Anzeiget de invicis Imperiis i Biduvar satires dgarugus är sei zed-

λα πραιτας, μετα των οδων και Κιρον πολιν Ἡρακλεστων ἔσαν, Ν.Α.Ε.725  
 εφ' εαυτον ηστο τη πολεμική ἀντι Κιρος Πρεσιαδα καλεσας) das V. E.G. 29  
 Gebiet der Herakleoten aber sich nie so weit gegen Süden August 3.  
 hinunter erstreckte, daß es bis an den Olympus hinab hätte  
 reichen können: so ist es off-nbar, daß Strabo hier Prus  
 sia am Olymp mit dem am Hypius verwechselte, das allers  
 dings im ehemaligen Gebiete der Herakleoten lag. Hanni  
 bal hat zwar für den König Prussias noch eine Stadt ge  
 bauet, nehmlich das von seinem Schwager Philippus, (dem  
 Römerfeinde) zerstörte Rins, dessen Grund und Boden der  
 König ihm als seinem getreuen Bundesgenossen geschenkt  
 hatte. Strabo S. 1571. §. 150. Allein diese Stadt kann  
 hier, des ganzen Zusammenhanges wegen, nicht gemeint seyn;  
 und alsdeut hies auch diese nicht Prussia, wiewohl man bey in  
 korrekten Schriftstellern diesen Namen hier und da antreft,  
 sondern Prussias. So sagt Stephanus: Πρεσσα της Πρεσιαδος  
 διαφερει. ο μεν γηρ Πρεσιας, Βιδυνιας, απο Πρεσσας της Σιλατς  
 Βιδυνιν βασιλεως, ο Κειος προτερον βρομαδεστα — ο δε Πρεσσα  
 και άυτοι μεν πολις μικρα Βιδυνιας κτισμα. Πρεσσας της Κιρον πολε  
 μισαντος. (wo anstatt Κιρον zu lesen Κιρου) Wenn wir  
 nun auf diesen Fehler keine Rücksicht nehmen wollen, so  
 sagt Plinius: es habe Nikaa zwischen Prusa am Olymp,  
 und dem am Hypius, dergestalt mitten inne gelegen, daß  
 der Askanische See, an dessen äußersten Necessa sie gelegen  
 gewesen, die Mitte zwischen beyden Städten, so den ge  
 meinschaftlichen Nahmen Prusa geführt, gemacht habe. Das  
 der *ultimo Ascanius sinus*, von einer Bucht des Askanis  
 schen Sees, nicht aber von einem Busen des Propontis zu  
 verstehn sey, denk' ich, springt in die Augen, und weiß ich  
 nicht, wie Harduin, Cellarius und Mannert hier an  
 Propontis und an den Askanischen Meerbusen haben den  
 ken können: aber eben so offenbar ist es, denk' ich zu glei  
 cher Zeit, daß wir nun ein doppeltes Nikaa annehmen müs  
 sen. Wenn nun eines dieser beyden Nikäen fünf und zwanzig  
 Meilen von Prusa entfernt liegt: (und dieses kommt so  
 ziemlich mit Paul Lukas Second voyage I. II. überein,  
 der dreizehn Stunden brauchte, von Isnick nach Bursa zu  
 kommen) wenn ferner dieses fünf und zwanzig Römische  
 Meilen von Prusa entfernte Nikaa nicht an der Küste des  
 Propontis, sondern an der äußersten nordöstlichen Bucht  
 des Askanischen Sees lag, so weiß ich freylich nicht, wo das  
 andere Nikaa gelegen haben könnte. Plinius hatte vi  
 leicht so geschrieben, (oder ohngeehr so) Prusa, ab Han  
 nibale condita sub Olympo: inde Nicaeam XXV. M.  
 P. in ultimo Ascanio lacu; deinde interueniente As  
 canio lacu Prusa altera; sub Hypio monte. Zu diesem  
 Falle wäre die Nachricht des Plinius recht, und nur der  
 Fehler würde bleiben, daß Hannibal zum Erbauer des olym  
 pischen Prusa wäre gemacht worden; und ich besinne mich!  
 Es ist nicht nothig, daß ich hier einen Fehler annehmen.

N. N. E. 725 muß. Da König Prusias alle drey Städte dieses Nahmens  
V. C. G. 29 erbauet, so ist es sehr möglich, daß er sich der Dienste des  
August 3. Hannibal bey der Gründung aller dreyen bedient habe. Will  
man aber diese Korrektur (für die ich mich auch auf keine Weise  
verbürgen will) nicht annehmen, so seh' ich die Stelle zu  
erklären kein anderes Mittel als sie anzunehmen: Plinius habe Prusias, das alte Rhus, mit Prusa am Olymp  
verwechselt, die Entfernung desselben von Nikäa, auf fünf  
und zwanzig Römische Meilen angegeben; sich daselbst in der  
südwestlichen Bucht des Askanischen Sees ein Nikäa ge-  
träumt, und diesem ein zwotes Nikäa, interuersante Alca-  
nion lacu, an der nordöstlichen Bucht des nehmlichen Sees  
entgegengesetzt. Ich gestebe, daß dies Idee durch die Wör-  
ten deinde und item sehr wahrscheinlich wird; allein, wenn  
er sie auch gehabt haben sollte, so kann uns zu unserm ge-  
genwärtigen Gebuf sehr wenig daran liegen; denn wenn  
auch würklich Rhus gegenüber, in Südwesten des Askanischen  
Sees ein Nikäa gelegen haben sollte, so ist doch hier sicher-  
lich von diesem nicht die Rede, sondern von dem bekannten,  
das wir noch jezund unter dem Nahmen Isnick kennen;  
wo Kaiser Konstantin das erst' oekumenische Koncil zusam-  
men berief, und dessen Sultan Solimann eine so wichtige  
Rolle in der Gierusalemme liberata spielt. — Nach  
Stephano hieß diese Stadt in den ältesten Zeiten Ankora,  
Αγκών, (fast wie Ankona in Italien) und war eine Ko-  
lonie der Bottiaer. Da nach dem ältesten Migrationssy-  
steme, wie auch Herr Mannert VI. 3. 545. selbst sehr rich-  
tig erinnert, der locus classicus darüber aber steht beym  
Strabo S. 1573. Kfr. S. 894 ff. §. 3., die Böller,  
so an der assatischen Küste des Propontis und des Pontus  
Euxinus wohneten, von Eurova her eingewandert waren,  
so können diese Stifter von Ankora wohl kein' ander' als  
jene Bottiaer gewesen seyn, die zulezt auf einem schmalen  
Landstrich in Maledonien, zwischen den Flüssen Axios und  
Ludias beschränkt wurden, in früheren Zeiten aber sich weit  
und breit an der Meerküste bis tief nach Thrakien hinein  
ausgebreitet hatten. Wenigstens setzt Plinius III. 18. (II.  
88.) seine Bottiaer nach Thrakien, jenseit des Strymon;  
den Cellarius I. II. XIII. 2. §. 40. deshalb nicht zu verbessern.  
Ursach' hatte, wil er offenbar ältern Schriftstellern folgte.  
Herodot VII. 73., wo er ihnen den B. s. s. von Pella zu-  
schreibt, schränkt sie ja darum nicht auf die engen Gränzen  
zwischen den Axios und Ludias ein. Thukydides I. 38. II.  
152. setzt sie weit über den Axios hinaus zwischen den Ther-  
mischen und Strymonischen Meerbusen (Golfo di Salomichi  
u. Contessa) und noch zu Alexander's Zeiten, dessen Vater  
bekanntlich in Pella, der Hauptstadt von Bottiaia residire-  
te, mußte dies Volk eine sehr respektable Nation bilden,  
weil sonst sein Hofmeister Aristoteles wohl schwerlich auf  
den Einfall gekommen seyn würde, *de republica Bottiariorum*

ein eigenes Buch zu versetzen, wie wir doch aus Plutarcho Thesore p. 6. wissen, das er wirklich gethan. Ob B. C. G. 29 diese Bottiaer auch die Stadt Botium (Βοτίου) stifteten, August 3. von welcher Stephanus schreibt: πόλις Φρυγίας, ἔχεσα λιμνην  
 Αττάκαιν λεγομένην τρεφθεαν ἀλλα, weiß ich nicht; es ist mir wahrscheinlich; aber das weiß ich bestimmt, daß Hr. Manner sich irret, wenn er glaubt, die Gründer von Nikäe wären aus diesem Botium gebürtig, und Botium sey, wo nicht der ältere Nahme von Nikäe selbst, doch ein ganz in der Nähe dieser Stadt gelegene Flecken gewesen. — Als Ankora, entweder durch Unglücksfälle zerstört, oder in dem Lauf der Zeiten zum unbedeutenden Flecken herabgesunken war, legte hier Antigonus eine neue Stadt an, die er nach seinem selbstgegenen Nahmen Antigonia nennen wollte; allein sein Nachfolger Lysimachus, der den angefangenen Bau fortsetzte, gab ihr seiner Gemahlin, Antipaters Tochter zu Ehren, den Nahmen Nikäa. Da nun auf solche Weise Nikäa ihren Nahmen, so zu sagen, gestern und vorgestern bekommen, und solches männiglich bekannt seyn mußte, so hat doch Memnon (bey Photius Cod. CCXXIII. p. 103.) die Unverschämtheit, (ich weiß wahrlich nicht, wie ich sein Betragen anders nennen soll) den Ursprung dieses Nahmens von einer Nixe Nikäa, einer Tochter der Kybele und des Sangarius abzuleiten, von der meine Leser das Märchen, wenn sie wollen, bey Strabo S. 1865. Note 302. nachlesen können; ich schäme mich, solches hier zu wiederholen, und sage nicht mit Cellario II. III. VIII. §. 32.: Praetermittendum ducimus, quia fabulam sapit, sondern quia omni fabula turpior et absurdior. Nonnus füllt mit der Geschichte der Liebe des Bacchus zu dieser Nymphe fast zwey Bücher seines Feenmärchens, (das fünfte und sechszehnte seiner Dionysiaken), und endigt endlich mit folgenden Versen:

Καὶ πτολιν ἐλαῖσσα φίλαιρητω παρει λιμην  
 Τευχε δεος Νικαιαν ἐπωνυμον, οὐ ἐπο Νικηφος

<sup>2</sup>Ατακινς ἐκαλεσσε, καὶ ἴδιφονον μετα νικην.

Aber bey unsren Dichtern, z. B. bey Neubeck, findet man ja dergleichen Märchen wohl auch, und sie sind auch zur Verschönerung des Gedichts sehr schicklich dort angebracht; Jedermann weiß, wofür er sie zu nehmen, und kaum dem unmündigen Kinde wird es einfallen, sie für wahr zu halten: Aber mit Geschichtchen dieser Art konnte Memnon, der doch gewiß zu den allerbesten Geschichtschreibern des Alterthums gehört, mit Märchen dieser Art konnte Memnon seine so schöne, so reichhaltige Geschichte verunstalten? Dies ist traurig! Und wir würden nicht wissen, ob wir den Überwitz des Schriftstellers behobnlächeln, oder aber seine Unverschämtheit verabscheuen sollten, wenn wir uns hier nicht plötzlich des so oft aufgestellten Axioms erinnern wollten, daß dieses im Geschmack der damaligen Zeiten war, die zur Aufstellung einer Geschichte Märchen dieser Art für eben so

M. M. E. 725 nothwendig hielten, als vor vierzig Jahren die Stuherben  
 W. C. G. 29 locken an ein' Uhr. Hätte Cellarius dies überdeckt, er hätte  
 August 3. nicht so plegmatisch hingeschrieben: *michi fabulam sapere  
 videtur; dem Memnon wollte mit diesem Hörthchen so we-  
 nig als Münchhausen oder Lukian, mit ihren Reisen ge-  
 glaubt seyn.* — Allein er konnte diese Mythe, eben darum,  
 weil sie Mythe war, nicht weglassen; er durste sie, wenn  
 seine Geschichte gelesen werden sollte, nicht weglassen; denn  
 mit dieser Mythe prahlte die Stadt auf ihren Münzen.  
 Eine Münze des Kaiser Nero erwähnet: *Bacchus, des  
 Urbauers von Nikæa.* (*Διονύσος κτίσας Νικαιας*). Viele Mün-  
 zen der Kaiser Antoninus, Mark-Aurel und Pernus, haben  
 auf dem Revers einen stehenden Bacchus, mit der Umschrift:  
*Διονύσος κτίσας Νικαιας;* auch das Bild des Gottes allein ohne  
 Hinzufügung seines Namens: *τον κτίσαν Νικαιαν.* Die  
 Mythe war also geheiligt; von ihr konnte, durste der Ge-  
 schichtschreiber, der Redner nicht abgehn, wenn er nicht ges-  
 steinigt werden wollte. Daher nennt Dio Chrysostomus  
 (Orat. 39.) in einer Rede, die er öffentlich in einer Stadt  
 hielt, in welcher es männlich hätte bekannt seyn, daß An-  
 digonus sie gebauet und seiner Gemahlin zu Ehren be-  
 naunt hatte, den Bacchus *πατεραρχα*, und den Herkules  
*κτεσιν* der Stadt: Ohne Zweifel mit Bezug auf eine an-  
 dtere Mythe, nach welcher in spätern Zeiten Herkules, die  
 vom Bacchus erbaute Stadt mit einer neuen Kolonie ver-  
 stärkt hatte, und so ihr zweyter Stifter geworden war. Wei-  
 nigstens liest man auf einer Münze dieser Stadt die unter  
 der Regierung Domitians geprägt worden: *τον κτίσαν Εγ-  
 κόδι.* In des Herrn Emmery Catalogus p. 523. Auch der  
 Fluß Sangarius findet sich auf Münzen dieser Stadt; und  
 da dieser Fluß nicht neben ihr vorbey floß, so muß er seine  
 Existenz auf ihnen nur dieser seiner Tochter verdanken; die  
 nun dieses *λόγον παραδώ* zu sagen, mit einer *corona  
 turrita* auf dem Haupt, dem Epheu kranz und dem Koffer  
 zur Seite neben ihr, in der area vorgestellt wird. Die  
 Thürmerkrone zeigt die von ihr oder ihr zu Ehren ge-  
 stiftete Stadt, der Epheu kranz die Geliebte des Bacchus,  
 und der neben ihr gestellte Koffer, die Liebhaberin der  
 Jagd. Sie lag in einer großen fruchtbaren, *wiemohl*  
 im Sommer nicht allzu gesunden Ebene. Sie bildet  
 ein reguläres Viereck, dessen jegliche Seite vier Stadien  
 hält; und da alle Straßen nach schnurgeraden Linien ange-  
 legt sind, so kann man, wenn man sich auf einen Stein  
 stellt, der in der Mitte des Gymnasiums befindlich ist, alle  
 Thore der Stadt, so wie in Mainz oder in Karlsruhe  
 übersehn. Wenn ich mich nicht irre, liefert Lambertz, der  
 mir jehund nicht zur Hand ist, in seinen Commentariis Bi-  
 bliothecæ Vindobonensis, einen Abriss der ehemaligen  
 Stadt, der aus einem alten Koder entlehnt ist. — Den  
 Umfang der heutigen Stadt giebt Pocock Th. III. B. II.  
 K. 25. auf eine English' oder eine gemeine deutsche Meile.

und also noch einmahl so groß als Strabo an. Es ist wahrscheinlich, daß sie in späteren Zeiten sehr vergrößert worden ist. Eine Stadt von nicht mehr als einer halben Meile im Umfange (denn gerade so viel betragen sechzehn Stadien) wäre kaum hinreichend gewesen, alle Kirchenväter zu beherbergen, die das Nikäische Koncil hier versammelten; überdem trieb unter den christlichen Kaisern die Stadt einen sehr beträchtlichen Handel, wozu vermutlich das Koncilium die erste Anlassung gegeben haben möchte. In den späteren Zeiten war sie eine sehr wichtige Festung, die das Griechische Reich sehr lange gegen die Einfälle der Türken, so wie nachher diese gegen die Anfälle der Kreuzfahrer beschützte. — Es ist nicht nöthig, daß ich hier etwas vom Zustande sage, in der sich die Gelehrsamkeit in dieser Stadt befand. Anmerkung 1315. hab' ich Nachricht von dem aus ihr gebürtigen Dichter Parthenius gegeben, und daß der Schriftsteller, den ich die Ehre habe zu kommentiren, daß unser Dio aus Nikäa gebürtig war, ist in der Lebensbeschreibung derselben Th. I. §. V. S. 19. ausführlich erwiesen. Zu gleicher Zeit mit Dio lebte der Mathematiker Priskus, welcher Byzanz gegen den Septimius Severus verteidigte, und dem dieser darüber den Prozeß machen wollte, sich aber nachher eines andern besann und in seine selbst eigene Dienste nahm. Daß dieser gleichfalls aus Nikäa gebürtig war, versichert Dio LXX. IIII. S. 845. Zu den gelehrten Bürgern von Nikäa gehörte ferner Diophanes, der einen Auszug aus denen vom Dionysius aus Utica aus dem Karthaginischen des Mago übersetzten, und den Prator Sextilius zugeeigneten Büchern gemacht hatte. Diese zwanzig Bücher des Mago, die von der Landwirthschaft handelten, und deren Varro und Columella im Anfang ihrer Bücher erwähnen, hatte dieser Diophanes in sechs Büchern zusammengezogen, und diesen seinen Auszug dem König Dejotarus dedizirt. Aus diesen sechs Büchern hatt' Sinius Pollio abermals einen Auszug in vier Büchern verfertigt, dessen Suidas l. v. πολιον gedenkt. — Ingleichen Hipparchus, der um die hundert vier und fünfzigst Olympias geschrieben, und dessen Auslegung des Aratus und Eutoxus mit Petavii Übersetzung im Uranologio gedruckt ist. Sein Buch vom Mondenmonat führt Galenus an de diebus decretoriis. III. 4. (Chartier VIII. 496.) und ein anderes über die Lage der Fixsterne, Suidas — Vigonius, dessen Buch de aqua noch jezund in der Florentiner Bibliothek ungedruckt aufbehalten wird. Sotion (de fluminibus, fontibus, paludibusque, graece. Paris 1557. 8.) p. 138. titirt sein zweites Buch τρεπτικων. Afr. Plinius VII. 2. (III. 12.) wo er, vermutlich aus dem nehmlichen Buche, eine Nachricht dieses Schriftstellers von Menschenfressern mittheilt, die zehn Tagetessen weit nordwärts über den Vorjähres wohnen, Bier aus den Hirnschädeln ihrer geschlagenen Feinde trinken,

M.N.E. 725  
V. C. G. 29  
August 3.

N.N.E.725 Städte der Provinzen Asien und Bithynien  
B.C.G.29. August 3. waren, 3568) zu errichten. In beyden Tem-

und sich aus der skalpirten Haut derselben Servietten gemacht haben] und Gellius VIII. 4., wo er scriptor nor paruae auctoritatis heißt.

3568) W. Hauptstädte. Der Text hat nur: πρωτον, und ich habe geglaubt dieses Wort um desto sorgfältiger ausdrücken zu müssen, weil damahls schwerlich eine von beyden Städten eigentliche Hauptstadt gewesen. Strabo S. 1721. §. 280 am Ende. „Wir müssen nun wiederum von form anfangen, und jede der genannten Städte einzeln betrachten; wo wir deun die Hauptstädte von den in den Folgezeiten die eine der beträchtlichen gegründet worden, zuerst vornehmen. Wenn wir aber die Hauptstädte nennen, so verstehn wir darunter Mides und Ephesus, welches die beyden beträchtlichsten und berühmtesten sind.“ Hier sieht aber Federmaun ein, daß der Ausdruck nicht Kanzleystyl sondern nur überhaupt beträchtliche, berühmte, wichtige, große Stadt anzeigen soll. — Es ist bekannt, daß die Münzen der Stadt Efesus, auf denen in ihren Mitbürgern den Ehrentitel των πρωτων geist, um erst mit der Regierung Mark-Aurels anfangen. In neuern Zeiten hat zwar Sestini (wo mir recht ist; ich habe sein Buch nicht zur Hand) eine fröhre Münze mit dieser Inschrift edict; allein sie wird auch von allen Münzern gerade deswegen, wo nicht geradezu für falsch, doch für äußerst verdächtig erklärt. Später als Aurel ist diese Benennung sehr häufig. Spanheim ad Jul. Cael. p. 7. führt eine Münze Makrins an: Εφεσιων πρωτων Αστας und in der Erycque das lateinische Wort Vota mit Griechischen Buchstaben βωτα. Auf einer andern Münze ebendesselben bey dem Valliant heißtt ihr Jupiter: Ζευς Εφεσιος πρωτος Αστας, und auf einer dritten des nebmlichen Kaisers heißen sie πρωτοι πρωτοι Αστας; auf einer andern, unter der Regierung des Elagabal geprägten, bey dem Pellerin Suppl. II. 78. heißtt ihre Stadt: η πρωτη πατρων και η μεγιστη, welches doch denn wohl den Mund recht vollnehmen heißtt. Das aber Efesus sogar zu Augustis Zeiten den Titel Metropolis gehabt, ist gewiss; und das sie auch η πρωτη των μητροπολεων genannt worden ist mir sehr wahrscheinlich aus folgender Stelle des Ulpianus Digest. I. 16. Ingressum etiam, der Proconsul nemoralis, hoc eum obseruare oportet, vt per eam partem prouinciam ingrediatur, per quam ingredi morit, et quas Graeci επιδημους. id est accessus ad urbem appellant, siue καταπλασι, id est ad nauigationem obseruare, in quam primum ciuitatem veniat, vel adipicet: magni enim faciunt prouinciales seruari sibi consuetudinem

istam, et ejusmodi praerogatiwas. Quaedam Prouincias N.N. E. 725  
 etiam hoc habent, vt per mare in eam provinciam pro- V. C. G. 29  
 consul veniat, vt Asia scilicet, vsque adeo, vt impera- August 3.  
 tor noster Augustus ad desideria Ahanorum rescriperit,

proconsuli necessitatem impositam per mare Asiam ad-  
 plicare, καὶ μητροπόλεων Ἐφέσου id est inter matrices vr-  
 bes primam Ephesum astringere. Ich denke, die hinzugefügte lateinische Umschreibung macht es wohl gewiß, daß  
 in den Griechischen Wörtern πατρίνα eingeschoben, und καὶ  
 πατρίνα τῶν μητροπόλεων Ἐφέσου gesehen werden müsse; allein ob Ulpianus in der angeführten Stelle von unserm August,  
 oder von einem andern damals regierenden Kaiser unter  
 dieser gewöhnlichen Benennung redet, das verdient freylich  
 eine' and're Untersuchung, die ich jedoch nicht anstellen kann.  
 Sollte dies aber auch, wie ich nicht fürchte,  
 der Fall seyn, so weiß ich doch nicht, wie Spanheim V.  
 P. N. I. 608. und 615. eine Münze des Kaiser Philipp,  
 beym Vaillant, auf welcher dieser καταπλεῖ mit einem  
 hinzugefügten Alpha abgebildet ist, von dieser adnauigationi,  
 als wäre solches die erste gewesen, erklären können;  
 denn auf jenen Fall lebte doch Ulpian, der unter Alexandern Praefectus Praetorio war, viel früher als Philipp.—  
 Hier will ich in Par. utr. si bemerken, daß καταπλεῖ nur von  
 einer friedfertigen, nie aber von einer feindlichen Lan-  
 dung gebraucht wird; wenn es also im Anfange des dritten  
 Buchs vom Longus heißt: Μιτολυκαιος δε ὡς οὐδούτο τον κα-  
 τηπλάσιο των δεκανευον, so muß dafür Ιπτηπλάσιο gesetzt wer-  
 den, wie Longus solches weiter unten im Anfange des vier-  
 ten Buchs deutlich anzeigt, wo er sagt: Dionysophanes  
 sey auf sein Landgut gekommen; παθησαμενος μητε τος ἀγρος ὁ  
 των Μηδουνιανων εἰσπλεῖ ἐλιμηνετο. —

Ist der in Ulpian's angeführter Stelle genannt' August wirklich der un-  
 serige, so hat auch Eseius zu seiner Zeit schon Proconsul  
 gehabt, die wir auf den Münzen auch nicht früher als un-  
 ter Nero finden; da der erst' Αὐγοῦτος, welcher vorkommt,  
 der bekannte Manius Aelius Aviola ist, unter dessen Kon-  
 sulat n. V. C. 807. (Siehe unten im zten Bande das ers-  
 te Konsulverzeichniß) Nero zum Thron gelangte, und  
 dessen Namen dadurch in der Geschichte bekannt ist,  
 daß er auf den Scheiterhaufen gebracht, durch die Hitze  
 des Feuers aus der Lettbargie, in welcher er versunken war,  
 erweckt, zu sich selbst kam und um Hülfe rief, der über-  
 hand genommenen Flamme wegen aber nicht gerettet wer-  
 den konnte, sond' ro elendiglich verbrennen mußte. Plinius VII. 53. (III. 139.) Aviola Consularis in rogo  
 reuixit: et quoniam subuenire non poterat, praeua-  
 lente flamma, viuus crematus est. Valerius Maximus  
 L. VIII. 12. Admiratiois aliquid ciuitati nostre Acili  
 etiam Aviolae rogos attulit, qui et a medicis, et a do-  
 mesticis mortuus creditus, quum aliquamdiu humi ia-

N. R. E. 725 cuisset, elatus, postquam ignis corpus eius corripuit,  
 V. C. G. 29 viuere se proclamauit, auxiliumque paedagogi sui (nam  
 August. is solus ibi remanserat) inuocauit. Sed iam flammis cir-  
 cumdatus, fato subirahi non potuit. Istr. Celsius II.  
 6. — Man sehe seine Münzen bey Heyne 242. und 244,  
 ingleichem bey Morelli unter Nero. Späterhin kommen  
 sie häufig vor. 3. B. Bassianus Patus, beym Vaillant,  
 unter dem Kaiser Domitian. (Es ist dies eben der Pa-  
 tus, der Vorfahr des großen Borbulo, der unter Nero  
 in Armenien, einen so schimpflichen Frieden mit Voloo-  
 gässus, dem Könige der Parther, schloß. S. unten  
 Band III. §. 42.) — Ob Nikæa eine Hauptstadt gewe-  
 sen, ist noch mehrern Zweifeln unterworfen. Svar Stra-  
 bo S. 389. nennt sie ausdrücklich μητροπολις της Βιθυνιας; al-  
 lein wir haben schon im vorhergehenden gesehen, daß Stra-  
 bo diesen Ausdruck mehr in Griechischer als Römischer  
 Worthedentung nimmt, und hier zielt er vielleicht einzig  
 und allein auf den Umstand, daß Nikæa in früheren Zeiten  
 die Residenz der Bithynischen Könige gewesen war. Einem  
 Vorzug, den sie doch sehr bald an Nikomedien abtreten  
 mußte. Als Römische Provinz war Bithynien noch sehr  
 jung. Es war durch das Testament des dritten Nikomedes  
 des n. N. E. 679. an Rom gefallen, sieben Jahre früher  
 als die uns vom Dio übrig gebliebene Geschichte beginnt,  
 und ward zuerst vom Augustus selbst n. N. E. 727. in die  
 Form einer regelmäßigen Provinz gebracht. S. unten §.  
 895. In späteren Zeiten, als die des Augustus, stritt sich  
 Nikæa mit dem gleichfolgenden Nikomedien um den Vor-  
 rang, (Dio Chrysostomus Orat. 38. Vende Städte bie-  
 ben πρωτη, prima, die erste; Μητροπολις Nikæa allein) und  
 dieser Mängelstreit währete bis auf die Regierung des jün-  
 gern Theodosius; denn bey der neuern Eintheilung, welche  
 dieser Monarch traf, nach welcher der Pontus von Bi-  
 thynien getrennt ward, verloren beyde Städte diesen Titel,  
 der nun den Namen Chalkedon oder Balchedon erhielt.  
 Denn der Nahme wird auf beyderley Weise gescheiden:  
 Χαλκεδων fast durchgehends bey den Schriftstellern; Kudjuk-  
 dw auf Münzen, S. Eckhel I. 410. im Strabo XII. 563.  
 und in den mehresten und besten Handschriften des Poly-  
 bius, nach dem Zeugnisse Schweighäusers ad IIII. 39.  
 welche letztere Schreibart also die richtig' ist. Hierofot  
 S. 690. 694. Vermuthlich war es gerade diese Eiferlichkeit  
 bender Städte, die da verbinderte, daß sich Nikæa auf ihren  
 Münzen mit dem Titel einer Hauptstadt schmückte. Wenigstens  
 Harduin V. 43. (II. 515. 1.) kein' einzige Münze die-  
 ser Stadt mit dem Ehrennahmen Metropolis gesehen zu  
 haben. Auf einer Münze Domitians steht: Νικαιας πρωτης  
 Επαρχιας; und auch diese will Harduin nicht ein-  
 mahl vom Primate verstehn, sondern erklärt sie von  
 dem Opfer für das Wohlseyen Domitians, das unter allen  
 Städten Nikæa zuerst dem Jupiter dargebracht haben

soll. Er will dieses aus derkehrseite schließen, auf welches M.M.E. 725  
 der Διος ἀρχαῖς zu lesen; doch hierin möchte wohl Har. B.C.G. 29  
 duin Unrecht haben, und diese Auslegung seinen vielen Augusti 3.  
 andern numismatischen Träumen zugezählen seyn. Per-  
 gamus bekommt den Ehrentitel *prima* auf Münzen, zu-  
 erst unter dem Karakalla. Dass sie selbigen schon früher  
 geführt, ergibt sich aus einer Inschrift beym Spon *Voya-*  
*ge III. 140.* Aber unter Karakalla eignet sich die Stadt  
 sogar ein dreifaches Pramat zu. Sie heißt auf eine der  
 größern Münzen, die man maximi moduli zu nennen  
 pflegt: Πρώτη τῆς Ασίας, καὶ μητρόπολις πρώτη, καὶ τριτοῦ νεωκόρος πρώτη, ταῦτα Σεβαστῶν περγάμινων πόλεις. Sie war also die  
 erste der Städte in der Provinz Asien; zweyten die erste  
 alle derer Städte, die den Ehrentitel der Metropolen  
 (Hauptstädte, Mutterstädte) führten; und endlich die erst  
 unter alle denen, die zum drittenmale *νεωκόροι* (Pflege-  
 rinnen, sagt Luther) waren. — Nikomedien hat zwar  
 den Titel *Metropolis*, nicht wie Vaillant Num. Gr. 208.  
 meinte, vom Claudius bekommen, denn sie führt diesen  
 Ehrentitel schon früher auf einer Münze des Germanikus,  
 aber *μητρόπολις καὶ πρώτη Βιδυνίας*, heißt sie doch nur erst von  
 den Zeiten des Kaiser Domitian an; *νεωκόροι* nennt sie sich  
 zuerst unter den Antoninen. Doch davon ist sichund hier  
 nicht der Ort zu sprechen. Man seh' unten die Anmerkun-  
 gen zu B. LXXII. 12. — Wenn Ephesus hier die be-  
 trächtlichste Stadt der Provinz Asien genannt wird, so ist das  
 Wort Provinz von mir zum bessern Einverständniß einges-  
 schaltet worden, damit man es nicht etwa von ganz Kleinassi, oder  
 allenfalls von der jetzt sogenannten Levante versteht mö-  
 ge. Das, wovon Eſſus die Hauptstadt war, ist das sogenannte  
 Lydische oder Prokonsular Asien: *Vt Asia minor (nunc*  
*Natolia seu Anatolia dicta) pars maioris erat, et Asia*  
*proprie sic dicta pars illius minoris; sic Lydiana sive*  
*Proconsulär Asia pars erat Asiae proprie sic dictae,*  
 schreibt Usher de *Aja Lydiana* (Bremen. 1701. 8.) p.  
 37. — Es ist übrigens seltsam, daß gerade hier das Asien  
 der allerältesten Griechischen Schriftsteller liegt. Die Ebe-  
 nen des bey Eſſus strömenden Käyster, kennet Hom-  
 er Iliad. II. 462. unter dem Namen der assatischen  
 Wiese: Ἀσίος λειψύνη. Im Büchlein *de locis Ebracicis* heißt  
 es bey Gelegenheit Apostg. XVI. 6. Specialiter ubi  
 Ephesus civitas est Asia vocatur; und eine Stadt Asia  
 am Tmolusberg, wo die erste Kithar erfunden worden,  
 erwähnen Stephanus von Byzanz, (wo er die seine Be-  
 merkung macht, daß Homer in seinen Gedichten weder ein  
 Asien noch ein Europa enat) Suidas und Eustathius über  
 Dionys 634. Und noch seltsamer ist es, daß sich dieses  
 Asien in den spätesten Schriftstellern des Mittelalters wieder  
 findet. Schilberger S. 84. setzt unter die vornehm-  
 sten Städte der Türkei Asia oben an. Es ist kein Zweifel,  
 daß nicht unter dieser Benennung Ephesus zu verstehn

N.R.C.725 peln dursten nur gebohrne Römer, so sich in  
V.C.G. 29 diesen Provinzen aufhielten, anbeten; Den  
August 3. Fremdlingen, oder den Griechen, wie er sie nenne-  
te, verstatte' er ihnen selbst 3569) für jede Pro-

sevn sollte, wenn er sezt sogleich hinzu: „Ein sehr gutes  
„Land. Hier ist Johannes der Evangelist begraben. Die  
„Türken nennen es Sydam; in der Landessprache Hod-  
„sches,“ d. i. Ἀγιος, nach damaliger Aussprache; die jetzigen  
Griechen, wie unten gesagt werden soll, lassen aber den Hauch  
weg. Das darauf folgend Ismara, wo der h. Nikolaus Bischof  
war, ist Smyrna. — Dieses prokonsularisch Asien gränzte mit  
Bithynien, von welcher Provinz es durch den Rhynckas abge-  
sondert ward. Plinius V. 40. (II. 570.) Rhynckas, ante Ly-  
cas vocatus. Oritur in stagno Artynia iuxta Miletopolin,  
recipit Macelon, et plerosque alias, Asiam Bithyniam  
que disternans. Den Rhynckas kennen wir. Es ist  
derjenige Fluss, der sich unter dem Namen des Flusses Me-  
hullitsch, zwischen der Halbinsel, auf welcher ehemals Kr-  
zikus stand, und dem Meerbusen von Mudania mitten in  
in das Meer von Marmora ergießt. Wir wissen also ge-  
nau, wo Asien aufhört und wo Bithynien anfängt. Eine  
Bemerkung, die wir für die Zukunft nicht vergessen müs-  
sen. — Vaillant liefert eine Münze der Efeser, mit der  
Umschrift: οσα τρυπη, die unter der Regierung des Nero  
geschlagen worden; auf andern führet August den Ehren-  
titel οτιους. — Ich wollte wohl sagen, warum; allein ich  
finde, daß es Zeit ist, diese Note zu schließen.

3569) Sueton 52. Templa quamvis sciret etiam pro-  
consulibus decerne solere. (J. C. dem Kifero. Afr. ad  
Quint. Fr. I. 1.) in nulla tamen prouincia, nisi com-  
muni suo Romaeque nomine recipit: nam in urbe qui-  
dam pertinacissime abstinuit hoc honore. Dies letztere  
will Neimarus nicht Wort haben, und führt verschiedene  
Gründ' an, die das Gegentheil beweisen sollen, unter den-  
nen wohl die wichtigste folgende Stelle des Aurelius Pi-  
ktor Caes. I. 6. ist, und da er auf sie doch nur mit einem  
Fingerz ja hinweist, so will ich sie ganz hersetzen: Hinc  
quo vti Deo, Romae prouincias omnibus por-  
vibus celeberrimas, viuo, mortuoque tempла, sacerdo-  
tes et collegia sacrauere. Ich will den Umstand nicht an-  
führen, daß das Zeugniß dieses unbedeutenden Schriftstel-  
lers kaum fähig seyn dürste, dem Ansehen Suetons und  
Dions zum Gegengewicht in die Schale gelegt zu werden;  
aber ich denke doch, jeder sieht wohl, daß in der ange-  
führten Stelle nicht jene Præcision herrscht, die wir im  
Dio und Sueton finden. Dies erzählen bestimmt; jener  
verklamt nur; man hört es ihm an, daß ihm nur darum

gelegen ist, seinen Lesern zu sagen: daß man es gegen N.N.E 723 August an kein' Art der Ehrenbezeugungen fehlen lassen kann V.C.G. 29. (Und darum sind wir mit ihm einverstanden) eine mehr, August 3. eine weniger, darauf kommt es ihm nicht an, das hält er für Mikrologie. Wenn ich von der Wahrheit dieser Besmerkung nicht völlig überzeugt wäre, und ich einen wirklichen Widerspruch Vitors gegen Sueton und Dio befürchtete, so wäre nichts leichter, als durch eine vorzuschlagende Variante Vitorn mit den übrigen Schriftstellern in Einverständniß zu bringen. Man lese: Hincque vti Deo illi et Romas oder: Hinc illi Deo Romaeque, provinciis omnibus etc., so ist der ganze Widerspruch verschwunden; allein die Konjektur gefällt mir selbst nicht. Sie wäre zu präcis, und dem Style Vitors zu wenig angemessen. — Mansel le Fevre führt zur Unterstützung des von ihr herausgegebenen Schriftstellers, eine Stelle des Plinius XII. 19. (42. oder IIII. 613.) an, wo dieser Palatii templum erwähnet, quot fecerat Diuo Augusto coniux Augusta, ohne zu bedenken, daß diese Stelle gerade für Dio ist; denn in ihr wird ja ausdrücklich gesagt, daß dieser Tempel dem August erst nach seinem Tod errichtet worden sey, und dies hat auch Dio auf keine Weise leugnen wollen, der in dieser ganzen Stelle nur von dem redet, was der noch lebende Kaiser für sich zu thun erlaubt. Sextus Rufus erwähnet dieses Tempels auch, und setzt ihn in sexta urbis regione auf der Heiligen Straße. Der Kardinal Noris Cenotaph. Pisana p. 54. widerspricht Dio auch, wenngleich in Rücksicht Italiens, und beruft sich auf einen in Pisa befindlichen Stein, auf dem ein gewisser Titus Statulenus Iunctus Flamen Augustalis genannt wird. Allerdings, Augustus hatte sein Augusteum zu Pisa innerhalb Italien, so wie er es außerhalb Italien in Alexandrien hatte, von dem Philo Legatio ad Caium p. 1013. E sagt: οὐδὲ γαρ τοις τοις τεμένος διος ὁ λεγομένον Σεβαστόν, ἐπιστήμης καὶ Καιταρος νεώς; oder in Kasarea, (dem alten von Herodes umgenannten Stratonshurm. Afc. Strabo S. 2303. Not. 109.) von denen es ebendaselbst S. 1034. E heißt: καὶ μετακομιδυτῶν τὴν ἐπὶ Σελάτῃ Καιταρον (denn diese Stadt lag μεταξὺ Δωρεῶν καὶ Ιοπῆς, wie Josephus B. Jnd. L. XVI. sagt, wo er auch ihren vortrefflichen, aber der Natur zum Trotz vom König Herodes angelegten Hafen beschreibt) επωρούμον τὸ προτάπτο Σεβαστόν, ινα ἀνατείσεις ἐπὶ τῷ Σεβαστῷ; allein ob das Pisanische noch bey Augusts Lebzeiten errichtet worden, davon bleibt uns Noris den Beweis schuldig. Mit eben so wenig Rechte beruft sich Noris und, der ihn mit Beifall anzuführen scheint, Reimarus auf die Stelle des Tacitus Annal. L. X. 8. Ich will sie herschaffen, um meine Leser im Stand zu setzen, selbst urtheilen zu können: Nihil Deorum honoribus relictum, cum se templis et effigie numinum, per flamines et sacerdotes coli vellet. Zugegeben; in Antykra (wo in seinem Tempel das so merkwürdig)

M.N.C. 725 ge monumentum Ancyranum aufgehängen war. Ließ auch  
 V. C.G. 29 Josephum Archaeol. XVI. 10., wo Augustus eigenes Dekret  
 August 5. über diesem Tempel steht) in Efesus, Nikka, Nikomedie,  
 Pergamus, Alexandrien, Käsarea, Tarrako, (wo man so  
 fleißig im Opfern war, daß auf dem Hochaltar ein Palmbaum  
 aufzuwachsen Zeit und Raum hatte) — und es wäre mit  
 leicht dies Verzeichniß, wenn ich wollte, zu vergrößern; ob  
 kein Tacitus hat doch auf seine Weise, worauf es hier an-  
 kommt, hinzugelezt: quod Romae templis etc. colo-  
 fuerit. Das ihm aber nach seinem Tode Tempel in Rom  
 und Italien errichtet worden sind, ist eine Sache, die gar  
 keinem Zweifel unterworfen ist, und welche auch Dio, wenn  
 er nur cum tantillo sals gelesen wird, am Ende dieses Pa-  
 ragraphen selbst behauptet. Tacitus, am Anfang des fol-  
 genden Kapitels saat: Caeterum sepultura more perfecta;  
 templum et coelestes honores decernuntur, nehmlich illi  
*Romae*, denn sonst gab' doch die Stelle gar keinen gesun-  
 den Menschenverstand. Sollte sie aber dem ohnerachtet Je-  
 mand noch nicht überschreitend gung seyn, zu dessen Bela-  
 rung will ich ein' andere des zweyten Victor: Epit. L. 28.  
 herzeigen: Igitur mortuum, seu necatum, multis, no-  
 quisque honoribus senatus censuit honorandum. Nam  
 praeter id, quod antea patrem patriae dixerat, templa-  
 tum Romae quam per urbes celeberrimas consecravit. —  
 Nebrigens muß man diese Stelle nicht so verstehen, wie sie  
 sehr leicht missverstanden werden kann, als ob Augustus den  
 Asiaten erlaubt hab', ihm allein, mit Ausschluß der Stadt  
 Rom, Tempel zu errichten. Nein! August hat für sich al-  
 lein nie einen Tempel, sondern nur immer in Verbindung  
 mit der Stadt Rom gehabt. Tacitus Annal. III. 37.  
 Cum diuus Augustus, sibi atque urbi Romae templum  
 apud Pergamum sisti non prohibuisset; und Lipsius über  
 diese Stelle führt Münzen der Stadt Pergamus, mit der  
 Umschrift: COM. ASIAE ROM. ET AVG. (meher)  
 in sehr großer Menge Echel in seinem vortrefflichen Werk  
 Vol. II. im Abschnitt von Pergamus. Augustus wird auf  
 ihnen, bald sitzend, bald stehend in einem Tempel geschn.,  
 der zwey, vier, auch sechs Säulen hat). So war es denn  
 auch in dem eben erwähnten Gebasteo in Stratons Thum.  
 Josephus Antiqq. XV. 13. Εφ ε νεως Καισαρος αντος την  
 εισπλεσιν, εξου αγαματα, το μεν Ρωμην, το δε Καισαρος. —  
 Wenn die alten Städte göttlich verehrten, so war dieses teils  
 ein Fetismus, und aus den Grundsätzen dieser Religion läßt  
 es sich leicht erklären, wie August verbieten konnte, ihm  
 zu Ehren allein einen Tempel zu errichten, sich aber nicht  
 weigerte, selbigen in Gesellschaft der Göttin Rom anzus-  
 nehmen. Nicht so leicht ist es aus religiösen Grundsätzen  
 Ursach' anzugeben, warum er in Rom etwas zu thun verbot,  
 was er sich doch in der Ferne, wie es scheint, sehr gern und  
 willig gefallen ließ. Vermuthlich war dieses keine Religion,  
 sondern Schamgefühl, das ihn abhielt, in eigener Person

vinz einen Tempel für Asien in Pergamus, 357<sup>o</sup>) M.M.C.725  
V. C. G. 29  
August 5.

diesen Tribut der Niederträchtigkeit seiner Sklaven anzunehmen. — Sehr sonderbar u. auffallend ist übrigens die Be-merkung, so Dio am Ende dieses Paragraphen macht, daß kein einziger Römischer Kaiser die Unverschämtheit so weit getrieben, sich selbst in der Stadt Rom u. Italien Tempel errichten zu lassen. Wir wissen, mit welcher Raserey viele dieser Kaiser auf göttliche Verehrung für ihre eigene Hochkaiserliche Personen gedrungen. Keiner hat es in dieser Art von Raserey vielleicht weiter getrieben als Kaligula und Domitian. Man kann in den Sinngedichten Martials fast kein einziges verer an den Kaiser selbst gerichteten lesen, wo ihn nicht der Dichter mit der niedrigsten Schmeicheley als lebende Gottheit verehren sollte. Dieser Gottsüchtige Kaiser hatte seiner Familie zu Ehren einen Tempel errichtet, dem Martial viele Sinngedichte, vorzüglich des neunten Buchs weih, und dem er Ep. 2. die Ewigkeit sehr feierlich verspricht. Dieses, templum gentis Flaviae, war gerad' an dem Ort ausgerichtet, wo Domitian geboren worden war (*ibid. 291.*), ich will also sehr gern glauben, daß Domitian beabsichtigte, in diesem prächtigen Gebäude selbst verehrt zu werden (*templa nitent proxima suo coelo*, sagt er X. 51; sonst heißen sie *templa poli VIII. 35.*: Flavia tempa addita polo. *Ibid. 4.*) aber doch auf jeden Fall erst nach seinem Tode, und ich erinnere mich nicht, daß Kaligula oder Domitian die Ausschweifung oder so weit getrieben haben sollten, sich selbst bey lebendigem Leibe Tempel in Rom erbauen zu lassen. — Doch es wird sich Gelegenheit finden, sogleich davon ausführlicher zu sprechen.

357<sup>o</sup>) το Περγαμον Στρabo XIII. 429. und Περγαμος  
beym Stephanus von Byzanz und Ptolemäus, scheint  
eine sehr alte, aber bis auf die Zeiten der Nachfolger Alex-  
anders unbedeutende, ungeschätzte Stadt gewesen zu seyn.  
Ein Piko, der entweder hart an, oder vielleicht selbst in den  
Ringmauern der Stadt lag, bestimmte den Lysimachus,  
Agatoklis Sohn, den ich schon oben in der Beschreibung  
von Efesus genannt, und welcher der reichste Fürst seines  
Zeitalters war, indem er ein baares Vermögen von neun  
Millionen Thalern, aber neuntausend Talenteu besaß, oben  
auf der Spize des Piko ein Kastell zur Aufbewahrung seines  
Schatzes anzulegen, und das Kommando darüber einem ge-  
wissen Philetärus aus der Stadt Lyana anzuvertrauen;  
einem Mann, auf den er desto mehr Ursach' sich verlassen zu  
können zu haben glaubte, da er nicht allein kinderlos, son-  
dern auch, durch Verwahrlosung seiner Umme, außer Stand  
gesetzt war, jemahls Kinder erzeugen zu können. Dieser  
Philetärus ist der einzige, dessen Ueberschrift das Bild der  
Pergamenischen Münzen zeigt, so daß alle Könige dieses  
Staats sich Philetären genannt haben müssen, wie die egypt-

N. N. E. 725 tischen Ptolemäer. Die ganz verschiedenen Gesichtszüge, so  
V. C. G. 29 die Köpfe mit der Umschrift Philetärus haben, beweisen  
August 3. hinreichend, daß sie nicht einem einzigen angehören können.  
Die mehresten haben einen Lorbeerkrantz um die Schläfe, die  
wenigsten ein Diadem; und die, so mit dem Diadem ge-  
schmückt sind, mögen wohl Attalus dem Ersten und dessen  
Nachfolgern zugehören. Dieses Bergschloß erhielt vermut-  
lich den Nahmen το Περγαμον, und scheint ihn der untenlie-  
genden Stadt mitgetheilt zu haben, wiewohl dieses schon  
vor Lysimachus Zeiten geschehn seyn muß, da bereits Xeno-  
phon Anab. VII. 8. einer unter Persischer Hobeit stehen-  
den, aber von Griechischen Einwohnern bewohnten Stadt  
Pergamas gedacht. In dem Nahmen Pergamus, den ich  
liegt der Begriff einer Festung: Berg, Burg, περγαμον u.  
s. w. zu deutlich, als daß solches geleugnet werden könnte.  
Semper vigeat et in extera terrarum spatia ad arcum  
altitudine designandas propagatum nomen Pergami, sagt  
Gronov thes. ant. Graec. Z. Diese sehr natürliche Wortab-  
leitung kummert aber die Mythographen nicht, die hiervon  
nichts wissen wollen, sondern dem hier erwähnten Pergamus  
für den Erbauer dieser Burg erkennen, welcher der Sohn  
des Pyrrhus und der Andromache gewesen und vom Euryp-  
ylus aus Europa hieher berufen worden seyn soll. Nach  
einer andern Sage des Servius über Virzils sechstes Hir-  
tengedicht folgt, daß Eurypylyus Pergamus Erbauer ist, der aber  
die Stadt, seinem von ihm herbeigerufenen Helden zu Eh-  
ren, nach seinem Nahmen benannte; wie aber diese Stadt  
in ältern Zeiten geheißen, will ich gleich sagen. Neben der  
Stadt, sagt Strabo S. 1701. 3. fließet der Fluß Kaitus  
durch die Gefilde des Kaitus, die Myssens fruchtbarsten Theil  
bilden. Dieser Fluß heißt jehund Kurcisar, wenigstens  
nennet ihn Tournefort Br. 22. 50. Er entspringt aus dem  
Gebürge Domakli. Alle Karavanen, die jehund von Buc-  
sa nach Smyrna gehn, müssen über dieses Gebürge durch  
den engen Paß Demir Razi (Eisenschor) der ebemahls au-  
ßerordentlich stark bevestigt war, passiren, (Paul Lukas  
Voy. III. T. I. p. 133.) und ziehn dann durch die ebe-  
mahls ihrer Fruchtbarkeit wegen so berühmte Gefilde des  
Kaitus. Dieser Fluß fließt eine ziemliche Strecke südwärts  
von Pergamo weg, und ergießt sich endlich bey Elaa in den  
Archipelagus, wo er den Hafen von Pergamus bildet.  
Strabo S. 1696. §. 259. 3. und zwar in demjenigen Thil  
des Archipelagus, den die Vorgeburge Hydra und Arge-  
mum bilden. Strabo S. 1695. §. 259. und den Strabo  
I. c. und S. 1681. §. 247. den elaitischen nennt. Da nun  
wie bemerkt worden, Pergamus nicht am Kaitus liegt, so  
würd' Elaa nicht der Hafen dieser Stadt seyn können, wenn  
sie nicht durch irgend einen andern Fluß mit ihm Gemein-  
schaft hätte. Und so ist es. Plinius V. 33. (II. 473.) nennt  
uns seinen Nahmen Cetius, und wenn er von seinem Ver-

hältnisse zur Stadt rebet, so sagt er: *praefluit.* Die Keunt- M.R.E.725  
niß dieses Flusses ist sehr alt. Homer Illyss. XI. 518. (eine W.C.G. 29.  
Stelle, die Strabo S. 1683. l. 250. citirt, aber sich nicht August 3.  
zutinterpretiren getraut hat) spricht von Eurypplus dem  
Telephiden, der, wegen der Weiber-Geschenke nebst vielen  
seiner Keteischen Genossen fiel. Zwar sagt Strabo: es wä-  
ren dies Rätsel keine Worte, und alles, was die Interpre-  
ten darüber gesagt, wären Hirngespinste; hingegen erkennt  
er doch selbst an diesem Orte einen Fluss Retium [Retius],  
von dem er sagt: daß er in der Provinz Elatia entsprün-  
ge, sich in einen andern, dieser aber in einen dritten Fluß  
ergöse, welcher denn zulezt sein Wasser mit dem des Kai-  
sus vermische. Dies mag wohl nicht der Fall seyn, sondern  
der neben den Mauern von Pergamus fließende Fluß hieß  
Retius, von ihm hatte die Stadt den Nahmen Retium;  
und die Keteischen Genossen, so der Weiber-Geschenke wes-  
gen mit dem Helden Eurypplus fielen, waren Pergamener.  
So hat die Stelle schoa Eustathius erklärt, und so schreibt  
Hesychius: Κύρειος, γένος Μυτών, ἀπὸ τοῦ παραπόρου ποταμοῦ Κύρεως. Ich weiß überhaupt nicht, warum diese Stelle  
dem Strabo so schwer vorkommt, da sie sich doch aus der  
Griechischen Mythologie sehr leicht erklären läßt. Die Fabel  
ist nehmlich diese: Herkules kam auf seinen Ritterzügen un-  
ter andern zum Aleus, König von Tegea in Arkadien. Zur  
Dankbarkeit für die genossene Gastfreundschaft schwängert  
er die Tochter desselben, Auge. Der Vater, der im Punkt  
der Ehre keinen Scherz verstand, am Herkules selbst aber  
sich nicht rächen konnte, ließ nun seinen ganzen Zorn auf die  
unglückliche Auge fallen. Ein gewisser Nauplius bekam den  
Auftrag, sie an das Meer zu führen und dort zu ersäufen.  
Unterweges kam Auge mit einem Kinde nieder, das von ei-  
ner Hündin ausgezogen ward, und daher den Nahmen Te-  
lephus, ἀπὸ της τρεφόσης λαός erhielt. Nauplius ersäufst  
übrigens die entbunden' Auge nicht, sondern verkauft sie,  
wie die Brüder Josephs, einer Karavane Karischer Kaufleute,  
die sie nach Myzien schleppten. Hier gefiel sie Teuthros,  
dem König des Landes, der sie heyrathete. Telephus,  
den einstweilen ein Orakel vom Schicksal der Mutter bes-  
lehret, machte sich nun gleichfalls nach Karien auf, und  
ward vom Teuthros adoptirt. So erzählen die Fabel  
Diodor Sikelus III. 53. Apollodor II. VII. 4. III.  
VIII. 1. Hyginus Fab. 99. Pausan. VIII. 48. u. Tze-  
hes über den Lykophron v. 206. Dieser Telephus soll nun  
eine Kolonie Arkadier nach Myzien geführt und Pergamus  
gegründet haben. Aristides I. p. 520. Der Sohn dieses  
Telephus und der Astyche, einer Tochter, oder nach Q.  
Balaber VI. 135. eine Schwester des Priamus, ist Eury-  
pplus, und den gewöhnlichen mythologischen Nachrichten zu-  
folge, war es dieser, nicht aber sein Vater Telephus, der  
den Pergamus ans Europa herüberkommen ließ. Er und  
sein Vater Telephus werden beyde von den Pergamenern

N. N. C. 725 göttlich verehrt, und auf den Münzen der Stadt ist das  
 B. C. G. 29 Bild dieser Herren sehr häufig. — Mitten durch die  
 August 3. Stadt floß der Selinus. Intermeat Selinus sagt Plinius  
 l. c. Die Nahmen beyder Flüsse kommen auf einer Münze  
 des Mark Aurel vor, beym Spanheim p. 485. Er-  
 sgr. Καλλιόπη. σελείνος. κύτειος. Περγαμενών B. Neukugel,  
 und auch sonst öfters, so daß zwischen beyden Aesculapien  
 (Vaillant) die Glücksgöttin (Pellerin) oder auch Jupiter,  
 (wie beym Spanheim in einem Briefe an Morelli) mit-  
 ten innen steht. Vaillant liefert auch eine Münze des  
 Selinus, auf welcher sich der Fluß Selinus allein findet,  
 liegend und mit der rechten Hand ein Fahrzeug haltend.  
 Am Manne desselben bemerkt man Flussgewächse: und da  
 die Bedeutung des Wortes *κύτειος* bekannt ist, so haben die  
 Münzkennner nicht unterlassen, selbiges für Eppich zu er-  
 kennen. Von diesem Flusse Selinns hatte vermutlich  
 die *terra Selinusia* den Nahmen, deren aus Dioscoride  
 V. 175. Plinius XXXV. 56. oder VIII. 587. und späterhin Galenus de fac. simpl. med. VIII. 249., in gleich-  
 chen Oribasius XIII. 226. gedenken. Swarz lassen die In-  
 terpreten diese terram gewöhnlich aus Selinus in Sizilien  
 kommen, und ich hab' auch nichts dagegen, nur der Um-  
 stand, den Strabo S. 1681. §. 247. von den im benach-  
 barten Picane verfertigten Siegelsteinen anführt, die im  
 Wasser nicht untersinken sollen; ferner, daß vorzüglich gut  
 Erdarten um Pergamus anzutreffen seyn müsten, weil die  
 hier verfertigten irdenen Geschirre vom Plinius XXXV.  
 46. (VIII. 352.) unter die besten der Welt gezählt wer-  
 den, macht, daß ich auf unsern Selinus rathé. Da Plinius l. c. dieser Erde Milchfarbe zuschreibt, so ist sie ver-  
 mutlich mit derjenigen einerley, die bey ihm l. c. 27.  
 (427.) unter dem Nahmen *creta Selinusia* vor kommt und  
 von welcher Vitruvius VII. 14. sagt: Item propter in-  
 opiam coloris Indice, *cretam Selinusiam*, aut anla-  
 xiam, vitro, quod Graeci *isatin* appellant, inficienes,  
 imitationem faciunt Indici coloris. — Der Ketius ent-  
 sprang, wie Plinius l. c. sagt, aus dem Berge Pindofius.  
 Mir ist dieser Berg unbekannt, daß er aber sehr gutes Eis-  
 sen geliefert haben müsse, schließ' ich daraus, weil die in-  
 den Antiquitäten der Bäder so bekannte Striegeln (tri-  
 giles), deren sich die Badenden wohl mehr zur Bekleid-  
 ung des nach dem Bade entstehenden Fickens, als zum  
 Abklopfen des schon durch das Bad weggenommenen Was-  
 flaths bedienten, (Siehe oben S. 2039. Not. 165. Den  
 dort angeführten Du Choul kann man noch folgende Schrift-  
 steller hinzufügen: Ursinus de triclinio 147. Mercurialis  
 ars gymn. I. 7. Pignorius de seruis p. 83. De la  
 Chauze de tess. tab. 9., wo sie abgebildet sind, Kasalius  
 de prof. Rom. rit. cap. 24. und Rhodius über den Stri-  
 bonius Largus p. 81.) in Pergamus von einer besonders

# Kaisers Zurückkunft nach Rom. 215

Güte versfertigt u. weit und breit versendet wurden. Mar: M.M.C. 725  
cial Apoph. 51.

V.C. G. 29

Pergamus has misit, curuo distingere ferro.

August 3.

Non tam saepe teret linteal fullo tibi.

Was Diana den Efesern war, war den Einwohnern von Pergamus Aesculap: Apud Pergamum compertum Aesculapii Asylum, Tacitus Annal. III. 63., der daher bey Martialis VIII. 17. Deus Pergamensis heißt, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß der Gott hier nicht einheimisch, sondern aus Epidaurus übergebracht war. Pausan II. 126. Es findet sich daher das Bildniß dieses Gottes sehr häufig auf den Münzen der Stadt, und ich bin überzeugt, daß die einzelnen Buchstaben, die sich so häufig in der area der Münzen der Pergamenischen Könige finden, nichts als die Anfangsbuchstaben dieser Gottheit sind. ACK. Αεκληπιος und dieser Gottesdienst hat sich daselbst bis auf die späteste Zeiten erhalten, wie wir unten in der Geschichte des Karakalla sehn werden. Buch XXXVII. 18., wenn es mir vergönnt seyn sollte, diese Arbeit bis dorthin fortzusetzen. — Da ich oben schon gesagt habe, daß bereits in den voralexandrinischen Zeiten Pergamus unter Persischer Bothmäßigkeit von Griechen bewohnt ward, so gehören diese vermutlich zur Atheniensischen, schon oben, da ich von Efesus handelte, erwähnten Kolonie, die unter dem Oberbefehl des Androklos, Kodri Sohn, die nachmals so genannte Ionische Küste besetzte. Ich schließe dieses aus den Hahnengeschichten, die daselbst jährlich mit sehr großen Feierlichkeiten gehalten wurden. Plinius X. 25. (III. 53.): Pergami omnibus annis spectaculum gallorum publice editur ceu gladiatorium, und welches sie von ihrer Mutterstadt vermutlich mitgebracht hatten. Dass dieses Hahnen- und Wachtelgeschäft in Athen seit den ältesten Zeiten eingeführt war, ist bekannt. Köllius Rhodiginus XVI. 13. und XVII. 42. hat davon verschiedene Beispiele gesammelt, unter denen das Geschichtchen des Themistokles das bekannteste ist, die ich mir aber nicht die Mühe geben mag abzuschreiben, indem es mehr als hinreichend ist, die Worte der Atheniensischen Geseke selbst herzusehen, die L. I. f. 1. p. 4. so lauten: Ἀλεκτρυονας ἀγωνιζεσσας δημοσιες εν τῳ δειπνῳ μιας ομερας τα ἔτης. — Doch es ist Zeit, auf mein' angefangene Beschreibung von Pergamus zurückzukommen. — Philetarus, (freywillig oder gezwungen, das kann und mag ich jedoch nicht untersuchen) täuschte das auf ihn gesetzte Vertrauen seines Herrn, behielt Pergamus für sich, und hinterließ solchen seinem Neffen Eumenes dem Ersten. (Ich bitte hierbei, die schon verschiedentlich angeführte Geschlechtsstafel der Attalischen Könige in meinen Anmerkungen zum Strabo S. 1869. nachzusehn) Von diesem kam das Regiment an Attalus den Ersten, der mit Eumenes dem Ersten Geschwisterkind war, und der es zuerst wagte, den Königlichen Titel anzunehmen. Nach einer drey und vierzigjährigen Re-

N. N. E. 725 gierung starb dieser Attalus in einem sehr hohen Alter, und  
 W. C. G. 29 hinterließ zu seinem Nachfolger den schon unter dem Artikel  
 August 5. Ryzikus erwähnten Eumenes den zweyten, den man  
 als den wahren Stifter des Königreichs und der Stadt Pergamus anzusehn hat. Er war es, den die Römer durch die  
 Trümmern des Antiochenischen Reichs groß machen, und  
 der Souverain von Pergamus, dessen Gewalt bis jetzt sich  
 nicht über die Küsten des Elaitischen und Adramyttenischen  
 Meerbusens erstreckt hatte, sah sich nun auf einmal im Besitz  
 des gesammten, ehemals Antioch dem Großen zustehenden  
 Klein-Assiens. Dieser König war es, der die Bibliothek an-  
 legte, die nächst der Alexandrinischen die beträchtlichste der  
 alten Welt war. Es ist bekannt, was die alten Schriftsteller  
 von der Nachherfertigung der Egyptischen und Pergameni-  
 schen König' erzählen; minder bekannt ist es vielleicht, daß  
 die Anlage dieser Bibliotheken geldhungrigen Betrügern Ge-  
 legenheit gab, berühmten Verfassern eine Menge von Schrif-  
 ten, an die sie nie gedacht hatten, unterzuschreiben, um sie  
 den Königen, die da nicht wußten quid distent aera lumi-  
 nis, thener zu verkaufen; aber Fabel ist es, wenn man er-  
 zählt, daß bey dieser Gelegenheit die Kunst, auf Thierhäu-  
 ten zu schreiben, in Pergamus erfunden, und daß von dieser  
 Stadt die so zubereiteten Häute Pergamen genannt wor-  
 den. Varro meinte, das Papier sey zu allererst zu Alexan-  
 der des Großen Zeiten in Egypten erfunden worden, [Plinius  
 XIII. 21.] (III. 711) und zwar bey Gelegenheit der  
 Erbauung Alexandriens: Varro irrite, wie dieses Plinius  
 selbst (l. c. 27.), wiewohl aus unstatthaften Gründen be-  
 merkt: Egypten, dieses China der alten Welt, das nie  
 Fortschritte mache, das immer da stehen blieb, wo es schon  
 vor Jahrtausenden stand; Egypten hatte seinen Papyrus ver-  
 mutlich schon um die Zeit gekannt, da er seine Pyramiden  
 gründete, und wenn gleich Moseb den Pentateuchus in Aras-  
 bia Petraa, nicht wie Blöndstahl vermutet, auf Papyrus  
 schrieb, so war doch zu Moseb Zeiten der Papyrus überall in  
 Egypten gebräuchlich. Wäre diese Pflanze zu Alexanders  
 Zeiten von Griechen erfunden worden, wie sollten Griechen  
 auf den Einsfall gekommen seyn, die von ihnen gefundene  
 Pflanze mit einem rein Egyptischen Namen zu belegen? Al-  
 so; in Egypten war der Gebrauch des Papyrus uralt, aber  
 erst zu Alexanders Zeiten ward er ausgeführt, und fieng an,  
 den Ausländern bekannt zu werden. Das freye Handlungs-  
 system, das seit der Gründung Alexandriens in Egypten un-  
 den Ptolemäern zu herrschen begann, läßt auch mich nicht arg-  
 wöhnen, daß man damals die Ausfuhr der Papyrusstände,  
 oder vielmehr des aus selbigen verfertigten Papiers, verbo-  
 ten haben sollte; aber, da so viele Schriftsteller es sagen, so  
 ist es höchst wahrscheinlich, daß die Anlage der Pergameni-  
 schen Bibliothek irgend einen Ptolemaider dahin bringen konnte,  
 die Ausfuhr derselben, wenigstens nach Pergamus zu unter-  
 sen begeht. Allein Varroahnt einen zweyten Irrthum, wenn

er meint, daß Attalus, der nun keine papierne Kodizes haben konnte, auf Thierhäute gefallen sey, und diese zum Schreiben zuzurichten erfunden habe. Auf Thierhäute schrieb August 3. N. N. E. 725. V. C. G. 29. man immer, so weit unsere Geschichte hinauf geht; auch Moseh im steinigten Arabien, schrieb vermutlich seine fünf Bücher auf Thierhäute; aber Attalus, dem es jehund versagt war, wohlfeilere Kodizes auf Papyrus zu haben, setzte Prämien aus, die Kunst auf Thierhäute zu schreiben zur Vollkommenheit zu bringen; so wurden zu Pergamus apyrette Thierhäute jedem andern vorgezogen; so geschah es, daß man membrana wegliest, einzige und allein Pergamenta behfet, und so ist denn das Wort Pergamen in der uns bekannten Bedeutung der so zugerichteten Thierhäute, daß auf sie geschrieben werden kann, allen neuen Sprachen eigen geblieben. Von den Schicksalen dieser Bibliothek sag' ich nichts, ich berufe mich deshalb auf die vorhergehende Note 1573., wo ich schon von der Einscherung der Alexandrinischen zweifelhaft gesprochen, die ich jehund mit der völlestigen Ueberzeugung in das Reich der Fabeln verweise. — Eben dieser König war es, der Pergamus mit Kunstuertzen aller Art zu schmücken anstieg. Als das vörnehmste derselben, welches doch bey uns nur einen sehr niedrigen Rang einnehmen dürfte, erwähnt Plinius XXXVI. 60. (VIII. 769.) ein Kunstuertz des Sosus, *asaroton oekos*, unausgekehrtes Haus genannt: quoniam purgamenta coenae in paumento, quaeque euerri solent, veluti relicta, fecerat paruis e testulis tinctisque in varios colores. Es war also ein Quodlibet, wie wir diese Possen jehund zu nennen pflegen, in Mosaic; und ich brauche nicht zu sagen, daß die Quodlibets auch der mittelmäßigen Meister noch täuschend genug sind. Vorzüglich bewunderte man eine trinkende Taube da, deren Schatten die Stelle, wo sie trank, dunkel gemacht hatte. Ich würde dieses nicht so sehr als die Unsauberkeit bewundern, die bey den Tischen der Alten geherrscht haben muß, um ein solches Asaroton ökos nicht allein allerliebst, sondern auch entsprechend zu finden; denn aus diesem Asaroton Dekos und einem andern zu schließen, das Statius *Sylv.* I. beschreibt, und Petavius über den Themistius XVIII. p. 486. erklärt, muß der Boden, wo die Herren der Welt gepeist hatten, gelinde zu reden, so ausgehn haben, als hätten Ziegerner dort Hochzeit gehalten; darüber darf man sich aber nicht wundern, wenn man sich aus Horaz erinnert, daß das, was jehund das non plus ultra der Unsauberkeit seyn würde, den Ort, wo man essend gelegen hatte, mit Urin zu verunreinigen, als eine bamahls sehr gewöhnliche menschliche Schwachheit von Horaz vorgestellt wird. — Man sahe ferner daselbst ein Kunstuertz des Rephisodorus, Praxiteles Sohn. Es war unter dem Namen Symplegma, συμπλεγμα, bekannt, und stellte zwey sich einander umarmende küssende Knaben vor, die, denn es war kein ονυχαυφος, weil der Marmor mit dem Fin-

N. N. C. 725 ger eingedrückt, nicht eingehauen zu seyn schien. — Diese  
 V. C. G. 29. Stadt hat die Ehre, der Geburtsort vieler der berühmtesten  
 August 3. Männer des Alterthums zu seyn. Den Mithridates Per-  
 gamenus kennen meine Leser aus Note 1590. Vom Apo-  
 lodus, der den August in der Beredsamkeit unterrichtete,  
 wird Gelegenheit seyn, etwas weiter unten zu reden; den  
 aus dieser Stadt gebürtigen Arzt Galenus kennt Jeder-  
 mann; mir liegt also nur ob, noch einige andere minder be-  
 kannte zu nennen. Dergleichen war Krates, von dem sich  
 die erste Nachricht von den Ophiochen herschreibt, deren  
 ich oben, da ich von den Psyllen handelte, erwähnt, und auf  
 den sich auch Melianus H. A. XVII. beruft: *Koarrs & le*  
*τε Μυσις Περγαμος*. Apollonius, den Varro und Columella  
 unter die Schriftsteller von der Landwirtschaft zählen. Er  
 war ein Botaniker, *πηγορομος*, Wurzelschneider sagten die  
 Alten; denn der Scholiast Nikanders p. 27. titirt sein  
 Buch *περι ποταμων*; seine *Hausapotheke περι των ουρανων*,  
*Οργανων*, eine Materie, worüber die Aerzte der Vorzeit  
 noch unerschöpflicher waren als die der jetztlebenden — führt  
 Galenus an *de facult. simpl. medic. XI. 1. u. 8.* — Daß  
 unser Dio unter der Regierung des Makrinus zum *τετταρα*  
*της der beyden Städte Pergamus und Smyrna ernannt*  
*worden*, erzählt er selbst am Ende seiner Geschichte Buch  
 LXXVIII. §. 7. Man lese darüber Reimari Note 32.  
 Spanheim *de r̄su Num. II. 586.* und die dem ersten Bande  
 vorgesetzte Lebensbeschreibung Dions §. XII. S. 37. —  
 Ist es mir vergönnt, mein angefangenes Werk zu Ende zu  
 bringen, so werd' ich, wenn ich auf bemerkte Stelle kom-  
 me, mich bemühen, näher auseinander zu sehen, worinnen  
 dort sein eigentliches Geschäfte bestand. Ich will hier nur  
 vorläufig bemerken, daß die vom Karakalla bey seinem dor-  
 tigen Aufenthalt sehr begünstigten Pergamener (Herodian  
 III. 8.) mit Makrino sehr mißvergnügt zu seyn Ursach hatt-  
 en; denn dieser nahm all' ihnen vom Karakalla ertheilten  
 Vorrechte zurück, worüber es in Pergamus zu einer Art  
 von Rebellion gekommen war. Doch dies zu erörtern ist hier  
 die Zeit nicht. — Unter der Oberherrschaft der Römer war  
 Pergamus der Sitz eines Oberappellationsgerichts, und zwar  
 des neunten oder letzten von den in Asien errichteten. Ad-  
 eam conueniunt, sagt Plinius I. c. Thyatireni, Mygo-  
 nes, Mosyni, Bregmenteni, Hieracometas, Perpereni,  
 Tiareni, Hierolophientes, Hermocapelitea, Attalenes,  
 Pantaenes, Apollonidenses, aliaeque in honore ciuita-  
 tes; eine Stelle, deren Geographisches mir nicht zu er-  
 läutern erlaubt ist. Ich bemerke nur, daß Pergamus jetzt  
 unter Türkischer Oberherrschaft ohngefähr zweitausend  
 Einwohner, größtentheils muhammedanischer Religion, zählt.  
 Sie liegt außer dem Wege, den unsere Reisende gewöhnt  
 lich zu nehmen pflegen, und die bekanntesten derselben,  
 Wheler, Tournesort, Paul Lukas und Spou haben sie  
 nicht gesehn.

und für Bithynien in Nikomedien 3571) zu N. R. E. 725  
B. C. G. 29  
August 3.

3571) Zu den vornehmsten und berühmtesten Städten des alten Griechenlandes (jedoch in seinen blühenden Zeiten, nicht aber unter Römischer Herrschaft, denn da habe sie Servius Salpicius in einem Briefe an Rikero ad diuersos III. 5. prostratam ac dirutam) gehört ohne Zweifel Megara, von welcher ich oben Note 1503. a. gehandelt. Wenn den Nachrichten des Ephorus zu glauben steht, so ist es die allerälteste Stadt, so auswärtige Kolonien stiftete, und im zehnten Menschenalter nach der Zerstörung Troja auf den Rath des Athener Theokles die ebemahls auf Sizilien wichtige Stadt Megara, späterhin Hybla genannt, gründete und nach ihrem Nahmen benennete. Strabo S. 805. §. 2. Zu den vielen von ihr gestifteten Kolonien gehört Astakus, in dem von ihr so genannten astakenischen Meerbusen, der jehund Golfo di Comid heißt und den nordöstlichsten Neceb des Meers von Marmora bildet. Wenn die Nachricht des Memnon, eines in diesem Theile der Geschichte allerdings sehr klassischen Schriftstellers gegründet ist, so war es im Anfang der siebzehnten Olympias, daß die Megarenser Astakus gründeten; allein diese Zeitbestimmung hat ihre Schwierigkeiten, die jedoch hier auseinander zu setzen nicht der Ort ist. Ist Astakus in der siebzehnten Olympias gegründet worden, so würde sie älter als Megara in Sizilien seyn; welches nach Ephoro zehn Generationen, d. i. dreihundert dreißig Jahr nach dem Trojanischen Kriege erbaut worden. Jedoch dies wär' eine Kleinigkeit; allein der gewöhnlichen Meinung nach ist Herkules der Stifter der Olympischen Spiele. Megara aber soll nach Diodor Sikelus III. p. 219. vom Kreon auferbaut und nach dem Nahmen seiner Tochter Megara genannt worden seyn; wenn ich nun aber die Olympiaden auch nur von der sechs und zwanzigsten an zu zählen beginne, wie dieses bey den Griechischen Schriftstellern fast durchgehends der Fall ist (S. Strabo S. 1362. Note 37.), so glaub' ich doch kaum, daß Megara hundert zwey und siebzig Jahre nach Herkules (denn so viel würden dreißig und vierzig Olympiaden betragen) mächtig genug gewesen seyn sollte, eine Kolonie in einer so weiten Entfernung von ihrer Vaterstadt anzulegen. Ohne dies weiter auseinander zu setzen zu wollen, beschränkt' ich mich darauf, zu bemerken, daß es ein Götterausspruch war, der die Megarenser nicht allein zur Gründung dieser Kolonie bewog, sondern der ihnen auch befohlen hatte, sie Astakus, nach dem Nahmen eines der in der thebanischen Geschichte so berühmten Sparten, zu nennen. Ich sehe die Stelle Memnons nochmals her, so wie ich sie in den Anmerkungen über Strabo S. 1863. N. 286. angeführt: την Ἀστακὸν δε Μεγαραν φυγειν ἀποικοι Ὁλυμπιαδος ἡγαμενης εῖται, Ἀστακον

N.R.E. 725 ἐπικλην κατα χορηγον Σεμενοι, ἀπὸ τινος των λευκομενων Σπιρτων  
 B.C.G. 29 και γηγονοντων ἀπορουν των εν Θιβαις, Ἀσακος την κλησι, ἀνδρ;  
 August 3. γενναεις και μεγαλοφρονος. Ich weiß nicht recht, was Hr. Man-

nert VI. III. 579. durch seinen Sparten aus Theben sagen will. Es kommt mir fast vor, wie ein Römer aus Madrid, aber das weiß ich, daß es nicht wahrscheinlich, sondern unmöglich war, daß dieser Astakus Anführer der Kolonie seyn könnte, die Astakus gründete; denn Memnon sagt ja deutlich, daß er einer der Thebanischen Sparten, d. i. jener Helden gewesen, die aus den vom Kadmus ausgesäten Deichenzähnen entsprungen waren, wodurch dieser Astakus weit über all Olympiaden, ja über den Argonautenzug selbst hinaus gesezt wird. Arrian, in seiner Geschichte von Bithynien, den Stephanus von Byzanz l. v. Ἀσακος aufführt, folgt einer andern Mythe; denn nach ihm war es Astakus, ein Sohn des Neptune und der Nymph Olbia, der Astakus erbaute. Hier sind seine Worte: Ἀσακος, πολις βιθυνιας, ἀπὸ Ἀσακος τοις Ποσειδωνος και Νυμφης Ολβιας, οις ἀσπιανος εν βιθυνιοις Ισοπει. — Mythe für Mythe, scheint mir doch die des Memnon historischer zu seyn, und Arrian ist zu der seinigen vermutlich durch die Astakener verführt worden, die er als Geschichtschreiber Alexanders in Indien kannte. Arrian Indica I. 1. Kfr. mit Strabo S. 1933. §. 26. Auf den Münzen der Stadt Nikomedia erscheint sehr häufig oben in der Luft ein Adler, und unten ein aus der Erde hervorkommender Drache. Merkwürdig ist in dieser Rücksicht besonders eine Münze des Kaiser Gordianus, bey dem Beger Thel. Brand. N. 726. Neben einem Altar stehen zwey opfernde Männer. Eine Schlange kommt unten aus der Erde hervor, und ein Adler fliegt oben aus den Wolken herab. Die Deutung dieses Münzbildes giebt uns Libanius Vol. II. Or. VI. p. 203. Die ersten Erbauer der Stadt waren unentschlußig über den Ort, wo sie ihre Stadt gründen sollten. Den Willen der Götter zu erfahren brachten sie ein Opfer. Siehe! da flog schnell ein Adler aus den Wolken herab, und von unten wand sich aus der Erde eine Schlange hervor. Der Adler riss das Opfer aus dem Feuer und trug es auf einen benachbarten Hügel, wohin ihm die Schlange folgte, und auf diesen Hügel ward nachher Astakus gebaut. — Das Schicksal der neuen Kolonie war nichts minder als glänzend. Sie hatte nicht Kräfte genug, sich gegen ihre feindselig gesinnte Nachbarn zu schützen; und die Athenienser waren gezwungen, eine neue Kolonie dahin zu schicken, die bey ihrer Ankunft boni omnis causa, der Stadt den Nahmen Ολβια, der Gesegneten, gab; ein Nahme, den die Griechen sehr häufig ihren Pflanzstädtchen bezulegen pflegten, und von denen die berühmtest und bekannteste am Zusammenflusse des Dog mit dem Onipr, ohngefehr da lag, wo jekund Cherson ist. Dieses scheint vor den Seiten des Persischen Krieges geschehn zu seyn, denn Skylax p. 34., der unter Darius

Systaspis schrieb, kennt kein Astakus und keinen astakenischen Meerbusen, wohl aber einen Olbianischen und ein V. C. G. 29 Olbia. Wie es aber mit neu eingeführten Nahmen zu gehn August 3. pflegt, es gelingt ihnen nur selten, die alten ganz zu verdrängen. Diodalces, mit dem die Bithynische Geschicht anzängt, und der unter dem Schutz der Persischen Monarchen Erzach von Bithynien war, brachte Olbia vermutlich durch freywillig' Ergebung seiner Einwohner an sich, und nun kommt die Stadt wieder unter dem Namen Astakus in der Geschichte vor. Lysimachus eroberte und zerstörte sie, vermutlich unter der Regierung des Zipoes; allein Seleukus Nikator erschlug den Lysimachus, und eben dieses that ihm nicht lange nachher Ptolemäus Keravens (Strabo p. 1708.) der Bruder der Lysandra, der Gemahlin des vom Lysimachus hingerichteten Agathokles. Unter diesen Unruhen wurden die Bithynischen Fürsten wieder mächtig. Memnon sagt in einer Stelle, die ich bereits über Strabo S. 1862. Note 284. angeführt habe: 'ο δε Νικομήδες τις λαυπτερος εὐδαιμονιαν ἀρδεις πολιν ἐκτινθει διονυσον ἀνεγεις ἀπαντικει ασαντ, d. i. „Als dieser Nikomedes zu einer sehr glänzenden Stufe des Glücks gekommen war, baute er seine, nach seinem Nahmen benennete, Stadt, Astakus gegenüber.“ Ich habe diese Stelle ganz wollen hersehen, weil die alten Geographen, vorzüglich die aus den Zeiten der Kaiser, zu behaupten pflegen, Nikomedien sei auf die Stelle des alten Astakus erbaut worden. So sagt Trebellius Pollio Gall. 4. Sothas Astacum, quae postea Nicomedia dicta est, incensam grauiter vastauerunt, (ich habe aber bereits über Strabo 1863. N. 286. erwähnt, daß schon Salmastius in seinen Anmerkungen das Kurthtige dieser Angabe gezeigt, und solches keineswegs eine neue Bemerkung Herrn Mannerts ist) und Ammianus Marcellinus XXII. 12. Astacum, sequito tempore Nicomediam a rege cognominatam: Da hier doch ganz deutlich steht, daß Nikomedien Astakus gegenüber (ἀπαντικει) erbaut worden sey. Es ist der nehmliche Fehler, den ich oben Not. 3407. von Nikopolis und Astium bemerkte. — Strabo S. 1571. §. 149. bekennt nicht zu wissen, welcher unter den vielen Bithynischen Königen, die diesen Namen geführt, der eigentliche Stifter von Nikomedien gewesen; ich hab' aber bereits Anmerkung 284. gezeigt, daß solches kein anderer als der erste dieses Namens, der Sohn des Zipoes gewesen. Zwar sagt Stephanus von Byzanz l. v. Nicomedia: Νικομηδεια, πολις Βιδυνιας, ἀρο Νικομηδος τε ζηλα, παιδος, ἀπομνοτατος βασιλεως ο ααι Ολβια εκλιδη; allein, wenn hier kein Fehler des Kopisten ist, der παιδος für πατρος geschrieben, so muß man gesiehn, daß hier dem Stephanus sein Gedächtnis ein sehr garstiger Streich gespielt wurde. Tzetzes Chil. III. CXV. 950. sagt:

'Ο τε ζεπτοιτε μεν υιος ἔκεινος Νικομηδος

'Ο κτισας Νικομηδειαν.

N.N.C. 725 Nikomedes, der Erbauer der Stadt Nikomedien, hatt' einen Sohn, der Zelas, oder vielleicht Zielas hieß, (S. Strabo S. 1571. §. 150. Not. 289.) und dieser war der Vater des jungen Prusias, zu dem Hannibal seine letzte Zuflucht nahm, und von dem ich oben N. 3567. bei Gelegenheit der Stadt Nikäa geredet. Da dieses Stephanus sehr gut wußte, (denn er sagt l. v. Zela: Πόλις Καππαδοκίας, ἡ οἰκίστης δὲ Νικομήδες θεος Ζηλας; und abermahl l. v. Prusa: ἐπο Προσετο τε Ζηλα τε Βιθυνον βασιλεων) so ist wohl kein Zweifel, daß der Fehler nicht an ihm, sondern an seinem Abschreiber liegt. — Die Einwohner des alten Astakus wanderten nach Nikomedien herüber, und nun verschwindet Astakus aus der Geschichte. Zwar sagt Mela I. 19. Duo sunt — sinus — alter Olbianus, in promontorio fert Neptuni fanum, in gremio Astacon a Megarenibus conditam; allein vom Mela sagt auch Harduin in seinem Index sehr recht: Edidit libros tres de situ orbis, quibus nihil est elegantius. In geographicis rebus describendis, ab eruditione Strabo, a diligentia Plinius, ab arte Mela commendatur; und so ist es, weiter aber auch nichts! Vorliegende Stelle zeigt deutlich, daß Mela seinen vor sich liegenden Skylax übersetzte, ohne sich darum zu bekümmern! Ob noch ein Astakus in der Welt sey oder nicht. Wie weit bestimmter und genauer ist da nicht Plinius V. 43. (ll. 516.) Fuit et Astacum, vnde et ex eo Astacenus idem sinus. — Im Ptolemaeo kommen gar alle drei Städte, erstlich Nikomedia, und dann in einer kleinen Entfernung westwärts von dieser Astakus und Olbia vor; allein an diesen, so tief unter des Ptolemaüs geographischen Kenntniß stehenden Schnäher ist der Verfasser selbst zuverlässig unschuldig, und er ist auf die Rechnung eines halbgelernten Griechen der Mittelzeit zu setzen, der seiner Gelehrsamkeit hier gern ein Opfer bringen, und zeigen wollte, daß ihm die Nahmen Astakus und Olbia aus der alten Geographie, und doch nur zur Hälfte bekannt waren. Astakus verschwindet auf der Charte, und das Andenken seines Namens erbält sich nur noch in dem benannten Astakenischen Meerbusen. Plinius l. c. sagt: Est intimo sinu Nicomedia Bithyniae praeclara. Eben daselbst giebt er die Entfernung von dieser Stadt zum Vorgebürge Leptatas (Acrita) auf sieben und dreißig, und bis Ralchedon, oder bis an die Straße von Konstantinopel auf zwzy und sechzig Römische Meilen an; und so finden sie die heutigen Reisenden noch jetzt. — Nikomedien war die Residenz der alten Bithynischen Könige gewesen; unter Römischer Herrschaft verloste sie nichts, sie nahm vielmehr zu. Ich kann unmöglich das versehen, was ich über ihre Geschichte gesammelt habe; vielleicht, daß ich solches thue, wenn ich auf das zwey und siebzige Buch dieser Geschichte komme, wo Hptst. 12. unter der Regierung des Kommodus dieser Stadt abermahl's Meldung geschieht. Als der jüngere Plinius Gouverneur

errichten. Dieses von ihnen gegebene Bey- N.N.E.725  
spiel haben seine Nachfolger späterhin nicht B.C.G.29  
blos auf die Griechischen Nationen einge- August 3.  
schränkt, sondern überhaupt auf all' Unterthanen  
des Römischen Reichs ausgedehnt; aber in der  
Stadt selbst, und in ganz Italien, hat selbiges noch  
bis jekund niemand, wenn er anders nicht alles Ge-  
fühl von Ehr' und Schande verlohren 3572) zu thun  
gewagt, ohnerachtet auch da den abgeschiedenen

von Bitbynien war, so war sie sein gewöhnlicher Aufenthalt,  
und daher sind sehr viele Briefe seines zehnten Buches von  
hieraus datirt. Je mehr Rom sich seinem Untergang nä-  
herte, desto mehr fieng Nikomedien an zu blühen, so daß  
in den letzten Zeiten des Römischen Reichs Nikomedien fast  
zu einer gewöhnlichen Residenz der Kaiser ward. Diokles-  
tian residierte hier, wie uns Aurelius Viktor meldet, und  
nach Nikophorus am Ende des siebenten Buchs, auch Kon-  
stantin der Große, (der hier getauft ward und starb) die  
Zeit über, da man sich beschäftigte, das neue Rom für ihn  
zu erbauen. Ich habe schon oben erwähnt, daß unter Gal-  
lienus die Stadt von Barbaren, die Pellaio Seychen nennt,  
jämmerlich verwüstet ward. Diesen Unfall beschreibt Josi-  
mus I. 35., wo er zugleich eine sehr vortreffliche Beschrei-  
bung von der Glückseligkeit der Reichthümer und des An-  
sebus der Stadt giebt. Eben dies thut Ammianus Mar-  
cellinus XVII. 6. und XXII. 13., wo er von dem Unglücke  
spricht, daß diese Stadt unter der Regierung des Theodosius  
besiel, da ein furchterliches Erdbeben (das fünfte, so  
sie seit ihrer Erbauung gelitten hatte) sie fast ganz unter  
ihren eigenen Ruinen begraben batte; doch sorgte der Kai-  
ser für ihre Wiederherstellung. Die beste Beschreibung von  
allen giebt aber der Redner Libanius in seiner *Moyadiaz επει-*  
*Niopudeia.* Ich will diese drey Stellen, als klassisch, zum  
Beschluß dieser Anmerkung abschreiben, und dann noch  
bemerken, daß die Stadt unter dem Nahmen Is-mid,  
noch jetzt eine der beträchtlichern Städte der assitalischen  
Turkey ist.

3572) Dieser Zusatz scheint denn doch zu erkennen ja  
geben, daß es unter jenen Ungeheuern der Römischen Kais-  
ser, die alles Gefühl für Ehr' und Schande verlohren  
hatten, (und deren gab es leider gung) dennoch eini-  
ge gab, die sich selbst, lebend, in Rom und in Italien  
Tempel errichteten, ob mir gleich kein solches Beispiel be-  
kannt ist.

N. R. E. 725  
B. C. G. 29  
August 3. Kaiser, wenn sie sich anders in ihrer Regierung  
gut erhalten, unter andern göttlichen Ehrenbezeu-  
gungen, auch Kapellen aufgebauet werden. —  
Dieses also war es, was im damahlichen Winter  
geschah, indem auch den Einwohnern der Stadt  
Pergamus Erlaubniß ertheilt ward, die sogenann-  
ten heiligen Spiel' ihren neuauferichteten Tempel  
zu Ehren, zu begehn. 3573)

## §. 831.

Mit Sommers Anfang gieng Kaiser zuerst  
nach Griechenland und von da nach Italien über.  
Bey Gelegenheit des feyerlichen Einzugs, den er in  
die Stadt hielt, wurden, zufolge der von einer  
angeführten Verordnung, 3574) Opfer sowohl von  
andern als auch vom Burgermeister Valerius  
Politus gebracht. [Ich sage vom Burgermei-  
ster Politus] denn obschon Kaiser August dieses  
ganze Jahr hindurch, eben so wie die zwey vorher-  
gehenden das Burgermeisteramt verwaltete, so war  
doch dem Sextus, Politus suffigirt worden. 3575)

3573) Afr. Not. 3532.

3574) Siehe oben §. 830.

3575) Valerius Politus Messala, den ersten Julius,  
n. R. E. 724. — Seneca *de brevit. vitae* I. 13. Pri-  
mus ex Familia Valeriorum urbis Massanae captae in lo-  
translato nomine Messana appellatus est, paulatim quo-  
vulgo permutante literas Messala dictus est. Dieser Bas-  
terius, welcher zuerst seinen Nachkommen den Sunnahmen  
Messana, woraus späterhin Messala ward, hinterließ, war  
es, der n. R. E. 491. die erste Sonnenuhr in Rom aufstell-  
te, die er in Sizilien und zwar in der Stadt Catina er-  
heuet hatte. Plin. VII. am Ende (III. 313.) Die Stadt  
ist uns unter dem Nahmen Catina bekannter, und so heißt  
sie auch stets in meiner Uebersetzung Strabons S. 808.  
Diese Schreibart ist bey den Griechischen, *Catina* bey den  
Römischen Schriftstellern gebräuchlicher; doch findet man  
auch in einigen lateinischen Schriftstellern *Catana*; d. v.

Dieser Politus also brachte damahls bei Gelegenheit <sup>N. N. E. 725</sup>  
 des feierlichen Einzugs, den Kaiser hielt, ein öffent- <sup>V. C. G. 29</sup>  
 liches Opfer für die Wohlfahrt des Volks und des <sup>August 5.</sup>  
 Raths; welches vorher noch keinem andern geschehn  
 war. — — Nachher lobte Kaiser die Generale,  
 so unter ihm gedienet, und theilte ihnen die ge-  
 wöhnlichen Belohnungen aus. Damahls war es, als  
 Agrippa unter andern Ehrenbezeugungen eine Flag-  
 ge von meergrüner Farbe <sup>3576)</sup> bekam. Unter  
 den gemeinen Soldaten wurden gleichfalls kleine  
 Geschenke vertheilt. Dem Volke ließ er, Kopf für  
 Kopf, hundert Drachmen bezahlen. Zuerst erhiel-  
 ten dieses Geschenk nur diejenigen, die schon die  
 männliche Kleidung angelegt, nachher war selbiges,  
 seinem Schwestersonn, dem Markell, zugefallen,  
 auch bis auf [die kleinste] Knaben ausgedehnt. <sup>3577)</sup> —

beym Livius XXVII. 8. Grosius V. 13, und sogar hier  
 steht in einigen handschriften des Punius Catana; bey den  
 Griechen wird man aber, glaub' ich, niemals *Catina*  
 finden.

3576) Nach Sueton 25. ist dieses nach der gegen *Sartus*  
*Wompijus* gewonnenen Geschlecht n. <sup>N. E. 748.</sup> gesch. *bu:*  
*Agrippam in Sicilia post naualem victoriam coeruleo*  
*vexillo donavit; allein Suetonius irrt.* Damahls ethielt  
*Agrippa* keine blaue Fahne, sondern eine goldene mit  
*Schiffsnäbeln gezierte Krone, coronam rostrata*, von der  
 ich Note <sup>2978.</sup> nachzulesen bitte, wo ich doch den Dissensum  
 Suetonii zu notiren vergessen. — W. nennt diese Flagge  
 seeblau. Ich glaube, daß dieses sehr richtig ist, möcht' aber  
 doch nicht wagen, mein' Uebersetzung nach der selnigen zu  
 ändern, weil meergrün überall bekannt ist; seeblau aber  
 wenigstens in Prangers Farbenlexikon feldt.

3577) Die kleinsten hab' ich eingeschalt auf das An-  
 sehn Suetons 41. *Ac ne minores quidem pueros prae-*  
*terit, quamvis non nisi ab undecimo aetatis anno ac-*  
*cipere consuissent;* Dio bleibt aber auch mit diesem Ein-  
 schub noch immer im Gedränge, denn man legte ja mit  
 dem elfsten Jahre nicht den Männerrock an. — Ich würde  
 vermuthen, August habe hier Geiz durchscheinen lassen, und  
 sein Kongiarium anfangs nur auf bloße Männer beschränkt,  
 hinterher dann aber auch auf die Kinder von elf Jahren an  
 und darüber erstreckt. Sueton, der von *minoribus pueris*

N.M.E.725 Dieses alles zusammengenommen; ferner, daß er  
 V.C.G.29 von den Italienischen Städten das gewöhnliche  
 August 3. Kronengeld nicht annahm, 3578) alle Schulden, so

spricht, hält mich zurück, und der Umstand, daß Markellus selbst, damals nicht viel mehr als ~~segedos~~ war. — An eben dieser Stelle giebt Sueton unter den verschiedenen Kongia-  
 riis Augusti quadringenos nummos als das höchste an;  
 diese quadringeni nummi betragen gerade hundert Drach-  
 men, so daß dieses also das höchste aller Kongiarien war, die  
 je vom August ausgetheilt worden. Von seinen Geschenken  
 an das Volk sagt August selbst im *Monumento Ancyranum*:  
 PLEBEI. ROMANAE. VIRITIM. TRECENTOS. NV-  
 MERAVI. EX. TESTAMENTO. PATRIS. MEI. ET.  
 NOMINE. MEO. QVADRINGENOS. EX. BELIORVM.  
 MANIBIIS CONSVL QVINTVM. DEDI. ITERVM.  
 AVTEM. IN. CONSVLATV. DECIMO. EX. PATRI-  
 MONIO. MEO. IIS. QVADRINGENOS. CONGIA-  
 RI. VIRITIM. TER. NVMERAVI. ET. CONSVL.  
 VNDECIMVM. DVODECIM. FRVMENTATIONES.  
 FRVMENTO. PRIVATIM. COEMTO. EMENSVS.  
 SVM. ET. TRIBVNIA. POTESTATE. DVODECI-  
 MVM. QVADRINGENOS. NVMMOS TERTIVM.  
 VIRITIM. DEDI. QVAE. MEA. CONGIARIA. PER-  
 VENERVNT ad nummVM MILIA. NVNQVAM. MI-  
 NVS. QVINQVAGINTA. ET. DVCENTA. TRIBVN-  
 Ciae. POTESTATIS. DVODEVIGINTESIMVM.  
 CONGIARI. TRECENTIS. ET. VIGINTI. MILIBVS.  
 PLEBIS. VRBANAЕ. SEXAGENOS. DENARIOS.  
 VIRITIM. DEDI. ET. cuius. MILITVM. MEORVM.  
 EX MANIBIIS CONSVL. QVINTVM. VIRITIM. MIL-  
 LIA. NVMMVM. SINGVLA DEDI. ACCEPERVNT.  
 ID. TRIVMPHALE. CONGIARIUM. IN. COLO-  
 NIIS. HOMINVM. CIRCITER. CENTVM. ET. VI-  
 GINTI. MILLIA. CONSVL. TERTIVM. DECIMVM.  
 SEXAGENOS. DENARIOS. PLEBEI. QVAE. TVM.  
 FRVMENTVM. PVPLICVM. ACCEPERVNT. DEDI.  
 EA. MILIA. HOMINVM. PAVLO. PLVRA. QVAM.  
 DVCENTA. FVERVRT. Diese Stelle bestimmt das  
 έδωκε τίνα (in meiner Uebersetzung: Kleine Geschenke; <sup>W.</sup>  
 Kavalierement, wie immer: der gemeine Soldat ward  
 nicht vergessen) Phaleras und terques sagt Fabriz p. 166,  
 Ich will diese nicht ausschließen; aber man sieht doch hier  
 was das Hauptgeschenk war. Dem Gemeinen, Mann für  
 Mann tausend Nummos und eine Kolonistenstelle. Ferner  
 sieht man hieraus, daß August mit hundert zwanzigtausend  
 Mann aus Egypten zurückkam, und nun kann man leicht  
 berechnen, mit wie viel goldenen und silbernen Gefäßen be-  
 laden dieser neue Moses aus Egypten gezogen ist.

3578) Kfr. Note 1628. Ibid, AVRI. CORONARI.

er gemacht hatte bezahlte, ohne dasjenige so ander' N. N. E. 725  
 ihm noch rückständig waren, einzutreiben, (ich August 3. V. C. G. 29  
 erinnere mich dieses Umstandes schon oben erwähnt  
 zu haben) 3579) machte daß die Römer alles Unglück,  
 so sie erlitten vergaßen, und seinen Triumph mit  
 eben so großen Vergnügen, als ob die Geschlagenen  
 alle mit einander Ausländer gewesen wären, an-  
 schaueten. Ueberdem war die Stadt durch diesen  
 Sieg so außordentlich bereichert worden, daß die  
 Preis' aller Besitzungen stiegen, und daß die Zin-  
 sen der Kapitals, von zwölf von hundert, die man  
 sonst mit vielen Freuden bezahlte, jetzt auf einmahl  
 bis auf vier herabfielen. 3580) — Der Triumph

pondo TRIGINTA. ET. QVINQVE. MILIA. MVNI-  
 CIPIIS. ET. COLONIIS. ITALIAE. CONFERENTI-  
 BVS. AD. TRIVMPHOS. MEOS. QVINTVM. CON-  
 SVL. REMISI. ET. POSTEA. QVOTIESCVNQVE.  
 IMPERATOR appellatus sum AVRVM. CORONA-  
 RIVM. NON. ACCEPI. Fünf und dreyzig tausend  
 Pfund Gold! So hoch war noch Niemand gekommen, wie  
 sich aus meiner so eben angeführter Uamerlung ergiebt. Die  
 2822 Kronen, so Kaisern im Triumph vorgetragen wurden,  
 wogen doch zusammen nur 20414 Pfund, und also 14586  
 Pfund weniger. Vielleicht darf ich hier bemerken, daß ein  
 Pfund zwey Kölnische Mark hält: Da nun aus der Kölnischen  
 Mark 67 Stück Dukaten geprägt, so kommt das  
 Pfund Gold 134 Dukaten; zehn Pfund 1240; hundert  
 12400; tausend 124000; und zehntausend 1,240000; und  
 also dreyvigtausend 3,720000; und also das Ganze vier  
 Millionen Dukaten aus.

3579) Vermuthlich S. 827. am Ende, wo aber doch nur  
 von Bezahlung der Passivschulden, nicht aber von Erlösung  
 der aktiven die Red' ist.

3580) Sueton 41. Inuenta vrbi Alexandrino trium-  
 pho regia gaza, tantam copiam nummariae rei effe-  
 cit, vt foenore diminuto plurimum agrorum pretiis  
 accesserit. Nach der bestimmten Nachricht des Grossus  
 VI. 19. ist der Preis der Grundstücke gerade noch einmahl  
 so hoch gestiegen, als er stand: Roma in tantam opibus  
 Alexandriae vrbis, omnium longe opulentissimae  
 et maxima aucta est, vt propter abundantiam pecunia-  
 rum, duplia quam usque ad id fuerant possessionum  
 aliarumque rerum venalium pretia statuerentur. Das

N.M.E.725 des ersten Tages 3581) war über die Pannonier,  
B.C.G.<sup>29</sup> August 5. Dalmatier, Iapiden und einige mit ihnen grän-

Steigen des Preises der Grundstücke mußte freylich auch das Steigen des Preises der andern Lebensmittel bewirken. — Die Zinse muß doch nicht lang auf vier vom Hundert stehn geblieben seyn, denn wir finden, daß auch unter dem August zwölfe bezahlt worden. — Man vergleiche §. 1083. im folgenden Bande.

3581) *Monumentum Anciranum*: Bis oVANS. TRIVMPHAvi. tris. egi. cuRVLIS. TRIVMPHOS. ET. APPELLAtus. vicies. et. seMEL. IMPERATOR cum. plurIS. TRIVMPHOS. MIHI. senatus. decrevisset. semPER. tantum. lanRVS. DEPOSVI. IN. CAPITOLIO. [und also nicht im Tempel des Mars vltor. Ich werde diese Stelle, wenn ich es nicht veresse, unten zu §. 922. abermals brauchen] — *Livius Epit.* 133. Caelar in urbe reuersus tres triumphos egit, vnum ex Illyrico, alterum ex Actiaca victoria, tertium de Cleopatra imposito fine ciuilibus bellis altero et vicesimo anno; auch geschieht dieser drey-Triumph Meldung in dem berühmten Senatus Konsulte, wodurch ihm zu Ehren der Monat Sextilis den Nahmen Augustus bekam. Makrobius *Saturn.* I. 12. Cum Imperator Caelar Augustus mensis Sextili et primum Consulatum inierit, et triumphos tres in urbe intulerit, et ex Janiculo legiones deductae secutaeque sint eius auspicia et fidem: sed et Aegyptus hoc mense in potestatem populi Romani redacta sit, finisque hoc mense bellis ciuilibus impositus fit, atque ob has caussas hic mensis huic imperio felicissimus sit ac fuerit; placere senatui, vt hic mensis Augustus appelletur. Diese Worte des Senatusconsultus zeigen, daß diese Triumphen in dem nachher so genannten Augustimond gehalten worden. Orosius, den ich so eben anführte, wußte dieses sicher nicht allein eben so gut, sondern auch noch besser als ich, und dennoch entbietet er sich. VI. 20, nicht zu sagen: Anno ab urbe condita DCCXXV. ipso imperatore Caelare Augusto quinques et L. [Sexto] Apuleo consulibus, Caelar victor ab oriente rediens, octauo Idus Ianuarius urbe triplici triumpho ingressus est. Nemlich Orosius wollte nun einz'mahl seine Hypothese durchsehen, daß Augustus dreymal sein Triumph am Tage der Erscheinung Christi gefeiert worden sei. Die Christen zu den Zeiten des Orosius glaubten diese Mythe, und Orosius, ob er schon von ihrem Ungrund überzeugt ist, nimmt sie nun doch in sein Buch auf. Wenn man dieses gehorig überlegt, so begreift man es, wie wahrhaftsliebende Schriftsteller zu Mythen solcher Art kommen konnten, als oben N. 3765. von Mitia et. zählt worden sind. — Doch es ist Zeit, daß ich zu meinen

zende Völkerschaften der Gallier und Deut- N. N. E. 725  
schen. 3582) Ueber diese weil Kaius Carris B. C. G. 29  
nas, 3583) die Moriner, 3584) und einig' August 3.  
andere Völkerschaften so zugleich mit ihnen abge-  
fallen waren, neuerdings unter das Joch ge-  
bracht; und die Schwäben 3585), so in feind-  
licher Absicht über den Rhein gegangen waren,  
zurückgeschlagen hatte. Dieser Thaten wegen ward  
ein Triumph ihm selbst decretirt, ohnerachtet sein  
Vater vom Sylla proscribit worden, und er also den  
ehemahlichen Gesetzen zufolge eben so wenig als irgend  
ein anderer, dem ein ähnliches Unglück widerfah-

Parallelstellen zurückkomme. Ich lasse hier also nur noch  
eine folgen. Sueton 22. Curules triumphos tres egit:  
Dalmaticum, Actiacum, Alexandrinum, continuo tri-  
duo omnes. Ueber folgende Worte Virgils Aeneid. VIII.  
714:

At Caesar, triplici inuestus Romana triumpho  
Moenia,

sagt Servius: Tres enim Augustus habuit triumphos. Nam primo die triumphavit exercitus, qui Antonium vicerat nauali bello; secundo qui Dalmatas vicerat; tertio ipse cum Alexandrino inuestus est. Der Leser wird bemerken, daß Servius die Triumphe anders wie Dio auf einander folgen läßt. Doch das ist eine Kleinigkeit; wichtiger ist die Bemerkung, daß August nur den alexandrinenischen Triumph in eigener Person gehalten, aber die Ehre der zwei früheren Tage seinem Untergliedherrn überlassen.

3582) Die Geschichte dieser Kriege findest du im vorigen Bande Buch XXXXVIII. Hptst. LXXXVI. §. 765 — 770. S. 681 — 704.

3583) Naum zu andern Bemerkungen zu gewinnen, wird es wohl am besten seyn, die Anmerkung des seligen Fabrizius §. 178. hier wörtlich abzuschreiben: *Hic est C. Carrinas, qui Consul fuit A. V. C. 711. et cum Ventidio memoratur in lapide Ancyrano. Extat et nomen eius in lapide Colotione apud Petrum Victorium in VIII. 8. Cicero ad Fam. C. Carrinas, C. F.*

3584) Von der Lage der Moriner ist oben behandelt Note 648; so wie Note 684. aus Kaiser B. G. III. 22. gegen Dionis §. 210. bemerkt ist, daß sie sich n. N. E. 699. Kaisern freywillig und ungezwungen ergeben.

3585) Von den Sueven. Ebd. N. 666.

N. N. E. 725 ren, nicht einmahl ein obrigkeitliches Amt verwahrt.  
 V. C. G. 29 August 3. ten, geschweige denn triumphiren konnte. 3586)  
 [So also, wie gesagt, triumphirte dieser Karrinas] aber mit ihm auch Kaiser, weil dem obersten Feldherrn die Ehr' aller der Siege zugeschrieben wird, so die von seinen Befehlen abhangende Generalspersonen ersehnten. 3587) Dieses also war der Gegenstand der Feyer des ersten Triumphtages. Der andere ward über den bey Aktium erfochtenen Sieg gefeiert, und der dritt' über die Bezwigung Egyptens. Dieser letztere war der sehenswürdigste und kostbarste von allen; ohnerachtet die Beute des unterjochten Landes, die einzige und allein die beworthergehende sehenswürdig gemacht hatte; wie sie denn hinreichend war, Stoff zu drey noch so prächtigen Triumphen herzugeben. In ihm sahe man unter andern eine Figur der Kleopatra auf einem Bett liegen, so die Art und Weise, wie sie gestorben war, vorstellte. 3588) Auf gewisse Weise

3586) Dieses Gesetz des Sylla erwähnt Plutarch Syl. la p. 472. nebst einer sehr scharfen Epikritise, so wie auch der Widerrufung desselben durch Kaiser. p. 325. E. S. oben Note 1138. und 2247. Velleius II. 28. sagt von der Dictatur des Sylla: Nec tamen in eos qui contra arma tuleraunt, sed in multos insontes saeuitum; adjectum etiam ut bona proscriptorum vaenirent, exclusique paternis opibus liberi, etiam petendorum honorum ius prohiberentur.

3587) Der Sinn ist offenbar der: daß Kaiser nicht in eigener, sondern in der Person des Karrinas triumphirte; weil auf ihn, als den Oberfeldherrn, alle Ehre, so dem Unterbefehlhaber zu Theil geworden, zurückgefallen sei; und ich weiß nicht, wie man dieses so mißverstehen und auf einen persönlichen Triumph Kaisers ausdeuten können. S. 3581.

3588) Plutarch Anton. p. 955. und aus ihm Jonara Michael Merkatus Metalloth. p. 367., war der erste, der diese, wie man glaubt, bis auf unsere Zeit gekommene Statue in Kupfer stechen ließ. Sie hat die Schlangen um den Arm, nicht aber auf die Brust, wie schon oben N. 3484. bei

meist worden, und wie solches auch der Zusammenhang der N N. E. 725  
ganzen Geschichte' erfordert, wo auch N. 3583. angeführt W. C. G. 29.  
wird, daß Eutychius der älteste Schriftsteller ist, der des August 3.  
Bisses auf der Brust, nebst der angegebenen sonderbaren Ur-  
sach' erwähnt, daß das Gift von der Brust aus, sich dem  
Herzen leichter habe mittheilen können. Die wahr<sup>2</sup> Ursach  
lag wohl darin, daß man in der Kleopatra den Pendant  
zur Lucretia suchte und bem zu Holg' auch fand; so wie nun  
diese sich die Brust durchbohrt, so mußt' es jene auch thun.  
Ich will bey dieser Gelegenheit noch zweyerley bemerken.  
Einnahm: daß vermutlich Pietro Vettori (Vettorius) in  
seinen *Variis lectionibus* III. 22. der erst' ist, der dieses  
malerischen Fehlers gegen die Tradition der Geschichte be-  
merkt und angezeigt hat; und nachher, daß die unter dem  
Mahmen der Kleopatra bekannte Statue, die ehemals ne-  
ben einer Wasserkunst am Eingange des langen Ganges des  
Kapitols stand, der von ihr den Nahmen *il Corridore di  
Cleopatra* bekam, gar keine Kleopatra, sondern nichts mehr  
und nichts weniger als eine schlafende (Nymph' oder) Tän-  
zerin ist: man hat dieses auch in Rom so gut eingeschn,  
dass als man 1770., ni fallor, die vermeinte Kleopatra in  
das Museum Pio-Clementinum brachte, man unten, ne-  
ben der Wasserkunst, dem Nichtkennen gar keinen Zweifel  
übrig zu lassen, eine Majas an ihre Stelle setzte. Mor-  
gagni *Eristola ad Lancisum (Aduers. anatomica* III. 11.)  
sagt: Cleopatrae morientis simulacrum antiquo opere  
et summo artificio perfectum. In ea enim statua alpis  
est, non pectori admota, sed ita brachio alligata, vt  
ipsius vinculi constructione irritari et ad mordendum  
prouocari videatur. Accedit in simulacris corporis ha-  
bitus, vt non tam morientem, quam placide dormien-  
tem spectare credas. Herr Hofrath Gruner, wenn er S.  
134. seines unsterblichen Wishes diese Stell' abschreibt, ge-  
räth darüber in solch einen Parenthysum, daß er sich nicht  
auszurufen enthalten kann: O praeclarum artificem! O  
praeclariorem in iudicanda statuariae artis venustate  
MORGAGNIUM! Veteres enim, dici vix potest, quan-  
topere votis a diis immortalibus expetierint *ludazuriz*  
illam somno simillimam. Hinc EPICVRVS Philosophus  
*Stygias ebrios hausit aquas:*

et ANTONINVS et scriptorum fide non tam mori,  
quam placide quiescere visus est. — Wie schön hätten  
sich hier nicht eine Menge Stellen heidnischer und christli-  
cher Weltweisen, vom Antonin bis auf Wieland, über die  
Euthanasie anführen lassen! Aber ich bitte! Ist es nicht  
haarer Unsinn, dies' Euthanasie in den Gesichtszügen einer  
gewaltsam an Schlangenbissen gestorbenen Frau suchen zu  
wollen? Es ist ein Glück für den Herrn Hofrath, daß sein  
Wüchlein 1774 gedruckt ward, wo noch die Kloßsche Schule,  
zu der ich leider auch gehörte! spruckt, und wo es du bon  
ton war, über schöne Künste desto mehr zu rädotieren, je wes-

M.N.E.725 niger man davon verstand. Ich will also Herrn Gruner sei-  
 V.E.G.29 nen Parenthysus nicht so sehr aufzuheben, als er solches ver-  
 August 3. dienst hätte; aber wahrhaftig, in dieser Epistrii zeigt sich  
 Morgagni keinesweges als praeclarum in indicanda sta-  
 tuariae artis venustate, sondern als einen pecoris riu-  
 antecedentium greges sequentem, der den Wald vor lau-  
 ter Baumen nicht sah, und der darum in einer schlafenden  
 Tänzerin keine schlafende Tänzerin sehn konnte, weil sie die  
 Dunse von Vettoris Zeit an bis auf die seinige hinab zur  
 Kleopatra gestempelt hatten; weil dieser vermeinten Kleo-  
 patra schon Augustin Favoriti ein Kompliment an die Kön-  
 гини Christina in den Mund gelegt hatte, das (wenigstens  
 vor Zeiten) in dem von ihr benannten Korridor stand. In  
 ihm lässt Favoriti (die ganz' auf eine Marmortafel ge-  
 hauen' Inschrift, hat drey und achtzig wohlgezählte Vers'  
 und ist also fast eben so lang als das Monumentum Ancy-  
 ranum. Man findet sie gedruckt in Arckenholz Mémoires  
 historiques de la Reine Christina) die vermeinte Kleopat-  
 ra zur Königin von Schweden so sagen:

Huc ades! illa ego sum Latiis celeberrima fastis  
 Femina; nosti angues animumque in morte ferocem:  
 Jus properas? Saltem alloquio solare dolentem  
 Reginam Regina; nec est indigna videri  
 Forma loci et sacris regio gratissima Musis,  
 Quae nemus hoc fontesque colunt, iugaque alta, viretis  
 Lyrrhae posthabitatis et verticibus Parnassi.  
 Hic ubi Graiorum artificum miranda videbis  
 Signa antiqua, Tuæ gentis quibus ira pepercit,  
 Abstinuitque manus, artem mirata vetustam.

Vt de me fileam, viden' hos qui robore multo etc.  
 Die Wahrheit zwang Morgagni einzugestehtu: se credere  
 non tam morientem quam placide dormientem spectasse.  
 Ey nun! wenn du das zu sehn glaubtest, warum habest du  
 es denn nicht wirklich? Und wo ließ denn Morgagni sein'  
 Anatomie, als er diese Statue betrachtete? Er sagt selbst:  
 Die Schlange sey so am Arme gebunden, daß es schiene, sie  
 würde durch das Zusammenziehn des Bandes selbst zum  
 Beissen gereizt und aufgefördert: das konnte Morgagni, der  
 großer Anatomikus sehn, und konnte nicht sehn, was jedes  
 unbesangene Frauenzimmer gesehn haben würde, daß das  
 was er sahe, keine Schlange war, die man zum Beissen rei-  
 zen wollte, sondern ein mit Fleisch um den Arm gelegtes Armb-  
 band? Und eben dieses Armband ist es, was mich be-  
 stimmt, die Statue lieber für eine schlafende Tänzerin als  
 für eine Naias zu halten. Dies' Erklärung, der um den  
 Arm gebundenen Schlange, würd' auf jeden Fall höchstwah-  
 scheinlich seyn, wenn wir auch gar keinen andern Beweis  
 für sie anzuführen hätten, sie erhebt sich aber zur unleug-  
 baren Gewißheit, wenn wir uns überzeugen lassen, daß Armb-  
 bänder in Form der Schlangen zum gewöhnlichsten Modepub  
 der Schönen der Vorzeit gehörten. Es ist nichts bekannter

bey den erotischen Schriftstellern als dies. Δρακοντες περι- N.N.C.725  
 χειρος, η περι κυρπες και βραχιοις δρακοντες, hat Lukian; V. C. G. 29  
 οφεις περισκελides Nikosrat in einer Stelle, die uns der hei- August 3.  
 lige Clemens von Alexandrien Paed. II. im letzten Kapitel aufbehalten; οφεις το χρυσου περιβραχιονος, beym Seiy-  
 chius. Und wie hätten sie dieses nicht seyn sollen, da sich  
 diese Mode noch in neuern Zeiten, vielleicht noch jetztund,  
 indem ich dieses schreib', erhalten; (denn leider hab' ich kein  
 Modenjournal zu meiner Disposition: hätt' ichs, die Mühe  
 sollte mich gewiß nicht verdrücken, es ganz zu durchblättern,  
 zu sehn, ob ich denn kein schlangenförmiges Halsband finden  
 sollte) wenigstens trug Lucrezia, die schöne Gemahlin des  
 Herzogs Borgia von Ferrara ein solches; denn der galante  
 Kardinal Bembo führt es in einem Gedichte so redend ein:

Diplas eram, sum facta Tago dum perluor aurum  
 Tortile, nympharum manibus decus.

Thaten nun dieses Christinnen, die doch in der heil. Schrift  
 gelesen hatten, daß Gott Feindschaft gesetzt zwischen der  
 Schlangen Saamen und des Weibes Saamen: wie können  
 wir uns wundern, wenn dieses Heilinnen thaten, die von  
 keinem Schlangenabschne auch nicht das mindeste wußten,  
 und bey denen die Schlangen zu den beliebtesten und an-  
 nehmlichsten Thierchen in die Kategorie unserer Papageyen,  
 und Schooshündchen gehörten, mit denen die Schönen jener  
 Zeit nur gar zu gern tändelten und spielten. Martial VII.  
 86. erwähnt es als etwas ganz gebräuchliches, daß der Küb-  
 lung wegen im heißen Sommer seine Freundin Clauilla  
 eine Schlange um ihren schönen Hals gelegt:

Si gelidum collo nectit Glacilla draconem  
 und von den Männern, Seneca de Ira II. 31. Repentes  
 inter pocula sinusque innoxio lapsu dracones. Die zah-  
 me Schlange des Kaiser Tiber ist bekannt, die er mit eige-  
 nen Händen zu füttern pflegte, und die ein so trautaes En-  
 de nahm. Lestet Suetonium K. 72. Lukian im Pseudo-  
 manitis erwähnt großer Schlangen, die von den Weibern auf-  
 gezogen und ganz zahn gemacht werden, so daß sie mit den  
 Kindern in einem Bett schlafen, sich mishandeln lassen, ohne  
 sich zu wehren oder es übel zu nehmen, ja, die endlich ihren  
 Gebieterinnen die Milch aus der Brust fögen. Alexander,  
 sein Lügenprophet und der Genosse desselben, Korkones,  
 fanden nehmlich in Pella, der Hauptstadt in Makedonien,  
 und wußten sich ihrer in der Folge sehr gut zu bedienen ε  
 δρακοντες παμηγεδεις μιερες πανι και τιδασσες και ωπο γυναι-  
 κων τρεφεσθαι, και παιδιοις δυο καθευδειν, και πατεμενες ανε-  
 χεδαι, και Σλιβημενες μη άγανακτειν, και γελα πινειν οπο  
 δελης κατα ταυτα τοις βρεφοις. — Das occultum  
 iter soporis, welches Properz an der im Triumph aufge-  
 tragenen Bildsäule der Kleopatra sahe, hat der Herr Hof-  
 rat abermals ganz und gar nicht verstanden, wenn er ein'  
 Euthanasie darinn wahrzunehmen glaubt. Dies occultum  
 iter mortis ist so weit entfernt Euthanasie anzudeuten, daß

N.M.E.725 konnte man also sagen, daß sie selbst eben so, wie  
 B.C.G.29. die andern Gefangenen, 3589) und wie ihre zwei  
 August 3. Kinder, Alexander Sonne und Kleopatra  
 Mond 3590), als eine der Seltenheiten dieses  
 Triumphs gezeigt worden. — Nach diesem allen  
 hielt Kaiser selbst seinen Einzug in die Stadt, ohne  
 sonst irgend etwas gegen die vaterländische Ge-  
 bräuche zu begehn, als daß er seinen Kollegen im  
 Burgermeisteramt, 3591) und die übrigen Magis-  
 stratspersonen dadurch auf gewisse Weise zu ver-  
 achten schien, daß er gegen die Gewohnheit zu-  
 ließ, daß sie nebst den übrigen, so Anteil am Sie-  
 ge gehabt, seinem Wagen folgten: Denn sonst  
 pflegten nur diese letztern hinter dem Wagen her-  
 zugehn., die Magistratspersonen giengen zum  
 voraus. 3592)

---

## Sieben und neunzigstes Hauptstück.

### Einweihung des Julischen Rathauses.

§. 832.

Er weihete, nachdem er dieses gethan, der Mi-

es vielmehr, wie schon N. 3483. angedeutet worden, die  
 Symptome des kommenden Todes in jedem Gliede, wel-  
 ches das Gift durchdrang, anzeigen soll.

3589) Daß unter diesen sich Könige befanden sagt Pro-  
 perz. II. I. 31.

*Aut canerem Aegyptum, et Nilum, quum tractus  
 in urbem*

*Septem captiuis debilis ibat aquis:*

*Aut regum auratis circumdata colla catenis,  
 Actiaque in Sacra currere rostra via.*

3590) Krt. 3496.

3591) Valerius Potitus N. 3575.

3592) Weil dies' aus der Stadt dem Triumphator ent-  
 gegen gekommen waren.

nerva einen Tempel, 3593) ein Getreydemagazin, 3594) und das seinem Vater zu Ehren aufgebauete <sup>N.N.E.725  
B.C.G.29.  
August 3.</sup> Julische Rathaus, 3595) indem er eine kleine Bildsäule der Viktoria aufrichtete, welche noch jetzt und daselbst aufbewahrt wird, 3596) und zwar dieses vermutlich in keiner andern Absicht, als um anzugeben, daß sie ihm den Sieg über seine Mitbürger verschafft. Chemahls hatte diese kleine Bildsäule den Tarentinern zugehört; von hier war sie nach Rom geführt worden; ward jetzt im Julischen Rathause aufgerichtet und mit den Spolien Egyptens geschmückt. Die Kapelle seines Vaters Julius 3597) ward nicht weniger vermittelst ihrer bereichert; viele derselben auch im Tempel des Capitolinischen Jupiter der Juno und der Minerva geheiligt. Aus allen diesen Tempeln waren vorher durch einen Rathschluß alle Heilighümer, so ihnen ehemals geschenkt und noch jetzt in ihnen befindlich waren, als wären sie verunreinigt worden,

3593) Athenäum; aber vermutlich verschieden von dem, indem der Consul Messala (unten Buch LXXXIII. 11.) den Rath bey Gelegenheit der Hinrichtung des Didius Julianus zusammenberief. Doch davon unten.

3594) CALCIDIVM, im *Momento Ancyrano*. Ist kein Minerventempel, und darf mit der Minerua Chalcioecus beim Nepos Paul. V. schlechterdings nicht verglichen werden. Lejet Scaliger über den Eusebius S. 203. Reinesii Var. lect. S. 419. dessen Brief an Hoffmann S. 296. Turnebus XVIII. 34.

3595) Oben §. 647. N. 2515.

3596) Und noch später. Es erwähnt solches noch Herodian VII. 28. und nur erst Theodosius der Große ließ es wegnehmen. — Hierzu gehört auch folgende Stelle des Plinius XXXV. 10. (VIII. 406.) Super omnes Diuus Augustus in foro suo celeberrima in parte posuit tabulas duas, quae belli pictam faciem habent et triumphum. Idem Castores ac victoriam posuit, et quas dicemus sub artificum mentione, in templo Caesaris patris.

3597) Note 2517.

N.N.E.725 hinweggenommen 3598). Also konnte Kleopatra,  
V.C.G.29 August 3. ohnerachtet sie geschlagen und gefangen genommen  
war, sich dennoch damit rühmen, daß ihre Klein-  
odien in unsern Tempeln geweihet sind, und ihre  
goldene Statue im Tempel der Venus gesehn  
S. 460. wird. 3599) Bey der Einweihung dieser Kapelle  
wurden all' Arten von Kampffspielen gehalten, und  
die sogenannte Troja von lauter adelichen Jüng-

3598) Ich bringe freylich aus meinem Schriftsteller lein-  
nen andern Sinn als diesen, den Reimarus gleichfalls her-  
ausgebracht, ich muß aber gestehn, daß er mir auf keine Weise  
Gnüge leistet. Einmahl streitet er offenbar mit der Geschicht-  
te, denn wem wird es einfallen zu behaupten, daß damals  
alle Heiligtümer aus den Römischen Tempeln genommen  
und an ihrer statt Egyptisch' aufgestellt worden, zumahl da  
die vom s. Fabriz hier angestellte Vergleichung mit dem Ba-  
den der Bildsäulen hier ganz und gar nicht passend ist; aber  
gesetzt auch, daß man dieses abistorische Faktum annehmen  
wollte; was zwang denn die Römer, die weggenommenen  
Heiligtümer für unrein zu erklären? Der Sinn ist wohl  
offenbar dieser: Man erklärte die Heiligtümer, so man  
aus den egyptischen Tempeln nahm, um sie in den Römi-  
schen aufzuhängen, für unrein, weil es nach den Römischen  
Begriffen Sünd' und Frevel gewesen wäre, ihren Göttern  
Dinge zu weihen, die man mit Kirchenräuberischer Gewalt  
aus fremder Götter Tempel genommen. Da sich aber die-  
ser Sinn aus dem vorliegenden Texte auf keine Weise her-  
ausbringen läßt, so hab' ich ihn in der Uebersezung nicht aus-  
drücken, sondern hier nur anzeigen wollen. Ist es mit ver-  
gönnt, den Dio Cassius Griechisch herausgeben zu können, so  
wird dort angezeigt werden, wie, meiner Meinung nach, ge-  
lesen werden müsse. Hier würde dies zu weitläufig und zu  
gelebt seyn, und es war um so weniger nöthig, meine Kor-  
rektur hier gewaltsam in den Text zu rücken, da sich auch aus  
der daseyenden Lesart, nur etwas gezwungen, ein ganz guter  
Sinn herausbringen läßt. Nehmlich, die aus den Tempeln  
weggenommenen und durch die Reichthümer der Kleopatra  
kompensirten Heiligtümer wurden eingeschmolzen oder an  
Juden verkauft, und mußten dem zufolg', um so erniedrigt  
werden zu können, durch ein Staatsdekret damahls profani-  
ert werden

3599) Der ältere Kaiser batte vermutlich ihr zu Ehren  
diese Statue im Tempel der Venus genitrix aufrichten las-  
sen, und sie blieb siebn durch die Vermittelung des Archi-  
bius, wie Note 3536. bemerkt worden.

lingen zu Pferde begangen 3600), inzwischen die Männer eben dieses Ordens, theils zu Ross, theils auf zwey und vierspännigen Wagen mit einander tour- N.N.E. 725  
B.C.G. 29  
nirten. — Quintus Quintilius, ein Rathsherr, kämpfte nach Art irgend eines der gemeinen Fechter, 3601) die es vor Geld thun, und unter sehr vielen andern Thieren, wilden sowohl als zahmen, wurd' auch ein Nashorn und ein Flusspferd 3602) erlegt, welche beyde damahls zuerst in Rom gesehn wurden. (\*) Es musten Haufen ge-

(\*) Die Beschaffenheit des Flusspferdes haben sehr viele beschrieben, und noch mehrere haben das Thier

3600) Kfr. Note 1798.

3601) N. N. E. 716. wollte gleichfalls ein Rathsherr als Fechter kämpfen, allein diesem wurd' es untersagt, wie Dio L. 702. bemerkte. Durch die erhaltenen Sieg' übermuthig geworden, ließ Kaiser Iezund dasjenige zu, heischt vermutlich es, was er früher verboten hatte, und folgte so dem Beispiele seines Oheims des ältern Kaisers, bey dessen Festivitäten, in denen der Ritter Laberius zu seinem großen Misvergnügen aufzutreten gezwungen ward, gleichfalls zwei Rathsherrn als Fechter kämpften: Furius Leptinus furpe praetoria et Q. Calpenus senator quondam, actorque causarum. Sueton Cael. 39 — Ich glaube, daß dieses das einzige mahl ist, daß wir unter Augusts Regierung Rathsherrn auf dem Kampfplatz finden: Ritter finden wir unter §. 1009, aber doch, wie es aus der angeführten Stelle zu erkennen scheint, mit einem geheimen Widerwillen von Seiten des Monarchen, denn es stand Infamie darauf, §. 916., woran sich aber die Ritter nicht lebten und sic um desto mehr zum Kampfplatz drängten, jemehr sie überzeugt waren, eine sehr zahlreiche Volksversammlung bey ihrer Erscheinung auf der Bühne vorzufladen. Unter den späteren Kaisern nahm nachher diese Gewohnheit sehr überhand, die Xiphilinus im 3ten Bande, wo er ihrer §. 17. erwähnt, schändlich und kränkend *αἰρετον και δεινοτατον* nennt. (Ich sehe Iezund eben bey der Übersicht, daß dieses bereits oben Not. 1796. bemerkt worden) Man sehe daselbst die Anmerkungen, wenn mir so weit vorzurücken erlaubt werden wird.

3602) Beydes ist nicht wahr! Das Nashorn sahn die Römer zuerst in den berühmten Iudis des Pompeius, deren im Anfang dieses Buches §. 72. beyläufig Erwähnung ge-

M.N.E. 725 selbst gesehn; 3603) das Nashorn hat die größte  
V.C.G. 29 Ähnlichkeit mit dem Elephanten, nur daß ihm aus  
August 3. der Nas ein Horn hervorgewachsen, von dem es auch  
seinen Nahmen erhalten 3604).

schehn. Seht Plinium VIII. 29. (III. 391.) Und mit  
dem Flußpferde waren sie noch länger bekannt; denn die-  
ses hat' ihnen schon Skaurus in seiner berühmten Aedilität  
gezeigt.

3603) Die Stellen der Alten vom Flußpferde sind ge-  
sammelt in den Anmerkungen zum Strabo S. 2345. N.  
118., denen ich jedoch noch Ludolf Histor. Aeth. I. XI.  
hinzuziehen will. Buffon, und die übrigen Geschichtsre-  
her der Natur fallen als allgemein bekanntlich weg.

3604) Wer Nachrichten vom Nashorn verlangt, den  
verweise ich, so ziemlich in chronologischer Ordnung, auf  
Konrad Gesners Thierbuch I. 952. Ulysses Aldrovandi  
Storia degli animali quadrupedi. K. 33. Camerarius  
Embl. II. 4. Johnston (der die Nachricht hat, daß das  
Thier von den Deutschen Hornnase genannt wurde) II. XI.  
Bochart Hierozoicon III. 26. 27. Franz historia ani-  
malium s. l. mit Ernst Salomon Cyprians Zusätzen I.  
XI. S. 53 und 603. Bartholinus de unicornu K. 20.  
Ferner von Reisenden: Tachard Voyage de Siam. (Am-  
sterdam 1689.) T. I. II. 67. Neuhoß ostindische Gesand-  
schaft an den Tartar Chan. (Ebend. 1666. 4.) S. 376. Jo-  
hann Gottlieb Worna Ostindisch- und Persianische Reisen  
S. 54. 185. 344 und 1092. Chardin Voyage en Perse.  
(Ebd. 1711.) T. VIII. 132. Kolbe, Vorgebirge der gu-  
ten Hoffnung S. 159. — In dem Decennio zwischen den  
Jahren 1730 — 1740 (bestimmt kann ich das Jahr nicht  
angeben) erlegten Indianer in Ahem, einem Distrikte des  
Königreichs Bengalen, eine Nashornmutter, und schenkten  
das, ohngefähr zwey Monat alte Füllen, weiblichen Ge-  
schlechts, dem damaligen holländischen Gouverneur dieser  
Provinz, einem gebornten Deutschen, Herrn von Sichter-  
mann, der es aufziehn und zähmen ließ. Als Herr von  
Sichtermann, ich denke 1738, nach Europa zurückging, nahm  
er sein zahmes Nashorn mit und schenkte solches bey seiner  
Ankunft in Europa dem Oberbootsmann van der Meer,  
der das Schiff führte, so Herr von Sichtermann nach Euro-  
pa gebracht hatte. Van der Meer sperre sein Nashorn in  
einen Käfig, und zog nun damit in der Welt herum und  
ließ es für Geld sehn. England war das erste Land, wo  
es den ersten Junius 1739 anlangte. Damahls beschrieb  
D. Parsons in einem an den damaligen Präsidenten der  
Londoner Akademie der Wissenschaften Martin Folkes ge-  
richteten Aufsatz, die Naturgeschichte dieses Thiers. Als dies-  
ses Thier späterhin auch nach Leipzig kam, und in der

Östermesse 1746 öffentlich gezeigt ward (bey welcher Gelegenheit Gellert die bekannt Erzählung schrieb: Um das Rhinoceros zu sehn, [erzählte mir mein Freund] beschloß August 3. ich auszugehn) setzte dieses Thier auch die Gedern deutscher Gelehrten in Bewegung. Zu erst übersezt D. Georg Leonhard Buch die obangeschaffte Schrift Parsons unter folgendem Titel: Die natürliche Historie des Nashorns, welche von Doktor Parsons in einem Schreiben an Martin Folkes, Rittern und Präsidenten der Königlich-Englischen Societät, abgefaßt und mit zuverlässigen Abbildungen versehn, und aus dem Englischen in das Deutsch übersezt worden. Nürnberg, 1747. 4. Ferner: 3. M. Barth, Schreiben an einen guten Freund, darinnen vom Rhinocerote oder Nashorn umständliche Nachricht gegeben, und zugleich untersucht wird, ob dieses Thier der Job XXXX. 10. beschriebene Behemoth sey. Regensburg, 1747. 4. Ferner Lateinisch: Karl August von Bergen, ausübender Arzt zu Frankfurt an der Oder, *Oratio de Rhinocerote*. Francof. 1746. 4., und endlich: Friedrich Gotthilf Freytag (der sich nachher als Bücherskinner einen sehr großen Nahmen gemacht) *Rhinoceros e veterum scriptorum monumentis descriptus*. Lipsiae, 1747. 8. nebst einer von Bernigeroth gestochenen Titelvignette, die das Leipziger Nashorn, zwar sehr klein, aber nach dem Leben vorstellt. — Diese Thiere waren den Europäern bis auf Alexander dem Großen völlig unbekannt. Da sie dieser in Indien, obwohl als Seltenheit, fand, Curtius VIII. 1. vergl. mit VIII. 9, so ist kein Zweifel, daß er Exemplare derselben an seinen Lehrer Aristoteles sandte, und daß dieser der erste war, der sie in seiner Thiergeschichte näher beschrieb. Was für Nachrichten uns dieser Weltweise vom Nashorn mitgetheilt haben möge, wissen wir nicht; denn in den zehn Büchern derselben, die von funfzig (Plinius VIII. 16. III. 366.) oder siebenzig (Antigonus Barystius c. 66.) auf uns gekommen sind, findet sich vom Nashorn nichts, und der älteste Griech, der derselben erwähnt, ist Agatharchides, in seiner Beschreibung des rothen Meers, die unter der Regierung des Ptolemäus Philometor abgefaßt ward. Afr. Strabo S. 1897. Note 194, und von dieser Zeit an wird seiner häufig, sowohl in griechischen als lateinischen Schriftstellern gedacht. — Da mein' Absicht nichts minder ist als eine Naturgeschichte dieses Thieres zu liefern, so begnüg' ich mich, zwei ältere Beschreibungen derselben, die aber bey dem allen richtig sind, zu liefern. Ich entlehn' die erster' aus Jakob Bon, der in seinem Buche *de medicina Indorum* p. 16. so schreibt: *Cute e nigra est cinericia, instar elephantinae, rugosa admodum, cum profundis plicaturis, circa latera ac in dorso: crassam admodum habet pellem, vt quae ictu laporicae machaerae facile resistat. Neque enim haec bestia, vt apud nos pingitur, leuis munta est, sed* N. M. E. 725 V. C. G. 29

N. N. E. - 25 hae plieaturae hos clypeos mentiuntur, neque vna pars  
 V. C. G. 29 durior est altera. Rosiro est porcino, sed ante acutio-  
 August 3. re, neque tam obtuso, in cuius extremitate, cornu  
 istud extat, vnde nomen sortita est bellua, aliud altero  
 maius, pro aetate Rhinocerotis. Colore etiam cornu  
 variat, modo nigrum, modo cinericeum, modo album  
 est. Magnitudine autem corporis mediocris statuae,  
 elephantem proxime accedit mediocrem, nisi quod pe-  
 dibus sit longe humilioribus, et propterea etiam tam  
 conspicuum non est animal. Mit dieser Beschreibung ver-  
 bind' ich die des Georg Sepi, aus dem Museo Kirche-  
 riano VI. p. 30., um so lieber, weil sie sich in der neu-  
 en Ausgabe des Jesuiten Philipp Bonami nicht findet,  
 sondern ausgelassen, und also literarische Seltenheit ist.  
 Animal est grande, durissimo et solidissimo corio, ceu  
 thorace ferreo, a natura loricatum. Corporis mole  
 elephante non impar, a qua tamen non nihil deficit, eo  
 quod breuiores habeat pedes. Caput habet admodum  
 suum, in rostram acutius, et vsque ad frontem in cur-  
 vatum, ferrugineum nigrorem habens, caudam more  
 boum, eiusque formae gestat, feritate, dolo, et forti-  
 tudine corporis molem aequat, adeo ut nulli belluarum  
 cedat; und endlich die Beschreibung des Leipziger Nash-  
 horns, von einem Autopten, dem D. von Bergen zu  
 Frankfurt, in der obangeführten Nrde: Animal quadru-  
 pes, peregrinum, stupendae molis, visu horrendum,  
 coloris fusci, pilis desitutum, loricatum sive magnis  
 cutis plicis ac pedibus in corporis comparatione humili-  
 bus donatum, cornu in naso gerens paullo recurvum,  
 acuminatum, a quo et nomen vi graeci vocabuli toti  
 belluae impositum est. — Dions Beschreibung, so er  
 vom Nashorn giebt, ist sonst sehr kavalierement gerathen.  
 Daß das Thier seinen Griechischen Nahmen πυροερως απο-  
 της πυρος και της κερατος, eben so wie den Deutschen, von dem  
 auf der Nase stehenden Horn erhalten, ist allgemein be-  
 kannt. So sagt z. B. Aelian: Hist. animal. XVII. 45.  
 Ο πυροερως ἐπ ακρις της πυρος το κερας φερει, ενδει το κελατη.  
 Diodorus Siculus III. 35. Ζουν καλεσται ἀπο της ευμβε-  
 σηκοτος πυροερως. Pausanias Boet. p. 297 Ταυρος της τε  
 Αιδιοπικης, (Aethiopische Stiere, so wie die alten Lateiner,  
 z. B. Lukrez V. 1300., die Elephanten, Lukansisch Och-  
 sen; und die Tungusen, die 1739 noch niemahls Indien  
 gesehn hatten, unsere Ochsen russische Rennthiere nannten)  
 οι πι συμβεβυκοτι πυροερως, οι τι σφινιν ἐπ ακρα τη  
 εν εκρω κερας. Kurtius a. ana. D. Hoc nomen belluis  
 eis inditum a Graecis, sermonis eius ignari, aliud lin-  
 gua sua usurpat — eine Stelle, (dies im Vorbergehn zu  
 sagen) die da beweist, daß der vorgegebene Kurtius ein  
 gebohrner Deutscher war. — Kosmos Indikopleustes ein-  
 macht die nehmliche Bemerkung, setzt aber hinzu, der ei-  
 gentliche Nahme, mit dem die Aethiopier dieses Thier be-

legten, sey Atru. — Das das Nashorn die größte Ähnlichkeit mit dem Elephanten haben solle, wird von den andern Schriftstellern darauf eingeschränkt, daß es in Rück-  
sicht der Größe unter allen Thieren dem Elephanten am nächsten käme. So sagt Agatharchides, der älteste Schriftsteller, der seiner erwähnt: (Photius CCL. 361.) ο πονηρως ἱλεφαντος ει λεπται, τη γαρ υψη καταδεσσερος υπαρχει. Artemidorus, der nächste (wenigstens der mir bekannte nächste) nach Agatharchides, hatt' auch geschrieben, daß es an Höhe und Läng' einem Elephanten nicht viel nachgebe; allein Strabo S. 2140. §. 219. widerspricht ihm aus Autopsie, und sagt, daß von ihm gesehene Rhinokeros sey nicht viel größer als ein Kind gewesen, und damit stimmt auch Oppianus de venat. II. 551. überein.

Πινοκεως δορυγος μεν εψη δεμας αιδικτυρος  
Ου πολλου μειζων.

Plinius am ang. D. Longitudo ei (dem Elephanten das Nashorn) par, crura multo breviora, und so aus ihm Solinus §. 30. — Dio weiß endlich mit den mehresten alten Schriftstellern nur von einem Horn auf der Nasenspitze, andere reden von zwey. Ich will hier die bekannte Stelle Martials Spect. 22.

Grauem gemino cornu sic extulit vrsum,  
Jactat ut impositas taurus in astra pilas

nicht rügen, nicht allein weil hier die Lesart sehr vielen Schwierigkeiten unterworfen ist, (Man sehe darüber Bochart Hierozoicon I. III. 26.) sondern auch vorzüglich, weil Martial an einem andern Ort (9) dem von ihm gesehenen Rhinokeros ausdrücklich nur ein Horn zuschreibt.

O quam terribiles exarsit pronus in iras,

Quantus erat cornu, cui pila taurus erat;  
und noch mehr, weil uns die Münzen Domitians mit dem Nashorn immer nur ein Horn auf der Nase zeigen: wieswohl ich doch, wenn mich mein Auge nicht traut, auf einer Silbermünze, die uns Spanheim I. III. 188. aus dem Museo Pembrokiano mitgetheilt hat, deutlich zwey und nicht ein Horn zu sehn meine. Allein Pausanias legt ihnen ganz bestimmt und so, daß es nicht der mindesten Widerred' unterworfen ist, zwey Hörner bey, von denen das eine Horn auf der äußersten Nasenspitze, (επ' εργα τη πηνη) das andere kleiner, ε μεγα, über [hinter] selbigen: επει ευρι steht. Pausan. Boeot. p. 297. und abermals Eliac. 159: ει Αιθιοπικοι ταυροι τα κερατα Φυσειν επι τη πηνη; und damit stimmt auch der angeführte Kosmas überein, der lebende Nashörner gesehn, und noch von ihnen die Besonderheit anführt, daß diese Hörner beweglich wären, und das Thier selbige schieben könne. Jetzt ist es ausgemacht, daß es eben sowohl Nashörner mit zwey als mit einem Horne giebt. In der Gebrüder de Bry Orientalischen Indien, einem alten Buche, lesen ich mich häufig bey der Ausarbeitung meiner Anmerkungen über Strabo

N. N. G. 725 bedient, heißt es Th. VIII. S. 25. von der Insel Java:  
 V. C. G. 29 „Es hat auch daselbst viel wilde Thiere, so man Rhinoceros  
 August 3. „nennt, und hatte kurz vor der Holländer Ankunft der König  
 sonderlich einen gefangen, der ganz um den Leib mit harten  
 dicken Schilden umgeben, und einen harten Schild zuvorderst  
 an der Stirn hatte, an welchem denn ein Horn, etwa zwei  
 Spannen lang, straks über sich in die Höhe gerichtet, ge-  
 standen: vergleichen hatt' es auch auf dem Rücken, aller-  
 nächst am Halse, auch ein Horn stehn, so etwa eine Hand  
 lang gewesen.“ Einen neuern Schriftsteller anzuführen, so  
 schreibt Kolbe am ang. D. „Noch ein ander Horn steht  
 auf der Stirn in gerader Linie mit jenem. Dieses ist gelb,  
 und bey einem jungen Nashorn ohngefehr einer Hand breit  
 lang; bey einem Alten auf das höchste sechs Zoll. Dieses  
 Horn verhindert, daß das andrer auf der Nase nicht so gro-  
 ßes Unheil anrichtet, als es außerdem thun könnte.“ Wie  
 der Elephant, ist das Rhinoceros kahl, und hat nur auf ei-  
 nem kleinen Theile der Stirn, an den Ohren und am  
 Schwanz sehr wenig borstenmäßiges Haar, welches in's  
 Dunkelrothe fällt. Oppianus II. 558. sagt:

Ηρεμιας δε Ευρυδοις ἐπι καλλικομοτι μετωπος  
 Και νατω πραδαμηγγες ἐπιτριχη πορφυροι.

Agatharchides ist vielleicht der einzige, der ihm ein Fell  
 sanft anzufühlen beylegt: Ευτελις την ἀφυν το δερματι.  
 Diodor von Sizilien nennt es im Gegentheil δορυ λεγο-  
 την; Aelian: φρεινη σερεαν και δυσκοντισον. Kosmas, der  
 sie ausgemessen haben will, fand sie vier Zoll dick, und ver-  
 schert, daß sich die Aethiopier ihrer zur Umgrabung des Aders  
 bedienen. Die Farbe seiner Haut wird von den meisten mit  
 der des Buchsbaums verglichen. So Agatharchides: π-  
 ρω τραγεμφερες; Diodor πυξειδης, so Plinius; so hatt' auch  
 Artemidorus die häufig von ihm gesehene beschrieben; nur  
 der einzige Strabo widerspricht, und will die Farbe des von  
 ihm gesehenen Nashorns der Farbe des Elefanten gleichfin-  
 den. Ich glaube nicht, daß Strabo anders als in den Wor-  
 ten mit den andern Schriftstellern im Widerspruch steht;  
 denn der color buxeus der Alten war wohl von dem sönmi-  
 grauen des Elefanten nicht sonderlich verschieden. Wenn  
 Martial II. 41. recht sehr häßliche schwarze Zähne beschrei-  
 ben will, so nennt er sie piceos atque buxeos; welche Zu-  
 sammenstellung uns einen ohngefehrigen Begriff von der Buchs-  
 baumfarbe der Alten beibringen kann. — Strabo legt ihm  
 ferner den Kopf eines Wildschweins bey, und nennt eben so  
 wie Agatharchides und Diodor das Horn auf der Nase ειρος  
 Krümmgebogen in meiner Uebersetzung, auf lateinisch re-  
 pandum beym Solinus. Aelian versichert dagegen, daß  
 es δευτατον επ' αυρα, oben sehr scharf sey, welches mit der  
 vorigen Idee nicht im mindesten übereinkommt. Oppianus  
 nennt es: αινον, ακακιανον, und weiß von der Kraft, die  
 das Thier in selbigem haben soll, viel zu erzählen.

Κεινῷ καὶ χελκῷ διατριβεῖν δρεστας

Οὐτῆς βριχῆν τε διατωξεῖν χαραδράν.

N.N.E. 725

V.C.G. 29.

Da er dieses Horn ἄγοιν ζογ das Schwerdt des Waldes August 3.

nennet, so muß er sich wohl kein cornu repandum, sondern wie Nestor, ein oben spitzzugehendes gedacht haben. Diese Hörner des Rhinoceros machten damals einen wichtigen Handelsartikel, denn sie galten für Elfenbein und wurden eben so wie dieses verkauft. Den stärksten Handel mit Rhinoceroshörnern trieb die in der Geographie auch sonst durch das Monumentum Adulitanum bekannte, von entflohenen egyptischen Sklaven erbaute Stadt Adulis (<sup>A</sup>95*αις* b. v. Stephano, <sup>A</sup>98*αιη* b. v. Ptolemaus III. 7. Plinius VI. 29. (II. 743) Oppidum Aduliton Aegyptiorum hoc servi, a dominis profugi condidere. Maximum hic emporium Trogloditarum, etiam Aethiopum. Abest a Ptolemaide quinque dierum nauigatione. Deferunt plurimum ebura, rhinocerotum cornua, hippopotamorum corria, chelyon testudinum, sphingia, mancipia. Noch wichtiger ist folgende Stell' aus Herians periplo maris Erythraei p. 2. die ich abschreiben will: Εἰς Ἀξωμίτην δὲ πας ἐλεφαντὸς τὸ πέραν τὸ Νεῖλος φερεται, δια τὰ λεύχμενά Κυνηές ἐκεῖνος δὲ εἰς Ἀδάλει. το μεν ἐν δόλῳ πληθος τῶν φονευομένων ἐλεφαντῶν ἡ ρίνοκεροτών, περὶ τῆς ἀνω γενετης τοπες. σπανίως δὲ ποτε καὶ ἐν τῷ περα θαλασσαν περὶ ἀντην την Ἀδάλει θεωρεύται und solich auf der folgenden Seit': Επιτην ἑτο τοπων της Ἀραβίας φερεται ἐλεφαντες και ρινοκερως; — Seit den ältesten Zeiten hat man sich mit der Nachricht getragen, daß diese im Thiere Feindschaft gegen den Elefanten angeboren sey. Ich will darüber die Worte des Agatharchides anführen, die von den neuern: Strabo, Diodor von Sizilien und Nestor fast wörtlich wiederholt werden. Hier sind sie: Συμπεπονθει ἐλεφαντι, τετρω γαρ τον παντα περι της νομης διχαιδατας βιον. ὑποδις την κοιλιαν, και τω κερατι το κυκλωμα της σαρκος αναβριχεις, ἐξακμον διδυς ποιει. και πλεις δεινοι ελεφαντας ιδειν έτο τετελευτηκοτας. Dichterisch hat dieses. Oppianus am ang. Orte v. 550. so ausgedrückt:

Κεινος και ονειρω περι ελφομη θειε ελεφαντες

Πολλακις δε κονιστι νεκυν τοιχον θυκεν.

Plinius: Alter hic hostis genitus elephanto, (der erste war der fabelhafte Drache vor die Niesschlund Boa) cornu ad saxa limato praeparat se pugnae, in dimicazione alium maxime petens, quam scit esse molliorem. Ich will ganz und gar nicht leugnen, daß nicht Elephant und Nashorn sehr häufig mit einander, vorzüglich der Weide halber, gekämpft haben mögen; allein daraus läßt sich auf keine Weise natürlich Antipathie zwischen beiden Thieren erzwingen, und es ist sehr falsch, wenn Paul Jovius von dem berühmten Nashorn, von dem ich soleich in he sag'n will, erzählt: Cum Rhinoceros ab Oceano, in portum Ulyssponensem, exponeretur, adspicere, atque odore suo

M.M.C.725 elephantum, qui tunc in regia erat, adeo terruit, ut  
 B. C.G. 29 incredibili pauore concepto, septimi caueae, ferreis in-  
 August 3. gentibus clathris per munitum, humerorum et capitii  
 praecipiit impulsu perruperit, et in longam se prori-  
 piens fugam, terribili barritu edito, stridens et furens,  
 cuncta obuia prostrauerit. Paul Jovius Elog. IIII. p.  
 363. Entweder hatte man dem guten Paul Jovius etwas  
 aufgebunden, oder, wenn der Elephant ja etwas verglichen  
 that, so war es Schrecken über einen ihn ungewohnten An-  
 blick eines Thiers, das er jetzt in seiner Gefangenschaft  
 mit grösserer Furcht als ehemals, auf den afrikanischen Sa-  
 vannen ansah; denn daß Elephant und Nashorn nichts min-  
 der als natürlichen Widerwillen gegen einander haben, lehret uns Chardin am ang. D., der zu Ispahan zwey Ele-  
 phanten und ein Rhinokeros sehr friedlich mit einander in  
 einem Behältnisse stallen sah: La relation Hollandaile,  
 qui a pour titre l'Ambassade de la Chine (von Neuhoff  
 oben angeführt) fait une description de cet animal tout  
 à fait fausse, sur tout en ce qu'elle porte, que c'est un  
 des principaux ennemis de l'Elephant: carce Rhinocé-  
 ros-ci etait dans une même ecurie, avec deux elephants,  
 et je les ai vu diverses fois tous trois l'un près de l'autre  
 dans la place royale, sans se marquer la moindre  
 antipathie. — Ich versprach oben von dem Nashorn, das  
 den Lissaboner Elephanten so in Furcht gesetzt hatte, mehr  
 zu erzählen, und erfülle jetzt mein gegebenes Wort. — Als  
 Tristan d'Arunha, wenn ich nicht sehr irre, im Jahr 1514  
 von der Oberbefehlshaberstelle, die er in Indien bekleidet  
 hatte, nach Lissabon zurückkam, bracht' er unter andern Gele-  
 tenheiten auch ein lebendes Rhinokeros mit, welches der da-  
 mahls lebende berühmte Dichter Antonio San Felice in fol-  
 gender Prosaopode redend einführte:

Rhinoceros ego sum, fusco deuetus ab Indo  
 Hinc, ubi Vestibulum lucis portaeque diei,  
 Hesperiae classem adscendi temeraria vela  
 Ausa nouas terras, aliumque inuisere solem  
 Spectarat quondam urbs nostros in munere Circi  
 Congressus, hostemque Elephantum obiecit arena.  
 Hic patrias iras, aeternaque proelia mecum  
 Exercet fidens immanni corpore moles.  
 At loricamur triplici nos tergore et arma  
 Praeualidus mucro, atque inuicta cuspide cornu  
 Ipse cadit barrus, dum telum figitur aluo,  
 Expugnat vires stultas prudentia solers.

Aus diesen Versen hätt' ich auf jeden Fall schließen sollen,  
 das mitgebrachte Nashorn habe zwey Hörner gehabt, von  
 denen das eine praeualidus mucro, λεγον δοξ, das andere  
 das cornu inuicta cuspide gewesen. Allein diese Erklärung,  
 so wahrscheinlich sie auch immer seyn mag, wäre doch falsch  
 gewesen, denn es hatte nur ein einzige Horn auf der Nase,  
 anderthalb Fuß lang, und unten an der Wurzel einen Fuß

dicit. Im Februar 1517 gab der damalige König von Portugal, Emanuel, seinem Hofe das Schauspiel eines Wettkampfes zwischen dem Elephanten, der sich so feigherzig zeigt hatte, und diesem Nashorn; und, was voraussusehn war, der Elephant ward überwunden und blieb. Succubuit, sagt Damianus von Goes, (der Augenzeuge des Kämpfes gewesen war) in seiner *Chronica rerum gestarum Emanuelis* R. V. p. 276. Der berühmte Dürer, der damals in Lissabon war, malte den Sieger ab, stach ihn in Kupfer, und so war ein Deutscher der erste, durch den wie eine glaubwürdig' und getreue Abbildung dieses merkwürdigen Thieres erhielten. König Emanuel bestimmte dieses Nashorn späterhin zu einem Geschenke für Papst Leo den Zehnten. Allein das Thier, so man glücklich aus dem fernen Indien nach Portugal gebracht, fand seinen Tod an der Genuessischen Küste. Das Schiff, welches es am Bord hatte, scheiterte, und das arme Nashorn, dem die an den Füßen habende Ketten das Schwimmen unmöglich machten, ertrank. Massei *Histor Indic.* V. 2. Rhinoceros quoque (der Jesuit liefert nehmlich da ein Verzeichniß aller Geschenke, so der König von Portugal dem Papst mache) non visum in Italia, multis iam saeculis, (die letzten in der Römischen Geschichte zeigt im dritten Jahrhundert Kaiser Gordianus. Sehet *Capitolinum* c. 33.) animal Romam deducebatur, ut cum elephanto commissus (quocum implacabiles gerit inimicitias) veteris magnificentiae spectaculum representaret. Sed qui ab ultimis terrarum terminis, in Europam incolumis venerat, ad Ligusticae demum oras scopulos, facto naufragio, cum impeditus catenis, enare nequisset, exoptata plebem oblectatione privavit; allein Massei und San Felice mögen mir die Bemerkung verzeihen, daß im Kirkus nie das Nasenhorn gegen Elefanten gestritten; (vermutlich waren beyde Thiere zu kostbar, man schonte daher ihr Leben) wenigstens kommen im Martial Auerochsen, Stiere, Bären als Gegner des Nashorns vor, aber niemahls, so viel ich mich erinnern kann, Elefanten. Sueton R. 43. seiner Lebensbeschreibung Augusts erwähnt gleichfalls eines Nashorns: Solebat etiam, so saat er, citra spectaculorum dies, si quando quid invisitatum dignumque cognitu advectum esset, id extra ordinem, quolibet loco publicare: ut, Rhinocerotem apud Septa. Ich erkläre dieses nicht, wie gewöhnlich zu geschehen pflegt, von dem Nashorn, von dem wir gegenwärtig handeln; denn dieses ward ja öffentlich in den Spielen vorgestellt, jenes citra, d. i. wie ich solches erkläre, nicht früher, sondern außer den Schauspielen. Ich stelle mir also vor, August habe ein etwa vom König Tuba erhaltenes Nashorn, ohne solches im Kirkus dem Tode Preis zu geben, zur Befriedigung der Neugier des Volkes, in den Septis, von denen sogleich mehr zum Schau aufgestellt. — In den Geographien der mittlern Zeit kommen die Nashörner sehr häufig unter dem

N.R.C. 725 Nahmen der Einhörner vor. Die Bemerkung ist bekannt  
D.C.G. 29 und nichts minder als neu; aber als etwas sonderbares müßt  
August 3. ich doch anführen, daß der für die Erdbeschreibung fast so gut  
als ungedruckte Pinto (Reise. Amsterdam 1671. 4.) S.

123., auf dem Berge Berinasau, obngefehr 49. N. B.  
viel Rhinoceroten mit einem Horn auf der Nase findet;  
und daß dieses gerade die Gegend ist, wo Schiltberger m.  
A. S. 93. Einhörner sieht; denn sein No. 19. vorkommen-  
des, der hohen Berge wegen berühmtes Walascham, kann,  
wenn man die beydersitzigen Nachrichten mit einander ver-  
gleicht, nichts anders als das seyn, was Pinto den Berg  
Berinasau nennt. Es ist mir leid, diese Materie, so zu mein-  
nen Lieblingsbeschäftigungen gehört, so schnell verlassen zu  
müssen, und bemerke nur noch, daß das, was Schiltberger  
S. 71. von einem Lindwurm und Einhorn in Rom erzählt,  
nicht zur Natargeschichte gehört, sondern ganz fabelhaft  
ist. — Auch kann ich mich hier einer andern Bemerkung  
nicht enthalten, die mir oben, da ich die Stelle des Curtius  
von der Griechischen Benennung der Nashörner abschrieb,  
so stark und so plötzlich einfiel, daß ich der Versuchung sie  
mitzuteilen, unmöglich widerstehn kann. Bekanntlich ha-  
ben die Slavische Nationen eigenthümlich aus ihrer Mut-  
tersprach' entlehnte Nahmen, mit denen sie die Asien einhei-  
mische Thiere benennen: so heißt der Elephant *Slon*, der  
Tyger *Rys*, das Kameel *Wielblad* u. s. w. Aus diesem  
sehr richtigen Sahe glaubte nun der ältere Forster, in ei-  
nem Schreiben an seines Ritter Michaelis, so dessen Spi-  
cilegio Geographiae Hebraeorum exteras einverlebt ist,  
bereitigt zu seyn, auf asiatisch' Abkunft der Slaven zu  
schließen. Allein dieses ist grundfalsch. Die Slaven mach-  
ten es mit diesem Nahmen gerad' eben so wie Curtius in  
der angeführten Stelle vom Nashorn erzählt. So wie wir  
für Rhinoceros ein reines deutsches Wort haben, ohne  
darum Aßtoten zu seyn; so gut wir mit einem acht deutschen  
Ausdruck Baumwolle sagen: eben so leicht hätten wir,  
wenn wir nur Lust gehabt, den Löwen, das Krokodill, den  
Pfeffer und den Ingwer mit deutschen Nahmen benennen  
können. Man denke nur an die unzählbare Menge der Aß-  
sen. In allen mir bekannten Sprachen ist dieses Thier mit  
einem eigenen, aus der Muttersprach' entlehnten Nahmen  
belegt worden: *midus*, *simia*, *singe*, *malpa* u. s. w. Wer  
wird aber darum das Vaterland der Aßsen in Europa su-  
chen? Wir nennen sie Aßsen, weil sie aßen, d. i. nach-  
ahmen, der Lateiner *simias*, *quia similia hominum fa-*  
*ciunt*, und von allen einheimischen Aßennahmen hat sich  
wohl kaum ein einziger, [und auch dies schreib' ich mit Zits-  
tern nieder] der Hepus der Alten, (Strabo S. 2141. §.  
221.) in unserer Natargeschichte, nicht einmal im gemei-  
nen Leben, unter dem Nahmen Gibbon erhalten. Der  
Slave, der das erste Kameel sahe, dachte sich einen großen  
Irrthum der Mutter Natur, die ein so häßliches Geschöpf

sangener Dakier und gefangener Sueven mit N.N.E. 729  
einander kämpfen (\*). — Dies ganze Gepräg V. C. G. 25  
August 3.

(\*) Die Sueven gehören zum Keltischen, die

hervorgebracht, als sie seiner Meinung nach ein äbles  
Röß hervorbringen wollte; was war natürlicher, als daß  
er dem Thier, das ihm so sehr frappirte, den Nahmen  
Wielblad (großer Irrthum) gab; und so gieng es mit an-  
dern. Sehr richtig, sagt Gefner, in der *Chrestomathia*  
*Pliniana* über VIII. 2. (X. 579.) Ecquis vero ignorat,  
peregrinis et hominibus et rebus suae linguae nomina  
graecos (sehe man hier *Slauos*, *Germanos*) imposuisse? —  
Noch muß ich mich dieser Gelegenheit bedienen, da es mir  
an jeder andern fehlt, den Fehler zu verbessern, den ich Note  
1791. in Rücksicht des *Ramelopardalis* gemacht. Es enthält  
diese weitläufige Note zwar allerdings viel Wahres. Allein  
ich habe doch durch ein sehr schändliches Versehen, die Giraffe  
mit dem Zebra verwechselt. Wie dies zugegangen, weiß  
ich zwar sehr wohl, und es sollte mir auch leicht fallen,  
den begangenen Fehler zu entschuldigen; allein wozu, da  
er doch einmal begangen ist? Strabo hat der Giraffe statt  
der ihr eigenthümlichen Flecken, die Ringelstreifen des  
Zebra beigelegt, das ist die ganze Sache. Die Nahmen  
Zebra und Giraffe sind ganz und gar von einander verschie-  
den, nicht einer aus dem andern entstanden. Girafa ist  
nicht italiänisch, sondern das Arabische Dschurassa, fast so  
rein wieder gegeben, als es dem Italiäner nur immer mög-  
lich war, das Arabische Dschima mit seinen Buchstaben aus-  
zudrücken. Eben dieses Thier beschreibt Vincentius Bellu-  
vacensis unter dem Nahmen *Orasius*, (nicht den Zebra) und  
dieses Thier war den Europäern im Mittelalter bekannt,  
weil Kaiser Friedrich (vermutlich der Zweyte) eines (aus  
den Kreuzzügen mitgebrachtes) an seinem Hause hatte.  
Albertus Magnus de animalibus. Lugduni 1651. Fol.:  
*Anabula* [al Nabun; im Plinio steht: *Nabun Aethio-*  
*pes*; die Abschreiber haben das a von *Aethiopes*, in *Nabun*  
gezogen, und daraus *Nabuna* gemacht] *bestia est Aethio-*  
*piae*. — *Est autem capite cameli* — — *vnam harum se-*  
*cum temporibus nostris habuit Fridericus Imperator in*  
*partibus* [*diebus?*] *nostris*. Unter der Regierung Friedrich  
des Dritten, 1487. schickte der damals regierende Sult-  
tan von Egypten, eine lebende Giraffe zum Geschenk an den  
Herzog von Toskana, Lorenz Medici. Diese beschreibt  
ausführlich Antonio Rostanzi, in einem Schreiben an  
Galvotto Mansfredi, Fürsten von Faenza, d. d. Fano a.  
d. XVII. Kal. Jan. 1487., d. i. den 16ten December  
à St. oder den 4ten à St. (15, wie man in Russland  
schreibt), welchen Bochart im *Hierozoico* I. III, 21. ex-  
cerptirt hat.

M. R. E. 725 Dakier zum Skythischen Völkerstamm 3605). Gene  
v. E. G. 29 wohnen, genau zu reden, jenseit des 3606) Rheins, obn  
August 3. erachtet auch diesseit dieses Flusses viele Keltische Völ-

3605) Von den Sueven, s. oben Note 3585.; von den Dakier will ich jehund reden. — Was für ein Land die neuern Geographen unter Dakien verstanden, ist allgemein bekannt, und braucht hier fast nicht erklärt zu werden; es ist nebulich mit einer unbedeutenden Vergrößerung, derjenige Landstrich, den wir jehund mit dem Nahmen der Moldau und der Wallachey belegen. Es fangen nehmlich die alten Geographen ihr Dakien mit der Theiss an, so weit sich nun freylich in der neuen Geographie die Gränzen der Wallachey nicht gegen Westen erstrecken, und lassen sie gegen Osten bis an den Tyras fortlaufen; so daß ihnen also Dakien das ganze Land ist, was zwischen den Karpathischen Bergen gegen Mitternacht, und den Flüssen Donau gegen Süden, der Theiss gegen Westen, und dem Dniest gegen Osten liegt. Allein dieses Ländchen war nur ein Ueberbleibsel einer viel wichtigen Nation, die noch Strabo S. 1462. zu seinen Zeiten unter dem Nahmen der Daer kannte, und von denen ich oben Note 802. nachzulesen bitte. Strabo S. 916. kennt in dem Lande, welches die Römer Dakien nannten, zwei verschiedene Völkerschaften, Geten und Dakier; die aber, wie es scheint, blos dem Nahmen nach, aber weder an Sitten noch Sprache von einander verschieden waren. Die östlichen Einwohner dieses Landes hießen Geten, (und diese sind uns aus den Trauergedichten Ovids hinreichend bekannt) die westlichen Dakier. Noch deutlicher sagt er dieses S. 917. §. 13: Es ist bekannt, daß die Donau in der alten Geographie zwey verschiedene Nahmen führte; sie heißt nehmlich, da wo sie entspringt, Danubius; und nun erst unten, wo sie ihren südlichen Lauf verläßt und sich gegen Osten wendet, bekommt sie den Nahmen Ister. Geten, also sagt Strabo, wohnen an der Ister, Dakier aber an der Donau. Hieraus versteht man Dio, wenn er die Sueven zum Keltischen, die Dakier aber, d. i. die Geten, zum Skythischen Völkerstamm gerechnet.

3606) Jenseit. Wenn man dieses liest, so verliebre man Italien nicht aus den Augen, woselbst Dio schrieb. Im weitern Verstande heißen alle diejenigen Sueven, d. i. herumschwierende Völker, Nomaden, die von dem Rhein an bis zur Donau wohnten. Es war dieses aber ein generischer Nahme, und das Volk der Sueven ward in so viel verschiedene Völkerschaften abgetheilt, als wir es z. B. mit den Tatarren machen, wo das nehmliche Verhältniß statt findet. Tacitus Germ. 38. saat: Nunc de Suevis dicendum est, quorum non una, vt Cattorum Tencterorumve gens; ma-

Kerschaffen des Nahmens der Sueven sich anmaßen; N.N.C. 725  
 diese ziehen an den beydeseitigen Ufern der Donau V. C. G. 29  
 herum. Diejenigen von ihnen so diesseit dieses Flusses August 3.  
 und in der Nachbarschaft der Triballier 3607) wohnen, gehören zum Mysischen Gouvernement, und werden von denen, so der Landessprache nicht selbst kundig

iorem enim Germanias partem obtinent, propriis adhuc nationibus nominibusque discreti: quanquam in commune Suevi vocentur. Von der Donau ostwärts wohnten nun im Süden Dakier. Die Völker aber, so über die Dakier nordwärts wohnten, behalten bey spätern Geographen noch immer den Nahmen der Sueven bey; denn das Meer, welches wir jekund das Baltische nennen, heißt beym Tactus mare Sueicum, so daß also über die Quellen der Donau nordwärts hinauf, von den Mündungen des Rhein bis zur Weichsel, und also in ganz Norddeutschland im allersausgedehntesten Begriffe lauter Sueven wohnten. Nach Strabo S. 561. §. 11. hatten diese mächtigen Sueven viel minderwächtige deutsche Nationen auf das linke Rheinufer, wie wir es zu nennen pflegen, herüber gedrängt; und diese, weil sie von den Sueven herüber kamen, wurden nun von den transrhenanischen Völkern, zu denen sie sich geflüchtet hatten, Sueven genannt. — Ich stelle mir wenigstens die Sache so vor, und kann auch aus den griechischen Worten keinen andern Sinn herauspressen. — Was W. eigentlich bey seiner Uebersetzung gedacht haben mag, gesteh' ich nicht zu wissen.

3607) Ich habe schon im vorigen Bande Note 3187. bemerkt, daß in der lateinischen Sprache Mösien bekannter ist, und daß auch wir daher also in unsren geographischen Kompendien in Europa nur ein Mösien, in Asien aber ein Mysien kennen. Bequemer mag dieses immer seyn, und man erspart sich wenigstens die Mühe, die Dio S. 692. hatte, und mit ihm alle griechischen Geographen haben, das assatische Mysien sorgfältig vom Europäischen unterscheiden zu müssen; allein da ich einen griechischen Schriftsteller übersetze, so mach' ich mir es zur Pflicht, seiner Rechtschreibung getreu zu bleiben, und freue mich, Herrn Wagner darinn zum Vorgänger zu haben, nehm' übrigens also, von Herrn W. unterwiesen, dasjenige zurück, was ich gutherziger Weise vor mehr denn zwanzig Jahren Note 385. geschrieben hatte. Übrigens findet man auch bey den Lateinern, wie wohl selten, Mysien. So singet z. B. Ovid. Pont. III. VIII. 77:

Hic tenuit Mysas gentes in pace fideli.

In einer Inschrift beym Gruter p. 446. LEG. LEG. VII. CL. IN, MYS. INFERIOR; und Ib. p. 521. Nro. VII.

N. N. E. 725  
B. C. S. 29  
August 3.

NAT. MYSIA. SUPERIORA. W. im Cod. Theod. L. ge VII. In *Mysia* limine; ferner *Lege* III. *Scythia et Mysia*, wo der erste *Vokal* im letztern Worte, nach Art des Französischen ausgesprochen werden muß: so wie die Römer promise *Sulla* und *Sylla* nicht sprachen, sondern schrieben. Zu Dions Zeiten war diese Landschaft in Ober- und Untermösien *Moesia superior* und *inferior* eingetheilt, die durch den Fluß *Kiebrus*, von dem sogleich unten, von einander getrennt wurden. Es ist aber nicht wölg, daß wir auf diese Eintheilung, die auf jeden Fall jünger ist, bier Rücksicht nehmen, denn sie ist nach dem Plinius und Tacitus unbekannt, die Leyde von Mösien als von einer einzigen zusammenhängenden Provinz reden. Plinius III. 29. (I. 749.) *Pannoniae jungitur prouincia, quae Moesia appellatur, ad Pontum usque cum Danubio decurrentis. Incipit a confluente supra dicto.* Es fieng sich also mit dem Zusammensluß der Save mit der Donau, bei Belgrad an, und lief ostwärts bis an das schwarze Meer fort, batte die Donau im Norden, durch die es von Datiē getrennt ward, gegen Süden scheidet es der *Hämus* (Balcan Tagh) von Thrakien, oder dem heutigen Rumelien. Es begriff also das heutige Servien und Bulgarien; und zwar so, daß wenn wir jener oben beygebrachten Abtheilung folgen, Servien Ober-, die Bulgaren aber Niedermösien bildet. Plinius am ang. D. nennet uns die verschiedenen Völkerschaften, so dieses Land bewohnten, und unter ihnen, ohne doch die Lage derselben näher zu bezeichnen, die *Triballier*. An andern Orten unterläßt er inzwischen doch nicht ihre Lage ziemlich einleuchtend zu beschreiben. So sagt er z. B. IV. 17. (II. 74.) daß die Provinzen *Paeonien* und *Pelagonien* die Nordseite *Makedoniens* für die Fälle der *Triballier* beschützen. *Partem Macedoniae septentrionalem, sind seine Worte Paeonia et Pelagonia defendant a Triballis.* II. Nach IV. I. (II. 4.) gränzen sie links, d. i. gegen Westen mit den *Dardanern*, und die *Dardaner* gränzen mit dem *Epirus* gegen Süden. Strabo S. 948. sagt: Sie wohnen über die *Skordisker*, längst der *Ister*, und zwar nach S. 947. von den *Agrionern* an in einer Entfernung von funfzehn Tagesreisen bis zu diesem Flusse. Ob ich nun zwar gleich die Lage der *Agrioner* nicht genau zu bestimmen weiß, so ist doch dafür die Lage der *Skordisker* desto bekannter, so daß sich aus ihr die Wohnplätze der *Triballier* sehr genau bestimmen lassen. Im Allgemeinen, sagt Strabo S. 909. sie hätten von *Makedonien* aus bis an die *Ister* und *Peuke* (dies ist aber unbestimmt gesprochen; denn so wären sie im Besitz der ganzen Bulgaren gewesen) und nordwärts, jenseit der *Ister* hattent *Geren* gewohnt. Strabo S. 917. leitet ihren Ursprung aus Thrakien ab, und sagt bey dieser Gelegenheit, daß sie häufigen Auswanderungen ausgesetzt gewesen wären. Zu

find, My sier genannt; die jenseits desselben wohnende N. M. C. 725  
heissen Dakier. Es ist ungewiss, ob sie Geten 3608) V. C. G. 29  
August 3.

den Seiten Alexander des Großen war dieses Volk sehr mächtig. Dieser Erdbezwinger führte Krieg mit ihrem Könige Syrmus, ohne doch selbigen bezwingen zu können: und die Triballier wohnten damals weit jenseit des Hâmus, bis an den Ister, und scheinen selbst Peuke besessen zu haben: wenigstens warf sich König Syrmus bey der Annahme Alexanders in dieses Eyland, und entging so einer schlimmlichen Unterwerfung. Strabo 909. Späterhin wurden sie von den Aetariaten unterjocht, und zu Dions Zeiten scheint sogar der Nahme dieses Volkes erloschen zu seyn, wie in der letzten Note zu diesem Buche bemerk't werden wird. Das ist alles, was ich jetzt von ihrer Geschicht' aufstreben kann. — Wie die nördlichen Völker alle, waren sie ihrer Zauberreyen wegen berühmt, Isigonus, aus Nitia, den meine Leser schon aus Note 3567. als einen der Schriftsteller ~~neq; etiis~~ kennen, wußte zu erzählen, daß es unter ihnen Leute gäb, die ihre Feinde durch bloßes Ansehen umbringen könnten. Plinius VII. 2. (III. 17.) und Gellius VIII. 4.

3608) Die Geten, welche Herodot Melp. 93. die gerechtesten und tapfersten aller Thrakier genannt, sprachen nach Strabo S. 914. einerley Sprache mit den Thrakiern und Dakien. Es ist also auch wohl nicht dem mindesten Zweifel unterworfen, daß nicht die Griechen all' ihnen gegen Mitternacht liegenden Völker mit diesem Nahmen hätten belegen sollen. Sie gaben ihnen verschiedene Nahmen, nach den Nahmen der verschiedenen Flüß, an denen sie wohnten; eine Sitte, die allen slavischen Völkern einheimisch war, wie die Nahmen der Mähren, Polaben u. s. w. unwidersprechlich beweisen. Die den Griechen am allerbekanntesten, und unter denen sie auch Kolonien angelegt hatten, waren die Tyrageten. Zum ganz engen Verstande giebt Plinius IV. 26. (II. 165.) Diese Benennung nur den Einwohnern einer der Donistr Inseln, von welcher Harduin, ich weiß nicht auf was für ein' Autorität, versichert, daß sie heutzutage Tandra hieße. Dies ist offenbar falsch. Tyrageten sind alle die, so die sogenannte Wüste der Geten, zwischen der Donau, dem Donistr und dem schwarzen Meere bewohnten (Strabo S. 918. §. 16. Afr. mit 921. §. 20.) und sich nun noch östlich über den Donistr hinaus bis an den Bog (Hypas-nus) erstrecken. Es hatten aber die Griechen in dieser großen wasserlosen Steppe, die ehemals den Königen Darius und Lysimachus so gefährlich gewesen war, eine sehr beträchtliche Kolonie angelegt, der sie den Nahmen Ophiussa gegeben, die aber nachher gewöhnlich von dem Nahmen des Flusses Tyras oder Tyropolis genannt ward. Im Bezirk dieser Stadt wohnten keine Geten, vermutlich weil ihnen

N.R.E. 725 oder Thrakier 3609) sind Abkömmlinge derjenigen,  
W. E. G. 29  
August 3.

das Stadtleben verhaßt und zu zwangsvoll war: dafür aber ließen sie sich auf der Donistrinsel nieder, von wo aus vermutlich, — eben so wie die Holländer auf Amack, die Copenhagener Bürger — sie die griechischen Stadtbewohner mit Milch, Käse, vielleicht auch gar mit der, den Griechen sonst unbekannten Butter, (wenn diese verstanden sie zu machen) versorgten. Daraus also, daß auf Tandra Tyrasseten wohnten, folgt eben so wenig, daß die Wohnplätze dieses Volks auf dieser Insel waren eingeschränkt gewesen, als die Holländer auf Amack, die Lage der Provinz Holland bestimmen. Weit nördlich über diese Steppe, und zwar in der Gegend, wo der Don entspringt, setzt er andere Gete, die er S. 123., und aus ihm Mela I. XIX. Thyssageten nennt, und in deren dichten Wäldern die Türken damals so wie jetzt in den Wäldern um den Ontario umherzogen und von der Jagd lebten. Finden wir nun nachher, nicht allein bei diesem Schriftsteller, sondern auch bei neuern, die aber zweifelsfrei die von ihm gesammelten Nachrichten benutzt haben, B. Strabo S. 1462. und Mela I. 2. Maßageten, tief in Nordosten. — Herodot setzt seine Maßageten (Allo 204.) an der Süd- und Ostseite des Kaspiischen Meers; Mela die seinige demselben gegen Norden: *super Caspium finum* — so muß unwillkürlich uns der Gedanke sich aufdrängen, daß die Benennung der Gete generisch, und daß sie im Grunde von jener der Skythen nicht unterschieden war. Das vorgesetzte Sigma darf uns hier in gar keine Verlegenheit setzen; es ist, wie in Stambol, Sdilli, Stines, Stalimene, Stanhio und hundert andern, aus der verschluckten Präposition *εις* entstanden. So wie der Reisende sagte, daß er *εις ταν και* reise, woraus sich der Ununterrichtete den Nahmen Stanhio bildete; so sagt ein anderer: daß er *εις τας ορεας* gieng, woraus man denn Σεετας, Σεετας und Σεετας, noch natürlicher als aus ηνη Rymmerier, und aus Ganel auf der einen Seite Kelten, und auf der andern Gallier bildete. — Es ist hier der Ort nicht, dies weitläufiger auseinander zu sehen und zu beweisen; aber doch kann ich nicht unterlassen, die Bemerkung hinzuwerfen, daß diese Benennung allen nördlichen Völkern gemeinschaftlich gewesen zu seyn scheint, und daß also die Gutanen des Pytheos an der Bersteinküste, das gens germanica Guttonum, oder Gottonum des Tacitus, in den Annalen sowohl als in der Germania, offenbar zu unsern Geten gehört.

3609) Bekanntermassen heißt Thrakien sekund Romanien, dessen Hauptstadt Konstantinopel ist, und braucht also nicht beschrieben zu werden. Allin auffallend ist es, wenn man aus Reisebeschreibungen den heitern Himmel und das glückliche Klima kennt, dessen sich diese Hauptstadt der

Türke zu erfreuen hat, und man vergleicht sie dann mit den Nachrichten der Alten. Wer seinen Horaz gelesen hat, V. C. G. 29 der weiß, daß dieses das Land ist, dessen er sich bedient, wenn Augustus. er eine recht außerordentlich strenge Kälte schilbert will. Da die Sache bekannt ist, so will ich nichts darüber sam- meln, sondern ich begnügen mich, die damalige Beschaffen- heit des Landes, weil hier gerade Strabons Nachrichten verloren gegangen sind, aus Mela II. 2. abzuschreiben; man vergleiche sie mit der heutigen Beschaffenheit des Lan- des, und staune! — Hier ist sie: *Regio nec coelo lasta nec solo; et nisi qua mari propior est, infecunda, fri- gida, eorumque quae seruntur, maligne admodum pa- tiens, raro vsquam pomiferam arborem, vitem fre- quentius tolerat: sed nec eius quidem fructus maturat ac mitigat, nisi ubi frigora obiectu frondium cultores arcuere.* Wenn es nun in Romanien so beschaffen, so kann man sich leicht vorstellen, wie es in Mössien und in Ländern, die noch mehr gegen Norden lagen, aussiehn mußte. Als Said hier in der Landesverweisung war, so froh das schwarze Meer alle Jahre zu: und damit man dies nicht etwa für poetische Windbeuteley halten möge, so beruft er sich auf das Zeugniß Römischer Stadthalter, die er na- mentlich auffordert, die Wahrheit seiner Aussage zu bezeugen. Man beliebe nachzusehn *Tristium III. 9. und ex Ponto III. 7. 9. und 10.* — Der Maoritus froh alle Jahre so regelmäßig zu, daß im Winter ein regulärer Landweg über ihn ging, Strabo S. 1423. §. 14., so wie man etwa jekund über das gefrorene Haff von Königsberg nach Danzig fährt. Jedoch ich lasse das alles weg, was ich über Geo- graphie und Geschichte von Thrakien ansführen könnte, und schränke mich einzlig und allein auf zwei Bemerkungen ein. Die erste, daß Geten, Dakier und Thraker ein' und die nehmliche Sprache redeten; dies sagt Strabo deutlich, wenn man S. 914. §. 9. mit S. 917. §. 14. vergleicht. Geten und Dakier waren aber im Grunde nicht verschieden, so sehr sich auch ihre Geographen sie zu unterscheiden bemühten. Plinius IIII. 25. (II. 160.) *Getae Daci Romanis dicti.* Aus diesen zwey Bordersäzen folgt nun ganz ungezwungen der dritte: daß nehmlich Thraker und Dakier nicht einmal im Nahmen verschieden waren, sondern daß Dakier nur eine gelinder' Aussprache für die härtere Tra- kier ist, wie denn doch die alten Griechen den Nahmen der Thraker eigentlich gesprochen haben. Die andere Bemer- kung ist, daß aus diesem Lande, dessen Einwohner ihrer Unwissenheit wegen von den neuern Griechen so sehr ver-achtet wurden, doch eigentlich alle Kultur nach Griechenland gekommen ist. Strabo hat darüber S. 1320. eine sehr merkwürdige Stelle, die Stierhielm in seiner *Runa Sue- cica* kommentirt haben würde, wenn dieses Buch, dessen Skligraphie uns Morhof in seinem Buch von der deut- schen Sprach- und Dichtkunst mitgetheilt hat, herausgege-  
ben worden wäre.

M.N.E.729 Dakier, so ehemals den Rhodope 3610  
W.C.G.25

August 5.

ben worden wär. Die Ueberschriften des 6ten bis zum 9ten Hauptstück, hab' ich mitgetheilt in den Anmerkungen zum Strabo S. 1399. Note 430.

3610) Der Rhodope ist ein thrakischer Binnenberg, dem weit größern und mächtigern Zāmus (Balkan, der die Bulgaren von Rumellen trennt) fast parallel gegenüber, Laurenberg und Cellarius haben ihn auf ihren Charten sehr richtig gezeichnet; nicht so richtig Sofiam, wenn nicht anders der Balkan selbst der Rhodope war, oder doch mit ihm verwechselt ward. Wenigstens jetzt Plinius IV. 18. (II. 88.) die Stadt Philippopolis, die jetzt hart unter dem Balkan liegt, am Fuße des Rhodope: Oppidum sub Rhodopo Poneropolis antea, (z. E. beym Theopompos. Kfr. Suīdas in Δελτιον τολις. Es war die Botanybay der Griechen, wo sie ihre Knechte, wenn sie eine Missethat begangen, hinschickten) mox a conditore Philippopolis, nunc a situ Trimontium (Kfr. Prolem. III. XI. Τριμόντιον) dicta, und in der Bestimmung der Lage dieser Stadt könnte sich Plinius um so weniger irren, weil die Einwohner desselben den Schutzgeist des Berges (Rübezahl) in der Gestalt einer auf einem Felsenstück sitzenden Jungfrau abbildeten; ihre Linke ruht auf dem Felsenstück und die Rechte hält einen Rosenzweig mit drey blühenden Rosen. Der Berg ist in der Mythologie der Griechen sehr bekannt, weil er zu den heiligen gebürt, und in der Bacchischen Religion eine sehr große Rolle spielt. Mela II. 2. Montes interior attollit, Hammum et Rhodopen et Orbelon, sacris Liberi patris, et coetu Maenadum, Orpheo primum initiantem celebratos.

Da, wo der Korybanten Schaaten,  
Und mit den Schlangen in den Haaren  
Ein haufen Bistoniden schwärmet;  
Da wo ein Evan, Evo!  
Den Zāmus und den Rhodope  
Die Eichen Pelions durchlärm't:  
Der Mänoliden trunkne Rechte  
Den Thrysus Māons taumelnd trägt,  
Da wird der Nymphen sanft Geschlechte  
Zu siehn bewegt,

so sienna ich mein allererstes Gedicht, Almyrone, an, das in den Sieben kleinen Gedichten der Venus Erycina, dem Scherz und der Freude gesungen, steht, so der seelige Nikolai 1769 zu Berlin herausgab. Daher erklärte man sich die Stelle des Horaz, wo die vom angeschwollenen Zebbrus (die Mariza, die wirklich den Rhodope durchschnettet) mit fortgerissen' Evias Rhodopens Berggipfel bestaunt, tanzender Barbarn voll, wie Romiler das pedobarbaro lustratam Rhodopen überzeugt hat, von den Dr-

gien, die sie da aufführen sah, wie solches W. sehr rich. N.R. E. 725  
 tig ausgedrückt hat. Doch ich will mich hier nicht darauf W. C. G. 29  
 einlassen, weder die Antiquitäten noch die geographische Lage August 3.  
 des Berges hier näher zu untersuchen; ich beschränke mich  
 darauf zu bemerken, daß Plinius am a. D. das Volk der  
 Koleten nennt, von denen die Größern auf Fuße des Hä-  
 mus, die Kleinern an dem des Rhodope wohnen sollen,  
 (womit ich deun aber freylich das nicht recht zusammenrei-  
 men kann, daß der Hebrus zwischen beyden Völkern die  
 Gränzschiedung machen soll) allein weder Plinius, noch  
 sonst irgend ein anderer Schriftsteller, weiß etwas von Da-  
 kiern, die auf diesem Berge gewohnt haben sollen. Man  
 könnte vermuthen, anstat  $\Delta\alpha\kappa\iota\sigma$ , im Dio  $\Omega\gamma\mu\kappa\iota\sigma$  zu lesen,  
 welches sehr leicht und wahrscheinlich wäre; allein eben ih-  
 ter Leichtigkeit und Wahrscheinlichkeit wegen mocht' ich diese  
 Korrektur nicht wagen. Das Thräter den Rhodope be-  
 wohnten, war zu bekannt, als daß uns Dio solches zu er-  
 zählen brauchte; wichtiger aber war auf jeden Fall das Da-  
 tum: daß die in der Provinz Dakien lebende Dakier von jes-  
 sen Dakiern entsprungen wären, die in den ältesten Zeiten  
 den Rhodope bewohnt hätten; ist aber dieses Datum, woran  
 ich nicht zweifeln will, wahr, so ist es ein neuer und unum-  
 stößlicher Beweis, daß Thräter und Dakier ein einziger  
 Volk, und nur in der Aussprache verschieden sind. Andere,  
 denen auch noch Dakier zu hart auszusprechen war, wärfen  
 den zweyten Konsonanten abermals weg, und machten aus  
 Dakier, Daer (Dah—er), Stephanus von Byzanz. ΔΑ-  
 ΚΙΑ, κωρα πλησιον Βορυθεντι. δι Δακοι, ει καλεμεν Δαες.  
 Γεται γαρ τας τροφ. τον Ποντον κεκλιμεντις και την ει. Δαες δε,  
 τας προς ταναυτια, προς Γερμανιαν, και τας τις ισρα πηγας. Και  
 τας Ἀττικοις δε, τα των δικτων εποματων, Δαοι και Γεται. Da-  
 vus sum non Oedipus! Nehmlich in denen aus dem Griechischen übersetzten, oder wo auch (wie Plauti Poenulus) nicht übersetzt, doch durchaus nach griechischen Sitten kostümirten Römischen Lustspielen, hießen die Slaven Δαοι  
 und Γεται (nicht als wenn die Griechen mit den Daern und  
 Geten Kriege geführt, und aus den Gefangenen dieses  
 Volks Sklaven gemacht hätte; o nein! sondern sie kaufsten  
 für baare Kyzikenische Statet den Dakern und Geten die  
 Gefangenen ab, die diese selbst in ihren Kriegen mit noch  
 nördlicheren Nationen gemacht hatten) woraus die Lateiner  
 Dauus machten, indem sie dem griechischen Wort das Di-  
 gamma Δαος einschoben. Geta blieb unverändert, und  
 waren die Nahmen der Personen in den lateinischen Lustspiele  
 n Römischer Erfindung, so hätten sie ihre Sklaven wohl  
 lieber Sardi genannt; denn um die Zeit, da Plautus und  
 Terenz schrieben, hatten die Römer noch nichts, weder mit  
 Dakern noch mit Geten zu thun. — Ich füge zu dem allen  
 noch zwey kleine Bemerkungen. Ich sagt' oben, daß der  
 Hämus weit mächtiger und höher als der Rhodope sey. Dies  
 ist die Meinung aller Alten, die einen ganz erstaunlichen Bes-

N.N.E. 725 bewohnten. Diese Dakier 3611) hatten ehemals schon  
V.C.G. 29. Gesandten an Kaiser geschickt, und wollten sich nach-  
August 3. her, da ihnen das Verlangte nicht gewährt wor-  
den war, zur Parthey des Mark-Anton schlagen,  
dem sie doch, weil sie untereinander selbst uneins wa-  
ren 3612) nur sehr wenig Hülfe leisteten. Von diesen  
waren einige gefangen worden und wurden jetzt mit  
den Sueven zu kämpfen gezwungen.

griff von der Höhe des Hāmus hatten, von dessen obersten  
Gipfel herab man, wie sie meinten, beyde Meere, das schwärz'  
und das adriatische sehn könne. Strabo, der S. 936. die-  
ses Vorgeben des Polybius als Fabel verwirft, versichert  
dagegen, daß der Rhodope den Hāmus an Höhe nicht sonder-  
lich viel nachstehe. — Die andere Beimerkung ist, daß man  
auch eine Stadt Rhodope in Ioniens hat. Sie ist sehr un-  
bekannt und fast kein einziger alter Schriftsteller erwähnt  
ihrer. Nur Stephanus sagt: Ροδόπη πόλις Ιανίας. <sup>τι</sup>  
εὐρυκού Ροδοπεύς, ἦς Σιρόπευς.

3611) Fabriz macht hier eine sehr unnöthig' Anmerkung, in welcher er uns belehrt, daß die Dakier, von welchen hier die Red' ist, jenseit der Ister gewohnt, und die nehmlichen wären, gegen die späterhin Trajan Kriege geführt hatte, als wenn Jemand hier an den viel später lebenden Kaiser, Aurelian, und seine Dacia Ripensis denken könnte! — Uebrigens sagt von diesem Krieg' Eutropius VII. Vicit autem praeliis Dacos.

3612) Man muß hier etwas in die Geschichte der Geten zurückgehn. Nehmlich, ohnerachtet der weiten Ausdehnung, der die Griechen nach Note 3608. den Nahmen der Geten gaben, belegten sie doch mit diesem Nahmen im engern Verstande dasjenige Volk, welches Strabo S. 918. und Stephanus von Byzanz (in der angeführten Stelle, die aus dem Strabo entlehnt ist) von den Dakern unterscheiden, indem sie den Nahmen der Geten denjenigen beylegen, den Dakern ostwärts, von der Dwina ohngefähr an, bis an das schwarze Meer hin wohnten. — [Da nach Strabo S. 917. l. 13. der Marisus durch das Land der Geten fließt; der Marisus aber schwerlich ein anderer Fluß seyn kann, als die Servische Morawa, so muß die Benennung der Geten sich freylich im Westen dieses Flusses (ich wage nicht eigentlich zu bestimmen: wo?) angefangen haben] — oder, wie solches Strabo l. c. gelehrter ausdrückt: die an der Ister wohnten, indem Daker am Danubius hauseten. In dieser Gegend, die den Griechen durch ihre dort gestifteten Kolonien mehr als zu gut bekannt war, hatte sich — der einheimische Nahme des Volks ist mir unbekannt! — ein

ge dauerte, wie man sich leicht vorstellen kann, N. R. C. 725  
 mehrere Tage, ward auch nicht durch eine Kaisern <sup>V. C. S. 29</sup> August 3.  
 zugestossene Krankheit unterbrochen, sondern in  
 seiner Abwesenheit durch Bevollmächtigte fortge-  
 setzt. So lange sie dauerten, gab jeder Rathsherr  
 einmahl eine prächtige Gasteren im Vorsaale sei-

mächtiges Königreich gebildet, welches die Griechen das Ges-  
 tische Königreich, (weil ihnen der National-Nahmen eben so  
 unbekannt als mir war) nannten, und bey dieser Benen-  
 nung sich ohngefehr eben das dachten, was wir beym Pries-  
 ter Johannes, oder beym Tatarchan. Aus diesem Königs-  
 reiche war Anacharsis, welches ich jetzt nicht weiter aus-  
 einander seken kann, nach Griechenland gekommen. Es  
 blühte zu den Zeiten Alexanders, der mit ihnen, anstatt sie  
 zu betriegen, Bündnisse schloß. Sein Nachfolger, Lysimachus,  
 war nicht so weise, (enthaltsam darf ich wohl nicht sag-  
 en!) wie Alexander. Er bekriegte den damaligen König  
 der Geten, Dromychätes, hatt' aber das Unglück, von ihm  
 gefangen, und großmütiger als Franz der Erste vom fünfs-  
 ten Karl behandelt zu werden. (Pausan. Attic. l. 9. Stras-  
 bo S. 910. Rer. S. 919. §. 16.) Kurz vor dem Regierungs-  
 antritt Augustus hatte die Macht dieses Staats ihren höch-  
 sten Gipfel erreicht. Börebistes, ein Piast, hatte den  
 Thron der Geten bestiegen, und selbigen, unterstützt durch  
 den Propheten Detaneus, so glänzend und strahlenvoll als  
 möglich gemacht. Er war über die Donau gegangen, war  
 gegen Westen bis an die Gränzen Makedoniens vorgedrun-  
 gen; hatte die, unter dem Arktasirus stehende, Bojer und  
 Lawrissler besiegt: (Strabo S. 914. 915. §. 10.) und in-  
 dem er dies alles that, war er gegen Osten eben so wenig  
 unthätig gewesen, wo er die griechische Kolonie Olbia sechs  
 und fünfzig Jahre vor Christi Geburt, und also im dritten  
 Jahre des Kaiserlichen Gouvernements von Gallien, (Dio  
 Chrysostomus Borysth. p. 437. Anhang zum Dio Th. I.  
 S. 1341. Note 1.) erobert und gänzlich zerstört hatte. In  
 den letzten glorreichen Tagen seines Lebens hatte Kaiser nach  
 beendigtem Bürgerkriege nur zwey Hauptideen, die er sich  
 zu realisiren vorgesezt hatte, im Osten seines Reichs die Par-  
 ther, und im Westen den Börebistes zu besiegen. Er konnte  
 die Schwach des Kraxus an den Partbern nicht rächen. Vom  
 Börebistes im Gegentheil bestreyt' ihm sein günstiges Ge-  
 schick. Der Held, der mit seinem Propheten sich überwo-  
 sen haben mochte, fiel ein Opfer der Verrätheren! Sein  
 Reich hatte nach seinem Ende das Schicksal der großen Reich'  
 alle; es ward wie das des Alexander, des Attila und des  
 Oschingiskhan zerstückelt, so daß Augustus Generale, wie  
 sich aus dem Verfolg dieser Geschichte von selbst ergeben

M. A. E. 725  
B. C. S. 29.  
August 3. nes Hauses, warum solches geschah, kann ich aus Mangel zureichender Nachrichten nicht sagen, so viel aber ist gewiß, daß es würklich geschah.

---

## Acht und neunzigstes Hauptstück.

Mysien kommt unter die Bothmäßigkeit des Römischen Volks.

§. 833.

Noch unter Kaisers viertem Konsulate baute <sup>3613)</sup> Statilius Taurus auf dem Felde des Mars ein steinern Jagdtheater auf seine eigen'

wird, mit lauter kleinen unabhängigen Fürsten zu kämpfen hatten, deren einer höchstens vierzig tausend Mann, durch ein allgemeines Aufgebot, in's Feld stellen könnte, da Voreistes, ein, für seine Zeiten ist es fast unglaublich! stehendes Heer von zweihunderttausend Mann unterhalten hatte. — Da also die Goten untereinander selbst uneins waren, so konnten sie freylich weder Antonio kräftige Hülfe leisten, noch ihr eigenes Land gegen Augusts Einfall verteidigen.

<sup>3613)</sup> Siehe Note 3562. und wo diese dich hinweisen wird. — Sueton 29. erwähnt solches im Verzeichniß der vornehmsten Gebäude, die unter der Regierung des August in Rom, zwar nicht auf seine Kosten, aber doch durch sein Unrathen aufgeführt worden. Markianus IV. 20. suchte die Rudera desselben in, oder neben der Kreuzkirche; aber schon Donati III. 7. zeigte den Ungrund dieses Vorgebens; und es ist so weit gefehlt, daß man noch Rudera desselben im heutigen Rom aufzeigen sollte können, daß sich nicht einmahl der Ort bestimmen läßt, wo selbiges wahrscheinlicherweise gestanden haben mag. Vardini VI. 7. — Diese Jagdtheater waren sonst nur Gebäud' ad tempus, die, wenn sie ihre Bestimmung erfüllt hatten, so wie die Buden unserer wandernden Thalia, abgerissen wurden. (Kfr. Note 1789.) Statilius Taurus war der erste, der ein steinernes, und also stehend bleibendes Theater errichtete, und dieses ward durch das bey der Eröffnung desselben gegebene Fechterspiel geweiht; nicht aber ward, wie W. sagt, bey Gelegenheit der Einweihung desselben ein Fechterspiel gege-

Unkosten, und weihte selbiges durch Fechterspiele, <sup>N. N. E. 725</sup>  
 dafür er vom Volke die Freyheit erhielt, einen August 3.  
<sup>V. C. G. 29</sup>  
 der Stadtrichter jährlich ernennen 3614) zu dürfen. — Fast um eben die Zeit, da dieses geschahe, führte 3615 a) Markus Kratus, dem das Gouvernement von Makedonien und Griechenland zugesunken war, Krieg mit den Dakiern und den Bastarnern. — Vom Ursprung der ersten Nation und des Krieges, der gegen sie geführt wurde, hab' ich so eben gehandelt. Die Bastars

ben. Wozu, in aller Welt, hätte denn ein Amphitheater geweiht werden sollen? Oder weihen wir etwa unsere Schauspielhäuser den Heiligen Götter? O nein! Taurus beiliigte solches durch dieses Fechterspiel, d. h. er empfahl solches dem besondern Schutz irgend einer Gottheit, damit es nicht etwa niedergeissen werden möchte, wie solches Pompeius vor Zeiten auch gethan. — Leset über das Wie und Warum einer solchen Heiligung oben Note 625. — Dio gedenkt dieses Theaters des Statilius Taurus unten noch einmal §. 1100. Note (\*) unter der Regierung des Kajus.

3614) Vorzuschlagen, sagt Hr. W., als ob ich meintegen nicht Hrn. W. selbst zum Grosssegelbewahrer hätte vorschlagen dürfen, wenn es mit dem Vorschlagen ausgemacht wär. Nein! es wurde damals jährlich, ein Paar auf oder ab, sechszehn Prätoren gewählt; (s. unten §. 1082.) und man gab Statilio das Recht, von diesen sechszehn einen nicht vorzuschlagen sondern zu ernennen. Freinsheim in den Suppl. Livii CXXXIII. 77. drückt dieses so aus: Plebiscito adeptus, ut quotannis praeturas candidatum unum sine repulsa creandum, commendaret. Natürlich müste der vom Statilius zu ernennende Prätor diesem bravblechen, und so ward durch diese Vergünstigung das Römische Volk auf gewisse Weise dem Statilius für die ungeheuren Summen dankbar, die dieser nicht allein zur Auferbauung seines Theaters, sondern auch zu denen damit verbundenen Volksgastereyen aufwenden hatte müssen.

3615 a) Enkel, des im Kriege gegen die Parther gebürgten reichen Kratus, und Sohn des M. Licinius, der im Bürgerkriege den Oberbefehl über Gallien führte. Appian. Civil. II. 453. — Glandorp Onomast. p. 529. handelt von ihm, die Geschlechtsstafel der Licinier sieht bey eben diesem Glandorp S. 957. Siehe oben Note 3431.

M.R.E.725 ner 3615 b) sind im eigentlichen Verstand' ein achtsty-  
V.C.G. 29. thisches Volk. Sie waren damahls über die Ister  
August 3.

S. 461. gegangen, hatten das ihnen gegenüber liegende  
Mysien, nachher die mit dieser Provinz grän-  
zenden Triballier, und die im Gebiet dieser

3615 b) Kfr. Note 384. — Die Alten kommen einstim-  
mig darin überein, sie zu Deutschen zu machen. Tacitus  
*Germ.* 49. *Peucinorum, Venedorumque et Fennorum*  
*nationes, Germanis an Sarmatis adscribam dubio:*  
*quoniam Peucini quos quidam Bastarnas vocant, ser-*  
*mone, cultu, sede ac domiciliis ut Germani agunt.*  
Auch Plinius III. 25. (II. 164.) setzt sie in die Kategorie  
der Deutschen: *Aduersa Basternae tenent, aliique inde*  
*Germani; und §. 29. (194.) rechnet er sie zur fünften deut-  
schen Völkerschaft, und verbindet sie mit den Peukinern,*  
ohne sie doch darum mit diesen für ein Volk zu halten, wel-  
ches aber doch der Fall gewesen zu seyn scheint, denn Stras-  
bo §. 919. §. 17. versichert ausdrücklich: die Bastarter  
hätten das Cyland Peuke bewohnt, und von diesem den  
Nahmen der Peuketen bekommen, Ich weiß nicht, ob ich  
ndthig habe hinzuzusehen, daß Peuke in der alten Geogra-  
phie derjenige Landstrich ist, den die Donau mit ihren Mün-  
drungen macht, und der jehund von den Städten Isatich,  
Bilianowa und Babadagh beschränkt wird. — Aber wohl  
will ich bemerken, daß die Bastarter, von denen der Schrift-  
steller sprach, den Dio excerptirte, nicht auf der Insel Peu-  
ke, sondern in Dakien gewohnt haben müssen. Hätten sie  
ihren Wohnplatz auf Peuke gehabt, so hätten sie nicht über die  
Ister, höchstens nur über einen Arm derselben geba können;  
und dann kann man auch auf keinen Fall sagen, daß Mysien  
dem Cyland Peuke gegenüber lage; es hat selbige vielmehr,  
mich eines Plinianischen Ausdrucks zu bedienen, im Rücken  
gelegen. (Von der Insel Peuke lese man sonst Apollonium  
Rhodium III. 309. und Arrians *Periplum Ponti Euxini.*)  
Stephanus von Byzanz weiß uns von ihnen nichts zu sagen,  
als daß sie über dem Ister wohnen, d. i. über diesen Flug-  
nordwärts, und beruft sich dies zu beweisen auf folgende  
Stelle des Erdbeschreiber Dionysius:

Πόδα μαλ' ἐξεις Μαιωτίδος ες σομα λαγυνε

Γερμανος, Σαρμαται δε, Γεται Σ' αυτα, Βασαρος τε.

Es ist bekannt, daß das wahre Vaterland der Deutschen  
am Einfluß des Don in das Meer von Ahow zu suchen ist.  
Man sehe mein' Abhandlung *de Basangis* P. 5. Not. 4;  
daß aber die Sprache der Sarmaten mit der der Deutschen  
völlig überein kam, ist, denk' ich bis zur Evidenz in einem  
Schreiben vom seligen Murr erwiesen, welches d'm ersten  
Bande seines *Neuen Journals zur Litteratur und Kunst*  
Geschichte eingedruckt ist. — In ältern Zeiten waren diese

Triballier wohnende Dardanier 3616) bezwun- M.M.E. 725  
B. C. G. 29

August 3.

Bastarner Verbündete des Königs Perseus von Makedonien gewesen. Sich mit ihm zu verbinden, wollten sie über die zugefrorene Donau gehn; allein da sie mitten auf dem Flusse waren, brach das Eis unter sie, und das ganze Heer kam in den Wässern der Donau um. Grosius III. 20. erzählt diese Geschichte. Es ist wahr, die Donau ist in jener Gegend, wo der Uebergang wahrscheinlich geschehn mochte, vermutlich in der Gegend von Ismail, oder Galatz, ganz außerordentlich breit, so daß wohl ein ganzes Heer seinen Untergang in ihr finden können; es scheint mir aber doch, daß Grosius die Sach' um etwas übertrieben haben mag: wenigstens könnten sie jetzt und in der Folge keine so große Rolle spielen, wenn sie damahls so ganz ad internacionem vertilgt worden waren, wie dieser Schriftsteller anzugeigen schint, wann er sagt: *Basternarum gens ferocissima — sine villa pugna, vel aliquo hoste deleta est.* Alle Bastarner waren wohl so wenig über die Donau, als alle Franzosen mit Bonaparte nach Russland gegangen; und der Nahme der Bastarner lebt noch sehr lange nach dieser Zeit in der Geschicht' fort. Noch vom Kaiser Diocletian erzählt Eutropius B. VIII. daß er die Bastarner bezwungen, die daselbst mit den Carpis zusammengesetzt werden. So setzt Ptolemäus III. 5. die *Kapnæs*, oder *Kapnæas*, wie er allein vor allen alten Schriftstellern sie nennt: *μεταξυ Νεύκρινων και Βαστηρνών*, und die Karpathischen Gebürge, von welchen jene Völker doch zweifelsfrey ihren Nahmen hatten, führen auf der Peutingerschen Tafel den Nahmen der Bastarnischen Alpen.

3616) Kfr. Note 382. — Der vom Strabo erwähnte Drilo, heißt in der heutigen Erdbeschreibung Drino, und fällt bey Lissus (Alesio) ins Meer. Plinius III. 26. (I. 740.) und Livius XXXXIII. p. 556. sehe an seinen Ufern die Stadt Skodra, und so auch Vibius Sequester. *Drinus* (ist offenbär Strabons, und Plinius Drilo) e paludo Lychniui abluens Scodram oppidum Illyricorum. Skodra soll das jetzige Skutari seyn; allein diese Stadt liegt sicher nicht am Drino; doch dies ist ein' Untersuchung, die eigentlich nicht hieher gehört; wohl aber gehört die Bemerkung hieher, daß die Dardaner im Gebiete der Triballier wohnen. Man sehe die letzte Note zu diesem Buch. — Plinius III. 1. in einer Stelle, die ich sogleich wiederwerd' abschreiben müssen, läßt sie mit den Dassareten gränzen: *Epirus ipsa ad Magnesiam Macedoniamque tendens, a tergo suo Dassaretas supra dictos, liberam gentem, mox feram Dardanos habet: Dardanis laeuo Triballi praetenduntur latere et Moesiae gentes (Osten) a fronte (Süden) iunguntur Medi ac Denselatae: quibus Thraces ad Pontum usque pertinentes.* — Buch III. 17. (II. 74.) saet er von Makedonien: *Haec ad Epiroticas gentes in solis occasum recedens post terga Magnesiae atque Thes-*

N. N. E. 725 gen. Bis hieher hatten die Römer noch kein' Ur-  
B. E. G. 29 August 3. fach, sich um das, was sie thaten, zu bekümmern.  
Als sie aber nachher über den Hāmus 3617 gien-

Saliae (welcher Provinz es nördlich bleibt) infestatur Dardanis. — B. III. 26. (I. 750.) in einer schon angeführten Stelle nennt er folgend als Myssische Völker: Dardani, Celegeri, Triballi, Timachi, Moesi (im engern Verstande) Thraces, Pontoque contermini Scythas (die Kätan, so zwischen den Aussüssen der Donau und des Dnepre wohnen). Ich weiß nicht, woher eben dieser Schriftsteller B. XXXIII. 12. (VIII. 47.) die Nachricht hat, daß von diesem barbarischen Volke der Gebrauch der goldenen Armänder herzuleiten sey; aber das weiß ich, daß Plinius irrt, und Kadmus diesen Gebrauch aus dem Orient mit nach Griechenland brachte, von da er nach Italien übergang: Auch weiß ich wahrlich nicht, woher das Wort Dardanarius kommt; aber daß weiß ich wohl, daß solches keinen Kornjuden, sondern überhaupt einen Aufkäufer jeder Art bedeutet. Ulpian VI. de crim. extr.: und in einem alten Glossario wird es durch παυτοπωλης, und παυτομεταβολης, rüttiger als durch σικατηλος übersetzt.

3617) Da es aus der Physischen Erdbeschreibung bekannt ist, daß es eigentlich nur ein einziges Gebürge giebt, welches durch die ganz' Erde, obngefehr eben so hinstreicht, wie der Rückgrat durch den Rücken des Menschen läuft, vermutlich, (ohne mich doch hier im mindesten auf Geologie einzulassen zu wollen) um der Erde den ehrenlichen Dienst zu erzeigen, den der Rückgrat unserm Körper leistet: so kann es wohl Niemand befremdend vorkommen, wenn ich sage, daß der Hāmus nichts anders als eine Fortsetzung der Italienischen Alpen ist. Schon den Alten war dieses sehr wohl bekannt. Strabo S. 936. erzählt: daß die Illyrischen, Päonischen und Thrakischen Gestide eine gerade, dem Ister parallel laufende Linie bilden, die sich vom adriatischen Meer bis an das schwarz' erstrecke; und verbinde man damit die Worte seines Epitomators S. 975. §. 1., der das nehmlich, vielleicht mit noch größerer Deutlichkeit, sagt. Sehr deutlich findet man diese Verbindung auf der Charte des Sostianus angegeben, die Gerbel (Gronovii Thesaurus antiquitatum graecarum. T. III. p. 81.) erläutert. Die Böhmischen Berge, (Montes Boebii) vereinigen sich mit den Skardischen, und diese mit dem Hāmus. Dio, und die Alten fast einstimmig, schreiben diesen Berg mit der Adspiration Αἰγας, Hāmus, die Ptolemäus wegläßt, und ihn Αἴγαος, Nemus nennet. Man darf sich darüber nicht wundern. Man weiß, daß die heutigen Griechen gar kein' Adspiration haben: daß aber in der rein griechischen Sprache adspirirt werden muß, lehrt uns der Sprachgebrauch, der die

tonuem vor diesem Wort' allemah! in die adspiratam ver- M.N.E.725  
 wendet. So sagt Theokrit VII. 76. μακρον ὁφ' Αιγαον. Die V.C.G.29.  
 fabel mache zum Schngeist, zum Rübezahl dieses Gebur- August 3.  
 ges einen gewissen Hāmus, Sohn des Nordwindes, und der  
 von ihm geraduert Oribiga (Stephanus von Byzanz),  
 welches arme Ding er, wie Sophokles sehr pathetisch sich  
 ausdrückt, (Strabo S. 893.) zu jenen Dertern „die an  
 der Erde äussersten Gränzen liegen, über den Pontus  
 hinaus, an den Quellen der Nacht, an den Polen des Himmels und dem Aufplatz der Sonne“, hinüber führte. Nach  
 einer andern mythischen Sage, heym Diodorus Siculus  
 B. III. K. 84. begab sich Aristaeus hieher zum Bacchus,  
 um von ihm die Mysterien der Bacchischen Religion zu er-  
 leernen. Plinius B. III. K. 11 (II. 98.) erwähnt einer  
 Stadt Aristaeum, die auf dem obersten Gipfel dieses Ber-  
 ges, nicht zu den Zeiten des Plinius wirklich stand, son-  
 dern eben als gestanden hatte: Oppidum habuit in ver-  
 tice Aristaeum. Hat es mit dieser Stadt seine Richtigkeit,  
 so kann sie ihren Nahmen von keinem andern als diesem  
 Aristaeus bekommen haben; da sie aber in gar keinem an-  
 dern Schriftsteller vorkommt, (wenigstens meines Wissens  
 noch nicht vorkommt) so möcht' ich wohl annehmen, Plinius  
 habe sich hier in seinen Excerpten vergriffen: und ein my-  
 thologisches Αιγαον, ein dem Aristaeus gewidmetes Dank-  
 mahl, Kapelle, oder sonst vergleichn etwas, für eine Stadt  
 angesehn. Es war bei den Alten die gewöhnliche Meinung,  
 daß der Gipfel des Hāmus von einer so außerordentlichen  
 Höhe sey, daß man von ihm herab beyde Meere, das adria-  
 tische sowohl als das schwarze, sehn könnte. Polybins hatte  
 diese Meinung aufgebracht; Strabo S. 936. erzählt dies-  
 ses, und giebt zu gleicher Zeit seinen Dissensum zu erkennen,  
 und eben so Livius, der wenigstens eine sehr unglaubliche  
 Miene dazu macht, wenn er erzählt, daß Philipp diesen  
 Berg bestiegen, um von ihm herab beyde Meere zu besehn.  
 Die andern waren nicht so unglaublich und haben Polybii  
 Nachricht auf Treu und Glauben angenommen: so Mela  
 II. 2. 20., so Markianus Capella VI. 1. und in neuern  
 Zeiten hat ein gelehrtes Ungeheuer, Isaak Vossius, eine  
 Not' über diese Stelle des Mela, so lang wie eine der meis-  
 nigen, gemacht, um Polybs Ehre gegen Strabo zu retten:  
 wenigstens denk' ich so, denn um sie ganz zu lesen, ist mir  
 die Note zu mathematisch, und da geht es mir, wie Vossius  
 vom Saumaise sagt: in tenebris mico quandocunquo  
 mathematica trato. Was ich übrigens davon gelesen ha-  
 be, gefällt mir sehr gut: und wem sollte das nicht gefal-  
 len, was ein Vossius schreibt? — Ich, der ich Vossii Note  
 weder abschreiben noch excerpiren will, schränke mich auf die  
 sehr simple Bemerkung ein: daß das adriatische Meer vom  
 schwarzen, wenn ich eine gerade Linie durch den Hāmus zie-  
 he, hundert und vierzig Meilen absteht. Aangenommen nun,  
 daß die höchste Bergspike des Hāmus gerad' im Mittelpunkt

N. N. C. 725 gen., und Streifereyen in das Gebiet der <sup>3618)</sup>  
 V. C. G. 29 Denthelenen, (eine Thrakische Nation, so mit  
 August 3. den Römern im Bündniß stand) unternahmen, zog  
 Kraszus, theils dem blinden König der Denthelen-  
 ten, Sizab, zu Hülfe zu kommen, theils aber und  
 vorzüglich, weil ihm bange vor Makedonien war,

von beyden Meeren sey, so müßte das menschlich' Auge siebzig deutsche Meilen weit tragen; und dies zu entscheiden, glaub' ich, braucht man nicht so sehr optische Berechnungen, als vielmehr Erfahrungen, wie weit und was die Menschen sehn; denn es ist doch wohl ein großer Unterschied, den Schatten des Althos in Lemnus zu sehn, wenn er würlich in die Stadt hinein und auf Myrons Kuh fällt; und wiederum vom Hämus Berggipfel herab den weit entfernten und tief liegenden Meeressel zu sehn. Doch genug davon. — Ich muß bey der Anmerkung des Bosius noch eine kleine Gegebenbemerkung machen. Er sagt p. 672., dieser Schriftsteller gäbe dem Hämus einen Diameter von anderthalb deutschen Meilen. Ich sehe seine Worte her: Haemi ex. collitas VI. M. P. subitur. Ich will Bosium nicht widersprechen, ich frage nur mich zu belehren: Heißt dieses Latein würlich: der Hämus hat eine Perpendikularhöhe von sechs italienischen — anderthalb deutschen Meilen? Ich hätte dieses, wenn mir es Bosius nicht gesagt, nicht verstanden, sondern den Sinn so gefaßt; daß von dem Gipfel des Hämus bis zu seinem Fuß zu kommen, ein Abhang von anderthalb deutschen Meilen sey, und wie man sieht, giebt dieses ganz einen andern Verstand, ganz ein' andere Höhe. Ueberhaupt scheinen die Alten, z. B. Dikäarchus, die Berge nach ganz andern Regeln als wir, gemessen, und bei Vermessung derselben die nehmlichen Regeln befolgt zu haben, die wir beym Rivelliren der Flüsse befolgen; doch davon ein andermahl. — Auf diesem Berge entsprang, mit Herrn von Haller zu reden, der Wasserschätz Thrakiens: der Strymon. (Plinius III. 17. [II. 85.] Emboli, der sich in den Golfo di Kontessa ergießt) und der Hebrus (Mariza) von dem sogleich mehr.

<sup>3618)</sup> Δευδεληται; beym Polybius, Excerpta Legat: 48. Δευδεληται; beym Strabo VII. 318. durch den Italico mus: Δευδεληται; beym Stephanus von Byzanz: Δευδεληται. Wer sich der Aussprache des griechischen Theta erinnert, da es wie das Englische th ausgesprochen werden muß, wird sich nicht wundern, den Nahmen dieses Volks bei den mehresten lateinischen Schriftstellern mit einem S. geschrieben zu finden. Denselatas nennet sie Vitero Pilon. 34. (wo er ihre Treue gegen die Römer rühmt; quae sola in Par-

gegen sie zu Felde. Es erschreckte sie sein' Ankunft N.R.C.725  
V. C. G.29  
August 3.  
allein dergestalt, daß sie das Land, ohne den mindesten Widerstand zu thun, verließen. Er ver-

barorum defectione Macdonica C. Sentium Praetorem tutata sit.) so Plinius IIII. II. (II. XVIII. 86.) wo er sie an das recht' Ufer des Strymon setzt, mit den Medern verbündet, und bis an die Bisalten hinwohnen läßt; (auch Strabo II. 948. verbündet sie mit den Medern [Mäder] und weiß uns sonst nichts von ihnen zu sagen, als daß es eine räuberische Nation sey) und so auch an einem andern Ort IV. I.: Epirus ipsa ad Magnesiam Macdoniamque tendens a tergo suo Dassaretas liberam gentem; mox feram Dardanos habet: Dardanis laevo Triballi prae-tenduntur latere, et Moesiae gentes: a fronte iunguntur Medi ac Denselatae: quibus Thraces, ad Pontum usque pertinentes; so aus Plinio Solinus 10. Strymonem accolunt dextro latere Denselatae, und Markianus Capella; doch schreiben auch einige Kodizes des Plinius Denthalatas, und so nennet sie auch Livius XXXIII. 53., der sie mit den Bessis verbündet, und so auch Prolemäus, der die Präfектur der Besser über die der Mäder setzt; die Präfektur der Dantheleten aber setzt er: ποσ ταις Μυτιαίς και τον Αἰγαίον το δέος ἀρχαῖον εἴτε δυσμαν. d. h. wie ich solches versteh'e, sie wohnten von Westen nach Osten hin, längst dem Fuß des Hämus, so daß dieser ihnen südlich, beyde Mössen aber nördlich lagen. Sollte dies' Erklärung richtig seyn, so ist ihnen auf Laurenbergs Charte ganz ein unrichter Sitz angewiesen. — In das Gebiet der Dantheleten setzt Prolemäus die Stadt Pautalia. Παυταλία; Παυταλία beym Stephanus von Byzanz, ist ein bloßer Kopistensfehler, wie die alphabetisch' Ordnung bezeugt; denn der Name der Stadt steht nach Παρυκός, und nach ταῦτα muss doch wohl nothwendig folgen: er nennt es keine Stadt, sondern πολιάς δεκάς, vermutlich, weil von ihr eine Präfektur den Nahmen erhielt. Die Stadt ist für den Numismatiker wichtig; denn sie ließ Münzen prägen, die mir aber nichts angeben, denn sie gehören zu einer neuen Epoche und unter dem Kaiser Trajan, weil auf diesen Münzen die Stadt den Nahmen *Vlpia Pautalia* führt; die Stadt selbst ist aber weit älter; denn von ihr hatte schon Theopompos, der ein Zögling des Isokrates war, im 48sten Buch seiner Phis-lippischen Geschichte weitläufig gehandelt. S. Stephanus Byzantinus s. v. Παυταλία; und von den Münzen der Stadt Spanheim de usu et praef. Numism. p. 185. und Eckhel Vol. II. 37. Die von ihr vorhandenen Kaiser-münzen, (auf denen sie sich eigentlich nur Παυταλία nennt, auf den Autonomis heißt sie immer Παυταλία) fangen vom Hadrianus an, und laufen bis auf den Elgabal hinunter. Die

N. N. E. 725 folgte nunmehr aber sie auf dem Rückzuge nach  
B. C. G. 29 ihrem Lande, eroberte die sogenannte Segetische  
August 3. Gegend 3619), und that nachher einen Einfall in  
Mysien, durch den diese Provinz sehr mitgenom-

Stadt qualifizirt sich auf selbigem, als in der Provinz Päonien gelegen: ΕΠΙΠΑΙΩΝ, und rühmet ihre Fruchtbarkeit mehr als irgend ein' andere Stadt des Alterthums solches gethan hat. Auf einer Kupfermünze des Kaiser Karakalla, im Museo Borgiano, die Schow durch eine besonder Abhandlung erläutert hat, sehn, um den Flus Strymon herum (der überhaupt auf allen ihren Münzen abgebildet ist, und uns daher die wahre Lage derselben an den Ufern dieses Flusses nachweiset. S. Frölichs Tentamina p. 206.) vier Genien. Neben dem einen ist ΒΟΡΕΙΟΣ, neben dem andern ΣΩΤΗΡ, bey dem Dritten ΖΕΥΣ, und bey dem vierten ΑΖΥΓΟΣ zu lesen. Sie beweisen, daß die Stadt fruchtbar an Wein- und Getreidebau war, reichhaltige Gold- und Silbergruben hatte. Auf einer andern des nebulichen Kaisers sieht man einen waldigen Berg, und auf dessen Gipfel einen Tempel; noch ein anderer steht am Fuße desselben; drei andere sind im Hintergrunde. Unten §. 934. wird eines Einfalles derselben in Makedonien erwähnt, wo ich mich denn auf diese Note beziehen werde.

3619) Die Bastarter wohnten, wie so eben gesagt, in dem nordöstlichsten Theile der Bulgarey und Moldau, im heutigen Bessarabien, doch noch ungleich weiter gegen Westen ausgedehnt bis an die Karpathen. Da sie aber mit den Dakier vereinigt waren, so muß man sie sich in einer sehr weiten gegen Westen ausgedehnten Gegend denken: denn Dakier und Bastarter galten hier im Kriege für ein Volk. Sie gehn über die niedere Donau (denn Dio nennt nicht den Danubius, sondern den Ister) und überwinden nun Mysien (die Bulgarey), die Triballier und die im Lande der Triballier wohnende Dardanier, und sind noch immer außerhalb den Gräzen des Römischen Gebiets. Allein nun gehn sie über den Hâmus, und thun einen Einfall in das Gebiet der mit den Römern verbündeten Dentheliten. Diese wohnen in Thrakiens südwästlichen Theil, zwischen den Bergen Hâmus und Pangäus, in der Gegend, in welcher der Hebrus (Mariza) entspringt, und also ganz naß an Makedonien, zwischen der Mariza und dem Despot-Dagh, in welcher Gegend man auf unsern Charten die Stadt Philippopolis sieht. Nun geht ihnen der für seine Provinz besorgte Proconsul von Makedonien Kassius gegen. Bey seiner Annäherung ziehn sie sich freywilling zurück, und nachdem er Seegerika überwunden, so rückt er mit seinem Heere selbst in Mysien ein. Die Gegend, welche

men ward. — Bei einem Angriff auf eine <sup>N.N.E.725</sup>  
Stellung 3620), den er unternahm, verlohr er sein' <sup>V.C.G.29.</sup>  
Avantgarde, gegen welche die Mysier, welche ge-  
glaubt, daß dieses die ganze feindliche Macht sey,  
einen Ausfall gethan. Da ihr aber gar bald das  
ganze Heer nachfolgte, so trieb er die Feinde zu-  
rück und eroberte die Stadt.

Dio Σεγετικον nennt, kann also nicht, wie Fabriz meinte,  
das Land der Geten seyn; dieses lag viel zu weit östwärts  
vom Gebiet der Dentheliten: aber noch weniger Segestika  
an der Sawe, nach der Meinung Freinsheims *Suppl. Livii.*  
*L. CXXXV. 2.* Denn, um dahin zu kommen, hätt' er vor-  
her nicht allein ganz Mysien, sondern auch einen großen  
Theil des cis- oder von hieraus gerechnet, trans-alpinischen  
Dakiens erobert haben müssen. Ich würde, wenn einmahl  
die Lesart verändert werden müßte, *Zedronum* vorschlagen;  
denn diese Strategie Thrakiens liegt wirklich auf dem Weg,  
den die Bastarner nach ihrer Heimath zu nehmen hatten,  
zwischen dem Hebrus und Pansus; allein da sich dieses  
auf keine Weise zu dem folgenden Paragraph schicken will,  
so hab' ich es für besser gehalten, dem Beispiele des selis-  
gen Wagner zu folgen, und Dions segetische Gegend un-  
verändert beizubehalten: denn ich muß nur offenherzig ge-  
stehn, daß ich eigentlich in meiner Uebersetzung Freins-  
heim gefolgt war, und Segestika geschrieben hatte. Es  
scheint also diese Segetische Gegend eine bis jetzt noch freye,  
den Römern ununterworfsene Provinz, zwischen den Flüssen  
Strymon und Hebrus, in den Bergschluchten des Pangäus  
oder Haimus gewesen zu seyn.

3620) Wer wird es wagen, den Nahmen dieser Festung,  
der vermutlich dem Dio selbst unbekannt war, errathen zu  
wollen? Und doch thut dieses hier Fabriz. Er rath auf  
Singidunum, der Vaterstadt des Kaiser Jovianus, in Ser-  
vien, unsern Belgrad; oder auf das in eben dieser Gegend  
liegende Trikornium, so man für das heutige Kolumbatz,  
so wie Singidonum für Semendria hält. Allein wer will  
uns die Wahrheit dieser auf Nichts gegründeten, und aus  
der Lust gegriffenen Konjectur verbürgen. Laßt uns lieber  
offenherzig gestehn, daß wir den Nahmen dieses vom Kras-  
sus belagerten und eroberten Castels nicht wissen. Daß  
es aber, wo nicht eine dieser Städte selbst gewesen,  
doch in der Nachbarschaft derselben gelegen haben müsse,  
denkt ich, wird uns der Verfolg dieser Geschichte deutlich be-  
lehren.

M. N. E. 725

V. C. G. 29

August 3.

S. 834.

Inzwischen er sich hiermit abgab, machten die Bastarner auf ihrer Flucht am Redrus <sup>3621)</sup> Halte, und wollten zusehn, was denn daraus werden würde. Sie sahen, daß Krasus, nachdem er die Mysier besiegt, sich anschickte, sie anzugreifen, und fertigten deshalb Gesandten an ihn ab, die ihm untersagen mußten, sie weiter nicht zu verfolgen, sitemahl sie die Römer in gar nichts beleidiget hätten. Krasus hielt die Gesandten, unter dem Vorwand, ihnen des andern Tages Ant-

<sup>3621)</sup> Ich lasse hier wiederum den Nahmen des Flusses unverändert stehen, so wie er beym Dio gelesen wird: οὐκον τῷ Κεδρῷ ταῦ ποταμῷ. Leunklau macht hier eine Note, die sehr viel Arroganz, und völlig den Konstantinopolitanischen Gesandten veräth. Er schreibt: Scribendum εβηγα, qui fluvius nobilis hodie μαρτιχς dictus, cum Cedrus nullus sit, quod ipse regionum αὐτοττυς affirmare pro certo possum. Es gehört wirklich eine gute Portion Suffisance dazu so zu schreiben; denn daß der Herr Ambassador auf seiner Reise von Wien nach Konstantinopel über die Mariza gekommen war, auf seiner ganzen Reise aber keinen Fluß angetroffen hatte, der den Nahmen Cedrus führte, daraus folgte doch wahrlich noch lange nicht, daß kein solcher Fluß in der Welt sey: am allerwenigsten aber daß es keinen gegeben haben könne, der jetzt unter einem andern Nahmen bekannt, zur Zeit Dions diese Benennung geführt haben könnte. Indessen wie es zu gehn pflegt. Der zuverlässige Ton, in dem Leunklau schrieb, imponirte; und ich will hier W. Nötchen nicht anführen, in dem er sagt: daß es keinen solchen Fluß gäbe, (als wenn der selige Konrektor alles gelesen, alle Landkarten durchstudirt haben müsse!) aber auch Freinsheim in den Livianischen Fragmenten folgt ihm ohne Bedenken: und doch ist Leunklaus Korrektur, der ich vielleicht keine besser' entgegensehen im Stande bin, völlig ungegründet. Die Bastarner hatten das Gebiet der Denheliten verlassen, hatten den Rückzug nach ihrer Heymath angetreten, und Krasus, der sie auf dem Rückzug' verfolgte, war in das Gebiet der Mysier eingefallen. Ich gebe gern zu, um aus dem Gebiete der Denheliten nach Peuke zu kommen, hätten die Bastarner gar leicht ihren Weg über den Hebrus nehmen können; allein da der sie verfolgende Krasus sein Heer nach Mysien führt, so müssen auch die Bastarner ihren Rückzug nicht

wort geben zu wollen, auf, und machte sie, (da alle N. R. E. 725  
 Skythische Nationen unersättlich im Weintrinken W. C. G. 29  
 sind, von dem sie sich doch gar bald berauschen) unter August 3.  
 dem Vorwand der Freundschaft trunken, so daß sie alle Rathschläg' ihrer Landsleut' ihm ausschwatzten. Auf dies' erhaltene Nachricht lagert' er sein Heer in einen Wald, wo es ruhete, und eine kleine Parthie ward vor dem Wald, zu rekognosciren, was dort geschehn möchte, kommandirt. Die Bastarner glaubten mit keinem andern, denn diesem kleinen, Korps zu thun zu haben, griffen selbiges also an, und da sich solches in den Wald flüchtete, setzten sie ihm nach, verloren aber sowohl bey diesem Angriff, als auch nachher, da sie sich mit der Flucht zu retten versuchten, eine gar große Zahl der Thriegen. Die Wagenburg, so sie hinter sich aufgeschlagen hatten, hindert' ihre Flucht; und so

durch Thrakien, sondern durch Mysien, welches auch auf jeden Fall bequemer und näher war, genommen haben. Wie können nun die durch Mysien vor dem nachstehenden Krasus liegenden Bastarner Halt am thrakischen Hebrus machen? Vornehmlich hätte diese Schwürigkeit Freinsheim einleuchten sollen, der Segestika vom Krasus erobert werden läßt; denn die Mündungen der Drame sind doch von denen der Donau um mehr als zehn Längengrad' unterschieden. Vom Hebrus kann also hier auf keinen Fall die Nede seyn; aber von welchem Flusse denn? Da Dio sein <sup>περ τῷ Κέδρῳ</sup> so ganz unbesangen hinwirft, ohne solches durch ein <sup>καλλιτελλον</sup>, oder sonst so etwas zu bezeichnen, so scheint er wohl allerdings von einem zu seiner Zeit allgemein bekannten Flusse zu sprechen, vergleichen der Berdrus, wenn er ja jemahls existirt hat, nun und nimmermehr gewesen seyn kann. Nehmen wir an, daß die namenlose vom Krasus belagerte Festung in der Gegend von Singodunum lag, so wäre wohl nichts wahrscheinlicher als <sup>κίεσσε</sup> zu lesen, welcher Fluß, da er die beyden Mysien trennt, bekannt gnug war, um so schlechthin ohn' alle weitere Bemerkung genannt zu werden; bekannt um so mehr unserm Dio, der Pannonien für sein zweytes Vaterland ansehn konnte, und der also von diesem Fluss', als einem ihm höchst bekannten Gegenstände sprach. Fabriz hat diese Konjectur vorgesetzten; und wenn man einmahl

M.N.E.725 wurden sie, wenn sie sich ihre Weiber und Kin-  
V.C.G.29. der zu retten bemüheten, niedergehauen. Ihren  
August 3. König Deldo 3622) tödtete Kraszus mit eigener  
Hand, so daß er, wenn er den Krieg für sich selbst,  
und nicht im Nahmen eines andern geführt, dem  
Jupiter Feretrius, Spolia opima dargebracht  
haben würde. 3623) So ward diese Schlacht ge-  
wonnen. Der Ueberrest hatte sich theils in einen  
Wald geflüchtet, und diese wurden verbrennt, oder

mit dem, allen alten Geographen unbekannten Redrus  
nicht zufrieden ist, und einen bekannten Fluß haben will,  
dessen Lage man auf der Charte bestimmt angeben kann, so  
wird es wohl schwer seyn einen bessern aufzufinden.

3622) Ich habe diesen Nahmen beybehalten, denn auch  
im Zypheilino findet er sich so geschrieben; Leunklau wußt-  
te seinen Nahmen besser, und sagte: Δεδδονα scribendum  
aio. Tuzwischen ist die Bemerkung sehr richtig, daß die  
Bastarnier Deutsche sind; und das Deddo (Deut, Diet,  
Dod, Thuid, Thiod, Dietrich, Theodoricus) deutscher  
klingt, als Deldo; wer wollte sich aber über Kleinigkei-  
ten solcher Art zanken oder nur viel Worte verlieh-  
ren? — Des Königreichs der Bastarnen erwähnt Livius  
XI. 5., wo nobiles iuuenes regii generis vorkommen. Man  
sehe von selbigem Reiner Beineccius Hist. Julia T. II.  
P. 379.

3623) Ich habe von den Spoliis opimis Note 2006. ge-  
handelt, das Beispiel des Kraszus angeführt, und zu-  
gleich versprochen: wenn ich in Bearbeitung der Geschichte  
bis dahin kommen sollte, weitläufiger über diese Materie  
zu seyn. Dies war unnöthig; aber nöthig ist es, einen  
Schreib-, Druck- oder Uebereilungsfebler, das will ich jeß-  
zund nicht entscheiden, zu verbessern, den ich bey Absaffung  
dieser Note begangen. Ich sage daselbst: Perizonius ver-  
theidige die Meinung; jehor Soldat, der den feindlichen  
General getötet, habe spolia opima gemacht: allein diese  
Meinung des Rutgersius Var. Lect IV. 7. hat Perizo-  
nius nicht sehr gelehrt vertheidigt, sondern widerlegt, wie  
sie sich denn auch in der That gar nicht vertheidigen läßt.  
Unter hundert Stellen, die ich anführen könnte, beginna'  
ich mich eine herzusehen des Valerius Maximus III. 11. 6.  
Eodem virtutis et pugnae genere vsi sunt T. Manlius  
Torquatus, et Valerius Corvus, et Aemilianus Scipio.  
Hi enim vltro provocantes hostium duces interemerant,  
sed quia sub alienis auspiciis rem gesserant spolia Joui  
Feretrio non posuerunt consecranda, und so auch die

sich in eine Festung gerettet, und da dies' erobert ward, geriethen sie in Gefangenschaft; andere er-  
sessen in den Wassern des Ister, und noch andre,  
so sich hier und da auf dem platten Lande zer-  
streut hatten, kamen auch um. Da aber doch auch  
auf solche Weis' unmöglich alle das Leben verliehren  
konnten, so warfen sich die, welche dem allgemei-  
nen Unglück entrannen, in eine Festung, in wel-  
cher sie Krampus verschiedene Tage lang vergebens  
belagerte, und nur durch Hülfe eines gewissen  
Hrolfss, 3624) Königs einer kleinen Getischen Na-  
tion, erobern konnte. Dieser Hrolf, als er nach-  
her [bey einer andern Gelegenheit] eine Reise nach  
Rom that, ward, dieser geleisteten Hülfe wegen,  
vom Kaiser für einen Freund und Bundesgenossen  
des Römischen Volks erkannt. — Die Gefange-  
nen wurden unter die Soldaten [statt der Beute  
für Sklaven] vertheilt.

Grammatiker und Lexikographen des Volks. Festus: Spolia, quae dux populi Romani duci hostium detraxit, opima dicuntur: und nun die klassische Stelle des Livius IV. 20. Ea rite opima spolia habentur, quae dux du- ci detraxit: nec ducem nouimus, nisi cuius auspicio bellum geritur.

3624) Ρωλός. Ich habe hier auch einmahl leunllavissetz; deun offenbar ist doch der griechisch Ρωλός geschriebene Nahme eben der, der in den isländischen Sagen so oft unter den gleichfalls abspirkten Nahmen Hrolf vorkommt. Leun- klu hatte schon auf Rollo gerathen, bey den Normännern Raoul, deutsch; Rolof, Rofoß, Rudolf. Ροιλος, ein Anführer der Nomadischen Skythen (Σκυθας ταν Νομαδων Ηρακλεος) kommt vor beym Theodoret Histor. Eccles. V. 37. — Uebersicht man aus dieser Geschichte, wie rich- tig die oben Note 3612. aus Strabo beygebrachte Bemer- tung war, daß nach dem Tode des Borebistes die Mo- narchie desselben in eine Menge kleiner Königreiche zer- splittert worden. Hier finden wir einen Hrolf; §. 836. eis- nen andern Dapyr, der mit Hrolf Krieg führt; und im uebrigen versteht es sich, daß Hrolf in Person nach Rom reisete, und dort vom August in eigener hoher Person

N.N.C. 725  
V. C.G. 29  
August 3.

N. R. C. 725  
V. C. G. 29  
August 3.

S. 835.

Nach diesen Thaten wendete sich Käsius gegen die Mysier, die er alle, nur sehr wenig ausgenommen, theils durch gute Worte, theils durch Furcht, theils auch durch Gewalt der Waffen, doch nicht ohne Gefahr und nicht ohne viele Mühs überwand. Da inzwischen der Winter [schon angebrochen] war, gieng er in das Gebiet der Bundesgenossen zurück 3625); [bey welchem Rückzug] er jedoch, durch eingefallene Kälte sehr viel, noch mehr aber durch die Thrakier litt, durch deren Gebiet er, als durch ein friedliches, seinen Marsch genommen hatte. Alle dieses [zusammengenommen] bracht' ihn auf den Entschluß, sich mit dem, was er bisher ausrichten können, zu begnügen. Thaten, die so hoch aufgenommen wurden, daß der Triumph und die öffentlichen Feiertage, dafür nicht allein Kaisern, sondern auch ihm defretirt wurden. Doch aber hat er hierüber nicht, obschon solches von einigen vorgegeben wird, den Nahmen eines Feldherren überkommen; dieser ward damals Kaisern allein zu Theil. 3626) — Als die Bastarner, so die erlittene Niederlagen höchst übel

zum Freund und Bundesgenossen des Römischen Volks gestempelt ward.

3625) Der Dentheleren. Ich stellte mir wenigstens mit Fabriz die Sache so vor; denn es wäre sonst auch möglich, daß Thrakien überhaupt verstanden würde, wo er, die Bewohner desselben für Freunde des Römischen Volks ansehend, überwintern wollen, wo ihm aber die Winterquartiere, wie einst Kaisern in Gallien, vergällt worden. S. oben Kap. XXX. B. I. S. 495 ff.

3626) Nach der Sitte des alten Roms hatte Käsius allerdings diesen Ehrentitel verdient, von dem oben Note 299. zu lesen: allein mit der Alleinherrschaft fieng man an die Oberbefehlsherrn blos als legatos principis anzusehn. Hätten nun diese durch irgend einen Sieg den Ehrentitel Imperator verdient gehabt, so ward dieser auf den regies

empfunden hätten, daß er weiter nicht gegen sie zu Felde zu ziehn gesonnen sey, wendeten sie sich abermahls gegen die Dentheteleten und ihren König Sitas, als die einzigen Urheber ihres erlittenen Unglücks. Kraßus ward also, ohne daß er selbst Lust dazu gehabt hätte, zu einem neuen Zug gegen sie gereizt. Er marschirte so schnell, daß er ihnen, ehe sie sich seiner versahen, über den Hals kam, sie schlug, und zwang, Friedensbedingungen, unter ihm selbst gefälligen Bedingungen anzunehmen. Da er nun so einen neuen Krieg zu unternehmen gezwungen worden war, nahm er sich vor, bey der nehmlichen Gelegenheit die Thrakier zu züchtigen, die ihm, bey seinem Rückzuge aus Mysien so viel Schaden zugefügt hatten, und zwar dieses um so viel mehr, weil er Nachricht erhalten, daß sie schon jczund ihre Städte zu bevestigen und sich zum Kriege zu rüsten anfiengen. Von ihnen bezwang er die Völkerschaften der Mäder und Seder 3627) in einigen Scharmüzeln, und brachte sie, obwohl nicht

renden Kaiser, der so zu sagen Imperator natus war, übergetragen, daher man sich das imperator, iterum, tertio, quartum auf den Münzen zu erklären hat. Afr. Not. 1912., und vergleiche man damit, was unten §. 917 gesagt werden wird. Dio bemerkt unten §. 879, daß August auf solche Weise ein und zwanzig mahl Imperator gewesen. Man sehe, was daselbst gesagt werden wird.

3627) Ich will mit dem letztern anfangen, weil wir in Bestimmung der Lage derselben uns auf keine Weis' iren können; denn sie haben ihren Nahmen von der Hauptstadt derselben Serdika, oder Sardika (Münzen und Bücher schreiben ohn' Unterschied, bald mit dem ersten, bald aber mit dem zweyten Vokal) der Waterstadt des Kaiser Galerius, (Eutropius IX. Maximianus Galerius in Dacia haud longe a Sardica natus) berühmt durch das daselbst gehaltene Concilium Sardicense, welches die Ehre des abs. Gesetzten Athanassius wieder herstellen sollte. (Sulpicius Severus II. B. II. R. 26. §. 4.) Dio setzt außer allen



M. M. C. 725 ohne sehr große Mühe, vorzüglich dadurch unter  
B. C. G. 29 August 3. sich, daß er allen Gefangenen, deren er nur habhaft

Zweifel beyde genannte Völker nach Thrakien, und dahin  
setzt sie auch, und zwar als ein Binnenvolk, Ptolemaus, und  
auf einer Inschrift beym Gruter p. 540. n. 2 NAT.  
THRAX. CIVITATE SERDICA. Diese Stadt nun ist  
die heutige Hauptstadt der Bulgar y Sofia; eine Wahrheit,  
die auch nicht dem mindesten Zweifel unterworfen ist. Die  
Bulgaren selbst nennen diese Stadt in ihrer Muttersprache  
noch heutzutage Triadizza: Da sagt uns nun aber mit aus-  
drücklichen Worten Redrenus p. 573.: Σερδίκη ταῦτα εἰ-  
δούσι επωρουσαῖ, und das nehmliche sagt Michael Glykas.  
Ist aber dieses wahr, so hat Serdika nicht in Thrakien,  
sondern in Mösien gelegen, wohin sie auch das *itinerarium*  
*Hierosolymitanum* würtlich setzt. Nach Mösien sezen sie  
auch diejenigen, die sie zu einer Däischen Stadt machen;  
denn alle die, so dieses thun, verstehn unter ihr Dakien,  
die *Daciam Aureliani*, die, bekanntermassen nicht im ei-  
gentlichen Dakien, sondern in Mösien zu suchen ist: und eben  
so erkläre man sich Theodoretum: Σερδίκη, Ιλλυρία  
τοῦ Δακῶν Βρες μητροπόλις; denn wenn er sie hier ein' illyri-  
sche Stadt nennt, so versteht er Groß-Ilyrien des spä-  
teren Kaiserthums, welches in zwey Theile, Ost- und West-  
Ilyrien, eingetheilt ward, da denn von dem ersten Sar-  
dika vom letztern aber Sirmium, die Hauptstadt war. An  
der Lage dieser Stadt in Mösien dürfen wir also wohl auf  
keine Weise zweifeln, dies aber hindert — die obgedach-  
te Inschrift bestätigt es sogar — daß sie nicht zu Thrakien ge-  
hört, und unter thrakisch' Oberherrschaft gestanden haben  
möge. Mit diesen Serdern Σερδοῖς, verbündet nun Dio  
Merder, Μερδες. Ich hatte vorher in der Uebersetzung, so  
wie B. den Nahmen beybehalten; allein nach einer reisern  
Ueberlegung hab' ich die Korrektur sogleich in den Text auf-  
genommen. Ein Volk dieses Nahmens findet sich, um in der  
allergrößten Ausdehnung zu reden, in ganz Groß-Ilyrien  
nicht. Die Wahrheit zu sagen, glaub' ich daß das Wort, mit  
dem zweyten Vokal geschrieben, der gesammten Geographie  
der Alten fremd ist. Marder, mit einem a, kennen so-  
wohl Stephanus von Byzanz, als Plinius VI. 31. (II.  
594.) Diese können uns aber, da sie in einer ganz andern  
Gegend, oben am Kaspischen Meere, in Hyrcanien oder  
Margiana wohnen, hier ganz und gar nichts helfen. Ich  
hab' also, nicht als Konjectur, sondern als völlig richtig  
Verbesserung Mäder gesetzt, die sich ihrer ganzen Lage  
nach einzig und allein hieher schicken. Schon Strabo S.  
949. gedenkt ihrer als eines räuberischen Volkes, in Ver-  
bindung mit den Denheleten; und mit eben diesen setzt  
sie auch Plinius IV. 1. (II. 4.) und 18. (86.) zusammen.

werden konnte, die Händ' abhauen ließ. 3628) Die <sup>N. N. E. 729.</sup>  
übrigen, das Gebiet der Odrysser <sup>V. C. G. 25.</sup> 3629) ausge- August 3.

Sie wohnen an dem Strymon, unter dem Pangäus, und also den Garditern fast gerade gegenüber. Ich hab' ihren Nahmen mit dem Doppellaut geschrieben, weil ich ihn so bey den mehrsten und besten Schriftstellern finde. Stephanus von Byzanz: *Ἐπος Ὑπαντικός πληνοῦσσος Μακεδονίας.* (Er giebt uns daselbst Nachricht von einer Kolonie derselben, die nach Makedonien eingewandert war, und dort den Nahmen der Medobithynier erhalten) Aristoteles H. A. IX. 48. Polybius Excerpt. X. 38. — Livius XXVI. 23., wo er erzählt, daß sie häufig Streifereyen in Makedonien zu unternehmen pflegten, nennt uns ihre Hauptstadt Jamphorina (vrbem Jamphorinam, caput arcemque Maedicae.) und bey einer andern Gelegenheit, XXXX. 22. Petra, ohne doch die Lage derselben näher zu bestimmen, außer daß man aus dem Zusammenhang abnehmen kann, daß sie nicht fern vom Gebiete der Dentheleten gelegen.

3628) So grausam dieses auch immerhin seyn mag, so häufig finden sich davon die Beispiele in der alten Geschichte der Juden, Griechen und Römer, theils wurden ihnen die Hände ganz abhauen, theils begnügte man sich sie an den Daumen zu verstümmeln. Vom der ersten Grausamkeit, liefert ein Beispiel beym Dio selbst Fr. CLXIII. der Konsul Popilius, im Bürgerkriege gegen Viriath n. R. E. 612., aber ein weit empörenderes Kaiser bey der Eroberung von Uxellodunum, und mit dem er sich noch oben ein als recht und wohlgethan prahlt, auch, wenn ich nicht sehr irre, vom Crevier darüber gelobt wird. Ein drittes Beispiel finden wir unten §. 910. im Kriege gegen die Kantabrer. Mehrere Beispiele findet man bey den Kommentatoren über Florus III. 4. 7. und Curtius V. 5. 6. — Vom Daumenzuschneiden bey den Griechen, die Ausleger über Aelian V. II. 9.; bey den Juden aber Majus Obseru. I. IV. 79. und die Ausleger über Richter I. 7.

3629) Der älteste Schriftsteller, der Odrysser erwähnt, ist wohl Thukydides II. 29. und 97. Sie stand sonst der Geschichte sowohl als der Erdkunde ziemlich unbekannt. Stephanus von Byzanz nennt uns die Hauptstadt, von welcher sie ihren Nahmen hatte, Odrysia. Eben dieser Schriftsteller sagt: daß Strabo in seinem siebzehnten Buch weitläufiger von ihnen gehandelt, welches von der verloren gegangenen Geschichte dasselben zu verstehen ist, denn im siebzehnten Buch der Erdbeschreibung findet sich keine Sylbe von ihnen, und könnte sich auch kaum, der einmal gemachten Einrichtung gemäß, finden weil das siebzehnte Buch von Egypten handelt; allein vermutlich ist die Lesart

M.R.E. 725 nommen, wurden nur ausgeplündert. Diesen,  
B. C. G.<sup>29</sup> weil sie ihm ohne Waffen entgegen kamen <sup>3630)</sup>  
August 3. und berühmet des Dienstes wegen sind, den  
sie dem Bacchus leisten, ließ er nicht allein kein  
Leid zufügen, sondern schenkte ihnen auch das Land,  
in dem dieser Gott vorzüglich verehret wird. Es  
ward den Bessern, <sup>3631)</sup> die solches damahl be-  
säßen, weggenommen.

im Stephanus falsch, und statt siebzehn: ~~επτά και δυοντα~~,  
muß man die zwey letzten Worte wegstreichen, und nur fies-  
ben lesen; denn im siebenten Buch seiner Erdbeschreibung  
handelte Strabo allerdings von Thrakien; allein diese Be-  
schreibung ist verloren gegangen, und sind uns von ihr nur  
unbeträchtliche Bruchstücke in den Chrestomathien aufgehal-  
ten worden, in denen nichts von Odrysia befindlich ist. Plini-  
nius IV. 18. (II. 87.) weiß uns von ihnen nichts zu sagen,  
als daß in ihrem Laade der Hebrus entspringt; daher  
Martianus p. 212. Hebrum Odrysias nius compleat.  
Da nun der Hebrus ohne Widerrede die Mariza ist, so  
lassen sich die alten Sätze dieses Volkes mit zuverlässiger  
Gewißheit bestimmen, sie wohnten nehmlich in den Tha-  
lern und Bergschluchten, zwischen dem Balkan, dem Witach-  
Gebürg, und dem Despoto-Tagh, im heutigen Rumelien.  
Allein so sparsam uns die Nachrichten von diesem Volk auch  
in der Geographie und Geschichte zugemessen werden, so  
weitschichtig sind sie in der Dichtkunst und Mythologie, wo  
es so weit geht, daß je zuwilen Odrysien für ganz Thra-  
ken gesetzt wird. So sagt Silius Italikus IV. 432.

Mavors in proelia currus

Odrysia tellure vocat.

Ueber welche Stelle der Kommentar Cellarii zu lesen. Es  
war das Vaterland des Orpheus, der zuerst die Bacchische  
Religion nach Griechenland brachte (Eschenbach Epigenes  
p. 31.) und daher kommt es, daß der Weltweise, Aelius,  
vixm Origenes I. 13. die Odrysien den ältesten und weis-  
festen Völkern beyzählt.

3630) In einer ganz nehmlichen Lage hatten die Nysae  
in Indien dies ehemals bey der Annäherung des Alexander  
mit völlig gleichem Erfolge gethan. Arrianus V. im Auf-  
Kurtius VIII. 10.

3631) Von allen bis jetzt genannten Völkern sind diese  
die einzigen, deren Namen sich noch bis jetzt in der Pro-  
vinz Beharabien erhalten. Wie Araber mit ihnen ver-  
bunden wurden, lehrt uns die Geschichte. — Plinius IV.  
18. (II. 86.) setzt sie an die linke Seite des Strymon bis

Indem er hiermit beschäftiget war, rief ihn Hrolf, in Krieg mit einem andern Getischen König, Dapyp, verwickelt, um Hilfe. Krassus leistete selbige, jagte die feindliche Reiterey auf ihr Fußvolk, so daß jene dieses selbst in Unord-

zum Nestus, von dem er sagt, daß er hart an dem Fuße des Pangaüs wegföste. In ihrer Lage können wir also aber wahrs nicht iren. Sie wohnten zwischen den Flüssen Emboli und Karasu, im östlichsten Theil Makedoniens auf dem Makkagebürge, und die jeyige berühmte Handelsstadt Seres lag in ihrem Gebiete. Es ist möglich, daß sie zu den Seiten des Plinius in so enge Gränzen eingeworankt waren; allein wahrrscheinlich ist es nicht, sie haben vielmehr weiter nordwärts gewohnt, und also freylich, so wie Plinius die Charte vor sich nahm, dem Strymon und dem Nestus links, allein weit über die Quellen beyder Flüsse hinaus, auf dem Hāmus. Dahir setzt sie Strabo S. 948. Sie bewohnen, sagt er, einen großen Theil des Hāmus, und werden ihrer beständigen Raubereyen wegen mit einem andern Nahmen auch nur die Räuber genannt. Sie wohnen unter Gezelten, führen ein hart s und mühseliges Leben, und reichen bis an den Rhodope [sogen Südost] der Provinz Päonien [gegen Südwest] und die illyrischen Stämme der Autariaten und Dardanier. Auf dem Hāmus müssen sie auf jeden Fall, und also weit über die ihnen vom Plinius angewiesene Gränzen binausgewohnt haben; dem Lukullus, der unter allen Römern mit ihnen zuerst Krieg ührte, schlug sie auf dem Hāmus und eroberte ihre Hauptstadt Uscudama. (Bessis primus Romanorum intulit bellum [Lukullus], atque eos ingenti proelio in Haemo monte superavit. Oppidum & seudamam, quod Bessi habitabant, eodem die, quo adgressus est vicit. Eutropius VI. 8.) Uscudama ist nach Ammiano XIV. 37. und Sexto Ruso 9. Hadrianopel: und ich weiß nicht, warum wir diesem, zumahl dem wirklich gelehrten Ammian keinen Glauben sollen beymessen wollen? Zwar sagt Lampridius Elagab. 7. und der sehr späte Jonaras S. 199., der alte Nahm von Hadrianopel sey Orestias gewesen: dies ist aber nun und niemehr möglich; denn von Orestia sagt Stephanus, daß es auf einem an der Nordseite Makedoniens befindlichen Berge gelegen habe: Πολις ἐν Ὀρεστιαις, ἐν δραι ὄπερην πεύ της Μακεδονίκης γης ἐξ ἡς Πτολεμαῖος δ λαγός πεωτας βασιλευειας λαγυπτα. Ptolemäus Lagi war aber ein Nordäer. Εορδαῖον nennt ihn ausdrücklich Arrianus Ind. XVIII. 5.: So daß es also gar keinem Zweifel unterworfen seyn kann, Orestia

M.R.E. 725 nung brachte, und er, ohn' irgend eine Schlacht  
 B.C. 29 geliefert zu haben, unter den Fliehenden ein großes Niedermeheln anrichten konnte. Dappp warf August 3. sich in eine Festung, in welcher ihn Kraßus belagerte. Während der Belagerung grüßte Jemand

innerhalb den Gränzen Makedoniens suchen zu müssen, von denen Hadrianopol fast eben so weit entfernt ist, als Potaia, um mit Homers Achill zu reden von den trojanischen Flüssen. — Ich will bey dieser Gelegenheit, ohne rätsel es eigentlich nicht hieher gehört, die Ursach entdecken, woher es kam, daß Orestias für den alten Nabmen von Hadrianopol gehalten wird. — Uscudama, Uskadama, Uskodoma ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, in hr ein Appellativum als proprium Nomen: Ich will sagen: Die Bedeutung desselben sprang Federmann von selbst in die Augen, so wie z. B. Neustadt. Was nun dieser Nahme übersetzt eigentlich bedeutete, thut um so weniger zur Sache, weil obnehin jeder meiner Leser die Uskochen kennen, und wissen wird, was dieser Nahme bedeutet. — Der, aus Orestias gebürtige Prolemius war, wie wir so eben gesehn haben, ein Kordiaer. Nun lehrt uns aber Stephanus ein doppeltes Cordia kennen, von denen eins in Illyrien, das ander' aber in Thrakien lag. In meiner Ausgabe des Stephanus, (die Zylindrinische von 1568, Basel, bey Oporin) steht zwar: Ἡ πόλις οὐκέτε τοιχούση, οὐδὲ οὔποτε; allein das ist so gewiß ein Fehler, daß ich fast wetten wollte, er sey in den neuern Ausgaben schon ausgemerzt worden; allein ich kann dieses nicht entscheiden, denn zu den vielen andern Büchern die ich aus der hiesigen Bibliothek habe, mag ich nicht noch einen Stephanus entleihen, und wenn ich selbst auf der Bibliothek hin, so hab' ich gewöhnlich wichtiger Ding' als Varianten im Stephanus nachzusehn. Sei nun dem wie ihm sey, so war ein doppeltes Cordia in Illyrien und in Thrakien. Im illyrischen Cordia lag nun eine Stadt, von den Griechen Orestia oder Orestias in der Landessprache selbst Uscudama genannt. Von dieser Stadt sehe man Livium XXXXIII. 18—21. Livius nennt sie Uskana: Perseus tertio die ad Vscananam (Penestianas terrae ea maxima vrbs est) posuit castra — Vscanenses se vrbemque dediderunt. Perseus praefidio Vscanæ imposito. — *Vscaniensibus venditis.* Sage man mir ja nicht: Uskana sey nicht Uscudama. Gedr. Etymologe weiß, daß er nirgends auf die Selbstlauter zu sehn hat, und daß nur die Mitlauter das Wort bestimmen; (der Deutsche sagt Sommer und Summer) und Dama ist angehängt, und bedeutet: Stadt, Wohnung, Aufenthalt n. s. w. so wie solches Strabon 951. von Bria, und Plutarch de Flum.:

den Kraßus auf Griechisch von den Mauern her- N.N.E.725  
ab, ließ sich nachher in ein Gespräch mit ihm ein V.C.G.29.  
August 3.  
und verrieth die Stadt. Da die Wilden sich auf  
solche Weise verrathen sahen, erstachen sie sich  
unter einander selbst, und unter den vielen andern, S. 463.  
so auf solche Weis' umkamen, befand König Das  
ppp sich selbst. Den Bruder desselben bekam  
Kraßus lebendig gefangen, war aber so weit ent-  
fernt ihm irgend etwas zu Leidē zu thun, daß er  
ihn vielmehr frey und losließ. — Er führte nach-  
her sein Heer vor die Höhle Rire, 3632) welche  
so geräumig und zugleich so schwer zu erobern ist,  
daß man sich auch mit der Fabel trägt, es hätten  
sich die Titanen in ihr, nach der von den Göttern

L. v. Arar von Dunum bemerk't. — Doch es ist Zeit, daß  
ich auf meine Besier zurückkomme. Außer Uscudama hat-  
ten sie noch eine andere Stadt Besapara, die wir doch  
nur aus dem itinerario Antonini kenn-n. Sie lag am  
Fuße des Hāmus, auf den Wege von Philippopolis nach  
Sardika, der sogenannten bona mansio gegenüber, wo der  
Uebergang über den Hāmus war. — Die Besier werden  
sonst für die grausamste und ungebildeteste von allen thras-  
kischen Völkerschaften erhalten. Sua nrae duriores nennt  
sie der h. Paulinus XVII. 206.; und Hieronymus Ep.  
III. hebt die feritatem Bessorum unter allen thrakischen  
Nationen heraus. — Was dieses für ein Ort gewesen, an  
dem die Odrysier vorzüglich den Bacchus verehrt, ließe sich,  
dav einigem Nachsuchen vielleicht auch noch ausfindig machen.  
Ich bin aber jekund nicht ausgelegt dazu, und verspare fol-  
ches auf ein' andere Gelegenheit. Nur dieses will ich hier  
bemerk'en: daß im Griechischen ἀγαθεῖον, zugleich mit der  
Sinn liegt, daß hier der vornehmste Schauplatz der Bacchis-  
chen Grophthen war.

3632) Die Veterinarische, in der Gegend von Kolom-  
bacz und Mehadia, am besten beschrieben und durch Zeich-  
nungen erläutert von Griselini in der Geschichte des Temes-  
warter Bannats. — Man erlaube mir hier neuerdings auf  
Note 3621. aufmerksam machen zu dürfen, wo Leunklau  
durchaus wollte, daß die Bastarnier am Hebrus Halt ge-  
macht hatten; man sieht wohl, daß es ganz in andere Ge-  
genden, und näher Italien als dem schwarzen Meer, ge-  
führt ward.

N.N.E.725 erlittenen Niederlage geflüchtet. In ihr hatte sich  
 B.C.G.<sup>29</sup> August 3. jedoch eine große Zahl der Landeseingeborenen nicht allein selbst gerettet, sondern auch daselbst ihre Heerden und was ihnen sonst theuer und werth war, in Sicherheit gebracht. Kassius wußte doch all' Eingänge zur Höle, so krumm sie auch giengen und so schwer zu finden sie waren, aufzufinden, und nachdem er selbige gesperrt, zwang er die in ihnen befindliche durch Hunger sich ihm zu ergeben. Da ihm dieses so gut geglückt war, enthielt er sich nunmehr auch der andern Geten nicht, ohnerachtet selbige nichts mit König Dapyr zu thun hatten. Er rückte vor Genucla,<sup>3633)</sup> der Hauptfestung des Gebiets des Königs Iyrap, weil er in Erfahrung gebracht, es würden hier die Feldzeichen aufbehalten, so die Bastards der ehemahls dem Rajus Antonius, neben der Stadt der Istriander abgenommen. Da diese Stadt an den Ufern der Ister erbauet ist, so ließ er sie zu gleicher Zeit zu Wasser und zu Lande

<sup>3633)</sup> S. oben §. 119., wo ich unrichtig gesagt, daß Dio die dort genannte Stadt der Istriander hier Genucla nenne, sitemahl beyde Städte hier deutlich von einander unterscheiden werden: Bey der Stadt der Istriander wird Antonius geschlagen, und die ihm abgenommenen Feldzeichen werden als Trophäen in Genucla verwahrt. Uebrigens lehret uns diese Stelle, wie die kleine Halbinsel, die zwischen Triest und Fiume in das Meer hinausläuft, zu dem Nahmen Istrien gekommen. Dies Halbinselchen gehörte nebmlich, als ein kleines Anhängsel, zu dem mächtigen und weit ausgebreiteten Staate der Istriander, der wirklich seinen Nahmen von der Donau hatte: denn wir lesen ja hier deutlich, daß Genucla, in der Nachbarschaft der Istrianschen Stadt, an der Donau lag. Der Nahme der istrianschen Geten, (denn daß sie eigentlich so hießen) lehret gegenwärtige Stelle gleichfalls) verlohr sich nach und nach unter der allgemeinen Benennung der Geten, und der Nahm' Istrien blieb in den spätern Zeiten nur dem alleräußersten, mit Italien gränzenden, Zipfel dieses Landes vorbehalten.

N.R.E. 725  
V. C. G. 29  
August 3.  
belagern, und eroberte sie nach einer, zwar nicht langwierigen, aber der Abwesenheit des Zyrax ohnerachtet, sehr hartnäckigen Gegenwehr. Zyrax, sobald er Nachricht vom Zug, den Kražus gegen ihn im Sinn hatt', erhalten, war mit großen Schäzen zu den Skythen, um sich unter ihnen Bundesgenossen zu werben, abgereist, und war damahls [zur Zeit der Belagerung] noch nicht wieder zurückgekommen.

§. 837.

Dieses geschah damals im Lande der Ges-  
ten. — Als die bezwungenen Myster sich bald  
darauf abermals regeten, bezwang er sie durch  
Unterbefehlshaber; er selbst zog gegen die Arta-  
kier 3634) und einig' andere Völkerschaften zu Fel-  
de, die eben so wenig jemals unterjocht worden  
waren als sie sich zu ergeben Lust hatten, und sich  
hierüber nicht allein selbst sehr viel wußten, son-  
dern auch den bereits bezwungenen Völkern Miß-  
vergnügen, mit ihrem Zustand' und Neigung zu  
rebelliren, einflößten. Er überwand sie alle, der  
hartnäckigen Gegenwehr so sie leisteten ohnerach-  
tet, theils durch Gewalt, theils auch durch  
Drohungen, daß er ihren gefangenen Landsleuten  
übel mitspielen würde. — Dieses war es, was

3634) Agrazius, und im zweyten Vatikanischen Codex <sup>Agrazius</sup> bey keinem andern Geographen vorkommt, so kann über die richtige Benennung, eben so wenig als über die wahre Lage derselben gesagt werden, und einer elenden Schallähnlichkeit wegen etwa bey Artakier, an Artaken in Assorien (Strabo S. 2061.) oder bey Artabier an die Artabrer in Spanien denken zu wollen, wäre nicht viel besser denn Wahnsinn.

M. M. E. 725 damahls geschah. — Ich muß hier anmerken,  
B. C. G. 29 daß ich mich in allem, was ich niederschreibe,  
August 3. einzig und allein nach den vor mir liegenden Nach-  
richten, sogar in den Namen selbst, derer ich  
mich bediene, richte. — In den ältesten Zei-  
ten bewohnten die Mysier und Geten die ganze  
Pläne, so zwischen der Ister und dem Berge  
Zamus liegt. In der Folge der Zeit ist dieser  
Nahme mehrmals abgeändert worden, und zu-  
letzt hat man unter dem Nahmen Mysien alles  
das begriffen, was der Sauström, der in den  
Ister fällt, über Dalmatien, Makedonien  
und Thrakien, von Panonien trennt. In  
dieser, mit dem allgemeinen Nahmen Mysien,  
belegten Provinz, befinden sich unter vielen an-  
deren Völkerschaften auch die, so ehemahls Tri-  
ballier hießen, jetzt aber unter dem Nahmen  
der Dardanier bekannt sind.

Ende des ein und funfzigsten  
Buchs.

Des

Titus Dio Cassius Kokkejanus V. C.

# F a h r b ü c h e r

R ö m i s c h e r G e s c h i c h t e.

Zwey und funfzigstes Buch.

Hauptstück XCIX. Kaiser geht mit dem Vorhaben um die Republik niederzulegen.  
§. 838 — 878.

C. Kaiser nimmt den Titel Imperator an. §. 879. 880. 881.

Es enthält den Ueberrest des Jahres n. R. E. 725. v. C. G. 29. in dem Kajus Julius Kaiser Octavian zum fünftenmahl und Sextus Apulejus die Burgermeisterliche Würde bekleideten.

N.R.E.725  
V.C.G.29  
August 3.  
S. 464.

Das  
Zwey und funfzigste Buch.

Neun und neunzigstes Hauptstück.

Kaiser geht mit dem Vorhaben um die Republik niederzulegen.

§. 838.

Dieses haben die Römer unter ihren Königen, unter ihrer demokratischen Verfassung, und unter den Usurpationen mächtiger Privatpersonen, in einem Zeitlaufe von siebenhundert fünf und zwanzig Jahren gethan und gelitten 3635) Von dieser Zeit fieng sich eine Monarchische Regimentsform im strengsten Verstande neuerdings an, ob schon Kaiser [würklich] mit dem Vorhaben umgieng, die Waffen niederzulegen, und die Verwaltung der Angelegenheiten des Staats abermahls dem Rath und dem Volke zu übertragen. 3636) Er über-

3635) Da wohl darüber kein Zweifel obwalten kann, daß die Achtische Schlacht unter Augusts des Fünften Konsulat vorgefallen, und er dieses n. R. E. 725. gefüret, so weiß ich nicht, wie Tacitus im Anfang seiner Geschichte siebenhundert zwanzig zählen kann. Siebenhundert, als numerus rotundus, wäre noch eher angegangen. Vermuthlich sind die fünf im Tacitus durch Fehler der Abschreiber weggefallen.

3636) Sueton. 28. *Do reddenda republica bis cogitauit: primo post oppressum statim Antonium,* (dies ist die Gesetzmäßigkeit, von welcher *Do* gegenwärtig redet) *memor obiectum ab eo sibi saepius, quasi per ipsum stataret ne redderetur.* Seneca de Brev. vitae 5. Diuus Augustus, non desit sibi quietem precari, vacationem a republica petere. Omnis eius sermo at semper reuelatus est, ut sibi speraret otium. Hoc labores suos, etiam si falso, dulci tamen oblectabat solatio aliquando so victurum sibi. Wir mit dem Charakter des Seneca besannet ist, wird sich zwar diese Stelle sehr leicht erklären

legte dieses sein Vorhaben mit Agrippa und mit M. C. 725  
Mekenas, die Wissenschaft von den geheimsten <sup>V. C. G. 29.</sup> August 3.  
Angelegenheiten seines Herzens hatten, und hier  
hielt nun Agrippa zuerst folgende Rede.

Können: aber um dem Leser ja nicht den allermindesten Zweifel zurückzulassen, setzt der Philosoph sogleich hinzu: In quādam ad senatum missa epistola, haec verba inueni: Sed ista fieri speciosius, quam promitti possunt; und das glaub' ich auch! So was lässt sich leichter sagen als thun: aber es zu thun ist ruhmvoller, (speciosus) als es zu versprechen. — Der V. der Demokratie, (oon der ich im Vorwort gehandelt) schreibt hier ein wirklich ein, welches ihm, ohnerachtet kein Wort davon im Dio steht, auch auf keine Weise zu verdenken ist, theils weil er keine wörtliche Doltmetschung liefern wollte, theils aber, weil das eingeschickte Wörthen allerdings im Sinne Dions liegt; deshalb es auch von mir der Uebersetzung eingeschaltet worden ist, und nicht füglich wegbleiben kann. Dieser Schriftsteller war übrigens viel zu sehr Philosoph, um auch nur das kleinste Wörtchen von der grossen Frage — damit ich mich nicht des französischen Grimasse bediene — zu glauben. Ihm kam es blos darauf an seiner Geschichte zwei Reden einzubewegen, von denen er sich einbildete, daß sie schön und nach allen Regeln der Rhetorik abgesetzt wären: und da hielt er denn diese Behauptung für ein gutes Vehikel, seinen Lesern dies Pröben seiner Veredsamkeit mittheilen zu können. Dunn wäre die Neuerung Augusts (zu einer wahren Ossert) ist es nie gekommen) nichts als Grimasse gewesen, so hätt' er sich darüber mit Agrippa und Mäcken nicht berathschlagen könne: folglich hätten diese keine Reden zu halten, Dio sie nicht aufzuschreiben, ich nicht sie zu übersetzen, und die Leser (nicht die Käufer) dieses Buchs, nicht sie zu lesen gebraucht. — Fabriz sagt: Videtur Dio argumentum ab aliis vtcunque accepisse, vt supra de Antonii oratione dixi: colorem et modum dicendi ipse ex ingenio suo addidisse. Von der Leichenrede, die Mark-Anton <sup>dem ermordeten</sup> Kaiser hielt, ist dieses völlig wahr, (S. oben N. 2122.) Sie ist in der Geschichte gegründet: auch die des Kiceron gegen Mark-Anton; so die zweyte Philippische, nicht so wohl vorstellen, (Note 2261.) als vielmehr mit ihr um den Preis hukkeln soll: und eben so wahrscheinlich liegt etwas geschickliches bey Klemens Rede gegen Kiceron zum Grunde: (Note 2306.) aber bey der gegenwärtigen schlechterdings gar nichts, wenn nicht etwa ein Portinus Latro, oder seines Gelüsters einer, Juvenals Rath befolgt, und dem August das Regiment niederzulegen gelassen hatten.

M. M. E. 725 <sup>N.</sup> <sup>V. C. G. 29</sup> Markus Vipsanius Agrippa Rede, wo  
August 3. durch er den Oktavian zur Niederle-  
gung der Monarchie ermuntert.

## §. 839.

„Berwundere Dich nicht, Kaiser, wenn ich es  
„übernehme, Dich zur Niederlegung der Monar-  
„chie zu ermuntern, ohnerachtet sie mir, so lange  
„Du sie in Händen gehabt, die größten Wohl-  
„thaten im reichsten Maße zuströmen ließ. Säh  
„ich ein, daß sie Dir eben so viel Vortheil als  
„mir brächte, so würd' ich sicherlich ihre Parthen  
„nehmen. Allein der Unterschied zwischen dem  
„Monarchen selbst und seinen Günstlingen ist un-  
„endlich groß. Diese können ohne Gefahr und  
„ohne Neid alle Früchte derselben genießen; Neid  
„und Gefahr sind jenem allein vorbehalten. Und  
„so werd' ich in dieser Berathschlagung eben so wie  
„in allen andern Angelegenheiten, nicht auf mei-  
S. 465. „nen Privatvortheil, sondern nur auf den Deini-  
„gen und auf den des gemeinen Wesens Rücksicht  
„nehmen. Läßt uns also mit kaltem Blute alles das,  
„was die Monarchie Eigenthümliches an sich hat,  
„überlegen, und dasjenige nachher ergreifen, was  
„reiflich angestelltes Nachdenken uns das Beste zu  
„seyn lehren wird. Denn ich fürchte nicht, es  
„werde sich Jemand zu behaupten erkühnen, wir  
„müssen diese Regimentsform nothgedrungen jeder  
„andern vorziehen, gesetzt auch, daß sie uns nicht  
„zuträglich seyn sollte. Wenn aber Niemand die-  
„ses zu behaupten wagt, so werden wir bey Eins-  
„führung der Monarchie einer von beyden Beschul-  
„digungen ausgesetzt seyn; entweder durch den güt-  
„ten Fortgang unserer Waffen aufgeblasen und über-

„muthig geworden zu seyn, oder aber man wird N.N.C.725  
„glauben, es sey dieses von Anfang an unser wah- W.C.G.29  
„rer innerer Vorfaß; Vater und Liebe gegen ihn August 3.  
„nur Läuscherey, Rath und Volk nur eitler Vor-  
„wand gewesen, welches wir, weit entfernt sol-  
„ches von seinen Unterdrückern zu befreyen, selbst  
„unter das Joch zu bringen zur Absicht gehabt.  
„Beydes wäre schimpflich für uns. Wer müßte  
„nicht mit Unwillen erfüllt werden, wenn er sähe,  
„wie unsern Handlungen unsere Worte so wenig  
„entsprächen? Und wie viel hassenwürdiger müß-  
„ten wir nicht jetzt scheinen, als wenn wir sogleich  
„vom Anfang an unsere Begierde bloß gegeben,  
„und offenbar nach der Alleinherrschaft gegeizt hät-  
„ten? Die Waffen in der Hand nach großen Din-  
„gen zu streben, wird für ungerecht zwar, aber doch  
„der menschlichen Natur für angemessen gehalten.  
„Jeder, der sich irgend einiger Vorzüge bewußt  
„ist, will mehr denn derjenige besitzen, denn er un-  
„ter sich sieht, schreibt, wenn ihm sein Anschlag  
„gelingt, es dem Starkmuth seiner Seele, und  
„wenn er ihm misglückt, göttlicher Strafe zu. Wer  
„aber hinterlistiger Weis und durch Bubenstücke  
„sich über seine Mitbürger zu erheben gedenkt, wird  
„für einen betrügerischen, heimtückischen, nieder-  
„trächtigen, lasterhaften Menschen gehalten, —  
„und ich weiß, Du wolltest nicht, daß Jemand so  
„von Dir reden, so von dir denken sollte, und  
„konntest Du unter dieser Bedingung auch die  
„Welt-Herrschaft erlangen! — Glückt ihm sein  
„Vorhaben, so heißt es, er hat unrechtmäßiger  
„Weis seines Gleichen unterdrückt, und schlägt es  
„ihm fehl, so sagt man: er hat die gerechte Strafe  
„seines Verbrechens erhalten.“

M.R.E.725  
B.C.G.29  
August 3.

s. 845.

„Wenn dieses wahr ist, wird es uns zu keiner „geringern Schande gereichen, anfänglich zwar „nach keinen hohen Dingen gestrebt zu haben, sie „aber jetzt zu verlangen. Sich vom Glück über- „winden zu lassen, seiner selbst nicht Herr zu blei- „ben, wenn es uns anlächelt, uns der Gaben, die „es uns darbietet, schlecht zu bedienen, ist ungleich „hässlicher als von der Wuth des Unglücks gereizt, „ungerecht gegen seine Brüder zu seyn. Letztere „spornt das Misgeschick selbst zu ihrer Rettung „an, ohne daß sie eigene Neigung dazu hatten, ge- „waltthätig zu seyn; erstere herauschen sich selbst „freywillig so, daß sie nicht einmahl das, was ihr „eigener Nutzen erfordert, einsehen können. Denn „wie kann man vermuthen, daß diejenigen, de- „ren Seel' unersättlich ist, und die sich ihrer Glücks- „güter nicht mit Mäßigkeit zu bedienen wissen, „entweder andern auf eine billige Weise befehlen, „oder Unglücksfällen, [wenn sie ihnen zustießen] „nicht unterliegen sollten? Läßt uns also in dieser „ganzen Untersuchung so verfahren, daß uns eben

S. 466. „so wenig einer der beyden genannten Vorwürf- „als der gemacht werden könne, irgend etwas un- „überlegt und unbesonnen gethan zu haben, und „dieses werden wir erreichen, wenn wir nach „reiflich angestellter Erwägung nur das, was uns „das Beste zu seyn scheint, befolgen werden. — „Ich werde mich aller möglichen Freyheit im Spre- „chen bedienen; weil ich nie anders denn frey „zu reden gewohnt bin, und weil ich weiß, „daß Dir es unangenehm ist, mit Schmeicheley „gemünzte Lügen zu hören.“

§. 841.

M.M.E.725

V.C.G.29.

August 3.

„Gleichheit der Gesetze klingt schön, und da wo  
 „sie gehandhabt wird, thronet Gerechtigkeit. Die,  
 „so alle mit einander von der Natur einerley Be-  
 „schaffenheit erhalten, die Kinder eines Landes, in  
 „einerley Sitten aufgezogen, einerley Gesetzen un-  
 „terworfen sind, die alle Kräfte ihres Körpers  
 „und ihrer Seelen gemeinschaftlich zum Dienste  
 „ihres Vaterlands aufwenden: wie sollte es nicht  
 „gerecht seyn, daß dies einander in allen übrigen  
 „Stücken völlig gleich; wie nicht vortrefflich, daß  
 „unter ihnen kein anderer Vorzug, denn Vor-  
 „zug der Talente wär? — Gleichheit der Ge-  
 „burt erfordert Gleichheit in allen übrigen Thei-  
 „len; man ist fröhlich, wenn man ihrer genießt  
 „und betrübt, wenn sie uns versagt wird. Das  
 „ganze Menschengeschlecht, das von den Göttern  
 „gebohren ist und zu ihnen zurückkehren wird, gehe  
 „mit emporgerücktem Haupte, und will durchaus  
 „eben so wenig unter dem Joch eines einzigen stehn,  
 „als es erdulden kann mit seinen Brüdern Ge-  
 „fahr, Arbeit, Abgaben, alles, — nur Vorzüge  
 „nicht! — theilen zu müssen. Es hast also, so  
 „oft es sich einer so harten Behandlung zu unter-  
 „werfen gezwungen wird seinen Unterdrücker, und  
 „ersiehet die Zeit, den, den es hasset, zu züchti-  
 „gen. Sie alle wollen herrschen und verlangen  
 „darum unter einem stets abwechselnden Regi-  
 „mente zu stehn; verlangen nicht andere zu unter-  
 „drücken, um nicht selbst unterdrückt zu werden;  
 „freuen sich über Ehren, so ihnen von ihresgleichen  
 „zuverkannt, und loben Strafen, so nur von den  
 „Gesetzen ausgesprochen werden. Befinden sie sich  
 „in einer solchen Verfassung, daß sie das Glück

L

N. N. E. 725 „jedes einzelnen für das Glück aller, sein Unglück  
 V. C. G. 29 „für das Unglück aller ansehn, so werden sie kei-  
 August 3. „nem ihrer Mitbürger irgend etwas Böses, ihnen  
 „allen vielmehr alles Heil und Wohlergehn wün-  
 „schen. Spürt Jemand selbst Talent in sich, so  
 „ist er willig sie zu zeigen, den besten Gebrauch  
 „von ihnen zu machen, sie glänzen zu lassen: und  
 „spürt er sie an andern, giebt er ihm willig Gele-  
 „genheit an die Hand sie zeigen zu können, hilft  
 „ihm selbst groß werden, und überschüttet ihn  
 „mit den prächtigsten Ehrenbezeugungen. Ist er  
 „ein Uebelthäter, hassen ihn alle, alle bemitleiden  
 „ihn, wenn er unglücklich ist; weil sein eigenes Un-  
 „glück, weil sein eigene Schande für das allgemei-  
 „ne Unglück, für die allgemeine Schande der gan-  
 „zen Stadt gehalten wird.“

## §. 842.

„So ist es da, wo Volk regiert! Das Ge-  
 gentheil von alle dem zeigt sich in den Monarchien.  
 „Und warum sollt' ich ausführlich hier dieses in je-  
 „der Kleinigkeit zeigen? Ich will mich nur bey  
 „der Hauptache verweilen. Und das ist diese:  
 „daß Niemand weder seine Wissenschaften noch  
 „seine Reichthümer zu zeigen Lust hat; (weil er  
 „nur gar zu wohl weiß, daß ihm beydes den Haß  
 „seines Oberherrn zuzuziehn pflegt,) sondern die  
 S. 467. „Leidenschaften der Fürsten zur Regel seines Lebens  
 „macht, und alle seine Hoffnung darauf ein-  
 „schränkt, von demselben Reichthümer ohne Ge-  
 „fahr zu erhalten. Indem also Jeder nur seinen  
 „Privatnußen sucht, ist er die andern alle zu  
 „hassen gezwungen, ihr Glück für eigenes Un-  
 „glück, und ihren Schaden für selbst eigenen Ge-

„winn zu halten. Ist dem also, so seh' ich nicht n. N. E. 725  
 „ein, warum Du allein zu regieren wünschen soll- B. C. G. 29  
 „test, weil die Monarchie zwar dem Volke be- August 3.  
 „schwerlich, aber Niemand beschwerlicher denn  
 „Dir selbst fallen wird. Siehst Du nicht, in wel-  
 „cher Zerrüttung sich der Staat und all' Angele-  
 „genheiten desselben noch jekund befinden? Schwer  
 „wird es seyn unserm Volke die Freyheit, in der  
 „es so lange gelebt, zu rauben! Schwer wird es  
 „seyn, unsere Bundesgenossen und Unterthanen,  
 „die theils von Alters her der demokratischen Re-  
 „gierungsform gewohnt, theils von uns selbst be-  
 „freit worden sind, wieder zur Sklaveren zurück  
 „zu bringen, und dies zu einer Zeit, da rings um  
 „uns her unsere Feinde so zahlreich sind. 2637).“

### H. 843.

„Und damit ich vom kleinsten zuerst anfange,  
 „so wird Dir es Nothwendigkeit seyn, viel Geld  
 „und dieses von allen Seiten her benzutreiben;  
 „sintemahl es unmöglich ist, daß die dermähligen  
 „Einkünfte des Reichs zu allen den übrigen Aus-  
 „gaben, vorzüglich aber zur Löhnung der Solda-  
 „ten zureichen sollten. In der demokratischen Re-  
 „gierungsform wirst du überall Geld genug finden.  
 „Dwar auch sie kann ohne keinen Aufwand erhal-  
 „ten werden, allein in ihr sind viele, die freywil-

3637) Da diese Nede n. N. E. 725. gehalten worden  
 seyn soll, und ich schon in der Vorinnerung gesagt, daß  
 es keinesweges mein' Absicht ist, sie durch Anmerkungen zu  
 unterbrechen, so bin ich gezwungen, den Leser hier auf die  
 demnächst nachfolgenden chronologischen Tafeln zu verweisen.  
 Vorläufig ist es genug zu bemerken, daß in diesem Jahr der  
 Janustempel geschlossen ward, und also auch auf die ent-  
 fernteste Weis' an keinen Krieg zu denken war. Doch ich  
 erinnere mich schon in meinem Vorwort dieses bemerk't zu

N. N. E. 725 „lig und mit gutem Herzen herschießen, weil sie  
 B. E. G. 29 „sich solches zur Ehre rechnen und dafür mit Eh-  
 August 3. „renbezeugungen überhäuft werden, und wenn  
 „auch die Nothwendigkeit Kopfsteuern auszuschrei-  
 „ben befiehlt so dulden sie auch diese gern, weil  
 „sie es selbst sind, die solche bewilligt, und sie zu  
 „keines andern denn zu ihrem eignen Besten her-  
 „geben. In den Monarchien glauben die Unter-  
 „thanen nur gar zu leicht, der Oberherr, dessen  
 „Einkünfte sie begierigst ausspähen, ohne die Aus-  
 „gaben, so er hat, eben so sorgfältig in Anschlag zu  
 „bringen, sey übermäßig reich, und sey daher, die  
 „Ausgaben allein zu tragen, verpflichtet. Es wer-  
 „den sich also eben so wenig Privatpersonen finden,  
 „die sich ein Vergnügen daraus machten, freywillig  
 „Geld vorzuschießen, als freywillige Kopfsteuern  
 „bewilligt werden dürften. Ersteres wird Niemand  
 „darum leichtlich thun wollen, weil in einer Monar-  
 „chie Niemand gern reich zu seyn bekennen wird;  
 „und wenn er's thut, nähme der Fürst selbst sol-  
 „ches ungnädig auf, denn er würde dadurch so-  
 „gleich bey der Menge Zulauf als ein Freund des  
 „Vaterlandes bekommen, dadurch aufgeblasen,  
 „und so zum Aufrühr verleitet werden. Letzteres  
 „wird darum nicht geschehn, weil Kopfsteuern alle-  
 „mahl der großen Menge beschwerlich sind, vor-  
 „züglich aber in einer Monarchie, wo der Schaden  
 „ihre, Vortheil derselben aber eines andern ist.  
 S. 468. „In Demokratien sind diejenigen, so das Geld her-  
 „schießen, selbst Soldaten, und bekommen also auf  
 „gewisse Weise das, so sie hergeschossen haben, wie  
 „der zurück. In den Monarchien sind einige Bauern,  
 „andere Handwerker, andere Schiffer, — und diese  
 „sind es, welche die Steuern bezahlen müssen, —

„wiederum andere Soldaten, und diese sind es, die  
„solche bekommen.“

N.R.E. 725  
B.C.G. 29  
August 3.

§. 844.

„Dieses ist eine Sache, deren Ausführung Dir  
„sehr viel Mâhe machen wird; höre nun die ande-  
„re. — Missethäter müssen überall gestraft werden.  
„Ermahnungen und Beyspiele machen die Menge  
„nicht klug; die höchste Nothwendigkeit erfordert es,  
„sie mit Infamie, mit Landesverweisung, mit dem  
„Tode selbst zu bestrafen. Ohne Strafen dieser  
„Art kann ein so großes, so erweitertes Regiment  
„niemahls, am allerwenigsten aber bey der Ein-  
„föhrung einer neuen Regierungsform bestehn. Laß  
„uns den Fall sezen, Du willst über über sie Recht  
„durch dazu verordnete Richter sprechen lassen; so  
„werden diese, die sich immer dadurch ein Ansehn  
„zu geben glauben, wenn sie etwas gegen den Wil-  
„len des Oberherrn sprechen können, entweder gera-  
„de die geflissentlich los sprechen, die sie Deine grô-  
„hesten Feinde zu seyn erkennen; oder aber, wenn  
„sie sie verdammten, werden sich die andern all' über-  
„reden, daß solches unrechtmäßig und nur Dir  
„dur Liebe geschehe. Willst Du selbst Richter  
„seyn, so wirst Du Dich zuerst in der unglücklichen  
„Lage befinden, Männern, die Dir gleich waren,  
„das Leben abzusprechen, und nachher auf keine  
„Weise den Vorwurf vermeiden können, wenig-  
„stens einige derselben, nicht der Gerechtigkeit, son-  
„dern Deinem Willen aufgeopfert zu haben.  
„Niemand ist es, der sich's überreden könnte, daß  
„ein Monarch, der die Gewalt in Händen hat, sich  
„nur, um der Gerechtigkeit Gehör zu geben, auf  
„den Richterstuhl seze. Sie alle, so glaubt man,

N. N. C. 725 „verbergen ihre wahr' Absicht aus Schaam unter  
 V. C. G. 29 „dem Schatten und der Vorspiegelung des Staats  
 August 3. „Bestes, und suchen unter dem Nahmen eines ge-  
 „rechten Gerichts nichts anders denn ihre Privati-  
 „rache zu sättigen. Dies geschieht in allen Mo-  
 „narchien. Aber in den Demokratien, wenn Je-  
 „mand in einer Privatsache verklagt wird, so muß  
 „er einen Privatprozeß vor Richtern, die ihm gleich  
 „sind, führen; hat er sich in irgend einer öffentli-  
 „chen Angelegenheit vergangen, so wird er zwar  
 „öffentliche, aber doch von Richtern, die ihm gleich  
 „und durch das Woos ernannt worden sind, gerich-  
 „tet 3638) Die Beklagten unterwerfen sich in  
 „ihnen also dem Ausspruch der Richter geduldiger,  
 „überzeugt, daß die ihnen zuerkannte Strafen, we-  
 „der auf Rechnung seines Hasses, [noch ihr  
 „Lossprechen] auf Rechnung seiner Gnade zu  
 „sehen seyn.“

## §. 845.

„Sehe noch hinzu, daß es außer den Misser-  
 „thätern allemahl eine Menge von Personen geben  
 „wird, fürchterlich ihrer Reichthümer oder irgend  
 „eines andern Vorzugs halber, die sonst kein' an-  
 „dere Missethat denn die haben werden, Feinde der  
 „Monarchie zu seyn. Siehst Du ihnen nach, ist  
 „Dein Leben nie gesichert, und willst Du sie unter-  
 „drücken, so handelst Du ungerecht. Wie willst  
 „Du Dich nun gegen sie verhalten? Wie willst  
 „Du mit ihnen umgehen? Wenn Du den Abel  
 „ihres Geschlechts verdunkelst, ihre Reichthümer  
 „verminderst, und ihnen alle Gelegenheit, sich zeigen

3638) Pollerus Historia fori Romani V. 7. — <sup>Dit</sup>  
 Sach' ist bekannt; ich könnte sonst leicht Beyspiele be-  
 bringen.

„zu können, benimmst, so wirst Du die ganze N.N.E.725  
 „Liebe Deiner Unterthanen verscherzen. Und hät- W.C.G.29  
 „ten sie dazu nicht recht, wenn adeliche Geburt bey August 3.  
 „ihrem Oberherrn für keines besondern Vorzugs  
 „werth erkannt wird? wenn reich und ungerecht S. 469.  
 „seyn für eins gilt? wenn es Verbrechen ist, reich,  
 „tapfer, oder scharfsinnig zu seyn? Willst Du sie  
 „aber aufwachsen und von Zeit zu Zeit größer und  
 „größer werden lassen, so wirst Du sie nie im  
 „Baum halten können. Wenn Deine Person al-  
 „lein zureichend wär', im Krieg und im Frieden  
 „alles das, was das Wohl unsers Staates er-  
 „fordert, zu erfüllen, wenn Du in keinem dieser  
 „Stücke eines Mitarbeiters Hülfe bedürfstest, so  
 „wär' es ein anderer Fall. Nun aber, da Du  
 „Herr eines so großen Landes, viele Mitgehülfen  
 „unumgänglich nothwendig hast, die Dir alle mit-  
 „einander eben so einsichtsvoll als tapfer seyn müs-  
 „sen, wirst Du nicht Gefahr laufen, wenn Du  
 „so beschaffenen Männern Provinzen und Kriegs-  
 „heer anvertraust, ihnen Waffen gegen Dich selbst  
 „und gegen die von Dir eingeführte Regierungs-  
 „form in die Hände zu geben? Nie ward ein gro-  
 „ßer Mann ohne Stolz gebohren; stolz werden  
 „kann er nicht, wenn der in ihm liegende  
 „Reim knechtisch' Auferziehung unterdrückt, hat  
 „er aber einmal Wurzel geschlagen, so wird er  
 „nach nichts anders denn nach Freyheit trachten  
 „und Hasser seines Herrn seyn. Willst Du Dich  
 „ihrer nicht bedienen, sondern die Verwaltung Dei-  
 „ner Angelegenheiten Tellerlecken und Glücksrif-  
 „tern anvertrauen, so wirst Du nicht allein jene,  
 „die durch diese Hintansekzung bey Dir im Verdacht  
 „zu seyn glauben, zum Zorne reizen, sondern es

N. N. E. 725 „dürfte dieses auch der sicherste Weg seyn, die grō-  
D. C. G. 29 „ßeste Deiner Hoffnungen scheitern zu sehn. —  
August 3. „Was vortreffliches wird ein Mann, den weder  
„Wissenschaften noch Ahnen empfehlen, ausjurich-  
„ten vermögend seyn? Wo ist der Feind, der  
„ihn nicht verachten, der Bundesgenoß, der ihm  
„gehorchen, ja ich darf mehr sagen, wo ist der  
„Soldat, der über sein Kommando heimlich nicht  
„seufzen sollte? — Alle die Uebel, so die Wahl  
„eines solchen Feldherrn begleiten können, brauch  
„ich Dir, der Du selbst sehr wohl selbig' einsiehst,  
„nicht weitläufig auseinander zu sezen. Notge-  
„drungen will ich nur dies ein' erwähnen, daß Dir  
„ein solcher Mann im Unglück gefährlicher denn ei-  
„ner Deiner Feinde werden kann; und daß Dir  
„sein' Unvernunft selbst alsdann noch, wenn ihm  
„sein Auftrag gelungen ist, allemahl furchterlich  
„bleibt.“

## §. 846.

„Von diesem allen weiß die Demokratie nichts.  
„Je mehr in ihr reiche Bürger, jemehr tapfere  
„sind, jemehr bewetteifern diese sich ihren Staat zu  
„vergrößern, der sich dieses ihres Wetteifers be-  
„dienet, und sich über ihn erfreuet. Sobald aber  
„einer von ihnen nach der Oberherrschaft strebt, sind  
„all' ihn zu strafen bereit. — Daß alles dieses  
„reine lautere Wahrheit, daß Demokratien den  
„Monarchien unendlich weit vorzuziehn seyn, lehrt  
„uns die griechische Geschichte. Sie haben nichts  
„Großes, so lange sie unter der letztern standen,  
„aber die herrlichsten Thaten, sobald sie sich die er-  
„ster erwählten, gethan. Auch die Geschicht' aller  
„übrigen Nationen zeigt uns dies, von denen die,  
„so noch jetzt unter Königen stehn, immer Knechte

„sind und ihrem Herrn nach dem Leben trachten, N.R.E.<sup>725</sup>  
 „da im Gegentheil die, so sich ihr' Oberherrn selbst B.C.G.<sup>29</sup>  
 „jährlich oder auf eine längere Zeit erwählen, in August 3.  
 „Freyheit leben, und nur von Gesetzen, die sie sich  
 „selbst gaben, regiert werden. — Und warum  
 „soll ich mich fremder Beyspiele, da wir einheimi-  
 „sche haben, bedienen? Wir Römer selbst wurden  
 „ehemahls von Königen beherrscht. Nachdem wir  
 „von ihnen viel und schreckliche Bedrängniß erdul-  
 „den müssen, sehneten wir uns nach Freyheit, be-  
 „haupteten sie und schwangen uns zu diesem hohen  
 „Gipfel hinauf, ohne durch irgend etwas anders  
 „als den Vorzügen des Volksregiments unterstützt  
 „zu seyn, da der Rath sein Gutachten eröffnete,  
 „welches das Volk bestätigte; 3639) da Soldaten  
 „tapfer fochten und Anführer derselben nach Ehre  
 „geizten! — Von allen diesem wär' unter dem Kö-  
 „nigsregimente nichts geschehn, welches die alten  
 „Römer auch darum so sehr in Abscheu halten, daß  
 „sie selbiges sogar verfluchten.“

### §. 847.

„Aber dies alles bey Seite gesetzt, laß uns  
 „nur auf Dich und Deinen Privatnuhen Rücksicht  
 „nehmen! — Wie wirst Du Dich Tag und Nacht  
 „diesen ununterbrochenen Geschäften unterziehn kön-  
 „nen? Wird Deine Gesundheit, die immer dauer-  
 „haft war, hierzu hinreichen? Welches der Gü-

3639) Ich beziehe mich auf die vorige Note, denn diese  
 Dinge sind zu bekannt. Livius I. 17. Priusquam popu-  
 lus suffragium ineat, in incertum euentum patres an-  
 ctores sunt. Der angeführte Verfasser der Demokratie  
 sagt: Der Senat schlug vor, daß Volk sankzionirte; so  
 modisch der Ausdruck auch ist, höchst richtig und der Sache  
 selbst, noch mehr aber dem Zweck, den jener W. sich vorge-  
 setzt hatte, angemessen.

N.R.E.725  
 V. C. G.29  
 August 3.  
 „ter, die dem menschlichen Geschlechte zu Theil  
 „wurden, wirst Du genießen, und wenn Du ihrer  
 „aller beraubt bist, welche Glückseligkeit wirst Du  
 „schmecken können? Wenn wirst Du einmahl wahre  
 „Wollust empfinden? welcher Augenblick wird frey  
 „von den bängsten Trübsalen seyn? — Unum-  
 „gänglich muß der, der ein so großes Regiment zu  
 „verwalten hat, viel sorgen, viel fürchten, sich die  
 „süßesten aller Vergnügungen entsagen, überall  
 „alles, was ihm unangenehm ist, hören und sehn,  
 „leiden und thun. Darum haben, wie ich glaube,  
 „Griechen und Wild' angetragene Kronen ausge-  
 „schlagen. — Wenn ich Dir dieses jeßund alles zu  
 „Gemüthe führe, so überlege ja vorher wohl, ehe Du  
 „Dich zu irgend etwas entschließt, denn wenn es  
 „nicht ganz und gar unmöglich ist, so bringet es  
 „wenigstens sehr wenig Ehre, sich aus diesem  
 „Schlund, hat man sich einmahl in ihn hinabge-  
 „stürzt, wieder herauszuarbeiten! — Laß Dich  
 „nicht blenden, weder durch die Größe der Dir be-  
 „vorstehenden Gewalt, noch durch den Ueberfluß  
 „der von allen Seiten her Dir zuströmenden Reich-  
 „thümer, noch durch die Sicherheit, die Dir Dei-  
 „ne Trabanten verleihn, noch durch die Menge de-  
 „rer, die Dir den Hof machen. Wer viel Gewalt  
 „hat, hat viele Geschäfte, und wer viel einnimmt,  
 „ist viel auszugeben gezwungen; Menge der Tra-  
 „banten zeigt die Menge derer, die Dir nach dem  
 „Leben stehn, an, und der Haufen der Hoffleut' ist  
 „eher ins Verderben zu stürzen, denn aus ihm zu  
 „retten, geschickt. — Aller dieser Dinge wegen  
 „darf also kein vernünftiger Mann nach der Ober-  
 „herrschaft sich sehnen.“

§. 848.

N. N. C. 725  
V. C. G. 29  
August 3.

„Wenn aber Jemand darum, weil Fürsten reich machen, begnadigen und sonst noch viel andere Wohlthaten mehr rings um sich her ausschütten, auch, so Gott will! beleidigen, und Uebels, wenn es ihnen gelüstet, thun können; wenn Jemand sich darum nach der Oberherrschaft sehnen sollte, so fehlet er wahrhaftig sehr. Wie schändlich und wie gefährlich es sey übermuthig und ungerecht zu Handeln, wie verhaft es uns bey Gott und bey Menschenmache, bedarf ich Dir nicht vorzustellen; Dir, der Du an ihnen kein Vergnügen findest, und ihrerwegen gewiß nicht Monarch zu werden verlangst; auch will ich nichts von dem, was schlechte Regenten Uebels thun können, erwähnen, sondern mich nur auf das einschränken, was auch die Allerbesten derselben [Böses] leiden und thun müssen. — Was den andern Punkt betrifft, sein' Unterthanen mit Wohlthaten überhäufen zu können, so hat man nach diesen Vorzug zwar allerdings, aber doch nur als Privatmann, zu geizen; denn nur der Privatmann kann sich seiner so bedienen, daß er wünschenswerth und ehrenvoll und doch zugleich geliebt und sicher sey. Aber der Monarch? — Zu erst wägt dieses Vergnügen alle die Unlust nicht auf, welche mit seinem Stande verbunden ist, so daß Jemand seinetwegen allein jene zugleich mit übernehmen sollte; wägt sie um so weniger auf, da er die Frucht desselben andern hingeben, selbst aber die Unbequemlichkeiten allein, so mit ihr verknüpft sind, tragen muß.“

§. 849.

„Nachher ist dieses auch so leicht nicht, als man-

M. C. 725  
B. C. S. 29  
August 3.

„cher wohl denken sollte; sitemahl Niemand die  
 „Bitten aller und jeder zu erfüllen vermögend ist.  
 „Fast alle Menschen wollen Gnadenbezeugungen  
 „vom Fürsten haben, ob er ihnen gleich noch für  
 „nichts irgend ein' Erkenntlichkeit schuldig ist. Die  
 „Natur hat uns so geformt, daß Jeder sich selbst  
 „gefäßt, und darum zu allen Zeiten Wohlthaten  
 „von dem, der Wohlthaten gewähren kann, zu er-  
 „haschen begeht. Gegen die Menge dieser Bit-  
 „tenden kommt nun das, was er weggeben kann, Eh-  
 „renstellen und obrigkeitliche Würden, ja Geldge-  
 „schenke selbst nicht ausgeschlossen, ganz und gar  
 „nicht in Anschlag, und daraus folgt, daß die Zahl  
 „derer, so ihn fehlgeschlagener Hoffnungen wegen  
 „hassen, größer denn die Zahl derer seyn wird, die  
 „ihn, weil er ihre Hoffnungen erfüllte, lieben wer-  
 „den. Auch ist der Haß der ersten kräftiger und  
 „nachdrücklicher denn die Liebe der andern. Diese  
 „nehmen empfangene Wohlthaten für die Abtragung  
 „einer Schuld an, wofür sie keine groß' Erkennt-  
 „lichkeit schuldig zu seyn glauben, da sie nichts  
 „mehr, denn das, so sie sich ohnehin schon verspro-  
 „chen, erhalten; schämen sich auch der Danksgun-  
 „gen, in der Voraussetzung, sie würden sich durch  
 „sie der empfangenen Gutthaten für unwürdig be-  
 „kennen. Jene, denen ihre Hoffnung fehlgeschla-  
 „gen, trauern zweyerley Ursachen wegen. Einmahl,  
 „weil sie ihres Eigenthums beraubt zu seyn meinen,  
 „(denn alle Menschen denken, das, was sie verlan-  
 „gen, schon wirklich zu besitzen) und nachher, weil  
 „sie sich selbst irgend einer Misshat zu zeihen glau-  
 „ben, wenn sie es, daß ihre Hoffnung ihnen fehl-  
 „schlug, kaltblütig erdulden sollten. — Nun sucht  
 „derjenige, der mit Vernunft gütig seyn will, seine

„Geschenke unter allen so, wie sie solche würklich N.R.E.725  
B.C.G.29  
August 3.  
 „verdient haben, auszutheilen. Er beehtet nur ei-  
 „nige mit ihnen, und übergeht andere; so daß es  
 „sein' Absicht allerdings ist, durch dies' ungleich'  
 „Ausspendung seiner Geschenke Muth bey den  
 „einen, so wie sie angefangen haben fortzufahren,  
 „zu erwecken, den andern aber das Gewissen zu rüh-  
 „ren, und zur Schaam und Besserung ihres bishe-  
 „rigen Betragens zurückzuführen. Sollte Jemand S. 472.  
 „hiervor sich fürchten, und um solches zu verhü-  
 „ten, seine Geschenk' an allen und jeden ohn' Un-  
 „terschied ausspenden wollen, so darf' er den vor-  
 „gesetzten Zweck noch weit weniger erreichen. Ge-  
 „gen Verdienst geehrte Bösewichter werden dadurch  
 „nur schlimmer; sitemahl sie glauben, entweder  
 „würklich für gut gehalten und darum belohnt, oder  
 „aber gefürchtet und darum hofirt zu werden. Ver-  
 „diente Männer, wenn sie nichts mehr denn jene  
 „bekommen, sondern ihnen in allen Stücken gleich  
 „gehn müssen, betrüben sich mehr darüber, daß man  
 „sie eben so wie Bösewichter behandelt, denn sie  
 „sich über die erhaltenen Wohlthaten freuen: sie  
 „lassen also ihre Talente rasten und werden faul  
 „und nachlässig. Und so würden so ausgespendete  
 „Gnadenbezeugungen dem, der sie austheilt, zu  
 „keinem Vergnügen gereichen, und die, so sie em-  
 „pfangen, schlimmer denn sie vorher waren, ma-  
 „chen. Und so durfte Dir es sehr schwer fallen,  
 „in der Königlichen Würde das, weswegen sie am  
 „wünschenswürdigsten scheint, zu genießen.“

## §. 850.

„Ueberleg' also diesen letzten Umstand, und das  
 „andere, was ich nur so eben kurz vorher gesagt  
 „habe, wohl; sey weise jekund, da Dir es noch

N. N. E. 725 „frey steht, gieb dem Volke Waffen und Unterha-  
 v. C. G. 29 „nen, und Besetzung der obrigkeitlichen Würden,  
 August 5. „und Verwaltung seiner Schäze zurück. Wenn  
 „Du dieses jekund und frenwillig thust, so wirst  
 „Du den höchsten Ruhm bey allen Menschen be-  
 „sizien und in der größten Sicherheit leben; ja  
 „gerst Du aber, bis Du dereinstens doch dazu ge-  
 „zwungen wirst, so wirst Du nicht allein unglück-  
 „lich, sondern auch geschändet seyn. Dieses  
 „lehren Dir Marius Sylla, Metell und  
 „Pompejus. Dieser letztere jedoch nur im An-  
 „fange 3640), die alle miteinander, da sie  
 „der in Händen habenden Macht ohnerachtet, den-  
 „noch nicht zu herrschen begehrten, auch nicht den  
 „mindesten Unfall erlitten: Aber eben dieser  
 „Pompejus mußte nachmahls jämmerlich um-  
 „kommen, da er nach dem Beyspiele des Rinna,  
 „des Barbo, des jüngern Marius, und des  
 „Sertor, nach der Oberherrschaft zu streben,  
 „sich einfallen ließ, Sehr schwer wird eine Stadt,  
 „wie die unsrige, seit so langer Zeit an Volksre-  
 „giment gewöhnt und so vieler Unterthanen Be-  
 „herrscherin, Sklavin eines einzigen werden.

3640) Kfr. oben §. 71. — Rinna wird umgebracht n.  
 N. E. 670. Barbo und der jüngere Marius n. N. E. 672.  
 Sertorius n. N. E. 681., von dem ich aber doch kaum be-  
 greife, wie er sich hieher verirrt; denn ihm kann wohl  
 Streben nach Oberherrschaft auch auf die entfernteste Weise  
 nicht zugeschrieben werden. Von ihm sagt Vellejus II. 30.:  
 Tum Marcus Perperna, praetorius e proscriptis, gen-  
 tis clarioris, quam animi, Sertorium inter coenam  
 Oscae interemit, Romanisque certam victoriam, parti-  
 bus suis excidium, sibi turpissimam mortem pessimo  
 auctorauit facinore. — Pompejus hat sich zwar an der  
 römischen Republik viel und mancherley versündigt, an der  
 nach der Alleinherrschaft gestrebt zu haben, kann ihn nur  
 derjenige beschuldigen, der völlig Fremdling in der Geschich-  
 te Rom's ist. S. oben Note 224.

„Du hast es gehört, daß Ramill des Landes ver- N.M.E. 725  
„wiesen ward, da er weiße Zelter für seinen W.E.G. 29  
„Triumphwagen spannte 3641). Du hast es ge- August 3.  
„hört wie Skipio fiel, 3642) sobald er nur in den  
„mindesten Verdacht kam, zum Herrn des Volks  
„sich aufwerfen zu wollen, und erinnere Dich,  
„was Deinem Vater begegnete, da nur der min-  
„deste Schatten eines ähnlichen Verdachts auf ihn  
„fiel! Und doch wurden nie vortrefflichere Männer,  
„denn die eben von mir genannten, geboren. — Doch bin ich weit entfernt, Dir weiter nichts denn bloße Niederlegung Deiner in

3641) Livius V. 23. Triumphus omnem consuetum illius diei modum aliquando excelsit. Maxime conspectus est ipse, *carru equis albis iunctis urbem inuenctus*, parumque id non ciuale modo, sed etiam humanum vñlum, Iouis Solisque equis aequiparatum dictatorem in religionem etiam trahebant triumphusque ob eam vnam maxime rem clarior quam gratiior fuit. Aurelius Victor de viris illustribus c. 21. Postmodum est criminis Camillo datum quod albis equis triumphasset — dies dicta ab Apuleio tribuno plebis, damnatus Ardeam concessit; über welche Stell' ich die Anmerkungen des Pistorius nachzulesen bitte. Vergleicht auch Rupertum ad Florum I. III. 6. und Freinsheim über den Curtius III. III. 11.

3642) Κατελυσεν. Ich konnte kein Wort finden, welches mir der Idee Dions entsprechender zu seyn geschienen hatte. Ermordete, wie der V. der Demokratie S. 26. hat, ist doch offenbar zu stark, und vom V. wohl auch nur gesissenschaftlich erwählt worden, um die demokratische Regierung als Form recht verhütt vorzustellen. Vellejus II. IV. 5. Post duos consolatus, duosque triumphos, et bis excisos terroris reipublicae [Numanz und Karthago] mane in lectulo repertus est mortuus, ita ut quaedam elisarum fauicium in cœruleo reperirentur nota. De tanti viri morte nulla habita est quaestio: eiusque corpus velato capite elatum est, cuius opera super totum terrarum orbem Roma extulerat caput, seu fatalem, ut plures, seu conflamat insidiis, ut aliqui prodidere memoriae, mortem obiit; vitam certe dignissimam egit, quae nulli ad id temporis, praeterquam aucto fulgore vincenteretur. Ueber welche Stell' ich vorzüglich Höcklers Anmerkungen zum Nachlesen empfehle.

- M.N.E. 725 „Händen habenden Gewalt rathen zu wollen.  
 V. C. G. 29 „Vollbringe vielmehr zuvor das alles, was Du  
 August 3. „dem gemeinen Wesen nützlich und zuträglich zu  
 seyn erachtest; bevestige noch zuvor alles, was bis  
 lig und recht ist durch Rathschlüsse, durch Ge-  
 sehe; stelle Dir Sylla zum Muster vor, von  
 dessen Gesetzen der größte und beträchtlichste  
 Theil noch jehund von uns befolget wird; <sup>3643)</sup>  
 nur einige wenige derselben wurden aufgehoben.—  
 „Werde mir nicht eirt; daß die Unruhen des  
 Staats auf solche Weise fortduern würden; ich  
 möchte Dir dagegen sezen: es dürfte die Ein-  
 führung der Monarchie von noch ungleich größern  
 begleitet seyn. Wenn wir die von beyden Sei-  
 ten zu befürchtende Folgen gehörig überlegen, so  
 wär' es Unvernunft, ja die größte Unver-  
 S. 473. „nunft, die mit dem demokratischen Regiment ver-  
 knüpft Unruhen mehr denn den Despotismus zu  
 befürchten, in dem die Monarchie nur gar zu leicht  
 ausartet. Wie fürchterlich aber dieser sey, will  
 ich jehund darum nicht erwähnen, weil ich mit  
 gleich anfänglich vorgesetzt, nichts von einer So-  
 che zu sagen, der man nur gar zu leicht und gar  
 zu gerechte Vorwürfe machen kann, sondern mich  
 nur darauf einzuschränken, es sey die Monarchie  
 ihrer Natur nach so beschaffen, daß weder gute  
 finnte Personen <sup>3644)</sup> ————— [Ich wollte

3643) Von den Syllanischen Gesetzen besiehe Antonium Augustinum in Grävs Thesauro T. II. p. 1192 ff.

3644) Dass hier im Original eine Lücke ist, zeigen die eingedruckten Sternchen deutlich. Was nun folgt, entlehnt ist aus der Demokratie S. 28. und 29., Welch' Ergänzung doch aber gleichfalls nicht diesem Verfasser zugehört, sondern aus Freinsheim entlehnt ist, dessen lateinische Worte nun, um meinen Lesern einen kleinen Begriff von der Uebersetzungswweise dieses Schriftstellers zu geben, ich gleichfalls berüge will; Hoc ostendere conatus sum, eam esse naturam

„Dir nur zeigen; daß, wenn der Monarch auch <sup>N. M. E. 725</sup>  
 „ein Engel wär, Er doch sehr leicht durch seine <sup>B. E. S. 29</sup> August 3.  
 „allzugroß“ unbeschränkte Freiheit verleitet, schwanken kann, und endlich Beschwerlichkeiten, Sor-  
 „gen und Gefahren unterliegen muß. Noch ist's  
 „Zeit, Kaiser! Rette Dich aus dieser fürchterli-  
 „chen Lage! So rathet Dir Dein Mark-Agrippa,  
 „der, unter Dir als Monarchen, gewiß die näch-  
 „ste Stell' am Thron, in der Demokratie unter  
 „so vielen berühmten Männern, sich diesen schwer-  
 „lich gleich erhält. Der aber auch dies Alles nicht  
 „verdienete, wenn er nicht Mut h' genug hätte, es  
 „für das Leben und die Ruh' eines Mannes auf-  
 „zuopfern, dem er es zu danken hat.]“

principatus, vt, etiamsi bonos in viros ceciderit, non  
 diu talis esse patiatur, quin celeriter aut licentia mutet,  
 aut molestiis curisque ac periculis opprimat. Tam an-  
 ceps igitur, Caesar, ac horribile discrimen, dum licet,  
 exi. Hoc M. Agrippa suadeo, qui te principe adeptus  
 atque retenturus, quidquid summo loco minus est: in  
 libera republica inter tot illustres viros, et antiquissi-  
 ma gloria maiorum praefulgentes, vix aequalitatem tu-  
 tari potero: caeterum indignus his ipsis essem, nisi ea  
 possem amittere pro salute atque tranquillitate illius &  
 quo accepi.

\*     \*     \*     \*

Ende der Rede des Agrippa, von den  
 Vorzügen der Demokratie vor der  
 Monarchie.

\*     \*     \*     \*     \*

u

M.R.E.725 Gegenrede des Kajus Kilnius Mäke.  
V. C. S. 29 August 3. nas, daß die Monarchische Regierungs-  
form die beste von allen sey. — Re-  
geln für einen Monarchen, seine  
Regierung gut zu verwalten.

## [§. 851.]

„Woll Liebe gegen Dich, Kaiser! nicht minder  
„voller Unabhängigkeit gegen Roms vieljährige  
„Verfassung, hat bisher Agrippa zum Vortheil  
„der Demokratie gesprochen. Er hat Dich auf  
„manche gefährliche Klippen aufmerksam gemacht,  
„an denen schon viele Monarchen gescheitert haben,  
„und glaubt, man könne ihnen gar nicht auswei-  
„chen. Er sieht in der Demokratie nichts als  
„Freyheit, Gleichheit und goldene Saturnis-  
„sche Jahrhunderte, untersucht aber nicht, wie  
„gewaltig dies Gold gemeinlich verschäfkt wird.  
„Läß mich Kaiser! nicht minder freymüthig über  
„den nehmlichen Gegenstand sprechen und Dich  
„auf einige nicht unbedeutende Punkt' aufmerksam  
„machen, die Deinem und meinem Freunde ent-  
„gangen zu seyn scheinen.“

„Freyheit ist inniges angebohrnes Naturge-  
„fühl! (23) Wer läugnets? Sind denn aber Mo-  
„narchie und Sklaverey gleichbedeutende Wörter?  
„Soll Deine Freyheit eine voll uneingeschränk-  
„te Naturverfassung seyn, so fallen alle Re-  
„gierungsformen weg. In jedem Freystaat giebt's  
„nicht minder Gesetz' und Obrigkeit, denen je-

(23) Ist's eben so mit der Unabhängigkeit? Ich zweifle, so lang der Mensch Hülfslos gebohren wird, und sich so oft in Hülfslos Umstände versetzt sieht, wo er, bey aller erzwungenen Unabhängigkeit, so gut als jeder Pudel sterben kann, wann er will.

„der gehorchen muß als in der Monarchie. Diese N.M.E.725  
 „stimmen in beyden Verfassungen, entweder mit B.C.G.29  
 „der gerühmten Naturfreyheit üherein oder nicht.  
 „Wär' es möglich, eine große Menschenmenge,  
 „ohn' allen Zwang, so weit zu bringen, daß  
 „jeder seine Pflichten erfüllte — dann sag' ich  
 „selbst, wäre jed' Einschränkung dieser natürlichen  
 „Freyheit überflüssig, noch mehr, ungerecht.  
 „Sie würde dem, an sich schon vollkommen ge-  
 „recht und edel handelnden Menschen, ohne  
 „Noth, einen Theil seiner natürlichen Vorzü-  
 „gauben. Allein wo haben wir dann diese höchst-  
 „vollkommenen Naturmenschen? Lieber Agrippa!  
 „Doch wohl nicht in unserm wirklichen Rom,  
 „und wie begreiflich noch viel weniger bey den  
 „Barbaren. Es möcht' also wohl die Regie-  
 „rungsform die beste, die natürlichste seyn, wel-  
 „che dem Menschen Verlehung der Natur, und  
 „Eugend-Gesetz am meisten erschwert. Und so  
 „dürft' es vielleicht nicht auf die Frag' ankommen:  
 „Soll Einer, oder sollen mehrere herrschen?  
 „sondern vielmehr auf diese: Unter welcher Re-  
 „gierungsform wird der Staatsbürger am  
 „gesetzmäßigsten leben?"'

„Ueberdies scheint mir Agrippa Demo-  
 „kratie und Aristokratie gewaltig mit einander  
 „verwechselt zu haben. Doch, gesetzt, Er habe  
 „von der Reinen Demokratie gesprochen! Wie  
 „oft überträgt nicht in dieser das leichtsinnige Volk  
 „die höchste Gewalt dem unerfahrensten, schlech-  
 „testen Menschen, einem Appius, Claudius,  
 „einem Klodius u. s. w. Denn wer kennt nicht  
 „die läblichen Mittel, vermöge welcher sich derglei-  
 „chen Herren durch Parthengeist, Neid und Ver-

N N. C. 725 „ehrung der stürmischen Neigungen des Pöbels zu  
 V. C. G. 29 „ieblingen des Volks erhoben haben? Iss nicht  
 August 3. „gemeinlich der stärkste Beweis für die wahre  
 „Größ' und höchste Rechtschaffenheit eines Man-  
 „nes, wenn ihn die Menge wie einen Aristides  
 „verbannt. Triumviraten, Decemviraten,  
 „ja nicht einmahl Centumviraten, wirst Du doch  
 „gewiß nicht das Wort reden wollen? Wie oft  
 „mußte sich der wahre Römer in jenen unglück-  
 „lichen Zeiten slavisch beugen, da er sich unter  
 „seinen guten Monarchen, einem Numa u.  
 „s. w. nur einmahl beugen durfte? Agrippa spricht  
 „also von der wirklichen Demokratie. In dieser  
 „haben doch die Staatsgeschäfte, wo mehrere ver-  
 „eint wirken, einen raschern Gang, als wenn Ein  
 „Mann alles thun soll. Wer wird sich aber  
 „wohl einen Monarchen ohne kluge Räthe träu-  
 „men? Und ist denn die gepriesene Schnelligkeit  
 „in Geschäften eher von so vielen Köpfen zu  
 „erwarten, welche so selten unter einen Hut  
 „vereinigt werden können? (24) Jetzt das  
 „vielköpfigte Haupt des freyen Staates minder,  
 „weil einer auf seinen eigenen, der ander' auf  
 „der seinen Vortheil sieht, der dritt' aus Neid  
 „gegen seines Gleichen handelt?"

„Sage mir nicht, guter Agrippa! im demo-  
 „kratischen Staat wird der junge talentvolle Mann  
 „ungleich mehr angefeuert, etwas zu lernen und  
 „zu dulden, denn er sieht ganz andern Belohnun-

(24) Einen Fall ausgenommen: beym Römer, Ver-  
 bannungs- und Bluturtheile; beym Juden. Das Kreuz  
 zige Ihn; beym Neufranken: Unter die Guillotine;  
 da sind die Menschenfreunde schnell und voll einig, sie  
 mögen in Jupiters, Jehovahs, oder der Vernunft Nah-  
 men irre geführt werden.

„gen entgegen. Da fehlts nie an trefflichen Köpfen. N.R.C.725  
 „In der Monarchie hingegen, diesem für Wissen- V. C. G.29  
 „schaften und Tugenden so ungünstigen Boden, August 3.  
 „welken Eifer und Rechtschaffenheit. Doch nein!  
 „Du hast wirklich Recht. In der Demokratie be-  
 „finden sich schlecht' unruhige Köpf' auf ihrer ei-  
 „gentlichen hohen Schule. Da lernen sie Empö-  
 „rungen anzetteln, hundert tausend in Wuth ver-  
 „sehen, den gemeinen Mann einnehmen und be-  
 „trügen, schmeicheln, niederträchtig kriechen, je-  
 „dem sprechen, wie er's gern hört; — da, wo  
 „es ein wahres Wunder ist, wenn große vom Ehr-  
 „durft ergriffene Genies sich anders als über die  
 „Trümmern des Staats emporschwingen. Und  
 „von der Aristokratie mag ich vollends gar nichts  
 „sagen. Hats doch der thätige geschickte Mann  
 „selbst unter dem schlechtesten König noch tausend-  
 „mahl besser, als unter diesen Nichtswürdigen, die  
 „Aemter und Stellen für sich, ihre Kinder und  
 „Kindeskinder, Vettern und Basen pachten, die  
 „Würden und Ansehn zum Erbtheil ihrer Fa-  
 „milien machen; einig' unbedeutende Plätzchen  
 „ausgenommen, welche keinen gegen den Hoch-  
 „wohlgebohrnen Stolz sichern, ja sich auch  
 „hier väterlich in Acht nehmen, daß selbst diese  
 „größtentheils ihren Geschöpfen zu Theil wer-  
 den. (25)“]

(25) Hier war am Rand geschrieben: „Wo man nur  
 „Pontifex Maximus, Augur, wär's auch nur Pope  
 „(Popa, Opferschlächter in Rom. Siehe: Handbuch  
 „der Römischen Alterthümer von Alexander Adam.  
 „1ster Band, Seite 569. und 574.) kurz, einer von  
 „ihrem Kollegio seyn darf, um das heilige Recht zu ha-  
 „ben, die besten Staatsgesetze zu durchlöchern, wenig-  
 „stens unwirksam zu machen.“ Auch damals traf

N.M.G.725  
B.C.G.29  
August 3.

also schon ein, was von Haller beynahe 2000 Jahr  
nachher sang: Was Böses ist geschehn, was nicht ein  
Priester thut! 3645)

\* \* \* \* \*

3645) Ich entlehnne diesen Paragraph aus der Demokratie S. 30—35. 3 und, um meinen Lesern eine Probe von der Schreib- und Denkart des Verfassers zu geben, (da sich doch das Büchelchen aus leicht zu begreifenden Ursachen in der Folge sehr selten machen wird) so lass' ich die dazu gehörigen Anmerkungen zugleich mit abdrucken, ohne nur ein Zota hinzuzusezen oder wegzunehmen. Von dieser seiner Ergänzung erzählt uns der Verfasser in seiner zwey und zwanzigsten Note S. 29. folgendes:

„Hier folgt im Dio die schöne Vertheidigung der Monarchie vom Mäcen. Allein bey dieser ist im Original im Anfang wiederum eine ziemliche Lücke. Einer meiner Freunde, der sich sehr mit der Planetengeschicht' abgibt, hatte die Güte, mir eine, obschon verstummelte Handschrift: Ueber den Planeten Uranos, zu leihen. Sehr glücklich fand ich darinnen einen beträchtlichen Theil dieses von Mäcen entworfenen Plans. Freylich das Ende nicht, aber dafür gerade den in unserm griechischen Original fehlenden Anfang. Wie dieser Abschnitt vom Dio Kasius in den Uranos kam? weiß ich nicht, verschlägt hier auch nichts. Sonst ließen sich leicht eine Menge Hypothesen aussstellen, welche weitgestens ungleich wahrscheinlicher als die Hypothesen der Oneiromanten wären: Genug, der Anfang des berühmten Mäcenischen Gutachtens stand in der Handschrift, den ich hier zur Ergänzung lieferne, weil diese mir besser als Freinsheims und anderer gefällt. Wer den Uranotischen Aufsatz selbst sehen möchte, findet einen Theil davon im Anhang zu dieser Uebersetzung.“ Dieses geht von S. 86. bis zum Ende des Buchs S. 152. und ist überschrieben: „Fragment über die Regierungsform im Uranos. Man würde sich aber sehr betrüben, wenn man hier irgend etwas, so auf Dio Bezug haben könnte, zu finden glaubte. Es ist bittere Persiflage der damaligen (1797) französischen Demokratie, über die ich mit dem Verfasser völlig übereinstimmend denke, über die es aber seund keine Stimme mehr braucht, am allerwenigsten aber in Anmerkungen zu einer Uebersetzung des Kasius.— Nebrigens, da uns der Verfasser versichert, daß ihm seine Ergänzung besser als die Freinsheimische gefällt; — wer kennt aber nicht das bekannte Wörtchen: Jedem gefällt seine Kappe? Und was Rikero Tuscul. V. 22. von den Dichtern sagt: Adhuc neminem cognoui poetam qui sibi non optimis videretur, läßt sich wohl so ziemlich auf je-

— 3646) — — — können also der Freyheit N. M. E. 725  
„wegen, so denen, die anderer Meinung denn sie August 3.  
N. C. S. 29

den Schriftsteller, wenn er auch kein Dichter ist, anwenden; — so halt' ich es für meine Pflicht, in der folgenden Anmerkung Freinsheims Ergänzung ebenfalls mitzutheilen: und da ich in der vorigen Note Freinsheims Original, im Text selbst aber die Uebersetzung des Demokraten geliefert, so will ich in der folgenden Anmerkung eine selbst eigene versuchen, die mir (ob auch meinen Lesern!) gleichfalls besser als die Demokratische gefallen wird; denn Gessner, (der über Plinius *Epiſtol. VII. IV. 9.* die so eben beygebrachte Stelle Kicerons aufführt, wo dieser den Aquinius als den *Archipoetam* ansfüht, in einer Parenthese, die ich, als nicht zur Sache gehörig, wegließ) setzt in einer andern Parenthese (überhaupt ist es ein schönes Ding um die Parenthesen) sehr vernünftig hinzu: daß man statt Aquinius, auch Plinius, Kilero, Gessner — Demokrat und — Penzel nennen könne.

3646) Wenn irgend in einem Kriegsrath die Frage wär' aufgeworfen worden: Ob man zu Wasser oder zu Lande schlagen? ob man versuchen sollte, den Krieg mit einem Streiche zu endigen, oder selbigen auf die lange Bank hinauszuschieben? welcher Ort am schicklichsten ein Tressen zu liefern? welche Stadt Besatzung einzunehmen am besten geeignet sey? wo ein Lager aufgeschlagen, wo Tressen geliefert werden sollten? welches die besser' Art unsere Mannschaft in Schlachtvorbüng zu stellen sey? — Hatte man dieses gefragt, o Feldherr, so würde mir es selbst, überflüssig nicht allein, sondern auch thöricht vorkommen, noch der Red' eines in jeder Art des Krieges so erfahrenen Manes, das, was ich selbst denke, zu sagen. Ich und aber kommt es auf Ding' an, in denen ich mir irgend einige Kenntniß während jener Zeit erworben, in denen Du für unsers Kaisers Wohl mit seinen Freunden strittest. Es wird Dir also, Mark Agrippa, nicht zu wider seyn, wenn ich einer von der Deinigen ganz verschiedenen Meinung bin. Doch werd' ich nichts als nur das sagen, was mich Erfahrung gelehrt: denn wahrlich, ich habe mir viel Mühe gegeben es zu lernen, wie Menschen regiert werden müssen, die eben so wenig zur unumschränkten Freyheit als zur Sklaverey geböhren worden sind.

Ich fürchte nicht, daß Du mir frey meines Herzens Meinung zu eröffnen übel nehmen wirst: denn hätten wir dieses vom Kaiser selbst gesürchtet, so hätten wir beyde, Du sowohl als ich, geschwieggen. Die Stelle, Kaiser, auf welcher Du Dich befindest, ist schlüpfig, steil, und wird Jedem, der ihr nicht völlig mächtig werden kanu, zum Sturz und Unglück gereichen. Nach ihr wird Niemand streben, dem es vergönnet ist sicher in einem wohlgerichteten Staate zu

M.M.E.-725 „find, zugestanden wird, jen' eben so wenig auf  
 V. C. G. 29 „ihre Seite zu treten überreden, als sie bei dieser  
 August 3.“

leben. Aber leider! Die Seiten Rom's sind die nicht, in denen wir uns so etwas träumen lassen können. Und so wie Altkern, die das Altern zum zweytenmahl zu Kindern macht, die Vormundschaft ihrer Kinder bedürfen: so bedarf auch unser durch Alter schwach gewordener, an Sittenverderbnis kränkelnder, durch Bürgerkrieg erschütterter Staat, einen Wächter, der ihn mit weiser und frommer Vorsicht regiert. Was Mark-Agrippa von den Vorzügen der Republiken angeführt hat, wird er wohl selbst auf die unfrige nicht anwenden wollen. Wir reden von Menschen und von Sachen, die allgemein bekannt sind. Jeu' alte Seelengröße, Unschuld der Sitten und Rechtschaffenheit sind hin; Statt jener Unschuld vergangener Zeiten, statt Enthaltsamkeit, Genügsamkeit, ausdauernde Arbeitsliebe: sind Lüste, Herrschaft und Leppigkeit Herren über uns geworden. Diesen fröhnt jeder so sehr als er kann; und bleiben ihm nur diese, was kümmerts ihm dann, mit welchem Unglück, mit welcher Schande der Staat zu kämpfen habe.

Auch sind sie nicht allein selbst so, sondern wollen sich auch von Besserdenkenden nicht lehren lassen, und verstatten man ihnen zu Kräften zu kommen, so werden sie sich jeder bessern Gesinnung kräftig widersetzen. Werden nun Menschen dieser Art nicht von vernünftigen Männern in Schranken gehalten, so werden sie sehr bald, nicht allein ihre Mitbürger, sondern auch sich selbst ins Verderben stürzen. Dies also, Kaiser, muß Dich am allermehrsten bestimmen, jene Leute gegen ihren eigenen Willen zu erhalten, sie durch Deine Sorgfalt, durch Deine Nachtwachen zu erhalten, die sonst sich selbst und mit ihnen Dich und den Staat in's Verderben stürzen würden. Gewiß würde derjenige fehl irren, der da meinte, als ob ich Dich zum Genuss jener Wollüste locken wollte, so die Oberherrschaft denen, so sie hesschen, zu versprechen scheint. Die Stelle, zu der Du gerufen wirst, ist steil und muß durch viel Anstrengungen erklimmen werden, sie ist mit Dornen besetzt: aber es ist doch besser zu arbeiten als selbst zu Grunde zu gehn; sicherer die Händen habende Gewalt zu behalten, als sie fremden ebenvoller den Staat zu retten als zu verderben. —

Freinsheim LIV. 29. 30. 31.  
 Hier fällt nun Freinsheim in Dions Text wieder ein:  
 Igitur si tuum tibi decus ac tutela, si reipublicas sa-  
 lus cordi est, quibus pro rebus tot et tanta bella de-  
 pugnasti etc. Man sieht aber, daß er sich vom Gang  
 der Ideen Dions so ganz entfernt hatte, daß es mir völ-  
 lig unmöglich war, mein' Uebersetzung mit den Worten  
 Dions zu verbinden, wie ich sonst sehr gern gethan hätte.

„stets obwaltenden Uneinigkeit in Ausführung ihrer N.R.E.729  
„Anschläge glücklich seyn können. Liegt Dir also B.C.G.25  
„das Wohl Deines Vaterlands am Herzen, Dei-  
„nes Vaterlands, für das Du so viele Kriege ge-  
„führt; für das Du mit Freuden Dein Leben da-  
„hin geben würdest, so führ' eine besser' Einrich-  
„tung in selbiges ein, und stehe selbigem als ein  
„weiser Mann selbst vor. Freyheit, schlechter-  
„dings alles, was man will, zu sagen und zu thun,  
„wird, steht man sie dem Weisen zu, Ursach all-  
„gemeiner Glückseligkeit, Ursach allgemeines Ver-  
„derbens in den Händen der Thoren. Wer ihnen  
„diese Gewalt verleiht, giebt dem Rasenden, oder  
„dem Kinde das Schwerdt in die Hand, wer sie  
„nur den Klugen erlaubt, rettet alle, und sogar  
„jene Thoren gegen ihren eignen Willen mit. Laß  
„Dich also nicht durch schönklingende Worte ver-  
„blenden. Sieh auf die Wirkung, so sie hervor-  
„bringen. Lege dem unbändigen Volke Zügel an,  
„und behaupte die Verwaltung des Staats für  
„Dich und andern Männern, die eben so ädel wie  
„Du denken. Alsdann werden die Verständig-  
„sten unserer Mitbürger Anteil an den Geschäften  
„des Staats nehmen, die geübtesten Helden unsern  
„Kriegsheeren vor stehn, und die ärmosten und hand-  
„vestesten unter uns in Reih und Gliedern als  
„Soldaten fechten; so wird, wenn jeder derselben  
„die ihm vorgeschriebenen Pflichten erfüllt, das  
„Verdienst des einen allen seinen Mitbürgern nütz-  
„lich werden; Niemand wird irgend etwas ab-  
„gehn und so werden wir wahre Volksherrschaft,  
„und eine mit Sicherheit verknüpfte Freyheit ge-  
„winnen. Freyheit des großen Haufens ist Skla-  
„veren den Gutgesinneten, bittere Sklavery, die  
„ulezt den Untergang beyder nach sich zieht; jene,

M.N.C.725 „die sich immer in den Gränzen des Anständigen  
 V.C.G.29. „halten muß, und jedem sein bescheidenes Theil,  
 August 3. „nur in sofern er solches verdient hat, ertheilt,  
 „macht alle die, so sich ihrer bedienen, gemein-  
 „schaftlich glücklich.“

## §. 853.

S. 474. „Glaube doch nicht daß ich Dir Thyrannen über  
 „das unterjochte Volk und seinen gedemüthigten  
 „Senat predigen wolle. Eben so wenig als Du  
 „dieses zu thun wagst, wag' ich Dir es zu rathen.  
 „Aber allerdings wird es erspriesslich und ehren-  
 „voll für Dich und für den Staat seyn, wenn  
 „Du, und die vortrefflichsten unserer Bürger  
 „mit Dir, ihnen zuträglichste Verordnungen ma-  
 „chen werden, denen keiner des großen Haufens  
 „sich widersezen, denen keiner widersprechen darf;  
 „wenn ihr die Kriege nach eurer selbst eigenen Will-  
 „kühr führt, und die übrigen alle sofort eure Be-  
 „fehle zu vollstrecken bereit sind; wenn die Erwäh-  
 „nung unserer Obrigkeit von euch abhängt; wenn  
 „ihr es seyd, die ihr Belohnungen und Sträfen  
 „bestimmet: so wird alles sofort Gesez seyn, was  
 „Dir, und denen mit Dir sich berathschlagenden  
 „Weisen, gut dünkt; so werden unsere Kriege zur  
 „rechten Zeit und mit der gehörigen Verschwiegen-  
 „heit geführt werden; so werden die Kandidaten  
 „nur nach Verdiensten, und eben so wenig durch  
 „Pöbelsaktionen als durch Loos erwählt werden;  
 „so werden wir Verdienste sonder Neid belohnt,  
 „und Verbrechen sonder Aufstand bestraft sehn.  
 „Die Verwaltung unseres Staats kann auf keine  
 „bessere Weise geschehn, als wenn wir niemahls  
 „darüber den großen Haufen befragen, nie unsere  
 „Verhandlungen öffentlich pflegen, sie keinen Red-

„nern überlassen, und uns nicht aus Ehrsucht selbst N.N.C. 725  
B.C.G. 29  
August 3.  
 „in Gefahr stürzen. Wenn wir dieses thun, wer-  
 „den wir der uns beschiedenen Güter in süßer Ruhe  
 „genießen, uns weder in gefährliche Kriege noch  
 „in heillosen Aufstand verwickeln. — Mit der  
 „Demokratie sind diese Unbequemlichkeiten alle  
 „verknüpft. In ihr streben die Mächtigen nach  
 „nach den höchsten Ehrenstellen des Staats, dünn-  
 „gen die Schwächern um Lohn, und kehren so das  
 „überste zu unterst. Dieses ist vorher oft bey uns  
 „geschehn und wird nimmermehr aufhören —.  
 „Schon seit sehr langer Zeit führen wir gegen uns  
 „selbst und gegen unsere Feinde Kriege, und daran  
 „ist nichts anders denn unsere Volksmeng' und die  
 „Groß' unserer Thaten schuld. [Unsere Volks-  
 „menge;] Menschen, die aus so verschiedenen  
 „Nationen bestehn und von der Natur so verschie-  
 „dene Temperamente bekommen, werden von man-  
 „nichstalligen Leidenschaften beherrscht, und nie ist  
 „der Zorn, nie die Begierd' aller auf einen und  
 „den nehmlichen Gegenstand gerichtet; — Groß'  
 „unserer Thaten; denn durch sie ist unser Reich  
 „zu einer solchen Ausdehnung gediehen, daß es  
 „nur noch schwerlich übersehn werden kann.“ 3647)

3647) So sehr und best ich mir auch vorgenommen, mich  
 „aller politischen Diskussionen in diesen Anmerkungen völlig  
 „zu enthalten, so kann ich doch nicht umhin zu bemerken, daß  
 „der Demokrat hier sein Original nicht verstanden, oder, wie  
 „ich lieber vermuthen will, nicht versteht wollen. Er schreibt  
 S. 30. Note 30 a. „Der wunderliche Mann glaubt also  
 „auch: Dass die Bevölkerung so gut als all' endliche Ding'  
 „ihr Maximum habe, welches sie, ohne Nachtheil des Ge-  
 „nats, nicht überschreiten dürfe. Wie werden ihn viele naue  
 „re Politiker auslachen, welche nur immer: Bevölkerung  
 „schreien, ohne zu überlegen, ob auch hunderttausend auf  
 „einer Quadratmeile leben können.“ Dass Bevölkerung, so  
 wie jedes endliche Ding, ihr Maximum hat, wer ist, der  
 dieses jemahls geleugnet hätte, wer ist es, der dieses jes

N. N. E. 725  
W. C. G. 29  
August 3.

S. 854.

„Daf ich Wahrheit rede, bezeugt die Geschichte,  
„So lang' unserer noch nicht viel, so lange wir noch  
„nicht um ein Beträchtliches mächtiger denn unsere  
„Nachbarn waren, so lange stand es mit unserer  
„Regimentsverfassung gut, und so lange haben wir  
„fast ganz Italien unter uns gebracht. Nachdem  
„wir uns aber außerhalb den Gränzen unsers Va-  
„terlandes ausgebreitet, über das Meer nach fernen  
„Küsten und entlegenen Eyländern gesetz, und  
„Meer und Land mit unserm Nahmen und mit un-  
„serer Macht angefüllt haben; siehe, so genießen  
„wir auch keines einzigen Vortheils mehr! Zuers  
„spannen sich einheimische Faktionen innerhalb den  
„Ringmauern dieser Stadt an, und bald wurden  
„unsere Heere von der nehmlichen Seuche befallen.

S. 475. „Und so ist dieser Staat einem großen und mit  
„Mannschaft überladenen Schiffe gleich, das sei-  
„nen Steuermann verloren, schon seit vielen Jahr-  
„hunderten her den heftigsten Stürmen ausgesetzt  
„gewesen, und von ihnen, da es gar keinen Bal-  
„last hat, auf hoher See hin- und hergeschleudert  
„wird. Seze nicht länger den Stürmen es aus;  
„Du siehst, daß es schon Wasser schöpft: Gieb  
„nicht zu, daß es noch länger zwischen den Klip-

mahls leugnen wollte? Von dies in Marimo sind wir aber  
in jedem sublunarischen Staate so weit entfernt, und werden  
es auch auf Ewigkeit bleiben, daß jeder Politiker Bevölke-  
rung zu schreyen Ursach hat. Doch dieses geht mir eigent-  
lich nichts an. Aber Dio spricht nicht von Bevölkerung, son-  
dern von der von ihr notorisch sehr verschiedenen Volks-  
menge, die für eine Demokratie zu groß war. Bekanntlich  
ist die Turkey nur sehr schlecht bevölkert, (es wohnen auf  
dem nehmlichen Raume, wo in Malta elfhundert wohnen,  
dort nur sechs und dreißig) aber wie groß ist darum nicht die  
Volksmenge der Türken? und wie wenig würde die sich de-  
mokratisirt zu werden schicken?

„pen herumgetrieben werde; denn schon ist es leck N.N.E. 725  
 „und wird nicht lange mehr dauern. Da die Göt- B. C. G. 29  
 „ter, die sich seiner erbarmeten, Dich zum Retter August 3.  
 „und Führer desselbigen sandten, so werde nicht  
 „Verräther Deines Vaterlands! Schaffe viel-  
 „mehr, daß es durch alle Ewigkeit hindurch in  
 „derjenigen Sicherheit fortdauern könne, die es  
 „jetzt durch Dich zu schmecken angefangen!“

## §. 855.

„Ich bin überzeugt, Du siehst es ein, daß ich  
 „Dir recht rathe, wenn ich das Volk von einem  
 „einzigen regiert zu sehn wünsche. Wenn dem so  
 „ist, so übernimm willig und mit Freuden dessen  
 „Regierung, oder vielmehr, lege selbige nicht nie-  
 „der. Ich brauche Dir keinen Anschlag zur Er-  
 „langung derselben zu geben; abrathen will ich  
 „Dich nur sie niederzulegen und Dir dadurch neue  
 „Gefahr zuzuziehn. Wer wird Deiner schonen,  
 „wenn die Regierung, so wie sie vorher war, wie-  
 „der an's Volk kommt, und Du Dich also selbst  
 „der Willkür anderer überlassen mußt, da ihrer  
 „so viele sind, die Du beleidigen müssen. Da, so  
 „zu sagen, Jeder, jetzt nach der Oberherrschaft  
 „strebt. Die ersten werden sich rächen für das, was  
 „Du ihnen angethan, die andern in Dir, ihren  
 „Nebenbüchler aus dem Wege räumen wollen. Dies  
 „lehre Dir Pompejus, der, da er seiner Mache  
 „sich begab, verachtet, ja, dem nach dem Leben  
 „gestanden ward! und der endlich, ohne sie je wie-  
 „der erlangen zu können, elend umkommen mußte.  
 „Kaiser selbst, Dein Vater, der eben diesen An-  
 „schlag hatte, 3648) fiel, noch eh' er ihn ausfüh-

3648) Nun und in meinem Leben nicht! Er sagte mit eisem Wortspiel, welches sich im Deutschen nicht nachbilden

N.N.E. 725  
B.C.G. 29  
August 3.

„ren konnte; und gleich ihm wären Marius und Sylla gefallen, hätte sie nicht der Tod zu früh übereilt, würklich sagt man, Sylla, der hiervor sich fürchte, habe Hand an sich selbst gelegt, 3649) da er so viel seiner Geseze noch bey seinen eignen Lebzeiten abgeschafft sah. Nicht anders hast auch Du viele Lepider 3650) und viele Sertorier, viele Räzier, und viele Bruter zu erwarten.“

## §. 856.

„Diese Beyspiele hast Du gesehn, mein' andre Gründe kannst Du überlegen, und sie werden Dich bestimmen auf keine Weise des eitlen Ruhms wegen, nicht selbst nach der Oberherrschaft gestrebt zu haben, Verräther Deines Vaterlands zu werden. Zuerst, wenn denn nun auch dieses Jemand von Dir glaubt, so wär' es eine der menschlichen Natur höchst angemessene Begierde, die zu erfüllen, Gefahr zu bestehn, nicht

läßt: Syllam nescisse literas qui dictaturam deposuerit (Sueton Caesar 77. aus den verloren gegangenen Geschichtbüchern des Titus Ampius. Afr. Neustus Inscript. 47.)

3649) Eine Sage, die wohl nur einzig und allein in Menschen Gehirn existiren könnte, da die schreckliche Krankheit, an welcher Sylla starb, bekannt ist. Ist etwas an der Sage wahr, so hat er seinen Tod beschleunigt dieser schrecklichen Krankheit zu entgehn. Auch ist kein einziges der von ihm gegebenen Gesetze abgeschafft worden: und als nach seinem Tode der Konsul Lepidus es in Vorschlag brachte, alle von ihm gegebenen Verordnungen zu kassiren, so gieng dieser Vorschlag bekanntmäßen nicht durch. Die Gebrüder Octa waren die ersten, die es wagten einige nur sehr wenige, der vom Sylla gegebenen Gesetze abzuschaffen. Siehe oben Note 3643.

3650) Da dieser Lepidus mit Sartorio in Verbindung gesetzt wird, so kann es wohl kein anderer als der seyn, der im Jahr 677. Konsul war, und in der Gesicht' als Mäzena goniste des Sylla bekannt ist.

„anders denn ehrenvoll ist! Nachher aber, wer N.R.C. 725  
„kennt denn die Nothwendigkeit nicht, die Dich B. C. S. 29  
„dazu gezwungen Dich in die Angelegenheiten un- August 3.  
„sers Staats zu mischen? Dass also, wenn in  
„Deinem Verhalten irgend etwas tadelhaftes seyn  
„sollte, der allerbilligste Richter solches nur den  
„Mördern Kaisers zuschreiben wird. Hätten ihn  
„diese nicht so ungerecht, nicht so unbarmherzig er-  
„würget, so hättest Du ja niemahls die Waffen  
„ergriffen, niemahls Soldaten geworben. Dich nie-  
„mahls mit Mark-Anton und Lepidus ver- S. 476.  
„bunden, und nicht diese beyde nachher selbst be-  
„straft. Dass Du in alle diesem recht und gerecht  
„gehandelt, läugnet Niemand; und sollte ja hier  
„oder da ein Fezler mit untergelaufen seyn, so kön-  
„nen wir selbigen jehnd, ohn' uns in diese Gefahr  
„zu begeben, verbessern. Lasz uns also um unserer  
„selbst und um des Staats willen uns dem Glücke  
„gehorchen, das Dir das Regiment anbeut, und  
„ihm die größesten Danksgagungen bringen, nicht  
„allein dafür, dass es sich endlich einmal an un-  
„sern einheimischen Uebeln gesättigt, sondern auch,  
„dass es Dir die Wiederherstellung unsers Staats  
„anvertraut hat. Voilbringe diese Geschäfte, so  
„wie sich solches gebührt, und Du wirst der gan-  
„zen Welt es zeigen, dass Du unschuldig bist, und  
„dass es andere waren, die ihn zerrütteten und ver-  
„leztet. Fürchte die Größe dieses Reichs nicht!  
„Je größer es ist, je mehr zu retten hast Du Ge-  
„legenheit; und Du weißt, es ist unendlich leich-  
„ter zu erhalten, als zu gewinnen. Der, der die  
„Besitzungen anderer sich zu eigen machen will,  
„muß sich vielen Gefahren, vielen Beschwerlich-  
„keiten unterwerfen; aber das, so uns schon zuge-  
„hört, zu behaupten, reicht eine kleine Behutsam-

M.R.E.725 „Ferht hin. — Fürchte Dich auch nicht, es wer-  
 D.C.G. 29 „de Dein Leben in beständiger Gefahr seyn, und  
 August 3. „Du aller den Menschen verliehener Güter verl-  
 „stig gehn, wenn Du Dich dein Regiment, so wie  
 „ich Dir solches rathe, zu behaupten entschließen  
 „solltest! Und endlich, so glaube nicht, daß ich  
 „mich von der vorhabenden Materie gar zu weit  
 „entferne, wenn ich mich hierbey noch etwas län-  
 „ger aufhalte. Es geschieht dieses aus keiner  
 „Art der Schwachhaftigkeit, sondern um Dir  
 „es recht einleuchtend zu zeigen, daß es einem ver-  
 „nünftigen Mann nicht allein möglich, son-  
 „dern auch leicht sey, gut und ohne Gefahr zu re-  
 „gieren.“

## §. 857.

„Dein' allererste Beschäftigung muß seyn, das  
 „Rathskollegium mit der gehörigen Sorgfalt zu  
 „untersuchen und zu sichteten, sitemahl die bürger-  
 „lich' Unruhen verursacht, daß sich jekund einig'  
 „unwürdige Mitglieder in selbigem befinden 3651).  
 „Von ihnen mußt Du nur diejenigen beybehalten,  
 „bey denen Du wahre Verdienste findest, alle die  
 „andern aber ausstreichen. Doch müsse Dich hier  
 „nicht der bloße Mangel zur Rassation eines wirk-  
 „lich verdienten Mannes bestimmen; diesen mußt  
 „Du vielmehr selbst mit der nöthigen Geldsumme  
 „versehn. An die Stelle der Ausgeschlossenen  
 „nimm andere Mitglieder, wenn sie Verdienste mit  
 „Adel und Reichthum verbinden, nicht aus den  
 „gebohrnen Italienern allein, sondern aus allen  
 „Bundesgenossen und Unterthanen des Römischen

3651) Afr. §. 880. und was daselbst gesagt werden wird.

„Volks auf. 3652) So wirst Du nicht allein viel N.N.C. 725  
 „Mitgehülfen Deiner Arbeiten, sondern auch die W.C.G. 29  
 „August 3.  
 „vornehmste aller Völker, als so viele Geiseln beh  
 „Dir zu Deiner Sicherheit haben: so werden die  
 „Völker, ihrer Anführer beraubt, nie gegen Dich  
 „zu rebelliren wagen, die Anführer derselben aber  
 „Dich, der Du sie zu Theilnehmern Deiner eig-  
 „nen Herrschaft machst, gewogen seyn und lie-  
 „ben. — Eben so hast Du Dich gegen die Ritter-  
 „terschaft zu verhalten, Jeder, er befindet sich  
 „nun wo es wolle, der an Adel des Geschlechts,  
 „an Verdiensten oder an Reichthum, den ersten  
 „Platz nach jenen behauptet, werde von Dir für  
 „Ritter erkannt. Ueberhaupt sey Dir es Regel, S. 477.  
 „so viel Rathsherren und so viel Ritter zu machen,  
 „als Du nur immer dieser Ehre würdig finden  
 „wirst, ohne Dich im mindesten an eine bestimmte  
 „Zahl zu binden. Je mehr vortreffliche Männer  
 „Du zu Deinen Gehülfen hast, desto leichter wirst  
 „Du Dir nicht allein Deine Regierungsgeschäfte  
 „machen, sondern auch Dein' Unterthanen überzeu-  
 „gen, daß Du sie nicht für Sklaven, nicht für ge-  
 „ringer denn uns hältst, daß Du mit ihnen nicht  
 „allein alle die andern Vortheile, deren wir ge-  
 „nießen, sondern auch die Regierung selbst zu thei-  
 „len bereit bist, welche sie sodann, als ihnen selbst  
 „zugehörig, überall gern und willig verschelddigen  
 „werden. Und ich bit so weit entfernt, etwas von  
 „der Gesinnung, so ich hier äußere, als unrichtig  
 „zurückzunehmen, daß ich vielmehr ihnen allen,  
 „[Bundesgenossen und Unterthanen] das Bürger-

3652) Dies hat aber August nicht gethan, vermutlich  
 weil er wußte, wie übel man solches seinen Vorsätzen ges-  
 nommen. Suet. Caes. 80.

N.R.E.725 „recht zu ertheilen rathe. 3653) Nur erst alsdann,  
B.C.G.29 „wenn sie dieses Rechtes theilhaftig sind] werden  
August 3. „sie treue Bundesgenossen in der That seyn, dies  
„unsere Stadt als ihrer aller gemeinschaftliches Va-  
„terland ansehn, sie für ihre wahre Heimath, die  
„ihrgen aber für Landgüter und Sommerwohnun-  
„gen halten. — Laß uns aber in der Folge der  
„Zeit achtsamer, was in diesem Punkte zu thun  
„seyn dürft, überlegen, damit wir sie mit gar zu  
„vielen Kunstbezeugungen nicht auf einmahl über-  
„schütten.“

## §. 858.

„Alle die, so zu Mitgliedern der Ritterschaft  
„aufgenommen werden, müssen mindestens achtzehn  
„Jahre haben 3654), weil sich in diesem Alter die  
„Stärke des Körpers und die Geschicklichkeit der

3653) Dies hat August abermahls nicht gethan, von dem  
vielmehr Sueton. 40. sagt: Ciuitatem Romanam *parcissime*  
was uns Dio unten §. 1017. erzählen wird; es kam aber end-  
lich unter der Regierung des Karakalla zu Stande. Wenn  
ich dies' Arbeit bis dahin fortsetzen sollte können, so werd'  
ich darüber mehr sagen; denn Dio erwähnt dieses berühm-  
ten Gesetzes S. 874. sehr bestimmt; sollt' ich aber früher  
sterben, so verweis' ich auf ein' eigen' Abhandlung Ezechiel  
Spanheims, die zu London 1703. in Quart gedruckt, und  
auch dem ersten Bande des Gräv'schen Thesaurus einver-  
lebt worden ist.

3654) Es springt in die Augen, daß Mälen nur von de-  
nen redet, so erst jetzt vom August zu Rittern gemacht wer-  
den sollten. Kinder alter Römischen Ritter waren Ritter  
von ihrer Geburt an, eben so wie der neugeborene Kron-  
prinz König ist: Da sie aber nur erst im siebzehnten Jah-  
re, wo jeder Römer das Männerkleid anlegte, zum wirts-  
lichen Genuss der Rittervorrechte kamen, so ist es wohl höchst  
billig, daß Mälen noch ein einziges Jahr zulegt, um ents-  
scheiden zu können, ob der, nicht rittergeborene, sich auch  
wirklich und in der That zum Ritter qualifizire: und dies-  
ses um desto mehr, da der Römer erst mit dem achtzehnten  
Jahre zum Kriegsdienst verpflichtet war. Leset Dodwells  
fünfte Prälektion über Spartans Hadrianus; und Syben

„Seel' am Deutlichsten zu zeigen anfangen, fünf N.R.C. 725  
 „und zwanzig aber die, so Rathsherrn zu werden N.C.G. 29  
 „begehrten. Denn würd' es nicht eben so schimpf-  
 „lich als gefährvoll seyn, die Verwaltung seines  
 „Privatvermögens Niemand unter diesem Alter an-  
 „zuvertrauen, 3655), ihm aber doch die Regierung  
 „der Staatsgeschäft' in die Hände zu geben? Läß  
 „von diesem Jahre an sie zu Rentmeistern, zu  
 „Platzmajors, zu Zunftmeistern des Volks bestel-  
 „let werden; das Stadtrichteramt aber dürfe vor  
 „dem dreißigsten Niemand verwalten 3656). Ich  
 „rathé Dir zu diesem [leztern] Amte, eben so wie  
 „dur burgermeisterlichen Würde, Niemand sonst

in der Abhandlung *de Ordine equestri Romanorum*, im  
 Sallengreschen Thesauro T. I. p. IV. Ich sehe noch hin-  
 zu, daß die Römer diese, wie io viel ihrer andern Ein-  
 richtungen, von den Atheniensern angenommen hatten, bey  
 denen die Bürger gleichfalls vom achtzehnten bis zum sechszig-  
 sten Jahre zum Kriegsdienst verpflichtet waren und also  
 zwey und vierig Jahre lang dienen mußten. Sigonius  
 de rep. Ath. IV. 5. Ubbio Emmius de rep. Ath. p. 66., vor-  
 zuglich aber Tayloc über den Lysias p. 127. Die Perser  
 wie Strabo S 2012. §. 92. bemerk't, forderten nur dreißig  
 Jahre, (vom zwanzigsten bis zum funfigsten) welche  
 Zeit Chariton VI. 9. *Anf. σπαρευσιον ολιγαντην* nennt. Man  
 lese darüber Brissonium, und bey den Römern dauerte die  
 Dienstzeit für den Infanteristen zwanzig Jahr, (Suidas  
 σπεραπες) zehn für den Reiter, fünf und zwanzig für den  
 Marinär. Lipsius de mil. Roman. I. 2. und V. 19. —  
 Vom zwanzigjährigen Dienst des Fußvolks Polybius, und  
 zur Zeit der Kaiser Tacitus Annal. I. 78.

3655) Denn, obschon der junge Römer, wie ich in der vor-  
 ligen Note gesagt, mit dem siebzehnten Jahr den Mäuners-  
 rock anzog, so ward er doch durch die Lex Laetoria nicht eher  
 als im fünf und zwanzigsten Jahre mündig. Plautus *Pseudolus* I. III. 69. nennet es dah-r legem quinam vicenna-  
 riām. — Leset Brissonius Antiqq. iur. III. 2.

3656) Die alten Einrichtungen hierüber waren nach des  
 Sylla legibus annalibus diese: Vom sieben und zwanzig-  
 sten Jahr an konnte man sich um die Quästur; vom dreißig-  
 sten an um das Tribunat; vom sieben und dreißigsten  
 an um die Aedilität; vom neun und dreißigsten an um die  
 Prätor; vom drey und vierzigsten an um das Konsulat be-

M. C. 725 „denn Landeskinder zu befördern. Theils sind alle-  
V. C. G. 29 „mahl sie in unsren vaterländischen Gesetzen erfah-  
August 3. „ner, und theils wirst Du so den Vorwurf ver-  
„meiden all' unsere vaterländisch' Einrichtungen mit  
„einmahl über den Haufen werfen zu wollen. Die  
„Wahl derselben mußt Du Dir selbst einzig und  
„allein vorbehalten, und sie weder den Stämmen  
„und den Centurien des Volks, noch aber dem Ge-  
„nat überlassen. Ersteres wird allemahl zu Unru-  
„hen, letzteres zu Bestechungen Gelegenheit geben.  
„Auch mußt Du ihnen nicht die Gewalt lassen, so  
„sie vorzeiten genossen, denn sonst dürste nach und  
„nach alles wieder auf den vorigen Fuß zurückkom-  
„men. All' ihr Ansehn mögen sie bey behalten,  
„die damit verknüpfte Macht aber muß so einge-  
„schränkt werden, daß sie eben so wenig etwas von  
„ihrer Würde versiehren, als sich im Stande be-  
„finden, Rebellionen gegen Dich unternehmen zu  
„können. Dieses wird geschehn, wenn die Wahl  
„der Stadtobrigkeiten eben sowohl als die der Gou-  
„verneurs der Provinzen lediglich von Dir selbst de-  
„pendirt, und wenn Du der städtischen Obrigkeit  
„das Prokonsularische Regiment, weder zu eben  
„der Zeit, da sie Magistratsperson in der Stadt  
„ist, noch alsofort nach Niederlegung der Magi-  
„stratur anvertrauest, sondern durch ein Gesetz  
„eine gewisse bestimmte Zeit verordnest, (je nach  
„Maßgabe, wie Dir solches gutdünken wird,) die  
„zwischen dem städtischen und dem Prokonsularis-

werben. Siehe den Vater Abram über die Miloniana, 9.;  
Gruchium de Comitiis Romanorum c. 3. Graevii Thesau-  
rus I. 572.) Manutius de legib. Roman. 6. (Ibid. II.  
1045.) Lipsius de Magistratibus Romanorum cap. 4.:  
auch wohl noch Bernegger über Sueton Aug. 26.; wo dies-  
ser erzählt, daß sich August des Konsulats im zwanzigsten  
Jahre mit Gewalt bemächtigt.

„schen Regimenter verstreichen muß. 3657) Auf N.N.E. 725  
 „diese Weise wird Niemand dadurch zu Neuerun- W.C.G. 29  
 „gen Lust bekommen, daß er sich, noch aufgeblase- August 3.  
 „ner vom vielsagenden Titel, Herrn eines mächt- S. 478.  
 „tigen Kriegsheers sieht; sie werden sich auch ru-  
 „higer und demüthiger betragen, wenn sie in der  
 „zwischen beyden Regimentern zu verstreichenden  
 „Zwischenzeit als Privatpersonen gelebt haben. —  
 „Läß sie in der Zeit, in welcher sie die Magistratur  
 „verwalten, 3658) die ihren Stellen zukommende  
 „Spiele besorgen, und alle vorkommende Rechts-  
 „händel, in denen es noch auf keine Todesstrafen  
 „ankommt, schlichten; denn es müssen zwar an-  
 „dere, sowohl aus den Senatoren als aus dem Kit-  
 „terstande zu Richtern erwählt werden, aber ihnen  
 „bleibe die Bestätigung der Aussprüche dieser  
 „Richter vorbehalten.“

§. 859.

„Ein Oberaufseher der Stadt 3659) werde  
 „ferner aus den vornehmsten Männern erwählt,

3657) Dieses ist ganz gegen die alte Römische Verfaß-  
 fung, wo der Konsul und der Prätor, also gleich nach nie-  
 dergelegten städtischen Fasibus in die ihm durch das Roos  
 zugefallene Provinz gieng, um dort sein Prokonsulärisches  
 Regiment anzutreten. August hat den, ihm von Mäken ge-  
 gebenen Rath befolgt und verordnet, daß Niemand zum  
 Gouvernement einer Provinz eher, als nach einem Zwischen-  
 raum von fünf Jahren nach abgegebenen Stadtregiment, ge-  
 langen könne. Man siehe unten §. 895.

3658) Böckler, in der im Vorwort angeführten Ab-  
 handlung (Dissert. T. II. p. 723.) sagt hierüber manches  
 Gute.

3659) πολιαρχος, praefectus urbis, aus dem in neuern  
 Seiten der Senator Romano entstanden. Felix Contelori  
 hat über diese Würde ein ganzes Buch geschrieben, so zu  
 Rom 1631. gedruckt, und nachher vom Sallangre dem ers-  
 ten Bande seines noui thesauri einverleibt worden. Sue  
 ton 37. zählet daher die praefecturam urbis unter die

N. R. E. 725 „und dieser müsse alle die andern Würden vorher  
 V. C. S. 29 „bekleiden, die [nach unsren ehemaligen Gesetzen]  
 August 3. „der zu dieser Würde zu erhöhende bekleidet haben  
 „mußte. Sein Amt schränke sich nicht darauf ein,

nenen, zuerst vom August eingeführet' Ebrenstellen. Eigentlich ist dieses falsch. Man vergleiche Tacitum Annal. VI. 11., wo eine kurze Geschichte der Präfektur steht, aus welcher sich ergiebt, daß ein solcher Praefectus urbis schon unter der Regierung war. Allein August verwandelte das, was bisher nur ein temporelles Amt gewesen war, in ein bleibendes, und traf auch sonst verschieden' Abänderungen mit selbigen, die größtentheils nach denen vom Agrippa angegebenen Vorschlägen gemodelt waren, die sich hier aber nicht schicklich auseinander sezen lassen, und in des Contestori Werke schicklicher nachgelesen werden können. Diese Stelle, die ehemahls unter den Königen und Konsuln so wichtig gewesen war, sank nach Einführung der Prätorur zu einem bloßen Puppenspiel hinab. Nehmlich, wenn im Anfang des Januarius die feriae latinae gefeiert wurden, bei denen alle Magistratspersonen zugegen seyn, und (da die auf dem albanischen Berg außerhalb dem Pomorio Roms gefeiert wurden) also von der Stadt abwesend seyn mussten, so ward für diesen Augenblick ein Praefectus urbis erwählt; der dann schlechterdings gar nichts zu thun hatte; daher es denn kam, daß man mit dieser Würde gemeinlich einen ganz jungen Mann aus einer Familie, die man ehren wollte, belegte. Bellius XIV. 8. Als die Konsules und Pompejus Rom verlassen hatten, n. R. E. 708. vertraute Kaiser die Stadt dem Lepidus nebst acht Stadtpräfekturern (τολιν τῷ λεπίδῳ καὶ πολιανομοῖς τοῖσι ἐπιτρέψεσι), welches denn also auch nichts als ein Praefectus urbis war. Im vorigen Buche fanden wir den Mäken in der nehmlichen Qualität. Aber alle diese Stellen waren temporär; August machte sie erst auf Mäkens Unrathen, bleibend. Der erste, dem diese neue Charge zu Theil ward, war der berühmte Mæsalas, der sie aber nur einige Tage bekleidete. Eusebius ad ann. 1199. sagt: er habe sein Amt am sechsten Tage freywillig niedergeleat, weil er selbiges zu unrepublikanisch gefunden; Tacitus I. c. er sey seiner Urtauglichkeit wegen (quasi nescius exercendi) abgesetzt worden. Unten § 920. wird ich vielleicht noch etwas über diese Materie sagen. Diese praefecti urbis behielten gewöhnlich ihr Amt auf Lebenszeit; aber um das Jahr 1000. n. R. E. wurd' ihr Amt in ein jährliches verwandelt. Im ersten Bande des Grävischen Thesaurus steht ein Verzeichniß der praefectorum urbis, das Onuphrius Pontinius abgefaßt hat. Dieser setzt den ersten praefectum annum in das Jahr 1006.

„in Abwesenheit der Burgermeister die Stadt zu  
 „regieren. 3660) Er habe zu allen und jeden Zei-  
 „ten auf all' Angelegenheiten derselben ein achtsa-  
 „mes Auge; er entscheide alle die Rechtshändel in  
 „denen von den vorher erwähnten Magistrats-  
 „personen zu appelliren frey steht, und er sey es, der  
 „(nur einige sehr wenige Fäll' ausgenommen, 3661)  
 „die ich sogleich näher anzeigen werde) die Todes-  
 „strafen, nicht in der Stadt allein, sondern auch  
 „in einem Umkreis von siebenhundert und funfzig

V. E. G. - 29  
August 3.

3660) Man vergesse nicht sich hier aus der vorigen Note  
 das ins Gedächtniß zurückzurufen, was von der ersten Ver-  
 anlassung zur Einschzung dieser Präfekten gesagt worden.  
 Sie vertraten die Stelle der abwesenden Könige. Tacitus  
 l. c. *Namque antea proiectis domo regibus, ac mox ma-*  
*gistratibus, ne vrbs sine imperio foret, in tempus deli-*  
*gebatur qui ius redderet, ac subitis mederetur.* Tacitus  
 spricht nachher die ältesten Präfekten, die des Romulus, Tullius Hostilius, und Tarquin des Stolzen, mit einem  
 bloßen *Ferant*, aber die Sache scheint nichts minder als von  
 der historischen Wahrheit entfernt zu seyn: Was den letzten  
 der genannten Könige betrifft, so sagt Livius I. 59. aus-  
 drücklich: *Tarquinius in castra proiectus imperium in vr-*  
*be Lucretio praefecto vrbis, iam ante a Rege instituto*  
*reliquit.* Und um nun auch ein Beispiel aus der Konsular-  
 regierung anzuführen, so sagt eben dieser Schriftsteller III.  
 3. Quintus 6. proiectus in castra est, *Q. Seruilio praefecto vrbis relicto.* — Ich leſt übrigens *στατον*, weil die-  
 ses Wort der erste vatikanische Codex ausdrücklich hat. Fabriz  
 wollte *πραξιαν* leſen, welches allerdings der gewöhligen  
 Lesart *στατον* näher kommt, sich auch, wenn es Dio-  
 würlich geschrieben hätte, allenfalls wohl vertheidigen ließ;  
 allein *στατον* ist denn doch auf jeden Fall besser. Fabriz sagt  
 zwar: nicht allein die Konsuln, sondern all' obrigkeitliche  
 Personen sammt und sonders hätten Rom zur Zeit der fe-  
 riarum latinarum verlassen. Das ist freylich wahr, aber  
 doch nicht dieser, sondern die Abwesenheit der Konsuln zu  
 ersezgen waren die Präfekten eingesetzt worden.

3661) Man sehe die Kommentatores über folgende Stelle  
 Sueton 33. *Appellationes quotannis urbanorum quidem*  
*litigatorum praetori delegauit urbano, at prouincialium*  
*consularibus viris, quos singulos cuiusque prouinciae*  
*negotia praeponuisse; in gleichen Hieronymus Alexander*  
*de suburbicariis regionibus p. 4.*

M.M.E. 725 „Stadien um ihr her, zuerkenne 3662). Unter  
 V.C.G. 29 eben diesen Bedingungen werden nächst ihm ein  
 August 3, „anderer erwählt, dessen Pflicht es sey, den Adel,  
 „das Vermögen und die Aufführung der Senator-  
 „ren und der Ritterschaft, ihrer selbst, sowohl als  
 „ihrer Kinder, Gemahlinnen und Angehörigen zu  
 „untersuchen und in Aufsicht zu haben. Er bessere  
 „alle die kleineren Vergehn, so noch keine förmliche  
 „Strafe verdienen, aber doch, wenn man sie über-  
 „sieht, vieler und großer Uebel Wurzel sind. Was  
 „größere Verbrechen betrifft, so mög' er sich über  
 „sie allemahl an Dich selbst wenden. Dieses Amt  
 „mußt Du lieber einem Rathsherrn, und zwar  
 „dem, der Dir nach dem Oberaufseher der Stadt  
 „der angesehenste des ganzen Ordens zu seyn scheint,  
 „als einem aus der Ritterschaft anvertrauen. Sei-  
 „nen Nahmen kann or von Deiner eignen sitten-  
 „richterlichen Würde (denn allerdings mußt Du  
 „Oberaufseher unserer aller Aufführung seyn) über-  
 „kommen und Unterrichter genannt wer-  
 „den. 3663) Beyde müssen das ihnen anvertrauet  
 „Amt die ganze Zeit ihres Lebens hindurch behal-  
 „ten; es wäre denn, daß sie sich irgend eines Ver-  
 „brechens schuldig machten, oder durch Krankheit  
 „und Alter untüchtig zum Dienst würden. Ihr  
 „Amt ohnerachtet solches Zeitlebens dauert, kann  
 „Dir sie niemahls furchterlich machen; sitemahl  
 „der eine derselben ganz ohne Waffen, der an-

3662) Usque ad centesimum lapidem, sagt Symma-  
 phus IX. 123., und dies beträgt das Stadium zu 132  
 Schritt gerechnet, nebenhundert funfzig Stadien. Strauch  
 in der Abhandlung de suburbicariis regionibus §. 4. Sal-  
 masius in der Eucharistica ad aduentoriam Sirmundi im  
 Anf. und Alexander am ang. O. S. 17.

3663) S. naten p. 889. Note 3799. ingleichen ne  
 weiter unten p. 919.

„dere mit nur einigen Soldaten versehn ist, und N.R.C. 725  
 „beyde sich immer in Deiner Gegenwart befinden. B.C.G. 29  
 „Sie würden aber im andern Fall sich niemahls August 3.  
 „Jemand zu beleidigen unterstehn, und bey jeder  
 „Gelegenheit, wo Strenge des Amtes erforderlich  
 „wär, durch den Gedanken ihres zukünftigen Pri-  
 „vatstandes zurückgehalten werden. Sie müssen  
 „Besoldung erhalten, die ihrer Arbeit nicht allein,  
 „sondern auch ihrem Stand angemessen ist. —  
 „Diesen Rath also geb' ich Dir in Rücksicht dieser  
 „zwo obersten Rathspersonen. Die Stadtrichter  
 „müssen nach niedergelegtem Amt sogleich irgend  
 „ein Gouvernement bey den Unterthanen überkom-  
 „men; so wie ich im Gegentheil rathen würde, auch  
 „das kleinste Gouvernement Niemand anzuver-  
 „trauen, wenn er nicht vorher Stadtrichter war.  
 „Läß sie ein- und das anderemal Unterbefehlshaber  
 „seyn; nachher mögen sie größern Bedienungen  
 „vorgesetzt werden, und wenn sie diese recht ver-  
 „walten, bis zur burgermeisterlichen Würde hin-  
 „auf steigen.“ 3664)

§. 860.

„Diese Gouvernements wollt' ich Dir so einzurichten rathen. Ganz Italien, (einen Umkreis von siebenhundert und funfzig Stadien in der Pe. S. 479.

3664) Mir ist die letzte Hälfte dieses Paragraphen sehr dunkel; und da ich von meinen Vorgängern ganz abweiche, so muß ich es dahin gestellt seyn lassen, ob ich den Sinn richtigter getroffen. — Was den eigentlichen Schluß anbetrifft, so vermut' ich, Dio will, daß diejenigen, die noch die Präatur nicht selbst verwalten, bey der Armee als Legaten dienen sollen. Ich muß aber gestehn, daß mir alles außerordentlich dunkel ist, und da ich offenherzig gesteh, hier meinen Verfasser nicht ganz zu verstehn, so bin ich auch nicht im Stande Rechenschaft von meiner Übersetzung zu geben.

N. R. E. 725 „ripherie von Rom ausgenommen) und alles, was  
 B. C. G. 29 „uns sonst auf dem vesten Lande sowohl, als auf  
 August 3. „den Inseln zugehören kann, theile, nach Völker-  
 „stämme und Städte in kleine Distrikte ein, so  
 „daz jeder derselben ein einzelner Gouverneur füge  
 „lich regieren kann. In ihnen überall lege Sol-  
 daten zur Garnison. Jede derselben hab' ihren  
 „eigenen Kommandanten, die aber alle zusammen  
 „unter einem General, der bereits die burgermeis-  
 sterliche Würde bekleidet hat, stehn müssen. Dieser  
 „General wirst Du zweene Gehülfen, so beyde  
 „bereits das Stadtrichteramt verwaltet, zugesellen.  
 „Einer derselben, und zwar allemahl derjenige, der  
 „jekund zum ersten mahl aus der Stadt geschickt  
 „wird; schlichte die Privathändel, und versorge die  
 „Garnison mit Proviant; der andere, (der den jetzt  
 „von mir erwähneten Posten schon vorher bekleidet  
 „haben muß) stehe der allgemeinen Wohlfahrt über  
 „diese Städte vor, und habe das Oberkommando  
 „über die in ihnen liegende Garnisonen, deren Mit-  
 „gliedern er demnach weder Kassation noch Todes-  
 „strafe zuerkennen dürfe. Diese müssen schlechter-  
 „dings dem Generalissimus, der [wie ich so eben  
 „sagte] die burgermeisterliche Würde bekleidet ha-  
 „ben muß, vorbehalten bleiben; und auch dieser  
 „übe sie [nur über die Gemeinen] nicht über die  
 „Staabs- und andere Officiere aus. Diese, sowohl  
 „als jene, dürfen durchaus von gar Niemand anders  
 „denn von Dir selbst bestraft werden; sie möchten  
 „sonst irgend einen andern so sehr fürchten lernen,  
 „daz sie ihm sogar dann, wenn er etwas gegen Dich  
 „selbst unternommen wollte, gehorsam wären. —  
 „Was ich so eben sagte, daz nur einer von den  
 „beyden Stadtrichtern das Oberkommando über die  
 „Garnison haben dürfe, wird immer in dem Falle

„recht seyn, wenn nur eine schwache Besatzung in N.N.E. 725  
„irgend einer unserer Bundesgenossen Städte liegt, B. C. G. 29  
„oder auch überhaupt, wenn von nicht mehr denn  
„vom Kommando eines einzigen Regiments die  
„Red' ist; sollten aber zwey Regimenter in irgend  
„einer Provinz überwintern, (und mehr als zwey  
„wollt' ich niemahls ratzen dem Oberkommando ir-  
„gend eines Gouverneurs anzuvertrauen) so schei-  
„net es, die ganze Gewalt muß unter beyden Stadt-  
„richtern gleich vertheilt werden, es müsse jeder sein  
„eigenes Regiment zum Kommando, jeder seinen  
„angewiesenen Theil, an der Handhabung der Ge-  
„rechtheit zwischen Privatpersonen sowohl, als an  
„dem öffentlichen Wohlstande der Stadt haben,  
„von welcher ihm die Besatzung anvertraut ist. —  
„Der Oberkommandant, der, wie ich gesagt, alle-  
„mahl das Burgermeisteramt bekleidet haben soll,  
„schlichte besonders, krafft des ihm anvertrauten  
„Oberkommando, alle diejenigen Rechtshändel, in  
„denen man von dem Stadtrichter an ihn appelli-  
„ren kann, und die von jenen an diesen zurückge-  
„wiesen werden müssen. — Läßt Dir es nicht  
„wunder nehmen, wenn ich Italien in so viel Di-  
„strikte zu zerstückeln rathen. Das Land ist zu groß  
„und zu volkreich, um einzig und allein von Rom  
„aus regiert werden zu können. Ueberdem gebüh-  
„ret es sich allemahl, daß die Obrigkeit ihren Un-  
„terthanen gegenwärtig seyn, um selbigen nicht  
„mehr Lasten, denn sie tragen können, aufzulegen.“

S. 861.

„Uebrigens müssen alle die, so irgend ein' obrig-  
„keitliche Stell' außer der Stadt Rom selbst be-  
„kleiden, Besoldung empfangen; die vornehmsten

M. N. E. 725 „verselben die grösste, die niedrigsten die gering-  
 V. C. G. 29 „ste, und eine mittlere, die, so zwischen diesen be-  
 August 3. „den obern Klassen mitten inne stehn; und dieses  
 „darum, weil es unrecht ist sie zwingen zu wollen,  
 „in einem fremden Lande von ihrem Privatvermö-  
 „gen zu leben, und weil es ihnen nicht ferner, wie  
 „bisher, nachgesehn werden soll, zu ihrer Unterhal-  
 „tung die Provinz mit unüberschwänglichen und  
 „durch keine Gesetz' eingeschränkter' Abgaben zu be-  
 „legen. Die Zeit ihrer Regierung (den Fall aus-  
 „genommen, da sich nicht etwa irgend einer durch  
 „Vergehn derselben unwürdig mache) daure zum  
 „allermindesten drey Jahr, werde nie aber über  
 „fünf Jahr verlängert. Sie dürfen ihren Provin-  
 „zen niemahls unter drey Jahren vorstehn, weil  
 „sie, wenn man sie nur auf ein Jahr, oder wohl  
 „gar auf eine noch kürzere Zeit versendet, zurück-  
 „gerufen werden, ehe sie noch ein Beispiel dessen  
 S. 480. „ablegen können, was sie in der Verwaltung ihrer  
 „Provinz gelernet; im Gegentheil darf man ihnen  
 „auch kein längeres, denn ein fünfjähriges Gou-  
 „vernement nachschn, weil eine längere Zeit die  
 „mehrsten derselben nur aufblähen, und zu Neu-  
 „tereyen geneigt machen dürste. Der nehmlichen  
 „Ursach wegen rath' ich nicht einem, der nur so eben  
 „ein beträchtliches Gouvernement verwalter, also  
 „fort ein anderes anzuvertraun. Es ist nicht der  
 „mindest' Unterschied, es mag nun jemand in ei-  
 „ner, oder aber in verschiedenen Provinzen, län-  
 „gerer Zeit, dann es sich gebühret, mit der obrige-  
 „keitlichen Gewalt bekleidet seyn, und überdem ver-  
 „walten sie alle miteinander ihr Amt besser, wenn  
 „sie verpflichtet sind zwischen dem einen und dem  
 „andern Gouvernement, eine Zeitlang ls Privat-  
 „personen zu Hause zu sitzen. — Auf solche Weise

„glaub' ich, wird es am besten seyn, sich mit den Rathsherrn zu verhalten.“

N.R.C. 729  
W. C. G. 25  
August 3.

S. 862.

„Von den Rittern wähle Dir zwey der Vornehmsten zu Kommandanten Deiner Leibwacht. Dieses Amt einem einzigen zu übertragen dürfte gefährlich seyn, und es würde Gelegenheit zu Meutereyen geben, wenn Du die Zahl dieser Befehlshaber vervielfältigen wolltest. Zwey solcher Kommandanten sind aber auch darum erforderlich, daß wenn auch einer derselben von irgend eines Leibschwachheit besessen wird, Du deshalb dennoch nicht sonder Leibwache sehest. 3665) Zu diesem Amte müssen nur die, so sich vorher schon in Kriegsdiensten hervorgethan, und schon verschieden' ander' Aemter verwaltet, erwählt werden. Ihr Ansehn erstrecke sich nicht auf Deine Leibwacht allein, sondern über alle Garnisonen in ganz Italien, deren Mitglieder sie sogar mit der Todesstrafe zu belegen recht haben müssen; mit Ausnahme jedoch der Oberoffiziere und alle der andern, über welche zu sprechen wir vorher denen Rathsherren allein vorbehalten. Diese [so unmittelbar unter den Rathsherren stehn] dürfen auch nur von den Rathsherren einzig und allein gerichtet werden, damit sie ihnen desto williger gehorchen, wenn sie wissen, daß sie nur von ihnen allein Belohnungen und Strafen zu gewarten haben. Allen übrigen Italienischen Garnisonen

3665) Dass August diesen Rath besiegte, meldet Dio unten §. 960. v. u. Seine Nachfolger thaten es nicht; allein die Geschichte lebt, wie gefährlich oft dieser Praefectus praetorio dem Kaiser ward, zeigt uns, daß Mäkens Rath sehr wohl überlegt und durchdacht war.

M. N. E. 725 „müssen diese Kommandanten Deiner Leibwacht,  
V. C. G. 29 „durch von ihnen abgeordnet“ Unterbefehlshaber  
August 3. „vorstehn. Ihr Ansehen erstrecke sich über alle die,  
„ausschließungsweise Dir zugehörige Regimenter,  
„über alle die, so in Deinen Diensten stehn, kurz,  
„über alle die so nur von einiger Bedeutung sind.—  
„Dies sey ihr beschiedenes und in aller Absicht für  
„sie hinreichendes Theil. Wolltest Du sie mit meh-  
„rern Geschäften, denn sie ertragen können, über-  
„laden, so würden sie zu den nothwendigern Ver-  
„richtungen keine Muße finden, und folglich au-  
„ßer Stand gesetzt werden, ihrer Pflicht ein Gnüge  
„zu thun. — Auch sie müssen, eben so wie der  
„Oberaufseher der Stadt, und der Unterrichter,  
„die Würde, mit der sie einmahl be-  
„kleidet worden, zeitlebens behalten. — Außer ih-  
„nen aber wähle einen Stadtoberwachtmester <sup>3666)</sup>

3666) Νυκτεφυλακή heißt der erste, den ich durch Polizeilieutenant übersetzt hatte; aber der B. der Demokratie S. 54. giebt dieses Wort deutscher und der Sache mehr ange- messen: Stadtoberwachtmester; und ich hab' also keinen Anstand genommen, meinen französischen Ausdruck auszustreichen und seinen deutschen dafür zu wählen. Im Latei- nischen heißt er *praefectus vigilius*, *cusos nocturnus*; und handelt von ihm Johann Andreas Crusius *de nocte et nocturnis officiis c. 5.*; und Adams im Handbuch der Römi- schen Alterthümer Th. I. S. 273. In Alexandrien, wo dieses Amt schon zu den Zeiten der Ptolemäer bestand, hieß er *νυκτεφυλακής πρατηρος nocturnus*. Strabo S. 2189. Auch ist dieser Ausdruck nicht allein sprach- sondern auch sachrichtiger, denn das Geschäft des Präfekten Vigilum gieng doch nicht eigentlich dahin, für die öffentliche Ruhe der Stadt zu sorgen, sondern die Feuersbrünste zu verbüthen; kurz, es war das, was man in einigen Preußischen Städten den Feuerburgermeister nennt. Der locus classicus über seine Pflichten ist beym Paulus Digest. I. XV. 3. §. 1. Salu- tem reipublicae tueri nulli magis creditur conuenire, nec alium sufficere ei rei, quam Caesarem. Itaque Septem cohortes, opportunis locis constituit, vt binas regiones urbis unaquaque cohors tueatur, praepositus eis tribunis, et super omnes spectabili viro, qui prae-

„und einen Obermarktmeister 3667) aus denen Rittern, die jenen an Ansehn und Vermögen am nächsten kommen, aus; doch müsse die Dauer ihres Amtes, eben so wie bey den Rathspersonen

N. N. E. 725

B. C. S. 29

August 3.

*fectus vigilum appellatur. Cognoscit praefectus vigilum de incendiariis.* Daher sagt schon Strabo S. 725. vom August: „Kaiser Augustus, welcher wohl einsah, welchen Schaden die Stadt durch die Feuersbrünst — erlitte, stiftete gegen die Feuersbrünste Soldaten, die aus Freygelassenen bestanden und Befehl hatten, bey entstandenem Feuer durch Sprühen und Löschern thätliche Hülfe zu leisten.“ Ich habe schon daselbst, Note 90., als Kommentar die Stelle Suetons 30. angeführt: *Aduersus incendia excubias nocturnas vigilesque commentus; und daß diese Miliz ein' Art von Gendarmarie, die sehr tief unter den eigentlichen Linientruppen stand, nur aus Freygelassenen bestanden, lebret uns Sueton c. 25. Libertino milite, praterquam Romae incendiorum causa et si tumultus in grauiore annona metueretur, bis virus est.*

3667) Diesem bleibt Dio keinen eigentlichen Titel; er nennt ihn nur τον ἐπι τας αρτας και της ἀγορας της λοιπης: Ich hab' ihn Ober-Proviantmeister genannt, und so heißt er schon in der Acerra philologica: hab' aber diesen Ausdruck gleichfalls als undeutsch verworfen, nachdem ich im Verfasser der Demokratie, das bessere Obermarktmeister gelesen. Diesen Rath Mäkens scheint August nicht befolgt zu haben. S. unten den ersten Paragraph des vier und funzigsten Buchs (§. 915.), vermutlich weil er das Amt für zu wichtig hielt, um es einem Mann allein anzuvieren; denn recht und wohl sagt Boethius de cons. phil. III. *Si quis quondam populi curasset annonam, magnus habebatur, nunc (n. N. E. 572. in dem Boethius schrieb) nihil abiectius.* Man erinnere sich, aus dem ersten Bande (§. 168.), welch einen großen Zuwachs die Glorie des Pompejus, durch dies' ihm übertragene Charge bekam, in welcher er zwanzig ihm untergeordnete Rathsherren hatte, die ihm zur Hand gehn, oder reiner Deutsch zu reden, die seine Befehl<sup>r</sup> in Ausübung bringen musten. Appian II. und IV. Augustus selbst hatte die Praefecturam annonas nur gezwungen übernommen; allein gleich nach Augusts Tod ist ein einzelner praefectus annonae, schon unter seinem ersten Nachfolger Tiber eingesetzt worden. Turanius beim Tacitus Annal. X. 31., und Paulinus beim Seneca de breu. vitae c. 18. Nun fiel aber auch von Kaiser zu Kaiser die Macht und das Ansehen derselben; bis endlich im sechsten Jahrhundert Boethius die obangeschaffte Stelle niederbeschreiben konnte.

M. M. C. 725 „nur auf eine gewisse bestimmte Zeit eingeschränkt  
 V. C. S. 29 „seyn.“  
 August 3.

§. 863.

„Die Verwaltung der öffentlichen Gelder aus allen Provinzen, sowohl derer, die Dir selbst, als derer, die dem Volke zustehn, sowohl in Rom selbst, als auch in und außer Italien, werden gleichfalls den Rittern übertragen 3668). Auch sie müssen, so wie alle die übrigen ihres Ordens,

3668) *χρηματα τοι δημος και της επικυρωσης, aerarium und fiscus,* ist vom B. der Demokratie ganz unrecht Staats- und Privatkasse übersezt worden. Von der letztern ist hier gar nicht die Red' und kann es auch nicht seyn; denn mit seiner Privatkasse konnt' August schlechterdings, so wie jeder andere Mensch alles, was er wollte, thun, und bedurfte dazu weder Makens noch irgend eines andern Mannes Rath. Da Augustus die Provinzen mit dem Senat getheilet hatte, so sind die *χρηματα τοι δημος*, die Einkünfte, so aus denen dem Rath zugehörigen Provinzen einkommen: *χρηματα της αρχης*, nun aber die, so der Militärgewalt unterworfen, unmittelbar unter August selbst standen. Im Lateinischen lässt sich dieses bequemer ausdrücken. Einkünfte der erstern Art machen das Aerarium, die der zweiten, den Fiscus aus. Das Aerarium (die Rathsschatzkammer) hat seit den ältesten Zeiten der Republik her existirt, ward im Tempel des Saturnus auf behalten. (Note 135., wo Frankensteins Abhandlung schon angeführt worden; welches Kitatum also billig jetzt wegfallen kann, allenfalls sebe man noch Gesner über Plinii Briefe X. xx. 1.;) und stand unter der Oberaufsicht der Rentmeister (*Quaeſtorum*). Diesen nahm es Augustus ab, und übergab die Verwaltung desselben einigen, die entweder wirkliche Stadtrichter waren, oder doch das Amt derselben bekleidet hatten. Tacitus XIII. XXVIII. 6. Augustus permisit senatui diligere praefectos: *dein ambitu suffragiorum suspecto, sorte ducebantur ex numero praetorum qui praeesserent.* Neque id diu mansit, quia sors deerrabat ad parum idoneos. (Kfr. Demokratie S. 38. Note 29.) Sueton 36. Augustus hat besorgt: *vt cura aerarii a quaestoribus urbanis ad praetrios praetoresue transiret.* Die zu dieser Würd' erwählte Prätoren, oder doch wenigstens Prätorische Männer hießen *Prætores aerarii*, wie uns ein' andere Stelle des Tacitus, Hist. IV. ix. 1. belehret, wenn sie auch schon kein wahre Prätoren, sondern nur *Viri prætorii* waren. Gronovius de pecun. veter. IV. 3. Die Prätoren blie-

„denen ein öffentliches Amt übertragen wird, Be- N.N.E.725  
 „soldung dafür, bald mehr, bald weniger, je wie August 3.  
 „W. C.G. 29  
 „solches Würd' und Größe desselben erfordern wird,  
 „erhalten. Sie müssen Besoldung erhalten, weil  
 „sie, deren Vermögen geringer denn das Vermö-  
 „gen der Rathsherrn ist, der Billigkeit gemäß,  
 „auch nicht einmahl in Rom selbst, wenn sie dort  
 „zum Nutzen des Staats arbeiten sollen, von ih-  
 „rem eignen Vermögen Aufwand zu machen, ver-  
 „pflichtet werden können: W. es müssen Ritter  
 „seyn, so die Verwaltung der Finanzen besorgen, S. 481.  
 „weil es unmöglich ist, und [wenn es möglich wä-  
 „re] für Dich nichts minder denn vortheilhaft seyn  
 „würde, einen einzigen Stand zu Herrn des Heers  
 „und der Finanzen zu gleicher Zeit machen zu wol-  
 „len. Ueberdem ist es außerordentlich vortheilhaft,  
 „so viel Personen als möglich an der Verwaltung  
 „der Staatsangelegenheiten Theil nehmen zu las-

ben aber auch nicht lang' im Besitz dieser Verwaltung; denn Kaiser Klaudius gab sie den Quastoren zurück. Doch was geht mich hier die Geschichte des Römischen Aerarium an! Sie weiter zu verfolgen ist jetzt nicht mein' Absicht, und wer ausführlichere Nachrichten darüber verlanget, findet sie beim Lazius de Rep. Rom. XI. 14. Bulenger *de imp. III.*  
 15. Faber Sem. I. 22. Gutherius *Offic. domus Aug. III.*  
 32.; auch Torrentius über Sueton *Claudius* 24. 6. Wir ist hinreichend zu bemerken, daß die Aussicht über das Aerarium, wie ohnehin leicht zu vermuthen war, immer in den Händen des Magistrats blieb: Da im Gegentheil der Fiscus nicht allein Rittern, sondern sogar Freyclassen auf vertraut worden. (Sebet des Philippus a Turre *Monumenta Veteris Antii* I. vi. Ingleichen unten § 897.)  
 (\*) Dieselbigen unter dem Nahmen der *Procuratorum*, *ταπειρων*, (späterhin auch wohl *rationalium catholicorum*, dem in Alexander nennet Strabo S. 2188. auf Griechisch *ἴδιον λόγον*) verwalteten. Mehr davon vielleicht in den Ausführungen über §. 896. Vorläufig begnüg' ich mich, Leser, die sich weiter unterrichten wollen, auf Bynkershoek *Observationes* III. 20. zu verweisen, so wie auch auf Peter Burmanns gelehrtes Werk *de rectigalibus P. R.* c. VIII. p. 146.

N.N.E.725 „sen. 3669) Auf solche Weise bekommen viele  
 V.C.G.29 August 3. „Gelegenheit sich einen erlaubten Vortheil sowohl  
 „als Kenntniß der Staatsgeschäfte zu verschaffen;  
 „auf solche Weise werden die Unterthanen Dir im-  
 „mer mehr und mehr gewogener werden, wenn  
 „sie, unter so vielerley Gestalten, Theil an der öffent-  
 „lichen Wohlfahrt nehmen können, und auf solche  
 „Weise wirst Du immer einen Ueberfluß trefflicher  
 „Männer um Dich haben, deren Du Dich zu  
 „alle Deinen vorhabenden Geschäften bedienen  
 „kannst. — In Rom bleibe diejenige Art das  
 „Geld einzufordern, welche bis dahin immer üblich  
 „gewesen. Was die Provinzen anbetrifft, so werd'  
 „in jede derselben ein Ritter geschickt, der sich so  
 „viele Gehülfen als er bedarf, entweder aus dem  
 „Ritterstande [gleich ihm], oder auch aus Deinen  
 „Freigelassenen auswählen dürfe. Allerdings ist  
 „es billig, diese mit jenen zu verbinden, theils da-  
 „mit Deinen Dienern Aussicht auf den Lohn ihres  
 „Wohlverhaltens eröffnet werde; theils damit es  
 „Dir nicht an Personen fehle, von denen Du die  
 „Wahrheit, wenn etwas gegen Dich begangen wer-  
 „den wolle, auch gegen ihren selbst eigenen Wil-  
 „len erzwingen könnest. 3670) — Verdienet Je-

3669) Wie Augustus diesen Rath befolget, lehret uns am besten Sueton 37: Quoque plures partem administran-  
 das reipublicae caperent, noua officia excogitauit: cu-  
 ram operum publicorum, viarum, aquarum, aluei  
 Tiberis, frumenti populo diuidundi, praefecturam vr-  
 bis, von eir so even gehandelt worden) triumviratum le-  
 gendi senatus, et alterum recognoscendi turmas equi-  
 tum quotiescumque opus esset. Censores creari delitos  
 longo intervallo creauit, numerum praetorum auxit.  
 Exegit etiam vt quoties consulatus sibi daretur, binos  
 pro singulis collegos haberet: nec obtinuit, reclaman-  
 tibus cunctis, satis maiestatem eius imminui, quod ho-  
 norem eum non solus, sed cum altero gereret.

3670) Den Rittern sollen Freigelassene zugetheilt wer-

„mand aus dem Ritterstande durch geleistete Dienste den Rathsherrnorden, so müsse niemahls sein Alter Hinderniß seyn, ihm den Eintritt in die Versammlung des Raths zu verweigern. 3671) „Der Eintritt in dieses Kollegium müsse sogar denen, die Kriegsdienste geleistet, freystehn; nur freylich mit Ausschließung des gemeinen Mannes 3672), Sie, die Schanzkörb' und Sandsäcke 3673) getragen, zum Rathsherrnrang erheben zu

den, weil diese der Folter unterworfen sind, und also peinlich befragt werden können, welches bey den Rittern gesetzwidrig gewesen wäre.

3671) Wer erinnert sich hier nicht, was Rikero Phil. V. 17. vom August selbst sagt: Ab excellenti eximiaque virtute progressum aetatis expectari non oportere. Itaque maiores nostri, veteres illi admodum antiqui, leges annales non habebant, quae multis post annis attulit ambitio, ut gradus essent petitionis inter aequales. Und detselbe Philipp. XIV. 10. Aetas eius certe ab hac sententia neminem deterrebit, quandoquidem virtute superauit aetatem.

3672) ἀλλ ἐσγραφεοδωτακου [ες το συνεδριου] και εξ εκεινω και λελοχυγκοτες τινες ἐν τοις πολιτικοις φρατοπεδεις οις, πλην των τη τη τεταγμενω ἐργατεμενων. Den Sinn mag ich wohl getroffen haben, aber freylich nicht mit der gehörigen άκριβεια. Der Demokraten vielleicht besser: „Siehe sogar bisweilen Renturionen aus den bürgerlichen Legionen hinein, nur kleine gewesene Gemeine.“ Nehmlich οι τεταγμενοι, sind milites gregarii; Gemeine; der Ausdruck entspricht völlig dem Deutschen: in Reih' und Glied stehn; οι λελοχυγκοτες, sind wohl nicht bestimmt Renturionen, sondern überhaupt Offizier, ohn' übrigens ihren eigentlichen Name näher bestimmen zu wollen. (So sagt' ich §. 81., R. Maenius, einer der Anhänger des Katilina sey Offizier unter Spila gewesen, den Dio I. c. λοχαγον nennt); πολιτικα επαρτεια mögen vielleicht nicht unrecht durch Bürgerlegionen gegeben werden. Es sind die, so aus denen der Konstrikton unterworfenen Bürgern bestanden, daher sie auch ει τοις καταλεγοις, ει τοις καταλογοις heißen. Dio §. 974. unterscheidet sie bestimmt von dem ἀτικοι und δοριφορικοι. Wenn ich bis dahin, so der locus classicus von den Legionen ist, komme, so werd' ich über sie mehr sagen, zugleich auch die Ursachen anführen, die mir das Wort λοχαγος hier verleideten.

3673) Der Demokraten, der nicht der Schule, sondern

N.N.E.725  
B.C.G.29  
August 3.

N. N. E. 725 „wollen, würde häßlich seyn und Vorwürfe verdi-  
V. C. G. 29 „nen. Hat aber Jemand von Anfang an nicht  
August 3. „anders dem Offizier gedient, so seh' ich nicht ab,  
„was verbieten sollte, die verdienstvollestens dersel-  
„ben aufzunehmen.“

## §. 864.

„Dieses also wäre das Vornehmste, was ich  
„Dir vom Rathsherrnstand' und von der Ritter-  
„schaft zu rathen hätte. Ich sehe noch hinzu, sie  
„müssen, so lange sie Kinder sind, zu den Wissen-  
„schaften angehalten werden, und sobald sie Jungs-  
„lingsalter erreichen, Reiten und Fechten lernen;  
„und zwar beydes unter der Anweisung von Leh-  
„rern, die aus dem öffentlichen Schafe besoldet  
„werden. So, wenn sie von Jugend auf alles  
„dasjenige lernen, was ihnen als Männern zu wi-

der Welt übersezte, sehr richtig: Lastträger. Im Ste-  
phano fehlten beyde Worte: φορυφορεων und λαγυφορου  
Schneider, (den ich für den Augenblick nicht nachsehn kann) wird sie vermutlich nachgetragen haben; über die Bedeu-  
tung dürfen wir aber nicht zweifelhaft seyn. Hesiodus <sup>legit</sup> 408. sagt von dem unklugen Landmannen, dem er eine füms-  
merlich' Erndte drohet: Er würde seine Erndte (das sind  
doch nicht die Körner allein, sondern das abgeschnittene  
Stroh) εν φορυψ zu hause tragen. Λαγης, soll eigentlich ein  
Sack, dessen sich die atheniensischen Faquins, Kohlen zu tra-  
gen, bedienten. Das Wort ist aber niemahls in dieser be-  
stimmten Bedeutung eingeschränkt, sondern offenbar mit  
φορυψ synonim gebraucht worden, welches Pollux deutlich  
lehret. Da φορυψ bey Aristophanes eine Matze heißt,  
auf welcher die ärmere Volksklass' in Ermangelung der Lip-  
dischen Tapeten schlief; denn er sagt Plutus 542. von ih-  
nen, sie hätten φορυψ αντι ταπεσδων; so läßt sich daraus leicht  
der Schluß machen, daß beydes sehr leicht geflochtene weides-  
ne Tragörbe waren: und wozu sich dieser die gemeinen Sol-  
daten bedienten, lehrt uns Lipsius de mil. V. 6. zum Wolle-  
mach u. s. w., nicht aber zum Getreide tragen, wie Has-  
briz wollte: dazu waren sie zu unbeholfen, grob und zu leicht  
geflochten. Mit dem eigentlichen lateinischen Kunstwort  
heissen sie auch daher crates. Virgil Aen. VII. 632. <sup>legit</sup> Lip-  
vius X. 38. Kaiser VII. 81.

„sen nöthig und nützlich seyn wird, werden sie nütz- N. M. E. 7<sup>25</sup>  
 licher für Dich in allen Geschäften, zu denen Du B. C. G. 29  
 August 3.  
 „sie brauchen wirst, seyn. Der Oberherr, der  
 „seiner Unterthanen Bestes in der That befördern  
 „will, muß nicht allein selbst alle Pflichten, die  
 „ihm obliegen, erfüllen, sondern sich auch bestre-  
 „ben, sein' Unterthanen immer besser und besser  
 „zu machen. Du wirst Dieses nicht erhalten,  
 „wenn Du ihnen nachsiehst, alles, was sie wollen,  
 „zu thun, und nachher, die, so etwas verbro-  
 „chen, bestrafst; sondern wenn Du ihnen, noch  
 „bevor sie irgend etwas verschn, alle das lehrest,  
 „durch dessen Ausübung sie Dir, und sich selbst  
 „nützlich werden können, und wenn Du ihnen alle  
 „Gelegenheit beschneidest, durch Reichthum, vor-  
 „nehme Geburt, oder irgend einen andern Vor-  
 „zug dem Müssiggang, der Ueppigkeit oder wohl S. 482.  
 „gar irgend einer noch gefährlicheren Neigung nach-  
 „zuhängen. Viele fürchten sich der Vorzüge we-  
 „gen, so ihnen zu Theil wurden, Neid zu erwecken,  
 „und sich Gefahren zuzuziehn 3674), und thun  
 „darum vieles, was sie selbst ihrer unwürdig zu

3674) Es ist dieses eine sehr bekannte, von den ältesten  
 Seiten an bis auf uns herab, (man denke nur hier an die  
 nach Napoleons Sturz gegen ihn im Druck erschienene Flugschriften) gegen die Tyrannie angestimmte Klage, daß sie  
 die Kräfte des Geistes schwäche, daß sie das Genie unter-  
 drücke, und endlich, daß sie dem Gedeihen der Wissenschaften  
 höchst hinderlich sey. Mit Klagen dieser Art sind vorzüglich  
 die Schriften des Tacitus und die Briefe des jüngeren  
 Plinius angefüllt. Es würde mir sehr leicht seyn, selbige  
 vier in sehr großer Anzahl zu sammeln; da solches aber doch  
 zu nichts helfen würde, so begnüg' ich mich nur in Rücksicht  
 des ersten meine Leser auf die Einleitung, so er seiner Les-  
 bensbeschreibung des Agricola vorgesetzt hat, zu verweisen;  
 und was den zweyten anbetrifft, so begnüg' ich mich von den  
 unzähligen Stellen, so ich aus seinen Briefen (den Pan-  
 agriclus nicht ausgeschlossen) sammeln könnte, nur die eine:  
 III. V. 5. beyzubringen, wo er erzählt, es habe sein Onkel:

N.M.C.725 „seyn erkennen, um gerade dadurch ihr Leben in  
 V.C.G.29 „desto größerer Sicherheit hinzubringen. Sie wer-  
 August 3. „den alsdenn nicht allein bemitleidet, als Leute, die  
 „nen gerade darin das größt' Unrecht geschieht,  
 „daß es ihnen nicht vergönnt wird, so tugendhaft,  
 „wie sie sich's wünschten, zu leben, sondern es fällt  
 „auch alle Schand' ihrer Vergehung auf den  
 „Fürsten zurück, der noch überdem den Schaden  
 „hat, des Dienstes verdienstvoller Männer beraubt  
 „zu seyn. Gieb nicht zu, daß Dir irgend jemahls  
 „dieses begegne, und fürchte nicht, daß ein auf die  
 „von mir vorgeschlagene Weis' erzogener und un-  
 „terwiesener Mann jemahls gegen Dich zu rebellie-  
 „ren wagen solle; gerad' im Gegentheil müssen  
 „unwissende Wollüstlinge Dir verdächtig seyn.  
 „Diese sind es, die zu allen Zeiten leicht angereizt  
 „werden, alles was schändlich und unglückbringend  
 „ist, sich zuerst gegen sich selbst, nachher aber auch  
 „gegen die andern alle zu erlauben; wenn die in  
 „Wissenschaften und guten Sitten unterwiesene, sich  
 „gegen Niemand, am allerwenigsten aber gegen  
 „denjenigen zu vergreifen beygehn lassen, der für  
 „ihren Unterricht und Erziehung gesorget. Sollte  
 „denn aber doch irgend ein undankbarer Bösewicht  
 „gefunden werden, so bist Du ja nicht gehalten

*Dubii sermonis libros octo scripsisse, sub Nerone no-*  
*vissimis annis, quum omne studiorum genus paullo*  
*liberius et erectius, periculosem — fecisset. Die Sa-*  
*che mag wahr seyn, allein, so fehrt ich auch immerhin das*  
*rannen feind bin, so erlaube man mir doch zu bemerken,*  
*dass sie von keiner Geschicht' unterstützt wird. Nerons und*  
*Domitians Zeiten sind nach denen des August gerade dieze-*  
*nigen, in denen sich die Römische Literatur in ihrem vor-*  
*theilhaftesten Glorre zeigt: und Martial, der unter dem*  
*Tyrannen Domitian geehrt, geschätzt und veranagt in Rom*  
*gelebt hatte, mußt' unter dem optimo principi die nehm-*  
*liche Stadt als ein Bettler verlassen, in welcher er Mittel*  
*und Tribunus Militum gewesen war.*

„ihm ein Amt anzuvertrauen, indem er sich Dir <sup>N.R.C. 725</sup>  
 „fürchterlich machen könnte; und sollt' er denn doch <sup>V. C. G. 29</sup>  
 „unesonnen genug seyn, sich gegen Dich aufzu-  
 „lehn, so überführ' und bestraf ihn. — Be-  
 „fürchte nicht, dem Wolfe verhaft zu werden, wenn  
 „Du das, was ich Dir jetzt rathe, thust. Durch  
 „die Bestrafung eines Schuldigen thust Du eben so  
 „wenig etwas Böses, als der Arzt, wenn er schnei-  
 „det und brennt; jenen vielmehr werden einstim-  
 „mig alle verdammten, der, da er eines gemein-  
 „schaftlichen Unterrichts, einer gemeinschaftlichen  
 „Erziehung mit allen andern genoß, sich dennoch,  
 „Dir nach dem Leben zu trachten, erfrechte. —  
 „Und so, wäre meine Meinung, solltest Du Dich  
 „mit dem Rathsherrnstand und der Ritterschäft  
 „verhalten.“

§. 865.

„Ueberall muß ein stehendes, aus Bürgern,  
 „Unterthanen und Bundesgenossen angeworbenes  
 „Kriegsheer unterhalten, und die Regimenter des-  
 „selben in alle Provinzen des Reichs, hier in grö-  
 „ßerer, dort in kleinerer Anzahl, so wie solches die  
 „jedemahlige Lag' unserer Angelegenheiten erfor-  
 „dert, vertheilt werden. Diese müssen beständig  
 „in den Waffen seyn, beständig in allen Handgrif-  
 „fen der Kriegskunst geübt werden, ihre Winter-  
 „quartiere <sup>3675)</sup> jederzeit in den bequemsten Ge-  
 „genden bekommen; die Zeit ihres Dienstes muß  
 „ihnen bestimmt und so eingerichtet seyn, daß ih-  
 „nen noch einige Zeit ihres männlichen Alters [zur  
 „Erholung und Ruhe] übrig bleibt. Des Aufge-  
 „bots können wir uns jezund nicht mehr bedienen,

<sup>3675)</sup> *Reheudia*; denn bes Sommers über standen die Sol-  
daten im Lager, wie die Russischen noch jetzt.

N.N.C.725 „da wir so weit von den äußersten Gränzen unsers  
 V. C. G. 2 Reichs entlegen sind und überall an den Gränzen  
 Augu. 3. „dieselben Feinde haben. Wollten wir allen denen,  
 „so sich noch im Jünglingsalter befinden, nachsehen,  
 „Waffen zu tragen und Soldatenhandwerk zu trei-  
 „ben, so würden sie bürgerliche Kriege sonder Auf-  
 „hören erregen; untersagten wir ihnen solches, so  
 S. 483. „würden wir, so bald wir ihrer Hülfe bedürften,  
 „Gefahr laufen, niemahls andere denn unersahrem,  
 „ungeübte Soldaten in unserm Dienste zu haben.  
 „Mein Rath ist also, allen Bürgern den Gebrauch  
 „der Waffen zu untersagen, und ihnen niemahls  
 „die Bewahrung unserer Vestungen anzuvertrauen;  
 „hingegen aber die Handvestesten derselben, und de-  
 „nen es am nothigen Unterhalt fehlt, anzuwerben,  
 „und stets in den Waffen zu üben. So werden wir  
 „nicht allein bessere Soldaten bekommen, wenn sie  
 „nichts, denn dieses allein zu thun haben, sondern  
 „es werden auch die übrigen desto ungehinderter  
 „Ackerbau, Schiffahrt und die andern Gewerke des  
 „Friedens treiben, wenn sie der Anwerbung über-  
 „hoben, wissen, es werd' ein Theil ihrer Brüder  
 „dafür, sie zu beschützen, bezahlt. Auf solche Weise  
 „werden wir den blühendesten handvestesten Theil  
 „unsrer Jugend, der sich jekund [nur gar zu häu-  
 „fig] den Räubereyen ergiebt, den gehörigen Un-  
 „terhalt ohn' irgendemandes Beeinträchtigung,  
 „den übrigen aber allen ein gefahrfreyes Leben ver-  
 „schaffen.“

## §. 866.

„Aber wo soll [sagst Du] das Geld herkom-  
 „men, das wir sowohl hierzu als auch zu den an-  
 „dern nothigen Ausgaben werden aufwenden müs-  
 „sen? Auch hierauf will ich antworten, doch er-

„laube mir vorläufig die Bemerkung, daß wir in N.N.E. 725  
 „der demokratischen Verfassung dieses Geld eben B.C.G. 29  
 „so unumgänglich brauchen würden. Auch in ihr August 3.  
 „können wir ohne Soldaten nicht bestehn, und Sol-  
 „daten ohne Sold nicht unterhalten. Wir dürfen  
 „uns also keinesweges vor der Monarchie fürchten,  
 „als wäre nur sie es allein, die uns mit Abgaben  
 „belästigte, und sie aus diesem Grunde zu vermei-  
 „den suchen, vielmehr müssen wir überzeugt seyn,  
 „daß wir bezahlen müssen, wir mögen nun auch  
 „eine Form der Regierung, die wir nur selbst  
 „wollen, erwählen. [Um nun aber auf mei-  
 „nen Vorschlag zu kommen] so bin ich der Meinung,  
 „alle dem öffentlichen Schäze zustehende Landgür-  
 „ter (die, wie ich sehe, durch unsere Kriege sich  
 „sehr vergrößert haben) zu verkaufen; (nur einige  
 „sehr wenige, die Dir nöthig und nützlich seyn dürf-  
 „ten, ausgenommen) und das dafür gelöste Geld  
 „auf mäßige Zinsen auszuthun. 3676) Der Er-  
 „trag dieser Güter wird auf solche Weise, wenn  
 „sie Herren in die Hände bekommen, die selbige  
 „selbst bearbeiten, erklecklicher werden, denn er jetzt  
 „ist; die Unterthanen bekommen dadurch Gelegen-  
 „heit, ihren Vermögenszustand zu verbessern, und  
 „das gemeine Wesen wird ein hinreichendes und  
 „immer bestehendes Einkommen gewinnen. Nach-  
 „her müssen wir rechnen, auf der einen Seite,  
 „was wir hieraus sowohl, als auch aus andern Ar-  
 „tikeln, z. B. den Bergwerken, und andern sichern  
 „Einkünften gewinnen; auf der andern Seite, was

3676) Plinius Epist. X. 62., woraus man sieht, wie die Kaiser mit ihrem Gelde gewirthschaftet; und daß ihre Pro-  
 kuratoren so viele Leihhaus-Direktoren waren, bey denen  
 man, gegen hinreichende Sicherheit, zu allen Seiten und  
 Standen Geld haben konnte.

N. M. E. 725 „wir, nicht zur Unterhaltung der Soldaten allein,  
 B. C. S. 29 August 3. „sondern auch zur Handhabung der Polizey, zu  
 „unvorhergesehenen Kriegsunternehmungen, und  
 „zu tausend andern Dingen, die von Zeit zu Zeit  
 „vorfallen können, nothgedrungen aufzwendern müs-  
 „sen. 3677) Da unser Aufwand natürlicher Weise  
 „größer denn die Einnahme seyn wird, so müssen  
 „wir, um das was uns noch abgehn wird, zu er-  
 „halten, Auflage auf das alles legen, dessen Be-  
 „sitz dem Herrn derselben einen gewissen und sichern  
 S. 484. „Vortheil verschafft; die Unterthanen aber taxiren.  
 „Da der Nutzen, den wir aus diesen Abgaben  
 „ziehn, auf alle Glieder dieses Staats zurückfällt,  
 „so ist es nicht mehr denn recht und billig, daß  
 „keines derselben, es sey nun Privatperson oder  
 „Volk, von diesen Abgaben ausgeschlossen sei.  
 „Ueberall müssen wir Einnehmer 3678) verord-  
 „nen, deren Pflicht es sey, uns zur gehörigen Zeit

3677) Dies ist das sogenannte *Rationarium*, dessen Sueton 28. erwähnt; quo opes publicae continebantur, quantum ciuum lociorumque in armis, quot classes, regna, prouinciae, tributa, aut vectigalia et necessitates ac Iargitiones. Tacitus Ann. I. II. Sueton 102. neu- net *et* Breuiarium: (Afr. §. 1017.) quantum militum sub signis vbiue esset, quantum pecuniae in aerario, et fiscis vectigaliorum residuis. Aus diesem Rationario pflegte Augustus späterhin dem Volke jährlich ein Compte-rendu vorzulegen: eine Gewohnheit, die sein Nachfolger Tiberius nicht so zusezzen für gut fand. Sueton Calig. XVI. 3. Afr. unten §. 1099. — Wir haben noch ein ähnliches Buch unter dem Titel: *λογαριθμός ταχατία*, so dieses *Rationarium* oder *Breuiarium* Augusti vorstellen soll. Gronov hat selbiges herausgegeben am Ende seines Buches: de pecunia veteri. Leyden 1691. 4.; und ein Jahr später die *Venedictina* in den Analectis græcis, die als der vierte Band von Coreliers monumentis ecclesiae græcae, zu Paris 1692. Quaart gedruckt sind.

3678) *Εκλογεῖς, exactores.* Von ihnen handelt Gothes fredus über den Codex Theodosianus VIII. und XI. 7. Nach der gewöhnlichen Lesart im Sueton §. 1. wäre der Passer des Horaz *exactorum coactor* gewesen; b. i. Er war

„das alles einzuliefern, was uns aus allen diesen N.N.E 725  
 „Einkünften zukommt. Dieses wird nicht allein V.C.G. 29  
 August 3.  
 „den Einnehmern die Eintreibung der Abgaben er-  
 „leichtern, sondern auch den Kontribuenten selbst  
 „keinen kleinen Mühen gewähren. W. dieser be-  
 „steht darinn, daß sie ihr' Abgaben in kleinen Sum-  
 „men und zu bestimmten Zeiten abtragen können.  
 „Unstreitig ist dieses besser als eine lange Zeit ge-  
 „gen sie nachsichtig zu seyn, um alsdenn von ihnen  
 „auf einmahl alles, was sie rückständig geblieben,  
 „gewaltsam zu erpressen.“

## §. 867.

„Es ist mir nicht unbewußt, daß sehr viel über  
 „die Einführung von Abgaben und Steuern schreyen  
 „werden, allein ich weiß auch eben sowohl, daß  
 „diese Schreyer selbst, so bald sie sehn, von allen  
 „anderen Unterdrückungen befreyt zu bleiben, sobald

nicht selbst Winnehmer, exactor, sondern *exactionum co-actor*, d. i. ein' Art von Büttel, der diejenigen erequiren  
 mußte, die in Entrichtung der ihnen aufgelegten Taren  
 faumelig waren. Gesner schlug vor, anstatt *exactionum*  
*exauctio* zu lesen; und Jani, der dieses im Text auf-  
 nahm, sagt Note I.: Praeclaræ emendat. Ich zweifle gar  
 sehr. Erstlich ist es wirklich mehr als unbescheiden einer  
 kritischen Konjectur wegen einem klassischen Schriftsteller,  
 wie Sueton ist, ein Wort unterzuschlieben, was sich sonst in  
 der ganzen Latinität nicht findet; zweyten hat das selbst  
 gemachte Wort *exauctio* auch nicht einmahl die Analogie vor  
 sich, da es Gesner mit *exaedificatio* und *exconsul* verglei-  
 chen will; denn beyde Wörter passen so wenig hieher als  
 Brillant und Schafsfäse. Drittens seh' ich auch schlechter-  
 dings nicht ein, wie sich Gesner sein' Emendation zu unter-  
 stützen auf Serm. I. VI. 80. berufen könnte. Der *coactor*  
*sequitur paruas mercedes*, d. i. er hat einen elenden, flä-  
 liglichen Gewinn, er mag nun *coactor* *exactionum*, oder *au-*  
*ctionum* seyn. Vierrens ist es auch eine höchstens nur sehr  
 wahrscheintliche Konjectur, daß es dergleichen *coactores au-*  
*ctionum* gegeben. Wahrscheinlich ist sie mir auch; aber mit  
 einer klassischen Stelle getraut' ich mir doch nun und nimmermehr sie zu belegen.

N. M. E. 725 „es ihnen die Erfahrung lehren wird, daß sie als  
 W. C. S. 29 „les, was man von ihnen fordert, nur zu ihrem eig-  
 August 3. „nen Besten, nur darum zahlen, den Ueberrest ih-  
 „res Vermögens desto sicherer genießen zu können;  
 „ja überdem, daß der größte Theil desselben in  
 „ihr' eigene Hände zurückkommt — werden wir  
 „sie nicht an Einnehmer, Obrigkeit, Kriegsbe-  
 „fehlshaber zu besolden, und steht zu allen diesen  
 „Stellen nicht ihnen selbst der Weg offen? — dir  
 „bald darauf den größten Dank dafür wissen wer-  
 „den daß Du sie eine klein' Abgabe zahlen läßt,  
 „ihnen den Besitz des großen Vermögens, so ihnen  
 „übrig bleibt, zu versichern; und vorzüglich wird  
 „dieses denn geschehn, wenn sie fluge Sparsam-  
 „keit in Deiner eignen Haushaltung bemerken, und  
 „Dich keines unnöthigen Aufwandes zeihen kön-  
 „nen. Denn wo ist der, der nicht willig die Ab-  
 „gaben zollen, der nicht Deinen Reichthum, Si-  
 „cherheit und Wohlseyn für sich selbst dencken sollte,  
 „wenn er dich karg in Verwaltung Deines eignen  
 „Hauses, höchst freygebig aber für das gemeine  
 „Wesen zu seyn, sehn wird? — Ich sehe noch  
 „hinz, daß die sparsame Verwaltung Deines  
 „eignen Hofstaats ein Mittel ist, immer hinrei-  
 „chendes Geld zu den Bedürfnissen des Staats in  
 „Händen zu haben.“

## §. 868.

„Uebrigens hätt' ich Dir noch Folgendes zu  
 „rathen. Die Stadt selbst mußt Du mit aller nur  
 „möglichen Pracht schmücken 3679) und durch all'

3679) Dies hat August gethan. Sueton 29. Vrbem,  
 neque pro maiestate imperii ornatam, et inundationi-  
 bus incendiisque obnoxiam, excoluit adeo, vt iure sit  
 gloriatus: marmoream se relinquere quam lateritiam,  
 accepisset.

„Arten von Schauspielen glänzend machen 3680). N. N. E. 725  
 „Es ist höchst anständig, daß wir, die Herren der August 3.  
 „Welt, auch in allen Stücken vor allen andern ei-  
 „nen Vorzug haben; und überdem trägt solches  
 „sehr viel bey, den Bundesgenossen Ehrfurcht, den  
 „Feinden aber Schrecken für uns einzuflößen. —  
 „Was die Verwaltung der Regierung über unser  
 „Unterthanen anbetrifft, so würd' ich Dir folgens  
 „den Rath geben. — Keinem Volke werde ver-  
 „stattet, sich nach selbst eignen Gesetzen zu regie-  
 „ren; ja, es müßt ihm nicht einmahl nachgesehn  
 „werden, in öffentlichen Landtagen zusammen zu  
 „kommen 3681). Sie werden in ihnen nie etwas  
 „Gutes, nie etwas Vernünftiges ausrichten, wohl  
 „aber daher Gelegenheit zu beständigen Rebellio-  
 „nen nehmen. Nicht einmahl unserm eignen Vol-  
 „ke wünscht' ich, daß man es verstattete, zu Ges-  
 „richten, zu Reichstagen, oder zu irgend einem  
 „andern Behuf, in der Absicht zusammen zu kom-  
 „men, irgend etwas zu beschließen. 3682). Man  
 „muß nachher Aufsicht darüber haben, daß sie sich  
 „nicht gar zu große, gar zu kostbare Paläste er-  
 „bauen; daß sie nicht unnöthigen Aufwand mit gar S. 485.  
 „zu viel und mancherley Schauspielen machen; daß  
 „sie sich durch kein' eitele Projekt' erschöpfen; daß  
 „es keiner durch unvernünftig' Ausgaben dem An-

3680) Daher Sueton 43. Spectaculorum et assiduitate,  
 et varietate, atque magnificentia, omnes antecellit.

3681) Da dieses offenbar auf die Unterthanen, nicht aber  
 auf die Bewohner Roms geht, so ist auch Fabrizius Note  
 falsch, die übrigens einige Zeilen weiter unten einen ihr sehr  
 angemessenen Platz findet.

3682) Daher kam es denn, daß die Freymaurer bey den  
 alten Römern so sehr verfolgt wurden; von denen die Bos-  
 tiche des Plinius an den Trajan so voll sind. Auch wären  
 die Christen niemahls verfolgt worden, hätte man sie nicht  
 für Freymaurer gehalten. Plinius Epist. X. 96.

N. R. E. 729 „dern zuvor zu thun suche. — Allerdings muß  
 B. C. G. 25 „man ihnen (mit Ausnahme der nur uns allein zu-  
 August 3. „gehörigen Ritterspiele) einig' öffentliche Lusibarkei-  
 „ten und Schauspiele zugestehn; aber durch die  
 „Verwaltung derselben werde nie, weder der öffent-  
 „liche Schatz, noch das Privatvermögen der Unter-  
 „nehmer gar zu sehr angegriffen; nie werde der  
 „Fremdling bei ihnen, auch nur einen Heller da-  
 „zu aufzuwenden gezwungen; nie wird' es ihnen  
 „vergönnt, die Sieger in diesen Kämpfen die ganze  
 „Zeit ihres Lebens hindurch auf öffentliche Kosten  
 „zu unterhalten. 3683) Es ist unvernünftig, die  
 „Begüterten zwingen zu wollen, außer den Grän-  
 „zen ihres Vaterlandes Aufwand zu machen, und  
 „für die Kämpfenden selbst sind die für jedes Spiel  
 „dem Sieger bestimmte Belohnungen mehr denn  
 „hinreichend. Von dieser Regel können die, so in  
 „den Olympischen und Pythischen Spielen, oder  
 „auch hier in Rom selbst einen Sieg erhalten, aus-  
 „genommen werden. Wenn man den lebensläng-  
 „lich freyen Unterhalt auf dies' allein einschränkt,  
 „so werden unsere Städte nicht allein durch keine  
 „vergeben' Ausgaben erschöpft, sondern auch abge-  
 „halten werden, sich nicht mit gar zu großer Be-  
 „gierd' auf die Ringekunst zu legen, für welche sie  
 „etwas sich selbst und dem Staate Nützliches ler-  
 „nen können. — Das wäre hierüber mein Rath. —  
 „Anstatt 3684) der Kampfspiele Pferderennen  
 „halten zu dürfen, wünscht' ich, Rom ausgenom-

3683) Man sehe gleich im Anfang dieses Bandes Note  
 3406. — Die Briefe des jüngern Plinius an den Trajan,  
 liefern aber nachs hierüber den besten Kommentarius.

3684) Man sieht, statt  $\tau\pi\mu\tau$  hab' ich  $\tau\pi\tau\iota$  gelesen. Die  
 Ursachen warum lassen sich hier nicht angeben, sondern blei-  
 ben einer künftigen griechischen Ausgabe vorbehalten. In  
 zwischen leset Peter Fabrum Agonist, II. 29.

„men, keiner einzigen Stadt zu erlauben; damit N.N.C. 725  
 „das Geld nicht unnütz verschwendet, der Pöbel zu B. C. S. 29  
 „keinen heillosen Faktionen verleitet, und endlich,  
 „was die Haupsach<sup>3685)</sup> ist, damit es nie unsfern Sol-  
 „daten an guten Pferden gebreche. Alle dies Ur-  
 „sachen zusammengenommen, berechtigen mich  
 „durchaus dahin zu stimmen, daß diese Pferde-  
 „rennen nirgend anders, denn nur in Rom selbst  
 „gehalten werden dürfen. Allen übrigen Städten  
 „muß man freylich zum Vergnügen der Augen und  
 „Ohren etwas nachsehen; man muß diese Vergnü-  
 „gen aber so einrichten, daß sie durchaus der Ver-  
 „lust gemäß bleiben, und nie Gelegenheit zum  
 „Aufrühr geben. — Ueberdem darf man keiner  
 „einzigen Stadt erlauben, ihre selbstige Münze,  
 „Gewicht und Maß zu haben; alle müssen  
 „sich des bey uns eingeführten bedienen. Auch  
 „steh' es ihnen nicht frey, irgend einen Deputirten  
 „an Dich, — wenn anders die Sache nicht un-  
 „umgänglich Deiner nähern Entscheidung bedarf, —  
 „abzufertigen. Sie mögen dem ihnen zugeschick-  
 „ten Gouverneur ihr Anliegen eröffnen; und er  
 „sei es, der ihre Bitten, wenn er sie für billig hält,  
 „vor Dir bringe. — So werden sie sich nicht  
 „allein keine vergebene Kosten machen, und kein'  
 „Intrigen anzetteln können, sondern sie werden  
 „auch Deine Resolution jederzeit sonder Kosten  
 „und sonder Gefahrve bekommen. 3686)

3685) Auch diesen Rath scheint August befolgt zu ha-  
 ben. — Das wenigstens das, unter der Regierung des Li-  
 berius in Indica kursirende Geld Römisches war, wissen wir  
 aus Mart. XXII. 20.: daß aber sehr viele Länder, die als  
 stey, und nicht als erobert angesehen wurden, ihr ganz eige-  
 nes Geld hatten, das nicht weiter als im Bezirk ihres Va-  
 terlandes kursirte, ist wohl eben so gewiß. Leset Spanhe-  
 miun II. 167.

3686) Auch hierüber sind abermals die Berichte, so Pla-

N. N. E. 725

B. C. G. 29

August 5.

§. 869.

„Es ist noch ein und das ander' übrig, worüber Dir mein Rath vielleicht nicht unnützlich seyn dürste. — Zuerst also, dürst es wohlgehan seyn, wenn Du alle Gesandten, sie mögen nun von Völkern und Königen, die mit uns verbündet, oder die feindselig gegen uns gesinnet sind, abgeschickt werden, wenn Du sag' ich, alle diese Gesandten, ohn' ihnen Privataudienz zu ertheilen, dem Senate vorstellst. Vieler andern Ursachen zu geschweigen, ist es ehrwürdiger und prächtiger, wenn der Senat, dem Anschein nach, die Obergewalt jekund wie vorher behält, damit unserer Feinde größester Theil nicht Deine Privatwidersacher, sondern Feinde des Staats zu seyn scheinen. Alle Geseze, so Du zu geben gedenfst, müssen dem Anschein nach durch den Senat gegeben werden, und nie mußt Du dem Volke etwas, was nicht vorher durch den Senat beschlossen worden, vortragen. Auf solche Weise wird die Majestät unsers Reichs immer mehr und mehr bestätigt werden, und so wird, ohne die allermindeste Zweydeutigkeit Federmann einsehn können, welches Recht er sich nach den vorhandenen Gesezen zu versprechen hat. Drittens, wenn einer von denen Rathsherren, die Sitz und Stimme haben, ihre Kinder, oder ihre Weiber sich irgend eines groben Verbrechens schuldig machen, so daß sie dafür mit Kassation, Landesverweisung oder gar mit dem Tode bestraft zu werden verdienen, so mußt Du sie, ohne ihnen vorläufig auch nur die mindeste Strafe zuzuerkennen, in die Versamm-

§. 486.

„nus aus Bithinien an den Kaiser Trajan schicke, der beste Kommentar.

„lung des Raths führen, und dieser das Vorrecht N.R.E.725  
„zugestehn, einzig und allein unabhängig von Dir B.C.G.29  
„darüber zu sprechen. Auf solche Weise werden  
„die Verbrecher durchaus von ihres Gleichen gerich-  
„tet, und ohne daß Dir solches auch nur den min-  
„desten Haß zuziehen sollte, bestrafet werden; und  
„die andern, so dieses sehn, werden ein Beyspiel  
„daran nehmen, und aus Furcht, sich dereinst eben  
„so öffentlich verurtheilt zu sehn, besser werden.  
„Dieses will ich nur von denen Verbrechen ver-  
„standen wissen, über welche Gesetze vorhanden  
„sind, nach denen man sie bestrafen kann. Hat  
„aber Jemand Dich selbst geschmäht, oder sonst  
„unehrerbietig von Dir gesprochen, so mußt Du,  
„weit entfernt selbiges zu strafen, demjenigen, der  
„Dir solches anzeigen will, nicht einmahl Gehör  
„geben. W. dieses darum, weil es Dir schimpf-  
„lich seyn würde zu glauben, es habe Jemand Dich,  
„der Du Niemanden beleidigt und allen Gutes ge-  
„than hast, geschändet. Einen Verdacht dieser  
„Art können schlimme Regenten nur hegen, die ihr  
„eignes Gewissen schlägt, und die, Schmähungen  
„verdient zu haben, durch die Strafe, mit denen  
„sie selbige belegen, beweisen. Ueberdem hat es  
„schlimme Folgen, empfindlich über Dinge zu seyn,  
„die man, wenn sie uns mit Recht vorgeworfen  
„werden, lieber nicht hätte thun sollen; und auf  
„die man im Gegenteil, wirft man sie uns fälsch-  
„lich vor, darum nicht merken sollte, weil der grō-  
„teste Theil der Fürsten durch Bestrafung dersel-  
„ben nur Gelegenheit zu noch mehrern und ärgeren  
„Lästerungen gegeben. Dieses ist allerdings mein  
„Rath, alle diejenigen betreffend, so sich Zungen-  
„sünden gegen Dir erlauben. Es sey Dir Pflicht,  
„weit über jede Lästerung erhaben zu seyn, und we-

N. N. E. 725 „der Dir selbst noch irgend einem Deiner Unter-  
 V. C. G. 29 August 3. „thanen müsse der Gedank“ auch nur eingesessen kön-  
 „nen, daß es möglich sey, sich durch Muchwillen  
 „an Dich vergreifen zu können. So wie von den  
 „Göttern, so müsse man von Dir glauben, daß  
 „Du heilig und weit über allen Zungenfrevel er-  
 „haben seyst. Wird aber Jemand angeklagt, Dir  
 „nach dem Leben gestanden zu haben, (denn auch  
 „dieses kann sich gar wohl zutragen) so mußt Du  
 „selbst über selbigen durchaus das Urtheil nicht spre-  
 „chen, nicht einmahl zu erkennen geben, wie Du  
 „innerlich gegen ihn gesinnet seyst, und dieses da-  
 „rum, weil es unschicklich ist, wenn der Kläger  
 „zugleich den Richter macht. Auch diese stelle dem  
 „Rath vor. Verstatt ihnen da, sich so gut, wie  
 „sie vermögen, zu vertheidigen, und werden sie  
 „überführt, so bestrafe sie, so gelinde solches nur  
 „möglich seyn wird; so daß ihre Strafe gleichsam  
 „nur das Zeichen sey, daß sie des vorgehabten  
 „Verbrechens wirklich überführt worden. Es sind  
 „gar zu viele, denen man es auf keine Weis-  
 „überreden kann, daß ein Unbewaffneter dem Be-  
 „waffneten nach dem Leben stehn sollte. Und Du  
 „kannst dieses Vorgeben nur dadurch glaubwürdig  
 „machen, wenn Du, gegen Verbrechen dieser Art,  
 „niemahls im Zorn und jederzeit so gelinde solches  
 „nur möglich seyn wird, sprichst. Jedoch will ich  
 „diesen Rath nicht auf Generals, die Armeen un-  
 „ter sich haben, ausgedehnt wissen. Diese, wenn sie  
 „öffentliche gegen Dich rebelliren, müssen nicht durch  
 „den Weg Rechtens belangen, sondern für Feinde ge-  
 „halten und gleich Feinden gezüchtigt werden.“

§. 870.

S. 487. „Also dieses und den größesten und beträcht-

„lichsten Theil aller Angelegenheiten unsers Staats N.R.C. 725  
 „mußt Du dem Senate zurückgeben. — Außer- V. S. G. 29  
 „dem daß es Pflicht ist, das Allgemeine gemein- August 3.  
 „schaftlich abzuhandeln, ist es auch allen Menschen  
 „eigen, sich darüber zu freuen, wenn sie von dem,  
 „der mehr denn sie ist, als ob sie seines Gleichen  
 „wären, geehrt werden, und alle das, worüber er  
 „sich mit ihnen gemeinschaftlich berathschlagt hat, zu  
 „loben; zu loben, als wär' es ihr eigenes Thun,  
 „zu lieben, als wär' es ihr eigener Wille. — Ich  
 „wiederhol' es also noch einmahl: Alle Staats-  
 „angelegenheiten mußt Du an den Senat gelan-  
 „gen lassen, und über sie das Gutachten aller an-  
 „wesenden Mitglieder desselben vernehmen. Soll  
 „aber über einen der Mitglieder des Senats selbst  
 „Urtheil gesprochen werden, so dürfen in diesem  
 „Falle nicht all' über ihn sprechen, es müßte denn  
 „seyn, daß der Angeklagte entweder noch gar kei-  
 „ne kurulische Ehrenstall' oder doch mindestens kei-  
 „ne höhere denn das Rentmeisteramt verwalte  
 „hätte. Und dieses darum, weil es unvernünftig  
 „seyn würde, wenn derjenige, der noch nie Zunft-  
 „meister des Volks, oder Plakmajor gewesen,  
 „Recht über die sprechen sollte, so dies Ehren-  
 „stellen schon bekleidet; und sicher wär' es eben so  
 „thöricht, wenn diese Stadtrichter, Stadtrichter  
 „Bürgermeister verurtheilen wollten. Nur diesen  
 „lezttern allein kann das Recht über alle zu spre-  
 „chen zugestanden werden; den Uebrigen nur über  
 „die, so ihnen gleich oder unter sie sind.“

## §. 871.

„Du selbst mußt in eigener Person allemahl  
 „dann sprechen, wenn an Dich appellirt worden,  
 „oder wenn Deine vornehmsten Minister, Deine

- N.N.C.725 „Stellvertreter, der Oberaussseher der Stadt, der  
 V.C.G.29 „Untersittenrichter, der Stadt-Obrist-Wachmeister,  
 August 5. „der Obermarktmäister, die Kommandanten De-  
 „ner Leibwacht, freywillig an Dich einen Rechts-  
 „handel der ihnen zu intrikat scheint, verweisen.  
 „3487) Denn nie müsse das Ansehn irgend eines  
 „derselben so unbeschränkt, so ihm allein selbst

3687) Sueton 33. Appellationes quotannis urbano-  
 rum quidem litigatorum praetori delegauit urbano: at  
 prouincialium consularibus viris, quos singulos cuiusque  
 prouinciae negotiis praeposuit. Es scheint also, daß  
 August diesen Brath nur in Absicht der letztern Hälfte besotet  
 haben möge. Das Beyspiel des H. Paulus Actor. XXV.  
 10. lehrt uns, wie leichtfertig die Römischen Unterthanen  
 mit ihren Appellationen an den Kaiser waren. Die Klage  
 der Juden gegen den heiligen Mann, qualifizierte sich nach  
 dem heutigen Rechte durchaus nicht für das Tribunal des  
 Kaisers, und dieses um desto weniger, da es nach Festi ei-  
 gener Erklärung v. 19. Fragen betraf, so einzig und allein  
 den jüdischen Aberglauben anging, von denen der Kaiser  
 so wenig als sein Gouverneur verstanden, und für die also  
 ein jüdisches Konstituum das einzige forum competens  
 Gesetz nun, Paulus kam wirklich nach Rom, (und ich glau-  
 be wohl, daß er wirklich hingekommen ist, doch weiß ich es  
 nicht) so verhalf ihm seine Provokation zu keiner Audienz bei  
 dem Kaiser, sondern es sprach nun derjenige vir consularis  
 über ihn, qui prouincias Judaeae negotiis praeposuit  
 erat. Ich kann bey dieser Gelegenheit nicht umhin, eine  
 Bemerkung zu machen, von der ich nicht weiß, ob sie gewöhn-  
 lich in der Kirchengeschichte gemacht wird. Die Appellatio-  
 nen an den Kaiser waren kostspielig; denn um den Nutz-  
 willen der Beklagten zu zügeln, die, so wie der heilige  
 Mann in unserm Fall, das Vorrecht der Appellation offen-  
 bar missbrauchten, so ward kein' Appellation angenommen  
 bey welcher der Kläger nicht durch ansehnliche Geldsummen  
 Kaution leistete, daß er bona fide handele; und das depos-  
 nite Geld fiel dem Fiskus anheim, wenn man in Rom die  
 Sache nicht wichtig genug fand, um durch Appellation an  
 den Kaiser gebracht worden zu seyn. Vero, unter dessen  
 Regierung Paulus appellirete, hatte dieses noch weiter, und  
 auch auf die Appellationen an den Senat extendirt. Tafel  
 Annal. XIV. 28. Statuit [Nero] vt qui a priuatis  
 iudicibus ad senatum prouocauissent, eiusdem pecunia  
 periculum facerent, cuius ii, qui imperatorem appelle-  
 lauere. Da nun die Privatkasse Pauli sich wohl nicht in den  
 besten Umständen befunden möchte, so sieht man, daß es sic

„überlassen seyn, daß Appellation von ihm nicht N.N.E.725  
 „statt finden könnte. In allen diesen Fällen also V. C. G. 29  
 „August 3.  
 „bleibe der richterlich' Auspruch Dir allein selbst  
 „vorbehalten; auch ferner überall dann, wenn Ritter,  
 „Stabs- und ander' Offizier wegen Verbrechen, auf welche Tod oder Kassation steht, be-  
 „langt werden. Alles dieses müsse Dir allein vor-  
 „behalten bleiben. Die Ursachen, warum über  
 „sie Niemand, Dich selbst ausgenommen, sprechen  
 „darf, hab' ich vorher schon angeführt. Von Zeit  
 „du Zeit kannst Du Dir in diesen Gerichten, eini-  
 „ge der angesehensten Ritter und Rathsherrn, auch  
 „wohl andere, die aber doch schon das Bürger-  
 „meister- oder Stadtrichteramt verwaltet, zu Bey-  
 „sichern erwählen. Du wirst so die beste Gelegen-  
 „heit haben sie vorläufig kennen zu lernen, um sich  
 „ihrer in der Zukunft mit Nutzen zu bedienen, und

die Brüderkass' ein ansehnliches Stück Geld habe müssen  
 kosten lassen, dieser Appellation den gehörigen Nachdruck zu  
 geben. Uebrigens war es sehr einsichtsvoll und weltklug  
 von Paulo gehandelt, den Ausweg der Appellation zu ergreis-  
 sen. In Jerusalem war er einmahl auf jeden Fall verlo-  
 ten; denn das Sanhedrin konnte kein anderes als ein Ver-  
 dammungsurtheil über ihn sprechen. In Rom hingegen war  
 er bey dem ersten Verhöre frey. Die Sache ward, um so  
 mehr, da sie jüdischen Aberglauben betraf, als unwürdig des  
 Kaiserlichen Tribunals erkannt, Appellant abgewiesen, sein  
 deponirtes Geld konfiszirt; und er selbst hatte nun eben  
 durch den Verlust dieses Geldes das Vorrecht erlangt, von  
 seinen Anklägern nicht weiter belangt werden, und hingehn  
 zu können, wohin es ihm selbst gefiel. Die Brüderkasse  
 konnte diesen Verlust ubrigens sehr leicht verschmerzen, weil  
 dieses ein leichtes und sehr gut gewähltes Mittel war, dem  
 b. Mann in persönliche Bekanntschaft mit den Römischen  
 Brüdern zu bringen. — Ich sehe noch hinzu: ἐφειρα sind  
 Rechtshändel, die der Appellation unterliegen; ἀναποτίκε  
 diejenigen, wo der Richter selbst sich nicht zu entscheiden ge-  
 braut, und die er freiwillig den Ausprüchen einer höhern Be-  
 hör'd unterwirft. Von dieser letztern Art sind, einige we-  
 nige Komplimentschreiben abgerechnet, alle Briefe des jün-  
 gern Plinius an Kaiser Trajan; den berühmten Brief, die  
 Christen betreffend, mit eingeschlossen.

N. N. E. 725 „ein auswärtiges Gouvernement keinen Personen  
 V. E. S. 29 „anzuvertrauen brauchen, die mit Deiner Den-  
 August 3. „fungsart und Deinen Gesinnungen unbekannt  
 „sind. Wenn die Angelegenheit, über welche man  
 „sich berathschlagt, irgend von einiger Wichtigkeit  
 „ist, so mußt Du sie nie laut um ihre Meinung  
 „befragen. (sie möchten sich sonst an den Stimmen  
 „ihrer Unverwandten anschließen und ihre wahre  
 „Meinung offenherzig herauszusagen sich scheuen);  
 „vielmehr befiehl, daß jeder die seinig' auf ein Lö-  
 „selchen schreibe, welches Dir selbst überantwortet,  
 „und damit der Inhalt desselben keinem andern be-  
 „kannt werden könne, also fort von Dir, nach-  
 „dem Du es durchgelesen, ausgelöscht werden  
 „mölle. Nur auf solche Weise wirst Du sicher  
 „seyn, die wahre Herzensmeinung eines Jeden zu  
 „erfahren, wenn Jeder in der besten Ueberzeugung  
 „steht, daß das, was er geschrieben, jedem an-  
 „dern unbekannt bleibt. Ich wollte Dir auch ra-  
 „then, Dir in der Ausübung aller andern Regen-  
 „tenpflichten, z. E. in Sprechung des Rechts, wenn  
 „Dir von auswärtigen Städten Rapports zuge-  
 „schickt, oder die Dekrete derselben Dir zur Be-  
 S. 488. „stätigung vorgelegt werden, wenn Du Resolution  
 „auf die Bittschriften der Privatpersonen ertheilst  
 „u. s. w., gewisse Beysitzer aus dem Ritterstande  
 „zu Gehülsen zu erwählen. Du wirst so alle Ge-  
 „schäfte leichter bestreiten können, nicht, wenn Du  
 „alles nach Deinem eigenen Kopfe thust, fehlen;  
 „nicht Deinen Körper, wenn Du alles durch Dich  
 „selbst allein bestreiten willst, abmatten. Jeder  
 „Rathsherr muß überzeugt seyn, daß er Dir, ohne  
 „die mindeste Furcht, alles, was er denkt, sagen  
 „dürfe. Wird Dir das, was er vorschlägt, ge-  
 „fallen, so kann Dir ja solches großen Nutzen

„bringen, und nimmer etwas schaden, wenn Du N.M.E.725  
„es verwirfst. Die, so Dir guten Rath zu geben B.C.G.29  
„vermögen, mußt Du mit Lobprüchen und Ehren  
„überhäufen, (denn die Ehre von dem, was sie er-  
„funden, wird immer auf Dich selbst zurückfallen)  
„die aber so in ihnen gefehlt, darüber weder Vor-  
„würfe machen, noch beschimpfen; Du mußt auf  
„ihren guten Willen sehn, den Ausgang aber, wenn  
„dieser fehl schlägt, nie an sie rächen wollen. Für  
„eben diesen Fehler hüte Dich in allen Angelegen-  
„heiten des Krieges. Du mußt eben so wenig  
„unwillig über den General seyn, der unglücklich  
„ohne seine Schuld ist, als Du ihn, wenn er auf  
„ein' außerordentliche Weise glücklich seyn sollte,  
„beneiden mußt. W. Dieses in der Absicht, daß  
„jeder derselben sich beherzt und willig allen Ge-  
„fahren für Dich unterziehe, wenn er überzeugt  
„ist, daß ihm sein Unglück keine Strafe, sein Glück  
„keinen Neid zuzieht. Viele, die sich für die Fol-  
„gen des Neides desjenigen, der die Herrschaft über  
„sie in Händen hatte, fürchteten, haben lieber geschla-  
„gen werden als den Sieg davon tragen wollen,  
„und so sich selbst zwar sicher gestellt, dem Ober-  
„herrn aber Schaden zugezogen: Da also jeder-  
„zeit die Folgen ihres Glücks und ihres Unglücks  
„auf Dich zurückfließen werden, so wolle doch nicht,  
„wenn Du Deinem Worte nach eifersüchtig auf  
„andere bist, eifersüchtig auf Dich selbst seyn.“

§. 872.

„Sprich und handle jederzeit so, wie Du willst,  
„daß Deine Generale gesonnen seyn und handeln  
„sollen, auf solche Weise wirst Du sie besser in ih-  
„ren Pflichten, denn durch den Zwang der Gesetze“

N. N. E. 725 „unterrichten. 3688) Jenes erweckt Nachsiferung,  
 N. C. G. 29 „dieses nur Furcht; und leichter ahmt Jemand das  
 August 3. „Bessere nach, wenn vor seinen Augen solches aus-  
 „geubt wird, als er das Schlimmere vermeidet,  
 „das nur seinen Ohren allein verboten wird. Voll-  
 „streck also selbst mit der äußersten Genauigkeit  
 „alle Dir obliegenden Pflichten. Halte Dir nicht  
 „das mindeste zu gute, und sei überzeugt, daß also-  
 „fort Jedermann alles, was Du sprichst und was Du  
 „handelst, erfährt: 3689) Du bist, so zu sagen, der  
 „ganzen Welt zum Schauspiel ausgestellt, und  
 „nicht das mindeste Versehen, so Du begehst, kann  
 „unbekannt bleiben; sitemahl Du nimmer allein,  
 „sondern immer in Gesellschaft vieler andern han-  
 „deln mußt; und Du weißt nur gar zu wohl, wie  
 „geslossen die Geringern sind, ein tadelüchtiges Aug'  
 „auf die Handlungen der Fürsten zu richten. Er-

S. 489. „fahren sie einmahl, daß Du selbst heimlich dasse-  
 „nige thust, was Deine Gesetz' andern untersagen,  
 „werden sie, ohne sich an Deine Drohungen zu  
 „kehren, Deinen Werken nur nachfolgen. — Auf  
 „das Leben anderer mußt Du zwar ein aufmerksa-  
 „mes Aug' haben, doch Dich selbiges niemahls mit  
 „murrischer Streng' auszuspähen bemühn. Ueber  
 „das, was von andern flagbar bey Dir angebracht

3688) Manutius über folgende Worte Rikerons sam. I.  
 9. Apud Platonem nostrum etc.

3689) Sene<sup>ca</sup> Clement. I. 8. an den Kaiser Nero: Alia  
 conditio est eorum, qui in turba quam non excedunt  
 latent, quorum et virtutes ut appareant, diu luctan-  
 tur; et vitia tenebras habent. Vesta facta dictaque ru-  
 mor excipit; et ideo nullis magis curandum est, qua-  
 lem famam habeant, quam qui qualemque merue-  
 rint, magnam habituri sunt. — Nostros motus pauci  
 sentiunt: prodire nobis ac recedere, et mutare habi-  
 tum, sine sensu publico licet: Tibi non magis quam  
 soli latere contingit. Multa contra Te lux est, omnium  
 in istam conuersi oculi sunt.

„wird, sprich Recht; das, worüber kein Anderer  
 „Klage führt, stelle Dich, als wüsstet du's nicht; N.N.E. 725  
B.C.G. 29  
August 3.  
 „<sup>3690)</sup> Staatsverbrechen ausgenommen, die Deine  
 „Pflicht, zu bestrafen, auch wenn sie von Niemand  
 „angegeben werden, erfordert. Fehler der Pri-  
 „vatpersonen mußt Du Dich zwar zu erfahren be-  
 „mühen, um nicht etwa Dir selbst Schaden zuzu-  
 „fügen, wenn Du Dich des Dienstes dieser Un-  
 „tauglichen eines, in irgend einer Angelegenheit be-  
 „dienen wolltest, aber bestrafen mußt Du sie nicht.  
 „Die Natur reizt viele dahin, sich oft und gröblich  
 „gegen die Gesetze zu vergehn. Will nun hier Je-  
 „mand mit äußerster Strenge verfahren, so wird  
 „er nur sehr wenige, vielleicht auch gar keinen, unbe-  
 „straft lassen können, wenn er aber menschenfreund-  
 „lich die Strenge mit Gelindigkeit versetzt, kann es  
 „ihm gelingen, auf solche Weise sie alle miteinan-  
 „der zu verbessern. Das Gesetz, ohnerachtet die  
 „Natur desselben erfordert harte Strafen vestzu-  
 „sehen, kann darum doch nimmer Herrschaft über  
 „Natur behaupten. Nun aber ist ein großer Theil  
 „der Menschen so beschaffen, daß sie sich, wenn  
 „ihre Vergehn unbekannt bleiben, oder mindestens  
 „nur mäßig gezüchtigt werden, bessern; die einen,  
 „weil sie entdeckt, die andern, weil sie noch einmahl  
 „gezüchtigt zu werden fürchten: Bringt man all'  
 „ihr Vergehn ans Licht, so verliehren sie die  
 „Schaam, und straft man sie zu unmäßig, treten sie  
 „alle Rechte mit Füßen, um den Anreizungen ihrer

<sup>3690)</sup> So befahl Trajanus: Plinius solle sich nicht darum  
 bekümmern: ob Christen in Bitynien seyn; auch in dieje-  
 nigen, so angegeben als solche, selbiges leugnen würden, nicht  
 ferner, ob sie Wahrheit gesprochen oder nicht, inquiriren:  
 aber diejenigen zu bestrafen, die als Christen angegeben,  
 sich auch Christen zu seyn bekennen würden.

M. M. E. 725  
B. C. S. 29  
August 5.

„Natur einzig und allein zu fröhnen. Dieses muß uns bestimmen, eben so wenig leichtsinniger Weis alle die sich vergehen zu bestrafen, als es anständig seyn würde, offenbaren Verbrechern durch die Finger zu sehn. — Ich denke, dieses wird der beste Weg seyn, den Gebrechen der Menschen, wenn sie anders nicht ganz und gar unheilbar seyn sollten, abzuhelfen. Handeln sie recht und gut, so mußt Du sie noch mehr, denn ihre Werke würtlich verdienen, belohnen. Auf solche Weise wird Deine Güte vom Bösen sie abhalten, und Deine Großmuth sie, dem Guten nachzujagen, bestimmen. Fürchte nicht, es werde Dir irgend an Geld oder andern Mitteln gebrechen, mit ihnen die, so recht handeln, belohnen zu können. Eher sollt ich glauben, daß es Dir an Deiner Güte würdigen Gegenständen gebrechen könne, ohnerachtet Du so viele Länder und so viele Meere beherrshest. W. Eben so wenig fürchte mit Un dank von denen, denen Du Gutthaten erzeigt, belohnet zu werden. Nichts ist, was selbst Dir, so abgeneigt von uns und unsere Feinde sind, uns so zu eignen, uns so ergeben machen kann, als wenn wir uns, nicht allein darauf einschränken, ihnen kein Unrecht zuzufügen, wenn wir uns noch oben ein, ihnen Gutes zu thun, bemühen.“

## §. 873.

„So wünscht ich, daß Du Dich gegen andere verhieltest. Dir selbst mußt Du kein übermütthiges, kein stolzes Wort gegen keinen Bürger dieses Staats, am allermindesten aber gegen der Rathsherrn einen erlauben. Andern gereichen die Ehrenbezeugungen, die ihnen von Dir verliehen werden, zur Zierde; Dir selbst kann nichts

„größeres, als Du nicht schon jehund in der That N.N.E.725  
 „selbst besitzest, zugestanden werden; jed' übertrieben“ V.C.G.29  
 „äußerlich“ Ehrenbezeugung aber wird allemahl dem  
 „Verdacht unterworfen bleiben, Dir aus falschem S. 490.  
 „Herzen beygelegt worden zu seyn. Ueberdem  
 „glaubt man nicht, daß irgend Jemand dem Re-  
 „gierenden freywilling irgend ein' Art der Ehren-  
 „bezeugungen defretiren sollte; Ehrenbezeugungen  
 „aber, die sich Jemand gewaltthätig selbst beylegt,  
 „sind so weit entfernt ihm zum Lobe zu gereichen,  
 „daß sie ihn vielmehr dem öffentlichen Gelächter  
 „aussehen. Suche Dir also kein' ander' Ehre  
 „denn die, so aus guten Handlungen entspringt, zu  
 „verschaffen. Erlaube nicht, daß Dir gegossene  
 „Bildsäulen, weder von Gold noch von Silber auf-  
 „gestellt werden. 3691) Sie kosten nicht allein viel  
 „und dauern nur kurze Zeit, sondern geben auch  
 „Gelegenheit zu Nachstellungen. Forme Dir selbst  
 „in den Herzen der Menschen durch Deine Guttha-  
 „ten Bildsäulen, die unvergänglich sind und ewig  
 „dauern. Gieb auch nicht zu, daß man Dir zu  
 „Ehren Tempel aufrichte. 3692) Auf Dinge dieser  
 „Art wird eine Menge Geldes aufgewandt, die man  
 „besser thut auf nothwendig' Ausgaben zu verwen-  
 „den; (sintemahl wahrer Reichthum nicht sowohl  
 „im Vieleinnehmen, als im Wenigausgeben be-  
 „steht) und wahren Ruhm gewähren sie nicht. Tu-  
 „gend hat ihrer viele den Göttern gleich gemacht;  
 „aber noch nie ist Jemand durch menschlische Stim-  
 „men zum Gott geworden. Wenn Du weis und  
 „gütig regierst, wird die ganze Welt Dein Tempel  
 „seyn, alle Städte, Altäre, und alle Bewohner

3691) Sueton 52. Argenteas statuas sibi olim posita  
conflavit omnes. Ase. I. 903. (\*). Note 3824.

3692) Siehe oben Note 3569.

N.R.E.725  
B.C.G.29  
August 3. „derselben Bildsäulen, denn ihrer aller Herzen  
„wirst Du Dein ruhmvolles Bildniß eindrük-  
„ken. Denenjenigen aber, so ihre Gewalt miß-  
„brauchen, gereichen Ehrenbezeugungen dieser Art,  
„ob sie ihnen schon in allen Städten aufgerichtet  
„werden, so wenig zur Ehre, daß sie ihnen viel-  
„mehr Schande bringen; sitemahl es Trophäen  
„ihrer Bosheit, und ihrer Ungerechtigkeit Denk-  
„mähler sind. Je länger sie bestehn, desto länger  
„dauert auch die Schande derer, die sie erpressen.“

## §. 874.

„Wenn Du also in der That unsterblich zu wer-  
„den gedenkst, so handele so. Ueberdem verehre  
„zu aller Zeit und unter allen Umständen die Gott-  
„heit nach der Religion Deines Vaterlandes, und  
„zwinge die andern, sie auch so zu verehren. 3693)  
„Hass' und bestrafe diejenigen alle, so Neuerungen  
„im hergebrachten Gottesdienste einführen wollen,  
„nicht allein darum, daß sie die Götter verachteten,  
„und es also höchst wahrscheinlich ist, daß sie noch  
„weniger Ehrfurcht für Menschen haben werden,  
„sondern auch vorzüglich darum, weil diejenigen,  
„so einen fremden Gottesdienst einführen, auch  
„gemeiniglich ihr Anhänger fremden Gesetzen nach-  
„zufolgen überreden, und daraus entstehen Zusam-  
„menverschwörungen, Aufruhr und Rotten, die auf  
„keine Weise mit dem Wohl der Monarchie be-

3693) Coge eos intrare. Sehr richtig und sehr konse-  
quent. Wenn Karl der Große wirklich überzeugt war, daß  
die die Irmensaul' anbetenden Sachsen ewig unglücklich  
werden müsten, so war nichts menschenfreundlicher, als der  
Zwang, den er ihnen anhat, zur christlichen Religion ges-  
zwungen, überzutreten; und die wohlthätigen Folgen dieses  
heilsamen Zwanges empfinden wir noch heut in einem sehr  
reichhaltigen Maße.

„stehn können. Eben so wenig mußt Du weder N.N.E.-25  
„einem Gottesläugner 3694) noch Schwarzkünstl V.C.G.-29  
„ler 3695) den Aufenthalt in Deinen Staaten ver- August 3.

„statten. Weißagung ist allerdings nothwendig,  
„und Du mußt also überall Wahrsager aus den  
„Opfereingeweiden und dem Vogelfluge bestellen,  
„die diejenigen, so ihrer bedürfen, um Rath fra-  
„gen können; aber Schwarzkünstler müssen durch-  
„aus unter uns nicht geduldet werden; sitemahl  
„sie, da sie bald wahr, gewöhnlich aber falsch weiha-  
„gen, dadurch sehr häufig Gelegenheit zu Rebellio-  
„nen geben. —

Eben dieses pflegen auch nicht S. 491.

„Wenige von denen zu thun, so sich selbst den Nah-  
„men der Philosophen geben, und eben darum rath'  
„ich Dir, Dich auch für diese zu hüten. Du mußt  
„Dich nicht darum, weil Du Arius und Athe-  
„nodor 3696) rechtschaffene Männer zu seyn erpro-  
„bet, einbilden, daß die andern alle, so sich selbst  
„Philosophen nennen, ihnen ähnlich seyn. In die-

3694) Ich weiß nicht warum ich mit Fabriz, unter <sup>220v</sup>  
hier jeden Verächter der vaterländischen Religion verstehn  
sollte; vielmehr glaub' ich, daß das Beispiel des Diagoras  
und anderer hinreichend zeigt, daß hier nur von eigentlichen  
Gottesläugnern die Rede ist.

3695) Fabrizens Not' ist hier abermals grundfalsch.  
<sup>20v</sup> ist schlechterdings derjenige, der mit bösen Geistern Um-  
gang hat, und wird dem <sup>220v</sup> entgegengesetzt. Der un-  
mittelbare Versolg lehrt dieses augenscheinlich.

3696) Kfr. 3507., wo vom Arius gehandelt worden, und  
wo ich, in Rücksicht des Athenodor auf diese Stelle verwies-  
sen; ich seh' aber, daß auch hier noch nicht von ihm zu han-  
deln der recht' Ort ist, sondern daß ich selbiges füglicher auf  
§. 1027. hinaussparen muß. Dio Chrysostomus, in der  
ersten tarissischen Rede, nennt ihn Ἀθηνοδώρον δὲ οὐείτο δὲ Σε-  
βαστός; und Aelianus Var. XII. 25. καὶ λεπχάλλος Ἀυτίοχος  
τι ἀντα τοῦ Ἀσκαλανύτου καὶ Μαικυνας Ἀρετής, καὶ Κικερών  
Ἀτολλάνυτος, καὶ δὲ Σεβαστός Ἀθηνοδώρος. Josimus I. 6. schreibt  
seinen Ratsschlägen größtentheils die Mild' Augusts in sei-  
nen letztern Regierungsjahren zu: und mit Josimus an-  
beginnt dieser Weise nun eine sehr wichtige Not' in den By-

N. R. C. 725 „sen Mantel gehüllt, haben viele tausend Unglück,  
B. C. S. 29 August 3. „nicht allein über Privatpersonen sondern über  
„ganze Länder gebracht. 3697)

## §. 875.

„Da Deine Seele zufrieden mit dem was sie  
„schon jehund besitzet, nicht nach mehrern gelüstet,  
„so wird sie zwar nimmer andere denn Friedensge-  
„danken hegen, aber darum doch immer gerüstet  
„zum Kriege seyn; auf solche Weise wird Nie-  
„mand sichs bengehn lassen Dich zu beleidigen,  
„und sollt' er sich's dennoch erschrechen, wird seine  
„Strafe leicht und baldigst vollstreckt seyn. W.  
„weil Du zu diesem Behuf sowohl, als auch vie-  
„ler andern Ursachen wegen Horcher und Ausspä-  
„her unterhalten müste, 3698) durch deren Vermitt-  
„lung Du alles, was Dir in Deinem Reiche zu-

zantinischen Geschichtsbüchern zu spielen. Er war Sondons Sohn, ein Spiker, aus Tarsus gebürtig. Von ihm handelt weitläufig Strabo S. 1809. 1810 und 1811. Von neuern aber Fabriz Bibl. graec. III, xv. p. 390.

3697) Was Böses ist geschehn, was nicht ein Sophus that! — Uebrigens irret Fabrizius abermahls, wenn er die Abneigung Mäzens gegen die Philosophen in ihrem Hang zu Neuerungen und Volksrevolutionen sucht. Diese sind Folgen der philosophischen Lehren; dies haben wir in Frankreich gesehn! Aber kein Domitian, der die Philosophen aus Rom verbannete, konnte mit ihnen zugleich ihre Lehrlinge verbannen. Vielmehr ist die allgemeine Verachtung aller gebildeten Männer gegen die Philosophen in ihrem äußerst schmählichen, niederträchtigen, sich selbst herabwürdigenden Charakter zu suchen; der von Lukian in so vielen seiner kleinen Schriften — Timon, Peregrinus Tod u. s. w. auf eine so bittere Weise der allgemeinen Verachtung Preis geben wird.

3698) Geheime Polizey. Ihr Ursprung schreibt sich, wie so viel andere gute sowohl als schlechte monarchisch Einrich- tungen (Postwesen, Geldprägen u. d. m.) von den Persiern her, die unter denen uns bekannten Nationen, zuerst darauf gedacht zu haben scheinen, die monarchische Regie-

„wissen obliegt, erfährst, damit Dir nichts, was N.N.E.725  
 „Deiner Verbesserung oder Deiner Vorsicht be- B.C.G.29  
 „dürf, unbekannt bleibe, so hûte Dich schlechthin August 3.  
 malle dem, was sie Dir vorbringen werden, Glau-  
 „ben bezumessen, vielmehr bemühe Dich, alles  
 „durch Dich selbst auf das genaueste zu erforschen:  
 „sintemahl ihrer nur gar zu viele sind, die Un-  
 „schuldigen, entweder aus Privathafß, oder weil  
 „sie nach ihren Gütern streben, oder weil sie den  
 „Feinden derselben gefällig seyn wollen, oder weil  
 „sie es abschlugen ihnen Geld vorzustrecken; —

rungsform dem Herrscher so sicher und so bequem als mög-  
 lich zu machen. Sie hießen Otauksten. ὡτακσται λεγομενοι  
 sagt Aristoteles de mundo p. 195.; doch ich will die Ueber-  
 lebung des Apulejus hersezen, aus welcher sich zugleich er-  
 gibt, daß dieses Wort für ein Kunstwort gegolten und auch  
 in fremden Sprachen für Diener der ḡheimen Polizey ge-  
 golten: Aures regiae et imperatoris oculi, per quae of-  
 ficiorum genera rex omnia quascunque gererentur, ota-  
 cularum delatione discebat. Pollux II. IIII. 84. Επα-  
 λευτροις την̄ ὡται και δρακολοις βασιλεωις, ει τα λεγομενα διαγγε-  
 λονται και τα δρωμενα. απο δε τωτων, το ὡτακσται (es ist  
 eben dieses das Wort, dessen sich Dio in dieser Stelle be-  
 dient) πεισθηται. Tzetzes X. 729. οι παλαιοι μεν δρακολυες έκα-  
 πεισθηται της πεισθετης των ἀνδρων, της πρωτης της συγκλιτης.  
 Herodotus erwähnet ihrer zuerst; sie kommen aber fast in  
 allen Schriftstellern vor, die von der Regimentsverfassung  
 der Perse handeln: beym Xenophon Cyropaed. L. VIII.  
 Plutarch περι πολιτων und Athenäus. Bey spätern Grie-  
 chen πεισθηται (das Wort kommt zwar schon im Herodot vor;  
 vom Zeitwort πεισθαι, πυνθανομαι, aber nicht als Polizeydienst)  
 bey den Lat. inern Curiosi (Kfr. Gothofredum in  
 Codicem Theodosian. VI. 29.) und noch entsprechender:  
 auriculares. Der Verfasser des Chronicci Noualicensis  
 V. 3. Hic denique mittens auriculares et praecones, qui  
 instrarent ciuitates et castella, ne homines inconsulto  
 loquerentur de eo. Von neuern Schriftstellern sehe man von  
 ihnen Brissonium p. 163. — Deutsch können sie sehr entspre-  
 chend durch Horcher überetzt werden: Denn so wie ὡτακσται  
 von ὡται und ἀκσται zusammengesetzt ist; so ist auch Horcher  
 bey uns derjenige, der mit angelegtem Ohr hört. Franzö-  
 sisch: des ecoutes, und mit dem polizeylichen Kunstwort:  
 des mouches.

N.R.E.725 „des Aufruhrs, oder mindestens unehrerbietiger  
V.C.G.29 „Handlungen und Worte gegen den Regenten be-  
August 3. „züchtigen, Du mußt ihnen also nicht gar zu leicht  
„Gehör geben, sondern all', auch die kleinsten Um-  
„stände mit der größten Sorgfalt untersuchen.  
„Zögerst Du, irgend einer Nachricht, die Dir  
„vorgebracht wird, Glauben bezumessen, so kann  
„daraus niemahls ein großes Unglück entstehen;  
„übereilst Du Dich aber, kannst Du leicht ein Ver-  
„sehn begehn, so Dir gut zu machen unmöglich  
„fällt. — Das von Deinen Freygelassenen und  
„denen andern allen, so zu Deiner Hoffstaat ge-  
„hören, diejenigen, so solches durch eine gut' Auf-  
„führung verdienen, geehrt werden, ist nicht allein  
„billig, sondern sogar nothwendig; weil solches  
„nicht allein Dein Rang, sondern sogar Deine grü-  
„ßere Sicherheit erfordert. Doch müssen sie nie  
„ein gar zu großes Ansehen sich herausnehmen dür-  
„fen, alle müssen unter der genauesten Aufsicht ge-  
„halten werden, so daß Dir aus ihren Verbrechen  
„nie die mindest' übelie Nachred' erwachsen kann.  
3699) Alles, was sie thun, es sey nun solches  
„gut oder böse, wird man auf Deine Rechnung  
„setzen. Das, was Du ihnen zu thun erlaubst,

3699) Und dies hat August redlich gehalten. Sueton  
56. Amicos ita magnos et potentes in ciuitate esse vo-  
luit, vt tamen pari iure essent. Und nun von den Frey-  
gelassenen. §. 66. Proculum ex acceptissimis libertis mo-  
ri coegit, compertum adulterare matronas. Thallo i  
manu, quod pro epistola prodita denario quingentos  
accepisset crura effregit. Aus der Geschichte der spätern  
Zeiten ist der Einfluß bekannt, den die Freygelassenen (die  
Kammerdiener) auf ihre Herren hatten: Es ist aber wohl  
nicht unschön hier zu bemerken, daß dieser Missbrauch  
nicht erst mit den späteren Kaisern Klaudius, Nero, eintrifft,  
sondern daß schon früher Pompejus, Mark-Anton, der dritte  
Kaiser, ja Brutus selbst sehr schändliche Beispiele hierzu  
gegeben hatten. So wie in allem Bösen, so hätte sich

„wird der Maßstab seyn, nach dem man Dein' N.R.C. 725  
 „eigene Gesinnungen beurtheilen wird: — Wenn V.C.G. 29  
 „Du den Mächtigen es nicht zugestehn wirst, Ge-  
 „ringere zu unterdrücken, oder auch nur verläum-  
 „den zu dürfen, so darf auch eben so wenig es ei-  
 „nem derselben zum Verbrechen angerechnet wer-  
 „den, reich und mächtig zu seyn; ob er sich schon  
 „sonst in nichts vergangen: Dem gemeinen Mann  
 „schaffe mächtig Recht, wenn er unterdrückt wor-  
 „den ist; hütte Dich aber, seinen Klagen ein gar  
 „zu geneigtes Ohr zu leihen: Sieh jederzeit der  
 „Sachen wahre Beschaffenheit ein, und hütte Dich,  
 „eingenommen gegen die Vornehmen alle dem Po-  
 „bel gar zu geneigt zu seyn. — Jeden, der ar- S. 492:  
 „beitsam ist, jeden, der irgend eine nützliche Kunst  
 „treibet, schäze; den Müßiggänger, und den,  
 „der sich mit unnützen Dingen beschäftiget, hasse:  
 „so werden sie sich dieser aus Furcht der Straf-  
 „enthalten; jener aber, des Nutzens wegen, den  
 „sie sich aus Ausübung derselben versprechen kön-  
 „nen, befleißigen, und so, nicht allein besser in  
 „Verwaltung ihres eigenen Privatvermögens, son-  
 „dern auch nützlicher für Dich, wenn Du Dich ih-  
 „rer in Staatsangelegenheiten bedienen wilt,  
 „sehn. — Vortrefflich ist es, die Rechtshändel  
 „der Privatpersonen unter sich sobald als möglich  
 „zu schlichten, und ihnen auf das schleunigste  
 „Recht zu verschaffen: Weit vortrefflicher aber die  
 „Eifersucht, so unter ganzen Gemeinheiten herrsche,

auch Rikero sehr gern ihnen hierin angeschlossen: allein  
 leider ging seine Macht nicht so weit! und er mußte sich be-  
 gnügen, die ~~zu~~ <sup>zu</sup> Tyrans zu benutzen, ohne daß selbige  
 den funtesten Einfluß auf den Staat gehabt hätten, den die  
~~dau~~<sup>dau</sup> eines Pallas auf den alten Klaudius gehabt hatten:  
 Man lese Plinius Epistol. VII. 4.

M. N. C. 725  
B. C. G. 29  
August 3.

„einzuschränken, und nicht zuzugeben, daß sie sich  
 „bestreben, es einander an Ausgaben zuvorzuthun,  
 „die sie Deinem Glück oder Deiner Wohlfahrt zu  
 „Ehren machen, und die doch ihre Kraft' überstei-  
 „gen; alle Feindschaften, so unter sie herrschen,  
 „vorzüglich aber die Begierde, so alle haben, ein' es  
 „der andern zuvorzuthun, von Grund auszurot-  
 „ten, und zu dem Ende nicht zu erlauben, daß sie  
 „sich eitl' Ehrentitel 3700) oder irgend sonst etwas  
 „beylegen, was eine der andern beneiden kann, und  
 „wodurch der erste Saamen zur Zwietracht ausge-  
 „streut wird. Sowohl in diesen als auch in allen  
 „andern Fällen werden Privatpersonen sowohl als  
 „Gemeinheiten Dir leichter gehorchen, wenn  
 „Du hierinn nimmer mehr zu irgend jemandes  
 „Gunsten ein' Ausnahme machst. Nichts ist so  
 „vest gegründet, was nicht dadurch, wenn man  
 „erlaubt, daß hier und da das Gesetz übertreten  
 „werde, wankend gemacht wird. W. Darum  
 „mußt Du durchaus nicht zugeben, daß irgend Je-  
 „mand etwas von Dir, so Du ihm doch nicht ge-  
 „währen kannst, begehre; vielmehr mußt Du sie  
 „zwingen, daß alle miteinander sich äußerst dafür  
 „hütten, irgend etwas, so ihnen zu bitten verboten  
 „worden, zu begehren.— W. So viel hievon."

## §. 876.

„Nichts aber rath' ich Dir, so sehr als nie  
 „Deine Gewalt zu missbrauchen. Halt es ja nicht  
 „für eine Berringerung derselben, wenn Du nicht

3700) Nicht befolgt; vermutlich weil es zu befolgen unmöglich war. Belege liefert die Numismatik! Da heißen auf ihren Münzen die Städte: ιεραι, ασυλοι, νεκροι, μα-  
 τροπολεις, πρωται, μοναι πρωται ναυαρχαι, αυτογονοι, ηλευθεραι  
 ο. τ. λ., und alle dieses war; vox, praetereaque nihil?

„schlechterdings alles thust, was Du thun kannst. N.N.E. 725  
„Im Gegentheil, jemehr es Dir frey steht alles, V.C.G. 29  
„was Du wilt, zu thun, destomehr bestrebe Dich  
„nichts anders zu wollen als was gerecht und bil-  
„lig ist. Prüfe Dich jederzeit selbst, ob Du Recht  
„thust oder nicht; ob die Handlung, so Du be-  
„gehst wilt, Dir Liebe zuziehn wird, oder nicht,  
„und so wirst Du immer wissen, was Du thun  
„und was Du vermeiden mußt. Schmeichle Dir  
„nicht, Du habest recht gethan, wenn Du Nie-  
„mand hörst, der Dir Vorwürfe macht; warte  
„nicht bis Jemand so sehr alle Mäßigung verliehrt,  
„Dir öffentlich Vorwürfe zu machen; denn dieses  
„wird Niemand, selbst der höchste Beleidigte thun.  
„W. Wie viele werden nicht, selbst die, von de-  
„nen sie beleidigt worden sind, öffentlich zu loben  
„gezwungen, nur um sich es nicht, daß sie zum  
„Zorn gereizt worden, merken zu lassen. 3701)  
„Der Regent muß nie die Gesinnungen der Unter-  
„thanen aus ihren Worten beurtheilen; er muß  
„die Kunst verstehen in ihren Herzen zu lesen.“

S 877.

„Dieses und noch tausend Dinge mehr, wünscht  
„ich möchtest Du thun; denn viel lass' ich aus, weil  
„mir es unmöglich ist, alles auf einmahl, was ich  
„wohl zu sagen wünschte, zu sagen. Eins will ich  
„nur noch hinzufügen, und zwar die Hauptssache  
„von dem allen, was ich bereits gesagt, und noch zu-  
„sagen hätte. Wenn Du das, was Du wollest,  
„daß ein anderer Oberherr, dessen Unterthan Du  
„wärst, Dir thun sollte; wenn Du freywillig

3701) Prexaspes beym Herodot. Der Schach erschoß  
den Sohn; und der Vater? — Selbst Apollo hätte nicht  
besser schießen können! — εφ.

N. N. C. 725 „dies gegen uns thust, so wirst Du nie irgend ein  
B. C. G. 29 „Versehn begehn, glücklich in alle Deinen Unter-  
August 3. „nehmungen seyn, und Deine Regierung nicht ab-  
S. 493. „lein ohne Gefahr, sondern auch mit Vergnügen  
„durchleben. 3702) Wie sollten Dich nicht all  
„als Heiland und als Vater lieben und ehren,  
„wenn sie sehn, daß Du bescheiden, reines Her-  
„zens, tapfer im Kriege, aber immer zum Frieden  
„geneigt bist? Wenn Du Dir nie Uebermuth nie  
„Ungerechtigkeit gegen einen ihrer Mitbürger er-  
„laubst? Wenn Du Dich ihnen in allem gleich  
„stellst; nicht bey Deinem selbstgeigenen Reichthum  
„Geld von andern erpressest; nicht selbst in Ueppig-  
„keit zerfliest und andere neben Dich elend machst;  
„nicht Wollüste, die Du Dir selbst erlaubst, an  
„andern bestrafst, 3703) sondern in allen allen, allen  
„Stücken Dich selbst so verhältst, wie Du wilt, daß  
„sie sich verhalten sollen. Die Leibwacht, 3704 a.) auf

3702) Denn darinn besteht das Gesetz und die Propheten. — Kitaten findet man beym Fabriz in Menge, mit denen ich mich nicht abgeben will. Aber dieses goldene Sprüchelchen, diese Quintessenz der Lehre Jesu, daß dieselbe sowohl in den apokryphischen Büchern steht, die von den Protestanten aus dem Kanon verstoßen sind, als in dem Munde Christi selber, das muß ich doch bey dieser Gelegenheit bewerken. Tob. IV. 16. „Was du nicht willst, daß man Dir thue, das thue einem andern auch nicht.“ — Und nun zum Schlusse die Wort' eines sehr wenig gelesenen lateinischen Dichters Juventus, mit denen er die Stelle Matth. VII. 12. paraphrasirt:

Quas cupitis vobis hominum benefacta venire  
Haec eadem vestro cunctis praestate fauore  
Haec legis summa est, hoc ius dixere Prophetae.

3703) Der Demokratische hat hier eine vortreffliche Note; ich bitte sie nachzulesen; denn hier abgeschrieben zu werden qualifiziert sie sich nicht.

3704 a.) φυλακτηρίον; ich folge Zylander, der praesidium übersetzte. Amulet wäre vielleicht besser gewesen: denn φυλακτηρίον von φυλασσω, heißt zwar jedes Schutzmittel, wo durch wir Gefahr von uns abzuwenden suchen: Gegengift,

„die Du Dich am mehresten von allen verlassen  
 „kannst, ist die, ungerecht gegen Niemand zu seyn! N. N. C. 725  
V. C. G. 29  
August. 3.  
 „Erfüllle diese Pflicht und glaube mir, wenn ich  
 „Dir sage, daß Niemand Dich hassen, Niemand  
 „Dir nach dem Leben stehn wird. W. Natürli-  
 „cherweise wirst Du sodann auch vergnügt und zu-  
 „frieben leben. Welcher Zustand des Menschen  
 „kann glücklicher seyn, als bey einem tugendhaften  
 „Lebenswandel aller irdischen Glücksgüter genießen  
 „und seinen Brüdern solche mittheilen zu können.“

S. 878.

„Überlege dies, und was ich Dir sonst noch  
 „mehr gesagt, und laß Dich von mir bewegen, das  
 „Glück nicht zu verschmähn, welches Dich vor allen  
 „anderen erkoht, Vorsteher aller andern zu seyn.  
 „Wünschest Du aber Monarch in der That zu seyn,  
 „und fürchtest nur den gar zu verhafteten Kö-  
 „nigsnahmen, so nimm diesen nicht an 3704 b.)

Präservativmittel: aber doch ganz vorzüglich die Talismane,  
 Amulete, so man zur Vermeidung alles Bösen an sich trug:  
 allein exstlich ist doch φυλακτηριον in der von Zyländern und  
 mir gebrauchten Bedeutung ganz echt Griechisch; im ganz  
 eigentlichen Verstande heißt das Wachtzimmer, in dem sich  
 die Leibwabanten des Königs aufzuhalten, so: hernach schien  
 mir die Bedeutung der Leibwacht, beydes, sowohl für die  
 Person Augusts als die des Agrippa besser als jene des Amu-  
 lets zu seyn. Was mich aber ganz vorzüglich bestimmt, war  
 der Umstand, daß Amulet kein deutsches Wort war, ich  
 aber in der ganzen deutschen Sprache kein ihm völlig ent-  
 sprechendes finden konnte. — Schutzmittel war freylich ety-  
 mologisch richtig, und dem Griecischen genau nachgebildet,  
 schien mir aber nicht kräftig, nicht charakteristisch genug.

3704 b.) Man belieb' im ersten Bande das ganze sechzigste  
 Hauptstück nachzulesen, um sich zu überzeugen, daß die Rö-  
 mer all' Ehrenbezeugungen duldeten, so verschwenderisch sie  
 auch über den ältern Kaiser ausgesoffen wurden; sobald er  
 aber nach dem Königstitel strebte, so fiel jede Zurückhaltung  
 weg, und der unglückliche Mann fiel unter eines eigenen  
 Sohnes Streichen. August hat also den weisen Rath Mä-  
 kens befolgt, und alle den Römern verhaftete Maßnahmen mit

N.R.E 725 „sey Kaiser, wie jehund und herrsche 3705). W.  
B. E. G. 29 „Bedarfst Du noch irgend einer andern Venen-  
August 3. „

dem ausgesuchtesten Fleiße verworfen. Ich kann mich nicht enthalten hierüber eine klassische Stelle Suetons 52 und 53 anzuführen, die ich abschreiben will: *Dicituram magni vi offerto populo, genu nixus, deiecta ab humeri toga, nudo pectore* (Er verbat die Diktatur, eine sehr republikanische, aber durch Sylla und den alten Kaiser dem Volk verhaft gewordene Würde füssfällig) *Domini appellationem, vt male dictum et opprobrium semper abhorruit.* (Domitian war der erste, der den Titel *Dominus vox* seinen Untertanen als Pflicht forderte; von dieser Zeit an blieb es: und Plinius nennt den gütigen, gelinden, menschenfreudlichen Trajan niemals anders als so, wie jehund die Holländer ihre Prediger nennen) *Cum spectante eo ludos pronuntiatum esset in mimo: O dominum aequum et bonum! et vniuersi quasi de ipso dictum exultantes comprobassent: et statim manu vultuque indecora adulationes repressit, et insequenti die grauissimo corripuit edicto, dominumque se posthac appellari, ne a liberis quidem aut nepotibus suis, vel serio vel ioco, passus est, atque eiusmodi blandicias etiam inter ipsos prohibuit.* Denn so verhaft auch der Titel *dominus* den alten Römern war, wo nur die Sklaven ihre Herren kenneten, so gaben ihn doch aus Ehrengabeung die Kinder ihren Eltern, und aus Galanterie die süßen Herren ihren Liebsten; wo *domina* völlig dem französischen *Maitresse*, Beherbherin, entsprach: übrigens waren aber die Väter nicht minder als domini ihrer Kinder: *dominum parentem ne quidem maiores nostri voluerunt esse*, schreibt Brutus an Den Attikus. Selbst der an das damahls, wenigstens in Rücksicht des Kaisers, überall eingesührte *dominus* gewöhnte Martial I. 67. spottet doch über einen gewissen Sosibianus, der dem GnadenPapa den Ehrentitel *dominus* gab:

*E seruo scis te genitum, blandeque fateris,  
Cum dicis dominum Sosibiane patrem.*

Nehmlich da Sosibianus den GnadenPapa immer *dominus* titulierte, so legte dieses Martial so aus: Sosibianus habe gewußt, es sei einer der Leibeigenen der GnadenMama zu nah ans Hemde gekommen, und aus dieser Umarmung sey Er, Sosibianus entsprossen; der daher seines eigenen Ursprungs sich wohl eingedenkt, den patrem adoptium, als achter Verna, nie anders als *dominum* nenne.

3705) Häitte Napoleon Bonaparte dieses bedacht; hätte er sich, wie Cromwell, mit dem Nahmen Bonaparte begnugt, und sich diesen Nahmen Bonaparte so berühmt machen bestrebt, daß in der Folgezeit nach ihm eben so

„nung, so wird man Dir gern die eines Imperator geben 3706), die auch ehemahls Deinem Vater zugestanden ward. Sie werden Dich auch gern unter noch irgend einer andern Benennung verehren, 3707) und Du wirst das unumschränkteste Recht eines Königs, ohne den beneideten Nahmen führen zu dürfen, besitzen.

Ende der Gegenrede des K. Kilnius  
Mekanas.

---

## Hundertes Hauptstück.

Kaifer nimmt den Titel INPERATOR an.

§. 879.

So sprach Mekanas und schwieg. Kaifer lobete beyde ihrer verständigen und beredten Reden wegen sowohl, als auch der Offenherzigkeit wegen, mit der sie die Gesinnungen ihres Herzens entdeckt. Er befolgte den Rath, den ihm Mekanas gegeben; brachte aber nicht sofort jeden Theil desselben

gezeigt worden wäre, als er selbst nach Kaifers Nahmen gezeigt, so wäre der Mann noch jehund Herrscher von Frankreich, Europens Schiedsrichter, nicht aber der Einsiedler auf Elba.

3706) Es ist doch seltsam, daß all' unmittelbar aus dem Lateinischen abstammende Sprachen, italienisch, französisch, spanisch, das Wort *Imperator* in der Ihrigen behalten, und daraus Imperadore, Emperador, Empereur gemacht, inzwischen die nicht unmittelbar Lateinischen, z. E. alle germanisch und alle slavische Dialekte, den Familiennahmen Kaiser beibehalten.

3707) Diese Prophezeihung gieng in Erfüllung als er den Nahmen August erhielt. Man les' unten das 104te Hauptstück.

N. N. E. 725 in Ausführung, aus Furcht, daß es ihm missgelingen  
 V. E. G. 29 August 3. möchte, wenn er seine neu' Unterthanen also-  
 fort zu einer ganz andern Regierungsform, denn sie  
 bisher gewohnt gewesen, anführen wollte. Ob er  
 gleich also einig' Anschläge, so ihm Mekanas gege-  
 ben, alsofort bewerkstelligte, so verschob er doch  
 sehr viele derselben auf die Zukunft, ja einige, von  
 denen er glaubte, daß die Zeit ihrer Ausführung  
 jehund noch gar nicht herangekommen sey, überließ  
 er seinen Nachfolgern in der Regierung. Agrip-  
 pa, ob er ihm schon einen gerad' entgegengesezten  
 Rath gegeben, half ihn doch mit eben dem frohen  
 Herzen, als ob selbiger von ihm selbst hergekommen  
 wär. — Dieses, und was ich noch vor Einschal-  
 tung obiger Reden erzählt, war es, was Kaiser in  
 dem Jahre that, in dem er das Burgermeisteramt  
 zum fünftenmahl verwaltete, und den Titel Impe-  
 rator erhielt. Den Titel Imperator nähmlich,  
 nicht, nach der uralten Gewohnheit irgend eines ers-  
 S. 494. fochtenen Siegs wegen, (in dieser Bedeutung hatt'  
 er ihn schon oft vorher bekommen, und erhielt ihn  
 auch noch öfters nachher, für jedes Kriegsglück,  
 das diesen Nahmen verdiente; so daß er alles in  
 allen ein und zwanzigmahl Imperator gewesen  
 3708), sondern in der andern Bedeutung, in der  
 selbiger seinem Vater Kaiser, den Kindern und  
 Enkeln desselben durch ein Dekret war beyelegt  
 worden, und nach welcher selbiger die höchste Ge-  
 walt im Staat anzeigen sollte,

## §. 880.

Als er hierauf das Amt eines Sittenrichters ill-

3708) *Nomen imperatoris semel atque vicies partum.*  
*Tertius Annal. I. 9.* und damit stimmen auch die Münzen  
 überein. Man sehe Spanheim II. 182 und 404; und über

# Kaiser nimmt den Titel Imperator an. 377

gleich mit Agrippa übernahm, 3709) nahm er eine N.N.E. 725  
B.C.G. 29

den Titels *Imperator* selbst, im ersten Bande die Noten; August 3.  
1911, 1912 und 1913.

3709) *τιμητευσας*, als er sitzenrichterte, wenn man ein nach dem Griechischen gebildetes Wort im Deutschen formieren wollte; ich glaube aber, mich des von mir gewählten Ausdrucks bedienen zu müssen, weil August eigentlich nie mahl's Sittenrichter, Censor war, worüber man Mason de Iano clauso p. 69. nachzulesen hat. Ich will die Wörter aus dem *fasis consularibus* selbst hersehen. Sie schreiben über dieses nehmliche Jahr: IMP. CAES. DIVI. F. C. N. OCTAVIAN. MORVM. LEGVMQVE. REGIMEN. RECEPIT. QVO. IVRE. SINE. CENSVRÆ. HONORE. CENSVM. POPVLI. ROMANI. TER. EGIT. PRIMVMQVE. HOC. ANNO. Wenn Dio unten §. 924. erwähnt, daß ihm damals n. R. E. 735. diese Würd' erneuert worden seyn, so nennt er ihn *τιμηλητην τον τροπων*, welches ich dort durch Obervorsteher der Sitten übersetzt habe. Im Grunde war auch das Konsoramt nichts mehr als dieses Magister morum und Censor, sind beym Rittero gleichbedeutende Wörter. Er schreibt, ad diuers. III. 13. Quum haec scriberem, censorem iam Te esse sperabam. Et breuior est epistola, et, vt aduersus morum Magistrum modestior. Aber freylich hätten die Konsoren weiter sonst nichts zu thun gehabt, als Sittenrichter im strengsten Verstande des Wortes gewesen zu seyn, so war es eben sein Amt, zu dem man sich der Ehr' und der Einkünfte wegen hätte drängen dürfen. Allein es war ausgedehnter. Censura, sagt Livius IV. 8., res est a parua origine orta, quae deinde tanto incremento aucta est, et morum disciplinaeque Romanae penes eam regimen, senatus, equitumque centuriae decoris, dedecorisque discrimen sub ditione eius magistratus essent. Makrob. Sat. II. lxxxiii. 23., nennt zwar den August ausdrücklich *Censor*: Mira etiam Censoris Augusti et laudata patientia. Allein aus dieser Stelle läßt sich schlechterdings nichts beweisen: Denn da August als Obervorsteher der Sitten, das Konsoramt in seinem weitläufigsten Umfang ausübte: so ist es klar, daß nicht allein ein so neuer Schriftsteller als Makrobius, sondern auch jeder gleichzeitige Klassiker ihm diesen Ehrentitel geben könnte, weil er Kensor würtlich war, indem er das Amt derselben verwaltete. Dass er sich aber des eigentlichen Ehrentitels *Censor* enthalten, bemerkt auch Sueton K. 27.; Recepit et morum regumque regimen aequum perpetuum, quo iure quamquam sine censuræ honore, censum tamen populi ter egit: primum ac tertium cum collega, medium solus. Dieser Kollege war eben Agrippa. Auf der zweiten aufkrönischen Tafel saat August von sich selbst: IN. CONSVLATV. SEXTO CEN-SVM. POPVLLI. KOLLEGA. M. AGRIPPA EGI, —

N.R.C. 725  
V. C. S. 29  
August 3. Reformation des Rathsherrnkollegii vor. 37<sup>10</sup>) Die bürgerlichen Kriege hatten Gelegenheit gegeben, daß gegen wahres Ansehen desselben, Ritter sowohl als Fußknechte in selbige waren aufgenommen worden, so daß solches damals vollzählig aus mehr denn tausend Personen bestand. 37<sup>11</sup>) Da er eine beträchtliche Zahl derselben reformiren wollte, strich er doch keinen einzigen selbst aus, sondern ermahnte sie bloß, ihr Geschlecht und die Lebensart, so sie geführt hätten, wohl zu beherzigen, und hier nach sich selbst zu beurtheilen. Dies hatte den Erfolg, daß ihrer ein Stück fünfzig sich freiwillig von Sitz und Stimm' im Senate lossagten, und darauf hin wurden noch hundert und vierzig, dem von jenen gegebenen Beispiel zufolge, gezwungenen. 37<sup>12</sup>) Diese Reforme war mit ganz und gar keiner Beschimpfung

Sein Kolleg Agrippa war vermutlich *ποτηματος*, Untersittchenrichter, wie Makēn solches oben §. 859. gerathen. Man sehe daselbst Note 3663.

37<sup>10</sup>) S. oben §. 857. Note 3651.

37<sup>11</sup>) *Ibidem* §. 468. Note 1939.

37<sup>12</sup>) Sueton 35. Senatorum adfluentem numerum deformi et incondita turba, erant enim super mille, et quidam indignissimi, et post necem Caesaris per gratiam et praemium adlecti, quos *Orcinos* vulgus vocabat, ad modum pristinum et splendorem rededit, duabus lectionibus: prima ipsorum arbitratu, quo vir viuum legit: secunda suo et Agrippae, quo tempore astinatur lorica sub veste munitus, ferroque cinctus praesedisse, decem valentissimis senatorii ordinis amicis sellam suam circumstantibus. *Cordus Cremutius* scribit, ne admissum quidem tunc quenquam senatorum, nisi solum et praetontato sinu. Es ist mir überhaupt nicht recht klar, wie ich Sueton und Dio vergleichen soll. Vermuthlich waren die funfzig so freiwillig resignirten diejenigen, die übrig in der ersten Exeatā blieben, qua vir viuum legerat, und die schlechterdings Niemand von allen anwesenden Senatoren für seine Brüder in der Themenis erkennen wollte. Bey der zweoten Exeatā, da August hundert und vierzig Mann auszutreten zwang, war es vermutlich, wo die Session so sturmisch und August für sein eigenes Leben besorgt war. Es hatte sich aber der Senat nicht nur

pfung verbunden. Die Nahmen der letzten hun- M.N.E.725  
dert und vierzig wurden zwar öffentlich angeschla- V.C.G.29  
gen, allein den erstern, weil sie ohne zu zaudern so  
gleich willig gewesen waren, ward auch diese Be-  
schimpfung erspart 3713). Diese giengen also frey-

bey Kaisers Lebzeiten (3711) sondern auch vorzüglich wäh-  
rend Mark-Antons Interimsverwaltung (oder, mit dem Ge-  
nius der Zeit zu reden; während seiner provisorischen Re-  
gierung) so gewaltig vermehrt. Etwas davon hat Dio oben  
§. 525; mehr Alpianus Bell. civ. L. III. p. 529.: aber der  
Locus classicus ist beym Plutarcho Ant. p. 922. c. Ελαύ-  
σε καὶ τὰ βιβλία τὸν Καισάρον, εὐ δις ὑπομνήματα τῶν κεκριμένων  
καὶ διδαγμένων ἐν ἀναγεγραμμένα Καὶ τέτοις παραγραφαῖς ἡ βιβλε-  
το πολλὰς μεν ἀρχοντας ἀπεδεικνυεις, πόλλας δὲ βελευτας,  
διης δε καὶ κατηγορεις πεφυγαδευμένες, καὶ καθειργμένες ἔλουεν, ἡ δὲ  
ἡ ταῦτα τῷ Καισάρι δοξαντα. An eben dieser Stelle lehrt uns  
Plutarch, woher diese Benennung gekommen: Ελευχομενος  
ηρ, sagt er, δις τε τὸν κατεφευγον ὑπομνήματος, δια-  
τετας ἀπαντας ἐπισκοπούστοις δι Ρωμαίοι Χαρονιτας Ικαλεν. Man  
sieht sehr leicht, daß die Benennung der Heroniten, mit  
denen der Orcinorum völlig synonym ist; nur scheinet mir  
die letztere doch noch schicklicher und dem Römischen Sprach-  
gebrauch angemessener zu seyn: denn ihnen waren aus der  
Rechtsgelehrsamkeit die liberti Orcini bekannt, von denen  
es in den Institutionen II. xxiv. 3. heißt: At is, qui  
ex directo testamento liber esse iubetur, ipsius testato-  
ris libertus sit, qui etiam Orcinus appellatur; weil nehm-  
lich derjenige, der sie freigelassen hatte, wie Apulejus III.  
49. sagt: iam in peculio Proserpinæ et Orci familia nu-  
merabatur, welchen Ausdruck Priscus in seinem Kom-  
mentario S. 155. sehr richtig erläutert. — Das August ge-  
bärdigt in den Senat gegangen, doch so der Kürschn unter  
der Toga verborgen war, bessiehe unten §. 922. — Vom  
Aremuntius Gordius gleichfalls unten §. 1060. — Endlich  
müssen die Rathssherren, je nachdem sie sich nähern, die Fal-  
ten ihrer über einander geschlagenen Toga öffnen, und sich  
so, ob sie keine Waffen verborgen haben, visitiren lassen:  
denn da in der re vestiaria der Alten die Taschen unbekannt,  
so trug man das Schnupftuch in der Hand, und steckte das,  
was verborgen bleiben sollt' in die Falten der Toga, so wie  
wir solches etwa in die Ermel des Schlafrocks schieben. Li-  
vius XXXIII. 8. Toga reiecta ab humero latus succin-  
etum gladio nudat, hatte das Schwert unter der toga  
über die tunica gespannt. (Afr. ferrarius de re vesti. I.  
6.) Seneca Clem. I. 9. Iam pugiones in sinus amico-  
rum absconderat, hatte kleinere Dolch' unter seine Freuns-  
de vertheilt, die sie in den Falten der Toga verbargen.

3713) Sueton; Quosdam ad excusandi se verecun-

M.N.E. 725 willig, wie es hieß, zum Privatstande zurück; aber  
 V. C. G. 29 August 3. Kvintus Statilius ward offenbar und völlig  
 gegen seinen Willen gezwungen, sich des Kunstmästeramts, zu dem er schon erwählt worden war,  
 zu begeben. 3711) Er machte damahls auch einige neue Rathsherren und zwey Mitglieder des Kollegiums, Kluvius 3715) und Furnius 3716) (beide Kassius 3717) mit Vornahmen) legt er die Ehrenzeichen der burgermeisterlichen Würde bei; weil sie ehemahls zu diesem Amt erwählt worden, solches aber, da man ihnen zum Präjudiz ander' eingeschoben, nicht verroaltet hatten. Da in den burgerlichen Kriegen nichts so sehr denn das Blut der Adelichen vergossen wird, so waren damahls eine große Zahl patrizischer Familien völlig ausgängen; und da sehr viel vaterländische Gebräuche doch nur durch sie allein verrichtet werden konnten,

diam compulit: seruauitque etiam excusantibus insignis vestis, et spectandi in orchestra, epulandique publico ius; welche Stelle sich füglicher unten über §. 928. erläutern lassen wird.

3714) Slandorp Onomast. 814. hat sich versehn, wenn er gerade das Gegentheil erzählt: Es sey dieser Statilius vom August das Tribunat zu führen gezwungen worden.

3715) Kfr. Note 3236.

3716) Kfr. M. 2713. Ingl. unten §. 919.

3717) Nur daß in jener Stelle Kluvius, (oder, wie er dort hieß Klavobius, welchen Namen ich aber gar nicht in der Uebersetzung, weil er so ganz unromisch klang, [und nicht in allen Manuskripten einstimma geschrieben ward] ausgedrückt) mit dem Vornamen Lukius hieß. Ich hab' aber schon am anz. Orte bemerkt, daß uns dies nichts minder als irren darf: und daß Kluvius und Furnius die bereits vorgewesenen Personen wirklich sind. Hier seß ich noch hinzu, daß dieser Kluvius nicht mit dem Geschichtsschreiber zu verwechseln ist, aus dessen verlohrn gegangenen Historien uns Tacitus Annal. XIV. 2. ein sehr merkwürdiges Fragment aufzuhalten, und dessen auch der jüngere Plinius VIII. xix. 5. erwähnt. Vom Geschichtsschreiber Kluvius wird sich Gelegenheit finden unten im Ziphilinus §. 64. weitläufiger zu reden.

so machte Kaiser Damahls neue Patrizier, wozu N.N.E.725  
ihm der Rath, den äußerlichen Anstand beyzubeha- W.C.G.29  
halten, bevollmächtigte. 3718) Damahls ward August 3.  
auch allen Rathsherren untersage, nie, ohne seinen

3718) Diejenigen Recensenten, so mit meiner strengen Abhänglichkeit am griechischen Periodenbau missvergnügt sind, dürfen vielleicht gegen diesen ganz ungriechischen Perioden nichts einwenden. Ich will ihn hier unten noch einsmahl, so wie er wirklich dem Griechischen nachgedildet werden muß, herzeigen: „Er machte die Zahl der Patrizier vollzählig, wozu ihm der Rath, den äußerlichen Anstand beyzubehalten, bevollmächtigte. Die mehresten von ihnen waren untergegangen: Denn nichts wird so sehr als das edle [Blut] in den Bürgerkriegen vergendet; und doch werden immer Patrizier zur Errichtung vaterländischer Gottheitdienstlicher Gebrauch“ erfordert.“ Ich gestehe, daß die im Text stehende Dolmetschung deutscher seyn mag; ich bin auch völlig der Meinung, daß man sich so zu übersetzen bemühen müsse, wenn es daran kommt, Leuten, die kein Griechisch verstehen, den griechischen Text verständlich zu machen: wenn man aber, wie ich offenbar gethan habe, einen griechischen Schriftsteller, nicht für Leute, die ihn nicht selbst lesen können, sondern für jen' übersetzt, die Griechisch verstehen, aber doch in der Interpretation hier und da Schwierigkeiten haben könnte, so ist es, in einer Meinung nach, unumgänglich nothwendig, nicht den Sinn des Schriftstellers deutsch, sondern den Schriftsteller selbst Wort für Wort deutsch wiederzugeben. Doch hiervon hab' ich in der Vorrede hinlänglich gehandelt; jetzt zur Erklärung selbst — Augustus selbst sagt von diesem Facto, (oder wie man es nun nennen mag) im *Monumento Aeneaceno* II. PATRICIO-RVM. NVMERVM. AVXI. CONSVL. QVINTVM. IVSSV. POPVLI. ET. SENATVS. Wo bow das *Auxi*tichtig zu interpretiren ist. Vermehr hat eigentlich August die Zahl der Patrizier nicht; sondern nur anstatt der ausgestorbenen Patrizischen Familien, um die Zahl derselben vollzählig zu machen, bürgerliche Familien zur Ehre des Patriziats erboben. Dies ergiebt sich sehr deutlich aus einer klassischen Stelle des Tacitus *Annot. XI* 2., wo dieser vom Kaiser Claudius erzählt: Iisdem diebus in numerum patriciorum adscivit vetustissimum quemque e senatu, aut quibus clari parentes fuerant: paucis iam reliquis familiis, quas Romulus maiorum, et Lucius Brutus minorum gentium appellauerat; exhaustis etiam quas dictator Caesar lege Cassia, et princeps Augustus lege Saenia sublegere. (E. Konsul suffektus dieses Jahres, Lukius Sanius, von dem das Gesetz den Namen erhält, kommt in den alten Denkmäylern vor; und ist also kein

M.R.E. 725 ausdrücklichen Befehl oder Einwilligung, Italien  
 B.C.G. 29 zu verlassen 3719). Dieses wird noch gegenwärtig  
 August 3. beobachtet, denn Sizilien und das Narbonensi-  
 sche 3720) Gallien ausgenommen, steht es keinem  
 Rathsherrn frey, in irgend ein' andere Provinz zu  
 verreisen. Weil diese Provinzen nahe, und ohne  
 zahlreiche Garnisonen sind, auch von sehr friedser-  
 tigen Einwohnern bewohnt werden, so hat man den  
 Rathsherren, so in ihnen Landgüter haben, zuge-  
 standen, solche, so oft sie wollen, ohne sich vorher  
 Erlaubniß dazu zu erbitten, zu besuchen. — Da  
 er sahe, daß viele von den Rathsherrn und andere,  
 so es ehemahls mit der Parthen Mark-Antons ges-  
 halten, sich für ihn furchten, und er selbst besorgt  
 war, sie möchten irgend eine neue Rebellion anfan-  
 gen, so gab er vor, alle Brieffschaften, so er im  
 Archiv Mark-Antons gefunden, verbrannt zu ha-  
 ben 3721). In der That hatt' er dieses mit einigen  
 gethan, allein den bey weiten größern Theil sorg-

Grund vorhanden, die Lesart im Tacitus zu ändern). So  
 ward Taciti Schwiegervater, Agricola, vom Vespasian zum  
 Patrizier gemacht, wie uns dieses sein Schwiegersohn in sei-  
 ner Lebensbeschreibung K. 9. erzählet. Das Kaiser zu sei-  
 ner Zeit gleichfalls Patrizier gemacht, haben wir oben §.  
 468. gesehn, wo ich schon N. 194. die Worte Suetons 41.  
 angeführt *Patricios adlegit*. — Was den Schluß dieser  
 Stelle betrifft, so merke man sich aus Dionys v. Halis  
 Farnas II. 83., daß nach der eigentlichen Errichtung des  
 Romulus, die priesterlichen Verrichtungen sammt und son-  
 ders, mit Ausschluß der Plebejer, den Patriziern allein wa-  
 ren übertragen worden, die aber freylich in der Folge viele  
 derselben mit den Plebejern hatten theilen müssen.

3719) Verglichen unten §. 976.

3720) Tacitus XII. 23. *Galliae Narbonensi ob egre-  
 giam in patres reuerentiam datum, ut senatoribus eius  
 prouinciae, non exquisita principis sententia, iure quo  
 Sicilia haberetur, res suas inuisere liceret.*

3721) Kfr. Note 1396. (wo aber das Kitatum des Pli-  
 nius, nicht aus den Briefen, die ich dort, vermutlich aus  
 einem Schreibfehler allegire, sondern aus des ältern Pli-  
 nius Naturgeschicht' entlehnt ist.) und 1738.

fältig aufbewahrt, schämte sich auch nicht, sich der- N.N.C. 725  
selben in der Folge zu bedienen.

N. C. G. 29  
August 3.

§. 881.

Zu dem, was er damals that, sehe man noch die neue Kolonie, die er nach Karthago führte; weil Lepidus die Stadt einen Theil ihrer Einwohner, und dadurch zugleich der Recht einer Kolonie beraubt hatte 3722). — Den König von S. 495.  
Kommagenien, Antiochus, 3723) citiret' er nach Rom, weil er einen Gesandten, den sein Bruder, mit dem dieser Antiochus in Uneinigkeit lebte, nach Rom abgefertigt, meuchelmörderischer Weis' umbringen lassen. Der König musste sich vor dem

3722) Kfr. §. 471. Note 1960. — Dass Lepidus nach Afrika geschickt worden, (επενδυ) — vermutlich als Kaisers Legat, denn diesem waren der Verabredung gemäß, die beiden afrikanischen Provinzen übertragen worden, Kfr. §. 627. — haben wir oben §. 700. gesehn, woselbst aber nichts von seinen dort ausgeführten Thaten erzählt wird, als dass sich ihm Sextius, der damalige Gouverneur von Afrika, freywillig unterworfen; dass er aber sehr hart mit Karthago umgegangen seyn müsse, steht man aus dem ersten Kapitel des Tertullianischen Büchleins *de pallio*, wo es heißt: *Post Gracchi obscoena omina, et Lepidi violenta Ludibria, post trinas Pompeii aras, et longas Caesaris moras, ubi moenia Statilius Taurus imposuit, solemnia Sentius Saturninus enarravit.* — Von der allmäßlichen Vergrößerung Karthagons, von der ersten durch den alten Kaiser dabin abgeföhnten Kolonie an, besiedl' Anselmum Bandus *rinum ad numos imperatorum* II. 56. 66. 148 und 153.

3723) Kfr. §. 3. Note 17., wo auch schon bemerkt worden, dass der hier ungenannte Bruder Mithridat hieß. Setzt nun gleichnamigen Sohn ertheilet' August nach der Hinrichtung des Onkels das Königreich Kommagenien, ob er gleich damals nur ein bloßes Kind war. Unten §. 923. Der hingerichtet' Antiochus hatt' übrigens auch Kinder hinterlassen, und dem einen desselben, der ein Liebling des Kaisers war (§. 1114.) gab dieser Kaiser das Reich seines hingerichteten Vaters zurück (§. 1098.); und als der wankelmüthige Mann es ihm bald darauf wieder abgenommen hatte, so erhielt er solches von Kais. Nachfolger, Klaudio, zurück. (Unten §. 1128.)

M.M.E. 725 Senat stellen, und da ihn dieser verurtheilt hatte,  
V. C. G. 29 August 3. ließ ihn Kaiser hinrichten. — Damahls tauscht  
er auch Kapria 3724) von den Neapolitanern,

3724) Von dieser kleinen Insel, die bey den Italienern  
jezund Kapri heißt, ist der Hantzschriftsteller Capacci, in  
den Antiquit. Camp. Thesaurus Italiae IX. III. p. 114.  
Benkowiz, Reise nach Sorrent III. 277. erzählt uns unter  
anderen wichtigen Dingen, daß der Hesen, der in Neapel leb-  
benden Deutschen, dies' Insel den Wachtelberg nenne, sie  
auch unter keinem andern Nahmen kenne. Wozu das? Es  
ist bekannt, daß die auf ihrem Ueberflug' nach Afrika hier  
sich ausruhenden Wachteln, in großer Menge daselbst gefan-  
gen werden; und daß der größte Theil der Einkünfte des  
Bischofs der Insel, im Wachtelsange besteht: er wird auch  
daher von den Italienern im Scherz: il Vescoro delle qua-  
glie, der Wachtelbischof genannt. Aber, um Gottes Wil-  
len, Spätschen dieser Art, gehören denn die in ein' ernstha-  
re Reisebeschreibung, die unterrichten und belehren will?  
Die Gelegenheit zu dieser Vertauschung erzählt Sueton 92.  
Ein' alte, fast ganz abgestorbene Steineiche hatte sich bei  
seiner Ankunft auf dieser Insel plötzlich zu erholen und wie-  
der aufzuleben angefangen: Apud insulam Capreas, re-  
terrime ilicis demissos iam ad terram languentesque ra-  
mos conualuisse aduentu suo, adeo laetus est (man-  
kennt den Überglauben Augusts, dem es eine sehr böse Vor-  
bedeutung war, wenn ihm der Sklave von ungefähr den  
rechten Schuh an den linken Fuß zog), vt eas cum republi-  
ca Neapolitanorum permuttererit, Aenaria data. Der  
Sache selbst gebenkt auch Strabo 758. §. 17. ohne doch der  
Veranlassung zu erwähnen: und weil die Stelle dort nicht  
ganz richtig überzeugt ist, so will ich sie Griechisch herzeigen:  
Νεαπολίται δε καὶ ταῦτα κατεχουν, πόλευσιν δὲ ἀποβαλλοτες ταῖς  
Πιθηκαῖς ἀπελαύνου πάλιν δοντος αὐτοῖς Καισαρος τῷ Σεβατῷ, ταῖς  
δε Καπριαῖς ιδίου ποιησαμένες κτισμα, καὶ κατοικοδομησαντος. Plu-  
nius XXX. 15. lobt die Schnecken dieser Insel; und aus  
Sueton 72. sehn wir, daß sie reich an Fossilien, sonderlich  
an sogenannten Riesenknöchen war. — Dio nennt die In-  
sel Καπρια; bey den Lateinern ist der Pluralis gewöhnlicher.  
Die Stell' aus dem Sueton ist so eben angeführt: Apud  
insulam Capreas. Plin. Ep. VI. 20. wo er den Sohn sei-  
nes Onkels beschreibt: Nubes cinxerat Capreas. Tacitus  
Annal. IV. 67. vom Tiberius: Capreas se in insulam  
abdidit. Stephanus von Byzanz nennt sie Καπριών, als  
den ältern Nahmen, für dessen Gewährsmann er den Se-  
kāus citirt; bemerk't doch aber, daß man sie im Plural  
Καπριών nenne. Er bemerk't bey dieser Gelegenheit, daß sie  
das Vaterland des Blasius, eines burlesken Dichters gewes-

denen dieses Eyland seit langer Zeit zugehörte, ge-

M. R. E. 725

V. C. G. 29

August 3.

sen sey, der von diesem seinem Vaterlande den Zunahmen *Kampians* bekommen. — Was die Entstehung dieses Eylands betrifft, so behauptet Strabo S. 169. (der es daher an einem andern Orte *περιπατησαντον της ἡπειρος* nennt) es sey durch ein Erdbeben vom Minerven Vorgebürge (welches ich, seitsam genug! das Athenäum nenne,) losgerissen worden. Wenigstens ist Kaprea kein vulkanisches Produkt, sondern ein mit den Apenninen zusammenhängender Kalkfelsen. Einen langsam gebildeten Sohn der Amphitrite, nennt ihn in ihrer Dichtersprache Madame Brun. — Das Eyland, welches August den Neapolitanern zur Entschädigung für Kaprea gab, war, wie wir so eben aus Sueton gesehn haben, das Eyland Menaria. Bekannter war dieses den Griechen unter dem Nahmen Πάνθεσσαι. Ein plurale tantum, wie das so eben angeführte *Capreæ*, wie Αἴγαραι, und so manch' andere der ältern griechischen Geographie. Swar schreibt Stephanus unter diesem Worte: daß es ein' Inselgruppe [υποστοι] am tyrrhenischen Meer gewesen sey; und begreift also unter diesem Nahmen alle die Kleinern, um Sicilia herum liegenden Inseln: Vivara, Procida, Gajolo, Misida, allein so viel ich weiß, ist auch Stephanus der einzige, der dieses behauptet; die andern alle sehn dies Wort für ein plurale tantum an, und schranken es einzlig und allein auf die Insel Menaria ein. Appian Civ. V. p. 711. Λόιπον δέ οἱ Αἴγαραι εἰς νησούς οὐκίστη ταὶ Πάνθεσσαι οὐδὲ ταὶ Αἴγαραι. So lächerlich es nun seyn würde, wenn ich im Deutschen statt Athen, die Achenen sagen wollte, so lächerlich ist es auch von den Pithekusen, etwa so wie von den Pythyren; oder den Gymnasien zu reden, und sich bey diesem Nahmen also nicht ein' einzlig' Insel, sondern ein' Inselgruppe zu denken. Allein ich habe diesen Fehler nicht allein in meiner Uebersetzung Strabons durchgehends gemacht, sondern ich schreibe sogar S. 347. Note a: „Die Pithekusen, auf Deutsch, Affeneyländer, haben ihren Nahmen von der grossen Menge dieser Thiere, die in ihnen anzutreffen waren.“ Quot verba tot vitia! Erstlich: Die Affen sind schlechterdings kein europäisches Thier; (die Wenigen, die sich auf dem Felsen von Gibraltar aufhalten, sind erst in neuern Zeiten aus Afrika herüber gebracht worden) sind auch den alten Griechen unbekannt gewesen, und wenn ich nicht irre, so wird Aristophanes der älteste Schriftsteller seyn, der ihrer erwähnt. Zweyten hat es zwar nie an Schriftstellern gefehlt, die den Nahmen dieser Insel ἀτο των πάνθεων vergeben, aber wahrhaftig nicht der Affenmenge wegen, die sie hier zu treffen glaubten. Die Fabel erzählt Ovid im 14ten Buch der Metamorphosen, und schon aus diesem einzigen Umstand sieht man, welch' eine junge Fabel sie ist: im gan-

N.R.E.725 gen ein anderes ein. Es liegt nicht fern von der  
V.C.G.29  
August 3.

zen Zirkel vor alexandrinischer Mythen kommt kein einziger  
Affe, sondern nur Löwen, Drachen, Bären, Wölfe, Füchse  
vor. Jupiter hatte den vier sich aufhaltenden Bandalus  
und Atlas, die ihren Mitbürgern schon unter dem Namen  
der Meerkästen bekannt waren, sie zu strafen, in würdliche  
Meerkästen verwandelt. Servius über Aeneid. IX. 715.  
erwähnet dieser Mythe beyläufig, wenn er so schreibt: *Ina-  
rime, nunc Aenaria dicitur et saepe fulgoribus potuit  
ob hoc, quod Typhoeum premat, et quia in eam ad  
contumeliam simiae missae sunt, quas Graiarum lingua  
æquus id est Enarias, dicunt ob quam causam Pithec-  
sam etiam vocant.* — (Ich merke bey dieser Gelegen-  
heit an, daß *æquos* beym *Hesychio* allerdings für *πίθηκον*  
vorkommt; ich weiß aber nicht mit welchem Rechte. *Aeneas*  
wäre noch eher zu vertheidigen: Doch ich darf hier nicht  
weitläufiger seyn!) Allein zum Unglück kommen wir auch  
nicht einmahl mit dieser Affenmythe hier aus! Plinius III.  
12. (I. 634.) schreibt: *Graecis Pithecula, non a simia-  
rum multitudine, (vt aliqui existimauere) sed a fugiatis  
dolorum.* Daß die Alten ihren Wein nicht in Fässern, son-  
dern in irdenen, fasartig geformten Gefäßen aufbewahrten,  
ist bekannt. Wer kennt nicht die mit ihm unter dem Kon-  
sulat des Manlius gebohrne *pia testa* des Horaz? Ein illo-  
cucus classicus darüber ist beym Plinius XXXV. 8. (IX.  
549., wo er den Panegyrikum der edeln Löfferkunst macht.  
Nun ist die Ableitung ganz leicht: *ἀπὸ τῶν πιθηκῶν*; d. i. *πε-  
ριπέμψας πιθανόν.* Von *πιθανός* wird *πιθακόν*, *πιθηκός*, *πι-  
θηκόσσαν*, und endlich *πιθηκόσσαν*. Es ist bekannt, daß die Löff-  
erkunst von den ältesten Zeiten an in Italien geblüht hat.  
Unsere Majolika und unsre Fayence, hat ihren Nahmen  
von den Städten, die sie ververtigten, erhalten. Majolika  
von Majorka; und umgekehrt, Inarime, von den dort  
verfertigten thönernen Tonnen, Pitheculas. [Vielleicht ist  
es nicht unschicklich zu bemerken, daß noch zu den Zeiten des  
Plinius XXXV. 46. (IX. 552.) das dem Eyland in einer  
sehr mäßigen Entfernung gegenüberliegende Surrentum,  
der thönernen Becher wegen die hier verfertigt wurden, au-  
ßerordentlich berühmt war. Von ihnen sagt Martial Es-  
sen 102.

Accipe non vili calices de puluere natos.  
Sed Surrentinae laeue toreuma rotas.

Schöner noch ist folgendes Epigramm:

Συρρευτε τρηχεικ, μιδὶ πνοη χωρε καιν,  
Και Πολλεντινω γυατα μελι χροτατι.

[Ἔτε γαρ ἀ τριποδητοι, ἀφ' αν βρομιώδει πηλοι  
Φυγεαν Βακχω τριζυγεες χαριτει.]

Und nun erklärt sich auch der Pluralis so leicht und ungezwingt als der Plural in der Benennung der Stadt Athen. W. C. G. 29  
 Ob aber Pithetussä würllich diesjenig' Insel ist, die Virgil August 3.  
 Aeneid. IX. und Ovid XIV. 89. aus einer mißverstandenen Stelle Homers Iliad. II. 290. (Henn dort steht: *εἰς Ἀργον*) Inarime nennen; Inarine Iouis imperio imposta Typhoeo, sagt Virgil, hagegen hab' ich Zweifel, die aber hier vorzubringen zwecklos wäre. Salmatius ad Sol. p. 97. und 321.; und Bochart Hieroz. III. 31. wollen sogar den Nahmen Aenaria von diesen *enaribus*, ohnnafigten Uffen berleiten: aber ich glaube schwerlich, daß irgendemand der *Nares*, wenigstens *emunctas nares* hat, dieser Konjektur beypflichten wird. Plinius (I. 633.) schreibt: Aenaria ipsa a statione nauium Aeneae; und Festus: Aenaria appellauere locum, ubi Aeneas classem a Troianis veniens appulit. Das Andenken des Aeneas in dieser Gegend ist bekannt. Das Vorgebürge Misenum, vom Regimentstrompeter des Aeneas, der hier begraben ward:

At pius Aeneas ingenti mole sepulcrum  
 Imponit, suaque arma viro, remunque tubamque  
 Monte sub aero, qui mons Misenus ab illo  
 Dicitur, aeternumque tenet per saecula nomen.

VIRGIL. Aeneid. VI. 232.

Gajeta, (Gaeta) von seiner Amme:

Tu quoque littoribus nostris Aeneia nutrix  
 Aeternam moriens famam Cajeta tulisti.

ID. ibid. VII. 1. —

Palinurus, das noch heute diesen Nahmen führt, von seinem Steuermann, der hier schlafend in's Wasser fiel, und wo Kaisers, gegen Sextus ausgerüstete Flotte durch einen furchterlichen Sturm, den sie dort auszustechn hatte, zu Grunde gerichtet ward; (S. 576. N. 2927.) und dabin gehört auch Prochyta. Verglichen Dionys von Halicarnas I. p. 43. — (Ich glaube freylich mit Harduin, daß Aeneas nie mahls nach Italien, so wenig als Brutus nach Britannien gekommen: allein da dieses die Römer nicht glaubten, sondern vielmehr höchst überzeugt waren, von diesem Sohn der Venus abzustammen, so ist Harduins Gelehrsamkeit hier eben so unglücklich als sein' Erscheinungen angebracht.) Von dieser letztern sagt Plinius (I. 632.) Non ab Aeneas nutrice, sed quia profusa ab Aenaria. Strabo S. 756. sagt: es sey durch die Gewalt des Wassers von Aenaria abgerissen worden; allein nach S. 169. ist nicht allein Prochyta (Procita), sondern auch Aenaria selbst durch ein Erdbeben vom Vorgebürge Misenum getrennt worden; und nach S. 164. hat es sich plötzlich aus dem Grund des Meeres erhoben: und dieses letztere scheint wahrscheinlicher zu seyn, und kommt auch vortrefflich mit dem überein, was Plinius II. 89. (I. 426.) von der Entstehung dieser Insel

M.M.E. 725 (Surrentinischen Küst' 3725) und hat nichts vorzügliches, ist aber noch heutzutage des Aufenthalts

M. E. G. 29 August 3.

weitläufiger erzählt; denn man muß sich das ganze mittel-ländische Meer nicht anders als einen über unterlegte Schalen hängenden Kessel denken. Erfolgt nun der Auswurf eines unterseitischen Vulkans, so ist es natürlich, daß die Lava, sobald sie ins Wasser kommt, erkaltet. Ein neuer Ausbruch des Vulkan treibt die kaltgewordene Lava durch neu sich hervorbrängende weiter in die Höh; so erreicht sie endlich nicht allein den Spiegel des Meeres, sondern wird auch über denselben erhaben, und bildet ein' Insel, so wie deren viel im mittel-ländischen und ägeischen Meer entstanden sind: anstatt daß sie in der Südsee vom Ungeziefer erbaut werden. — Plinius XVI. 60. (V. 397.) lobt den Boden dieser Insel, als den Appressen sehr zuträglich; und XXXI. 5. (VIII. 562.) ihr Wasser als ein probates Hülfsmittel gegen den Stein. — Der gegenwärtige Nahme der Insel heißt Ischia, und die neuesten Nachrichten von ihr liefern Friederike Brun in den Skizzen von Italien: Auszug aus dem Tagebuch meines Aufenthalts auf der Insel Ischia. Schade nur, daß aus ihren Nachrichten sich sehr wenig Data, aber dafür desto mehr dichterische Floskeln sammeln lassen. Die Hauptstadt der Insel heißt Borgo d'Ischia; außer ihr ist noch Furia d'Ischia zu merken. Das Hauptprodukt der Insel ist Wein, den M. Brun als edel, stark und feurig röhmt, und dessen Fehlung, wenigstens für das Jahr, da sie sich hier aufhielt, nach Hamburg bestimmt war, und Thunfischfang. Die Insel hat Schwibäder, die von einigen Neapolitanern vom festen Lande, selten aber von Ausländern besucht werden, und deren Gebrauch M. Brun sehr heilsam fand. Die Einwohner verichern ihr, daß die Insel kein giftiges Thier näre S. 51.) und ihre Begleiter hatten unschädlich die Nacht mit Skorpionen in einem Bette geschlafen, welches aber überhaupt in ganz Italien der Fall, und mir sogar in Triest beggnet ist. Sie lobt S. 47 und 71. die Reinlichkeit der Einwohner, bemerkt S. 72., daß die Weiber sehr früh altern; klagt S. 46. über die unzüchtigen Länze derselben, die sie den Augen ihrer Kinder entzog. Nach S. 51. sollen die Einwohner etwas kindisch schüchternes in ihrem Vertragen haben, welches sie S. 82. dem harten Druck der Regierung zuschreibt, und tadelst S. 83. die vortige Sprache, die schon in Neapel äußerst verderbt ist.

3725) Strabo S. 76. da er gegen den Eratosthenes diskutirt, sagt: „Des Eratosthenes dreyspitzige Klipp' ist nichts als ein langes schmales Vorgebürge, das sich von Sizilien rentum bis an die Meerenge bey Kapria erstreckt“ (σύγκενον της

λγειται μαρκος και σενος επο των κατα Συγγενων χωριων επι τον  
 κατα Κυπριου πορθμον. Ich schrieb diese Stelle griechisch her,  
 weil ich jehund mit der Uebersetzung unzufrieden bin: αγκαλ  
 darf nicht durch Vorgebürge gegeben werden) „auf der ei-  
 nen Seite den Tempel der Sirenen, auf der andern aber  
 nach dem Possibouischen Meerbusen zu drey kleine, stei-  
 nige und verlassnen Eylander hat, [Licosa, San Pedro  
 und Galerti. Note 2927.] die wir die Sirenenen nennen,  
 und was man von dem Tempel der Minerva, das Vorge-  
 bürge der Minerva zu nennen pflegt.“ Mit dieser Stelle  
 verbinde man S. 755. §. 15., wo er sagt, daß man vom Vor-  
 gebürge der Minerva (welches man sonst auch das Sire-  
 nenvorgebürge zu nennen pflege) nur einer sehr kurzen  
 Schiffahrt bedürfe, um nach Kaprea zu kommen. Tafit.  
 Annal. IV. 64. nennt es promontorium Surrentinum, und  
 berechnet die Breite der Meerenge, durch die es von der In-  
 sel geschieden wird, auf drey Römische Meilen. Promonto-  
 rium Sirenum, nenaret es auch Plinius II. 90. (I. 428.)  
 aber III. 35. (602.) Surrentum cum promontorio Miner-  
 vae, Sirenum quondam sede. Noch jehund heißt es Capo  
 di Minerua, bey denen die gelehrte reden wollen, die Schif-  
 fer nennen es Capo Campanella. Von Surrentum weiß  
 uns Strabo nichts zu sagen, als daß es eine Kampanische  
 Stadt sey. Plinius (598.) verbindet: Massicos, Gaura-  
 nos, Surrentinosque montes. Er hätte wohl lieber colles  
 sagen sollen; denn er versteht doch wohl nur die über die  
 Stadt liegenden Anhöhen, die ihrer (so wenigstens nennt  
 sie Ovid Metam. XV. 710. Surrentino generosum palmito  
 colles, und an einem andern Orte Plin. XIV. iv. 1. (V.  
 21) selbst) vortrefflichen Weine wegen berühmt waren: ob-  
 gleich Kaiser Tiber meinte, sie hätten ihren Ruf nur den  
 Arzten zu danken, an sich waren sie nichts weiter als ein  
 etwas verebelter Essig, (generosum acetum,) und seinem  
 Nachfolger Cajo behagt' er noch weniger, sitemahl idu dies-  
 ser nur vornehme Jauche, (vappam nobilem) nannte.  
 Man lese Plinium XIV. viii. 3. (V. 58.). Bey den  
 Arzten hat er seinen guten Ruf immer erhalten. Gale-  
 nius Theriac. XIII. findet ihn zwar etwas zusammenziehend  
 im Geschmack, aber angenehm und wärrend: aber auch bey  
 den Dichtern hat er stets ein gleiches Ansehen behauptet.  
 Martial XIII. 110. Stephanus, der sie eine tyrrhenische  
 Stadt nenret, schreibt ihren Nahmen Συγγένειον und Συγγε-  
 νίον [Συγγέντον] über welche Stelle der gelehrte Jude Tho-  
 mas Pinedo, vieles über diese Stadt gesammelt; auch lese  
 man Bluverium Ital. ant. IV. iii. 15. Sie ist noch jehund  
 unter dem Nahmen Sorrento bekannt, und jedem  
 Freund und Liebhaber der schönen Wissenschaften unvergeß-  
 lich, weil der unsterbliche Sänger der Gerusalemme, Torqua-  
 to Tasso 1544. hier geboren ward. Die neuesten Nach-  
 richten von dieser Stadt sollte uns Herr Benkowiz in seiner

N.N.E. 725  
V. C.G. 29  
August 3.

M. M. E 725 des Tiberius wegen berühmt. 3726) — Dies wa-  
B. C. G. 29 ren die vornehmsten Begebenheiten des damahli-  
August 3. gen Jahrs.

### Ende des zwey und funfzigsten Buchs.

Reise von Glogau nach Sorrent (Berlin, 1803. 3 Bände  
de. 8.) liefern; allein dieser elende, von unsern bessern Me-  
zensenten, (worüber er sich auch härenbeißig genug ange-  
stellt) hinlänglich am Pranger gestellte Sudler, hat Sor-  
rento nicht einmal gesehn, geschweige denn daß er uns  
Nachrichten von ihr hätte liefern können. Uebrigens, da  
er uns nichts von ihr zu erzählen weiß, so schilt er die  
arme Stadt, behauptet auch, Tassons Geburtsort werde  
von den Italienern selbst für ihr Schilda gehalten, und  
fette Schweine bleßen in Neapel Sorrentiner Bürger. —  
Psuy des schmähsüchtigen Kotterbuben, den die Kritik  
zu viel Chr' anthut, wenn sie auch nur seinen Nahmen  
nennt.

3726) Von dem sogleich weitläufiger gehandelt werden  
wird, unten Hauptstück 134.

Des

**Titus Dio Caſius Roftejanus V. C.**

# S a h r b ü c h e r

R ö m i ſ c h e r G e f c h i c h t e.

## Drey und funzigſtes Buch.

Hauptſtück CI. Einweihung des Apollinischen Tem-  
pels im Palatio. §. 882. 883.

— — CII. Rede Kaisers im Rath, sein Re-  
giment niederzulegen. — Bertheilung  
der Provinzen zwischen ihm und dem Ge-  
nat. §. 884—893.

— — CIII. Einſetzung der Landpfleger. §. 894  
— 896.

— — CIV. Kaiser erhält den Nahmen Au-  
gust. §. 897.

— — CV. Ueber die Benennungen der Kaiser.  
§. 898—903.

— — CVI. Einweihung der Septa. §. 904.  
905.

— — CVII. Krieg Augusts gegen die Asturier  
und Kantabrier. §. 906.

— — CVIII. Galatien kommt unter die Be-  
mäßigkeit der Römer. §. 907.

— — CIX. Einweihung der Agrippinischen  
Bäder, der Stoa, des Neptunus und des  
Pantheon. §. 908.

Hauptstück CX. August wird für frey von allen Gesetzen erklärt. §. 909.

— — CXI. Geschichte der Expedition des Aelius Gallus nach Arabien. §. 910—914.

S. 496. Es enthält einen Zeitraum von sechs Jahren, in denen wir folgende, so die höchst obrigkeitsliche Würde bekleidet, verzeichnet finden.

N.N.E.726 Rajus Julius Kaiser Oktavianus, zum sechstenmahl, und  
B.C.G.28.

Markus Vipsanius Agrippa, zum zweytenmahl.

N.N.E.727 Rajus Julius Kaiser Oktavianus, zum siebentenmahl, und  
B.C.G.27.

Markus Vipsanius Agrippa, zum drittenmahl.

N.N.E.728 Rajus Julius Kaiser Oktavianus Augustus, zum achtenmahl, und  
B.C.G.26.

Litus Statilius Taurus. <sup>3727)</sup>

N.N.E.729 Rajus Julius Kaiser Oktavianus Augustus, zum neuntenmahl, und  
B.C.G.25.

Markus Julius Silanus.

3727) Statilius Taurus hatt' in seinen Zeiten, da Kaiser und Anton noch verbündet waren und gemeinschaftlich Sextum Pompejum zu unterdrücken suchten, das Oberkommando über Anton's Flotte, die im Hafen von Tarent stationirt war, und hatte den Auftrag, Kaisern bei seiner Unternehmung gegen Sizilien zu unterstützen. Appianus Civil. V. p. 785. Afr. oben Note 2923. Er hatte nachher, ohne Blutvergießen, Kaisern in Besitz der beyden Afrika gesetzt; und hatte daher, ob schon solches gesetzwidrig war, einen Triumph über Afrika erhalten. S. 617. §. 745. N. 2981. Er hatte ferner den Pannonischen Krieg (S. 704. §. 769. N. 3203.) beendigt, und hatte einen grossen Antheil an der Aktischen Schlacht. S. 753. — Man sehe von ihm oben Note 3562. und wegen des von ihm aufgebaueten kostbaren Theaters Not. 3613., wo ich jekund noch hinzusehen will, daß es in der Neronianischen Feuersbrunst mit abbrannte. S. Xiphilin §. 39. — Zuletzt finden wir ihn als Präfektum Vrbis, unten §. 933. Er war damahls schon alt; aber Titus Annal. VI. 11., wo er die kleine Präfektenchronik ein-

Rajus Julius Kaiser Oktavianus Augustus N.R.E.730  
stus, zum zehntemahl, und V.C.G.24.

Rajus Norbanus Flakkus, zum zweyten-  
mahl. <sup>3728)</sup>

Rajus Julius Kaiser Oktavianus Augustus N.R.E.731  
stus, zum elstenmahl, und V.C.G.23.

Knejus Kalpurnius Piso, Kneji Sohn. <sup>3729)</sup>

schiebt (S. oben Not. 3659. und 3660.) sagt von ihm: Tum Taurus Statilius, quamquam prouecta aetate egregie [praefecturam tulit.]

3728) Note 260r. Das erstemahl war er im Jahr 517. Konsul gewesen. Oben §. 720.

3729) Dieser Mann ist mir sonst aus der Geschicht' unbekannt; aber der Zusatz Kneji Sohn zeigt anzudeuten, daß sein Vater jener Theiluehmer an der Katilinarischen Verschwörung war, von dem im ersten Bande S. 94. Not. 114. die Rede war, und der sein Leben um das Jahr 690. in Spanien verlohr. Ich habe zwar nichts besouders, womit ich diese Meinung unterstützen könnte; allein der Chronologie widerspricht sie wenigstens nicht. Mag sie nun aber wahr seyn oder nicht, so kann beydes für uns von keiner Wichtigkeit seyn. Wichtiger ist es zu bemerken, daß nicht Piso, sondern Aulus Terentius Varro Murena (eben der, durch dessen Anführung August zum zwey Jahr früher die rebellischen Galatier gezüchtigt hatte. Kfr. N. 3844. und im Text §. 906.) für dieses Jahr zum Konsul gewählt worden war: weil aber dieser, entweder noch vor seiner Gelangung zum Amte, oder doch gleich beym Antritt desselben starb, so ward an seiner statt dieser Piso zum Konsul erwählt; wie Pighius III. 513. aus den Fastis Capitolinis sehr richtig bemerkt. — August blieb gleichfalls nicht bis zum Schlusse des Jahres Konsul. Doch dieses bemerkt Dio unten §. 913. selbst, und darf also hier nicht, (wo blos das dem Buch vorgesetzte Konsulverzeichniß deutsch geliefert werden soll) erörtert werden. Man findet das Nötige darüber unten Note 3893.

Das  
Drey und funfzigste Buch.

Hundert und erstes Hauptstück.

Einweihung des Apollinischen Tempels im  
Pallatio. 3730 a.)

§. 882.

*N. R. E. 726* *V. C. G. 28* Im nächstfolgenden Jahre verwaltete Kaiser das  
August 4. Bürgermeisteramt zum sechstenmahl, da er sich  
denn den alten hergebrachten vaterländischen Ge-  
schen in allem unterwarf, so daß er auch seinem  
Kollegen, dem Agrippa, den ihm gebührenden  
Theil der Fasium abtrat, 3730 b.) und sich selbst

3730 a.) Bey dieser Gelegenheit schrieb Horaz die ein und  
dreißigste Ode des ersten Buchs. Sanadon findet sie zu  
niedrig und dem erhabenen Gegenstand nicht angemessen ge-  
nug. Ich dächte nicht. Der Dichter, der nicht den Pomp  
der Dedikation bessingen, sondern nur bey dieser Gelegenheit  
dem neu introduzierten Gott, unter der Menge von Gebeten  
auch das seinige darbringen wollte, könnte kaum angemesse-  
ner und herrlicher beten als er wirklich gebetet hat; und  
welcher Weise stimmt nicht mit völligster Ueberzeugung in der  
Ode herrlichen Schluß ein:

Frui paratis, et, valido mihi,  
Latue, dones, et, precor, integra  
Cum mente; nec turpem senectam  
Degere, nec cithara carentem.

3730 b.) Mir ist diese Stelle höchst undeutlich, und eben  
weil sie solches ist, so erlaube man mir, den Ursprung, die  
Beschaffenheit und den Gebrauch der Fasium etwas un-  
ständlicher zu entwickeln. Es ist bekannt, die Fasces waren  
zusammengebundene Birkenruthen; (daher Plinius XVI.  
z. B. (V. 343.) von der Birke sagt: Gallica haec arbor  
mirabili candore atque tenuitate, terribilis magistratum  
virgis) auf deren Mitten ein Beil hervorragte, und  
braucht hier keinesweges weitläufiger erwiesen zu werden,  
daß dem, dem sie vorgetragen wurden, dadurch das Recht  
über Leben und Tod zugestanden ward; daher auch die Worte  
in den Römischen Fasibus, nach einem Geschehe des Val-

mit der Hälfte desselben begnügte. Nach niede-

N. N. E. 726

V. C. G. 28

August 4.

rius Publikola fehlten, und nur erst dann hineingebunden wurden, wenn die obrigkeitliche Person Rom verließ, um sich an die Spiz' einer Armee zu stellen. Livius XXIV. 9. Consul in campum proiectus, admonuit cum securibus sibi fasces praeserri. Den Ursprung dieser Gewohnheit leistet man aus Herkunien her. Dieses Land war eine Dodekarchie. Es bestand aus zwölf Städten, von denen jed' ihren besondern König hatte, die sich jährlich einmahl in der Stadt Vetulonia versammelten; und bey dieser Gelegenheit ward jedem Königlein, als Zeichen seiner Macht und Würde, solch ein Heil in einem Rutenbündel vorgetragen. Silius Italicus VIII. 13. läßt sich daher so vernehmen:

Maeoniaeque decus quondam Vetulonia gentis

Bis senos haec prima dedit praecedere fasces

Et iunxit totidem tacito terroro secures.

Als nun Tarquinius Priscus Herkunien den Römern unterwarf machte, so glaubt er in seiner Person die Insignia aller 12 Königlein vereinigen zu müssen, und ließ also zwölf Bündel mit eben so vielen Beilen vor sich hertragen. So erzählt die Sache Dionys von Halicarnass V. 195., wo er aber doch zugleich bemerkt, daß nach Andern bereits Romulus den Gebrauch der Fasces eingeführt habe, welches auch wahrscheinlicher zu seyn scheint, und wenigstens mit der Nachricht Livii I. 8. übereinkommt. Sey nun dem wie ihm wolle, so hatte der Römische König nicht mehr als zwölf, mit eben so viel Rutenbündeln vor sich hertretende Liktoren. Als nun nach Vertreibung der Könige die Insignien desselben auf die Bürgermeister übergingen, so verlangte jeder derselben seine zwölf Liktoren. Dies aber verdross das Volk, welches nun, (wie es solches auch gar bald gewahr ward) anstatt eines veriągten Tyrannen zwey derselben zu seyn glaubte. Man gab dem murrenden Volke nach; und die Bürgermeister, anstatt sich in die zwölf königlichen Liktoren zu theilen, kamen, weil ihnen der Königspompe vermutlich zu sehr ans Herz gewachsen war, dahin überein, mit dem Besitz der Liktoren zu wechseln, so daß immer einen Monath der eine, den andern der andere Konsul die Liktoren hatte; da denn derjenige, dem sie schleteren, sich mit einem, wie es scheint, etwas niedrigeren Gerichtsdienner, einem sogenannten Accensus begnügen mußte. — (Livius II. 1. Id modo cautum est, ne si ambo fasces haberent, duplicatus terror videatur.) — Brutus erhielt durch den freyen Willen seines Kollegen die ersten Fasces. Sein Nachfolger Publikola erzielte dies' Ehre seinem ältern Kollegen Lucretz; und von dieser Zeit an blieb es Sitte, daß allemahl der ältere von den zwey Bürgermeistern die Fasces überkam. Plut. Public. p. 103. D. ον της μημονικωτερας εξισουενος δυτι πρεσβυτερος παρεδωκε της καλεμενος φασις. Και τοτο διελεγενεις ημις το πρεσβετοριον απ' ικεις τοις γεραιτεροις φυλακτομεναις.

N.N.E.726 gelegter Regierung legt' er auch den durch die vo-  
V.C. S. 28

August 4. Plutarch schrieb unter dem Trajan, und er sagt doch ausdrücklich, daß man noch zu seiner Zeit die vom Publikola eingeführte Sitte beobachtet; allemahl dem ältern die Fasces zuerst zu geben; man hat also die legem Julianam nicht beobachtet, nach welcher nicht der älteste, sondern der kinderloschesse dieses Vorrecht haben sollte. So schreibt Gelius II. 15. Capite septimo legis Julianae priori ex consulibus fasces sumendi potestas facta est, qui plures liberos quam collega aut in sua potestate habet, aut hoste amicit. Die Note, die Fabriz hier gemacht hat, versteht ich auf keinen Fall: Ita ut non cum XXIV Fasibus incederet, sed duodecim concederet Agrippae. In der zweyten Anmerkung zum folgenden Buch sagt Fabriz: jeder Konsul hätte zwölf Liktoren, so wie die Könige vier und zwanzig derselben gehabt. Allein mit Fabrizens gütiger Erlaubniß; beydes ist falsch, und was besonders die vier und zwanzig Liktoren betrifft, so kann dieses gar nicht einkahl wahr s'vn, weil die Zahl Zwölf sich auf die heternische Dodeka die gründet, die uns auf zwölf augenscheinlich hinweiset. Wahr ist es, der Diktator hatte vier und zwanzig Fasces, weil er die vereinigte Gewalt beyder Burgermeister hatte, (daher ihn auch die Griechen die ὀπατον nennen) wie Polybius B. III. 87. sagt: und dies scheint freylich den Begriff zu involviren, daß jeder Burgermeister zwölf Liktoren gehabt: aber leider ist das, was wahrscheinlich ist, nicht allemahl wahr. Es scheint also Sitte gewesen zu seyn, wenn der regierende Kaiser das Konsulat führte, ihm die Fasces das ganze Jahr hindurch vorgetragen zu haben, so daß sein Kollege dieses Ehrenzeichen immersort entbehren, und sic mit dem nachtretenden Altersus begnügen mußte. Von dieser Sitte nun wich August ab, und überließ nach geendigtem Monath die Fasces, ohne sich ihrer selbst zu bedienen, seinem Kollegen: Späterhin (§. 929.) n. N. E. 732. nahm er die ihm zugesprochen' Ehre doch an, als Consul perpetuus, wenn er auch gleich nicht amtirender Konsul war, sic zwölf Fasces vortragen; vier und zwanzig aber hat er nun und nimmermehr annehmen wollen. Man seh' unten §. 915. den Anfang des folgenden Buchs. Auch mußt' August, wenn er konsequent handeln wollte, Maßnahmen und Insignien des Diktators ausschlagen: weil die Diktatur durch die lex Antonia auf ewig aufgehoben und aus der Republik prostriert war. Siehe N. 2163. Daber auch Dio etwas weiter unten §. 898. ausdrücklich bemerk't, daß nie ein Römischer Oberherrlicher sich Diktator zu nennen gewagt: selbst Domician nicht, ob schon dieser, vielleicht unter allen Kaisern der einzige, vier und zwanzig Fasces oder Steckenbündel vor sich hertragen ließ. Sieh' unten im Xiphilin §. 147. — Man hau't' auch auf die Vermuthung fallen, August hab' um nur recht popular zu scheinen, seine zwölf Liktoren mit Agrippa

terländische Geseze vorgeschriebenen Eid ab; 3731) N.R.E.726  
aber aber dieses mehr denn dies einemahl gethan, bin V. E.G. 28  
ich nicht zu bestimmen vermögend. Den Agrippa August 4.  
ehrt' er so außerordentlich sehr, daß er ihn auch  
mit seiner Schwester Tochter vermählte, 3732)

getheilt, und diesem auf immer sechs abgetreten. Dies  
schint mir aber mit Dion's Worten nicht so recht übereinzukommen: κατὰ τὸ ἐπιβαλλον, nach eingeführter Sitte, πρότερον, übergab er, αὐτὸς τε ταῦς ἐργασίας ἔχεντος. Dies kann  
doch nicht auf φανελεῖς gehn. Es ist τιμαιος ausgelassen. Er  
übergab die Fasces dem Agrippa, κατὰ τὸ ἐπιβαλλον, weil dies  
seer älter als er war, bedienete sich aber aller übrigen Eh-  
renzeichen der burgermeisterlichen Würde. Unten §. 942.  
liest Dio den Tod des Agrippa n. R. E. 742. Nun wissen  
wir aus Plinio VII. 8. (III. 58.) daß Agrippa im fünfzig-  
sten Lebensjahre starb; er ward also 692. geböhren. Es ist  
wahr, Augusts Geburt fällt ein Jahr früher in das Konsu-  
lat des Kiceron; (Paterculus II. 56. 1. Consulatui Cice-  
ronis non mediocre adiecit decus natus eo anno Augu-  
stus; und so auch Plutarch Cicer. p. 883. E. καὶ γαγ ἡ  
τυχεὶς αὐτῷ γεγονεῖς εὐπρέπειας Κικερώνος ὑπαρευοντος) Da aber  
Plinius VIII. 39. (III. 773.) sey es nun mit Recht oder  
mit Unrecht, glaubte, daß das Konsulat Kicerons in das Jahr  
700 falle, so war nach seiner Rechnung August, als Agrippa  
starb, nur zwey und vierzig Jahr alt, und also der Schwie-  
gervater um acht Jahr älter als der Schwiegersohn; wie  
solches auch gewöhnlich der Fall zu seyn pflegt.

3731) Dieser Sitt' ist erwähnet §. 89. und 121., ohne  
doch erläutert zu werden. Plin. Pan. 65. sagt: itaque et  
abiturus Consulatu iurasti, te nihil contra leges fecis-  
se — quam diuersum consuetudine illorum, qui pau-  
culis diebus gestum Consulatum, imo non gestam, ab-  
siciebant per edictum; aus welcher Stelle zu erkennen schei-  
net, daß den Kaisern dieser Eid zu kleinlich gewesen, und sie  
sich also desselben überhoben. Es kommen aber im Dio meh-  
tere schwadrende Kaiser vor; z. B. §. 1103. Kaligula, und  
1130. Claudius. Wenn nun diese nicht etwa blos, wel-  
ches doch höchst unwahrscheinlich ist, die acta Augusti be-  
schworen, sondern den gewöhnlichen, von Alters her einges-  
übten Eid ablegten: so läßt sich die Stelle des Plinius  
durch nichts, als höchstens durch den Umstand entschuldigen,  
daß vermutlich Domitian, Trajans unmittelbarer Vorfa-  
rer, dessen Grundsatz es war: Sic volo, sic iubeo, stat pro-  
ratione voluntas, zu stolz und despotic gewesen seyn mag,  
im Angesicht des Volkes zu schwören: während seiner gan-  
zen Regierung nichts gegen die Geseze gethan oder unter-  
nommen zu haben.

3732) Der erste Gemahl der Schwester Augusts Octavia,

N.N.E. 726 ihm, so oft sie miteinander zugleich im Lager waren,  
V.C.S. 28 August 4. ein Zelt, vom seinigen in nichts unterschieden, ein-  
räumete, und die Parole mit ihm gemeinschaftlich ausgab. Außer den andern vaterländischen Gebräu-  
chen, die er in diesem Jahre vollbrachte, hat er auch  
noch die Zählung des Volks gehalten, 3733) und

minor, ( denn die älter' Octavia war nur eine Stiefschwester der Jüngern: Octavius hatte diese mit der Ancharia, die gar nichts mit dem Julischen Geschlechte gemein hatte, gezeuget. Plutarch Anton. p. 919. E. Sueton. August. 4.) war Markellus (Note 2793.) nach dessen Tode sie aus Staatsabsichten mit Mark-Anton verheyrathet ward. Von ihrem ersten Gemahl hatte sie den, in der Folgezeit durch Virgil und Horazens Gedichte, so berühmten Marcell, mit dem sie schwanger gieng, da sie Antonio angetraut ward, und zwey Tochter, die nach der Sitte der damaligen Zeit *Marcella maior et minor* hießen; so wie sie auch vom Antonius eine maiorem, und minorem *Antoniām* hatte. Von diesen beyden Markellen hatt' Agrippa die ältere, der Ken-  
sor Clemilius Paulus, die Jüngere, zur Ehe. Man seh' oben Note 3500., wo auch bereits bemerkt worden, daß, da sich späterhin Agrippa von dieser Gemahlin trennen, und Aug-  
usts Tochter, Julia, heyrathen mußte, die geschiedene Mar-  
cella ihren Stiefsvuder, den Julius Antonius, zum Manne bekam. Sueton, der c. 63. dieser Heyrath erwähnt, sagt,  
daß er mit ihr Kinder gehabt; dieses findet Livius in  
seinen Anmerkungen über Tacitus, unwahrscheinlich; weil  
man von diesen Kindern gar keine Nachricht in der Geschicht-  
te finde: als wenn sie nicht jung gestorben seyn könnten?  
und als ob überhaupt dieser Umstand hinreichend seyn könnte,  
das ausdrückliche Zeugniß Suetons zu widerlegen? —  
Bemerk' will ich bey dieser Gelegenheit noch, daß diese Mar-  
cella die zweyte Gemahlin des Agrippa war. Die erste war  
eine Tochter des durch Cicerons Briefwechsel so berühmt  
gewordenen Titus Pomponius Atticus, und der Triumvir  
Antonius hatte diese Heyrath gestiftet. Nepos Attic. 12.

3733) *Monum. Aenqr. Tab. II. IN. CONSVLATV.  
SEXTO. CENSVM. POPVL. COLLEGA. M. AGRIP.  
PA. EGI. LVSTRVM. POST. ANNVM. ALTERVM.  
ET. QVADRAGESIMVM. FECI. LEGE. [Gronovs  
Emendation; vorher las man legi; da denn schon Rasan  
bonus bemerkte, daß er nicht wisse, was legere lusfram  
heißen solle.] QVO. LVSTRO. CIVIVM. ROMANO.  
RVM. CENSITA. SVNT. CAPITA. QVADRAGENA.  
CENTVM. MILIA. ET. SEXAGINTA. TRIA. MILIA.  
Eusebius: Censu Romae agitato, inuenta sunt civium*

ist bey dieser Gelegenheit Fürst des Senats, 3734) N.R.E. 726  
so wie solches bey der freyesten demokratischen Ver- B.C.G. 28  
fassung üblich gewesen war, genannt worden. In August. 4.  
diesem Jahr ward auch der Tempel des Apoll im

Romanorum XLI centena, et LXIV millia. Sueton  
26. Censum populi ter egit, primum ac tertium cum  
collega [Tiberio] medium solus.

3734) Von dieser Ehre haben wir schon zwey Beispiele  
gehabt: S. 64. den Catilus, wo es im Griechischen heißt,  
 $\tau\alpha\pi\omega\tau\alpha\tau\eta\varsigma\beta\epsilon\lambda\eta\varsigma\text{ hv}$ ; und §. 592. am Ende, (wo er, so  
wie hier  $\tau\alpha\pi\omega\tau\alpha\tau\eta\varsigma$  genannt wird) den Lentulus. In der  
Folge finden wir noch zwey: §. 1043. den Tiber, und im  
Xiphilinus ganz hinten S. 832. den Kaiser Pertinax. Es  
ist aber *princeps senatus* verjentige, dessen Nahmen in der  
Rathversammlung zuerst [to först] verlesen wird; *Prin-*  
*ceps*, saet Festus, est qui *primum cepit* [qui incipit] et  
primo loco est; es ist ein Kennzeichen der Hochachtung und  
Ehre, giebt aber sonst nicht den mindesten Vorzug vor den  
übrigen Kollegen. Es hängt von den Kensoribus ab, wen  
sie in ihrer Rolle zuerst ablezen wollten; wer aber einmahl  
zuerst verlesen vorben war, dem blieb diese Ehre bis zum  
neuen lustro vorbehalten, und nicht bis zum neuen lustro  
allein, sondern lebenslänglich; denn es findet sich kein ein-  
ziges Beispiel, daß die Kensorien von dem ihnen verstatte-  
ten Vorrechte Gebrauch gemacht und mit einem neuen lustro  
auch einen neuen *principem senatus* konstitutionirt haben  
sollten. Da nun lange keine Kensorien gewesen waren, Au-  
gust aber so eben durch die Volkszähnung die Pflichten eines  
Kensors selbst erfüllt hatte, so ist es um so viel weniger  
zu verwundern, daß ihm diese Würd' übertragen ward;  
da man nach Livio XXVII. 11. vorzüglich darauf sahe,  
daß der zu ernennende *princeps Kensor* gewesen seyn müste.  
Tacitus sagt: Augustus cuncta discordiis ciuilibus fessa,  
nomine *principis* sub imperium ac cepit. Man hätte sich  
ja, diese Stelle, wie schon hic und da geschehn ist, zur Er-  
läuterung der unrichtig missbrauchten zu wollen, und verwech-  
sele nicht *PRINCEPS* mit *princeps senatus*. Die so eben  
angezogene Stelle §. 1043: beweiset dieses augenscheinlich.  
Nachdem Dio, wie schon bemerk't worden, erzählt hatte,  
daß Tiberius den Ehrentitel  $\Pi\gamma\omega\pi\eta\tau\eta\varsigma\text{ T}\eta\pi\sigma\tau\alpha\varsigma$ ,  $\text{n}\alpha\tau\alpha\tau\eta\text{ }\tau\alpha\pi\omega\tau\alpha\tau\eta\varsigma$ ,  
 $\text{a}\pi\chi\alpha\text{v}\alpha\text{v}\alpha\text{v}\alpha$ , in der alten Bedeutung angenommen, so setzt  
er hinzu, daß er zu sagen geysset: Et sey der Knechte  $\delta\epsilon\pi\pi\text{o}\text{v}\text{s}$ ,  
 $\text{d}\text{o}\text{m}\text{i}\text{n}\text{u}\text{s}$ , maitre, padrone, der Soldaten  $\alpha\text{u}\text{t}\text{o}\text{x}\text{p}\text{a}\text{t}\text{u}\text{w}$ ,  
*imperator*, und aller übrigen  $\Pi\gamma\omega\pi\eta\tau\eta\varsigma$ , d. i. er sey der übrigen  
Bürger erster, vornehmster. So nennt Plinius Epist.  
I. 14. den Makrinus: *equestris ordinis principem*, d. i.  
den ansehnlichsten, geehrtesten, vornehmsten Vüter; und

M.M.E.726 Palatio, nebst dem dazu gehörigen Vorhof, und  
B. C. G. 28 das neue Bibliothekgebäude fertig und eingeweiht.  
August 4. 3735) Er begiebt auch, gemeinschaftlich mit Agrip-

III. 2. Arrianus Altinatum est princeps, der doch gewiß nichts weniger als Fürst von Altinum war, wo er gerade gar nichts zu befehlen hatte. Uebrigens hat Jonaras p. 350. B. dieses Wort so gut erläutert, daß ich nicht umhören kann, die ganze Stelle hier abzuschreiben: *Εἰς τις, ἡ οργὴ καὶ πά μεν της γερεσίας ὀνομαζέον, λιγοτό δ' αὐτὸν καὶ ἔλαπες Προκριτος, συμπαντων προειχε τον χρονον δι προεκριψετο (ε της δια βις τις εἰς τέτο προεκριψετο) καὶ προεφερε των ἀλλων τε ἀξιωμάτων, & μην καὶ δυναμει ἐχόντο τινι. Die Parenthese ist übrigens schon oben berichtet.*

3735) Sueton 29. 8. Templum Apollinis in ea pars Palatinae domus excitauit, quam fulmine ictam desiderari a Deo Aruspices pronuntiarant. Addidit porticus cum Bibliotheca Latina Graecaque. Kfr. S. 619., wo erzählt wird, daß August diesen Platz eigentlich für sich gekauft, um sich dort ein Wohnhaus zu erhaben, welches jehund Apollo für sich nahm. Festus: FVLGVRTIVM, id, quod est fulmine ictum: qui locus statim hieri probatur religiosus, quod eum Deus sibi dicasse [vielleicht vindicasse] videretur. Mit einem andern heiligem Nahmen hieß das fulguritum bidental, welches Wort in den Glossen τοπος κεραυνοπληξ überzeugt wird: die Ursachen, warum? findet man bey Gellio. Kfr. Salmas. ad. Solin. p. 799. — Ferner: in der griechischen Mythologie ist nur Jupiter der Donnerer; in der Römischen, oder eigentlich der alt etruschen, donnern sie alle; und Apollo, der bey den Griechen nur Bogen und Pfeile hat, fordert hier seinen Tempel durch Donner. — Ueber die Bibliothek selbst will ich nur wenig sagen, denn wir besitzen über sie ein eigenes Buch Bürsens, welches zu Franeker 1719. 8. herausgekommen ist. Das Wenige, was ich bemerken will, ist: Erstlich Hyginus, dessen Leben Sueton Grammat. 20. beschreibt, als erster Bibliothekar bey derselben angestellt worden. Der Mann war ein geborner Spanier, und Augustus Freygelassener, von dem er die Nahmen Rajus Julius erhielt. Wir besitzen noch von ihm verschiedene Schriften, unter denen die Fabeln bey weiten das Schätzbarste sind, denn in ihnen liegt noch ein ganz ungebrauchter Schatz der Gelehrsamkeit vergraben; doch ist auch das *astronomicum poeticum* gat nicht zu verachten, und wenigstens dem ähnlichen Werkchen des Eratosthenes, das unter dem Nahmen der Katasterismen bekannt ist, bey weitem vorzuziehn. Seine Gelehrsamkeit hat ihm eine Stell' in der Eusebianischen Chronik verschafft, wo der h. Hieronymus ad ann. 2008. schreibt: C. Julius Hyginus, cognomento Polyhistor, insig-

pa, das Fest, so der Senat des Akitischen Sieges n.n.c. 726

v.c.s. 28

August 4.

Grammaticus, habetur illustris. Er hatte sich den Cornelius Alexander zum Muster vorgesezt, der zu den Zeitgenossen des Sylla in Alexandrien lebte, von dem man den Artikel im Suidas lesen kann, der ebenfalls Sklave wie er, gewesen, und gleichfalls mit dem Polyhistortitel geehrt worden war. (Es ist dieses der Alexander, der den Moseh für ein Frauenzimmer hielet: ein überzeugender Beweis seiner Polyhistoric!) Sueton meldet uns auf das Ansehen des Licinius, oder (da sonst kein burgermeisterlicher Geschichtschreiber dieses Nahmens vorkommt) Asinius, daß er sehr arm gewesen, und von ihm, dem Herrn Burgermeister unterstützt worden seye. Dies mag immerhin nach Römischen Begriffen wahr seyn, wo Tibull zum allerwenigsten im Besitz von zwanzigtausend Thalern, sich auch vom Mehalia unterstüzen ließ, und daher die Frechheit hatte zu singen: *Me mea pauperitas vita traducat incerti.* Diese Herren waren freylich arm, wenn sie ihr Vermögen mit dem eines Trimalchion in eine Wagschaale legten; aber nach deutschen Beurtheilungen waren sie nicht minder als arm. Unser Hyginus hatte nicht allein Sklaven, sondern er konnt' auch Sklaven freylassen, wie denn der gelehrte, von den alten oft angeführte Julius Modestinus würlich sein Freygelassener war. Das Andere, was ich bemerken will, ist der Umstand, daß beyde Bibliotheken, die Lateinisch' und die Griechische, getrennt gewesen, und eine jed' ihren besondern Bibliothekar gehabt. Ich schließe dieses aus einer Inschrift in Rom, die so lautet:

SVLPICIAE.

THALLVSAE.

ANTIOCHVS. TI. CLAVDI.

CAESARIS. A. BIBLIOTHECA.

LATINA. APOLLINIS.

CONIVGI. SVAE.

BENE. MERITAE.

Es läßt, als ob man die Bibliothek recht gehörig habe besuchten wollen; aber freylich ist nicht alles Gold was glänzt, und der Erfolg entspricht nur selten den Absichten der Stifter; und mögen unter den Palatinischen Bibliotheken mitunter wohl gar ungelehrte Männer gewesen seyn; wie denn gerade der hier genannt' Antiochus wohl allen meinen Lesern eben so unbekannt seyn wird, als er es mit selbst ist. Es heißt hier: Antiochus wäre dem Claudius a Bibliotheca gewesen; Sueton sagt vom Hygin: praefuit Bibliothecae. Tertull. Apol. 18. Ptolemaeorum eruditissimus, ex suggestu Demetrii phalerei, Grammaticorum tunc probatissimi, cui Bibliothecarum praefeturam mandauerat; denn *Bibliothecarius* ist weder lateinisch noch griechisch, sondern *vox mixobarbara*, und erst im

N. N. E. 726 wegen anbefohlen hatte 3736). In ihm wurden  
B. C. S. 28

August 4. den neuern Zeiten aufgekommen. Leset Vostrum de vi-  
serm. I. 16. — *Τεμένιον* heißt zwar gewöhnlich ein Tem-  
pel, und so hab' ich es auch im vorigen überetzt, s. B. S.  
923.; hier aber war dieses nicht möglich, weil vom Apollo-  
tempel selbst das *τεμένιον προς αὐτό* unterschieden wird. Es  
war ohngefähr wie das, was Xiphilinus §. 123. τὸν τίμιον  
προς τὸ τεμένιον nennt; nur mit dem Unterschied, der  
προςβολος in Jerusalem war nicht geweiht, und gehörte  
nicht zum Tempel selbst: allein unser Vorhof war geweiht.  
Man denke sich hier die Peterskirche, wo der nehmliche Vorhof  
zu sehn ist. Ich bemerke bey dieser Gelegenheit, daß, wenn es  
bey Xenophon v. Ephesus I. 2. S. 4. 14. heißt, die Cybe-  
liner hatten die Anthia häufig *ἐπὶ τῷ τεμένειον* gesehn, dies  
nicht vom Dianentempel zu verstehn ist, wie Locella Obl.  
p. 36. meint. Besser (und nicht, wie Locella meinte, mi-  
nus bene) Coceſti in luco, aber auch nicht ganz recht, am  
besten Salvini: *nel sacro luogho. Τεμένος*, von *τεμένη*,  
bedeutet alles, was vom irdischen abgeschnitten und den Göt-  
tern geweiht ist, und hier vorzüglich das der Göttin gewei-  
het *Asylum*, von dem Strabo weitläufig und oben Note  
3566. zu lesen. Bey eben diesem Schriftsteller V. 4. sind  
die παιδες προ τῷ τεμένειον παιζοντες, nicht ante fanum luden-  
tes, wie Coceſti und Locella übersezten, sondern ante vesti-  
bulum templi. Es ist dieses Kleinigkeit, wenn man will,  
daß aber die weihagenden Knaben, nicht vor dem Tempel  
selbst, sondern vor dem Vorhof des Tempels spielten, er-  
gibt sich hinreichend aus der Beschreibung, die Strabo  
2210. §. 288. vom Tempel des Apis macht.

3736) Sieh' oben 3406., wo ich aber bemerken will, daß  
allerdings die Lakedämonier die Besorgung der neu eingerich-  
teten altischen Spiele hatten; dies ergiebt sich aus Pausan-  
nia, den ich bey Konzpirirung jener Note nicht nachgeschn.  
hatte, und der mir auch jetzt nicht zur Hand ist, weil ich sonst  
die Stellen abschreiben würde. Nikephorus in der Chro-  
nologia compendiaria, (in Skaligers Thesaurus p. 301.)  
sagt: Μετα τοιον, Πομπαιων ἐβασιλευεν Κρισας Σεβαστος Οστρα-  
νιος Αγγελος ἐτη υσ και μηνες εξ. Εντελεχει δι Αυτοκρεις τοιον  
αυτων λειτουργιαν. Die Stell' ist wichtig, denn sie lehrt  
bestimmt, was 3405. kurz gesagt worden, daß Augusts Re-  
gierung mit der Altischen Schlacht beginne. Uebrigens ist  
dieses Actias prima; da aber die Hera nicht von ihr, son-  
dern vom 29sten August 724. beginnt, so lehrt dieses an-  
genscheinlich, daß man die Feier derselben, wiewohl auch  
sonst zu geschehn pflegt, verschoben. In das Jahr 726. konn-  
te gar kein' Altias fallen; die vielmehr so gezählt werden  
müssen: Actias I. 724. II. 729. III. 734. IV. 738; und  
unter diesem Jahr erwähnet Dio §. 933. allerdings einer  
feierlich begangenen Altias. Bey der Bearbeitung des au-

Wettrennen von alten und jungen Adelichen gehalten 3737). Von damahls an hat man dieses Fest 3738) jederzeit von fünf zu fünf Jahren gehalten, und die vier vornehmsten Kapitel, das der Opferpriester, der Augurn, der Siebzehn- und der Fünfzehnmänner, haben die Besorgung desselben, eins

N. M. C. 726  
B. C. S. 28  
August 4.

geführten Paragraphen wird' ich vielleicht Gelegenheit finden, noch etwas mehr über diese Zeitrechnung zu sagen.

3737) Die Troja. Afr. Not. 3600. und 1798., wo diese sich hinweiset. — Sueton Tib. VI. 7. saat von diesem Kaiser: Praesedit et Actiacis ludis, et Troianis Circonsibus, ductor turmae puerorum maiorum. Da hier die Attischen Spiele mit den Trojanischen zusammengesetzt werden, so scheint es, Sueton spreche von unserer, in der vorigen Anmerkung erwähneten Aktias; und wenn dieses ist, so hat er sonder Zweifel geirret. Liber, der nach N. C. 712. geboren war, war n. N. C. 726. ein dreizehnjähriger Knabe, der wohl in der Troja eine turmam puerorum maiorum ausführen aber nicht bey den Attischen Spielen präsidiiren konnte; denn dies war ein Geschäft, so die Diömerne Männer vom höchsten Range, Konsuln u. d. g. auvertrautten. Und wollte man deun auch an den siebenjährigen portugiesischen Prinzen denken, den der Papst zum Kardinal mache, und hier der Schmeicheley ein' ähnliche Verlezung des Decori zuschreiben, so steht doch diesem Dions ausdrückliches Zeugniß entgegen, der uns sagt, daß August selbst und Agrippa Vorsteher dieser Spiele gewesen.

3738) Die Aktien nehmlich; denn sonst sind dem August mehrere fünfjährige, von den attischen verschiedene Spiele geweiht worden. S. oben Note 3532., die mit den Attischen nicht verwechselt werden dürfen. Die hier geneuerten Priester sind beym Sueton 101. die sacerdotes sumorum collegiorum, die bey dem verbrannten Körper Augusts das Offilegium besorgen sollten. Dio nennt sie hier in der Ordnung, in welcher sie dem Range nach standen; und daß sie in eben dieser Ordnung auch die Besorgung der Spiel übernommen, ersieht man unten aus §. 343., wo die viert Aktias von den Fünfzehnmännern, als den niedrigsten in der Rangordnung, begangen wird. — Da auf den Münzen die priesterliche Würde gewöhnlich durch vier Insignien ange deutet wird, so meint Fabriz §. 12., daß diese vier Insignien sich auf diese vier Kollegien bezügen; es ist dieses aber falsch; sie bezeichnen alle das Pontifikat. Der Dreyfuß und das Simpulum kommen allen Priestern von Unterschied zu, und diese finden sich auch nur, wenn ich nicht sehr irr' auf allen Münzen, die zwey übrigen

N. R. E. 726 nach dem andern, über sich genommen. Auch Ring-  
V. C. S. 28 Spiele wurden damals gehalten, zu deren Beuf er  
August 4. ein hölzernes Stadium im Martis Feld aufführen  
lassen, 3739) und dem Volke Kampfspiele, so von  
den Gefangenen angestellt wurden, gegeben 3740). Diese Feierlichkeiten dauerten einige Tage hinter-  
einander, wurden auch durch eine Kaiserin zuge-  
stoßen' Unpäßlichkeit nicht unterbrochen, sitemahl  
Agrippa hier, [so wie in andern Angelegenheiten]  
seine Stelle vertrat.

## §. 883.

Den Aufwand zu diesen Schauspielen machte  
Kaiser aus seinem Privatvermögen, oder sagte we-

zeichen wechseln ab. Wenn auf späteren Münzen fünf Zei-  
chen, statt vier derselben vorkommen, so geht dieses nicht  
auf das neu hinzugekommene collegium Sodalium, (in die-  
sem Falle würde dieses fünfte Zeichen früher als unter Sar-  
lonius erscheinen) sondern es ist dem Geschmack der spä-  
tern Zeiten anzuschreiben, die die Bilder auf den Münzen  
nur gar zu häufig zu überladen pflegte. Doch, da die  
Sach' eigentlich gar nicht hieher gehört, so schreib' ich dies  
auch nur aus dem Gedächtniß nieder, ohne Fabrizii Vor-  
haben eigentlich genau untersucht zu haben; ich denke mich  
aber doch nicht zu irren.

3739) Dahin gehört die Stelle Suetons 43. 2.: Ath-  
letas quoque exstructis in campo Martio, sedilibus li-  
gneis.

3740) Da es sich schlechthin gar nicht denken läßt, daß  
die Gefangenen, denen doch im alleräußersten Fall nichts  
als das Leben genommen werden konnte, hätten dahin  
zu bringen seyn können, daß sie sich untereinander selbst  
erwürgt, um ihren Besiegern das Vergnügen eines Hab-  
nengefechtes zu liefern: so muß man wohl allerdings an-  
nehmen, (ohnerachtet ich mich nicht selbiges gelesen zu ha-  
ben erinnere) daß den Siegern in diesen Blutspielen, wo  
nicht Freyheit, doch mindestens das Leben in einer leid-  
lichen Knechtschaft versprochen worden; welches bey den  
gewöhnlichen Fechtern nicht der Fall war, die diese ges-  
ährliche Profession so lange zu treiben gezwungen wurden,  
bis es der Laune des Volkes gefiel, sie mit dem Rappier  
zu beschiken, wodurch sie, wie bekannt, entlassen wur-  
den, Accipiebant rudem, und dann hießen sie rudianii,

nigstens, er thät dieses, und da der öffentliche Schatz erschöpft war, nahm er Geld auf, und bereicherte selbigen mit. Er befahl damahls, zur Verwaltung der öffentlichen Gelder jährlich zwey Stadtrichter zu erwählen. 3741) Unter das Volk ließ er viermahl so viel Getreynde, als sonst gewöhnlich war, vertheilen, 3742) und einigen Rathsmitgliedern macht' er Geldgeschenke, 3743) weil ein großer Theil derselben so sehr heruntergekommen war, daß sich auch gar miteinander Niemand um

3741) Oben Note 1947. und konferit unten §. 1144. — Sueton 36. — *vt cura aerarii, a quaestoribus urbanis ad praetorios praetoresve transiret.* — Der locus clas-  
sicus ist beyin Tacitus Annal. XXVIII. 6., allein ich verschiebe dies bis ich auf den angeführten Paragraphen kommen werde.

3742) Sueton 40. 3. — *ac ne plebs frumentationum causa frequentius a negotiis auocaretur, ter in annum quaternum mensium tesseras dare destinavit: sed desideranti consuetudinem veterem concilis rursus, vt suī cuiusque mensis acciperet.* Die öffentlichen Getreydespenden, die in Rom monatlich jede Nonā statt hatten, sind etwas altes. Man könnt' aus Dions Stelle verleitet werden zu glauben, August habe sie vergrößert; allein die angeführte Stelle Suetons liefert hierzu den richtigsten Kommentar. Anstatt das jährlich zwölfsmahl Getreide ausgetheilt, sollte nach Augusts Einrichtung diese Vertheilung nur dreymahl jährlich statt finden; dann sollt' aber jederzeit für vier Monath, aber vermutlich nicht das Ganz' ausgetheilt werden: Denn hätten die ärmern Bürger bey der neuen Einrichtung nichts verloren, so weiß ich nicht, warum sie sich gegen sie ausgelegt haben. Es sieht auch überhaupt die vergrößerte Getreydespende Augusten gar nicht ähnlich. Mehr davon wird sich unten sagen lassen zu §. 960. am Anfang.

3743) Dazu liefert abermahls Sueton 41. 4. den besten Kommentar: *Senatorial censum ampliauit: ac pro octingentorum millium summa, duodecies HS. taxavit, suppleuitque non habentibus.* Da bey den Römern alles nach Geld gieng, so ward der bisher auf vierzigtausend Gulden (versteht sich ohngefähr, denn ich will hier keine Geldberechnungen machen) geschätzte Senator gegenwärtig vom August auf sechzigtausend geschätzt; und denen, die nicht so reich waren, als er sie angesezt hatte, legt' er das ihnen fehlend' aus eigenem Vermögen bey; so wie solches

N. N. C. 726  
B. C. G. 28  
August 4.

S. 497.

M.M.C.726 das Platzmajorat, des großen Aufwands wegen  
 N. C. G. 28 den dieses Amt erforderte, bewarb, 3744) so daß  
 August 4. man die damit verbundenen Gerichte 3745) den  
 Stadtrichtern, — die größern, wie man leicht den-  
 ken kann, dem Einheimischen, die kleinern aber dem  
 Fremden — übertragen hatte müssen. Was diese  
 Stadrichter betrifft, so hatte den einheimischen  
 Kaiser selbst erwählt, welches er auch noch verschie-  
 dene mahl nachher that. Alle Verbindungen, die  
 man vor der Akitischen Schlacht gegen die Schatz-  
 kammer über sich genommen, wurden für null und

auch späterhin Kaiser Hadrian that, von dem Spartanus  
 cap. 7. sagt: Senatoribus qui non vitio suo decoixerant,  
 patrimonium pro liberorum modo senatorias professio-  
 nis expleuit; dies hatten der so sehr verachtete Nero,  
 (Sueton 10. 4.) und sein Nachfolger Vespasian gethan.  
 (Idem 17.) Die Ursach davon läßt sich leicht begreifen.  
 Auf diese von ihnen selbst bereicherte Rathsäherren konnten  
 sie nun in allen nur möglichen Angelegenheiten die sicherste  
 Rechnung machen.

3744) Ein Beispiel haben wir oben am Oppius gehabt.  
 S. 564. §. 730., und abermals §. 747. S. 620.; und ein  
 drittes finden wir unten am Ausgang' des §. 924. Es ist  
 bekannt, daß unter allen obrigkeitlichen Aemtern das Platz-  
 majorat oder die Aedilität das kostspieligste war, und nur  
 der süßen Hoffnungen wegen ambirt ward, die es zu höbern  
 und einträglicheren Stellen darbot. Vitero leg. III. 3. Sun-  
 to Aediles curatores vrbis, annonae, Iudorumque, ol-  
 lisque ad honoris amplioris gradum, is primus adscensus  
 estio; doch dies sind bekannte Dinge, die keiner Erklärung  
 bedürfen.

3745) Von den Gerichten, die in das Departement des  
 Platzmajor gehörten, siehe Pollet. Histor. fori Romani  
 III. 5. und Everard Otho de aedilibus c. 12. Es war daß,  
 was wir zweynd Polizey nennen (die Huren machten daher  
 einen sehr großen Anspruch auf ihre Protektion; die Gasthö-  
 se, die Kaffeehäuser, die Höcker) und es ist daher sehr un-  
 recht, wenn man sie im Deutschen Bauherrn nennt: denn  
 zu zusehn, daß die Tempel in gutem und baulichen Zustand  
 erhalten wurden, war gerade das kleinste ihrer Geschäft,  
 ob sie gleich davon benannt wurden. So nennen wir einen  
 Mann einen Kanzler, der mit den cancellis, der unter  
 ihm arbeitenden Diuristen auch nicht das mindeste zu schaf-  
 fen hat,

nichtig erklärt; (nur blieben die Kontrakte, so man <sup>N.N.E. 726</sup>  
der Miethe wegen, als Einwohner eines dem ge- <sup>V. E. G. 28</sup>  
meinen Wesen zugehörigen Hauses geschlossen) und  
demzufolge alle Pfandverschreibungen, so man des-  
halb ausgestellt, verbrannt. 3746) Der Egypti-  
schen Religion erlaubt er innerhalb den Ring-  
mauern der Stadt, die frey' Ausübung nicht, sor-  
get aber gleichwohl für die zu ihrem Behuf aufge-  
führten Tempel. Denn da verglichen einige Pri-  
vatpersonen auf ihre Kosten erbauet, ließ er zu,  
dass Kinder und Enkel derselben, wenn sie vorhan-  
den waren, solch' im baulichen Stand unterhielten,  
und die, so schon ganz verfallen waren, stelle er  
selbst wieder her, ohne sich darum die Ehr' ihrer  
Erbauung g zuschreiben, die er den ersten Gründern  
derselben überließ. 3747) Und da in den [vorigen]

3746) Des letztern Umstandes erwähnt auch Sueton 32.  
3 Tabulas veterum aerarii debitorum, vel praeципuam  
calumniandi materiam exussit; und dies haben auch an-  
dere Kaiser gethan. Ich lese so eben in Iulians zweyter  
Dankschrift am Gratian: Tu argumenta omnia flagitandi  
publicitus ardere iussisti. Videre in suis quaeque foris  
omnes ciuitates conflagrationem salubris incendi. Ar-  
debat stirpes fraudum veterum, ardebat seminaria  
futurarum. Es ist mir aber doch in dieser ganzen Stelle  
noch manches sehr undeutlich, was ich mir aber so klar als  
möglich zu machen bemühte. — <sup>Egyptus</sup>, im Anfang, dass  
ich durch Verbindungen übersetzte, wagt Dio sonst gewöhn-  
lich von ehemaligen Verdöbnissen, die sich aber auf keine Weise  
hieher schicken, zu gebrauchen.

3747) Ueber die frey' Ausübung der egyptischen Religion  
in Rom, lese man oben §. 271. Not. 965. Afr. unten §.  
920. Ich habe dieses, ich denke mit Recht, auf die egypti-  
schen Tempel eingeschränkt: Fabrizius aber scheint es  
von allen Tempeln überhaupt verstanden zu haben. Die  
Sach' ist wahr, und habeiz hat sie aus andern Schrift-  
stellern hinreichend erwiesen. Auurst sagt selbst im Mo-  
numento Aeneano: PORTICVM. AD. CIRCVM.  
FLAMINIVM. QVAM. [sic] VM. APPELLARI. PAS-  
SVS. EX. NOMINE. EIVS QVI. PRIOREM. EO-  
DEM IN. SOLO. FECERAT CAPITOLIVM. ET.  
POMPEIVM. THEATRVM. VTRVMQVE. OPVS IM-

M.R.E.726 unruhigen und kriegerischen Zeiten, zumahl wäh.  
B.C.G.28. rend des mit Mark-Anton und Lepidus geführten  
August 4. Triumvirats viel Verordnungen herausgekommen

waren, die er eben so sehr mit den eingeführten  
Gesetzen als der natürlichen Billigkeit stritten, so  
hub er sie alle durch ein eigenes Edikt auf, indem  
er verordnete, sie sollten von seinem sechsten Kon-  
sulat angerechnet, fassirt und unkräftig seyn. 3748)  
Da dieses sehr gut geheißen und gelobt ward, be-  
schloß er, noch eine größere Probe seiner Großmuth  
zu geben. In der Absicht noch größer' Ehre zu er-  
halten, den Schein aller Gewaltthätigkeit zu ver-  
meiden, und freiwillig von seinen neuen Unterthanen  
für Oberherrn anerkannt zu werden, kam er,

PENSA. GRANDI. REFEKI. SINE. VLLA. INSCRI-  
PTIONE. NOMINIS. MEI. und dahin gebott auch viel-  
leicht die Stelle Suetons 31. 7. Proximum a Diis im-  
mortalibus honorem memoriae ducum praestitit, qui  
imperium populi Romani ex minimo maximum reddi-  
dissent. Itaque et opera cuiusque manentibus titulis re-  
stituit, obneachtet nicht zu läugnen steht, daß sie auch  
ganz anders erklärt werden könne; denn wenigstens haben  
nicht alle diejenigen Männer qui imperium ex minimo  
maximum reddiderant, Werke der Baukunst hinterlassen.  
Ich will auch nicht streiten, daß dieses nicht die Meinung  
Divus wirklich seyn solle: wenn sie es aber ist, so hat er  
sie wenigstens sehr undeutlich ausgedrückt; denn so wie die  
Worte da stehen, wird man gezwungen, das *vnuu* von *seu* wie die  
anderen zu verstehen als von denen, die den *legois Arguntur*  
auschließlich geheiligt gewesen: und daß Tempel dieser Art  
immer innerhalb den Ringmauern der Stadt waren, ob-  
gleich von Zeit zu Zeit die Ausübung des Gottesdienstes mi-  
tersagt war, wird wohl Niemand leugnen, der seinen Mat-  
rial gelesen.— Uebrigens lobt Spartian c. 23. in eben dies-  
ser Rücksicht den Severus: Magnum vero illud in vita  
eius, sagt er, quod Romae omnes publicas aedes, quas  
vitio temporum labebantur, instaurauit, nusquam pro-  
pe suo nomine adscripto seruatis tamen *vbiique* titulis  
conditorum, so hachte nun freylich kein Domitian und sein  
Hadrian, die herbas parietarias waren.

3748) Fabriz führt Sueton 32. 1., allein diese Stelle  
gebott nicht her; denn sie handelt von offenkären, nicht aber  
von auf Gesetze gegründeten Missbräuchen.

nachdem er sich vorher der Stimmen der angesehnen Rathsherren versichert, als er zum siebenten mahl burgermeisterte, in die Versammlung des Raths, und las 3749) daselbst folgende Red' ab.

M.M.E.727  
V.C.G. 27  
August 5.

## H u n d e r t u n d z w e y t e s H a u p t s t ü c k .

Rede Kaisers im Rath, sein Regiment niederzulegen. — Vertheilung der Provinzen zwischen ihm und dem Senat.

Kajus Julius Kaiser Oktavianus Red' in der Versammlung des Raths, da er die Regierung niederzulegen beschlossen hatte.

§. 884.

„Unglaublich wird, ich weiß es wohl, o Wähler, einigen von euch das, was ich zu sagen habe, scheinen; denn hört Jemand etwas, was er selbst nicht thun würde, so will er gewöhnlich einen Vortrag dieser Art keinen Glauben beymesse; und da Mächtige von Jedermann beneidet werden, so ist man um so geneigter, misstrauisch gegen das, was sie von sich selbst sagen, zu seyn. Auch ist mir es nicht unbewußt, daß diejenigen, so unglaublich Dinge vorbringen, weit entfernt, ihre Zuhörer zu überreden, nichts anders denn Be-

3749) Dio bemerkte dies als etwas besonders; weil es sonst Sitte war, die Reden, so wie solches bey uns geschieht, aus dem Gedächtnisse zu halten.

M. E. 727 „früger zu seyn scheinen. 3750) Hätt' ich also  
 V. E. G. 27 „nicht den Vorsatz euch etwas anzukündigen, was  
 August 5. „ich alsofort ausführen werde, so würd' ich mich  
 „sehr für einem Vortrag' gehütet haben, von dem  
 „ich im Vorauß wußte, er würde mich nicht beliebt  
 S. 498. „bey euch sondern verhaft machen. Tschuld aber,  
 „da ich alsobald und heute noch durch die That  
 „selbst meine Worte zu bestätigen gedenke, hab'  
 „ich völlige Zuversicht, weit entfernt, mir den  
 „Schimpf, irgend eine Lüge gesagt zu haben, zu  
 „zuziehn, einen Ruhm zu erwerben, herrlicher,  
 „denn ihn noch je der Sterblichen einer errang.“

## §. 885.

„Dass es völlig von mir abhängt, Zeit meines  
 „Lebens euer Regent zu seyn, seht ihr selbst. Der  
 „ausführische Theil ist entweder gezüchtigt und  
 „ruht, oder weise durch meine Gnade geworden;  
 „dem aber, der es mit mir hielet, hab' ich mich  
 „durch Wohlthaten so völlig zu eigen, und dadurch  
 „dass ich ihn Theil an der Verwaltung aller Ange-

3750) Im Griechischen: sie scheinen Roboloi *κοβαλοι;*  
 welches Wort Hesychius durch παρεγρος, *ἀπατουν* erklärt,  
 welches durch Berrüger freylich nicht hinreichend ausgedrückt,  
 welches aber doch auf jeden Fall besser, als das vom  
 Zylinder gewählte *sourra* ist. Ich folgte Freimshiem, der  
 diese Rede Lateinisch übersetzt seinem 134sten Buch einverleibt,  
 und es baselbst auch durch impostor gegeben. Fabriz  
 setzt dafür aktute fraudulentos; allein dieses entspricht doch  
 auch nicht völlig dem Begriff eines παρεγρος, eines *ἀπατουν*;  
 und kommt auch überdem nicht dem richtigen Begriffe des  
 Wortes *κοβαλοι* bey. Suidas erklärt das davon abgeleitete  
 Substantivum *κοβαλεια*, durch Schmeicheley eines bösen  
 Menschen (*την παρα πονηρα εργων τολαιειαν*) und Aristoph.  
 Equit. 330. und 415. verbindet *κοβαλειουρα* und *παρεγρα*;  
 woselbst der Scholiast zu lesen. Dieser lehret, dass die *κο-*  
*βαλοι* (seiner Meinung nach zusammengezogen aus *κανοβαλοι*)  
 schadenfrohe Geister im Gefolge des Bacchus gewesen, die  
 sich in unserer Spinngrubenmythologie, noch bis auf den heu-  
 tigen Tag unter dem Namen der Robolos erhalten.

„legenheiten des Staats nehmen lassen, so mächtig gemacht, daß sicherlich Niemand zu rebelliren wagen wird; und wenn er's thäte, so würd' alles zu meiner Hülfe bereit seyn. Meine Kriegsmacht befindet sich in dem blühendesten Zustand; sie ist mir gewogen und tapfer; ich habe Geld, Bundesgenossen und was mehr denn dieses alles ist, ihr selbst, und das Volk mit euch, seyd so gegen mich gesinnet, daß ihr mich allerdings zu eurem Vorsteher begehrt. Aber ich will nicht mehr euer Anführer seyn! Es soll Niemand von mir sagen können, jeder Schritt, den ich gethan, habe nur auf Oberherrschaft abgezweckt. 3751) Ich ent sage dieser ganzen Herrschaft und geb' euch sonder Gefahrde, Waffen, Gesetze, Provinzen zurück! Nicht jene Provinzen allein, so ihr ehemahls mir anvertraut, sondern mit ihnen auch diese, die ich nachher selbst dazu gewonnen: W. Dieses darum, damit die That euch selbst es lehre, daß ich von Anfang an nach keiner Gewalt strebte; daß mein' Absicht wahrhaftig diese war, den jämmerlichen Tod meines Vaters zu rächen 3752) und unsere Stadt von den großen und an einanderhangenden Uebeln, unter denen sie seufzte, zu erretten.“

### §. 886.

„Wollte Gott, daß ich mich nie zum Anführer unsers Staats aufwerfen hätte dürfen! Das heißt: Wollte Gott, es hätte die Stadt meiner Hülfe nicht bedurft! Wollte Gott, wir hätten

3751) Siehe oben in der Nede des Agrippa §. 839. und was Mäkenas §. 856. darauf entgegnet hat.

3752) Vergleiche §. 620. mit denen in der vorigen Ausmerkung angeführten Stellen.

N. N. E. 727  
B. C. S. 27  
August 5.

N.R.E.727 „von Anfang an, auch zu unserer Zeit, so wie  
 V.E. S. 27 „ehemahls unsere Väter, in Einigkeit und Frieden  
 August 5. „gelebt! Da aber irgend ein Schicksal, wie es  
 „scheint, die Sache dahin gebracht hat, daß ich  
 „euch nützlich ward, und ihr es mit mir, so jung  
 „ich auch damahls war, 3753) versuchen mußtet, so  
 „freu' ich mich wenigstens, daß ich, so lange Zeit  
 „und Umstände meine Hülfe erforderten, alles mu-  
 „thiger denn es von meinem Alter, und glücklicher,  
 „denn es von meinen Kräften zu vermutzen war,  
 „ausgeführt. Nichts konnte mich abhalten, euch,  
 „da ich euch in Gefahr sah, zu helfen. Keine Mü-  
 „he, keine Furcht, keine Drohungen der Feinde,  
 „keine Bitten der Freunde; nicht die Menge der  
 „Aufrührer, nicht die Wuth der Gegenparthen!

S. 499. „Verschwenderisch hab' ich mich für euch in allen  
 „nur möglichen Vorfällen dahin gegeben, und das  
 „gethan und das gelitten, was ihr selbst wißt. W.  
 „Habe von dem allen für mich selbst nichts gewon-  
 „nen denn die Ehre, mein Vaterland gerettet zu  
 „haben, euch aber hab' ich Heil und Ruhe ver-  
 „schafft. Da euch nun das günstige Glück durch  
 „meine Bemühung ungeschminkten Frieden und  
 „ungestörte Ruhe gegeben, so nehmet nun auch  
 „Freyheit und Volksregiment zurück! Empfange  
 „aus meinen Händen Waffen und Unterthanen und  
 „beherrscht euch so, wie ihr vorher solches zu thun  
 „gewohnt waret.“

## §. 887.

„Ueber diese meine Gesinnung werdet ihr euch  
 „keinesweges verwundern, da ihr in allen andern  
 „Stücken meine Genügsamkeit, Rechtschaffenheit,  
 „und Neigung zur Ruhe gesehn; da ihr euch erin-

„nern werdet, daß ich nie übertrieben Ehrenbezeu- M. M. C. 727  
 „gungen, die über meine Mitbürger mich erhoben V. C. G. 27  
 „hatten, so oft ihr auch dieselben mir bestimmt  
 „habt, angenommen 3754). Auch werdet ihr mich  
 „keiner Thorheit zeihen, daß ich weder über euch  
 „herrschen, noch die Regierung eines so weitgestreck-  
 „ten Landes, da mir doch beydes freysteht, behal-  
 „ten will. Wollen wir die Sache von Seiten der  
 „Gerechtigkeit betrachten, so halt' ich es allerdings  
 „für höchst gerecht, daß ihr Herren über dasjenige,  
 „was euch zusteht, seyd. Fragt man nach Nutzen,  
 „so ist nichts zuträglicher für nich, als keine Ge-  
 „schäfte zu haben, keinem Meid, keinen hinterlisti-  
 „gen Nachstellungen ausgesetzt zu seyn; nichts zu-  
 „träglicher für euch, denn in Frieden und Freundschaft  
 „zu genießen. Soll endlich der Ruhm in  
 „Anschlag kommen, für den so sehr viele so oft sich  
 „Kriegen und Gefahren unterzogen, — so sage man  
 „mir, welch' eine höhere Staffel des Ruhms ich  
 „besteigen kann, als wenn ich freywillig meiner  
 „Herrschafft entsage? Welch ein' ehrenvollere Hand-  
 „lung kann ich vollbringen, als wenn ich freywil-  
 „lig diesen Gipfel der Ehre mit dem Privatstand  
 „vertausche? Scheinet es aber Jemand unter euch  
 „unmöglich, daß irgend einer in der That so den-  
 „ken, in der That so handeln könne, so sey er we-  
 „nistens überzeugt, daß ich es kann: Ich könnte  
 „viel und große Wohlthaten aufrechnen, die euch  
 „mein Vater sowohl als ich erwiesen, und die euch  
 „verpflichten müssen, uns mehr denn irgend einem

3754) Man erinnere sich, was Mäzen §. 813. sagt, und  
 M. §. 830., wo vielleicht eine Note nach 3554. einzuschlieben  
 beweisen wäre, die von der Enthaltsamkeit Augusts, davor,  
 behandelt haben könnte; es sind der Noten aber schon ohnes-  
 hin zu viel.

N.N.E 727 „andern eurer Mitbürger zu lieben und zu ehren;  
 V.C. G. 27 „aber auf keine dieser Wohlthaten bin ich stolz,  
 August 5. „und nie werd' ich irgend einer andern eher denn  
 „jener erwähnen, daß er die Monarchie, da sie  
 „ihm angeragen ward, nicht annahm, 3755) und  
 „daß ich, der ich sie in Händen habe, jehund nie-  
 „derlege.“

## §. 888.

„Denn was könnte mit dieser Wohlthat wohl  
 „irgend verglichen werden? Galliens Eroberung?  
 „Die überwundenen Mysier 3756)? Egypten  
 „gezüchtigt? Pannonien in Fesseln? Oder was  
 „denn sonst? Pharnakes, Juba, Phraates?  
 „Die Landung in Britannien? Der Uebergang  
 „über den Rhein? Es ist wahr, diese Helden-  
 „thaten sind so groß, und sie sind in einer so ge-  
 „drängten Anzahl vorhanden, daß all' unsre Vä-  
 „ter zusammen, in der ganzen Vorzeit, nicht so viel  
 „und so große Dinge gethan. Aber demohnerach-  
 „tet kann von ihnen allen nichts mit dem gegenwä-  
 „tigen Geschick verglichen werden, nicht einmahl  
 „jenes ungleich größere, die so wichtigen, so ge-  
 „fahrvollen bürgerlichen Kriege, nicht allein sehr  
 „glücklich zu Ende gebracht, sondern auch höchst  
 S. 500. „menschenfreundlich beyelegt zu haben, so daß wir  
 „sie als Feinde, alle besiegt, als Freunde, alle er-  
 „halten; so daß, wenn ein ähnliches Unglück noch  
 „einmahl über unsre Stadt verhängt seyn sollte,

## 3755) §. §. 482.

3756) Ich weiß nicht, ob jeder Leser bemerken wird, we-  
 nigstens scheint selbst Fabriz es nicht bemerkt zu haben, daß  
 der rednerischen Kunst gemäß, hier allemahl eine der Tha-  
 ten Augusts den Thaten des ältern Kaisers entgegengesetzt  
 wird. Der Eroberung Galliens steht August die Mysiers ent-  
 gegen, von der so eben im 98sten Kapitel gehandelt worden,  
 und mit welcher er Pannonien verbindet. Siehe Kap. 86.

„nichts angegentlicher zu wünschen wäre, denn M.M.E.727  
 „es möchten die Kriege, wenigstens so, wie es vor W.C.G.27  
 „uns geschehn ist, geführt werden! [Alle dieses ist  
 „groß,] aber daß wir in diesem Uebermaß unserer  
 „Macht, in dieser Blüthe der Tapferkeit und des  
 „Glücks, da wir euch, auch gegen euren Willen  
 „zum Gehorsam hätten zwingen können, uns nicht  
 „überhoben, nicht nach Oberherrschaft gestrebt;  
 „daß er sie, da sie ihm angetragen ward, ausschlug;  
 „daß ich sie, dem sie allbereits übertragen ist, nie-  
 „derlege, das ist übermenschlich! Es ist nicht eitle  
 „Prahlerey, warum ich dieses sage (wie ich denn  
 „mich nicht ein Wort von dem allen würde verlau-  
 „ten lassen haben, wenn ich mich dessen auch nur  
 „im allermindesten zu überheben gedächte) es ge-  
 „schieht nur in der Absicht, es auch auf ein' ein-  
 „leuchtende Weise zu zeigen, daß wir uns bey allen  
 „großen Verdiensten, die wir um das gemeine We-  
 „sen haben, bey allen Ehrenbezeugungen, mit de-  
 „nen ihenthalben unsere Personen geschmückt sind,  
 „dennoch dieses vorzüglich zur Ehre rechnen, das,  
 „wornach andere mit der größten Gewaltthätigkeit  
 „gerungen, ohne dazu gezwungen zu seyn, nie-  
 „derzulegen.“

## §. 889.

„Denn, um jehund nichts von meinem seligen  
 „Vater zu sagen, wer ist der großmuthiger, der den  
 „Göttern ähnlicher gehandelt hätte, denn ich? Ju-  
 „piter und Herkules! Ihr wisset, wie zahlreich  
 „und wie tapfer meine Soldaten sind! Wie Bür-  
 „ger und Bundesgenossen mich lieben! Wie ich,  
 „neinig' unbedeutend' Eyländer ausgenommen, 3757)

3757) S. V. Korsika; wo noch zu den Seiten Strabos  
 698. die Römer nur von Zeit zu Zeit Einfälle gethan,

M.R.E.727 „Herr des Ganzen, diesseit der Säulen des Her-  
 V.C.G.27 „kules gelegenen Meeres bin! Wie ich auf jedem  
 August 5. „vesten Lande Provinzen und Städte besitze! Wie  
 „kein Fremder gegen mich Kriege führt, kein In-  
 „länder aufrührisch gegen mich gesinnt ist! Wie  
 „ihre all' in Frieden und in Eintracht ruhig lebt,  
 „und welches größer denn dieses alles ist, mir wil-  
 „lig und gern gehorcht — und ich — freiwillig  
 „und von Niemand dazu aufgesondert, lege solch  
 „ein großes Reich nieder, und entsage solch eines  
 „herrlichen Eigenthums! Aber wenn Horaz, Mu-  
 „tius, Kurzius, Regulus, die Dakier, sich  
 „Gefahren unterwinden und sterben wollten, um  
 „nur den Ruhm zu hinterlassen, groß und gut ge-  
 „wesen zu seyn, warum sollte nicht vielmehr ich  
 „mich bestreben, etwas zu thun, wodurch ich, noch  
 „lebend, an Ruhm, nicht diese allein, sondern alle  
 „Menschen miteinander, so viel derselben nur je ge-  
 „lebt, übertreffen könnte? Glaube doch Niemand  
 „von euch, jen' alte Römer allein hätten der Vor-  
 „trefflichkeit und dem Ruhme nachgejagt, jekund  
 „aber sey jeder Heldenmuth aus unsrer Stadt ent-  
 „wichen! Argwöhnet aber auch nicht, als ob ich  
 „mit Hintansetzung eurer das Regiment nichtswür-  
 „digen Buben, oder aber auch dem großen Haufen  
 „übergeben wollte. Mein, o Vater, ich weiß es,  
 „Ochlokratie hat noch nimmer irgend etwas Gu-  
 „tes gewürkt, wohl aber hat sie all' Arten von Un-  
 „glücksfäll' über das Volk gebracht. Euch, euch  
 „den adelsten und den weisesten Männern, euch  
 „geb' ich die Verwaltung aller Angelegenheiten des  
 „gemeinen Wesens zurück! Jenes hätt' ich nie-

und Gefangene mit sich fortgeschleppt hatten, ohne sich doch  
dasselbst niederzulassen.

„mehls gethan, und wenn ich tausendmahl sterben,  
 „oder aber selbst hätte regieren sollen; dieses aber  
 „thu ich, und zwar nicht weniger meiner selbst denn  
 „des gemeinen Wesens wegen. Arbeit und Mühsal-  
 „seligkeiten haben mich abgemattet, und weder Körper noch Seele leisten mir so ihre Dienste, wie S. 501.  
 „sonst. 3758) Demnächst zeigt sich mir, wenn ich  
 „in die Zukunft blicke, Hass und Neid, die nur  
 „gar zu viele selbst gegen die besten Männer hegen,  
 „und die aus ihnen entstehenden Nachstellungen;  
 „und darum hab' ich den Entschluß gefaßt, lieber  
 „als Privatmann ruhig zu leben, denn mit Ge-  
 „fahr auf dem Thron zu sitzen. W. Was das ge-  
 „meine Wesen betrifft, so wird dieses sonder Zweifel  
 „gemeinschaftlich und von vielen zusammen, bes-  
 „ser, als wenn es von einem allein abhängt, regiert  
 „werden.“

### S. 890.

„Dieser Ursachen wegen fleh' und bitt' ich euch  
 „alle schnlichst, dieses mein Vorhaben gut zu heißen,

3758) Dies ist das Lied, welches August immer sang.  
 Sueton 28. De reddenda Republica bis cogitauit: pri-  
 mo post oppressum statim Antonium [und von diesem  
 sündigt Dio hier] memor obiectum ab eo sibi saepius,  
 quasi per ipsum staret, ne redderetur: ac rursus taedio  
 diuturnae valetudinis: cum etiam magistratibus, ac se-  
 natu domum accitis rationarium imperii tradidit. Dio  
 scheint hier bey der ersten Scheinniebelage, die offenbar ein  
 bloßes Spielgesetz war, dem August Wort in den Mund zu  
 legen, die er höchstens nur bey der spätern gesagt haben konnt-  
 e, da es ihm vielleicht, (und doch ist dieses ein sehr gewag-  
 tes vielleicht) etwas mehr Ernst war. Seneca de brev. vi-  
 ae cap. 5. Diuus Augustus, oui Dii plura quam vlli  
 raeſtiterunt, non desit quietem sibi precari, vacatio-  
 em a Republica petere. Omnis eius sermo ad hoc  
 imperi reuolutus est, vt sibi speraret otium. Hoc la-  
 ores suos etiamsi falso, dulci tamen oblectabat sola-  
 o, aliquando se victurum sibi. In quadam ad sena-  
 tum missa epistola, haec verba inueni: sed isto fieri  
 essiosius quam promitti possunt. Ich hätte diese Stelle

M. M. E. 727 „und mit eurer Einwilligung zu beehren. Be-  
V. E. G. 27 „denkt, was ich für euch im Krieg und im Frieden  
August 5. „gethan, und daß die einzige Vergeltung, so ich  
„dafür von euch verlange, darin besteht, mir zu er-  
„lauben, den Ueberrest meiner Tag' in Ruhe verle-  
„ben zu können; damit ihr auf solche Weis' einse-  
„hen möget, daß ich nicht allein befehlen, sondern  
„auch gehorchen gelernt, und daß ich alle das, so  
„ich andern aufgelegt, von andern mir auflegen las-  
„sen kann. Ich schmeichle mich mit der gegründet-  
„ten Hoffnung sicher unter euch zu leben, und  
„von Niemand, weder mit Worten noch mit der  
„Zhat, beleidigt zu werden. Dieses gegründete  
„Zutrauen heg' ich um desto sicherer zu eurem Wohl-  
„wollen gegen mich, da mein Gewissen mir keine  
„Vorwürfe macht. Sollt' ich denn aber auch et-  
„was erleiden müssen, was vielen vor mir begeg-  
„net ist, — denn wie wär' es wahrscheinlich, daß  
„ein einziger, der so viel ausländisch' und einheimi-  
„sche Kriege geführt, der so viel Angelegenheiten un-  
„ter Händen gehabt, allen und jeden ohn' Unterschied  
„gefallen könnte! — so bin ich bereit, lieber noch vor  
„der mir vom Schicksal bestimmten Zeit zu sterben,  
„als bey Verwaltung des Regiments unsterblich zu  
„seyn. W. Zwar, weil mir gerade dieses zum  
„großen Ruhm gereichen wird, daß ich nicht allein  
„Niemand, zur Behauptung meines Regiments  
„hinrichten ließ, sondern sogar den Tod selbst er-  
„fohr, um nur nicht herrschen zu dürfen. Wer aber  
„sich mich umzubringen erfrecht, der wird ganz

vielleicht besser oben N. 3750. anführen können, wo es  
scheint, daß Dio seinen August auf diesen Ausdruck binden-  
ten läßt. Man kann sich hier bessern erinnern, was Kaiser  
zum Tribun Metellus sagte, (N. 1131.) daß es ihm sauer  
ankam, ihm den Tod zu drohen, als ihn würklich umbrin-  
gen zu lassen.

„sicher und gewiß von der Gottheit und von euch <sup>M. M. 727.</sup>  
„selbst gestraft werden, so wie solches den Mörtern <sup>V. E. S. 27.</sup>  
„meines Vaters allbereits begegnet ist. Er ist un-  
„ter die Götter versezt, 3759) und hat ewig dauernd  
„Ehrenbezeugungen erhalten; da die, so ihn mor-  
„deten, alle, so schändlich, wie ihre Schandthat es  
„verdiente, umgekommen sind. Unsterblich können  
„wir nicht werden; wenn wir aber ehrenvoll leben  
„und ehrenvoll sterben, so erlangen wir auch so auf  
„gewisse Weis Unsterblichkeit. Das eine hab' ich  
„gethan, das andere hoff' ich zu erlangen! Und so  
„geb' ich euch Soldaten und Provinzen, Schäz'  
„und Geseze zurück; und erinnere jehund euch an  
„das einige nur, weder durch die Groß' und die Be-  
„schwerlichkeit der Geschäfte, der ihr euch unterziehn  
„werdet, den Mut zu verliehren; noch selbige,  
„wenn ihr sie euch als gar zu leicht abzumachen vor-  
„stellt, zu vernachlässigen.“

S. 891.

„Auch lass' ich es mich nicht verdrießen, von  
„alle dem, was einer größern Aufmerksamkeit werth  
„ist, euch jehund zum Beschlusß irgend einige Haupt-  
„regeln kürzlich zu geben. Hier sind einige der-  
„selben: Zuerst, haltet streng über die einmahl  
„hergebrachten Geseze, ohn' in ihnen irgend was  
„zu verändern. Denn das, was immer so bleibt,  
„wie es einmahl vestgesetzt worden, (gesetzt auch,  
„daß solches nicht immer das allerbeste seyn sollt)  
„ist doch jederzeit zuträglicher als beständige Neue-  
„rungen, ohnerachtet diese sich durch den Anschein <sup>S. 502.</sup>  
„des Bessern empfehlen könnten. 3760) Nachher,

<sup>3759)</sup> Afr. S. 646. und 678.; den ersten von der gött-  
lichen Verehrung Kaisers, den andern vom gewaltsamen En-  
de seiner Mörder.

<sup>3760)</sup> Verglichen Lipsius Polit. IV. 9. Es ließe sich

N.R.C.727 „seht eifrigst dahin, das zu thun, was euch diese  
 V.C.G.27 August 5. „Gesehe vorschreiben, euch dessen zu enthalten,  
 „was sie euch verbieten; beydes, nicht den Wor-  
 ten nach allein, sondern auch mit der That, nicht  
 „öffentliche allein, sondern auch daheime für euch,  
 „so werdet ihr nimmer Strafen, immer Beloh-  
 nungen erhalten. — Ehrenstellen, sowohl im  
 „Senat, als in der Armee, vertrauet jederzeit den  
 „Wortreichsten und Verständigsten unter euch an;  
 „beneidet Niemand, und ertheilt eure Belohnun-  
 gen nicht zum Vortheil dieses oder jenes Privat-  
 manns, sondern zum Heil und zum Wohlbehaf-  
 ten der gesammten Republik. Ehret die, deren  
 „Regimentsverwaltung hierauf abzweckt, bestrafet  
 „die, so sich in ihren Aemtern nach irgend einigen  
 „anderen Grundsäzen richten. Verwaltet euer Pri-  
 vatvermögen so, als ob selbiges nicht euch allein,  
 „sondern der ganzen Republik zuständig wär'; ent-  
 „haltet euch aber des ihr zustehenden, als einer ganz  
 „fremden Besitzung. Seyd aufmerksam, das zu  
 „erhalten, was ihr einnahl erworben, und strebet  
 „nimmer nach dem, was das eurige nicht ist. Eur'  
 „Unterthanen und eure Bundesgenossen unterdrückt  
 „nicht, sauget durch keine Gelderpressungen sie aus,  
 „Gegen eure Feinde seyd nie ungerecht, fürchtet sie  
 „aber auch nicht. Habt zwar immer die Waffen in  
 „den Händen, bedienet euch aber derselben nie, we-  
 „der gegen euch selbst, noch wider die so friedlich  
 „gegen euch gesinnet sind. Den Soldaten gebt ei-

darüber viel sagen; aber in diesen Anmerkungen mögen Ge-  
 meinpläne aus Geographie, Alterthümern und Geschichte;  
 nur um Himmelswillen aus der Politik nicht diskutirt werden;

Sum, sus, sur:

Das neue thut nicht gut;

Sum, es, est:

Wir lassens, wie's gewest.

M. M. C. 727  
B. C. G. 27  
August 5.

„nen hinreichenden Unterhalt, daß sie nicht nach fremden Gut aus Armut trachten, hältet sie aber im Zaum und schränkt sie so ein, daß sie sich nicht aus Uebermuth irgend einer Frevelthat erfrechen dürfen. Jedoch wozu könnt' es nützen, mich weitläufig über das, was euch zu thun obliegt, auszulassen; aus den Regeln, so ich euch bis jetzt gegeben, könnt ihr leicht all' eur' übrigen Pflichten von selbst ermessen. Nur eins noch will ich sagen, und ich schweige. Werdet ihr euern Staat auf die euch jehund vorgezeichnet' Art verwalten, so werdet ihr nicht allein selbst glücklich seyn, sondern es soll auch mich freuen, wenn ich euch, die ich durch Aufruhr in einem unglücklichen Zustand stand, dereinst in einem so glücklichen sehe; werdet ihr auch nur eine dieser Regeln verabsäumen, so werdet ihr nicht allein machen, daß meiner That mich gereut, sondern ihr werdet die Stadt auch neuerdings in zahlreiche Krieg' und mächtige Gefahren stürzen.“

Ende der Rede des K. Julius Kaiser Oktavianus.

### S. 892.

So wie Kaiser diese Red' abgelesen hatte, waren die Empfindungen der Rathsherren gar viel und mancherley. Wenige derselben, denen seine wahr' Absicht nicht unbekannt war, stimmten ihm bei. Die andern hielten entweder das Anerbieten für verstellt, oder glaubten, es sey ernstlich gemeint; beide bewunderten, die einen seine Verstellungskunst, die andern seinen Vorsatz, und dem zufolge grämeter sich auch beyde, die einen über seine listige Betriebsamkeit, die andern über seinen geänderten Entschluß. —

N.R.E. 727 Denn wirklich fanden sich schon einige, so die Demokratische Regimentsverfassung, der Gelegenheit wegen so sie zu beständigen Uneinigkeiten giebt, haseten, mit der Abschaffung derselben zufrieden waren, und unter Kaisers Regiment sich gut befanden. — Alle diese verschiedene Empfindungen brachten doch nur einerlen Wirkung hervor. Die

S. 503. so glaubten, er habe Wahrheit gesprochen, konnten sich nicht freuen, (die, so solches wirklich gewünscht hätten, aus Furcht, die andern ihrer [fehlgeschlagenen] Hoffnungen wegen nicht) und die so vom Gegenthil überzeugt waren, getraueten sich ihm keine Vorwürfe zu machen, die einen, weil sie ihn furchten, die andern, weil sie solches nicht thun wollten. W. So geschah es, daß alle seinem Vortrag, wo nicht aus innerer Ueberzeugung Beyfall gaben, sich doch mindestens so, als thäten sie solches, anstellten. Ihn loben zu wollen, getraueten sich die einen eben so wenig als die andern wollten; im Gegenthil aber unterbrachen sie ihn öfters mitten im Ablesen, und als er selbiges geendigt, suchten sie alle nur mögliche Gründe hervor, ihn zu überzeugen, daß vermahlen kein' andere denn Monarchische Regierungsform dem Staat zuträglich sey, so lange, bis sie ihn endlich, dem äußern Anschein nach selbst dazu zwangen, das Regiment über sie noch ferner zu verwalten. Gleich darauf passirr' ein Dekret, wo durch seiner Leibwache, desto sorgfältiger ihn zu beschützen, noch einmahl so viel Sold, als den übrigen Soldaten bestimmt ward: 3761) so sehr war

3761) Sie bestand, wie man aus §. 974. sieht, aus zehntausend Mann. Der gewöhnliche Sold eines Römischen Soldaten war täglich ein Denarius (zehn Kreuzer schwer, oder etwa 3 gr. leicht Geld) Leset *Erycium Puteanum de stipendio militari*, im 10ten Bande des Gravianischen

es ihm nehmlich Ernst gewesen, seine Monarchie  
niederzulegen!

M.M.C. 727  
B.C.G. 27  
August 5.

§. 893.

Auf solche Weise ward ihm seine Herrschaft vom Rath und vom Volke bestätigt. Da er aber bei dem allen Volksfreund zu seyn scheinen wollte, so nahm er zwar die Besorgung und Oberaufsicht aller öffentlichen Geschäfte, unter dem Vorwand, daß diese noch eines besondern Fleißes bedürften, über sich, schlug aber völlig ab, weder selbst alle Provinzen des Reichs zu regieren, noch die, deren Verwaltung er einmahl über sich genommen, auf immer zu behalten. Dem zufolge gab er die schwächsten derselben, als friedlich und von keinem Kriege besangen, dem Senate zurück; die stärkern, als ob die Verwaltung derselben sehr mißlich und Gefahr voll sey, indem selbig entweder mit feindlichen Ländern gränzten, oder auch durch ihr' eigne Kräfte beträchtliche Rebellionen anzufangen geneigt seyn könnten, behielt er für sich selbst. Dieses hatte den Anschein, daß auf solche Weise der Rath sonder alle Gefahr die vortrefflichsten Provinzen des Reichs benutzen, er aber allein all' Arbeiten

Thesauri p. 1509.; den 2 hrer und Vorfahr dieses Puteanus, Lipsum Exeurl. 9. ad Tacit. Annal. I. und de militia Romana V. 19. Valerinus de militia VI. 6. und Grossnovum de pecun. Vet. III. 2. Der Prætorianer erhielt also zu einer Zeit, da der Preis der Lebensmittel ungleich niedriger als jetzt war, auf einen Tag ohngefähr eben so viel Lohnung als der unsrig' auf fünf Tage. Dies war aber nicht der einzige Vorzug, den die Prætorianer hatten. Ihre Kapitulation lautete auf zwölf, höchstens auf sechzehn Jahre, wenn die andern Soldaten zu einem zwanzigjährigen Dienst verpflichtet waren (Dio §. 939.) Hatten sie diese gedient, so erhielten sie eine Gratifikation von fünftausend Dracomen (§. 973.) ohngefähr sechshundert Thaler schwer Geld, da die andern nur ohngefähr dreihundert und funfzig bekamen. Daber die Klagen der andern Soldaten gegen die Prætorianer, beym Tacitus Annal. I. 17.

N.B.C. 727 und Gefahr haben würde; in der That aber wurden  
B.C.G. 27 unter diesem Vorwand, dem Senat alle Waffen  
August 5. und Soldaten aus den Händen gewunden, er aber  
allein behielt die Waffen in der Hand, und unter-  
hielt Soldaten 3762) Von dieser Zeit an sind  
Afrika und Numidien, Asien, Griechen-  
land, nebst dem Epirus, Dalmatien, Mas-  
sedonien, Sizilien, Kreta nebst Lybien  
und Kyrene, Bithynien, nebst dem dazu ge-  
hörigen Pontus, Sardinien und Sizilie,  
für Provinzen gehalten worden, so dem Rath  
und dem Volke zustehn. 3763) Kaisern ge-

3762) Man lese den letzten Paragraph im Strabo und  
daelbst die zwei letzten meiner Anerkennungen. Unten, §.  
1024. sagt Tiberius in der Leichenrede, die er Augusten  
hält: „Alle Provinzen, deren Regierung beschwerlich und  
„mit beständigen Kriegen verknüpft war, übernahm er, und  
„euch überließ er den Besitz aller Friedsamen und Gefahrlos-  
sen.“ — Das Jonatas das nehmliche sagt, verdient nicht  
angeführt zu werden.

3763) Im Grunde zählt Strabo l. c. eben so wie Dio.  
Wey ihm folgen diese Provinzen so: 1) Das sogenannte Äu-  
ßere Hispanien, nur die Flüsse Batis und Una. (<sup>Ηεπτική</sup>  
<sup>Ισπανία λεγομένη, δην ἐπι τον Βατίην ποταμούς καὶ τον Αυάν.)</sup>

2) Gallia Narbonensis; της Κελτικης η Ναρβονικης. Diese  
lässt Dio weg; allein warum springt in die Augen; denn  
man darf nur ein Paar Zeilen weiter lesen. 3) Sardinien  
und Corsika: Σαρδώ μετα Κυρρα. Nach Pausanias Achai-  
cor. 17. wäre diese zuerst vom Nero dem Senat abgetreten  
worden; das dieses aber falsch sey, lehrt das Zeugniß Dionis,  
der hier mit Strabo völlig übereinkommt, hinreichend. Les-  
set Lipsium ad Tacit. XV. 36. 4) Sizilien: Σικελία. 5)  
Illyrien nebst dem Epirus: Μαυρική ή περι τη Ηπείρου Εισ-  
also falsch übersezt, und muss heißen: Derjenige Theil von  
Illyrien, der mit Epirus gränzt, d. i. Süd-Illyrien; des-  
jenige Theil des Landes, wo Isthmus Ragusa und Kararo  
sind) 6) Makedonien: Μακεδονία; diese nahm Tiberius zurück,  
wie unten aus §. 1087. erheilt, u. noch deutlicher aus §. 1144.  
wo erzählt wird, daß Claudius sie dem Senat zurückgegeben,  
Die Ursach, warum sie vom Senat an Kaiser gekommen, giebt  
Tacitus Annal. I. 76. an; Achaiam et Makedoniam one-  
ra deprecontes. (siehe hier Historikaten wie immer!) le-  
vari in praesons proconsulari imperio, tradique Caesari  
placuit. 7) Griechenland, (Thessalien, Mähren und

hört 3764) der Ueberrest von Hispanien, nehmlich die Tarrakonensische Provinz und Lusitanien, ferner ganz Gallien, das Aquitanische,

M.M.E. 727  
B.C.G. 27  
August 5.

einige mit Makedonien gränzende Völker mit eingeschlossen) Αχαία, μηχρι Θετταλίας, και Ἀτολων, και Ἀκιρνανων και τινων Ἡπειρωτών οὖν ὅτι τη Μακεδονίᾳ προσῳριστο [Es sollte heißen: Griechenland bis Thessalien; Aetolien, Akarnanien und einig' epirotische Völker, so mit Makedonien gränzen. Das letztere sind die Nordostgegenden von Albanien, von Castro westwärts bis an den Berg Okarbus. Die Aetolier hab' ich in der Uebersetzung aus Unachtsamkeit nicht aber mit Vorsatz weggelassen. Der Nahme Griechenland hatte sich in Rom, die Literatur ausgenommen, völlig verloren; und in der Statistik, vorzüglich aber in den Kanzleyen, war die Provinz unter keinem andern Nahmen als unter der Benennung Achaja bekannt; weil nehmlich die Römer Griechenland nur durch den Achäischen Bund hatten kennen lernen. Der locus classicus darüber steht beym Pausanias Achaic. p. 222. Ηγεμονία δέ ετι και ἐξ ιψε απεσελλετο. Καλος δε εξ Ἑλλάδος, ἀλλ' Αχαιας ἡγεμονία δι Ρωμαιοις: διοτι ἐκεινουρι Ελλήνων δι Αχαιων τοτε το Ελληνικό προσενικοτον; daher schreibt Plinius VIII. xxiv. 2. am Sekundus: Cogita te missum in prouinciam Achaiam, illam veram et meram Graciām; eine Stelle, die Ratanäus sehr unglücklich vom eigentlichen Achaja erklärt. Man lese Ducker über den Florus II. vii. am Ende. 8) Kreta und das Gebiet von Kyrene: (Κρήτη μετα της Κυρηναίας) weil dieses gegenwärtig Barka, der Insel Kreta gerade gegenüber liegt. Man vergess' aber nicht hier das nachzusehn, was unten zu §. 1046. erinnert werden wird. Ferner Aleander de subvibicariis regionibus p. 148. und Massei antiquit. Gall. p. 7. 9) Kypern, (Κύπρος) fällt hier aus eben dem Grunde weg, warum oben No. 2. das Karbonensische Gallien weggefallen war; endlich 10) Bithynien nebst dem Propontis und einigen Theilen des Pontus (Βιθυνία μετα της Προποντίδος και το Ποντος τινων μερων.) Ptolemaeus rechnet zu seiner Zeit den Pontus und Bithynien für eine Provinz; dies ist aber falsch, denn der ganze Pontus hat wohl nie zu Bithynien gehör, sondern nur einige Theile desselben, die man sich ohngefähr aus den Briefen des jüngern Plinius, der hier Gouverneur war, am Trajan vorstellen kann: die es aber nicht der Mühe lohnt, hier weitläufig aneinander zu setzen. Man siehe z. B. X. lxxix. de testamento Largi n. a. m.

3764) Strabo beschließt sein ganzes Buch mit folgenden Worten: Τας δε ἄλλας ἴπαρχιας ἔχει Καισαρ. ἦν δις ἀς μεν περι της ἵπαρχησομενης ὑπατίους ἀνδρας, δις ἀς δε σρατηγίους, ἦν ἐς δε και ἵππιους. Και βασιλεις δε και δεκαρχιαι, και δυνασται της θερηγης μερίδος και εισ και ὑπηρεσιας ζει. S. 2279. „Die übrige

M.N.E.727 Narbonensische. 3765) Lugdunensische und Keltsche,  
B.C.G.27 nebst allen von diesen Volkerschaften gestiften Ko-  
August 5. lonien (\*); das sogenannte HohlSyrien, Pho-

(\*) Sintemahl ein keltischer Volkerstamm, der den  
Nahmen der Germanen führt, sich bemeisternd alle  
des am Rhein liegenden Keltenlandes, verursacht hat-  
te, daß dieses ganze Land den Nahmen Germanien  
überkam. Über Germanien ist das, was

„gen Provinzen sind kaiserlich, und werden vom Kaiser in  
einige derselben Prokonsuls, in andere Präturen, und  
noch in andere Ritter geschickt. Was aber die unter römi-  
schen Schutz stehende Fürsten und Könige betrifft, so hat  
man diese beständig zur kaiserlichen Hälfte des Reichs ge-  
rechnet, und dahin gehören sie auch gegenwärtig noch.“  
Onuphrius Panvinius zählt vierzehn kaiserliche Provin-  
zen in folgender Ordnung: 1) Hispania Lusitanica. 2)  
Hispania Tarraconensis. 3) Gallia Aquitanica, und 4)  
Lugdunensis. 5) Gallia Belgica und Germania. 6)  
Pannonia, Noricum, Vindelicia und Rhaetia. 7) Moe-  
sia. 8) Dalmatten und ein Theil von Illyrien. 9) Die  
Meeralpen. 10) Kilikien, Iaurien und Lykaonien. 11) Gas-  
tatien, Pamphylien und Pisidien. 12) Syrien, und der ganz  
Orient bis am Euphrat. 13) Egypten, nebst einem Theil  
von Arabien. 14) Ganz Italien von der sizilianischen Meers-  
eug' an bis hinauf zu den Alpen. (Die Schrift des Panvi-  
nius steht im ersten, und die des Sigonius im zweyten  
Bande des Grävischen Thesaurus.) Sueton 47. meint,  
daß August alle diese Provinzen mit Ausschluß von Afrika  
und Sardinien persönlich besucht habe. Er wollte nach dem  
Tode des Gertus Pompejus, wo nicht nach Sardinien, doch  
wenigstens von Sizilien aus nach Afrika gehn, ward aber  
durch Sturmwind verhindert: Siehe oben §. 795., woselbst  
auch Note 3173. die Stelle des Sueton citirt ist. — Ich  
übergehe hier dieseligen Provinzen, in denen wir ihn schon  
in den vorhergehenden Büchern gefunden, z. B. Pannionien,  
und bemerke nur die, wo wir ihn späterhin antreffen wer-  
den. §. 903. finden wir ihn auf dem Weg' nach Britannien,  
wo er aber doch nicht ganz hinkommt, sondern sich begnügt,  
aus Gallien nach Hispanien zu gehn; §. 920. ist er in Siz-  
ilien; §. 921. in Griechenland. (wo er aber auch schon frü-  
her gewesen war). — Doch wozu hilft es, dies weitläufig-  
rigen Stellen, flüchtig — mehr verdienen sie auch nicht —  
angezeigt.

3765) Siehe oben Note 3763., was daselbst unter Nro. 2.  
bemerkt worden, und vergleiche solches mit dem, was noch im

nike, Kilikien, Ryprus, Egypten. Spä- N.R.E.727  
terhin ward Ryprus und das Narbonensische B.C.G. 27  
Gallien, dem Senat zurückgegeben, und Kaiser S. 504  
nahm das für zur Entschädigung Dalmatien an  
sich. 3767) Diese Veränderung ist auch nachher  
noch mit einigen andern Gouvernements vorgesal-  
len, wie aus dem weitern Verfolg meiner Geschichte  
solches erhellen wird. Uebrigens hab' ich diese Pro-  
vinzen so genannt, wie sie jehund unter ihren Land-

um die Quellen des Rheins herum liegt: Nieder  
Germanien aber das, was [von da aus] sich bis  
an den Britannischen Ozean erstreckt. 3766)

nehmlichen Paragraph auf der folgenden Seite 504. gesagt  
werden wird.

3766) Man lese Note 676., wo diese Stelle citirt wird.  
— Also nach Dio waren die Deutschen eine Kolonie der Gal-  
lier, bey denen ein eigener Völkerstamm den Nahmen der  
Germanen führte. Diese Stelle scheint mir sehr wichtig zu  
seyn; denn wir müssen nun die aus Gallien eingewanderten  
Germanen, die um den Rhein sassen, von den weit nörd-  
licher wohnenden Teutonen sorgfältig unterscheiden. —  
Ober Germanien kommt wieder unten §. 973. unter No.  
X. vor, wo erzählt wird, daß das achte Regiment dort sein  
Standquartier habe, woselbst man beliebe die Anmerkungen  
zu sehn. Hierher gehört die Stelle des Melsala Korvinus  
aus dem Büchlein *de progenie Augusti*: DVAE GERMA-  
NIAE, inferior ac superior TIBI vnico cessere. — Uebis-  
sens ist dies Eintheilung Deutschlands in Ober- und Nie-  
der Germanien nur vom Zeitalter Augusts, nicht aber von  
jenem zu verstehen, in dem Dio schrieb. Leset *Cellarium  
Notitia orbis antiqui II. III.*

3767) Siehe die vorlegte Note und wohin diese Dich weis-  
sen wird, zurück; und unten §. 948. Vibius Posthumus  
war der erste Gouverneur, den August nach Dalmatien schick-  
te. Denn eine Rebellion der Dalmatier gegen die Römer  
hatte zu dieser Vertauschung Gelegenheit gegeben, und in  
dem durch diese Rebellion verursachten Krieg hatte sich dies-  
chen des Triumphs (*ornamenta triumphalia*), nicht aber der  
Triumph selbst waren zu erkennen worden. Paterculus II.  
116. — Sueton 47. zielt darauf, wenn er nach der in der  
leisten Anmerkung zum Strabo angeführten Stelle so fort-  
führt: *et tamen nonnullas commutauit interdum.*

M.M.C. 727 pflegern vertheilt sind; denn in alten Zeiten haben  
B. C. S. 27 zwey, auch wohl drey derselben nur immer unter  
August 5. einem Gouverneur gestanden. 3768) Der übrigen  
hab' ich darum nicht erwähnt, weil sie entweder nur  
erst in spätern Zeiten dem Reiche hinzugefügt wor-  
den, 3769) oder aber, wenn sie auch damahls schon  
von den Römern bezwungen waren, dennoch nicht  
nach Römischen Rechten, sondern entweder nach  
ihren eigenen 3770) regiert wurden, oder aber Kö-  
nigen zur Regierung waren anvertraut worden 3771).

3768) Fabriz §. 54. sitirt hier, wie ich glaube mit Un-  
recht, da Beispiele des Pompejus und des ältern Kaisers.  
Diese, da sie Anomalien waren, scheinen auf ganz und gar  
keine Weise hierher zu gehören; allein da die Eintheilung in  
Kaiserlich' und Rathsprovinzen, erst mit der Regierung Au-  
gustus beginnet, so glaub' ich auch nicht, daß Dions Ausdruck  
von einem ältern Zeitpunkt zu verstehen sey, sondern die bey-  
den Spanien z. B. standen unter einem (ουρδο); Galatien,  
Pamphylien und Pisidien, (ουργια) abermahls unter einem  
Gouverneur. Wer wird uns mit einer Statistik der alten  
Welt, und wenn es auch nur die des Römischen Volks al-  
lein wär, ein angenehmes Geschenk machen.

3769) Dies waren aber nur sehr wenige, und mit denen  
die Freude gewöhnlich auch nicht lange währete. z. B. un-  
ter Trajan Asyrien (Eiphilinus §. 187.), die sein Nach-  
folger eben so freywillig, als Kaiser Leopold II. die Erbe-  
rungen seines Bruders den Türken zurückgab.

3770) Dahin gehören z. B. die Lykier, von denen Fabriz  
§. 50. unrichtig sagt: Lycios liberos reliquit. Sie waren  
nicht völlig frey, wurden aber bey ihrer alten Staatsverfas-  
sung, dem Lykischen Bund, und ihren vaterländischen Ge-  
setzen gelassen. Leset Strabo S. 1789.

3771) Von diesem werden die vornehmsten unten §. 907.  
aufgezählt, wo die Anmerkungen nachzulesen sind. Jedem  
müssen hier die aus dem neuen Testamente so bekannten Ju-  
den beyfallen, die unter eigenen Königen standen, und so  
sehr nach eigenen Gesetzen regiert wurden, daß Pilatus ge-  
zwungen ward, Christum, von dessen Unschuld er doch über-  
zeugt war, darum zum Tode zu verdammen, weil die Ju-  
den sich auf ein Gesetz beriefen, vermöge dessen er das Leben  
verwirkt haben sollte. Von den jüdischen Königen, die wir  
aus dem n. T. etwas genauer kennen, können wir also wohl  
sehr analogisch richtig auf die Verfassung der andern Länder  
schließen, die von Königen beherrscht wurden, die ihm von

So viel von diesen nachher dem Römischen Reich <sup>N. N. E. 727</sup> hinzugesfügt wurde, sind sie allemahl dem zur Zeit <sup>V. C. G. 27</sup> regierenden [niemahls aber dem Rath] erworben <sup>August 5.</sup> worden. — Auf solche Weise sind damahls die Provinzen [zwischen Kaisern und dem Rath] vertheilt worden.

## Hundert und drittes Hauptstück.

### Einsetzung der Landpfleger.

§. 894.

Da Kaisern daran gelegen war, die Römer zu überreden, daß er von nichts so sehr denn vom Gedanken, eine Monarchische Gewalt sich anzumessen, entfernt sey, so übernahm er nur auf zehn Jahr das Regiment über die ihm anvertrauten Provinzen <sup>3772).</sup> In einer solchen Zeit versprach

Rom aus waren gegeben worden. Ihre Herrschaft war noch eingeschränkter als die Herrschaft jener, die Napoleons eis seine Faust ebendals mit der goldenen Krone schmückete. Denn an ihrer Seite hatten sie einen von Rom ausschickten Landpfleger, der öffentlich und ohne Maske die nehmliche Rolle spielte, so bey jenen französischen Königen Napoleons Gesandten hinter der Kulisse zu vielen beauftragt waren. Das Geschäft, was in den Zeiten der blühenden Tütsischen Monarchie die Vasallen des Padischah, in den nordöstlich gelegenen afrikanischen Staaten verwalteten, das war das der Römischen Landpfleger in denen von Rom aus ertheilten Königreichen. Die Sach' ist zu weitläufig um hier untersucht zu werden, sie läßt sich aber sehr bestimmt beweisen, und bey einer hierüber anzustellenden Untersuchung muß man immer von den Juden ausgehn, wo uns das neue Testamento, und der Geschichtschreiber Josephus sehr schätzbare Data liefern, die ich andern zu bearbeiten überlasse.

<sup>3772)</sup> Pighius III. 506. Hinc consuetudo permanxit,  
et reliqui etiam imperatores, qui successere, quanquam  
non in ceterum tempus, sed in omnem vitam imperium

M. N. E. 727 er sie völlig zu beruhigen; setzt' auch noch voller ju-  
 B. C. G. 27 gendlichen Hölze hinzu, daß, wenn es ihm gelin-  
 August 5. gen sollte, sie eher zu besänftigen, er auch selbige  
 noch eher zurück geben würde. Hierauf wurden  
 zuerst alle Provinzen beyder Art, Egypten allein  
 ausgenommen, Rathsherren anvertrauet; diesem  
 Lande ganz allein ward der schon oben genennete  
 Ritter, der schon von mir angeführten Ursachen  
 wegen, eingesetzt. Demnächst ward verordnet, es  
 sollten diese Landpflegereyen niemals länger denn  
 ein Jahr dauern, und die Kandidaten derselben  
 durch das Loos 3773) erwählt werden, es müsse  
 denn seyn, daß irgend ein verheyratheter Mann sei-  
 ner vielen Kinder wegen, ein' Ausnahme vom Ge-  
 seze verdiente; 3774) sie sollten nie anders, denn  
 mit Bewilligung des gesammten Raths versendet  
 werden, und weder ein Schwerdt, noch Soldaten-  
 uniform tragen dürfen. 3775) Den Nahmen der

fusciperent, tamen decimo quoque anno sacra facerent;  
 et festos agerent dies, quasi tum imperium renouarent:  
 quae quinquennalia, Decennalia, Vicennialia, et Tricen-  
 nalia Caesarum vocabantur. Vota insuper Decennalibus  
 festis publice in proxima Decennalia pro salute Impera-  
 toris concipiebantur, utpote si Jupiter, Diique Deae-  
 que omnes per insequens quinquennium Decenniumue,  
 Imperatorem sanum, salvum ac prosperum seruassent;  
 iis sacra, ludique publice fierent. Cuius frequens  
 mentis est apud Auctores. In marmoribus autem et  
 nummis antiquis plurima adhuc extant exempla. Man-  
 lese die Abhandlung des Moris de votis Decennalibus,  
 Padua, 1676. fol. und nachher dem Sallengreschen the-  
 sauro T. I. eingedruckt.

3773) Sortito. Sueton 47. Daß dieses aber nur von  
 denen dem Rath zugetheilten Provinzen zu verstehn sey,  
 ergiebt sich unten noch im nehmlichen Paragraphus.

3774) Der Sinn ist klar, und ich weiß nicht, wie Fabriz  
 S. 61. hier zweifeln kann. Die vom Rath zu verleihenden  
 Provinzen konnten nur auf ein Jahr ertheilt werden; allein  
 dies Jahr ward prolongirt, wenn der verheyrathete Land-  
 pfleger eine zahlreiche Familie hatte.

3775) Nicolaus Antonius de exilio II. 26. 27.

stellvertretenden Burgermeister erhielten nicht allein die zwey, so schon würflich das Burgermeisteramt verwaltet, sondern auch die andern alle, ob sie gleich nur Stadtrichter gewesen, oder wohl gar nur die Ehrenzeichen der stadtrichterlichen Würde bekleidet hatten. Es ward ihnen der Gebrauch eben so vieler Liktoren denn sie in der Stadt gehabt hatten, bewilligt, 3776) und die Erlaubniß gegeben, die Ehrenzeichen ihrer Würde, sobald sie nur die Ringmauern der Stadt verlassen, anzunehmen 3777), und selbige so lange bis sie wieder zurückkehren würden, zu behalten. [So viel von Verwaltung der dem Rath zuständigen Landpflegereyen] die übrigen wurden von ihm selbst ausgewählt, und wurden Legaten Kaisers, oder auch stellvertretende Stadtrichter genannt, gesetzt auch, daß sie schon selbst das Burgermeisteramt hätten verwaltet haben sollen 3778). Da der Gebrauch beyder Nahmen schon eine so geraume Zeit in der Demokratischen Verfassung des Staats gedauert hatte, und da man sich der Stadtrichter von den ältesten Zeiten an fast immer zur Führung der Kriege bedient, 3779) so gab er denen von ihm selbst erwählten [weil sie in kriegerische Provinzen geschickt wurden] den Nahmen der stellvertretenden Stadtrichter, da er die übrigen, deren Geschäfte friedlicher waren, den Nahmen der stellvertre-

3776) Spanheim T. II. p. 106—114.

3777) Note 728.; und unten §. 913.

3778) Beym Sueton Aug. 88. und Tiber. 41. sind: Legati Consulares.

3779) Asconius p. 80. Veteres omnem magistratum, cui pareret exercitus, praetorem appellauerunt. Vnde et Praetorium tabernaculum eius dicitur *Nepos Alcibiades Philocles Praetor Atheniensium, Lysander praetor Lacedaemoniorum.*

n.n.E.727  
B. E.G. 27  
August 5.

M.N.E.727 tenden Burgermeister beylegte. Denn da Kaiser  
 V.C.G.27 August 5. ser den Nahmen der Stadtrichter und der Bur-  
 germeister in Italien selbst beybehielt, so mussten  
 alle die, denen die Regierung der eroberten Provin-  
 zen anvertraut war, so angesehn werden, als ob sie  
 die Stelle der Römischen Magistratspersonen ver-  
 traten. S. 505. Die stellvertretende Stadtrichter, oder  
 die von ihm selbst erwählte Legaten, wurden nicht,  
 [so wie die andern] auf ein einziges Jahr, sondern  
 auf so lang' ihm selbiges selbst wohlgefiel, verschickt;  
 und da sie befugt waren, Soldaten hinrichten zu  
 lassen, so ward ihnen auch das Schwerdt und die  
 Soldatenuniform zu tragen, erlaubt. (\*) Alle diese  
 stellvertretende Stadtrichter haben sechs Staabträ-  
 ger oder Liktoren, und werden von dieser Anzahl  
 auch *εξαπελεκτις* genannt. Beyde nehmen die  
 Ehrenzeichen ihrer Würde sofort an, als sie die  
 Gränzen des ihnen angewiesenen Gouvernements  
 betreten, und legen selbige nach vollendeter Regie-  
 rung auch alsofort wieder ab.

### S. 895.

Auf solche Weis' und auf solche Bedingungen  
 wurden in beyderseitige Provinzen Landpfleger ver-  
 sandt, welche bereits das Konsulat, oder doch das  
 Stadtrichteramt verwaltet hatten. Sie werden  
 vom Kaiser zu allen Zeiten und wohin es ihm be-  
 liebt, versendet. Oft werden denen, so würflich

(\*) Kein stellvertretender Burgermeister, kein Stadts-  
 richter, kein Oberaufseher, darf je einen Degen tragen,  
 wenn er nicht die Erlaubniß hat, gesetzmäßig einen Sol-  
 daten umbringen zu dürfen; so wie, nicht den Rathsa-  
 herren allein sondern auch sogar den Rittern, denen dies  
 ges. vergönnt ist, Degen zu tragen frey steht.<sup>3780)</sup>

3780) Spanheim II. 418.

im Besitz des Konsulats oder des stadtrichterlichen Amts sind, Landpflegereyen ertheilet; wenigstens geschiehet dieses j. hund. Aber damahls, als dem Senat, und vorzüglich denen Mitgliedern desselben, so bereits die Burgermeisterwürde bekleidet, Asien und Afrika 3781), alle die andern Provinzen aber den Stadtrichtern angewiesen wurden, hatte man ihnen allen sammt und sonders untersagt, nicht eher als fünf Jahr nach dem in der Stadt verwalteten Magistrat zur Verloosung der Provinzen zugelassen zu werden. 3782) Anfanglich nahmen alle die, so gedachte Würden bekleidet, wenn gleich derselben mehr als Provinzen waren, an dieser Verloosung Theil. In der Folge, da einige derselben sich in ihrem Gouvernement nicht gut verhalten hatten, wurde diese Verloosung dem regierenden Herrn übertragen, so daß auf gewisse Weise auch die Versammlung dieser durchs Los zu erwählenden, einzig und allein von ihm abhängt. Der Kaiser liest nehmlich so viel Kandidaten, als Landpflegereyen zu vergeben sind, aus, und nur diese werden zur Verloosung zugelassen. Es hat auch Regenten gegeben, so die Provinzen des Senats mit von sich selbst erwählten Subjekten besetzt, sie haben auch einigen ihre Landpflegereyen länger denn ein Jahr lang zu verwalten nachgesehn; einige haben auch nicht Rathsherren sondern Ritter zu Landpflegern erwählt. — Dieses alles ist nur von denen Raths-

3781) Cyprianus Epist. 57. Erant nunc Magistratus et Consules sive Proconsules, annuae dignitatis insignibus, et duodecim fascibus glorioruntur. Afr. Olearius ad Philost. p. 233.

3782) Sueton 36. Auctor et aliarum rerum fuit in quis — ne magistratus deposito honore statim in provincias mitterentur.

Nr. E. 727 herren zu verstehn, welch' in ihrer Provinz das Recht  
 B. E. G. 27 über Leben und Tod haben; denn es werden in die,  
 August 5. dem Rath und dem Volk zustehende Provinzen auch  
 ander' Obrigkeiten gesandt, die dieses Recht nicht  
 haben, dergleichen sind die durch das Loos erwähnte  
 Rentmeister und die Beysitzer der Landpfle-  
 ger. (\*) Diese Beysitzer sucht jeder Gouverneur  
 sich selbst aus. Der Stadtrichter darf sich nur ei-  
 nen wählen, der gleichwie er Stadtrichter seyn muß,  
 aber auch aus einem niedrigeren Orden der Raths-  
 herrn erwählt werden kann. Die Burgermeister  
 können sich drey, so aber alle miteinander das Bur-  
 germeisteramt bekleidet haben müssen, erwählen.  
 S. 506. Alle diese Beysitzer müssen vom Kaiser bestätigt  
 werden. Es sind zwar auch hierin von Zeit zu  
 Zeit Neuerungen vorgefallen, da aber selbige nie-  
 mahls lange Bestand hatten, wird es hinreichend  
 seyn, selbige jederzeit gehörigen Orts anzugezeigen.

### S. 896.

So verhält es sich mit denen sogenannten Volks-  
 Provinzen. In die Kaiserlichen, die mehr denn  
 eine Legion zur Besatzung haben, werden die Land-  
 pfleger einzlig und allein von ihm selbst verschickt.  
 Dieses sind gewöhnlich Personen, so das Stadt-

(\*) Beysitzer; so denk' ich, werd' ich sie richtig  
 nennen. Es drückt dieses Wort zwar nicht ihren Ro-  
 mischen Nahmen, aber völlig die Beschaffenheit ihres  
 Amtes aus. Andre Schriftsteller pflegen sie Gesand-  
 ten zu nennen. <sup>3783)</sup> Eine Benennung, von welcher  
 ich schon oben aussführlich gehandelt.

3783) Legati proconsulis. Ratanäus über Plinius II.  
 XI. 23. — Strabo S. 496. bemerkt, daß der Prator, der  
 über Hispania Baetica gesetzt war, einen Rentmeister,  
 (Quaestor) und Legaten, (πρεσβύτερον) unter sich hatte.

richteramt bereits verwaltet, zuweilen werden auch Rentmeister, oder die, so den zwischen beyden mitten innen stehen: den Posten 3784) bekleidet, dazu erwählt. So viel von den Kandidaten aus dem Rathsherrnstände. Aus der Ritterschaft wählet der Kaiser Stabsoffizier<sup>2</sup>, ehemalige 3785) Rathsherrn und die übrigen, von deren Unterschied ich oben gehandelt, aus, und versendet sie in Besitzungen, wo Bürgerlegionen, oder auch wohl von den Bundesgenossen angeworbene Soldaten zur Garnison liegen. Dies' Einrichtung ist damahls vom Kaiser selbst beliebt worden. Die Obereinnehmern 3786) — so nennen wir diejenigen, so die Steuern des Volks einnehmen, und davon die ihnen vorgeschrieben Ausgaben machen müssen — werden gleichfalls ausschließungsweise vom Kaiser, sowohl in die ihm selbst zugehörig als in die Volks Provinzen versandt, und werden zu diesem Amte niemahls andere denn Ritter oder Freigelassene befördert; nur daß die stellvertretende Bürgermeister in den ihnen angewiesenen Provinzen die Einnahme der Steuern selbst zu betreiben haben. Den Obereinnehmern sowohl als den stellvertretenden Bürgermeistern und stellvertretenden Stadtrichtern werden Instruktionen mitgegeben, nach denen sie sich in ihrer Provinz verhalten müssen. Außer diesen ward auch ihnen sowohl als allen andern Staatsbedienten damahls zuerst eine bestimmte Besoldung bestgesetzt. In alten Zeiten waren Entrepreneurs gewesen, die ihnen gegen eine gewisse bestimmte Summe, wegen der sie sich mit dem Senat verglichen, alle das, was ihnen zur Verwaltung ihres

3784) *Vicemajor. Aedilis.*3785) *Mediizirte.*3786) *'Entrepeneur, procuratores, Rationales.*N.M.C.727  
B.C.G. 27  
August 5.

M.M.E. 727 Amtes nöthig war, vorschossen. 3787) Unter die-  
B. E. G. 27 sem Kaiser ward solches zuerst aufgehoben, und die  
August 5. Schatzkammer bezahlte dafür den obrigkeitlichen  
Personen selbst eine gewisse bestimmte Summe Gel-  
des; eine Summe, so nicht allen gleich, sondern  
jedem nach den Bedürfnissen seines Amts darge-  
reicht wird; wie die Obereinnehmer denn selbst  
in ihren Titeln, nach der größern oder kleinern  
Summe, die man ihnen zu ihren Ausgaben aus-  
zahlt, benannt werden. 3788) Alle, sie mögen nun,  
unter welchem Nahmen sie wollen, in die Provin-  
zen verschickt werden, haben folgende Vorschriften  
zu beobachten: Sie dürfen keine Soldaten wer-  
ben, nicht mehr Geld, denn ihnen entweder vom  
Kaiser oder vom Senat bestimmt worden, erpres-  
sen; der, dem ein Nachfolger geschickt wird, muß  
sofort, als dieser ankommt, seine Provinz verlas-  
sen, auf seiner Rückreise nicht zaudern, und inner-  
halb drey Monathen [von der Ankunft seines Nach-  
folgers, angerechnet,] in Rom eintreffen.

## H u n d e r t u n d v i e r t e s H a u p t s t ü c k .

Kaiser erhält den Nahmen August.

H: 897.

Dies sind die anmerkenswürdigsten Verordnun-  
gen, so damahls öffentlich gemacht wurden; ob-  
schon in der That Kaiser, Herr des öffentlichen

3787) Rasaubonus ad Sueton. Aug. XXXVI.

3788) Sie heißen: Duxenarii, Centenarii. Leset Sal-  
mum über Capitolini Pertin. 2.

Schahes (\*) und Herr der Armee ihrer aller Herr <sup>N.M.E. 727</sup>  
auf immer und ewig bleiben sollte. Dem zufolge <sup>V.C.G. 27.</sup>  
wurden ihm, da sein erstes Jahrzehend verflossen <sup>August 5,</sup>  
<sup>S. 507:</sup> war, fünf Jahr, nachher nochmals fünfe, dann  
zehn, und noch einmahl zehn Jahr zugelegt, und  
seine Regierung ihm also alles in allen fünfmahl  
prolongirt <sup>3789)</sup>; so daß er durch diese Verlänge-  
zung immer von zehn zu zehn Jahren, die ganze  
Zeit seines Lebens hindurch, Monarch blieb. Dies-  
ses ist die Ursach, warum die nachfolgenden Kai-  
ser, ohnerachtet selbige nicht mehr auf eine gewisse  
bestimmte Zeit, sondern mit einmahl auf ihr gan-  
zes Leben hindurch erwählt werden, dennoch von zehn  
zu zehn Jahren ein' öffentliche Feierlichkeit begehn,  
als ob sie alsdenn die Regierung jedesmahl neuer-  
dings übernahmen; eine Gewohnheit, die sich  
bis auf den heutigen Tag erhalten hat. <sup>3790)</sup> —  
Kaiser hatte vorher schon, da er die Rede  
wegen Niederlegung der Monarchie gehalten,  
und abermals, da er die Provinzen mit dem  
Senate getheilt hatte, sehr viel Ehrenbezeu-  
gungen erhalten. Damals war es, da man  
beschlossen hatte, Lorbeern für die Residenz (\*\*)

(\*) Dem Vorgeben nach war zwar sein Privatver-  
mögen vom öffentlichen Schatz unterschieden; allein in  
der That ward doch auch dieser ganz und gar nach sei-  
nem Gut befinden aufgewendet.

(\*\*) Diese Residenz führt den Nahmen Palatium;  
nicht als ob es jemahls durch einen Rathschluß anbes-

3789) Dies erste Dekennium endigt 736.; darauf folgt  
eine Prolongation von fünf Jahren. J. 926.; dieser ein-  
abermahlige wieder von fünf Jahren; J. 956., die 746 end-  
igt; das dritte Dekennium schließt 756.; das vierte 766.;  
und das fünfte begann den 1sten Jan. 767., von dem Aus-  
gust aber doch nur ein halbes Jahr erlebte.

3790) Note 3772.

M. R. E. 727 fohlen worden, selbige so zu nennen, sondern weil Kai-  
B. C. S. 27 set auf dem Palatinischen Berge wohnete, und weil das  
August 5. selbst die Hauptwache war; überdem bekam dieses  
Haus durch diese von dem Berg', auf dem Romulus  
ehemahls gewohnet hatt', entlehnte Benennung, ein  
gewisses ehrwürdiges Ansehen; und dies ist die wahr'  
Ursach, warum man nachher jederzeit die Wohnung des  
Regenten *Palatum* genannt hat, wenn auch selbige  
schon nicht auf dem Palatinischen Berge, sondern  
irgend anderswo befindlich war. <sup>3791)</sup>

3791) Viele Träume, warum dieser Berg mons palatinus, auch wohl schlechthin *Palatium* genannt worden (Sueton Aug. 5. von der Geburt Augusts: *Natus est regione Palatii, ad capita bubula, d. i. Auf dem Palatinischen Berge zum Ochsenkopf*) findest Du gesammelt in einer Note des Katanaüs über Plinius Epistol. II. XIII. 3. 8., die hier nicht abgeschrieben zu werden verdienen. August wohnte zuerst nach der Nachricht Suetons LXXII. *Iupri scalas annularias*, (wo diese gewesen, und woher sie ihren Naßmen bekommen, ist ungewiß; Rölius Rhodiginus VI. 12. vermutet sehr wahrscheinlich, daß hier eine Stiege gewesen sei, auf welcher man zu den Werkstätten der Ringzubüche kam: ein Gewerb', das bey dem häufigen Verbrauch der Ring' in Rom sehr einträglich seyn mußte) in einem Hause, welches ehemals dem Redner Balbus gehört hatte. Er lass'te sich nachher auf dem Palatinischen Berge an. S. 619. Dieses Haus hatte ehemals dem Hortensius gehört, und empfahl sich weder durch seine Geräumlichkeit, (laxitatem) noch durch Kostbarkeit (*cultum*). August hat solches deswegen vergrößern müssen; denn als er den Verrius Flaccus mit seiner ganzen Schule nach Hause rief, um seinen Enthn. Tazus und Lukius Unterricht zu ertheilen, so merkt Sueton Gramm. 17., daß dieser Professor Vorlesungen in der ehemaligen Wohnung des Catilina gehalten: docuit in atrio Catilinae domus, quae pars Palatii tunc erat, die hart an der Basilica Opimii lag. Marrianus Topogr. urbis II. 17. Faunus Antiquq. II. 18. Späterhin brannte dieses Haus ab (§. 962. ur. Sueton LVII. 12.) und da er es durch eine zusammengebrachte Kollekte wieder aufzubauete, so erklärt' er solches für ein Staatsgebäude, welches kurz vor dem Ende des Kommodus abermahls abbrannte. Xiphilin p. 829. Es ist zwar wahr, daß zu Augusts Zeiten die Soldaten bey den Bürgern im Quartier lagen, und Tiber war der erste, der ihnen auf Angabe Sejans Kasernen in der fünften Region der Stadt, oder in der Esquilina erbaute, aber bewohnterachtet blieb die Hauptwacht immer im Palatio. — Romulus wohnte nach Plutarch

zu pflanzen 379<sup>2</sup>), und über ihr einen Eichen-

N. N. C. 727

V. C. G. 27

August 5.

p. 30. περα τος λεγομενης βαθμου καιλης έκτης περι την δια των  
ιπποδρομου του μεγαν ει παλατις καταβασιν. Dies ist die Casa  
Romuli des Victor im Palatio, oder in der zehnten Region  
der Stadt, nicht zu verwechseln mit der Casa Romuli im  
Kapitolo, von welcher zu lesen Rycquius de Capitol. 44.  
Das letzte, was Dio hinzufügt, daß man Gelegenheit ge-  
nommen, von dieser Wohnung auf dem Palatio, auch die  
Wohnungen aller andern Kaiser palatia zu nennen, sie moch-  
ten nun auf dem Palatinischen Berge liegen oder nicht, ist  
besonders für uns Deutschen merkwürdig, denn es giebt uns  
den Ursprung der Kaiserlichen Psalzen (palatiorum) und  
der Pfalzgrafen (Comitum palatinorum) zu erkennen.  
Weil nun diese Kaiserliche Wohnungen gewöhnlich kostspieliger  
als die der Privat-prsonen waren, so nannten daher die  
aus der lateinischen mittel- oder unmittelbar abstammende  
Sprachen jedes kostbare haus Palazzo, Palace, Palais,  
Palast; in der achtlateinischen Sprach' erinnere ich mich nie  
das Wort in dieser Bedeutung gelesen zu haben. Auch war  
solches nicht wohl möglich, weil Augusts Haus sich weder  
durch Größe noch Pracht auszeichnete, und von sehr viel au-  
ber, namentlich dem berühmten Thurme des Mekenas  
übertrroffen ward. Sie waren, sagt Sueton, neque la-  
xitate neque cultu conspicua, vt in quibus porticus  
breues essent Albanarum columnarum, (dieser rothe Mar-  
mor, den man in der Nachbarschaft von Rom, neben Alba longa  
brach, war sehr weich, und ward zu keinem Gebäude, das  
auf Eleganz Auspruch machen sollte, verwendet. (Vitr. II.  
7.) et sine marmore vlo (Sueton ließ also den albanischen  
Stein nicht einmahl für Marmor passiren, ohnerachtet es  
würlich eine Marmorart ist) aut insigni pavimento con-  
clavia, welche letztere doch im Hause keines einzigen begü-  
teten Römer fehleten.

379<sup>2</sup>) Cur tamen apposita velatur ianua lauro,  
Cingit et Augustas arbor opaca fores?  
Num quia perpetuos meruit domus ista triumphos,  
An quia Leucadio semper amata Deo?  
Ipsans quod festa est, an quod facit omnia festa?  
Quam tribuit terris Pacis an ista nota est?  
Utque viret semper laurus, nec fronde caduca  
Carpitur, aeternum sic habet ista decus?  
Ovid. Trist. III. 1. 39. und Fastor IV. 953.  
State Palatinae laurus, praetextaque queru  
Stet domus — — — —

Und abermahl's: Metam. I. 562.  
Postibus Augustis laurus fidissima custos  
Ante fores stabis, mediamque tuebere querum.  
Daher die laureatae fores, heym Seneca Conf. ad Polyb.

M.M.C.727 franz 3713) aufzuhängen, als ob er beständig w.  
B. C. G. 27  
August 5.

35; laurigeri penates, heym Martial VIII. 1. und Terullianus Apolog. 25 fraat; Qui sunt, qui Imperatores inter duas lauros oblidient? Uebrigens lasse man sic durch diese Stellen nicht versuoren, die Lorbeerbäume vor der Thüre des Hauses Augusts für ein ausschließend kastellio Ehrenzeichen zu halten. Plinius XV. xxx. (V. 25.) Laurus gratissima domibus, ianitrix Caesarum Pontificumque sola et domos exornat, et ante limina excubat; weil sie nehmlich die Blätter im Winter nicht fallen lässt, sondern immer grün bleibt. Vorzüglich liebten es die Eichen, Lorbeerbäume vor ihren Hausthüren zu pflanzen. Sie hatten in ihrer Sprach' ein eigenes Wort dafür, und nennen in eins vor die Hausthüre gepflanzten Lorbeerbaum Κωνυμ. Herodius: Κωνυδα, δαρφυν ἡτιωτ προ των πυλων. Leset Alesandrum ab Alessandro III. 27.

3793). Ovid: Protegat et vestras querna corona fores. Plinius XVI. 3. (V. 25.) Hinc ciuicae coronae, militum virtutis insigne clarissimum: iam pridem vero et clementiae imperatorum, postquam ciuilium bellorum profano meritum coepit videri, ciuem non occidere. Valer. May. II. 8. Ad quercum protae manus porrunguntur, ubi ob ciues seruatos corona danda est, quapropter Angustas domus sempiterna gloria triumphant. Es ist nicht ausgemacht, wo eigentlich dieser Eichenkranz gehangen. Dions Ausdruck στρεγ κυρω ist zweydeutig, weil es eben so gut auf δρόμω als βασιλεω gezogen werden kann. In der ersten Bedeutung hat es Zylinder genommen, und Harduin, der in der Note zur ang. St. des Plinius sagt: Fuit nempe in vestibulo (woselbst die Lorbeerbäume standen) quercea corona; in der letztern Valesius ad Excerpta Peiresc. p. 98. und Fabriz §. 101. Es ist wahr, Ovids: mediisque tuebere quercum scheint heym ersten Andlit Zylanders Interpretation sehr zu begünstigen, scheinet es aber auch nur, wie wir sogleich etwas weiter unten sehn werden; nehmlich durch ein feyerliches Rathsdekret war den alten Kaisern vergönnt worden, was sonst nur bey den Tempeln Sitte war, über das Dach seines Hauses ein Fastigium zu setzen. Oben N. 1920. Wenn Festus fastigium, nicht anders als durch aedificii summum zu erklären weiß, so tritt er offenbar, oder muss wenigstens vom Sprachgebrauch seiner, nicht aber der ältern Zeiten verstanden werden, da fastigium vom recto unterscheiden, und über selbiges erhöht war. Ich kann nicht bestimmen, wie dieses Fastigium eigentlich beschaffen gewesen seyn möge; darf ich aber vermutthen, so war es ein' auf dem platten Dach angebrachte Art von Kioske, die sich oben in einem spitzulaufenden Thürmchen endigte. Aus dem auf der Basilica Julia angebrachten fastigio, warf Caligula Geld unter das Römische Volk. Suet.

bewinder der Feind' und Retter der Mitbürger N. M. E. 727  
 sej. 3794) Aber nur erst nachher, als die That V. C. G. 27  
 sein Versprechen erfüllt, ward ihm der Name Augustus 5.  
 Augustus vom Rath und vom Volke beygelegt. Man hatte darauf gesonnen, ihn durch irgend einen außerordentlichen Nahmen von allen andern zu unterscheiden. Als nun hier der eine diesen, der ander' einen andern in Vorschlag brachte, so hatte zwar Kaiser ein großes Wohlgefallen, sich Romulus nennen zu lassen, als er aber in Erfahrung brachte, daß man ihn dieser Ursach' wegen, nach der Krone zu streben, in Verdacht hielt, ließ er diesen Nahmen fahren und ließ sich Augustus nennen, welches etwas über die menschliche Natur

ten Cal. XXXVII. 2. und Nero, sahe den Spielen e prosce-  
 nii fastigio zu Id. N. XII. 1., so daß es denn doch wohl ein' Alt von Rioske, oder ein mit einer umlaufenden Gallerie versehenes Thürmchen gewesen seyn muß, aus dem, oder von dem Kaligula Geld unter das Volk warf, Nero den Chauspielen zusah. An diesem Thürmchen nun, glaub' ich, war der Eichenkranz aufgehängen, und standen die Lorbeer-  
 bäume zu beyden Seiten des Hausthors, so ist die media  
 quercus ganz buchstäblich zu verstehen, welche der Lorbeer,  
 ianitrix, beschützt, indem er nichts schädliches durch die von  
 ihm bewachten Pforten schleichen läßt. Mit dieser Vorstel-  
 lung scheinen auch die Stellen der alten Klassiker genau über-  
 eingekommen. Ovid scheint darauf hinzzuweisen, wenn er  
 Augustus Haus praetextam quercu nennt, quam Laurus cim-  
 gebant. Noch deutlicher ist folgende Stelle des Seneca de  
 olem. II. 26. Nullum ornamentum principis fastigio di-  
 gnius pulcriusve est, quam illa corona ob ciues serua-  
 tos; welches doch deutlich anzuseigen scheint, daß Seneca  
 täglich den am Fastigio des Augustischen Hauses bevestigten  
 und von ihm herabhängenden Eichenkranz sahe. Endlich so  
 erzählt Sueton Claud. XVII. 4., daß dieser Kaiser nach  
 glücklich beendigtem Britischen Krieg am Fastigio des Au-  
 gustischen Hauses noch eine Schiffstrone neben der von Ei-  
 chensaub aufgehängt; Inter hostilia spolia naualem co-  
 ronam Fastigio Palatinae domus iuxta ciuicam fixit. Diese  
 letzte Stell' ist glaub' ich völlig entscheidend.

3794) Die Sach' ist sehr bekannt. S. oben 2013. Auch auf Münzen ist dieser Eichenkranz, mit der Inschrift: Ob  
 ciues seruatos höchst gemein.

N. N. E. 727 Erhabenes anzeigt. Die allerehrwürdigsten und  
 V. E. G. 22 die allerheiligsten Sachen werden in der lateinischen  
 August 5. Sprache *Augusta* genannt. Auf Griechisch hat  
 man diesen Nahmen Σεβαστος übersezt, so viel  
 als ehrwürdig, vom Verbo οεβαζειν. 3795)

3795) Man ist uneinig, wenn dieses eigentlich geschehen.  
 Rensorinus 22. setzt es auf den 17ten Januar, und dieser  
 Schriftsteller, als Mathematiker von Profession, verdient  
 wohl die mehreste Gloriehuldigkeit, (Kfr. Petav. Doct.  
 temp. X. 10.). A. d. XVI. Kal. Februarii, sententia L.  
 Munatii Planci, a Senatu caeterisque ciuibus Augustus  
 appellatus est, sese septimum, et M. Vipsanio Agrip-  
 pa tertium Consulibus. Ovid, Kalenderdichter gleich-  
 falls von Profession und Augenzeuge der merkwürdigen Be-  
 gebendheit, setzt sie auf den 13ten:

Idibus in magni castis Jouis aede sacerdos  
 Semimaris flammis viscera libat ouis.  
 Redditus est omnis populo prouincia nostro  
 Et TVVS Augusto nomine dictus auus.

OVID. Fastor. I. 58.

Die Marmortafel, so die Marbonenser n. N. E. 764. Augusten  
 setzten, (sie steht beym Grüter CCXXIX.) setzt sie auf den  
 siebenten: VII. quoque Idus Januarias, qua die primum  
 imperium orbis terrarum auspicatus est, thuro, vino sup-  
 plicent, et hostias singulas immolent. Die Marbonenser,  
 scheint es, so nur eine Generation später diese zu ihrer und  
 ihrer Väter Zeiten vorgesallene Begebenheit in Marmor  
 verewigten, sollten doch wohl das Datum mit bestimmter  
 Gewissheit gewußt haben; so scheint es, und darum folgt ih-  
 nen auch Noris *Cenotaph. Pisana* II. 8., und auch in der Ab-  
 handlung de Decennalibus. Endlich Grossus VI. 20. setzt  
 dies Ereigniß auf den 6ten: Caesar victor ab Oriente re-  
 diens Octavo Idus Januarias urbem triplici triumpho  
 ingressus est: ac tunc primum ipse Jani portas, sotpis  
 omnibus finitisque bellis ciuibibus clausit. Hoc die pri-  
 mum Augustus consulutatus est. Diese verschiedene Nach-  
 richten lassen sich vielleicht vereinen, wenn wir nicht mit  
 Grossio annehmen wollen, der sich hier obfehlbar irrt, daß  
 alles an einem Tage geschehn, sondern alles langsam, fever-  
 lich und in gehörigen Pausen vor sich gegangen. Den 7ten  
 May mag er wirklich, wie die Tafel von Maronne schreibt,  
 des Regiment angetreten haben; den 13ten gab er nach  
 Ovids Berghis (redditus est omnis populo prouincia no-  
 stro) die Provinzen dem Senate zurück, und erst, nachdem  
 dieses geschehn war: Ετει δε κατ τη ιργω αυτα επειδεσσεν, sagt

Die deutlich, ward ihm der Ehrentitel Augusti beygelegt. M.M.E.727  
 Servius ad Aeneid. I. 296. erzählt uns: Es wären ihm V. E. G. 27  
 vom Senat drey Nahmen angetragen worden, von denen er August 5.  
 sich einen auswählen solle: Quirinus, Caesar und August.  
 Octavian habe sie alle drey angenommen, habe sich ihrer aller drey zu verschiedenen Gelegenheiten bedient, doch sey  
 gezeigt nur der letztere Nahme üblich geblieben: Adulans  
 populus Romanus Octaviano, tria ei obtulit nomina s  
 vrum vellet Quirinus, an Caesar, an Augustus vocari.  
 Ille, ne vnum eligendo, partem laederet quae aliud  
 offerre cupiebat, diuerso tempore omnibus vlus est.  
 Et primo Quirinus dictus est, inde Caesar, postea Au  
 gustus, sicut Suetonius probat, et in Georgicis ostendit Virgilius: *Vistorisque arma Quirini.* Unmöglich kann  
 ein so giechter Mann, wie Servius war, (denn als einen  
 solchen zeigt er sich in dem größten Theil seiner Schriften)  
 ein so unverdautes und albernes Gewäsch hingeschmiert ha  
 ben, sondern es muß hier der Kiel eines Interpolators im  
 Spiel seyn. Was er von der Anerkennung des Kaiserlichen  
 Nahmens sagt, ist so beschaffen, daß ein Schulknabe sich  
 schamen würde, wenn ihm so etwas in einem Prüfungsbo  
 gen entschlüpft wäre. Eben so wenig hat er je den Nahmen  
 Quirinus oder Romulus geführt; denn ob es gleich mög  
 lich seyn könnte — eine Sache, die darum noch lange nicht  
 erwiesen ist, — daß Virgil in den angeführten Stellen:  
 Georg. III. 27. und Aeneid. I. 296. auf Augusten angespielt  
 haben sollte, so läßt sich doch daraus eben so wenig beweisen,  
 daß August jemahls den Nahmen Quirinus geführt, als es  
 uns verfallen wird, König Friedrich den Einzigsten Salos  
 mon oder Mark Aurel zu nennen, weil ihn die Dichter  
 seiner Zeit nur gar zu häufig mit diesen Nahmen belegen.  
 Daß man aber im Senat damit umgegangen, ihm den Nah  
 men Romulus (nicht Quirinus, denn dies ist nur der Nah  
 me des dem menschlichen Geschlecht entrissenen Romulus  
 beizulegen, lehren uns auch andere: Florus IV. 12. Tra  
 etatum in Senatu, an quia condidisset imperium, Ro  
 mulus vocaretur; sed sanctius est, reuerentius visum est  
 nomen Augusti, vt scilicet iam tum, dum colit ter  
 ras, ipso nomine et titulo consecratur. Sueton VII.  
 Quibusdam consentibus, Romulum appellari oportere,  
 quasi et ipsum conditorem urbis, praeualuit Brunatii  
 Planci sententia, vt Augustus potius vocaretur, non  
 tantum novo sed etiam ampliore cognomine. Et setzt  
 nun hinzu: Quod loca quoque religiosa, et in quibus  
 augurato quid consecratur, augusta dicuntur ab auctu  
 vel ab autum gestu gustuque, sicut etiam Ennius docet  
 scribens:

*Augusto augurio posquam inclita condita Roma est.*

Der Vers des Ennius steht auch beim Varro de R.  
 R. III. 1.

N.N.E. 727 Septingenti sunt paullo plus aut minus anni  
W.C. G. 27 Augustio augurio etc.

August 5. Das Munatius Plancus den ersten Vorschlag zur Erhebung des Nahmens August ergeben, lehret auch Vellejus II. 91. Quod cognomen illi viro *Planci* sententia consensu vniuersi senatus populique Romani iudicavit. Was Augustus eigentlich bedeutet, davon schreibt Suidas: Αὐγούστος δὲ λαγόντες τὰ τιμά, καὶ μεγαλοῦ, καὶ ἐπισημαῖ.

Sed tamen humanis celebrantur honoribus omnes,  
Hic socium summo cum Jove nomen habet.

Sancta vocant Augusta Patres: augusta vocantur  
Templa, sacerdotum rite dicata manu.

Huius et augurium dependet origine verbi,  
Et quodcumque sua Jupiter auget ope.

Augeat imperium nostri Dicis, augeat annos etc.  
OVID. Fastor. I. 607

Da Ovid in den mittlern Zeiten stark in den Schulen gelesen ward, so sieht man aus diesen Versen, wie man in den Kanzleyen auf den Einfall kam, Semper Augustus, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs zu übersehen, da es, nach dem Griechischen: οὐ πατέρος αὐτοῦ, (wofür man auch οὐ πατέρος sagte, welches wörtlich durch Semper Augustus überetzt ward) einen Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit bedeuten sollte. Denn eigentlich heißt augeo, nicht ich vermehre, sondern ich schaffe, bringe hervor, daher der Verfasser eines Buches auctor heißt. Leset Vorstium de Latinitate merito suspecta XXV. 215. Das höchste Wesen ist der Schöpfer des Weltalls, auctor; daher der religiöse Nebenbegriff, den man in der Augurussprache mit diesem Worte verband, von dem sie ihrem Kollegio selbst, nicht aber a gestu, gustavo auium, den Nahmen der Augurum begelegt hatten. — Daß die Griechen den Nahmen August nie anders als durch οὐ πατέρος übersehen, ist gleichfalls bekannt. Pausanias Lacon. p. 92. Το δέ δρυμα λιγανή τετράς Αυγούστος, δέ κατα γλωττας δυοτας των Ελαγγών Σεβαστος. — Unter den akademischen Uhandlungen Böttlers (oben hab' ich die de calculo Mineriae angeführt) befindet sich auch eine: de auspicio regio, T. I. p. 183., die von dieser Materie handelt. Ferner: Lorenz Theodor Gronov, über die Basis marmorea Böttlers, in Gronovs, (Jakob) Thesauro VII. 7. p. 460. Spanheim II. 347. und 371. Jorn. Bibliotheca antiquario exposita I. 284. und Bernegger über die angeführte Stelle Suetons. Oben S. 486. hatt' ihn Makai Σεντον genannt, welches das nehmlich ist und nicht in οὐ πατέρος verwandelt zu werden braucht. Hesychius erklärt Σεντον durch Εντροπον, οὐ πατέρον.

# Hundert und fünftes Hauptstück.

N. N. C. 727  
B. E. G. 27  
August. 5.

Ueber die Benennungen der Kaiser.

## §. 898.

Auf solche Weise ward die ganze Gewalt des Raths und des Volks auf die Person des Augustus übergetragen, und von hier muß man die eigentliche Römische Monarchie zu zählen anfangen. Denn Monarchie kann man sie, obschon je zuweilen zwey oder drey gemeinschaftlich die Oberherrschaft ausgeübt, mit der größten Wahrheit benennen. Bey dem allen hassen die Römer doch den Nahmen eines Monarchen so sehr, daß sie ihre Beherrcher weder Diktatoren, 379<sup>6)</sup>) noch Könige, noch auf irgend ein' andere Weise, die irgend einen Monarchischen Klang hätte, benennen wollten, da aber ihre ganze Staatsverfassung einzig und allein auf diese Herrscher beruht; so müssen wir doch, [obschon der Nahme fehlt,] zugeben, daß sie wirklich unter Königen stehn. Zwar sind, (mit Ausschließung der einzigen Sittenrichter) alle Rathsherrliche Würden, jekund noch eben so wie vormals, unter der Republik vorhanden; aber es wird im Rath schlechterdings alles so abgehandelt, und so beschlossen, wie es dem, der die oberste Gewalt in Händen hat, gutdunkt. W. Damit es den Anschein habe, daß sie dieses nicht aus Gewalt, sondern Kraft Rechtens thun, so haben sie, mit Ausschließung der einzigen Diktatur, die Nahmen aller derjenigen Aemter angenommen, deren Ansehn in der ehemahligen Demokratischen Ver-

<sup>3796)</sup> N. 2163. W. unten §. 915.

N. R. C. 727 fassung am mächtigsten war. Sie werden sehr  
 V. C. S. 27 oft zu Burgermeistern erwählt. Stellvertretende  
 August 5. Bürgermeister sind sie auf immer, so oft sie sich  
 nur außer den Ringmauern der Stadt befinden.  
 W. Die unumschränkte Gewalt, der sie genießen,  
 anzugeben, führen sie alle miteinander, keinen ein-  
 zigen ausgeschlossen, und nicht nur etwa die, so  
 die Feinde besiegt, den Nahmen eines Feldherrn  
 oder Imperators, statt den eines Königs oder Dic-  
 tators. 3797) Denn da diese Nahmen einmahl  
 aus der Staatsverwaltung proskribirt worden, so  
 legen sie sich selbige zwar nicht bey, allein die Aus-  
 übung aller mit diesem Nahmen verbundenen Ge-  
 walt, ist ihnen durch den Titel Imperator gesi-  
 chert. Kraft dieser Nahmen steht ihnen frey Sol-  
 daten zu werben, Steuern auszuschreiben, Krieg  
 anzukündigen, Frieden zu schließen, alle einhei-  
 misch' und auswärtige Staatsangelegenheiten al-  
 lein und vor sich abzuthun, sogar innerhalb den  
 Ringmauern Ritter und Rathsherrn den Tod zu-  
 sprechen, kurz, alles zu thun, was nur je Bur-  
 germeister, oder irgend ein' ander' obrigkeitliche  
 Person zur Zeit der Demokratischen Verfassung  
 thun dürfen. Kraft der ihnen beygelegten sitten-

3797) Note 1913. und 1914. — Da es sich aus der lep-  
 tern Anmerkung ergiebt, daß sich der Vorname jedes Ro-  
 mischen Beherrschers mit Imperator anfüßt und mit Caesar  
 endigte, so will ich hier hinzusehen, daß alle, die aus der  
 lateinischen abstammende Sprachen Spanisch, Portugiesisch,  
 Französisch, Englisch, Wallachisch den ersten, (Imperado-  
 re, Emperador, Empror, Empereur) die Germanischen  
 und Slavischen den letzten (Cesarz, Kaiser; in der  
 Wendischen Bibel heißt es Matth. XXII. 21. Di-  
 dajce kejzorej, schtosch jo kejzorowo) Nahmen  
 bey behalten. Das Russische Tsar gehört aber, wie einige  
 fälschlich vermuteten, nicht hierher, sondern ist ein rein  
 russisch Wort, was mit Caesar gar keinen Zusammen-  
 hang hat.

richterlichen Gewalt liegt es ihnen ob, über N.R.E.727  
unsere Sitten und Aufführung Aufsicht zu haben, B.C.G.27  
die Zahlung des Volks zu verrichten, und nach ih-  
rem selbst eigenen Wohlgefallen neue Mitglieder  
unter die Zahl der Ritter und Rathsherrn aufzu-  
nehmen, und alt aus derselben zu verstossen. Da  
sie auch in allen Kapiteln eingeweiht sind, und über-  
dem die mehresten Stellen in selbigen zu vergeben  
haben, 3798) auch selbst in dem Fall, daß zwey  
oder drey zugleich herrschen, allemahl einer von  
ihnen Oberpriester ist, 3799) so haben sie aber-  
mals durch diesen Nahmen alles, was zur Reli-  
gion und zum Gottesdienst gehört, unter ihre Ge-  
walt. Die Kunstmeisterliche Gewalt, die ih-  
nen mit allen denen Vorrechten beygelegt ist, de-  
rer die Kunstmeister in den allerrepublikanische-  
sten Zeiten genossen, giebt ihnen nicht allein das  
Recht, alles, was ein anderer Rathsherr ihnen  
mäßliges vorbringt, durch ihr Veto zu ver-  
nichten, sondern es sichert sie auch für jede Belei-

3798) Spanheim II. 366. Eisner *Schediasma criticum*  
p. 154.

3799) Vier Jahre nach Dions Tode ward dies zum ersten  
mal geändert; denn als da Balbinus und Lupienus vom  
Senat zu Kaisern gegen den Maximum erwählt worden  
waren, ward beyden der Titel *Pontifex maximus* beygelegt.  
Capitolinus K. 8., welches nachher öfter geschehn zu seyn,  
Noris *Cenot. Pisana* p. 171. aus Münzen und Inschrif-  
ten. Wer wollte Bouhier in einer eignen Abhandlung,  
die im fünften Bande der *Memoires de l'Academie des In-*  
*scriptions* steht, behaupten, daß dieses schon früher und von  
Titus zeiten an geschehn sey, (und ihm stimmt Eisner l. c.  
bei aus einer Münze des Titus bey Harduin, und einer  
Inschrift im Muratori I. cxxxxxi. 6.) allein diesen hat Bis-  
marck la Bastie in einer andern Abhandlung *Ibidem* XVIII.  
571. unzulässig widerlegt. Ich würde nicht allein Bismarcks  
Gründe hersezen, sondern sie auch mit neuen untersuchen,  
wenn solches nicht zu weitläufig und von meinem Plan gar  
zu weit entfernt wäre. Kann ich, so will ich einige Worte  
darüber in einem anzuhangenden Exkursus sagen.

N.R.E.727 digung 3800); sitemahl sie jeden, der sie nur im  
B. E. G. 27 mindesten mit der That oder auch mit Worten mit  
August 5. beleidigt, unverhörter Sache, eben so wie einen  
Gotteslästerer, hinrichten lassen dürfen. Das  
Zunftmeisteramt selbst zu führen, halten sie sich  
alle, weil sie adelichen Geschlechts sind, für unver-  
laubt; 3801) allein jede mit diesem Amt verbun-  
dene Gewalt, so wie sie nur je zur Zeit der freye-  
sten Republik ausgeübt worden, haben sie nicht  
allein angenommen, sondern zählen auch die Zahl  
ihrer Regierung nach selbiger, gleich als ob sie sel-  
bige von Jahr zu Jahr, mit den jedesmähligen  
Zunftmeistern zugleich überkämen. 3802) Alle diese  
Mahnen haben sie sich, so wie sie in der Demokra-

3800) Not. 1521. §. 383. Kfr. §. 477. N. 2023. und  
§. 619. N. 2988. — Das Gesetz, die Unverkehrbarkeit der  
Tribunorum betreffend, lautet so bey Dionys von Halis  
Farnas VI. 303. Εαν τις των απροσεγομένων τι ποιησῃ δικαιον  
εστι και τα χρηματα αυτα Δημούτης λεγε. και δικτινει των των  
τριτα διγραφων φαντα καθαρος εστι. Daher nennt Vopiscus im  
Anfang seiner Lebensbeschreibung des Tacitus, die potestas  
tem tribunitiam: *partem maximam regalis imperii.*

3801) Man erinnert sich aus der Geschichte des Klodius,  
§. 102., wo Note 331. schon auf gegenwärtige Stelle Rücksicht  
genommen worden. Kfr. §. 121. N. 389.) daß dieser  
sich von einem Plebejer adoptiren ließ, um Zunftmeister wähl-  
den zu können.

3802) Der Chronologie wegen ist hier zu bemerken, daß  
die annos tribunitiae potestatis, weder vom ersten Januar,  
wie die Regierungsjahre der Kaiser, noch a. d. IV. Eid. Do-  
cembbris, gezählt werden, wo das Amt der Zunftmeister bes-  
günstigt: sondern sie fangen von dem Tage an, wo der jedes-  
mäßige Kaiser die Regierung antritt. Man sehe Schwarz-  
zens Abhandlung: *de Augustorum tribunitia potestate* §.  
20. — Vom großen Nutzen, den die Bestimmung dieser  
Jahr' in der Chronologie hat, liest Spanheim II. 433. —  
In der Fabrizischen Ausgabe der Werke des H. Hippolytus  
T. I. 192. befindet sich ein Verzeichniß aller Tage a. d. V.  
Kal. Julii A. V. C. 731., bis auf das erste Regierungsjahr  
des Alexander Severus, an denen die Kaiser die tribuni-  
tiam potestatem übernommen, oder erneuert. Es ist ent-  
lehnt aus dem 8ten Kapitel der zweiten Abhandlung des Vig-

tischen Verfassung üblich gewesen, benglebt, so N. N. E. 2. 27  
dass sie nichts, was ihnen nicht freywillig gegeben V. C. S. 27  
worden wäre, zu besitzen scheinen. August 5.

## §. 899.

Sie haben sich noch ein anderes Vorrecht, was niemahls so ganz offenbar einem der alten Römer zugestanden worden, erworben, wodurch allein sie alles, was ihnen gut zu seyn dünkt, zu thun berechtigt sind. Es sind ihnen nehmlich die Bande der Gesetze aufgelöst, daß ich die lateinischen Worte so ganz buchstäblich hersezen mag, das S. 509. heißt, sie sind frey von aller Nothwendigkeit, sich den Gesetzen zu unterwerfen, und sind nicht gehalten, sich an irgend eins derselben zu binden. 3803}

notes, über das Jahr des Regierungsantritts Alexanders Tabellen ähnlicher Art findet man in Schwarzens Abhandlung: *de numerar. da tribunitia potestate Augustorum* (Altendorf 1721). Die obangeschrieb' erschien eben daselbst 1715.; und also gerade vor hundert Jahren) und *de antiqua senarii nota ἐπισημονίᾳ dicta.* Ebendaselbst 1724.

3803) Eine sehr schwere Stelle, die ich mir eben so wenig tichtig zu interpretiren als zu übersehen getraue. Erstlich spricht Dio hier von den Kaisern seiner Zeit, oder vom August. Zweyten spricht er von dem, was die Kaiser via facti thaten, oder von dem, was sie via iuris thun könnten? Ich denke, hier ist offenbar von einem zugestandenen Recht, nicht von einer herausgenommenen Freyheit die Rede; und dann, Dio kann hier von keinem andern als von dem sprechen, der die tribunitiam potestatem u. s. w. angenommen, also vom August. Ich will hier nicht a priori rasonniren, obnerachtet es kaum denkbar ist, daß irgend ein Volk, und wenn es afrikanische Neger wären, zu finden seyn sollte, daß sich in einem Geseze dieser Art erniedrigen würde; allein Augusts ganzes Betragen bezeugt ja, daß er den Gesetzen unverwüfig seyn wolle. Leseu wir doch nur unten §. 909., wo er die Einwilligung des Senats verlangt, um durch ein Edikt öffentlich bekannt zu machen: daß er Mann für Mann, jedem Bürger hundert Drachmen schenke. Aber ich besinne mich! Vielleicht war es jen' auscheinende Mäßigkeit, die dem Senat dieses Edikt entlockte; denn Dio erzählt uns ja, daß ihn dafür der Rath von jeder Obliegenheit sich nach Ges-

N.R.C.727 Durch dies' aus der Demokratischen Verfassung ent-  
V. C.S.27 August 5. lehnete Nahmen, haben sie die ganze Macht der

sehen richten zu dürfen, befreyt. Es sey! Aber der nun al-  
so zum unumschränkten Tyrannen aller Gesetz' erklärte Mann  
hatte doch sterbend demuthig vom Senat (§. 1016.) die so-  
lutionem a lege Papia Poppaea erslebt, um seiner Livia von  
seinem Vermögen mehr, als dies Gesetz versetzte, verma-  
chen zu dürfen. Wie soll ich mir nun hier helfen? Es thut  
mir leid, daß ich es sagen muß, Dio scheint den Sinn des  
Gesetzes entweder nicht verstanden zu haben, oder da sich dies-  
ses von einem so gelehrtten Burgermeister nicht südlich den-  
ken läßt, nicht haben verstehtu zu wollen. Unzüglich spricht  
hier Dio von etwas anders, als von der sogenannten *lege*  
*Regia*, der ich schon oben Note 1520. bekläufig erwähnt;  
und die ich jehund aus Gruter p. CCXXXII. aussführlich  
herschzen will: (Man erinnere si), daß dieses die Formel  
ist, die Vespasiano ertheilt ward, die aber allen seinen Vor-  
fahren vom Faustus Kaiser an gegeben worden war) Fodus  
vt cum quibus volet facere liceat, ita vti licuit Diuo  
Augusto. Ti. Julio Caesari Aug. Tiberioque Claudio  
Caesari Aug. Germanico. Vtique ei senatum habere,  
relationem facere, remittere senatusconsulta per rela-  
tionem, discessioneque facere liceat, ita vti licuit  
Diuo Augusto etc. Vtique cum ex voluntate, aucto-  
ritateve, iussu mandatuve eius, praesenteve eo senatus  
habebitur, omnium rerum ius periude habeatur, ser-  
vetur, ac si e lege senatus edictus esset, habereturque.  
Vtique quos magistratum, potestatem, imperium, cu-  
rationemve eius rei petentes, senatus populoque Ro-  
mano commendauerit, quibusque suffragationem suam  
dederit, promiserit, eorum comitiis quibusque extra  
ordinem ratio habeatur. Vtique ei fines pomoei pro-  
ferre, promouere, quum e Republica censembit esse li-  
ceat, ita vti licuit Ti. Claudio Caesari Aug. Germa-  
nico. Vtique quaecunque ex vnu Reipublicae, maie-  
state, diuinarum, humanarum, publicarum privatarum  
que rerum esse censembit, ei agere ius potestasque sit,  
ita vti Diuo Aug. etc. fuit. Vtique quibus legibus,  
plebeisve scitis scriptum fuit, ne Diuus Augustus Tibe-  
rius, Julius Caesar Augustus, Tiberiusque Claudius  
Caesar Augustus Germanicus tenerentur, iis legibus ple-  
bisque scitis Imp. Caesar Vespasianus solitus sit: que-  
que ex quaque lege, rogatione Diuum Augustum Ti-  
beriumue Julium Caesarem Augustum Tiberiumue Clau-  
diuum Caesarem Augustum Germanicum facere oportuit,  
ea omnia Imperatori Caesari Vespasiano Augusto facere  
liceat. Vtique quaecunque ante hanc legem rogata  
acta, gesta, decreta, imperata ab Imperatore Caesare  
Vespasiano Augusto iussu mandatuve eius a quoque

Republik auf sich allein übergebracht, und sind in N.M.C. 727  
der That Könige derselben, ohne das Verhafte <sup>N. E. S. 27</sup>  
dieses Nahmens zu führen; da ihnen die Benen-  
nung Kaiser und Augustus im Gegentheil gar  
kein' eigenthümliche Gewalt giebt, indem die eine  
nichts denn die Aufnahm' in das Kaiserliche Ge-  
schlecht, 3804) die andere den hohen Glanz der  
Würde, die sie bekleiden, anzeigen. Der Beynah-  
me Vater giebt ihnen zwar vielleicht auch über  
uns alle eben die Gewalt, welch' ehemahls den  
Vätern über ihre Kinder verstattet war; inzwi-  
schen ist er ihnen schlechterdings nicht zu diesem Be-  
huf, sondern eines Theils als Ehrentitel, andern

sunt, ea perinde iusta rataque sunt, ac si populi ple-  
bisus iussu acta essent. Si quis huiuscem legis ergo, ad-  
uersus leges, rogationes, plebisue leita, senatusue con-  
sulta, fecit, fecerit: siue quod eum ex lege, roga-  
tioneue, plebisue scito, SCye facere oportebit, non  
fecerit huius legis ergo: id ei ne fraudi esto, neve  
quid ob eam rem populo dare debeto, neve cui de ea  
re actio, neve iudicatio esto, neve quis de ea re apud  
se agi finito. Dieses Gesetz ist starr, wer läugnet's? Über es sagt doch das nicht, was es Dio sagen lässt; al-  
lein freylich, will es dem Senat alle wahre Gewalt nahm,  
und sie auf den jedesmähligen Kaiser übertrug: so müste  
solches jedem Senator ein Dorn in dem Auge seyn, und  
man kann es Dio kaum verdenken, daß er solches auf ei-  
ne so verhafte Weise anzulegen suchte. Bespassan ward  
durch dieses Gesetz aller jener überhoben, von denen sei-  
ne Vorfahren schon waren freygesprochen worden: natür-  
lich blieb er also allen denjenigen unterworfen, von denen  
lens nicht entbunden worden waren. Hierzu kam das Vor-  
recht, daß Augusto verstattet ward, neue Gesetze geben  
zu können, die sofort befolgt werden sollten (I. 924.)  
statt daß sonst die Einführung eines neuen Gesetzes in  
Rom eben so viel Ceremonie als in England erforderete,  
und wohl noch mehr. Sehet davon die Neue *Acerra phi-*  
*lologica IV. xxii.*

3804) Την τε γενεα σφων διαδοχην. Kaisers Geschlecht durch  
Adoption so weit als möglich fortgepflanzt, hätte doch mit  
Mero auf. Galba, der den Nahmen Kaiser annahm, er-  
klärte sich dadurch für einen in Kaisers Familie aufgenom-  
menen Sohn.

N. V. E. 727 Theils als Aufmunterung beygelegt worden, damit  
W. C. G. 27 sie die Unterthanen als Kinder lieben, jene sie als  
August 5. Väter ehren möchten. 3805) Dieses sind die ver-  
schiedenen Nahmen, deren sich unser' Oberherren  
nach den Gesetzen und vaterländischen Sitten bedie-  
nen. Gewöhnlich werden sie ihnen, mit Aus-  
schließung des Nahmens eines Sittenrichters 3806),  
gewöhnlich alle mit einander auf einmal beygelegt;  
vor Zeiten erhielten sie einen nach dem andern von  
Zeit zu Zeit, und jeden durch einen besondern Rath-  
schluß. Vor Zeiten haben einige der Kaiser auch  
die sittenrichterliche Würd' angenommen, wie denn  
Domitianus selbige die ganze Zeit seines Lebens  
hindurch verwaltet; 3807) gegenwärtig aber geschie-  
het dieses nicht mehr. Da sie die ganze Macht  
dieses Amts in Händen haben, so lassen sie sich nie  
zu Sittenrichtern erwählen 3808), bedienen sich auch

3805) Afr. Note 2010. — Ich hab' in ihr die Stell'  
aus dem zweyten Buch von Appians Bürgerkriegen nur  
zitiert; hier will ich sie ganz hersezen, weil sie hier eigent-  
lich her zu gehören scheint: κατανος δ' αυτον (Rikero) και  
πατερον της πατριδος προσωρινούτος, ἐπεβουλευ ο δημος,  
και δοκει τιειν ηδε ζυφιμια, ἀπο Κικερωνος ἀρ-  
χαιμενη, περιελθειν εξτων νυν αυτοκρατορων της  
φαινομενης ἀξιωσ. ηδε γαρ τοις δε, και περ οις βασιλε-  
ιν, θυντος ἀπ' ἀρχης αμα ταις ἀλλαις ἀπωνυμιαις, ἀλλα συν χρη-  
μοις ηδε, ος ἐντελης ἐπι μεγιστοις δι μερισμα ψυφιζεται.

3806) Ward schon §. 898. bemerk't. Suet. XXVII. 8.  
Recepit et morum legumque regimen aequo perpetuum:  
quo iure, quamquam sine Censurae honore, censum tam  
populi ter egit. Makrobius II. LXXXIV. 23. nennt  
ihn ausdrücklich *Censor*. Er sagt: Mira etiam *Censoris*  
*Augusti* et laudata patientia.

3807) Xyphilinus §. 147. — Beym Apulejus Apol.  
p. 13. kommt vor: Imperator et Diuus et *Censor Hadrianus*, woselbst Pricäus zu sehen. Afr. Philippi a Turre  
Monumenta veteris Antii I. 3. (im Thesauro Italiae IX.  
IV. 26.)

3808) Späterhin als Dio kommen abermahls Kaiser vor,  
so den Ehrentitel der Censoren nicht verschmähen. Ein sol-  
cher ist Valerianus, zu dem Dekius nach dem darüber ab-  
gesagten einhelligen Rathschluß beym Trebellius Pollio 2

der Benennung niemahls, als nur zu der Zeit, wenn sie die Zählung des Volks verrichten.

N. N. E. 727  
B. C. G. 27  
August 5.

### § 900.

Auf solche Weise ward damahls der Staat besser und heilsamer [denn vormahls] eingerichtet, sitemahl es schlechterdings unmöglich war, daß sie, unter dem fortbauernden Volksregiment glücklich hätten seyn können. 3809) Die Geschichte der Folgezeit aber wird mir unmöglich fallen, eben so, denn die vorhergehende zu beschreiben. Ehemahls ward alles, was auch in den entferntesten Provinzen des Reichs vorgieng, an den Senat berichtet, so daß alle selbiges erfuhren, und viele das, was sie erfahren hatten, ausschreiben konnten. Ob sich nun also schon immer einige fanden, deren Feder

sagt: Felicem Te, Valeriane, senatus sententia, imo animis atque pectoribus. Totius orbis humanas suscipe censuram, quam Tibi detulit Romana Respublica quam solus merens, iudicatus de moribus nostris. Tu aestimabis qui manere in curia debeant, Tu equestrem ordinem in antiquum statum rediges, Tu censibus modum pones, Tu vectigalia firmabis, diuides, statues, Resp. recensēbis: Tibi legum scribendarum auctoritas dabitur, Tibi de ordinibus militum iudicandum est, Tu arma respicies: Tu de nostro palatio, Tu de judicibus, de praefectis eminentissimis iudicabis. Excepto denique Praefecto urbis Romae, exceptis Consulibus ordinariis, et Sacrorum Rege ac maxima Virgine Vestalium (si tamen incorrupta permanebit) de omnibus sententias feres. Laborabunt autem etiam illi ut Tibi placeant, de quibus non potes iudicare. Mit Recht, sagt Fabriz §. 132., nachdem er diese Stelle sitzt, hinzu: Nescio an tota antiquitate vñquam se offerat alius de potestate Censorum tam disertus ac luculentus locus. Ich kann mich nicht enthalten, bey dieser Gelegenheit die Stelle des Livius IV. 8. abzuschreiben: Censura res est a parua origine orta, quae deinde tanto incremento aucta est, ut morum, disciplinaeque Romanae penes eam regimen, senatus equitumque centuriae, decoris dedecorisque discrimen sub ditione eius magistratus essent.

3809) Afr. §. 474.

N. M. E. 727 von Furcht, Schmeicheley, Freundschaft oder Hass  
B. C. G. 27 geführt ward, so konnte man die Wahrheit doch  
August 5. immer auf gewisse Weise, entweder in den übrigen  
Schriften ihrer Zeitgenossen, oder aber in den öffentlichen VolksAkten 3810) finden. Aber von dieser Zeit an ward der größte Theil der Geschäfte  
heimlich und im Verborgenen abgethan, und das,  
was bekannt gemacht wird, ist so unsicher, daß  
man immer darauf ein behutsames Misstrauen zu  
sehen nothig hat, weil man jederzeit zum Vorwurfe  
sehen muß, daß alles, was gesagt und gethan wird,  
jederzeit nach dem Willen der Regenten und ihrer

S. 510. Günstlinge geschieht. Daher wird vieles, so doch  
niemahls wirklich geschehn ist, erzählt, da man im  
Gegenthell keine Nachricht von vielen Dingen, die  
sich wirklich zugetragen haben, erhält; und mit  
einem Wort alles zu sagen, so wird fast alles an-  
ders erzählt, denn es sich zugetragen. Hierzu  
kommt noch, daß ohnehin die Größe des Reichs  
und die Menge seiner Staatsangelegenheiten ein'  
umständliche Beschreibung derselben höchst beschwer-  
lich macht. Mancherley trägt sich in Rom selbst

3810) τηρευματα δημοσια. Sie kommen oben S. 483. vor,  
wo ich sie Zeitungen übersezt. Man sehe, was ich von ihnen  
in der Schrift de arte historica S. 19 ff. gesagt habe. Aus-  
gust hatte die Publikation derselben verboten. Sueton  
XXXVI. 1. Über demohnerachtet stand der Zugang zu ih-  
nen den Senatoren frey, und man erinnerte sich, daß Dio  
nicht nur Rathsberr, sondern sogar Bürgermeister war. He-  
iligens sind diese Acta unter den Kaisern allerdings fortge-  
setzt worden; ja eigentlich verdaulkt man ja dem ältern Kai-  
ser nicht nur die öffentliche Bekanntmachung, sondern sogar  
den Gedanken der Einführung derselben. Sueton Cael.  
XX. 1. Tacitus beruft sich daher sehr häufig auf sie als  
auf Quellen, aus denen er schöpft, und so noch in späteren  
Zeiten Vopiskus. Man sehe Dodwells erste Randenianis-  
che Vorlesung, Valesius über die Excerpta Peirescii p.  
100. und Lipsius im Erfarsus über das Beste der Jahrbu-  
cher des Tacitus.

zu, vieles bey den Unterthanen desselben, und in M. E. 727  
B. C. S. 27  
August 5. den feindlichen Provinzen fällt so zu sagen täglich etwas vor, dessen Wahrheit nicht leicht irgend Jemand, als der, der in diesen Angelegenheiten selbst mit verwickelt gewesen zu erfahren pflegt; die mehresten wissen nicht einmahl ein Wort davon, daß dieses oder jenes geschehn sey. Ich muß mich also im Verfolg meiner Geschichte darauf einschränken, das, was mir zu erzählen obliegt, so vorzutragen, wie solches öffentlich bekannt gemacht worden, es mag sich nun solches in der That so oder aber anders verhalten haben; mit Vorbehalt jedoch, meine Meinung so oft hinzuzufügen, als es sich treffen wird, daß ich aus dem Vielen, was ich gelesen, gehört, oder selbst gesehn, anders, denn die Sache gewöhnlich erzählt wird, zu mutmaßen berechtigt bin.

## §. 901.

Als Kaiser auf die so eben <sup>3811)</sup> von mir erzählte Weise den Nahmen August erhalten, begegnet ihm sogleich in der darauf folgenden Nacht folgendes nicht zu verachtende Zeichen. Die Tyber trat nehmlich aus ihren Ufern, <sup>3812)</sup> und setzte den ganzen, nicht auf Bergen gebaueten Theil Roms

3811) §. 897.

<sup>3812)</sup> Πελαγίας, welches Tacitus I. 76. durch stagnaro übersetzt; weil der ausgetretene Fluß die Gestalt eines Sees, wohl gar eines Meeres überkommt; wenigstens nennt sowohl Dio S. 776. (LXVIII. 13.) den Ilster, als Achilles Tacitus IV. 12. den Nil πελαγόν. Man les' über den Gebrauch dieses Wortes Spanheim ad Julian. p. 27.— Bey dieser Gelegenheit, glaubt Ganadon, sey die zwote der horazischen Oden geschrieben worden. Ich will mich nicht darauf berufen, daß der, unter dem Konsulat Riceronis n. M. E. 691. geborhn' August (§. 1014.) baswahl seine völlige sieben und dreißig Jahr zählte, und demnach das: siue mutata iuuuenem figura etc. sich nicht recht schicklich

M. E. 727 so unter Wasser, daß man mit Rähnen darin  
B. C. S. 27 herumfahren konnte; welches die Wahrsager dahin  
August 5. ausdeuteten, daß er unendlich hoch über die andern  
all' erhaben, und die ganze Stadt unter seine Both-  
mäßigkeit bekommen würde. — Zu dieser Zeit,  
da man sich um die Wett' ihn zu schmeicheln be-  
strebte, übertraf doch Niemand hierin einen gewis-  
sen *Sextus Pakuvius* (oder *Apudius*, <sup>3813)</sup>  
wie ihn andere nennen), der sich, in in einer öf-  
fentlichen Versammlung des Senats nach dem Bey-  
spiel der Hispanier, <sup>3814)</sup> ihm weihete, und den  
andern anrieth, eben dieses zu thun. Als ihm hier  
Augustus widerstand, so lief er zu dem draußen ste-  
henden Volke hinaus, dessen Zunftmeister er war,  
und nöthigte sie, und nachher alle die übrigen, so  
viel er derselben nur in allen Gassen und Gäßchen

auf ihn passen will, so hatte damals August längst aufge-  
hört der Nächter Kaisers zu seyn, und nur als solcher wird  
er in jener Rebe charakterisiert; am mehresten widersteht  
aber Sanabors Meinung der Umstand, daß Horaz von  
der Ueberschwemmung, die er besinget, als von einer Folge  
des göttlichen Zornes redet, da im Gegentheil die hier er-  
wähnte offenbar das Wohlgefallen der Götter an Augustus  
Betragen bezeichnete. Noch weniger wird man sie also mit  
Mahon vita Horatii p. 233. in das Jahr 731. sehen, wo  
August bereits ein Vierziger, und die Nach' über Kaisers Tod  
längst abgemast und vergessen war. Es ist möglich, mir  
auch aus vielen Ursachen, die hier angeführt zu werden zu  
weitläufig sind, wahrscheinlich, daß die Ode wirklich um des  
von Mahon angenommene Jahr abgefaßt ward; aber sollte  
solches auch wirklich der Fall seyn, (wie ich denn glaube, daß  
er es ist) so setzte sich doch Horaz bey der Abfassung selbiger  
in das Jahr 710. zurück. Er ist ja nicht der einzige Dichter,  
der in späteren Jahren ein Gedicht geschrieben, bey deif  
sen Abfassung er sich in einen früheren Zeitpunkt zurückgesetzt  
hat. — Uebrigens gesteh' ich sehr gern, mich in die Hetz-  
menyrik der Wahrsager auf gar keine Weise finden zu

<sup>3813)</sup> *Pakuvius Taurus*. *Macrob.* Sat. II. 4. Es ist  
eben der, welcher das Plebisztum bewärkte, wodurch der  
Monath *Sertilis* zum Augustus umgetauft ward.

<sup>3814)</sup> *Strabo* S. 494. und daselbst Not. 97.

aufstreichen konnte, sich gleichfalls dem Augustus zu <sup>n.n.E.727</sup>  
weihen, und daher schreibt es sich, daß Wir noch <sup>B.C.G.27</sup>  
jehund, wenn Wir die Kaiser anreden, zu sagen  
pflegen, wir sind ihnen geweiht. <sup>August 5.</sup> 3815) Eben die-  
ser Mann bracht' es auch dahin, daß dieser seiner  
Handlung wegen öffentlich' Opfer angestellt wur-  
den, und in einer Versammlung des Volks sage  
er einstens, daß er den August zum Erben seiner  
Verlassenschaft, zu gleichen Theilen mit seinem eig-  
nen Sohn, einsehen wollte; nicht als ob er so un-  
geheuer reich gewesen wäre, sondern weil er sein  
Vermögen auf solche Weise zu vermehren hoffete,  
welches ihm auch nicht fehl schlug. <sup>3816)</sup>

## §. 902.

Augustus, der nun freywilling von allen zum  
Oberherrn war erwählt worden, fieng nun an, mit  
größerm Eifer denn vorher, der Staatsverwaltung  
vorzustehn und viel neue Geseze zu geben, (\*) ohne  
doch darum alles nach seinem eignen Kopf zu thun. S. 511.

(\*) Ich werde mich nicht darauf einlassen, von ih-  
nen allen ausführlich zu handeln, sondern nur so viel  
beybringen, als zum Verständniß dieser Geschicht' ers-  
forderlich seyn dürfte, eben so werd' ich mich auch in  
allen Fällen ähnlicher Art verhalten, um nicht überläs-

3815) *Deuoti Numini Maiestatique Eius*, so drückte sich  
nebmlich der Senat jederzeit in dem Glückwünschungskom-  
pliment aus, welches er dem neuen Kaiser beym Regierungs-  
antritt mache. Und dieses anzugeben, daß Wir nicht von  
Jedermann, sondern ausschließungswise nur von den Sena-  
toren verstanden werden sollte, ließ ich dies Wörtchen zwey-  
mahl mit einem großen Anfangsbuchstaben drucken. *Lipsius*  
*Lettion. antiquae V. 8.*

3816) Doch war er mit Augusts Freigebigkeit nichts min-  
der als zufrieden. S. die in der vorletzten Anmerkung an-  
geführt Stelle des *Makrobius*.

N. M. E. 727 Viele derselben macht' er vorläufig allgemein be-  
 B. C. S. 27 August 5. kannt, um auf solche Weise das, was einigen miß-  
 fällig sey, erfahren und verbessern zu können; er  
 ermuntert auch ohn' Unterschied alle, so viel nur  
 Mitglieder des Raths waren, es ihm anzugeben,  
 wenn ihnen etwas Bessers einfallen sollte; zu wel-  
 chem Behuf er ihnen völlige Freyheit gab, auch  
 würklich manches, gegen das man ihm Vorstellun-  
 gen gemacht hatte, zurücknahm. Gewöhnlich nahm  
 er die beyden Burgermeister, oder wenn er selbst  
 dieses Amt bekleidete, selnen Kollegen; einen aus  
 jeder Klasse der übrigen für dieses Jahr würklich  
 regierenden Obrigkeiten; und funfzehn, die durch  
 das Woos erwählt wurden, aus der ganzen übri-  
 gen Menge der Rathsherrn, auf sechs Monath zu  
 seinen geheimtesten und vertrautesten Räthen an,  
 damit es den Anschein haben möchte, daß er ver-  
 mittelst ihrer, alle seine Geseze, vor Bekanntma-  
 chung derselben, dem gesammten Rath [zur Bil-  
 ligung] mittheilte 3817). Einige trug er würk-  
 lich dem gesammten Rath vor, hielt es aber  
 für besser, die mehresten und wichtigsten der  
 selben vorher ruhig mit einigen nur wenigen zu

stig zu fallen, wenn ich Ding' anführen wollte, die  
 nicht einmal von denen, so selbige zum vorzüglichsten  
 Gegenstand ihrer Schriften gemacht, ausführlich erör-  
 tert zu werden pflegen.

3817) Sueton 35. 4. Sibi instituit consilia sortiri-  
 sometria cum quibus de negotiis ad frequentem se-  
 natum referendis ante tractaret. Dies' Einrichtung  
 blieb unter seinem Nachfolger dem Tiber (§. 1039.) und  
 da sie durch die Entfernung derselben nach Kapri, ihr  
 Endschafft erreichte, so ward sie späterhin vom Klaudius  
 abermals hergestellt (§. 1124.) — Da bey einem höhern  
 Alter August den Senat nicht so häufig als sonst besuchen  
 konnte, ward die Anzahl dieser Privatbegeysser auf zwanzig  
 erhöht. §. unten §. 1012.

überlegen. 3818) Zu diesem Ende hatt' er sich die- N.N.C.727  
sen engern Ausschuß erwählt, die er auch zu Bey- V. C. G. 27  
sichern, wenn er das Recht sprach, 3819) zu haben August 5.  
pflegte. Hier von unabhängig, erkannte der Rath  
selbst in sehr vielen Fällen, vor wie nach, wie er  
denn auch Gesandtschaften und Herolde von Frey-  
städten und Königen empfing. Eben so kam auch  
das Volk, wie gewöhnlich, in den Reichstagen  
zusammen; nur daß in ihnen nichts denn das,  
was ihm wohlgefällig war, beschlossen ward. 3820)  
Von den Kandidaten empfahl er einige zuvor von  
ihm selbst auserwählte dem Volk, 3821) die Wahl  
der andern ließ er nach dem alten Herkommen ganz  
und gar frey und unabhängig, ohne auf was an-

3818) Πρεταρεῖσθαι. Ante tractaret, sagte Sueton in der  
vorhin angeführten Stelle. Das entsprechende lateinische  
Wort ist *praetraditare*. Tacitus Germ. II. 1. Ita tamen  
ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium est,  
apud principes *praetradentur*. πρεπαρεῖσθαι, wäre sonst  
hier wohl im Griechischen besser gewesen; denn dieses Wort  
wird im Lateinischen durch *trahere* ausgedrückt. Diu re in  
senatu tractata, sagt Justin XVI. 4.

3819) Und daß dieses sehr häufig geschehe, bezeugt Sueton 33.

3820) Daher Sueton XXXX. 4. Comitorum quoque  
ius pristinum reduxit, (nähmlich so wie solches unter Kaiser  
gebahnt worden war. [S. oben §. 468. Afr. Sueton Cael. XXXVI., dessen Stelle Note 1922. angeführt]  
nicht aber so wie zur Zeit der noch bestehenden Republik;  
und diese letztere war es auch wohl eigentlich nur, die Ma-  
lenas oben §. 868. wibrathen hatte, wie der ganze Zusam-  
menhang lehrt) und LVI. 3. Quoties magistratum comitiis  
interesset, tribus cum candidatis suis circuibat,  
supplicabatque more solenni. Ferebat et ipse suffragium  
in tribubus, ut unus e populo — Libertas vergißt dies-  
sen Umstand in Augusts Erichsenrede nicht. S. §. 1024.

3821) Diese hießen (und behielten diesen Nahmen auch  
in späteren Zeiten) *Candidati Caesaris*. Quintilian VI.  
3. L. Galba pilam negligenter petenti: sic, inquit, pe-  
titis tanquam Caesaris candidatus. Man versteht hoffent-  
lich die Stell' auch ohne Kommentar. — Es war dieses ges-  
rade die Einrichtung, so der ältere Kaiser getroffen hatte.  
Sehet Not. 1922.

N.M.E. 727 ders denn darauf zu sehn, daß kein' untaugliche  
 B.C.G. 27 Subjekte, weder durch gewaltthätige Zusammen-  
 August 5. rottungen, noch durch GeldGeschenk erwählt wer-  
 den möchten. — Dies ist ein kurzer Begriff von  
 der Art und Weise, nach welcher damahls das Re-  
 giment eingerichtet ward.

## §. 903.

Ich kehre zur unterbrochenen Fortsetzung mei-  
 ner Jahrbücher zurück. — In dem schon oben  
 erwähneten Jahre sah August, daß die Straßen  
 außerhalb Rom durch Unachtsamkeit der Aufseher  
 verfallen, und fast unwegsam geworden waren.  
 Er wies zu dem Ende verschiedene Rathsherren die  
 ein' oder die andere derselbigen an, um solch' auf  
 ihr' eigene Kosten auszubessern, und den Flami-  
 nischen Weg, weil er mit der Armee über selbigen  
 marschiren wollte, nahm er selbst über sich, stellte  
 selbigen auch sofort wieder her, daher es kommt,  
 daß seine Statua in zwei Nischen, die ein' auf der  
 Tyberbrücke, die andere zu Ariminum befindlich  
 ist. 3822) Mit der Ausbesserung der übrigen Stra-

3822) Sueton XXX. 3 Quo autem facilius vndique  
 vrbs adiretur, desumpta sibi Flaminia via Arimino te-  
 nus munienda, reliquas triumphalibus viris ex manu-  
 biali pecunia sternendas distribuit. — Von Ariminum  
 siehe oben Note 1048. und Cluver Ital. II. 5. — Von  
 der Flaminischen Straße sagt Strabo S. 680. „Es waren  
 „Markus Lepidus und Kajus Flaminius zusammen im  
 „Konsulat Kollegen, als sie nun beyde die Ligurer bezwun-  
 „gen hatten, so fieng der letztere von ihnen den Flamini-  
 „schen Weg zu pflastern an, welcher von Rom aus durch  
 „Tyrrenien und Umbrien bis Ariminum reichte, von da an  
 „ihn nachher sein Kollege bis Bononia und Aquileja am  
 „Fuß der Alpen fortsetzte, indem er ihn in einem Zirkel um  
 „den Bruch herum führte. (εγκυλοπευος τα ελα.)“ In dieser  
 Nachricht Strabos sind mehrere Fehler enthalten, die ich  
 hier berichtigen will, da ich solches in den Anmerkungen zum  
 Strabo nicht thun konnte. 1) Festus sagt zwar richtig:  
 Flaminius Circus, et via Flaminia a Flaminio Consule,

hen hat es längern Anstand; und sie wurden zu- N.R.E.727  
lezt, da keiner der Rathsherren sein Geld aufzu- V.C.G.27  
wenden willens war, auf öffentliche, oder, wenn August 5.

qui ab Annibale interfactus est ad lacum Thrasymenum; allein der Konsul Flaminius, der am lago di Perugia kämpfend gegen Hannibal n. R. E. 536. fiel, hat zwar würtlich sowohl den Namen als die Heerstraße nach seinem Nahmen benannt, allein in diesem unglücklichen Konsulat war nicht Markus Lepidus, sondern Aemilius Servilius Seminus sein Kollege, dessen unglücklichen Streifzug nach Afrika den Tod seines Kollegen zu rächen, Livius XXII. erzählt. Dieser im Thrasymenischen Tressen gebübene Flaminius, war aber n. R. E. 533. unter dem Konsulat des Peturius, Philo und Lutatius Catulus, [besser, weil diese sehr früh abdanken mussten des Aemilius Lepidus und Valerius Laevinus] Censor gewesen; und als Censor ist er Leyder diessem merkwürdigen Anstalten Stifter. Daber heißt es in der Epit. Livii XX. C. Flaminius CENSOR viam Flaminiam muniuit et Circum Flaminium extruxit, und Bassiodorus setzt die Anlage des Flaminischen Weges sehr richtig unter das Konsulat des Peturius und Lutatius. 2) Strabo sagt ganz richtig: Συνοπτευσας γαρ ἀλλοις Μάρκος Αεμίλιος καὶ Πέτρος, φλαμίνιος; allein dies war n. R. E. 566. Dieser Flaminius war ein Sohn des im Perusinischen Tressen gefallenen Flaminius, der mindestens keinen Anteil an der Stiftung des Circus Flaminius hatte, der aber als Konsul die von seinem Vater angefangene und nach ihm benannte Straße bis Arretinum, (Arezzo) fortsetzte. Von seinem Kollegen erhielt die via Aemilia ihren Nahmen, die mit der via Flaminia zusammenhangt, und die Aemilius zu diesem Ende von Placentia bis Ariminum führte. Livius XXXIX. Diese zwey Konsules führten auch würtlich einen sehr blutigen Krieg mit den Ligurern, mit denen im Gegentheil der Censor Flaminius gar nichts zu thun hatte, obgleich auch zu seiner Zeit von den Römern in Ligurien Kriege geführt wurden, die, wie wir aus Jonaras sehn können, Dio in den verloren gegangenen Büchern beschrieben hatte. — Der Flaminische Weg fieng sich zu Rom bey dem Flumentanischen Thore an. Ihn weitläufiger zu beschreiben ist hier der Ort nicht. Wer sich besser unterrichten will findet seine Belehrung vollkommen in Bergiers bekanntem Werke im X. Bände des Grävischen Thesaurus. Weil August dieses Weges nur bis Ariminum übernommen, so sieht man daraus den Grund, warum man ihm zu Ehren in Rimini eine Statue setzte. Ein Fragment der Inschrift dieser damahls dem August zu Ehren gesetzten Statue findet sich im Rimini noch jetzt, und in Kupfer gestochen in der ersten Abhandlung des Fabretti de aquas ductibus, in Grävi

N. N. E. 727 man es so nennen will, auf Augustis Kosten repar.  
D. C. G. 27 August 5. rirt. (\*) Bald darauf verließ er mit der Armee

S. 512. (\*) Ich kann nehmlich den Schatz des Fürsten nicht  
füglich von dem der Republik unterscheiden, ohnerachtet Augustus damahls, um den Anschein zu haben, al-  
les aus seinem Privatvermögen herzugeben, einige sil-  
berne Statuen, mit denen ihm seine Freunde, oder  
auch ganze Gemeinheiten Geschenke gemacht, einschmel-  
zen und Geld daraus prägen ließ. <sup>3823)</sup> Ich habe da-  
her niemahls das Herz zu entscheiden, ob der Regent  
irgend einen Aufwand aus der öffentlichen Kass' oder  
aber aus seinem Privatvermögen bestritten, da beydes  
sich sehr häufig zuträgt. Eben dieses gilt von den An-  
lehen und von den Geschenken. Dieser sowohl als jes-  
ner bedienen das Volk und der Regent sich gemein-  
schaftlich.

thesauro IV. p. 1702. So verstümmt auch dieses Frag-  
ment ist, so ersiehet man aus ihm doch, daß das ganze Werk  
bereits n. N. E. 728. vollendet worden, und daß es also mit  
Dions Versicherung, daß es so fort, <sup>ewig</sup> geschehn, seine  
völlige Richtigkeit hat. Die ander' Aufschrift, so vom Fabriz  
§. 149. erwähnt wird, gehört gar nicht hieher, ist viel später,  
und handelt von keinem Stratenbau, sondern von Wasserleis-  
tungen. Ich will sie dies zu erweisen hersezen:

IMP. CAESAR. DIVI. IVLI. F. AVGVSTVS.  
PONTIFEX. MAXIMVS. COS. XII.  
TRIBVNIC. POTESTAT. XIX. IMP. XIV.  
RIVOS. AQVARVM. QMNIVM. REFECIT.

Folglich fällt alle dasjenige, was Fabrizius hier angebracht  
hat, weg. Augusti zwölftes Konsulat fällt n. C. G. 5. und  
n. N. E. 749. und Pontifer Maximus ward er gleich nach  
Lepidi Tode n. N. E. 740. Märzmonath's Anfang. Wo aber  
Fabretti den Kopf hatte, weiß ich gar nicht, als er dies' Auf-  
schrift gleichfalls auf die Wiederherstellung des Flaminischen  
Wegs beziehend, sie für die älteste hielet, in welcher Kaisern  
der Titel August ertheilt worden.

3823) Dies hatte Mäken schon aus andern Ursachen ge-  
rathen S. 873. N. 3691., wo die hieher gehörige Stelle  
Suetons angeführt ist. Er sagt, er hätt' aus ihnen dem  
Apollo silberne Dreifüße ververtigen lassen: ex iis aureas  
cortinas Apollini dedicauit; allein Dions Nachricht ist so  
wohl wahrscheinlicher, als glaubwürdiger.

Rom, in der Absicht, einen Krieg gegen die Britannier zu führen. Als er nach Gallien gekommen war, verwellet' er sich dort, theils, weil dahin die Britannier Gesandten mit Friedensvorschlägen geschickt hatten; 3824) theils weil in Gallien selbst wegen des auf die Eroberung dieser Provinz zu früh erfolgten bürgerlichen Krieges, alles voller Aufruhr war. Er legt' also den Galliern Steuern auf, schrieb ihnen vor, wie sie ihr Leben und Regimentsform einrichten sollten, und gieng, nachdem er dieses gehan, nach Hispanien ab, wo er ähnliche Veranstaltungen traf. 3825)

## Hundert und sechstes Hauptstück.

### Einweihung der Septa.

S. 904.

Hierauf trat er sein achtes Bürgermeisteramt 3826) an, und hatte den Statilius Taurus zum Kollegen. In diesem Jahr wehete Agrippa, weil er die Ausbesserung keines Weges übernommen, die sogenannte Septa 3827). Es ist dieses

3824) Die sie aber nicht hielten S. 906.

3825) Und daselbst ist er zwey ganzer Jahre geblieben. Dies lehrt nicht allein ein' Inschrift beym Pighius III. 507., sondern auch der Unstand, den Sueton XXVI. 7. anführt: daß er sein achtes und neuntes Konsulat, beyde zu Tarragona angetreten; wenn er aber das achte Konsulat daselbst angetreten, so muß er freylich im Ausgang des siebenten, von dem wir gegenwärtig handeln, dahin abgegangen seyn.

3826) Wie so eben bemerkt worden, nicht in Rom, sondern zu Tarragona in Spanien.

3827) Man kann aus dem ersten dem besten lateinischen Wörterbuche erfahren, was loca septa bedeuten, und wiss-

N. N. E. 727

B. C. G. 27.

August 5.

S. 507.

M. M. E. 728 ein Platz auf dem Martisfelde, zum Behuf des  
V. E. G. 26 Volks, wenn es nach seinen Zünften zusammen-  
August 6.

man ja eine klassische Stelle haben, so beruf ich mich auf  
Varro de R. R. I. 14.: *Nunc de septis, quas tutandi  
causa fundi, aut partis sunt, dicam.* — Vom Zeitwort  
sepius nebulös hießen loca sepimento munita, *septa*. So  
hieß nun im alten Rom ein mit Brettern verschlagener Ort,  
in dem sich das Volk Stimmen zu geben stehend versammelte. Servius ad Eclog. I. 34. ad vocem *septis*: *In illis  
populus Romanus stans suffragia ferre consueverat;*  
Ovid Fastor. I., 53.

Est quoque quo populum ius est includere septis,  
und weil die Bürger darinnen so gebräuge standen, wie die  
Schaf in seinem Stalle, so war es gewöhnlich unter dem  
Nahmen des alten Schafstalls: *Ouile antiquum*, bekannt;  
(man sehe die Kommentatoren über Lucan II. 197. und  
Juvenal VI. 529.) Strabo nennt es: *δημοσίου έδαφον*;  
über welche Benennung sich derjenige nicht wundern wird,  
dem die Neigung der alten Römer für die Dekonomie be-  
kannt ist, und der da weiß, daß sie nicht allein aus ihr die  
Nahmen all' ihrer berühmten Familien entlehnt, sondern  
auch aus ihr eine Menge von Wörtern: *sincerus*, *egre-  
gius* etc., in die Büchersprach' übergegangen sind. Rikero  
schreibt an Attikus IV. 16. (Schütz 149. II. 278.) Effi-  
cierimus rem gloriofissimam. Nam in Campo Martio  
Septa tributis Comitiis marmorea sumus et tecta futu-  
ri; eaque cingemus excessa portiou; vt mille passuum  
conficiatur. Simul adiungetur huic operi villa etiam  
publica. Sind diese Wort' im Ernst zu nehmen, so hätte  
Rikero schon damahls thun wollen, was Lepidus und Agrip-  
pa, und nicht einmal ganz so vollkommen als Rikero es pro-  
jektiret hatte, ausführen: und so wenig ihm auch seine  
Vermögensumständ' eine so kostspielig' Unternehmung ver-  
statteten, so war der Mann doch Windbentel genug, von  
Dingen dieser Art, als ob sie für ihn ausführbar gewesen  
wären, zu sprechen; allein wenn ich die Wahrheit sagen  
 soll, so glaub' ich, die Kommentatoren haben hier den guten  
Rikero nicht verstanden und etwas für Ernst angenommen,  
was eine sehr bitter' Ironie war, die hier freylich zu erläu-  
tern der Ort nicht ist. Sie standen in der neunten Region  
der Stadt neben dem Tempel der Isis; daher Juvenal I.  
c. Aedem Isidis erwähnt, antiquo quas proxima sur-  
git ouili, und wurden, außer daß sich in ihnen das Volk ver-  
sammelte, noch sonst zu tausend andern Geschäften verwen-  
det. In ihnen wurden, nach des Agrippa Tode, dem Stif-  
ter zu Ehren, Kampfspiele gehalten (§. 958.); in ihnen  
haranguirt' August nach geendigtem Pannonischen Kriege das  
Volk. (§. 985. ffr. Sueton Tiber. XVII. 6.; in ihnen gä-  
ben Kaligula (§. 1100. ffr. Sueton Cal. XVIII. 1.) und

sam, den Lepidus 3828) vorher rings um mit N.N.E.728  
Schwibbogen umgeben hatte. Diese Schwibbogen V.C.G.26  
ließ Agrippa damals mit Marmortafeln auslegen,  
hieng in ihnen Gemäld' auf, und nennete den  
Ort dem August zu Ehren, Septa Julia. Agrip-  
pa zog sich dadurch so wenig Neid zu, daß er viel-  
mehr vom August sowohl als von allen übrigen  
darüber höchst geehrt ward. Die Ursach hie-  
von war, weil er, ob er schon in allen, was Au-  
gust nur immer menschenfreundliches, ruhmwür-  
diges und erspriessliches gethan hatte, sein Rathge-  
ber oder Gehülfe gewesen war, sich darüber den-  
noch nicht die allermindste Ehre beymaß, und  
sich der ihm beygelegten Ehrenstellen weder überhub  
noch zu seinem Privatvortheil, sondern nur zu Au-  
gusts und des Volkes Wohlseyn bedienete. —  
Im Gegentheil überhub sich Cornelius Gallus  
3829) der ihm anvertrauten Würde so sehr, daß

Claudius (Sueton *Claudius* XXI. 9.) Schauspiele. Unter  
der höchst unglücklichen Regierung des Titus, brannten sie  
in der ungeheuren Feuersbrunst, so im J. n. R. E. 833.  
Rom verwüstete, mit einer Menge von andern öfentlichen  
Gebäuden ab. S. unten Ziphilinus §. 141. Sie sind aber  
sehr bald wieder hergestellt worden: denn Martial, der uns  
unter Domitian schrieb, erwähnt ihr sehr häufig, nabments  
lich der Statue des Chiron, der dem Achill die heilende  
Lanze darreichte, deren Plinius XXXVI. xv. 8. (IX. 624.),  
nebst dem Olymp und Pan, als der größten Bierde der  
Septorum erwähnt: zu gleicher Zeit aber bemerkte, daß die  
Verfertiger derselben schon damals unbekannt waren, und  
Sueton Dom. V. sagt ausdrücklich, daß Domitian sehr viele  
durch die Feuersbrunst verwüstete Gebäude wieder hergestellt,  
von denen Eusebius nahmenlich den Tempel der Isis und  
des Serapis nennt, beyde in der Nachbarschaft der Septo-  
rum. — Um aussführlichsten und genauesten handelt wohl  
von ihnen Vignola in der Abhandlung de Columna An-  
tonini Pii, Rom 1705. Auch sehe man von ihnen des  
Olaus Borrichius faciem antiquas urbis in Gravii The-  
laurus IV. 1576. und 79.

3828) Der bekannte Triumvir.

3829) Ich habe vom Cornelius Gallus zwar bereits

N. N. E. 728  
B. C. G. 26  
er nicht allein viel' unnüze Worte gegen Augustum  
August 6. aussließt, sondern sich auch thätlich an ihm ver-

Note 353. sehr ausführlich gehandelt; weil ich ihn aber dort nur als Gelehrten (und auch dieses nur aus einigen wenigen Gesichtspunkten) betrachtete, so sey es mir erlaubt, mein dort gegebenes Versprechen zu erfüllen, und hier auf ihn zurückzukommen. Sein Vater war vermutlich derjenige Cornelius Gallus, der Prätor gewesen war, und von dem Plinius VII. 54. (III. 252.) und Valerius Maximus IX. 12. erzählen, daß er im Bey schlaf gesessen sey; eine Seltenheit zwar, von der sich aber doch mehrere Beispiele finden, die Tiraquellus ad leges con-nub. p. 312. und Schenck in den Observationibus me-dicis L. IV. p. 588. gesammelt. Mit seinem Vornahmen hieß er Knebus, wenigstens nennt ihn so Eutro-pius VII. 6., denn bey einem andern Schriftsteller erinnert mich nicht seinen Vornahmen gefunden zu haben. Da Eusebius ad annum 1990. versichert, daß er vierzig Jahr alt gewesen, da er sich selbst das Leben genommen, so muß er n. N. E. 688. geboren seyn. Daß ihn August zum Gouverneur von Egypten bestellt, haben wir oben am ang. D. gesehn. Worinnen seine Verbrechen eigent-lich bestanden, läßt sich wohl nicht mit Gewißheit bestimmen. Sueton Gramm. XVI. meldet uns, daß ihm Aus-gust die Freundschaft, so er zum Grammatiker Kätilius getragen, zu einem Hauptverbrechen angerechnet. Dieser Kätilius gab der ersten Gemahlin des Agrippa, der Toch-ter des berühmten Attikus, Unterricht; und man sagte von ihm, daß er bey ihr die Nolle des St. Preux mit Verfall und Wohlgefallen gespielt habe. Er ward gelinder als Abd-iard in einem ähnlichen Fall behandelt, war aber doch gezwungen Rom zu verlassen, und retirirte sich nach Alerane-drien, wo er in der innigsten Vertraulichkeit mit Gallo lebte. Wenn es wahr ist, daß ihm August (der es doch huldete, daß dieser Kätilius nach Galli Fall, öffentlich in Rom Unterricht gab) diesen Umgang zum Hauptverbrechen (grauissimum crimen) anrechnete, so kann man sich der Vermuthung nicht enthalten, die Realität der vom Gallo begangenen Verbrechen zu bezweifeln, und gerath auf die Vermuthung, Ovid möge so gar Unrecht nicht haben, wenn er das ganze Vergehn seines Freundes in einig' un-überlegte beym Wein ausgestossene Reden setzt:

Nec fuit opprobrio celebrasse Lycorida Gallo,  
Sed lingam nimio non tenuisse mero.

Trist. II. 225.

Daß man dieses freylich weder in die Acta diurna noch in die Acta Senatus setzte, läßt sich begreifen. Es mög-ten einige klein' Expressungen hinzukommen, die er sich

griff. Wie er denn fast in ganz Egypten zu seiner selbst eigenen Ehre sich Brustbilder aufrichteten. N. M. E. 728  
B. C. S. 26  
August 6.

in Verwaltung seines Amtes erlaubte. Strabo S. 2235. meldet, daß unter seinem Gouvernement, einer aufgelegten Schakung wegen, in Thebais Aufruhr entstanden, aber bald wieder beigeleat worden sey; und eben daselbst ernahat er des, der nehmlichen Ursache wegen abgesunkenen Theopolis. Die genannten Expressungen schrieb man in den Actis nieder; und so gieng es denn ganz natürliche zu, daß ein Schriftsteller, der dreihundert Jahr später schrieb, Ammian. Marcell. XVII. 4. ganz unbesangen in der Einfalt seines herzens hinschreiben konnte: Cornelius Gallus Octavia-  
no res tenente Romanas, Aegypti procurator, exau-  
xit cimitatem plurimis interceptis: reuersus quo cum  
futorum arcesseretur et populatas prouinciae, metu no-  
bilitatis acriter indignatae, cui negotium spectandum  
dederat imperator, stricto incubuit ferro. Man bemerke  
noch, daß das Hauptverbrechen, dessen Gallus beschuldigt  
word, repetundarum war, und dessen erwähnt Dio gar  
nicht, sondern statt desselben wahre Kindereyen: 1) lin-  
guam nimio non temuisse mero, denn darauf werden  
ich wohl die unnützen Worte, die er gegen Augustum aus-  
stieß, beschränken. 2) Die kindisch' Eitelkeit sich viele Sta-  
tuen haben errichten zu lassen: nun! dem Demetrios Pha-  
lerens allein hatten die Athenienser dreihundert gesetzt!  
3) Endlich das Vorgeben mit den Pyramiden, welches  
handgreifliche Lügen sind; denn da die Pyramiden noch da  
stehn, so würden sich auch an ihnen noch die dem Gallus  
zu Ehren eingehauenen Inschriften finden, wenn selbige je-  
mals existirt hätten. Auch hatte August weiter nichts ge-  
than, als den Gallus bey Hofe zu erscheinen verboten,  
(denn das ist doch wohl der Sinn der Worte Suetons  
LXVI. 3. Ob ingratum et maleuolum animum, domo  
et prouinciis suis interdixit) das übrige war das Werk  
des Seasts. mit dem Augusti wenigstens davor, nicht zuftie-  
ben war: Gallo ad necem compulso, sagt Sueton, lau-  
davit quidem pietatem tantopere pro se indignantium a-  
caeterum et illacrymauit, et vicem suam conquestus  
est, quod sibi soli non licet, amicis, quatenus vel-  
let irasci. Allein wer sieht uns dasur, daß diese Thrä-  
nen aufrichtiger als jene waren, die Kaiser ehemals bey  
Anblick des einbalsamirten Hauptes Pompeji vergoss. —  
Noch merk' ich an, daß ihn Sueton mit dem Salvidius  
(Kfr. §. 710. Note 2800) in Parallel setzt und von  
beiden sagt: sie wären vom August ex infima fortuna zu  
Ansehen und Ehren befördert worden; allein so richtig dies-  
ses vom Salvidius ist, so unwahrscheinlich wird es durch  
das, was ich im Anfang dieser Anmerkung gesagt, vom  
Gallus.

<sup>M M E. 728</sup> ließ, und die Thaten, so er gethan, in den Pyramiden einzuhausen befahl. Dieser Dinge halber Augustus <sup>B. C. G. 26</sup> ward er von seinem eignen Freund und Tischgenossen Valerius Largus angeklagt. Augustus begnügte sich, ihm zur Strafe den Aufenthalt in seinen eignen Provinzen zu verbieten. So bald dieses geschehn war, fanden sich noch weit mehrere, die Klagen gegen ihn anbrachten. Der gesammte Rath sprach darauf einmütig über ihn das Urtheil aus, er solle zur Landesflucht verdammt, seines Vermögens beraubt, und dieses Augusto gegeben werden; auch ward ein öffentliches Opfer [zur Freudenbezeugung über diese Verdammung] angeordnet. Dieses Dekret gieng dem Gallus so nahe, daß er sich darüber selbst das Leben nahm.

## §. 905.

<sup>S. 513.</sup> Die Heucheley des großen Haufens zeigte sich hier augenscheinlich, da sie den, von ihnen bisher geschmeichelten, so zusezten, daß er Hand an sich selbst legen mußte, und sich zum Largus <sup>3830)</sup> wendeten, der nun zu wachsen anfieng; und wür-

<sup>3830)</sup> Man hat aus dieser Stelle geschlossen, es sey dieser Valerius Largus, Cornelio an der Befehlshaberstelle von Egypten gefolgt; und Xylander veränderte darum unten §. 910. den Nahmen des Aelius Gallus, dem August die Expedition nach Arabien übertrug, in Largus. Ihm pflichten Heinrich Stephanus, Leunklau, und selbst Paulmier von Grenvemeseil, (in den exercitationibus in optimos auctores) ein eben so scharfzünniger als bescheideiner und nüchterner Kritikus, bey. Xylander hat das Ansehen des Xiphilinus für sich; allein die Emendation ist doch falsch. Ich berufe mich hier nicht auf den einstimmigen Konsens aller Handschriften Dions, auch nicht auf die Autorität des Jonaras, die doch wohl mindestens eben so gewichtig als die des Xiphilinus ist, sondern auf Strabos der diese ganz' Expedition (von welcher weiter unten) S. 2151—57. ausführlich beschreibt, und den Ausführer des

den sich sonder Zweifel gegen ihn, wär' ihm ir- N.M.C. 728  
gend ein ähnlicher Zufall zugestossen, eben so als B.C. G. 26  
gegen seinen Vorgängen bezeigt haben. — Wel-  
che Meinung Prokulejus 383<sup>1)</sup> von ihm hatte,  
zeiget' er dadurch, daß er sich, da er ihm einst-

selben nie unter einem andern Nahmen als Aelius Gal-  
lus kennt, und dessen Zeugniß hier doch von sehr großem  
Gewichte seyn muß, weil er S. 334. diesen Mann seinen  
vertrautesten Freund neant, und ihn, ebds. als Stadthal-  
ter von Egypten charakterisiert. Zu diesem vielgeltenden  
Zeugniß Strabons kommt nun noch die hier erzählte Ge-  
schichte, die unumstößlich beweist, daß Valerius nicht in  
Egypten sondern in Rom lebte, weil er dem Prokulejus  
begegnete, der in Rom und nicht in Egypten lebte. Hierzu  
siehe man noch, daß Largus, ein in der Valerischen Fa-  
milie sehr bekannter Zugahme, so wie Gallus in der Ael-  
ischen sey, und man wird wahrlich keinen Unstand neh-  
men, diese vorgegebene Verbesserung Xylanders zu ver-  
werfen.

383<sup>1)</sup> Προκλειος heißt er sowohl hier als oben §. 821.  
Not. 3472. — Plutarch p. 952. nennt ihn προκλειος, und  
so auch Jonaras, der aber, wie schon Damahls bemerkt  
worden, hier nicht Dis sondern Plutarch kopirt. Leun-  
klau schreibt sowohl dort als hier: προκλειος, ohnstreitig  
recht, aus welcher Benennung Plutarchi προκλειος durch  
Zusammenziehung entstanden:

Vinet extento *Proculeius aequo*  
*Notus in fratres animi paterni;*  
*Illum aget penna metuente solui*  
*Fama superstes.*

HORAT Oäar. II. II. 5.

Ueber welche Stelle Porphyrio: Proculeius eques Ro-  
manus, amicus Augusti, rarissimae pietatis erga fratres  
suis Caepionem et Muraenam fuit, adeo ut bona sua  
cum his aequis partibus diuiserit, quibus illi in bello  
civili erant spoliati. Wir haben ihn oben §. 821. als  
Staatsboten kennen lernen, den August bei Kleopatra  
stiecke, daraus folgt aber nicht, daß er in Egypten ge-  
blieben, denn er war mit August nach Rom zurückgezo-  
gen, wo er durch die Gnade seines großen Hönners be-  
zeichert, sein Vermögen mit seinen Brüthern theilete, von  
denen unten §. 917. Gelegenheit seyn wird, mehr zu sa-  
gen, wo auch bemerkt werden wird, daß die Schwester dies-  
ses Prokulejus, die Gemahlin Mäckens war. — Er starb  
anlegzt, in Anwals volliger Gnade, als Selbstmörder, wie  
Plinius XXXVI. 24. (IX. 768.) will, an genommenem

N. N. C. 728 mahls begegnete, Mund und Nase mit der Hand  
 V. E. S. 26 zuhielt, um denen, so ihn begleiteten, anzuzeigen,  
 August 6. daß es in seiner Gegenwart nicht einmahl Odem zu  
 holen sicher sey. 3832) Ein anderer, ob er schon  
 ihm unbekannt war, kam mit Zeugen zu ihm und  
 fragte: Ob er ihn kenne? Da er dieses verneine-  
 te, ließ er dieses Leugnen alsofort protokolliren, ge-  
 rad', als ob der Bösewicht einen Unbekannten, nicht  
 eben sowohl als einen Bekannten fälschlich anklau-  
 gen könnte! 3833) — Es pflegt aber der große  
 Haufen so sehr lieber die schlechten Handlungen, so  
 er sieht, nachzuahmen, als daß er sich an das, was  
 denen, so sie ausübten, begegnete, spiegeln soll-  
 te 3834), daß selbst damals ein gewisser Egnatius  
 Rufus, der in seinem Platzmajorat unter

Gift; und irret also Garduin, wenn er in den Anmer-  
 kungen zu einer andern mir völlig unerklärbaren Stelle  
 des Plinius VII. 5. (III. 196.) diesen Prokulejus mit  
 einem andern Prokulus verwechselt, von dem Sueton  
 LXVII. erzählt, daß ihn August zu sterben gezwungen:  
 quod adulterare matronas comperisset. Dieser Prok-  
 lus war ein frey lass ner; Sueton nennt ihn: vnum  
 ex acceptissimis libertis, und unser Prokulejus war ein  
 Mitter (so hat ihn Dio oben ausdrücklich genannt) und  
 wenn jenen August zum Tode zwängt, so starb dieser frey-  
 willig, weil er sich nicht länger mit unheilbaren Magen-  
 schmerzen plagen wollte.

3832) Das wohl nicht. Kleists Liebhaber der sieben-  
 den Lage wünschte:

Komm, Luft, mich anzuwehen.

Du kommst vielleicht von ihr!

Und Prokulejus gab durch diese, freylich sehr beleidigen-  
 de Pantomime zu verstehn, daß er nichts, nicht einmahl  
 die Luft, mit Valerio gemein haben wollte.

3833) Diese zwey Geschichtchen beweisen, denk' ich augens-  
 cheinlich, daß Gallo zu viel geschehn war, indem das  
 Publikum, (vox populi vox Dei) allgemeinen Abscheu  
 gegen seinen Anklager zeigte.

3834) Ein alltäglicher Sittenspruch, der höchstens nur  
 in sofern höher passen konnte, als beyde, Gallus sowohl  
 als Egnatius Augusten eigentlich nicht beleidigt hatten,  
 und ihnen nichts, als höchstens etwas Unbesonnenheit und

sehr viel andern lobenswürdigen Handlungen, bey M.R.E. 728  
 Löschung aller vorfallenden Feuersbrünste, sich so- V. C. G. 26  
 wohl mit seinen eignen, als gemieteten Knechten  
 äußerst thätig bewiesen, und zur Belohnung da- August 6.  
 für, sowohl vom Volk, die in seinem Amt aufge-  
 wendete Geldsummen zurück erhalten, als auch ge-  
 gen die Gesetze sofort zum Stadtrichter ernannt  
 worden war 5835), sich hierüber so sehr erhob, daß  
 er Augustum verachtet und anschlagen ließ, daß  
 er unbeschädigt und wohl behalten seinem Nachfol-  
 ger die Stadt übergeben. Dieses fiel sowohl den  
 andern vornehmen Bürgern als auch dem August  
 äußerst empfindlich. Er beschloß es, nicht lang' anstehn zu lassen, um den Egnatius zu lehren, sich  
 nicht über seine Mitbürger zu überheben. Für jetzt  
 ließ er es haben bewenden, allen übrigen Platzma-  
 jors anzubefehlen, die Feuersbrünste so viel als

vorautes Wesen zugerechnet werden konnte. Sueton XIX.  
 I. erwähnt einer Verschwörung dieses Egnatius gegen Au-  
 gust. Allein diese Verschwörung gehört nicht in dieses,  
 sondern in das Jahr 735., wie Pighius sehr richtig be-  
 merkt, wenn er die Geschichte gleich unter gegenwärtiges  
 Jahr, wohin sie gar nicht gehöret, erzählt. Wenn ich es  
 nicht vergesse, so werd' ich ihrer unten zu §. 924. er-  
 wähnen.

3835) Dies nennet Vellejus II. 92. iungere adilitatē  
 praeturam, und dies war wider die Gesetze, in denen  
 verordnet war, daß zwischen beyden obrigkeitlichen Wür-  
 den eine Zeit von zwey Jahren verstreichen sollte. Si ae-  
 dilis fuisse post biennium tuus annus esset, schreibt Ki-  
 kerio Div. X 25. seinem Freunde. — Daß die Verwal-  
 tung des Platzmajors außerordentlich kostspielig war, ist  
 bekannt. Im Jahr 718. hatte sich gar kein einziger Kan-  
 didat gemeldet, weil Federmann die aufzuwendenden Kos-  
 ten schreute. Oben §. 747. Und als das Jahr vorher ein  
 gewisser Mark, Oppius ebenfalls dieses Amt ausgeschla-  
 gen hatte, weil es die Kräfte seines Beutels überstieg,  
 so hatt' ihm das Volk einen ähnlichen Beweis seiner Ach-  
 tung gegeben, indem es so viel Geld zusammengeschossen,  
 als erforderlich war, die Kosten seiner Würde zu bestreiten,  
 §. 730. Note 29:3.

M.M.E.728 möglich zu verhüten, und wenn dem ohnerachtet  
 V. C. G. 26 August. 6. ein entstehn sollte, sie so bald als möglich zu löschen  
 zu suchen. 3836)

## Hundert und siebentes Hauptstück.

Krieg Augusts gegen die Asturier  
und Kantabrier.

§. 906.

M.M.E.729 In eben diesem Jahre ward Polemon, 3837)  
 V. C. G. 25 König des Pontus, unter die Bundesgenossen und  
 August 7. Freunde des Römischen Volks eingeschrieben, und  
 den Rathsherrn der vorderste Sitz bey allen Arten  
 der Schauspiele, durch das ganze Reich verstat-  
 tet. 3838) — Da man sich mit den Britan-

3836) Die Platzmajoren waren zu gleicher Zeit Feuer-  
 Burgermeister; dies ist bekannt, ich muß aber doch ge-  
 stehn, daß mir die Stell' undeutlich ist. Wollte dadurch  
 August zu erkennen geben, daß Egnatius nichts als seine  
 Schuldigkeit gethan, und also gar nicht Ursach habe stolz  
 zu seyn? Oder ward er durch dieses Edikt seinen Kolle-  
 gen als nachahmungswürdiges Muster vorgestellt? — Klä-  
 rer und einleuchtender ist die vom Dio eingeschaltete Be-  
 merkung: daß August damals schon beschlossen, den Ega-  
 tius damals schon zu belehren, sich nicht über seine Mit-  
 bürger zu erheben; Denn sie zeigt uns augenscheinlich, daß  
 der 735. erfolgte Tod des Egnatius bereits 728. im Bu-  
 sen des Tyrannen beschlossen war; daß Egnatius eben so  
 wenig ein Staatsverbrecher als Gallus war, sondern eben  
 so wie dieser, Unbesonnenheiten, die ein gütigerer Regent,  
 als August, übersehen haben würde, mit dem Verluste sei-  
 nes Kopfes büßen müste.

3837) Siehe oben Note 3137. und 3236. Mehr von  
 ihm zu sagen, ist unten Gelegenheit §. 938., wo sein Zug  
 gegen die Bosporaner erzählt wird.

3838) Καν τῷ ἀυτῷ ἔτει τετρῷ, δέ τε Πολεμῶν — θεογραφί.  
 καὶ προεδρίκ τοις βαλευτικοῖς εὐ πάσῃ τῇ ἀρχῇ αὐτῷ παντα τὰ δειπνα ἐδοθύ. Ich mag mich hier drehen und wen-

nieren 3839) der Friedensbedingungen wegen nicht <sup>N. N. E. 729</sup> hatte vergleichen können, so war August würklich <sup>V. C. S. 25</sup> <sup>August 7.</sup> einen Krieg gegen sie zu unternehmen im Begriff, den jedoch die Rebellion der Salaszier 3840), und ein neuer Krieg, den die Kantabrier und Asturier erregten, vereitelte. (\*) August war also ge-

(\*) Von diesen Völkern wohnen die erstern, 3841) wie ich schon sonst erinnert, auf den Alpen, die andern, die steilsten Anhöhen der Pyrenäischen Gebürge nach Hispanien zu, und das unter ihm geslegene Blachfeld.

den wie ich will, so kann der Sinn dieser Worte kein anderes seyn, als daß König Polemo den Römischen Rathsscherrn den Vorsitz in allen Theatern seines Reichs zugestanden. Weil dies aber wahrer Unzinn gewesen wäre, so hab' ich so nicht übersehen mögen. Vermuthlich sind nach <sup>beygezogen</sup> kein Paar Zeilen weggefallen, durch deren Hinzuschung das <sup>zur</sup>, auf den August, auf den es sich ohuehin beziehn muß, auch grammatisch bezogen ward. Am Hofe des Königes Polemon selbst, geschweige denn in den Provinzialstädten, war an kein ordentlich eingerichtetes Theater zu denken, sondern es gieng hier eben so, als (Note 854) in Seleukia zu. Polemon mochte wohl, (dies können wir mit überzeugender Gewißheit annehmen) ein <sup>Haus</sup>-theater unterhalten, aber wo war hier an Römische Senatoren zu denken, die den Vorsitz vor andern Zuschauern hätten begehrn oder erhalten können?

3839) S. oben §. 903. N. 3825. — Es ist dieses das drittemahl, daß August einen Krieg gegen die Britannier beschließt, ohne selbigen jemahls unternehmen zu können. Das erstemahl geschahne solches 720. (Oben 769. S. 702.) und es ist sonderbar, daß damahls, even so wie jetzt, sein Projekt durch einen Aufstand der Salaszier hintertrieben ward.

3840) Note 3174. und 3198., zu denen ich noch hinzufüge, daß die Römer mit diesen Salasziern seit 611. im Kriege, da sie das erstemahl völlig unschuldiger Weise vom Appius Claudius bekriegt wurden, der ohne Wissen und Willen des Senats über sie triumphirete. Siehe Dio Fragm. LXXIX. und LXXX.

3841) Die Salaszier — Von den Kantabren und Asturier Note 3559. und 61.

M. R. E. 729 zwungen, da er zum neunten[mahl 3842]) und nebst  
B. C. G. 25 ihm Marcus Silanus das Burgermeisteramt  
August 7. verwaltete, den Terentius Varro gegen die  
Salazier zu senden. Dieser fiel, zu verhindern,  
daß sie sich nicht zusammenziehn und ihm so den  
Sieg erschweren möchten, zugleich kan mehrern

S. 514. Orten in ihr Land, und da sie ihm überall nur we-  
nig entgegenstellen konnten, fiel es ihm sehr leicht,  
sie zu bezwingen. Er zwang sie darauf Frieden  
zu schließen, und eine gewisse Geldsumme, als ob  
sie weiter nichts schlimmes von ihm zu befürchten  
gehabt, zu bezahlen. Unter dem Vorwand, dies-  
ses Geld einzutreiben, schick' er überall seine Sol-  
daten im Lande herum, ließ all' ihre junge Mann-  
schaft gefangen nehmen und verkaufte sie 3843) un-

3842) Aber nicht in Rom anwesend, sondern in Tarraco.  
S. Note 3826.

3843) Sechs und zwanzigtausend an der Zahl, unter den  
nen achttausend, so fähig waren, Waffen zu tragen, zu Epox-  
redia, einer Römischen Kolonie, so die Römer zum Schutz  
ihrer Gränzen gegen die Salazier bestimmt hatten, die aber  
leider nicht im Stande war, den Salaziern thätigen Wi-  
derstand zu leisten. Strabo S. 594. — Die Einwohner  
derselben wurden unter allen Galliern für die besten Pfer-  
debändiger gehalten. Plinius III. xxI. (L. 714.) Daher  
auch vermutlich der Nahme; nehmlich, wenn wir jehund  
im Plinius lesen: *Eporedias Galli bonos equorum do-*  
*midores vocant*, so finden wir in handschriften *Iporedics*.  
Hardenus sagt in der Note: *Nunc Lamporeggio, et Ju-*  
*rea, et Invrea ad Duriam maiorem*. — Ptolemäus  
zählte *Eporedias* unter die Salazischen Städte. — Es er-  
wähnet solches Plinius XXI. xx. (VII. 51.) in natura-  
historischer Rücksicht, wegen der dort wachsenden *saliunca*,  
eines wohlriechenden Alpenkrautes, das ich nicht näher zu  
bestimmen im Stande bin, und von dem Virgil Eclog.  
V. 17. also singt:

*Lenta salix quantum pallenti cedit oliuae,*  
*Puniceis humilis quantum saliunca refetis;*  
*Judicio nostro tantum tibi cedit Amyntas.*

Leset, wenn euch etwas davon liegt, Matthiolum ad Dio-  
Cor. I. 34.

ter der Bedingung, keinem einzigen derselben innerhalb zwenzig Jahren die Freyheit zuzugestehn. M. N. C. 729. V. C. S. 25. Von ihren Ländereyen ward der beträchtlichste Theil unter einigen Soldaten von der Leibwache verheilt, und daselbst die Stadt, *Augusta Praetorianorum* genannt, 3844) erbauet. — Gegen die Asturier und Kantabrier zusammen zog Augustus in Person zu Felde. Diese Völker verließen sich viel zu sehr auf ihre Berg', um sich ergeben zu wollen, wagten doch aber auch keine Schlacht, weil sie den Römern an Menge weit nachstehn mußten, und der größte Theil von ihnen aus Bogenschüßen bestand. Nichts destoweniger machten sie ihm sehr viel zu schaffen, indem sie bey jeder Bewegung, so er machte, entweder die Anhöhen vor seiner Ankunft besetzten, oder ihm in den hohlen Wegen und Wäldern auflauerten. 3845) August befand sich in der allergefährlichsten Lage, da er seinen Mühseligkeiten und seinem Kummer unterlag, nach Tarragon zurück.

3844) Strabo S. 595. beschließt seine Nachricht von den Salapiern mit folgenden Worten: „Kaiser Augustus schickte darauf dreytausend Kolonisten von Rom, welch' an den Ort, wo Barro sein Lager gehabt hatte, eine neue Stadt mit Nahmen *Augusta* erbaueten.“ Plinius, kurz vor aus geführtem Ort: *Salassorum Augusta Praetoria*, iuxta geminas Alpium fores Graias atque Poeninas. Ptolem. III. 1. Σαλασσινών Αυγύστα Πραιτωρία Κολαντία, und so auch auf einer Münze des Tiberius beym Golz p. 237. — Die Stadt steht noch heut, und hat ihren Nahmen fast unverkümmt erhalten. Deutsch: Angst, Französisch *Aouste*, Italienisch *Aosta*, gerade wie Plinius sagt: Juxta geminas Alpium fores, zwischen dem MontCenis und dem St. Gotthard mitten inne.

3845) Florus IV. XII. 46 ff. Grossus VI. 21. Scaliger ad Euseb. N. c. 10. 10. cccc. LXXXII. — Bis auf diese Epoche, und nicht weiter, wie Sueton LXXXV. 3. ausdrücklich hinzusezt, hatt' August die Geschichte seines Lebens in dreizehn Büchern geschrieben. Dieser Selbstbiographie erwähnet Servius ad Aeneid. VIII. 530., und

N. N. E. 729 gieng, und daselbst frank ward. 3846) Während  
V. C. G. 25 dieser Krankheit führte Kajus Antistius, 3847)  
August 7. und zwar mit dem größten Vortheil das Ober-  
Kommando; nicht als hätt' er das Kriegshandwerk  
besser denn August verstanden, sondern weil die  
Wilden ihn verachteten, ein Treffen mit den Rö-  
mern wagten, und besiegt wurden. Er bemühsa-  
te sich nach dieser glücklichen Schlacht einiger feind-  
lichen Städte persönlich, und nach ihm nahm Ti-  
tus Karissius, 3848) die beträchtlichste von allen

Ulpianus listet das zehnte Buch derselben, in dem August  
erzählt hatte, daß er die Leichname der Justizirten nie ih-  
ren Verwandten zum Begräbniß abgeschlagen: Corpora  
eorum, qui capite dominantur, cognatis eorum negan-  
da non sunt: et id se observasse divus Augustus libro  
decimo de vita sua scribit. Ulpianus Dig. XXXIX.  
24. I.

3846) Sueton LXXXI. Graues et periculosa vale-  
tudines per omnem vitam aliquot expertus est, pra-  
incipue Cantabria domita, cum etiam distillationibus,  
jecinore vitiato, ad desperationem redactus, contra-  
riam et ancipitem rationem medendi necessario subiis,  
quia calida fomenta non proderant, frigidis curari co-  
actus, auctore Antonio Musa. Plinius XXIX. 5. (VIII.  
341.) erwähnt auch, daß Musa den August per contrariae  
medicinam kurirt habe. Allein ich vermuthe, daß Musa  
mit dieser Krankheit, die August in Tarragona bestand,  
nichts zu thun hatte; und Sueton mag sie mit der späteren  
n. N. E. 731. verwechselt haben, die unten §. 911. weit-  
läufiger beschrieben wird, und wohin ich auch dasjenige ver-  
spare, was ich vom Antonius Musa, und der von ihm  
angewandten Kur sonst nicht zu sagen hätte.

3847) Von ihm siehe Glandorp p. 63 — Vellejus II.  
90., nachdem er weitläufig von dem Widerstande gespro-  
chen, den die Römer zu jeder Zeit in Spanien fanden, be-  
schließt sein Kapitel endlich so: Has igitur prouincias,  
tam diffusas, tam frequentes, tam feras, ad eam pa-  
cem abhinc annos ferme quinquaginta perduxit Caesar  
Augustus, ut, quae maximis bellis nunquam vacau-  
rant, eae sub Caio Antistio, ac deinde Publio Silio le-  
gato, caeterisque postea etiam latrociriis vacarent.

3848) Florus IV. XII. 54. Astures per idem tempus  
a montibus suis descenderant: nec temere sumtus, vt  
barbaris impetus, sed positis castris apud Asturam flu-  
men, trifariam diuiso agmine, tria simul Romano-

Asturischen Städten, das von den Feinden ver- N.M.C.729  
lassene Lantia hinweg, und machte dem Römi- W. C. G. 25  
schen Volk noch viel andere mehr unterwürfig. August 7.

---

## Hundert und achtes Hauptstück.

Galatien kommt unter die Bothmäßigkeit der  
Römer.

§. 907.

Nach Endigung dieses Krieges entließ Augustus die ältesten seiner Soldaten ihres Dienstes,

rum castra aggredi parabant. Fuisse et anceps et cruentum, et vitium mutua clade certamen, tunc tam fortibus, tam subito, tam cum consilio venientibus nisi Trigaecini prodidissent, a quibus praemonitus Carifius, cum exercitu adueniens opprescit consilia, sic quoque tamen non incruento certamine. Reliquias fusi exercitus validissima ciuitas Lancia exceptit, vbi adeo certum est, ut quum in captam vrbe faces polcerentur, aegre dux impetrarit veniam, ut Romanae victoriae stans potius esset quam incensa monumentum. — Beym Ptolemaüs heißt die Stadt *Laukator*, die Einwohner auf einer Inschrift bey Bruter p. CLXII. 3. *Lancienses*, und so auch beym Plinius III. 4. (I. 545.), wo sie unter die Asturischen Volker aufzählt werden, und abermahls IV. 35., wo Harduin aus Ptolemao II. 5. *Lauua luidava*, als den Nahmen der Stadt ansführt. — Mariana III. xxv. p. 132. setzt Lantia dahin, wo jehund Oviedo steht; aber Oviedo war doch den Alten unter dem Nahmen *Ouetum* bekannt, und eben unter Plinius XXXIV. 49. (IX. 353.) röhmet plumbum *Ouetanum*. Im Strabo kommt die Stadt nicht vor, auch nicht im Stephanus von Byzanz, und eben so wenig in dem durch den sel. Bruns aufgefundenen Fragmento Liviano. — Karissius hatt' einen Bruder, der Publius mit seinem Vorname hieß. Beyder Nahmen finden sich sehr häufig auf Münzen. Man sehe z. B. Beger Thes. Brandeb. II. 544. und 45. Harduin nummi vrbi p. 150. — Die *Insolenz*, mit welcher Kas- tissius den Besiegten auf gut Römischem begegnete, gab bald zu einer neuen Rebellion Anlaß, die unten §. 919. erzählt wird.

R. M. E. 729 und wies ihnen Ländereyen in Lusitanien an, eine  
 V. C. S. 25 neue Kolonie, der man den Nahmen Augusta  
 August 7. emerita beylegte, zu stiften 3849). Denen, so  
 das Alter noch nicht überschritten, so die Geseze

3849) Strabo, der unter der Regierung des Tiberius schrieb, erwähnet ihrer S. 458. zugleich nebst Pax Augusta, (Badajoz) und Caesar Augusta (Caragoça) als einer neu erbauten Stadt, und versichert, daß die Einwohner derselben, woran ohnehin Niemand gezweifelt haben würde, nicht nach Keltischen, sondern völlig nach Lateinischen Sitten gelebt hätten.— Plinius IV. 35. (II. 236.), nennt sie unter den dortigen Kolonien zuerst, und fügt dann hinzu: Anas fluuio adposita; und damit man ja nicht zweifeln möge, daß sie hart am Ura gelegen, so beschreibt uns noch deutlicher ihre Lage Prudentius *περὶ σεφ.* IX, 186.

Nunc locus Emerita est tumulo  
 Clara colonia Vettioniae:  
 Quam memorabilis amnis Ana  
 Praeterit, et viridante rapax  
 Gurgite moenia pulcra lauat.

Aus dieser alt Römischen Kolonie ist zwar das gegenwärtige Merida, in der Provinz Estremadura entstanden; aber darum ist Merida nicht die alte Stadt selbst; denn um dieses seyn zu können, liegt Merida zu weit von der Guadiana (Anas) entfernt, dessen Ueberbleibsel aber noch jezuhn nach Harduins Versicherung hart an der Guadiana zu sehn sind. Die Lage von Vektonia, in welcher Provinz nach dem Prudentius, diese Stadt lag, erkennet man am besten aus einer andern Stelle des Plinius III. 4. (I. 526.) *Primi in ora Baetuli: post eos quo dicetur ordine: intus recedentes Mentesani, Ovetani et ad Tagum Carpetani: iuxta eos Vaccaei, Vettones et Celtiberi Are vaci.* Wenn man sich hierbey erinnert, daß die gelehrter Spanier noch jezund Madrid: *Mantuam Carpetanorum nennen;* daß diese Karpetaner an dem Tejo wohneten, in dem sich der durch Madrid fließende Manzanares ergießt und dann mit den Karpetanern gränzend, die Volkäer sindet, so ist es freylich leicht einzusehn, daß die Vettonen in der Gegend der Guadiana gewohnt haben müssen; denn es waren die Volkäer ein großes, mächtiges, sich weit ausdehnendes Volk, dessen achtzehn Städte Plinius I. c. 542. erwähnt; allein Strabo S. 460. scheint eine ganz andere Lag' anzudeuten. Auch er fängt mit der Küste des mittel-ländischen Meers an und setzt dahn Ovetaner, (welches mit S. 471. verglichen, auch gar keine Schwürigkeit hat); ihnen nordwärts Karpetaner, über diese Vettonen, wie er ihren Nahmen schreibt, und dann Volkäer, durch deren

den Soldaten vorschreiben, ließ er im Lager selbst N.N.C.72.9  
einige Schauspiele, durch den Markellus und V.C.G.25  
durch den Tiberius, als wären sie Plakmajors  
gewesen, besorgen. — Dem Juba gab er statt  
seines väterlichen Reichs, dessen größter Theil in  
eine Römische Provinz verwandelt worden, einen  
Theil Gätuliens, und das ehemalige Reich des  
Bockhus und Bogud. 3850) — Als Almyr-

land der Durius (Douro) fließt: dadurch kommen die Vettonen nordwärts über die Karantanier, also nicht an der Guadiana, sondern ungleich nördlicher; in Extremadura nicht, sondern im heutigen Alt-Kastilien zu stehen. Beym  
Gruter p. 13. kommt in einer Inschrift COLONIA  
EMERITENSIS vor. Auf den Münzen der Karischen Fa-  
milie wird si häufig erwähnt. Patin p. 65. liefert zwey;  
andere bat Harduin Nummi urbium p. 165., und Beger  
im thesauro Brand. T. II. p. 145. Noch will ich bemer-  
ken, daß Merida eine Lusitanische Stadt, die Vettoner aber  
ein Lusitanisches Volk sind, indem sie mit Lusitanien und  
ihren Westen gränzen. Strabo S. 461. §. 2., doch diese  
Schwierigkeit lässt sich bald abhelfen; denn schon Strabo  
am ang. D. bezeuget, daß neuere Geographen sie, wiewohl  
nach seiner Meinung mit Utrecht, zu den Lusitanern zäh-  
len. Späterhin geschehe dieses allgemein. Ptolemäus rech-  
net deutlich die Vettoner unter die Lusitanischen Völker.

3850) Vom Juba, aber vorzüglich nur von den Schrif-  
ten desselben ist oben gehandelt worden Note 3497. —  
Sein väterliches Reich war Numidien, siehe N. 1267.5  
und da dieses in eine Römische Provinz war verwandelt wor-  
den, so erhielt er dafür jetzt zur Entschädigung einen Theil  
Gätuliens, so viel nehmlich von dieser Provinz nicht zu  
Africa proconsularis geschlagen worden war. Cellarius  
p. 221. — Bestimmt zu reden, giebt es eigentlich kein so  
genanntes Land Gätulen, sondern nur ein Volk der Gät-  
ulier, von dem Strabo S. 2249. § 323. uns zu erzählen  
weiss: daß es die größte aller afrikanischen Nationen  
sei: gerade so, wie es Zigeuner giebt, ohne daß darum ein  
Zigeunerland existiren sollte. Doch dies würde mich zu  
weit führen. — Die Königreiche des Bockhus und Bogud  
sind die beyden Mauritanien. Caesariensis und Tingitana,  
von denen diese dem Bogud, jene dem Bockhus zugehört  
hatte. — Einen vollständigen, richtigen Begriff vom Ge-  
biete des Juba, kann man sich aus dieser zu undeutlich aus-  
gedruckten Angabe nicht machen; allein so viel sieht man  
doch mit bestimmter Gewissheit, daß es gegen Westen bis  
an das atlantische Meer gieng. (Die Einwohner von Ka-

M. E. 729 tas 3851) damahls mit Tode abgegangen war, ver-  
B. C. G. 25 lieh er seinen Söhnen die Herrschaft desselben nicht,  
August 7.

dir hatten, wie ich in angeführter Anmerkung erwähnt, den  
Iuba zu ihrem Duumvir, eben der großen Nachbarschaft  
wegen, so zwischen ihnen statt hatte, gewählt) gegen Nor-  
den konnte kein' andere Grānz als das mittelländische Meer  
seyn; gegen Osten trennte der Hafen Sarda das Gebiet  
des Röwigs von dem der Römer. Strabo S. 2260. Da  
die Lage dieses Hafens bekannt ist; deun er gehörte zu  
Rasarea, der bekannten Residenz des Iuba, und ist also  
eben hier, den Plinius V. 1. (II. 267.) portum magnum  
nennt, (Prolem. IV. 2. Πόρτον μεγάλον, Mela I. 5. Por-  
tus cuius Magno est cognomen) so sind uns nur noch die  
Gränzen gegen Süden zu bestimmen, welches aber unmög-  
lich ist, weil hier lauter herumschweifende Völker wohnt.

3851) Vom Amyntas besiehe oben N. 3160. Die Pro-  
vinz, in welche sein Land von August verwandelt ward, ist  
oben N. 3764. aus Onuphrio Pandanio Pro. II. so aufge-  
führt: Galatien, Pamphylien und Pisidien und der ers-  
ste, welcher der neuen Provinz auf Augusts Befehl vorge-  
setzt ward, war Markus Lollius. Kfr. Scaliger ad Eu-  
leb. p. 168. Pighius Annal. III. 511. und 513. und  
ferner Reineccius III. 509. Dies bestimmte mich vōue,  
nicht aber vōuz zu lesen: Denn wenn Lollius den drey  
vereinten Provinzen Galatien, Pamphylien und Pisidien,  
als Prätor vorstand, so weis ich nicht, wie Pamphylien ein  
besonderes Gouvernement: οὐαὶ νομοῦ gemacht haben kann.  
Zwar ist es wahr, unten §. 1137. erzählt Dio: Klaudius  
habe den Lykiern die Freyheit genommen, und sie zum Gou-  
vernemant Pamphylien geschlagen: εἰς τὸν τοῦ Παμφυλίου νο-  
μὸν ἀπεγράψει, allein vermutlich entstand auch erst damahls  
die, bis auf Konstantins Zeiten fortduernd' Einrichtung,  
dass Pamphylien mit Lykien vereint, ein für sich bestehen-  
des Gouvernement ausmachte. Sonst ist es allerdings wahr,  
dass Dio nicht allein hier, sondern auch an andern Orten das  
Wort νομός, welches sonst eigentlich nur von den Unterab-  
theilungen Egyptens gebraucht wird, und rein koptisch zu  
seyn scheint (Strabo p. 2328. N. 7.) nicht allein hier, son-  
dern auch an andern Orten für das, was wir Gouverne-  
ment nennen, gebraucht. (Plinius V. 9. [II. 318.]  
übersetzte schon das Egyptische Wort durch praefecturas,  
und die Juden nannten sie in ihrer Sprache Königreiche  
תְּמִימָה. Jesaiä XIX. 2., wo Kyrill von Alexandrien  
nachzulesen) Ich habe selbst oben §. 47. am Ende so über-  
setzt: Nikopolis gehörte zum Gouvernement von Kappado-  
lien; und eben so §. 498. (denn daß ich daselbst Kanton  
sezte, so wie ehemahls Goldhagen im Herodot, thut dem Be-  
griff selbst keinen Eintrag: ich that es nur, weil ich in der

sondern verwandelte selbig' in eine Provinz. Auf <sup>N.M.E. 729</sup>  
 solche Weise bekam auch Galatien und Lykadien einen Römischen Landpfleger, was aber Amynatas in Pamphylien besessen, ward für einen <sup>B.C.G. 25  
August 7.</sup> Freystaat erklärt. — Um eben diese Zeit verschafte Markus Vinicius, <sup>3852)</sup> indem er die Kelten dafür züchtigte, daß sie einige Römer, so

nehmlichen Sache den nehmlichen Ausdruck schon im Straßbo <sup>S. 1525.</sup> gewählt hatte.). In der ersten Stelle könnte man wohl leicht, wie Axlander auch wirklich that, dem <sup>vō̄pō, vō̄pō</sup> unterschreiben; allein es ist unwahrscheinlich, weil es in der andern angeführten völlig unmöglich ist. Eben so hab' ich es §. 689. Ende übersezt. Auch hier wäre möglich, (zumohlen wenn man sich hierbey an §. 627. erinnern, und selbigen mit dieser Stelle vergleichen wollte) die Uzgentnation zu ändern: <sup>vō̄pōv</sup>, nicht <sup>vō̄pōv</sup> zu lesen: aber im gegenwärtigen Hunde §. 883. ist folches abermals unmöglich; so daß es also ausgemacht ist, daß sich Dio des Wortes <sup>vō̄pōs</sup> in der Bedeutung: praefectura, Gouvernement bedient habe; und warum sollt' er nicht? Nennt doch auch Herodot in der Thaliz die Satrapien der Perse <sup>vō̄pōs</sup>. Ich muß also gestehn, noch jetzt zwischen beyden Erklärungen, aber doch so zu schwanken, daß ich die in der Übersetzung befolgte für die wahrscheinlichere halte.

3852) Der GroßVater desjenigen, dem Velleius Paterculus seine Geschichte zugeschrieben. So sagt dieser II. 104., nachdem er im vorhergehenden Kapitel der Adoption des Tiberius erwähnet: Non diu vindicom custodemque imperii sui morata in yrbe patria, protinus in Germaniam misit; vbi ante triennium sub Marco Vincio auo tuo clarissimo viro, immensum exarserat bellum. Erat et ab eo quibusdam in locis gestum, quibusdam sustentatum feliciter: eoque nomine decreta ei cum speciosissima inscriptione operum ornamenta triumphalia. Man hätte sich, das kurio gedruckte ei auf den Vincius zu ziehn, es geht auf den August; denn, wie schon häufig bemerkt worden, von dem, was die Legaten thun, fällt auf den Kaiser die Ehre zurück: und was Paterculus: speciosissimam operum inscriptionem nennt, ist Dions Triumphbogen: <sup>ἀψις</sup>; und da August den angebotenen Triumph ausschlug, so erwähnet Paterculus nur der ornatorum triumphalium; und das ist eben die ihm ertheilte Freyheit, sich an jedem Neujahrstage des Siegeskleides und Krone bedienen zu dürfen. Noch bemerk' ich, daß nun von diesem Siege des Vinicius, August auf den Münzen IMP. VIII. heißtt.

N.M.C.729 des Handels wegen in ihr Land gekommen, gefangen genommen und erschlagen, dem Augustus nicht allein den Ehrentitel *Imperator*, sondern es ward ihm auch sowohl dieses als auch einiger anderer Kriege wegen, die Ehre des Triumphs bewilligt.  
 V. C. S. 25 August 7. S. 515, und da er selbige nicht annehmen wollte, ward ihm ein Triumphbogen auf den Alpen erbauet, und Erlaubniß gegeben, sich jeden Neuenjahrstag des Siegeskleides und der Triumphskrone bedienen zu dürfen. — Nachdem August auf solche Weise diese Kriege zu Ende gebracht, ward der ihrentwegen geöffnete Janustempel abermals verschlossen. 3853

---

## Hundert und neuntes Hauptstück.

Einweihung der Agrippinischen Bäder, der Stoa des Neptun und des Pantheon.

§. 908.

Agrippa beschäftigte sich in der nehmlichen Zeit, die Stadt auf sein' eigene Kosten zu schmücken.

3853) Von der ersten Schließung des Janus-Tempels nach der Altilichen Schlacht siehe oben Note 3556. Sie fällt n. R. E. 725. Nun mußte der Tempel noch im nehmlichen Jahr geöffnet werden; denn der oben erzählte Krieg des Käpius gegen die Bastarner ist noch in dem nehmlichen Jahre geführt worden. Gesetzt aber auch, man drückte zu diesem Krieg' ein Auge zu, und ließ den Tempel geschlossen, so ward er doch sicherlich unter dem folgenden sechsten Konsulate des Krieges wegen mit den Kantabrennern geöffnet. Wenigstens sehen die Wiedereröffnung des Tempels unter dieses Konsulat Orosius, und Honorius Aug. Dunensis; und es ist sehr wahrscheinlich, daß solches mit dem Anfang dieses Krieges geschehn, weil man ihn jetzt mit dem Ende desselben verschloß. Die Worte des Orosius selbst sind in der obangesührten Note sichtbar. Er blieb so

ken. Er bauete damahls die sogenannte Stoa des Neptunus zum Andenken der Seeschlachten, die er gewonnen, und gab ihr den größten Schmuck durch die darin aufgehängten Gemälde, so die ganze Geschichte der Argonauten vorstelleten. 3854) Er bauete auch damahls das Lakonische Schwitzbad, oder das Lakonische Gymnasium, wie er solches nennete, weil damahls die Lakedämonier am berühmtesten der Kunst wegen waren, gesalbt und nackend zu ringen 3855). Er vollendete da-

vier ganze Jahre verschlossen. — Man sehe Mason Janum reseratum p. 93. und von seiner dritten Schließung unten die Anmerkung zu §. 960., wo man vielleicht finden wird, daß diese Schließung nicht so brillant war, wie sie einige, dem neugebohrnen Friedensfürsten zu Ehren, haben machen wollen.

3854) Unten, nennet Ziphilinus §. 141. solches *notissim* einen Tempel des Neptun, (wo er erzählt, daß solches in der großen Feuerkunst unter der Regierung des Titus abgebrannt sey) deuu es war eigentlich ein Tempel des Neptun, zu dem diese prächtige Hallen gehörten; von denen Donatus de urbe Roma III. 17. (Gravius Thes. III. 758.) nachzusehn. Da Hallen dieser Art Griechen und Römern zu öffentlichen Spaziergängen dienten, so nennet sie daher Martial Epigr. III. 20., von denen in ihnen aufgehängten Gemälden *Spatia Argonautarum*: (denn *ambulare*, welches wir füglich im Deutschen durch Lustwandeln übersehen könnten, ist ein unbestimmt wohin, auf gut Glück unternommener Lustgang; *spatiari*, wovon wir noch lebend spazieren gehn, sagen, ist: wenn man in einem eingeschlossenen Raum auf und nieder gehend, immer an einem und demselben unheimlichen Ort zurückkehrt. Beym Plinius Epistol. VII. xxvii. 2. *spatiatur* Curtius Rufus in portico, wo ihm das Gespenst erscheint; und Ibid. I. xiii. 5. *spatiatur* Claudius Caesar in palatio) Der Brand könnte sie nicht sehr beschädigt haben, wenigstens müsten die in ihnen befindlichen Gemälde gerettet worden seyn: denn daß diese Gemälde noch zu den Zeiten des Martialis vorhanden waren, lehrt die angezogene Stelle des Dichters hinreichend. Mit dem kunstlosesten Nahmen nennet diese Hallen Tacitus Vipsaniam porticum, von ihrem Erbauer Vipsanius Agrippa.

3855) Was hier *προπατηριον* *λαξωνικον* heißt, wird unten §. 943. *βαθυνειον* genannt, und so auch in der eben ange-

N.R.E. 729 führt die Stelle Zephilins, und sind zuverlässig, obschon fa-  
V. E. G. 25 briz §. 189. solches bezweifelt, die vom Martial III. 20.  
August 7. erwähnten thermae Agrippae, wie schon Meursius Mis-  
cell. Lacon. II. 18. (*Theat. Gronov.* V. 2404 richtig ein-  
gesehn. Ich habe hier Schwitzbäder überetzt, abermals  
wie im Strabo S. 465. §. 3. Note 61., uns will von ih-  
rer Einrichtung hier eben so wenig als dort sagen. Allein  
denen mit Einrichtung der alten Bäder nicht hinreichend be-  
kannten Lesern dürste vielleicht es auffallen, warum Agrippa  
dieses sein Schwitzbad ein Gymnasium genannt; denn die  
vom Dio hinzugefüg't Ursach lehrt uns wohl, warum es  
latonisch, nicht aber, warum es Gymnasium hieß; und  
diesem zu gefallen muß ich wohl ein Paar Wort' über die  
Einrichtung der öffentlichen Badehäuser bey den Alten, be-  
fügen. Zur Anlag' eines Badehauses wählte man einen  
großen Platz aus, den man ins Sevierte behauete, und der  
inwendig drey Abtheilungen hatte. Von diesen war die erst  
ausschließlich zu Leibesübungen aller Art; die andere zu  
Spaziergängen, und nur die dritte zum eigentlichen Was-  
degebrauch bestimmt. Mit volliger Uebergehung aller an-  
dern Bademerkwürdigkeiten des Alterthums will ich hier  
nur ein einziges anbringen, das ich wenigstens (von an-  
dern red' ich nicht) bey keinem neuern Schriftsteller be-  
merkt, gefunden. Da die Römer an Bäden und Leibesüs-  
bungen aller Art so sehr gewöhnt waren, so pflegten einige  
Römer fast ihre ganze Lebenszeit in ihnen einzubringen,  
und man muß diese balnea, gymnasia der Alten fast eben  
so wie bey uns die Kaffeehäuser ansehen. So wie es nun,  
unter unsren Kaffeehäusern auch *Caffées littéraires*, *Cabinet de Lecture*, *Musées* giebt, so gab es auch vergleichene Gym-  
nasia docta in Rom. Philosophen pflegten hier zusammen-  
zukommen, öffentliche Vorlesungen zu halten, zu dispu-  
tiren. Dichter, freylich wohl nicht die von der bessern Sat-  
zung, lasen hier ihre Gedichte dem versammelten Volk vor.  
Beym Petron 51. liestet Eunius sein Gedicht in balneo  
ab. Daher wurden in gut eingerichteten Badehäusern Bl-  
bliotheken zum Gebrauch der Badegäst' angelegt. *Sneka do-*  
*tranq. 9. etiam inter Balnearia et thermas bibliotheca;*  
*tanquam necessarium domus ornamentum expoliebatur;*  
und endlich waren hier zum Unterricht der Jugend besondere  
Plätze: *ephebea* (Vitruv V. 11.) bestimmt, damit sie  
hier Bildung des Geistes mit der des Körpers vereinigen  
könnten. Wenn Xenophon von Ephesus, uns gleich im  
Anfange seines Romans das Muster eines sehr wohl erzo-  
genen Griechen schildern will, so heißt es: *παιδείας δέ γαρ*  
*πασκειν ἔμελεται, καὶ μεσοῖς ποιητικήν ἔσκει, καὶ*  
*ἴππασια, καὶ ὀπλωμαχίᾳ, ευνηδιῇ γυμνασματα;* und von eben  
diesem so wohl erzogenen Jüngling heißt es cap. 5. *Ἄς*  
*δέ ἡμερα ἔγενετο, οἵτι μεν ἐπι τα ευνηδι γυμνασματα;* in denen  
er sich also den ganzen Tag von Sonnenaufgang an, oder  
wenigstens so bald er aufgestanden war, und seine Lois

lette gemacht hatte, bis Zeit zum Nachessen war, zu verweilen pflegte. Aus dieser Einrichtung der Alten erkläre man es sich, warum wir unsere gelehrteren Schulanstalten noch jehund Gymnassen nennen. Fügt man nun noch hinzu, daß zu einem solchen Badehouse, wenn es wohleinigerichtet seyn sollte, noch tausend andere Dinge mehr gehöreten, nach denen es uns nie eingefallen wär in einem Babehause zu fragen, z. B. *Basilicas*, [Börsen] *Natationes* [künstlich ausgegrabene Teiche], mindestens zweihundert Fuß lang und hundert Fuß breit, in denen man schwimmen konnte] Garküchen, und viel andere Dinge mehe, so kann man es dem Ammianus Marcellinus XVI. 6. kaum übel nehmen, wenn er von lauacris in modum prouinciarum exstructis, freylich etwas vergrößernd spricht. Diesen hier von einem alten Badehaus gegebenen Begriff verlehre man doch bey dieser Stelle nie aus den Augen. Es war kein bloßes Schwitzbad, was Agrippa baute; (so dachte vielleicht Fabriz, und wollte darum es von den thermis unterscheiden) sondern thermas mit all' ihren kostbaren Anhängen, deren Miniaturbild derjenige gesehn, der das Palais royal in Paris sah: allein es hieß *car' l'ozier*, das Schwitzbad, weil Agrippa hier etwas neues, von den Lakoniern angenommenes in Rom eingeführt, nehmlich sich durch den Gebrauch der Schwitzbäder zum Ringen vorzubereiten, und darum kündigten sich auch diese Bäder sogleich bey dem Eintritt durch eine Statue an, die den Alten unter dem Nahmen des *atoxouevs*, *distringentis* sc. d. i. der, nachdem er aus dem Schwitzbade gekommen war, mit der Strigili sich abrieb. Tiberius ließ diese Statue wegnehmen und in sein Schlafgemach bringen: allein das Volk forderte die Rückgabe derselben so laut und so gebietisch, daß der Kaiser für gut befand, nachzugeben, und die Statue zurückzah. Plinius XXXIV. xix. 6. (IX. 260.) Bekanntlich wurden die Ringer, ehe sie ihr Spiel anstiegen mit *ceroma* (mit Wachs vermischtet Oel) gesalbt: und dieses *ceroma* ward erspart, wenn der schwitztrießende Ringer sogleich aus dem *πυριτηνω*, *caldario*, auf den Kampfplatz trat; da denn der natürliche Schweiß die Stelle d's künstlichen *coroma* vertrat. *Aira* *λευκον*, wird also nicht heißen *inungi oleo*, wie im Lateinischen übersetzt ist, sondern vielmehr: Ringer ohn' Oel durch eigene Fertigkeit des Körpers. Fabriz §. 190. meint August, von dem Sueton 82. sagt: *Ungebatur laepius et sudabat ad flammam*, habe sich dieser lakonischen Schwitzbäder bedient; und so meint auch Vitiskus in den Annalen, wo er sogar die Stelle Oions zur Erläuterung aufführt. Allein in den Schwitzbädern der Vorwelt konnte man so wenig als jetzt in den Russischen *ad flammam* schwitzen, sondern Augustus erregte sich seinen Schweiß, indem er sich vor einen hellodernden Kawin stellte: *Ligna super foco large reponens*, wie Horaz I. ix. 5. sagt. —

M.M.E.729  
B. C. G. 25  
August 7.

**N. C. 729** mahls auch das sogenannte Pantheon. **3856)**  
**V. C. S. 25** **August 7.** Dieser Tempel, sagt man, hat seinen Nahmen daher bekommen, weil auf den [in ihm befindlichen] Bildsäulen des Mars und der Venus, die Attribute noch sehr vieler andern Götter angebracht sind; mir ist es glaublicher darum, weil

Ich merke noch zum Beschlusß an, daß sowohl Publius Victor, als auch Sextus Rufus diesen Portikus (Theaurus Graev. III. 34.) in die neunte Region der Stadt setzen. Seiner erwähnet Horaz Epist. I. vi. 26.

Cum bene notum

*Porticas Agrippae, et via te conspexerit App. — tamen restat. Numa quo deuenit et Ancus.*

**3856)** Dies ist aber früher, wo nehmlich n. R. C. 727. unter dem dritten Konsulat des Agrippa geschehn, wie aus der noch vorhandenen tausendmahl gedruckten und in Holz und Kupfer gestochenen Inschrift über dem Portal desselben zu sehn ist; ein überzeugender Beweis, daß Dio in seinen Annalen nicht immer der Chronologie strikt getreu bleibt, zu welcher Behauptung sich aus den chronologischen Tafeln mehr Belege werden sammeln lassen. Dieses Gebäude steht noch, heißt von seiner Form Santa Maria rotunda, gewöhnlich *la Rotonda*, und ist gegenwärtig allen Heiligen (ai tutti i Santi) gewidmet, weil man aus dem falsch verstandenen Nahmen Pantheon mit Unrecht geschlossen hatte, daß es zur Zeit der heidnischen Religion allen Götzen geweiht gewesen sey. Dies ist aber grundsätzl. Nicht allen Göttern, sondern nur dem Jupiter vltor, war dieses Gebäu gewidmet. Plinius XXXVI xv. (XXIV. 2. IX 69.) Pantheon Joui vltori ab Agrippa factum, quum theatrum ante texerit Romae Valerius Ostiensis architectus ludis Libonis. In diesem nun dem räthen den Jupiter geweiheten Tempel befanden sich die zwey vom Dio hier erwähneten Signa panthea des Mars und der Venus. Was aber ein Signum Pantheum sey, lehret uns unter allen Alten am besten Ausonius Epigr. 30<sup>o</sup>, der auf seiner Villa eine Statue des Bacchus besäß, die ein solches Signum Pantheum war:

Ogygia me Bacchum vocat.

Ofrin Aegyptus putat.

Myfi Phanacen nominant.

Dionysos Indi existimant.

Romana sacra Liberum.

Arabica gens Adoneum.

Lucaniacus Pantheum.

und von diesem im Tempel befindlichen Pantheen erhielt der Tempel selbst nach eben der Analogie seinen Nahmen,

es eine gewölbte Kuppel hat, und also dem Himmel ähnelt. Agrippa wollte in diesem Tempel auch dem August eine Statue heiligen, und auf der Inschrift die Ehre der Erbauung desselben ihm belegen, da dieser aber weder das eine noch das andere annahm, so ward im Tempel selbst nur des ersten Kaisers, im Vorhof desselben aber, sowohl des Augusts als des Agrippa selbst eigene Bildsäul' aufgestellt. W. Da dieses nicht im mindesten in der Absicht geschahe, als ob er mit August wetteifere, und sich ihm an Ehre gleich machen wolle, sondern vielmehr um selbigen zu zeigen, wie begierig er jede Gelegenheit ergreife, ihm seine guten Gesinnungen, und sein Bestreben, sich dem Volk so gefällig als möglich zu machen, zu erkennen zu geben, so macht' ihm August hierüber, nicht allein nicht den allermindesten Vorwurf, sondern ehrete vielmehr selbigen noch mehr denn vorher. Denn da er damahls einer Krankheit wegen, die Vermählung der Julia, mit seinem Schwestersohn Markellus, nicht selbst in Rom begehn konnte, so ließ er sie in seiner Abwesenheit durch den Agrippa celebiren; und nachdem das Haus auf dem Palatinischen Berge, welches vorher Mark-Antonen zugehört, nachher aber dem Agrippa und Messala gemeinschaftlich geschenkt

nach welcher noch heutzutage Weiue und Kupferseiche benannt werden, da man oft, lächerlich genug, das contum pro continentis nennt. Das ist die einzige und wahr' Ursach dieser Benennung; die andere, so Dio als seine selbsteigen' anführt, taugt nichts, ob sie schon durch die Worte des Ammianus XVI. 10. bestätigt zu werden scheint: Regio te res speciosa celitudine fornicata. Vergl. Neapolis über Ovid. Fast. VI. 282. — Über den Tempel des Pantheon selbst will ich sonst nichts sagen, um nicht zu weitläufig zu seyn, und verweise die, so gern mehr wissen möchten, auf Hardivii, im Grävischen Thesaur.

N.M.E. 729 worden, abgebrannt war, schenkt er dem Mes-  
B.C. G. 25 sala eine Geldsumme, sich ein anderes zu kaufen,  
August 7. den Agrippa aber nahm er zur Wohnung in  
seinem eigenen Palast auf. Agrippa hatte recht,  
wenn er auf so viele Gnadenbezeugungen etwas  
Stolz war. — Auch ward es einem gewissen Ra-  
jus Thoranius, diesjährigem Kunstmeister, zur  
Ehre gerechnet, seinen Vater, ohnerachtet dieser  
nur ein Freygelassener war, in das Theater ge-  
führt, und neben sich auf die kunstmeisterliche Bank  
gesetzt zu haben. Auch den Stadtrichter dieses  
Jahrs, Publius Servilius, müssen wir mer-  
ken, dem es zur Ehre gereicht, in den Schauspie-  
len so er gab, eine Heze von dreyhundert Löwen  
und eben so viel Panthern gegeben zu haben. 3857)

IV. 1267). Dies einzige will ich nur noch bemerken:  
Zur Verichönerung desselben bediente sich Agrippa des Athes-  
nienser Diogenes. Vorzüglich lobte man die Raritäten,  
so dieser Künstler verfertigt hatte, und die oben auf dem  
Festigio angebrachten Statuen: nur daß diese zu hoch  
standen, um die Schönheit derselben richtig beurtheilen zu  
können. Plinius XXXVI. iv. 11. (IX. 635. und 636.)  
Daz Gebände war schon längst vor den Zeiten des Agrip-  
pa angefangen, dem nur einzig und allein die Ehre der  
Vollendung übrig blieb; eben so wie solches funfzig Jahre  
früher dem Katulus, der die Erbauung des Kapitols voll-  
endet hatte, begegnet war. S. oben N. 83. 306. u. 1757.

3857) Αρκτες τριακοτες, και λιθουνα επεξη δημιου 100, d. i.  
„Dreyhundert Bären und eben so viel Elbysche, i. e. afri-  
kanische Thiere.“ Allein da keine Bären aus Afrika, wo  
keine sind, (was auch Salmasius ad Solin. p. 311. das  
gegen schwäzen mag) nach Rom gebracht werden konn-  
ten; auch Dio hier sehr deutlich die von ihm bezeichneten  
Bären mit andern afrikanischen Thieren verbindet, so müs-  
sen afrikanische Bären, welches denn bekanntermassen Lö-  
wen sind, darunter verstanden werden. Λιθουνα δημιου era  
Marete Fabriz §. 200. von Elephanten; Reimarus, in  
einer angehängten Anmerkung, hiebt es für unglaublich, daß  
Afrika auf einmahl dreyhundert Elephanten hätte nach  
Rom liefern sollen, und wollte solches überhaupt von afri-  
kanischen Thieren jeder Art verstanden wissen. Beydes ist

falsch; nicht daß *Africæ* *Sigæ* nicht Elephanten heißen könnten, das können sie allerdings; auch nicht, daß es unmöglich hätte seyn sollen, dreihundert Elephanten in Afrika auszutreiben: im Gegentheil find' ich dieses zu jener Zeit sehr möglich, da die Thiere gesellig in grossen Heerden zusammen leben, und wenn man den Uebersluß der Alten an Elfenbein betrachtet, sie damahls Legionenweise in den afrikanischen Sandwüsten herumschweifen müßten: sondern weil es ausgemacht ist, daß die Lateiner durch *africanas bestias* nichts anders als Panther verstanden. *Wenā Plinius VIII. xviii. (III. xxiv. 381.)* von der *Naturgeschichte des Panthers* redet, so fügt er sogleich *Sect. XXV.* hinzü *Senatusconsultum fuit vetus ne liceret Africanus in Itiam aduehere: n. B. XXXVI.* erzählt er vom *caelator Prayteles*, er war in einem Schiffe gewesen, wo *ferae Africanæ* erant, und gleich darauf panthera erumpit. Da nun in beyden Stellen ein Wort das ander' erklärt, so ist es wohl sicher, daß wir, wo *Africanæ* allein vorkommen, allemahl Panther verkehren müssen. *S. E. Rölli schreibt an Kist. ro (Div. VIII. 7.)* Curio me tractat liberaliter, et mihi suo munere negotium imposuit: nam si mihi non dedisset eas, quae ad ludos ei aduectierant *Africanæ* potuit supersedere: nunc quando dare est necesse, velim tibi curae sit, quod a te semper petii, vt aliquid istinc bestiarum habeamus; *Plinius Epist. VI. xxxiv. 3.* Vellem Africanæ, quas coemeras plurimas, ad praefinitum diem occurrissent, sed licet cessauerint illæ tempestate detentæ, tamen meruisti, vt acceptum tibi fieret, quod, quo minus exhiberes, non per te stetit; *Sueton Claud. XXI. 7.* Ac super quadrigarum certamina Trojae lumen exhibuit, et *Africanas* conficiente turma equitum Praetorianorum, ducibus tribunis, ipsoque praefecto: wo aber Bären mit afrikanischen Thieren verbunden werden, da sind immer Löwen und Panther zu verstehn. Dies ist der Fall unten §. 1097. und abermahls §. 1127. — So wie man hier Panther, wo sie sind, nicht sahe, so sahen sie andere, da wo sie nicht sind. Die bessern Ausleser, Taubmann, Ernesti, Schmieder verstehn beym Plautus *Poenul. V. 17. 51.* unter die *mures Africanos* quos Hanno praedecat in pompam ludis se velle aedilibus dare, Pantherthiere; dies ist aber grundfalsch. Wäre der Ausdruck ernstlich gemeint, so könnten unter *mures Africanos* nichts anders als die uns unter dem Nahmen Pharaons Razen bekannten Jarbus der Morgenländer verstanden werden; allein es bedarf auch dieser Gelehrsamkeit nicht. Milphio, der mit seiner punischen Gelehrsamkeit gepräbt hatte, ohne doch ein Wort von der Tarbaginensischen Sprache zu verstehn, hatte das ihm unverständliche *vñ* [Herr, Lehrer, Rabbi, Syrisch Mar; im N. T. *Anathema Maran Atha I Cor. XVI. 22.* 'Et tu s. qd.

M. M. E. 729  
V. C. G. 25  
August 7.

H u n d e r t u n d z e h n t e s  
H a u p t s t ü c k .

August wird für frey von allen Gesezen erklärt.

S. 909.

N.N.E 730      Im folgenden Jahre, da August das zehnte-  
B.C.S. 24 mahl zugleich mit Kajus Norbanus regierte,  
August 8. schwor am Neuenjahrstage der Senat, alle Hand-  
lungen desselben gutzuheissen. 3858)

Als man Nachricht erhalten, daß man bey seiner Annäherung an die Stadt, von der ihm seine Krankheit eine lange Zeit entfernt 3859) gehalten, sich geweigert habe, die bey seiner Ankunft dem Volke, Mann für Mann versprochene 3860) hundert Drachmen zu schenken,

S. 516. wenigstens das dazu erforderliche Edikt nicht eher herauszugeben, bis er nicht dazu die Einwilligung des Senats erhalten, so befreyste der Rath ihn (zur Erkenntlichkeit dafür) von der Obliegenheit, sich nach irgend einem Geseze richten zu dürfen; so daß er, wie ich schon sonst bemerkt, sein eigner Herr im strengsten Verstande des Wortes, und Selbsthalter, nicht allein seiner selbst, sondern auch der Geseze, alles, was er nur wollte thun, und alles, was er nicht wollte, nicht thun dürste. 3861) Die-

*αει τον αυγεστον ιησου χριστον, ητω επαύτερος! μαρτυρας* 29<sup>a</sup>) so Hanno im Punischen Dialekte Mureh aussprach, nicht verstanden; und da er sich nicht zu helfen weiß, so verwandelt er es geschwind in mures; denn er Hannos africanischer Kleidung und Sprache wegen das Beywort *africanos* hinzufügt.

3858) Siehe Note 3548., und wo diese sich hinweist.

3859) Er hatte zu Spanien in Tarragona frank gelegen, wo er auch sein aates und neuntes Konsulat angetreten.

3860) Zwölf einen halben Thaler. Eben so viel hatte Kaiser nach geseyerten Triumphs gezahlt. Verglichen oben S. 442. Nr. 1783., und wo diese sich hinweist.

3861) Oben Note 3803.

ses ward ihm defretirt, da er noch abwesend war. M.M.C.730  
 Bey seiner Ankunft in Rom, ward, außer einigen Feierlichkeiten, die man seiner Rückkunft und seiner wiedererlangten Gesundheit wegen, anstelle, den Markellus, in den Rathsversammlungen seinen Sitz unter den Stadtrichtern zu nehmen, und sich um das Burgermeisteramt zehn Jahr früher, denn die Geseze solches verstatteuen, zu bewerben, dem Tiberius aber das nehmliche, in Rücksicht auf jed' obrigkeitliche Würde, fünf Jahr früher zu thun, verstatteet; es ward auch alsofort, dieser zum Rentmeister, und jener zum Platzmajor erwählt 3862). Da es an Rentmeistern in den Provinzen fehlte, so wurden alle diejenigen, so seit fünf Jahren das Rentmeisteramt in der Stadt verwaltet, ohne nachher in die Provinzen versendet worden zu seyn, durch das Voß zu Stellen dieser Art erwählt. — Dies ist das merkwürdigste, was sich in der Stadt selbst damahls zutrug.

---

## H u n d e r t u n d e l f t e s H a u p t s t ü c k .

Geschichte der Expedition des Aelius Gallus nach Arabien. 3863)

§. 910.

Die Kantabrer und die Asturier rebellirten, sobald nur August das Land verlassen, und

3862) Man vergleiche hier der legum anniarum wegen, was oben Note 3656. gesagt worden. Des vom Markello geführten Platzmajorats gedenket Dio sogleich unten §. 912. Tiberius n. R. C. 712. geboren, zählte jetzt achtzehn Jahr.  
 3863) Diese will ich jekund völlig übergehen. Sie ist weit-

D. C. S. 24  
August 8.

N. N. E. 730 zum Gouverneur desselben den Lukius Aemilius  
 B. C. G. 24 zurückgelassen hatte. 3864) Zu diesem Aemilius  
 August 8. sendeten sie, bevor er noch das mindeste von ih-  
 rem Vorhaben erfahren konnte, und ließen ihm

häufig beschrieben vom Strabo S. 2151—2157. §. 236—  
 242. Kst. S. 2235. §. 314. und was Dio von ihr hat, ist  
 ein unbeträchtliches Bruchstück, das aus jenem Schriftsteller  
 ergänzt, vermehrt und verbessert werden muß. Es ist für  
 die Geographie wichtiger als für die Geschichte, und  
 obneachtet einer sehr schön geschriebenen Abhandlung des  
 sel. Schönemann, so der Bibliothek der alten Litera-  
 tur und Kunst IX. 1—34. eingedruckt ist, doch noch sehr  
 wichtiger Erläuterungen und Zusätze fähig, die ich in einer  
 besondern Abhandlung mitzuteilen versuchen werde. Falls  
 die Stärke des Bandes solches erlaubt, so wird sie der ge-  
 neigte Leser am Ende des gegenwärtigen finden.

3864) Sieh' oben §. 906. — Lukius Aemilius Paulus,  
 ist d'r Bruder des Triumvir. Lestet Glandorp p. 30. Als  
 sein Bassiodorus nennet den Ueberwinder der Kantabier  
 nicht Lukius Aemilius, sondern Lukius Lamia, und wenn  
 dieses recht seyn sollte, so würde man im Dio für *Aemilius*,  
 mit Auslassung der zweiten Syllbe *Aelia*, lesen müssen; denn  
 es ist bekannt, daß die Lamiter zum Hause Aelia gehörten:

*Aeli, vetusto nobilis a Lamio,*  
*Quando et priores hinc Lamias ferunt*  
*Denominatos, et nepotum*  
*Per memores genus omne fastos:*  
*Auctore ab illo ducis origineum,*  
*Qui Formiarum moenia dicitur*  
*Princeps, et innantem Maricæ*  
*Littoribus tenuisse Lyrim.*  
*Late tyrannus.*

## HORAT. III. 17.

Es ließe sich auch noch eine Kleinigkeit, (aber auch wahrlich  
 nichts mehr als Kleinigkeit,) für Bassiodorus Namen an-  
 führen. In einer andern Ode, die Horaz I. xxvi. an dies-  
 sen Aelius Lama gerichtet hat, sagt der Dichter, den wenis  
 gen Anteil anzubuten, mit dem er seine Zeitungen liest:

quis sub Arcto

*Rex gelidae metuatur orae,*  
*Quid Teridaten terreat, vnicæ*  
*Securus.*

## HORAT. I. xxvi. 3—6.

Nun flüchtete sich aber Teridates zu dem dam. hls in Sva-  
 niens kriegsführenden August. Justin. XXXXII. 5. Hoc  
 [Phraate] absonte, regem Parthi Tyridatem quendam

wissen, wie sie gesonnen wären, seinem Heer ein Geschenk mit Getreyd' und andern Lebensmitteln zu machen. Auf solche Weise bekamen sie viele Soldaten, die diese Geschenke in Empfang nehmen sollten, in ihre Gewalt, führten sie an ihnen gelegene Gegenden und tödteten sie da. Doch war dies ihre Freude von kurzer Dauer; denn da man ihre Ländereyen verwüstete, einig' ihrer Städte abbrennete, und was das größte war, jeden Gefangenen, den man bekam, die Hand abhauen 3865) ließ, so wurden sie gar bald wieder unter's Joch gebracht. — Indem dieses dort geschah, fand eine neu' Unternehmung fast eben so bald ihr End' als sie angefangen worden war 3866). Es unternahm nehmlich der Landpfleger von Egypten, Alius Gallus, einen Zug gegen das sogenannte glücklich' Arabien, über welches Sabus damals regierte. Ohnerachtet er nun schon anfänglich gar keinen Feind zu Gesichte bekam, so konnte er dennoch nur mit der größten Gefahr vordrin-

constituerant: qui audito aduentu Scytharum, cum magna amicorum manu ad Caesarem, in Hispaniam bellum tunc temporis gerentem, profugit: ob fidem Caesari minimum filium Phrahatius ferens: quem negligentius custoditum rapuerat. (Afr. ob. N. 3529.) aus dieser Anspielung könnte man sich berechtigt halten, zu vermuthen, Lamia habe den August nach Hispanien begleitet, daselbst einen warmen Anteil an Teribatens Schicksal genommen, und sei zuletzt dann vom August als Gouverneur des Landes zurückgelassen worden. Eine Vermuthung, die aber auf keinen Fall beweisend ist. Man nennt jetzt den Mann auf Helena gegen Leute, die mit ihm nicht in der mindesten Verbindung stehen: und so konnte denn auch Horaz den Teribates als nouvelle du jour nennen, ohne dazu einer näheren Veranlassung zu bedürfen.

3865) Afr. ob. N. 3628., und füge den dort angeführten Schriftstellern hinzu des Pacichelli chiroliturgiam c. 15.

3866) Afr. N. 3863.

N. N. C. 730  
B. C. S. 24  
August 8.

N. N. E. 730 gen, sitemahl Wüsteneyen, Sonnenhitz und  
 B. C. S. 24 ungesundes Wasser, 3867) sie so sehr mitnahmen,  
 August 8. daß der größte Theil derselben umkommen mußte. Vorzüglich wurden sie mit einer keiner von allen bekannten gleichenden Krankheit befallen, die den Kopf angriff, und selbigen austrocknete. Diese Krankheit raffte den größten Theil der von ihr angegriffenen alsofort hinweg; wenn aber jemand seine Kopfschmerzen überstand, so zog sie sich unten nach den Schenkeln, und übersprang alle die dazwischen gelegene Theile des Körpers. Es war kein anderes Mittel gegen sie ausfindig zu machen, denn Del mit Wein vermischt, mit welcher Mixture man die Patienten nicht allein salbete, sondern S. 517. sie selbig' auch trinken ließ. Da das Land weder das eine noch das andere Produkt hervorbringt, und sich auch die Römer nicht überflüssig damit versehn hatten, so wurden durch dieses Hülfsmittel nur sehr wenige gerettet. 3868) In dieser

3867) Die wenigen Quellen, so man in den Sandwüsten findet, sind oft entweder durch Salz, oder durch die in ihnen wimmelnden Insekten untrinkbar. Ein Beispiel finden wir davon schon bey Moseb II. xv. 25., der das ungenießbare Wasser durch ein hineingeworfenes Holz trinkbar macht; daß dieses nichts minder als ein Wunderwerk war, und der hinein geworfene Dorn hier nur seine gewöhnliche Wirkung zeigte, hat schoa Syrach XXXVIII. 4 und 5. eingesehn: Κυριος ἔκτισεν τὸ γῆς φαρμακόν, παὶ δέ τοι φρονίμος & προσοχεῖται αὐτοῖς. Όοικις ἀπὸ ζύλου ἐγλυκανθή οὐδὲν, λιτοὶ γνωθηταὶ τὴν ιχυν ἀπὸ ἀπὸ οὐδεποτε. Einen merkwürdigen Beleg dazu findet man im Strabo S. 2142. §. 222., wo selbst Not. 169. zu konferiren.

3868) Auch von dieser Krankheit, und ob sie wirklich der Skorbut war, wie ich in den Anmerkungen über Strabo S. 2325. N. 175. ganz zuversichtlich behauptete, wird sich in der N. 3863. versprochenen Abhandlung besser als hier bestimmen lassen. Gruner Antiq. morb. Soc. II. no. V. p. 132—141. erklärt sich gleichfalls bestimmt für den Skorbut, Sprengel Geschichte der Medizin II. 640. widerspricht. Ich werde mich bemühen, beyder Parteyen Gründe

Verlegenheit wurden sie von den Wilden angegriffen, die bisher in allen Scharmücheln, die sie nur noch versucht, den Kürzern gezogen, auch einig' ihrer Städte verloren <sup>N. N. E. 730  
B. C. S. 24  
August 8.</sup> 3869), jehund aber, da sich die Krankheit so zu sagen mit ihnen verbündet zu haben schien, nicht allein das ihrige zurück eroberten, sondern auch die Römer, so viel derselben noch übrig waren, aus ihrem Lande jagten.— Dieses waren die ersten, — ich denke wohl auch die einzigen — Römer, die als Soldaten nach Arabien gegangen waren. — Sie waren bis Aylula, einer der merkwürdigsten Städte dieses Landes, vorgedrungen.

## §. 911.

Augustus, da er zum ersten mohl zugleich <sup>N. N. E. 731  
B. C. S. 23  
August 9.</sup> nebst dem Balpurnius Piso, als Burgermeister regierte, ward abermahls, 3870) und zwar so

gehorig zu prüfen, und werde hoffentlich Ursach haben, mit dem Herrn Hofrath besser zufrieden zu seyn, als ich es oben bey Gelegenheit der Schlangen der Kleopatra war.

3869) Plinius VI. xxviii (II. 71.) Gallus oppida diruit non nominata ab auctoribus, qui ante scripserunt, Nogram, Amnestrum, Nescam, Magusam, Tammacum, Labeciam, et supra dictam Mariabam circuitu VI. M. P. Item Caripeta, quo longissime processit. — Den Kommentar dazu tüftig!

3870) Fabriz §. 213 beweist sehr richtig, woran aber auch ohnehin Niemand zweifeln wird, daß diese Krankheit von der oben §. 905. erwähneten verschieden sey. Sueton 81. hat diesen Fehler gemacht, den ich schon oben Note 3846. berichtigte. Im ersten Konsulat ist August, so zu sagen, nicht aus Rom. Sueton XXVII. 7., wo er von den verschiedenen Konsulaten Augus*tus* handelt, sagt: Nec omnes Romas, sed quartum consulatum in Asia, quintum in insula, octauum et nonum Tarracone initit; wo das erste Konsulat sicherlich nicht vergessen worden seyn würde, wenn es August anderswo als in Rom zugebracht. Auch in der Inschrift bey Pighius III. 517. steht bei unsferm gegenwärtigen Jahre: CAESAR. IN. MONTE. FVIT. Da es bey den vorhergehenden hieß (729). HIS.

M.M.C.731 gefährlich frank, daß man jede Hoffnung zu sei-  
B.C.G. 23 ner Genesung aufgab. Er selbst hatte sich schon  
August 9. völlig auf seinen Tod geschickt gemacht. Er ließ  
unter andern, nicht allein die so die obrigkeitlichen  
Würden bekleideten, sondern auch überhaupt alle  
die Vornehmsten aus der Ritterschaft und dem  
Rathsherrnstande bey sich zusammen kommen  
3871 a.) Es hoffete Tedermann, daß er jehund  
den Markellus zu seinem Nachfolger ernennen  
würde, allein er that dieses nicht; sondern nach-  
dem er ein und das andere mit ihnen von den  
Staatsangelegenheiten gesprochen; gab er dem  
Piso eine Roll', auf welcher die Einkünft' und  
die Kriegsmacht des ganzen Reichs verzeichnet  
waren, 3871 b.) und behändigte darauf seinen Sie-  
gelring dem Agrippa. Da es schon so weit mit

PANIA FVIT. und (730.) caesar. IN. HISPAN. FVIT.  
welches denn wohl die Anwesenheit derselben in Rom, wäh-  
rend des ersten Konsulats auf ein' ungezweifelte Weise be-  
währt, die auch überhaupt durch die ganze Geschichte so  
sehr in die Augen springt, daß sie gar keines Beweises  
bedarf.

3871 a.) Fabriz §. 214. führt hier eine Stelle Suetons  
XXVIII. 1. an, die meines Dafürhaltens noch gar nicht  
hieher gehört. Sueton sagt: *De reddenda republica bis  
cogitauit: — ac rursus taedio diuturnae valetudinis:  
cum etiam magistratibus ac senatu domum ac citis ra-  
tionarium imperii tradidit.* Das *taedium diuturnae va-  
letudinis*, zeigt ein bloßes Kränkeln an, bey dem August  
wohl auf Niederlegung der Würde denken konnte; hier  
handelte sich es aber von keiner Niederlage, sondern von  
der Wahl eines Nachfolgers.

3871 b.) Sueton l. c. nennt es *rationarium impe-  
rii*; (*rationes imperii* Cat. XVI., worüber ich unten die  
Noten zu §. 1099 zu vergleichen bitte) und C. II. 7.  
*breuiarium*, (wofür die ächten Lateiner, wie Seneca Ep.  
39. bemerkt, *summarium* sagten) wo er die Erklärung  
hinzufügt: *quantum militum sub signis ubique esset,  
quantum pecuniae in aerario, et fiscis vectigaliorum  
residuis.* Chemahls hatte man freylich aus dem Umstand'  
daß der sterbend' Alexander dem Perdikas seinen Siegel-

ihm gekommen war, daß er auch die allernothwendigsten Verrichtungen des menschlichen Lebens nicht mehr selbst thun konnte, stellte ihn Antonius Musa <sup>N.M.E. 731  
B.C.G. 23  
August 9.</sup> 3872) durch kührende Getränk<sup>e</sup> und

ting gegeben, schließen wollen, daß er diesen General zu seinem Nachfolger bestimmt. *Vepos Eumenes II. cui Alexander moriens annulum suum dederat; ex quo omnes coniecerant, eum regnum ei commendasse, quo ad liberi eius in suam tutelam peruenissent.* Dieses Beispiel läßt sich aber auf keine Weise mit Fabriz §. 218. auf vorliegenden Fall anwenden. Denn wenn August das Nationarium dem Konsul Piso übergab, so gab er dadurch das Recht, ihm einen, oder auch gar keinen Nachfolger zu geben, in die Hände des Senats zurück; und der dem Agrippa übergebene Siegelring konnte nur auf Privatanlegerheiten des Kaisers Bezug haben. Doch kann es auch so ausgelegt werden, wie Dio am Ende des folgenden Paragraphen es selbst auslegt. — Uebrigens gehört hierher die Stelle des *Paterculus II. LXXXIII. 2.* *Marcellum homines ita, si quid accidisset Caelari successorem potentiae eins arbitrabantur futurum, ut tamen id per Marcum Agrippam secure ei posse contingere non existimarent.*

3872) Note 3497. hab' ich bemerkt, daß dieser Musa einen Bruder Euphorbus hatte, der Leibmedicus bey dem gelehrten König Juba war, und dem zu Ehren Se. Botanische Majestät, eine von Ihnen höchstselbst gefundene Pflanze den Nahmen *Euphorbia* beygelegt hatten. Mehrere Nachrichten von ihm findet man im *Vossius de Philo. XII. 1. 94.*, der ihn *Artorius Musa* nennt, und ihn also mit einem andern Leibarzt Augusti *Artorium* verwechselt, dessen *Paterculus II. LXX. 1.* erwähnt, der es aber nicht seyn kann, weil dieser, nach dem Zeugniß des Ensebius, sein Leben gleich nach der Akitischen Schlacht, im Schiffbruch verloht. Man sehe *Patini Commentarium in antiquum Artorii monumentum p. 434.* und die hierüber zwischen Gisbert Ruper und Nikolaus Heinicus gewechselten Briefe in der *Sylloge Burmanniana T. II. p. 724.* Ferner in des Fabrizius lateinischen und griechischen Bibliothek; Simsons *Chronik zum J. v. W. 1983.* Hamberger in den zuverlässigen Nachrichten Th. I. S. 508; des Bischofs *Asterbury Reflexions on the Character of Japis in Virgil. London 1740. 4.* Ich habe dieses letztere Buch nie in Händen gehabt, und kenne selbiges nur aus einer Rezension in den *Nouis Actis Eruditorum Supl. VII. 12. 542.* Die Verse des *Virgil Aeneid. XII. 391.* vom Japis sind wegen der in ihnen vorkommenden artium mutarum zu bekant, als daß sie hier brauchten ange-

M.M.E.731 führt zu werden, und haben den Malern Gelegenheit zu  
B. S. G. 23 verschiedenen, zum Theil schönen Gemälken geschen, die  
August 9.  
Möhren im Verzeichniß seiner Bildersammlung S. 236 f.  
rezensirt. Aterbury nun glaubte, daß Virgil unter diesem  
Iapis den Antonius Musa abgeschildert habe. Johann  
Friedrich Trell, in einer eignen zu Leipzig 1725 herausge-  
gebenen Abhandlung de Antonio Musa, wo er sich §. 5.  
Mühe giebt, zu beweisen, daß er kein Greygelaßner gewe-  
sen. Die Beweise, so er anführt, reichen aber nicht hin,  
Dions unten vor kommendes Zeugniß zu entkräften. End-  
lich ist die neueste Schrift über den Antonius Musa, we-  
nistens so viel mir bekannt ist, die Proloxiun des Herrn  
Doktor J. C. Ackermann de Antonio Musa. Sein Le-  
ben findet sich zwar auch in des Castellani viis medico-  
rum. Gronovii Thes. Graec. antiqu. X, 883.; allein es ist  
so kurz und unbedeutend, daß es neben dem angeführten gar  
nicht erwähnt zu werden verdient. Fabriz §. 219. bezieht  
auf diesen Musa, mit fast allen andern mir bekannten Ge-  
lehrten, ein Epigramm, welches sich unter den Catalectis  
Virgilianis No. 13. findet. Ich will es abschreiben, da es  
nicht gar zu lang ist, um meine Leser in Stand zu setzen,  
selbst urtheilen zu können.

Quocunque ire ferunt variae nos tempora vitae,  
Tangere quas terras, quosque videre homines:  
Dispream, si te fuerit mihi carior alter.  
Alter enim quis te dulcior esse potest,  
Cui Venus ante alios, Diui, Diuumque sorores,  
Cuncta, neque indigno, Musa, dedere bona:  
Cuncta, quibus gaudet Phoebus, chorus ipseque  
Phoebi

Doctior o quis te, Musa, fuisse potest,  
O quis te in terris loquitur iucundior uno,  
Clio nam certe candida non loquitur.  
Quare illud satis est, si te permittis amari  
Non, contra vt sit amor mutuus inde mihi.

Man lese dieses Gedichtchen aufmerksam, und sage denn,  
ob es wohl an einen Arzt gerichtet seyn kann? Sicherlich  
ist es, wie das fünfte Distichon vorzüglich beweiset, an ei-  
nen Redner, und also an denjenigen Musa gerichtet, dessen  
Seneca in der Vorrede zum fünften Buche der Controuer-  
fiarum erwähnt: *Musa Rhetor*, quem interdum soleat  
audire, licet, Mela meus contrahat frontem multum ha-  
buit ingenii, nihil cordis. Omnia vsque ad ultimum tu-  
morem perducta, vt non extra sanitatem, sed extra na-  
turam esset. Ohnerrichtet ihn Seneca hier als einen icoleo-  
ten Redner charakterisiert, so war ja doch damahls schon  
das in neuern Zeiten gesagte Sprichwort wahr: Un fort  
trouve toujours un plus fort qui l'admiré; und daß das  
Epigramm unter die Katalektien Virgilis steht, was beweizt  
set dieses? Diese Katalektien sind eine Sammlung,

vbi bona mixta malis, und an denen Virgil entweder M. N. C. 731  
gar keinen, oder doch nur einen sehr geringen Anteil B. C. G. 23  
hat. Wenn sich aber auch aus diesem Epigramm die Freundschaft August 9.  
Virgils mit dem Musa nicht beweisen lässt, so bin ich doch, das selbige statt gefunden, so sehr überzeugt,  
dass ich die Vermuthung des Bischoff Alterbury gar nicht  
unwahrscheinlich finde, der dieses Arzt unter der Person  
des Japis zu finden glaubte. Wie sollte der nicht Virgils  
Freund gewesen seyn, der Freund und Hausarzt des krank-  
kelnden Horaz war:

Nam mihi Baiae

Musa superuacuas Antonius, et tamen illis  
Me facit innulum, gelida cum perluer vnda  
Per medium frigus.

HORAT. Epist. I. xv. 2-5.

Wir besitzen unter dem Namen des Musa noch zwei klei-  
ne Schriften, von den u ihm aber sicherlich keine zuge-  
hort. Die eine: *de tuenda valetudine ad Maecenatem*,  
gab zuerst Cornarius (besser ich scho oben Note 3512.  
erwähnte) abentheuerlich genug! unter dem Rahmen des  
Hippokrates heraus: denn unter denen verschiedenen Brie-  
fen, die er den medicamentis des Empiriker Markellus  
(Leibarzt Theodosius des Grossen) vorsetzte, die er zugleich  
mit seiner Uebersetzung des Artius zu Basel 1536. heraus-  
gab, findet sich auch diese mit der Inschrift: *Hippocratis  
ad Maecenatem. Herr Sprengel, Geschichte der Arzneykunde*  
Ch. II. S. 241. führt dieses an, ohne doch zu bemerken,  
dass sie späterhin 1537., und abermals 1587 zu Nürn-  
berg unter des Antonius Musa Nahmen herausgegeben  
ward. Ich bin zwar gar nicht der Meinung, dass diese  
Schrift wirklich aus des Musa Feder geflossen: denn dies-  
ser hatte sicherlich kein Latein schreiben wollen, vielleicht  
nicht einmal können. Wir haben viele geborene Römer,  
die schön und rein Griechisch schrieben: die Kaiser Mark-  
Aurel und Julian eben so wenig zu nennen, als den fran-  
zösischschreibenden Friedrich den Einzigen; aber doch einen  
Aelianus, Appianus, Arrianus, und so viel andere für  
uns verloren gegangene, (von denen wir so eben aus  
Plinio Epist. IV. 18. der Epigrammatist Antoninus be-  
fällt) aber nur sehr wenige Griechen, die, und zwar nur  
erst in späteren Zeiten, wie Makrobius und Ammianus  
Markellus, ein hartes fast barbarisches Latein schrie-  
ben. Aus den früheren Zeiten ist mir fast nur der einzige  
Hyginus bekannt, der vielleicht zur Strafe seiner Sünden  
Latein schreiben musste; wenigstens gereicht seine Schreib-  
art dem Zeitalter des Augustus eben so sehr zur Schand'  
als ihm die Gelehrsamkeit desselben zur Ehre gereicht.  
Plutarch, der so lange Zeit in Rom gelebt, und über  
seins Alterthümer und Geschichte geschrieben batte, steht  
im Anfang seiner Lebensbeschreibung des Demosthenes doch,  
dass ihm die lateinische Sprache nichts minder als geläufig

M.R.E.731 sey. Dies ist denn auch wohl die einzige Ursach, warum B. C. G. 23 Galen, der doch sonst so sehr gern citirt, so viel ich mich August 9. erinnern kann, auch in allen seinen Büchern nicht ein einzigmahl, weder den Kelsus, noch den ältern Kato anführt, der doch gleichfalls nach Plinio XXIX. 8. (VIII. 350.) ein Buch über die Medizin geschrieben hatte. Es gieng den Griechen in Rom wie Literatatio in Wien, wo er sechs und dreyzig Jahre lebte, ohne je einen deutschen guten Morgen oder guten Abend bieten zu können. Allein gesetzt auch, Musa hätte so viel Latein, um in dieser Sprache zu schreiben, verstanden, so wär' es gegen die Etikette gewesen, in ihr schreiben zu wollen, weil ein Latein redender Arzt in Rom ausgelacht ward; Solam hanc artium Graecarum, sagt Plinius XXIX. VIII. (VIII. 351.) nondum exercet Romana granitas in tanto fructu; paucissimi Quiritium attigere et ipsi statim ad Graecos transfugas: imo vero auctoritas aliter quam Graece eam tractantibus, etiam apud imperitos expertesque linguae non est. Ac minus credunt quas ad salutem suam pertinent, si intelligunt. Allein es mag doch in diesem Büchlein sehr vieles stehn, das aus den Schriften des Musa entlehnt ist: denn man weiß ja, welch einen hohen Werth dieser Markel auf jene Rezepte setzt, die von der diuia Liuia gebraucht worden waren; man sehe z. E. c. XIII. XV. u. XXXV. Wenn also dieses Büchlein auch wenigstens zum Theil dem Antonius Musa zusgeschrieben werden könnte, so ist dieses mit dem andern doch ~~et~~ keine Wesse der Fall. Dieses ist an den Marcus Agricola gerichtet, und ist überschrieben: *de Betonica*. Es findet sich solches, wenn ich nicht sehr irre, in den Sammlungen, so Aldus und Heinrich Stephanus herausgegeben. Es ist angehängt des Albanus Torinus, aus Winterthur, Ausgabe des Plinius Valerianus. Basel, 1528. f. und für sich allein vom Humelberg 1537. zu Zürich in Quart. Dieser letztere behauptet zwar steif und fest, daß dieses Schriftchen wirklich vom Musa verfertigt worden sey; allein mit weit größerem Rechte erklärt solches Bahrdt, Aduers. XXXVIII. 1. für ein *ἀποστασιατον* des bekannten Apulejanischen Kräuterbuchs, von dem ich doch aber kaum zu bemerken brauche, daß die unter diesem Nahmen vorhandene Schrift weder dem bekannten Africianer, dem Verfasser des Esels, noch dem Filianer Apulejus Kelsus, (aus dessen Büchern über die Landwirtschaft Fragment in den Geponicus stehn) dem Lehrer des Stribonius Largus angehört, sondern eine Geburt der mittlern Jahrhundert ist.

Ich will zum Schlüsse noch bemerken, daß es im 16ten Jahrhundert einen berühmten Arzt Antonius Musa Brassavolus gab, dessen Bildniß sich in Sambuci bekannter Sammlung befindet; Veterum aliquit ac recentium Medicorum Philosophorumque icones, ex bibliotheca Jo-

falte Bäder wieder her, 3873) und dafür erhielt N.N.E. 731

N. E. G. 23

August 9.

hannis Sambuci, cum eiusdem ad singulas elogiis. (Antwerpen 1574 und 1603), aus welcher es Möhren in seine Bildersammlung S. 20. und auch in die meinig' aufgenommen. Man sehe von ihm die *Acta Erudit.* 1706. p. 70.

3873) Herr Sprengel S. 32. schreibt zwar sehr richtig, daß uns die alten Schriftsteller keine deutliche Nachricht von der Krankheit geben, an welcher Augustus gelitten; denn Sueton 81., der sie zu einer Leberentzündung macht, spricht, wie oben bemerkt worden, nicht von dieser, sondern von einer früheren Krankheit, die Augustus in Tarragon erlitten; wahrscheinlich ist es aber doch, daß er abermals an der Leber litt; und da waren nach den Grundzügen der Römischen Aerzte, kühlende Mittel völlig unanwendbar. Celsius IV. 8. Abstinendum vtique est ab omnibus frigidis, neque enim res vlla magis jecur lasdit; und darum hatte Kamelius, der gewöhnliche Leibarzt des Augustus, seinem hohen Patienten alles kühlende äußerst scharf verboten. Plinius XIX. xxxviii. (VI. 415.) und darum sagt eben dieser Verfasser (XXIX. 5. oder VIII. 341.) und Sueton I. c. ex se contraria medicina curirt worden. — Gelegentlich will ich bemerken, daß hier zu Halle 1741 ein' eigene Disputation de Augusto contraria medicina curato von einem gewissen Rose gehalten ward, die ich aber nicht selbst zu sehn Gelegenheit gehabt, (sie befindet sich nicht auf der Bibliothek) und nur aus Herrn Sprengels Kitato S. 33. Note 32. kenne. — Es waren aber nicht kalte Bäder und kühlende Getränke allein, so Musa verordnete, sondern auch kührende Speisen. Plinius XIX. xxxviii. (VI. 414.) Diinus certo Augustus lactuca censeruatus in aegritudine feruor prudenter Musa medici. Und es scheinet, daß solches auch dem Geschmack des August sehr angenehm gewesen seyn müsse, denn er pflegte nachher seinen Durst (Sueton 77.) entweder mit in Wasser getunktem Brod, einem Schnitt roher Gurke, einem Lactukenstengel, oder einem weinsäuerlichen Apfel zu stillen. Pro potionе sumebat perfulum aqua frigida panem, aut cucumeris frustum, vel lactuculae thyrum, aut recens accidumne pomum succi vinisoris. — Das die Lactukenstengel sehr gut für den Durst sind, bemerkt auch Nehenäus II. 96. F.: ο τε καλος τος δριδας αδιφος ειναι δοκει. Ich weiß nicht, was eigentlich Lactuca für ein Gewächs ist, und Herr Sprengel scheint solches auch nicht zu wissen; denn wenn er die Stelle des Plinius aufübt, so behält er den lateinischen Nahmen bey, ohne selbigen zu übersetzen. Das aber wag' ich, mit mehrerer Gewissheit behaupten zu können, daß diejenigen irren, die glauben, daß Musa diese Pflanze zuerst an den Tafeln eingeschafft, und daß man vor

N.N.C. 731 Seiten sich ihrer aus Meligiosität enthalten, weil Venus  
N.C. G. 23 den Leichnam des getöteten Adonis unter einem Lattukens  
August 9. Stengel verborgen, welche daher beim Eubulus (Athen.  
II. 69.) *venus* θεωμα heißt. Wie falsch dieses sei, darf  
man nur den Eustachius lesen in Iliad. X. p. 1283., wo  
er sich auf diese Stelle des Athenäus bezieht: *φασι δε κατα την παρα των Ἀθηναίων ισχειν, και θρόνους την εἰς γενεσεων  
πλαστοφύλακον, και τεταυνην, και ἀκανθαν, ἀστυδεις καλεισθαι στο  
γυλικινον· δυνάχον δειγεις όπο την ποδαροσειν· ἐπισιδη, φυσι,  
λαθευσις είσι προς τα κατα την Ἀφροδιτην δι συνεχεις χρηματεοι θρι-  
δαζι.* Eustachius p. 849. und 862. noch mehr, welches,  
wie man nun will, noch kynischer oder noch lustiger als  
angeführtes ist. Das nehmliche sagt auch Florentinus in  
den Geoponicis XII. XIII. 333. und selbst Plinius I. c.  
maxime refragatur Veneri. Nun frag' ich aber: Wenn  
die Pythagoräer keine Lattuk' essen, und wenn die Wei-  
ber, die ihr den schönen Nahmen belegten, nicht wüssten,  
dass ihre Männer denn Lattuke gegessen hatten, wenn es  
ihnen in ihren Uermüungen so, wie einst den rätsigen  
Eutolp in den Uermüungen Kirkens gieng: wie kamen  
sie denn auf den Einfall, dieser Pflanze so sonderbare Nah-  
men zu geben. Martialis XIII. 4. sagt:

Claudere quae coenas lactuca solebat auorum,

Dic mihi: Cur nostras inchoat illa dapes?  
und dieses beweiset, dass man im Rom seit undenklichen  
Zeiten Lattuke, nur mit dem Unterschied gegessen, dass  
die alten Römer sie am Ende der Mahlzeit zu speisen  
pflegten, da man in den Zeiten des Dichters sie als eine  
promuljis, Ambis, aufzrug. Wirklich nennt der jüngere  
Plinius I. xv. in der Beschreibung seines frugalen Nach-  
mahls unter allen Gerichten, die er seinen Gästen vorsetzte,  
Lattuke zuerst: *Paratae erant lactucae singulae, coch-  
leae tornae, oua bina, alica cum mullo et nino etc.*  
im Gegenheil der Verfasser des Moreti (Uebrigens lässt  
sich die Frage Martials leicht beantworten. Warum die  
alten Römer ihre Gastrepen mit Lattuke beschlossen, lehrt  
Horaz Sat. II. iv. 58.

Tosis marcentem squillis recreabis, et Afra

Potorem cochlea, nam lactuca innatat acri

Post vinum stomacho.

Und warum die neuern mit ihnen anfangen, Plinius I. c.  
Est quidem natura omnibus refrigeratrix, et ideo ac-  
state gratae stomacho fastidium auferunt, cibique appre-  
tentiam faciunt. — Man bewundere hier das ewige Reich  
der Mode; die Göttin hat über unsere Vorfahren so gut  
als über uns geherrscht!) sagt, v. 76., wenn er die ver-  
schiedenen Pflanzen herrechnet, die in dem Garten seines  
Landmannes wachsen.

Grataque nobilium requies lactuca ciborum.

Zur Verdauung der genossenen Leckerbissen ward sie aufge-  
tragen; aber freylich so war es zu Martials Seiten nicht;

er nicht allein ein sehr ansehnliches Geldgeschenk N.R.E.731  
sowohl vom August selbst als vom Rath, 3874) August 9. N.C.G.23

da die Lactuke den Anfang mache. Wenn dieser einen  
gestoßenen Indianer, (man verzeihe mir diesen Anachro-  
nismus!) erwartete, so wolle er sich seinen Appetit durch  
keine Lactuke verderben:

Dum pinguis mihi turtur erit, *lactuca valebit.*  
Et cochleas tibi habe, perdere nolo famam.

MARTIAL. XIII, 53.

Auf die durch den Musa bewirkte Heilung des August  
durch Lactuke, spielt vermutlich Columella an, wenn er  
in seinem Hortulo (II. 179.) sagt:

Jamque salutari properes lactuca saporo

Trissis quae releuat longi fastidia morbi,

welches höchst wahrscheinlich Virgil selbst aus dem Griechi-  
schen des Parthenius übersetzte. (Vfr. die vom Gale den  
Scriptoribus historiae poeticae antiquis vorgesetzte Abhand-  
lung, cap. VIII. p. 54. In einem Koffer der Ambrosianis-  
chen Bibliothek in Mailand, den Isaac Vossius einsah,  
heißt es: Parthenius moretum scripsit in Graeco, quem  
Virgilius imitatus est. Man erkundre sich, oben aus Nr.  
3512., daß Parthenius Virgils Lehrer im Griechischen ge-  
wesen war) und nun will ich mich niedersetzen, und ohne  
stank gewesen zu seyn, einen Sallat mit Eyeru (nicht mit  
Schnecken) zum ersten und einzigen Abendgericht essen, ohne  
zu untersuchen: Ob es Lactuke seyn wird, was ich esse,  
oder nicht.

3874) Ich weiß nicht, warum hier Dio nicht der Sta-  
tue erwähnt, die ihm zur Ehre vom Rath und Volk be-  
willigt ward. Sueton LIX. Medico Antonio Musae,  
cuius opera ancipiit morbo conualuerat, statuam aere  
collato [ἀργυρᾶ εἰς συντελεῖα] iuxta signum Aesculapii  
statuerunt, aber noch weniger weiß ich, warum Joseph  
Laurentius de prandio et coena veterum c. XII. The-  
saur. Gronov. IX. 323.) diese Stelle so verdreht, daß er  
sagt: die Statue sey dem Musa, neben dem Tempel des  
Aesculap aufgerichtet worden: und noch weniger,  
warum Gronov. S. 4. der Vorredt. wo er dieses korri-  
giert, die Statue des Musa non iuxta aedem, sed in  
illa iuxta ipsum Aesculapii signum errichtet haben will.  
Ich bin zwar allerdings überzeugt, daß der Tempel des  
Aesculap nicht obne die Statue des Gottes war; allein da  
dieser Tempel nicht im Bezirk der Stadt, sondern außer-  
halb derselben auf der Eiberinsel stand, so glaub' ich nicht,  
daß man die Statue des rettenden Arztes da hinaus ver-  
wiesen, sondern ich glaube, daß sie ihren Platz mitten in  
der Stadt bey einer derer vielen Statuen hatte, die Aesc-  
culap innerhalb der Stadt selbst und außer seinem Tem-

N. N. E. 731 und die Erlaubniß, ob er schon Freygelassener war,  
 V. C. G. 23 dennoch goldene Ringe tragen zu dürfen; 3875)  
 August 9.

sondern es ward auch völlige Freyheit von allen  
 Abgaben ihm selbst und allen seinen Kunstgenossen,  
 sowohl den gegenwärtigen als den zukünftigen zu-  
 gestanden 3876). Es währete aber nicht lange, so  
 ward der Mann, der sich und seiner Kunst das  
 zugeschrieben, was Glück und Schicksal gehabt  
 hatten, auf der That ertappt 3877). Denn es  
 ward zwar Augustus auf solche Weise gerettet;

pel besaß. Unter diesen zeichneten sich vorzüglich zwei  
 aus. Die eine war ein Werk des Praxiteles, und stand  
 in der Halle der Octavia; die andere, vom Utteratus  
 verfertigt, im Tempel der Konkordia. Plinius XXXIV.  
 8. XXXVI. 5. (II. xix. 19. 224.) Vermuthlich hatte  
 man die Statue des Arctes am ersten Ort aufgestellt,  
 weil sie hier am mehresten sichtbar war, und von den meis-  
 ten Lustwandlern gesehn werden konnte.

3875) S. Note 2874.

3876) Da Julius Kaiser bereits durch ein Edikt, das  
 wir nie widerrufen finden, allen praktischen Aerzten zu  
 Rom das Bürgerrecht zugestanden. (Sueton Caesar  
 XXXXIII. 2.), wie ich schon oben Note 1808. bemerkt;  
 so sieht man wohl, daß Musa schon vor seiner glücklichen  
 Kur alle Vorrecht' eines Römischen Bürgers besaß: was  
 er jedoch erhält, war das ins annulorum, (von dem in  
 angeführter Anmerkung gehandelt wird) und Befreyung  
 von dem, was wir jedoch Gewerbesteuer (*atreteus*) neno-  
 ren würden. Josephus Laurentius, dessen in der  
 vorigen Not' erwähnet worden, führt in einem andern  
 Buche: de medicis et Balneis. (Ibid. p. 625.) Diese  
 Stelle so an, als ob sie im Dionys von Halikarnass  
 stände. Δοτε μοι λεκανην!

3877) Ich wußte nicht, wie ich den sonst leicht verständ-  
 lichen Ausdruck Dions: παρὰ ποδας ἀλωναι, an den Füßen  
 ziehn, richtig und doch sprachwörtlich übersezten sollte.  
 (Was er sagen will, lehret Erasmus in den Adagiis)  
 Bianconi hat es auch nicht gewußt, denn dieser übersetzt  
 (Lettere sopra Celso p. 61.) Era necessario che pagasse  
 la pena. Nebrigens ist Bianconi, am angeführten Orte  
 sehr weitläufig, um den Musa von aller Schuld am Tode  
 des Markellus freuzusprechen; und es scheint, seine Grün-  
 de haben Herrn Sprengel überredet; mich nicht. Richtig  
 sind die zwey Sätze, worauf Bianconi sich stieß: Einmahl,  
 daß Markellus zuボッジ gestorben (Propert. III. 18. Ser-

allein Markellus, der nicht lange nach ihm (N.R.E. 731  
frank ward, 3878) und von eben diesem Musa, <sup>N.C.S. 23</sup>  
August 9.

vius; ad Aeneid. VI. 862.) und bernach, daß man zu  
Bajá nicht kalt, sondern warm gehabet. Letzteres ist so  
sehr wahr, daß es unnütze Papierverschwendung seyn wür-  
de, eine von Niemand gelegnute Wahrheit mit Kitaten  
belegen zu wollen; zumahl da Properz sein' Elegie fogleich  
mit folgendem Distichon anfängt:

Plaus ab vmbrolo qua ludit Pontus Auerno.

Fumida Buiarum stagna tepentis aquae.

Aber ich begreife nur nicht, wie aus der Zusammensetzung  
dieser zwei Sätze: Markellus starb zu Bajá, und zu Bajá  
badete man warm; folgen soll: Also ist Dions Nachricht  
falsch! Bianconi, ein gebohner Italiener, wußte gewiß  
besser als ich, daß man Bajá nicht allein seiner warmen Bä-  
der, sondern auch seines glücklichen heilbringenden Klima  
wegen besucht. Und was wäre denn nun da befremdliches,  
wenn Musa einen zwanzigjährigen, schwindflichtigen, mit  
einer höchst verbuhlten Gemahlin geplagten Jüngling, nach  
Bajá geschickt hätte, nicht um dort die Schwibäder, son-  
dern die beliebte *Voxglossas* in dem angenehmsten und  
wohlthuendesten Klima, recht con amore zu gebrauchen.  
Ich überlasse Herrn Sprengel, oder jedem andern kompe-  
tirenden Arzt, die Gründe zu untersuchen, mit denen  
Crell §. 9. der ang. Abh. das Betragen des Musa zu  
vertheiligen sucht, mir ist es nur höchst wahrscheinlich,  
daß Musa den Markellus mit kalten Bädern in Bajá ku-  
stiren wollten, und daß dieser daran gestorben sey. Ich  
will sagen warum. Da der Gebrauch der kalten Bäder dem  
August so sehr wohl bekommen war, so würde derjenige  
sehr wenig Menschenkenntniß verrathen, der daran zweifeln  
wollte, daß die Psychrolusie nicht in kurzer Zeit die  
Favoritmedizin Roms geworden seyn sollte. Dass sie wirk-  
lich auf dem Wege dahin war, haben wir oben aus der  
angezogenen Stelle Horazens gesehn. Aber leider erhielt  
sie sich nicht! Ohn' sich an Musa und seine Psychrolusie zu  
fehren, badete man in Rom, wie zu Olims Zeiten, warm;  
und erst unter Neros Regierung kam Charmis aus  
Ägypten, und führte die kalten Bäder als ein recens  
quid inductum ore alio ein. Da ich hier nichts minder  
als Alterthümer der Medizin zu schreiben gesonnen bin,  
so beginn' ich mich hier bloß auf Plinium XXIX. v. (VIII.  
345.) zu verweisen, mit dem ich Seneca, auf den sich  
auch Plinius selbst beruft, zu vergleichen bitte. Wie hät-  
ten zu Charmis Zeiten die kalten Bäder in Rom so un-  
bekannt seyn können, hätte sie nicht der frühzeitige Tod  
Markellens aus der Mode gebracht?

3878) Ein halbes Jahr später. Seneca Cons. ad Po-

M.M.C. 731 gerad' auf die nehmliche Weise behandelt ward,  
 B.C. S. 23 starb. Augustus ließ ihn auf öffentliche Kosten  
 August 9. begraben, 3879) hielt ihm seiner Gewohnheit nach  
 die Lobrede selbst, 3880) ließ ihn in dem von ihm  
 erbaueten Mausoleo beysezten, 3881) und ehrete sein

Iybiam 34. Er war damals zwanzig Jahr alt und ver-  
 waltete das Plebemajorat. Erstes lehret Propertius I.  
 c. 15.

Occidit, et misero steterat vigesimus annus.  
 Letzteres, der ihn aber achtzehn Jahr alt werden lässt. Se-  
 renus I. c. Decimo sexto anno incidit in valetudinem,  
 et perit decimo octavo in Baiano cum aedilitatem ge-  
 raret. — Das die Aedilität des Markellus, mit dem elf-  
 ten Konsulat Augusts coincidet, bemerkt Plinius XIX. 6.  
 (VI. 311.) Man vergleiche die chronologische Tafeln.

3879) Δημοσία ταφήν. — Kommt auch sonst häufig beim  
 Dio vor. — §. 1064. nennt er es δημοσίου ἐφόρει; 1090.  
 δημοσίων ταφῶν, um nicht mehrere Stellen anzuführen. Die  
 Römer hatten diese Sitte von den Griechen gelernt; bey  
 denen sie gleichfalls eingefährt war. So erzählt Parthen-  
 nius § 9 von der Polykrite: καὶ ἀυτῷ δημοσίᾳ ταφή-  
 σιν εἰ τῷ πεδιῷ πάντα ἔκατον ἐναγισταντες ἀυτῷ. — Von diesem  
 feierlichen Begräbniß, funere publico, sagt Pedo Al-  
 binianus I. 65.

Vidimus erepto moerentem stirpe sororis,  
 Luctus ut in Druso publicus ille fuit.

3880) Servius über die Stelle Virgils *Pestis deuota*  
*futurae*. Aeneid. I. 416. De oratione Augusti transla-  
 ta est locutio, quam habuit in tralatione funeris Mar-  
 celli, cum diceret, illum immatura morti deuotum  
 fuisse.

3881) Sueton CI. 10. Id opus inter Flaminiam  
 viam ripamque Tiberis, sexto suo Consulatu extrux-  
 rat, circumiectas quas sylvas et ambulationes in vsum  
 populi tunc iam publicarat. Ruderā davon sind noch  
 sehr zu sehn. Man findet die Kupferstich' in Gronovs  
 T. XII. tab LXXI. und LXII. — Unten §. 1064 heißt  
 es βασιλικού μνημείου, Kaiserliches Erbbegräbniß. In dies-  
 sem Begräbniß ward außer dem Markellus auch Agrippa  
 beigesetzt; unten §. 942., Augustus selbst. — Doch dies  
 versteht sich ohnehin! — Drusus, §. 952.; Livia, §.  
 1064.; und die ich vorzüglich hätte nennen sollen, Mar-  
 celli Mutter, Octavia, die den Sohn nicht lang' überlebte.  
 (Siehe Livius in der folgenden Note) — Der so eben  
 angeführte Pedo I. 69. sagt:

Vix, posito Agrippa, tumuli bene ianua clausa est,  
 Perficit officium funeris ecce soror.

Andenken dadurch, daß er das ehemahls vom Kai- N. N. C. 731  
ser zu bauen angefangene Theater, nach seinem W. C. G. 23  
Nahmen das Marcellische nannte. 3882) Spä- August 9.)  
terhin gab er auch den Befehl, so oft die Römi-  
schen Spiele 3883) gefeiert würden, dessen goldene  
Büste, nebst dem obrigkeitslichen Stuhl und der  
goldenem Kron' auf das Theater zu bringen, und  
selbiges zwischen den Sesseln der zur Besorgung  
dieser Spiele verpflichteten Magistratspersonen mit-  
ten inne zu sezen.

## §. 912.

Nach wieder erlangter Gesundheit nahm August  
das Testament, 3884) so er aufgesetzt, mit sich in

3882) Von der Einweihung derselben §. 940. Augustus  
hat aber den vom Julius Kaiser vorlängst angefangenen  
Plan nur vollendet, wie schon oben §. 470. gemeldet wor-  
den. Sueton XXIX. II. Quaedam etiam opera sub no-  
mine alieno, nepotum scilicet et vxoris sororisque fe-  
cit, ut porticum basilicamque Lucii et Caii: item  
porticus Liviae et Octaviae, theatrumque Marcelli. Li-  
vius Epit. CXXXVIII Octavia soror Augusti defuncta,  
antea amissio filio Marcello (was zur vorigen Note gehör-  
tet) cuius monumenta sunt theatrum et porticus, no-  
mine eius dedicata. Beydes, (oder vielmehr nur eins,  
 denn porticus und theatrum sind unzertrennlich) hatte  
der Ohnmacht zum Andenken gegründet. Die Mutter,  
um das Idig' auch bezutragen, stiftet' eine Bibliothek.  
Plutarch Marc. 316 D. Εἰς τὴν αὐτὴν καὶ μνημεῖον Ὀκτα-  
βίᾳ περὶ ἡ μνήση τῆς βιβλιοθήκης ἀνεῳγε, καταρχῇ δὲ Σεαργον, ἐπι-  
γέρδεις Μαρκουσ — Victor und Sextus Rufus sezen es  
in die neunte Region der Stadt. — Die Rüdera derselben,  
(denn das Gehäu ist vom Feuer und von der alles verhee-  
renden Zeit sehr übel mitgenommen worden,) sieht man  
noch heutzutage zwischen dem Kapitolinischen Berg' und der  
Liber. Man sehe Mariani Topogr. Vrb. VI. I. Mar-  
dini Roma Vetus VI. 2. und Philander über den Vitruv  
V. 5.

3883) Die bekannten panem et Circenses, von denen  
es sich nicht der Mühe verlohnt, auch nur ein Wort zu  
verliehren: quia quidquid dixero minus erit! — Zum  
Nachlesen schlägt übrigens Fabrizi §. 232. den Onofrius  
Panvinius vor, im Thesauro Graeviano T. IX. p. 562.

3884) Fabrizi §. 233. sitzt hier ganz mit Unrecht, §.

N. N. E. 73; 1 die Rathsversammlung, und wollte selbiges vor  
B. C. S. 73; 3 sen, um den Leuten zu zeigen, daß er keinen einzigen  
August 9.

S. 528. gen zum Nachfolger in der Regierung verordnet.

Würklich abgelesen ward selbiges aber dennoch nicht, weil selbiges Niemand verstattete. Uebrigens wunderte sich Jedermann, daß er den Matellus, den er als Schwieger- und als Schwestersohn liebte, den er mit so viel Ehrenbezeugungen überhäuft; dessen Feierlichkeiten, die er bei Übernehmung des Praetoriums anstellen müssen, 3885) er durch seine Beyhülfe so prächtig gemacht, daß er auch den ganzen Sommer hindurch Seegel über den Markt ausgespannt, 3886) sich

1016. Dort wird zwar allerdinge von Augusts Testamente, und daß solches vom Freygelassenen Polybius im Senat vorgelesen worden, gehandelt; allein daß dieses sieben und dreysig Jahr (n. N. E. 767.) später verlesene Testament nicht gegenwärtiges seyn könnte, so Iehund August mit sich in den Senat nahm, würden wir annehmen müssen, wenn es uns auch kein einziger alter Schriftsteller sagte: pluribus illius necessitudinibus interim vel defunctis, vel exosissimis redditis. Nun aber wissen wir aus dem ausdrücklichen Bergnisse Suetons C. cix. 1. daß dieses nach Augusts Absterben verlesene Testament, nur sechzehn Monate vor seinem Tod aufgesetzt worden war: Testamentum Lucio Plancu, C. Silio Consulibus (n. N. E. 765.); und unter diesem Jahre führt auch Pighius III. 541. es an) III. Nonas Aprilis, ante annum et quatuor menses quam decederet factum ab eo, ac duobus codicibus, partim ipsius, partim libertum Polybii et Hilarionis manu scriptum depositumque apud se, Virgines Vestales, cum tribus signatis aequo voluminibus, prozulerunt.

3885) Oben §. 909. N. 3862. lfr. mit der Note 3878. angeführten Stelle des Servius.

3886) Das erste Beispiel dazu hatte Julius Kaiser geben, oben §. 445., wo Note 1801 der Anfang folgens der Stelle des Plinius XIX. 1. (VI. vi. 310. 311.) abgeschrieben ist, die ich hier des Zusammenhanges wegen, vollständig hersezen will: Postea in theatris tantum vmbram fecere: quod primus omnium inuenit Q. Catilus, quem Capitolium dedicaret. Carbasina deinde ve-la primus in theatro duxisse traditur Lentulus Spinther

eines Ritters zum Tänzer 3887) und einer adelichen N.N.E.731  
Dame zur Tänzerin bedient, 3888) dennoch die B.C.G.23  
August 9.

Apollinaribus ludis. „Mox Caesar Dictator totum so-  
rum Romanum intexit, viamque sacram ab domo sua  
adelivum vsque Capitolinum“ (das mit Aufführungszeichen  
bezeichnete steht bereits in der angeführten Note) quod  
munere ipso gladiatorio mirabilius visum tradunt.  
Deinde et sine ludis Marcellus Octavia sorore Augusti  
genitus, in Aedilitate sua, avunculo XI. Consule a-  
d. Kalendas Augusii, velis forum inumbrauit, ut sa-  
lubrius litigantes consisterent: quantum mutatis mori-  
bus Catonis Censorii, qui sternendum quoque forum  
muricibus censuerat. Also vom ersten August an, wenn  
die Sonnenhöiz am empfindlichsten war, ließ August auf  
seine Kosten, aber im Rahmen des amtierenden Platzmajor  
Markell, Segel über den ganzen Römischen Markt aus-  
spannen. Im Theater, (von dem allein Fabriz §. 235.  
solches erklären wollte) war dieses schon zu Lukrezens Zei-  
ten so allgemein bekannt, daß ich in Versuchung komme,  
diese Sitte für noch älter als Katulus zu halten, der, wie  
bekannt, nicht vor, sondern zu gleicher Zeit mit Lukretio  
lebte:

Et vulgo faciunt id lutea rufaque vela,  
Et ferrugina, cum magnis intenta theatris  
Per malos vulgata trabesque trementia pendent.  
Namque ibi confessum caueai subter et omnem  
Scenalem speciem patrum, matrumque Deumque,  
Inciunt, coguntque suo fluitare colore.

LVCRET. IV. 75.

— Wenn Kato, der den Markt mit muricibus zu pflastern  
wollte, Deutsch gesprochen hätte, so wurd' er sein lateini-  
sches Wort wohl durch spizie Nüsse gegeben haben. No-  
nins: Murices vetustas etiam saxorum asperitates dici  
voluit. Auch lese man Servius über folgende Stelle  
Virgilis:

Coneussae cautes, et acuto in murice remi.

Obnixi crepuere, illisque prora rependit.

VIRGIL. Aeneid. V. 205.

3887) Auch hier war der ältere Kaiser mit seinem Beys-  
piel vorgegangen. Siehe oben §. 444. Note 1794.

3888) Sueton XXXXIII. 8. Ad scenicas quoque et  
gladiatoriast operas, et equitibus Romanis aliquando  
vñsus est: verum prius quam senatusconsulto interdice-  
retur. Diesen Ratshschlag erwähnt Dio §. 916.; er ward  
aber, wie eben derselbe §. 1009. bemerkt, u. R. E. 764.  
solches ihnen wieder freygegeben. Ein Beyspiel davon fin-  
det sich unter der Regierung Tibers §. 1046. und abermehls,  
(damit ich Kaligula übergehe), unter dem solches in der

N. N. E. 731 Monarchie nicht anvertrauet, sondern selbigem vielmehr den Agrippa vorgezogen hatte. 3889) Wahrscheinlicher Weise glaubt er sich noch nicht sicher genug auf das Alter des Jünglings verlassen zu können, und wollte also das Volk entweder lieber frey, oder den Agrippa durch selbsteigene Wahl

Ordnung des Lages war) § 1127. unter Klaudius. Nach Herons Tode, unter dem solches gleichfalls ganz gewöhnlich gewesen, verbot solches Vitellius, von dem Tacit. Histor. II. lxxii. 4. Cautum leuere, ne equites Romani ludo et arena polluerentur. Das vom Vitellius gegebene Gesetz blieb aber nicht lang in seiner Kraft. Unter Domitian wurden die Weiber sogar zu Fechterspielen gemisbraucht.

Stat sexus rufis insciusque ferri,  
Et pugnas capit improbus viriles.  
Credas ad Tanain, ferumque Phasin,  
Thermodontiacas calere turmas.

STATIVS *Sylv.* I. vi. 53.

— Maevia Tuscum

Figat aprum, et nuda teneat venabula.

JUVENAL. Sat. I. 22.

Mehr bisher gehörige Stellen hat Roder gesammelt über das sechste Sinngedicht Martials in den Spectaculis. Dio, oder richtiger zu sagen, Xiphilinus §. 151. bemerkt, daß dieser an sonderbaren Einfällen so reiche Kaiser, Weiber und Zwerge in den öffentlichen Kampfspielen gegen einander fechten ließ. — Das letzte dieser Art hatte Dio, unter der Regierung des Alexander Severus mit seinen eigenen Augen gesehen. Die Damen hatten sich aber damals so ausschweifend betragen, daß ihnen durch ein, von daher an bis auf unsere Zeiten gültig gebliebenes Gesetz der Wassersparye völlig untersagt ward. — Dies letzte große Fechterspiel ward n. N. E. 953. (n. E. G. 200) im achten Regierungsjahr Alexanders gegeben. — Wenn ich diese Geschichte zum Schluß bringen sollte, (denn sie muß ihren Platz ganz am Ende derselben finden) so werd' ich nicht unterlassen, hierüber noch ein und das andere zu bemerken.

3889) Sehet oben Note 3871 b. Man muß hier hinzusehen, daß Marcellus selbst dem August höchst verdächtig war. Des Plinius, in der gleich anzuführenden Stelle: Suspecta Marcelli vota, die so schwer auszulegen sind, erklärt, glaub' ich am besten Tacitus Annal. II. 53. — Das August äußerst suspiciod war, hat Dio schon oft bemerkt, und wird es für die Zukunft noch öfter zu bemerkten Gelegenheit haben.

dieselben als Oberherren wissen. Es war ihm sehr wohl bewußt, wie sehr günstig dieses allgemein gegen seligen gesinnet war, und so wolle' er den Anschein vermeiden, als hätt' er ihnen solchen zum Oberherren aufgedrungen.

N.R.E.731  
B.C.G.23  
August 9.

## §. 913.

Augustus sahe nach seiner Genesung sehr wohl, daß dieser Ursachen wegen Markellus nicht allzfreundschaflich gegen den Agrippa gesinnet war. Um also Zank und Zwietracht zu verhüten, die entstehn hätte mögen, wären beyd' an dem nehmlichen Ort bey einander geblieben, versendet' er den Agrippa alsofort nach Syrien. 3890) Dieser verließ Rom augenblicklich,

3890) Sieben Jahr später, n. R. E. 738. ward Agrippa abermals nach Syrien geschickt. S. unten §. 933. Diese erste früher' ist die, welche Plinius VII. XXXXV. (III. XXXVI. 98.) pudendam Agrippae allegationem nennt. Sueton Tib. X. 3., wenn er von bezw. Entschlüsse desselben redet, Rom zu verlassen und nach Rhodus zu gehn; sagt: daß er hierin dem Beispiel des Agrippa gefolgt, und deinen damahls schon heranwachsenden Kindern Augusts eben so, wie jener dem Markell aus dem Wege gehn wollen: Quidam existimant, adultis iam Augusti liberis, loco et qua si possessione usurpati a se diu secundi gradus sponte cessisse, exemplo M. Agrippae, qui M. Marcello ad munera publica admoto, Mitylenas abierit: ne aut ob stare, aut obtrectare praelens videretur. Eben dieser Schriftsteller beschuldigt den Agrippa, Aug. LXVI. 6. zu pointilleur gewesen, und sich aus einem ungegründeten Verdacht, als ob Markellus ihm vorgezogen würde, nach Mitylene begeben zu haben. Non nostrum est tantas componere lites! Wenn ich aber vermuthen darf, so bestand die allegatio foeda des Agrippa darin, daß man ihn mit dem Gouverneurstitel, auf eine höfliche Weise nach Syrien in's Exil schickte. Dies, wie es scheint, plädierte den Agrippa, der, um ohne sein Gouvernement (*των τερας των*) würlich zu betreten, mitten im Ionischen Meer auf Mitylene liegen blieb. — Hebrigens ist die Stelle des Josephus Antiquit. XV. 13. (aus der die Griechische Parenthese in vorigen Perioden entlehnt ist) vermutlich nicht

M. N. E. 731 begab sich aber nicht nach Syrien, sondern begnüg-  
 B. E. G. 23 te sich, um eine noch größere Probe seiner Resigna-  
 August 9. tion abzulegen, damit, in diese Provinz Unterbe-  
 fehlshaber zu senden, inzwischen er sich in Lesbos  
 verweilete. — Zu dem andern, was Augustus  
 also sofort nach seiner Genesung that, gehörte auch,  
 daß er damals zehn Stadtrichter, da er fand,  
 daß mehrere der selben nicht nöthig wären, verord-  
 nete. 3891) Das nehmliche geschah nachher noch  
 auf viele nach einander folgende Jahre. Von die-  
 sen zehn Stadtrichtern verrichteten acht, alle die  
 Funktionen, so ihnen ehemals zur Zeit der Re-  
 publik oblagen, zwey aber werden jährlich zur Ver-  
 waltung des öffentlichen Schatzes angestellt. 3892) —  
 Nach alle diesen getroffenen Veranstaltungen begab  
 er sich auf den Albanischen Berg, und legte daselbst  
 das Burgermeisteramt nieder. Es hattennehm-  
 lich, sowohl er selbst, seit er an der Spize der  
 Staatsangelegenheiten stand, als auch die mehre-  
 sten andern ein ganzes Jahr hindurch regiert. Die-  
 sem wollt' er nun, damit desto mehrere zum Bur-  
 germeisteramt gelangen könnten, Einhalt thun,  
 und legte also das seinige, und zwar um von Nie-  
 mand daran verhindert zu werden, außer der Stadt  
 nieder. Ueber diese Handlungen erhielt er viel Lob,  
 besonders aber darüber, daß er an seiner Statt  
 den Lukius Gestius 3893) ernannte, der es zu je-

von der jetzigen, sondern von der spätern Versendung des  
 Agrippa nach Asien zu verstehn. Ich kann dieses heute, da  
 ich keinen Josephum zur Hand habe, nicht bestimmen;  
 wenn ich es aber nicht vergesse, so soll solches morgen mein  
 erstes Geschäft auf der Bibliothek seyn.

3891) Kfr. S. 414. Note 1634.

3892) S. oben N. 3741., und wo diese sich hinweiset.

3893) Vergl. oben 3729. An ihn hat Horaz den vier-  
 ten Gesang des ersten Buches gerichtet, wo er ihn v. 21.  
 beatum nennt. In den codicibus Lambini ist dies Ob'

der Zeit mit der Parten des Brutus gehalten, N.N.E.731  
 der unzertrennliche Gefährte desselben in allen Krie-  
 gen gewesen war, und der noch jehund das Anden-  
 ken desselben ehrete, seine Büsten aufbewahrete,  
 und ihn überall zu loben pflegte. Das freund-

V. E. S. 23  
 August 9.

überschrieben: *Ad Lucium Sextium Consularem*; wenn ich anders im Stande zu urtheilen bin, mit grösstem Rechte.  
 Zwar scheint auch mir, eben so wie Herrn Jani, die Ode  
 noch vor dem Konsulat des Sestius geschrieben zu seyn;  
 (ohnerachtet ich weiter keinen andern Grund als ein gewis-  
 ses inneres Gefühl dafür habe) aber die Ueberschriften der  
 Oden sind auch nicht vom Horaz selbst, sondern von den  
 Grammatikern späterer Zeiten, die, wenn sie auch eine  
 wirklich horazische Inschrift vorhanden, diese doch hie und  
 da durch hinzugesetzte Zusätzl. interpolireten. Gesetzt also,  
 Horaz hat die Ode an den Sestius gerichtet, da er noch nicht  
 Konsular war, so hat der Rezensent des Codex, ihm diesen  
 Titel voremodnerachtet mit der grossten Wahrheit belegen  
 können. — Von seiner Geschichte findet sich das merkwür-  
 digste im Appianus Civ. IV. 619. Er erzählt, daß er  
 unter Bruto Quastor gewesen: ein Umstand, der auch  
 durch Münzen bey Morelli, und in des Ursinus familiis  
 Romanis P. 244. bestätigt wird, auf denen er, wo nicht  
 Quastor, doch wenigstens Proquastor genannt wird. Ich  
 habe seiner oben N. 2492. erwähnet, wo ich aus Appiano  
 die Beispiele der geretteten Prostributen gesammelt. Daß  
 er dort Publius, nicht aber wie hier Lukius heißt, ist nicht  
 meine, sondern Appiani, (wenigstens in den ältern Aus-  
 gaben) Schuld, und ich habe schon in der Vorrede zum  
 zweyten Bande bemerkt, daß ich mich der Schweighäuser-  
 schen bey Verfertigung der zu selbigen gehörigen Anmer-  
 kungen nicht bedienen konnte. Jetzt kann ich solches allers-  
 bings; allein ich habe gestern auf der Bibliothek nachzusehn  
 vergessen: Da aber schon Ursinus bemerkte, daß Lukius  
 im Appian gelesen werden müsse, so zweifle ich nicht im  
 mindesten daran, daß nicht Schweighäuser seinem Schrif-  
 steller die richtige Lesart zurückgestellt haben sollte. Denn  
 daß der Mann nicht Lukius geheißen haben sollt, ist nicht  
 dem mindesten Zweifel unterworfen. Dions Stelle wird  
 in diesem Falle gar nichts beweisen; (er lebte zu spät, und  
 in denen zweihundert Jahren und darüber, die er nach Sestius  
 lebte, konnte der Name Publius von den Kopisten  
 in Lukius verändert worden seyn,) etwas mehr, aber auch  
 nur ein klein wenig mehr würde die Ueberschrift der Horaz-  
 schen, gleichzeitigen Ode beweisen, wenn nur diese nicht  
 von Varianten strotzte. Weit gewichtiger aber ist das Zeug-  
 niss der Kollotianischen Tafel; und am allerunwiderstrech-

R.F.

N. N. E. 731 schaftliche redliche Verhalten dieses Mannes gegen  
B. C. G. 23 seinen Freund, war Augusto so wenig missfällig,  
August 9. daß er selbiges vielmehr zu loben pflegte. Dieser  
Ursachen wegen defcreirte der Senat, er sollte

lücksten zeugen für diese Lesart die uns von ihm übrig  
gebliebenen Denarien. Auf ihnen findet man um das  
Bild der verspleierten Pietas verum: L. SESTI. PROQ.  
auf dem Ave sind die Opfergeräthschaften gezeigt mit der  
Umschrift: Q CAEPIO. BRVTVS. PROCOS. Die  
im breiten Handriffen des Horaz lesen gl. tiefaus Pub-  
lius: und der Fehler läßt sich begreissen, wenn man an-  
nimmt, daß sein Vater Publius, und daß dieser, ich weiß  
aber nicht, wie, oder auf was Weise, den Librarien bekannter  
als der Sohn war; daß aber der Vater unsers Lukius  
wirklich Publius gehießen, wissen wir aus der folgenden  
Tafel mit volliger Gewißheit, in welcher es ausdrück-  
lich heißt: L. SESTIVS. P. F. — Den Umstand mit  
den Büsten des Bratus erwähnet Appianus IV. 619.  
gleichfalls: Επιοντι ποτε τῷ Καίσαρι προσθύμενος εὐκολας δόρες, καὶ  
ἐπηγένετο καὶ ἐπι τῷ τοῦτο τῷ Καίσαρος. — Dass die Alten die  
Brustbilder der ihnen werthen Personen, mit einer Art  
von göttlichen Verhüfung in ihren innern Gemächern auf-  
stelleten, ist bekannt, und darf hier mit keinen Zweifeln  
belegt werden. Defunctorum imagines domi positae do-  
lorem nostrum leuant, sagt Plinius Epistol.: II. VIII.  
7.; und abermals III. VII. 8. erzählt er vom Silius  
Italicus dem bekannten Verfasser des Gedichts vom im-  
mer Unnischen Euge: multum statuarum, multum ima-  
ginum, non habebat modo, verum etiam venerabatur,  
Virgilii ante omnes. Die Hauptstelle darüber steht beim  
älteren Plinius XXXV. II., wodurch ganz Kapitel davon  
beschäftigt oben N. 3512. hab' ich schon aus Suetonio  
Tiber. LXX. bemerkt, daß dieser Kaiser besaß, die Brust-  
bilder der von ihm sehr geschätzten Dichter Parthenius und  
Rhianus in den offiziellen Büchersammlungen aufzustel-  
len. — Atticus, der Korrespondent Ciceros, war ein  
Ihr großer Freund von ihnen, und hatt' über die Kunst  
sie zu sammeln, ein eigenes Buch herausgegeben, so wie  
etwan zu unsren Zeiten, Aepinus, Hommel oder Möh-  
sen, Harduin (Ausgabe des Plinius IX. 389. 9.) hat  
diese Stelle mitverstanden: Imaginum amore flagrasse  
quondam testes sunt et Atticus ille, Ciceronis, edito-  
de his volumine; wo H. in der Anmerkung sagt: Volu-  
men illud a Cicerone scriptum, cui nomen fecit At-  
ticus, penitus intercidit. Schweigend hat er diesen  
Fehler selbst im Autorenverzeichniß unter Atticus ver-  
bessert.

Zunftmeister auf Lebenslang seyn; 3894) in jeder Rathsversammlung, so oft er es nur für gut befinden würde, auch ohne Burgermeister zu seyn, das Recht haben, in einer ihm selbst wohlgefälligen Sache zu referiren; 3895) er sollte die Gewalt eines stellvertretenden Burgermeisters überall und auf ewig bekleiden, ohne solches bey seinem Eintritt in die Ringmauern der Stadt ablegen, oder

N. N. E. 732  
S. C. G. 23  
August 9.

3894) Von einer ähnlichen Kaiser Julius verstatteuen Gewalt, leset im Th. I. 1521.; und was den August betrifft, oben Note 3802. Ich bemerk' in selbiger, daß die in der Fabrizischen Ausgabe des H. Hippolitus T. I. p. 192. eingeschaltete, den Anfang der tribunitiae potestatis jedes Kaisers angebende Tafel, sich a. d. V. K. Julii A. V. C. 731. anfangt: und will jetzt zum bessern Einverständniß hinzufügen, (wiewohl sich die Sach' ohnweit von selbst versteht) daß dieses der Tag ist, an dem August die tribunitia potestas übertragen worden, und von wo an also, vielleicht noch füglicher als von der Actischen Schlacht, der eigentliche Regierungsantritt des Monarchen zu beginnen ist. Man leß Aiphonum a Carranza de partu naturali et legitimo p. 143 ff. — Es wird nicht unrecht s'yn, wenn ich die Stell' in extenso aus den Fapis Capitolinis beschreibe: IMP. CAESAR. DIVI. F. C. N. AVGVSTVS. DICT. PERPET. APPELLATVS. EST. ABD. TRIB. POT. A. CEPТА. EX. A. D. F. KAL. IULII. IMP. CAESAR. DIVI. F. AVG. PONT. TRIB. POT. II. COS. XI. IMP. VIII. — Soll' ein ungetümer Leser das ABD. nicht verstehen, der merke sich, daß man August nach Kaiser Julius Beispiel, zum Dictator perpetuus ernannt hatte. Dieses nahm er nicht an, ne regis aut dictatoris nomen assumeret, ac tamen appellatio-  
nem aliqua caetera imperia praemineret. Afr. Appia-  
nus V. 747.

3895) Diese Bedeutung des Wortes *zurückzuziehen* beweiset Fabriz in den Anmerkungen zu B. LI. §. 158.; noch einleuchtender aber Reimari index unter diesem Worte; auch vergleiche man Kasaubonum über Sueton Caes. XX. Dies ist das ius relationis; welches ehemals nur dem regierenden Burgermeister zukam. Als man den Kaiserin einmahl dieses Recht zugestanden, ward es gar bald erweitert, und sie konnten in einer und der nehnlichen Rathssitzung von zwey, brey, vier, und so vielen Sachen, als sie wollten, referiren. Verglichen die Anmerkungen

M. E. 731 jemahls erneuern zu dürfen; 3896) und er sollte in  
 B. E. G. 23 allen dem Volke unterworfenen Provinzen mehr  
 August 9. Gewalt, denn die jedesmähligen Landpfleger dersel-  
 ben haben; von dieser Zeit an, haben, sowohl er als  
 seine Nachfolger nach ihm, sich aller dieser Vorzü-  
 ge, vornehmlich aber der Kunstmeisterlichen Ge-  
 walt, als durch ein Gesetz ihnen verliehen, bedie-  
 net; ohne daß darum, weder er, noch irgend ein  
 anderer Regent, den Nahmen eines Kunstmeisters  
 selbst angenommen hätte. 3897)

## §. 914.

Mir dünkt es, daß er alle diese Ehrenbezeu-  
 gungen nicht aus Schmeicheley, sondern aus auf-  
 richtiger Dankbarkeit erhielt. Er betrug sich in  
 allen Stücken gegen den Senat so, als hätte selbis-  
 ger nicht seine Freyheit verloren. So fügte b.  
 B. es sich, daß Teridates 3898) in Person, vom  
 Phraates aber Abgesandten, der Streitigkeiten  
 wegen, so beyde mit einander hatten, nach Rom  
 gekommen waren. Beyde Parteien stellte' Au-  
 gust dem Senat vor. Als ihm dieser hierauf die  
 Entscheidung dieser Sach' übertragen, so liefert' er  
 zwar den Teridates keinesweges am Phraates aus,  
 sendete diesem aber seinen Sohn, den er vorher

des P. Abram über die Pison. c. 13., ingleichen Vertrag  
 niss über Tafitus XIII. 4.

3894) S. oben §. 898. und Band I. Note 728.  
 3897) Sueton XXVII. 7. Tribunitiam potestatem  
 perpetuam recepit: in qua semel atque iterum per sim-  
 gula lustra collegam sibi cooptauit. — Man beliebe das  
 nicht zu v. rgeßen, was man so eben oben 3894. gelesen.

3898) Note 3529. — Damals schreibt Horaz die sech-  
 und zwanzigste Ode des ersten Buchs. Quid Teridates  
 terreat? Die Ankunft der Gesandten des Phraates. Quis  
 sub Arcto Rex gelidas metuatur orae? Der König der  
 Skythen, der ja den Phraates zurückgesetzt hatte.

vom Teridates bekommen, unter der Bedingung zurück, die Gefangenen und die Fahnen, so die Parther in den Niederlagen des Kräfus und Mark-Antons erbeutet, dafür zurück zu bekommen 3899). — Da in eben diesem Jahr einer der bürgerlichen Platzmajors mit Tod' abgegangen war, folgerte ihm Rajus Kalpurnius, ob er gleich vorher schon die Stell' eines adelichen Platzmajors bekleidet, im Amt, welches von keinem andern, weder vor noch nach ihm, jemahls geschehn ist. — In den lateinischen Spielen wurden täglich zwey Stadtverweser erwählt, und unter diesen befand sich einer, der noch nicht einmahl das Jünglingsalter erreicht hatte. — Der Livia schrieb man den Tod des Markellus zu, weil sie nehmlich gesehn, daß Augustus ihn ihren eigenen Kindern vorgezogen. Zweifelhaft macht diese Beschuldigung, die Bitterung dieses und des nachfolgenden Jahres, die so ungesund war, daß veypde Jahre ein' außerordentliche Menge von Menschen hinweggraften. 3900) Da groß' Unglücksfälle gewöhnlich durch ein' oder durch die andere Vorbedeutung pflegen angezeigt zu werden, so ward

3899) Wie dieses ausgesüh t worden, davon unten §. 922. — Kräfti Krieg gegen die Parther ist erz. hlt Ch. I. Hypst. XXXI. XXXII. und XXXIII.; der aber des Antonius Ch. II. Hypst. LXXXV.

3900) Bianconi Lettere sopra Celso p. 71. charakterisiert unsern Dio: autore inclinato mai sempre ad interpretare finistramente gli ayvenimenti della fortuna focolo, violento, mordace benche elegantissimo, e perciò appunto più d' ogni altro seducente; der же glücklich wenigstens nicht so, unverachtet freylich für sie, und sogar für August selbst ein starker Verdacht übrig bleibt. — Doch ich will gegen das Ende nicht unbillig werden! Dions Reflexionen sind allerdings sehr gegründet; und noch glaub' ich, starb ja kein Fürst auf Erden, wo die Zionswächter nicht Gifft und Jesuiten gerochen hätten.

N. M. E. 73  
B. C. S. 23  
August 9.

M.M.C. 731 auch damahls ein Wolf mitten in der Stadt gesan-  
D. C. S. 23 gen; 3901) viele Gebäude wurden durch Sturm-  
August 9. wind und Feuer beschädiget, und die Tiber  
schwoll zu einer solchen Größ' an, daß sie die höl-  
zerne Brücke mit sich forttrug, und daß man drey  
Tage hindurch in der ganzen Stadt mit Rähnen  
herumfahren konnte. 3902)

### Ende des drey und funfzigsten Buchs.

3901) S. §. 179. — §. 241. N. 819. — I. 314. —  
§. 629. N. 2452. — §. 723. §. 785. N. 3281. —  
So viel aus den vorigen; auch im Folgenden wird es an  
ähnlichen Beispielen nicht fehlen.

3902) Fabriz, in der letzten Anmerkung zu diesem  
Klirt hier §. 255. Horazens zwey' Od' im ersten Buch,  
und folgt also dem Marion. So auch Jani. Ich darf  
hier nichts sagen; denn was ich zu bemerken hatte, ward  
schon oben N. 3812. bemerkt.

# Verzeichniß

der vornehmsten, bei einer genauern Durchsicht aufgefallenen Druckfehler.

## A) In den Anmerkungen:

— 3405. Z. 3. v. u. *annee*, l. *année*, doch dergleichen Kleinigkeiten wird' in in der Zukunft nicht mehr anzeigen; da mein Gesicht mir nicht immer verfasset, genau zu bestimmen: ob Kleinigkeiten dieser Art fehlen, oder ob sie unrecht gesetzt sind. So in eben dieser Note S. 3. Z. 8. *Ακτιω*, und Z. 9. τω ohne dem Jota subscripto, und so an unzählig andern Orten. — S. 15. Z. 4 τω *σπατη* N. 3496. Z. 10. v. E. τη *χαριεστη*. Ebd. Z. 10. *Ακαρνανος*, fehlt das v: *Ακαρνανω*, und Z. 21 ist nach Sunium statt des Punktes ein Komma zu setzen, und dem zu Folge das kommende Von mit einem kleinen Anfangsbuchstaben zu schreiben. — S. 5. Z. 19 *ἄγονο* l. *ἄγονα* — S. 7. Zeile 4. v. u. ist das Wörtchen *ist* eimahl wegzustreichen. — S. 10. Zeile 1. akernanischen l. *ακαρνανischen* — Ebend. Zeile 31. der neuest' Erläuterer der alten Geographie heist bekanntlich Manspert und nicht Mamert. — S. 12. Z. 2. ist *ἀριστερα* eimahl wegzustreichen; ebd. 4 *ἄτο* *τελεσται*, in einem Worte: *ἀτοτελεσται*. Not. 3408. S. 13. Z. 7. *hatte*, l. *hätte*; das kommt unzählich oft vor, so daß ich es nicht immer anführe, weder kann noch will; z. B. N. 3411. Z. 5. v. u. *hatten* f. *hätten*; größtentheils bestimmt es der Zusammenhang hinreichend, wo es der Konjunktiv ist, der da stehn muß. — S. 111. Z. 4 v. u. *Könnte*, u. so S. 113 Z. 16. S. 119. Z. 9. v. u. S. 121. Z. 18 v. u. S. 123. Z. 19 v. u. Note 3557 Z. 3. S. 182. Z. 19. von u. S. 191. Z. 7. S. 250. Z. 3. von u. Not. 3611. Z. 4. Not. 3646 Z. 9. S. 402. Z. 15. S. 499. Z. 20 von u. *dürste* — S. 152. Z. 12. v. u. *hätte* muß *hatte* heißen; S. 176. Z. 9. v. u. *Könnt'*; u. so S. 196. Z. 17. v. u. Not. 3604. Z. 6. *wurde*, l. *würde* S. 252. Z. 9. *waren*, l. *wären*. S. 253. Z. 3 v. u. *wurde*, l. *würde*. — Not. 3615. Z. 14 v. u. *waren*, l. *wären*, u. so auch E. 389. Z. 19. v. u. — N. 3414. Z. 1. *Von*, l. *Vom*. Doch Kleinigkeiten dieser Art will ich künftig auch übergehn; ebd. Z. 9. v. u. ist noch in doch zu verwandeln. — S. 49. Z. 23 für *Gordyna*, *Gortyna*; nach achtzig, schalte ein von *Aptera*. Nehmlich die Stadt lag 800 Stadien von *Gnusus*, 80 von *Aptera*, und 40 vom Mier. — Dass Note 3420. Z. 4. v. u. im Worte häufig das i ausgelassen, und häufig geschrieben worden ist, verdient kaum einer Bemerkung. — E. 23. Z. 6. *Aquilorum* für *Aquilonum*. — 3324. S. 25. Z. 3. v. u. *poscentium* und nicht *poscernium*. — S. 27. im allegirten Vers *Drid*: *Acroceraunia* f. *Acrocerauniae*, und *vita* f. *vitae*. — Not. 3430. Z. 11. v. u. statt *Rhodeum*, l. *Rhō-*

teum. — N. 3436 glaub' ich in der letzten Zeile *χρεις* zu lesen; les muß heißen *της*, und gleich darauf S. 38. Z. 7. *σικελιος* f. *λικελιον*; allein die Schrift ist zu klein, und mein Auge zu schwach, um versichert zu seyn, ob ich recht gelesen. Lieber will ich in Zukunft Fehler dieser Art, *errores qui suo se indicio produnt* ganz übergehn. Ebd. wo Apulejus sitirt wird, ist die angeführte Stelle nicht das schäfste Capitel (C. VI.) sondern das sechste Buch (L. VI.) — Not. 3436. Z. 10 (nach der aus Virgil angeführten Stelle) muß der Nahme *Στάρπος* heißen, nicht *Στάρυος* — S. 41. Z. 4. für *ωτην* l. *μετην*; *κλεοπατρας* l. *κλεοπατρας*; ebd. Z. 12. v. u. *λικελιον* ist der Spiritus hinzuzutragen, und eben so in der folgenden Zeile bey *ωμοναι*, lies *ωμοναι* — Der N. 3440 erwähnte Getische König hieß, wie allenfalls aus Horaz bekannt genug ist, *Βοτισον* nicht *Κοτισον*. — 3442, wäre wieder in der angeführten Stelle Plutarchs gar viel zu korrigiren: *τη* l. *τω* — *ἀποβολης*, *ἀποβαλης*, — *αυταγγελος*, fehlt über *α* der lenis & Z. 9. *τες* l. *τει*, und 10 *συμωνειν*, *συμφεγειν*. — Not. 3444 fehlt in *ἀπογαι* und *ἀπιται* in den letzten Buchstaben das unterschriebene Jota. Ebd. Z. 17 muß *διβισchen Kleopatra der*, ein Komma sehn: wasches auch sonst noch an mehreren Orten weggefassen. — S. 46. Z. 23. v. u. *καταλυσασ*, *καταλυσασ* — 3445. Z. 13 v. u. *Vakkær*, war der Nahme des Volks, über welches Titus Didius triumphirete, nicht *Vakkær*, wie hier gedruckt worden. — Unten ist im Text von ihnen und zwar weitläufiger die Rede — S. 48. Z. 19. v. u. *Egyptische*, nicht aber *Egyptischen*. — N. 3446 Z. 9 *κοζηναι*, fehlt das iota subscriptum. — S. 50 Z. 24 v. u. wissen mir, l. wir. — S. 51 Z. 11 v. u. ist gar zu arg Beschreibung statt Belagerung gedruckt, doch ist dieses ein von mir selbst begangener, unkorrigirt gebliebener Schreibfehler. — S. 52 Z. 8 erziehn; ebd. Z. 13 der Berg meiniſche König hieß *Ακταλιος*, nicht *Ακταλιοս*. — Z. 30 diese Bildsäulen heißen *Ζερμαθενεν*. Das i, in der Bezeichnung ist nicht allein überflüssig, sondern auch falsch. Z. 42 in miniature, ist das in verkehrt gesetzt. — S. 54 Z. 19 sege nach Stephanus von Byzanz ein Semikolon. — S. 55 Z. 1 ist nach Iris signum parentheos zu sehn. — S. 59 Z. 19 den Genitiv von Apollo. hatt' ich im Mspt. Apollens geschrieben, der Korrektor hat Apollons dafür gesetzt; vermutlich ist letzteres richtiger. — In der Stelle des Sozomenus, ebd. lies: *αναιζι*. Ebd. ist in der Stelle Juvenals, nach *Canopo*, das Klaudatur vergessen. — Not. 3450 am Ende *Norio*, für *Netrio*. — Not. 3452 fehlt unter *Κομισσων* u. *αυτην*, abermehr das unterschriebene Jota. — Not. 3453, in der letzten Zeile: *τετραξις* f. *τετραξι* — 3455 *εις*, ist der lenis über *ε* zu setzen, und über *υφος* der asper; ebend. Zeile 3 von u. ist *περις* *ἀπογνωστην* fälschlich zu einem Worte zusammengezogen. — S. 65 Z. 15 von unten *τρεποις*, lies *τρεπαις*. — Note 3459. Z. 18 v. u. *δυοι* l. *δυαι*; S. 68 Z. 4 v. u. ist im Rahmen der Stadt *Tobolsky*, der letzte Buchstab wegzustreichen. — N. 3460 Z. 8 v. u. ist *Herodot* zu lesen, nicht *Herodes*. — S. 71 Z. 1 hat der Geher, trotz einer doppelten Revision, die Hebräischen Worte doch von der linken zur rechten gesetzt. Z. 2 soll im Hebräischen Worte der dritte Buchstab ein *וּ* sein; *וְרֹאֵם*, und eben so ist auch Z. 13 zu lesen, und Z. 15: *עֲרָם*; in beiden Wörtern ist statt des Resch ein Kaph finale, ganz

inklug gesetzt; in der folgenden Zeile steht richtig Resch. — Not. 3464 Z. 6 ist für einen zu lesen die; Z. 8, nicht wollt' sondern wollte: Es folgt ja kein Vokal. Im Griechischen Z. 5 v. u. εἰναι für εἰεῖον. — Not. 3465 vorl. Z. χατεφηγη, f. χατεφαγη. — S. 8. Z. 15 v. u. ist οὐει, getrennt zu lesen, so daß es diese bedeutet; u. in der gleich darauf folgenden Zeile εὐθνει. — Not. 3469 Z. 5 λαζον, und nicht λαζον. — N. 3471 Z. 4 v. u. ωλακη, ist eine vox nihili, l. ωλακη. — 3474 Z. 11 v. u. περιεχομενη. — 3480 Z. 4 muß das letzte Wort εἰστα heißen, Z. 9 die vox antepenultima εν, u. Z. 4 r. u.: δομενος. — S. 95 Z. 2 πολικευην. Z. 4 ΕΤΣΧΗΜΟΝΩΣ; und sogleich darauf εὐχημονως; nach εὐχημονως schalte man ein: des, ingleis- en nach v. 500: und das — S. 97 Z. 17 v. u. ἀπόγονω, mit dem Iota subscripto, und Z. 7 für jeden l. jedem; doch bin ich nicht Willens jeden einzelnen Versuch anzuführen, wo n mit m verwechselt worden, weil dieser Fehler größtentheils in meiner eignen Handschrift liegt; von einem aufmerksamen Korrektor leicht hätte verbessert werden können. — S. 98 Z. 20 v. u. ist das claudatus nach können, vergessen. — S. 99. Z. 22. nicht Παταρκ, sondern: Πα- terk, der bekannte, oft angeführte Schriftsteller. — Im dritten Verse des Konstantinus Manasses für δοξα l. δοξης. — S. 100 Z. 5. l. Karikaturen (Fehler mein r. Handschrift). — Edd. erste Zeile nach den Versen, l. Ακτικην — S. 101 Z. 6 von dem, l. von der; denn es geht auf die Aspis; Z. 14 im Titel des Grunerschen Buches: Antiquitates, u. 16 für mortis, l. mortis. — Z. 10 v. u. Ζοναρά f. Ζοναρα; ebd. Z. 15. mit dem l. der, es geht auf die Wolfsselinge. — N. 3465. Z. 25 v. u. aus denen, l. dem — Ebd. 14. sind Danaipuellas zwey getrennte Wörter. — 3486. Z. 7. stahl; ich schrieb wenigstens so, nicht stohl. — S. 105, in den Versen Ovids, von forne: Ni sit, l. ne sit. Z. 6. maniba l. manibus. S. 106 im 3ten Vers Nikandrs, l. μη für μον. Ebd. 7te Zeile nach den Versen muß Alten, als Adjektiv mit einem kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben werden. — In der Stelle des Gelenus Z. 2: ανημετρησαμενην. Vorher muß das Unterscheidungszeichen nach Pryas wegfallen; denn die Konstruktion läuft nach geendigter Parenthesis fort. — S. 107 Z. 11 v. u. der dort angeführte Dichter hies bekanntlich Properz, und so Not. 3497 Z. 11 nicht Apia- nus, sondern Appianus. — S. 109. Z. 8 virtus l. virus, u. Z. 4. v. E. Lukian. — N. 3489, muß das erste Wort im letzten Verse der aus Tzches angeführten Stelle κολασιν heißen. — S. 112 In der Stelle des Redi s' arrogavano. Ebd. Z. 16 v. u. Odem. 3490 Z. 13. lies gedient f. bedient. Z. 15 v. u. für salina l. saliuia; Z. 11 parse l. parto und S. 113 Z. 6 marmure, l. murmure. Z. 16 v. u. f. flüchtete, l. flüchteren. — S. 115 Z. 3 nach der Stelle des Martialis, l. easu für casa. — Not. 3494 muß das letzte Wort in der Stelle Plutarchs: ἀνεσαγων geschrieben werden. — S. 118 Z. 10 Koessirten. — S. 119 in der Zeile vor der Inschrift, ist des Massai Crit. Lap., angeführt worden. — S. 121 Z. 15 v. u. Am- braktote, wie deutlich in der gleich darauf folgenden Griechischen Stelle steht. Z. 11 ξεντος. — S. 122 Z. 20 corruptas verbessert ohnehin jeder Leser in corruptae, wie es in der gleich darauf fol-

genden Zeile richtig gedruckt worden. — S. 123 Z. 4 soll das erste Wort *ungen* heißen, und Z. 5 *vuv.* — Z. 22 *Hipspylez*; denn so hieß sie, nicht aber, wie gedruckt ist, *Hipspyle*. — Ebd. muß in der Stelle des Juvenal: *Potanti* gelesen werden. — S. 125 Z. 6. nicht *Lennklau*, sondern *Leunklau*. Z. 11 f. *Julius*, l. *Julus*. Z. 24 *Markellus*, oder allenfalls *Marcellus*. Ebd. l. *pen.* *Lutius* f. *Lutius*. — S. 126 Z. 13 *Nercens*, l. *Nerons*. — Z. 16. sieht gar *Jurisprutenz*; Z. 19 und 25 lies abermals *Julus*; Z. 25 muß für zählen hoffen gelesen werden. — Not. 3504 Z. 3 *xadso* d. — N. 3507 Z. 4 l. *προς* f. *προς*, und Z. 5 *ιδας* f. *ιδως*. — Not. 3508 Z. 4 v. u. ist noch wegzustreichen. — S. 131 muß alles von Z. 9 bis 25 in Parenthesen zu stehen kommen; oder wenigstens müssen nach versehn, Z. 25. die Gedankenstriche von Z. 9 wiederholt werden. — S. 136 Z. 23, anstatt aus ihm, l. aus ihnen; denn es geht auf die libri am *um de Cytheride*. Not. 3516 Z. 7 *V-*  
*Serius* ist ein ganz unbed. ante. Kommentator des Martialis. Lett. dort gemeine e heißt *Radirus*. — Not. 3519 sind, nach der Jahrzahl 1675, durch einen, von mir selbst begangenen Schreibfehler, die Worte: gedruckt worden, einzuschalten; die der Korrektor, sehr leicht selbst einschreiben hätte können. 3522, muß das letzte Wort in der Parenthese überstreicht heißen. Z. 2 vor der aus Lutan angeführten Et. lie, l. *Rubikon*. — S. 144 Z. 24 v. u. Ein Mazedonischer Kanton, liegt in ganz Egypten nicht; l. *Mandesischer*. S. 146 in der Stelle Martialis l. *disco* statt *disce*. — 3520 Z. 5 statt: *XXXX. II.* ohne dazwischen gesetztes Punkt *XXXXII.* und S. 148 Z. 1 *futurum* l. *futuram* und das allerletzte Wort daselbst muß *potuisse* heißen. S. 149 das erste Wort in der letzten Zeile heißt *aras*. — N. 3556 Z. 3 einen l. einer — N. 3542 Z. 9 alam l. *aulam* Z. 3 v. c. ist Bfr. wegzustreichen. — S. 157 Z. 5 v. u. nach l. nach — S. 159, in der Stelle des Euripides *de*, l. *ee*, und Z. 10 v. u. fhl' im Worte *Aene* das *e* — S. — Z. 2 streich. das letzte Wörtchen die, ob schon e als Schreibhler auch in meiner Handschrift sieht. — N. t. 3546 Z. 3 v. u. *Borwand* l. *Vorwurf*; auch das ist Schreibhler. — S. 164 Z. 2 der *Konsul*, der den Janus empel schb, hieß *Actius*, nicht *Utilius*, wie der Korrektor aus der gleich darauf folgenden Et. *Plutarche* eis hn hätte können. Ib. Z. *o* seiner, l. *seinen* — S. 165 Z. 1 *Mesjons* l. *Mas-*  
*sons* — N. 3557 n. V. E. l. n. X. E. — N. 3560 Z. 6 v. u. ist *populum* aus Verschn doppelt gedruckt, und also einmahl wegzustreichen (ich sehe so eben daß es auch in meiner Handschrift doppelt stand). Z. 3 *Herakleoto* l. *Heraklecta*. — N. 3566 Z. 1. l. *προσαρτην*. Ib. nach *Martialis* Vers: *Skylar.* Z. 15 v. u. ere  
paunten, streich den letzten Buchstaben weg, und so auch S. 169 Z. 10. in Vorrechten. Z. 21 v. u. *Eletra* l. *Elaiten*; ib. 19 ihnen, l. ihm. S. 170 Z. 8 heißt das letzte Wort *politiis*, oder soll doch so heißen. Z. 4 v. u. sollte *mercurii*, mit einem M gedruckt werden seyn. — S. 171 das letzte Wort in der Stelle *Homer*, be-  
siehe man *pegeou* zu lesen — Z. 24 v. u. soll da erste Wort *Mars-*  
*nas* heißen. In der folgenden Z. von dessen ein, l. mind. stens ei-  
nem; in der folgenden Z. fehlt nach Freudenberg, das *claudatur*.

3. 13 ist aber in oder zu verwandeln, und in der folgenden von in an — S. 173 3. 9 der Ort, wo man vom westen Lande nach Venedig überfahrt, heißt Meistra; ein Wehra wird niemand kennen; 3. 19 Pygele l. Pygale; 3. 4 v. u. Mischack, das ch ist mit Unrecht ausgelassen. — S. 174 3. 13 der mit Meerwasser vermischtie Wein hieß *τελαθομένος*. — S. 175 3. 26 v. u. ereignete l. erwähnerte. — S. 176 3. 18 l. *ἀπριόν* und 3. 15 *ἀπρίς*. Die dem claudatur 3. 9 entsprechende Parenthesis ist 3. 19 vom Anfang zu setzen; so daß sich die Parenthese mit dem Wort Diostorides anfängt; 3. 8 nach irren Strich-Punkt (;) nicht Komma; 3. 6 streich ob aus. — S. 177 Zeile 25 v. u. Mykoms l. Mykons; 3. 22. f. Mycon, lich schreibe nie ein c] Myron; 3. 11 Posari l. Vasari; 3. 4 muß das letzte Wort Atron heißen; denn so, nicht aber Aeon hieß Horazens bekannter Scholiast. — S. 178 3. 8 nach den Griechischen Versen was auch, ist zu lesen war. Auch so, wie abgedruckt, hat die Stelle gar keinen Sinn. — S. 179 3. 1 der Herausgeber des Chariton heißt D'Orville; 3. 18 ist vom Wort gebürtige, die Endshylbe weggeflossen; 3. 28 für Ephesus, l. Ephesis oder Epheseide, nach dem kurz vorher angeführten Griechischen. — S. 180 3. 15 war l. ward. — S. 181 3. 12 v. u. Juba l. Guba. — S. 182 3. 3 seze nach blühn einen Gedankenstrich; so daß die ganze Stelle zur Parenthesis wird; 3. 22 nicht, l. nichts; 3. 23 erwähnend' l. erwähnende. Der Apostroph kann nur gesetzt werden, wenn ein Vokal folgt; 3. 38 Herakleatis, l. Herakleotis. — S. 183 willkürliche l. willkürlischste. — S. 184 3. 2. der hebräische Nahmen des Tigris ist Chidekel. — S. 187 Dinokrates, muß ein c seyn. — S. 188 3 25 v. u. Branchidea sind Branchiden, und in der gleichfolgenden didymäischen f. didymäischen zu lesen. — S. 189 3. 20 ist e quidem in ein Wort zusammenzuziehn; 3. 18 v. u. eos f. nos. — S. 190 3. 20. Sandoniatons; ib. 3 28 Kisbeck statt Bisbeck. — S. 192 3. 10 blau und, l. blendend; 3. 24 erinner, auch, l. erinnert mich; 3. 25 ist die allen Lesern, vermutlich eben so als mir, unbekannte Mutter Erücklern in Evrykleen zu verwandeln. — S. 193 3. 18 ist Paillant in Vaillant abzuändern. — S. 195 3 13 v. u. Hinnerius l. Zimerius. — S. 196 3. 5 Foydit l. Faydit, und so abermahls 3. 9. 3. 14 f. Riffhausen, l. Riffhausen. — S. 197 3. 20 verwandele das letzte Wörtchen der Zeile: der, in dem; 3. 29 ist in Pflaume das EndE. wegzustreichen; und so auch 3. 36 in anbetete, denn man betet der Juden Tod dort noch an. — Not. 3567 3. 17 ist nach geschleppt, einzuschalten und — S. 199 3. 19 *ἄντοι*, l. *ἄντη*. — S. 200 3. 6 streich sie weg; 3. 17 und 8 v. u. beidemahl Arius f. Arius, und so auch gleich darauf 3. 7. — S. 202 3. 1 Stutzerberlocken l. Stutzer Berloken; 3. 4 dem f. denn; 3. 12 verwandele den Kaiser Verus in Vernus, und 3. 20 schalte müssen nach seyn ein — S. 203 3. 13. v. u. Eutorus, l. Etorus, und 3. 9 Vigonus, l. Ixigonus. Not. 3568 3. 9 eine der, l. minder; 3. 11 Mides, l. Miles. S. 205 3. 6 *μητροπολῶν*, l. *μητροπολεων*; 3. 16 ich nicht, l. ich doch nicht, und streich das für doch in der folgenden Zeile weg; 3. 27 *κατηπλάζει* l. *κατηπλάζει*; 3.

31 Meduvarav. l. Meduvarav. — S. 206 13. l. 4 "fate, l. fato; 3. 5 Heyne l. Haym; 3. 17 der, l. den (es geht auf Titel) u. dann streich aus den Nahmen; dann sege man alle das, was von Denn 3. 17 bis 10. 694 folgt in Parenthesi; 3. 7 vom Anf. ist das Wort versichert wegfallen. — S. 3569 3. 12 decerne, l. decerni 3. 5 quidam, l. quidem. 3. 8 Viktor, l. Victor, so wie S. 209 3. 7 auch richtig gedruckt ist; 3. 8 quot, l. quod; 3. 15 v. u. de-  
nen, l. dem, und 3. 13 Ind. l. Jud. — S. 210 3. 10 v. u. schalte wurden nach dem Wort vereorten ein; und von diesem angeführten Wort streich die zwey letzten Buchstaben weg. Not. 3569 3. 4 v. u. oder muß in je verändert werden. S. 212 3. 27 v. u. des Gervius, l. der S In der folgenden 3. daß Eurypylus Pergamus Erbauer ist, l. umgekehrt: ist Eurypylus Pergamus Erbauer, und daß streich' aus — 3. 16 Kazi (Eisenschor) l. Kapi (Eisen-  
schor) 3. 7 Argenum, l. Argenum. — S. 213 3. 4 fernyklas, l. Eurypylus, 3. 20 v. u. Hündin, l. Hinde (d. i. Biche, Hirsch-  
kuh); 3. 15 Teatheos, l. Tenhras, und eben so auch 3. 12 und in der folgenden 3. Skulus anstatt Sillus. — S. 214 3. 2 Herren, l. Heroen, ebd. 3. 17 v. u. indici für indice. — S. 215 3. 20 er l. es, denn es geht auf Egypten; 3. 8 auch mich, l. mich auch, oder streich das Wörtchen auch ganz weg; und in der folgenden l. Papyrus für Papzrus. In der allerletzten 3. ist he-  
geht, ganz durchzustreichen, und ebd. abnt, in irrt zu verwanz-  
deln. — S. 218 3. 1 schienen, l. schien; 3. 15 ein Wurzelschneis  
der heist περοποιας, nicht aber περοποιος. Not. 3571 3. 4 für Sal-  
pikius, l. Sulpitius. — S. 221 3. 7 Szarch, l. Eparch; 3. 13 Ptolemaüs hieß mit dem Zusahmen Keraveus, nicht aber Kerac-  
veus. Ibid. 3. 4 v. u. ein sehr garstiger, l. einen sehr garstigen, und in der folgenden 3. verändere wurde in hat. — S. 222 3.  
15 v. u. in dem benenneten, schalt' ein: in dem von ihm benen-  
neten; ebd. 3. 12 das Vorgebürg Akrita hieß Levatas, nicht aber Leakatas. S. 223 3. 1 ist so wegzustreichen: S. Pollio, denn es wird der bekannte Scriptor historiae Augustae gemeint; 3. 17 fehlt nach Glücksligkeit, d. h. sen Auslassung dem Sag eine sehr fal-  
sche Deutung giebt. Not. 3575 Nehala hieß Portus, nicht Poli-  
tus. — S. 226 In monumento Aneyrano 3. 3 PVBLICVM, das mit man sich nicht erwian einfassen lasse, puplicum, für veraltet Orthographie zu halten. Not. 3578 3. 5. v. u. muß nach geprägt werden eingeschaltet werden. Not. 3581 3. 4 v. u. lies: begreift man es. — Not. 3588 3. 1. Bonara, l. Jonaras. S. 231  
3. 11 Vettori, nannte sich lateinisch Viktorius; ibid. 3. 11 v. u.  
f. et l. ex. — S. 232, in der vorletzten Zeile vor den Versen, f. Christina, Christine, (es soll ja französisch seyn!) und in den Ver-  
sen selbst v. 3 Quo f. Jus. — S. 233 3. 8 v. u. οὐ γενέδειν, so nichts bedeutet, verwandelt in οὐ γενέδειν. Not. 3593 3. 2 indem,  
sind getrennt als zw y Wörter zu lesen. Not. 3601 3. 15 muß das erste Wort unten nicht unter heiken. Note 3603. 3. ult. algemein  
bekanntlich weg, lies: algemein bekannt billig weg. Not. 3604 3.  
3 hat, l. hatte; 3. 13 der dort angeführte Reisebeschreiber heißt Worm. — S. 269 3. 13 ist statt der Zahl drey (3) der Buchstab

I zu sezen; an deren Zug, so wie ich ihn handschriftlich bilde, sich schon mancher meiner Sezer versehn. — Ib. 3. 16 v. u. heißt das letzte Wort desselben; denn es bezieht sich auf Nashorn; 3. penult. ist für iaporicas, iaponicae zu lesen — S. 240 3. 13 der Herausgeber des Kircherischen Museums heißt Bonanni; 3. 18 ist admodum in zwey getrenneten Wörtern zu lesen: nach Art der Schweine; in der folg. 3. für rostram, l. *rostrum*, und ziehe in curuatum in ein Wort zusammen. — S. 242 im ersten Griechischen Verse für Εαρδεις l. Εαρδος, und das letzte Wort muß abgeändert in τορφογετο werden. S. 243 3. 11 und 12. Adalis heißt beim Stephano Αδαλις, und beym Ptolemao Αδελη, in beiden Wörtern, muß also das Theta wegfallen. Ib. 3. 5 v. u. fehlt im Wort natürlich der Apostroph am Ende, um es zum Adjektiv zu machen. — S. 244 3. 3. per munitum soll ein Wort seyn und dafür muß 3. 20 *carco*, in zwey Wörter getheilt werden; 3. 27 Neunha. — S. 246 3. 5 statt Betinasau, l. *Betinasau*; ib. 3. 27 an, l. an den, ib. 3. 4 v. u. müssen die Worte: nicht einmal im gemeinen Leben in Parenthesis geschlossen werden. — S. 247 3. 18 v. u. eines l. ein; 3. 5 v. u. das erste Wort: Galeotto; 3. 3 verwandele das erste a in o und das zweite in u. (alter und neuer Sut) — S. 250. 3. 1 SVPERIORA, l. SVPERIORI. Und gleich darauf ist W in und zu verändern, welches von nun an so zu sagen zur Tagesordnung wird. Häufiger doch im Text als in den Anmerkungen; 3. 11 nach, l. noch; für die S. 251 3. 9 verkommenne Artariaten l. Artariaten. — R. 3608 3. 2 genannt, l. nunt; 3. 13 verändere zum in im, und in der folgenden Zeile schreib Diese mit einem kleinen Anfangsbuchstaben; 3. 26 Dnisir, sollte Dwestr geschrieben werden: doch der griechische Philolog nimmt es so genau mit einem Slavischen Worte nicht; 3. 28 kommt der schlimmliche Fehler vor, und daselbst steht auch, was ärger ist, Hypanus für Hypanis. S. 252 3. 16, sind durch einen von mir selbst begangenen Schreibfehler, nach jetzt, die zwey Worte die Troke en weggefassen, welches gar eine seltsame Vorstellung macht; 3. 16 Stanhio, l. Stanchio; wie drey Zeilen weiter unten richtig gedruckt worden; ebd. muß agt mit dem Apostroph geschrieben werden; denn es ist das Imperfektum; 3. 16 Ganel, l. Ga-el; 3. 4 Guttanen des Pytheos, seze man: Guttonen des Pytheas — S. 253. 16 hab' ich durch einen Schreibfehler, nach beschaffen das Wörtchen war ausgelassen; allein 3. 19 hat der Sezer, durch einen wahren Schlag mit der Sauberrute, den ehrlichen Ovid, in einen Araber Said verwandelt; 3. 21 Maotis, nicht Maotus; und 3. 11 v. u. Srakier, nicht Crakier; enn die alten Griechen sprachen ihr Theta, dem Sigma ähnlich auf; so wie die Engländer in vielen Wörtern ihr th. 3. 4 für Esterhielm, l. Sternhielm. — Not. 3620 3. 5 Sofiam, l. Sofiani. In den Versen muß des Reims und des Syllbenmazes wegen 3. 3 für schwärmet, gesetzt werden schwärmt, mit Auslähung des e; und 3. 7. Månslidén für Månliden. In der vorletzten Zeil' ist fast allzunarg, der Nahme Ramler in Romiler verwandelt. (Ramlers Uebersetzung steht in seinem deutschen Batteux) und auf der folgenden S. 255

§. 1 muß X (Namler) gesetzt werden für W. §. 4 ist hier wegzustreichen. Not. 3612 §. 3. das erste Wort ist den zu lesen. §. 9 ist nicht von der Dirina, (die hier gar nichts zu thun hat) sondern vom Drino die Rede. (Kfr. Not. 3616). — §. 257. §. 9. betriegen, l. bekriegen. Not. 3613 §. 5 der bekannte Römisiche Topograph heißt Marlianus. Not. 3618 §. 15 l. Peukezen; §. 16 Peuke, und so abermahls §. 21, 23, 26 u. 28; §. 6 v. u. Barrangis; Das Lin. antep. erwähnte Schreiben, ist nicht vom seeligen Murr, sondern von mir an ihn gerichtet. §. 261 §. 25 verwandle vor in von. §. 263 §. 5 die vom Boreas geraubte Schöne hieß Orithya. §. 22 ist das erste Wort nach zu lesen. — §. 265 §. 15 v. u. δέκανος l. θέρανος. — §. 266 §. 2 trenne επίπαιω, in zwey Wörter: επι παιω Not. 3619 §. 6 weisen, l. weit; §. 5 v. u. Philippopolis (ist mein Schreibfehler). Not. 3620 §. 5 ist unsfern, in unsfern zu verändern; in der folgenden §. Trikornium. Not. 3622 §. 2. Dions Epitomator heißt Eiphilinus; §. 4 ist das letzte Wort in da zu verwandeln, und §. 5. die zwey Wörter und das wegzustreichen. Not. 3624 §. 7 l. Νομάδων. Doch das ist Kleinigkeit; wichtiger daß §. 9 v. u. für über sieht man zu lesen ist: Uebrigens sieht man. §. 274 §. 25 ist nach hindert, weggefallen auf keine Weise. Not. 3628 §. 5 lese man Vom statt Nom. Not. 3629, ist in der ersten §. das Wörtchen der zu wiederholen; in der zweyten l. sind f. stand; §. 5 hatte, lies harren. — §. 266 §. 15 Despoto-Tagh, l. Dagh. Cohnereachtet ich Kleinigkeiten dieser Art nicht immer anföhre, z. B. wenn im vorigen hier und da Dentheliten für Dentheleten geschrieben ward. §. 277 Zeile 19. v. u. dem Lukullus, l. den L. Orestia, lies Orestias, und so muß abermahls das letzte Wort dieser Seite geslesen werden; §. 278 §. 3. nach reden, beliebe man ein Komma zu segen. N. 3632 §. 3 v. u. statt es, lies der Aria. N. 3634 §. 5 v. u. ist nach derselben etwas einzuschalten; ib. §. 4 lies Arataen mit dem Apostroph. Not. 3635 §. 2 ist des aufzulöschen. Not. 3636 §. 5 v. u. at l. ad. — §. 285 §. 14. Dieser, l. unziser (denn es geht auf Dio, nicht auf den B. der Demokratie; und mache nach dem vorhergehenden Wörtchen kann, einen Gedankenstrich; um das bisherige vom folgend n abzusondern; §. 7 v. u. wahrscheinliches liegt, muß gelesen werden: liegt wahrscheinlich; in der folgenden lies Kalens für Kalem; §. 3 der Sophist hieß Portius, nicht Porcius. Die zwey allerletzten Worte: gelassen hatten, müssen abgeändert werden in gerathen hatte, (doch ist solches m. in Schreibfehler.) — §. 308 N. (24) seze nach Jusden statt des Punkts, ein Komma, oder Doppelpunkt. Die Note 3645 hätte nicht hier am Ende des Paragraphs, sondern am Anfang abgedruckt werden sollen. In ihr lies in der letzten Zeile für optimis: optimus. N. 3646 §. 12 soll das erste Wort nach heissen, nicht noch. — §. 312 §. 3 Altern, streich den letzten Buchstaben weg, und lies Alter. Not. 3647 §. 7 v. u. statt Senats, l. Staats. Not. 3650 §. 1 Sertorio. Note 3659 §. 3 v. u. Salzengre. — §. 326 §. 5, nach: unter der, seze konsularischen Es fehlt aber das Wort auch in meiner Handschrift.) §. 326 §. 5

ist für Pontinius, Panvinius zu lesen. Not. 3660 Z. 20 ist durch einen Schreibfehler das Wörtchen ab weggefallen, und für ferant zu lesen ferunt; ib. Z. 17 Quintus 6. l. Quintus C. d. i. Consul. S. 337 Z. 10 ist nach worden ein Komma, kein Punkt zu lesen, und als denn nach geschlossener Parenthese: die selbigen sc. den Fiscus; ib. Z. 7 v. u. heißt das erste Wort den nicht denn. R. 3672 muß das letzte Griechische Wort: *ἴσχαρτεμενον* heißen. Ebd. Z. 6 καταλεγεις (wenn mich anders das Auge nicht trügt) *καταλογοις*. S. 340 Z. 10 nach Sal fehlt durch einen Schreibfehler, seyn Z. 5 v. u. ist das letztere Wort Woll, in Wall zu verändern. — S. 342 Z. 3 ist nach periculorum, kein Gedankenstrich, sondern seruitus zu sehen. Da dieses gar deutlich in der Handschrift geschrieben steht, so begreif' ich nicht, wie dieser Fehler entstanden seyn mag. Ebd. muß in der folg. Z. Tyrannen sind in ein Wort zusammen gezogen werden. — S. 356 Z. 15 nach competens schalte war ein. Note 3655 Z. 2 v. u. l. *δεσπω*. — S. 366 Z. 1 Sandons. — S. 367. Zeile 5 gegolten streich aus, und mach' ein Komma hin. Note 3700. Zeile 2 von u. ist nach περαι ein Komma zu machen. Note 3702 Der Dichter, dessen Worte kitirt werden heißt Iuvenkus. Not. 3706 ist in der vorlezten Zeile sich auszustreichen. Note 3709 Z. 14 für seyn, l. sey. In der letzten Z. muß KOLLEGA mit C geschrieben werden. S. 379 Z. 8 ist in *παραγα*, durch einen Schreibfehler die Endsyllbe *ων* ausgelassen: *παραγα**ων*. Ib. Z. 15 müssen Cheroniten, in Charoniten verwandelt werden. Ib. 27 nach Doch so, fehlt das Wörtchen daß; Z. 33 seg' am Ende der Zeile, nach unbekannt, das Wörtchen waren hinzu; Z. 36 nach dem Punkte, der nach schieben steht, seze hinz zu: Der Soldat beym welche Worte durch eine Litur in der Handschrift waren undeutlich gemacht worden; und in der folgenden Zeile, nach dem Kitato XXXIII. 8 schieb ein: welcher. Note 3722 Zeile vlt. l. Vandurium f. Vandurinum. — S. 386, sind in den griechischen Versen *μητε πνον* und *μητε χροτατη* in ein Wort zusammengezogen zu lesen. — S. 387 Z. 3. Pithekuſa, Schreibfehler für Pithekuſa. R. 3725 f. diskutirt, l. disputirt. R. 3729 Z. 2 scheint f. zeigt. Not. 3730 b. uf, l. aus. — S. 391 Z. 14 v. u. nach vortragēn, fehlt, durch einen Schreibfehler: zu lassen. Not. 3731 Z. 5 gestam, l. gestum. R. 3731 Z. 22 v. u. für konstitutionirt, l. konſtituirt; ib. Z. 14 ac cepit, in ein Wort zusammen accepit. S. 400 Z. 6 λιγαστο. l. λεγοττο. Not. 3735 Z. 16 Der Geschichtschreiber der palatinischen Bibliothek heißt Lürsens. Ib. Z. 13 ist ist durch einen Schreibfehler ausgelassen. S. 401 Z. 19 f. nicht, l. nichts; ib. Z. 4 v. u. phalerei mit einem großen Anfangsbuchstaben. Not. 3735 Z. 15 und 6 v. u. bei demahl Cocchi f. Coccisi, und Z. 9 Asylum f. Asylum. Note 3736 Z. 9 ist die Jahrzahl 65, abzuändern in 65. Ib. Z. 5 pflegt f. pflegt. Note 3737 Z. 10 geböhren war, l. gebohren ward. S. 404 Z. 5 Salonimus l. Saloniinus. Ib. Vorlezte Z. für Vorhaben (ein Schreibfehler,) l. Vorgeben, und eben so ist Note 3742 Z. 9 v. u. nach ausgeheilt das Wörtchen wurd' ausgelassen; und Z. 4 nach haben fehlt sollten. Note 3750 Z. 4 nach ausge-

drückt schalte wird ein, und streiche das darauf folgende, welches weg. Note 3753 Zeile 9 Spielgescht, lies Spiegelgescht. Note 3763 Z. 5 für nur l. um. — S. 425 Z. 2 Ατολων, l. Ατρολων. Der Z. 7 genannte Berg heißt Skardus. — S. 426 Z. 15 am l. zum. Note 3768 mach' am End' ein Fragzeichen. Note 3771 in der letzten Zeile lies ihnen statt ihm. — S. 429 Z. 4 ist das letzte Wort ausgeschickt, in zwey zu trennen. Ib. Z. 9 ist nordöstlich, Schreibfehler für nord-westlich. — S. 450 Z. 10 mentis, l. mentio. Note 3791 Z. 15 v. u. nach dem Kitato aus Sueton füge hinzu am. Note 3793 Z. 14 v. u. den ältern Kaisern, l. den ältern Kaiser. — S. 443 Z. 17 sege nach Romulus ein claudatur. Ib. Z. 13 ist das erstere est, in et zu verwandeln. R. 3799 Z. 3 Maximum, l. Maximin, und Z. 7 ist am Schluss der Periode erweist einzuschalten. Note 3803 Z. 4 statt des Punktes ein Fragzeichen. Note 3805 ist das letzte Wort ϕυσιζεται zu lesen; und 3807 das erste Wort Ξiphilinus, und so auch S. 465 Z. 5, u. S. 484 Z. 1. Note 3810 Z. 4 Dodwel hieß Kamdenianische Vorlesungen (nicht Randenianische). S. 461 Z. 13 beider dieser, lies in umgekehrter Ordnung dieser beider; Z. 20 streich das Komma zwischen ταῖς, φλεψίοις aus, denn es ist nur ein Nahme. Ib. Z. 6 v. u. ist nach August, durch einen Schreibfehler die Ausbesetzung weggefallen. — S. 462 ist in der vorletzten Zeile von 3822 sie auszustreichen. Note 3723 Z. 3 v. u. Drehfüße, l. Dreyfüße. S. 464 Z. 24 futuri, l. facturi, und gleich darauf excessa, l. extensa. Note 3830 Z. 2 fur an l. in. Ib. Z. 7 Palmerius hieß nicht Grenvemeseil, wie gedruckt worden, sondern Trentemeisel. Not. 3821 Z. 4 Bonaras hat den Plutarch nicht sopirt, sondern kopirt. Note 3856 Z. 9 und 10 damahls schon ist einmahl wegzustreichen; in welcher Zeile solches geschieht, dürste wohl gleichgültig seyn. Note 3840 Z. 3 nach Kriege, sege begriffen waren. S. 477 Z. 13 v. u. Lantia, l. Lantia. S. 478 in der letzten Z. sind für Vettær, Vakkær zu lesen. Auf der folgenden Seit' ist Z. 11 das letzte und in nur abzuändern. Note 3850 Z. 6 lies Gātulinus. Note 3851 Z. 15 und 12 v. u. ist in einer selbstbeliebigen Zeile nicht allein hier sondern auch an andern Orten wegzustreichen; zwar ein von mir selbst gemachter Schreibfehler, dem aber der Korrektor, wenn er nur gewollt, sehr leicht abhelfen hätte können. Note 3853 Z. 5 v. u. ist Aug. Duensis in Augustoduenensis zu verwandeln. Note 3855 Z. 1 ist in πυρριανης das eine Rho (ρ) überflüssig. — S. 485 Z. 15 v. u. ist das nehmliche Wort recht gedruckt. — Ibid. Z. 23 v. u. ist am Schluss der Periode weggefallen: bekannt war. — S. 486 ist die Stelle des Horaz, so zu lesen

conspexerit Appi

Ire tamen restat —

Not. 3856 Z. 1 ist wo auszustreichen. Ibid. Z. 4 dem Portal, lies das. — S. 487 Z. 5 v. u. te res lies in ein Wort zusammengezogen: teres, und in der letzten Z. Nardinit, s. Nardivit. — S. 489. Z. 23 aduestierant ist in zwey Worte zu trennen. Ibid.

3. n. v. u. praedecat. l. praedicat. Not. 3864 in der ersten Stelle des Horaz, 3. 4 v. u. nicht inuantem, sondern innantem. Vier Zeilen weiter unten Lamia f. Lama (denn so hieß nicht Horazens Freund, wohl aber heißt so der Tibethanische Pabst) — Not. 3870 3. 6 fehlt, durch meinen Schreibfehler, gekommen. Not. 3871 a. 3. 5 ist ac citis, in ein Wort zusammenzuziehn. — S. 499 3. 28 v. u. ist der Arzt, Actius gemeint, einen Actius kenn' ich nicht. Ib. 3. 15 muß mir gelesen werden s. wir. — S. 500 3. 17 v. u. Nach Quartische hinzu: herausgegeben worden. Ib. 3. 10 f. S<sup>i</sup>tilianer l. S<sup>i</sup>tilianer. Ebd. in der vorletzten 3. l. aliquot für aliquid. — S. 501 ist 3. 2 nach auch, das Wörtchen ich ausgelassen. Ib. 3. 11 v. u. sieht jeder Leser von selbst, daß in *acodiumus* ein o zu viel gesetzt und gedruckt worden sey. — S. 502 3. 4 sind vom Anfang des Perioden, durch einen Schreibfehler die Worte: Um einzusehn, weggeflossen, u. 3. 9 l. *yovainuv* f. *yvainuv*. 3. 20 glaub' ich gar ist der berüchtigt' Enrolp in Grotolp verwandelt. — Die Parenthese von 3. 18—6 v. u. muß nicht hier, sondern nach *ciborum* zum Anfang der vorletzten Zeile gelesen werden, braucht auch keinesweges in Parenthese zu stehn. Zur Verdauung hängt unmittelbar mit ihr zusammen. Moreti S. 502 3. 18 folgt allerdings eine Parenthese, in die aber das geklammert werden muß, was S. 502 3. 12: welches bis 3. 20 gewesen war, steht; wo auch das claudatur richtig gesetzt ist. Die Not. ist so untereinander geworfen, daß sie ganz unbrauchbar wird. — S. 503 3. 6 das letzte Wort in Martials Epigramm soll *famem* heißen; in der Stelle des Columella, in der ersten Zeile properet. Not. 3876 lin. ant. muß Diese einen kleinen Anfangsbuchstaben haben, und das Punktum nach Balneis ist höchst überflüssig. — S. 504 in der letzten 3. f. Bojā l. Bajā. Not. 3877 3. 8 u. inductum l. indictum u. 3. 6 ist hier auszustreichen. Not. 3879 3. 6. ist das Punkt nach *duocis* wegzustreichen. N. 3881. 3. 3 circumiectas quae, l. circumiectasque. Not. 3888 3. 4 muß es gelesen werden s. er; denn es geht nicht auf den Rathschlag. — S. 510 (Erste 3. nach dem Kitāt aus Juvenal) Der Kommentator Martials heißt nicht Roder, sondern Rader. 3. 6 v. u. f. Kämpfe l. Kampf. N. 3890 3. 11 qua si, und 14 ob stare sind die Wörter zusammen zu ziehn; *quasi* u. *obstare*. 3. 14 ist nach gewesen, durch einen Schreibfehler, zu seyn, weggeflossen. 3. 17 muß das erste Wort *tantas* heißen. 3. 2 um l. nun. — S. 514 3. 14 v. u. trenne das verwirkt zusammengezogene: Brustbilderder, in Brustbilder der. 3. 8 ist nach Möhsen ein Punkt, kein Komma zu setzen.

---

Zum Beschlusß folge hier die so unordentlich abgedruckte Stelle S. 502 von 3. 18 v. u. an, ihrer ursprünglichen Ordnung zurückgestellt: im Gegentheil der Verfasser des Moreti, welches höchst wahrscheinlich Virgil selbst aus dem Griechischen des Parthenius übersezte lkfr. die von Gale den *scriptoribus Historiae poeticae antiquis* vorgefertigt Abhandlung cap. VIII. p. 54. In einem Codex der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, den Isaak Voissius einsah, heißt es: Parthenius Moretum scriptit in Graeco, quem Virgilius imitatus est. Man erinnere sich oben aus Note 3.12, daß Parthenius

Virgils Lehrer im Griechischen gewesen war] sagt v. 76., wenn er die verschiedenen Pflanzen herrechnet, die in dem Garten seines Landmannes wachsen:

Grataque nobilium requies lactuca ciborum

— Uebrigens lässt sich die Frage Martials leicht beantworten. Warum die alten Römer ihre Gästeressen mit Lactuke beschlossen, lehrt Horaz Sat. II. IIII. 58. — und warum die neuern mit ihnen anfangen Plinius I. c. — Man bewundere hier das ewige Reich der Mode: die Göttin hat über unsere Vorfahren so gut als über uns geherrscht! Zur Verdauung ward sie [sc. zu Horazens Zeiten] aufgetragen; aber freylich, so war es zu Martials Zeiten nicht, da die Lactuke den Anfang machte. Wenn dieser einen gestopften Indianer, (man verzeihe mir diesen Anachronismus!) erwartete, so wollt' er sich seinen Appetit durch keine Lactuke verderben. Dum pinguis etc. — Auf die durch den Musa bewirkte Heilung des August durch Lactuke, spielt vermutlich Columella an, wenn er in seinem Hortulo (II. 179.) sagt: Jamque salutari etc. — fastidia morbi. Und nun will ich mich niedersetzen u. s. w. bis ans Ende.

### B) Im Text selbst.

Auf dem Titelblatte, im Motto 3. 1 falloces, l. fallaces, und in der letztern tu nicht ta. Unten nicht JVAN, sondern JUAN. — S. 16 3. 1 und 2 l. zweymahl dem f. den; so auch S. 17. 3. 2. S. 103 3. 3 daß, l. das. S. 145 3. 2 ist thunlich das erste mahl wegzustreichen, so auch S. 156 3. 2 das Wörtchen von. S. 162 in der letzten 3. bekommt soll einen Apostrophum am Ende. S. 163 3. 7 nahmen, l. nahm. S. 165 in der vorletzten 3. lies Trevirer f. Trevier. S. 208 3. ult. Ihnen l. ihm, und so auch S. 223 in der ersten 3. S. 224 3. 2 verhalten, nicht aber erhalten. S. 224. §. 831. 3. 4. f. einer l. mir. S. 225 3. ant. war, l. ward; und in der folgenden trenne: zugesunken in zwey Wörter. S. 207 3. ant. Kapitals, l. Kapitalien. S. 228 3. schreib Panonier, mit einem doppelten n. — S. 230 3. 7 v. u. ist das erstere die auszustreichen. S. 235 3. 3 ist indem in zwey Wörter zu trennen. S. 236 3. 3 v. u. wird, l. werde. S. 237 3. 3 tournirten, ohne o; Ib. l. in der letzten 3. Haufen, f. Hausen. S. 249 in der ersten l. den Nahmen, f. des Nahmens. S. 252 ist nach sind ein Punkt zu setzen. — S. 273 3. 1 hätten, l. hörten. — S. 280 3. pen. der Isser, l. des I., und so S. 282 der 3. l. dem; u. 3. 6 v. u. Panonien, wie oben mit zwey n. S. 286 3. 7 v. u. müssen, l. müßten. S. 287 3. 16 v. u. denn, l. den. In der folgenden 3. nach sieht keinen Befstrich, sondern Punkt. Ib. 3. ant. Weif', l. Weise. — S. 228 in der letzten 3. gemünzte l. gewürzte. — S. 292 §. 844 3. 11 ist über einmahl wegzustreichen. — S. 298 3. 15 entschließt, l. entschließest. S. 299 3. 8 Handeln mit einem kleinen Anfangsbuchstaben. S. 302 3. 10 nach Marius sehe Komma, und S. 307 3. 4 v. u. streich das nach Appius befindliche weg, u. so streich auch S. 325 3. 7 das letzte Wort nach, und in der gleich darauf folgenden l. dingen f.

dungen. — S. 317 Z. 6 v. u. Dir, l. Dich. — S. 322 Z. 11  
f. es l. er. — S. 328 Z. 2 werden l. werde. — S. 330 Z. 3  
u. 4 Völkern, stämme, l. Völkern, Stämmen, ib. Städte, lies  
Städten. Z. 15 v. u. demnach, l. dennoch. — S. 331 §. 860 Z. pen.  
l. sey f. seyn. — S. 332 Z. 6 v. u. längerer, l. längere. — S. 333 §.  
862 Z. 8 eines, l. einer. — S. 337 Z. 9 v. u. ist, statt des ganz und  
gar nichts bedeutenden W. Und zu lesen, und eben so in sehr viel  
andern Fällen. Z. B. S. 347 Z. 5; S. 353 Z. 19 v. u. S. 359 Z. 15; S.  
362 Z. 19; S. 366 Z. 5 v. u. S. 370 §. 876 Z. 7 und ult. S. 371 §. 876  
Z. 7 v. u. S. 373 Z. 5; S. 374 Z. 1; S. 411 §. 885 Z. 8 v. u. S. 412 §.  
886 Z. 11 v. u. S. 417 §. 889 Z. 5 v. u. S. 418 Z. 9 v. u. S. 422 Z. 15.  
S. 445 Z. 6 v. u. S. 446 Z. 5; S. 487 Z. 9. Der, in der That lächer-  
liche Fehler ist aus einer misgelesenen Abbreviatur entstanden. — S.  
340 Z. 3 dem, l. denn, oder aber als. — S. 345 Z. 1 indem, ist in  
zwey Wörter zu zertheilen. — S. 344 Z. 14 Handvestesten, mit ei-  
nem kleinen Anfangsbuchstaben zu schreiben, so wie solches 10 Zei-  
len weiter unten geschehen. — S. 348 Z. 6 ist f. werden, wenden zu  
lesen. — S. 362 §. 872 Z. 6 v. u. Die, f. Dir. — S. 364 §. 873 Z.  
4 v. u. Tropäen f. Tropäden. — S. 369 Z. 13 seg' einen Beistrich nach  
dem Wort alle. — S. 376 Z. 6 ein' es der, l. einer es dem; u.  
gleich darauf Z. 10, einer dem, st. eine der. — S. 371 §. 876  
Z. 8. v. u. ist nach Bekleidigte nicht einzuschlieben. — S. 375 in  
der Ueberschrift: INPERATOR, l. IMPERATOR. — S. 378  
Z. 4 selbige, l. selbiges; ebd. in der vorletzen Z. zufolge, l. zu fol-  
gen. — S. 380 Z. 6 Mitglieder, l. Mitgliedern. — S. 391 Z. pen.  
ist das Komma, nach Stoा wegzustreichen, und nach dem Worte  
Neptunus zu segen. — S. 394 in der Ueberschrift, ist in Palla-  
tio, ein l wegzustreichen. — S. 395 l. derselben, für desselben. —  
S. 408 Z. 4 ist er wegzustreichen, und ebd. Z. 8 muß angerechnet,  
in zwey getrenneten Wörtern gelesen werden. — S. 414 Z. 8 v.  
u. Geschicke, l. Geschenke. — S. 415 Z. 2 vor, l. von. Ebd. 14  
Zeilen weiter unten, l. euch, f. auch. — S. 416 in der ersten Z.  
Ganzeen, l. ganzen; ebd. Z. 12 l. Dekier f. Dakier. — S. 426  
Z. 1 Marboneissche, l. Marbonensische; und so auch anderwärts;  
aber S. 427 in der zweyten Z. ist es recht gedruckt. — S. 429 in  
der zweyten Z. l. wurden, f. wurde. — S. 430 Z. 9 eingesetzt l.  
vorgesetzt. — S. 435 Z. 3 stehen: den, l. stehenden. Das Thei-  
lungzeichen: stehen - den, hatte der Seeger für einen Doppelpunkt  
gehalten. Ebd. Z. 4 v. u. fehlt im Worte: Entrepeneurs, der  
Buchstaben r. l. Entrepreneurs. — S. 452 Z. 8 ist das erste  
Wort der Zeile gewöhnlich wegzustreichen. — S. 460 Z. 9 v. u.  
verschiedene, l. verschiedenen. Ib. Z. 2. Tyberbrücke, l. Tiberbr.  
S. 490 Z. 5. man l. er. — — S. 491 Z. 5 den l. dem. — S.  
495. Der Nahme, der am Ende dieses §. genannten arabischen  
Stadt heißt Athlula, nicht aber Aylula.

## C) In den Parergis.

## a) In den Seitenzahlen:

Der Bogen C. ist 65 gezeichnet, welches 65 seyn sollte. Diese  
falsche Paginirung läuft durch diesen ganzen Bogen fort, dessen

letzte Seite 78 paginirt ist. Bogen f. wird nun richtig mit 80 bezeichnet; so daß S. 63 und 64 doppelt gezählt sind, dagegen aber S. 79 und 80 fehlen.

b) In den Marginalien:

S. 36 N. N. G. 724. — S. 62. B. C. G. 30. eben so S. 64. S. 90. S. 247. N. N. G. 729. lies 725, und S. 275 B. C. G. 25. lies 29. Der nehmliche Fehler wird S. 254, 313, 333 und 350 wiederholt.

c) In den Notenzahlen:

S. 138 im Text 1517 für 3517. S. 167 soll 3565 bey dem Worte *Heros Julius*, und 3566 bey *Ephesus* stehn; hingegen Not. 3507 bey *Nikaa*, wo jetzt 3566. Dies kommt daher, weil bey *Heros Julius* im Text gar keine Note gesetzt ist.

d) In den Paragraphenzahlen:

S. 288 ist für §. 843 zu lesen §. 840. — S. 310 soll unter den Sternen §. 852 stehn.

e) In den inneren Seitenzahlen:

S. 227 ist 3. 6 v. u. auf den Rand zu setzen S. 459, weshes in der Druckerey vergessen worden.

f) In den Kolumnentiteln.

Linker Hand.

S. 302 f. CXIX. l. XCIX. — S. 430 l. CIII. f. CII. — S. 438 f. CIII. l. CIV. — S. 682 B. CIX. st. LIX.

Ende der Druckfehler des zweyten Bandes zweyter

Abtheilung.

